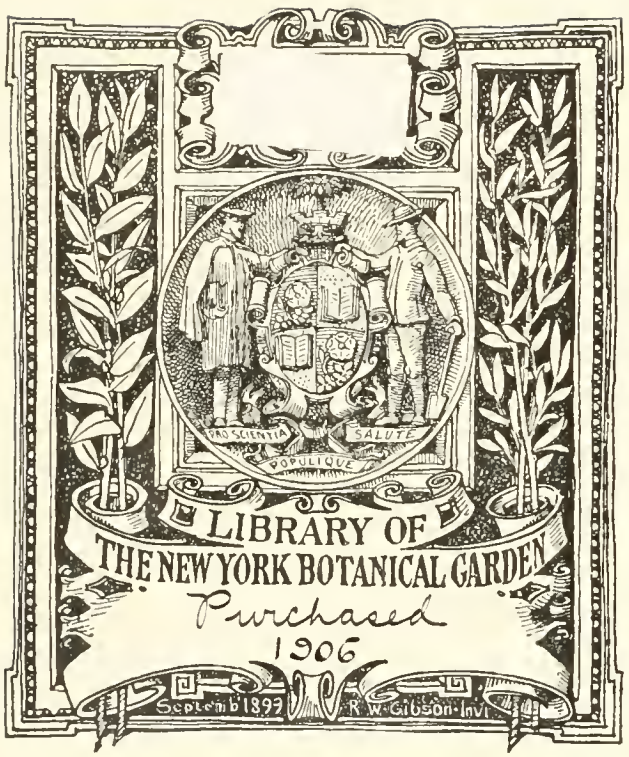

LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Purchased
1906
September 1899
R. W. Gibson. Invt.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift

für

## Gartenkunst und verwandte Gebiete.

Herausgegeben

von der

**Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst,**

redigiert von

C. Heicke
Gartendirektor der Stadt Frankfurt a. M.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL

Achter Jahrgang

Berlin
Verlag von Gebrüder Borntraeger
SW 11 Dessauer Strasse 29
1906

Alle Rechte vorbehalten.

# Inhalt.

## I. Verzeichnis der Mitarbeiter.


Seite

Bauer, Fr. . . . . 109
Beitz, G. . . . . 171
Berckling . . . . . 147
Elpel . . . . . 143
Encke, F. . . . . 94, 141
Fiemann, H . . . . . 142, 288
Gerischer, J. . . . . 40
Gefsner, A. . . . . 169
Glogau, A. . . . . 208
Günther, G. . . . . 138
Hannig . . . . . 95
Hardt . . . . . 133
Heicke . . 9, 15, 28, 35, 36, 49, 54, 76, 96, 97, 98, 99, 137, 161, 167, 195, 211, 214, 227, 229, 246
Hochstrasser . . . . . 108
Hoemann . . . . . 207, 234
Hoppe . . . . . 218
Jurafs . . . . . 244
Kanig-Korte . . . . . 225
Koenig, H. . . . . 119
Lange, W. . . . . 36
Lesser, L. . . . . 226
Linne . . . . . 230, 231, 232
Lux, J. A. . . . . 174
Möckel . . . . . 245
Mönch . . . . . 51
Müller, A. . . . . 113
Olbertz . . . . . 188
Olbrich, Jos. M. . . . . 37, 88
Pudor, Dr. . . . . 130, 142, 155
Rasch, E. . . . . 199
Rettich, Dr. . . . . 81, 101, 121
Richter . . . . . 53
Roess, G. R. . . . . 55
Roethe . . . . . 127
Rofs, A. . . . . 43
Rothe, R. . . . . 127
v. Salisch . . . . . 176
Schneider, C. K. . . 1, 51, 99, 181, 189, 205
Schulze, O. . . . . 21
Spaeth, L. . . . . 34
Trip, J. . . . . 3, 18, 24
Tutenberg . . . . . 184
Virchow . . . . . 44
Walther, Dr. . . . . 6
Winkler, F. . . . . 116, 134


## II. Sachregister.*)


Seite

### A.

Ästhetik des Waldes, Zur . . . 130

### B.

Balkonschmuck . . . . . 199
Baukunst und Gartenkunst, Vortrag von L. Lesser . . . . . 96
Bäume und Vorgärten, über deren praktischen und ästhetischen Wert im Städtebau . . . . . 95
Botanischer Garten, Berlin . . . 53, 96
Breslauer Anlagen . . . . . 53

### C.

Charlottenbrunn, Anlagen . . . . 17

### D.

Dahliengesellschaft, deutsche . . . 54
*Darmstädter Ausstellung, Rückblick auf die . . . . . 9
Deutsche Dendrol. Gesellschaft, Jahresversammlung . . . . . 187
Deutsch-Gesellschaft f. Gartenkunst, XIX. Hauptversammlung . . . 201

### E.

Eichen, drei britische . . . . . 34
Eingehen und Verkümmern der Bäume, vorzeitiges . . . . . 205

### F.

Farbenästhetik des Waldes . . . . 242
Friedhöfe, Berliner . . . . . 17
Friedhöfe, landschaftliche . . . 51, 95
Friedhof, landschaftlicher, für die Kirchengemeinde Neugersdorf in Sachsen . . . . . 125
*Friedhöfe, neuzeitliche . . 81, 101, 121
*Friedhofsanlagen in klein. Städten, Vortrag mit Bezug auf einen der Stadt Einbeck überreichten Plan 3, 24
*Friedhofsbetriebserfordernisse, Rücksichtnahme auf dieselben . . . 171

### G.

Gartenbau und Landschaft . . . . 109
Gartengeschmack, moderner u. alter 51
Gartengestaltung, landschaftliche . 181
Garteninspektion Kassel . . . . . 97
Gartenkunst, die deutsche, a. weiter Perspektive . . . . . 127
Gartenplastik, alte . . . . . 174
Gartenstadtbewegung . . . . . 120
Gartenvorstadt am Hohlen Weg bei Darmstadt, Projekt für eine . 37, 88
Gehölze, empfehlenswerte . . . . 184
Gehölze mit zierender Rinde . . . 244
Geitnerdenkmal . . . . . 54
Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Wettbewerben auf dem Gebiete der Gartenkunst . . 138
Grüne Farbe der Gewässer . . . 186

### H.

Heimatschutz . . . . . 15, 96
House and Garden, Notizen aus. . 205

### J.

Jubiläums-Landesausstellung 1906, Bayrische . . . . . 227
*Jubiläumsausstellg. Mannheim 1907 98, 167

### K.

Kaiser Wilhelmpark, Düsseldorf . . 35
*Englische Königsschlösser mit ihren Parks und Gärten . . . . . 40
Krüppelbäume . . . . . 184
*Kunstausstellung, Gr. Berliner 1905, die Gartenanlagen auf derselben . 169
Kunstausstellung, deutsche 1906 in der Flora zu Köln, die Gartenanlage auf derselben . . . . . 195
Kunstausstellung, Nordwestdeutsche, Oldenburg . . . . . 51
Kunstgewerbeausstellung Dresden, III. deutsche . . . . . 168
*Kunstgewerbeausstellung in Dresden III. deutsche, die Gartenkunst auf derselben . . . . . 189
Kuranlagen in Wiesbaden, Umgestaltung der . . . . . 99

### L.

de Leeuw, A. G., Vortrag im Ver. z. Bef. d. G., Berlin . . . . . 18

### M.

Mode in der Kunst . . . . 97

### N.

Nachahmung der Natur in der Gartenkunst . . . . . 211, 229
Naturdenkmalpflege, staatliche Stelle für . . . . . 246


*) Die mit * bezeichneten Artikel sind illustriert.

Seite

Natur und Kunst im Gartenbau . . 113
Neues oder Altes? . . . . . 108
Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartengestaltung . . 207
*Nürnberg, des Deutschen Reiches Schatzkästlein . . . . . 143
Nürnberg, die Bayrische Jubiläums-Landesausstellung 1906 . . . . 155
*Nürnberg, die Gartenkunst auf der Ausstellung . . . . . 161
*Nürnberg, seine Gartenanlagen und ihre Entwickelung . . . . . 147

O.

Orangeriegarten, Gotha . . . . . 97

P.

Palmengarten zu Frankfurt a. M., Eröffnung der neuen Pflanzenschauhäuser . . . . . 137
Parkanlagen, amerikanische . . . 17
Parkanlage am Klettenberg in Köln 91
Philosophenweg, Heidelberg . . . 188
*Planausstellung der Gruppe Bayern 206
Probleme, neue . . . . . 119
Provinzialgartenbauverein Hannover 84

R.

Reinigungsmittel für Marmorfiguren 227
Rufslands berühmteste Gärten des 18. Jahrhunderts . . . . . 116, 134

S.

Scheitniger Park zu Breslau, Erweiterung desselben . . . . . 206
Schilfrohrpflanzungen, Anlage grofser 43
Schillerpark, Berlin. . . . . 17
Schultze-Naumburgs Landhaus . . 51
Schultze-Naumburg und der Biedermeierstil . . . . . 49
Stadtgärtnerei Königsberg i. P. . . 146
Stadtgärtnerei Offenbach a. M. . . 97
Stadtplätze, Berliner . . . . . 50
Stadtwald Bremen . . . . . 185
Stickstoff, Verwertung des atmosphärischen . . . . . 97
Strahlrohr, neues . . . . . 99

T.

Teltowkanal, Gartenkunst am . . 226

U.

Urnenhaine . . . . . 119

V.

Villa d'Este bei Tivoli . . . . . 50

W.

Waldpark, Chemnitzer . . . . . 186
Wald- und Waldschönheitspflege . 6
Wege, gradlinige im Garten und Park 176
Wettbewerb Biebrich, Hinweis . . 141
„ *Das Ergebnis desselben 214
„ Kritische Betrachtungen zu demselben . . . 218
„ Zu den kritischen Betrachtungen des Herrn Hoppe . . . . . 245
Wettbewerb Friedhof Hameln, Prämiierung . . . . . 227
„ Betrachtungen zum Ergebnis desselben . . 234
Wettbewerb Friedhof Mannheim . . 188
Wettbewerb Kuranlagen Wiesbaden, Besprechung . . . . 28
„ Auszug aus dem Protokoll des Preisgerichts 52
Wettbewerb Moers . . . . . 17

Seite

Wettbewerb Rosengarten Worms, Notiz . . . . . 54
„ Aufforderung an Deutsche Künstler behufs Einsendung von Vorschlägen zur Anlage eines Rosengarten zu Worms . . . . . 57
„ Zur Ideeneinforderung des Rosengarten-Ausschusses . . . . . 55
„ Das Ergebnis des Rosengartenwettbewerbes . 58
„ Entwurf von Bauer-Magdeburg . . . . 68
„ Entwurf von Ballert und Stulpe, Dresden 61
„ Entwurf von Encke, Berlin . . . . . 59
„ Entwurf von Grofsmann-Dresden . . . 70
„ *Entwurf von Metzendorf und Lambert . 67
„ *Entwurf von Potente-Sanssouci . . . . . 72
„ *Entwurf von Reinhardt-Wiesbaden . . . . 74
„ Entwurf von Taut-Stuttgart . . . . . 75
„ *Entwurf von Tutenberg-Henkel u. Hoppe 63
„ Kritische Betrachtungen zum Wormser Rosengartenwettbewerb . . 76
„ Schöneberg . . . 140, 205
„ Stadtwald Essen . . . 246
„ Ulmer Münsterplatz . 18
Wie ich mir den kleinen Garten denke . . . . . 21
*Wilhelmshöhe in alter und neuer Zeit . . . . . 44
*Willibrordi-Kirchplatz in Wesel, Umgestaltung desselben . . . . . 133

Z.

Ziele . . . . . 1
Zur Aufklärung . . . . . 225
Zur Nachahmung empfohlen . . . 206


## III. Abbildungen.


Dimorphanthus Mandschuricus . . . 184
Eichen, drei kritische . . . . . 35
Friedhöfe:
Aus dem Hamburger Friedhof 83, 85, 105, 107, 121, 122, 123, 124
Aus dem Kieler Friedhof . . . 103
Aus dem Pragfriedhof, Stuttgart 86, 87, 104
Friedhof Einbeck, Entwurf von Gartendirektor Trip . . . . . 5, 24, 25
Friedhof zu Neugersdorf i. S., Entwurf von Roethe . . . . . 126
Gartenplastik, alte 174, 175, 176, 177, 178
Gartenvorstadt, am Hohlen Weg bei Darmstadt, Entwurf von Olbrich 39, 88
Henkelscher Garten auf der Darmstädter Ausstellung 10, 11, 12, 13, 14
Jubiläumsausstellung Mannheim 1907, Schaubild . . . . . 98
Kaiser, L., Hofgarteninspektor, Porträt 120
Karlstadt a. M., Uferpartie, Aufnahme von Bauer . . . . . 112
Englische Königsschlösser, Hampton Court . . . . . 40, 41, 42, 43
Kruzifix bei Triefenstein a. M., Aufnahme von Bauer . . . . . 113

Seite

Kunstausstellung, Berliner, 1905, Gartenanlagen . . . . 169, 170, 171
Kunstausstellung, deutsche, in der Flora zu Köln, Gartenanlagen 196, 197, 198, 199
Kunstgewerbeausstellung in Dresden, Gartenanlage von J. P. Grofsmann 189, 190, 192, 193, 194
Nürnberg, Ansichten aus der Stadt 143, 144, 145, 146, 147
„ Jubiläumsausstellung 1906, Lageplan . . . . . 157
„ Ansichten aus der Ausstellung 159, 160, 161, 162, 163
„ Lagepläne des Maxfeldes 148, 149, 152
„ Marienanlage . . . . . 156
„ Parkbilder aus dem Maxfeld . . 147, 150, 151, 153
„ Schulgarten . . . 154, 155
Ohrt, H., Hofgartendirektor, Porträt 227
Palmengarten Frankfurt a. M., aus den neuen Schauhäusern 136, 137, 139
Parkanlage am Klettenberg in Köln, Entwurf vom Gartendirektor Encke 91, 92, 93, 94
Parkeinfriedigung, Skizze . . . . . 142
Planausstellung der Gruppe Bayern, Ausschmückung . . . . . 202, 203
Roethen bei Diesdorf, Aufnahme von Fr. Bauer . . . . . 110, 111
Syringa persica laciniata . . . . . 185
Terrassenbrüstungsmauer, Skizze . . 228
Wasserpartie aus den Erfurter Stadtanlagen . . . . . 230, 231, 232
Wettbewerb Biebrich, Lageplan . . 214
„ Entwurf von Berg . . 221
„ Entwurf von Treye und Koch . . . . . 220
„ Entwurf von Lippel . 215
„ Entwurf von Mannhardt und Möckel . . . . 219
„ Entwurf von Schwartz . 218
„ Entwurf von Trip 216, 217
Wettbewerb Friedhof Hameln, Lageplan . . . . . 234
„ Entwurf von Fr. Bauer 242, 243, 244, 245
„ Entwurf von Hannig 238, 239
„ Entwurf von Hoffmann und Pouch . . . . 235
„ Entwurf von Trip 236, 237
„ Entwurf von Tutenberg u. Hoppe . . . 240, 241
Wettbewerb Kuranlagen Wiesbaden, Entwurf von Victor Goebel . . . . . 32
„ Entwurf von Gartenin spektor Jung . . . 31
„ Entwurf von Fr. Kuhn 32
„ Entwurf von E. May . 33
„ Entwurf von Möhl und Schnizlein . . . . . 33
„ Entwurf von Reinhardt 30
„ Entwurf des Gartendirektor Trip . 27, 28, 29
Wettbewerb Rosengarten Worms, Lageplan . . . . . 57
„ Entwurf von Fr. Bauer 69, 70
„ Entwurf von Bollert-Stulpe . . 60, 61, 62
„ Entwurf von Gartendirektor Encke . 58, 59
„ Entwurf von J. P. Grofsmann . . . . . 73
„ Entwurf von Metzendorf-Lambert . . . . . 67
„ Entwurf von Potente . 72
„ Entwurf von Reinhardt 74

Seite
Wettbewerb Entwurf von Taut . 75, 76
„ Entwurf von Tutenberg-Hoppe-Henkel 63, 64, 65, 66
Wilhelmshöhe in alter und neuer Zeit 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50
Willibrordikirchplatz zu Wesel, Entwurf von Hardt und Nauen . 132, 133

## IV. Literatur.

Betten, Neueste Versuche mit Karbolineum . . . . . 100
Bogler, W. Reform der Gartenkunst 36
Dendrologische Gesellschaft, Mitteilungen 1905 . . . . . 99
Frauberger, H. Internationale Kunstausstellung, Kunsthistorische Ausstellung, grofse Gartenbauausstellung, Düsseldorf 1904 . . . . 36
Gärtnerlehranstalt Dahlem, Jahresbericht 1905 . . . . . 141
Grube, H. Bauernregeln und Loostage 36
Jekyll, Gertrude. Wald und Garten 246
Journal of the Royal Horticultural Society . . . . . 205
Lange, W. Die Gartengestaltung der Neuzeit . . . . . 246
Mayr, H. Fremdländische Wald- und Parkbäume . . . . . 99
Olbrich, Jos. M. Neue Gärten . . 19
Schneider, C. K. Landschaftliche Gartengestaltung . . . . . 246
Seite
Schultze-Naumburg, P. Städtebau . . 216
Thiem, G. Der Alleebaum in den Strafsen der Stadt und auf dem Lande . . . . . 54
Zobel, Victor. Über Gärten und Gartengestaltung . . . . . 18

## Personalnachrichten.

Ahrens 54, 206.

Bahlke 100. — Bayer 100. — Bechinger 20. — Beithner 36. — Bouché 142. — Bruns 206. — Bültemann 100. — Bürger 54. — Buttmann 142.

Cepek 54. — v. Cramm-Burgsdorf 120.

Dänhardt 20. — Deicke 188. — Dillis 36. — Dirks 100. — Dittmann 20. — Dittmer 228. — Dücke 100.

von Ehren 54. — Eibel 20. — Eisenbarth 228. — Elpel 120. — Ende 54. — v. Engelhardt 100.

Fekiete 20. — Fiesser 206. — Fintelmann 80. — Frahm 36. — Francke 188. — Freudemann 188, 228. — Froebel 206.

Güne 228. — Glaessing 36. — Glatt 80. — Glogau 54. — Goethe 20. — Grabbe 120. — Grofsmann 188. — Gruhle 142. — Günther 54.

Habekost 20. — Habermann 80. — Hampel 142. — Held 228. — Heiler 188. Henkel 246. — Herrmann 206. — Herzog 228. — Heyn 20. — Hölscher 36. — Hoerming 120. — Hoppe 120. — Hübner 246.

Janeke 54, 80. — Jauchen 20. — Illing 188. — Junge 100.

Kaiser 120. — Keller 80. — de Kerchove de Denterghem 100. — Kirchner 228. — Kout 36. — Kriele 188. — Kube 188. — Kunert 80.

Lange 80. — Lauche 100. — Lenzke 80. — Lorenz 228. — Lorgus 80.

Markus 120. — Massias 100. — Meermann 142. — Meyer, F. W. 188. — Meyer, R. 228. — Moorkramer 188. — Müchler 80. — Müller, A. 246. — Müller, Dr. T. 54.

Niehus 188. — Nietner 80.

Ohrt 227, 246, Oster 100.

Pilaczek 188. — Pinl 36. — Plohowitz 20. — Pollmer 228. — Potente 206. — Prain 54.

Reuter 206. — Richter 206. — Ritter 36. — Rosorius 120.

Sandhofer 100. — Schall 36, 80, 120, 246. — Schander 20. — Schenk 20. — Schmoeger 206. — Seelig 188. — Siesmayer, Gebr. 188. — Siesmayer, Ph. 188. — Simon 100. — van der Smissen 188. — v. Solemacher-Antweiler 228. — Steiner 100. — Steltzner und Schmaltz Nachf. 142. — Stemmer 20. — Strehle 20.

Teichler 142. — Töbelmann 20. — Tölke 142. — Trip 246.

Umlauft 20. — Usteri 36.

Vesely 20. — Vielmuth 120. — Vogel 20. — Vogeler 228.

Weigert 188. — Weigold 20. — Wortmann 20.

Zahn 100. — Zenzinger 188. — Zirg 20.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgegeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 1 | Montag, den 1. Januar 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Ziele. Von C. K. Schneider, Wien. — Vortrag über Friedhofsanlagen in kleinen Städten mit Bezug auf einen der Stadt Einbeck überreichten Plan. Von J. Trip, Hannover. — Vom Wald und der Waldschönheitspflege. Von Geh. Oberforstrat Dr. Walther, Darmstadt. — Rückblicke auf die Darmstädter Gartenbauausstellung. Von Heicke. — Aus verwandten Gebieten (Heimatschutz u. a.). — Verschiedene Mitteilungen, Wettbewerbe. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

**Theodor Jawer** Königl. Gartenbau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No. 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen.
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200." Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen. **Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter grossbl. holländischer und Krimlinden, Ahorn, Ulmen und Rotdorn in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.

**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

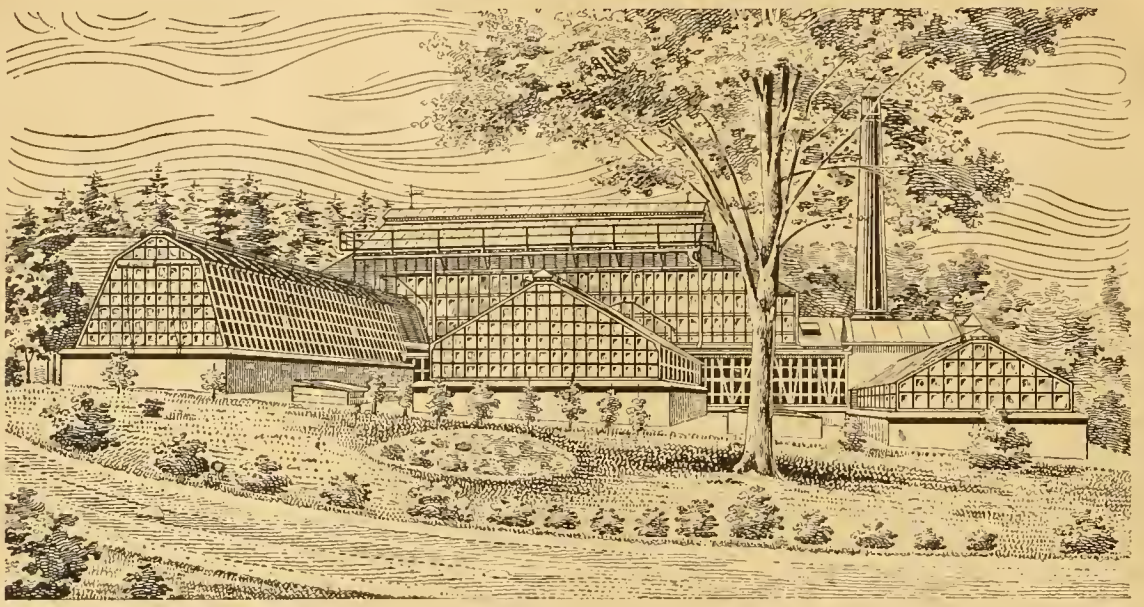
**Trauer-Eschen und -Ulmen**
mit starken mehrjährigen Kronen.

**Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

**Tempelhofer Baumschulen**
**Tempelhof bei Berlin.**

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## Ältere Jahrgänge der „Gartenkunst“

Band I—V
(1899—1903)

werden zu **kaufen** gesucht, pro Band Mk. 5,—.

Angebote bitte sub.

**„Jahrgang“**

an Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, zu senden.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

## Düsseldorfer Baumschulen

G. m. b. H.

offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.

Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

**Heizungs-Anlagen aller Systeme**

in nur erstklassiger Ausführung.

**Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen**

» » » **nach System Höntsch** « « «

nach streng durchdachten Entwürfen.

« « « « « **Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.** « « « « «

**Hauptkatalog gratis.**

# HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.**

**Inhaber hoher und höchster Preise.**

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23)** einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1 II** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Sachsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstrasse 2.

### Die Gruppe Hamburg

hält am **Freitag, den 12. Januar 1906, abends 8 Uhr**, in **Kothes Wintergarten** ihre nächste Sitzung ab.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Hölscher: „Reiseerinnerungen von Darmstadt bis Heidelberg.“
2. Vortrag des Herrn Koopmann: „Farbengärten“.
3. Verschiedenes.

Holtz, Schriftführer.

### Gruppe Südwest.

Im Laufe des Januar findet eine Versammlung in **Wiesbaden** statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Besichtigung der Konkurrenzpläne für die Kuranlagen.
3. Gang durch die Anlagen.

Abends: Vortrag im Wiesbadener Gartenbauverein über „Moderne Gartenkunst.“

Näheres durch besondere Einladung.

### Neu angemeldete Mitglieder!

**French, Franz**, i. Fa. Th. French, Handelsgärtnerei und Baumschulen in Graudenz, angemeldet durch Herrn Garteninspektor Stüting-Köstritz.

**Kitzinger, Andreas**, Kunstgärtner in den Baumschulen von Goos & Koenemann in Nieder-Walluf a. Rhein, angemeldet durch Herrn Stadtgärtner F. Tutenberg in Offenbach.

**Roggenbrod, Jonathan**, Steglitz, **Müller, Cesar**, Steglitz, Schlossstrasse 94 II, Rothpletz, G. Friedr., Stadtgärtner in Zürich, angemeldet auf der ausserordentlichen Hauptversammlung in Cassel.

**Boddenkamp, H.**, Landschaftsgärtner in Essen, angemeldet durch Herrn Rottenheusser.

**Schmoldt**, Rittergutsbesitzer, Ober-Rödlitz, Post Bielwiese in Schlesien, angemeldet durch die Gruppe Schlesien.

**Schmidt, Hans**, Gartentechniker, Hannover, Bischofsholerdamm 31, angemeldet durch die Gruppe Hannover.

**Copijn, H. & Sohn**, Baumschulen in Groenecken bei Utrecht, angemeldet durch Herrn Heicke.


**Techniker.**

In meinem Geschäft findet ein umsichtiger Techniker, guter Zeichner, gewandt im Verkehr, mit guter Handschrift, angenehme Stellung. Gefl. Angebote mit Plänen und Ansichtszeichnungen sowie Zeugnis-Abschriften erbittet

**Robert Müller**, Landschaftsgärtnerei
Grunewald-Berlin.

**Haarlemer Blumen-Zwiebeln.**

Grosses Lager nur erster Qualitäten zu mässigen Preisen in
**Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen, Scilla**
und allen anderen guten Arten.
Für Landschaftsgärtnerei: **Billige Sorten-Hyacinthen!**
**Massenvorräte von billigen Beet-Tulpen, Krokus, Schneeglöckchen!**
Beschreibendes Verzeichnis steht kostenfrei zu Diensten.
**Langjährige Spezialität in Grassamen** für Garten- u. Park-Rasen.
Garten-Geräte und -Bedarfsartikel, wie Kokos-Garn, Raffia-Bast etc.
**E. BOESE & Co., Samenhandlung, Berlin C.,**
Gegründet 1844. **Landsbergerstrasse 64.** unweit Alexanderplatz. Fernsprecher: Amt 7, No. 81.

**Starke Ulmen**

50—70 cm Stamm-Umfang, 7—8 m hoch, 5—6 m Kronendurchmesser, gute Wurzeln, ohne Transport in Waggon zu verladen.

3000 extra starke Büsche

**Flieder**

aus dem Freien, % Mk. 40.—, ‰ Mk. 350.—.

**Coniferen und Alleebäume**

:: in allen Grössen sehr billig abzugeben. ::

Zur Besichtigung meiner Gärtnerei lade ergebenst ein

**Wilhelm Winkelmann ~ Handelsgärtnerei**
Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

**Körner & Brodersen**
Landschaftsgärtner
Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

# Zeit- und Streitfragen.

## Ziele.

Die Tage von Darmstadt und Cassel werden vielleicht in der Geschichte der Gartenkunst einst als bedeutungsvoll gebucht werden. Als ich den Bericht über die Darmstädter Hauptversammlung las, habe ich lebhaft bedauert, dafs ich sie nicht besuchen konnte. Von Cassel weifs ich jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, nur das Allerwichtigste. Die Folgen, die diese Ereignisse nach sich ziehen müssen, lassen sich natürlich noch nicht übersehen, und ich habe durchaus keine Lust den Propheten zu spielen.

Aber ich freue mich aufrichtig über die Wendung, welche die Dinge nun doch genommen haben, und hege mehr denn je die Hoffnung, dafs das künftige Jahrzehnt bemüht sein wird, die Sünden wieder gut zu machen, welche die verflossenen gegenüber der Gartenkunst begangen haben. Mit Genugtuung darf ich feststellen, dafs die von mir in meiner Schrift „Gartengestaltung und Kunst" vertretene Auffassung sich als richtig erwiesen hat.

Die Erkenntnis hat sich bereits breite Bahn gebrochen, dafs wir erst am Beginn der Entwickelung einer zeitgemäfsen Gartenkunst stehen. Unsere bedeutendsten Fachleute stimmen mit mir darin überein, dafs es mit einer „splendid isolation" der Gartenkunst gegenüber der Architektur und den anderen Kunstgebieten überhaupt auf die Dauer nicht geht, dafs die chinesische Mauer fallen mufs, die so viele Fachleute um ihren Horizont gezogen haben.

Alles dies regt mich an, einige Gedanken auszusprechen über Ziele, denen zuzustreben nützlich und notwendig scheint. Insbesondere möchte ich andeuten, in welcher Weise ich mir eine nutzbringende Tätigkeit unseres neubegründeten Vereins denke.

Man hat mir sehr oft vorgeworfen, ich verstände nur niederzureifsen und nicht wieder aufzubauen. Allein wenn ich auf dem Grunde, auf dem bisher das alte stand, ein neues Haus bauen will, so mufs ich das alte zuvor gründlich abtragen. Das neue braucht eigene Grundfesten, wird nach anderen Plänen aufgeführt und kann nicht auf die Mauerreste des alten aufgeflickt werden, wenn auch manche Grund- und Ecksteine daraus im neuen bleiben müssen. So lange das alte Haus — sei es auch nicht mehr schön — noch steht, sagen immer viele, es wird noch gehen, es ist noch zu schade es abzubrechen, wir wollen ausbessern. Liegt es aber in Trümmern, dann ärgert einen jeden der Schutthaufen, und er hilft gern, dafs ein neuer Bau an dessen Stelle trete.

Ich habe mit anderen manche Wand des alten Gartenkunstgebäudes eingerissen. Dann haben viele starke Hände mit zugegriffen, und es ist gestürzt. An Stelle der negativen Bestrebungen treten nunmehr die positiven. Wir denken an einen Neubau. Und davon sei die Rede.

Wir wollen mit Bedacht zu Werke gehen. Sammlung aller Kräfte ist notwendig, denn es gilt eine bedeutsame Aufgabe zu lösen. Die Pläne müssen sorglich ausgearbeitet werden, und es wird noch eine tüchtige Zeitspanne verfliefsen, ehe wir die Baustoffe zusammengebracht haben. Jeder, der unserer Kunst zuneigt, mufs um Beistand gebeten werden. Auch an die müssen wir uns wenden, die grollend abseits stehen und den gefallenen Markusturm deutscher Gartenkunst genau im alten Stile wieder aufbauen möchten. Wir wollen sie auffordern zu gemeinsamer Arbeit, wollen ihre Blicke vom Alten aufs Neue hinlenken und sie vom Herbst in den Frühling führen.

All' das, was wir planen, mufs als grofser leitender Gedanke durchziehen, als starkes, lebendiges Leitmotiv durchklingen: das Sehnen nach innigem Zusammenleben mit der Kunst unserer Zeit. Mit allen ihren Gröfsen müssen wir Umgang pflegen, müssen deren Schaffen recht zu verstehen suchen. Wenn wir dann erkannt haben, dafs in der Malerei, der Architektur, dem Kunstgewerbe oder wo es sonst sei, junges Leben aufkeimt, neue Wege eingeschlagen werden, dann müssen wir prüfen, ob nicht auch wir andere Pfade zu wandeln haben. Von vielen Seiten wird zu uns gesprochen, wir werden auf gar manches hingewiesen, das uns zu denken gibt. Wir fühlen, wie in unseren Kreisen der Pulsschlag eigenen künstlerischen Lebens matter geworden, und begrüfsen freudig jeden Tüchtigen, der mit Rat und Tat uns zur Seite stehen will.

Doch während wir so offenen Auges das Kunstleben um uns beschauen und von ihm lernen, arbeiten wir still an unserer eigenen Erziehung. Wir überdenken, was auf unserem Gebiete bisher geleistet wurde und suchen die Ursachen des Stillstandes im Aufschwung zu ergründen. Je mehr wir verstehen, worin der Fortschritt auf anderen Gebieten sich zeigt, desto mehr verdeutlicht sich uns das Notwendige im eigenen Tun. Es leitet uns zu tieferer Erkenntnis dessen, was wir mit unserem Werkzeug leisten können. So kommen wir schliefslich ganz unbewufst auf die rechte Bahn und verwerten unsere Mittel in neuer bezeichnender künstlerischer Weise.

Ich gehöre ganz und gar nicht zu denen, die da meinen, die Maler und Architekten, welche heute so eifrig der Gartengestaltung sich widmen, seien schon tüchtige Gartenkünstler. Um das zu sein, stehen sie — so weit ich es beurteilen kann — noch zu wenig fest auf dem Boden unserer Kunst, sind sie mit unserem Bildstoff, der lebendigen Pflanze, noch nicht vertraut genug. Aber das alles hindert mich nicht, zu sehen, dafs sie es sind, die nach Neuem ringen, die kühn ein neues Gebäude aufführen, seien auch ihre Grundlagen noch zu schwach, um ein dauerndes zu

tragen. Warum soll ich, der ich so heifs neues blühendes Leben auf dem vielfach ausgedörrten Acker der Gartenkunst ersehne, nicht die freudig begrüfsen, die da kommen unser trocknendes Land mit lebendigen Ideen zu wässern! Ich bemühe mich, überall das zu fördern, was für uns gut und nützlich scheint, und überall das schädliche Unkraut auszureifsen, das gerade auf frisch gepflügtem Lande so überaus üppig ins Kraut schiefst. Gelingt es unseren neuen Freunden oft noch nicht, klar das auszusprechen, was sie empfinden, so dürfen wir doch nicht verkennen, dafs in all dem, was ein Behrens, Olbrich, Fuchs, Kress, Leipheimer, Poelzig uns vor Augen gestellt, was ein Schultze-Naumburg, Lichtwark, Muthesius zu uns gesprochen, ein überaus lebendiger Kern steckt. Leiten wir nur diesen neuen Quell auf unsere Äcker, dafs er dort unsere eigenen schlummernden Ideen zum Keimen und Entfalten bringt. Sind wir durch Inzucht verkümmert, so wollen wir die Zufuhr neuen Blutes nicht abwehren.

Uns hat bisher vor allen Dingen ein Blatt gefehlt, in dem das Für und Wider in sachlicher und dabei nicht trockener Weise erörtert zu werden pflegte. Wer die letzten Jahrgänge der „Gartenkunst" durchblättert, der mufs staunen, wie schwach in ihnen der Wiederhall dessen ist, was die Gemüter draufsen doch so lebhaft bewegte. Einzelne wenige Artikel treten heraus aus der toten und unserem Gebiet oft fremden Masse, die sich da angehäuft hat. Es fehlte die starke wissende Kraft, es mangelte der Leitung die Energie, die notwendig ist, um eine Sammlung alles Wesentlichen, eine fesselnde Behandlung der vielumstrittenen Lebensfragen herbeizuführen. Der Redakteur mufs eine treibende Kraft, nicht eine passiv beharrende darstellen, mufs über den Meinungen zu stehen suchen und danach trachten, dafs in dem Blatte sich das ganze Leben auf unserem Gebiete in allen seinen wechselnden Schattierungen spiegele, damit jeder Leser einen rechten Überblick über die wirkliche Sachlage erhält.

Ich will nun der alten Leitung durchaus keine bösen Worte nachrufen. Wahrscheinlich tat sie, was in ihren Kräften lag. Sie ist vom Schauplatze abgetreten und hat einer neuen Platz gemacht. In seiner Darmstädter Rede hat der neue Leiter unserer Zeitschrift seine Anschauungen in klarer unmifsverständlicher Weise dargelegt. Wir hoffen, es steht eine lebendige „Persönlichkeit" am Ruder und kein Bureaukrat.

Jetzt können wir erwarten, dafs viele für die Gartenkunst so wichtige Fragen, die bisher in Kunstblättern behandelt und hier nur flüchtig gestreift oder gar verständnislos belächelt wurden, eingehend zur Sprache kommen, dafs Freund und Feind, reiche Gelegenheit erhalten, sich zu befehden, und dabei der Unbeteiligte nicht nur lächelnd zuschauen, sondern auch etwas lernen kann. So viele Künstler, so viele Ansichten. Und von diesem Widerspiel der Meinungen werden wir hier, hoffe ich, bald genug eifrig horchende Zeugen sein.

Es ist ferner sehr zu wünschen, dafs wir in unserem Blatte sehen, wie das Gebiet der Gartenkunst weit hinüber greift in benachbarte Kunstländereien, wie unsere Tätigkeit eng verschwistert ist mit Baukunst und Kunstgewerbe. Bisher haben die dort Schaffenden noch nicht direkt zu uns gesprochen, es hatte sich eine Kluft aufgetan, die unüberbrückbar zu werden drohte. Jetzt dürfte sie zugeschüttet werden und ein reger Verkehr zwischen diesen Kreifen, die sich so oft schneiden, beginnen.

Aber auch Gebiete unserer eigenen Tätigkeit wurden bisher zu stiefmütterlich behandelt. So das Pflanzenmaterial, mit dem wir arbeiten. Vor allem die Stauden, die leider gar so langsam ihren Einzug in die Gartenanlagen halten und dabei doch von allerhöchster Wichtigkeit sind.

Von den Gehölzen gibt es übergenug zu sagen. Die prächtigen neuen Sachen, die uns Ostasien und Nordamerika in letzter Zeit beschert haben, verdienen eingehende Besprechung hinsichtlich ihrer Verwertbarkeit für unsere Zwecke. Und dann ist ja aus einer freien Aussprache über die Art und Weise, wie man Pflanzencharaktere künstlerisch wirksam in der Anlage zum Ausdruck bringen kann, eine sehr nützliche Vertiefung der Anschauungen über Pflanzung usw., zu erhoffen. Gerade in diesem Punkte mufs eine Änderung der herrschenden Auffassungen angestrebt und das Unhaltbare der beliebten Zusammenhäufung immer wieder schlagend dargelegt werden.

Des weiteren scheint es für die Entwickelung der Gartenkunst wichtig, wenn möglichst viele charakteristische Anlagen an der Hand zahlreicher Photos ausführlich besprochen werden. Dabei kommt es aber darauf an, das wirklich Bezeichnende in den Vordergrund zu rücken, und nicht blofs ein paar gleichgültige Partien, wie man sie immer und überall findet, im Bilde vorzuführen, wie es gelegentlich der Besprechung mancher bekannten Anlage in früheren Jahrgängen geschah. Die Photos müssen zahlreich und gut sein und der Text braucht nur das Notwendigste zu ihrem Verständnis zu sagen. Stellt man solcher Gestalt landschaftliche Anlagen in verschiedenen Jahrzehnten ihrer Entwickelung dar, so kann man aus den Bildern sehr viel Interessantes lernen.

Gleicherweise mufs das Pflanzenmaterial im einzelnen in guten Photos vorgeführt und das Wesentliche stets so anschaulich als möglich heraus gearbeitet werden.

Wir können uns da Kunstzeitschriften zum Muster nehmen. Wenn darin eine neue Villa, ein neues Warenhaus besprochen wird, so geschieht es durch eine Reihe allerbester Bilder, die so aufgenommen sind, dafs sie wirklich das zeigen, was sie sollen. Ich kann mich kaum erinnern, jemals eine Schilderung einer Gartenanlage gesehen zu haben, wo die beigegebenen Photos ebenfalls einen völlig klaren Einblick in das Wesen des Ganzen ermöglicht hätten.

Es liegen so unendlich viele Aufgaben vor uns, die der Lösung harren, wir haben es so dringend nötig, uns über zahlreiche Fragen ernst auszusprechen, dafs ein jeder etwas Brauchbares beisteuern kann.

Allein auf eines möchte ich zum Schlusse noch hinweisen. Ich habe selbst Jahre lang in einer Redaktion gesessen

und weifs, was da alles für Zeug einläuft. Es gibt viele Einsender, die ihre kleinen oder gröfseren Beiträge im besten Glauben, dafs sie gut und schön seien, übermitteln. Doch unter hundert Gaben sind oft nur wenige wirklich brauchbar. Da mufs die Leitung gründlich sieben, denn wir können verlangen, dafs sie nur das Beste annimmt. Und gerade in der Auswahl mufs sie uns zeigen, ob sie unsere Sache recht fördern kann. Solche Dinge wie sie bis jetzt $^2/_3$ des Blattes füllten, können wir künftig ruhig entbehren.

Doch dafür mufs Ersatz geschafft werden. Deshalb müssen alle beisteuern — aber in dem Bewufstsein, dafs die Entscheidung über die Aufnahme einzig der Leitung zusteht und dafs aus einer sachlichen Ablehnung keine persönlichen Folgerungen gezogen werden sollten, wie es so oft beliebt wird. Wir alle müssen dem Leiter der Zeitschrift seine schwierige Stellung zu erleichtern suchen. Helfen wir ihm, die Zeitschrift zu einem lebendigen Spiegel alles dessen zu machen, was uns nahe geht, so fördern wir damit uns selbst und die Erstarkung der Gartenkunst, als deren Arbeiter und Freunde wir uns bekennen.

Und darin, dafs diese zu immer neuer reicherer Blüte gelange, wollen wir, hoffe ich, alle eins sein, die wir in dem auf neue Grundlage gestellten Vereine uns zusammenfinden. Sind unsere Meinungen über Einzelheiten verschieden, so ist uns, wie ich glaube, gerade an dieser Stelle Gelegenheit geboten, das Für und Wider zu beleuchten. Ich werde, so gut ich kann, manche lebhafte Aussprache anzuregen suchen, nicht um andere zu belehren, sondern um aus dem, was mir entgegengehalten wird, zu lernen. Camillo Karl Schneider.

## Friedhofs-Anlagen.

### Vortrag über Friedhofsanlagen in kleineren Städten mit Bezug auf einen der Stadt Einbeck überreichten Plan

von

**J. Trip**, Hannover.

Die Stadt Einbeck steht vor einem wichtigen Schritt, den sie mit der Neuanlage eines Friedhofes tun will, einen Schritt, der nicht ernst genug genommen werden kann, wenn auch seine Bedeutung vorerst im vollen Umfange kaum allgemein erkannt werden dürfte.

An Stelle der alten Stätte, wo seit Jahrhunderten ihre Altvorderen beigesetzt wurden, zu der die jetzige Generation manch lieben Bekannten und Verwandten auf seinem letztem Gange begleitete, soll ein neuer Friedhof gegründet und in Betrieb gesetzt werden. Manche Gefühle werden hierdurch berührt, die ihren Grund haben in dem tiefen Familiensinn, in der in unserem Volke wurzelnden Pietät für die Verstorbenen und indirekt auch in unserer Heimatsliebe, da ja doch gerade unsere Friedhöfe ein grofses Stück Heimatsgeschichte aufs eindringlichste predigen.

War auch der alte Friedhof in seiner Einteilung und Bepflanzung überaus einfach gestaltet und waren die Flächen, wenn ich so sagen darf, bis auf den letzten Zoll durch die Bestattung ausgenützt, so hat er doch durch das Alter etwas Anheimelndes und vor allen Dingen etwas Ehrwürdiges für unser Gefühl erhalten. Liebevolle Grabpflege hat in verschiedenartigster Weise die Grabstätten mit freundlichem Grün umsponnen, mancher Rosenstock und Lebensbaum, manche Trauerweide und Traueresche haben sich mächtig entfaltet, Efeuranken haben Hügel und Monumente umsponnen, und so hat die Natur in ihrer unendlichen Fülle den Eindruck des kahlen Gottesackers verwischt und in Verbindung mit alten schönen Monumenten früherer Jahrhunderte Einzelbilder von äufserst malerischem Effekt hervorgezaubert. Die umgebende herrliche Landschaft und vor allen Dingen der Hintergrund ihres schönen Buchenwaldes auf der naheliegenden Bergeshöhe haben das ihrige dazu getan, um das Gefühl des Massengrabes, welches uns so leicht beim Anblick reihenweise geordneter Grabstätten überkommt, zu mildern.

Nun soll diese liebgewordene Stätte mit all ihren einzelnen Reizen, mit all ihren Erinnerungen an nahe und ferne Vergangenheit verlassen werden und auf freiem Felde, wo vor kurzem Pflug und Egge noch den Acker bearbeiteten, eine neue Ruhestätte für die Verstorbenen eingerichtet werden. Wenn Sie sich das alles vergegenwärtigen, so werden Sie mir beipflichten müssen, wenn ich den Schritt als einen sehr bedeutungsvollen bezeichne.

Ohne Frage wird etwas Fremdes und Kaltes aus der neuen Friedhofsfläche ihnen entgegenwehen, selbst wenn Sie noch so sorgfältig, noch so liebevoll die Einrichtung dieses neuen Friedhofes betreiben. Denn selbst mit aller gärtnerischen Kunst und aller Sorgfalt, welche Sie auf die Einteilung und Bepflanzung dieser neuen Grabstätte verwenden wollen, wird es Ihnen doch nicht gelingen, für die nächsten Jahre den Eindruck des Kalten, Unfertigen und Neuen wesentlich zu mildern, der vornehmlich gekennzeichnet wird die frisch aufgeworfenen Grabhügel, welche Ihnen in leicht erkenntlicher Zunahme die Sterblichkeit in Ihrem Heimatsorte greifbar vor Augen führen. Je mehr Sie sich diesen tieftraurigen Kontrast vor Augen halten, um so sorgfältiger werden Sie prüfen müssen, in welcher Weise der Friedhof so gestaltet werden kann, dafs er in absehbarer Zeit, wenn auch in anderer Art, einen Ersatz bietet für dasjenige, was Sie auf dem alten Friedhofe verlassen.

Ehe ich meine Ratschläge für die Anordnung des neuen Friedhofes darlege, wird es rätlich sein, einen Rückblick auf die Entwickelung unserer Friedhöfe zu werfen, um daraus die Schäden zu erkennen, welche sich allmählig in unser Friedhofswesen hineingeschlichen haben, und zu erprüfen, wo der Hebel anzusetzen ist, um Besseres an die Stelle des Althergebrachten zu setzen.

Noch gar nicht lange ist es her, dafs in kleinen Städten sowohl, wie namentlich auf den Dörfern, die Friedhöfe sich um die Kirche als Mittelpunkt gruppierten. Bezeichnen wir doch nach dieser alten Sitte auch heute noch ziemlich allgemein den Friedhof als „Kirchhof". Abgesehen von den hygienischen Schäden dieser Art der Bestattung in-

mitten der Städte und Dörfer, müssen wir doch sagen, dafs es eine ideale Sitte unseres Volkes war, die Entschlafenen bei dem Gotteshause zu betten. Die Ideenverbindung zwischen dem Gottesacker und dem Gotteshause, dem Stein gewordenen Gedanken der Hoffnung auf ein ewiges Leben, ist eine so nahe liegende, dafs schon in der Gruppierung der Grabstätten um die Kirche eine äufserst versöhnende und beruhigende Wirkung liegt, ganz abgesehen davon, dafs durch die unregelmäfsige Gestaltung des meist sehr schmalen Kirchhofes die Entstehung malerischer Winkel und Ecken begünstigt wurde.

Die meist wehrhafte Mauer um den kleinen Kirchhof verdeckte von aufsen die Gräberfläche und von keinem Standpunkt aus hatte man den vollen Überblick und den Eindruck des Massengrabes, den unsere modernen Friedhöfe in ihrer Mehrzahl auf den Menschen hervorbringen.

Wie mancher kleine Friedhof bietet heute noch eine Fülle malerischer Szenerien, eine Reihe von Motiven für unsere Künstler, denen wir manch schönes Bild aus diesen alten Beerdigungsstätten verdanken. Mit Recht kann man von der Poesie der alten Kirchhöfe reden, mit vollem Recht behaupten, dafs auf den Friedhöfen unserer grofsen Städte jede Poesie verloren gegangen sei.

Nachdem man sich der Notwendigkeit nicht mehr hat verschliefsen können, aus gesundheitlichen Rücksichten sowohl, wie auch aus Platzmangel die Beerdigungsstätten um die Kirchen aufzugeben und sie aus der Stadt oder dem Dorfe hinauszulegen, ist vor allem jene Ideenverbindung mit dem Gotteshause geschwunden und an Stelle dieses idealen Mittelpunktes nicht nur nichts gleichwertiges Neues gekommen, sondern es sind auch alle anderen Vorzüge der Gruppierung um das Gebäude verloren.

Aus wirtschaftlichen Gründen, vielleicht auch aus Gedankenlosigkeit — war ja die regelmäfsige Einteilung auf dem Reifsbrett am leichtesten und ohne weitere Geistesarbeit herzustellen — hat man diese Friedhofsflächen quadratisch oder rechteckig in möglichst gleichmäfsige Felder eingeteilt und sie, Grab an Grab reihend, bis auf den letzten Rest genau ausgenützt. Um wenigstens etwas zur Verschönerung des Ganzen zu tun, wurden dann die eng angelegten Wege zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt und hier und da, wo man etwas ganz Besonderes leisten wollte, an den Wegekreuzungen kleine Eckflächen mit Bosketts bepflanzt oder der Mittelpunkt einer solchen Wegekreuzung durch ein Blumenbeet oder eine immergrüne Pflanzung hervorgehoben.

Die Erbbegräbnisse wurden rings um die Flächen angeordnet, die Reihengräber nahmen die Mitte ein, Gräberfelder für Erwachsene und Kinder, letztere mit Abteilungen für verschiedene Altersklassen, wurden eingerichtet und das Ganze bot sich gleich beim Eintritt auf den Friedhof als ein grofses Grabfeld dar. Der privaten Grabpflege war es überlassen, in diese kahle einförmige Scheufslichkeit Abwechslung und Milderung durch gärtnerische Bepflanzung zu bringen. Die kleine Kapelle oder die Leichenhalle, welche man Eingangs oder an irgend einer anderen hervorragenden Stelle des Geländes erbaute, konnte seinem Umfang gegenüber einen Einflufs auf das Ganze nicht ausüben.

Auch die gewifs gute Absicht, durch Alleepflanzung den Eindruck zu mildern, wurde nicht erreicht, da man ja zwischen den Stämmen ungehindert hindurch sehen konnte, ja man schaffte durch den Schatten der Baumkronen ein Hindernis für die Pflege der von diesem Schatten betroffenen Grabstätten, und beim Gröfserwerden der Bäume dringen die Wurzeln in die Grabstätten hinein, nehmen den wenigen Pflanzen, welche unter dem Schatten noch gedeihen könnten, die Nahrung, schieben Einfriedigung und Monumente auseinander und schaffen statt der beabsichtigten Milderung, eine Erhöhung des trostlosen Anblicks.

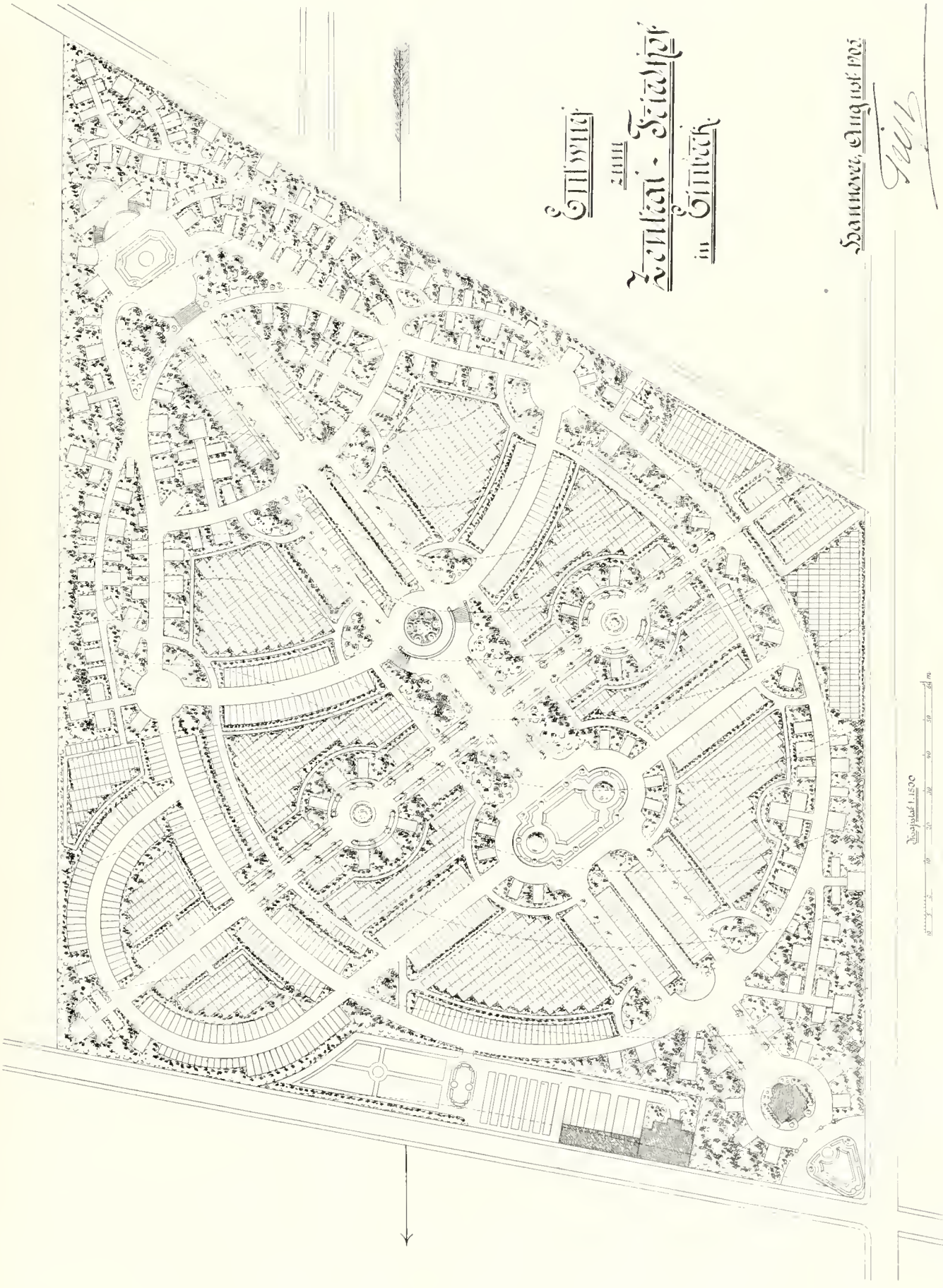
Zu spät merkt man jetzt auf vielen derartig angelegten Friedhöfen, wie gedankenlos man mit der Pflanzung weitkroniger Bäume vorgegangen ist, und sieht sich nun zu dem sehr zweifelhaften Heilmittel des Kappens der Kronen gezwungen.

Diese Verhältnisse sind in kleineren Städten deshalb noch erträglich, weil die Fläche nicht allzu grofs und die Möglichkeit gegeben ist, nach allen Seiten über die Friedhofsmauer hinweg die umgebende Natur in den Gedankenkreis, der uns beschäftigt, mit hinein zu ziehen. Aber in den Grofsstädten sind die Friedhöfe, welche nach diesem System angelegt worden sind, zu einem solchen Mifsstande geworden, dafs sich seit 20—30 Jahren in ganz Deutschland eine energische Reaktion gegen diese Art der Beerdigung überall geltend macht.

Es mufs anerkannt werden, dafs wir in einer kurzen Spanne Zeit auf diesem Gebiete manches erreicht haben, indem die meisten Grofsstädte bei der Neuanlage ihrer Friedhöfe nicht lediglich vom Standpunkte der Wirtschaftlichkeit ausgegangen sind, sondern vor allen Dingen ästhetische Rücksichten haben walten lassen. Zwei verschiedene Wege waren es, die man zur Besserung der Verhältnisse eingeschlagen hat. Der erste ging darauf hinaus, an Stelle des seelischen Momentes, welches die Kirche als Mittelpunkt des Friedhofes uns früher bot, durch Einfügung wirkungsvoller Architektur in das Friedhofsgelände auf das Gemüt zu wirken.

Ganz besonderer Wert wurde auf den Ausbau der Kapelle und anderer Baulichkeiten beim Eingang des Friedhofes gelegt; mächtige Säulenhallen zur Aufnahme prunkvoller künstlerisch wertvoller Grabmonumente wurden errichtet, die Mauern architektonisch reich ausgebildet, damit sie den vorgelegten Grabstätten als wirkungsvoller Hintergrund dienen, und in der sonst regelmäfsigen Einteilung durch Einfügung geometrisch angeordneter Zieranlagen für Abwechselung gesorgt. Der regelmäfsigen Einteilung folgte auch die Baumbepflanzung in gleicher Weise.

Prüfen wir aber, ob eine derartige rein architektonische Anlage uns dasjenige bietet, was wir auf dem Friedhofe suchen: das Gefühl der Versöhnung mit dem Tode, ein Übersehen oder Vergessen des Eindrucks des Massengrabes, so müssen wir uns doch sagen, dafs das Ziel nicht erreicht wird. Neben allem Reichtum, und Prunk des architektonischen Aufbaues kann uns eine solche Einteilung nicht


Entwurf
zum
Zentral-Friedhof
in Ohlsdorf
Hannover, August 1905
Maßstab 1:1500

über den Eindruck der langen Reihen von Grabstätten auf den breiten Flächen hinwegbringen. Die Regelmäfsigkeit der Einteilung hat die Übersichtlichkeit über die Massenansammlung von Grabstätten gleich beim Eintritt auf den Friedhof zur Folge und das wenige regelmäfsig verteilte Grün kann uns darüber in keiner Weise hinwegtäuschen.

Aus solcher Erwägung heraus beschritt man einen zweiten extremen Weg, den der rein landschaftlichen Anlage der Friedhöfe. Man ging dabei von dem Gedanken aus, die Anordnung von Anlagenpflanzungen und Grabflächen so zu treffen, dafs nach Belegung des Friedhofes bezw. nach Schliefsung desselben allmählich ein Park entstehen könne. So kam es, dafs die aus solchen Gesichtspunkten angelegten Friedhöfe fast ganz die Formen unserer öffentlichen landschaftlichen Anlagen annahmen, nur mit dem Unterschiede, dafs die Rasenflächen zur Aufnahme von Reihengräbern und Erbbegräbnissen dienten und Grabfelder mit einem häfslichen Gewirr von Leichensteinen und ganz willkürlich bepflanzten Grabhügeln den künstlerischen Zweck der Rasenbahnen übernehmen sollen. Dafs solche Friedhofsanlagen in keiner Weise den Erwartungen entsprachen, welche man in sie gesetzt hatte, liegt auf der Hand. Man erreicht auf diesem Wege nicht mehr und nicht weniger, als dafs die schematische frühere Einteilung mit geometrischer Linienführung durch gekrümmte Weglinien ersetzt wird. Eine Besserung gegenüber dem Eindruck der alten regelmäfsigen Friedhöfe konnte nicht erreicht werden, weil das Prinzip dasselbe geblieben war und nach wie vor die Übersichtlichkeit der weiten Gräberfelder störend empfunden wurde.

Auch mit der gewifs lobenswerten Absicht, aus einem solchen landschaftlichen Friedhofe in Zukunft einen Erholungspark entstehen zu lassen, hat man sich entschieden versehen und einer Täuschung hingegeben!!

Denn selbst wenn man im Verlaufe eines halben Jahrhunderts nach Schliefsung des Friedhofes in diesem Sinne weiter vorgehen wollte, wie es ja in manchen Städten auch tatsächlich geschehen ist, so wird meines Erachtens doch niemals im Volksbewufstsein die ursprüngliche Bestimmung der Parkfläche vergessen; es wird im Sprachgebrauch, man mag wollen oder nicht, immer „der alte Friedhof“ bleiben, abgesehen davon, dafs es ein Mangel an Pietät wäre, mit den Resten der Grabmonumente, namentlich der künstlerisch hervorragenden, in einem beschleunigten Tempo aufzuräumen, um das Ziel zu erreichen.

Man wird auch tatsächlich wohl niemals so weit gehen und wird immer eine Anzahl wertvoller Monumente, Grabstätten berühmter Leute, angesehener Mitbürger in diesem Park stehen lassen. Der Friedhof mufs eben Friedhof bleiben und es mufs ein Weg gefunden werden, der die Vorzüge der architektonischen und der rein landschaftlichen Behandlung miteinander vereinigt.

Vor allen Dingen darf man dann bei der Anlage des Friedhofs nicht parkmäfsig denken, sondern mufs die Formgebung, die allgemeine Anordnung dem Begriff des Friedhofs unterordnen.

Die Hauptrücksicht, welche dabei leiten mufs, ist vor allen Dingen möglichste Einschränkung des Gesichtsfeldes, Einbettung kleiner Grabflächen in waldartiges Grün der Gesamtanlage und leichte Orientierung durch eine zweckmäfsige Wegeanlage, die man am besten durch Wechsel von architektonischen und landschaftlichen Linien in der Einteilung erreicht.

Vor allem ist jener verfehlte Gedanke, an Stelle der Rasenflächen des Parkes Gräberfelder zu schaffen, aufzugeben, und da man schon aus rein wirtschaftlichen Gründen auf das System der Reihengräber im allgemeinen nicht wird verzichten können, so wird man diese auch im modernen Friedhofe regelmäfsig anordnen müssen. Demgemäfs wird die Haupteinteilung auch eine regelmäfsige sein müssen und man wird die Aufgabe zu lösen haben, Bäume und Gehölzmassen so zu verteilen, dafs das Auge von keinem Standpunkte aus frei über gröfsere Grabflächen schweifen kann. (Schlufs folgt.)

## Waldästhetik.

### Einiges vom Walde und der Waldschönheitspflege.

Vortrag im Gartenbauverein zu Darmstadt gehalten am 8. Dezember 1905

von Geh. Oberforstrat Dr. **Walther.**

Zu allen Zeiten gab es Völker, die den Wald besonders verehrten, aber keinem Volke ist er so ans Herz gewachsen als uns Deutschen, was sich in zahlreichen Waldliedern kundgibt. Einst im Kampfe gegen die kriegskundigen Römer eine unbezwingbare Festung und ein Mittel zum Sieg, schützt der Wald uns heute gegen die giftigen Dämpfe der Fabriken, ist unser Erholungs- und Genesungsheim, bewahrt uns vor Entnervung und erhält uns einen gesunden, heiteren, frommen Sinn. Dankbar hierfür suchen wir dieses kostbare Erbstück unserer Vorfahren nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren.

Schon den Griechen war der Wald, namentlich im Gebirge und in der Nähe der Städte, heilig. Homer bezeichnet ihn als den Göttersitz. Niemand solle die sterblichen Bäume mit dem Eisen fällen. Pausanias und Strabo zählen eine Reihe der heiligen Haine auf.

Gleichzeitig mit den Bäumen entstehen Nymphen und vergehen mit ihnen. Baum- und Quellnymphen stehen in Wechselbeziehung. Im Hymnus an Ceres singt Homer: „Die Nymphen freuen sich, wenn der Regen die Eichen wachsen läfst, sie weinen aber, wenn die Eichen keine Blätter mehr haben.“ Ist darin nicht wundervoll der innige Zusammenhang zwischen Wasser und Wald angedeutet? Der Wald sammelt die ihm durch Regen und Schnee gespendete Feuchtigkeit auf; hier entstehen die Quellen. Cicero bezeichnet es als eine schimpfliche Handlung, wenn jemand sich an grofsen Waldabschlachtungen beteiligt.

Und doch ist der Wald in jenen Ländern des Südens geschwunden und mit ihm das gesunde Klima, der Quellenreichtum, die Kultur. Was nützt es, wenn es dorten heute nicht weniger regnet als vor 1000 und mehr Jahren, der Regen aber nur zerstörend wirkt, anstatt zu befruchten.

Die aufsaugende Kraft des Waldbodens fehlt. Von den kahlen Bergen und Hängen stürzen die Wassermassen alles mit sich reifsend in die Täler, dort fruchtbare Gefilde mit Geröll überlagernd, und auf grofse Überschwemmungen folgt die Dürre.

Wie schwer hat sich die Waldzerstörung in Palästina, in Spanien und anderen einst hochkultivierten Ländern gerächt. Ziegen und Schafe mit ihren Hirten sind die schlimmsten Feinde des Waldes. Die schier unerschöpflichen Waldungen Amerikas schwinden mehr und mehr, so dafs es dort ernsten Politikern um das Wohl und Wehe Amerikas bang wird. Was fragt der Holzhändler dort nach der Wohlfahrt seiner Mitmenschen, wenn er nur rasch reich wird. Tausende von Hektaren Wald werden alljährlich allein durch Brände zerstört.

Auch wir hatten eine Zeit, da dem Waldbestande arg zugesetzt wurde. Heute ist man in Deutschland, das immer noch 26% Wald — gegen 4% in Grofsbritannien — besitzt, überall tätig, nicht nur an der Erhaltung, sondern auch an der Mehrung des Waldes. Hessen mit seinen 31 bis 32% Wald ist in glücklicher Lage. Unser Flugsandgebiet im Rheintal ist aufgeforstet, der Odenwald ist gut bestockt, nur der Vogelsberg enthält noch rund 5000 ha nahezu ertraglose Hutweiden, die der Aufforstung harren. Aber auch diese Aufgabe wird gelöst werden, wenn der sogenannte Generalkulturplan für den oberen Vogelsberg von den Landständen, was wir alle hoffen wollen, genehmigt werden wird.

Es ist für uns Forstleute eine der erwünschtesten Aufgaben, Wald zu begründen. Der oft gehörte Vorwurf, dafs wir nur Wald herunterhauen möchten, kann nur von Unverständigen erhoben werden. Wie der Ästhetiker Krause in seinem letzten Werke: Die Wissenschaft von der Landverschönkunst, betont, hat die Waldbaukunst den Nutzen, die Schönheit und das Vergnügen im Auge zu behalten. Er stellt den Nutzen an erste Stelle. v. Salisch, der bekannte Forstästhetiker sagt: „Die Forstkunst hat die Aufgabe, die Forstwirtschaft zu idealisieren. Wie die Baukunst sich zum Maurergewerbe verhält, so soll die Forstkunst sich über den handwerksmäfsigen Betrieb der Forstwirtschaft erheben."

Was wir schaffen, mufs den Regeln der Schönheit Rechnung tragen. Dies spricht auch Amtsblatt Nr. 50 von 1904 der Abteilung für Forst- und Kameralverwaltung an die Oberförstereien aus: „Es läfst sich nicht verkennen, dafs die Neuzeit immer gebieterischer die allgemeine Beachtung forstästhetischer Grundsätze bei der Waldbewirtschaftung fordert .... Verstöfse gegen die Waldschönheitspflege werden in weiten Kreisen peinlich empfunden .... Aus diesen Gründen ist es geboten, dafs Sie bei jeder forstwirtschaftlichen Mafsregel sich auch darüber sorgfältig Rechenschaft geben, wie dieselbe in forstästhetischer Hinsicht wirken wird." In gleichem Sinne sprechen sich die Wirtschaftsgrundsätze aus, die im Laufe dieses Jahres von der genannten Ministerialabteilung veröffentlicht worden und im Staatsverlage erschienen sind. Hieraus wollen Sie, meine Damen und Herren, entnehmen, dafs die Forstverwaltung bestrebt ist, Verstöfse gegen die Schönheitslehre hintanzuhalten.

Wohl ohne Ausnahme sucht der hessische Forstwirt den Vorschriften gerecht zu werden, allein leicht ist es oft nicht. Die Rücksicht auf die Nachwelt verlangt Eingriffe in die alten Waldbestände, die uns oft contre coeur gehen. Wir alle betrachten den Wald in immaterieller Hinsicht als ein Volksgut, dessen geistige Nutzungen jedermann zugute kommen sollen. Je mehr die vielgepriesene Entwickelung unserer Städte vorangeht, je dichter die Menschen im geschlossenen Häusermeere zusammenwohnen, um so gröfser ist das Bedürfnis nach Waldluft.

Wir suchen die stille Stunde im Dome Gottes. In Freud und Leid wirkt die Waldeinsamkeit wohltätig auf den Menschen. Das Wohnungselend in der Stadt veranlafst die Gründung von Gartenstädten. Um körperlich und geistig gesund zu bleiben suchen heutzutage manche eine Wohnung in oder an dem Walde zu finden.

Die Waldluft erquickt den Menschen durch ihre Reinheit und ihren relativ höheren Feuchtigkeitsgehalt; sie ist ozonreicher als die Feld- und Stadtluft, wo oft zahllose Fabrikschlote giftige Gase ausströmen.

Unter solchen Verhältnissen wird es klar, dafs die ethische und hygienische Seite des Waldes die rein wirtschaftliche in den Hintergrund drängen kann. Brenn- und Nutzholz können wir von auswärts beziehen, nicht aber die kühle, staubfreie Waldluft und noch weniger den Waldfrieden, die Waldeinsamkeit. Wenn man das dürre Holz einmal nicht mehr braucht, dann wird man das grüne um so nötiger haben.

Welch' bedeutende Summen geben heutzutage unsere Städte allein für Unterhaltung von Anlagen und Parks aus, manchenorts fast eine Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Da dürfen wir auch für Erhaltung unserer Waldungen Opfer bringen. Es ist ein Segen für ein Gemeinwesen, wenn es Wald besitzt und dazu in solcher Nähe, wie wir hier in Darmstadt.

Zu jeder Jahreszeit wandert der Stubenmensch nach getaner Arbeit, mancher auch des Morgens in der Früh' hinaus in den Wald, um dort die staub- und pilzfreie reine Luft einzuatmen und seinen inneren Menschen zu erquicken. Bernhardt sagt: „Lafst immerhin Alt und Jung in den Waldtempel wallfahrten. Sie werden mit reinerem, andächtigerem Herzen dem Glockenläuten in die Kirche folgen und hier Lob und Preis dem darbringen, der alles wohl gemacht hat."

Was König 1849 von der Lieblichkeitspflege der Waldungen schreibt, das ist auch heute noch richtig, man darf sagen, jetzt noch richtiger und wichtiger als damals. „Der Forstwirt darf nicht unterlassen, zur Schönerung des Landes das Seine zu tun, innerhalb und aufserhalb der Forste. Gewifs trägt er dadurch sehr viel zur Gesittung und Veredlung der Bewohner bei, was auf die Forste wohltätig zurückwirkt." Er gibt hierin goldene Regeln, die 10—50 Jahre später von den Waldfreunden und Forstästhetikern teils wiederholt, teils ausgebaut worden sind und noch werden. Wenn er sagt: „Ein Wald in seiner höchsten forstlichen Vollkommenheit ist auch in seinem

schönsten Zustande", so ist und bleibt das die Richtschnur für unsere Aufgabe in der Waldschönheitslehre und -Pflege.

v. Salisch hat das unbestreitbare Verdienst, gerade in dieser Richtung uns die Wege gebahnt zu haben. Burckhart, von Riehl, von Baur, Wilbrand, Wappes, Kozesnik, Dimitz, Stötzer u. a. m. wären auf diesem Gebiete zu nennen.

Was wir Forstwirte im Walde schaffen, mufs schön, zweckmäfsig und nützlich sein: darin liegt aber auch oft die Schwierigkeit, das richtige zu treffen. Welche Holzart wirkt mit Rücksicht auf die Umgebung schön? Pafst sie auch für den Boden und das Klima? Das sind Fragen, die nicht immer leicht zu beantworten sind. Es gibt anspruchslose Holzarten, wie Birke, Aspe, Akazie, Kiefer, aber auch anspruchsvolle wie Buche, Eiche, Esche. Das Verhalten der einzelnen Holzarten je nach Boden, Höhenlage und Hanglage will gründlich verstanden sein. Fehler im Anbau lassen sich nicht so rasch wieder gut machen.

Wie vorsichtig mufs der Forstmann bei Fällungen in der Nähe von Burgen, Schlössern, Aussichtspunkten, an Badeorten usw. sein, und doch lassen sich solche Fällungen oft nicht umgehen. Besondere Rücksicht verdienen die Holzbestände an begangenen Wegen; hier läfst man bei Abtrieben den Waldbesuchern zu Liebe wenigstens schmale Holzstreifen an den Spazierwegen stehen. Der Axt mufs stets rasch die Kultur folgen, damit der Laie den Zweck der forstlichen Handlung erkennen und die wirtschaftliche Ordnung im Walde achten lernt.

Scheufslich war und ist im Walde die Anwendung der Reifsschiene. Früher glaubte man nur Quardrate und Rechtecke im Walde brauchen zu können. Man führte die Holzabfuhrwege in schnurgrader Linie bergauf, bergab, anstatt sich dem Terrain anzuschmiegen.

In dem nüchternen Zeitalter schuf man ganz reine Bestände. Die von Natur heimischen Holzarten mufsten weichen. Im reinen Kiefernbestande wollte man keine Eichen, Buchen, Vogelbeeren, Linden usw. dulden. Heute denkt man hierüber anders. Man treibt auch hier Heimatschutz. Man sucht nicht nur die früher stiefmütterlich behandelten Holzarten sondern auch Waldsträucher, seltene Pflanzen und Tiere zu erhalten und deren Fortkommen zu befördern. Kurz man bekämpft die langweilige Einförmigkeit, man will ebensowenig wie bei dem Schneisensystem eine Schablone. Man sorgt für Erhaltung dichter Waldmäntel zum Schutze der Streudecke und somit des Humus; man vermeidet bei Feldbereinigungen, die Streckung des Waldrandes. Wie wundervoll wirken gerade die ein- und ausspringenden Waldteile und wie abscheulich dagegen die Waldbegradigung z. B. an den Scheftheimerwiesen. Gerade so beleidigt unser Gefühl die Geradlegung eines Bachs namentlich im Bergland, die zudem unnatürlich und falsch ist, da hierdurch der Abflufs des Wassers beschleunigt wird. Sieht man gar noch die Ableitung in Zementrinnen, so ist das einfach schauderhaft.

Auch die Erhaltung des Buschwerks, der Sträucher an den Bachufern und an den Waldrändern ist der das Herz erfreuenden und der Land- wie der Forstwirtschaft so nützlichen Singvögel sowie der Fische wegen zweckmäfsig. Im Interesse des Wildes, das den Wald belebt, soll man nicht jedes Wieschen aufforsten wollen. Sorgen wir, dafs der vorhandene Wald gut bewirtschaftet wird, dann dürfen wir schon ein Opfer bringen. Gerade das schönste Stimmungsbild entsteht durch das Zusammenwirken von Wald, Wasser, Wiese und Wild. Dafür bietet unsere Darmstädter Umgebung zahlreiche Belege.

Besondere Freude empfindet der Waldfreund bei dem Beschauen mächtiger Waldriesen, alter breitkroniger Bäume die gewaltig aus der jüngeren Generation hervorragen. Dafs bei ihrem Anblick die Gedanken in längst der Geschichte angehörige Zeiten zurückschweifen und manche poetischen Ergüsse veranlafst werden, darf nicht Wunder nehmen. Unsere hiesigen Waldungen sind auch an solchen Baumriesen reich; die meisten sind bedeutenden Männern gewidmet und hierdurch besonders geschützt und geweiht.

Man mufs nur einmal in der sogenannten Tanne einen der starken abgewölbten Kiefernoberständer bei untergehender Sonne rot leuchtend im scharfen Gegensatz zu dem Dunkelgrün der Umgebung betrachten, um sich von der Wirksamkeit eines solchen Oberständers in ästhetischer Hinsicht zu überzeugen. Ein solcher Oberständer mufs wie jeder Baum, der schön wirken soll, eine genügend grofse Krone besitzen; sie darf nicht dürftig sein. Am deutlichsten tritt das bei alten Eichen hervor. Dafs mitunter eine Vorliebe für Karikaturen besteht, ist eine Geschmacksverirrung. Es soll damit nicht gesagt sein, dafs jeder Baum wie aus der Büchse geschossen dastehen soll, sondern nur, dafs nicht blofs der Mifswuchs malerisch wirkt.

Sie werden mich nun fragen, welches sind die schönsten Waldungen? Die Antwort darauf ist nicht ganz so einfach, wie es scheinen mag. Die meisten stimmen ohne weiteres für den Laubwald, was ja auch im grofsen ganzen richtig ist; allein der Schwarzwald, die Vogesen, der Thüringerwald mit ihren mächtigen Edeltannen und Fichten, sind sie nicht auch grofsartig und schön? Andererseits entzückt uns der Vogelsberg mit seinen wundervollen Buchenbeständen.

Wir kommen der Sache schon näher, wenn wir nach dem Standorte fragen. Auf ungünstigem Standorte gedeihen noch die Nadelhölzer und bilden ansehnliche Bestände, während hier die edlen Laubhölzer vielleicht nur kümmerlichen Wuchs zeigen, und wir bei ihrem Anblick die Empfindung haben: Hier ist der Natur Gewalt angetan, hierhin gehören anspruchslosere Holzarten.

Natürlich gibt es eine Reihe Zwischenstufen, deren Schilderung mich zuweit führen müfste. Nicht unerwähnt soll aber bleiben, dafs die Auswahl unter den Waldbäumen namentlich bei Hinzurechnung einzelner Ausländer nicht so beschränkt ist, dafs wir nicht die Möglichkeit zur Abwechselung hätten.

Wie erfrischend, gleich einer Oase in der Wüste, wirkt eine Laubholzgruppe im einförmigen Nadelwalde; der schon durch Einpflanzung anderer Nadelholzarten bewährte Wechsel

im Nadelholz selbst belebt das Bild. Betrachten Sie an der Strafse nach Griesheim im Kiefernwalde die Fichten und namentlich die Douglasfichten und Weymouthskiefern, so werden Sie mir Recht geben. Einzelne Lärchen frei über ihre Waldgenossen hervorragend schmücken namentlich im Frühling die Landschaft, ebenso die zeitig austreibende Birke, Weide usw. Ein zusammenhängender Nadelwald wirkt übrigens durch die Farbenabstufungen in Grün doch grofsartig namentlich im Winter, wie ein Blick z. B. von der Marienhöhe aus uns zeigt.

Im allgemeinen besteht eine Vorliebe für den gemischten Wald, der ja auch waldbaulich grofse Vorzüge besitzt, dessen Bewirtschaftung allerdings an den Forstmann grofse Anforderungen stellt. In ästhetischer Beziehung ist es wichtig, dafs der gemischte Wald die Möglichkeit gibt, standortsgemäfs zu wirtschaften und einzelne seltenere Holzarten wie z. B. die Elsbeere, den Speierling und einzelne Fremdlinge mit ihren prachtvollen bunten Herbstblättern an geeigneten Stellen anzubauen. Auch hierfür finden Sie in den Darmstädter Laubwaldungen, an der Bergstrafse u. s. f. reichliche Belege.

Um auch unseren Nachkommen gesunde Bäume zu überliefern, müssen wir den Wald verjüngen, wobei alle wirtschaftlichen Mafsnahmen unter dem Gesichtswinkel der Waldschönheit zu prüfen sind. Ist nun solches geschehen und der Jungwuchs wächst heran, dann hat man nur einen Wunsch, dafs er von allen Gefahren befreit bleiben möge. Genug wenn Hitze, Frost, Insekten und Pilze ihn dezimieren. Aber wenn gar die Gattung homo sapiens (?) ihn bedroht, so tut dies nicht nur jedem Forstmann, sondern auch dem Naturfreunde wehe. Bös- und mutwillig, auch gedankenlos werden die schönsten und wertvollsten Triebe, das sind die Gipfeltriebe, abgeschnitten, oder gar abgerissen, um bald darauf wieder in den Müllkasten oder in den Ofen zu wandern. Warmherzige Waldfreunde bekämpfen erfreulicherweise diesen Unfug prosaisch und poetisch.

Schule und Presse müssen uns im Kampfe gegen jene Unsitte unterstützen. Leider sind es gerade unsere Damen, die gerne die gröfsten Sträufse nach Hause schleppen, obwohl dies eigentlich dem ihnen angeborenen haushälterischen Sinne und ihrer bekannten Ordnungsliebe widerspricht. Seitenäste tun es doch auch; es müssen nicht gerade die Gipfeltriebe die Zimmer schmücken. Seien Sie mir nicht böse, wenn ich meinem Herzen Luft gemacht habe. Im Stillen geben Sie mir doch Recht.

Jedes von uns mufs, da wir, wie oben bemerkt, den Wald als Gemeingut in ethischer Hinsicht betrachten, sein Teil zu dessen Erhaltung beitragen. Unsere Kinder sollen uns einmal in dieser Hinsicht keine Unterlassungssünden vorwerfen. Der Wald, den C. M. v. Weber, Kreutzer, Mendelssohn, Silcher, Mozart, Wagner u. a. m. durch die Musik und Goethe, Schiller, Uhland, Franz von Kobell, von Eichendorff und viele andere poetisch gepriesen haben, soll nach Riehl der Turnplatz der Jugend und oft auch die Festhalle der Alten sein.

Wie Sie alle wissen, ist die Forstverwaltung in Hessen bestrebt, nicht den Naturfreunden den Waldbesuch zu verkümmern, sondern zu erleichtern. Allenthalben werden schöne bequeme Spazierwege angelegt, Bänke aufgestellt — hier in Darmstadt geschieht dies durch den Verschönerungsverein —, Durchblicke geschaffen, Felspartien zugänglich gemacht. Dies alles sind forstästhetische Aufgaben. Als eine solche ist auch zu betrachten, dafs wir bei Errichtung von Brücken, Hütten und Häusern im Walde nicht gleich mit dem allerdings bequemen und vielfach billigeren Eisen kommen, das unnatürlich im Walde aussieht, sondern dafs wir möglichst Holz und Stein verwenden. So sind neuerdings im Odenwalde bei Beerfelden, bei Jugenheim und im oberen Vogelsberg Blockhäuser an den gröfseren Pflanzgärten von unseren Oberförstern errichtet worden, die in die Waldlandschaft vorzüglich passen.

Bei meinen Ausführungen hatte ich, m. D. u. H., immer nur den Hochwald im Auge. Nur er genügt allen ästhetischen Anforderungen. Nicht aber ist dies bei dem Niederwald, am wenigsten bei dem Eichenschälwald der Fall. Recht schön kann ja ein Mittelwald mit mächtigem, altem Oberholze sein, doch befriedigt er in wirtschaftlicher Hinsicht nicht und pafst zudem nur für wenige Standorte z. B. für Auen. Am wohlsten fühlen wir uns im Hochwald mit seinem Wechsel in den Altersstufen. Über oder neben flottwachsender Schonung stehen mächtige breitkronige Althölzer von 100 und mehr Jahren. Weiterhin begegnen wir prächtigen Stangenhölzern, von denen man hoffen darf, dafs sie einst unseren Nachkommen dieselben wertvollen und schönen Althölzer in gesunder Form liefern werden, wie wir sie jetzt in jener ältesten Klasse bewundern können. Nur der Kurzsichtige begreift nicht, warum auch im Walde der ewige Kreislauf Gesetz ist.

Wollte ich eingehender die Waldschönheitspflege behandeln, dann müfste ich Ihre Geduld zu lange in Anspruch nehmen. Es soll mich freuen, wenn mir durch meine Ausführungen der Nachweis gelungen ist, dafs die Forstwirtschaft bestrebt ist, immer mehr eine Forstkunst zu werden. Die beste Lehrmeisterin dabei ist und bleibt die Natur selbst. Sie kann man nachahmen aber nicht verbessern.

## Ausstellungen.

### Rückblick auf die Darmstädter Ausstellung.

Die Darmstädter Ausstellung ist zwar vorüber, aber die Erörterungen, zu denen sie Anlafs gegeben hat, werden wohl noch eine Weile fortgesponnen werden, wie das bei der Bedeutung der Sache ja auch nur natürlich erscheint.

Wir werden deshalb nicht umhin können, noch hin und wieder darauf zurückzukommen, sei es um eine besonders beachtenswerte Äufserung zur Kenntnis unserer Leser zu bringen, sei es um anknüpfend an solche unsere Meinung zu sagen.

Insbesondere sind es die Kunstzeitschriften und Architekturblätter, die immer wieder die Olbrichschen

Gärten — diese wenigstens in erster Linie — bringen und besprechen und eine allgemeine Kritik der Gartenkunst daran anknüpfen.

Wir greifen einige heraus!

In Heft 9 (Sept. 1905) der **„Rheinlande"**, Verlag von Fischer & Frank, Düsseldorf, bespricht Prof. Conrad Sutter, Mainz, die Darmstädter Ausstellung.

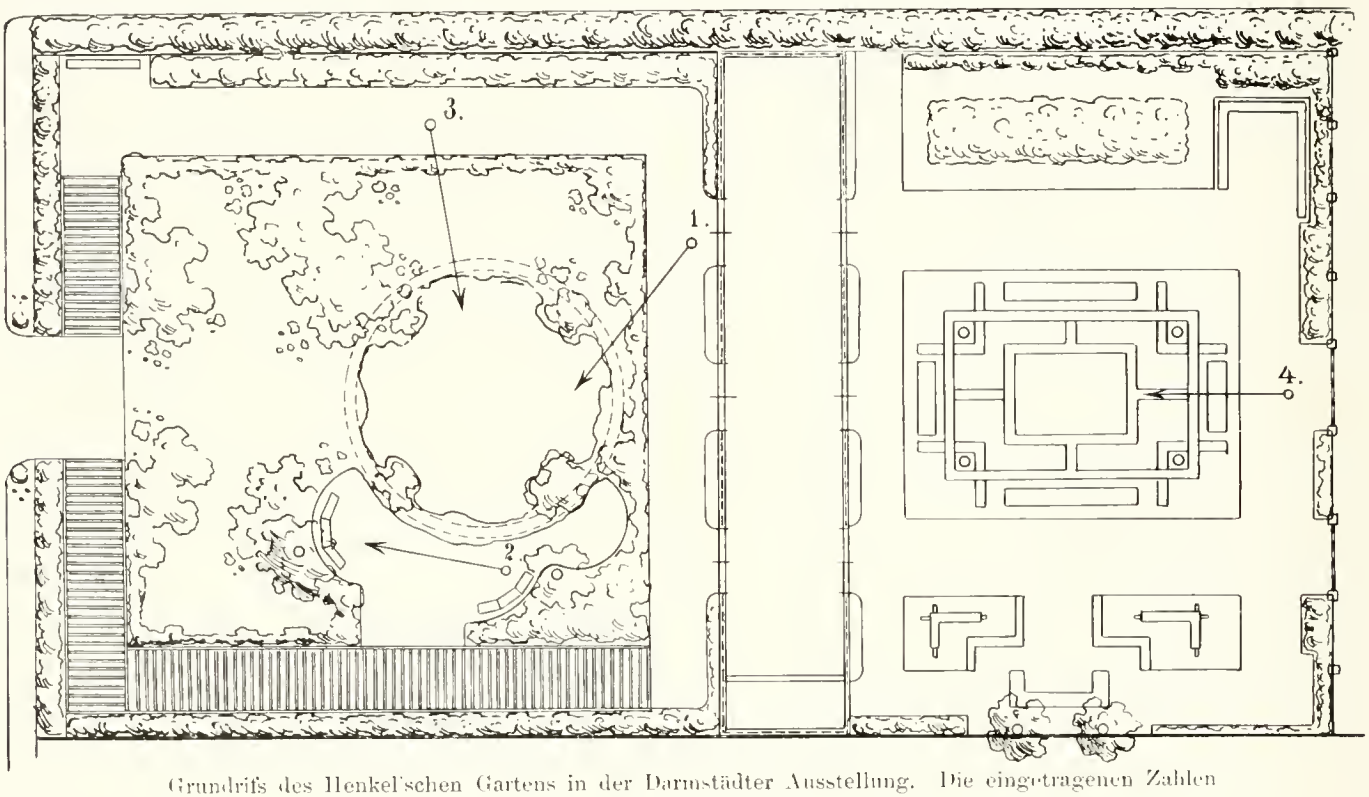
Einleitend bekritelt er die „Landschaftsgärtnerei" in bekannter Weise, und wir benutzen gern die Gelegenheit, ihm darin im allgemeinen beizupflichten. Wenn man unsere Vorstadtviertel mit ihren Gärten offenen Auges durchstreift, so mufs man immer aufs neue den Stumpfsinn anstaunen, der da fortwährend geleistet wird. Gewifs ist es unrichtig, nun immer wieder zu verallgemeinern und sich zu geberden, als ob es gar nichts mehr gebe, was sich über das allgemeine Niveau erhebt und als ob unter denen, die seither Gartenkunst berufsmäfsig ausgeübt haben, sich niemand gefunden hätte, der den allgemeinen Tiefstand nicht längst eingesehen und auf Abhilfe gesonnen hätte, allein eine Besserung ist bisher dadurch nicht erzielt worden, wohingegen wir von der jetzt im Gange befindlichen Bewegung mit Bestimmtheit erwarten dürfen, dafs Erfolge gezeitigt werden, — wenn auch vielleicht nicht so tiefgehend, wie man sich an manchen Stellen zu versprechen scheint.

Wir pflichten Sutter auch bei, wenn er sagt:

„Alle wirkliche Kunst wächst nur auf dem Boden der Natur, sie steht zu ihr in direkter Beziehung. Sie ist die Darstellung der Natur mittelst künstlerischer Schöpferkraft."

Aber wir finden jedenfalls seinen Beifall nicht, wenn wir im letzten Satz das Wort „individuell" eingeschaltet wissen möchten und das Recht in Anspruch nehmen, dafs wir bei dieser Darstellung der Natur nicht an ein bestimmtes Schema gefesselt sein, sondern auch dann den Garten als Kunstwerk anerkannt wissen möchten, wenn die Natur anders als mit dem Auge des Baumeisters, nämlich mit dem des Naturfreundes gesehen künstlerisch — frei von allem kleinlichen Beiwerk — wiedergegeben wird.

Wir pflichten ihm bei — und können das nicht oft genug wiederholen — dafs auch wir „alle romantische




Grundrifs des Henkel'schen Gartens in der Darmstädter Ausstellung. Die eingetragenen Zahlen und Pfeile geben die Standorte für die nachfolgenden Aufnahmen an

Spielerei, welche die ewige über allem Menschenwerk stehende Natur im Miniaturbild nachahmen will, um sie stets zur Erregung gefühlseliger Stimmung zur Hand zu haben" verurteilen; ebenso wenn er sagt:

„Naturschönheit und Kunstschönheit sind inkommensurable Gröfsen. Die eine ist der Quell, die andere spiegelt den Eindruck des Quells auf die menschliche Erfindungsfähigkeit und Gestaltungskraft."

Aber auch hier fragen wir, mit welchem Recht will man der Erfindungsfähigkeit und Gestaltungskraft eine Zwangsjacke anziehen und ihr vorschreiben, den empfangenen Eindruck nur mittelst solcher Formen wiederzugeben, die einem bestimmten menschlichen Tätigkeitsgebiete entlehnt sind, anstatt Freiheit walten zu lassen, die die unentbehrliche Grundlage jeder Kunst ist?

„Er — der Hausgarten — wird, soll er seine Aufgabe im künstlerischen Sinne lösen, gewissermafsen eine Fortsetzung des Hauses — ihm angegliedert — also ein Glied unserer Niederlassung sein, in der sich unser intimes Leben abspielt

und wo wir uns auch erheben wollen an den Gaben, mit denen die Kunst unsere Wohnstätte schmückt."

Ich glaube kaum, dafs irgend jemand diesen Worten nicht Beifall zollt.

Etwas anders wird sich aber mancher zu der Beurteilung stellen, die Sutter der Henkelschen Leistung in der Darmstädter Ausstellung zuteil werden läfst:

„Bezeichnend für die Stellung unserer Gärtner zur Gartenbaukunst ist die Durchführung der beiden Henkelschen Gärten.

Aus Henkels Ausstellungsgarten (I.

Der bekannte und geschätzte Fachmann stellt einem architektonisch gegliederten Garten, der in der Hauptsache auf Rot in Verbindung mit grünem Rasen gestimmt ist, also einem geometrisch aufgeteilten und in der Farbe einheitlich gehaltenen Gartengelände einen natürlichen Garten gegenüber, in welchem die bekannten Requisiten der Landschaftsgärtnerei zu voller Verwendung kommen und wo man sowohl im Schatten der zweihundertjährigen Bäume des Orangeriegartens, als auch — — unter Palmen wandelt. Man sieht es ist jedem Geschmack Rechnung getragen und gerade dieser Umstand wird dem künstlerisch denkenden, nach Kunst begehrenden Menschen die Herrlichkeit der hervorragenden Pflanzen- und Blumenkulturen nicht zu vollem Bewufstsein kommen lassen."

Es wird erlaubt sein zu fragen, was das heifsen soll? Wir haben gesehen, wie in Darmstadt jeder Aussteller bemüht gewesen ist, die vorhandene Situation und alles, was sie bot, bei der Anordnung der Ausstellergärten auszunutzen. Es wurde sogar häufig die Bemerkung gehört, dafs die Wirkung der Gärten in den meisten Fällen auf Anleihen bei der Nachbarschaft beruhe, d. h. im wesentlichen dadurch erzielt war, dafs die Schöpfer es geschickt verstanden hatten, aufserhalb ihres Gartens gelegene Gegenstände, Baumgruppen u. dgl. in die Bildwirkung hineinzuziehen. Begas z. B. war sehr glücklich, dafs ihm eine prachtvolle Blutbuche einen passenden Hintergrund für seine Hauptgruppe bot; im Garten von Gewin war das Häuschen vor eine sehr schöne Trauerweide gestellt; Leizheimer, Koch und Fuchs haben den Rahmen, den die schönen alten Kastanien der Nachbarschaft gewährten, gern zur Steigerung der Wirkung ihrer Gärten sich zunutze gemacht und auch bei Olbrichs Farbengärten spielten die Kronen der alten Bäume, welche über die Mauern lugten, eine bewufst herbeigeführte Rolle.

Daraus jemandem einen Vorwurf zu machen, ist uns bis jetzt nicht in den Sinn gekommen! Will man es nun Henkel verübeln, dass er sein Gartenbild unter geschickter Ausnutzung des vorhandenen Baumbestandes entwickelt hat? Doch wohl kaum! Dafs er eine Gruppe Bananen auf dem Rasen seines Gartens angeordnet hat? Soll das

ein Vorwurf sein? Warum denn? Weil Bananen südländische Gewächse sind? Das kann doch auch nicht der Grund sein; denn fremdländische Gewächse enthielten die anderen Gärten auch in Hülle und Fülle, ohne dafs ihnen das die Bemerkung „es ist jeden Geschmack Rechnung getragen" eingebracht hätte. Und die Wirkung der herrlichen Pflanzen- und Blumenkulturen soll dadurch geschmälert sein? Wir meinen, dafs Henkel mit auserlesenem Material Bilder geschaffen hat, in denen das einzelne im Ganzen aufging, ohne aufdringlich aus dem Rahmen zu treten — aber auch ohne in seiner Selbständigkeit unterdrückt zu werden, wohingegen an anderen Stellen, z. B. in den Farbengärten die Schönheit und Grazie der Einzelpflanze ungenutzt blieb, um nur die Farbe durch die Verwendung gröfserer Mengen gleicher Art zur Wirkung gelangen zu lassen.

Aus Henkels Ausstellungsgarten (2).

Wir bringen einige Partien aus den Henkelschen Gärten im Bilde, um zu zeigen, wie erfolgreich er das Vorhandene bei seiner Arbeit zu verwerten verstanden hat.

Weiter sagt Sutter:

„Es möge darauf hingewiesen werden, dafs kein Garten nach Vollendung seiner Anlage fertig genannt werden kann, weil aufser dieser Anlage erst im Laufe der Monate, ja wohl Jahre, der Garten und seine Pflanzenwelt ihre natürliche Entwickelung finden müssen. Es mufs ein allmähliches Zusammenschliefsen stattfinden. Berücksichtigt man diese Tatsache, so wird man den Schöpfungen solcher Ausstellungen das ausstellungsmäfsige Neue abrechnen müssen zugunsten einer künftigen Schönheitsentfaltung, falls solche durch dauerndes Bestehen ermöglicht wäre. Ich halte es für um so wichtiger, auf diesen Umstand hinzuweisen, als gerade darunter das Bestreben eine künstlerische Gestaltung des Gartenbaues in dem kurz gesteckten Termine einer Gartenbauausstellung vorzuführen, leiden mufs gegenüber den viel üppigeren Mitteln jener das grofse Publikum gefangen nehmenden Landschaftsgärtnerei, die ihre, eine voll entfaltete Natur vortäuschenden Requisiten stets zur Hand hat, wie der Theatermeister seine Prospekte und Kulissen. Der Grofsgärtner, der nur ins Volle seiner gezüchteten Pflanzenwelt hinein zu greifen braucht, um jedem Geschmack gerecht zu werden, ist hierin — allerdings rein äufserlich — dem Künstler gegenüber im Vorteil, der bis zu einem gewissen Grade stets gezwungen sein wird, seine Schöpfung erst werden zu lassen."

Dem möchten wir entgegenhalten, dafs die Künstler, welche in Darmstadt ihre Gärten vorgeführt haben, gegenüber dem Gärtner, welcher lediglich auf sich und seine Pflanzen angewiesen war, ganz erheblich im Vorteil gewesen sind. Die Ausstattung solcher Gärten mit künstlerisch vollendeten Bauten, Einfriedigungen, Pavillons, schönen Schmiedearbeiten, Bänken, Bildwerken und allen ähnlichen Requisiten reicht

hin, um in Verbindung mit einigen vorhandenen Bäumen schon ein beachtenswertes Bild zu schaffen und über die offenbaren Mängel des Pflanzmaterials und seine unzweckmäfsige Verwendung hinwegsehen zu lassen. Vielleicht wird man entgegnen: „Ja das alles kostet Geld und Arbeit!“ Zugegeben! Aber meint man denn, dem „Grofsgärtner“ kostete sein Material nichts? Weifs Herr Sutter, welche Summen an Fleifs, Arbeit, Intelligenz, Geld in dem Material Henkels steckten? Wird er mir glauben, dafs der Gärtner auch künstlerischen Geschmack und Schönheitssinn und Feingefühl in hohem Grade besitzen mufs, um eine solche Vorführung vorbereiten und durchführen zu können, wie Henkel sie geboten hat?

Aus Henkels Ausstellungsgarten (3).

Und was nun das Fertigsein der Gärten anbelangt, fühlt man denn nicht, dafs ein regelmäfsig gegliederter und in architektonischen Linien gehaltener Garten in viel höherem Grade schon bei der Anlage „fertig“ sein kann, als ein landschaftlicher? Ich selbst meine, dafs gerade die Farbengärten in dieser Beziehung absolut nichts zu wünschen übrig gelassen haben! Gerade in technischer Beziehung konnte wenig Unterschied zwischen ihnen und den Gärten von Henkel wahrgenommen werden.

Auch in der **„Architektonischen Rundschau“**, Verlag von J. Engelhorn, Stuttgart, XXII. Jahrg., Heft 1 begegnen wir einer Kritik der Ausstellung aus der Feder Sutters. Uns interessiert da besonders folgender Satz:

„ . . . . Die Zusammensetzung von Formen aber, welche man im Bauwesen für Baukunst nahm, und die eine völlige Kunstentfremdung mit sich brachte, konnte in der Gartenbaukunst nicht einmal zu solch schwacher Nachahmung vergangener Kunst führen usw.“

Was wäre denn damit gewonnen worden, wenn auch die Gartenkunst, ähnlich wie es beim Bauwesen der Fall war, die Grundlage ihrer Entwickelung verlassen und ratlos alle Stilformen der Vergangenheit, die zu ihren Zeiten und unter den früheren Verhältnissen berechtigt gewesen sind, auf die ganz anderen neuzeitlichen Verhältnisse angewendet hätte? Man sollte doch gerade daraus, dafs die Gartenkunst diese Verlegenheitsreise nicht mitgemacht hat, folgern, dafs unter den vielen Auswüchsen, die wir nicht leugnen, doch noch ein gesunder Kern steckt, der bei sinn- und sachgemäfser Förderung eine logische und gesunde Weiterentwickelung erhoffen läfst. Ob die jetzt im Gange befindliche Bewegung in ihrer einseitigen Betonung des Architektonischen der richtige Weg dazu ist, möchten wir bei aller Anerkennung, die wir dem Streben der „Modernen“ zollen, doch noch bezweifeln.

Zur Charakterisierung der Auffassung, die in den Kreisen der letzteren herrscht, sei schliefslich noch eine Äufserung Sutters, die wir in **„Moderne Bauformen“**, Julius Hoffmann, Stuttgart, gefunden haben, hier angeführt. Er schreibt da:

„ . Man erfand die Landschaftsgartnerei, diese grofse Irrung, diesen schlimmsten Naturalismus. Dieser wilde Sprösling am Baum der Kunst mufs abgeschnitten werden: er ist grofs geworden und hat sich selbst als Baum gedünkt, als man in der Kunst alle Begriffe verwechselte. Er ist ein Profiteur, der auf Kosten und zum Schaden seines unfreiwilligen Nährbodens lebt, wie es unsere sogenannte Baukunst getan hat usw."

Im **„Kunstgewerbeblatt"**, Verlag E. A. Seemann, Leipzig und zwar im Novemberheft 1905 äufsert sich Otto Bernhardt, Darmstadt, in sachlicher und beachtenswerter Weise über Gartenkunst.

Er bringt zunächst einen guten Überblick über die geschichtliche Entwickelung und würdigt die Vorzüge und Schwächen der historischen Gartenstile. Er stellt den regelmäfsigen Gartenformen, die er als „romanische" bezeichnet, den dem ausgeprägten Naturgefühl der Deutschen entsprungenen landschaftlichen Stil als den „germanischen" gegenüber, eine Unterscheidung die uns sehr gut gefällt.

Er geht dann den Schwächen des letzteren unnachsichtlich zu Leibe, erkennt dagegen an, dafs die grofsen landschaftlichen Schöpfungen Pücklers und Skells auch unter der Sonde scharfer Kritik bestehen können und gibt zu, dafs unsere Parkanlagen im allgemeinen befriedigen können.

Nicht so der Hausgarten! Um ihn wieder zu heben, hält er die Anknüpfung an Gewesenes und Fremdes nicht für richtig. Er fürchtet, dafs man dabei leicht wieder zur Schablone und Mode gelangt. Brauchbare Anregungen soll man annehmen, aber immer den Unterschied zwischen einst und heute, zwischen deutscher und englischer Lebensweise usw. berücksichtigen. Er warnt vor Nachäfferei und Verflachung und hält nichts von sentimentalromantischer Backfisch-Biedermeierei!

Aus Henkels Ausstellungsgarten (4).

Olbrichs Gärten läfst er als Repräsentationsgärten gelten, sie können ihm aber nicht als Beispiel und Anregung für Hausgärten dienen.

Sehr interessant ist, was er auf die wiederholt aufgeworfene Frage: „Warum denn alles viereckig, abgezirkelt?" antwortet! Er sagt:

„dafs es nicht die Viereckform ist, die wir wollen, dafs die uns im Grunde ganz gleichgültig ist, dafs das, was wir erstreben Harmonie und Rhythmus ist, dafs wir also an sich gar nichts gegen die runde und ovale Form und gegen eine unsymmetrische Anordnung haben, dafs wir sie nur für schwerer halten und es daher klüger finden, mit dem Leichten anzufangen!"

Vielleicht bildet dieses Zugeständnis die Brücke, über die hinüber der Weg zu einer Verständigung zwischen der architektonischen und landschaftlichen Richtung führt.

Jedenfalls empfehlen wir Otto Bernhardtes Aufsatz eingehendster Beachtung.

In **„Kunst und Dekoration"**, Illustr. Monatshefte, Darmstadt, Alexander Koch, Heft 1 und 2, Okt. und Nov. 1905, behandelt Otto Schulze, Direktor der Kunstgewerbeschule in Elberfeld, ebenfalls unser Thema.

Er weist mit Recht darauf hin, dafs wir, d. h. die Leute im Verein der Gartenkünstler, wo wir zusammen waren, viele Worte gemacht haben, aber dafs die Taten gefehlt haben. Das mag für manchen von uns bitter sein, ist aber, wenn wir offen sein wollen, zutreffend. Hoffen wir, dafs die vielen Anregungen der letzten Zeit nicht spurlos an uns vorübergehen.

Schulze gelangt zu einer vorurteilslosen Würdigung der Henkelschen Gärten, die seinem Gefühl nach den Olbrichschen am nächsten standen, und sagt, dafs etliche „Kunst"taten in Darmstadt fühlbar hinter denen der „Fach"leute zurückstanden.

In seinem zweiten Aufsatz bespricht derselbe Verfasser nochmals die Ausstellung und sagt von Olbrichs Gärten:

„Ich komme nicht darüber hinaus, dafs die Olbrichschen Gärten die schönsten waren. Wer je die Blumenfelder Erfurts und Quedlinburgs, wer je ein blühendes Raps- oder Flachsfeld, eine Rosenflur, einen Lilien- oder Mohnstreifen gesehen hat, der wird wissen, dafs eine Blume nichts bedeuten kann, ja dafs ein Blumenbrett am Fenster erst wirkt, wenn es mit vielen blühenden Pflanzen einer Gattung und Farbe besetzt ist. Aber so etwas will erkannt und erfühlt sein, wenn die Kunst dabei Pathe stehen soll."

Besonders freut uns aber die ehrliche Anerkennung die Henkel gespendet wird:

„Doch neben diesen drei Gärten (den Farbengärten) schuf ein Darmstädter Künstler noch etwas in seinem Garten mit Geranien und Fuchsien, mit dem verschwiegenen Teich, den kurzgeschorenen Rabatten und dem Vorland mit Daturablüten und einsäumenden Petunien. Auch hier die das Handwerk schwängernde Kunst, nicht die botanisierende Tätigkeit des Gärtners. Heinrich Henkel ist der Urheber dieses fast betäubenden Fleckens, den er noch mit den Werken seiner harmonischen Bindekunst bereichert hat."

Auch Begas kommt in dieser Besprechung gut fort und findet Beifall.

Im **„Städtebau"**, Verlag E. Wasmuth, A.-G., Berlin, bespricht Th. Goecke-Berlin, Darmstadt und die Ergebnisse seiner Ausstellung.

Er konstatiert, dafs bei allen sonstigen Meinungsverschiedenheiten „romantische Naturnachahmung und spielerische Teppichgärtnerei zurzeit auf keiner Seite mehr Freunde haben", und dafs die Lehren die Lichtwark, Muthesius und andere verkündet haben, nicht nutzlos verhallt sind. Er ist aufserdem der Ansicht, dafs der Streit ob „architektonisch oder landschaftlich" als solcher kaum jemals entschieden werden könne, denn wenn der architektonische Garten in der Stadt am Platze sei, so folge daraus nicht, dafs nicht draufsen auf weiter Fläche oder am Bergeshang eine freiere malerische Anordnung des Gartens zulässig und richtig sei, ebenso wenig wie beim Städtebau generell sich für gerade oder krumme Strafsen entschieden werden könne; es müsse je nach Örtlichkeit und Verhältnissen der einen Form vor der anderen der Vorzug gegeben werden.

Wir können uns dieser Auffassung in allen Punkten anschliefsen.

Hiermit schliefsen wir für heute. Wir bemerken noch ausdrücklich, dafs wir durch unsere Auslese nur auf die zu unserer Kenntnis gekommenen Besprechungen aufmerksam machen und zu ihrem Studium anregen, nicht aber anderen das Nachlesen oder Nachdenken abnehmen wollen. Wir halten es für die Pflicht jedes einzelnen, dem die Entwickelung der Gartenkunst ernstlich am Herzen liegt, von den Stimmen, die sich vernehmen lassen, Kenntnis zu nehmen und sie nicht unbeachtet zu lassen. Heicke.

## Aus verwandten Gebieten.

Wir werden künftig regelmäfsig auf Abhandlungen anderer Zeitschriften, soweit sie Gebiete berühren, die die D. G. f. G. in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen hat, aufmerksam machen.

Der Bund **„Heimatschutz"** gibt soeben ein neues Heft seiner „Mitteilungen" heraus.

Wir finden darin einen Aufsatz über Talsperren, der aus der Feder eines höheren Forstbeamten stammt und sich eingehend mit dem vor einigen Jahren erörterten, aber nicht zur Ausführung gekommenen Projekt von Bodetalsperren befafst.

Damals wurde zu der Frage, wie diese Talsperren den landschaftlichen Charakter der betroffenen Gegenden beeinflussen würden, ein Gutachten von Encke und dem leider nicht mehr unter uns weilenden Schoch erstattet.

Encke hat darüber in der Gartenkunst (III. Jahrgang, Seite 109 u. f.) berichtet.

Der Verfasser des Aufsatzes in den „Mitteilungen" stellt sich auf den Standpunkt, dafs diese Bodetalsperren durch Vernichtung eines wesentlichen Teiles der romantischen Schönheit des Bodetales geradezu ein Unglück für den Harz geworden wären. Seine Ausführungen enthalten sehr beherzigenswerte Mahnungen, die angesichts der heute überall hervortretenden Neigung zum Bau von Talsperren in unseren Mittelgebirgen allgemeine Beachtung verdienen. Denn es kann bei allen derartigen Unternehmungen nicht vorsichtig genug vorgegangen werden, und die Gefahr, dafs den wirtschaftlichen Vorteilen einer solchen Anlage nicht zu ersetzende Werte an landschaftlicher Schönheit geopfert werden, ist immer sehr grofs. Deshalb warnt der Verfasser davor, die wirtschaftliche Bedeutung derartiger Talsperren zu überschätzen und beurteilt ihren Wert für die Verhütung der Hochwassergefahr, solange sie nicht lediglich auf diesen Zweck zugeschnitten sind und staatsseitig bewirtschaftet werden, sehr skeptisch.

Er weist darauf hin, dafs mit den Summen, die periodisch zur Beseitigung von Hochwasserschäden aufgewendet werden müssen, eine Beseitigung der Hochwassergefahr eher als durch solch einschneidende Mafsnahmen, wie Talsperren, sich erreichen lasse; er sagt:

„Würde man weniger darauf bedacht sein, die Bruch-

im Gebirge zur Anzucht schlecht gedeihender Fichten zu entwässern, würde, wo angängig, ein rasches Zutalfliefsen des Wassers in den Gräben und auf den entwässernden Gangwegen mittelst Horizontalgräben, die das angrenzende Gelände zugleich befruchten können, zu verhüten gesucht, gäbe man sich überhaupt mehr Mühe, die schädlichen Wirkungen der kulturellen Anlagen in bezug auf den Wasserschatz durch geeignete Mafsregeln wieder auszugleichen, würde man in Tälern und Tälchen durch kleine Sperren zahlreiche Tümpel und Weiher schaffen und damit das Wasser zumal in den oberen Lagen festzuhalten sich bestreben, so würde nicht so oft über geringe Nachhaltigkeit der Gebirgswässer und die zeitweise Unbändigkeit dieser zu klagen sein."

Gegenüber der stets in den Vordergrund geschobenen wirtschaftlichen Bedeutung der Talsperren hebt er die Bedeutung solcher in der Grofsartigkeit ihrer Natur noch unangetasteten Gebirgstäler hervor für die körperliche und geistige Erholung des Menschen von den Folgen des nervenabspannenden Daseinskampfes.

„Der Neigung oder dem Bedürfnis folgend finden unendlich viele Menschen und nicht der schlechteste Teil des Volkes ihr Ziel und Ideal in dem Harze, dem herrlichen Berglande. Nicht reizen an ihm himmelstürmende Felsen, nicht im Abendschein erglühende Gletscher und Matten, nicht unergründliche Seen — wohl aber packt jedes empfindende Gemüt der Blick über die Berge und Täler, die im Schmucke deutscher Wälder so mannigfaltig in allen Schattierungen, so schön und weit sich darbieten, über welche balsamisch frischer Hauch reinster Luft hinstreicht und in denen das geheimnisvolle Murmeln und Rauschen des aus jedem Tal und Tälchen sich ergiefsenden Wassers unaufhörlich ertönt. Ja, der schöne grüne Wald, das rauschende Wasser, die frische balsamische Luft, die Kühle der Täler und die vornehme Romantik der Natur, das sind nebst dem wechselvollen Bild der Bergzüge die hauptsächlichsten Reize, die dem Harze eigen sind und die schon Abertausende von Menschen entzückten und die in der Urzeit schon die alten Deutschen mit Ehrfurcht vor der schaffenden Gottheit erfüllten."

„Das sind auch die Reize, die Gott im besonders reichem Mafse dem Glanzpunkte des Harzes, dem Bodetale verliehen hat, an dessen trotzigen Felswänden das Rauschen der Bode sein Echo findet, wo der Eichbaum eine letzte Zufluchtstätte behielt, wo der Wald sich noch in seiner reizvollen Natürlichkeit darbietet und wo manche schöne Sage ihren Ursprung fand. Wer das Bodetal kennt, wenn im Winter glitzernder Schnee und Rauhreif zauberisch schön die zackigen Felsen und die rauhbeasteten Bäume bedeckt, wer es kennt, wenn im Frühjahr die schäumende Bode in wilder Unbändigkeit die Eisschollen schleudert, die Felsblöcke rollt, wer im Sommer auf dem moosigen Grunde ausgestreckt und träumend von alten Sagen dem immerneuen Spiele der munteren Welle zuschaut, wie diese, plätschernd von Stein zu Stein, in Millionen Bläschen die Luft fängt und erfrischend kühl sie wieder zurückhaucht, wer das vielgewundene Bodetal in seiner wechselvollen Ausgestaltung von seinen Anfängen bis zum Austritt aus dem Gebirge mit offenem Sinn für die Herrlichkeiten der Natur durchwanderte, der wird es erklärlich finden, dafs Menschen, die schon das Grofsartigste der Welt schauten, das Bodetal als eine Perle rühmten."

Er bezweifelt nicht, dafs sich manches schöne Bild ergeben würde, wenn die Sperren gefüllt sind und das Wasser die bewaldeten Talwände umspült, aber

„es wird kaum packend wirken auf denjenigen, der natürliche Gebirgsseen kennt oder auf denjenigen, der flüchtend vor dem Geschäftsgetriebe der Welt auszog, Natur zu suchen. Schon der Gedanke, dafs alles künstlich erzielt ist, wird abschwächend wirken und das Nachäffen eines Alpensees kann kaum imponieren, auch wenn die schönsten Motorboote darauf verkehren. „Ganz nett gemacht," wird der Berliner sagen, aber auf unserm grofsen Wannsee gondelt es sich doch schöner." "

„Bei dem Bodetal in seiner jetzigen Gestaltung, seiner hehren Romantik verstummt jeder Spott: ein Bodetal hat Berlin nicht, hat der Harz, hat auch die Welt nicht weiter!"

„Werden die Sperren ausgeführt, so müssen die Talstrecken, deren Sohle unter dem gestauten Wasserspiegel verschwinden, weniger tief und viel breiter erscheinen, die Bergwände verlieren beträchtlich an Erhabenheit, das Bild büfst ein an Mannigfaltigkeit und Leben, und an Stelle des erfrischenden Odems, den jetzt der geschützte gewundene Talgrund mit seinem plätschernden Wasser aushaucht, wird scharfer Talzug über die Wasserflächen streichen oder brütende Wärme darüber lagern."

„Alles wird dann so ganz anders im Bodetal und wenn auch Boote die Wasserflächen beleben sollen, so mag ja manches recht niedlich aussehen; zur Eigenart des Harzes pafst das jedoch nicht und das Ausmalen solcher Bilder von den Freunden des Sperrprojektes soll sicher nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit von dem unersetzlichen Verlust, den der Harz andererseits erleidet, abzulenken und es ist darauf berechnet, besonders diejenigen zu gewinnen, neben deren Idealen trivialer Klimbim leicht Platz findet."

Wir können diesen Ausführungen nur zustimmen und empfehlen den Aufsatz der Beachtung aller, die sich den Sinn für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat bewahrt haben.

An anderer Stelle wenden sich die „Mitteilungen" an die Adresse der an vielen Orten bestehenden „Verschönerungsvereine" und weisen an einem drastischen Beispiel auf die Gefahr hin, welche die gut gemeinten Bestrebungen dieser Vereine sehr oft für die Erhaltung stimmungsvoller Naturschönheiten mit sich bringen. Anlafs zur Erörterung gibt folgender Fall:

„Die herrliche Klosterruine Chorin übt eine stets sich steigernde Anziehungskraft aus, besonders seit die Eisenbahn in Chorinchen anhält und dem reisenden Publikum den stundenweiten schönen Waldweg nach Station Chorin erspart. Vom alten Chorinchen führt ein recht ursprünglicher, interessanter Feldweg durch das Mariental nach dem Kloster. Dieses Tal mit einer grünen Wiese und schilfumkränztem Teich bot mit seinem Häuschen am Bergabhang früher einen recht anmutigen Anblick. Jetzt ist es vollständig verschandelt und wirkt als abschreckendes Beispiel, wie eine Karrikatur aus den „Fliegenden Blättern". Schon auf dem Berge zeigt eine hölzerne Ehrenpforte dem Wanderer an, dafs er gewürdigt ist, ins Mariental zu kommen. Unten im Wiesengrunde erschreckt uns zunächst ein Ungetüm aus Brettern und Putz, das jedenfalls einen griechischen Tempel vorstellen soll. Weiterhin erblicken wir ein chinesisch wirkendes Gartenhäuschen und zwei ägyptische Pyramiden aus Zement. Rechts am Wege wieder eine Putzpyramide und hoch oben am Walde wieder eine weifs angestrichene hölzerne Tempelkulisse. Man atmet förmlich auf, wenn man wieder durch eine hölzerne Ehrenpforte zum schönen See und zur altehrwürdigen Klosterruine gelangt. Was wohl die kunstsinnigen Mönche zu diesem modernen Aufputz der Natur sagen würden? Wer übrigens nicht gewillt ist, sich durch dieses „Faxental" erheitern der

verärgern zu lassen, der schlage oben an der „Ehrenpforte" den Waldsteig nach dem Kloster ein, der ihn schneller durch unverfälschte Natur zum Ziele führt."

Man wird zugeben müssen, dafs solche Sachen an vielen Orten vorkommen. Gewöhnlich wirkt dabei auch noch der „Landschaftsgärtner" mit, der der Geschichte mit einigen „Ziersträuchern" und „buntblätterigen Gehölzen" einen besonders poesievollen Anstrich gibt.

Wir möchten diesen Anlafs benutzen, um darauf hinzuweisen, dafs die „Verschönerungsvereine" oft nur auf eine geeignete Persönlichkeit warten, die ihr Tun in richtige Bahnen leiten könnte. Meistens ist die Sache die, dafs in dem Vorstand eine Anzahl Herren sitzen, die sonst nicht viel beschäftigt sind, sich aber gern betätigen möchten. Jeder ist gewöhnlich geladen mit Anregungen und Vorschlägen und die Folge ist, dafs die verfügbaren Mittel für Kleinigkeiten, um nicht zu sagen „Kleinlichkeiten" verpufft werden, während bei verständiger Leitung manches Gute damit erreicht werden könnte. Ein Beispiel im letzteren Sinne werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

In Heft 20 (5. Nov. 1905) der Wochenschrift „Das deutsche Landhaus" eröffnet Victor Zobel-Darmstadt eine Reihe von Artikeln, in denen er **alte deutsche Gärten** behandelt, um zu zeigen „wie viel unsere Zeit aus ihnen lernen kann, um aus der Verworrenheit des landschaftlichen Gartenideals wieder zu geordneten und klaren Anschauungen einzulenken". Im ersten Aufsatz wird der Grofse Garten von Herrenhausen bei Hannover besprochen und durch eine Reihe Aufnahmen vor Augen geführt. Uns hat besonders der Schlufssatz des Aufsatzes interessiert, den wir hier wiedergeben wollen:

„Im ganzen betrachtet, ist der Herrnhäuser Garten ein wenig einförmig; namentlich im südlichen Teile ermüdet die häufige Wiederkehr derselben Formen. Er hat zwar einige hübsche Durchblicke, aber es fehlem ihm gänzlich die Fernsichten, die hier, wo der Wanderer fast überall von Laubenmauern eingeschlossen ist, doppelt wohltuend und befreiend wirken würden. Und es fehlt an den Stellen, wo bei der Gröfse des Gartens die Hausarchitektur keinen Einflufs mehr hat, an architektonischen Brennpunkten, die das Gesetzmäfsige stärker betonen würden, als die Springbrunnen es vermögen."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Weiter enthält das Heft die Inhaltsangabe eines Vortrags von Dr. ing. Herm. Muthesius über **„Die Anlage des modernen Landhauses"**. Der Standpunkt, den M. in seinen Vorträgen und Veröffentlichungen über diesen Gegenstand dem heutigen Gartenschema gegenüber einnimmt, ist bekannt. Soweit es sich da um die Bekämpfung von Geschmacklosigkeiten und Torheiten handelt, pflichten wir ihm gerne bei. Ob es damit aber so schlimm bestellt ist, wie es nach den Muthesiusschen Vorträgen fast den Anschein haben könnte, das möchten wir denn doch ernstlich bezweifeln. Wir kennen manchen unter unseren Landschaftern, der mit gutem Erfolge frei von Schema und Schablone seine eigenen Wege geht und recht beachtenswerte Erfolge aufzuweisen hat. An diese möchten wir die Aufforderung richten, mehr als es bisher geschehen ist, durch Veröffentlichung guter Aufnahmen aus ihren Gärten den Nachweis zu erbringen, dafs Verallgemeinerungen, wie sie von M. gebracht werden, nicht am Platze sind. Der 4 m langen Zementpfütze mit den Verzweigungen des Vierwaldstätter Sees begegnet man in den Gärten nicht so oft, wie in den Veröffentlichungen des Herrn Muthesius.

**Amerikanische Parkanlagen** bespricht im „Städtebau", 9. Heft, Sept. 1905, H. Kayser, Charlottenburg, und zwar öffentliche Parkanlagen der grofsen Unionstädte unter Beifügung statistischen Materials und erläuternder Abbildungen und Pläne. Wir behalten uns vor, eingehend auf die Sache zurückzukommen und beschränken uns für heute darauf, den Schlufssatz des Berichtes, welcher die Grofszügigkeit dieser amerikanischen Einrichtungen treffend charakterisiert, wörtlich wiederzugeben:

„Die Fürsorge der Verwaltungen für die Einrichtung städtischer Parks und die Bereitstellung geeigneter Ländereien im weiten Umkreise der Städte für Parkanlagen, welche in ferner Zukunft zur Ausführung gelangen sollen, ist überall unverkennbar. Wenn bei begrenzten Stadtgebieten die Machtbefugnis der Gemeinden nicht ausreicht, entsprechende Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen, so hält es die Staatsverwaltung für ihre Pflicht, Mafsnahmen zu finden, die eine gesunde Entwickelung der städtischen Parkanlagen ermöglichen." H.

## Verschiedene Mitteilungen, Wettbewerbe.

**Charlottenbrunn.** Der Schles. Zeitung zufolge hat die Gemeindevertretung in Charlottenbrunn eine umfassende Aus- und Umgestaltung der Parkanlagen des Bades nach einem Plane des Garteningenieurs Schmeifser-Breslau beschlossen.

**„Schillerpark"-Berlin.** Wie „Der Tag" berichtet, hat die städtische Tiefbaudeputation einen für die Fortentwickelung des Schillerpark-Projektes bemerkenswerten Beschlufs gefafst. Danach sind die Trafsen und Fluchtlinien für die neuen Strafsen festgelegt, welche den künftigen Schillerpark in den Rehbergen umgeben sollen. Da er eine gröfsere Ausdehnung erhalten soll, als zuerst geplant war, so war es nötig, auch die Bebauungspläne für das den Strafsenanlagen vorbehaltene Gelände zu verändern. Bis hierüber eine Einigung erzielt war, mufste das ganze Projekt ruhen. Nunmehr können die Pläne zur Herstellung des Schillerparkes ausgeschrieben werden.

**Berliner Friedhöfe.** Die Stadtsynode hat vor einigen Jahren bei Stahnsdorf ein grofses Terrain zur Anlegung eines Zentral-Friedhofes erworben. Dieser Zentral-Friedhof soll nur für die Gemeinden des Westens dienen. Ein zweiter grofser Friedhof, der bei Basdorf in der Nähe von Wandlitz angelegt werden soll, ist für die nördlichen und nordöstlichen Kirchengemeinden in Aussicht genommen worden. Die Verhandlungen über die Anlage dieses zweiten Zentral-Friedhofes schweben noch.

Bei dem engeren Wettbewerb um einen **Bebauungsplan für die Umgebung des alten Schlosses in Mörs**, zu welchem 7 Bewerber eingeladen waren, wurde der I. Preis nicht vergeben. Der Betrag für den I. und II. Preis wurde geteilt und den Entwürfen der Herren Baninspektor Aengeneyndt in Hannover und Professor Pützer in Darmstadt, der III. Preis Herrn Gartendirektor Trip, Hannover zuerkannt.

Mit Frist bis zum 1. Juli 1906 ist ein **Wettbewerb für die Ausgestaltung der Umgebung des Ulmer Münsters** ausgeschrieben worden.

Der Münsterplatz soll in einer dem praktischen Bedürfnis und den Forderungen des Schönheitssinnes entsprechenden Weise ausgestaltet werden. Verlangt wird die Ausarbeitung gärtnerischer und architektonischer Vorschläge, die, soweit erforderlich, durch perspektivische Zeichnungen zu erläutern sind.

Die ausgesetzten Preise betragen 2000, 1500 und 1000 Mk. Preisrichter sind u. a. die Herren Th. Fischer-Stuttgart, Prof. Hocheder-München und Geh. Oberbaurat Hofmann-Darmstadt. Unterlagen versendet gegen Einzahlung von 3 Mk. das Münsterbauamt.

Wir hätten gern gesehen, wenn eine gartenkünstlerische Autorität in das Preisgericht berufen worden wäre und es wäre dies auch nur im Interesse der Sache zu begrüfsen gewesen.

Trotzdem dürfen wir wohl erwarten, dafs auch Herren, welche Gartenkunst berufsmäfsig ausüben, sich an dem Wettbewerb beteiligen werden.

Wir werden auf die Angelegenheit demnächst noch zurückkommen.

**Im Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den preufsischen Staaten zu Berlin** wurde am 30. November von Fräulein A. G. de Leeuw eine Sammlung farbiger Zeichnungen vorgeführt.

Jede dieser Zeichnungen stellte einen Kontrast dar zwischen irgend welcher unnatürlichen Gartenbehandlung und einer natürlicheren Behandlung desselben Motivs.

Z. B. neben der falschen Grazie von zwischen Kugelakazien gepflanzten und heraufgezogenen Scheingirlanden sah man echte, vom lebendigen Material selbst angegebene Grazie. Neben dem Profil einer landläufigen Blumentorte aus roten Geranien, blauen Lobelien und weifsen Chamomillen mit einer Dracaena in der Mitte, — blühende Stauden in der vollen Grazie ihres natürlichen Wuchses. Neben steifer Figürchenlegerei innerhalb einer Einfassung — fein abschattierte Blumengruppierungen am Gehölz entlang. Neben einem Bild des Darmstädter „Roten Gartens“ einen roten, gelben und blauen Garten, wo rote resp. gelbe und blaue Blumen zwischen dem dazu gehörigen Grün die volle Schönheit des natürlichen Pflanzenwuchses zur Schau tragen. Neben einem Stück „Siegesallee“, wie sie ist, einen gemalten Vorschlag um dieselbe durch Änderung der zwischen den Statuen liegenden Gartenanlagen, weniger monoton zu machen.

Im Anschlufs an diese Zeichnungen hielt Frl. de L. einen Vortrag, in dem sie den hohen Wert des lebendigen Materials in der Gartenkunst betonte.

An der Hand der Geschichte der Gartenkunst legte sie dar, wie das Prinzip, in Harmonie mit der Natur zu arbeiten, sich mühsam loszuringen hat aus der Vormundschaft der mit totem Material arbeitenden Architektur. Der italienische, französische, alt-holländische Stil arbeiteten alle nach den Grundsätzen der Architektur. Innerhalb ihres Rahmens sollte die Menschenhand die Pflanzen in willkürliche Formen zwingen; ein höheres gartenkünstlerisches Ideal kannte man damals nicht. Das kam erst mit dem englischen Parkstil, hier in Deutschland Landschaftsgärtnerei genannt. Dessen Aufschwung vor etwa hundert Jahren war für die Gartenkunst ein eben so grofses Ereignis, wie in der Naturwissenschaft die Anfänge der Evolutionslehre durch Lamarck und de Candolle; Le Notre verhält sich zu William Kent wie Linné zu Darwin.

Leider ist man nun im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts teilweise wieder von dieser grofsartigen Errungenschaft, von dem Bestreben in Harmonie mit der Natur zu arbeiten, abgewichen. Veranlassung dazu war hauptsächlich der Aufschwung der Blumenkultur in den fünfziger Jahren. Aus irgend welcher Bequemlichkeitsursache unterliefs man es, diesen neuen Blumenschatz gleich nach dem Prinzip der Landschaftsgärtnerei anzuordnen. Man legte sich daraus nach geometrischen Mustern allerhand Figürchen, Mosaiken, Teppichbeete, Arabesken, — sehr unfolgerichtig, mitten in schön gruppierten Landschaftsgärten und nannte diese sonderbare Kombination mit einer gewissen Entschuldigungsphrase den „gemischten Stil“.

Durch die Ergebnisse der neuesten Mode, wie sie sich für Deutschland hauptsächlich in der Darmstädter Ausstellung offenbart hat, scheint nun dieser „gemischte Stil“ gesprengt zu werden. Aber der Erfolg ist leider nach der unnatürlichen, statt nach der natürlichen Seite.

Daher rief Frl. de L. die deutschen Gärtner auf, aus der Fülle ihres schönen Materials selbst eine edlere „Mode“ daneben zu stellen. Der öffentliche Geschmack, so behauptete sie zum Schlufs, ist ein knetbares Ding, eine Entwickelung selbständiger Gartenkunst ist nur dann möglich, wenn man sich, statt an zweifelhafte Beispiele, an den Charakter des natürlichen Materials hält.

## Bücherschau.

Victor Zobel: **„Über Garten und Gartengestaltung.“** Verlag von Georg D. W. Callwey-München.

Wieder eine Stimme aus dem Darmstädter Lager moderner Kunstbestrebungen! Diesmal ist es kein Künstler, der uns seine Gedanken über das umzuformende Gebiet der Kunstausübung mitteilt, sondern ein „Kunstverständiger“, den sein Interesse an der Sache und für die neue Kunstrichtung veranlafst hat, eine Anzahl alter und neuer Schriften über Gartenkunst zu studieren und die so gewonnene Erkenntnis uns mitzuteilen.

Der Verfasser sagt in seinem Vorwort, es liege der Arbeit in der Hauptsache ein Vortrag zugrunde, zu dessen Ausarbeitung die Darmstädter Gartenbauausstellung dieses Sommers den Anlafs gegeben habe.

Man mufs es den Darmstädter „Modernen“ zugestehen, dafs sie ihre künstlerischen Ansichten und Taten publizistisch vorzüglich zu verwerten verstehen, und als praktische Leute eingesehen haben, dafs das grofse Publikum für längere auf ernstem kunsthistorischen und ästhetischen Studium aufbauende mafsvolle Schriften keine Zeit und kein Interesse mehr hat. — Je schärfer und rücksichtsloser im Verdammen früherer und noch herrschender Kunstanschauungen, um so besser! — In ganzen 86 Kleinfolioseiten gibt uns das Schriftchen in acht Kapiteln und fünf Unterabteilungen die Kunstgeschichte des Gartens, sein Wesen, die Lehren, welche wir aus beiden ziehen und die neuen Wege, welche beschritten werden sollen. In der Beweisführung derselbe Gedankengang, den wir aus den verschiedenen mündlichen und schriftlichen Äufserungen unserer „Übermodernen“ über die Gartenkunst kennen. — „Die landschaftliche Gartenkunst ist überall verfehlt, ja ist überhaupt keine Kunst.“ Sie gibt vor nachzuahmen, vermag aber nichts Eigenes zu schaffen. Sie hat jede Fühlung mit der Architektur und wahrer Kunst verloren. Darum weg mit den „Gartenfachleuten“ und „Künstler heran!“ So klang es aus den während der Darmstädter Gartenbau-Ausstellung gehaltenen Vorträgen, so klingt es durch dieses Büchlein!

Eine Probe in dieser Hinsicht: „Das ganze hilflose Gartenelend liegt vor unseren Augen, wenn wir den üblichen

bürgerlichen Garten betrachten. Von einem einheitlichen Gedanken bei der ganzen Anlage ist nichts zu merken und jede Beziehung des Gartens zum Hause fehlt. Ein unruhiges Gewirr von regellos verteiltem Gesträuch umgibt uns, der Boden ist künstlich zu kleinen lächerlichen Hügelchen und Gräbchen umgeformt. Vielfach gewundene Wege, auf denen man, wenn man sechs Schritte geht, gut drei Biegungen folgen und dabei auf- und niedersteigen mufs." Diese Worte enthalten unzweifelhaft viel Wahres, aber auch arge Übertreibungen! Und weiterhin: „Die Gartenkunst kann nicht darin bestehen, die Natur nachzuahmen."

Das will sie ja auch gar nicht und man sollte doch endlich Notiz davon nehmen, dafs diese Behauptung wiederholt widerlegt worden ist!

Diesem, nach dem Vorgange von Schultze-Naumburg skizzierten Zerrbild werden dann die „neuen Wege" entgegengestellt. Hierbei zeigt sich der Verfasser als eifriger Anhänger Olbrichscher Gartenkunst, nur haben wir den Eindruck, dafs er nicht sehr tief in dessen künstlerische Eigenart, wie in die Einzelheiten ihrer Betätigung eingedrungen ist.

Wir wünschten Herrn Olbrich, dafs er in dieser Hinsicht einen besseren Interpreteur gefunden hätte.

Die Umgestaltung älterer Anlagen, als letztes Kapitel, ist in nicht ganz 1½ Seiten Kleinfolio behandelt. Der Verfasser, welcher in diesem Teile zunächst über die geringe Schwierigkeit der Umwandelung von Hausgärten spricht, geht zum Schlufs um die Gesichtspunkte, nach denen ältere Parks umgestaltet werden sollen, ziemlich hilflos herum. Er gesteht ein, dafs „man sie als etwas Gewordenes", als „Park" also, stehen lassen sollte.

„Überhaupt," schliefst er, „würden sich Fälle denken lassen, bei denen nach einem festgelegten Plan unter tunlichster Berücksichtigung des Vorhandenen das Bild der Anlage in allmählicher Arbeit nach der künstlerischen Gartenseite hin verschoben würde." — Er läfst also auch hier den Park nicht als ein Kunstwerk, sondern nur als etwas „natürlich Gewordenes" gelten und streicht durch diese wenigen Worte Männer von der Bedeutung eines Pückler-Muskau, Sckell, Lenné, Effner, Meyer und anderer bisher anerkannter Meister aus der Liste der Künstler.

Wir möchten an das alte gute Sprichwort gemahnen: „Allzuscharf macht schartig" und den extremen Heifsspornen moderner Kunstrichtung zurufen: „Mafs und Ziel in allen Dingen!"

Wir erkennen in den modernen Kunstbestrebungen auch auf dem Gebiete der Gartenkunst ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, wir freuen uns des kraftvoll pulsierenden Lebens dieser künstlerisch eigenartigen Epoche und bringen ihr volle Sympathie entgegen. Wir wollen uns aber auch ein offenes Auge bewahren für die Schäden dieser Zeit, die durch solch rücksichtsloses Vorwärtsstürmen und Herunterreifsen alles bisher für gut Gehaltenen sich kenntlich machen. Trip.

**Gartenbauausstellung Karlsruhe 1906.** Anläfslich der Feier des 80. Geburtstages des Grofsherzogs Friedrich von Baden und des Festes der goldenen Hochzeit des grofsherzoglich badischen Fürstenpaares findet auf Veranlassung des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, mit Unterstützung der Grofsherzogl. Regierung und des „Vereins selbständiger Handelsgärtner im Grofsherzogtum Baden" im September 1906 eine Gartenbauausstellung statt.

Zugelassen als Aussteller werden:

a) alle selbständigen Handelsgärtner, Gartenliebhaber, Hof-, Stadt-, Institutsgärtnereien usw. innerhalb des Grofsherzogtums Baden,

b) die Handelsgärtner der angrenzenden Länder (Württemberg, Hessen, bayer. Pfalz und Elsafs-Lothringen) soweit sich dieselben mit besonderen Spezialkulturen befassen bezw. soweit Platz vorhanden ist,

c) Neuheitenzüchter aus ganz Deutschland und

d) Fabrikanten etc. gärtnerischer Gebrauchsartikel, soweit dies seitens der Ausstellungskommission gestattet wird.

Ausgeschlossen sind alle Gegenstände, welche mit dem Gartenbau in keiner Beziehung stehen.

Das Programm ist im Druck und wird demnächst ausgegeben.

**Neue Gärten.** Von Olbrich. Verlegt bei Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin.

Als ich die Ankündigung dieses Werkchens las, dachte ich — und mit mir wohl mancher andere —, dafs es sich um eine Reihe unter des bekannten Darmstädter Künstlers Leitung entstandener Haus- und Villengärten handele. Und da war ich zunächst etwas enttäuscht, als ich fand, dafs es die Ansichten der Farbengärten der Darmstädter Ausstellung mit Olbrichs Vortrag auf der Gartenkünstlerversammlung waren. Aber die aufserdem beigegebenen Pläne und Konstruktionszeichnungen entschädigen jeden, dem es nicht blofs um Bilder zu tun ist. Sie haben bisher gefehlt und werden vielen Anlafs geben, sich aufs neue in die Darbietungen zu vertiefen.

Da mag es mir gestattet sein, um einer durch ungenaue Berichterstattung in Tageszeitungen hervorgerufenen mifsverständigen Auffassung zu begegnen, in aller Kürze folgendes festzustellen: Mein Standpunkt zu den Bestrebungen der modernen Architekten und Maler auf dem Gebiete der Gartenkunst ergibt sich aus dem, was ich in meinem Vortrag auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler am 23. August 1905 gesagt habe.

Ich erkenne rückhaltlos an, dafs die Gartenkunst, wie sie seit Jahren geübt wird, vielfach in Rückständigkeit und Verflachung geraten ist.

Ich erkenne es als ein Verdienst an, dafs Männer, die aufserhalb unserer Berufsausübung stehen, mit scharfer Kritik diesen Zustand beleuchtet haben.

Ich erkenne an, dafs sie der Gartenkunst eine Fülle von Anregungen und befruchtenden neuen Gedanken bringen.

Ich habe alle, die es angeht, gewarnt, diese Anregungen zu mifsachten, etwa weil sie von Männern kommen, die nicht zünftige Gartenfachleute sind.

Ich habe mich aber auch ausdrücklich dagegen verwahrt, alles das unbesehen als Allheilmittel für die Gartenkunst anzunehmen und anzuerkennen, was von ihnen gebracht wird.

Ich habe ganz entschieden Widerspruch dagegen erhoben, dafs grundsätzlich das landschaftliche Prinzip als die angebliche Wurzel allen Übels verworfen und ausschliefslich die architektonische Form als künstlerisch berechtigt hingestellt wird.

Ich habe endlich die Erwartung ausgesprochen, dafs diejenigen, die heute die Gartenkunst im architektonischen Sinne reformieren wollen, meinen Widerspruch als begründet anerkennen werden, wenn sie denjenigen Grad von Vertrautheit mit dem Pflanzenmaterial erlangt haben werden, den jeder besitzen mufs, der dauernde Erfolge auf gartenkünstlerischem Gebiet erlangen will.

Es ist wohl selbstverständlich, dafs ich dabei nicht weitgehende botanische Kenntnisse gemeint habe, sondern das Verständnis für das Wesen und die Schönheit der Pflanzenwelt und für den tiefgehenden Unterschied zwischen lebendigem Pflanzenmaterial und toten Baustoffen.

Das ist meine Stellung zu den modernen Gartenreform.

bestrebungen und daraus ergibt sich auch meine Beurteilung der Vorführungen Olbrichs.

Ich habe wiederholt gesagt, dafs das Bild, welches der Orangeriegarten während der Ausstellung bot, ein glänzendes war, aber recht warm geworden ist mir dabei nicht. Auch habe ich den Eindruck gehabt, dafs die ganze Ausstellungsanordnung, soweit sie unter Olbrichs Einflufs stand, darauf zugeschnitten war, die Wirkung der Farbengärten vorzubereiten. Wer die vornehm ruhigen Farbengärten auf der oberen Terrasse geschaffen hat, dem kann es aber unmöglich ernst gewesen sein mit der bunten Mosaik unten — oder sie ist aus Mangel an geeignetem Material nicht so ausgefallen, wie sie gedacht war, wie ja auch das Teppichbeet am Fufs der Freitreppe aus diesem Grunde verunglückt war.

Auch die Behandlung der grünen Fläche auf der oberen Terrasse hat mir nicht recht imponiert; wozu diese Böschungen, Treppchen, Rampen u. dergl.? Es sah fast aus, als habe man den Boden, der bei der Ausschachtung der Farbengärten sich ergeben hatte, nicht weit fortschaffen wollen und ihn des besseren Aussehens wegen in dieser Weise eingeebnet. Ich meine, eine glatte ruhige Rasenfläche wäre richtiger gewesen — oder aber dieser grüne Garten ist überhaupt nicht fertig geworden, es hat ihm vielleicht die Hauptsache noch gefehlt. Die gelungene Banknische vor dem mittlern Garten und die Lauben zu Seiten der Durchgänge zwischen den Gärten lassen mich vermuten, dafs die Ausstattung des grünen Gartens mit ähnlicher Architektur noch nicht abgeschlossen war.

Und nun die Farbengärten selbst! Wenn man die Gärten, wie sie dalagen, auf sich wirken liefs und alle anderen Erwägungen zurückdrängte, mufste man sie bei ihrer innigen Vereinigung von Architektur, Plastik und Pflanzenschmuck als äufserst gelungene künstlerische Leistungen anerkennen. Gewifs enthalten sie in mehr als einer Hinsicht Eigenartigkeiten — aber das haben sie gemein mit allen Beachtung heischenden künstlerischen Darbietungen.

Wenn also Herr Professor Olbrich weiter nichts beansprucht, als dafs wir seine Vorführungen eigenartig und schön und der ganzen Situation glücklich angepafst finden, sollen, so werden ihm die meisten das ganz gerne einräumen.

Aber ich kann nicht alle Nebenerwägungen zurückdrängen. Lediglich um ein an seinem Platze schönes Werk zu schaffen, hat man sie nicht gemacht. Sie bilden ein Glied in der Kette der Bestrebungen, die zum Ziele haben, die landschaftliche Richtung in der Gartenkunst zu bekämpfen, eine Richtung, die ungeachtet ihrer heutigen Verflachung Schöpfungen gezeitigt hat, die Anerkennung finden solange als sie bestehen werden, eine Richtung, der ich mit Begeisterung anhänge, da sie nach meiner Auffassung im höheren Grade den Schönheiten, die in der Pflanzenwelt stecken gerecht wird, als die architektonische Gartengestaltung.

Als glücklich durchgeführte Beispiele architektonischer Gartengestaltung erkenne also ich die Olbrichschen Farbengärten gern und willig an, nicht aber, wenn sie als Lehrbeispiele für künstlerische Gartengestaltung überhaupt gelten sollen. Olbrich benutzt, wie auch aus seinem Vortrag hervorgeht, die Pflanze nur zur Erzielung farbiger Effekte, er spricht von Crocus, dunkelroten Rosen, Blutbuchen immer nur unter Betonung ihrer Farbe im Gegensatze zu anderen Farben und wenn er Form braucht, dann nimmt er die geometrischen Linien zur Hilfe. Er läfst die wunderbaren sonstigen Eigenschaften der Pflanzen ungenutzt. Ein Meister auf dem Gebiete der Gartenkunst kann aber nur der genannt werden, der nicht einzelne, sondern alle Eigenschaften des herrlichen Werkstoffes der Gärten zur Geltung zu bringen weifs und mit ihrer Hilfe imstande ist, eine Gartenschöpfung um das Haus herum erstehen zu lassen, deren Reize nur in der Kombination von Bodenfläche und Pflanzung und dem Himmel darüber beruhen und nach anderen Dingen einen Wunsch nicht aufkommen lassen. Architekturwerke, Skulpturen, Wasserbecken u. dergl. sind sehr willkommene Bereicherungen und wo sie geboten werden, soll man sie niemals ausschlagen, aber im Grunde genommen müssen sie entbehrt werden können. Ob Olbrich den Ehrgeiz hat, ein Meister der Gartenkunst zu werden? Heicke.

## Personal-Nachrichten.

**Bechinger, Anton,** Schlofs Jakobsdorf, ist als Hofgärtner in Gaibach (Unterfranken). — **Dänhardt, Walter,** als Gartenbaulehrer am Pomolog. Institut zu Reutlingen angestellt worden. **Stemmer,** Stadtverordneter, 1. Vorsitzender des Arbeitsausschusses der Darmstädter Ausstellung. — **Weigold,** Hofgärtner in Darmstadt, **Dittmann,** Hofgärtner in Darmstadt haben den hessischen Philippsorden II. Klasse erhalten. **Heyn, L.,** Inhaber der Firma Conrad Appel, Forst- und Landwirtschaftliche Samenhandlung in Darmstadt ist durch Verleihung des Kommerzienrattitels ausgezeichnet. — **Eibel, E.,** Universitätsgärtner in Freiburg i. B. ist zum Garteninspektor ernannt. **Fekete, Jos.,** Inspektor des Botanischen Gartens in Budapest, Ehrenmitglied des Ungarischen Landes-Gartenbauvereins ist nach 40jähriger Dienstzeit, 63 Jahre alt, gestorben. — **Töbelmann, G.,** Königl. Baurat und Stadtältester, Charlottenburg und **Goethe, R.,** Königl. Landesökonomierat in Darmstadt, bisheriger erster Vorsitzender, sind zu Ehrenmitgliedern des deutschen Pomologenvereins ernannt. — **Jauchen, Fr.,** Landwirtschaftslehrer, ist zum Direktor der Landwirtschaftsschule in Zerbst (Anhalt) ernannt. — **Dr. Schander,** Assistent an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, hat die Leitung der pflanzenphysiologischen Abteilung der Königl. landwirtschaftl. Versuchsanstalt in Bromberg übernommen. — **Strehle, M.,** ist die Obergärtnerstelle in Breslau-Südpark übertragen. — **Habekost, J.,** Grossherzoglicher Hofgärtner in Rastede ist durch Verleihung des Verdienstkreuzes I. Klasse ausgezeichnet worden. — **Vesely, Jos.,** k. k. Hofgartenverwalter in Wien, ist zum Ritter des Ordens Karls III., — **Vogel, Fr. A.,** k. k. Hofgarteninspektor in Schönbrunn und **Zirg, A.,** k. k. Hofgartenadjunkt in Wien sind zu Rittern. **Umlauft, A.,** k. k. Hofgartendirektor in Schönbrunn zum Kommandeur des Ordens Isabellas der Katholischen, letzterer mit dem Stern, ernannt worden. — **Plohowitz, J.,** wurde an Stelle des verstorbenen A. Bauer Ober-Stadtgärtner in Wien. — **Dr. Wortmann,** Professor, Direktor der Geisenheimer Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau hat den roten Adlerorden IV. Klasse erhalten. — **Dr. Schenk,** Professor an der Technischen Hochschule und Direktor des Botanischen Gartens in Darmstadt erhielt das Ritterkreuz I. Klasse des hessischen Philippsordens.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Neu angemeldete Mitglieder
werden von jetzt ab auf der letzten dem Text vorhergehenden Umschlagseite aufgeführt.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

# Aus den Gruppen der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

### Sitzung der Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 8. Dezember d. J. in Kothes Wintergarten eine gut besuchte Versammlung ab, die um 8½ Uhr vom Vorsitzenden Herrn Koopmann eröffnet wurde. Letzterer brachte zuerst das Schreiben des Herrn Lesser, bisher Vorsitzender der Gruppe Brandenburg zur Verlesung, das mit Beifall aufgenommen wurde. Nacheinander kamen dann die Eingänge der Herren Kähler und Ulrich sowie die Mitteilungen der Gruppe Schlesien zur Verlesung. Davon, dafs Herr Clemen die Redaktionsgeschäfte der Gartenkunst mit Ende dieses Jahres niederlegen wolle, wurde mit Bedauern Kenntnis genommen. Hierauf referierte Herr Koopmann über die letzte Hauptversammlung in Kassel. Er konstatierte, dafs die ganzen Verhandlungen einen einheitlichen und friedlichen Verlauf genommen hätten. Herrn Hannig, Stettin, gewissermafsen als Vertreter der Gegenpartei, sei es zu verdanken, dafs Gelegenheit geboten war, die allerdings wenig angenehmen Vereinsangelegenheiten des letzten Jahres nochmals gründlich diskutieren zu können. Letzteres sei jedoch in so rein sachlicher Weise geschehen, dafs man den Eindruck gehabt habe, sowohl die Für- als auch die Gegenpartei sei durch diese gegenseitige Aussprache durchaus befriedigt gewesen und habe man Herrn Hannig nur dankbar sein können, obwohl er sich bei den Abstimmungen seiner Stimme enthielt, dafs er es bei der ganzen Verhandlung vermieden habe, vom Standpunkt des Sachlichen abzuweichen. Hierdurch sei es ermöglicht worden, dafs die beiderseitigen Ansichten recht klar begründet zum Ausdruck gebracht werden konnten. Nachdem dann die neuen Satzungen verlesen waren, hob der Vorsitzende hervor, dafs hierin wohl die meisten laut gewordenen Wünsche berücksichtigt seien und sie gewifs keinen Anlafs bieten würden, aus dem Verein auszutreten. Herr Hölscher schlug vor, den Hauptvorstand zu ersuchen, eine der nächsten Auflagen der Vereinsschrift in einer gröfseren Anzahl überzähliger Exemplare drucken zu lassen, und diese solchen Personen zu übersenden, die als Mitglieder für den Verein erwünscht seien. Herr Koopmann hält es unter Zustimmung der Anwesenden für zweckmäfsig, in einer Versammlung des hiesigen Gartenbauvereins die Mitglieder sowohl als auch den Verein selbst zum Beitritt aufzufordern. Dann bringt Herr Koopmann eine, von der gewöhnlichen Regel abweichende Bepflanzung 7 bis 8 m breiter Bürgersteige an Strafsen mit offener Bauweise zur Besprechung wie sie von der Altonaer Stadtgärtnerei bereits an einer Strafse ausgeführt und neuerdings an einer anderen Stelle vorgesehen ist. In dieser Art der Bepflanzung stehen die Bäume nicht wie sonst gebräuchlich in einer Reihe am Kantstein entlang, sondern sind unregelmäfsig auf dem Bürgersteig verteilt, hier und da etwas dichter, ohne unter die gewöhnlichen Mafse herabzugehen, dafs es aussieht, als ob eine Baumgruppe gebildet werden soll, dann wieder ein einzelner Baum mit gröfserem Zwischenraum usw., aber immer so, dafs eine gerade Reihe möglichst vermieden wird. Die Pflanzung selbst wird aus verschiedenen Baumarten gebildet, jedoch so, dafs zu einem Trupp nur dieselbe Art verwendet ist. Diese Pflanzweise soll bezwecken, das Strafsenbild landschaftlicher zu gestalten als es durch eine geradlinige Baumreihe möglich ist. Man kam zu dieser Idee durch das Bild, wie es unsere Elbchaussee bietet. Als letzere vor etwa 12 Jahren verbreitert wurde, kamen eine ganze Anzahl teils sehr alte Parkbäume in ganz unregelmäfsiger Weise auf den Bürgersteig zu stehen. Obgleich es anfangs aussah als ob diese Bäume auf dieser sehr stark begangenen Promenade ein Verkehrshindernis bilden würden, wurde doch kein einziger gefällt. Jetzt nach so vielen Jahren fällt es nicht nur niemanden ein, in diesen Bäumen ein Hindernis zu sehen, sondern man kann sich garnicht vorstellen, dafs man diesen beliebten Spazierweg überhaupt hätte anders bepflanzen können, wenn man vor dieser Aufgabe gestanden hätte.

Zum Schlufs wurde noch auf ein Flugblatt der Kaiserl Biologischen Anstalt aufmerksam gemacht, worin eine neue Pflanzenkrankheit, „der amerikanische Meltau des Stachelstrauches“ beschrieben ist

Holtz, Schriftführer.

### Sitzung der Gruppe Schlesien, Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Palast-Restaurant, Schweidnitzerstrafse.

Erschienen: „Richter, Scholz, Erbe, Dannenberg, Stern, Borchers, Kellner, Lorenz, Ahrens, Rein, Thomas, Hermes, Mader, Heinze, Kraft, Göschke, Strehle, Janorschke.“

Der Vorsitzende begrüfst die Versammlung, vor allen die Herren, die ihren Austritt aus dem Verein Deutscher Gartenkünstler erklärt haben — ihr Erscheinen sei, so sagt er, ein Zeichen für die Zusammengehörigkeit, mindestens für die Sehnsucht zur Zusammengehörigkeit. Die freundlichen Be-

ziehungen der Gruppenmitglieder untereinander seien Bedingung für das Gedeihen der Gruppe und somit für die Förderung der Ideen des Hauptvereins.

Sodann erhält der Schriftführer das Wort zur Verlesung der Eingänge und gibt vor allem Kenntnis von den in Wilhelmshöhe angenommenen Satzungen und schildert sie als nicht nur annehmbar, sondern als einen grofsen Fortschritt im Vereinsleben.

Darauf spricht Hanisch über die bisherige Tätigkeit des neuen Ausschusses, bringt verschiedentliche persönliche Bemerkungen vor und wird ihm darauf vom Schriftführer geantwortet. Der Vorsitzende spricht noch einmal den Wunsch aus, dafs der alte Ton, der unsere Gruppe auf die Höhe gebracht — auch ferner beibehalten wird.

Sodann erhält Garteningenieur Hanisch das Wort zu seinem Referat über Rauchbeschädigungen. Er verweist dabei auf seinen in Görlitz gehaltenen Vortrag, der in dem Protokoll über die dortige Sitzung niedergelegt ist und dürfte sich in dieser Niederschrift eine Wiederholung desselben erübrigen. Herr Göschke-Proskau, der das Korreferat zu den interessanten Ausführungen übernommen hatte, bezeichnet das ganze Thema als ein sehr schwieriges, was in kurzer Zeit nicht zu erschöpfen sei. Während Garteningenieur Hanisch vor allem die praktische Seite beleuchtet, will er das Gebiet vom wissenschaftlichen Standpunkt aus erörtern. Er wies auf die grofse Literatur hin, die bereits darüber erschienen und vor allem ein in dieser Beziehung sehr zu empfehlendes Werk „Beschädigung der Vegetation durch Rauch" von Dr. Haselhof und Dr. Lindau. Auch er wies darauf hin, dafs die schweflige Säure es ist, die das Pflanzenwachstum beeinträchtigt und zwar ist in dem Rauch, der durch Steinkohlenfeuerung entsteht, 1—5%, in dem Rauch von Braunkohle $^1/_2$% event. auch mehr als dieses, schweflige Säure enthalten. Nur auf die oberirdischen Teile der Pflanzen habe der Rauch schädigende Einwirkungen. Irgend welcher ungünstige Einflufs auf die Bodenbeschaffenheit liefse sich nicht nachweisen. Selbstredend wäre der durch saure Rauchgase entstehende Schaden bei den verschiedenen Pflanzen verschieden und diese Verschiedenheit erschwerte die Beurteilung derartiger Schädigungen. Wislicenus hat 5 verschiedene Rauchgefahrklassen festgestellt und hat die Schäden in akute und chronische geteilt. Ferner ist bei der Abschätzung solcher Schäden die Entfernung der in Betracht kommenden Fabrikanlagen mafsgebend. Wichtig ist auch bei Vorhandensein verschiedener industrieller Anlagen der Anteil, den die verschiedenen Fabriken an der Schädigung haben. Ein wichtiger Punkt sei die Verhütung der Schäden. Vor allem sei darauf hinzuwirken, dafs derartige Betriebe nur dort errichtet werden dürfen, wo die von ihnen ausgehenden Schäden gering sind. In Betracht ist zu ziehen, dafs bei uns in Deutschland meist Süd- und Westwinde herrschen und danach der Bau und die Anlage derartiger Etablissements einzurichten sei. Noch einmal verweist Redner auf das schon angeführte Haselhof-Lindausche Werk.

An diese nicht minder interessanten Ausführungen knüpfte sich noch eine rege Debatte, an der sich die Herren Erbe, Ahrens, Rein, Richter, Dannenberg beteiligten. Herr Hanisch wünscht gerichtliche, gärtnerische Sachverständige und beantragt, dafs die Gruppe zur Erlangung dieser die nötigen Schritte tut. Der schon vorgerückten Zeit wegen erhält Gartenarchitekt Ahrens das Schlufswort, der den Antrag stellt, das interessante Thema in einer der nächsten Sitzungen noch einmal zur Diskussion zu stellen und wird beschlossen, diesem Antrag stattzugeben.

Nun erstattet der Kassierer den jährlichen Kassenbericht. Die Einnahme inkl. des Bestandes betrug 133,48 Mk., die Ausgabe 127,79 Mk., folglich Bestand 5,69 Mk. Der Kassenrevisor Borchers beantragt Entlastung und unter dem Ausdruck des Dankes wird diese erteilt.

Es folgt dann die Vorstandswahl. Gewählt werden zum ersten Vorsitzenden Gartendirektor Richter-Breslau, zum stellvertretenden Vorsitzenden Garteninspektor Dannenberg-Breslau, zum ersten Schriftführer Friedhofsverwalter Erbe-Breslau, zum stellvertretenden Schriftführer Städt. Garteninspektor Kynast-Gleiwitz, zum Schatzmeister Herrn Kaufmann Scholz i. F. Monhaupt Nachf. Zu Beisitzern: Gartendirektor Peicker-Rauden, Garteninspektor Kraft-Salzbrunn, Garteningenieur Hanisch-Kattowitz.

Die von den Gewählten anwesenden nehmen die Wahl an: Nach einem von dem Wahlleiter Göschke-Proskau dem Vorstand gewidmeten Dankeswort übernimmt der bisherige Vorsitzende Richter das Amt unter den besten Wünschen für das Weitergedeihen der Gruppe wie des Hauptvereins und mit der Bitte, den Vorstand auch ferner tatkräftig zu unterstützen

Erbe, Schriftführer.

## Sitzung der Gruppe „Bayern" am 10. Dezember 1905 zu München.

Zu der Sitzung waren 10 Mitglieder erschienen, welche zunächst vom Vorsitzenden begrüfst wurden, um dann sofort zu dem wichtigsten Punkte der Tagesordnung:

„Stellungnahme der Gruppe zu den Vorgängen des Hauptvereins"

überzugehen.

Herr Ökonomierat Heiler referierte kurz über die Vorgänge im Hauptverein seit der Düsseldorfer Versammlung, bedauert insbesondere den Zwiespalt, welcher in der letzten Zeit zutage getreten ist, und schliefst mit dem Antrage: abzuwarten, was die neue Vorstandschaft leistet; bis zur nächsten Hauptversammlung in Nürnberg dürfte sich genügend Gelegenheit zu weiteren Mafsnahmen bieten. Diesem Antrage pflichten nach kurzer Debatte alle Anwesenden bei.

Nachdem noch mehrere Zuschriften vom Vorsitzenden und Schriftführer verlesen wurden, folgte der Beschlufs, die Beratungen über diesen wichtigen Punkt der Tagesordnung in einem Schreiben an die Gruppenmitglieder zu veröffentlichen.

Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Nachdem es nicht möglich war, die für die Gruppe so wichtige Sitzung in einer Stadt abzuhalten, welche so gelegen ist, dafs sämtliche Gruppenmitglieder sich hätten einfinden können, so sieht sich die unterfertigte Vorstandschaft veranlafst, den Beschlufs über den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der zur Beratung kam:

Stellungnahme der Gruppe zu den Vorgängen des Hauptvereines zur Kenntnisnahme mitzuteilen.

Sämtliche Gruppenmitglieder, welche an der Sitzung am 10. Dezember in München teilnahmen — es waren 10 Herren —, erklärten einstimmig, dafs sie vorerst bei dem Hauptverein bleiben wollen und hoffen, dafs auch die der Sitzung fern gebliebenen Gruppenmitglieder hiermit einverstanden sind.

Die Gruppensitzung hat deutlich erwiesen, dafs die Vorgänge im Hauptverein nicht gerade angenehm berühren und dafs einige der Herren auch ihre Abmeldungen bereits erklären wollten.

Da sich zurzeit für die Gruppe jedoch noch nicht das Bedürfnis gezeigt hat, einen entscheidenden Schritt zu unternehmen und die Gruppe Bayern stets den Standpunkt ver-

treten hat, sich gegenüber den in den letzteren Jahren aufgetretenen Streitigkeiten möglichst neutral zu verhalten, so wurde auch beschlossen, vorerst abzuwarten, was die neue Vorstandschaft leistet. Die Gruppe will ähnlich, wie bereits andere Gruppen zum Ausdruck brachten, dem Hauptverein, dessen Wohl und Wehe ihr sehr am Herzen liegt, ihre weitere Unterstützung nicht versagen.

Von den Beschlüssen und der Tätigkeit des neuen Vorstandes hängt es ab, ob er uns dauernd zu den Seinen rechnen kann.

Die Hauptsorge der neuen Vorstandschaft muſs sein, nicht nur das Fachliche und Künstlerische, sondern auch die Kollegialität unter den Mitgliedern zu pflegen, damit die jetzige schlimme Zeit baldmöglichst überwunden wird und Vertrauen zu dem Vereine in allen Kreisen wieder eintritt.

Nur unter diesen Umständen kann der Hauptverein der tätigen Mitarbeit der Gruppe Bayern versichert sein.

In der Hoffnung, daſs dieser Beschluſs, welcher in der Sitzung einstimmig zur Annahme gelangte, auch Ihre Zustimmung findet, da auf diese Weise allein unser Bestreben, baldmöglichst Frieden zu bekommen, zur Verwirklichung werden kann, sind wir mit kollegialem Gruſs

Die Vorstandschaft der Gruppe „Bayern“ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Heiler. Schnizlein. Schall.
Hammelbacher.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung kam die „Nürnberger Landesausstellung“ zur Sprache. Der erste Schriftführer referierte über das bisherige Resultat der Rücksprache mit der Geschäftsstelle in Nürnberg. Nachdem nunmehr seitens der Ausstellungsleitung ein Raum zur Verfügung gestellt ist, kann an die Ausgestaltung desselben gegangen werden.

Zu diesem Zwecke wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden dem Herrn Hammelbacher das Arrangement übertragen und auf dessen Wunsch die Herren Schall und Schnizlein kooptiert.

Sodann sprach Herr Schnizlein über seinen Antrag: „Wie steht die Angelegenheit Ausstellungspark Theresienhöhe?“ Bekanntlich wurde am 30. Januar 1904 in dieser Sache der Beschluſs gefaſst, das für München grofsartige Projekt der Umgestaltung des bestehenden grofsen Bavariaparks in einen Ausstellungspark nicht aufser acht zu lassen und bei der definitiven Bildung der Ausschüsse seitens der Gruppe entsprechend zu handeln.

Herr Schnizlein glaubte diesen Zeitpunkt für gekommen, besprach eingehend die Vorgänge der letzten Zeit, welche beim Verein „Ausstellungspark“ sich ereigneten, und stellte den Antrag, sobald als möglich dafür Sorge zu tragen, daſs zu den Beratungen bei Ausgestaltung des Bavariaparkes auch die Gruppe „Bayern“ zugezogen werde bezw. zu erreichen, daſs die Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen und Ideen für die gartenkünstlerische Umgestaltung des Parkes erfolgt.

Herr Ökonomierat Heiler, welcher als Mitglied der Kommission den vielfachen Verhandlungen über den „Ausstellungspark“ persönlich anwohnte, erteilte hierüber eingehenden Aufschluſs und betonte dabei, daſs die Angelegenheit noch nicht soweit gediehen sei, um jetzt schon für die Gartenanlagen ein Konkurrenzausschreiben mit Erfolg zu erwirken. Schuld daran sei insbesondere der Umstand, daſs seitens der beteiligten Künstler noch keine Einigkeit darüber herrscht, wie und wo die Hauptthallen aufzustellen seien; erst wenn diese Frage entschieden, könnte an die gartenkünstlerische Ausgestaltung gegangen werden. Nach kurzer Debatte wurde der Beschluſs gefaſst, sofort eine Eingabe an den Stadtmagistrat München als der zuständigen Stelle im Sinne des Antragstellers zu richten, damit bei entgültiger Bildung der Ausschüsse eine Berücksichtigung stattfindet.

Der I. Schriftführer brachte hierauf sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daſs bei dem soeben erschienenen Strafsenverzeichnis der Stadt München wiederum für „Effner“ keine Strafse vorgesehen ist. Herr Heiler teilte mit, daſs gleich nach dem Tode des Herrn Effner eine Strafse in der Nähe der kgl. Regierung als „Effnerstrafse“ bezeichnet, aber auf Veranlassung der kgl. Regierung wieder umbenannt wurde. Seit dieser Zeit sind von der bayerischen Gartengesellschaft und von anderen Personen wiederholt Anträge gestellt worden, um diesem berühmten Münchener Gartenkünstler die verdiente Ehrung durch Benennung einer entsprechenden Strafse zu verschaffen. Er begrüſst deshalb den Antrag der Gruppe „Bayern“, an den Magistrat ein diesbezügliches Gesuch zu richten. Die Gruppe will nun eine neuerliche Eingabe an den Stadtmagistrat leiten.

Zum Schlusse der Sitzung wurde Herr Schnizlein ersucht, bei der nächsten Sitzung seinen versprochenen Vortrag zu halten, was dieser auch zusagte.

Der I. Vorsitzende: (gez.) Heiler.

Der I. Schriftführer: (gez.) Schall.

Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

## Verh. Obergärtner

mit weitgehenden Kenntnissen im Gartenbau, sicherer Betriebsdisponent, längere Jahre Leiter einer gross., feinen Gartenverwalt., sucht Lebensstellung b. Stadt, Hofe od. industriellem Unternehmen. Ia Zeugn. u. Empfehlungen zu Diensten. Fachmännische Vermittlung erbeten. Gefl. Offerten befördern **Gebrüder Borntraeger, Berlin SW 11** sub H. 41.

Gesucht per 1. Februar oder früher

## Gartentechniker

nur tüchtige Kraft für grössere Industriestadt Mitteldeutschlands. Derselbe muss befähigt sein, den Chef zu vertreten. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche an **Gebrüder Borntraeger, Berlin SW 11,** sub H. P. 41 erbeten.

Bei der Stadtverwaltung Düsseldorf ist die Stelle eines

## Garten-Direktors

zum 1. April 1906 zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt auf die Dauer von 12 Jahren. Das Gehalt beträgt 6500 Mark, steigend alle drei Jahre um 500 Mark bis 8000 Mark.

Die Pensionsverhältnisse regeln sich nach den für die Pensionierung der Bürgermeister und Beigeordneten in der Rheinischen Städteordnung, sowie in § 14 des Gesetzes, betreffend die Anstellung und Versorgung der Kommunal-Beamten vom 30. Juni 1899 gegebenen Vorschriften-, Witwen- und Waisen-Versorgung.

Bewerber mit höherer gartentechnischer Bildung wollen ihr Gesuch mit Zeugnissen und Lebenslauf, in dem über den Studien- und Bildungsgang Ausführliches enthalten sein muss,

**bis zum 15. Januar 1906**

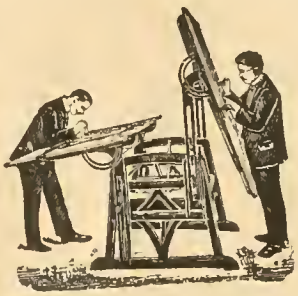
einreichen.

Persönliche Vorstellung einstweilen nicht erwünscht.

Düsseldorf, den 7. Dezember 1905.

**Der Oberbürgermeister.**

Silberne Medaille
Dresden 1903.



Goldene Medaille
Düsseldorf 1904.

Neuer
## Doppelzeichentisch „Perfekt“
D. R. G. M.

Bester Doppelzeichentisch der Gegenwart!

Beliebig verstellbar!
Gesunde Körperhaltung, sitzend oder stehend:

Preise der kompletten Apparate mit 2 Reissbrettern

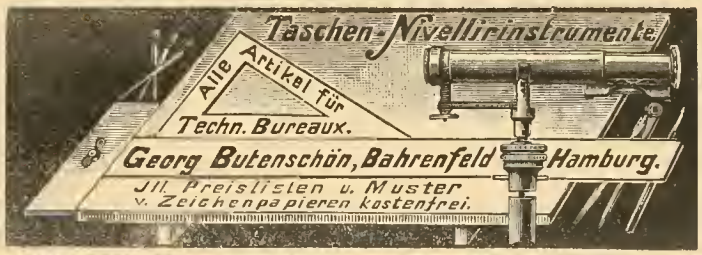
| Format | 80/110 | 100/150 | 120/170 cm |
|---|---|---|---|
| ohne Schubladen Mk. | 130.— | 150.— | 195.— |
| mit Schubladen Mk. | 145.— | 170.— | 220.— |

## R. REISS, Liebenwerda 8
Fabrik techn. Artikel und Techn. Versandgeschäft.

Gegründet 1882. — Über 200 Arbeiter.

Prospekt sowie neue Hauptpreisliste mit über 1200 Abbildungen gratis und franko.

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente.




Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.


## Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen zum 1. April 1906 vorläufig probeweise auf 2 Jahre unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigungsfrist einen

## Stadtgärtner

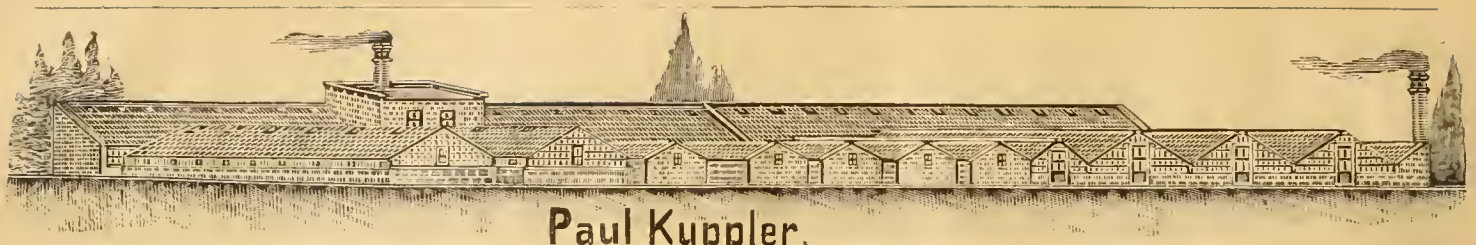
gegen ein Jahresgehalt von 2200 Mark anzustellen, welchem die Beaufsichtigung der noch wenig umfangreichen städtischen Anlagen und Baumpflanzungen, die Bearbeitung des Entwurfs und die Ausführung der gärtnerischen Anlagen für einen neuen Friedhof, sowie auch die Geschäfte eines Friedhofsgärtners übertragen werden sollen.

Bei Bewährung wird Anstellung auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung nach Ablauf der Probezeit in Aussicht gestellt.

Geeignete theoretisch und praktisch ausgebildete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnisabschriften bis zum 8. Januar 1906 bei uns einreichen.

Linden, den 13. Dezember 1905.

**Der Magistrat**
gez. Lodemann.



# Paul Kuppler.

## Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen. Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15

---

## P. C. Copijn Jz.

(vorm. Gebr. Copijn)

**≡ BAUMSCHULEN ≡**

gegründet im vorigen Jahrhundert.

**Groenekan b. Utrecht (Holland).**

Grosse Park- und Alleebäume.
Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.
Spezial-Kulturen von Coniferen. Ilex, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.

Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt Holland.

---

Zierkork p. 5 Ko. 1,75 M., p. Ball. ca. 50 Ko. 11 M.
Birkenrinde 5 „ 2,50 „ „ „ „ 50 „ 20 „
Raffiabast p. 1 „ 1,25 „ „ „ „ 5 „ 6 „
Kokusfaserstricke p. 50 Ko. à 24, 28 u. 32 M.

**Tonkinstäbe**

1,15 m lg., 8/10 mm st. p. 100 Stück 2,00 M.
1,50 „ „ 12/15 „ „ „ 100 „ 5,00 „
1,50 „ „ 15/17 „ „ „ 100 „ 7,50 „
2,00 „ „ 12/14 „ „ „ 100 „ 7,50 „
2,10 „ „ 19/23 „ „ „ 100 „ 20,00 „
3,00 „ „ 12/23 „ „ „ 100 „ 25,00 „
3,50 „ „ 19/23 „ „ „ 100 „ 32,00 „
und andere Stärken, offeriert ab Lager Berlin

**J. F. Loock,** Kgl. Hofl.,

14 Berlin N. 4, Chausseestr. 52a

---

**Areal 1300 Morgen.**

## Haupt-Katalog

erschienen.

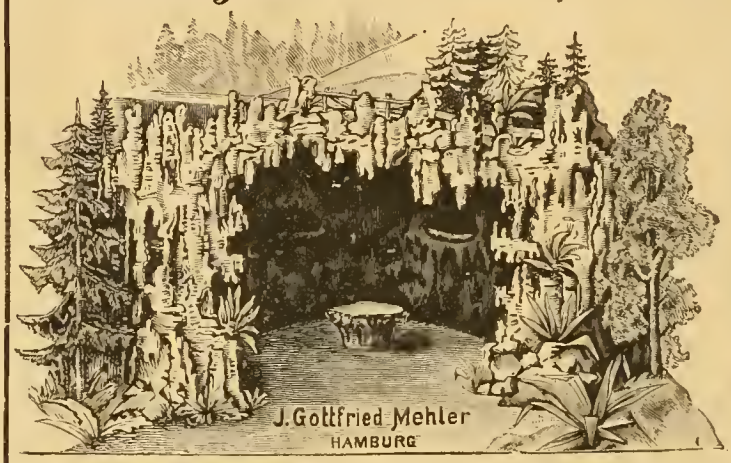
**L. Späth,**
Baumschulenweg-Berlin.

---

## J. GOTTFRIED MEHLER, Hamburg,

***Rothenbaum-Chaussee 63.***

***Grottenbaugeschäft u. Naturholzarbeiten.***




Offeriere a. meinen Steinbrüchen:
**Tuffsteine,** pr. Wagg., v. 200 Ctr. von 150 M. an, pr. Ctr. von 2,00 M. an
**Marmorgrottensteine,** 50 Ko v. 2,50—3,00 M.
**Lavasteine,** 50 Ko. 3,00 M.
**Verstein. Holz,** 50 Ko. 2,50 M.
**Zierkork** in Original-Ballen, prima, 50 Ko. 8,60 M.
**Birkenrinde, Korkrinde** 50 Ko. 9,20 M. 50 Ko 22,— M.
**Zierkorkäste,** 50 Ko. 8,75 M.
**Eichen- und Birken-Stämme und -Zweige** z. Bauen f. Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene und geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager

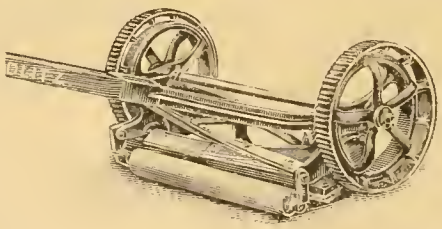
Berechnung, Projektierung und Ausführung von Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.
Original-Zeichnungen ausgef. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten. Prospekt gratis.

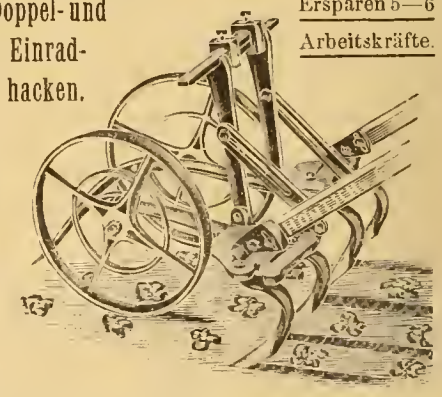
---

## Äusserst günstige Gelegenheit!

Doppel- und Einrad-hacken.

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte.

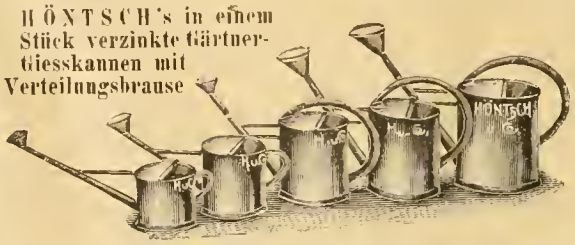




Infolge vorgerückter Saison verkaufen wir unsere erstklassigen **Rasenmäher** zu herabgesetzten Preisen.

**Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.**

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause




## HÖNTSCH & CO.

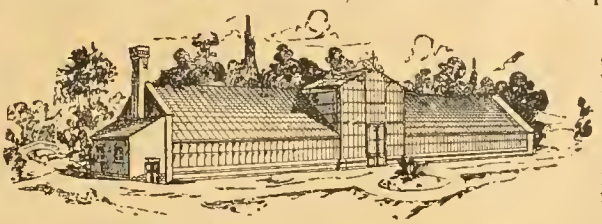
**Dresden - Niedersedlitz A.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

# CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

**BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.**

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen.



**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus 1a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.

*Abt. II.*

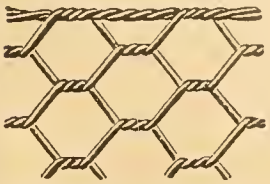
Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Katalog gratis und franko*

---

**Verzinkte Draht-Geflechte**
für Gartenzäune, Baumschützer



Stachel-, Spann- und Bindedrähte

# Gartengeräte

empfiehlt

**Wilhelm Ripke, Berlin W. 8, Kronenstr. 75.**

---

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

Metall-Werke
**Bruno Schramm**
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G.

---

## Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

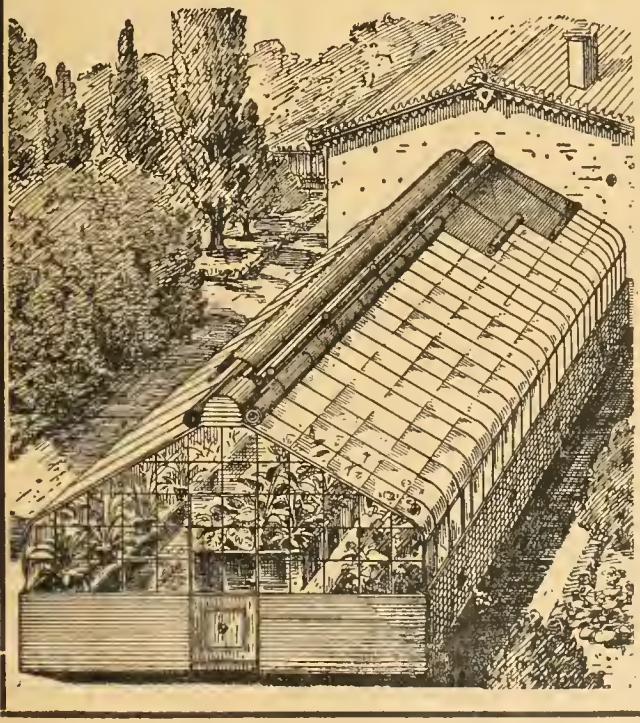
Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

---



Die Firma
## C. H. Ulrich
**Charlottenburg**
**Bismarck-Strasse 98**
baut an allen Plätzen des In- und Auslandes

## Glashäuser

von unübertroffener technischer Vollkommenheit und Formenschönheit, als:
**Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Badesäle, Wandelhallen und alle anderen Glas-Eisenkonstruktionen**
in einfacher und in Ulrichs Doppel-Panzerverglasung
D. R.-Patent Nr. 133177.
Garantiert „regen-, rost- und schweisssicher und gut wärmehaltend".
Fertige Montage und Eindeckung.
Langjährige Garantie.
Reich illustrierter Katalog von über 200 Seiten, Zeichnungen, Berechnungen und Besuch auf Wunsch.

---

## Thür. Grottensteine

zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

**Otto Zimmermann, Hoflieferant**
Greussen i. Thür.

## Baumschulen Jacs. Jurrissen & Sohn
### Naarden (Holland).

Sandboden 50 ha — 200 pr. M.

Für Herbstlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat Coniferen und immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume — diverse feinere Gehölze — Decksträucher — Rosen — Obstbäume usw.

Engros-Verzeichnis und Katalog zu Diensten.

Direkter Frachtgut-Verkehr.

Personenwagen von Norddeutschland
via Rheine-Almels, via Hilversum von Köln und } nach Amsterdam.
via Emmerich - Utrecht oder Cleve - Kesteren }

Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume.

Für Gartenbesitzer
Für Blumenfreunde — Für Landwirte
ist die Samen- u. Pflanzenhandlung von
**Oskar Knopff & Co.**
Erfurt
*gegründet 1832*
die
**beste Bezugsquelle.**

**Heinrich Henkel, Hoflieferant,**
Darmstadt.
Illustrierter Katalog der grössten Sammlung Nymphaen Nelumbium, Korkblautannen etc. etc. frei auf Anfrage.
Jetzt beste Pflanzzeit.
**5 Nymphaenwinterharte feinste Farben mit Namen 15 Mark.**
Je eine rote, rosa, gelbe, orange, karmin.

In vollständig neuer Bearbeitung ist soeben erschienen:
## Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs.
Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage,
mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte u. einer Verkehrskarte.
Herausgegeben von Dr. jur. M. Broesike u. Direktor W. Keil.
2 Leinenbände zu je 9 Mark 50 Pf. oder 1 Halblederband zu 18 Mark 50 Pf.
Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Es enthält in ca. 75,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.
Prospekte kostenfrei, Probehefte zur Ansicht durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

## H. Jungclausen,
Frankfurt a. d. Oder.
**Baumschule,**
Samen- und Pflanzenhandlung.
Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.
Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

## Schmiedeeiserne Bassins,
□, gebraucht und neu, in allen Grössen, zu billigsten Preisen, bei
**Julius Brann, Berlin,**
Lothringerstrasse 110.

**Taxus baccata erecta**
zu Hecken in grossen Posten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbittet die
Verwaltung des Hauptfriedhofes zu Stettin.

## Kalvill von Forsteck
Apfel-Neuheit
I. Ranges.
Kolorierte Abbildung im Katalog

## Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

## Taxus baccata
**Massenvorräte in allen Grössen.**

Alle sonstige gangbare
## Baumschulartikel.
Kataloge gratis und franko.
Spezialofferten für Wagenladungen
sofort zu Diensten.
**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**

## Man verlange
den Katalog
**Herm. A. Hesse**
**Weener, Prov. Hannover.**
Grösste und reichhaltigste Baumschule.

## Buxbaum-Pyramiden
(Buxus arborescens)
geschnitten, in den verschiedensten Grössen, sind in grossen Mengen in den Tamseler Baumschulen verkäuflich.
**Tamsel, an der Ostbahn.**
Garteninspektor Silex.


Für den Inseratenteil verantwortlich: A Fischer, Berlin SW. 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgegeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 2 | Donnerstag, den 1. Februar 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Wie ich mir den kleinen Garten denke. Von Otto Schulze, Elberfeld. — Vortrag über Friedhofsanlagen in kleinen Städten mit Bezug auf einen der Stadt Einbeck überreichten Plan. Von J. Trip, Hannover. (Schluss.) — Wettbewerb „Kuranlagen-Wiesbaden". Von Heicke. — Drei kritische Eichen. Von L. Spaeth. — Kaiser Wilhelmpark-Düsseldorf. — Bücherschau. — Personalnachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

**Theodor Jawer** Königl. Garten-bau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter grossbl. holländischer und Krimlinden, Ahorn, Ulmen und Rotdorn in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.

**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

**Trauer-Eschen und -Ulmen**
mit starken mehrjährigen Kronen.

**Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

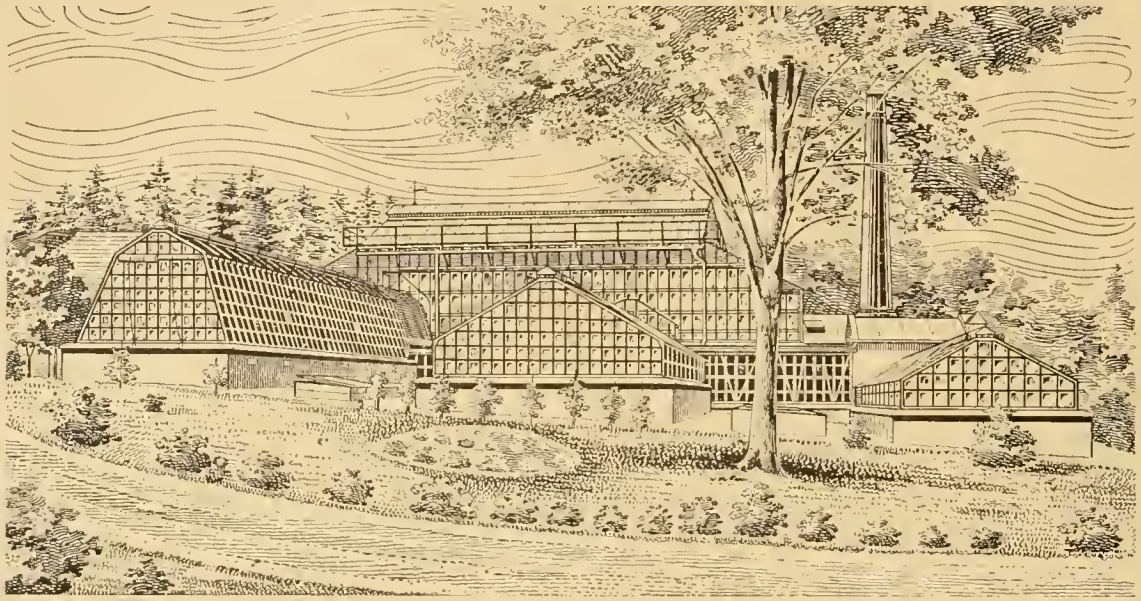
**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

**Tempelhofer Baumschulen**
Tempelhof bei Berlin.

**Meine Grassaaten**
in höchster Reinheit und Keimkraft laut Attest der Samenkontrollstation der Provinz Schlesien gewährleisten einen smaragdgrünen winterfesten Rasenteppich. Schmuckrasenmischung feinster Gräser nur 60% Raygras enthaltend
50 kg 26,50 Mk. inkl. Sack
**JULIUS MONHAUPT NACHFOLGER**
Samenhandlung o Gegr. 1836
Breslau I, a. d. Magdalenenkirche.
Typmuster zu Diensten.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
Hannover 1902. Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200." Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher, grosses Sortiment. Coniferen in allen Grössen.
Obstbäume in allen Formen. Fruchtsträucher.
Katalog gratis und franko.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## Laub- und Nadelholz-Samen

aller Art versenden in garantiert hochkeimender Qualität

## Boari-Barilli & Biagi

**BOLOGNA (Italia).**

Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

## Hirsch-Geweihe

roh, zusammen 20 M.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

## Düsseldorfer Baumschulen

G. m. b. H.

offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.

Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

Heizungs-Anlagen aller Systeme

in nur erstklassiger Ausführung.

Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen

" " " nach System Höntsch " " "

nach streng durchdachten Entwürfen.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Hauptkatalog gratis.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23)** einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1 II** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen,** einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Sachsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe Brandenburg: Lehrer für Gartenkunst Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstrasse 27.

### Gruppe Pommern:

Zwanglose Zusammenkunft am 2. Februar, abends 8 Uhr, im Kaiser Wilhelm Restaurant in Stettin. Hannig.

### Gruppe Sachsen-Thüringen:

Die auf den 10./11. Februar anberaumte Gruppen-Versammlung findet erst am 24./25. Februar statt. Linne.

### Die Gruppe Hamburg

hält am Freitag, den 9. Februar ihre nächste monatliche Versammlung in Kothes Wintergarten abends 8 Uhr ab.

Holtz, Schriftführer.

### Neu angemeldete Mitglieder.

**Lux, Otto,** Gartenarchitekt, Eisenach, Sophienstrasse 75.

**Bohlmann, Ernst,** Gartentechniker, Seehof-Gross-Lichterfelde.

**Grotz, Paul,** Landschaftsgärtner, Stuttgart.

**Verein selbständiger Landschaftsgärtner,** Leipzig, (Adr. Franz Worsch, 1. Vors. Windmühlenweg 1a).

**Vivell, Otto,** Gartentechn. Bureau, Olten (Schweiz).

**Seydler, Herm.,** Königsberg i. Pr., Mitteltragheim 41.

**Krausse, Hugo,** Architekt, Stendal, Bahnhofstrasse 10.

**Schunk, Henry,** Gartentechn., Königsberg, Ziegelstrasse 17a.

**Klingelfuss, Ernst,** Gartenarchitekt, Zürich, Waffenplatzstrasse 63.

### Gruppe Brandenburg:

Am 26. Januar hat sich die Gruppe Brandenburg in einer von 13 Mitgliedern besuchten Versammlung gebildet. Vorsitzender ist Herr Zahn, Docent für Gartenkunst an der höheren Gärtner-Lehranstalt in Dahlem. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 23.

Angefügt ein Prospekt von

**Johs. Telkamp's**
**Welt-Gartenbau-Etablissement**
Kgl. Hoflieferant.
**Hillegom-Haarlem**
(Holland).

Rasenmäher neuester Systeme, eigenes bewährtes Fabrikat

**Marke „Perfection“ D. G. M.**

Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz.

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

Neue Schlauchwagen, Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.

**Abner & Co., G. m. b. H.**
Rasenmäherfabrik
Köln-Lindenthal.

**Weinhaustechniker C. Vollmar ◆ Weinkulturen ◆**
**Frankfurt a. M.**, Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)
Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.
Erbauung und Einrichtung von
Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.
Prospekte kostenlos. ❀ Topfreben. ❀ Topfobst. ❀ Topferdbeeren zum Treiben.

Groenewegen & Zoon
Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland
Areal 40 Ha. Sandboden.
**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.
**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**
Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).
Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

# Hausgärten.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

## Wie ich mir den kleinen Garten denke.

Von
**O. Schulze,** Direktor der Kunstgewerbeschule in Elberfeld.

Dieses im letzten Jahrzehnt immer auf der Tagesordnung über Kulturfragen gewesene Thema, mit dem sich Berufene und Unberufene bis zur offenen Kampfweise beschäftigen, ist seit der letzten „Gartenbauausstellung in Darmstadt" wieder besonders heftig umstritten worden. Das zeugt von dem hohen Werte, den man der Bedeutung des Gartens, sei seine Abmessung grofs oder klein, in seiner Beziehung zum Hause und zur Wohnstätte, zur Kultur im allgemeinen und zur Kunst im besondern zumifst.

An sich ist damit nichts Neues gesagt, denn das, was damit umschrieben wird, geht auf die graueste Vorzeit zurück, auf jene Menschen, die nach langem Umherstreifen und Wandern zu jener Gefühlswallung angesichts eines besonders einladenden Landfleckens gelangten, die das umschlofs, was mit Worten umschrieben heifst: „Hier ist es gut sein, lafst uns Hütten bauen."

Und diese Hütten unterschieden sich dadurch wesentlich von ihren unsteten Stiefgeschwistern auf Abbruch, die mit den Jahreszeiten auf andere Jagd- und Weidegründe wanderten und dann beliebig in die Natur hineingebaut wurden, darin, dafs sie, wo ihre Stützen und Träger in der Erde wurzelten, gleich ein Stück Natur an sich rissen, es umhegten, einfriedigten und bebauten und pflegten. Das Hausleben an sich forderte ein geschütztes Stück Land gerade bei denen, die Ackerbau trieben, um es sowohl gegen wilde Tiere als gegen die eigenen Herden abschliefsen. So denke ich mir auch, dafs der erste Garten aus dem umzäunten Ackergelände, angeschmiegt an die erste Hütte, hervorgegangen ist. Die erste Scholle, die dem Menschen so im eigentlichen Sinne ans Herz wuchs, wurde zum Garten, wenn auch nicht in der Umschreibung, die heute einen so hohen Prozentsatz unserer Wünsche nach irdischem Gut einschliefst. Damals hat offenbar der sogenannte Nutzgarten übergewogen, denn der Mensch dürfte nur die Gewächse hereingeholt haben, die ihm und seinen Tieren als Nahrung dienen konnten. Mag sein erstes Schmuckverlangen noch so grofs gewesen sein, der damalige, im Kampfe mit der Natur und ihren Geschöpfen liegende Mensch hatte noch kein für Blumen empfängliches Auge. Trophäen, d. h. die Waffen und Zierden erbeuteter und überwundener Tiere, Krallen, Zähne, Federn, Knochen, Haarbüschel und andere Teile waren Schmuck der damaligen Menschen, der Triumph des Siegers über den Unterlegenen.

Viel, viel später hat sich das innere Auge des Menschen gebildet, hat Licht und Farbe empfunden und das erkannt, was über die Notdurft und Nöte des Lebens hinausragt. So hat er die ersten Blumen, die durch Farbe, Geruch und Form des Menschen Wohlgefallen erregten, von Wiese und Wald in die Nähe seiner Hauswände herangeholt um sich mit ihnen zu schmücken und sein Leben nach der Arbeit zu schönen.

Alle diese Vorgänge wiederholen sich noch heute, draufsen auf dem Lande, in der Nähe der Grofsstädte und innerhalb dieser selbst, vor und hinter ihren Häuserblöcken. Und wo der von der Armut gestreifte kleine Mann in einer Garten- oder Laubenkolonie seine 25 Fufs Geviert Boden erhält, da baut er Gemüse an für die Bedürfnisse seines Haushalts und darüber hinaus senkt er einige Körner der Sonnenblume, Kürbisse und vom Mais in die Erde, um sich, weil ihm das feine Empfinden für liebliche Schönheit abgeht, an ihrem etwas aufdringlichen Gebahren im Wachsen, Blühen und Fruchttragen zu erfreuen. Einer verwandten Erscheinung begegnen wir in jeglichem Schmuckverlangen der kleinen Leute, auch der Kleinste will etwas scheinen, sich von seiner Nachbarschaft abheben. Und wo der erste modische Rock und Hut ins Dorf zieht, da wird der Volkstracht das Messer an die Naht gelegt, trotz allem Geschrei nach Erhaltung der für unsere moderne Zeit, die immer mehr von sozialen Forderungen durchsetzt wird, so seltsamen Kostüme, die ihren Trägern keineswegs mehr die Freude bereiten, die die haben, die sie darin sehen möchten.

Ähnlich geht es mit dem Garten und, setzen wir hinzu, mit dem kleinen Garten, weil er uns ausschliefslich beschäftigt. Man hat lange nach dem Bauerngarten, dann nach dem Biedermeiergarten geschrien, also nach solchen Gartenbildern, die nicht nach der Schablone der etwas berufsmäfsig und technisch verknöcherten Landschaftsgärtnerei, der reduzierten Parkanlage und ihrer dem Boden entrissenen Waldwildnis an menschliche Wohnstätten gehängt werden. Der kleine Garten vor 50 und 100 Jahren, der still zwischen den Häuserblöcken der alten Teile unserer Städte träumt und nach unseren Begriffen an der Hand moderner Grund- und Bodenwerte vielmehr schon ein grofser Garten ist, birgt recht stattliche alte Bäume, die sich immer noch strecken und dehnen, ohne gegen Nachbarhäuser zu stofsen. Die Mehrzahl der kleinen Gärten von heute ist aus ihren Verstecken hervorgeholt worden, an die Häuserflucht der Strafse gestellt. Die baupolizeilichen Forderungen haben zugunsten des Hofes seinem Dasein eine andere Wendung und Bestimmung gegeben. Der Vordergarten ist eigentlich mehr oder weniger seinem rechtmäfsigen Besitzer oder Nutznieiser entzogen und zu einem Bestandteil des ideellen öffentlichen Besitzes geworden. Wer will bauen an den Strafsen, der mufs die Leute reden lassen. Heute ist der Vorgarten noch nicht unter Polizeiaufsicht gestellt, doch die Zeit dürfte nicht

MAR 5 - 1906

lern sein, wo die baupolizeilichen Paragraphen auch ihn umklammern werden unter Heranziehung von Sachverständigen, denen die Pflege der öffentlichen Gärten obliegt, und die verkünden und fordern, dafs die Vorgärten, als ein wesentlicher Bestandteil des Strafsenbildes so und so gestaltet sein müssen, dafs der Blick auf sie freigegeben werden müsse, dafs in ihnen keine eigentlichen Lauben errichtet werden dürfen und keiner seiner eventl. Bäume — wenn solche überhaupt zugelassen werden — so und so viel Meter auf dem Bürgersteig hinausragen darf.

Unsere Kultur wird das auf ihren Wunschzettel setzen. Farbige Anstriche von Häusern bedürfen bereits polizeilicher Genehmigung und in einzelnen Städten stehen ebenfalls bereits Kunstausschüsse der Baupolizei wegen der architektonischen Gestaltung der Fassaden zur Seite, und das mit vollstem Recht: als Bürger bin ich Teilhaber und Teilnehmer am gesamten öffentlichen Leben, ich will nicht nur sichere und saubere Strafsen, ich will auch schöne Strafsen und Kulturbilder in ihnen.

Der kleine Garten an der Strafse wird also künftig rettungslos der Öffentlichkeit verfallen, wenn die Besitzer derselben nicht vorher schon zu einer Lösung gelangen, die in einem gemeinsamen Verbande aller Häuserbesitzer, deren Häuser mit Vorgärten versehen sind, durch vernünftiges Klären aller einschlägigen Fragen herbeigeführt werden kann, die ihnen schliefslich diese Gärten unter Aufsicht ihrer Obmänner beläfst. Mehr oder minder wird für bestimmte Strafsenzüge mit einheitlich architektonisch-künstlerischen Fassaden gefordert, dafs jede weitere Zutat, Umbau, Neubau dem Hauptprinzip eingeordnet wird; dazu zählen auch eventl. Vorgärten, eine Bepflanzung der Strafse und anderes mehr. Die künstlerische Einheit einer Strafse ist unbedingt Grundforderung. Ich denke hierbei an ganze Strafsenzüge des Berliner Westens, die keine Vorgärten, wohl aber durchgehend offene Balkone bis zu den oberen Geschossen haben. Es handelt sich hier fast ausschliefslich um Mietkasernen oder Mietpaläste, wenn das besser klingt, aber das Blühen an diesen hängenden Gärten, die alle sorgfältig und mit grofsem Geschmack angelegt und gepflegt sind, meistens Klettergewächse, Petunien, Geisblatt, Glyzinen und dergleichen, ist von so wunderbarer, einheitlicher Wirkung, dafs die Häuserfronten wie durch riesige Blumenbänder aneinander gebunden scheinen, bei Strafsen von 500 bis 1500 Metern Länge.

Würde das auch beim Vorgarten zu erreichen sein?! Ganz gewifs, wenn jeder Besitzer nicht persönliche Schrullen und Launen zum Ausdruck bringt, was umsomehr gefordert werden mufs, jemehr das Haus den schmalen Vorgarten an die Strafse drängt. Je kleiner der Vorgarten, je unpersönlicher mufs er sein in Rücksicht auf Nachbar und Strafse. Der tiefere Vorgarten von 6, 10 und noch mehr Metern entzieht sich und sein anschliefsendes Haus recht fühlbar dem Einflufs der Strafse, so dafs seine Gestaltung eine mehr intimere und persönlichere werden darf.

An einer Stadtstrafse vornehmeren Stils darf das „ländlich, sittlich" in keinem der Vorgärten zum Ausdruck kommen; in ihm dürfen keine Liebhabereien an ungewöhnlichen Dingen Aufnahme finden, also keine Exoten, die man andernorts mühsam überwintert und hier, weil aus dem Rahmen tretend, den Passanten heranlocken. Obst und Beeren — Gemüse halte ich überhaupt für ausgeschlossen — sollten auch nicht im Vorgarten gehalten werden, das gehört alles in den Garten hinterm Haus resp. in den Garten der Gartenkolonie. In den Vorgarten gehören meines Erachtens auch keine ausgesprochenen Bäume und Sträucher, die irgendwie blicksperrend sein könnten; Strauchwerk würde ich nur an der Hausseite zulassen, wenn ein richtiges Hochparterre vorhanden ist, bei dem Souterrain nicht Wohnungszwecken dient. Auch das Strauchwerk am Strafsengitter verurteile ich, des weiteren jede verdeckende Bepflanzung nach dem Nachbargrundstück. Ich verurteile des weiteren jede Trennungsmauer strafsenwärts zwischen den einzelnen Vorgärten. Es sollte hier nur eine lebende niedrige Hecke aus irgend einem winterharten Immergrün oder ein wesentlich niedrigeres Gitter als das abschliefsende Strafsengitter statthaft sein. Alle Vorgärten einer Strafsenflucht sollten inneren Zusammenhang haben. Gitter an sich schützen so wenig wie Mauern; bei geordneten Verhältnissen bedürfen wir nur sichtbarer Grenzscheiden, diese Grenzscheiden seien aber bar jeder brutalen Sicherung durch Gitterspitzen, Stacheldraht, Dornen, je schmaler der Vorgarten je niedriger Strafsen- und Nachbargitter; der tiefere Vorgarten gestattet dafür eine angemessene Steigerung. Auf alle Fälle fordert unsere Kultur wie unsere Strafsenkunst, dafs ein strafsenwärts gelegener Garten auf alle Fälle den Strafsenpassanten sichtbar bleibe, nicht minder den Anwohnern hüben und drüben auf Grund gemeinsamer Interessen.

Der Vorgarten soll nur den Begriff des erweiterten Wohnens auf Balkonen und Veranden steigern, denn einen längeren Aufenthalt im Vorgarten, ein Ergehen in ihm, ein Tafeln in ihm oder auch das notwendige Arbeiten in ihm während der Hauptverkehrszeit im Strafsenleben verbietet sich schon aus vielen naheliegenden Gründen von selbst. Soweit die Grenzen des Vorgartens nach aufsen, in seiner Lage zur Strafse, zum Nachbar und zum eigenen Hause. Gut ist es, wenn der Vorgarten etwas tiefer als das Strafsenniveau liegt. Sonst verlange man nicht zuviel vom Vorgarten. In sich sei er unbedingt eine kleine Einheit, die in Beziehung zum Hause bleibt. Ich denke an gar keine eigentliche Aufteilung in Beete, an keine gewundenen Wege, überhaupt an keine Wege, sondern nur an Steige, die aus gärtnerischen Gründen für die Pflege erforderlich sind. Nur kein Zerreifsen, kein Zerstückeln, nichts Miniaturhaftes à la Japan, kein Spielen mit zierlichen Beeteinfassungen. Neben dem Blatt- oder Rasengrün sei nur eine Farbe herrschend, und diese, den Verhältnissen angemessen, im Jahre zwei- bis dreimal wechselnd, den Jahreszeiten auch in der Farbe angepafst. Dafür sollten alle Vorgartenbesitzer einer Strafsenseite zusammenkommen und einen Plan für das Jahr aufstellen. Also je nachdem der Eingang von der Strafse aus durch den Vorgarten seitlich oder durch die Mitte desselben gelegt ist, ein grofses oder zwei kleinere Beete,

eine oder zwei Blumensorten, aber in einer Farbe, kontrastierend zur Farbe des Hauses. So mein Nachbar links: nur gelbe Tulpen, später gelbe Rosen — bodenwüchsige und hochstämmige — dann noch später (Herbst) gelbe Astern, Dahlien oder Chrysanthemen. Mein Nachbar rechts: weifse Hyazinthen, dann grofse Kamillen, im Herbste gesprenkelte Lilien, Tigerlilien. Ich selbst: im Frühling blaue Stiefmütterchen, im Sommer grofser Rittersporn, im Herbst blaue Staudenaster oder Skabiosen. Die über die Nachbarn hinaus anschliefsenden Gärten könnten haben: im Frühling roten Goldlack, im Sommer purpurrote Echinacea, im Herbst grofse Trollblume. Und weiter, immer in gleicher Zeitfolge: blaue Hyazinthen, blaue Glockenblumen, blaue Lupinen; weifse japanische Anemonen, grofse weifse Akelei, weifse Chrysanthemen.

Das sind natürlich nur Vorschläge, die, so glaube ich, nicht immer der gärtnerischen Kunst gerecht zu werden vermögen. Doch ich vertraue eben, dafs sich auch der Vorgartenbesitzer nicht ganz der Mithilfe des Gärtners entziehen wird, und dafs einzelne Übergänge ohne grofse Opfer in Topfkulturen möglich sein werden. Ich kann mich so recht hineindenken in solche Fluchten dominierender Farben, begleitet von dazu gestimmtem Grün, wie es jeder Blume zugesellt ist. Diese grofsen, ein- oder zweibeetigen Vorgartenrabatten ein einziger, regenbogenartig schillernder Farbenstreifen mit sattgrünen Trennungsstrichen der schmalen Grenzhecken.

Anders dürfte der Vorgarten der Zukunft kaum ausschauen. Etwas Ähnliches ist mir aus versteckt liegenden Blumengärten grofser Gärtnereien, alter Parkanlagen bei unbewohnten Schlössern (Brühl) in Erinnerung geblieben, auch in Sanssouci sah ich 1885 etwas Verwandtes. Aber wieder lebendig geworden sind mir diese Lösungen erst wieder auf der letzten „Gartenbauausstellung zu Darmstadt" in den Gärten von Professor J. M. Olbrich in Darmstadt und von Gartenarchitekt Heinrich Henkel daselbst. Daraufhin habe ich nochmals zahllose Strafsenfronten unter Prüfung ihrer Fassaden und Vorgärten abgeschritten und gefunden, dafs noch herzlich wenig Verständnis für den absoluten Charakter des Vorgartens herrscht, der nicht immer gärtnerischer Kunst seine Entstehung verdankt und meistens im Zeichen der Knauserei und mangelhafter Pflege steht. Es eignet sich, wie das in Darmstadt von den oben genannten Künstlern glänzend bewiesen worden ist, eben nur der kleine Garten zum Farbengarten und auch zu weiter nichts, wenn man nicht geradezu Spielereien mit allen möglichen Schrullen und Seltenheiten zulassen will. Hierbei werde ich immer an Terrarien- und Aquarienbesitzer erinnert, die meistens auch lieber Exoten züchten wollen, als der heimischen Fauna ihre Aufmerksamkeit in speziellen Beobachtungen und Studien zu schenken.

Auch der Gärtner wartet ja immer gern mit Neuheiten auf und ist interessiert daran, wie sie im heimischen Boden und Wetter gedeihen. Ganz mit Recht, er weifs aber auch, was er dem Boden und seiner Lage zuwenden darf und ist schlimmsten Falles bei der Hand, wenn kritische Wendungen eintreten sollten. Aber noch viel mehr, als ich oben geschildert habe, läfst sich aus einem solchen farbigen Vorgarten machen, wenn man die Kunst zu ihm hereinholt, sei es in Form einiger schöner monumentaler Vasen, eines wirklichen Brunnens mit rieselndem Wasser — nicht, wie so oft üblich, die grofse, betonierte Waschschüssel —, eine Bank von Charakter, eine Gartengruppe, wenn auch nur dauerhafte Kopie eines guten Werkes oder sonst eine künstlerische Zugabe einer schönen Terrakotta oder Majolika, auf denen der Blick ausruht wenn er von seiner Streife über die Farbenwogen zurückkehrt. Und für die wenigen Schritte und Ruhepunkte sei gewaschener Kiesel kleineren Kornes oder getrommelter Marmor- oder Granitschlag auf die schmalen Steige gebreitet, nicht jenes unbeschreibliche Gemengsel, das an den Füfsen hängen bleibt nach dem leisesten Regen.

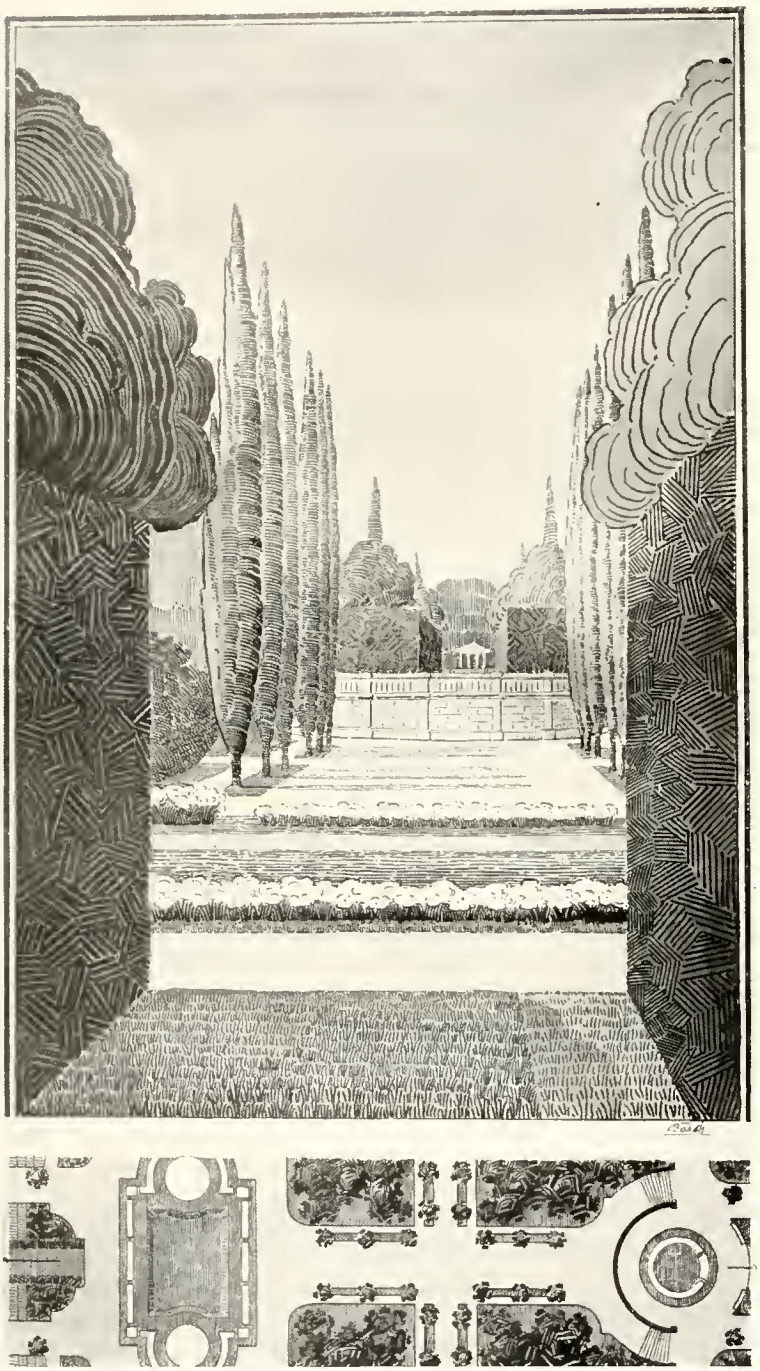
Auch der kleine Hintergarten hat mein Interesse gefunden, obgleich er für mich nicht dieselbe kulturelle Bedeutung wie der Vorgarten hat. Der Vorgarten ist Aristokrat oder sollte es wenigstens sein, der Hintergarten ist Plebejer, Lumpensammler und Prügeljunge, günstigstenfalls ein ehrsamer Tagelöhner. Man läfst ihn schon von früh an arbeiten, er mufs sich selbst erhalten, d. h. was er kostet, soll er auch wieder einbringen. Das ist an und für sich gewifs nicht tadelnswert, wenn es mit einer gewissen Klugheit und Herzensgüte bewerkstelligt wird. Wer aber so rechnet, dafs er aus seinem Hintergarten alles haben will, was in einem mittleren Haushalt gebraucht wird, der macht aus seinem Garten schliefslich nicht mehr als ein eingezäuntes Stück Ackerland; das ist aber doch schliefslich nicht erste und letzte Aufgabe des meistens mit Hausgarten bezeichneten Hintergartens. Ich bin entschieden der Meinung, dafs man auch aus dem Hintergarten meistens mehr machen kann als man gewöhnlich tut. Hat man auf Grund meiner Voraussetzung, dafs der Vorgarten entschieden Blumengarten sein mufs, diesem entsprochen, so kann der Hintergarten sehr wohl zu einem Nutzgarten, Liebhabergarten oder wieder auch für bestimmte Kulturen aus Liebhaberei oder botanischem Interesse zu einem sogenannten Schulgarten werden.

Aber für jede solcher Anlagen sollte man unbedingt die Mitarbeit des Gärtners heranziehen, der, wenn er auch nach Kräften betrebt bleiben mufs, auf besondere Wünsche seines Auftraggebers einzugehen, seinen Erfahrungen und seiner Technik den nötigen Respekt zu verschaffen hat.

Die Einschliefsung des Hintergartens durch Mauern ist durch mancherlei Gründe empfehlenswert, sie bieten — ich lasse Sicherung ganz aufser Betracht — für Obst- und Weinspaliere, die mit Sonne zu rechnen haben, gute Anlagen. Dann kann aber auch der Hintergarten als ganz für sich von den Nachbargärten losgetrennt betrachtet werden; hier lebt eine kleine Welt für sich, und mancherlei privaten Arbeiten gönnt man nicht gerne müfsige Zuschauer.

Zu allererst verlange ich für einen Hintergarten eine vernünftige, praktische Aufteilung, eine wohltuende Ordnung für die sachkundige Bearbeitung und Pflege. Wenn irgend möglich, wünsche ich hier einen wenig abfallenden Stufen- oder Terrassengarten, dessen höchster Punkt am

Hause liegt. Zwischen Mauereinfriedigung läfst sich das sehr gut machen, die einzelnen Stufen brauchen nur um



Zum Entwurf eines Friedhofes für die Stadt Einbeck.
Entw. v. J. Trip. Gez. von Barth.

etwa 25—35 cm abzutiefen, das Erdreich könnte durch eine einsteinige Mauer, mit kleiner Überhöhung, abgefangen werden. Auf der ersten Stufe oder Terrasse wäre der Küchengarten und die Bleiche anzulegen. Einige Mistbeetfenster könnten auf Mitte Küchengarten oder, wenn die Lage gut ist, auch an der Mauer untergebracht werden. Was für Küchengärten nötig ist, das brauche ich wohl nicht aufzuzählen, jedenfalls natürlich alles das, was man an Kräutern, Salat, Erbsen und Bohnen, Gurken, Sellerie, Zwiebeln etc. gern als selbstgezogen schnell zur Handhaben möchte. Auf der zweiten Stufe könnten Wein- und Obstspaliere, Obstbäume und Beerensträucher, sowie Erdbeeren eingesetzt werden. Die dritte Stufe würde der sogenannte Ackergarten einnehmen, der eventl., wenn seine Gröfse ausreicht, für Vorräte an Kohl aller Art, Rüben, Beete, Spinat, Melbe und dergleichen, wohl auch für eine gute Salatkartoffel zu sorgen haben würde. Auf grofse Phantastereien kann man sich hier nicht einlassen; ich würde hier sogar Blumen ausschliefsen, wenn nicht aus irgendwelchem Grunde eine Flucht Sonnenblumen oder ein Mauerspalier mit Kürbispflanzen oder Glyzinen, einige Hollunder- oder Fliederbüsche einige farbige Unterbrechung bringen sollen.

Ein so aufgeteilter, gut bestellter und gepflegter, den Charakter der jeweiligen Jahreszeit zeigender Hintergarten schwebt mir als Ideal vor, soweit er in seiner natürlichen Angliederung und Beziehung zum Hause und zur Familie in Anspruch genommen werden kann. In diesen Ausführungen darf natürlich nur die subjektive Meinungsäufserung eines Laien gesehen werden, der ausschliefslich durch seine sonstigen Beziehungen zur Kunst und aus den Erfolgen der mehrfach genannten „Gartenbauausstellung zu Darmstadt 1905“, namentlich aber durch seinen Verkehr mit Professor Olbrich zu der hier gebotenen kleinen Arbeit gelangte. Ich kann selbst keine praktischen Versuche vornehmen und mufs den Gartenkünstlern, Gartentechnikern und den praktischen Gärtnern es überlassen, zu prüfen, ob dieser oder jener meiner Vorschläge ihnen wert erscheint, dafs praktische Nutzanwendungen damit gemacht werden könnten.

## Friedhofs-Anlagen.

### Vortrag über Friedhofsanlagen in kleineren Städten mit Bezug auf einen der Stadt Einbeck überreichten Plan.

Von **J. Trip**, Hannover. (Schlufs.)

Die einzelnen Plätze an den Wegekreuzungen sind auf das Verschiedenartigste auszubilden und mit Grün auszustatten und die Erbbegräbnisse so anzuordnen, dafs sie nicht wie bisher nur eine Maske bilden vor den dahinter liegenden Reihengrabflächen, sondern dafs sie wieder für sich vor einem lebendigen grünen Hintergrund gruppiert werden, welcher die doppelte Wirkung hat, die Ausstattung der Erbbegräbnisse zu heben und den freien Blick über die dahinter liegenden Felder zu hindern.

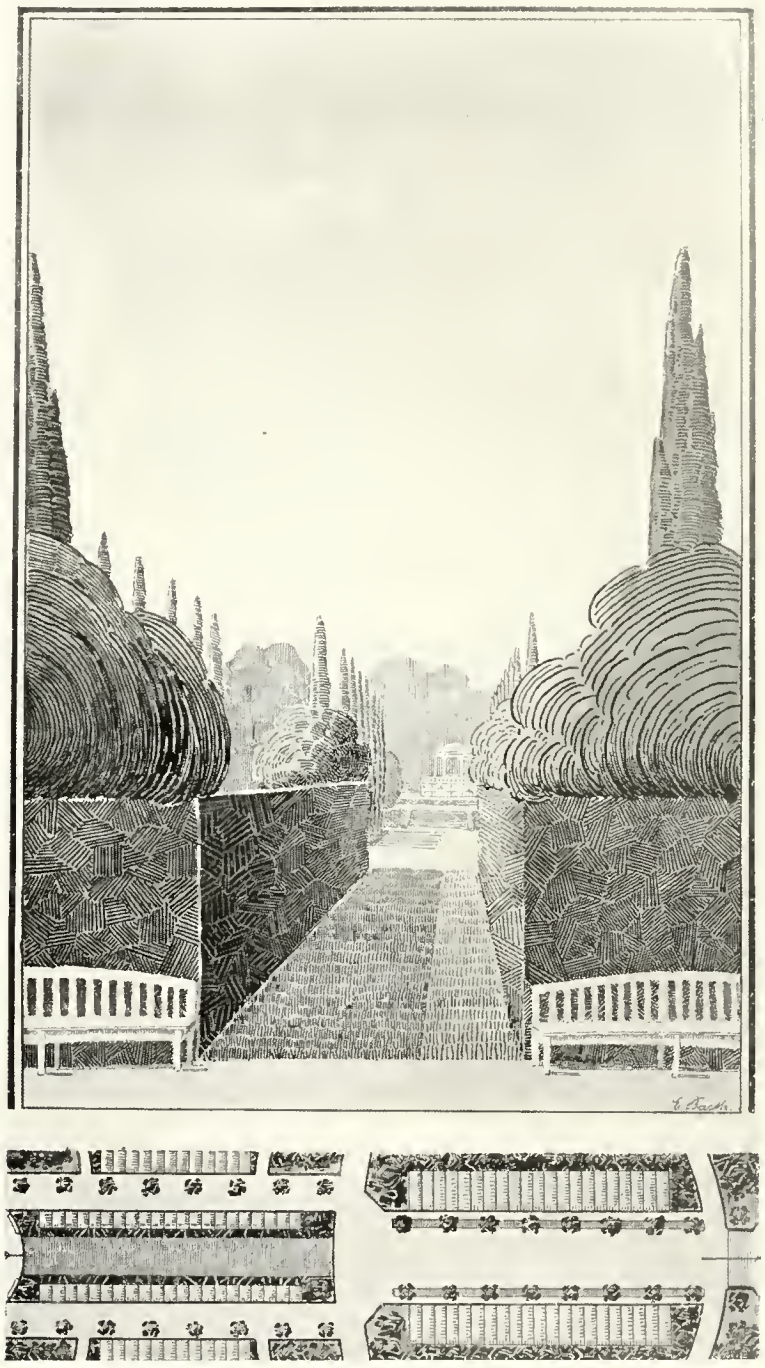
Wir werden also im wesentlichen, namentlich bezüglich der Reihengräber, die geometrische Einteilung bis zu einer gewissen Grenze, wenn auch in vollständig anderer Ausstattung beibehalten müssen. Wir können aber auch überall der landschaftlichen Flächenbehandlung einen gröfseren Spielraum lassen, wenn wir die landschaftlichen Partien von der Einrichtung von Reihengräbern von vornherein ausschliefsen und in ihnen lediglich ausgiebige und aufserordentlich vielgestaltige Gelegenheit zur Gruppierung von Erbbegräbnissen geben. Die Ausdehnung solcher landschaftlichen Teile auf neuzeitlichen Friedhöfen wird sich also nach der Nachfrage der Einwohnerschaft nach mehr oder weniger teuren Erbbegräbnissen zu richten haben.

Solchen Anschauungen entsprechend, schien es mir bei dem Entwurf des Wegenetzes geboten, als Rückgrat der ganzen Einteilung, nach Mafsgabe der Steigungsverhältnisse des Geländes geboten, die Längsachse diagonal anzuordnen und als breiten reich gegliederten und durch Terrassenanlagen und Freitreppen unterbrochenen Hauptweg auszubilden. Von ihm zweigen sich, gleichfalls in geometrischer Linienführung, mehrere Querwege ab, welche wiederum in architektonisch gestaltete gröfsere oder kleinere Plätze münden, deren Flächen in verschiedenartigster Weise durch gärtnerische Anlagen verziert werden. Von ihnen strahlt das weitere Wegenetz teils regelmäfsig, teils in landschaftlichen Linien aus.

Der mannigfaltigen Flächeneinteilung schliefsen sich einerseits Erbbegräbnisse an, welche rückseitig durch verschiedenartige Pflanzung gedeckt sind, und hinter ihnen, in Grün eingebettet, befinden sich die gegen die sonst üblichen Abmessungen viel kleineren und auch verschiedenartiger in ihren äufseren Umrissen gestalteten Reihengrabflächen.

Die landschaftlichen Partien nun umschliefsen in einem mehr oder weniger breiten Gürtel ringsum die regelmäfsige Hauptpartie und es ist aus der Zeichnung ersichtlich, dafs keineswegs eine parkartige Gestaltung, mit grofsen Rasenbahnen und sehr lockerer Bepflanzung, beabsichtigt ist, sondern die waldartig angeordneten Bepflanzungsflächen überwiegen weitaus und zwischen ihnen sind nur kleine Rasenstreifen verblieben. Nirgends weite Perspektiven, oder breite Durchblicke, sondern im Weiterschreiten eine Reihe von kleinen intimen Einzelbildern, wechselnd in Gröfse, Form und Ausstattung und darum jede für sich eine eigenartige Gelegenheit bildend zur freien Gruppierung der verschiedenartigsten Grabmonumente auf freiem Wiesengrund dicht vor dem Hintergrund waldiger Partien.

Aber nicht nur diese Rasenflächen sollen zur Aufnahme von Grabstätten dienen und dem Geschmack Rechnung tragen, welcher künstlerische Grabdenkmäler den Blicken frei und günstig gelegen darbieten will, sondern es ist auch innerhalb der waldartigen Partien Gelegenheit zum Erwerb von Grabstätten geboten für diejenigen, welche beim Besuchen der Gräber gern die Einsamkeit aufsuchen wollen und ungestört der Trauer und dem Gedanken an die Lieben, welche sie dort gebettet, nachgehen möchten. Es ist dies ein gewifs vielen willkommenes Moment, welches in die Friedhofseinteilung hineingetragen wurde.



Zum Entwurf eines Friedhofes für die Stadt Einbeck.
Entw. von J. Trip. Gez. von Barth.

Die Gehölzpartien werden nach aufsen hin und im Verhältnis zu der Gesamtanordnung einen geschlossenen

abgerundeten Eindruck behalten und nur einzelne, unauffällig von den Hauptwegen abzweigende Pfade führen in das Innere zu den stillen Stätten, wo im Gebüsch versteckt eine oder mehrere Grabstätten zusammen den Augen der Menge entrückt sind.

So ist auf solchem Friedhof jedem Gelegenheit geboten, seiner Eigenart gemäfs sich eine Grabstätte zu wählen.

Wenn die Fläche, welche für den neuen Friedhof ausersehen ist, auch im Verhältnis zu grofsstädtischen Anlagen dieser Art, wie sie insbesondere Hamburg in seinem Zentralfriedhof in Olsdorf besitzt, klein erscheint, so lassen sich doch in kleinerem Rahmen alle die Vorzüge in geschickter Weise hineinbringen, welche jene Vorbilder zeigen. Es ist eben der Vorzug solcher Behandlung von Friedhofsflächen, dafs sie bei aller Übersichtlichkeit, welche durch eine geschickte Wege- und Platzeinteilung erreicht wird, doch vor allen Dingen dem Haupterfordernis, welches der ästhetisch Fühlende verlangt, nämlich Einschränkung des Gesichtsfeldes, überall gerecht wird.

Sie werden nun sagen, dafs allerdings derartige Friedhöfe ihre grofsen Vorzüge haben, aber doch so grofse Flächen unbenutzt liegen bleiben müssen, dafs an eine Rentabilität der ganzen Anlage kaum gedacht werden könne, zumal die Ausführung doch sehr erhebliche Kosten verursacht. Diesem Einwand gegenüber möchte ich betonen, dafs allerdings die bisherige intensive Ausnutzung in wirtschaftlicher Hinsicht kaum erreicht werden wird, aber dennoch eine Rentabilität bis zu einer gewissen Grenze erreichbar bleibt. Dazu gehört allerdings, dafs man eine andere Skala der verschiedenen Begräbnisstellen in bezug auf ihren Ankaufspreis aufstellt und von vornherein entsprechend der landschaftlichen und architektonisch reicheren Ausstattung auch höhere Preise für die verschiedenartigen Stellen ansetzt.

Die Erfahrung auf anderen derartig eingerichten Gottesäckern hat bewiesen, dafs der wohlhabende Teil der Bevölkerung gern und willig gröfsere Opfer bringt, wenn ihm nur die Gelegenheit geboten ist, sich seine Grabstätte in der ihm zusagenden Umgebung auszusuchen. Eine Verteuerung der nach alter Art an den Hauptwegen reihenweise angeordneten Erbbegräbnisse für den Mittelstand und der Reihengräber ist durchaus nicht erforderlich. In Hannover wird der Preis für die in dem landschaftlichen Teile anzulegenden Grabstätten derart festgestellt, dafs zunächst berechnet wird, wie viel die ganze Fläche bringen würde, wenn sie in der bisherigen Weise ausgenützt werden sollte, die so gefundene Summe wird dann auf den Quadratmeter der nach der jetzigen Einteilung zu belegenden Fläche reduziert.

Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, dafs eine derartig mannigfaltige Gestaltung des Friedhofgeländes geradezu herausfordert zur Aufstellung der verschiedenartigsten Monumente und dafs daher dieser moderne Friedhof aller Wahrscheinlichkeit nach sehr dazu beitragen wird, der Kunst und vor allen Dingen dem Kunstgewerbe wieder die wünschenswerte Bedeutung zu verschaffen, gegenüber der jetzt beliebten fabrikmäfsigen Herstellung von Grabmonumenten, welche unseren Friedhöfen in erster Linie mit ein so nüchternes und unerfreuliches Aussehen geben.

Die herrschende Gedankenarmut in den Werken unserer Grabdenkmalsindustrie ist überaus traurig und unserer in künstlerischer Beziehung so mächtig vorwärts strebenden Zeit nicht würdig. Es ist höchst bedauernswert, wie der Geschmack des grofsen Publikums in dieser Richtung zurückgegangen ist. Es genügt ein einziger Besuch auf einer der älteren Friedhofsstätten, z. B. Hannovers, um sich davon zu überzeugen.

Auf dem Nikolaifriedhof sowohl wie auf dem Andreasfriedhof an der Langelaube und nicht minder auf dem neuerer Zeit angehörenden Gartenfriedhof an der Marienstrafse, welcher das Grab der Charlotte Kestner birgt, finden Sie eine solche Fülle von Motiven für Grabsteine in künstlerischer und kunstgewerblicher Beziehung, sei es aus der Blütezeit deutscher Kunst im 15. und 16. Jahrhundert, sei es aus der Barockzeit oder aus der Zeit des Empire, welche ihre Vorbilder dem klassischen Altertum entnahm. Die Grabsteine eines Jeremias Sutel und seiner Schule zeugen von einer künstlerischen Gestaltungskraft und einer so vollendeten Technik, wenn auch im engen Rahmen, dafs sie uns heute noch als Vorbilder dienen können und nun auch in Anerkennung ihres hohen künstlerischen Wertes vor der weiteren Zerstörung durch Bubenhände bewahrt werden, indem sie auf einem kleinen Camposanto, welches sich an die Nikolaikapelle anschliefst, aufgestellt wurden und vor den Unbilden der Witterung und vor der Zerstörungsucht geschützt sind.

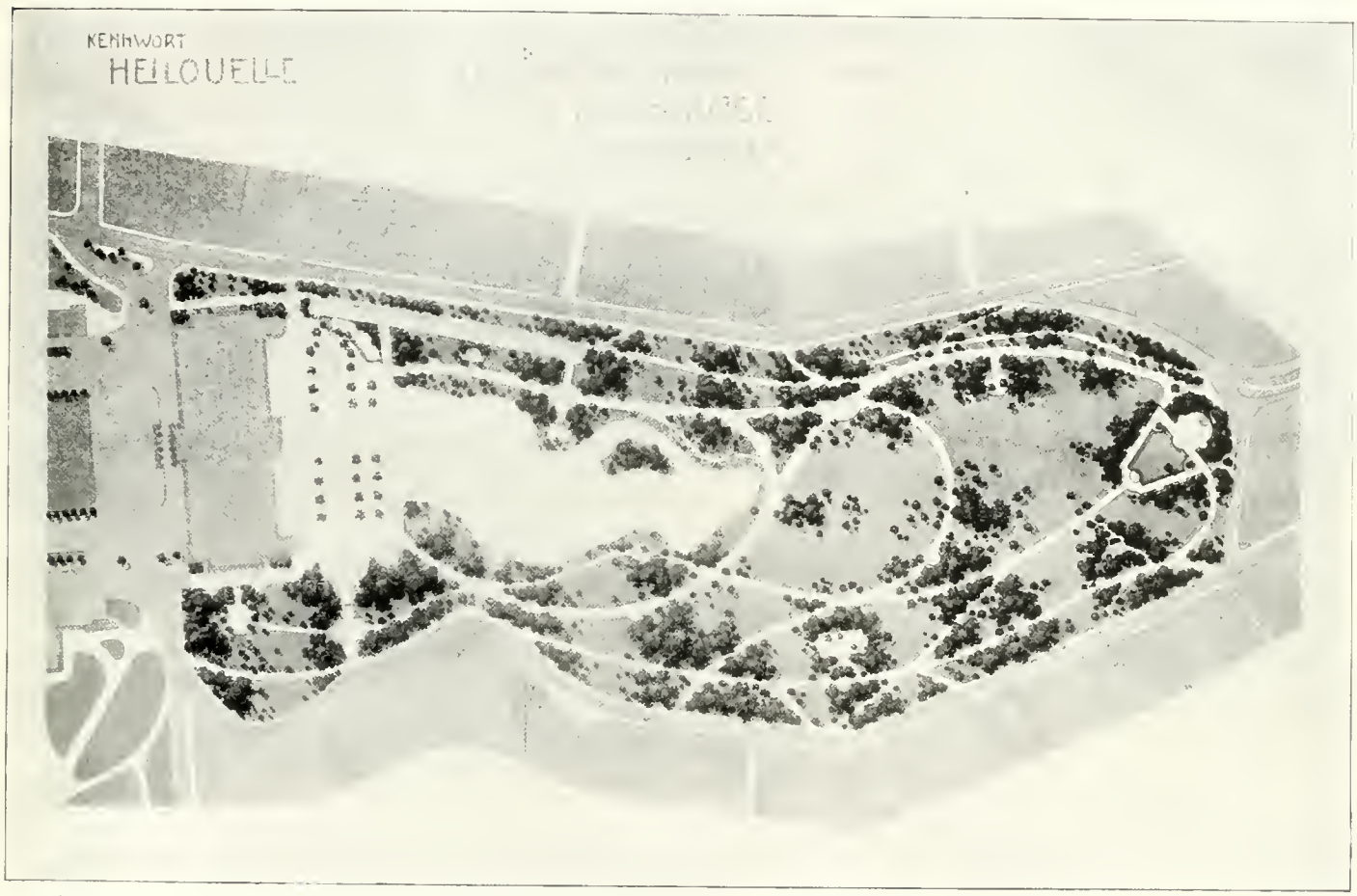
Auch auf Ihrem alten Friedhofe in Einbeck finden sich aus der Zeit des Empire eine Reihe sehr hübscher Grabsteine, welche Ihnen im Vergleich mit den Werken der heutigen Grabmalsindustrie sprechend vor Augen führen werden, was ich mit meinen Bemängelungen der landläufigen Grabmonumente meine und treffen will.

Mit dem ausgewählten Gelände haben Sie, sowohl was die Lage als auch die Höhengestaltung betrifft, welche beste Gelegenheit zu abwechselungsvoller plastischer Gestaltung bietet, einen guten Griff getan. Wenn Sie sich für die von mir vorgeschlagene Art der Behandlung entschieden haben werden, dann möchte ich vor allem den dringenden Rat geben, bei der ersten Anlage nicht zu sparsam vorzugehen und von vornherein die Haupteinteilung und den landschaftlichen Rahmen des ganzen Friedhofes fertig zu stellen und wirksam so zu bepflanzen, dafs der Eindruck des Kahlen, Unfertigen und Neuen recht bald verwischt wird und das über die ganze Fläche möglichst gleichmäfsig verteilte Grün der Bäume und Sträucher einen freundlichen versöhnenden Eindruck auf den Besucher macht.

Die zunächst noch frei bleibenden Flächen innerhalb der fertig zu stellenden Wege und landschaftlichen Anlagen können zunächst als Wiesen ausgenutzt, bis sie allmählich der Benutzung als Leichenfelder übergeben werden. Aber gehen Sie vor allen Dingen bei der Ausführung von einem ein für alle Male bis in alle Einzelheiten und bis auf die einzelnen Grabstätten genau festgelegten Plan aus, von welchem es später eine Abweichung nicht mehr geben darf.

Um die höheren Kosten einer solchen Anlage nicht all

zu fühlbar zu machen, rate ich ferner den neuen Friedhof auch bezüglich der Grabpflege in eigene Regie zu nehmen und zu diesem Zwecke mit festem Gehalt und eventuell kleiner Tantieme einen Friedhofsgärtner anzustellen, dessen




Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden".
Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf des Gartendirektors Trip-Hannover.

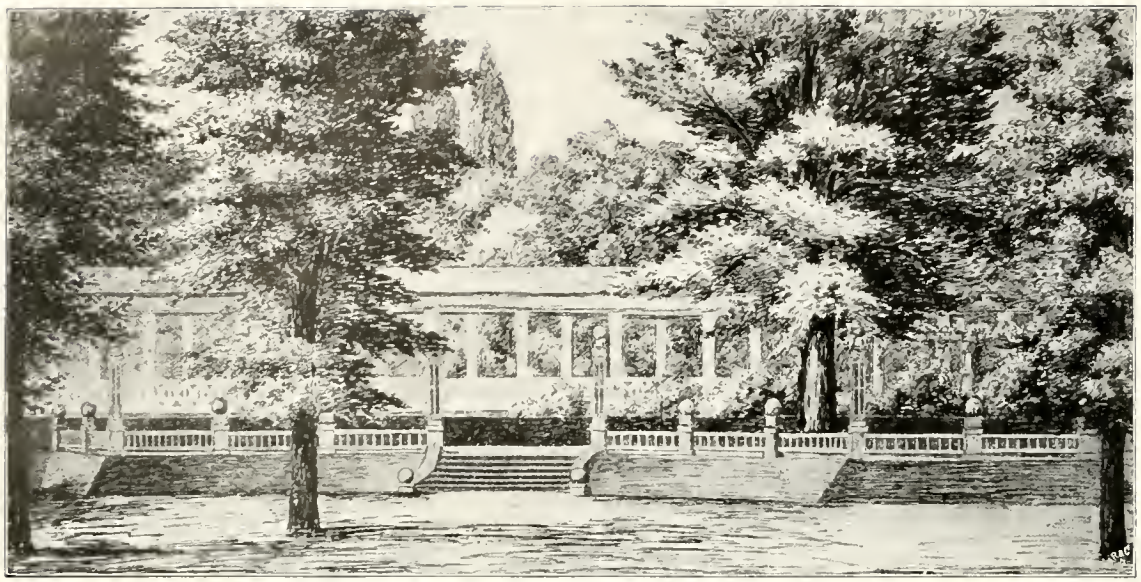
Lehrgang in anderen gröfseren städtischen Verwaltungen ihn befähigt, die praktische Ausführung zu leiten und die Friedhofsgärtnerei für die Grabpflege und die Bepflanzung des Ganzen einzurichten. Sie sichern sich dadurch auf die Dauer eine gute Rente und die Gewähr einer würdigen Ausgestaltung und Unterhaltung ihrer Neuanlage.

Da eine solche praktische gärtnerische Kraft mit dieser Aufgabe allein allerdings nicht voll beschäftigt sein würde, so wäre ihr auch die weitere Ausgestaltung der städtischen Anlagen mit zu übertragen. Beides könnte so Hand in Hand gehen und Sie würden mit einem Schlage ohne wesentliche Erhöhung der bisherigen Ausgaben ein gutes Stück weiter kommen.

Es war mir ja schon vor längeren Jahren vergönnt, einer Einladung des Magistrats folgend, Ihnen meinen Rat über den Ausbau der für öffentliche Anlagen geeigneten Flächen zu erteilen und ich will gern anerkennen, dafs in dieser Richtung auch bessernde Versuche gemacht worden sind, entsprechend dem lebhaften Interesse, welches der Magistrat und namentlich einzelne Stadtvertreter der Sache von jeher entgegengebracht haben. Es gibt sehr wenig alte Städte, welche eine so ideale Gelegenheit haben mit wenigen Mitteln wirkungsvolle Promenaden und Anlagenflächen herzustellen, wenige Städte, welche noch den Schatz ihrer alten sagenumwobenen Stadtmauern als Hintergrund der Wall- und Grabenflächen besitzen, Sie haben dabei auch den Vorzug, dafs Sie mit geringen Kosten an Stelle der alten Gräben wirkungsvolle Teichflächen schaffen können.

Haben Sie erst eine Persönlichkeit, welcher die Ausgestaltung Ihrer städtischen Anlagen Lebensaufgabe ist, so werden Sie die geringen Mittel gewifs nicht scheuen, diese Gelegenheit nach jeder Richtung hin auch auszunutzen. Gern bin ich bereit wie früher so auch jetzt, Ihnen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Ich möchte in dieser Beziehung auf Ihre Nachbarstadt Göttingen hinweisen, welche auch in bezug auf die landschaftliche Gestaltung der Friedhöfe vor wenigen Jahren mit gutem Beispiel vorangegangen ist und im Anschlufs an den alten geometrisch eingeteilten Friedhof nach meinen Plänen in ähnlicher Weise wie jetzt Hannover vorgeht, eine Erweiterung der alten Fläche vorgenommen.



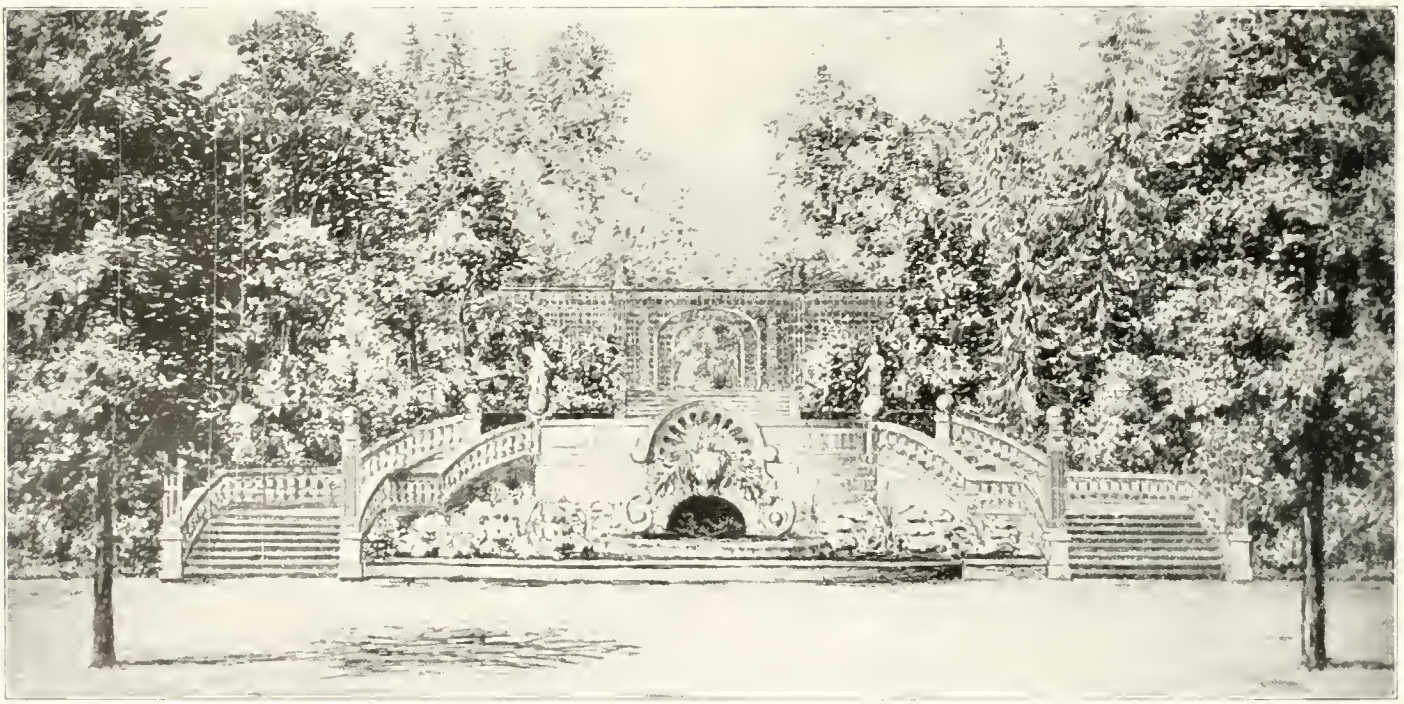
Zu dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf des Gartendirektors Trip-Hannover.

## Preisbewerbungen.

### Der Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden"

Hundert und zwei Entwürfe sind in diesem Wettbewerb eingelaufen. Das ist schon an sich kein besonders günstiges Zeichen, denn entweder ist es ein Beweis, wieviel ungenügend beschäftigte Gartenkünstler vorhanden sind, die sich auf jede dargebotene Arbeit stürzen, oder aber, dafs eine Menge Leute mit grofser Selbstüberschätzung begabt sind und glauben, sich an jede bedeutende Aufgabe heranwagen zu können. Aber geradezu niederdrückend wirkt es, wenn man eine Prüfung des Gebotenen vornimmt! Ich habe noch niemals bei ähnlicher Gelegenheit eine solche Fülle von Unzulänglichkeit zusammengesehen, als gegenwärtig im grofsen Saale des Wiesbadener Rathauses der öffentlichen Kritik preisgegeben ist. Es ist gerade, als ob man jenen, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen können, den Garten„fachleuten" Rückständigkeit und Mangel an künstlerischer Erfindungsgabe vorzuwerfen, ein besonderes Fest habe bereiten wollen. —

Gewifs war die Aufgabe, die gestellt war, eine lockende, und es soll ja durch jeden Wettbewerb den aufstrebenden jüngeren Kräften Gelegenheit geboten sein, an die Oberfläche zu kommen und Beachtung zu erringen. Aber es sollte jeder seine Kräfte vor allen Dingen richtig einschätzen und sich bewufst sein, dafs zur Lösung einer Aufgabe, wie sie hier vorlag, etwas mehr gehört als eine gewisse Dosis Dreistigkeit. Ich scheue mich nicht, diesen



Zu dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf des Gartendirektors Trip-Hannover.

scharfen Ausdruck zu gebrauchen angesichts der unreifen, schülerhaften Stümpereien, die die Mehrzahl der gebotenen Arbeiten bilden und die naturgemäfs den Wert der wenigen guten in der allgemeinen Beurteilung herabdrücken. Es ist klar, dafs auch für die Sieger der erstrittene Erfolg an Bedeutung verlieren mufs, wenn er gegen minderwertige Mitbewerber erfochten ist.

Zu dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf des Gartendirektors Trip-Hannover.

Aber das Betrübendste an der Sache ist, dafs dieser Mifserfolg unsere Position gegenüber den Angriffen, die gegen die Landschaftsgartenkunst fast täglich gerichtet werden, erheblich verschlechtert. Wenn das, was gegenwärtig in Wiesbaden ausgestellt ist, wirklich ein zutreffendes Bild dessen ist, was die heutige Gartenkünstlerschaft leisten kann, dann haben diejenigen, die den Ruf „Künstler heran!“ erheben, vollkommen Recht! Angesichts der Bemängelungen, die von C. S.-Mainz unlängst in der „Frankfurter Zeitung“ gegen die fachmännischen Mitglieder der Wiesbadener Jury erhoben worden sind (vergl. VII, 11, Seite 191 der Gartenkunst), wäre es Aufgabe aller Konkurrenten gewesen, nur mit allerbesten Arbeiten auf dem Plane zu erscheinen, und die, welche nicht ganz sicher waren, Hervorragendes bieten zu können, hätten sich bescheiden zurückhalten müssen, anstatt zu denken: Mehr als nicht prämiiert werden, kann einem ja nicht passieren. Es mufsten sich jene sagen, dafs durch unzulängliche Leistungen der Einzelnen sie sich nicht allein blamiren, sondern unsere ganze Berufsklasse blofsstellen würden.

Die Preisrichter, besonders die fachmännischen Herren darunter, sind selbstredend nicht schuld an dem Ergebnis, sie haben zwar leichte Arbeit gehabt, die wenigen Körner aus der Spreu herauszusieben, aber ich glaube, dafs sie mit gröfserer Freude sich ihrer Arbeit unterzogen hätten, wenn sie ihnen nicht so leicht gemacht worden wäre. Und mir bereitet das abfällige Urteil, welches ich fällen mufs, auch keine Freude. Ganz gewifs nicht! Ich hatte gehofft, dafs unsern nimmerruhenden Kritikern gegenüber mit Stolz und Genugtuung auf das Ergebnis dieses Wettbewerbes hätte hingewiesen werden können. So aber habe ich wiederholt das Gefühl tiefer Beschämung empfunden, wenn ich bei der Besichtigung der Planausstellung die spöttischen Bemerkungen mancher Besucher über die vielen minderwertigen Arbeiten mit anhören und ihnen im stillen Recht geben mufste! Hoffen wir, dafs so etwas nicht wieder vorkommt.

Zu dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf des Gartendirektors Trip-Hannover.

Die Aufgabe, welche zu lösen war, war eine besonders reizvolle, sie hatte auch grofse Schwierigkeiten. Das Gelände ist schmal und langgestreckt. Das neue Kurhaus legt sich an der Stirnseite breit vor und verschmälert die für die Zugänge verbleibenden beiderseitigen Flächen. Die durch den Kurhausneubau eingeschränkte Fläche der Konzertterrasse mufste auf Kosten des Teiches vergröfsert und dieser wiederum, sollte er überhaupt noch wirkungsvoll bleiben, weiter in den Park hinaus erweitert werden. Hierbei kommt Terrain in Frage, welches mit zahlreichen Bäumen bestanden ist, wie überhaupt die Frage der Erhaltung des Baumbestandes mit zu den Hauptschwierigkeiten der Aufgabe gehörte. Sie bilden einen Besitz von unschätzbarem Werte und die geplanten Mafsnahmen mufsten daher so disponiert sein, dafs die wertvollen und schönen Bäume erhalten werden können und nur Rücksichten auf Schaffung schöner Bilder und Erhaltung und Verjüngung der Bestände bei der notwendigen Durcharbeitung mit der Axt ausschlaggebend zu sein brauchen.

Es kann deshalb im grofsen und ganzen nur eine landschaftliche Lösung ernstlich in Frage kommen; denn jede architektonische Gestaltung mufs mehr oder minder bedeutende Verluste an Bäumen zur Folge haben.

Schwierigkeiten lagen ferner in der Forderung, dafs die Anlagen zum teil gesperrt werden sollen, ohne dafs dadurch der Verkehr in den freibleibenden Teilen behindert werde. Besonders bei der Wegeführung war so manche Nufs zu knacken. Und so liefse sich noch manches anführen.

Bei der Begutachtung durch die Jury, die am 8. Januar d. J. zusammentrat und zwei Tage für ihre Arbeit benötigte, wurden bei der ersten Prüfung 74 Arbeiten sofort ausgeschieden. Von den übrigen gelangten zur Prämiierung:

I. Preis: Der Entwurf „Heilquelle", Gartendirektor Trip, Hannover.

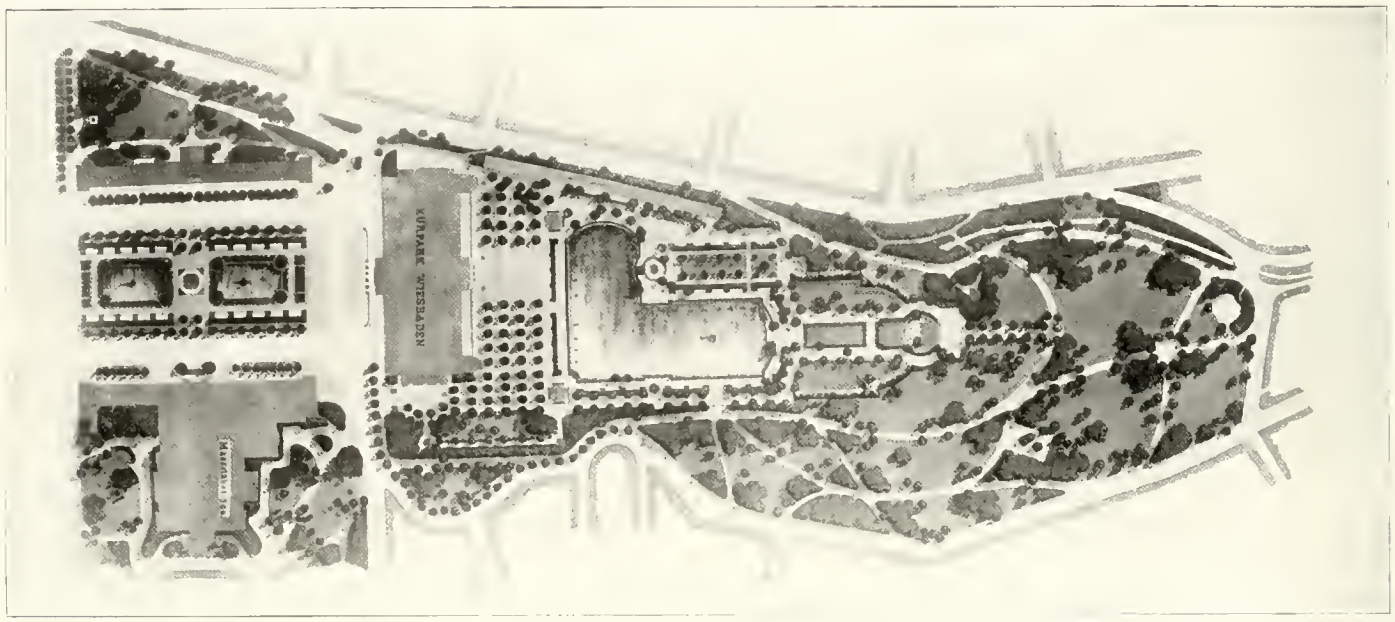
II. Preis: Der Entwurf „Schlicht", M. Reinhardt u. A. Schiffer, Düsseldorf.

III. Preis: Der Entwurf „Nemos", Garteninspektor Jung, Köln.

Zum Ankauf wurden folgende Entwürfe empfohlen:

„Tipp-Topp" — Victor Goebel, Wien.

„Man zwinge die Natur, Kunst zu üben" — Fr. Kuhn, Gartentechniker bei der Städt. Gartenverwaltung, Frankfurt a. M.,



Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden".
Der mit dem II. Preise ausgezeichnete Entwurf von M. Reinhardt u. A. Schiffer, Düsseldorf.

„Nicolaus" — E. May, im Hause Gebr. Siesmayer, Frankfurt a. M.,

„Weils mi freut" — Möhl & Schnizlein, München-Bogenhausen.

Die prämiierten und angekauften Entwürfe sind in diesem Hefte abgebildet.

Zur Erläuterung des mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfes heifst es in dem beigefügten Berichte:

„Man wird an jede derartige Aufgabe mit gesteigertem Verantwortlichkeitsgefühl herangehen und sich vor allem klar machen müssen, welches die künstlerischen Grundzüge der erstmaligen Anlage waren und wie weit sie bei der neuen Gestaltung nach Mafsgabe zwingender Verhältnisse berücksichtigt werden können und müssen."

„Man wird von solchen Erwägungen aus Zugeständnisse machen können, welche zwar vom streng formalen künstlerischen Standpunkte nicht ganz zu billigen sind, die aber in Berücksichtigung des idealen und geschichtlichen Momentes dem neuen Werke den Stempel der Pietät aufdrücken und seinen Wert dadurch für das Gemüt wesentlich erhöhen und seine ethische Bedeutung vertiefen können."

Ich habe diese Stelle wörtlich zitiert, weil sie die Motive erkennen läfst, aus denen der Entwurf entstanden

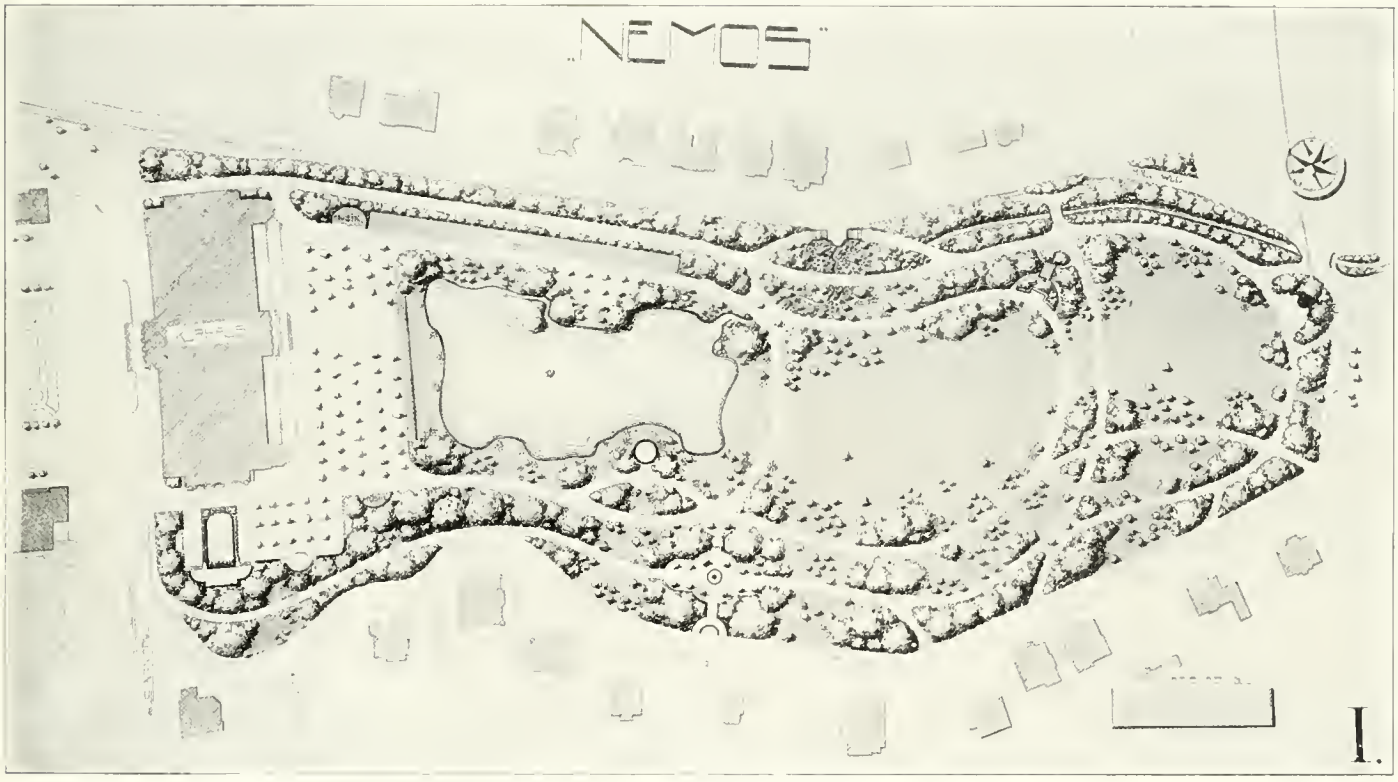
ist. Trotzdem übersieht der Verfasser nicht, dafs auch die Rücksicht auf die Pietät ihre Grenzen hat, zumal der Kurhausneubau und die Vergrößerung der Terrasse nach dem Teich hin einschneidende Maßnahmen erforderlich machen, soll das gestörte Gleichgewicht wiederhergestellt werden.

Er kassiert deshalb die größere Insel und erweitert die Teichanlage durch Einbeziehung des bisher davon abgeschnittenen kleinen Tümpels.

Bei der Behandlung der Teichufer hat er möglichst

Paulinenstrasse hin sieht der Entwurf einen Erholungs- und Spielplatz und die geforderte Verbesserung der Straßenverhältnisse vor.

Bei der Wegeführung ist darauf Bedacht genommen, die Wege auf das Notwendige zu beschränken und den mit schönem Baumbestand ausgestatteten Abhang an der ganzen Südseite des Geländes besser auszunutzen als bisher. Indessen bin ich der Ansicht, dafs immer noch etwas reichlich viel Wege vorgesehen sind. Die Lösung vor dem Gustav Freytag-Denkmal gefällt mir sehr.



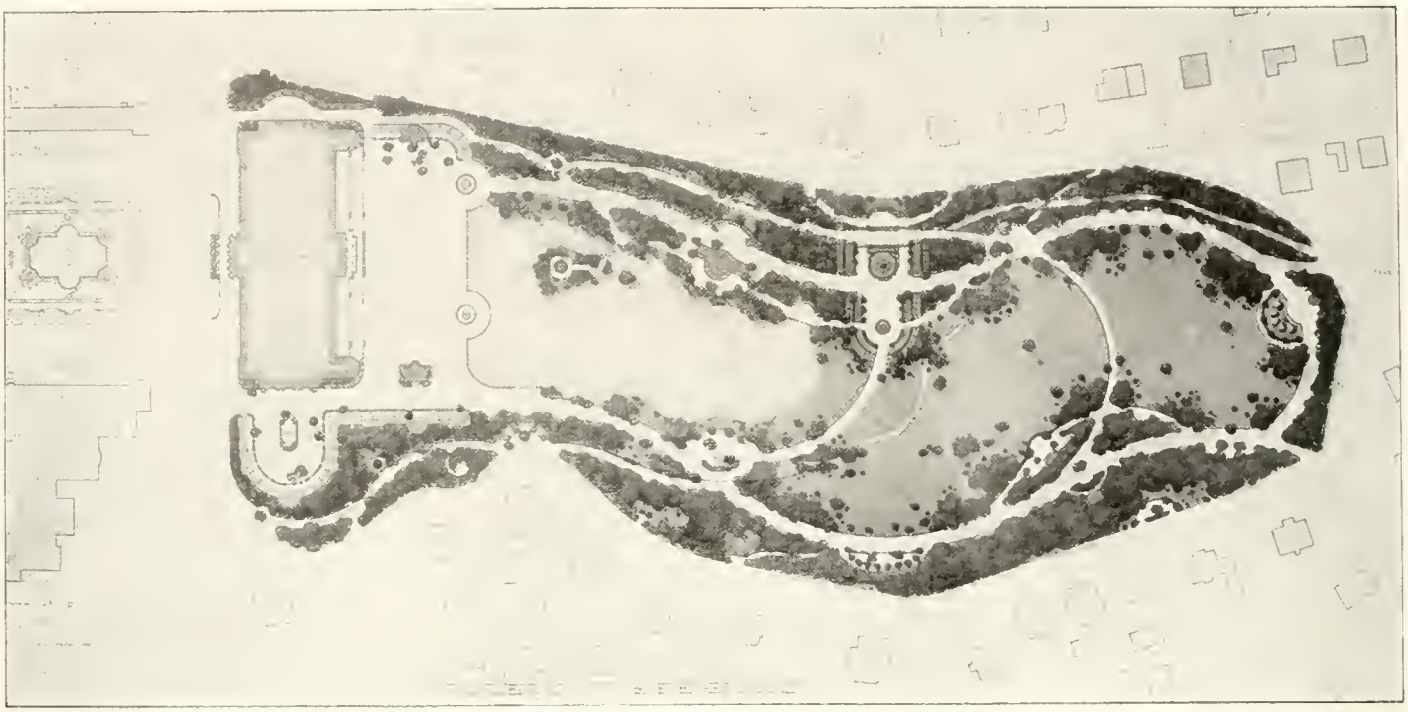

Wettbewerb „Kuranlagen Wiesbaden".
Der mit dem III. Preise ausgezeichnete Entwurf von Garteninspektor Jung, Köln.

den bisherigen Charakter zu wahren gesucht und hat deshalb Wert auf die Erhaltung der Sumpfcypressen gelegt, die auf der kleinen Insel und weiterhin am Teichufer stehen. Hierdurch wurde die neue Uferlinie bestimmt. Der Konzertplatz ist durch Anordnung einer Pergola am Teich entlang abgegrenzt und architektonisch zum Kurhause in Beziehung gebracht. Der den Konzertplatz südlich begrenzende Abhang ist zu einer architektonischen Anlage ausgebildet, der als leitendes Motiv die „Heilquelle" untergelegt ist.

Dicht daneben ist der Musikpavillon angeordnet. Wenn ich auch mit dem Verfasser der Ansicht bin, dafs nicht befürchtet zu werden braucht, dafs das plätschernde Wasser die Musik stören werde, so ist mir aber doch nicht ganz klar, ob diese Nebeneinanderstellung architektonisch gut zu lösen sein wird.

Die Wandelhalle ist an der alten Stelle belassen, was wohl auch zu billigen ist. Im südlichen Teile nach der

In dem Entwurfe von Reinhardt und Schiffer fällt die architektonische Behandlung des Teiches ins Auge. Die hier angestrebte Lösung kehrt noch in zwei anderen Entwürfen (Motto „Bäume" und „Rotes Kreuz") wieder. Auch Möhl und Schnizlein sind auf einen ähnlichen Gedanken verfallen. Es ist nicht zu verkennen, dafs gerade in der Lage von Teich und Kurhaus zueinander eine der Hauptschwierigkeiten der ganzen Aufgabe liegt, indem sich die Achse des Kurhausmittelbaues nicht mit der schräg dazu liegenden Längsachse der Teichanlage deckt. Ob aber durch die von R. vorgeschlagene Anordnung dieses Mifsverhältnis behoben wird, erscheint mir sehr zweifelhaft. Im Gegenteil glaube ich, dafs durch sie ein Gefühl des Unbehagens hervorgerufen wird, weil man gerade dem Mittelbau gegenüber eine freie Ausdehnung der Wasserfläche erwartet. Der einspringende Winkel der Uferlinie wird drückend wirken. Auch die übrige architektonische Anordnung in diesem Entwurf will mir, so interessant



Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden".
Der zum Ankauf empfohlene Entwurf von Victor Goebel, Wien.

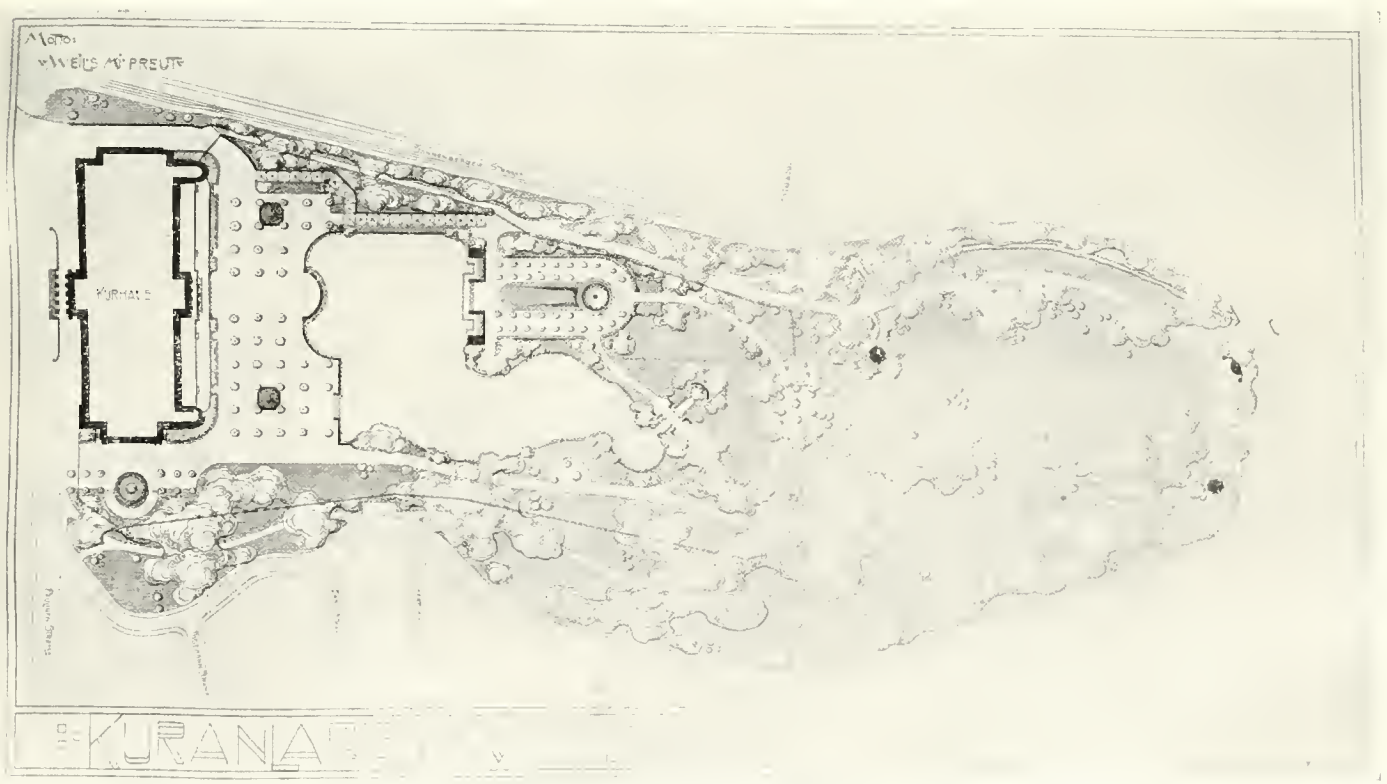
sie ist, nicht am Platze erscheinen, zumal dadurch jede Durchsicht in die weiter hinten liegenden Parkteile abgeschnitten ist. Es drängt sich sofort die Frage auf: Was soll mit den vorhandenen Bäumen in diesem Teile geschehen? Sie der Heckenarchitektur zu opfern geht doch wohl nicht an, und sie in ihrer unregelmässigen Gruppierung stehen zu lassen ist auch nicht gut durchführbar.

Der Entwurf von Jung („Nemos") bringt eine rein landschaftliche Teichanlage, die keinen rechten Anschlufs an die Terrasse hat. An sie schliefst sich eine gutgeöff-

Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden".
Der zum Ankauf empfohlene Entwurf von Fr. Kuhn, Frankfurt a. M.

Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden". Der zum Ankauf empfohlene Entwurf von E. May, Frankfurt a. M.

nete Parklandschaft mit hainartigen Baumgruppen. Die Wege sind nach Möglichkeit in die dicht gehaltenen Seitenpartien verlegt und die Mitte freigehalten. Als nicht glücklich mufs die Durchschneidung der Rasenbahn mit zwei in geringem Abstand fast parallel laufenden Wegen am Ende des reservierten Gartens bezeichnet werden.




Wettbewerb „Kuranlagen — Wiesbaden". Der zum Ankauf empfohlene Entwurf von Möhl u. Schmitzlein, München-Bogenhausen.

Die Behandlung des Teils an der Südseite ist nicht übel. Auch durch glückliche Lösungen bei den Verbindungen des Parks mit den angrenzenden Strafsen zeichnet sich das Jungsche Projekt aus.

Eine sehr ansprechende Behandlung der grofsen Parkwiesenfläche weifst der Entwurf Tipp-Topp auf; er hat ferner den Vorzug, die Wegeflächen auf das Mafs des Notwendigen zu beschränken. Jedoch halte ich die Grenze für den reservierten Garten für zu eng gezogen und beanstande die Beibehaltung der grofsen Insel, die entschieden beengend wirkt.

An dem Kuhnschen Entwurf ist die Behandlung der Terrasse gut. Der Teich ist in sehr ruhigen Uferlinien gehalten. In der Wegeführung ist einerseits auf jede irgend entbehrliche Wegestrecke verzichtet, andererseits auch das Bestreben zu erkennen, die typische Bretzelform zu vermeiden. Dafs die jetzt bestehende Wegestrecke hinter der Wandelhalle unterdrückt und der Zugang von der Sonnebergerstrasse zu dem nicht reservierten Teil der Anlage erst am Ende der Wandelhalle vorgesehen ist, wird als ein Fehler bezeichnet. Indessen mufs man, um das beurteilen zu können, die lokalen Bedürfnisse genau kennen.

Der Entwurf von May hat in dem hinteren Teile eine Anzahl entbehrlicher Wege, durch die die Rasenbahnen unnötig zerschnitten werden. Seine Teichpartie zeigt ruhige Formen. Nicht recht verständlich ist, warum der Teich nicht bis dicht an die Terrasse herangeschoben ist. Es scheint hier wie bei vielen der andern Entwürfe eine Wendung im Wettbewerbsprogramm, die allerdings nicht ganz klar ist, den Anlafs gegeben zu haben. Es war nämlich gesagt, dafs der Übergang von der Konzertterrasse zum Teich gärtnerisch auszubilden sei. Ich glaube kaum, dafs damit gesagt sein sollte, es dürfe der Abschlufs nicht durch eine Brüstungsmauer herbeigeführt werden. Ein besonderer Vorzug des Mayschen Entwurfes ist in der Ausbildung der an den beiden Längsseiten des Teiches entlang führenden Wege zu breiten mit Alleen bepflanzten Promenaden zu erblicken.

Möhl und Schnizlein haben den Teich in gewisser Hinsicht ähnlich ausgebildet, wie Reinhardt und Schiffer, nur haben sie die linke (südliche) Hälfte landschaftlich behandelt. Während die in der Längsrichtung verlaufenden Wege im allgemeinen befriedigen, scheint mir die Anordnung der Querverbindungen nicht besonders gut. Auch ist die Mittelsicht nicht offen gehalten.

Von den übrigen Entwürfen verdienen natürlich noch eine gewisse Anzahl Beachtung, aber es kann nicht auf alles näher eingegangen werden. Erwähnt sei, dafs ein architektonisch gehaltener Entwurf („Kunst und Natur") den Teich in strengen Linien formt, aber davon absieht, die Längsachse senkrecht auf die Kurhausmitte zu führen. Das ist auch garnicht nötig. Bei guten älteren Anlagen findet man ein solches durch die Verhältnisse gebotenes Abweichen von der strengen Regelmässigkeit nicht selten und doch befriedigen derartige Lösungen.

Die Entwürfe „Jörn Uhl", „Nussknacker", „Entweder-Oder" und noch einige andere treten aus der grofsen Zahl der übrigen hervor und haben fesselnde Einzelheiten aufzuweisen.

Der Entwurf „Gartenkultur" fällt besonders auf, offenbar von einem „Über"modernen herrührend. Die Teichanlage hat die Gestalt eines an beiden Enden abgestumpften Ovals. Die Längsachse steht auf der des Kurhauses senkrecht. Die Wege des Parkes laufen strahlenförmig in gerader Richtung auf das Gustav Freytag-Denkmal zu. Der Parkteil zwischen Teichanlage, Kurhaus und Paulinenstrasse ist als Gärtchen mit geschnittenen Hecken gedacht. Der Baumbestand beeinflufst den Verfasser nicht in seinen Plänen; denn „die Bäume, welche bei der Neuanlage in den Wegen stehen, werden in die Grasflächen versetzt". Ganz einfach! In seiner Einleitung zum Erläuterungsbericht sagt er: „Bei meinem Projekte, das ich nach den einzig richtigen Grundsätzen der modernen Schule des Gartenbaues ausarbeitete, war der Gedanke mafsgebend, bei einem durch Menschenhand geschaffenen Werk nicht in die schlechte Gewohnheit der Naturnachahmung zu verfallen. Wenn man einen Garten baut, soll man eben zeigen, dafs es menschliche Formen sind usw. Der beste Mensch ist zu schwach, Gottes Werk nachzunahmen." Dafs er auch noch zu andern Dingen zu schwach sein kann, zeigt der Verfasser dieses Entwurfes. Besonders charakteristisch ist sein Kostenanschlag. Nachdem er für Bänke, Abschlufsgitter, Pergola, Lauben, Bootshaus, Brunnen pp. summarisch in 5 Positionen Sa. 23000—25000 Mk. ausgeworfen hat, sagt er: Nicht in Anschlag genommen sind die Kosten der gärtnerischen Arbeiten, da die ortsüblichen Preise für gärtnerische und Erdarbeiten leider nicht bekannt sind. —

Ein anderer ebenfalls durch Modernität auffallender Entwurf (Motto: „Zukunft") erfordert nach dem Voranschlage 508733 Mk., darunter allein für 33170 kbm. Bodenbewegung 16858 Mk., Stützmauern 146760 Mk. usw. In Wiesbaden rechnet man damit, dafs die ganze Umgestaltung für 100—150000 Mk. bewerkstelligt werden kann. Der Entwurf erinnert in seiner ganzen Formgebung stark an den Darmstädter Orangeriegarten. Auch die Vorliebe für starke Verwendung von Blutbuchen, die der Verfasser bekundet, ist offenbar von Professor Olbrich entlehnt.

Im allgemeinen schliefsen die Kostenberechnungen, welche den Entwürfen beigegeben sind, mit Beträgen um 150000 Mk., einige höher, einige niedriger, sodafs angenommen werden kann, dafs sich bei mafsvollen Ansprüchen für diesen Betrag die Umgestaltung, zu der der Wettbewerb Ideen bringen sollte, sich bewerkstelligen läfst.

Heicke.

## Gehölze.

### Drei kritische Eichen.

Die älteste dieser drei ist die bereits von Willdenow 1809 beschriebene Quercus Turneri, zu der das auf der beifolgenden Abbildung rechts stehende Blatt gehört. (Diese Abbildung zeigt Durchschnittsblätter von Kurztrieben und

Quercus Pseudoturneri. Quercus Aizoon. Quercus Turneri.

ist jetzt (im November) mit frischen Blättern durch Naturselbstdruck hergestellt worden). Die hiesigen Pflanzen der Qu. Turneri sind Abkömmlinge einer bis noch vor einigen Jahren im Winterhause des alten Berliner botanischen Gartens befindlichen grofsen, alten Pflanze, die aus Willdenows Zeit stammen sollte und deren Echtheit jedenfalls durch Vergleich mit Willdenows Herbarexemplaren festgestellt worden ist.

Vielfach als Qu. Turneri W. angesprochen worden ist bis in die neueste Zeit die durch das mittlere Blatt repräsentierte Eiche unbekannten Ursprungs, welche ich unter den Gartennamen „Qu. Cerris austriaca sempervirens, austriaca sempervirens, austriaca hybrida und sclerophylla erhielt und welche neuerdings von Prof. Koehne Qu. Aizoon benannt wurde.

Ebenso wurde die durch das linksstehende Blatt dargestellte Eiche, Qu. Pseudoturneri hort. Veitch noch vor kurzem von ihrem Verbreiter für Qu Turneri erklärt, während er sie früher fälschlich mit Qu. Pseudosuber Santi identifizieren wollte.

Nun zeigen wohl die abgebildeten Kurztriebblätter, dafs schon in den Umrissen erhebliche Unterschiede vorhanden sind, und zur Ergänzung wolle man die nachstehenden, jetzt nach Novemberblättern gemachten kurzen Beschreibungen vergleichen.

1. Qu. Turneri: Jahrestriebe kahl oder fast so. Blattstiel und der untere Teil der Mittelrippe unterseits dicht zottig, der übrige Teil der Rippen in geringerem Grade zottig behaart. Blattfläche unterseits zerstreut und verloren kurz sternhaarig. Blattoberseite kahl. Farbe des Blattstiels und der Rippen blafs grünlichgelb.
2. Qu Aizoon: Jahrestriebe zottig behaart. Blätter der Langtriebe bis 15 cm lang. Blattstiel und der untere Teil der Mittelrippe unterseits dicht zottig, der übrige Teil der Rippen weniger zottig behaart. Die unterseitige Blattfläche zeigt sich unter der Lupe mit kurzen Sternhaaren dicht besetzt. Blattoberseite kahl, Farbe des Blattstiels und der Rippen gelb.
3. Qu. Pseudoturneri: Jahrestriebe kahl. Blätter der Langtriebe bis 14 cm lang. Blattstiel kahl oder mit nur unter der Lupe sichtbaren, vereinzelten Spuren von Behaarung; Rippen kahl Blattfläche unterseits kahl ohne Sternhaare. Blattoberseite kahl. Farbe des Blattstiels und der Rippen lebhaft gelb.

Über die Benennung der Qu. Aizoon und Pseudoturneri ist noch hinzuzufügen, dafs leider C. K. Schneider, Wien, in der im Sommer 1904 erschienenen zweiten Lieferung seines Illustr. Handb. d. Laubholzkunde, darauf fufsend, dafs die Qu. Pseudoturneri hort. Veitch „rite“ nirgends beschrieben sei, (was endgültig noch nicht feststeht) sich veranlafst gesehen hat, diesen letzteren Namen für die bisherige Qu. Cerris austriaca sempervirens in Anwendung zu bringen. Da eine solche Nichtberücksichtigung verbreiteter Gartennamen (bereits seit 1896 steht Qu. Pseudoturneri hort. Veitch mit kurzer Charakteristik in meinem Katalog) zu unliebsamen Verwechselungen in der Praxis führen mufs, so hat Prof. Koehne unter Hinweis auf diesen Mifsstand, in der Gartenflora 1904 S. 657 für die Qu. Cerris austriaca sempervirens einen neuen Namen, nämlich „Qu. Aizoon“ vorgeschlagen, dessen Anwendung, so lange seine Nichtberechtigung nicht einwandfrei nachgewiesen ist, sich empfehlen dürfte. L. Späth.

## Verschiedenes.

**Kaiser Wilhelmpark-Düsseldorf.** Der am 1. September vorigen Jahres zum Austrag gekommene engere Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den auf dem Gelände der Ausstellung des Jahres 1904 anzulegenden Park, aus dem bekanntlich Finken-Köln, Hoemann-Düsseldorf und Siesmayer-Frankfurt a. M., mit gleichen Preisen ausgezeichnet, als Sieger hervorgingen, hatte keinen Entwurf gebracht, der den Wünschen der Düsseldorfer Stadtverwaltung nach jeder Richtung hin entsprochen hätte.

Man hat daher einen neuen Entwurf aufgestellt, der unter Mitwirkung Hoemanns zustande gekommen und von der Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung am 3. Januar zur Ausführung angenommen worden ist. In diesem Entwurf sind brauchbare Ideen aus allen drei prämiierten Plänen verwertet. Dabei hat man aber in glücklicher Weise zu vermeiden gewufst, dafs die Sache den Eindruck des Zusammengestoppelten, um nicht zu sagen des Zusammengeborgten, macht, wie es bei anderen auf solchem Wege zustande gekommenen Entwürfen in der Regel der Fall ist. Im Gegenteil, das Ganze ist von einheitlicher Grofszügigkeit und wir stehen nicht an, es als einen Entwurf zu bezeichnen, zu dem man die Stadt Düsseldorf beglückwünschen kann. Hoffentlich kommt er ohne nachträgliche „Verbesserungen“ zur Ausführung.

Aber nicht nur für die Stadt Düsseldorf ist die Sache von Bedeutung. Auch im Streit der Meinungen, der gegenwärtig auf dem Gebiete der Gartenkunst ausgefochten wird, darf das Zustandekommen dieses Projektes als hochbedeutsam begrüfst werden. Es ist unzweifelhaft geeignet, die Position derjenigen zu stützen, die der landschaftlichen Gartengestaltung das Wort reden, und wir hegen die Überzeugung, dafs es auch denen unter den Verfechtern des architektonischen Prinzips Anerkennung abnötigen wird, die sich Unbefangenheit des Urteils zu wahren gewufst haben.

Wir werden in Kürze auf das Projekt und seine Einzelheit zurückkommen und beschränken uns deshalb für jetzt darauf, zu betonen, dafs alle die Abgeschmacktheiten und Kleinlichkeiten, die man der „Landschaftsgärtnerei“ so gern zum Vorwurf macht, hier vermieden sind. Kein Schlängelweg durchschneidet die Fläche, dem man Willkürlichkeit in seinem Verlauf nachsagen könnte, jede überflüssige Zerstückelung durch entbehrliche Wege ist unterblieben, grofse Rasenbahnen mit kräftig ausgebildeten Gehölzpartien geben dem Ganzen Charakter

Der ganzen Anordnung kommt sehr zustatten, dafs augenscheinlich die Böschung, welche zwischen den auf + 6 und auf + 3 m über Null liegenden Flächen vorgesehen ist, mehr nach dem Strom hin gerückt ist. Dadurch ist der nicht recht verwertbare tiefgelegene Streifen am Strom entlang zugunsten der für den Park vorzugsweise in Betracht kommenden Fläche auf + 6 über Null wesentlich verschmälert und eine günstigere Gestaltung der ganzen Anlage möglich geworden. Auch scheint man die Bedenken gegen die bis dicht an den Strom vorgeschobenen Baumgruppen fallen gelassen zu haben. Eine endgiltige Entscheidung über die noch von der Ausstellung 1902 herrührenden „Betonwerke" ist noch nicht getroffen. Wir möchten wünschen, dafs hier endlich tabula rasa gemacht würde. Denn das Vorhandensein dieser Werke, für die bei ihrer Errichtung ganz andere Gesichtspunkte mafsgebend waren, als heute für die Gestaltung der Fläche vor dem Kunstpalast in den Vordergrund gerückt sind, erschwert eine befriedigende Lösung in diesem Teil ungemein. H.

## Bücherschau.

H. Grube, **Bauernregeln und Loostage etc.**, Aachen, Gustav Schmidt.

Die Sammlung von Weisheits-, Wahr- und Wettersprüchen der deutschen Bauern ist in unserer Zeit ein Teil des Strebens das Alte nicht verloren gehen zu lassen, damit künftigen Jahrhunderten es nicht gehe, wie dem unsrigen, das vom eigentlichen Innenleben der Vorfahren früherer Jahrhunderte wenig Verständnis gewinnt. Wer auf dem Lande gelebt hat, weifs, wie die Wettersprüche in Verbindung mit der Landwirtschaft geradezu Betriebsregeln des einfachen Mannes sind, die statt allen Studiums die Erfahrungen der Voreltern in leichtverständlichen Reimen festhalten und besonders in dieser Form der jüngsten Jugend einprägen, so dafs sie so unauslöschlich ins Leben genommen und jedenfalls besser befolgt werden, als der Luthersche Katechismus. Nicht immer braucht ja alles richtig zu sein, was die Sprüche lehren: aber ist denn alles richtig, was umständliche, viel trocknere Betriebsregeln fordern? Wer Sinn hat für Volkskunde und Volksweisheit nehme das Buch bisweilen zur Hand. Willy Lange.

Wilh. Bogler, **Reform der Gartenkunst**, Leipzig 1905. Hachmeister und Thal.

Warum dieses Schriftchen den anspruchsvollen Titel „Reform der Gartenkunst" führt, ist mir nicht klar geworden. Der Verfasser polemisiert allerdings an einigen Stellen gegen Meyer, hat auch einige guten Gedanken, aber das reicht nicht aus. In der gegenwärtigen Zeit sollte man unsere Position nicht durch solche Bücher unnötig erschweren und wenn man nicht mehr zu sagen weifs, lieber schweigen H.

**Internationale Kunstausstellung, kunsthistorishe Ausstellung, grofse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904.** Im Auftrage des Vorstandes unter Mitwirkung der Leiter der Ausstellungen herausgegeben von H. Frauberger, Düsseldorf, Aug. Bagel, 1905

Ein stattlicher Band von 368 Seiten mit vielen Abbildungen von der Ausstellung und Photographien der dabei hervorragend beteiligten Persönlichkeiten. Das Werk ist nach dem Vorwort des Herausgebers gedacht „als Erinnernng für alle Beteiligten, als Nachschlagebuch für alle, die sich in Zukunft an ein so schwieriges Unternehmen wagen werden, als ein deutlicher Beweis für die grofse Arbeit, die die gleichzeitige Durchführung dieser drei Ausstellungen erfordert hat." Es enthält in ausführlichster Weise in drei Abschnitten alles, was über Vorbereitung, Verlauf und Abwickelung, sowie über die Organisation der Ausstellung zu sagen ist und eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Ausstellungen. Wir finden im zweiten Teil eine Fülle von Einzelangaben und Zahlen, die erkennen lassen, welche Summe von Arbeit und Organisationstalent für das Zustandekommen und Gelingen des Ausstellungsunternehmens erforderlich waren. Bei der Beschreibung der Ausstellung interessieren uns naturgemäfs die Abschnitte, welche sich mit dem gartenkünstlerischen Teil befassen. Aber während in der Besprechung der Kunstausstellung von Dr. H. Board erfreulicherweise auch die Kritik zu Worte kommt, schweigt sie der Gartenkunst gegenüber vollständig. Gab es denn wirklich gar nichts zu kritisieren? War wirklich alles nur zu loben? Es gibt doch auch Leute, die anderer Ansicht waren. H.

## Personalnachrichten.

Bürgermeister **Dr. Glaessing**, Darmstadt, Präsident der vorjährigen Gartenbauausstellung, ist durch Verleihung des Grofsh. Hessischen Philippsordens II. Kl. ausgezeichnet worden. — **Schall, H.**, Kgl. Hofgärteningenieur in München, wurde zum Kgl. Hofgärteninspektor, **Dillis, L.**, Kgl. Obergärtner in München zum Kgl. Hofgärtner, **Pinl, Fr.**, in München zum Kgl. Obergärtner befördert. — **Ritter, R.**, grofsherzogl. Hofgärtner in Eisenach, ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Hofgärtners Sckell nach Belvedere bei Weimar berufen worden. — **Usteri, A.**, in Zürich, Mitglied der D. G. f. G., hat die Würde eines Doktor phil. der Universität Zürich erworben. — **Frahm, Rud.**, in Ehmshorn hat am 1 Jan. d. J. die Baumschule seines Vaters G. Frahm übernommen; letzterer wird vom 1. April dieses Jahres ab seine Baumschule „Holsatia" in Tullerbach-Prefsbaum bei Wien leiten. — **Kout, Fr.**, Gartendirektor in Chaltitz in Böhmen, feierte am 3. Dezember vorigen Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum und seinen 75. Geburtstag in bester Gesundheit. — **Hölscher, F. G.**, Oberstadtgärtner in Harburg a. E., Mitglied der D. G. f. G., ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Garten- und Obstbau vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Titel „Garteninspektor" verliehen worden.

## Garteninspektor Carl Beithner †.

Am 3 Januar d. J ist Carl Beithner, Garteninspektor der Stadt Bonn, im Alter von kaum 42 Jahren gestorben. Er war schon längere Zeit leidend gewesen, schien sich aber nach einem längeren Urlaub wieder erholt zu haben, leider aber nicht dauernd. Beithner war in Nürnberg geboren. Er war ein Schüler Kowaleks, der ihm besonders zugetan war und einen tüchtigen Fachmann und feinsinnigen Künstler aus ihm gemacht hatte. Sechs Jahre hat er unter K. in Köln gearbeitet und in dieser Zeit bei der Anlage des Volksgartens mitgewirkt. 1893 wurde ihm die Leitung der Bonner Gartenverwaltung übertragen. Was er hier geschaffen hat, weifs jeder zu würdigen, der Bonn kennt. Die Promenade, der Hofgarten, die Poppelsdorfer Allee, der Kaiserpark, die Rheinanlagen u. a. sind von ihm neugestaltet oder geschaffen worden.

Alle, die mit ihm in Berührung gekommen sind, wufsten ihn als bescheidenen, liebenswürdigen Menschen zu schätzen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. H.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

# Aus den Gruppen der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

### Bericht über die Neugründung der Gruppe Brandenburg zu Berlin.

Zum 24. Januar 1906 hatten die Herren Köhler, Potente, Zahn und Ilsemann die Mitglieder der Gruppe Brandenburg zu einer Neubildung der Gruppe nach dem Künstlerhause in Berlin eingeladen.

Um 1/2 8 Uhr begrüfst Herr Zahn, welcher den Vorsitz führte, die Erschienenen und forderte zur Neugründung einer zwanglosen Gruppe auf.

Nachdem dies bei den 13 Anwesenden allgemeine und lebhafte Zustimmung gefunden hatte, wurde in die Beratung der Statuten eingetreten, welche in folgender Fassung beschlossen wurden:

§ 1. Die Gruppe führt den Namen: Gruppe Brandenburg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

§ 2. Mitglied der Gruppe Brandenburg ist jedes Mitglied der D. G. f. G., welches in dem für diese Gruppe vom Ausschufs abgegrenzten Bezirk seinen Wohnsitz hat, sofern es sich keiner anderen Gruppe angeschlossen hat.

§ 3. Der Zweck der Gruppe ist, die Bestrebungen der D. G. f. G. nach Kräften zu unterstützen.

§ 4. Die Sitzungen finden monatlich statt. Ort und Zeit werden vom Gruppenvorstand vorher bekannt gegeben.

Beschlüsse werden durch einfache Mehrheit der Anwesenden gefafst.

§ 5. Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einem Schriftführer und einem Schatzmeister.

Der Vorstand ist jährlich in der Dezembersitzung für das neue Geschäftsjahr zu wählen.

Das Geschäftsjahr reicht vom 1 Januar bis 31 Dezember.

Es wurden darauf folgende Herren in den Vorstand gewählt.

Herr Zahn als 1. Vorsitzender,
Herr Potente als 2. Vorsitzender,
Herr Ilsemann als Schriftführer,
Herr Wilm als Schatzmeister.

Mit einem „Hoch!" auf die neugefestigte Gruppe Brandenburg schliefst Herr Zahn die Sizung um 9 1/4 Uhr.

Berlin, den 26. Januar 1906.

gez. O. Zahn.

Rich. Köhler. Theob. Ilsemann.

### Die Gruppe Hamburg

hielt am 12. Januar in Kothes Wintergarten ihre monatliche Versammlung ab, die von zahlreichen Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Koopmann, eröffnete um 8 1/2 Uhr die Sitzung und brachte zunächst verschiedene Eingänge vom Hauptvorstand und ein Schreiben der Gruppe Bayern zur Verlesung. Da Herr Hölscher sich wegen dringender Abhaltung entschuldigt hatte, mufste der von ihm versprochene Vortrag verschoben werden, und konnte Herr Koopmann deshalb gleich mit seiner Besprechung der Farbengärten beginnen. Er knüpfte an die Darmstädter Ausstellung und die dort von Professor Olbrich zur Anschauung gebrachten Farbengärten an und schilderte die letztern eingehend. Es wurde die Eigenart Olbrichs, die er auf dem Gebiete der angewandten Kunst überhaupt und neuerdings im Garten besonders zum Ausdruck bringen wolle, eingehend besprochen und die Empfindungen hervorgehoben, aus denen Olbrich diese aparten Ideen geschöpft habe. Beim Anblick dieser Gärtchen habe man geglaubt in Juwelenkästchen hineinzuschauen und das grofse Publikum habe sie denn auch mit Staunen bewundert und mit seinem Lob nicht zurückgehalten. Vom Standtpunkt des Fachmannes aus mufsten allerdings vielmehr Punkte in Betrachtung gezogen werden, um über solche neue herrlich anzuschauende Schöpfungen ein gerechtes Urteil fällen zu können. Verallgemeinern würden sich diese Gärten kaum lassen, schon der Kostspieligkeit wegen. Auch die Firma Henkel sei mit zwei Farbengärten auf der Ausstellung vertreten gewesen, die in Fachkreisen mehr Anklang gefunden hätten als die Olbrichschen.

Herr Mohr hob hervor, dafs wir Herrn Professor Olbrich nur dankbar sein könnten, tatkräftig auf dem Gebiete der Gartenkunst seine aparten Ideen zum Ausdruck zu bringen, damit endlich die sogar von ganz bedeutenden Firmen der Landschaftsgärtnerei betriebenen Beetspielereien in andere Bahnen geleitet würden.

Die allgemeine Diskussion über dieses Thema dehnte sich bis 11 Uhr aus, und wurde darauf die Sitzung geschlossen.

Holtz, Schriftführer.

### Die Gruppe Südwest

hielt am 15 Januar in Wiesbaden eine Versammlung ab, in der die Zweckmäfsigkeit einer Teilung des etwas grofsen Gruppenbezirkes erörtert wurde. Der Vorstand der Gruppe besteht aus dem Städt. Gartendirektor Heicke als Vorsitzenden, dem Garteninspektor Dr. Cavet-Wiesbaden als Stellvertreter und dem Gartenverwalter Müchler-Frankfurt a. M. als Schriftführer.

Es wurde beschlossen, eine Geschäftsordnung für die Gruppe auszuarbeiten und eine Prüfung der Bestimmungen für öffentliche Wetttbewerbe anzuregen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fand eine Besichtigung der im Kuranlagen-Wettbewerb eingegangenen Entwürfe und Nachmittags ein Rundgang durch Anlagen statt. Abends hielt Gartendirektor Heicke im Wiesbadener Gartenbauverein einen Vortrag über die modernen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartenkunst.

An den Veranstaltungen nahm ein Teil der Schüler der Geisenheimer Lehranstalt teil.

Heicke. Müchler.

### Gruppe Pommern.

In der Sitzung am 20. Januar d. J. wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Als Ort für die Juliversammlung wurde einstimmig Swinemünde angenommen. Es gibt eine Fahrt zu Schiff dorthin allein schon eine Fülle von Anregungen, zudem lag eine Einladung unseres Gruppenmitgliedes Kupitz vor.

Bei Besprechung der neuesten Ereignisse im Verein war mit Freude zu konstatieren, dafs sich bei allen Mitgliedern das Bestreben zeigt, endlich die Streitaxt zu begraben und die Zustände, wie sie jetzt vorhanden sind, wenn auch z. T. widerstrebend, als geschehen anzuerkennen. Dies ist die einzige Möglichkeit endlich wieder Ersprieſsliches für unseren schönen Beruf zu leisten. Hier sind durch zwei verlorene Jahre viele Sünden wieder gut zu machen, und es heifst durch eifriges Lernen und aufmerksames Beobachten aller Darbietungen fremder Künstler vorwärts zu kommen und all jenen Angreifern aus fernstehenden Kreisen zu beweisen, dafs wir nicht so rückständig sind, als es in letzter Zeit den Anschein hatte.

O. Schulze. Hannig.

Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

## Verh. Obergärtner

mit weitgehenden Kenntnissen im Gartenbau, sicherer Betriebsdisponent, längere Jahre Leiter einer gross., feinen Gartenverwalt., sucht Lebensstellung b. Stadt, Hofe od. industriellem Unternehmen. Ia Zeugn. u. Empfehlungen zu Diensten. Fachmännische Vermittlung erbeten. Gefl. Offerten befördern **Gebrüder Borntraeger, Berlin SW 11** sub **H. 41.**

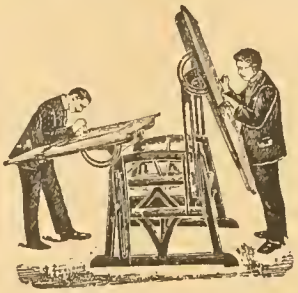
## Man verlange
den Katalog
## Herm. A. Hesse
**Weener, Prov. Hannover.**
**Grösste und reichhaltigste Baumschule.**

## Buxbaum-Pyramiden
(Buxus arborescens)
geschnitten, in den verschiedensten Grössen, sind in grossen Mengen in den Tamseler Baumschulen verkäuflich.
**Tamsel, an der Ostbahn.**
Garteninspektor Silex.

## Meeresmuscheln!
ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine: hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.
Ungereinigt für Gärten, Aquarien, Blumentische usw. besonders billig.
**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

## Schmiedeeiserne Bassins,
□, gebraucht und neu, in allen Grössen, zu billigsten Preisen, bei
**Julius Brann, Berlin,**
Lothringerstrasse 110.

Silberne Medaille Dresden 1903.



Goldene Medaille Düsseldorf 1904.

Neuer
## Doppelzeichentisch „Perfekt"
D. R. G. M.
Bester Doppelzeichentisch der Gegenwart!
Beliebig verstellbar!
Gesunde Körperhaltung, sitzend oder stehend:

Preise der kompletten Apparate mit 2 Reissbrettern

| | Format 80/110 | 100/150 | 120/170 cm |
|---|---|---|---|
| ohne Schubladen | Mk. 130.— | 150.— | 195.— |
| mit Schubladen | Mk. 145.— | 170.— | 220.— |

## R. REISS, Liebenwerda 8
Fabrik techn. Artikel und Techn. Versandgeschäft.
Gegründet 1882. — Über 200 Arbeiter.

Prospekt sowie neue Hauptpreisliste mit über 1200 Abbildungen gratis und franko.

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente.

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.


## Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen zum 1. April 1906 vorläufig probeweise auf 2 Jahre unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigungsfrist einen

### Stadtgärtner

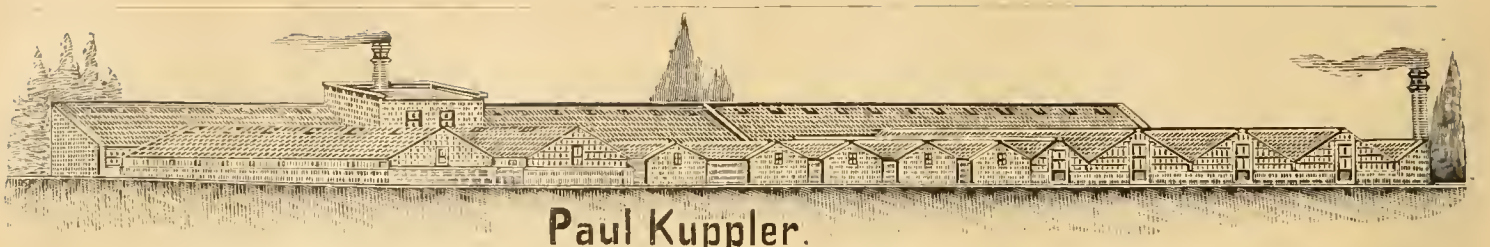
gegen ein Jahresgehalt von 2200 Mark anzustellen, welchem die Beaufsichtigung der noch wenig umfangreichen städtischen Anlagen und Baumpflanzungen, die Bearbeitung des Entwurfs und die Ausführung der gärtnerischen Anlagen für einen neuen Friedhof, sowie auch die Geschäfte eines Friedhofsgärtners übertragen werden sollen.

Bei Bewährung wird Anstellung auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung nach Ablauf der Probezeit in Aussicht gestellt.

Geeignete theoretisch und praktisch ausgebildete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnisabschriften bis zum 8. Januar 1906 bei uns einreichen.

Linden, den 13. Dezember 1905.

**Der Magistrat**
gez. Lodemann.




## Paul Kuppler.

Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet. Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk 94×157 cm gross. Holz- oder Eisensprossen. Ia **Pitch-pine-Holz**, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas***, Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt***, p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten***, unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. **Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz** 15

## P. G. Copijn Jz.

**(vorm. Gebr. Copijn)**

**≡ BAUMSCHULEN ≡**

gegründet im vorigen Jahrhundert.

**Groenekan b. Utrecht (Holland).**

Grosse Park- und Alleebäume.
Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.
Spezial-Kulturen von Coniferen. Ilex, Magnolien. Rhododendron, Azaleen etc.

Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt Holland.

## Heizkessel.

## Heizungsanlagen.

## Gewächshausbau.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

Metall-Werke
**Bruno Schramm**
G. m. b. H.
**Ilversgehofen-Erfurt.**

Man verlange Katalog G.

## Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

## Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greussen.**

## Starke Ulmen

50—70 cm Stamm-Umfang, 7—8 m hoch, 5—6 m Kronendurchmesser, gute Wurzeln, ohne Transport in Waggon zu verladen.

3000 extra starke Büsche

## Flieder

aus dem Freien, % Mk. **40.—**, ‰ Mk. **350.—**.

## Coniferen und Alleebäume

:: in allen Grössen sehr billig abzugeben. ::

Zur Besichtigung meiner Gärtnerei lade ergebenst ein

**Wilhelm Winkelmann ~ Handelsgärtnerei**

Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

**Areal 1300 Morgen.**

## Haupt-Katalog

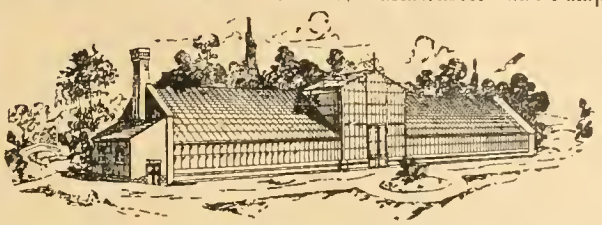
erschienen.

**L. Späth,**
Baumschulenweg-Berlin.

# CARL DÖRING

vorm. P. Liebenow & Jarius.
BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.
Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet-fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen.

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus Ia Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Abt. II.*
Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21
*Katalog gratis und franko*

## Bekanntmachung.

Zu dem Wettbewerb für die Umgestaltung der Kuranlagen der Stadt Wiesbaden waren 102 Entwürfe rechtzeitig eingegangen.

Das Preisgericht bestehend aus den Herren:

1. Bürgermeister Hess zu Wiesbaden,
2. Gartenbaudirektor Siebert zu Frankfurt a. M.,
3. Gartenbaudirektor Schröder zu Mainz,
4. Gartenbaudirektor Enke zu Köln,
5. Gartenbaudirektor Ries zu Karlsruhe,
6. Beigeordneter Körner zu Wiesbaden,
7. Stadtbaurat Frebenius zu Wiesbaden,
8. Kurdirektor von Ebmeyer zu Wiesbaden,

hat den 1. Preis mit 1200 M. dem städtischen Gartendirektor Trip zu Hannover,

den 2. Preis mit 1000 Mk. den Gartenarchitekten Martin Reinhard und August Schiffer zu Düsseldorf,

den 3. Preis mit 750 Mk. dem städtischen Garteninspektor Jung zu Köln a. Rh.

erteilt.

Ausserdem hat dasselbe vorgeschlagen, 4 Entwürfe und zwar:

1. von Möhl & Schnitzlein zu München-Bogenhausen,
2. von C. Otto zu Frankfurt a. M.,
3. von V. Göbel, Wien z. Zt. in Frankfurt a M.
4. von E. May, in Firma Siesmeyer zu Frankfurt a. M.

zum Preise von je 300 Mk. anzukaufen.

Die Preisgekrönten und angekauften Entwürfe sind im Festsaale des Rathauses von

**Sonntag den 14. bis Sonntag den 28. Januar 1906**

ausgestellt.

Besichtigungszeit an Werktagen von 9—12 Uhr vormittags und 3—4½ Uhr nachmittags, an Sonntagen von 9—12 Uhr vormittags.

Diejenigen Projekte, welche keinen Preis erhalten und auch nicht angekauft sind, werden in der Zeit vom 1.—15. Februar 1906 gegen Einlieferung der Quittung vom Botenmeister zurückgegeben, ebenso die für den Kauf der Unterlagen bezahlte Gebühr von 3 Mk.

**Wiesbaden**, 12. Januar 1906.

**Der Magistrat.**


## Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
and grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

## Thür. Grottensteine

zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

**Otto Zimmermann, Hoflieferant**
**Greussen i. Thür.**

## Baumschulen Jacs. Jurrissen & Sohn
### Naarden (Holland).

Sandboden 50 ha — 200 pr. M.

Für Herbstlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat Coniferen und immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume — diverse feinere Gehölze — Decksträucher — Rosen — Obstbäume usw.

Engros-Verzeichnis und Katalog zu Diensten.

Direkter Frachtgut-Verkehr.

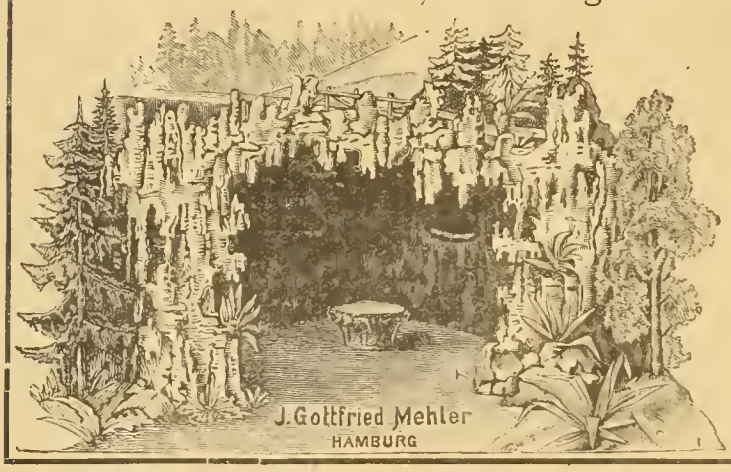
Personenwagen von Norddeutschland
via Rheine-Almels, via Hilversum von Köln und
via Emmerich - Utrecht oder Cleve - Kesteren } nach Amsterdam.

Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume.

Für Gartenbesitzer
Für Blumenfreunde — Für Landwirte
ist die Samen- u. Pflanzenhandlung von
**Oskar Knopff & Co.**
Erfurt
*gegründet 1832*
die
**beste Bezugsquelle.**

Die **epochemachendste** harte
**Edelblautanne**
ist die Korktanne
## Abies Arizonica
Illustr. Katalog u. Beschreibung frei.
10 junge Pflanzen m. festem Ballen Mk. 8.—
100 Stück „ „ „ „ „ 75.—
**Henkel, Neuwiese, Darmstadt.**

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von
**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten
Prospekt gratis
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
**Grottensteinen**
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

## H. Jungclausen,
**Frankfurt a. d. Oder.**
**Baumschule,**
Samen- und Pflanzenhandlung.
Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.
Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

## Starke Allee- und Zierbäume

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugspreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

## Körner & Brodersen
**Landschaftsgärtner**
Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

## Kalvill von Forsteck
Apfel-Neuheit
**I. Ranges.**
Kolorierte Abbildung im Katalog

## Alleebäume
**Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.**

## Taxus baccata
**Massenvorräte in allen Grössen.**

**Alle sonstige gangbare**
## Baumschulartikel.
Kataloge gratis und franko.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.
**Forstecker Baumschulen, Inh.: H. Wendland, Kiel.**


Für den Inseratenteil verantwortlich: A Fischer, Berlin SW. 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 3 | Donnerstag, den 1. März 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkuntt. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Berntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Projekt für eine Gartenvorstadt am hohlen Weg bei Darmstadt. Von Prof. Jos. M. Olbrich, Darmstadt. — Die englischen Königsschlösser mit ihren Parks und Gärten. 2. Hampton Court. Von F. Gerischer, Potsdam. — Schilfrohrpflanzungen. Von Ross. — Wilhelmshöhe in alter und neuer Zeit. Von Hofgärtner Virchow, Wilhelmshöhe. — Zeitschriftenrundschau (Schultze-Naumburg und der Biedermeyerstil, Villa d'Este, Berliner Plätze etc.). — Verschiedene Mitteilungen, Wettbewerbe. — Bücherschau. — Personalnachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

**Theodor Jawer** Königl. Gartenbau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter grossbl. holländischer und Krimlinden, Ahorn, Ulmen und Rotdorn in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.

**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.

**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.

**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.

**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.

**Trauer-Eschen und -Ulmen**
mit starken mehrjährigen Kronen.

**Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.

**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.

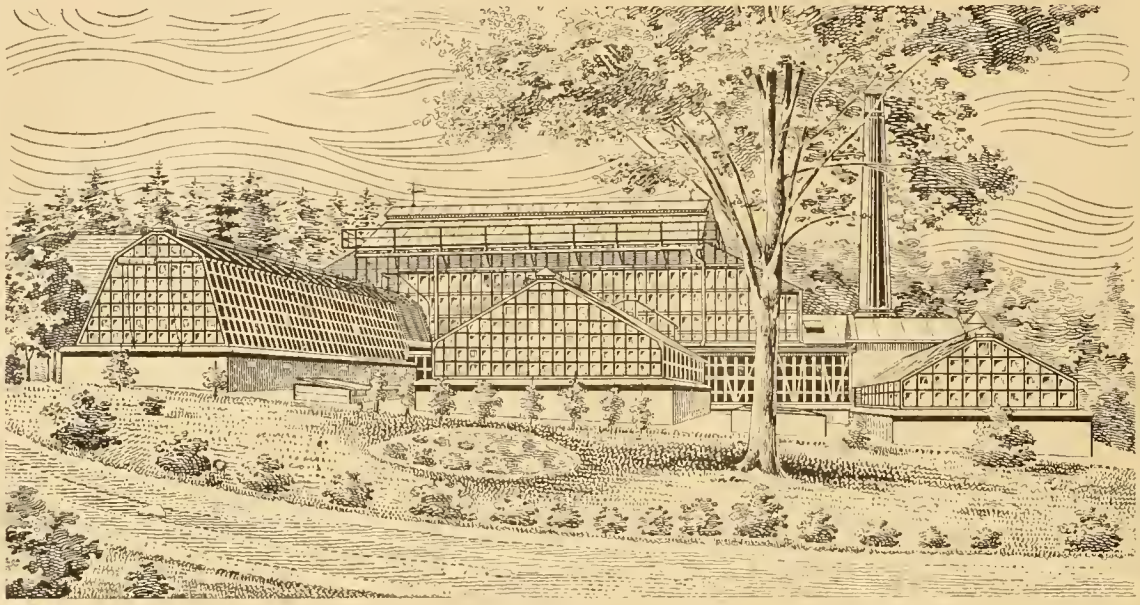
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.

**Tempelhofer Baumschulen**
Tempelhof bei Berlin.

**Meine Grassaaten**
in höchster Reinheit und Keimkraft laut Attest der Samenkontrollstation der Provinz Schlesien gewährleisten einen smaragdgrünen winterfesten Rasenteppich. Schmuckrasenmischung feinster Gräser nur 60% Raygras enthaltend
50 kg 26,50 Mk. inkl. Sack
**JULIUS MONHAUPT NACHFOLGER**
Samenhandlung o Gegr. 1836
Breslau I, a. d. Magdalenenkirche.
Typmuster zu Diensten.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
Hannover 1902. Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher, grosses Sortiment. Coniferen in allen Grössen.
Obstbäume in allen Formen.
Fruchtsträucher.
Katalog gratis und franko.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721: verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## Laub- und Nadelholz-Samen

aller Art versenden in garantiert hochkeimender Qualität

**Boari-Barilli & Biagi**
**BOLOGNA (Italia).**

Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

## Hirsch-Geweihe

roh, zusammen 20 M.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

## Düsseldorfer Baumschulen

G. m. b. H.

offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.

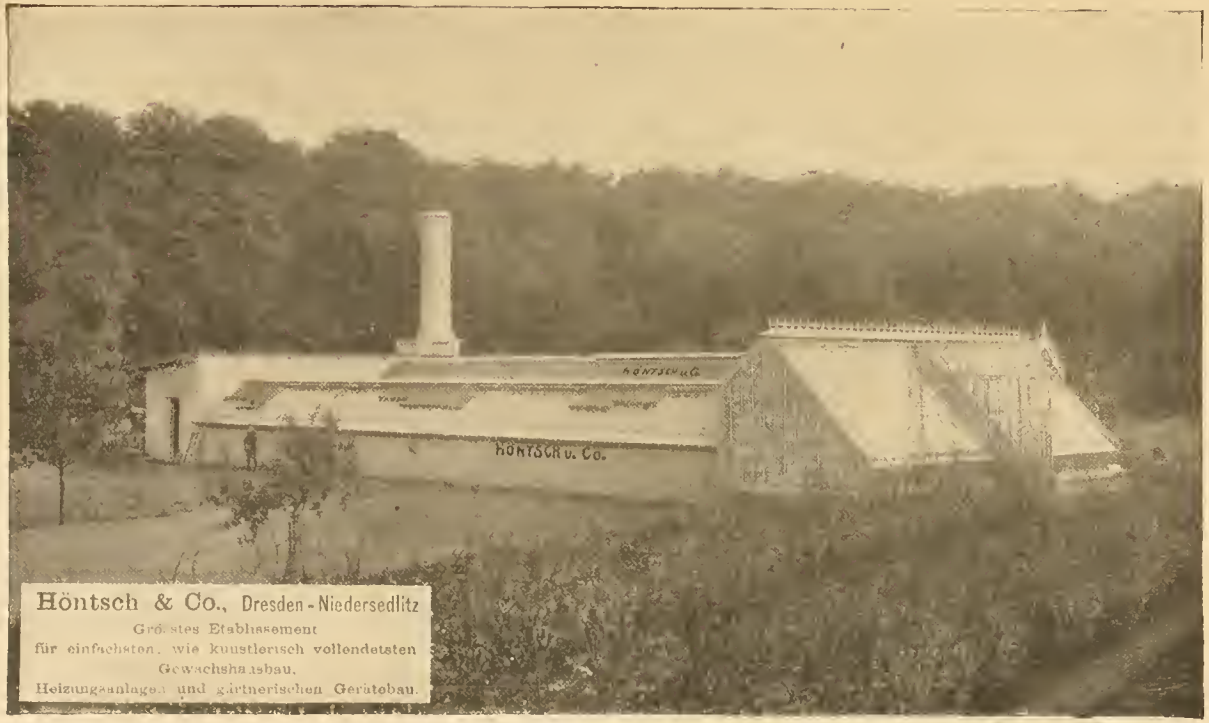
Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

Heizungs-Anlagen aller Systeme

in nur erstklassiger Ausführung.




Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen

" " " nach System Höntsch " " "

nach streng durchdachten Entwürfen.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Hauptkatalog gratis.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23)** einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1 II** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Sachsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe Brandenburg: Lehrer für Gartenkunst Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstrasse 27.

### Gruppe Rheinland.

Sitzung am **18. März 1906** im **Volksgartenrestaurant zu Cöln.**

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Friedhofsfragen.
3. Verschiedenes.
4. Besichtigung Cölner Neuanlagen.

**Der Vorstand.**

### Gruppe Pommern.

Sitzung am **3. März 1906**, abends 8 Uhr im **Kaiser-Wilhelm Restaurant** zu Stettin.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über verschiedene Eingänge.
2. Eine vertrauliche Sache.
3. Besprechung des Wiesbadener Preisausschreibens an der Hand eines nichtprämiierten Entwurfes.
4. Vorführung von Aquarellen.

**Hannig.**

### Gruppe Hamburg.

Sitzung am **9. März**, abends 8 Uhr in **Kothe's Wintergarten.**

Tagesordnung:

1. Vortrag des Königlichen Garteninspektor Hölscher: Reiseerinnerungen von Darmstadt bis Heidelberg.
2. Verschiedenes.

**Holtz.**

(Fortsetzung auf Seite 5.)


# Schmuckrasen

| | 50 kg | 5 kg |
|---|---|---|
| Berliner Tiergarten-Mischung | Mark 21.— | 2.30 |
| Leipziger Promenaden-Mischung | „ 23.— | 2.50 |
| Fürst Pückler (Trocadero) | „ 27.— | 3.30 |
| Mischung für kleine Stadtgärten | „ 31. | 3.50 |
| Feinste Teppichrasenmischung | „ 25.— | 2.80 |
| Feinste Teppichrasenmischung für feuchte Lagen | „ 31.— | 3.50 |
| Mischung für grosse Parkanlagen | „ 20. | 2.20 |
| Mischung für halbschattige Plätze | „ 36.— | 4.— |

# Futtergrassamen

| | | |
|---|---|---|
| für leichten trockenen Boden | Mark 17.— | 2.— |
| für schweren trockenen Boden | „ 17.— | 2.— |
| für schweren feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für leichten feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für Böschungen und Dämme | „ 16.— | 2.— |
| für grosse Parkanlagen mit Klee | „ 32. | 3.75 |

**Alle anderen Mischungen, sowie sämtliche reinen Gräser stets zu Diensten.**

## Carl Robra, Samenkulturen, Aschersleben

Gegründet 1870.

## Landschaftsgärtnerei ~ Gartenarchitektur ~ Baumschulen

· · Gegr. 1886 · ·
Fernspr. Gr. L. 400.

## Koch & Rohlfs.

Ehrenpreis d. Stadt
· · Berlin etc. · ·

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

Seehof-Berlin.

**Weinhaustechniker** C. Vollmar ◆ **Weinkulturen** ◆

**Frankfurt a. M.**, Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)

Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.

Erbauung und Einrichtung von

**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**

Prospekte kostenlos. ✣ Topfreben. ✣ Topfobst. ✣ Topferdbeeren zum Treiben.

## Groenewegen & Zoon

Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland

Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

# Gartenstadtbestrebungen.

## Projekt für eine Gartenvorstadt am hohlen Weg bei Darmstadt.*)

Von Professor Jos. M. Olbrich-Darmstadt.

Seit Jahren führt mich ein starkes Naturempfinden hinaus auf die Höhen des heiligen Kreuzberges und von dort hinab in die Obstfelder des hohlen Weges. Ich liebe dieses Land, der friedlichen Schönheit wegen. Seit Jahren finde ich oft auch Bürger und Gärtner in dem Gelände an der Arbeit. Nach kurzem Gruls erzählt man mir Neues von eigenartigen Kulturen im Garten, von Wetter und Wind, von Vorteil und Schaden, von blühenden Bäumen und Sträuchern. Ein Schlufswort aber bleibt sich im Inhalt so ziemlich gleich, die Frage: „Wie schön es doch hier für kleine Häuser wäre". Seit Jahren höre ich dies fragen. Seit Jahren sehe ich unser Darmstadt in reger Entwickelung und verfolge die Spuren derselben in allen Teilen.

Lebhaft dehnt sich das Gemeinwesen nach Osten und Süden hin aus; von Traisa her dringt die Nachricht von der Gründung einer ausgebreiteten Gartenstadt, in den Villenquartieren bei Eberstadt sind die ersten Taten beendet und der Fortschritt gesichert. All dieses Werdende steht in natürlichem und engem Zusammenhang mit den Gedanken, die eben jetzt die Landmassen am hohlen Weg bewegen sollen. Zweifellos eine auffallende Erscheinung! Ich sage bewufst auffallend, da die Vorbedingungen zur Gründung von Gartenstädten in der Nähe unserer Stadt bestimmt anders gearteter Natur sein werden, als jene starken Momente, die Sie, meine Herren, ja alle aus den Aufrufen und Propagandablättern der Gartenstadtbestrebung kennen gelernt haben. Als den breiten Unterstrom, auf welchen sich diese, dort scharf beleuchteten und auch berechtigten Eigentümlichkeiten gründen, werden Sie immer die Silhouette der Grofsstadt oder des Industriezentrums wahrnehmen können. Mit der Klage über die wachsenden, oft unerschwinglichen Bodenpreise, über die unsinnigen Steigerungen der Wohnungs- und Werkstättenmieten beginnt die grofse Reihe von Fehlgriffen, wie solche die Grofsstadtkultur in konsequenter Weise erzeugen mufste.

Auf die Nachteile zu grofser Wohndichtigkeit und auf Seuchengefahr weisen ausführlich, aber umsonst die interessanten Tabellen und Abschnitte der Gesundheitslehre hin. Den einfachen Forderungen einer konstruktiven Bauschönheit geben die geschäftsmäfsigen Baukarikaturen als Endresultate einer schematischen Bauordnung und Stadterweiterung eine vernichtende Antwort. Alles eine dunkle Reihe betrübender Tatsachen! Und trotz dieser nicht abzuleugnenden Allüren einer Grofsstadtkultur bleiben die Erfolge der Gartenstadtpropaganda dort nach dem ersten Anlaufe gehemmt. Da, wo alle diese nachteiligen Folgen einer immensen Menschenanhäufung zuerst die Intelligenz zwingen mufsten, den deutlich sprechenden Schlagworten und Titeln — wie Abkehr von der Grofsstadt — hinaus aufs Land — zur Gartenstadt Folge zu leisten — dort verbleibt alles ohne nennenswerten Fortschritt.

Wenn ich nun unser Darmstadt in Vergleich mit diesen Eigenschaften einer Grofsstadt bringe und hier überall die Ansätze einer Stadtausdehnung mit ausgesprochenem Gartencharakter erblicke, so erscheinen mir diese Resultate auf den ersten flüchtigen Blick hin einfach widersinnig. Wozu Gartenstädte an den Peripherien von Darmstadt? Die Stadt mit dem kleinen alten Quartier im Südosten des Schlosses, die Stadt mit ihren nach französischem Muster angelegten Quadratblöcken im Westen, die Stadt mit geraden breiten Strafsen, eine Stadt, wo weite Privatgärten die Häuser in den vornehmen Bezirken umgeben, wo die Natur nicht zwischen die Hausmassen gezwängt, sondern in weiten Flächen weise erhalten wurde, wo alle sonstigen Dinge fehlen, welche dem Seelenleben nachteilig werden könnten und wo endlich eine freigebige Natur am Saume der Stadt Gesundung und Erquickung ausstreut — wozu braucht dieser Ort, in dem man also nicht so leicht nervös werden kann, den Ruf in seinen stillen Strafsen zu hören: Hinaus aufs Land! — zur

*) Die an vielen Orten einsetzenden sogenannten „Gartenstadtbestrebungen" sind ein wichtiges Glied in der Kette der Mafsnahmen, die auf eine Gesundung unserer modernen Wohn- und Lebensverhältnisse hinzielen. Es bedarf keiner besonderen Begründung, dafs ihnen im Organ der D. G. f. G. Beachtung geschenkt wird. Eines der interessantesten Projekte, die auf diesem Gebiete aufgetaucht sind, bildet unzweifelhaft das der Gartenvorstadt am hohlen Weg bei Darmstadt. Besitzer des Geländes ist eine Anzahl kleinerer Leute. Diese sind auf den Gedanken gekommen, ihre Grundstücke auf eigene Art vorteilhaft und zweckmäfsig zu verwerten. Sie haben eine Gartenstadtvereinigung gebildet und Herrn Prof. Olbrich mit der Aufgabe betraut, die Felder, Gärten und Wiesen in eine Gartenvorstadt umzuwandeln, die Fläche nach einem einheitlichen Bebauungsplane zu gliedern, originelle Häusergruppen in modernem Stil darauf erstehen zu lassen und mit Gartenanlagen entsprechend zu umrahmen. Herr Prof. Olbrich hat in Ausführung dieses Auftrags einen Entwurf ausgearbeitet und diesen mit einem erläuternden Vortrag in einer Versammlung der Gartenstadtvereinigung vorgelegt. Der Text dieses Vortrags und eine Skizze des Entwurfes sind uns von dem Verfasser freundlichst zur Veröffentlichung in der Gartenkunst überlassen worden.



MAR 24 1906

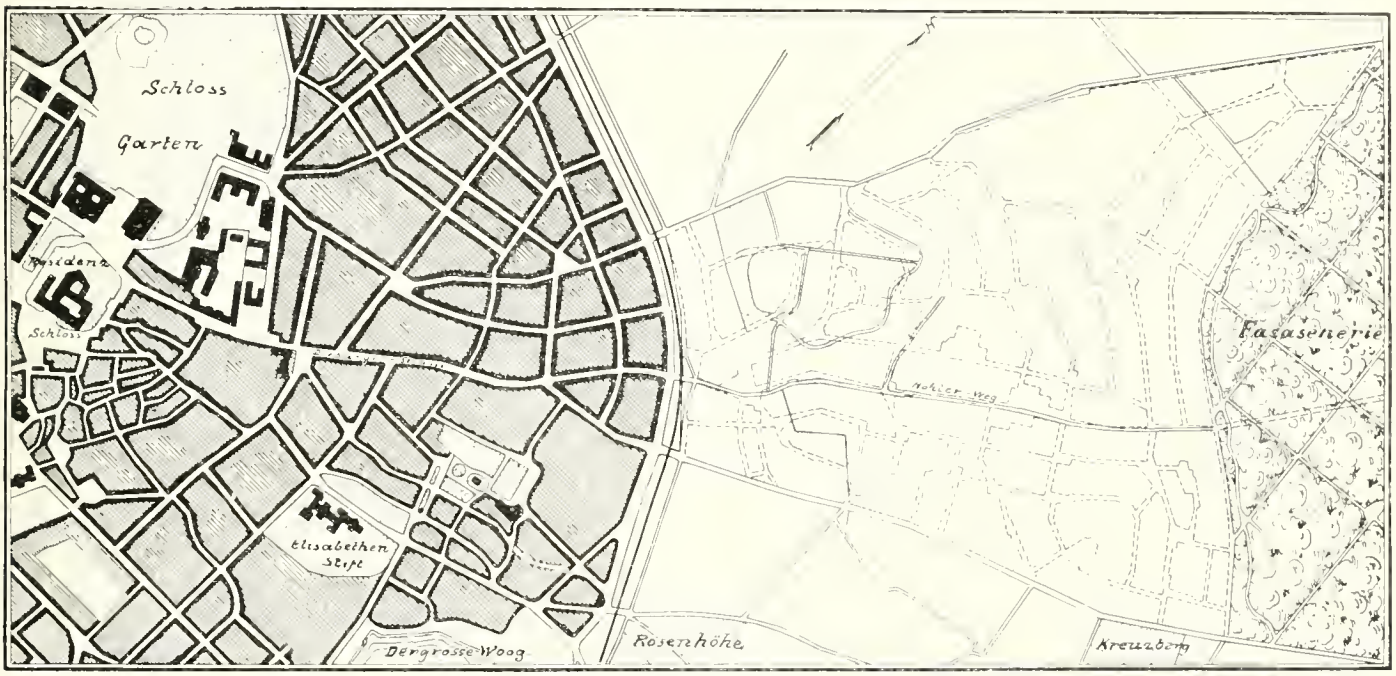
Gartenstadt! den Ruf, den qualvoll Leidende inmitten des Weltlärms einer Grofsstadt erfunden haben! In Anbetracht der hier entstandenen Tatsachen aber werden andere starke Gründe wirken müssen, die natürlicher als die Erscheinungen der Grofsstadt ein solches Baubeginnen zur Entfaltung treiben. Welcher Art sind nun diese Grundsätze?

An einleitender Stelle möchte ich die Momente setzen, wie solche bei den Fortbewegungen von Volksmassen in Erscheinung treten. Der enorme Zeitverlust, welchen der Gartenstadtbewohner im Grofsstadtverkehr auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte täglich in den Kauf nehmen mufs, spricht bereits, trotz der schnellen Verkehrsverhältnisse, gewichtig gegen die Annehmlichkeiten solcher Stadtgründungen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil kleiner Städte bleibt daher der geringe Zeitaufwand für die täglich zu überwindenden Distanzen zwischen Gartenstadt und Stadtzentrum. Die Erziehung der Kinder in den Schulen der Stadt, das Erwerbsinteresse und die Besorgung von Haushaltungsfragen, das Geniefsen von Kunst, oft auch die Verpflichtung des gesellschaftlichen Lebens, werden somit leicht ohne lästige Unbequemlichkeiten zu erledigen sein. Immer bleibt bei einer kleineren Stadtausdehnung der Gartenstadtbürger im innigen Kontakt mit den Interessen des Stadtinnern. Er fühlt sich niemals isoliert. Und auch umgekehrt wird bei nicht zu weiten Stadtausdehnungen der Kontakt des Bürgers mit der Natur leicht und oft herzustellen sein und daraus als Resultat ein Vertrautwerden mit den Schönheiten des freien Landes erwachsen.

Ich kenne Grofsstädter, die einfach verlernt haben, was Naturgeniefsen ist und sich höchst unfrei dort fühlen, wo doch so viele Freiheit vorhanden ist. Sie alle haben das Gefühl für die Natur verloren und dafür die gleifsenden Bilder der Grofsstadtstrafsen, die vehemente Aufeinanderfolge von Erregungsmitteln als Rübezahlgeschenk hingenommen. Diesem Naturvergessen des Grofsstädters steht dann diametral eine ausgesprochene Liebe zur Natur gegenüber, die besonders in der Bürgerschaft eines kleineren Gemeinwesens Gemeingut wird. Einzig und allein darin ist ein Hauptgrund für das universelle Verlangen nach dem Einfamilienhaus und dem einfachen Garten zu erblicken. Die tiefe Lücke, die mit dem Vergessen der Natur im Seelenleben des Grofsstädters auftritt, wird durch die zweifelhaften Geschenke einer raffinierten Wohnweise logisch ausgefüllt. Das neue Zinshaus der Weltstadt, wie es gerade jetzt in Berlin erstellt wird, ist nicht mehr das Wohnhaus, das man lieben lernt und als Heim schätzt, dieses Zinshaus ist eine prunkvolle Maschine geworden, die alle nur denkbaren Leistungen verrichten mufs, um den Forderungen eines Schnelligkeitswahnes zu entsprechen. Als ein getreues Spiegelbild eines überreizten, überhasteten und doch wieder oberflächlichen Lebens bleibt das Miethaus in der Grofsstadt die Herrscherin; die gesunden Grundlagen für eine einfache Lebensführung sind damit verlassen worden. Auch eine Reihe von Nebenerscheinungen, wie solche in einem kleineren Gemeinwesen immer vorhanden sind, erleichtern dort die Bildung von Gartenvorstädten, die Errichtung von Einfamilienhäusern. Bestimmt ausgeprägt und sichtbar voneinander geschieden finden Sie Gesellschaftsklassen, Sie unterscheiden den Handwerkerstand, den Kaufmannsstand, die Arbeiterklassen, Beamte, Offiziere. Alle haben deutlich erkennbar verschiedene Lebensgewohnheiten und Vorurteile. Auch in der Grofsstadt sind solche Teilungen, wenngleich nicht in so prägnanter Form nachzuweisen, da die Grenzen solcher Teile, durch universelle Interessen verschoben, oft verwischt werden. Als formalen Ausdruck dieser Gesellschaftsklassen werden Sie, meine Herren, unter anderem auch das entsprechende Haus und die Vereinigung solcher zu ganzen Wohnquartieren entgegennehmen müssen. Auch die zukünftigen Gartenstadtbezirke werden mit der Zeit der formale Ausdruck eines besonderen Gesellschaftsteiles der Stadt sein. Dort wird die Charakteristik durch das einfache Einfamilienhaus gebildet und dieses wieder als Einzelglied einer Gesamtheit durch jene Geldmittel in seinen Ausmafsen näher bestimmt werden, die für den Bau und die Erhaltung desselben vorhanden sind. Wenn ich nun sage, dafs ein Wille vorherrscht, nicht unter 700 und nicht über 1200 Mark Zinsenlast das Haus und den Grund in Eigentum zu übernehmen, so wird dieser Wille eine grofse Reihe von Familien vereinigen, die sich von den bestehenden Gesellschaftsklassen in einer kleineren Stadt leichter ablösen und ein neues Gemeinwesen bilden werden, die Gartenstadtbewohner. Dieser vorgenannte Wille wird dann auch rascher ein Sich-Lossagen von den Verhältnissen, wie diese jetzt in Mietswohnungen herrschen, zur Folge haben, da man einsehen wird, dafs für die gleiche Zinsenlast ein eigenes Heim mit seinen unvergleichlichen Vorteilen bewohnt werden kann. Erleichtert wird weiter dieses Verlassen von Mietswohnungen durch das Bewufstsein, dafs das eben durch hohen Zins bezahlte Etagenheim niemals ein rechtes Heim geworden ist und der Wert eines solchen nichts anderes einschliefst, als das sogenannte „wohnlich eingerichtet" sein. Der Mangel an Erhaltungssinn gegenüber den Objekten solcher Etagenwohnungen — eine immerwährende Klage von Hausbesitzern — liegt eben in dem Bewufstsein, dafs man in fremden Räumen haust, die man verläfst, sobald man ihrer satt geworden oder der oft fremd gebliebene Hausbesitzer andere Absichten verfolgen will. Diese Art von Freiheit vernichtet allen guten Inhalt, der in den Worten vom eigenen Heim liegt. Ungezählte Ordnungsvorschriften stehen an der Schwelle, über die man nicht in seine Welt, sondern in eine reglementierte Unterkunft tritt.

Instinktiv entwickelt sich dann ein Groll, eine Unzufriedenheit. Und wenn Sie, meine Herren, die Produkte einer tollen Bauspekulation erblicken und die Reihe derselben in einer schematischen, aller Reize entkleideten Strafse nebeneinander gestellt erschauen, so verstehen Sie deutlich, dafs hier nicht vorerst für Menschen Wohnräume errichtet wurden, sondern dafs die Macht des Pfennigs, die sogenannte „gröfstmöglichste Verzinsung des Bankapitals" ein nüchternes Rechenexempel geleistet hat. Das Zement- und Stuckgesicht solcher rechnerischer Geschäftig-

keit, diese Fassade höhnt noch obendrein den, der verdammt ist, tagtäglich durch das gipsbekränzte Tor zu treten, um in dieser Karikatur von Wohnlichkeit nach des Tages Arbeit seine Familie wieder zu finden. Das Vergessen der Natur läfst es zu, sich leichter mit diesen Grimassen abzufinden, ein beklagenswertes Resultat der Grofsstadtkultur. Das Geniefsen der Natur aber erzeugt die Kräfte, sich gegen eine solche Verkümmerung des Wohnens immer wieder aufzulehnen, bis die Stunde gekommen ist, in welcher der Entschluls gefafst wird, für genau gleiche Opfer sich und seiner Familie das eigene Dach zu richten. Man empfindet dann erst deutlich und greifbar die einst erträumten Wohltaten, sieht, wie die geliebte Natur bis an die Fenster der Arbeitsstube dringt, sieht unter Obstbäumen und Blumen die Kinder erwachsen und fühlt die Freiheit, die eine eigene Scholle verleiht. Deutsches Empfinden in schönstem, höchstem und treuestem Glanz wird „Heimat" genannt. Heimat ist aber nicht die Gabe nüchterner, spekulativer Rechner, sondern das Haus, der Garten, die Sonne, der Himmel, zusammen eine geliebte Einheit. Wenn einmal erst diese Evolutionen das Einfamilienhaus völlig ausgebildet haben, dann werden auch die angebahnten Reformen, die das jetzt übliche Etagenhaus zu einem wirklichen Wohnhause umwandeln wollen, verstanden und gewürdigt werden. Die Gründe, die unaufhaltsam in der Entwickelung eines Gemeinwesens lebendig wirken und von denen ich vorhin nur Teile eines weitverzweigten Systems herausgegriffen habe, sie drängen besonders dort zu einer Tat, wo gute Vorbedingungen vorhanden sind. In dem Gelände am hohlen Weg eröffnet sich durch den Willen einiger zielbewufster Männer eine weite Perspektive in dem Gebiete der Stadterweiterung. Es ist diesen Männern nicht darum zu tun, Gartengelände gut zu verkaufen, denn das hätte längst geschehen können, es ist ihnen auch nicht darum zu tun, sich selbst so bequem als möglich anzusiedeln und dadurch ohne Nachbarrücksicht vielleicht eine zukünftige Stadteinheit zu zerstören. Es liegt ihnen vor allem daran, die Schönheiten dieses Geländes in einem guten Bebauungsplan festzuhalten und weiter im Ausbau zu betonen. Dadurch aber geht dieser Wunsch weit über Sonderinteressen hinaus und trifft in das Schwarze der Allgemeinheit. Diese Allgemeinheit, im besonderen das ganze Gemeinwesen, das mir wirtschaftlich am stärksten und in seiner Organisation am einfachsten erscheint, deren Bürgschaften doch im Grunde nichts anderes sind, als von gleichem Interesse der Mitglieder getragene Genossenschaften, diese Allgemeinheit hat das Recht und auch die Aufgabe, an dieser Ansiedelungstätigkeit mitzuarbeiten. Weder die Selbsthilfe der Grundeigentümer noch die Pflichten der öffentlichen Organe werden in diesem Falle getrennt arbeitende Träger solcher Aufgaben sein, sondern die Absichten beider werden sich in der Erledigung solcher ausgesprochener Stadtfragen tangieren müssen. Die rasche Bevölkerungszunahme Darmstadts ist nur ein Zeichen unter vielen anderen, die überall erkennbar sind. Sie drängen unaufhaltsam zu einer rationellen Bodenpolitik der Gemeinde, deren Vorteile in wirtschaftlicher, sozialer, hygienischer und moralischer Beziehung laut genug dafür sprechen. (Schlufs folgt.)




Übersichtsplan des nordöstlichen Teils von Darmstadt mit dem Gelände der Gartenstadt am hohlen Weg.

1. Hampton Court, das Schlofs vom Park aus südöstlich gesehen.

## Die englischen Königsschlösser mit ihren Parks und Gärten.

### 2. Hampton Court.

Von **F. Gerischer,** Kgl. Gartenverwalter, Potsdam.

(Mit 4 Abbildungen.)

Während Windsor Castle das Residenzschlofs des Königs und als solches mit dem Neuen Palais bei Potsdam zu vergleichen ist, dienen die ausgedehnten Räumlichkeiten von Hampton Court zurzeit einer alten königlichen Gemäldegalerie.

Hampton Court, nach Windsor Castle das gröfste Königsschlofs in England, wurde im Jahre 1515 am linken Themseufer erbaut. Es ist ein roter Backsteinbau mit vielen Türmen und Zinnen. Man gelangt von Westen kommend durch ein Tor in den äufseren Hof, den Barrak Yard, dann durch das grofse Torhaus, Great Gate House, in den ersten der drei Schlofshöfe, Green Court, so benannt nach den in ihm liegenden Rasenflächen.

Nachdem man in derselben Richtung den zweiten Hof, den Clock Court, der seinen Namen nach einer über dem Eingang befindlichen astronomischen Uhr trägt, und den dritten Hof, den Fountain Court, den eine Rasenfläche nebst Fontäne ziert, durchschritten hat, gelangt man beim Verlassen des Schlosses auf den rechts und links in gerader Linie führenden Broad Walk, auf dem sich der Schlofsgarten, im französischen Stil angelegt, aufbaut. Aufser dem Schlofs wird der Broad Walk auf derselben Seite nach rechts durch eine Mauer, nach links durch das Orangerie- und andere zur Gärtnerei gehörige Gebäude begrenzt, ein vor diesem befindlicher Streifen ist durch eine Bepflanzung mit buntblättrigen Gehölzen, den verschiedensten Stauden und Sommerblumen geschmückt.

Von der Mitte dieses Broad Walk führen drei Hauptwege bis zum Kanal, welcher den mittleren, durch diese drei Wegeachsen aufgeschlossenen Teil halbkreisförmig umschliefst und links und rechts parallel zu dem Broad Walk mit diesem breite Flächen begrenzt. Parallel und konzentrisch mit dieser Kanalform führt vor ihr eine Allee schöner Linden. Die Rasenstreifen parallel dem Broad Walk haben vor dieser Allee als Schmuck äufserst reich bepflanzte Blumenbeete, die regelmäfsig durch Ilex und Taxushochstämme unterbrochen sind. Auf der rechten Seite, also nach Süden zu gelegen, endet diese Schmuckanlage in einen halbkreisförmigen Platz, durch eine Balustrade eingefafst, von der man einen hervorragend schönen Blick auf die unmittelbar unterhalb vorbeifliefsende Themse hat.

Die grofsen Rasenflächen inmitten der halbkreisförmigen Anlage sind längs der umgrenzenden und aufschliefsenden Wege ebenfalls durch sehr reich gehaltene Blumenbeete geschmückt, die hier durch alte Taxushochstämme mit gewaltigen Kronen regelmäfsig unterbrochen werden. Der

eigenartige Charakter dieser Anlage in Form wie Farbe, das tiefe Dunkelgrün der alten Taxusstämme mit den dazwischenliegenden, in leuchtenden Farben gehaltenen Blumenbeeten wird noch wesentlich erhöht durch ein in der Mittelachse liegendes grofses Bassin aus weifsem Granit mit Springbrunnen.

Hinter dem halbkreisförmigen Kanal wird die Mittelachse durch den Long Water Canal, in einer Längsausdehnung von 1200 m, bei einer Breite von 45 m und durch parallel rechts und links zu diesen führende Lindenalleen weiter bestimmt. Die beiden anderen diagonal führenden Wegeachsen finden ihre Fortsetzung in vierfachen breiten Alleen von gleicher Längenausdehnung wie der Long Water Canal. Die mächtigen zwischen den Alleen liegenden Flächen sind teils mit leichter, teils mit geschlossener Bepflanzung ausgefüllt.

Für die Art der Bepflanzung der Blumenbeete dieser Anlage, die 3 – 4 mal im Jahre, der Jahreszeit entsprechend, erneuert wird, seien folgende zwei Beispiele angeführt:

I. a) Goldlack, Tulpe, Narzisse.
   b) Cytisus praecox, Prunus japonica, alba fl. pl.
   c) Fuchsia Marinka, Swansonia alba, Begonia sempertl. rosea, Anthyrrhinum (weifs). Einfassung: Pelargonien.
   d) Chrysanthemum.

II. a) Narzissen und Hyazinthen.
   b) Calceolaria hybrida, Anbrietia amabilis, Prunus aponica.
   c) Begonia Lafayette, Fuchsia „Golden Treasure", Fuchsia gracilis. Einfassung: Centaurea gymnocarpa.
   d) Chrysanthemum und Dahlien.

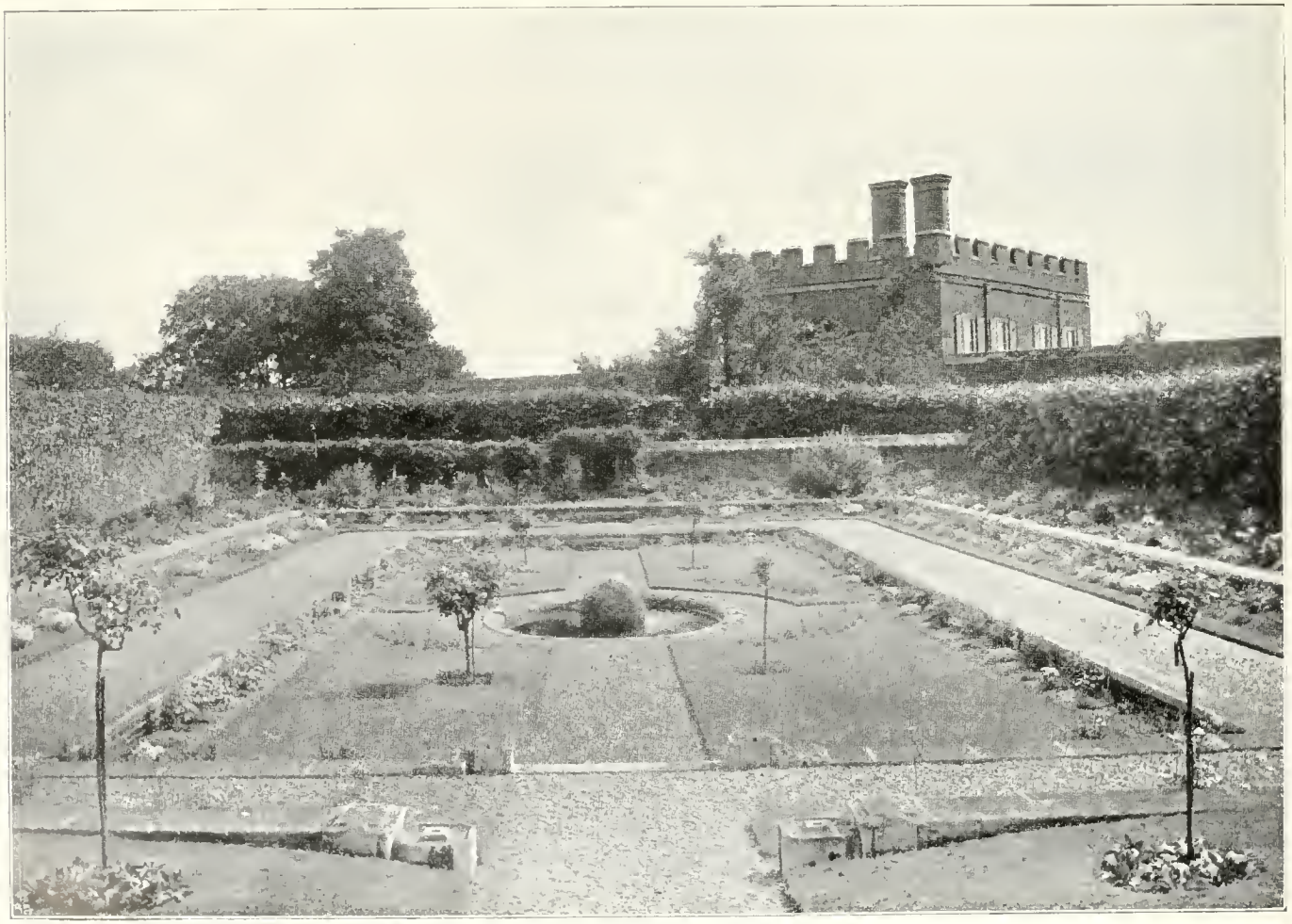
Auf der Südseite des Schlosses befinden sich zwei in sich abgeschlossene Gärten, der Privy Garden und der Pond Garden der erstere (siehe Abbildung 2), ist von rechteckiger Form mit aufgesetztem Halbkreis, in der Mitte ist eine Fontäne gelegen. Wege führen aufser einem höher liegenden Umgangsweg, der ungefähr bis zur Mitte durch einen Laubengang von alten Maulbeerbäumen von origineller Gestalt umgeben ist, nicht durch dies Gärtchen, sondern drei in der Längsrichtung parallel laufende, wie zwei in der Querrichtung führende Rasenbahnen ersetzen diese. Eingeschlossen werden die Rasenbahnen durch eine Pflanzung mit viel buntblättrigen Gehölzen und Stauden. Aufser der Fontäne tragen mehrere Marmorfiguren, in gleichmäfsig angelegte Nischen der Bepflanzung aufgestellt, zur Zierde bei, ebenso auf den Kreuzungspunkten der Rasenbahnen. Der Umgangsweg gewährt durch seine höhere Lage übersichtliche Blicke in diese ganz charakteristische Anlage.

2 Der Privy Garden, vom höhergelegenen Umgangsweg aus gesehen.

Zu dem bedeutend kleineren Pond Garden (siehe Abbildung 3), gleichfalls von der Form eines Rechtecks, führen ebenfalls wie beim Privy Garden einige Stufen von der mit Orangen geschmückten Schlofsterrasse hinab. Durch einen Weg, der sich der äufseren Form anpafst, wird sodann ein Rasenstück ausgespart, welches in der Längs- und Querrichtung nochmals durch Wege aufgeteilt ist. Man hat bei dieser Anlage versucht, durch andere Mittel, wie Böschungen, gleichmäfsige Höhenunterschiede zu schaffen. Es wird nämlich das mittlere Rasenstück durch eine ca. 40 cm tiefe Mauer umgeben, deren Oberkante, in Sandsteinverkleidung, in gleicher Höhe mit dem Umgangsweg liegt. Zwischen diesem Umgangswege und der die Anlage einschliefsende Hecke sind Streifen gelegen, die durch eine ebenfalls 40 cm hohe Mauer und eine dementsprechende Erdanschüttung nach der Hecke zu, auch eine regelmäfsige Höhenabstufung aufweisen. Diese beiden äufseren Streifen sind mit Stauden und Sommerblumen bepflanzt. Gleichfalls ziehen sich innerhalb des mittleren Rasenstücks längs der Mauerung ca. 50 cm breite Blumenstreifen. In der Kreuzung der Mittelwege liegt eine kleine Fontäne, deren zierlicher Wasserstrahl ganz zu dieser eigenartigen Gartenschöpfung pafst. Hieran schliefst sich seitlich das Weinhaus, in dem der berühmte im Jahre 1768 gepflanzte riesige Weinstock gezeigt wird, mit einem Stammumfang von 0,80 m, einer Ausdehnung der Zweige von 35 m.

An die Nordseite des Schlosses grenzt zunächst die Gärtnerei, ausschliefslich der Anzucht der Bepflanzung dienend, und an diese ein abgeschlossener Garten, The Wilderness genannt. Schon wie der Name sagt, trägt der Garten mehr den Charakter einer Wildnis, wenigstens in der Bepflanzung, er wird durch mehrere diagonal laufende und kreisförmige Wege aufgeteilt. Nahe seinem Nordausgange befindet sich die Maze, d. h. ein durch Hecken hergestellter natürlicher Irrgarten.

Verläfst man nun Hampton Court durch das architektonisch hervorragend schöne Lion Gate (siehe Abbildung 4), so liegt diesem gegenüber der Eingang zum Bushy-Park, einer königlichen Besitzung von 400 ha; der Charakter dieser Anlage ist der des englischen Wildparks; grofse Mengen Hirsche und Rehe beleben ihn. Berühmt ist der Park durch die in mehrfachen Reihen gepflanzte alte Kastanienallee, die sich in einer Länge von ungefähr 4 km erstreckt. Gleich am Anfang der Allee ist ein grofses Wasserbassin von 125 m Durchmesser, in seiner Mitte erhebt sich in einer der Gröfse der Wasserfläche entsprechenden Höhe ein monumentaler



3. Der alte „Pond Garden".

4. Das Löwentor zu Hampton Court.

Bau aus Marmor, der von einer weiblichen Figur bekrönt und Diana Fountaine genannt wird.

Ich habe zum Schlusse meiner Schilderung noch in aller Kürze des Bushy-Parks Erwähnung getan, da dieser unmittelbar an Hampton Court grenzt und voraussichtlich in früheren Jahren den Bewohnern von Hampton Court als Wildpark gedient hat. Die berühmte alte Kastanienallee ist jedenfalls unter der Regierung König Wilhelms III. auf seinen Wunsch hin angelegt worden, in der Absicht, eine vornehme und würdige Zufahrtstrafse für Hampton Court zu schaffen.

### Anlage grofser Schilfrohrpflanzungen.

Wer kennt nicht Teichanlagen, die gar nicht natürlich aussehen. Man vergleicht sie unwillkürlich mit Badenäpfen oder Waschbecken. Die Schuld daran hat meistens die Beptlanzung. Die paar Weiden, ein Taxodium und ähnliche Sachen, die zur Beptlanzung der Teichränder verwendet werden, sind für uns Deutsche nicht so charakteristisch, dafs ihr Anblick allein schon „sumptige“ oder „wässerige“ Stimmung hervorzurufen imstande wäre. Für uns ist das heimische Schilfrohr (Phragmites communis Trinius) ein viel besserer Repräsentant der Sumpf- und Wasserlandschaft. Warum aber findet man dieses elegante, königliche Gewächs so selten? — Nun, sprechen wir es ohne Beschönigung aus, weil die meisten keine Ahnung davon haben, wie man das Schilfrohr vermehrt und ansiedelt.

Dem Schilfrohr ist um so wohler, je geschützter sein Stand ist. Damit sage ich nicht, dafs es im Wellenschlag und an windigen Stellen nicht fortkäme. Es wächst im Schutz nur üppiger.

Es ist von bewunderungswürdiger Anspruchslosigkeit und wächst fröhlich sowohl bei einer Wassertiefe von $1^1/_4$—$1^1/_2$ m, wie bei $^1/_2$ m Höhe über dem normalen Wasserstande auf dem feuchten Ufer. Einmal angewachsen, durchspinnen seine dicken Ausläufer den Teichboden und halten die Bodenmassen, einen wirksamen Uferschutz gegen Wellenschlag bildend.

Der Boden und seine Güte haben auf das Fortkommen des Schilfrohres nur geringen Einfluls. Allerdings entwickelt es sich in sandiger, mooriger Schlammerde am schönsten, kommt aber auch in den dürftigsten, steinigen, kiesigen Böden noch fort.

Jeder Teichboden ist ihm recht. Ist künstliche Befestigung verhanden, dann mufs man am Pflanzort Schlammerde auffahren. Die Schlammschicht braucht nur ca. 20 cm hoch zu sein, weil die Wurzeln und Ausläufer

nie tiefer eindringen, eher an der Bodenfläche entlang wachsen.

Die Vermehrung erfolgt durch Aussaat oder Anpflanzung an Ort und Stelle.

Die Aussaat ist da angebracht, wo das Wasser ohne stärkere Strömung und Wellenschlag ist. Man knetet den Samen mit Lehm zusammen und formt kindskopfgrofse Kugeln daraus, welche vorsichtig versenkt werden und nur mäfsig mit Wasser bedeckt sein sollen. Daher ist diese Vermehrungsart nur bei geringer Wasserhöhe zulässig, etwa bis zu 30 cm. Ist das Wasser noch flacher, dann bettet man die Kugeln in den Schlamm ein.

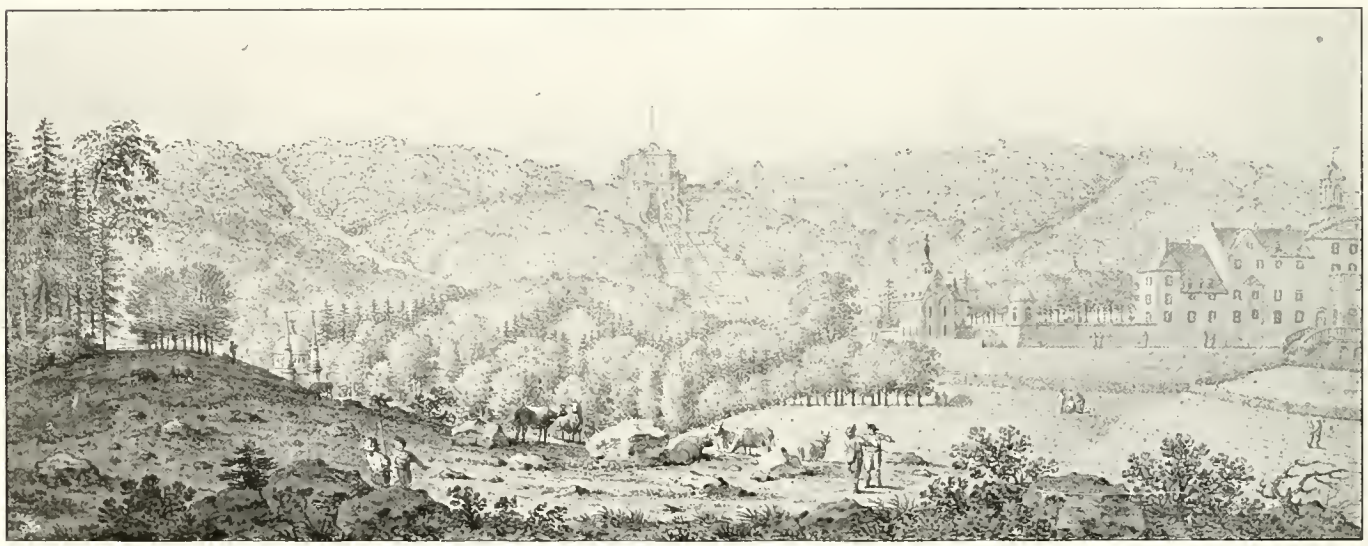
Die üblichen ungeschlechtlichen Vermehrungsarten sind die Stecklings-, Wurzel- und Ballenvermehrung.

Erstere ist nur bei den gleichen Wasserverhältnissen möglich wie die Aussaat. Die Stecklinge werden im Juni geschnitten und in Abständen von $^1/_2$ m im Verbande gesteckt, indem man in den Schlamm 15 cm tiefe Löcher stöfst, den Steckling einsetzt und den Boden anschlemmt und feststampft. Der Steckling mufs lang genug sein, um bei normalem Wasserstande noch etwas über den Wasserspiegel herauszuragen.

Die Vermehrung durch Ballen und Wurzeln ist allgemein bekannt, so dafs ich darüber hinweggehen kann. Die Stecklings- wie die Samenvermehrung haben den Vorteil voraus, dafs sie ein viel üppigeres Wachstum vererben, als die anderen Vermehrungsarten und schneller zum Ziele führen. A. Rofs.

## Wilhelmshöhe in alter und neuer Zeit.

Vom Königl. Hofgärtner **Virchow**, Wilhelmshöhe.



Blick auf den Habichtswald*)

Wilhelmshöhe hat eine lange, an Wandlungen reiche Vergangenheit. Von 1143 bis 1526 lag hier oben in herrlicher Waldeinsamkeit das Kloster Wizenstein welches nach seiner Aufhebung durch Landgraf Philipp allmählich verfiel und in Vergessenheit geriet.

Nichts erinnert heute an dieses Kloster aufser jenen Quarziten, welche dem Kloster infolge ihrer weifsen Farbe zu seinem Namen „Weifsenstein“ verhalfen, und welche heute als eine der anziehendsten Felsenpartien unterhalb des Schlofsflügels „Weifsenstein“ jeden Besucher entzücken.

Aus tiefster Vergessenheit brachte dann 1606 Landgraf Moritz den Ort, er schuf sich hier angemessen seiner poetischen Veranlagung sein „Musenheim“, auch „Moritzheim“.

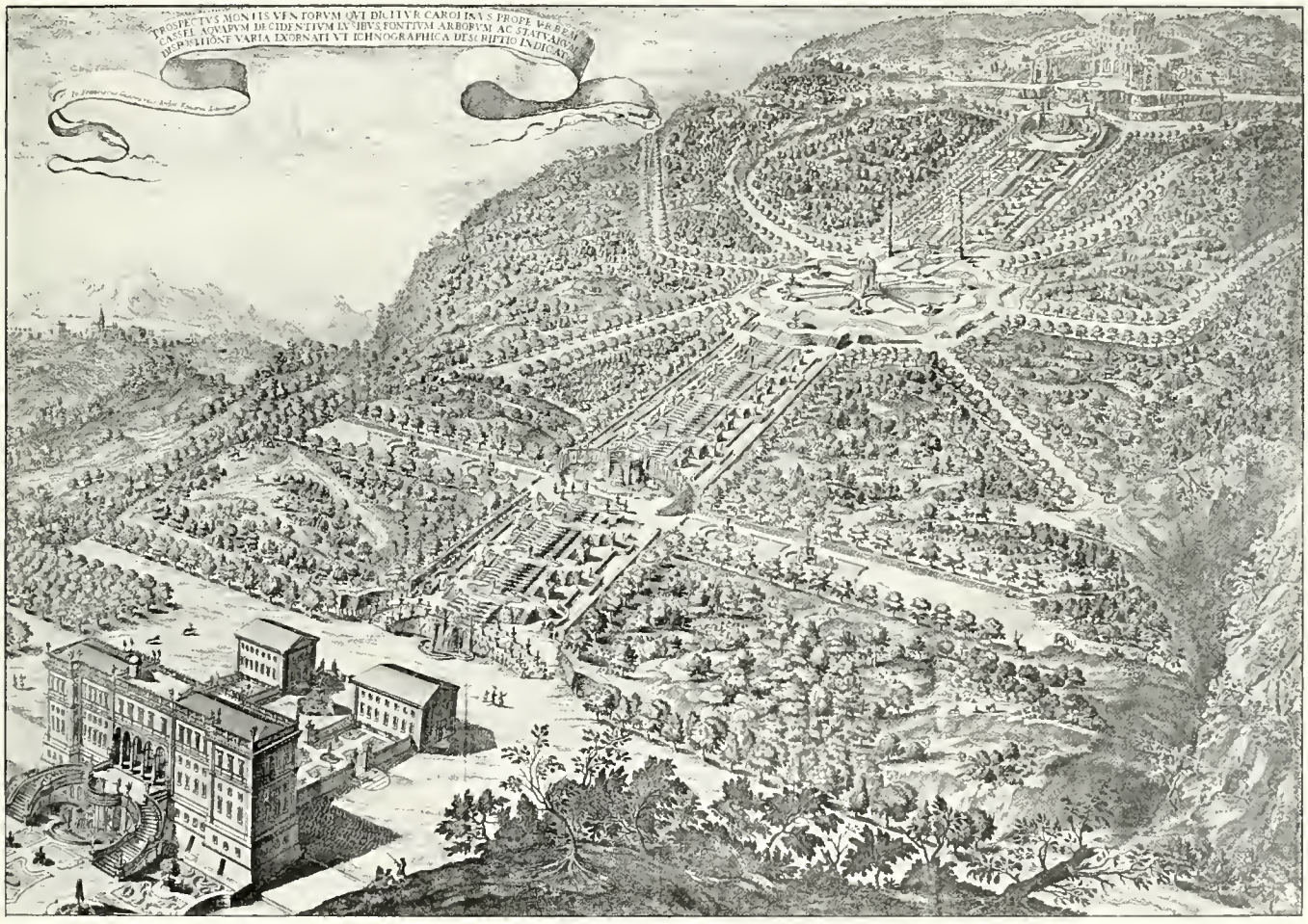
Eine ungefähre Vorstellung dieses Fürstensitzes kann man sich machen, wenn man die Darstellung eines Planes vom Jahre 1770 und bildliche Darstellungen aus 1786 mit den Aufzeichnungen vergleicht, welche Christian Schminke in seiner Beschreibung von Wilhelmshöhe 1767 gibt und die ich hier zitieren will.

„Das von Moritz erbaute Schlofs, seiner Lage nach ungemein lustig, ist von dreyen Seiten zugebaut, die vierte Seite aber nach dem Walde zu offen. Auf der Süderseite liegt in der hocherhobenen Ringmauer ein schöner weit umfangener Lustgarten, dabei auch ein fein steinernes Lusthaus so vormalen eine Kapelle gewesen mit einem ansehnlichen Saale;

*) Blick auf den Habichtswald. Photographische Wiedergabe einer Aquarellskizze von J. H. Münch, 1786. Zweifellos die natürlichste Wiedergabe des Zustandes zur Zeit Wilhelms IX. bis zum Frühjahr 1786. Rechts das vom Landgrafen Moritz 1606 erbaute und später nur wenig veränderte Schlofs Weifsenstein, etwas links davon die von demselben Fürsten auf den Ruinen des Klosters Wizenstein erbaute kleine Kapelle; hinter letzterer der Strahl der von Landgraf Friedrich II. hergestellten Fontäne. Im Hintergrunde das Oktogon mit den Kaskaden noch ohne die zu jener Zeit erst gepflanzten Fichten-Einfassung. Der Vordergrund, welchen heute der Lac mit seinen malerischen Ufern einnimmt, zeigt noch seine ursprüngliche hügelige Gestaltung.

auf der anderen Seite wie unten am Berge sind schöne Bäume und Küchengärten, vorm Walde aber und unter dem Lustgarten viel stattliche Fischteiche, wie auch einer im Walde, derbey eine sehr lustige Grotte gebauet, mit einem Springbrunnen und allerhand mineralischen Sachen gezieret; obenauf ist ein Altan, und auf beyden Seiten mit geschweiften hohen Mauern und Bildwerken, welches aber alles, wie auch die schönen Portalen von lebendigem Heckwerk um den Teich her."

Es kam dann während des Dreifsigjährigen Krieges eine trübe Zeit für Hessen und erst nach etwa 70 Jahren im Jahre 1696 hob eine neue Blütezeit für „Moritzheim", wie man Wilhelmshöhe damals nannte, an.




Der Karlsberg.*)

Landgraf Karl, angeregt durch die Eindrücke, welche er auf einer im Winter 1699 unternommenen Reise durch Italien beim Besuche der bekannten Anlagen von Tivoli, Frascati usw. in sich aufnahm, bedurfte nur bei seiner grofsen Unternehmungslust eines Mannes, welcher seine Gedanken in Taten umsetzte; der Mann fand sich in der Person des genialen Phantasten Giovanni Francesco Guernieri. Was dieser Italiener aus dem Karlsberge — so nannte man jetzt das ehemalige Moritzheim — machen wollte, sehen wir aus dem Werke „Plans et dessins des batimes, cascades et fontaines" desselben und aus zahlreichen Bildwerken, namentlich solchen im Schlosse Wilhelmstal.

Staunen mufs man über die kühne Idee dieses Mannes, der den ganzen Karlsberg in eine regelmäfsige Anlage mit Kaskaden, Bassins und Springbrunnen, Alleen und Treppen, Tempeln und Figuren zu verwandeln gedachte.

Anscheinend entstand dieses Projekt auf Grund voll-

*) Der Karlsberg. Photographische Wiedergabe aus: Delineatio montis . . . qui olim Winter-Casten dicebatur nunc autem Carolinus audit . . . . opera Joannis Francisci Guernierii in alma urbe architecti Cassellis MDCXLIX.

kommen unzureichender Unterlagen und es stellten sich seiner Ausführung unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Kaum $^1/_3$ der projektierten Kaskaden wurde gebaut und auch die Ausführung dieses kleinen Teiles derselben so sehr eingeschränkt, dafs von dem grofsartigen Eindrucke einer italienischen Renaissance-Prachtanlage nie die Rede sein konnte.

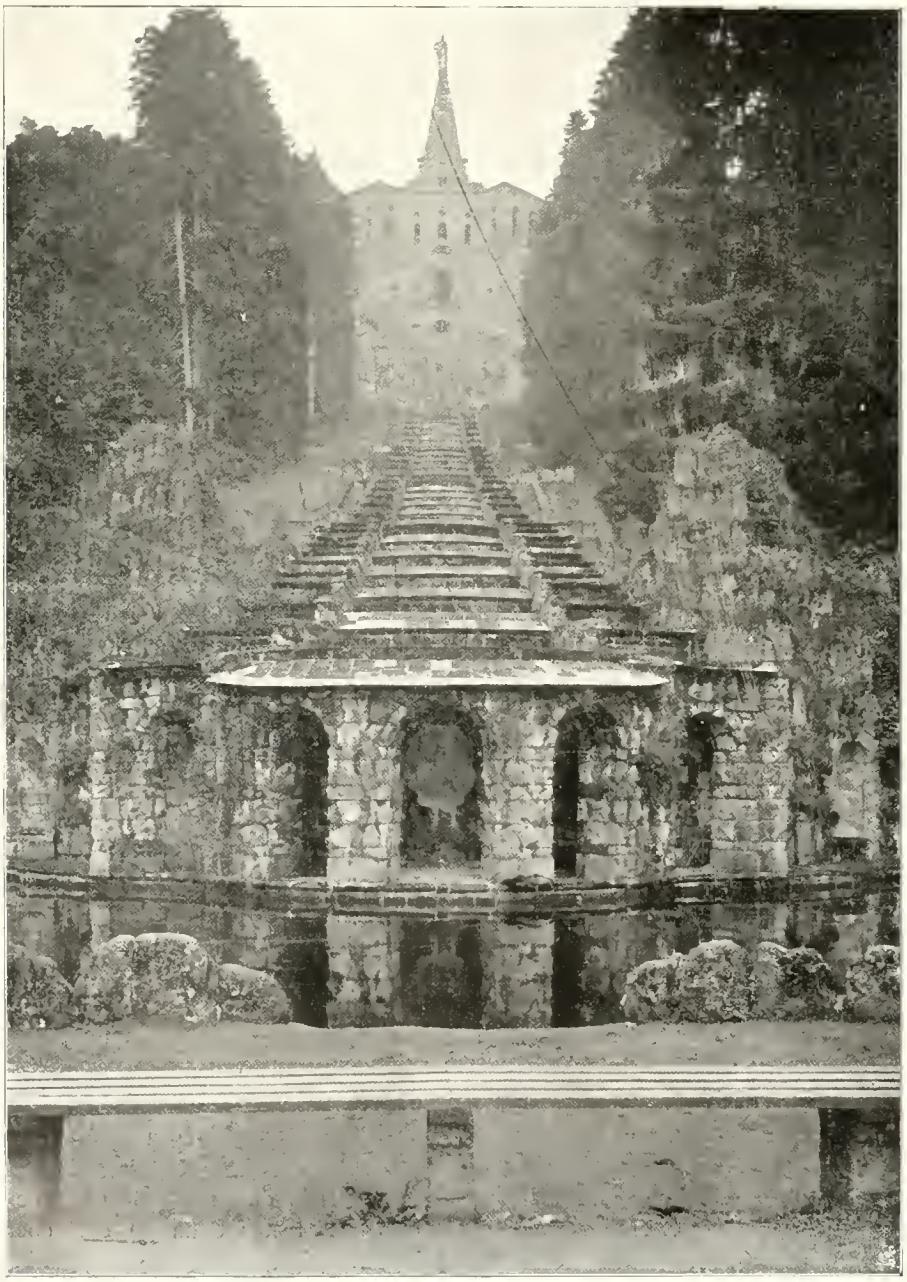
Mit der Krönung des Werkes durch den Farnesischen Herkules war für Landgraf Karl sein Schaffen dort oben am Karlsberge von 1701 bis 1717 abgeschlossen; unberührt blieb, was Landgraf Moritz dort einst geschaffen hatte.

Dann kam während des Siebenjährigen Krieges wieder eine Zeit des Verfalles bis Landgraf Friedrich II. sein Land zu neuer Blüte brachte; es seien nur die Namen Tischbein, du Ry und Nahl genannt.

Unter dem Baudirektor v. Gohr beabsichtigte Friedrich, nachdem er die baufälligen Karlschen Bauten mit einem Aufwande von 30000 Talern wieder hergestellt hatte, die Kaskaden fortzusetzen. Wesentliche Umgestaltungen erfuhr die ehemalige Anlage des Landgrafen Moritz — jetzt unter dem Namen Weifsenstein — und wir finden den damaligen Zustand auf dem aus 1770 stammenden Plane veranschaulicht.

Die Schminkesche Schilderung deckt sich mit den Darstellungen dieses Planes, sie beschreibt die Alleenpflanzungen von den Kaskaden hinab bis zum Fontänenbassin, schildert die neue Anlage zwischen diesem Bassin und dem Schlofs. Ein Blick auf den Plan genügt, um den Geschmack jener Zeit zu erkennen; wir finden da einen Schneckenberg, ein Naturtheater, einen Irrgarten, wir finden das Philosophental mit der Sibyllenhöhle, wir finden die Eremitage des Sokrates, die Pyramide des Caestius, das Grab des Virgil, daneben entsteht dann auch ein chinesisches Dorf Mu Lang mit Tempeln und Pagoden und es entsteht eine Allgäuer Schweizerei.

Mit diesem Vermächtnis war Landgraf Wilhelm IX. nicht zufrieden, sein Verständnis für die verschwenderischen Gaben der Natur duldete nicht diese kleinlichen Spielereien.



Die Kaskaden vor Abtrieb der Fichten 1903.

Unter Beistand seiner genialen Berater, des Architekten Jussow und des Hofgärtners Schwarzkopf, fand eine durchgreifende Umgestaltung des Parkes statt, und es entstand zu jener Zeit, also nach 1785, der Park in der Gestalt, wie wir ihn heute im grofsen und ganzen vor uns haben. Da ist vor allen Dingen der einzig schöne Lac (Lacus) für uns bewundernswert; studienswert ist der Wasserlauf, neben welchem man von da, am Jussowschen Fall vorbei, zum Fontänenteich gelangt. Der Fontänenteich, der Aquädukt, die Teufelsbrücke — das sind alles Kunstwerke, welche unsern Beifall finden, und die gerade deshalb so sehr erfreuen, weil sie ihren Platz so glücklich ausfüllen, ohne das Gesamtbild irgendwie und irgendwo zu stören. Eine solche Störung der Harmonie lag wohl für den Geschmack des Landgrafen bei den Kaskaden vor, denn er liefs dieselben, welche bis dahin kahl und unvermittelt dalagen, von zwei Reihen Fichten einfassen.

Man kann sagen, dafs die Schöpfungen des Landgrafen Wilhelm, späteren Kurfürsten Wilhelm I., trotzdem sie nun schon 125 Jahre alt sind, unseren vollen Beifall finden, und dafs es ein glücklicher Gedanke war, das Ganze nun Wilhelmshöhe zu nennen. Am wenigsten glücklich war er mit dem Bau der Löwenburg, welche ihrer Aufgabe, aufsen Ruine, innen Wohnung zu sein, nicht ganz gerecht wird; — trotzdem pafst sie schön in das Landschaftsbild hinein, und gern schaut man hin zu ihr, in deren Kapelle der Kurfürst Wilhelm mitten in seinem schönen Reiche zur ewigen Ruhe gebettet liegt.

Diese Anlagen so zu erhalten, wie sie Kurfürst Wilhelm schuf, ist eine schöne, aber auch sehr schwere Auf-

gabe; ihr wurde Vetter während 30 Jahren gerecht, ihr diente Fintelmann und ihr zu dienen wird hoffentlich auch mir recht lange beschieden sein.

Mein ganzes Streben wird es sein und bleiben, zu erhalten, was Wilhelmshöhe heute so auszeichnet: die durch den Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen zur Natur gewandelte künstlerische Schöpfung.

Diesem Grundsatze entsprechend, treten die natürlichen Szenerien des Parkes bis in die unmittelbare Nähe des Schlosses heran, und die regelmäfsigen Blumenbeete und Ausschmückungen beschränken sich auf einen eng begrenzten Raum; letztere sind, angemessen den gewaltigen Verhältnissen des Schlosses, massig und in kräftigen Farben gehalten. So sehen wir an der Rampe des Schlosses Rabatten mit 1600 Bavaria-Begonien weithin leuchten. Das grofse Teppichbeet vor dem Schlofs hat unter seinen 22000 Pflanzen 7500 Alternanthera amoena, 6000 Antennaria tomentosa nötig.

Aber durch diese Massenwirkung der Farben vermag das staunende Auge nicht abgelenkt zu werden von dem so überwältigend grofsartigen, vornehm und harmonisch wirkendem Bilde, welches sich hinter dem Schlosse am Abhange des Habichtswaldes entwickelt. Meisterhaft ist seine Gliederung, staunenerregend die riesigen Baumgruppen, entzückend die so geschickt an den richtigen Platz gesetzten beiden Architekturstücke und wirkungsvoll krönt das gewaltige Oktogon die Achse des Bildes. Was würde wohl Landgraf Karl, was sein phantastischer Guernieri zu diesem Bilde gesagt haben? Wir können jedenfalls froh sein, dafs wir von dieser Stelle nur die schroffen Konturen des Karlschen Baues in angemessener Ferne und in wirkungsvoller Einrahmung durch die Baumriesen sehen.

Die Kaskaden nach Abtrieb der Fichten 1904.

Wie ich vorher sagte, wurde das Guernierische Projekt nur sehr verstümmelt zur Ausführung gebracht, so dafs es beim Abschlufs der Bauzeit 1714 keinen Anspruch auf eine in sich harmonisch abgeschlossene Schöpfung machen konnte; im Gegenteil, das wuchtige Steinmassiv des Oktogons mit einem Durchmesser von 70 m erdrückte schier die schmalen Kaskaden unter sich, — dieselben sind nämlich nur 17 m, an den Bassins 28 m breit. Dafs ein Mann wie Landgraf Wilhelm IX., welcher, wie angedeutet, Wilhelmshöhe zu einem Edelsteine umschuf, diesen Zustand nicht ertragen konnte, ist begreiflich. Gewifs hat er auch erwogen, wie weit es möglich wäre, dem Guernierischen Projekte Rechnung zu tragen, aber ich glaube, er empfand die Unzweckmäfsigkeit eines Ausbaus dieses Projektes, und so begnügte er sich damit, zu beiden Seiten der Kaskaden eine eng gepflanzte Fichtenreihe herzustellen. Diese Fichten wuchsen, trotzdem sie nur 75 cm Abstand hatten, zu Bäumen von 38—42 m heran, sie reckten ihre Äste bis an die Kaskaden 10 m hin und schlossen dieselben mit dem Oktogon in ihre dichten dunkelgrünen Wände ein. Das war ein einzig dastehendes packendes Bild — und doch etwas ganz anderes als Landgraf Karl einst plante.

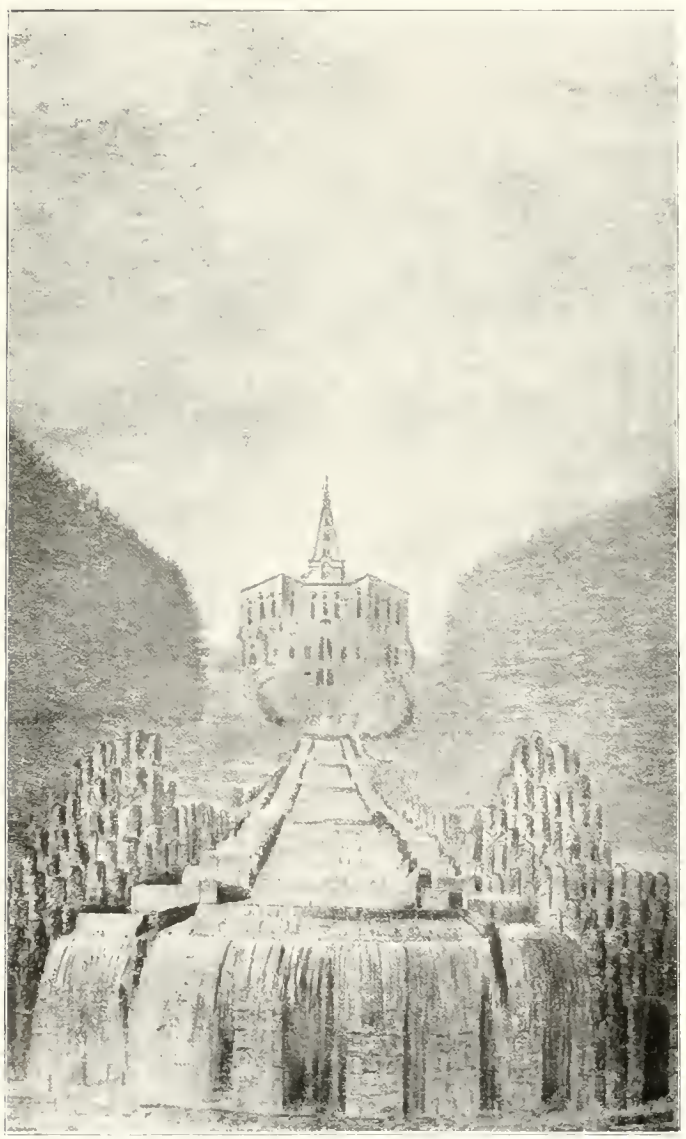
Ich glaube nicht, dafs im Verlaufe der nun folgenden Spanne Zeit bis zum Jahre 1878, also innerhalb von 100 Jahren, jemand an Guernieris so ganz andere Pläne gedacht hat, im Gegenteil — je älter die Bäume wurden, um so mehr gewöhnte man sich daran, dieses Bild als das von ihm gewollte zu betrachten.

Im Jahre 1878 hatte die Herrlichkeit schweren Schaden gelitten, an 4 Stellen waren Bäume gefallen und hatten

Lücken von 8, 21, 30 und 31 m hinterlassen. Damit war für Vetter, welcher damals Hofgärtner war, die Frage brennend geworden, wie in Zukunft das Bild zu behandeln sei. Er entschlofs sich, eine Ersatzpflanzung in angemessener Entfernung von den alten Bäumen in Vorschlag zu bringen, und nachdem höheren Ortes sein Plan Billigung fand, erfolgte 1880 die Pflanzung dieser Bäume. Die Befürchtung, dafs die alten Fichten bald zugrunde gingen, erfüllte sich zum Glück nicht, so dafs wir uns noch bis zum Jahre 1903 an den alten ehrwürdigen Bäumen freuen konnten.

Als ich im Jahre 1898 die Hofgartenverwaltung in Wilhelmshöhe übernahm, mufste ich bald einsehen, dafs es eine der peinlichsten Aufgaben für mich sein würde, zur rechten Zeit die richtigen Mafsregeln für die Behandlung dieser Pflanzung in Vorschlag zu bringen.

Es gab zur Entscheidung dieser Frage zwei Ausgangspunkte, der eine bestand in der Pflicht, die mit grofsen



Schematische Darstellung der Kaskaden mit den von Vetter gepflanzten Fichten im herangewachsenen Zustand.

Opfern hergestellte Vettersche Ersatzpflanzung zu erhalten, der andere gründete sich auf das Bewufstsein, dafs die alten Bäume trotz der grofsen Lücken ein Bild boten von so unbeschreiblichem Reize, dafs es nur zu natürlich war, dafs ich dasselbe so lange als möglich zu erhalten trachtete.

Diese Rücksichtnahme auf die alten Bäume kam aber einer grundsätzlichen Preisgabe der Vetterschen Bäume gleich, welche von den 40 m hohen Riesen nur 17 m entfernt waren, also von fallenden Bäumen zerschmettert werden mufsten.

Wenn ich anfangs die Anschauung verschiedener hochgeschätzter Kollegen, Maler und Architekten teilte, dafs man die alten Bäume schonen und die Lücken durch schnellwüchsige Gehölze schliefsen sollte, so konnte ich doch nicht die Preisgabe der Vetterschen Bäume verantworten und als im Jahre 1902 der grofse rechte Eckbaum über dem Plutobassin abstarb, sah ich auch ein, dafs mit Nachpflanzungen nicht zu helfen sei. Aber — bildeten Vetters Bäume einen Ersatz? Nein — darin sind sich alle einig, welche sich mit der Frage beschäftigt haben. Ich habe damals eine grofse Zeichnung der Kaskaden anfertigen lassen, auf welcher durch Klappen die Wirkung der alten und der Vetterschen Bäume verglichen werden konnte; wunderbar war es, wie der Gesamteindruck gestört wurde, sobald an Stelle der alten auf diesem Bilde die neuen Bäume zu sehen waren. Worin beruhte diese verblüffende Wirkung? Früher rahmten die 40 m hohen Fichten die Kaskaden und das Oktogon gleichmäfsig ein, es entstand eine gleichmäfsige Verjüngung des ganzen Bildes. Als aber die alten Bäume fielen, lagen nicht nur die Kaskaden, sondern auch das Oktogon kahl und nackt vor uns, es entstand ein Mifsverhältnis, welches auf den Dimensionen beruhte. Die Kaskaden sind wie gesagt 17 m — an den Bassins 28 m — breit, das Oktogon dagegen mit seinem massigen Aufbau 70 m. Dieses Mifsverhältnis verschwand in dem Guernierischen Projekte durch Angliederung von Hecken und eine die ganze Anlage im Abstande bis zu 70 m abschliefsende Baumreihe.

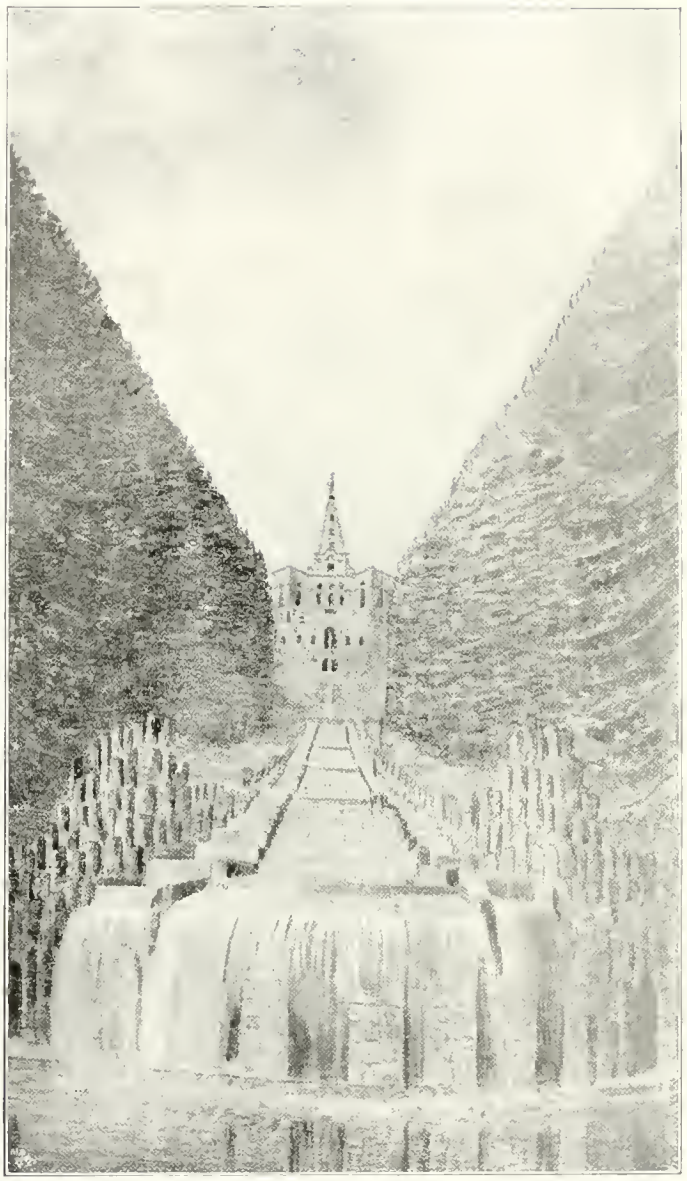
Solange die alten Bäume standen, nahmen die Kaskaden die ganze Breite des Bildes ein, nach Wegfall der Bäume verlieren sie sich zwischen zwei etwa 30 m breiten Rasenstreifen.

Dieses doppelte Mifsverhältnis gibt uns heute ein Bild, in welchem lediglich das mächtige Oktogon wirkt, indem es herabgerückt erscheint; wenige werden vermuten, dafs der Fufs desselben sich 100 m über den Fufs der Kaskaden erhebt. Die Kaskaden aber stören das Bild, welches ohne dieselben ohne Zweifel erheblich wirkungsvoller sein würde.

Man konnte also die Vetterschen Bäume nicht als einen Ersatz betrachten, was sie auch vielleicht nicht sein sollten. Auch an eine Durchführung des Guernierischen Projektes war schon allein der Kosten wegen nicht zu denken. Weitere Erwägungen führten schliefslich zu der Auffassung, dafs die vom Landgrafen Wilhelm IX. gewählten Reihen, weil sie die zwischen Kaskaden und Oktogon mangelnde Proportion herstellten, das einzig richtige waren, und so wurde, nachdem der Kaiser sich

von der Richtigkeit des Planes überzeugt hatte, im Jahre 1904 eine neue Pflanzung an Stelle der alten ausgeführt.

Hoffen wir, dafs spätere Generationen mit gleichem Genusse wie wir zuvor das Bild mit dem düstern Fichtenrahmen bewundern werden und ihre Augen über Kaskaden, Bassins und Fontänen hinauf lenken werden zu dem alten Helden, der dort oben auf seiner Pyramide in behaglicher, selbstbewufster Ruhe ein Bild krönt, welches wir nur dem Umstande verdanken, dafs die phantastischen Pläne des Architekten Guernieri nicht verwirklicht werden konnten.



Schematische Darstellung der Kaskaden mit den von Hofg. Virchow gepflanzten Fichten im herangewachsenen Zustand.

## Zeitschriftenrundschau.

**Schultze-Naumburg und der Biedermeierstil.** Im „Kunstwart", Jahrg. 19, Heft 3, verteidigt sich Schultze-Naumburg gegen die Unterstellung, als sei es ihm darum zu tun, den „Biedermeierstil" wieder einzuführen. Es ist ihm eben ergangen, wie manchem anderen, der eine gute Sache verficht und nun von oberflächlichen Freunden und versteckten Gegnern ein Schlagwort angehängt bekommt, das geeignet ist, seinen Bestrebungen einen komischen Anstrich zu geben.

Wenn wir auch nicht in allen Punkten mit Sch. N. einverstanden sind — wir meinen, was er über Gärten und Gartenkunst gesagt hat — so steht doch zweifellos fest, dafs er durch seine Kritik am Garten ganz hervorragend dazu beigetragen hat, eine Läuterung und künstlerische Neubelebung der Gartenkunst einzuleiten.

Wir haben von seinen „Gärten" schon wiederholt gesagt, dafs wir jedem Gartenkünstler empfehlen möchten, dieses Buch mindestens einmal im Jahre aufmerksam durchzulesen.

Sch. N. verwahrt sich dagegen, ihn mit der im Kunstgewerbe und noch mehr im Überbrettl vorkommenden Manier zu identifizieren, die mit dem anmutig-feinen Geschmack der sogenannten Biedermeier-Zeit kokettiert, um dabei das was man zu bewundern sich den Anschein gibt, zu ironisieren. Er sagt:

„Wenn ich empfahl, sich beim Aufnehmen der Überlieferung an die Formen zu halten, deren innerer Sinn unserer Zeit am nächsten steht, so mufste natürlich der Anfang des 19. Jahrhunderts, soweit damals auf unserem Gebiete selbstständige Werte geschaffen wurden, in den Vordergrund rücken. Denn es ist die uns zeitlich nächste Epoche, welche die äufseren Formen eines vergeistigten neuen Bürgertums geschaffen hat. Wenn man heute immer wieder betont, was uns von der Zeit unserer Grofsväter unterscheidet, so sollte man sich doch auch endlich einmal gründlich auf das besinnen, was uns mit ihr gemeinsam ist. Man wird dann mit Erstaunen erkennen, dafs uns kein Abgrund von ihr trennt, und dafs besonders in bezug auf unsere Lebensformen damals die Grundlagen festgelegt wurden, die sich bis heute doch nur sehr wenig verschoben haben."

Die Errungenschaften der neuesten Zeit sind nach seiner Auffassung nicht so tief einschneidend, dafs dadurch die Grundlage unserer ganzen Wohnkultur über den Haufen geworfen werden müfsten. Den vorhandenen Unterschied, soweit er nicht auf anderem Gebiete liege, künstlerisch zum Ausdruck zu bringen, sei die Aufgabe unserer Zeit.

„Wenn die Gegner unserer Bewegung den Fehler begehen, die Kultur vom ersten Drittel des 19. Jahrhunderts gering einzuschätzen, so begehen sie zugleich den zweiten Fehler, indem sie uns nachsagen, dafs wir ausschliefslich ein Wiederanknüpfen an jene verhältnismäfsig kurze Zeitspanne von 1815—35 befürworten. Die „Tradition", auf der wir bauen können, ist ein Gefüge, das in Jahrhunderten entstanden ist, dem allerdings in den uns nächstliegenden Zeiten die für uns wichtige Gestalt gegeben wurde. Aber sie bleibt ein organisches Ganzes, aus dem unsere Zukunft lebendig herauswachsen mufs."

Wir können nicht an dieser Stelle den ganzen Inhalt des Aufsatzes reproduzieren, wir führen nur einzelne bezeichnende Stellen an, um zu seinem Studium anzuregen, möchten aber wörtlich aus dem Schlufssatz noch folgendes anführen:

„Ich hoffe, dafs meine kurzen Andeutungen etwas dazu

beitragen werden, die Legendenbildung zu zerstören, dafs mit unserer Bewegung die Wiederaufnahme nur eines anderen historischen Stils angestrebt werden sollte. Wenn ich auch bei meinen eigenen Bauten die heimischen Traditionen nirgends verleugnen möchte, so handelt es sich bei ihnen doch auch um nichts weniger als Kopien. Und wenn mich jemand fragt, in welchem Stil denn nun gebaut werden sollte, so antworte ich mit Avenarius: im Sachstil: den hatte jede künstlerisch bauende Zeit angestrebt."

**Villa d'Este bei Tivoli.** In der „Zeitschrift für bildende Kunst" (Verl. E. A. Seemann, Leipzig), Heft 3, Dezember 1905, bespricht Dr. B. Patzak die Villa d'Este in einem längeren Aufsatz und beklagt mit Recht, dafs so gut wie gar nichts geschehe, um sie vor dem Verfalle zu bewahren; „auch das österreichische Kaiserhaus," sagt er, „scheint sich gar nicht bewufst zu sein, welches für die Kunstgeschichte hochwichtige Kleinod sich in seinem Besitz befindet." Die Tatsache, dafs so wenig zur Erhaltung der Villa und ihrer klassischen Anlagen geschieht, ist um so bedauerlicher, als bereits andere der berühmten Renaissance-Villen um Rom herum der Spekulation zum Opfer gefallen sind, wie Villa Ludovici und Villa Negroni. Patzak will den bescheidenen Versuch machen, ein Bild aus der Glanzperiode dieses herrlichen Musensitzes zu entwerfen, wobei er die leise Hoffnung nicht aufgeben will, die besondere und allgemeine Aufmerksamkeit und Teilnahme für dieses köstliche Villenparadies zu wecken und zu beleben. Dafs ihm dies gelingen möge, kann nur allgemein gewünscht werden.

Er bespricht in seinem Aufsatz, der bei der Bedeutung der Villa in der Geschichte der Gartenkunst gerade heute besonders zeitgemäfs ist, die allgemeine Entwickelung der römischen Verhältnisse, die dazu führte, dafs es zur Entfaltung fürstlicher „Magnificenz" gehörte, neben dem Palaste in der Stadt ein Landhaus zu haben, wo man, „procul negotiis" dem nervenzerrüttenden Grofsstadtgetriebe entrückt, gelehrten Studien und schöngeistigen Liebhabereien huldigen konnte. In der ersten Zeit waren es schlichte Winzerhäuschen u. dergl., die sich die Kärdinäle in apostolischer Bescheidenheit für ihre Bedürfnisse während des Landaufenthaltes einrichteten. In der Folge entstanden dann jene prächtigen, feinsinnig ausgestatteten Landsitze, die in ihrer restlosen Vereinigung von Architektur, Skulptur und Gartenkunst typisch für die italienische Renaissance sind.

Wilhelmshöhe, Blick vom Schlofs nach den Kaskaden.

**Berliner Stadtplätze.** Über Berliner Stadtplätze plaudert in der „Berliner Architekturwelt" (Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin) Max Osborn. Er fällt ein recht vernichtendes Urteil über die Leistungen der neuzeitlichen Städtebauer in bezug auf die Gestaltung der Stadtplätze in den modernen Stadtteilen.

„Nirgends tritt der traurige Gegensatz zwischen der reifen Städtekunst der Vergangenheit und dem geringen Talent unserer Zeit für diese Kunst deutlicher hervor als bei solchen Platzfragen."

Besonders Berlin, das ehedem eine reizvolle Stadt gewesen, liefert nach ihm hierfür viele Beispiele. Am meisten geschadet habe die Unsicherheit und barbarische Ungenügsamkeit in der „Ausschmückung", mit der man gute alte Plätze im Laufe der Zeit beglückt habe. Unser Interesse erregt dabei besonders, was er über die Schmuckplätze sagt. Grundbedingung sei auch hier, dafs dem Platzcharakter Rechnung getragen werde, dafs der Platz eine frei in sich geschlossene Fläche sei.

„Die Ausschmückung städtischer Plätze mit Gartenanlagen kann deshalb nicht vorsichtig genug gehandhabt werden. Theoretisch ist sie wohl überhaupt abzulehnen, und die staatlichen und städtischen Behörden, die darauf verzichten, wissen wohl, warum sie es tun. Indessen wird man sich hier keinem dogmatischen Puritanertum hingeben. Wenn man darauf hinweist, dafs wir in Deutschland immerhin andere Neigungen haben als die Romanen, dafs die immer gröfser werdende Stadt die Bewohner ihrer Innenviertel immer weiter von jeder Berührung mit der Natur abgeschnitten hat und dafs ein Genufs

von Baumgrün, Rasen und Blumenbuntheit inmitten der Steinhaufen angenehm und notwendig sei, so läfst sich dagegen nicht viel einwenden, auch wenn man feststellt, dafs nur wenige Vorübereilende sich wirklich die Mufse nehmen, einen raschen Blick auf die Pflanzenwelt zu werfen. Aber wenn man auf Grund solcher Erwägungen zu Gartenanlagen schreitet, so ist es doch unabweisbar, den Charakter des Platzes dabei zu respektieren. Rasen, Blumenbeete, niedrige Sträucher, welche die Erscheinung der Fläche nicht aufheben, sollen willkommen sein; auch Baumreihen, die am Rande die Begrenzungslinien nachziehen und zugleich im Sommer ein wenig Schatten spenden. Aber zu vermeiden ist das hohe Strauch- und Buschwerk, das auf den Berliner Plätzen eine leider so grofse Rolle spielt, zu vermeiden in der Regel auch Baumpflanzungen in der Mitte. Das alles zerreifst die Fläche, indem es sie in Höhen und Tiefen zerlegt."

Wir haben diesen Abschnitt dem lesenswerten Aufsatz deswegen wörtlich entnommen, weil er sehr viel Wahres enthält und gerade diejenigen Regeln betont, gegen die bei den meisten mit Gartenanlagen ausgestatteten Plätzen — nicht nur in Berlin — sehr häufig gröblich verstofsen wird.

Osborn unterwirft dann eine Reihe von Berliner Schmuckplätzen einer Kritik; er prüft den Lustgarten, den Schlofsplatz, den Opernplatz und andere. Am Opernplatz mifsfällt ihm „der kleine Hügel für das Denkmal der Kaiserin Augusta und der völlig ungehörige Gartenschmuck, die die Platzwirkung total ruinieren", am Gensdarmenmarkt die Anordnung des Schillerdenkmals. Dafs man es vor die schöne Schinkelsche Freitreppe des Schauspielhauses gesetzt habe, sei „ein literarischer, aber kein künstlerischer Gedanke". Ganz verfehlt findet er die dortige Gartenanlage: „Es ist ein botanischer Garten dort aus dem Boden gezaubert, den man so schnell als möglich seinem grofsen Bruder nach Dahlem nachschicken sollte."

Auch den Dönhoffsplatz, den Nollendorfplatz, den Viktoria Louiseplatz kritisiert er abfällig und tadelt neben den Pflanzungen besonders die Reifsbrettkunst der Wegeanlagen. Hinsichtlich des letzgenannten Platzes wird mancher anderer Ansicht sein. Man mag über seine Säulenarchitektur denken, wie man will, mufs aber doch zugeben, dafs der Platz eben durch die Anordnung der Pflanzungen erst als Platz wirkt, während er früher dank der Einmündung der vielen Strafsen nicht anders als eine erweiterte Strafsenkreuzung wirkte.

Der Lützowplatz mit seinen grofsen freien Rasenflächen wird von O. gelobt, der Pariserplatz als ein Muster künstlerischer Gestaltung bezeichnet.

„Die Harmonie seiner meist alten Häuser, seine vornehme Geschlossenheit, die vorbildlichen gärtnerischen Anlagen mit den einfachen Springbrunnen, die freie Mittelfläche, das alles schliefst sich zu einem herrlichen Eindruck zusammen."

Auch der Leipziger Platz findet den Beifall des Verfassers, nicht so der Bellealliance-platz, am wenigsten aber der Königsplatz, „das Musterbeispiel der Verkehrtheiten einer nach Zeichnung auf dem Papier und nicht nach lebendigem künstlerischem Gefühl entworfenen Anlage." Stimmt leider nur zu sehr! Ob jemals etwas daran gebessert wird? H.

**Schultze-Naumburgs Landhaus.** Auf einen interessanten Artikel in der „Dekorativen Kunst" (Oktoberheft 1905) sei zunächst hingewiesen. Paul Schultze-Naumburg bespricht an der Hand von 31 ausgezeichneten Photos sein Landhaus in Saaleck. Wenn auch die in Terrassen gegliederte Anlage noch zu jung ist, um so recht das zu zeigen, was der Schöpfer anstrebte, so ist doch der Artikel schon deshalb lesenswert, weil in sehr anschaulicher Weise die Art der Entstehung der ganzen Anlage dargelegt wird.

**Nordwestdeutsche Kunstausstellung in Oldenburg.** Von Interesse für uns ist auch das Novemberheft der gleichen Zeitschrift, worin wir Abbildungen der architektonischen Anlagen der nordwestdeutschen Kunstausstellung in Oldenburg finden, welche Peter Behrens geschaffen hat. Wir lernen daraus diesen der Gartenkunst so nahe stehenden Künstler wieder in seiner Eigenart kennen. Die rein gärtnerischen Anlagen sind wohl nicht sehr hervortretend, aber — soweit man es an den Photos beurteilen kann — wieder sehr intim gestaltet und anregend für alle, die sich mit der Lösung ähnlicher Fragen zu beschäftigen haben.

**Moderner und alter Gartenschmuck.** In der Wiener Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk" (Heft 7 u. 8, 1905) finde ich einen Artikel von Hartwig Fischel über „Moderner und alter Gartenschmuck". Es ist darin hauptsächlich von englischen Verhältnissen die Rede, und die Motive, die uns da aus englischen Gärten vorgeführt werden (englisches Taubenhaus, englische Sonnenuhr, englisches Parktor, sowie die antikisierenden Gartenpavillons aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts) sind kaum von mehr als historischem Interesse. Einzig 2 Bildchen, welche moderne englische Gartenhäuschen darstellen, könnten manchen unserer deutschen Fabrikanten anregen, über den Widersinn ihrer Lauben, Pavillons usw., die sie zu konstruieren pflegen, nachzudenken. Der Text ist in mancher Hinsicht recht interessant, und da Fischel augenscheinlich nur von kleinen Gartenanlagen, den Gärten im engeren Sinne, spricht, kann man ihm in der Forderung architektonischer Gestaltung und der Verurteilung landschaftlicher Motive fast durchgehends beistimmen. Indes atmet doch aus seinen Zeilen eine für fast alle, die über Gartenarchitektur schreiben, so bezeichnende Verständnislosigkeit dessen, was wir heute in der landschaftlichen Anlage eigentlich anstreben. C. K. S.

## Verschiedene Mitteilungen, Wettbewerbe.

**Landschaftliche Friedhöfe.** Unter dieser Überschrift ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung eine Einsendung von Herrn Friedhofsinspektor Mönch, Leipzig, zugegangen, die sich gegen die kritischen Betrachtungen in No. 5 der Gartenkunst von 1905 von Hannig wendet, und im wesentlichen folgenden Wortlaut hat:

„Wir sind seit ungefähr 15 Jahren mit Artikeln über landschaftliche Friedhöfe zur Genüge versorgt worden; in früheren Jahren habe ich alle mit Interesse gelesen und ich habe auch die schönen Gedanken über Friedhöfe unseres verehrten Altmeisters Cordes gern aufgenommen.

Ihn halte ich für die erste Autorität auf diesem Gebiete und für einen Mann, der auch im Verwaltungswesen seine praktischen Erfahrungen gesammelt hat. Er wäre sicher berufen, Kritik zu üben: aber ich habe noch nicht gelesen, dafs er sich zum Kritiker über Friedhöfe, die nicht von ihm angelegt waren, aufgeworfen hat.

Ein Park kann nie ein Friedhof sein, und ein Friedhof nie ein Park.

Vom Park erwartet man Zusammenwirkung von Laub und Rasen. Über langgestreckte Rasenflächen führende Durchblicke zwischen schönen Baum- und Strauchpartien von guter perspektivischer Wirkung sind Hauptbedingung.

Wo Gräber sind, da kann kein Rasen sein, und die von Hannig als notwendig bezeichnete Bepflanzung der Weggrenzen gestattet keinen Durchblick.

Im landschaftlichen Friedhofe werden immer nur Sichten in begrenzten Wegelinien zu erzielen sein.

Bei der Anlage eines Friedhofes aber spielen eben eine grofse Menge Faktoren eine Rolle.

Der Preis des Areals, die bewilligten Mittel, die lokale Eigenart der Verhältnisse und die im Volke herrschenden Sitten, alles das will in Berücksichtigung gezogen sein und gibt der ganzen Gestaltung des Friedhofes ein eigenartiges Gepräge.

Über den Südfriedhof zu Leipzig sagt Hannig, dafs er im Pietzner ein für allemal abgetan sei.

Es gibt aber auch noch Fachmänner, die anderer Meinung sind.

Pietzner schreibt, dafs der Südfriedhof zu Leipzig eine Schöpfung des Hochbauamtes sei. Das ist gar nicht wahr. Den Grundplan schuf der frühere verdiente Gartendirektor Wittenberg, und die jetzige Erweiterung wird ganz in seinem Sinne weitergeführt. Nur eine Verlegung der Kapellenachse ist durch die riesenhaften Dimensionen des ganz in der Nähe befindlichen Völkerschlachtdenkmal erforderlich geworden.

Der Südfriedhof ist überdies noch gar nicht fertig: man soll ihn doch sich erst entwickeln lassen, ehe man ihn vor der Zeit abtut.

Hannig ist vor 4 oder 5 Jahren einmal kurze Zeit im Südfriedhofe gewesen und kennt ihn kaum: für ihn ist eben Pietzner das Evangelium.

Den Stettiner Friedhof habe ich nicht besucht, aber der Plan befindet sich in meinen Händen: ich kann nicht sagen, dafs ich die Wegeführungen schön finde. Praktisch mögen sie sein, das sind aber die Wege im Südfriedhofe zu Leipzig auch.

Wenn der Stettiner Friedhof belegt sein wird, wird er eben auch nur sehr begrenzte Durchblicke in den Wegeführungen gestatten.

Die Anpflanzungen hart an den Wegegrenzen können kaum schön in Erscheinung treten und ich weifs nicht, ob die an den Wegen gelegenen, schön mit Denkmalsschmuck versehenen und gut gepflegten Rabattengräber, wie im Südfriedhofe zu Leipzig, nicht schöner gefunden werden, als nüchterne Strauchpartieen.

Dafs man im Friedhofe Gräber findet, ist nichts Verwunderliches, es kommt eben nur darauf an, ob sie schön gepflegt sind."

**Wettbewerb „Kuranlagen Wiesbaden".** Aus dem Protokoll der Wiesbadener Jury entnehmen wir nachstehend die Begründung des Urteils:

1. „Nicolaus". Es ist nicht zu verkennen, dafs eine gewisse Grofszügigkeit für den Verkehr angestrebt ist. Das Projekt ist charakterisiert durch zwei Promenadenalleen längs des Weihers, jedoch hat das Kollegium Bedenken, ob die zweireihige Allee an dieser Stelle überhaupt durchführbar ist, besonders weil die südliche Allee in den Bergabhang einschneidet.

Anerkennenswert ist die Ausbildung der Anlagen vor der Südfront der Kurhauses, ebenso die Wandelhalle mit Bepflanzung.

Nicht ganz einwandfrei erscheint die Wegeführung und die Disposition der Gehölzpflanzungen in dem eigentlichen hinteren Parkteil.

2. „Tipp Topp". Der Gesamteindruck des Projekts ist im allgemeinen ein vorteilhafter. Die Beziehung der Hauptachse des Gebäudes auf die Terrassengliederung erscheint äufserst glücklich. Dagegen ist die Hallenanlage auf der Südseite des Kurhauses nicht gelungen. Der landschaftliche Teil des Parks ist mit sehr vielen architektonischen Einzelmotiven durchsetzt, welche, wenn auch an sich schön, durch ihre Häufung den Parkcharakter stören.

3. „Man zwinge die Natur, Kunst zu üben". Die strenge Durchführung des Parkmotivs, eine praktische Wegführung und geschickte Verteilung der Pflanzungen unter Berücksichtigung des Vorhandenen bilden den Hauptvorzug des Projekts.

Die Behandlung des Konzertplatzes konnte dagegen nicht glücklich genannt werden, obgleich die Ufermauer eine vortreffliche Abgrenzung bildet.

Die Anordnung der geschorenen Platanen ist nach Ansicht des Preisgerichts nicht empfehlenswert.

Der Musikpavillon müfste jenseits des Hauptwegs zurückgeschoben werden; auch fehlt der auf der nördlichen Seite durchführende Weg.

Auf der Südseite ist den Verkehrsbedürfnissen nicht genügend Rechnung getragen; auch hätte der Platz vor der Südseite des Kurhauses eine sachgemäfsere Ausgestaltung erfahren müssen.

4. „Weil's mi freut". Diesem Projekt ist ebenso wie dem mit dem 2. Preise gekrönten der Gedanke zugrunde gelegt, im Anschlufs an das Kurhaus eine architektonische Lösung der Gartenanlage zu versuchen, was hier in aufserordentlich geschickter Weise gelöst ist.

Der südliche Musikpavillon hätte dagegen aus praktischen Rücksichten weiter nach Süden verschoben werden müssen, auch müfste aus Verkehrsrücksichten die Wandelhalle soweit zurückgeschoben werden, dafs davor noch ein Weg möglich ist.

Aufserst glücklich erscheint die Anordnung der Partie südlich des Kurhauses. Das Fehlen einer grofsen Fontäne im Weiher wird als Mangel empfunden.

Die Anlage des Rundteils hinter dem Weiher beeinträchtigt die Durchsichten in den hinteren Parkteil, auch hat die Anordnung den Nachteil, dafs ein Zusammenfluten der Parkbesucher an einen Platz herbeigeführt wird, wo die Abschliefsung mitten durchsetzt.

5. „Heilquelle" (Hannover). 1. Preis. Der Verfasser hat die Insel beseitigt. Dadurch ist es möglich geworden, die Achsen des Kurhauses derartig in der Gartenanlage ausklingen zu lassen, wie es diesem Monumentalbau entspricht. Der Konzertplatz hat dadurch unter Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse eine der Architektur des Bauwerks entsprechende Ausbildung erfahren können, was von dem nördlichen Teile besonders gilt.

Die an sich äufserst wirkungsvolle Kaskadenanlage im Süden des Konzertplatzes wäre aus Verkehrsrücksichten noch weiter nach Süden zu verschieben; dadurch hätte sich auch eine günstigere Anordnung des Musikpavillons ermöglichen lassen; auch wäre dann die für grofse Volksmengen bessere Verbindung nach dem Park hin ermöglicht worden.

Ob die Anordnung der beiden Pergola längs des Weiherufers angebracht erscheint, ist dem Preisgericht zweifelhaft.

Die Anordnung der Wege ist nicht zu beanstanden. Besonders wird die Zuführung des geraden Weges auf das Gustav Freytag-Denkmal als eine ausgezeichnete Lösung erachtet.

Die Auslichtung der Pflanzungen entspricht den Eindrücken, die das Preisgericht an Ort und Stelle gewonnen hat. Dafs die ausgiebige Lichtung der Baumbestände des parkartigen Teils sowohl im Interesse der Erhaltung des Baumbestandes als auch aus ästhetischen Gründen durchaus notwendig ist, ist eine einstimmige Ansicht des Preisgerichts.

Vielleicht wäre es angebracht gewesen, am Gustav Freytag-Denkmal den Rundweg in mehr fliefsender Linie zu halten.

6. „Schlicht". 2. Preis. Der Verfasser hat eine architektonische Lösung versucht. Die Schwierigkeit derselben lag darin, dafs die Längsachse des Geländes nicht der Achse des Kurhauses entspricht. Wenn auch der praktischen Ausführung des Gedankens wesentliche Hindernisse entgegenstehen, so weist das Projekt die Möglichkeit einer architektonischen Lösung nach. Der architektonisch ausgestaltete Teil ist aus einem Guís, was bei der Schwierigkeit der Geländeformation eine besondere Anerkennung verdient.

Bedenklich erscheint die geringe Ausdehnung des abgeschlossenen Teils und die Anordnung der Fontäne, welche bei Wind die Begehung der Wege beeinträchtigt.

Eine geringere Anzahl von Bäumen auf dem Konzertplatz erscheint wünschenswert. Auch hindert der südliche Musikpavillon das Abfluten des Publikums in den Park hinein.

Nicht genau dem Programm entsprechend ist die Anordnung der nördlichen Wandelhalle, da der dahinter anzuordnende Weg fehlt.

Das Preisgericht hat angenommen, dafs die Benutzung des Bürgersteiges der Sonnenberger Strafse dem Verfasser als ausreichender Ersatz erschien.

7. „Nemos". 3. Preis. Die Vorzüge des Projekts liegen besonders in der praktischen Wegführung.

Die Erweiterung des Konzertplatzes durch Hinzunahme des südlich des Kurhauses gelegenen Teils entspricht ebenfalls praktischen Anforderungen.

Ob die Einrichtung des Bassins daselbst zweckmäfsig ist, erscheint jedoch zweifelhaft.

Die zwischen Teich und Konzertplatz gelegene Graspartie erscheint dem Preisgericht zu breit, die Anordnung an dieser Stelle ist überhaupt nüchtern und nicht dem Monumentalbau entsprechend

Die Anordnung der grofsen Pappel auf der Insel ist vorteilhaft für die Silhouette, welche sich von dem Kurhause aus darbietet.

Die Verbindung von dem Grünweg nach dem Leberberg innerhalb des abgeschlossenen Teiles, sowie die entsprechende Querverbindung in dem öffentlichen Teile sind praktisch und haben dem Verfasser Gelegenheit geboten, künstlerisch wertvolle einzelne Szenerien zu schaffen.

Die Behandlung der Parkflächen, soweit sie sich auf die Verteilung von Gehölzmassen und Rasenflächen erstreckt, weist einen grofsen Zug auf, erfordert allerdings die an und für sich bedauerliche Wegnahme wertvoller Baumgruppen.

Aufser den prämiierten und zum Ankauf empfohlenen Entwürfen waren die nachfolgenden in die engere Wahl gezogen:

No. 4 Variatio delectat; No. 13. Quercus; No. 19. Es ist gegeben, so zu arbeiten; No. 22. Deutscher Wald; No. 23. Wie's Fantasie nur wünscht, so fügen Gebäude und Bäume hier sich zum reizenden Bild, zaubernd zur Wahrheit den Traum; No. 28. Entweder — oder; No. 32. Fontibus Mattiiacis; No. 34. Alt und neu vereint zum schönen Ganzen; No. 35. Baume; No. 48. Mattiacum; No. 51. Nizza; No. 76. Archiflora; No. 85. Aqua Mattiacorma; No. 88. Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum; No. 94. Erholung; No. 95. Ein guter Zug; No. 97. Jörn Uhl; No. 100. Kurhausidyll; No. 103. Wiesbaden; No. 104. Verstand heifst in der Kunst nicht viel, Verständnis ist etwas, Empfindung alles; No. 107. Carpe diem.

**Aus Breslau** Die Scheitniger Parkanlagen haben längst die historischen Grenzen des einstigen Eichenwaldes überschritten. Sie bedecken eine Fläche von rund 92 ha zwischen dem schiffbaren Oderstrom, dem Schwarzwassergelände und der kanalisierten „alten Oder", die zugleich die Grenze zwischen dem Park und der Stadt bildet. In den nächsten Jahren stehen weitere Vergrófserungen um rund 100 ha bevor durch Aufforstung des unmittelbar angrenzenden Leerbeuteler Geländes. Entsprechend diesen Erweiterungen wurden und werden die Verbindungen zwischen der inneren Stadt und dem Park mit Baumpflanzungen und gärtnerischem Schmuck hergestellt. So sind die Tiergartenstrafse und ein Teil der Kaiserstrafse mit den Schmuckanlagen an der Lutherkirche promenadenartig ausgebaut worden; das Hobrechtufer und die Ufferstrafse sind mit landschaftlichen Pflanzungen und Rasenbahnen in der Entstehung begriffen.

Man strebt aber nicht nur schöne Verbindungen mit dem Innern der Stadt, sondern auch den „Lungen" der Stadt unter sich an durch landschaftliche oder promenadenartige Bepflanzung.

In dieser Art ist ein herrlicher Spaziergang auf den Oderdeichen im Norden Breslaus als Verbindung zwischen dem Scheitniger Park und dem Oswitzer Waldpark (113 ha grofs) geschaffen worden. Diese Strecke gliedert sich in den Scheitniger Teil auf dem Barteln-Scheitniger Deich, 700 m lang, in den „Hatzfeldtweg" auf den Odervorstädtischen Deichen 4300 m lang und den Deichwegen an der Oswitzer Chaussee 3600 m lang.

Im ersteren Teil sperrte noch immer auf 150 m Länge ein Privatbesitz, das Brixsche Grundstück, die unmittelbare Verbindung zwischen der Deichpromenade und der Fürstenbrücke, bzw. dem Hatzfeldtweg.

Die Stadtgemeinde hat kürzlich dieses Grundstück für 19008 Mk. gekauft. Jetzt ist es endlich möglich die genannte Verbindung herzustellen, und zwar durch eine an die alte Oder anschliefsende Landschaftsanlage hindurch, wie sie so schön und eigenartig in Breslau nicht wiederzufinden und überhaupt wohl selten ist. Hier in der Nähe steht eine aufsergewöhnlich schöne Eiche, jedem Breslauer als Hobrecht-Eiche bekannt. Sie trägt ihren Namen zu Ehren des einstigen Oberbürgermeisters von Breslau, späteren Oberbürgermeisters von Berlin, weiland königlich preufsischen Finanzministers Arthur Hobrecht.

B.

**Die Zukunft des Berliner Botanischen Gartens.** Das Finanzministerium soll, wie in der letzten Sitzung des Ausschusses für die Erhaltung des Botanischen Gartens als Parkanlage mitgeteilt wurde, der Stadt Berlin einen neuen Vorschlag über die zukünftige Gestaltung des alten Botanischen Gartens gemacht haben. Danach sollen etwa 20 Morgen Parkland an der Potsdamer Strafse erhalten bleiben, die Berlin für zwei Millionen Mark erwerben soll; aufserdem soll die Stadt die an der Pallasstrafse gelegene Baumaske hergeben und für die Anliegerbeiträge aufkommen. Auf dem Rest des Gartens sollen an der Pallas-, Elfsholz- und Grunewaldstrafse der Neubau des Kammergerichts, Gebäude für Zwecke des Kultusministeriums und unter Umständen auch ein Mädchengymnasium errichtet

werden, wobei Vorgärten geschaffen und für die Erhaltung der besonders schönen Bäume Sorge getragen werden soll. — Weiter wird gemeldet, dafs die Erben der alten Schöneberger Bauern, die im Jahre 1855 einen Teil ihrer Ländereien zur Vergrößerung des Gartens hergeben mufsten, gegen die Regierung Ersatzansprüche geltend machen wollen und zu diesem Zwecke bereits einleitende Schritte unternommen haben. Als nämlich vor 51 Jahren das alte Palmenhaus durch ein neues ersetzt wurde, enteignete die Regierung zur Gewinnung des erforderlichen Geländes mehrere Parzellen, die sechs Schöneberger Bauern und Kossäten gehörten. Die Enteignung erfolgte mit der Mafsgabe, dafs das erworbene Gelände lediglich für die Zwecke des Botanischen Gartens Verwendung finden sollte. Da der Garten jetzt anderen Zwecken dienen soll, so wollen die Erben jener Schöneberger Besitzer gegen den Staat hinsichtlich seiner Verpflichtung einer rechtlichen Ablösung vorgehen. Bemerkt sei noch, dafs das Gelände damals zu einem sehr niedrigen Preise enteignet wurde. — Eine Sitzung der gemischten Deputation der Stadt Berlin zur Vorberatung der Angelegenheit der Erhaltung des Botanischen Gartens unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner hat beschlossen, zunächst mit Schöneberg zu unterhandeln, ob es bereit sei, einen Beitrag zur teilweisen Erhaltung des Gartens zu leisten.

**Deutsche Dahliengesellschaft.** Dem 8. Geschäftsbericht, welcher vor kurzem versendet worden ist, entnehmen wir, dafs die Witterung den Dahlienblumen im vergangenen Jahre nicht günstig war. Darunter hatte auch die Ausstellung der Gesellschaft in Darmstadt vom 8.—10. September zu leiden. Versammlungen hielt die Gesellschaft zwei ab, eine in Hannover, eine in Darmstadt. Unter den neuen Züchtungen des Jahres sind die von Tölkhaus zu erwähnen, ebenso wie die neuen holländischen Riesendahlien, die sich bewährt haben. Der Kassenabschlufs wies pro 31. Dezember 1905 einen Bestand von 2530,42 Mk. auf. Für 1906 ist eine Ausstellung in Berlin geplant.

**Provinzial-Gartenbauverein Hannover.** Die hannoversche Garten- und Obstbauzeitung, Heft 2, vom 1. Februar d. J. enthält den Jahresbericht des Provinzial-Gartenbauvereins, der unter der Leitung des Stadtgartendirektor Trip steht. Von den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins sind die, welche sich auf Vorgarten- und Balkonschmuck, Arbeitergärten, Blumenpflege durch Schulkinder und in Arbeitervierteln beziehen, an erster Stelle erwähnt. Pflanzenzucht und Pflanzenhandel werden durch Wettbewerbe in den Monatsversammlungen, Versuchskulturen u. dgl. gefördert. Gartenkunst findet in Vorträgen und in einem Lehrgang im Planzeichnen an der städtischen Kunstgewerbeschule, Obstbau, Ausstellungswesen und andere Zweige ebenfalls in weitgehendem Mafse Berücksichtigung.

Der Verein steht mit dem hannoverschen Obstbauverein in engen Beziehungen, die eine gegenseitige Förderung bei vielen Anlässen zur Folge haben. Aufserdem sind ihm eine ganze Anzahl verwandter Vereine der Provinz Hannover korporativ angeschlossen. Von den Zielen, die der Verein sich für die nächste Zukunft gesteckt hat, sei erwähnt, dafs, dem Zuge der Zeit folgend, der Verstand die ausgedehntere Betätigung auf sozialer Grundlage und die Bildung eines Ausschusses für volkstümliche Blumen- und Gartenpflege ins Auge gefafst hat.

**Geitner-Denkmal.** Zeitungsnachrichten zufolge soll S. M. d. Kaiser die Absicht haben, dem unlängst verstorbenen Tiergartendirektor Geitner an geeigneter Stelle im Tiergarten ein Denkmal setzen zu lassen.

**Rosengarten-Wettbewerb — Worms.** Zu diesem Wettbewerb sind 50 Arbeiten eingelaufen. Die Begutachtung durch die Jury, der bekanntlich Grofsh. Hofgärtner Dittmann-Darmstadt; Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, Ehrenbürger der Stadt Worms; Oberbürgermeister Köhler-Worms; Stadtbaurat Georg Wilh. Metzler-Worms; Kunstmaler Prof. Prell von der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden; Gartendirektor Ries-Karlsruhe, 1. Vors. des Vereins deutscher Rosenfreunde; Architekt Prof. Gabriel von Seidl-München; Königl. Gartenbaudirektor Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M.; Redakteur Konrad Fischer-Worms, Vors. des Wormser Rosengarten-Ausschusses angehören, hat am 24. Februar stattgefunden. Die Ausstellung der Projekte findet vom 15. März ab in der Villa des Freiherrn Max von Heyl zu Herrnsheim statt.

## Bücherschau.

Thiem, Georg, **Der Alleebaum in den Strafsen der Stadt und auf dem Lande.** Mit einem Vorwort vom Königl. Ökonomierat Heiler, München. Verlag v. Eugen Ulmer, Stuttgart 1906.

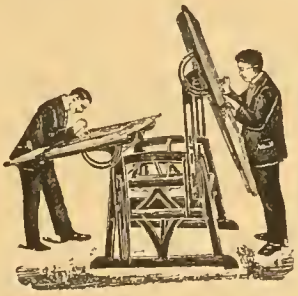
Das Schriftchen ist aus der Praxis, wie sie in dem umfangreichen Betriebe der Münchener Gartendirektion geübt wird, für die Praxis geschrieben. In 5 Abschnitten behandelt der Verfasser die Auswahl der Baumarten (unter Berücksichtigung der Obstsorten) und die Anforderungen an den Boden, das Pflanzen der Bäume, ihre Pflege, ihre Feinde und Krankheiten und das Fällen der Bäume nebst Verwertung des Holzes. Was er über das Verpflanzen älterer Bäume sagt, dürfte besonderes Interesse erregen, da man in München hierin ziemlich viel leistet. Eine Anzahl Abbildungen ergänzen den Text der Schrift nicht unwesentlich. H.

## Personalnachrichten.

**Ende, H. Dr. ing.,** Geh. Reg.-Rat u. Prof. a. d. techn. Hochschule, Berlin, Mitglied der D. G. f. G., ist von S. M. dem König von Preufsen die Medaille für Verdienste um das Bauwesen in Gold verliehen worden. — **Dr. Müller, T.,** Geh. Ober-Reg.-Rat, vortr. Rat u. Dezernent für Gartenbau im Ministerium f. Landw. Dom. u. Forsten, ist durch Verleihung des Kronenordens II. Klasse ausgezeichnet worden. — **Jancke,** Königl. Hofgärtner in Bellevue b. Berlin hat den Roten Adlerorden III. Klasse m. d. Schl. erhalten. — **Ahrens, R.,** Hofgärtner in Baden-Baden, wurde das Ehrenkreuz in Silber des königl. niederländ. Hausordens von Oranien verliehen. — **Bürger, Wilh.,** Halberstadt, erhielt den königl. Kronenorden IV. Klasse — **v. Cramm-Burgsdorf, Exz. Freiherr,** ist als Direktor des Ver. z. Bef. d. Gartenbaues zurückgetreten. — **Prain, Dr.,** früher Direktor des Botanischen Gartens in Calcutta und der botanischen Abteilung bei der Indischen Regierung, ist zum Direktor des Königl. Kewgartens ernannt worden. — **Günther, G.,** Köln-Lindenthal, ist als Nachfolger Beithners zum städtischen Garteninspektor in Bonn gewählt. — **Glogau, A.,** hat die ihm übertragene Obergärtnerstelle bei der Gartenverwaltung der Stadt Hannover angetreten. — **von Ehren, Joh.** ✣. Am 8. Februar wurde unter auferordentlich grofser Beteiligung der hiesigen Gärtnerwelt einer der Senioren der Hamburg-Altonaer Handelsgärtner, Herr Johannes von Ehren in Nienstedten, beerdigt. Die Baumschulen des Verstorbenen haben einen Weltruf. J. v. Ehren war im Jahre 1832 zu Teufelsbrücke in Klein Flottbek geboren. Im Jahre 1898 übergab er sein Geschäft seinem Sohne Lorenz von Ehren (Mitglied d. D. G. f. G.), der dasselbe unter der alten Firma und mit denselben Prinzipien in jugendlicher Kraft fortführt.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Silberne Medaille
Dresden 1903.



Goldene Medaille
Düsseldorf 1904.

Neuer
**Doppelzeichentisch „Perfekt"**
D. R. G. M

Bester Doppelzeichentisch der Gegenwart!

•Beliebig verstellbar!
Gesunde Körperhaltung, sitzend oder stehend:

Preise der kompletten Apparate mit 2 Reissbrettern

| | Format 80/110 | 100/150 | 120/170 cm |
|---|---|---|---|
| ohne Schubladen | Mk. 130.— | 150.— | 195.— |
| mit Schubladen | Mk. 145.— | 170.— | 220.— |

**R. REISS, Liebenwerda 8**
Fabrik techn. Artikel und Techn. Versandgeschäft.

Gegründet 1882. — Über 200 Arbeiter.

Prospekt sowie neue Hauptpreisliste mit über 1200 Abbildungen gratis und franko.

# Garten-Ingenieur

als **Leiter** unserer Abteilung **Garten-Anlagen** und **Dekoration** p. März **gesucht.** Nur flotte Zeichner und gewandte Vertreter werden berücksichtigt.

Offerten unter Angabe der Gehaltsforderung befördert **Rudolf Mosse-Berlin SW.**, unter **J. O. 5690.**

## Wettbewerb:

## Umgestaltung der Kuranlagen in Wiesbaden.

Da eine grosse Anzahl von Plänen noch nicht zurückgefordert ist, ersuchen wir die Herren Bewerber unter Angabe des Mottos die Adresse umgehend an das hiesige städtische Botenamt einzusenden. Falls die Angabe nicht bis **zum 5. März d. J.** erfolgt ist, nehmen wir an, dass die Verfasser damit einverstanden sind, dass wir die Adresse durch Oeffnung des Briefumschlags ermitteln.

Wiesbaden, den 24. Februar 1906.

**Der Magistrat.**


## Gruppe Rheinland und Westfalen.

**Sitzung vom 21. Januar 1906 in Elberfeld.**

Anwesend: 20 Mitglieder und 1 Gast.

In Rücksicht auf die grosse, räumliche Entfernung der Mitgliedsorte und den hierdurch bedingten schwachen Besuch der Gruppensitzungen wurde vorbehaltlich der Genehmigung des Ausschusses beschlossen, die Gruppe Rheinland und Westfalen zu trennen. Es sollen jedoch gelegentlich gemeinsame Sitzungen abgehalten werden und überhaupt engere Beziehungen zwischen beiden Gruppen bestehen bleiben.

Den in den Grenzorten wohnenden Mitgliedern wird es anheimgestellt, sich einer oder der anderen Gruppe anzuschliessen.

Infolge obigen Beschlusses musste die Neuwahl des Vorstandes von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Gegen den die Vorstandswahl betreffenden Paragraphen der neuen Statuten wurden Bedenken erhoben, die jedoch zerstreut wurden durch den Hinweis, dass der aus allen Gruppen Deutschlands zusammengesetzte Ausschuss es in Zukunft in der Hand habe, eine Zufallvorstandschaft, oder ein Vorstandsmonopol hintanzuhalten.

An den Debatten beteiligten sich die Herren Encke, Schmidt, Keusch, Glogau, Beterams, Siebe, und Hülsberg. Hierauf hielt der Vorsitzende Herr Gartendirektor Encke einen etwa einstündigen, fesselnden und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Hausgarten.

Der Schriftführer: **Rottenheusser.**

## Die Gruppe Hamburg

hielt am 9. Februar in Kothe's Wintergarten ihre monatliche Versammlung ab. Nachdem der erste Vorsitzende Herr Koopmann die Sitzung eröffnet hatte, widmete er dem Andenken des vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen Herrn Johannes von Ehren einige Worte, und beglückwünschte dann Herrn Stadtgärtner Hölscher, Harburg im Namen der Gruppe zu seiner Ernennung zum Kgl. preussisch. Garteninspektor. Hierauf kamen verschiedene Eingänge zur Verlesung und nahm Herr Koopmann dann das Wort zu seinem Vortrag über „Walderhaltung".

Referent motivierte dieses Thema mit der engen Verbindung, in die der Wald mit der Landesverschönerung stehe, schilderte die Ästhetik des Waldes und ging dann über zu dem vielseitigen Nutzen, den der Wald biete, und dem Einfluss der ihm auf die klimatischen und sozialen Verhältnisse zuzuschreiben sei. Hervorgehoben wurde, dass durch unvernünftiges Niederschlagen der Wälder in früheren Zeiten ganze Provinzen, sogar Länder nicht nur erheblichen Schaden erlitten, sondern teils ruiniert worden seien. Deshalb sei die heutige Forstgesetzgebung freudig zu begrüssen, die solche Verwüstungen unserer deutschen Wälder jetzt nicht mehr zuliesse. Nachdem noch die Schädigungen, denen der Wald durch die Naturelemente und verschiedene Getier ausgesetzt sei, besprochen waren, schilderte Redner noch, wie wir Deutschen mit unserem Wald durch Lage und Dichtung eng verbunden seien und bei den meisten Menschen würde wohl, wenn auch in fernen Landen bei dem Gedanken an ihren heimatlichen Wald, ein reges Heimatgefühl wachgerufen.

Nachdem der sich an den Vortrag knüpfende sehr lebhafte Meinungsaustausch erledigt war, wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Holtz, Schriftführer.

**Paul Kuppler.**

**Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau**

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen. Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5 - 10 Mk. — **Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung.** — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. **Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz.** 15

## Gruppe Südwest.

Für den **18. März d. J.** ist eine Zusammenkunft in **Worms** (Besichtigung der Rosengarten-Konkurrenz-Entwürfe) in Aussicht genommen. Näheres durch besondere Einladung.

Heicke.

## Gruppe der Provinz Sachsen-Thüringen.

Sitzung am **3. und 4. März 1906** in **Magdeburg**

Sonnabend, den **3. März 1906**, abends 8 Uhr im **„Würzhurger"**, Altemarkt 29 **Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Geschäftliches und Mitteilungen.
3. Besprechung über eine in Verbindung mit der Hauptversammlung in Nürnberg zu veranstaltende Ausstellung von Plänen und Abbildungen gartenkünstlerischer Objekte.
4. Besprechung über Organisation d. Gruppe auf Grund der neuen Satzungen.
5. Wahl des Vorortes für die nächste Versammlung.

Sonntag, den **4. März 1906**, vorm. 1/2 10 Uhr im **Friedrich-Wilhelmgarten Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Die „Gesellschaft für Gartenkunst", ihre Aufgaben und Ziele. Herr Gartendirektor Linne-Erfurt.
2. Natur und Kunst im Gartenbau. Herr Architekt Albin Müller-Magdeburg.
3. Moderne Gitter für Anlagen, Plätze etc. Herr Gartendirektor Linne-Erfurt.
4. Verwendung frühblühender Chrysanthemum im Garten. Herr Gärtnereibesitzer Heyneck-Cracau.
5. Besichtigung der städt. Gruson-Gewächshäuser.

Mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Friedrich-Wilhelmgarten.

Nachmittags 3 Uhr Besichtigung des neuen Museums, hierauf Besuch des Herrenkrugs, abends 8 Uhr, zwangloses Beisammensein im Restaurant „Franke", Schöneeckstr. 1.

**Der Vorstand d. Gruppe Provinz Sachsen-Thüringen**

Linne. Lincke. Kiessling.

**Heizkessel.**

**Heizungsanlagen.**

**Gewächshausbau.**

Schramms Original „Triumph"-Kessel

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramme „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

**Metall-Werke Bruno Schramm G. m. b. H. Ilversgehofen-Erfurt.**

Man verlange Katalog G.

**Starke Ulmen**

50 - 70 cm Stamm-Umfang, 7 - 8 m hoch, 5—6 m Kronendurchmesser, gute Wurzeln, ohne Transport in Waggon zu verladen.

3000 extra starke Büsche

**Flieder**

aus dem Freien, % Mk. 40.—, %o Mk. 350.—.

**Coniferen und Alleebäume**

:: in allen Grössen sehr billig abzugeben. ::

Zur Besichtigung meiner Gärtnerei lade ergebenst ein

**Wilhelm Winkelmann ~ Handelsgärtnerei**

Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

**Samen!** Spezialität: Berliner Markt-Gemüse-Samen. — Blumen-Samen für Topf- u. Schnittblumen, bes. für Handels- u. Landschaftsgärtner.

**Grassamen für Garten- und Park-Rasen**

**Blumen-Zwiebeln:** Amaryllis, Anemonen, Begonien, Dahlien, Gladiolen, Iris, Lilien, Ranunkeln, Tuberosen etc.

**Garten-Geräte:** Spaten, Grabegabeln, Rosenscheeren, Messer, Rasen-Mähmaschinen, Giesskannen, Spritzen etc

Bedarfsartikel, wie Raffiabast, Kokosgarn, Tonkin-Stäbe, Birkenrinde etc.

— Preisliste 1906 steht kostenfrei zu Diensten. —

**E. BOESE & Co., Samenhandlung, Berlin C.,**

Landsbergerstrasse 64, unweit Alexanderplatz.

**Kostenlose Wasserversorgung**

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u.s.w. sowie ganze Gemeinden mittels

**Windmotore**

mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- und Auslandes auch nur annähernd erreicht.

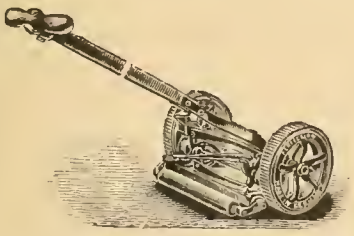
**Wasserleitungs-Anlagen**

liefert komplet und betriebsfertig auf Jahrzehnte lange Erfahrung hin die

**Älteste u. grösste Windmotoren-Fabrik von Carl Reinsch, H. S.-A. Hofl., Dresden.**

49 goldene und silberne Medaillen ★ Über 4500 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859. ★ Tausende Referenzen.

Zweiggeschäft: **Berlin SO., Elisabethufer 57.**



Rasenmäher neuester Systeme, eigenes bewährtes Fabrikat

**Marke „Perfection" D. G. M.**

**Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz**

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

**Neue Schlauchwagen, Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.**

**Abner & Co., G. m. b. H.**

**Rasenmäherfabrik**

**Köln-Lindenthal.**

## Gruppe Hannover, Braunschweig. Bremen und Oldenburg.

**Sitzung im Künstlerhaus zu Hannover am 18. Februar 1906.**

Anwesend: 23 Mitglieder.

Die Sitzung wird um 10 Uhr vormittags vom Vorsitzenden Stadtgartendirektor Trip, Hannover eröffnet.

Der Vorsitzende berichtet über die Vorgänge im Verein seit der Casseler Hauptversammlung und gibt eine eingehende Erläuterung der Propaganda, die zur Werbung neuer Mitglieder und von Inserenten für die Zeitschrift in die Wege geleitet ist unter Vorlage der entsprechenden Schriftstücke. Durch diese rege Arbeit des Vorstandes sind eine grosse Anzahl neuer Mitglieder, darunter mehrere Stadtverwaltungen gewonnen.

Ferner verliest der Vorsitzende einen Aufruf einiger früherer Mitglieder des Vereins deutscher Gartenkünstler zur Gründung eines neuen Vereins. Der Aufruf erscheint den Mitgliedern nicht zur Besprechung geeignet.

Hauptversammlung in Nürnberg und Ausstellung von Plänen, Modellen, Ansichten dortselbst. Der Vorsitzende teilt mit, dass die Gruppe Rheinland und Westfalen und Bayern sich an einer grossen Planausstellung nicht beteiligen würden. Es wird daher von der Veranstaltung einer grossen Sonderausstellung abgesehen. Es erscheint jedoch wünschenswert, gelegentlich der Hauptversammlung eine kleinere Ausstellung besonders architektonischer Gärten im Versammlungslokale zu veranstalten.

Der Vorsitzende legt eine grössere Anzahl interessanter Pläne, Zeichnungen und Photographien vor, dieselben eingehend erläuternd.

Der mitunterzeichnete Stadtobergärtner Glogau wird zum Schriftführer der Gruppe gewählt.

Garteningenieur Roselius-Bremen regt an, bei grösser. Gartenbauausstellungen durch Wahl einer Jury zu vermeiden, dass so sehr viel Minderwertiges gezeigt wird. Der Vorsitzende verspricht der Anregung gern Folge zu leisten und sogleich Schritte zu unternehmen, die Ausstellungsleitungen zu ersuchen, eine fachmännische Jury zu ernennen, um nur wirklich Gutes zur Ausstellung gelangen zu lassen.

Nachmittags fand eine Besichtigung der Neuanlagen auf dem Centralfriedhof in Stöcken bei Hannover statt. Die Ausführung der gesamten Anlagen in einer Grösse von mehr als 125 Morgen ist auf mehrere Jahre verteilt. In diesem Jahre soll ein 40 Morgen grosser landschaftlicher Teil mit 10 Morgen grossem Teich fertiggestellt werden. Zur Zeit sind 200 Arbeiter mit ca. 3000 m Feldbahn und 3 Maschinen in Tätigkeit. Der Kostenanschlag für die Gesamtanlage schliesst mit 850000 Mark. Für die Arbeiten dieses Jahres stehen 319000 Mark zur Verfügung.

Die nächste Sommerversammlung soll am 9. und 10. Juni in Bremen in Gemeinschaft mit der Gruppe Hamburg stattfinden.

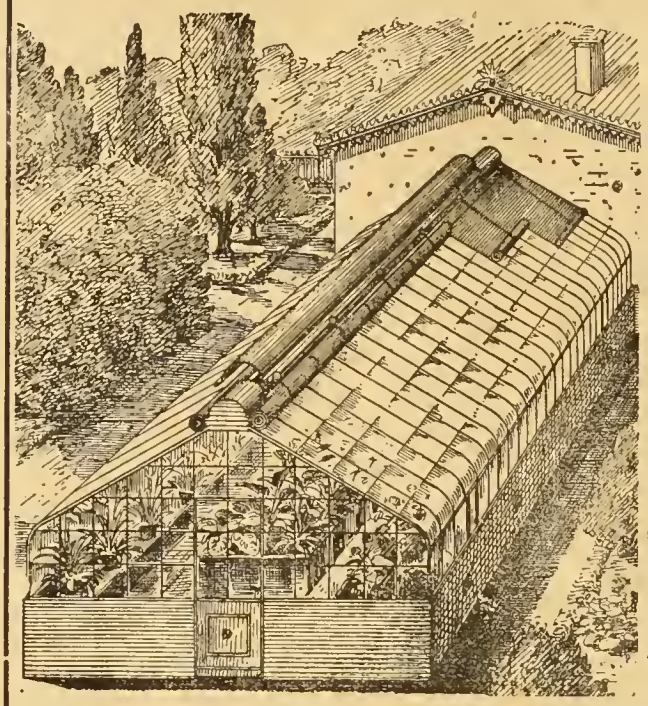
Hannover, den 18. Februar 1906.

Der Vorsitzende **Trip.** Der Schriftführer **Glogau.**

**P. C. Copijn Jz.**
(vorm. Gebr. Copijn)
**BAUMSCHULEN**
gegründet im vorigen Jahrhundert.
**Groenekan b. Utrecht (Holland).**

Grosse Park- und Alleebäume.
Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.
Spezial-Kulturen von Coniferen. Ilex, Magnolien. Rhododendron, Azaleen etc.

Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt Holland.



Die Firma
**C. H. Ulrich**
Charlottenburg
Bismarck-Strasse 98
baut an allen Plätzen des In- und Auslandes
**Glashäuser**
von unübertroffener technischer Vollkommenheit und Formenschönheit, als:
Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Badesäle, Wandelhallen und alle anderen Glas-Eisenkonstruktionen
in einfacher und in Ulrichs Doppel-Panzerverglasung
D. R.-Patent Nr. 133177.
Garantiert „regen-, rost- und schweisssicher und gut wärmehaltend".
Fertige Montage und Eindeckung.
Langjährige Garantie.
Reich illustrierter Katalog von über 200 Seiten, Zeichnungen, Berechnungen und Besuch auf Wunsch.

**Thüringer Grottensteine**
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

**Naturholz-Gartenmöbel.**
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**
**Elingen b. Greussen.**

**Areal 1300 Morgen.**

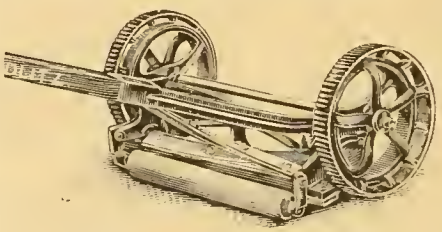
**Haupt-Katalog**
erschienen.

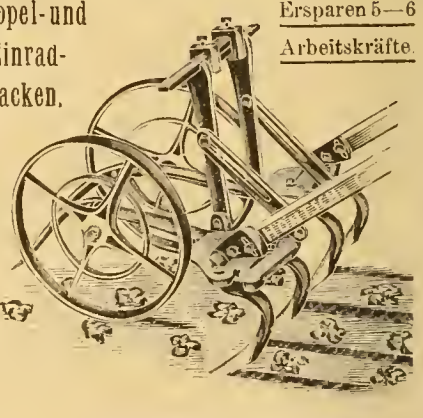
**L. Späth,**
**Baumschulenweg-Berlin.**

**Äusserst günstige Gelegenheit!**

Doppel- und Einrad-hacken.

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte.





Infolge vorgerückter Saison verkaufen wir unsere erstklassigen **Rasenmäher** zu herabgesetzten Preisen.

**Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.**

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

**HÖNTSCH & CO.**
**Dresden - Niedersedlitz A.**
Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

**H. C. Mehne**
Samenzüchterei und Samenhandlung
gegründet 1819
**Aschersleben, Prov. Sa.**
Lieferant vieler königlichen und städtischen Verwaltungen
bietet
**Gras-Saaten**
inklusive Sack an: per 50 kg

| | |
|---|---|
| Reines Raygras, allerschwerstes | 17 Mk. |
| Reines Raygras, mittelschweres | 15 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in sonniger Lage | 27 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in schattiger Lage | 36 „ |
| Für feinen Teppichrasen in Blumenparterres | 37 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, I. Qualität | 25 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, II. Qualität | 22 „ |

Alle Mischungen enthalten höchstens 60% Raygras.
Handels- und Landschaftsgärtnern Vorzugspreise.
Muster zu Diensten.

**Gras-Samen.**
Spezialität:
Grasmischungen für Anlagen in hochfeinen Qualitäten zu sehr billigen Preisen. Offerten auf Anfragen zu Diensten.
**Carl Hecker, Samenhandlung, Friedrichsdorf i. Taunus.**
Lieferant vieler Königl., Fürstlichen Hofgärtnereien, Verwaltungen grosser Gartenetablissements- und Landschaftsgärtnereien.

# Preisausschreiben.

Die Stadt Hameln veranstaltet einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für Neuanlage eines modernen städtischen Friedhofs.

**1. Preis 1000 Mk.**

**2. Preis 500 Mk.**

Die Unterlagen sind gegen Zahlung von 5 Mk. von dem unterzeichneten Magistrate zu beziehen.

Einlieferung der Arbeiten zum 15. Juli 1906.

Das Preisrichterkollegium besteht aus je 2 Mitgliedern des Magistrats und Bürgervorsteherkollegiums und 3 auswärtigen gartenbautechnischen Sachverständigen.

Hameln a. W., 23. Februar 1906.

**Der Magistrat**
Sertürner.

## Die Gruppe Bayern

hielt am 2. Februar 1906 eine Versammlung ab in der hauptsächlich das Arrangement der geplanten Ausstellung für „Gartenkunst" in Nürnberg zur Sprache kam.

Nachdem es gelungen ist, von Seiten der Ausstellungsleitung einen eigenen Raum zu bekommen, so wird sich die Gruppe alle Mühe geben, denselben so auszugestalten, dass die vorgeführten Gartenpläne, Skizzen, Photographien etc. in möglichst günstiger Weise zur Geltung kommen.

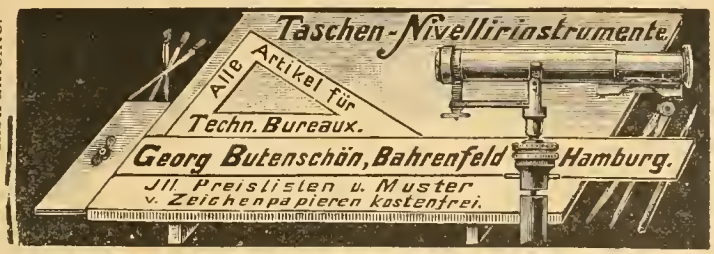
Wenn sich auch diese Ausstellung mit den grossartigen Gartenkunstausstellungen, welche in den letzten Jahren in Düsseldorf, Dresden etc. stattfanden, nicht messen kann, so darf die Gruppe „Bayern" jetzt schon ihre Genugtuung darüber aussprechen, dass es ihr mit vieler Mühe und verhältnismässig grossen pekuniären Opfern gelungen ist, nun auch zum erstenmale in Bayern eine Ausstellung für „Gartenkunst" als geschlossenes Ganze zur Vorführung bringen zu können.

Es kamen hierauf noch kurz die Angelegenheit „Ausstellungspark Theresienhöhe" und der Antrag bezüglich einer Effnerstrasse in München zur Sprache, 2 Anträge die bereits in der letzten Sitzung eingehend erörtert wurden.

Es wurde der Beschluss gefasst, Mitte Mai zur Zeit der Eröffnung der Nürnberger Landesausstellung eine Gruppensitzung in Nürnberg zu veranstalten.

Der 1. Vorsitzende: Heiler. Der 1. Schriftführer Schall.


Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente.




Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.

**Körner & Brodersen**
Landschaftsgärtner
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

**Bewährte Grassamen-Mischungen**
für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt
**P. W. Wunderlich.**
Hoflieferant
Samenhandlung,
Frankfurt a. M.
Preisverzeichnis gratis. = Engros-Offerte brieflich.

Unsere **Coniferen** sind anerkannt = vorzüglich Ballen haltend! =
**Bureau: Frankfurt a. M.,** Markt 25
Katalog umsonst. ~ Spezial-Offerte brieflich.

**H. Jungclausen,**
Frankfurt a. d. Oder.
**Baumschule,**
Samen- und Pflanzenhandlung.
Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.
Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

**Thür. Grottensteine**
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.
Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.
**Otto Zimmermann** ~ **Hoflieferant**
Greussen i. Thür.

Verlangen Sie doch das illustr. Baumschulen-Verzeichnis!

## Was ein Anastigmat leistet.

Viele sind sich über die optische Leistung des Anastigmates nicht im Klaren. Sollen einwandfreie Bilder erzielt werden, muss das Aufnahmeobjektiv zwei Eigenschaften besitzen: Lichtstärke und Randschärfe. Diese beiden vornehmsten Tugenden vereinigt in sich der Anastigmat. Die anderen Objektive besitzen stets nur eine der Eigenschaften, ist Lichtstärke vorhanden, fehlt Randschärfe und umgekehrt. Doch nicht alle Anastigmate sind gleichwertig, ebenso verschiedenartig wie die Konstruktion ist die Leistungsfähigkeit Der erste Anastigmat ist bekanntlich der Doppelanastigmat von **Goerz, Berlin** gewesen und diese Objektive haben Weltruf erlangt, unter den späteren Konstruktionen haben sich auf Grund ihrer Leistungen die Aristostigmate v. **Meyer, Görlitz** einen ehrenvollen Platz gesichert. Beide Objektiv-Typen werden in die bekannten Union-Cameras der Firma **Stöckig & Co., Dresden, Bodenbach, Zürich** ausschliesslich montiert und dadurch haben sich diese Apparate schon seit Jahren eine führende Stellung auf dem Camera-Markte erobert. Wer sich für Photokunst interessiert, schenke dem Prospekt Beachtung, der unserem heutigen Blatte beiliegt.

## Für Landschaftsgärtner

empfiehlt in besonders starker Ware, mehrfach verpflanzt:

**Thuja occidentalis und ellwangerie,**
**Picea americana viol.,**
**Buxus arborescens,**
**Ampelopsis, extra stark,**
**Syringa in vielen Sorten, ganz starke alte Pflanzen,**
**Paeonia sin.** } in allen Sorten Nuancen
**Iris germ.** } etc. etc.

**Gebr. Neubronnersche Landschaftsgärtnerei**
**Inh. Hermann Vietzen, Neu-Ulm (Schwaben).**
Telefon 106. — Telegr.-Adr.: Vietzen, Neu-Ulm.

**Auf der Grossen Gartenbau-Ausstellung in Darmstadt** im vergangenen Jahre erregte unter den ausgestellten Coniferen wiederum die Gruppe Silberblautannen (Picea pungens glauca & argentea) der Firma **A. Weber & Cie. in Wiesbaden Gr.** die allgemeine Aufmerksamkeit und wurde ebenso wie im Jahre 1904 auf der Grossen Düsseldorfer Ausstellung preisgekrönt.

Die grossen Vorzüge dieser Coniferensorte bestehen in erster Linie in der Widerstandsfähigkeit gegen die Kälte, ferner in der hervorragend schönen, hellsilberblauen Färbung und in dem interessanten Wuchse.

Als ein weiterer Vorteil ist es anzusehen, dass die Silberblautannen sich leicht verpflanzen und sich schnell an jeden Boden gewöhnen.

Die beste Verpflanzzeit ist April bis Mai und August bis September und ist Näheres aus dem der heutigen Auflage beiliegenden Prospekte zu ersehen.

## Man verlange

den Katalog

**Herm. A. Hesse**
**Weener, Prov. Hannover.**

**Grösste und reichhaltigste Baumschule.**

## Buxbaum-Pyramiden

(Buxus arborescens)

geschnitten, in den verschiedensten Grössen, sind in grossen Mengen in den Tamseler Baumschulen verkäuflich.

**Tamsel, an der Ostbahn.**
Garteninspektor Silex.

## T. BOEHM

**Baumschulen**

**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**

Spezialität: **Alleebäume, Coniferen** (3000 Picea pungens Kosteri i. div. Höhen), **Ziergehölze, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!), **Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, jungen Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkultur.**

**Jegliches Material für Parkanlagen und Einrichtung von Baumschulen.**

**Buxus-Schaupflanzen bis $2^1/_2$ m hoch! Moorbeetpflanzen, Obstbäume** spec. sehr **starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.**

Jahresversand: **Über 6000 Kolli u. Wagenladungen!** — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

## W. Weisse

königl. sächs. Hoflieferant

**Kamenz in Sachsen.**

**Grosse Kulturen winterharter Coniferen.**

Speziell in Kultur über **50 000 der schönsten Silber- und Blaufichten, Picea pungens argentea** und **glauca** und die hier gewonnenen **Neuheiten: P. p. var. König Albert** und **Fürst Bismarck** (letztere die denkbar schönsten Coniferen und somit prächtige **Gedenkbäume** für die hohen Namenträger in jedem deutschen Garten) und **300 andere winterharte Coniferenarten** und **Var.** in hiesiger hoher rauher Lage und kalten Lehmboden gezogen. Ferner:

**Rhododendron, ganz winterharte in Prachtfarben, langjähr. Spezialität, Azalea mollis,**
**Zierbäume, Gehölze, Rosen u. s. w.**

Meine neue illustrierte und beschreibende **Preisliste steht zur Verfügung.** — Mache zugleich auf meine aus d. Hochgebirgen **Japans u. Nordamerikas** eingeführten **„Zukunfts-Waldpflanzen"** aufmerksam. **Vorrat bedeutend!** Alles in steinigem, kaltem Lehmboden und hoher Berglage gezogen und gut verschult!

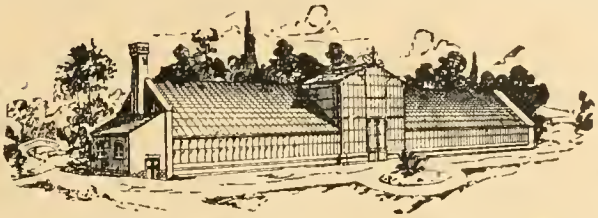
**Blau- und Silberfichten, in Färbung unübertroffen.**

# CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus 1a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



*Abt. II.*

Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

*Katalog gratis und franko*

**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**


## Bekanntmachung.

Zu dem Wettbewerb für die Umgestaltung der Kuranlagen der Stadt Wiesbaden waren 102 Entwürfe rechtzeitig eingegangen.

Das Preisgericht bestehend aus den Herren:

1. Bürgermeister Hess zu Wiesbaden.
2. Gartenbaudirektor Siebert zu Frankfurt a. M.,
3. Gartenbaudirektor Schröder zu Mainz.
4. Gartenbaudirektor Encke zu Köln,
5. Gartenbaudirektor Ries zu Karlsruhe,
6. Beigeordneter Körner zu Wiesbaden.
7. Stadtbaurat Frebenius zu Wiesbaden,
8. Kurdirektor von Ebmeyer zu Wiesbaden,

hat den 1. Preis mit 1200 M. dem städtischen Gartendirektor Trip zu Hannover,

den 2. Preis mit 1000 Mk. den Gartenarchitekten Martin Reinhard und August Schiffer zu Düsseldorf,

den 3. Preis mit 750 Mk. dem städtischen Garteninspektor Jung zu Köln a. Rh.

erteilt.

Ausserdem hat dasselbe vorgeschlagen, 4 Entwürfe und zwar:

1. von Möhl & Schnitzlein zu München-Bogenhausen,
2. von C. Otto zu Frankfurt a. M.,
3. von V. Göbel, Wien z. Zt. in Frankfurt a. M.
4. von E. May, in Firma Siesmeyer zu Frankfurt a. M.,

zum Preise von je 300 Mk. anzukaufen.

Die Preisgekrönten und angekauften Entwürfe sind im Festsaale des Rathauses von

**Sonntag den 14. bis Sonntag den 28. Januar 1906**

ausgestellt.

Besichtigungszeit an Werktagen von 9—12 Uhr vormittags und 3—4½ Uhr nachmittags, an Sonntagen von 9—12 Uhr vormittags.

Diejenigen Projekte, welche keinen Preis erhalten und auch nicht angekauft sind, werden in der Zeit vom 1.—15. Februar 1906 gegen Einlieferung der Quittung vom Botenmeister zurückgegeben, ebenso die für den Kauf der Unterlagen bezahlte Gebühr von 3 Mk.

**Wiesbaden,** 12. Januar 1906.

**Der Magistrat.**


# Meeresmuscheln!

ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.

Ungereinigt für Gärten, Aquarien.

Blumentische usw. besonders billig.

**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

# Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata. Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.


Angefügte Prospekte der Firmen:

**Jul. C. Erdmann, Hofl., Arnstadt;**

**H. C. Mehne, Aschersleben;**

**Wilh. Thürmer, Diemitz-Halle;**

**H. Wrede, Hofl., Lüneburg.**

## Baumschulen Jacs. Jurrissen & Sohn
### Naarden (Holland).

Sandboden 50 ha — 200 pr. M.

Für Herbstlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat Coniferen und immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume — diverse feinere Gehölze — Decksträucher — Rosen — Obstbäume usw.

Engros-Verzeichnis und Katalog zu Diensten.

Direkter Frachtgut-Verkehr.

Personenwagen von Norddeutschland
via Rheine-Almels, via Hilversum von Köln und
via Emmerich - Utrecht oder Cleve - Kesteren } nach Amsterdam.

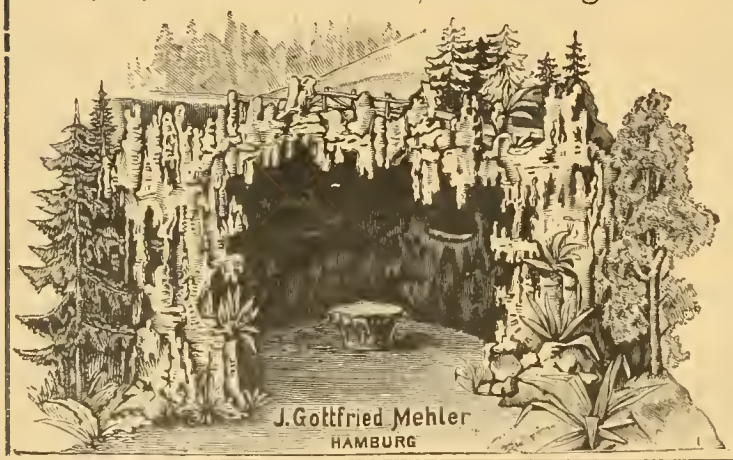
Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume.

**Starke Solitärbäume und Coniferen** auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen **Baumschulen-Artikel** empfiehlt

**Otto Schultze, Spandau,**
**Klosterhof.**

Die **epochemachendste** harte
**Edelblautanne**
ist die Korktanne
## Abies Arizonica
Illustr. Katalog u. Beschreibung frei.
10 junge Pflanzen m. festem Ballen Mk. 8.—
100 Stück „ „ „ „ „ 75.—
**Henkel, Neuwiese, Darmstadt.**

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von
**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten
Prospekt gratis
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
**Grottensteinn**
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

## Schmiedeeiserne Bassins,
□, gebraucht und neu, in allen Grössen, zu billigsten Preisen, bei
**Julius Brann, Berlin,**
Lothringerstrasse 110.

## Starke Allee- und Zierbäume
mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.
Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.
Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugspreise.
**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

## Kalvill von Forsteck
Apfel-Neuheit
**I. Ranges.**
Kolorierte Abbildung im Katalog

## Alleebäume
**Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.**

## Taxus baccata
**Massenvorräte in allen Grössen.**

**Alle sonstige gangbare**
## Baumschulartikel.
Kataloge gratis und franko.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.
**Forstecker Baumschulen, Inh.: H. Wendland, Kiel.**

Gegr. 1870. **Areal 20 Hektar.** Gegr. 1870.
## Obstbäume und Ziergehölze
sowie sämtliche Baumschulartikel empfiehlt billigst in grosser Auswahl und in bekannt guter Qualität
die Obst- und Gehölzbaumschule von
**Julius Brecht in Ditzingen, Württbg.**
Kataloge zu Diensten.


Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW. 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgegeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke. Frankfurt a. M.

No. 4 | Sonntag, den 1. April 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Wormser Rosengarten-Wettbewerb: 1. Zur Ideeneinforderung des Rosengartenausschusses. Von Georg Richard Roess, Worms. 2. Programm des Wettbewerbs. 3. Das Ergebnis des Wettbewerbs. 4. Kritische Betrachtungen. — Personal-Nachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

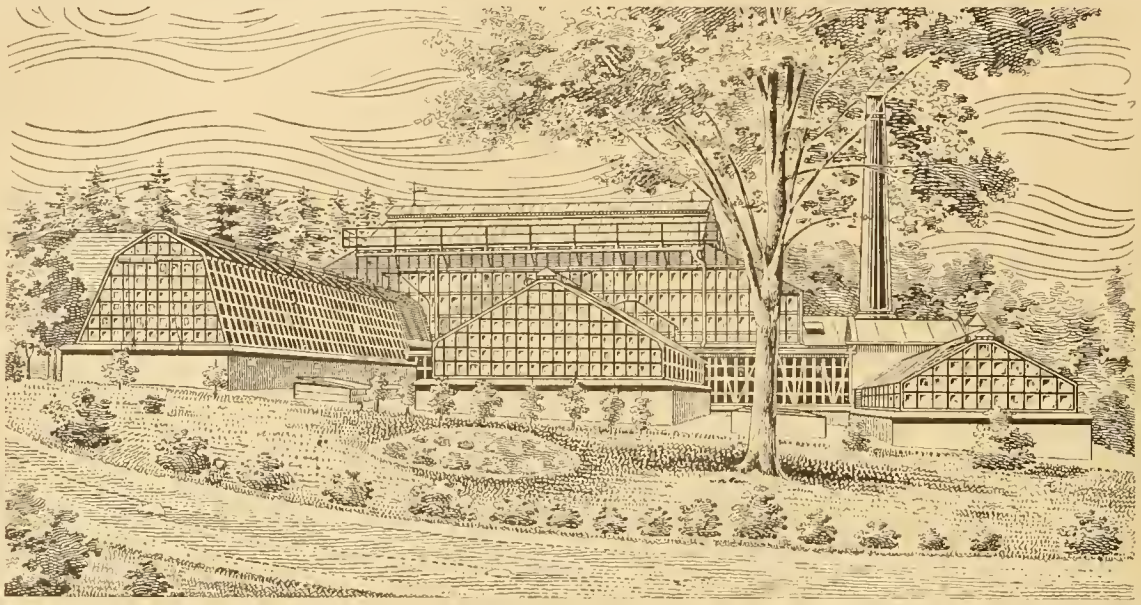
**Theodor Jawer** Königl. Garten-bau - Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus. Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter grossbl. holländischer und Krimlinden, Ahorn, Ulmen und Rotdorn in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.
**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.
**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.
**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.
**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.
**Trauer-Eschen und -Ulmen**
mit starken mehrjährigen Kronen.
**Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.
**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.
**Tempelhofer Baumschulen**
Tempelhof bei Berlin.

**Meine Grassaaten**
in höchster Reinheit und Keimkraft laut Attest der Samenkontrollstation der Provinz Schlesien gewährleisten einen smaragdgrünen winterfesten Rasenteppich. Schmuckrasenmischung feinster Gräser nur 60% Raygras enthaltend
50 kg 26,50 Mk. inkl. Sack
**JULIUS MONHAUPT NACHFOLGER**
Samenhandlung o Gegr. 1836
Breslau I, a. d. Magdalenenkirche.
Typmuster zu Diensten.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
Hannover 1902. Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise
Chaussee-, Allee-, Solitär-, Ziersträucher, grosses Sortiment. Coniferen in allen Grössen.
Obstbäume in allen Formen. Fruchtsträucher.
Katalog gratis und franko.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1903
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## H. C. Mehne

Samenzüchterei und Samenhandlung
gegründet 1819

**Aschersleben, Prov. Sa.**

**Lieferant vieler königlichen und städtischen Verwaltungen**
bietet

## Gras-Saaten

| inklusive Sack an: | per 50 kg |
|---|---|
| Reines Raygras, allerschwerstes | 17 Mk. |
| Reines Raygras, mittelschweres | 15 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in sonniger Lage | 27 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in schattiger Lage | 36 „ |
| Für feinen Teppichrasen in Blumenparterres | 37 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, I. Qualität | 25 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, II. Qualität | 22 „ |

Alle Mischungen enthalten höchstens 60% Raygras.
Handels- und Landschaftsgärtnern Vorzugspreise
Muster zu Diensten.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser. Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter. Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

## Düsseldorfer Baumschulen

G. m. b. H.

offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.

Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

Heizungs-Anlagen aller Systeme

in nur erstklassiger Ausführung.

Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen

" " " nach System Höntsch " " "

nach streng durchdachten Entwürfen.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Hauptkatalog gratis.

## HÖNTSCH & CO.,

DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23)** einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1 II** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Sachsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe Brandenburg: Lehrer für Gartenkunst Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstrasse 27.

### Neu angemeldete Mitglieder:

Magistrat der Stadt Altona.
„ „ „ Görlitz.
„ „ „ Freiburg i. Br.
„ „ „ Mannheim.
„ „ „ Stuttgart.
„ „ „ Dortmund.
Hochbauamt der Stadt Frankfurt a. M.
Badeverwaltung G. m. b. H. Altheide, Kr. Glatz.
Schulze, Otto, Direktor der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, Elberfeld, Herzogstr. 39.
Fischer, Carl, Gartenarchitekt, Frankfurt a. M., Heinerweg 39.
Roehmisch, A., Stadtgärtner, Flensburg, Dorotheenstr. 37.
Brandt, R., Kgl. Gartenbaudirektor, Charlottenburg, Berlinerstr. 125.
Rohn, Georg, Potsdam, Marienstr. 26.
Hochstrasser, Albert, Cronberg i. T.
Singer, Otto, Gartentechniker, Hannover, Markstr. 55.
Pfyffer von Altishofen, E., naturwissensch. Lehrer, Köstritz i. Th.
Demelius, Amtsgerichtsrat, Neuhaldensleben.
Schaefer, Hermann, Rentier, Magdeburg, Ulrichstrasse.
Adix, Friedhofsgärtner, Magdeburg, Städt. Gartenverwaltung.
Kuhk, Gartentechniker, Magdeburg, Städt. Gartenverwaltung.
Bauer, Gartentechniker, Magdeburg, Städt. Gartenverwaltung.
Becker, Emil, Wiesbaden, Langgasse 56.
Jung, Wilh., Cronberg i. T., Katharinenstrasse 4.
Stadtbauamt der Stadt Lüneburg.
Wagler, Ottokar, Gartentechniker bei der Jubiläumsausstellung, Mannheim.

(Fortsetzung auf Seite 5.)


# Schmuckrasen

| | 50 kg | 5 kg |
|---|---|---|
| Berliner Tiergarten-Mischung | Mark 21.— | 2.80 |
| Leipziger Promenaden-Mischung | „ 23.— | 2.50 |
| Fürst Pückler (Trocadero) | „ 27.— | 3.30 |
| Mischung für kleine Stadtgärten | „ 31.— | 3.50 |
| Feinste Teppichrasenmischung | „ 25.— | 2.80 |
| Feinste Teppichrasenmischung für feuchte Lagen | „ 31.— | 3.50 |
| Mischung für grosse Parkanlagen | „ 20.— | 2.20 |
| Mischung für halbschattige Plätze | „ 36.— | 4.— |

# Futtergrassamen

| | | |
|---|---|---|
| für leichten trockenen Boden | Mark 17.— | 2.— |
| für schweren trockenen Boden | „ 17.— | 2.— |
| für schweren feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für leichten feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für Böschungen und Dämme | „ 16.— | 2.— |
| für grosse Parkanlagen mit Klee | „ 32.— | 3.75 |

**Alle anderen Mischungen, sowie sämtliche reinen Gräser stets zu Diensten.**

## Carl Robra, Samenkulturen, Aschersleben

Gegründet 1870.

## Landschaftsgärtnerei ~ Gartenarchitektur ~ Baumschulen

Gegr. 1886 · Fernspr. Gr. L. 400.

## Koch & Rohlfs.

Ehrenpreis d. Stadt Berlin etc.

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

Seehof-Berlin.

Weinhaustechniker **C. Vollmar** ◆ Weinkulturen ◆

**Frankfurt a. M.**, Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)

Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.

Erbauung und Einrichtung von

**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**

Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

## Groenewegen & Zoon

Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland

Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

# Der Wormser Rosengarten.

LIBRARY NEW YORK BOTANICAL GARDEN.

## Zur Ideeneinforderung des Rosengartenausschusses.

Unter dem Allerhöchsten Schutze seiner königlichen Hoheit des Grofsherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein.

„Der König Gibich hatte
einen Garten an dem Rhein . . ."

Ja, einen Garten, einen so wunderprächtigen Garten in rotblutender und rotglutender Rosenfülle, dafs sein Gedächtnis heute noch fortduftet und fortlebt in Sang und Sage bis in unsere graue und blütenlose Gegenwart hinein: Der Wormser Rosengarten! —

Und diesem Sagengarten, dieser märchen- und rosenumsponnenen Stätte ihrer alten Lieder will die alte, sagengraue Nibelungenstadt nun ein Denkmal setzen, ihm, und mit ihm seiner rosendurchdufteten Verherrlichung im Liede: Dem Rosengartenlied, das etwa um 1250 aufgesprossen, als unserer mittelalterlichen Volksdichtungsblüten duftigste und farbenprächtigste, eine reiche, rote Blüte selbst der alten, deutschen Heldenpoesie auf unsere Tage kam. Aber: kein Denkmal soll es sein aus Stein und Erz, wie sie wohl allenthalben mehr als genug fast ragen gerade in unseren standbilderüberreichen Tagen: Nein, — aus dem roten Blütenzauber selbst, der in dem Liede flammt und flutet, aus dem rotblühenden Gezweige, das jene Volksdichtung umschlungen, selbst soll es uns hold erwachsen, aus seinem ureigenen, heimatlichen Bodengrund heraus, über den seine leuchtenden Gestalten einst geschritten, aus Rosen und Ranken soll es uns erblühen — aus deutschen Rosen die Verherrlichung des deutschen Rosengartenliedes —: Durch deutsche Gartenkunst! —

Eine herrliche und verlockende Aufgabe, wie sie selten wohl dem deutschen Gartenkünstler in die Hand gegeben worden, und eben deshalb auch wohl wert und würdig, gerade in diesen Blättern noch etwas näher dargelegt zu werden.

Als ich im Auftrage des Rosengartenausschusses im letzten Vorfrühling die Freude hatte, das Aufrufrundschreiben zu verfassen, das Deutschlands Künstler, Dichter, Maler, Gartenbaukünstler, Sagen- und Rosenfreunde zum erstenmal für unseren Gedanken werben und erwärmen wollte, da glaubten wir trotz mancher stillen Hoffnung doch noch nicht, dafs unserem Weck- und Werberuf aus weitesten Kreisen Deutschlands solch freudigbegeisterter Widerhall entgegenklingen sollte, als bald aus allen Gauen vom Fels zum Meere uns in Zuschriften, Zusendungen, dichterischen Beistimmungen und Begutachtungen reichströmend unverhofft entgegenquoll. Eine zum zweiten Rosenfeste 1905, welches dem ersten vom Sommer 1904, das nur den Grundstein für die klingende Unterlage legte, folgend, mit einer grofszügigen Nibelungenbilderaufführung (Neun Bilder aus dem Nibelungenliede von Georg Richard Roefs, Worms, Heinrich Fischer 1905) die alten Sagen blutvoll neu beleben und dem Gedanken neue Freunde werben sollte, — eine zu diesem prächtig gelungenen zweiten Rosenfeste herausgegebene Festschrift: „Der Rosengarten zu Worms", (Herr Konrad Fischer, Worms, Schlofsplatz 6, ist gern bereit, sie den Bewerbern zuzustellen) konnte nicht weniger, als sechzig Beiträge deutscher Künstler zu einem duftigen und blütenreichen Rosenkranz verflechten. Somit von einem grofsen Künstlerkreise auf das glänzendste gutgeheifsen, durfte der Rosengartenausschufs nun der Verwirklichung seines Gedankens nähertreten. Und in den Tagen, da die letzten Rosen blühten, ging ein Ausschreiben in die Welt, weniger als ein Preisausschreiben gedacht, als vielmehr: eine Aufforderung zur Einsendung von Plänen und Projekten deutscher Gartenkünstler, wenn auch allen Künstlern offen, wie durch ihre lebensgrüne Kunst, dieser Gedanken in grünendes, rotblühendes Rosenleben umgesetzt werden, wie diese rosenumsponnene Gedenkstätte an den alten Wormser Rosengarten frisch erwachsen sollte. Zusammengefafster: Eine Einforderung von Ideen, die ohne sich zu sehr in Einzelheiten zu zersplittern, die allerersten, grofszügigen Grundgedanken und Grundlagen eines daraus zu entwickelnden späteren Gesamtanptlanzungsplanes geben sollten.

Den leitenden Grundgedanken allgemein selbst hier noch einmal aufzurollen, kann ich nichts zweckentsprechenderes tun, als das in jenem ersten Aufruf Ausgesprochene hier zu wiederholen:

Ein rheinwärts anmutig gelegener Hag mit jahrhundert alten, wetterfesten Eichen, inmitten buntbesäter Blumenauenbreiten, der sich in stimmungsvollster Weise, dem grünen Rheinstrom eng benachbart, der alten Nibelungenstadt anschmiegt, ist zur Verherrlichung der Rosengartensage ausersehen.

Hier soll nun künftighin ein Rosenwald erwachsen. Hier sollen zur Sommerszeit zahllose Rosen rot und heifs entbrennen und entblühen und durch ihren Duft und ihre Pracht den Wanderer entzücken. Hier sollen ungezählte wilde Rosen sich wirr und wonnig ringeln und sich ranken an alten Eichen, Stein und Stamm und mit dem holden Lenz- und Lichtdreiklang von Frische, Duft und Farbe die schlummernde Erinnerung in uns aufklingen lassen an jene alten Sagen deutscher Jugendzeiten, vom hochgemuten König Gibich, der dort safs, Kriemhilde, seinem wunderholden Kinde und ihrem wonnereichen, lichten Rosengarten.

Freilich wird die poesieumwobenste Stätte der mittel-



APR 26 1906

alterlichen Sage nicht in all der vielbesungenen Schönheits- und Rosenfülle der Lieder neugeschaffen heraufsteigen können in alter Pracht. Es wird die jetzige Welt, die mit natürlichen Mühen und Mitteln rechnen mufs, die rosentrunkene Märchenwelt der Sage nicht in jener ganzen sommerprachtüppigen Herrlichkeit hervorzaubern können. Unser Rosengarten wird uns bescheidener erwachsen, eine schlichte Dornröschenweckung einer alten Sage: eine rosenduftige Erinnerungsbelebung des Rosengartenlieds.

Das ist die gedankenliche Grundlage, die mit einigen Zutaten und Zusätzen näher zu beleuchten, mir noch gestattet sein mag.

Es handelt sich also wohl ganz selbstverständlich bei der also geartet ausgedachten Erinnerungsbelebung einer der poesieumwobensten Stätten altdeutscher Heldensagen, deren vielbesungener Märchenblütenzauber eben in ihrer märchenhaftreichen, uferlosen Rosenfülle wurzelte, und deren zauberhaft üppig aufquellender Pracht, der Erinnerungsbelebung eines sagenumrankten, phantastischen, alten Märchenrosengartens also, — es handelt sich dabei wohl selbstverständlich nicht um die regel- und schulgerechte Schaffung einer der herkömmlichen städtischen — sagen wir einmal: Parkanlagen mit Bosketts, in Reihen aufgerückten Rosenstöcken, Rasenplätzen, wohlabgezirkelten Blumenbeeten und Rabatten: Nein — dieses Erinnerungsbild, dem alten, sagenhaften (üppigste Wildnis, Fülle und Farbenpracht!) möglichst nahekommend, soll eben in der angedeuteten, scheinbar wildwuchernden und wirrenden Rosenfülle und dem Rosenreichtum, seiner Farbenpracht und Verteilung auf das Vorhandene, mit einem Wort: in seinem grofsen, malerischen Gesamt- und Ganzeindruck bestehen. Er soll den Hauptwirkungszauber dieser gedachten, grofszügigen Rosenüberflutung bilden, die ihre rotbrennenden Farbenwellen über die ganze Stätte schwemmen und sozusagen den ganzen alten Baumbestand in einen grofsen, rotflammenden Rosenpurpurmantel schlagen soll: „Es blüht an allen Enden!“

Das ist der gedachte Wormser Rosengarten. Ist das zu schaffen, und wer schafft uns das? Die fachmännisch näheren Bedingungen mit Bepflanzungsplänen der vorhandenen, wäldchenartigen, mit hohen, alten Bäumen bestandenen und von weiten Rasenflächen durchschnittenen Anlage, die zur Benutzung kommen soll, wurden von Konrad Fischer den Bewerbern zugestellt. Die Anlagekosten sollten keine Rolle spielen. Es sollte nach dieser Richtung hin dem Schöpfergeiste unserer Rosengartenkünstler keine Schranken aufgerichtet werden. Eingegangen sind siebenundvierzig Einsendungen, über die ein Preisgericht entschied. Sie werden in diesen Blättern im Bilde gebracht und von berufener Seite beleuchtet und besprochen werden. Vom zwanzigsten bis dreifsigsten März wird sie eine Ausstellung im Freiherrn Max von Heylschen Haus zu Worms auch weitesten Kreisen dann zugänglich machen.

Das wären bis heute Gedanken und Stand der Wormser Rosengartenarbeit. Es wird wohl noch manche Rheinwelle zu Tale tliefsen, ehe ihre allerersten Rosen draufsen sprossen werden im alten Hag beim Rhein. Tapfere Arbeit und tüchtiges Mühen wird es kosten, gleich dem Reckenkampf im Rosengartenlied.

Eines aber steht jetzt schon fest: Der deutschen Gartenkunst wird eine Aufgabe und Arbeit zugeteilt, aus deren glücklicher Vollendung ihr selbst die allerunvergänglichsten Rosen wachsen werden. Ein neuer Rosenkranz zum alten Ruf und Ruhme.

„Dem dunklen Schofs der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände Saat. . .“

Mögen aus ihr uns Rosen erwachsen, ihr erster Kranz gehört der Gartenkunst.

Worms, 1906. Georg Richard Roefs.

## Aufforderung an deutsche Künstler
### behufs Einsendung von Vorschlägen zur Anlage eines Rosengartens zu Worms.

(Programm des Wettbewerbs.)

In Worms, der alten Nibelungenstadt, soll der sagenhaften Vergangenheit ein Denkmal gesetzt werden, doch nicht in Stein oder Erz, sondern durch die Natur: in Gestalt eines wildwachsenden, farbenprächtigen Rosengartens.

Der unterzeichnete Rosengartenausschufs hat zu Anfang des Jahres 1905 an bedeutende Zeitgenossen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem diesen das Projekt unterbreitet und die Bitte ausgesprochen wurde, sich über das geplante Vorhaben zu äufsern. Etwa 60 Künstler, Schriftsteller und Gartenbaufachmänner sind diesem Wunsche nachgekommen.

Nachdem das Rosengartenprojekt durch einen so grofsen Künstlerkreis in glänzender Weise begutachtet worden ist, wendet sich der Ausschufs hiermit an alle deutschen Künstler mit der Aufforderung, Ideen über die Gestaltung des Rosengartens an den unterzeichneten Ausschufs einzusenden.

Für die Honorierung der drei geeignetsten Vorschläge werden Beträge von 500, 250 und 125 Mark zur Verfügung gestellt. Nach Vorschlag des Prüfungsausschusses kann auch eine andere Verteilung des Gesamtbetrages von 875 Mark vorgenommen werden. Die honorierten Projekte und Vorschläge gehen in das Eigentum des Rosengartenausschusses über, dem es frei steht, weitere geeignete Vorschläge auf Empfehlung des Prüfungsausschusses gegen ein Honorar von je 50 Mark anzukaufen.

In den Prüfungsausschufs, welcher die Auswahl der einlaufenden Vorschläge vornimmt, sind nachstehende Herren eingetreten:

Grofsh. Hofgärtner Dittmann-Darmstadt.
Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, Ehrenbürger der Stadt Worms.
Oberbürgermeister Köhler-Worms.
Stadtbaurat Gg. Wilh. Metzler-Worms.
Kunstmaler Prof. Prell, an der Kgl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden.
Gartendirektor Ries-Karlsruhe, 1. Vors. des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Architekt Prof. Gabriel v. Seidl-München.
Königl. Gartenbaudirektor Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M.
Redakteur Konrad Fischer-Worms, Vors. des Wormser Rosengartenausschusses.

Zur Rosengartenanlage soll eine vorhandene, mit „Wäldchen" bezeichnete städtische Parkanlage Benutzung finden. Dieselbe liegt aufserhalb der Stadt und hat eine Fläche von rund 28 Hektar = 280 000 Quadratmeter. Der für den Rosengarten in Betracht zu ziehende Teil ist 14,5 Hektar = 145 000 Quadratmeter grofs und im Lageplan umrändert. Die Oberfläche des Wäldchens liegt auf etwa 3,0 Meter Wormser Pegel (im übrigen wird auf die im Lageplan eingeschriebenen Höhenzahlen verwiesen), der Grundwasserspiegel auf ungefähr 1,00 Meter W. P., so dafs das Grundwasser durchschnittlich um 2,50 Meter, häufig noch tiefer liegt, als die Terrainoberfläche. Das Gelände ist eben und besitzt einige künstlich aufgeschüttete Anhöhen (G, H und I). Die Anhöhe H am Ulmenplatz ist zur Errichtung eines Parkgebäudes terrassenförmig aufgeschüttet. Das Stadtbauamt ist bereit, dasselbe Interessenten auf seinem Bureau zur Einsicht vorzulegen. In nächster Nähe des Parkgebäudes — etwa bei M — ist die Aufstellung eines Hagenstandbildes in Verbindung mit einem Brunnen geplant. Das Standbild, „Hagen, den Nibelungenschatz in den Rhein werfend", eine Schenkung des Herrn Freiherrn Heyl zu Herrnsheim, ist von Herrn Bildhauer Hirth-Karlsruhe ausgeführt und wird in Metall gegossen.

Der vor dem Parkgebäude gelegene Teil der Anlage, in Verbindung mit dem Ulmenplatz (K) und der projektierten Berganlage (G) ist als Mittelpunkt der Anlage zu behandeln.

Der für den „Rosengarten" in Aussicht genommene Teil des Wormser Stadtparks

Einzelheiten über Baumbestand, Höhenverhältnisse usw. sind aus dem Lageplan zu ersehen. Auch geben die photographischen Aufnahmen ein Bild von dem Charakter der vorhandenen Anlage.

Folgende Gesichtspunkte sind für die Gestaltung des Rosengartens zu berücksichtigen:

1. Gröfsere Erdbewegungen sind tunlichst zu vermeiden.

2. Die vorhandene Anlage ist unter möglichster Schonung zu benutzen. (Abänderungen an der jetzigen Wegeführung sind gestattet.)

3. Es sollen vorzugsweise Strauchrosen zur Verwendung kommen. Duftende Zentifolien, Damaszener, Kapuziner-, Moos- und Monatsrosen; die verschiedenen Arten Hybriden und Varietäten von Wildrosen mögen zur Bildung von Hecken und Gebüschen dienen oder sich als Vorpflanzung an die vorhandenen Baum- und Strauchgruppen anschliefsen, während Kletterrosen die Bäume usw. beranken; auch die Gartenvarietäten der Heckenrose, die rankenden Teerosen und stark wachsende Büsche von Edelrosen sollen nicht fehlen. Die Edelrosen in Hochstammform sind in der eigentlichen Anlage zu vermeiden und

eventl. auf einen geeigneten Platz in der Nähe des Parkhauses zu beschränken. Es bleibt dem Künstler überlassen, die anzustrebende, gewissermafsen romantische Wildheit üppig wachsender Rosen in ihrem Gesamteindruck durch geeignetes Beiwerk zu erhöhen, jedoch sind künstliche Ruinen oder Mauerteile, die den Schein einer gesuchten Altertümlichkeit erwecken sollen, fernzuhalten. Auch sind alle Arrangements, die einen gekünstelten, spielerischen Eindruck machen, zu vermeiden.

4. Eine mäfsige Anwendung sprudelnder Wässer ist statthaft. Von der Anlegung gröfserer Wasserflächen, Teiche, Gräben usw. ist abzusehen.

5. Eine Anlagesumme wird für das Rosengartenprojekt nicht festgesetzt. Dem Künstler sollen bei Herstellung des Planes keine Schranken gesetzt, sondern seiner Phantasie Spielraum gelassen werden, doch soll bei der Beurteilung der Vorschläge das weniger kostspielige Projekt, wenn es einem kostspieligeren, künstlerisch gleichwertig ist, vor diesem den Vorzug haben.

Als Unterlagen zum Wettbewerb werden gegeben:
„Der Rosengarten", Reclamausgabe.
Die Festschrift zum 2. Rosenfest 1905 „Der Rosengarten".
Ein Lageplan im Mafsstab 1 : 1000.
Photographische Aufnahmen der vorhandenen Anlage.

Gefordert werden:
1 Lageplan im Mafsstab 1 : 500.
1 Erläuterungsbericht.
1 Nachweis über die bei der Ausführung entstehenden Kosten.

Perspektivische Ansichten bezw. Skizzen über bes. Ausführungen sind erwünscht.

Die Entwürfe sind mit Kennwort zu versehen, aus welchem der Name des Verfassers nicht zu ersehen ist. Ein verschlossener, mit demselben Kennwort beschriebener Briefumschlag soll den Namen des Verfassers enthalten. Die Projekte sind bis zum 1. Februar 1906, abends 6 Uhr, mit nachstehender Adresse versehen, an uns einzusenden, resp. zur Post zu geben: Rosengartenausschufs Worms, z. H. des Herrn Konrad Fischer, Worms, Schlofsplatz 6.

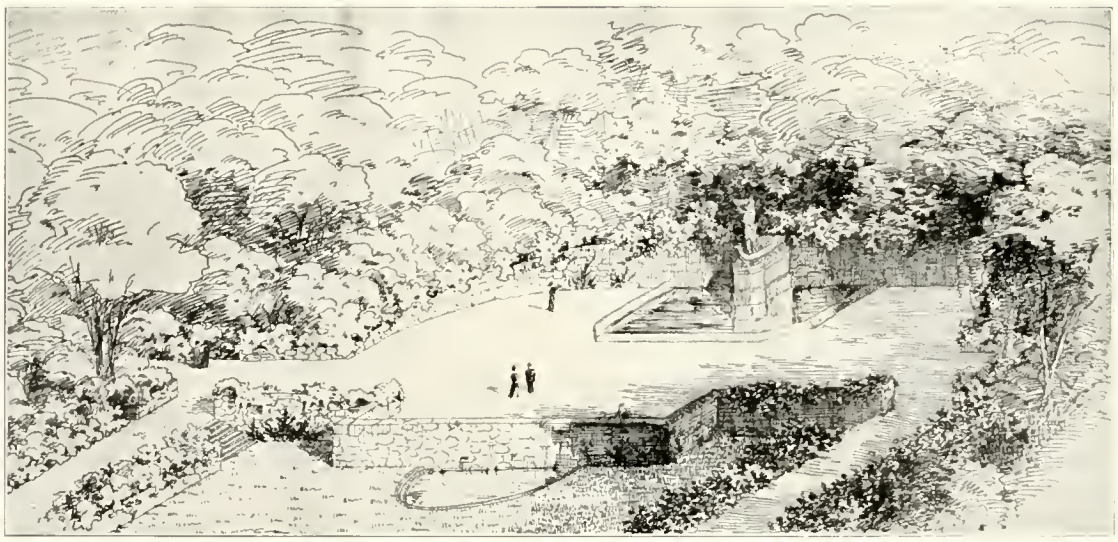
Eine Ausstellung der eingelieferten Entwürfe findet nach erfolgter Beurteilung durch den Prüfungsausschufs in Worms statt.

Die Entscheidung über die Ausführung behält sich der Rosengartenausschufs vor.

Worms, im Oktober 1905.

Der Wormser Rosengartenausschufs.

Konrad Fischer, Redakteur; Rudolf Heim, Fabrikant und Stadtverordneter; Georg Wilhelm Metzler, Stadtbaurat; Julius Molz, Fabrikant; Louis Rühl, Direktor und Stadtverordneter; Theodor Stern, Buch- und Kunsthändler.



Der „Turnierplatz" mit dem Hagenstandbild nach dem Entwurf des Gartendirektor Encke.

### Das Ergebnis des Rosengartenwettbewerbs.

Wie wir schon in unserem Märzhefte mitteilen konnten, hat am 24. Februar ds. Js. in Worms die Jury im Rosengartenwettbewerb getagt, und ist nach eingehenden, sich bis spät abends hinziehenden Verhandlungen, bei denen die von den verschiedenen Mitgliedern gehegten Auffassungen erörtert wurden, zu folgendem Ergebnis gelangt:

Von der Vergebung eines ersten Preises wurde abgesehen, um dafür zwei gleichwertige Arbeiten mit Preisen von je 250 Mark auszuzeichnen. Es sind dies:

1. Der Entwurf „Turnierplatz", Einsender Gartendirektor Encke-Köln.
2. Der Entwurf „Bitte schön", Einsender Architekt Joh. Bollert und Garteningenieur M. Stulpe, beide in Dresden.

Bei der Prämiierung des letztgenannten Entwurfes waren mehrere stimmungsvolle und anregende Detailskizzen allein ausschlaggebend.

Weiter erhielt einen Preis von 200 Mark:

3. Der Entwurf „Rosen und Minne der Taten Sold", Einsender F. Tutenberg, Stadtgärtner in Offenbach a. M., Gartenarchitekt Fred Henkel, Darmstadt-Neuwiese und Kurt Hoppe, Architekt, Darmstadt.

Mit einem Preise von 175 Mark wurde ausgezeichnet:

4. Der Entwurf „Rosendom", Einsender Architekt Georg Metzendorf, Bensheim und Rosenzüchter Peter Lambert, Trier.

Dieser Plan erregte wegen der eigenartigen Ausgestaltung des projektierten 19 m Hügels zu einem Rosendom, der in Pyramidenform gedacht ist, besondere Aufmerksamkeit.

Weiter wurden folgende fünf Entwürfe zum Ankauf empfohlen:

5. Der Entwurf „Gartenbau", Einsender Gartenarchitekt Fr. Bauer, Magdeburg.
6. Der Entwurf „Der Rosenzwinger im Wormser Rosengarten", Einsender Garteningenieur J. P. Grofsmann, Dresden.
7. Der Entwurf „Märchengarten", Einsender Kgl. Obergärtner Potente, Potsdam-Sanssouci.
8. Der Entwurf „Ein Heimatlied, ein Kindesliebeslied. . . .", Einsender Gartenarchitekt Carl Reinhardt, Wiesbaden, und
9. Der Entwurf „Herz", Einsender Architekt Bruno Taut, Stuttgart.

Eingegangen waren im ganzen 47 Entwürfe.

Wir bringen nachstehend die Erläuterungsberichte*) der prämiierten und zum Ankauf empfohlenen Arbeiten und geben auch die für die Beurteilung seitens der Jury ausschlaggebenden Zeichnungen nach Aufnahmen durch Hofphotograph Chr. Herbst in Worms wieder.

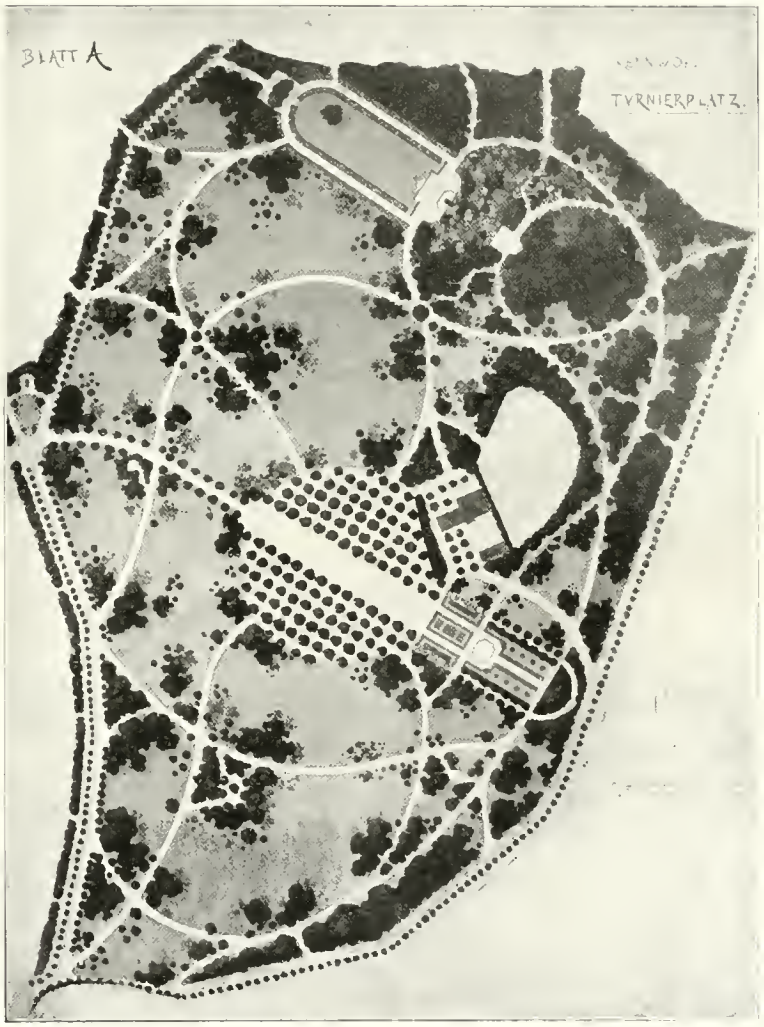
### „Turnierplatz".

Verfasser: Gartendirektor Encke, Cöln.

Der Wettbewerb soll ein Ideenwettbewerb sein. Wenn es sich nur darum handeln sollte, den Anlageteil in seiner jetzigen Gestalt mit Rosen zu durchsetzen, so bedürfte es des Ausschreibens nicht. Der Gärtner, welcher die meist malerischen Einzelheiten der Pflanzungen des Parkes pflegt und die hübsche Umrahmung des Gedenksteines für den verstorbenen Stadtgärtner geschaffen hat, wird auch in der Lage sein, malerische, wilde Vorpflanzungen aus Rosen den bestehenden Baum- und Strauchgruppen anzufügen und so einen Anklang an den Rosengarten der Sage hervorzurufen.

Ich halte es überhaupt für ausgeschlossen, hier auf dem Papier dem Gärtner vorzuschreiben, wo er diese und wo er jene Rosenart hinpflanzen soll; denn dies sind Mafsnahmen, die allein an Ort und Stelle ausgemacht werden können. Als einzige planmäfsig festzulegende Beschränkung mufs für die freie Rosenpflanzung der Umstand Berücksichtigung finden, dafs die Rosen, wie sie auch heifsen mögen, am schönsten in der Sonne gedeihen. Dafs unsere heimischen Rosenarten hinsichtlich des Sonnenscheins die genügsamsten sind, ist schon wieder Sache des pflanzenden Praktikers.

Also es mufs mehr geboten werden, als die Angabe von Rosenpflanzung in den bestehenden Verhältnissen.



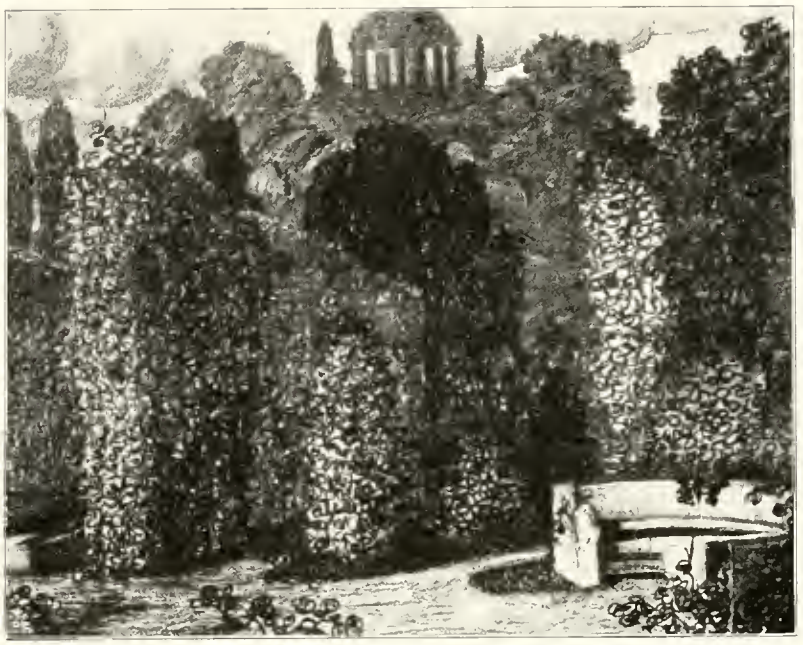

Entwurf des Gartendirektor Encke-Cöln zum Rosengarten-Wettbewerb.

Der „Rosengarten" Kriemhildens löst aufser der Pflege der Rosen noch andere Ideenverbindungen aus. Da ist eine Hauptsache das Turnier auf dem Anger, die Mauer als Umschliefsung des Gartens, der Baumsitz, von welchem Kriemhild herniedereilt. Diese Momente suchte ich zu vereinigen in dem „Turnierplatz". (Vgl. Abbildung S. 58.) Ich brauche wohl nicht zu sagen, dafs die Verwertung dieses Begriffes nicht in historisch realistischer Art geschehen soll. Das, was ich mit dem Ausdruck Turnierplatz bezeichne, ist vielmehr eine 85 × 30 m grofse Grasfläche zwischen den drei schönen Ulmen und dem projektierten Hügel G. Sie liegt am Drei-Ulmenplatz 0,70 m am entgegengesetzten Ende 1,20 m tiefer als das übrige Gelände. Dieser Höhenunterschied ist durch eine fast senkrechte Stützmauer (sie kann im billigsten Falle eine Trockenmauer aus dem am leichtesten zu beschaffenden heimischen Gestein sein) vermittelt. Rings um die Mauer, deren Krone der Höhe des Parkgeländes entspricht, führt ein 3 m breiter Heckenstreifen aus Rosen entlang, deren Zweige malerisch über das Mauerwerk hinüberhängen. Hinter dieser Hecke läuft ein Weg von 4 m Breite entlang, und da-

*) Mit einigen unwesentlichen Kürzungen.

hinter folgt abermals ein heckenartiger, wild gehaltener Streifen aus Rosen, so dafs der Spaziergänger mitten zwischen Rosen geht, mit einem schönen Seitenblick auf die mauerumgebene, rosenüberhangene Grasfläche.

Während im Osten der Drei-Ulmenplatz den Turnierplatz abschliefst, ist im Westen eine mit einer Mauerbrüstung versehene Terrasse dem Hügel abgewonnen, welche an der den Berg stützenden Mauer das Hagenstandbild aufgenommen hat. Da der steile Hang des Hügels (etwa 1 : 2) nach Osten liegt, aber auch an seiner Südseite nicht beschattet ist, kann der Abhang mit wilder Rosenpflanzung überzogen werden, zwischen welchen sich Gruppen aus anderem Gesträuch, sowie aus Fichten herausheben. Auch kann dazwischen natürliches Felsgestein verwendet werden, jedoch nicht in einzelnen Brocken, sondern so, dafs der Eindruck entsteht, das Gestein, aus welchem der Hügel bestehe, trete in gröfseren Wänden und Schroffen hier und da zutage.



Der 19 m-Hügel nach dem Entwurf von Bollert-Stulpe. Vorn rechts eine architektonische Steinbank.

Da die Stützmauer zu beiden Seiten des Hagendenkmals bisfast 3 m hoch ist, können hier an geschützter Südwand Rankrosen in ungezügelter Wildheit zur Geltung kommen.

Das dem mit dem Denkmal verbundenen Brunnen entströmende Wasser kommt vor der Terrasse noch einmal zum Vorschein. Es fliefst ohne Künstelei aus der Mauer und ergiefst sich in ein halbkreisförmiges Becken. Es hat keinen profilierten Rand, sondern einige Steinstufen umschliefsen es badartig.

Der Eingang zum Rosengarten nach dem Entwurf von Bollert-Stulpe.

Die auf der Turnierplatzfläche vorhandene schöne Eiche ist zu erhalten. Sie wird, da ringsum Boden abgegraben werden mufs, auf eine flache Erhöhung zu stehen kommen, wodurch sie malerischer und älter wirkt. Der anscheinend willkürlich gewachsene Baum in der regelmäfsigen Anlage erhöht nur deren Reiz. Im Süden stöfst der junge Mischwald an die Rosenstreifen. Um diesen das Gedeihen zu sichern, mufs das Gehölz einige Meter weit kurz gehalten werden, was am besten durch Zurücksetzen auf Stockausschlag erfolgt. Hierdurch entsteht bald niedriges Gestrüpp, das noch nach Bedarf mit allerlei Waldsträuchern, wie Holunder, Liguster usw. vermischt wird.

An dem Drei-Ulmenplatz und an der Terrasse führen Stufen zum Platze hinab. Selbst wenn das Betreten des Platzes verboten ist, sind diese Treppen von guter Wirkung. Aber, wenn erst die Grasnarbe fest geworden ist, folge man dem Beispiele mancherwestdeutscher Städte, als auch dem von Berlin und gebe die schöne Grasfläche der Jugend dauernd oder zeitweise als Spielplatz frei! Es bedarf keiner grofsen Einbildungskraft, um sich das prächtige, malerische Bild vorzustellen, das dann unser Turnierplatz bietet. Und dies nicht nur vom Drei-Ulmenplatz und der Terrasse am Hagendenkmal aus, sondern auch von den ringsherumführenden Wegen.

Es kann mir eingewendet werden, dafs dies Projekt gröfsere Erdarbeiten erfordert. Aber da die Aufschüttung des Hügels Vorbedingung ist, so können die etwa 2000 auszuhebenden Kubikmeter bei der Hügelanlage gut benutzt werden.

Die Gestalt des Hügels ist aus den Höhenschichtenlinien zu ersehen. Er steigt vom Turnierplatz zum Gipfel sehr steil an, während er nach Westen allmählich abfällt. Auf dem Gipfel ist ein Platz gedacht, von welchem man (abgesehen von der sonst wahrscheinlich sich ergebenden schönen Fernsicht) über Rosen und Gesträuch hinweg auf den Turnierplatz sieht, wobei

jedoch die Terrasse mit dem Hagendenkmal dem Auge entzogen bleibt. Zum Gipfel des Hügels führt ein bequemer Weg, der an keiner Stelle steiler als 1 : 9,5 ist. Aufserdem sind ein steilerer Weg und zwei Pfade, die mit Steinstufen zu versehen sind, vorgesehen.

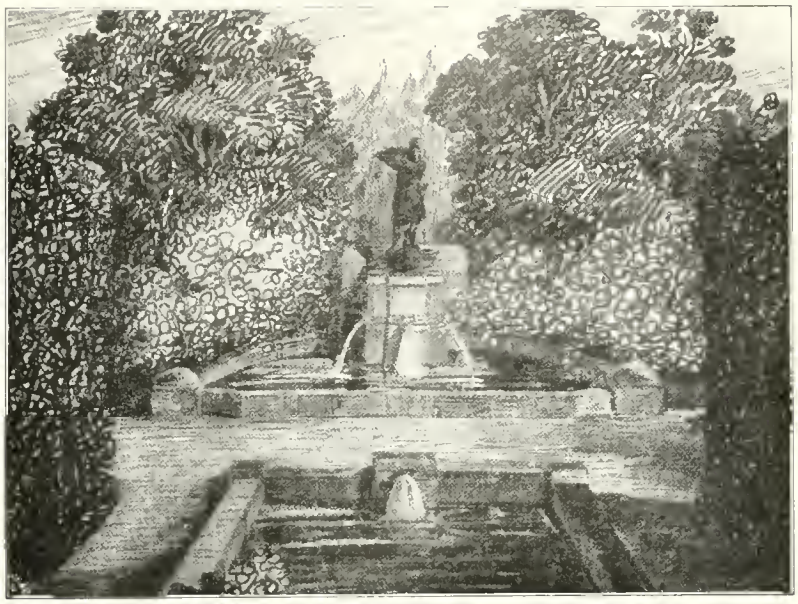
Des weiteren bedarf die Ausgestaltung des grofsen Ulmenplatzes mit der westlich sich anschliefsenden architektonischen Anlage der Erläuterung.

Der runde Ulmenplatz ist schön. Es fehlt ihm nur das Rückgrat, die Achse. Diese ist herausgehoben durch Entfernung der zwei mittleren Baumreihen, so dafs eine 25 m breite Bahn entsteht. Wenn die Ulmen älter geworden sind, werden sie hier eine prachtvolle Allee bilden, deren Zweige sich nahezu berühren werden. Aber auch aus praktischen Gründen ist es vorteilhaft, dafs der ganze Platz nicht gleichmäfsig mit engstehender Baumpflanzung bedeckt ist. Die Bäume sind jetzt noch verpflanzungsfähig und reichen gerade aus, den Hauptzugangsweg damit zu bepflanzen. Denn dafs dieser in seiner jetzigen Gestalt zu krumm ist, und dafs die ihn begleitende Akazienpflanzung unschön ist, steht aufser Frage.

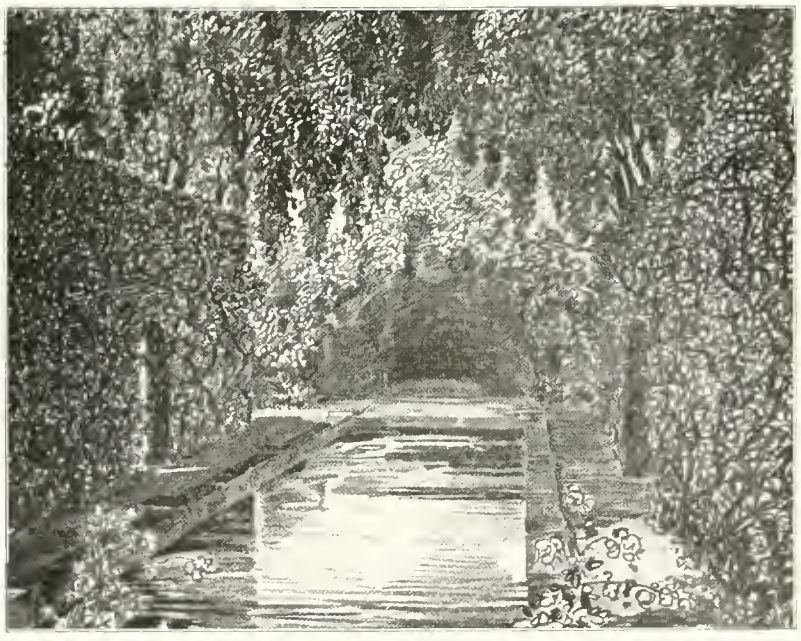
Die westlich vom Platze vorhandene geometrische Anlage mit den beiden Lindenalleen läfst sich in Verbindung mit dem daran liegenden Stück dazu benutzen, im „Rosengarten" auch hochstämmige Rosen in Sorten, wie sie der Liebhaber sucht, anzupflanzen.

Zwei rosenberankte Pergolen, zwei Rosenlauben und ein Wasserbecken, dem ein einfacher Springstrahl entsteigen mag, bereichern diesen Teil des Gartens. Es ist darauf Bedacht genommen, dafs die Rosen Sonne haben. Da, wo die Linden auf einer Seite den Garten beschatten, sind Staudengewächse zu pflanzen.

Es erübrigt noch, ein paar Worte über die Behandlung der Anlage im ganzen zu sagen. Man kann unter Umständen hier die Arbeit einstellen und hat dann in das Vorhandene die Rosengartenidee eingefügt. Aber der in der Pflanzung schöne Park weist in der Wegführung allerlei Mängel auf, zu deren Beseitigung die übrigen Vorschläge dienen sollen. Der Wege sind zu viele. Sie sind zu krumm und führen zu wenig zielbewufst ihrem Ziele zu.



Anordnung des Hagenstandbildes nach dem Entwurf von Bollert-Stulpe.



Zwischen Hecken gelegenes Wasserbecken vor dem Hagenstandbild nach dem Entwurf von Bollert-Stulpe.

Diesen Übelständen hilft die Anordnung der Wege ab, wie sie mein Entwurf vorsieht. An der Pflanzung würde dabei nur insofern zu ändern sein, als einige tiefere Sichten geschaffen werden. Das hierbei und bei den Wegedurchbrüchen gewonnene Gehölz würde ausreichen, um die nötig werdenden Ergänzungen an ein und der anderen Stelle vorzunehmen. Aufserdem sind, um den „Rosengarten" zu Ehren zu bringen, an geeigneter, sonniger Stelle Rosenpflanzungen in bald lockerem bald engerem Zusammenhange mit den Gehölzgruppen anzuordnen.

Schliefslich sei noch bemerkt, dafs die Ausgestaltung der nächsten Umgebung des Parkgebäudes nicht möglich war, da mir die Einzelheiten dieses Bauwerkes (Raumeinteilung, Eingänge usw.) unbekannt sind, denn die Unterlagen geben darüber keine Auskunft und zur Einsichtnahme der Zeichnungen fehlte mir die Zeit.

**„Bitte schön".**

Verfasser: Architekt Johannes Bollert und Garteningenieur Max Stulpe, Dresden.

Die gesamte Anlage, grenzend an den Stadtwald, eignet sich vorzüglich zur Anlegung eines Rosengartens, und es ist mit grofser Freude zu begrüfsen, diesen Gedanken, hier einen Rosengarten erstehen zu lassen, wie ihn die Nibelungensage so verherrlicht hat, auszuführen. Die Autoren des Planes haben versucht, in Erinnerung an den alten sagenumwobenen Rosengarten eine Idee für einen neuanzulegenden im Sinne der alten Sage und als Gedächtnismonument jener deutschen Heldenzeit

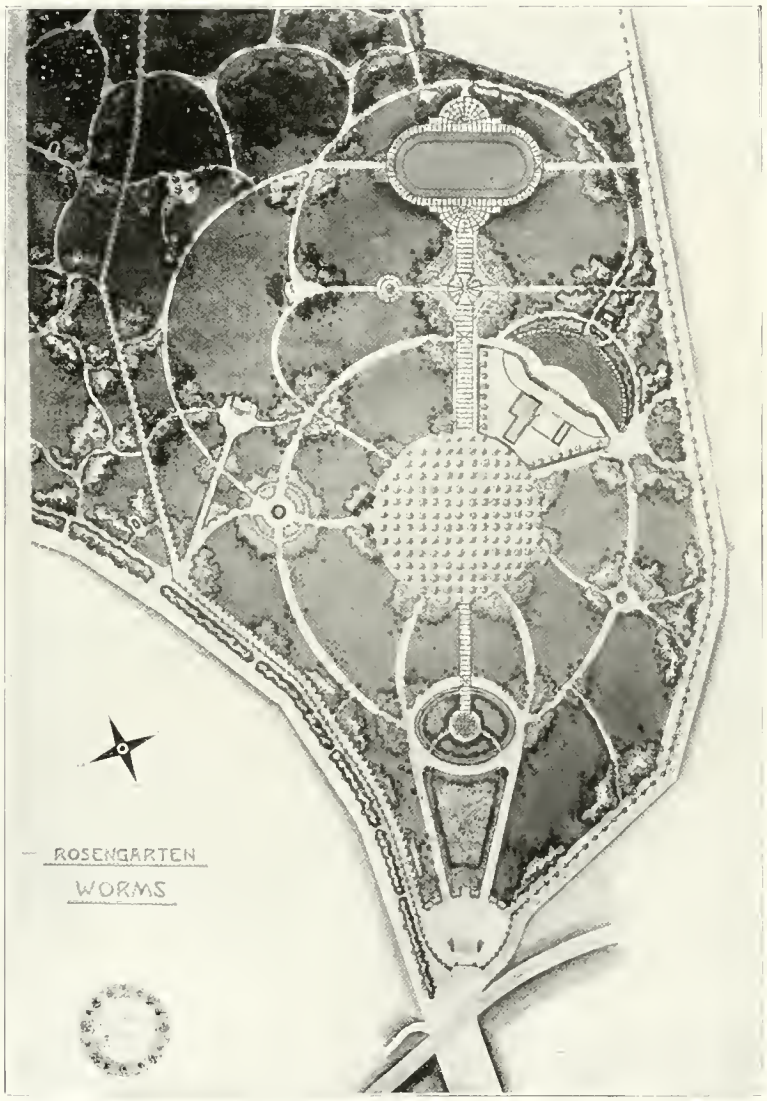
auszuarbeiten, und bitten wir die geehrten Leser dieses, uns in Gedanken auf den Wegen durch den Rosengarten zu begleiten, wir werden versuchen, die gedachten Schönheiten und die besonders hervorzuhebenden malerischen Partien näher zu erläutern.

Der Eingang selbst, gebildet durch ein in einer Rosennische stehendes architektonisch monumental geplantes Tor und bepflanzt mit der herrlichen Crimson Ramblerrose wird und mufs dem Besucher schon sagen, dafs er einen geschichtlich bedeutenden Boden betritt und soll in ihm eine dieser Stätte entsprechende Stimmung hervorrufen, zumal eine gute Rückendeckung durch die Gehölzgruppen zu beiden Seiten die Wirkung des Tores und der Rosen noch erhöht. Wir gehen den Hauptweg geradeaus und lassen den rechts abgehenden Hauptweg einstweilen unbeachtet. Gleich am Anfang haben wir eine von den verschiedensten Rosen gebildete geschlossene Gruppe, links davon ist der Zwischenraum der beiden Gehölzgruppen durch Hecken von Rosen möglichst wild hergestellt, bepflanzt. Etwas weitergehend, haben wir einen wundervollen Blick geradeaus, begrenzt durch wundervolle Rosenpflanzungen nach dem von Birke hergestellten Pavillon. Von der Stelle aus ist ein schöner Blick über die grofsen Rasenflächen und wird dem Auge auch durch die alleinstehenden edlen Rosen und einzeln stehenden, mit farbenprächtigen Schlinggewächsen bepflanzten Bäume ein schönes Bild geboten. Wir gehen an der Nadelholzpflanzung vorüber, deren Reiz durch eine Unterholzpflanzung von den in prächtigen Farben uns entgegenleuchtenden Rhododendronhybriden erhöht wird, und biegen rechts ab, ein kurzes Stück Weges und betreten einen erhöhten Platz, um hier in dem durch schöne Bäume, Gehölz und Rosengruppen eingeschlossenen Platz eine kurze Zeit zu ruhen. Wir betreten nun wieder den Hauptweg und an einer schönen Rosenanpflanzung vorübergehend, kommen wir wieder an eine Stelle, von wo aus wir den schönen von Rosen begrenzten Blick n-o haben. An der Stelle o würde ein aufzustellendes Postament sehr gute Wirkung ausüben. Der rechts abgehende Weg führt uns nach dem alten Ulmenplatz. Wir verfolgen den Hauptweg und kommen an dem kleinen Pavillon vorüber. Dieser selbst, aus Birkenrinde hergestellt, ist durch eine Nadelholzpflanzung eingerahmt und ist auch hier eine Anpflanzung von Rosen und eine Unterpflanzung von Rhododendron vorgesehen. Wir überschreiten die Allee und gehen immer auf angenehm zu begehenden und bequem führenden Kurven weiter, fortwährend durch Rosenanpflanzungen oder durch kleinere Gruppen von edlen Buschrosen erfreut. Wir kommen an dem schönen durch Rosen begrenzten Durchblick i-k vorüber, nicht weit davon wieder einen schönen Blick f-e über grofse Rasenflächen geniefsend. Wir gehen weiter, an einem Postament und an dem Durchblick g-h vorüber und kommen nun bei angenehmer Steigung 1 : 12 auf den Berg, d. h. auf die Höhe von 12,0, wir biegen rechts ein, immer noch steigend und kommen auf die Höhe von 19,0 zu dem dort befindlichen Pavillon, einer von Säulen getragenen Rosenkuppel. Von hier aus sind wundervolle Blicke über die Anlage gegeben. Von dem Pavillon aus hat man einen wunderschönen Blick über die Felsenpartie nach dem unten sich befindenden Hagendenkmal. Wir gehen wieder aus dem Pavillon und benutzen den gleich rechts abgehenden Weg. In angenehmem Gefäll abgehend, kommen wir nun hinter dem ehemaligen Schulgarten vorüber nach dem an den grofsen Ulmenplatz anschliefsenden Sportplatz, auf welchem ev. Turn-, Tenniss-, Fufsball-Wettspiele usw. bei ev. Festen abgehalten werden können, wieder auf den Hauptweg. Zuvor betreten wir noch einmal den angebrachten gröfseren Sitzplatz und geniefsen den Ausblick r-s. Auch an der hier angegebenen Stelle s würde ein Postament sich sehr gut ausnehmen. Wir gehen nun dem Ausgang wieder zu, haben hier den schönen, durch Rosen begrenzten Blick p-q und kommen nun an einer grofsen massigen Rosenheckenpflanzung vorbei nach dem Ausgang.

Der Rosenpavillon auf dem 19 m-Hügel nach dem Entwurf von Bollert-Stulpe.

Dies waren im grofsen die Schönheiten gekennzeichnet, welche uns der Hauptweg bei einem Umgang des Parkes bietet. Dieselben Reize und dieselben Schönheiten bieten uns aber auch die vom Hauptweg abzweigenden Nebenwege. Dieselben Durchblicke, dieselbe Wegeführung durch herrlich gedachte Rosengruppen, geschlossene wie einzeln dastehende. Nehmen wir nur den Nebenweg von dem Durchblick f-e an. Derselbe, durch wundervolle Rasenflächen, durch Rosen und Gehölzgruppen begrenzt, führt uns mit nach einer der schönsten Partien, welche uns der Rosengarten bietet. Hier kommen wir, durch dichte Nadel- und Gehölzgruppen gehend, nach der durch mächtige Felsen gebildeten Berg- resp. Grottenanlage mit dem Hagendenkmal. Eine ganz eigenartige innere Bewegung wird den Beschauer beherrschen, er selbst wird und mufs sich in die sagenumwobene Zeit zurückversetzt fühlen. Die Bergpartie, durch Koniferen, Laubgehölze, Rhododendron, Rosen und Stauden usw. verschönt, die tiefliegende Grotte, das Bassin und das Hagendenkmal, das Bassin, welches durch das dem Hagenbrunnen entfliefsende Wasser gebildet wird, eingefafst durch eine 50 cm breite, von beiden Seiten zu bepflanzende Rosenhecke, möglichst im Schnitt gehalten, das Hagendenkmal, angelehnt an die dicht gepflanzte Nadelholzgruppe, müssen einen gewaltigen Eindruck bei dem Beschauer hinterlassen. Wir sind von hier aus auch in kurzer Zeit am Restaurationsgebäude und Ulmenplatz. Der Standort des Hagendenkmals ist so angenommen, dafs dasselbe und die Hauptpartie möglichst bequem und von möglichst vielen Seiten zu erreichen ist . . . . .

Der Schulgarten, welcher nach Lage der Sache nicht in den Rahmen des Rosengartens paſst, ist weggefallen und dieser Teil der Gesamtanlage angeschlossen worden. Die Architekturteile sollen in Mainsandstein ausgeführt werden. Es ist im grofsen und ganzen darauf gesehen worden, dafs möglichst gröfsere Erdarbeiten unterbleiben und dieselben auf die Erdarbeiten am Berg und an der Grotten- resp. Felsenanlage, wozu möglichst grofse Blöcke zu nehmen sind, und das Bauen der neuen Wege beschränkt sind. Das Material der alten wegfallenden Wege ist auf nur kurze Entfernung zum Bau der neuen zu transportieren. Die alten Pflanzenbestände werden nur wenig und nur da, wo es nicht anders angängig ist, angegriffen. Bei der Bepflanzung resp. Berankung der Baumstämme ist darauf zu sehen, dafs ein möglichst malerisches Bild mit den Schlinggewächsen zu erzielen ist. Birke mit Wistaria chinensis, Kletterrosen, Ulme mit Caprifolium, Pappel mit Ampelopis usw. — Zur Bepflanzung der Rosengruppen sind in der Hauptsache die Monatsrosen resp. niedrigbleibende anzupflanzen und durch Unterbrechung mit berankten Säulen, Pyramiden ein abwechselndes Bild zu schaffen. Die Bepflanzung der einzelnen Rosengruppen anzugeben, würde wohl zu weit führen und ist die malerische, am besten wirkende Zusammenstellung dem Architekten und Gartenkünstler zu überlassen. Auf Wunsch sind Autoren gern bereit, über alles Wünschenswerte nähere Angaben und Auskunft zu erteilen.




Der Entwurf von Stadtgärtner Tutenberg, Gartenarchitekt Henkel und Architekt Hoppe für den Rosengarten-Wettbewerb.

### „Rosen und Minne der Taten Sold".

Verfasser: Stadtgärtner F. Tutenberg-Offenbach. Gartenarchitekt Fred Henkel-Darmstadt, Architekt Kurt Hoppe-Darmstadt.

Ein Lied aus alter Zeit scheint in den hohen Wipfeln der Bäume, in den sanften Büschen weifser, roter und gelber Rosen uns entgegen zu tönen. Wie ein lichter Schleier hüllen uns diese Boten ein, wie eine linde Hand führen sie uns hinein, hinein in ein Paradies, hinein durch ein schlichtes mit goldgelben Blumen umschlungenes Holzgitter, das sich weich, einer goldenen Borte gleich, um ein Stück Erde, um den „Wormser Rosengarten" schlingt:

„Der hatte keine Mauer, kein Wasser ihn umflofs,
Es war nur eine Borte von Gold, die ihn umschlofs."

Auf den Stufen einer breiten Freitreppe, in feierlichem Rhythmus bewegt, treten wir in einen stillen Hain ein, hinter und neben uns umschliefst uns die goldene Borte, in leichtem Schwung von Baum zu Baum geführt.*) Nicht jeder darf eintreten in den Garten, den der König Giebich seinem lieblichen Kind Kriemhild geschenkt: 12 Helden, hier majestätisch ernst, feierlich durch Sandsteinblöcke symbolisiert, mahnen uns an die Ehrfurcht vor der Herrscherin und Pflegerin des Gartens. Nicht unerwartet dürfen wir ihr nahen, nicht im Alltagsgewand mit Alltagsgedanken.

Deshalb hier gewissermafsen ein zweiter Abschlufs des Gartens nach der Aufsenwelt.

Wie die alten Ägypter ihre Tempel in verschiedene Zonen einteilten, um den Eintretenden nach und nach die Fesseln der Unreinheit abzunehmen und aufzulösen in die feierliche Stimmung, in der die Gottheit betrachtet werden soll!

Künstlerisch genommen wird damit ein nicht zu unterschätzendes Moment in die Idee der Gartenarchitektur gebracht, indem der Blick durch dieses retardierende Moment den Eintritt in die grofsen Flächen des Gartens besonders weit und grofs erscheinen läfst.

Und welcher Blick! Gerade vor uns flutet es in roten und weifsen Rosen und grünem Rasen wie ein Meer, an dessen Ende sich, wie der untergehende Sonnenball in rosa und weifsen Rosen ein Kuppelbau auf kleiner Anhöhe erhebt. Dort thront Kriemhild, die Herrscherin des Gartens im friedlichen Idyll, frei und unbeängstigt von Feinden, denn vor ihr halten die zwölf Helden Wacht.

Erwartungsvoll scheint dort Kriemhild der Fremdlinge zu harren, die zu Tausenden, wie einst Dietrich von Berns mutige Scharen herzuströmen, ihr die Zeit in süfsem Spiel und ernstem Kampf zu kürzen.

*) Die goldene Borte ist gepflanzt mit Kerria japonica flore pleno (goldgelb gefüllte Kerria).

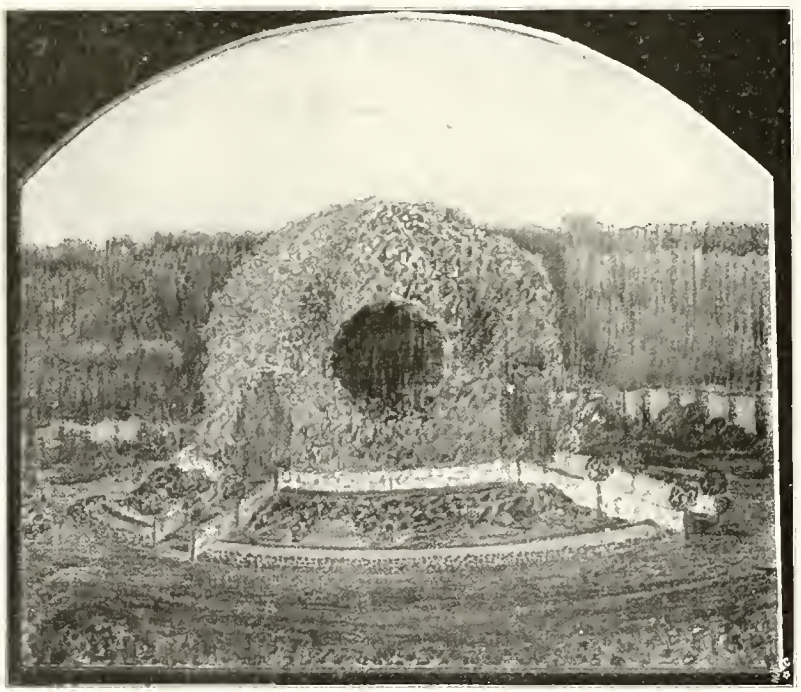
Die Eingangspartie zum Rosengarten nach dem Entwurf von Tutenberg-Henkel-Hoppe.

In dem Rosentempel soll sich die Idee des Gartens konzentrieren, geistig durch die Lieblichkeit und Erinnerung an Kriemhild und ihren Lieblingsplatz, stofflich in der Steigerung der Farbenpracht der Rosen.

Ein silbernes Wasserband mit goldenen Fischlein schlingt sich zart um den Hügel, ein Symbol von Kriemhilds Tränen, Tränen der Freude, Tränen des Leides. Und wie einst die Rosen sich in Kriemhildens Augenpaar widergespiegelten, so spiegeln sich jetzt zart rote und weifse Rosen in dem Silberspiegel, der nur wie versteckt zwischen den leuchtenden Rosen hindurchschimmert.

Zur Rechten und zur Linken dieses Rosenmeeres breiten sich weite, in der Hauptsache grüne Rasenmatten, von verstreuten Rosenpflanzungen unterbrochen, von hohen schattigen Baummassen wirkungsvoll umgeben.

Im Hintergrund liegt der grofse Ulmenplatz, der in seinem Laub, einer grofsen Kuppel gleich, dem Rosentempel der Kriemhild in der Massenverteilung ein Gegengewicht, der ganzen Landschaft einen architektonischen Halt gibt. Weiter rechts sehen wir einen kleinen Platz, auf dem ruhende Beschauer den Blick nach dem Eingang, dem Rosenhügel und in den Ulmenplatz mit dem lustigen Gedränge geniefsen.



Der Rosentempel nach dem Entwurf von Tutenberg-Henkel-Hoppe.

Zur Linken vom Rosenhügel sehen wir einen Punkt in der Landschaft besonders bezeichnet, ein auf Säulen ruhendes, von Rosen umkletterte Dach. Von dort soll der Besucher einen Blick geniefsen, der ihn so recht in die Stimmung des geweihten Bodens bringen soll: Den Domblick.

Zwischen schlanken Baumkronen hindurch, in violetten Schleier der Entfernung gehüllt, liegt der Dom, der altehrwürdigen Stadt Worms charakteristisches Kennzeichen. Das Wahrzeichen einer alten immer noch wirkenden Kraft, ein echter deutscher Recke, dessen Kraft nie ermüdet, dessen Stolz stets die Heimatehre hüten wird.

Der Gartenpavillon hat ein ernstes Gepräge, hier soll sich der Besucher sammeln zu einer Weihe des Alten im Zeichen der Rosen.

Nach der anderen Seite liegt von hier aus gesehen das Hagendenkmal, von hohen, ernsten Pappeln umstanden, von architektonisch aufgebauten Hecken umrahmt. Ein gerader, direkt auf das Denkmal führender Weg verbindet es mit der Hauptallee links, so dafs dadurch das Denkmal entschieden einen günstigeren Standort erhalten hat. Aufserdem kommt durch das Näherrücken an die Grenze und somit an den Rhein die Symbolik des Denkmals lebenswahrer und siniger zum Ausdruck.

Zur Rechten vom Denkmal im Hintergrund ist an der Wegkreuzung ein Punkt besonders betont, weil von hier aus ein besonders reicher, vielseitiger Blick ermöglicht wurde, zumal nach dem Eichenplatz mit den vier mächtigen Eichen, dann in die grofsen Ausblicke in den hinteren Park. Die Aus-

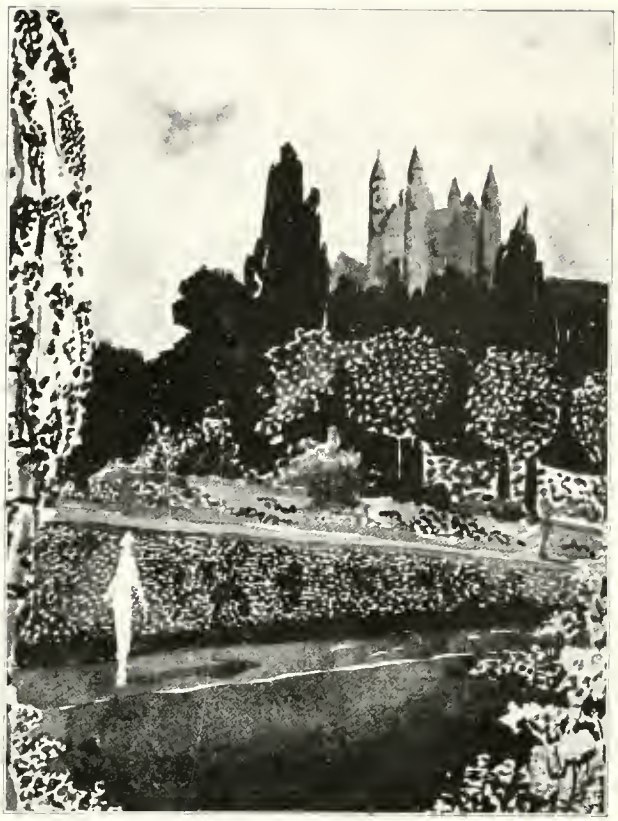
und Durchblicke sind mit dünnen Linien im Lageplan kenntlich gemacht.

Der Rosengarten ist gedacht als ein Festplatz, zu dem in den Tagen der Rosen Tausende von Menschen strömen, um dort der Königin der Blumen, der Rose, zu huldigen, um Kriemhild und die alte Nibelungenherrlichkeit aufleben zu lassen zu neuem Leben. Der Rosengarten soll das Zentrum des Alt-„Teutschtums“ sein, im Zeichen der blühenden Rosen.

Nicht als stiller, lautloser Park für den Einzelnen, Stimmungssehnenden, sondern dort soll das deutsche Volk gemeinsam in einer Idee sich vereinigen, es soll sein wie Eleusis mit seinen Dionysischen Festen, wo das ganze Griechenvolk zusammenströmte und grofs war in dem Einen, in der Verherrlichung seines Gottes, seiner Kraft: Feste sollen hier gefeiert werden, und zwar Feste, mit Aufzügen, Spielen und Theateraufführungen.

Deshalb hier der Vorschlag zur Errichtung eines Naturtheaters, das heifst einer terrassenförmigen Rasenerhebung, der gegenüber sich eine grofse Efeuwand erhebt, gleichsam organisch mit dem Wirtschaftsgebäude verbunden, als Rückwand für eine Aufführung im Freien. Das Theater ist so gelegen, dafs bei Annahme einer Aufführung am Spätnachmittag die Zuschauer der untergehenden Sonne den Rücken zuwenden, die Darsteller aber im vollen Reflex der sinkenden Sonne erscheinen. Es gibt in Deutschland nur ganz wenig Reste von Naturtheatern aus früherer Zeit, dem 18. Jahrhundert, in Herrenhausen z. B., doch leider sind es nur Reste, Wahrzeichen und Überreste einer feineren ästhetischen Kultur

In Oberammergau allerdings ist etwas Ähnliches, und jedermann weifs, welche nationale, ja man kann beinahe sagen, internationale Bedeutung die alle zehn Jahre aufgeführten Passionsspiele errungen haben.



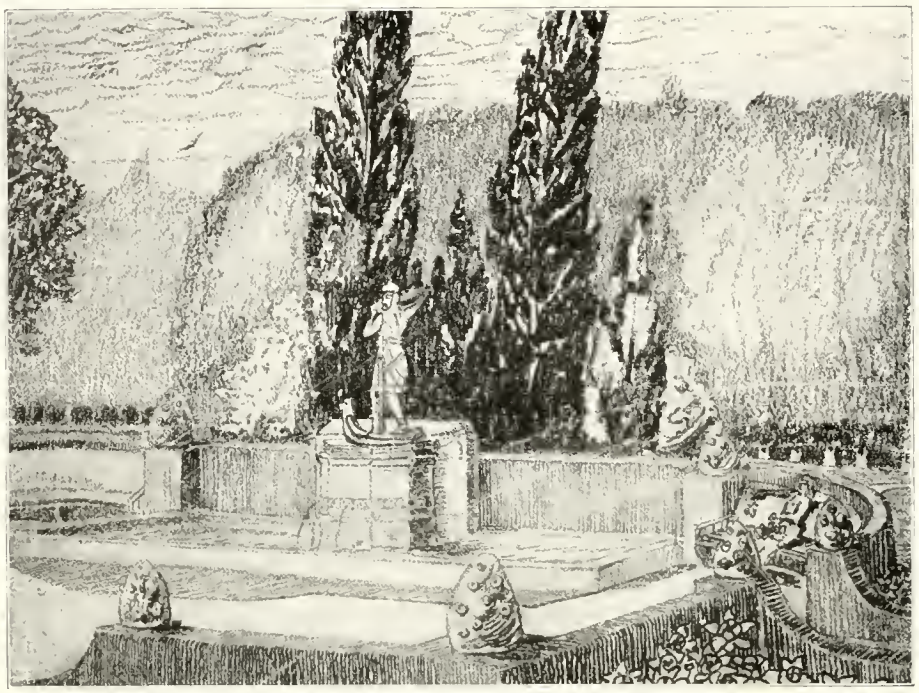
Der Domblick nach dem Entwurfe von Tutenberg-Henkel-Hoppe.

Das Naturtheater hinter dem Parkhause nach dem Entwurf von Tutenberg-Henkel-Hoppe.

Kann man sich wohl etwas Gröfseres denken als die Aufführung einer griechischen Tragödie in einem antiken Theater?

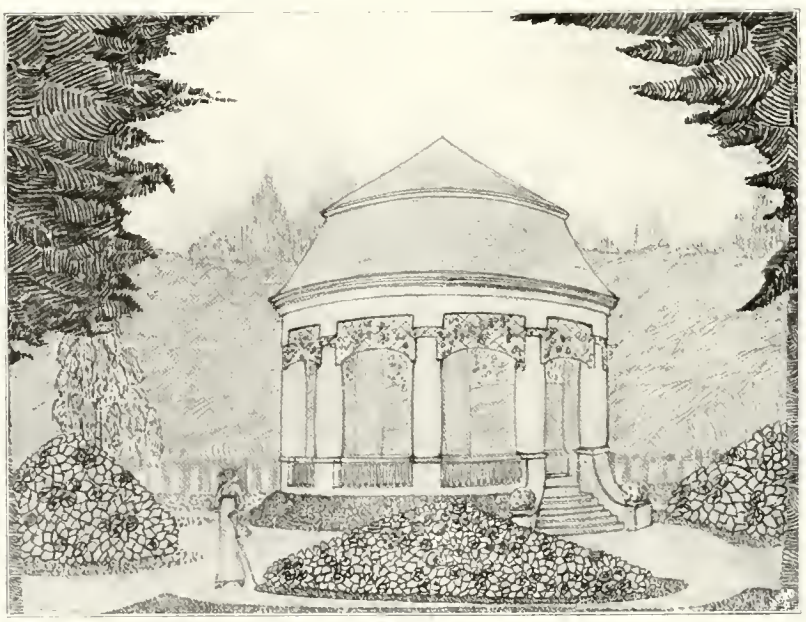
Und unsere deutschen Tragödien, wie Hebbels Nibelungen sind ihnen gleichwertig und verdienen auch, von Tausenden bewundert im Angesicht der Sonne, auf Worms geweihtem Boden aufgeführt zu werden; ja es kommt der Absicht, bei den jährlichen Rosenfesten Hebbels Dramen aufzuführen, bedeutend entgegen, indem dann die Aufführung im Rosengarten selbst vor sich gehen könnte. Der Ulmenplatz mit dem anschliefsenden Wirtschaftsgebäude war als Mittelpunkt der ganzen Anlage gedacht. Der Gedanke ist beibehalten, dem Wirtschaftsgarten ist eine grofse schattige Terrasse vorgelegt und links von einem breiten, in der Hauptachse liegenden Hauptweg nach dem hinteren Teil flankiert. Derselbe ist ganz aus Rosenlaubengedacht, rechts und links von freien Fufswegen begleitet, leicht ansteigend zu der Höhe, die von der Stadt Worms sowieso zur Ausführung geplant war. Die Anhöhe ist als grofses Plateau ausgebildet, hier können Spiele abgehalten werden und eine tausendköpfige Menge kann von oben den ganzen Garten, das Naturtheater und die Terrasse überblicken Von hier aus ergeben sich die schönsten Ausblicke, herunter auf die prächtige Silberpappel, die von einem mit blauen Glycinen bewachsenen Spalier umgeben ist, über die grofsen prächtigen Rasenflächen nach dem Gartenpavillon, nach dem Hagendenkmal und in die weiten Perspektiven des grofsen alten Parks hinter dem Rosengarten, kurz ein grofses

Bild, nicht durch kleinliche Schranken beengt, weit und grofs und alles dem einen Grundgedanken untergeordnet; ein Festpark zu Ehren der Nibelungenbraut Kriemhild in der blühenden Pracht der deutschen Rose. Bei der zugrunde gelegten Idee schien ein Abschlufs nach aufsen, eine Umfassung durchaus notwendig. Sie ist als Holzlattengitter gedacht, einer mit gelben Kerria japonica gepflanzten, goldenen Borte gleich, in leichten Bogen von Baum zu Baum geführt. Der Eingang in gleicher Weise als einfaches Holzgittertor gedacht, um dadurch auch wieder eine gewisse Steigerung der Wirkung hervorzubringen, die durch die Höhenunterschiede zwischen Chaussee und Garten noch vergröfsert wird



Die Umgebung des Hagenstandbildes nach dem Entwurfe von Tutenberg-Henkel-Hoppe.

Der eben erwähnte Höhenunterschied wurde in der Mitte durch eine Freitreppe zu beiden Seiten durch abfallende Wege überwunden. Die Wegführung wurde als Folge des Grundgedankens gegenüber der jetzigen Anlage wesentlich vereinfacht: das Zentrum ist der Ulmenplatz mit dem Wirtschaftsgebäude und Naturtheater und das Plateau. Dorthin müssen breite Wege führen, aber auch für rasche Entleerung in die stillen Teile des Parks mufs gesorgt sein. Besonders wurde Wert auf einen zwanglosen Anschlufs an die Grenzen des Gartens zum Park gelegt, dessen romantische Wildheit die grofsen Formen des Gartens aufnehmen und ihnen ein Gegengewicht geben soll

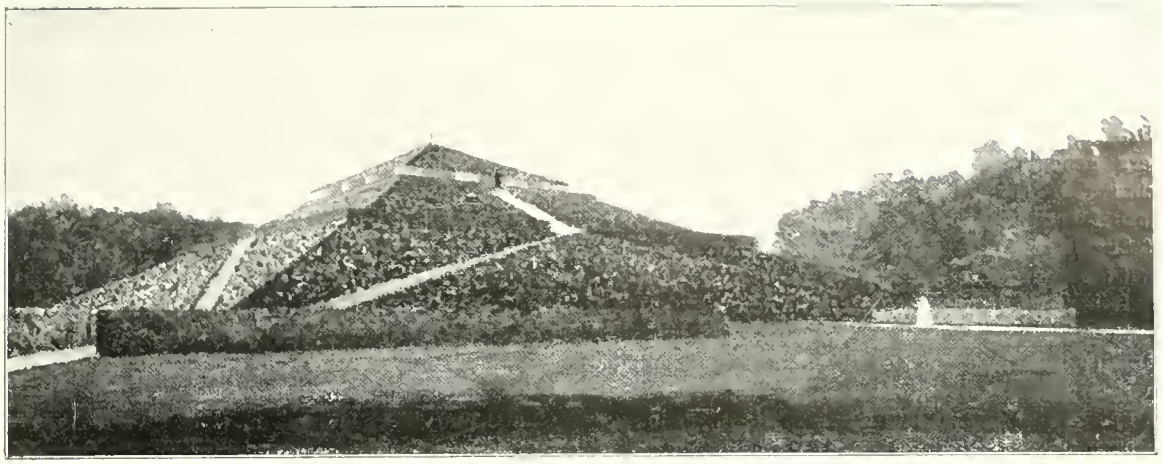


Gartenpavillon an der Wegekreuzung östlich vom Ulmenplatz nach dem Entwurf von Tutenberg-Henkel-Hoppe.

Der Wagenverkehr nach dem Wirtschaftsgebäude und dem Naturtheater wird auf der aufserhalb liegenden, rechts vom Garten führenden Chaussee bewerkstelligt, eine breite Ein- und Ausfahrt mit grofsem Halte- und Umlenkeplatz entspricht selbst grofsem Verkehr. Die Höhenverhältnisse: Durch die Herstellung einer durchgehenden Hauptachse wurde die Verlegung der Chaussee rechts vom Eingang bedingt. Der Rosentempel wird auf die vorhandene kleine Anhöhe gesetzt; der Gartenpavillon erhält eine kleine Erhöhung von $^1/_2$ m. Die Mulde hinter dem Wirtschaftsgebäude, wo jetzt der Schulgarten ist, wurde als Grund für das Naturtheater benutzt, die Rasenflächen werden aus dem Material aufgeschüttet, das bei dem jetzt viel niedriger als geplant vorgeschlagenen Berg (Plateau) erübrigt wird. Im übrigen verbleiben alle Höhenverhältnisse.

Baulichkeiten: An Baulichkeiten kommt aufser dem Parkgebäude wenig in Betracht. Das Theater erfordert nur die Ausführung eines Hintergrundes in Holz; organisch mit dem Haus verbunden, wie das Bild zeigt. In Vorschlag wird die Herstellung der 12 Figuren am Eingang gebracht aus Odenwälder Sandstein in Blöcken von 1 zu 2 m, an deren Vorderfront reliefartig das Bild des Helden eingegraben ist. Der Rosentempel wird in Holzplatten gezimmert, der Gartenpavillon ruht auf Holzsäulen.

An Bänken kämen einige aus Stein, meist aber aus Holz in Betracht. Die Freitreppen am Eingang, ebenso am Theater und der Terrasse sind in Sandstein gedacht. Hinter dem Theater, ganz in Bäumen versteckt, wird die Errichtung einer Bedürfnisanstalt in Vorschlag gebracht.



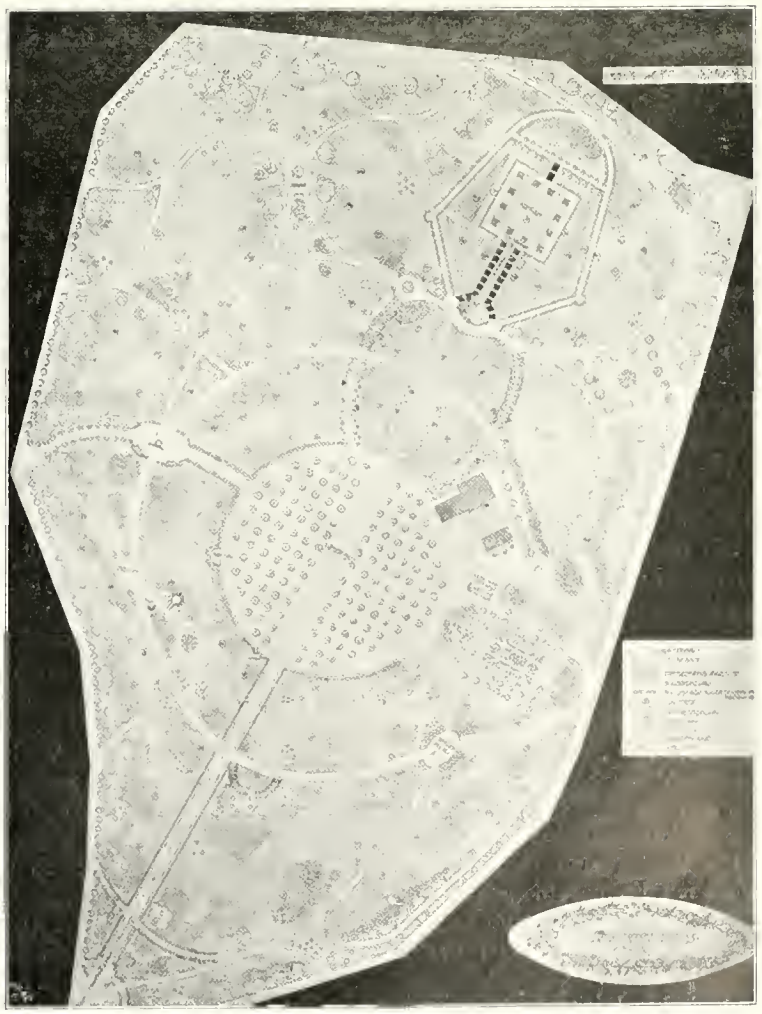
Der Rosendom nach dem Entwurfe von Metzendorf-Lambert.

### „Rosendom".

Verfasser: Architekt Georg Metzendorf-Bensheim und Rosenzüchter Peter Lambert-Trier.

Die Wegeführung in dem bestehenden Park leitet nicht bequem und schnell zu den Hauptpunkten. Auch sind einige unschöne Krümmungen der Wege unbedingt abzuändern. Im Interesse der raschen Orientierung und der schnellen Erreichung der Hauptpunkte und um ein Zusammenströmen nach einer Richtung zu vermeiden, sind in dem Entwurfe die Linien zum Teil anders geführt, zum Teil beibehalten oder nur wenig abgeändert. Die Pflanzung ist leicht umzugestalten, da die meisten Solitärpflanzen umgepflanzt und hindernde, wenig wertvolle junge Strauchgruppen entfernt werden können, um Durchsichten und andere Gruppierungen zu schaffen. Die guten und starken Solitärbäume sind stehen geblieben, desgleichen die meisten grofsen Laub- und Nadelholzgruppen.

Ein wild romantischer Rosenpark kann an einzelnen Stellen einer undurchdringlichen Wildnis gleichen, worin einzelne Rosenarten um die Oberherrschaft ringen, dagegen soll an den begangensten Wegen auch die ordnende Hand sichtbar bleiben und dem Überhandnehmen der Verwilderung Einhalt tun.



Der Entwurf von Architekt Metzendorf und Rosenzüchter Lambert für den Rosengarten-Wettbewerb.

Da in solchem Garten wenig Platz, besonders in der freien Anordnung für die feineren und edleren Rosen ist, so sind solche Sorten aus den Gruppen fast alle ausgeschieden und vereinigt in dem Rosengärtchen auf dem rechteckigen von Kastanienbäumen umgrenzten Platze nahe dem rechten Eingang. Hier haben sie Luft und Licht durch genügend weiten Abstand von diesen Schattenbäumen.

Gedacht ist vor dem Hauptweg, der 6 m breit in gerader Linie zum Ulmenplatz führt, ein freier, durch Hecken aus Wildrosen (rubiginosa) gebildeter Platz. Der Hauptweg bis zum ersten Querweg ist eingefafst und überdacht von Kletterrosen aller Farben. Rechts und links ist eine Rabatte aus geschnittenen Taxussäulen und hohen Kletterpyramiden, die in 3 m Höhe miteinander durch Drähte verbunden werden können und so die Steifheit wieder mildern. Der Untergrund ist mit wurzelechten Wichuraianarosen bepflanzt; diese Rabatte endigt wieder in einer Rubiginosahecke am Ulmenplatz.

Durch Entfernen einer Reihe Ulmen läfst sich eine schöne Durchsicht schaffen auf die breit angelegte und lebendig wirkende Kaskaden- und Treppenanlage vor dem Hagenstandbild und dem dahinter sich hoch wölbenden Rosendom. Die Be-

schreibung dieses Platzes folgt an anderer Stelle. Die zu entfernenden Ulmen dienen zum Auswechseln der auf dem Platze stehenden schwächeren Bäume. Um den Ulmenplatz zieht sich in 6 bis 8 m breiter Entfernung die Rasenfläche, die nach der Ostseite durch eine Hainbuchenhecke mit grofsen Bogenfenstern gehalten und einer Musikmuschel eingerahmt wird. Rechts vom Hauptweg ist der erhöhte Lindenplatz erhalten, doch führen nur zwei Aufgänge unter Rosenbogen auf den mit Sitzplätzen versehenen Platz, von dem man über eine gleichmäfsige Monatsrosenböschung über die mannigfaltigen und auch einfarbigen Rosenpflanzungen sieht. Man sieht rückwärts über breite Rasenflächen, in die Rosen aller Art unregelmäfsig vordringen, die teils an Nadelholz, teils an Laubholz sich anschmiegen.

Vom Haupteingang geht rechts ein Hauptpromenadenweg in grofser Kurve, an den sich unregelmäfsige Rosenpflanzungen herandrängen zum Restaurant, den grofsen Plätzen und Rosar. Vorher ist bei einer Wegekreuzung ein grofser ovaler, von Hainbuchenhecken eingefafster Platz geschaffen, dahinter sieht man durch die Bogenfenster öfter blühende Rosen. Vom Eingang 2 aus geht ein Fahrweg 5 m breit rechts zur Restauration und durch die Kastanienallee zurück, links in grofsem Bogen durch die schönen Partien quer durch den Hauptweg an einem Spielplatz vorbei, zu dem grofsen Platze mit einem Denkmal. Derselbe ist von Bänken mit dahinter befindlichen Rosenwänden eingeschlossen. Die alte Akazienallee führt zum Ausgang respektive zum Eingang links und mündet auf den Restaurationsplatz von niederen Hecken aus Burgunderrosen eingefafst. Der grofse, 5 m breite Fahr- und Promenadenweg geht im Bogen hinter der Restaurationshalle und Schulgarten zum Ausgang 2. Der Schulgarten ist mit einer Tannenhecke abgeschlossen, eine Baumreihe trennt den Weg vom Hof der Restauration.

Von dem Restaurations-Ulmenplatz aus führen zwei Wege leicht ansteigend den grofsen Rundweg abschneidend, nach dem Wasserbassin und den Kaskaden. Diese Wege sind in ihrem ersten Laufe rechts und links von Rosensäulen und Rosenbogen eingerahmt und gehen in dem höher liegenden Teil unter einem Rosenlaubdache hindurch. Die Bepflanzung in diesem Teil kann etwas Regelmäfsigkeit und Massigkeit vertragen.

Der Berg hat einen quadratischen Grundrifs, steigt pyramidenartig an und ist mit Rosen und Hecken vollständig bewachsen und gekrönt mit dem Rosendom. Derselbe erhebt sich auf einer Betonplatte, welche die obere Fläche des Berges abdeckt, um auf dem zusammengetragenen Boden einen soliden Grund zu bekommen. 16 Betonpfeiler tragen das aus Eisen und Holz konstruierte Gerippe des Daches, das von bunt blühenden Rosen überrankt ist. Das Innere dieser grofsen Halle ist das Hauptmoment der Anlage. Hier sollen Rosenfeste gröfseren Stils gefeiert werden. Auf den zwölf Mittelpfeilern ist die Geschichte der zwölf Kämpferpaare der Wormser Rosengartensage verherrlicht. Vor der Halle steht das Bild des grimmen Hagen. Vor ihm eine Kaskadenanlage, deren Abwasser die zwei Wassersprudel am Fufse des Berges speist.

Die Betonplatte, auf der der Dom aufgebaut ist, bildet gleichzeitig den Fufsboden. Die Säulen sind ebenfalls aus Beton und innen hohl konstruiert mit Erdausfüllung zur Aufnahme der Rosenpflanzungen. Andere Rosenpflanzungen sind aufserhalb der Betonplatte gedacht, welche an den Säulen emporranken sollen.

Zum Rosendom steigt man zwischen Rugosahecken, aus je zwei Sorten gebildet, hinauf, und durch eine Pappelallee zum hinteren Aufgang in dem Rundgang um die eigentlichen Rosenhallen. Zwei kürzere Treppenaufgänge an der Kaskade vorbei, führen direkt nach oben. Diese Treppenanlage ist von einem breiten Band der niederen, karmoisinroten Polyantha Mme. Norbert Levavasseur begrenzt. Die grofsen Hügelflächen sind nach oben in Farben gehalten. Nach unten wird die Pflanzung wieder unregelmäfsiger und wilder. Der grofse runde oder quadratisch anzulegende hohe luftige Platz oder Rosendom wird durch winterharte Kletterrosen, die an den Pfeilern und zwischen denselben gepflanzt sind, hoch überspannt und berankt, so dafs die Wölbung in einigen Jahren bis auf eine kleine, 3 bis 4 m breite Öffnung zuranken wird. Gegen besonders starke Kälte kann solches Dach durch Überbinden von Tannenreisern oder Packtuch etwas geschützt werden.

Die Bepflanzung der übrigen Partien ergibt sich aus dem beiliegenden Bebauungsplan. Es sind alle die alten harten, einmal und öfters blühenden, wüchsigen Rosen vorgesehen, die fast keines Schnittes bedürfen und Deckung verlangen. Die Rosen aus der Zeit vor 100 bis 150 Jahren, sowie die neueren dekorativen Sorten sind reichlich verwendet und bilden mit Hilfe von Bäumen und Sträuchern malerische Büsche. Die Pimpinellen, Kapuziner, Centifolien, Moos- und gestreifte Provinzrosen und die gewöhnlichen Hunds- und Heckenrosen, sowie die veredelten Sorten derselben sind reichlich vorgesehen, so dafs die Bepflanzung nach vorliegendem Plane sich durchaus dekorativ wirkungsvoll gestalten wird. Die Kosten sind der grofsen Anlage entsprechend gering, könnten aber durch minder dichte Bepflanzung, wenn gewünscht, noch verringert werden. Einzelne Sitzplätze, mitten in oder dicht bei grofsen Rosenpflanzungen, sind vorgesehen.

## „Gartenbau".

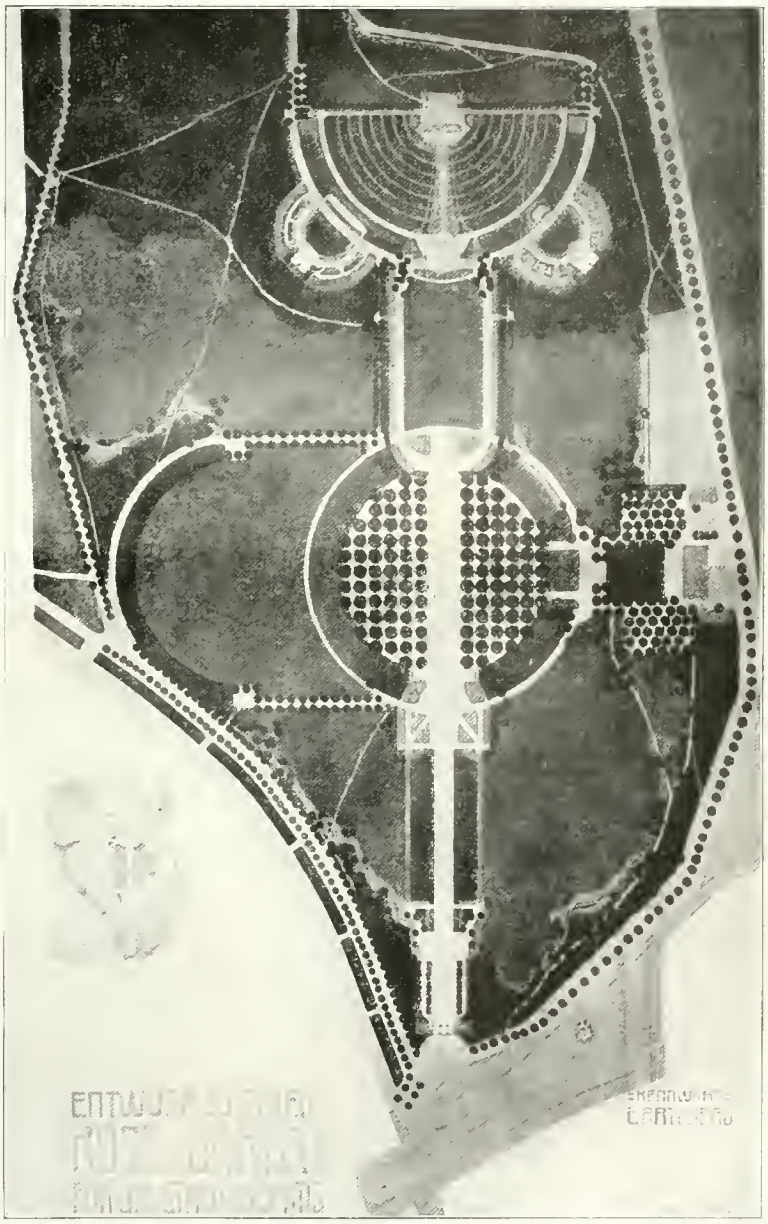
Verfasser: Gartenarchitekt Friedrich Bauer, Magdeburg.

Ehe ich Erläuterungen zur vorliegenden Arbeit gebe, sei es mir zur Rechtfertigung meines augenscheinlich vom Programm abweichenden Entwurfes gestattet, auf den grundsätzlichen Widerspruch hinzuweisen, der mir aus der Bezeichnung „wildwachsender Rosengarten" entgegentrat. Dieser Ausdruck deutet unverkennbar auf die heute herrschende Unklarheit der Begriffe „Garten" und „Landschaft", und es scheint mir hierin die Hauptgefahr zu liegen für das Zustandekommen eines sachlich einwandfreien Werkes, vom künstlerischen Momente ganz abgesehen. Der wahre Gartenbau darf uralte, immer gültige Grundsätze, die jedem „baulichen" Werke aufgeprägt sein müssen, die ihm das Einheitliche, Zusammenfassende, das Dauernde verleihen, nicht aufser acht lassen, wie das heutigentags in den sogenannten landschaftlichen Anlagen leider allerorts geschieht. Es mufs ein Garten vor allem eine gesunde sichere, einfache bauliche Form aufweisen, die sehr wohl starken und innigen Bezug mannigfachster Art zur umgebenden Landschaft haben kann, sowohl was Bodenbehandlung als Pflanzung anbelangt. Freies Pflanzenwachstum kann diese Form stellenweise durchbrechen, überwuchern, verschleiern, doch soll dabei der Gartencharakter deutlich bestehen bleiben. Sache zielbewufsten Pflanzens und einer verständigen Pflege wird es sein, hier die richtige Mitte zu wahren zwischen Üppigkeit und Verwilderung.

Solche Erwägungen und Absichten liegen dem vorliegenden Entwurf zugrunde. Er kann sich allerdings auch darum in geringem Mafse der gegebenen Anlage anpassen, ja mufs grofsenteils ihre allmähliche Beseitigung zur Voraussetzung haben. Die ganze wirre Wegeführung mufs verschwinden, ebenso die durch diese Wege hervorgerufene künstliche Bodenplastik, sowie alle diejenigen Gebüschgruppen, die ruhige Wiesenflächen

unvermittelt und störend unterbrechen und in ihrer Anordnung natur- und kunstwidrig erscheinen. Dieses Vorgehen wird natürlich das Projekt vertenern, ist aber unerläfslich, wenn etwas Gediegenes entstehen soll. Und Worms will doch nicht nur etwas Mittelmäfsig-Gutes, sondern ein Besonderes, ein Einziges, eine Berühmtheit, deren Ruf weithin schallen soll. Falsche Pietät und Sparsamkeit sind hier wohl nicht am Platz; es mufs zielklare und wertvolle Arbeit hier geleistet werden, die sich am besten auf Jahre hinauszieht. Die langsam wachsenden Baumpflanzungen lassen ohnedies einen Garten nur allmählich reifen und die hier zur Verwendung kommenden Rosenmengen können auch nur nach und nach beschafft, und sollten zur endgültigen Pflanzung erst gut vorbereitet werden.

Aus dem Grundplan und den Skizzen geht deutlich die Absicht der Ausgestaltung des Gartenentwurfes hervor. Die zur Rosenpflanzung ausersehenen Flächen ziehen sich fast ununterbrochen als breites Schmuckband durch den Garten. Der grofse, runde Ulmenplatz ist als Ausgangspunkt für die Gesamtanordnung genommen. Er, im Verein mit der geplanten Berganlage, südwärts und der Zugangsstelle nordwärts ergeben ganz zwanglos eine grofse Hauptachse, die das Rückgrat für alle Angliederungen bildet. Der Eingang ist durch einen besteigbaren Portalbau wirksam hervorgehoben, von dessen Höhe sich gut der Garten überschauen läfst. Die breiten Hauptwege werden bis zum Rosenhügel von schattigen, schmäleren Seitenwegen begleitet; im vorderen Teil sind die letzteren mit Rosenlauben überdacht und führen den Besucher zu plätschernden Brunnen mit Sitzbänken. Der vordere Anlagenteil soll auf eine gleichmäfsige Höhe gebracht werden; hierdurch ist die breite Treppe vor dem Ulmenplatz bedingt. Auf diesem müssen zwei Mittelreihen Bäume verpflanzt werden, auf dafs ein Durchblick beiderseitig durch die Anlage ermöglicht und eine einheitliche Wirkung erzielt werde. Bei dem folgenden Teile sollen dichte Birkenpflanzungen die aufsen führenden Seitenwege überschatten und zieren; sie endigen in lockeren, gröfseren Gruppen



Der Entwurf von Fr. Bauer, Magdeburg, für den Rosengarten-Wettbewerb.

die den Treppenaufgängen zum Rosenhügel vorgelagert sind. Dessen Höhe soll ein gröfserer Pavillon krönen, welcher von der Bedachung aus einen umfassenden Überblick auf die Anlage, auf Worms, und den Rhein mit Brücken bietet. Dem Rosenhügel zu Füfsen sind, gewissermafsen nischenförmig in den Wald eingelassen, zwei besondere, in sich geschlossene Gartenteile von Halbkreisform vorgelagert, die Denkmäler, wie das schon ausgeführte Hagenstandbild, aufzunehmen bestimmt sind; hier ist wohl im Hinblick auf die günstige Sonnenlage eine besonders üppige Entwickelung auch empfindlicherer Rosenarten zu erwarten.

Auf der Ostseite des Ulmenplatzes ist in schwacher Betonung der Querachse ein gröfserer durch Baumpflanzung rund abgeschlossener Rasenplatz geplant, der zur Abhaltung von Festlichkeiten vorzüglich geeignet wäre. Das Parkhaus, das vermutlich Restaurationszwecken dienen soll, an der angegebenen Stelle zu belassen, war mir völlig unmöglich; es ist weiter westlich nach der Strafse hin gerückt und nimmt auf diese Weise besser Bezug auf die ganze Anordnung, auch steht es seinem prosaischen Zweck gemäfs mehr im Hintergrund.

Die aufserhalb des „Gartens" gelegenen Teile des Anlagegebietes sollen den anspruchslosen Charakter der Mittelrheinlandschaft tragen und einfache grofse Züge aufweisen ohne jede Künsteleien. Der Baumbestand schliefse sich dem Eichenwald an und setze ihn nach Möglichkeit fort; vorhandene Bäume sollen, wenn nur irgendwie angängig, geschont und erhalten werden; planmäfsig läfst sich das natürlich nicht entscheiden und festlegen. Die hier angegebenen Pfade sind nicht anzulegen, sondern sie sollen sich aus den Gebrauchsansprüchen und den örtlichen Umständen natürlich und zwanglos entwickeln und können schliefslich, allerdings je nach Bedürfnis, dem gewordenen Lauf entsprechend, ohne steife Kante leicht befestigt werden. Nur der Vollständigkeit halber sind sie angedeutet; sie können ebensogut in anderen Richtungen verlaufen. Auch hier mögen gröfsere, zusammenhängende Rosen-

pflanzungen zur Ausführung kommen, doch müssen sie mit feinem Naturempfinden ausgewählt und angeordnet werden, so dafs sie harmonieren mit der wiederzugewinnenden Landschaft. Einwandfrei wären hier wohl ohne weiteres alle wirklichen Wildrosen vom Heckenrosentypus mit einfachster Blütenform; sie sollten hier mindestens die Regel bilden.

Die Abarten der Strauchrosen und diejenigen Arten, die schärfer ausgeprägten Gartenpflanzencharakter tragen, sind in bester Auswahl im Garten selbst zur freien, unbehinderten Entwickelung zu verteilen. Als allgemeine Gesichtspunkte, bei deren Anwendung wären zunächst Höhe, Art des Wuchses, Umfang, Blütenreichtum und Blütenanordnung mafsgebend. Die breiten Flächen inmitten der Anlage wären mit niederbleibenden oder flachkriechenden Sorten zu besetzen. Die umschliefsenden Randpflanzungen und Hochgruppen würden aus den starkwüchsigen Arten und Sorten bestehen. Alle sollten von Anfang an — am besten vorgeschult — in dem Abstand gepflanzt werden, der ihrer schliefslichen Gröfse entspricht; Lücken könnten ja anfänglich mit geringwertigen Sträuchern, oder jungem Rosennachwuchs gefüllt werden. Bei der Bepflanzung des Rosenhügels hätte man notwendig, streng die Form der horizontalen Pflanzenreihen einzuhalten, durch Setzen von niederbleibenden, geschlossenen Büschen, oder man liefse weitausgreifende, rispenblütige Sorten alle Böschungen, mithin den ganzen Hügel überdecken. Für die Fernwirkung des Rosenhügels wären hier besonders dicht und in Fülle blühende Sorten zu bevorzugen.

Die gelbblühenden Kapuzinerrosen sind, weil von der herrschenden Rosenblumenfarbe befremdlich abweichend, an besonderer Stelle mehr für sich allein anzupflanzen, etwa in dem östlichen Nischengarten zu Füfsen des Rosenhügels. Kletterrosen aller Art hätten Laubengänge, Portalbau, Treppenwangen, Futtermauern, auch dazu geeignete alte Bäume, in freier Üppigkeit zu berauken. Nur völlig harte, ausdauernde Rosenarten und -sorten sind auszuwählen; die empfindlichen, sogenannten Edelrosen, die immer im Schnitt gehalten werden müssen und Winterdeckung beanspruchen, seien im Wormser Rosengarten völlig ausgeschlossen. Die Anlage werde stückweise, aber mit aller Sorgfalt im Hinblick auf die spätere Vollwirkung, angelegt; die mittleren Rasenstücke könnten anfänglich zur Rosenanzucht und Schulung dienen; denn nur, wenn gesund entwickelte, stattliche Einzelpflanzen die Rosengruppen füllen, wird der Garten Üppigkeit und anziehendes Gepräge aufweisen, und seine Pracht von Dauer sein.

Durchblick vom Eingang nach dem 19 m-Hügel nach dem Entwurf von Fr. Bauer.

Birkengruppe mit Banken am rechten Treppenaufgang zum 19 m-Hügel nach dem Entwurfe von Fr. Bauer.

**Der Rosenzwinger im Wormser Rosengarten.**

Verfasser: J. P. Grofsmann, Garteningenieur, Dresden.

Ja, erwecket den sagenhaften Wormser Rosengarten zu neuem Leben, lasset in seinem rosenduftenden Gehege deutschen Geist und deutsche Kraft sich messen in ritterlichem Turniere! Lasset entstehen ein Farbenwunder, wie es sich die Phantasie des deutschen Volkes im grauen Mittelalter in schweren Zeiten erträumte! Gebet auch in unseren nüchteren und grauen Tagen der Farbe ihr Recht und lasset uns Zeit finden, in Rosenlauben in Duft und Farben zu schwelgen! Machet wahr die Sage, verwirklicht den Gedanken zur Tat, ganz Deutschland wird helfen!

Auch ich will mein Scherflein dazu beitragen durch meine Arbeit:

„Rosenzwinger“ ist ihr Name.

Ein Rosenzwinger, ein Zwinger inmitten von Rosen, ein Turnierplatz zu ritterlichen Kämpfen, umgeben von Rosenlauben und Rosenhecken, das mufs der Mittelpunkt des Wormser Rosengartens werden, dies war mein erster Gedanke, ehe ich an die Ausführung meiner Arbeit ging. Hier sollten sich in farbenprächtiger Umrahmung Turniere deutschen Geistes und deutscher Kraft abspielen, ein neues deutsches Rosenfest!

Nun, das ist wohl sicher, das Erste und Notwendigste ist, einen Festplatz zu schaffen und durch Abhaltung von Rosenfesten auf ihm das Interesse weiter Kreise für den Wormser Rosengarten zu erwecken und hierdurch die Mittel zu gewinnen, zur weiteren Ausgestaltung des übrigen Gartens.

Gedacht, getan! Jedoch, oh weh, als es an die Verwirklichung meines Planes gehen sollte, da war kein genügend grofses Terrain für meinen Rosenzwinger mehr vorhanden. Auf dem einzigen Platz, der sich hierzu geeignet hätte, sollte dem Programm nach ein 19 m hoher Berg aufgeschüttet werden. Schon wollte ich meine Idee mit Bedauern aufgeben, da frug ich mich noch einmal nach den Gründen, die dieses Bergprojekt wohl veranlafst haben möchten. Warum soll hier in der Ebene, ohne jede Daseinsberechtigung, ein 19 m hoher Berg aufgeschüttet werden, noch dazu umgeben von 20 m hohen Bäumen? Aha, forschte ich weiter, die Stadt Worms will ihre Scherbeln und Asche hier unterbringen und einen Scherbelberg errichten. Nun, meine hochgeehrten Herren, den Ruhm, einen Scherbelberg zu besitzen, können die Wormser meines Erachtens ruhig den Leipzigern überlassen, denn die Kosten eines derartigen Projektes sind im Verhältnis zu dem künstlerisch Erreichbaren derartig hohe, dafs dies schöne Geld vorteilhafter zu einer künstlerischen Ausgestaltung des Rosengartens verwendet werden könnte. Die Scherbeln bringe ich Ihnen besser unter, wenn Sie nach meinem Plane die Zuschauerplätze für den Festplatz amphietheaterartig erhöhen; da vereinigen Sie auch das Nützliche mit dem Angenehmen und schaffen etwas Praktisches, während ein aufgefüllter Berg einen besonderen Zweck nicht hat und nur zu leicht zu einer Karrikatur eines Berges wird.

Und so kommt es, dafs Sie auf meinem Plane anstatt eines Berges eine Vertiefung finden, und sollten Sie auch gegenteiliger Ansicht sein und den Bau des Berges schon fest beschlossen haben, so bitte ich Sie doch, trotzdem mir einen Augenblick Gehör zu schenken und mich einmal meine Idee näher erläutern zu lassen. Vielleicht finden Sie doch einiges Gute an ihr und würden gegebenenfalls durch Ankauf weiteren Terrains oder durch Beseitigung von Pflanzungen Rat schaffen, den Festplatz an anderer Stelle anzulegen; jedoch an seinem jetzigen Platze würde er meines Erachtens am besten untergebracht sein.

Schon die unmittelbare Nähe des Parkhauses mit seinem schattigen Restaurationsplatze, die Verbindung mit dem schönen Hagendenkmal, seine Lage in der Achse des 200 m langen geraden Weges, welcher vom Hammelsdamm auf ihn zuführt, und seine Umrahmung von schönen Baumbeständen, lassen seine Lage überaus glücklich erscheinen.

Der eigentliche Festplatz besteht nun aus einem um 1 m vertieften, zirka 3000 qu grofsen Oval. Drei Treppen und eine Rampe vermitteln den Höhenunterschied.

Die um den Festplatz führenden Böschungen und Rampen sind mit Rosenhecken und Wildrosen bepflanzt gedacht. (Leider wird wohl von einer Böschungsmauer des Kostenpunktes wegen abgesehen werden müssen.)

Oberhalb dieser Böschung führt ebenfalls ein breiter Weg um den Festplatz und soll zu Zuschauerplätzen dienen. Hinter diesem Wege breiten sich nun Beete und Rabatten mit edlen Rosen und Blumen aus.

Als Abschlufs des Rosenzwinges führt rings um denselben ein wiederum um 1 m erhöhter Rosenlaubengang von sechs Rosenlauben flankiert. Diese Laubengänge dienen ebenfalls als Zuschauerplätze und werden namentlich bei grofser Wärme gern benutzt werden.

Der Abschlufs des Platzes durch die Rosenlaubengänge im Verein mit den dahinter in genügendem Abstand angepflanzten Birkenlaubenreihen erhöht die monumentale Wirkung des Zwingers, gibt ihm aber gleichzeitig wieder die Intimität eines Festsaales.

Nach Osten wird das schöne Hagendenkmal in der Querachse des Festplatzes liegend, demselben einen würdigen und imposanten Abschlufs geben. Als Hintergrund besitzt das Denkmal eine alte 15 m hohe Eiche, vor welcher ein Fichtendickicht angepflanzt ist. Rings um den Platz vor dem Denkmal sollen Trauerweiden zu stehen kommen, welche gemeinsam mit dem dunklen Waldhintergrund einen stimmungsvollen Rahmen um das Denkmal bilden werden.

In der Richtung der Hauptachse des Festplatzes liegt als nordwestlicher Abschlufs desselben die

Nibelungenhalle.

Sie ist als „point de vu“ der Zwingeranlage gedacht und soll in einem Gebäude mit möglichst quadratischem Grundrifs und wuchtig wirkenden Bauformen bestehen.

Nach dem Zwinger zu müfste die Halle halb offen sein und eine Vorterrasse besitzen, zu welcher vom Festplatz aus eine breite Freitreppe hinaufführt. Die Nibelungenhalle soll während der Rosenfeste als eine Art Königs- oder Festkönigintribüne dienen. Von hier aus sollen die Herolde in glänzenden Kostümen mit schmetternden Fanfaren den Beginn des Festes ankünden.

Jedenfalls mufs für derartige Festspiele der geeignete Festplatz im vornehmen Rahmen vorhanden sein, um die grofse Menge der Festteilnehmer und Zuschauer unterbringen zu können. Ein Platz nach der Art der Vogelwiesen und Schützenplätze genügt hier nicht, um dem Feste jene weihevolle Stimmung und das Ansehen zu geben, wie sie vielleicht die Feste der alten Griechen zu Olympia besessen haben. Nein! Inmitten von Rosenlauben in Blütenpracht und Blütenduft ein Festplatz in modernem Rahmen und beileibe nicht altertümelnd in falscher Sentimentalität gestaltet, ein Rosenzwinger, dessen Rosenfarbenpracht die Herzen weit öffnet, das mufs das Ziel sein, dem der Wormser Rosengartenausschufs vorerst nachstreben und das er zur Wirklichkeit machen sollte . . . .

Hinter der Nibelungenhalle findet der Rosenzwinger seine Fortsetzung in einem Rosarium. Hier sollen hauptsächlich edle Rosen zur Verwendung kommen. Inmitten des Rosariums befindet sich ein grofses rundes Wasserbassin mit Fontäne. Auf dieses zu, sowohl von der Aufsenstrafse aus als auch vom Parkhause, führen breite Alleen, so dafs einmal direkte Verbindung des Rosenzwingers mit dem Restaurationsgarten als auch von der Aufsenstrafse hergestellt ist und man so vom Restaurationsgarten einen schönen Blick auf das Rosarium und die Fontäne hat. Zur Aufstellung von Denkmälern und Vasen sind geeignete Plätze vorgesehen.

Der Rosengartenzwinger, in Verbindung mit dem Parkhause und dem Hagendenkmal, soll den eigentlichen Mittelpunkt des Rosengartens bilden. Hieran soll sich nun der wilde Teil des Gartens schliefsen. Hier ist es nun sehr schwer, auf einem

Der Rosenzwinger im Wormser Rosengarten nach dem Entwurfe von J. P. Grofsmann, Dresden.

Plane von 1 : 500 m zeichnerisch Vorschläge zu einem Projekt zu machen, welches vielleicht durch 100 perspektivische Ansichten und kleine Skizzen genau erläutert werden müfste.

Wird sich aus dem nach englischem Muster angelegten Park mit seinen grofsen Rasenflächen und seiner savannenartigen Bepflanzung mit wenig Kosten ein wilder Rosengarten ohne grofse Umänderung des Bestehenden anlegen lassen? Nun, diese Frage kann man bejahen.

Ein solcher mufs intim wirken, der Gesichtskreis mufs ein beschränkterer sein als beim Park. Es ist nicht das Augenmerk auf Schaffung grofszügiger „natürlich“ wirkender Landschaftsbilder, wie sie dem englischen Park zu eigen sind, zu richten, sondern es sind namentlich durch Details intim wirkende Gartenbilder zu schaffen. Hierbei mufs zunächst der alles nivellierende englische Parkrasen vollständig verschwinden!

Hierzu ist es ferner nötig, die Anpflanzung zu vermehren und zwar nicht durch Bäume und Gebüsch, sondern durch Anpflanzung von schönblühenden und buntblätterigen Sträuchern und davor sich ausbreitenden grofsen Trupps von Wildrosen. Entlang den Wegen sollen in bunter Reihe Rabatten mit schönblühenden und schönblätterigen Stauden und Sommerblumen nach der Art der alten Kloster- und Bauerngärten sich hinziehen. Eine schmale Kante aus Buchsbaum oder Einfassungsstauden soll die Rabatten vom Wege trennen, über welch letztere hier und da mit Schlingrosen berankte Torbögen gespannt sind. Die Rabatten müfsten öfters durch ein schönes Exemplar eines blühenden oder buntblätterigen Strauches unterbrochen werden, so dafs dem Spaziergänger rechts und links von den Wegen fortgesetzt Anregung durch die mannigfache Bepflanzung geboten wird. Ferner ist die Ausschmückung der Sitzbänke durch halboffene Lauben zu bewirken. Idyllische Rosenlauben an besonderen Aussichtspunkten, wie z. B. auf den kleinen Anhöhen usw. müssen helfen, aus dem jetzigen Park einen Garten zu machen.

Ein Farbenwunder soll der Rosengarten werden, ein noch nie geschautes farbenprächtiges Bild gewähren! Also weg mit dem eintönigen Grün des gezierten englischen Parkrasens! Blumen an seine Stelle! Ich habe nicht nur vor, blumige Wiesen zu schaffen, sondern wirkliche Blumenfelder, und hierzu halte ich am geeignetsten eine perennierende Lupinenart, nämlich Lupinus perennis, eine Unterart der Gattung Leguminosen, Hülsenfrüchte. Die einjährigen Arten dienen dem Landwirt, da sie dem Boden Stickstoff aus der Luft zuführen, zur Gründüngung. Diese Lupine bietet schon als Einzelpflanze einen schönen Anblick, welcher sich aber zu geradezu grandioser Wirkung bei Massenanpflanzung steigert. Es soll nun nicht etwa jede Fläche mit dieser Lupine bepflanzt werden, was ja wieder zur Eintönigkeit führt, sondern ich würde vorschlagen, einstweilen einmal die grofse Wiese am Restaurationsplatz damit zu besäen. Die übrigen Flächen würden mit buntblumigen Wiesen zu versehen sein.

Wie schon gesagt, mufs mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, dafs das Parkartige des Geländes verschwindet. Die Durchblicke müssen bis auf die Ausblicke vom Restaurationsgarten auf eine Mindestbreite beschränkt werden.

Bei der Ausführung eines derartigen Farbengartens mufs der Ausführende ebensowohl Fachmann als auch Künstler sein, um das Richtige auszuwählen und anzuordnen, damit die beabsichtigte Massenwirkung der Farbe nicht wieder in verschiedene unruhige, sich wieder aufhebende Kontraste zersplittert wird. Alles in allem sollen die buntblätterigen und schönblühenden Sträucher im Verein mit den Rosen und den entlang den Wegen angepflanzten Blumen ein Bild gewähren, gegen welches die eintönigen Wiesen unserer jetzigen Parkanlagen wie Mondschein im Sonnenlicht verblassen werden. So wird dann der Vers des Rosengartenliedes wahr werden:

Hei, was der Garten Rosen und lichte Blumen trug!

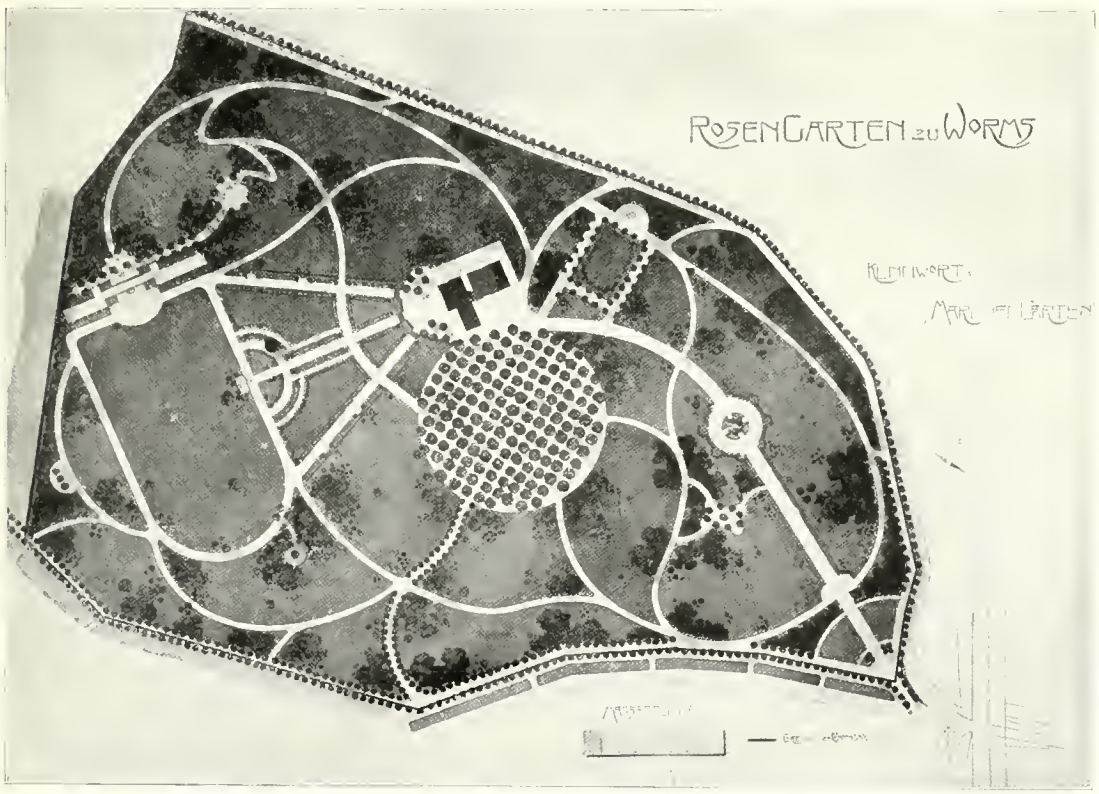
## „Märchengarten“.

Verfasser Königl. Obergärtner Potente, Potsdam-Sanssouci.

Die der geforderten Aufgabe zugrunde liegende Idee, den wunderbaren Reiz der altdeutschen Sage vom blühenden Rosengarten zu Worms in einer unserer Zeit angepafsten Weise zur Wirklichkeit werden zu lassen, war bei allen Einzelheiten in der Aufstellung des Entwurfs das leitende Motiv, die strenge Einhaltung der durch die gegebene Örtlichkeit vorhandenen Bedingungen und die Berücksichtigung der festgelegten Leitsätze überall mafsgebend für die vorzuschlagende Neugestaltung des Geländes.

Eine im weitesten Sinne grofszügige Rosenpflanzung soll in zwangloser Anordnung die ganze Anlage durchziehen und, an ihren Hauptpunkten zu regelmäfsigen Gruppen vereint, durch die Einheitlichkeit der Farbe und der Gesamtwirkung der grofsen Massen den geplanten Rosengarten in einen wahren Märchengarten verzaubern.

Schon der Haupteingang zu dem für den Rosengarten ausersehenen Teil des Wormser Stadtwäldchens hat eine reichere Behandlung erfahren. Vorhandene Birkengruppen geben hier den Vordergrund zu einer regelmäfsigen Anlage von in reinen Farben gehaltenen Rosenbeeten zu beiden Seiten der 8 m breiten Auffahrt zum Parkgebäude. Den vorderen Halbkreis schliefst eine Taxushecke von der eigentlichen Anlage des Rosengartens ab. An dieser Stelle erheben sich zu beiden Seiten kleine reizvolle Pförtnerhäuschen, die auch bei besonderen festlichen Veranstaltungen zu Kassen dienen können. Die vor dem Eingang gelegenen Rosenbeete setzen sich nun, in einen gröfseren Mafsstab übertragen, den Hauptweg umrahmend fort. Starkblühende Büsche von im Verfolg namhaft gemachten Sorten der Edelrosen, von Monatsrosen eingefafst, werden in gleichmäfsigen Abständen von Kugelrotdorn oder Orangen in Kübeln, die wieder unter sich durch Rankrosen verbunden sind, unterbrochen. Die ganze regelmäfsige Anlage am Haupteingang findet dann ihren Abschlufs in einem offenen Rosentempel, um welchen der Fahrweg herumgeführt ist,




Entwurf des Kgl. Obergärtners Potente, Potsdam-Sanssouci, zum Rosengarten-Wettbewerb.

während die Fufsgänger ihren Weg durch denselben selbst nehmen können.

Alle angrenzenden Partien der Gehölzgruppen weisen schon hier eine reiche Behandlung mit Wildrosen aller Art, Centifolien und Moosrosen als Rand- oder Vorpflanzung auf, während Kletter- und Rankrosen sich an den Bäumen emporschlingen. Im Lageplan sind diese besonders hervorzuhebenden Stellen durch lichtgrüne Farbengebung hervortretend kenntlich gemacht.

Die Änderung der Wegeführung bezweckt einen leichten Zugang und eine bequeme Verbindung aller Hauptpunkte der Neuanlage und ist mit möglichster Rücksicht auf die vorhandenen Pflanzungen, insonderheit aber auf die stärkeren Baumexemplare durchgeführt.

Die durch die Neuanlage berührten Pflanzungen sollen, soweit deren Herausnahme notwendig wird, sogleich an neu zu bepflanzenden Stellen wieder Verwendung finden.

Den Hauptweg vom Eingang weiter verfolgend sehen wir zur Linken die vorhandene kleine Geländeerhebung mit einem geräumigen Ruheplatz mit freier Aussicht auf die ihn umgebenden Landschaftsbilder und rechts die regelmäfsige, von Kastanien umstandene Anlage, die Rosenhecken in ihrer Mitte zieren, und erreichen dann den weiten Ulmenplatz und das Parkgebäude selbst.

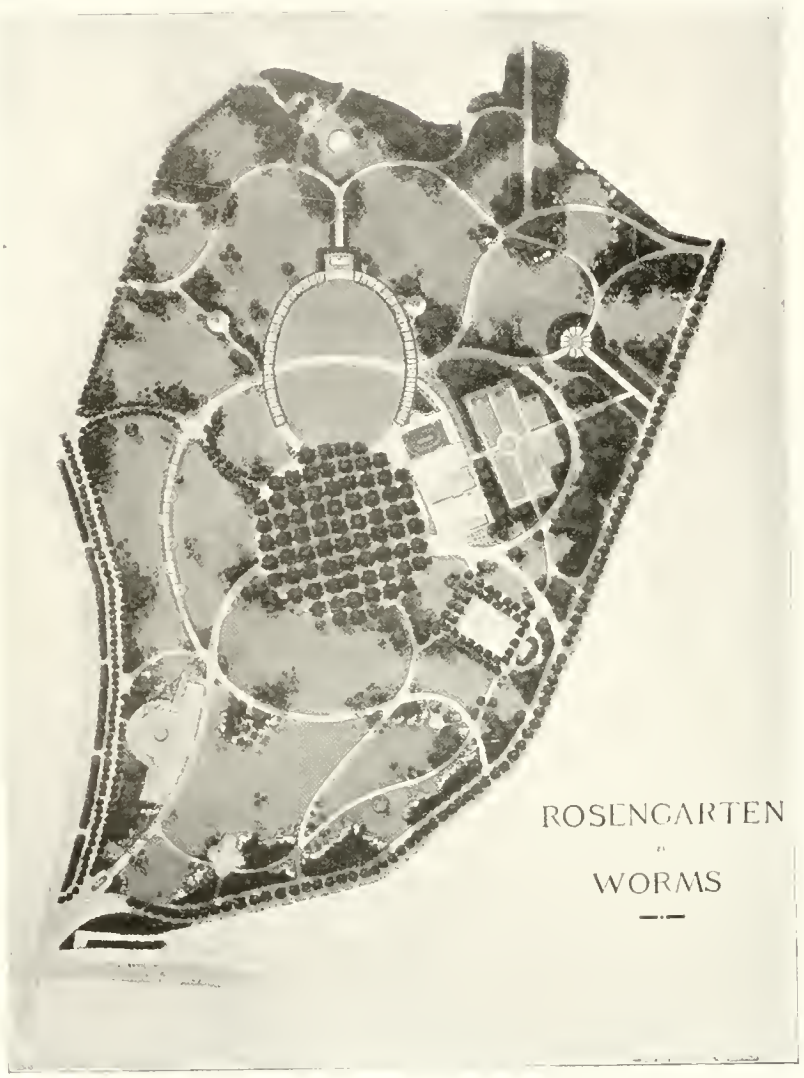
Vor der mit Grün geschmückten Terrasse des Parkgebäudes, die genügend Raum zum Sitzen der Gäste im Freien bietet, breitet sich nun der Hauptteil des ganzen Rosengartens aus. Von hier aus übersehen wir das in gröfsten Verhältnissen gehaltene Rosenparterre mit dem Hagenstandbild als Abschlufs des Mittelweges, weiter die grofse Festspielwiese mit ihrer seitlichen Terrassenanlage, sowie endlich die anschliefsende Berganlage als höchste Erhebung des Geländes. Eine etwa 4,75 m hohe Rasenböschung mit dreifachen Treppenanlagen führt zum Rosenparterre herab, das, von Hecken mit Rosentorbogen an den Wegeeingängen umsäumt, sich bis zur grofsen Festspielwiese hinzieht. Die verschiedenartige Einteilung der die Rasenstücke schmückenden Beete geben hier den weitesten Spielraum zur Anpflanzung von Massenpflanzungen von Büschen der reichblühenden Remontant-, Noisette-, Bourbon-, Tee- und Teehybridenrosen, Bengal-, Polyantha- und Rankrosen zu grofsen einheitlichen Farbeneffekten, die seitlich vor den Hecken sowohl als auch besonders in dem Halbkreis vor dem Hagenstandbild in einen üppigen Flor von in Beetformen geordneten Sommerblumen übergehen.

Die grofse Festspielwiese soll in doppelter Hinsicht einmal als gedachter Turnierplatz die Erinnerung an die im Rosengartenlied verherrlichten Kämpfe der berühmten Helden der deutschen Sage erwecken, zum anderen aber Gelegenheit zur Abhaltung jährlich wiederkehrender grofser Rosenfeste und Spiele im Freien geben und so die Bedeutung der alten Überlieferungen für die kommenden Zeiten festhalten und befestigen. Um aufser von den umgebenden Wegen den Zuschauern auch von erhöhtem Standpunkt aus Gelegenheit zu geben, den Spielen zuzusehen, erhebt sich im Anschlufs an die projektierte

Berganlage an der Schmalseite der Wiese eine doppelte Terrassenanlage von je 3 m Höhe, die durch eine Lindenallee mit Sitzplätzen gekrönt wird.

Von dieser obersten Terrasse, wie auch von den umgebenden Parkteilen, gelangt man zu der geplanten Berganlage, die in ihrer höchsten Erhebung 12,25 m aufzuschütten wäre. Von einer — wie in den Unterlagen vorgesehenen — höheren Aufschüttung bis zu 19 m wurde bei der hierfür verhältnismäfsig geringen Ausdehnung des bestimmten Geländes abgesehen, um nicht einen gekünstelten Eindruck der ganzen Anlage hervorzurufen. Von der höchsten Erhebung dieses Teiles, die durch einen Aussichtsplatz betont ist, wird man eine prächtige, weitgehende Aussicht über den gesamten Rosengarten in seiner ganzen Farbenpracht haben. Bequeme Fufswege, teils in Serpentinenform, führen zu diesem Aussichtspunkt hinan. Eine abwechselungsreiche Formation dieses Geländes in seiner Höhenanlage, eine malerische Bepflanzung, sowie eine an gegebenen Stellen hervortretende Gruppierung, überwuchert von Wildrosen, sollen dem Gesamteindruck des Rosengartens ein neues Bild, einen weiteren, anziehenden Reiz verleihen.

Die weitere Behandlung der Anlagen, der Pflanzungen und Wegeführung ist aus dem Lageplan leicht ersichtlich; die wenigen neuen Höhenanlagen sind in „Rot" in die Unterlage eingezeichnet.




Entwurf des Gartenarchitekten Reinhart-Wiesbaden zum Rosengarten-Wettbewerb.

## „Ein Heimatlied, ein Kindesliebeslied . . ."

Verfasser: Gartenarchitekt Karl Reinhart-Wiesbaden.

Das alte Lied, das doch ewig neu bleibt, das schon aus jenen alten Sängen und Sagen zu uns tönt und uns doch so modern anmutet, das Lied vom menschlichen Leben: von Spiel, Liebe, Kampf und endlicher Ruhe, es soll uns auch aus diesem Rosengarten erklingen.

Der „Rosengarten zu Worms" an sich ist Mal genug für jene längst vergangene Zeiten, es bedarf keines unnötigen Beiwerks, keiner güldenen Borde und keiner Reste von König Gibichs Burg. — — Er ist Mal genug für jene Zeit und ist bestimmt, den Lebenden zu dienen, den modernen Menschen ein Ort der Erholung und Erquickung zu sein.

Spiel, Liebe, Kampf und Ruhe! An diese vier Dinge erinnert der Garten und diese vier gaben die Grundidee zu der beifolgend entworfenen Gestaltung.

1. Vorwiegend weifse Rosen, wenn diese nicht blühen: Anemonen, Crocus, Maiblumen, Schneeball, Flieder und dann Jasmin und später Lilien und da und dort auch einmal eine farbige Blume zwischen all der unschuldsvollen Pracht der Kinderspielplatz, erfüllt von lustigem Kinderlachen, mit dem rosenumrankten Laubengang für die Grofsen umgeben. Auf dem Spielplatz, den niedere Hecken von dem Wege trennen, kann sich später ein Standbild erheben — vielleicht „Jung-Siegfried".

Von der kleinen, ulmenbestandenen Anhöhe blicken wir noch einmal auf all die Herrlichkeiten dieses vorwiegend weifsen Gartens nach dem grofsen und dem kleinen Spielplatz und über die durch Einschränkung der Wege gewonnene freie Rasenfläche hinüber, um dann in den Rosa-Garten einzutreten.

2. In geringen Abständen überspannen einfache, mit Schlingrosen berankte Bogen den Weg und rosenumsponnene, lauschige Lauben laden zum Sitzen ein. — Wie ein Lied von Liebe klingt es uns aus diesem Garten entgegen — —. Auch die erwachsene Jugend hat ihr Spiel — da flirtet es auf den Tennisplätzen und lauter lustiglachendes Leben umgibt uns — — — —.

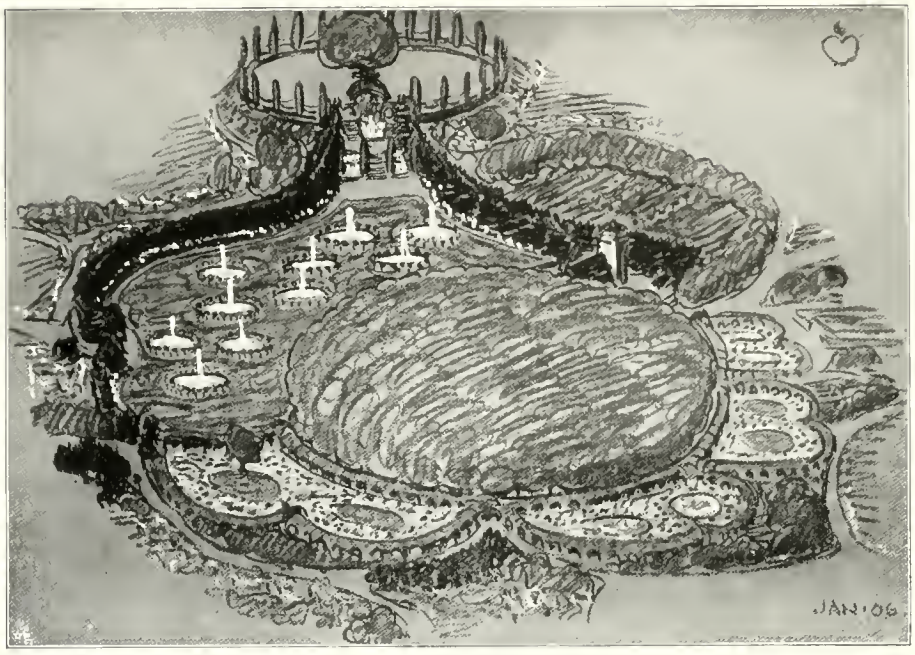
Ab und zu hat sich schon eine rote Rose unter dieses duftige Rosa verloren, dann wird das Rot häufiger und wenn wir den grofsen Laubengang durchquert haben, dann umgibt uns wie lodernde Lohe der rote Garten — der Kampfplatz.

3. Leise erinnert er uns an jene alten Zeiten, aber er soll friedlichen Kämpfen dienen: den Rosenfesten, den Rosenspielen. Der Rosengang, der nicht den Blick in die dahinter liegende Landschaft hemmen soll, soll so eingerichtet werden, dafs er bei festlichen Gelegenheiten amphitheatralisch mit Sitzen versehen zirka 4000 Zuschauer aufnehmen kann. Der

Plan wird abgeschlossen durch Hirths Meisterwerk, das sich prächtig von dem kleinen dunklen Laubengang abhebt. Hinter diesem treten wir wieder in die freie Landschaft, noch immer von roten Rosen umblüht und wenden uns nach der Anhöhe, wo ein rosenumwachsener Turm errichtet gedacht ist: wir besteigen ihn und unser Blick schweift von dem alten Worms nach dem sagenumwobenen Rhein — dann noch einmal über den weifsen, den rosa, den roten Garten und bleibt ruhen auf der

4. bunten Pracht zu unseren Füfsen — eintönig plätschert der Springstrahl — — —

Spiel — Liebe — Kampf — erquikkende Ruhe.




Die Hauptpartie des Rosengartens (Perspektive) nach dem Entwurfe des Architekten Tant-Stuttgart.

Die gestellte Aufgabe ist keine leichte, zumal da die vorhandene Anlage möglichst geschont werden soll; ist dies in bezug auf die Pflanzung nun in weitgehendem Mafse geschehen, so mufsten bezüglich der Wegführung einige durchgreifendere Änderungen getroffen werden, da dieselbe einem stärkeren Verkehr, den vielleicht Feste an diesem Ort mit sich bringen, in ihrer jetzigen Anordnung nicht genügte, indem die Wege vielfach besonders gerade in der Nähe des Eingangs in zwecklosen und unmotivierten Biegungen verliefen und die Aufgabe, den Besucher zwanglos zu den schönsten Punkten der Anlage zu führen, nicht vollauf erfüllten, auch die vorhandenen Rasenflächen teilweise zu sehr zerstückelten. Durch diese Änderungen werden auch an einzelnen Stellen Neupflanzungen notwendig, die da, wo infolge ungünstiger Lage Rosenpflanzungen nicht möglich sind, durch Ziersträucher und Bäume herzustellen sind. Die Rosenpflanzungen sind in ihrer stärksten Ausdehnung da gedacht, wo die Sonne voll zugänglich ist und ein gutes Gedeihen ermöglicht. Eine Verbesserung des Bodens durch guten Lehm und geeignete Dungstoffe ist jedenfalls angebracht. Es sind fast durchweg niedere Rosen aller Art und Schlingrosen projektiert, keinesfalls soll hier ein geordnetes Rosarium entstehen, aber doch ist es der geeignete Ort, alten halb- oder ganz vergessenen Rosenkindern, die sich durch Schönheit und Unempfindlichkeit auszeichnen, eine Pflegestätte zu gewähren; am Schlufs dieser Erläuterungen ist eine Reihe solcher Sorten aufgezählt, ebenso einige Sorten genannt, die vermöge ihrer Blühwilligkeit und Farbenpracht geeignet sind, vorwiegend gepflanzt zu werden.

Wie im Vorwort erwähnt, sollen die Rosen in drei Teilen der Anlage nach Farben getrennt sein, doch mufs, um nicht monoton zu wirken, insbesondere im weifsen Garten ab und zu eine andere Farbe auftreten, auch müssen Ziergehölze und Stauden Verwendung finden, die zur Zeit, wenn die Rosen nicht blühen oder auch mit diesen zusammen den betreffenden Teilen der Anlage ihren Charakter verleihen. Genannt seien für den weifsen Garten: Anemone nemorosa, Maiblumen, Crocus, Schneeglöckchen, Schneeball, Jasmin, weifse Lilien, usw.; für den rosa Garten: Hepatica, Prunus triloba, Magnolien, Spiraeen, Robinia hispida, Päonien, Primeln usw.; für den roten Garten: rote Tulpen, rotblättrige und rotholzige Sträucher (Prunus Pissardi, Bluthasel, Cornus sanguinea) Chrysanthemum roseum, Lychnis, Dianthus, Papaver, Päonien usw.

Die Laubengänge, Bogen und Lauben sind in einfacher Holzkonstruktion (kein sogenanntes Naturholz!!) gedacht und im weifsen Garten naturfarben zu belassen, im rosa und roten Garten weifs zu streichen.

In der Nähe des Parkhauses, weil tiefer liegend, durch eine Mauer von dem Platz desselben getrennt, ist ein Raum für hochstämmige Rosen, woselbst alle unsere schönen neueren Teerosen usw., die stärkeren Schutzes im Winter bedürfen, untergebracht sind, auch an den Wegrändern in der Nähe dieses Hauses sind solche Rosen vorgesehen.

Die Kletterrosen sollten nicht nur an Lauben, Gängen, Bogen und Bäumen, sondern auch an 3 oder 4 zusammengebundenen Stangen frei auf den Rasen zu stehen kommen, ferner sollen sich dazu eignende Sorten wie R. Wichuraiana vor den Gruppen, auf den Rasen kriechend, angepflanzt werden.

Der auf der Anhöhe projektierte Turm kann auch durch einen Pavillon ersetzt werden. Der Springbrunnen ist so gedacht, dafs er sein Wasser glockenförmig abgibt, da ein hoher Strahl hinter dem Denkmal störend wirken könnte.

Es sei noch einmal betont, dafs der grofse Rosengang so gedacht ist, dafs er nicht wie es auf dem Grundplan den Anschein hat, vom Ulmenplatz aus die hinter ihm liegende Anlage abschliefst, sondern im Gegenteil deren Wirkung erhöht.

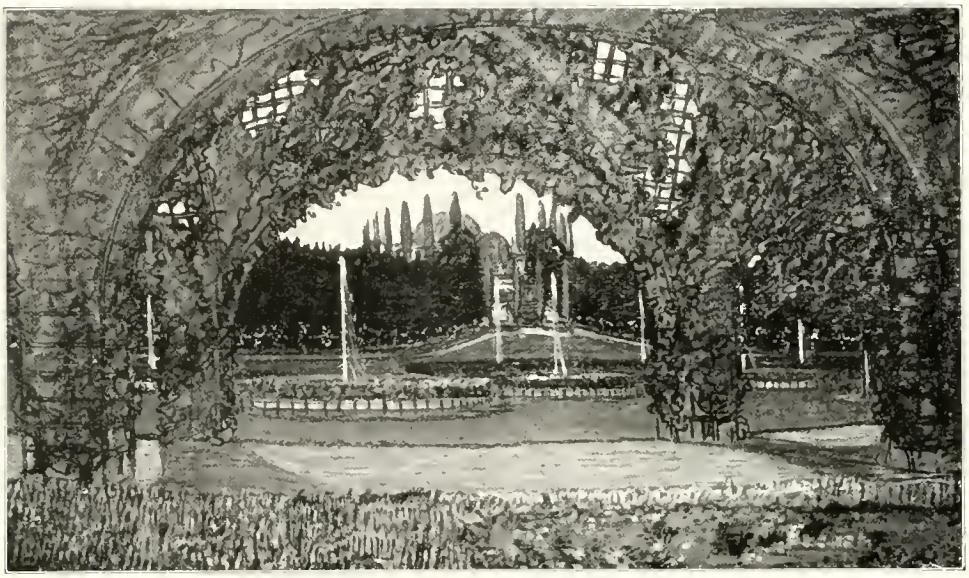
## „Herz".

Verfasser: Architekt Bruno Tant-Stuttgart

Bei dem vorliegenden Projekt ist jede Romantik vermieden worden. Die Schönheit eines Rosengartens in der Nibelungenstadt ist Denkmal genug für das unsterbliche Lied.

Ein grofses Motiv soll den Garten beherrschen, das sich dem Gedächtnis des Besuchers einprägt: die Art und Weise, wie der Festplatz und der Ulmenplatz gärtnerisch gelöst sind. Ich sehe den Ulmenplatz als den Mittelpunkt des Volks-

getriebes bei Gartenfesten, Konzerten am Parkhause usw. an. Der „Festplatz" auf der Berganlage soll den ganz besonderen Veranstaltungen der Rosenfeste dienen und eine gewisse Weihe in sich tragen. Von ihm aus wird man den ganzen Garten übersehen. In der Mitte des Ringes von Pyramidenpappeln soll eine Kriemhildlinde stehen. Die wundersamen goldenen Vögel des Liedes wird man in ihren Zweigen nicht vermissen, wenn sich darin von der Bühne her die vollen Klänge der Wagnerschen Musik verlieren werden. Eine grofse Treppe, von Kaskaden begleitet, führt von da zu dem Festanger, einem Rasenplatz mit Goldfischbecken und Springbrünnlein, der das Jahr über gepflegt, am Tage eines Rosenfestes aber für jedermann zum Betreten freigegeben werden soll. Darauf soll sich dann die Jugend tummeln, darüber hin soll sich der Festzug vom Berge her nach dem Parkhause bewegen. Die ästhetischen Gründe für die Anlage dieses Platzes möge man aus der Perspektive ersehen. Der Durchblick unter den Ulmenkronen würde ein ähnliches Bild bieten. Die andere Seite des Ulmenplatzes ist zur Erzielung einer Geschlossenheit der Mittelanlage von einem Ringe von Spaliergewölben umgeben, welche von rotblühenden Schlingrosen berankt sind und üppig farbige blaue Blumenbeete (Heliotrop und Ageratum) mit Beetrosenpflanzungen in sich schliessen. Es werden sich dadurch eine Menge lauschiger Promenadenwege mit intimen Durchblicken ergeben, deren Reiz durch den nahen schattigen Ulmenplatz erhöht wird. Ein Labyrinth von Rosenspalieren, welches drei duftende, besonders schöne Rosenbüsche enthält, schliefst sich hieran an.



Blick über den Festanger nach dem 19 m-Hügel nach dem Entwurfe von B. Taut.

Dies der gepflegte Garten. Sein Hauptmotiv: Rosenkränze. Unter vollkommener Schonung der bestehenden Anlage ist es dem Park eingegliedert worden. Die übrigen Teile sollen den üppigen Charakter eines wild wachsenden Rosengartens tragen. Freie, von Ranken umgebene Rasenflächen, wechselnd mit ganz verwachsenen Stücken, wo alles, Bäume und Sträucher, wie von einem dichten Gewebe von Rosen überzogen ist, eine Wildheit, die an den Rosenurwald des Dornröschenmärchens erinnern soll. Aus den Zeichnungen wird man den gedachten Charakter ersehen können, wie die Pappeln mit Rosengehängen verbunden sind, wie weifse Rosen vor dem tiefen Tannengrün angeordnet sind usw. Das Ganze habe ich mit einer Mauer umgeben, die an zwei Haupteingängen mit Hallen versehen ist. Es entspricht dies zwar nicht dem Liede, doch nach meinem Gefühl mufs eine so eigenartige Anlage gegen die Umwelt auch äufserlich abgeschlossen sein. Eine Mauer gibt dem Ganzen etwas Ahnungsvolles und besitzt einen hohen Reiz, wenn sie üppig mit Efeu und Blumen berankt ist.

Das Hagendenkmal habe ich in Verbindung mit dem Bühnenhause und der grofsen Treppe gebracht. Es braucht wegen seines bewegten Umrisses einen geschlossenen Hintergrund.

## Kritische Betrachtungen zum Wormser Rosengartenwettbewerb.

Der Gedanken, welcher dem Vorhaben des Wormser Rosengartenausschusses zugrunde liegt und zur Veranstaltung des Wettbewerbes Anlafs gegeben hat, ist nach mehr als in einer Richtung von erheblicher Bedeutung.

Für uns kommt in erster Linie die Anregung in Betracht, die in künstlerischer Beziehung sich daraus ergibt und die gerade unter jetzigen Verhältnissen nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Die Rosengartenidee kann, wenn ihre Umsetzung in die Tat den richtigen Händen anvertraut wird, den Anstofs zu einer Gartenschöpfung geben, die einerseits von dem üblichen Schema der Stadt- und Volksgärten erheblich abweicht, ohne andererseits gleich die naturgemäfse Grundlage aller Gartenanlagen preiszugeben. Sie kann einem schöpferischen Geiste, der nicht nur Alltagsgedanken zugänglich ist, Gelegenheit zu ausdrucksvoller Betätigung und zur Schaffung eines epochemachenden Werkes geben.

Darin liegt der grofse Unterschied gegenüber sonstigen Wettbewerben.

Gewöhnlich wird eine Reihe von Forderungen aufgezählt, die selbstverständliche und eigentlich in jeder öffentlichen Anlage wiederkehrende Dinge betreffen. Hier

ist eine Idee gegeben, die dem Werk von vornherein ein Gepräge von hoher Eigenart aufdrückt, und den Künstlern ist zugerufen: Seht zu, was ihr daraus machen könnt! —

Dafs diese Idee zündende Kraft besitzt, das haben nicht nur die in der Festschrift zum zweiten Wormser Rosenfeste niedergelegten Zustimmungsäufserungen von etwa 60 Künstlern und Schriftstellern bewiesen, das hat vor allem die Beteiligung am Wettbewerb selbst dargetan.

Wäre die Idee an sich nicht so besonders reizvoll und lockend, die ausgesetzten Preise würden es nicht vermocht haben, annähernd 50 Teilnehmer an dem Wettstreit auf den Plan zu rufen.

Es ist von mancher Seite mifsbilligt worden, dafs der Wormser Ausschufs nicht höhere Preise ausgesetzt habe! Nun, ich meine, bei keinem Wettbewerb wird jemals die Höhe der Preise sich mit der Summe der durch den Wettbewerb hervorgerufenen geistigen und werktätigen Arbeitsleistung auch nur annähernd decken. Wer nur durch den in Aussicht stehenden pekuniären Gewinn gereizt wird, bei einer Konkurrenz mitzutun, auf den kann gern verzichtet werden. Ein gut Teil jugendfrische Begeisterung für die Sache und der Idealismus, der sich auch durch die Möglichkeit des Leerausgehens die Freude an der Arbeit nicht verkümmern läfst, müssen jedem eigen sein, der in solchem Wettstreit seine Kräfte messen will. Das sind Momente, die auch durch höhere Preise nicht ersetzt werden können.

Die Richtigkeit hiervon hat auch der Rosengartenwettbewerb dargetan. Und der Ausschufs kann mit dem Erfolg seiner Veranstaltung zufrieden sein.

Freilich, der Entwurf, den man nun ohne weiteres auf das Gelände übertragen könnte, ist nicht dabei herausgekommen. Aber die Erlangung eines solchen war ja auch gar nicht der Zweck des Ausschreibens.

Der Ausschufs wollte Vorschläge, Anregungen, Gedanken hervorrufen, vielleicht auch, um selbst über den Begriff „Rosengarten" zunächst etwas klarer umrissene Vorstellungen zu gewinnen, als manchem bei diesem Worte vorschweben. Und Anregungen, Gedanken und Vorschläge sind in krauser Mannigfaltigkeit eine reiche Fülle eingegangen. Leere Spreu fehlt natürlich auch nicht darunter; aber selbst in mancher anscheinend tauben Ähre findet sich bei genauerem Hinschauen ein keimfähiges Korn.

Nach solchem zu spüren und dabei die Arbeit, die die Jury geleistet hat, etwas zu bekritteln, macht manchmal besonderes Vergnügen. Das ist nun freilich oft leicht, denn man wandelt als einzelner und unbeeinflufst von der Ansicht anderer durch die Reihen der an Wänden und Staffeleien ausgebreiteten Arbeiten; man ist äufserst leicht geneigt, sich der Unterlegenen besonders anzunehmen und über die Entscheidung der Jury den Kopf zu schütteln. Aber die Gerechtigkeit erfordert, dafs man sich dabei eingedenk bleibt, wie verschiedenartige Auffassungen oft in den Köpfen der Jurymitglieder vertreten sind — und ganz besonders bei der Zusammensetzung der Wormser Jury dürfte dies der Fall gewesen sein. Dann wird man verstehen, dafs deren Urteil eigentlich ein Kompromifs zwischen gegensätzlichen Anschauungen darzustellen und in mancher Hinsicht anders auszufallen pflegt, als wenn man allein und unbeeinflufst eine Begutachtung vornehmen wollte.

Unter diesem Gesichtspunkte wird es auch verständlich, dafs bei der Prämiierung eine Arbeit mit an erster Stelle steht, die an sich eigentlich nichts Beachtenswertes bietet, die im Gegenteil als gartenkünstlerische Leistung sehr viel zu wünschen übrig läfst. Ich bin davon überzeugt, dafs der Stulpesche Entwurf „Bitte schön" glatt durchgefallen wäre, wenn nicht der mitbeteiligte Architekt J. Bollert eine Reihe aufserordentlich origineller Detailzeichnungen beigegeben hätte, die rückhaltloseste Anerkennung verdienen.

Unverständlich scheint es und ist zu bedauern, dafs der Künstler, welcher diese Skizzen entworfen hat, nicht mehr Einflufs auf die Gestaltung des zugehörigen Lageplanes zu gewinnen gewufst hat, von dem man auch, ohne dafs er abgebildet ist, sich eine Vorstellung an Hand des zum Abdruck gebrachten Erläuterungsberichtes machen kann. Wie der Bericht, so der Entwurf.

Das Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit läfst wieder einmal deutlich erkennen, wie verfehlt es ist, wenn ein Künstler glaubt, zur Lösung einer bedeutsamen Aufgabe auf dem Gebiete der Gartenkunst genüge es, sich einen „Fachmann" zu nehmen, um mit dessen Hilfe über alle Schwierigkeiten der ihm ungewohnten Materie hinwegzukommen!! Es genügt eben nicht, einige gute Melodien im Kopfe zu haben und diese einem Notenschreiber vorzupfeifen!

Von den Bollertschen Motiven gefällt mir das Eingangstor am besten, aber auch die anderen sind sehr gut und enthalten eine Fülle poetischer Gedanken, die sich, was sehr wesentlich ist, unschwer praktisch verwerten lassen.

Im Gegensatz zu dieser Arbeit bringt der Kölner Gartendirektor Encke in seinem „Turnierplatz" eine Arbeit, die auch als Park auf der Höhe steht. Sie hat vor anderen den Vorzug, dafs die an sich gar nicht übele, in manchen Teilen sogar recht malerische vorhandene Pflanzung, die im besten Wachsen ist, in der Hauptsache geschont wird. Ziemlich energisch korrigiert Encke die Führung der vorhandenen Wege, die tatsächlich sehr verbesserungsbedürftig ist. Man weifs wirklich nicht, ob man sie für ein Zeichen von Ratlosigkeit halten oder die Absicht annehmen soll, den Besucher des Wäldchens eine Zeitlang in der Irre umherzuführen. — Meinem Dafürhalten nach geht Encke hierbei noch nicht energisch genug zu Werke, sein Entwurf hat immer noch reichlich genug Wege!

Seine Auffassung von der „Rosengarten"idee geht aus dem Entwurf selbst nicht genügend hervor, man mufs den Bericht dazu nehmen. Was er da sagt, ist richtig: Es mufs in dieser Beziehung dem Ausführenden viel überlassen bleiben, was sich planmäfsig und zeichnerisch nicht festlegen läfst. Er will Rosen in reicher Fülle durch die Anlage streuen und behandelt den „Turnierplatz" als den

Kulminationspunkt des Ganzen. Dieser Turnierplatz ist, wenn man sich mit der Auffassung an sich befreundet, sehr geschickt entwickelt; dagegen hätte aus dem 19 m-Hügel entschieden etwas mehr gemacht werden können. Während Encke hier und auch sonst Wildrosen in poesievoller Ungezwungenheit zur Wirkung gelangen lassen will, räumt er den anspruchsvollen Kulturformen einen rosariumartigen Sondergarten ein.

Eine Fülle poetischer Gedanken suchen die Verfasser des Entwurfes „Rosen und Minne der Taten Sold" in Taten umzusetzen. Von eigenartigem Reiz ist die Eingangspartie mit dem Blick auf die sich dahinter entfaltende Rosenpracht und Kriemhildes Rosentempel, der leider in der Zeichnung gegenüber den anderen Skizzen etwas zurücksteht und zu dessen Beurteilung man deshalb die Beschreibung zu Hilfe nehmen mufs. Es mag ein schönes Bild abgeben, wenn dieser Rosentempel sich von dem Hintergrund der Baumkronen des Ulmenplatzes abhebt. Stimmungsvoll ist auch die Umgebung des Gartenpavillons gedacht, der für den Platz östlich vom Ulmenplatz bestimmt ist.

Was die Verfasser veranlafst hat, das Hagenstandbild von dem dafür vorgesehenen Platze wegzuverlegen, ist nicht ganz klar; die Lösungen, die verschiedene andere Entwürfe bringen, wo dies Denkmal wie auch bei Encke in Beziehung zu dem 19 m-Hügel gesetzt ist, sind entschieden vorzuziehen.

Die Verbindung des Ulmenplatzes mit dem Hügel durch Laubengänge mit danebenherlaufenden Wegen ist recht gut, die Behandlung des Hügels selbst ist aber zu beanstanden.

Man kann sich einen solchen arenaartigen Festplatz im Freien recht gut vorstellen in vertiefter Lage, während das Terrain rundum ansteigt. Aber auf einem Hügel bei allseitig abfallendem Terrain? Man sieht unwillkürlich einen Teil der Zuschauer, wenn man sich eine kleine Drängelei vorstellt, den Abhang hinunterpurzeln! Mir gefällt da Enckes Turnierplatz besser! Dahingegen scheint mir die Idee eines Naturtheaters hinter dem Parkhause sehr diskutabel. Die Behandlung der Parkdetails, die Wegeführung usw. sind in diesem Projekte recht gut.

Der Entwurf Metzendorf-Lambert ist charakterisiert durch die Idee des Rosendomes. Die Eigenartigkeit des Vorschlages kann nicht bestritten werden und da der Rosenzüchter Peter Lambert gewifs kompetent ist in der Beurteilung der technischen Durchführbarkeit, so will ich dagegen nichts sagen. Eines mufs aber betont werden. Rosen sind wirklich schön nur zur Zeit der Blüte, während der ganzen übrigen Zeit kann den meisten eine gewisse Struppigkeit nicht abgesprochen werden. Wenn also die Sortenwahl so gedacht ist, dafs zur Zeit der Rosenfestspiele alles über und über blüht, dann mag diese Pyramide einen verblüffenden Eindruck machen auf jeden, der sie zum ersten Male sieht — ob aber später und zu anderen Zeiten des Jahres auch, das erscheint mehr als zweifelhaft.

Man wird einwenden, dafs das eben bei Rosen in den Kauf genommen werden mufs und dafs das in jedem Rosarium ebenso ist. Freilich ist das so, aber ein Rosarium pflegt einen für sich abgeschlossenen Teil des Gartens zu bilden, den man nicht aufzusuchen braucht, während dort nichts geboten ist, der Rosendom dagegen beherrscht die ganze Anlage und erscheint zu allen Zeiten als das Hauptstück, an dem der Besucher nie achtlos vorbeigehen kann. Ob es sich rechtfertigen läfst, um den oben angedeuteten Effekt zu erzielen, die Besucher monatelang im Winter sich über den mit Packtuch und Tannenreisig gehüllten Rosendom ärgern zu lassen? — Übrigens scheint mir der im Übersichtsplan eingezeichnete Grundrifs und die Beschreibung sich mit der perspektivischen Zeichnung durchaus nicht zu decken, was die Beurteilung des Ganzen nicht unwentlich erschwert.*)

Unter den zum Ankauf empfohlenen Entwürfen fällt der von Fr. Bauer-Magdeburg besonders auf: Bauer gehört bekanntlich zu denjenigen „Gartenfachleuten", die sich derjenigen Auffassung von Gartenkunnst oder vielmehr Gartenbau, wie mit einer gewissen Absichtlichkeit gesagt wird, nähern, die in den Kreisen mancher modernen Architekten, Maler usw., herrscht. Er erblickt im Garten ein „bauliches" Werk, deshalb mufs er bauliche Formen sowohl in Pflanzungen als Bodenbehandlung haben.

Es ist hier nicht die Gelegenheit, um über diese Prinzipienfragen zu streiten, zumal ich persönlich ja auch gar nicht auf dem Standpunkt stehe, dafs architektonische Gartenanlagen nicht von grofser Schönheit sein können, — sondern mich nur immer wieder gegen die verständnislose Verurteilung wehre, die man von seiten der Garten„bauer" gegen alle diejenigen fällt, die von dem Grundsatze ausgehen, dafs der herrliche Werkstoff unserer Gärten ein lebendiges Material von grofser, eigener Schönheit ist und nicht toten Baustoffen gleich behandelt werden könne, die durch den Künstler erst Form erhalten sollen.

Bauer hat eine brillant wirkende Perspektive erzielt, indem er mit Durchbrechung des Ulmenplatzes — sehr gute Idee — eine die Anlage vom Eingang bis zur 19 m-Höhe beherrschende Hauptachse entwickelt. Dafs er dabei rücksichtslos alles Vorhandene opfert, ist eine grofse Schwäche seiner Arbeit und auch eine Programmwidrigkeit. Dafs er auch eine Querachse betont, halte ich für überflüssig, zumal durch die getroffene Anordnung die ganze östliche Hälfte des Geländes zerrissen wird. Für den Zweck, dem nach Bauer diese Fläche östlich vom Ulmenplatz dienen soll, war es nicht erforderlich.

Auch die Behandlung des Berges halte ich nicht für glücklich. Er wirkt ja als Abschlufs der Perspektive gut, aber davon abgesehen, kann ich mir von diesem mit horizontalen Rosenrabatten bedeckten Kegel nicht viel versprechen.

Was mir dagegen wieder an dem Bauerschen Ent-

*) Die Verfasser haben zwei Lagepläne eingereicht, in denen der Grundrifs des Berges mit Rosendom verschieden behandelt ist. Die perspektivische Ansicht des Rosendomes auf Seite 66 entspricht dem Grundrifs des anderen Lageplans.

wurf sehr gut gefällt, ist die Behandlung derjenigen Flächen, die aufserhalb dieser regelmäfsigen Partien liegen.

Wie er diese Flächen frei von jeder Schablone behandelt, sie mit Pfaden durchzieht, die keine Spur von Ähnlichkeit mit den Kurven der meisten Gartenpläne haben, dies in Verbindung mit den Andeutungen, die sein Bericht über die Bepflanzung dieser Partien enthält, läfst erkennen, dafs Bauer gerade für das, was wir Landschaftsgartenkunst nennen, eine besonders starke Begabung besitzt. Anscheinend verrät sich das ganz gegen seinen Willen. Aber es geht manchem so, dafs ihm zwei Seelen in der Brust wohnen!

Der Dresdener P. Grossmann bringt in seinem Entwurf: „Der Rosenzwinger im Wormser Rosengarten" mehr, als man beim ersten Blick auf den Lageplan meinen sollte.

Jedenfalls sollte man sich in Worms vor allen Dingen einmal den Vorschlag Grossmanns, den Scherbenberg fallen zu lassen, überlegen. Bekanntlich soll dieser 19 m hohe Hügel, der ganz unvermittelt aus der Ebene sich erheben würde, aus den Abfuhrstoffen der Stadt Worms gebildet werden. Der Vorschlag, an Stelle des Berges einen Festplatz (Rosenzwinger) anzulegen, ist jedenfalls nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Wir verweisen wegen der Einzelheiten auf den Bericht. Seine weitere Idee, in der ganzen Anlage durch Häufung von farbigen Blumen die grünen Wiesenflächen zu verdrängen — er will sogar ausgedehnte Lupinenfelder ansäen — ist wohl etwas weitgehend, immerhin kann einem Überwiegen der Farben gegen das Grün an geeigneten Stellen wohl das Wort geredet werden.

Potente-Sanssouci bringt eine gute Gestaltung des Haupteinganges an der der Stadt zugekehrten nördlichen Spitze des Geländes mit der sich anschliefsenden Zufahrt zum Parkhaus und Ulmenplatz. Er hat die Einfahrt selbst und die einzelnen Strecken des Zufahrtweges sehr gefällig behandelt. Jedenfalls ist diese Lösung entschieden denen vorzuziehen, die im Anschlufs an die bestehenden Verhältnisse die von Osten her auf den Ulmenplatz hinführende stark gekrümmte Allee als Zufahrt beibehalten haben. Das ist, abgesehen von anderen Gründen, schon deshalb unhaltbar, weil dann der ganze Verkehr nach dem Parkhaus über den Ulmenplatz geleitet werden mufs. Der turnierplatzartige Festplatz Potentes hat einige Ähnlichkeit mit dem Enckeschen, ohne ihn indessen zu erreichen.

Einen in drei Farbenabstufungen gehaltenen Garten sieht der Entwurf von Reinhardt-Wiesbaden vor. Er will den Tummelplatz der jüngsten Jugend — den Kinderspielplatz, — mit Pflanzungen umgeben, in denen weifse Rosen und andere, den verschiedenen Jahreszeiten entsprechende weifse Blumen vorherrschen. Rosa soll den Grundton da bilden, wo die heranwachsende Jugend ihre Stätte hat (Tennisplätze usw.), während der Platz, auf dem im friedlichen Ringen um den Siegespreis gestritten wird, der Festplatz, durch Anpflanzung dunkelroter Rosen charakterisiert sein soll, und endlich in lauschiger Abgeschiedenheit ein plätschernder Springstrahl zu beschaulicher Ruhe einlädt.

Man mufs gestehen, dafs der Gedankengang nicht übel ist, und die Jury hat das ja auch anerkannt, indem sie den Entwurf zum Ankauf empfohlen hat, aber es hätte diese Grundidee auch aus der Planverfassung etwas zum Ausdruck kommen sollen, nicht nur im Bericht. Gewifs kommt es ja bei jedem grofsen Gartenprojekt sehr wesentlich auf die praktische Durchführung an, ob die Idee, die der Verfasser hineingelegt haben will, Geltung gewinnt, aber einigermafsen mufs doch auch schon im Grundrifs sich aussprechen, was er will. Das ist aber hier nicht der Fall.

Ganz eigenartig berührt der Entwurf von Taut-Stuttgart. Zunächst schüttelt man wohl den Kopf über die barrok anmutenden Ideen, aber wenn man sich das Bild betrachtet, welches den Blick über den Festanger nach dem Berg hin von dem mit Spaliergewölben überspannten Weg östlich vom Ulmenplatz darstellt, so muss man einräumen, dass es von eigenartigem Reiz ist. Im Einzelnen wird man berechtigte Einwendungen erheben können. Ob sich auf dem Hügel, dessen Plateau zu einem kreisrunden Festplatz ausgebildet ist, ein zur Abhaltung von Festspielen geeigneter Raum wird gewinnen lassen, erscheint zweifelhaft. An sich ist die Behandlung dieses Hügels aber nicht übel. Auch die unregelmässig auf dem Anger zwischen Ulmenplatz und Hügel zerstreuten Springbrunnen können recht originell wirken, zumal dann, wenn man sie mit Rabatten niedriger Monatsrosen anstatt der Hochstämme umsäumt. Auch den gewölbten Laubengängen, mit denen der Ulmenplatz an seiner Nordseite umgeben werden soll, kann man einen grossen Reiz nicht absprechen. Jedenfalls ist das Projekt das eigenartigste unter den seitens der Jury ausgezeichneten.

Diesen prämiierten und zum Ankauf empfohlenen Entwürfen stehen einige Sachen gegenüber, bei denen man nicht recht weifs, ob die Verfasser ernst genommen sein wollen. Aufserdem sind aber noch eine Reihe von Arbeiten vorhanden, die Beachtung verdienen, wenn sie auch nicht prämiiert worden sind. „In Rosen" bringt eine sehr hübsche Lösung der Eingangspartie, bei der der Gartenabschlufs etwas in den Park hineingeschoben ist und einen guten Einblick gewährt. Die Behandlung von Festplatz, Hügel und Hagendenkmal erscheint von einheitlichem Zuge beherrscht. Der ganze Entwurf charakterisiert sich aufserdem als ruhige Parkanlage, wenig von Wegen durchschnitten und mit geschlossenen Pflanzpartien durchsetzt.

In dieser Beziehung fällt auch „Dornröschen" angenehm auf. Der Entwurf weist in sonstiger Hinsicht ein in strengen Formen gehaltenes Rosarium auf, welches Eingang, Ulmenplatz und 19 m-Hügel durch Betonung der Längsachse in Beziehung zu einander setzt, auch das Hagendenkmal in diese Achse rückt und noch eine Querachse betont. Im Ganzen macht die Sache aber den Eindruck eines grofsen Rosariums und gerade das ist es wohl, was nicht der Rosengartenidee entspricht.

Der Entwurf „Dieterich", bei dem der mit Pergola ausgestattete Eingang einen reizvollen Einblick gewährt, bringt gleichfalls eine ruhige Parklandschaft mit gutge-

führtem Wegenetz. Er rückt das Parkhaus etwas nach Nordwest, sodafs es in die Querachse des Ulmenplatzes kommt (was auch Bauer getan hat) und bringt durch Fortnehmen der drei mittelsten Reihen Luft und Gliederung in die Baumpflanzung dieses Platzes, dessen Mitte durch einen Brunnen mit Bänken und Standbildern geschmückt ist, während Rosenhecken und Rosenbogen den Platz einrahmen. Jedenfalls nicht übel!

Der Verfasser von „Wonnegaus Rosenhag" legt zwischen Parkhaus und Hagendenkmal einen Teich; er ist, soviel ich mich erinnere, der einzige, der eine gröfsere Wasserfläche bringt.

Das Schwergewicht der ganzen Entwickelung ist in „Romane der Rosen" auf den Ulmenplatz und seine allernächste Umgebung gelegt worden, indem er mit einem Kranz von gröfseren und kleineren nischenartig ausgebildeten Einzelgärten umgeben ist, die nach der Mitte hin offen und durch eine einheitliche Umrahmung von Heckenpflanzungen untereinander und mit dem Ulmenplatz zusammengefafst sind. Das Ganze ist reich mit Skulpturenschmuck ausgestattet gedacht. Die Einzelheiten dieser Anordnung sind gewifs nicht übel und es mag manche gute Idee darin stecken, aber es scheint nicht richtig zu sein, alles wesentliche, was der Rosengarten bieten kann, gerade an demjenigen Platz zusammenzudrängen, wo gewöhnlich das lebhafteste Treiben herrscht und infolgedessen zum beschaulichen Genufs keine Gelegenheit sein wird.

Ich sagte im Anfang dieser Besprechung: die Rosengarten-Idee kann Anlafs zu einer eigenartigen Gartenschöpfung geben. Es wird das wesentlich von der ferneren Behandlung der Angelegenheit abhängen. Es kann hier natürlich nicht versucht werden, dem Ausschufs Ratschläge in dieser Beziehung aufzudrängen, nur einen Wunsch möchten wir uns im Interesse der Sache erlauben, zum Schlufs auszusprechen: Er geht dahin, dafs man nicht darauf verfallen möge, eine Reihe von Einzelheiten aus den verschiedenen Entwürfen herauszunehmen und daraus den für die Ausführung bestimmten endgiltigen Entwurf zusammenzustellen. Das würde im besten Falle eine Flickarbeit geben, bei der der Ausführende nicht seine schöpferische Kraft, sondern nur seine höhere oder geringere Fähigkeit im Zusammenstücken beweisen könnte. Der künftige Rosengarten mufs ein Werk werden aus einem Guls und von einheitlichem Charakter in der Gesamtanordnung wie im kleinsten Detail. H.

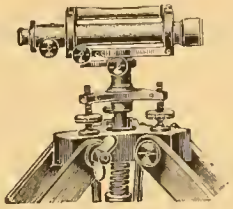
## Personalnachrichten.

**Lauche, Wilh.,** Gartendirektor im fürstl. Lichtensteinschen Dienste zu Eisgrub wurde zum K. K. Regierungsrat ernannt. — **Müchler, Hch.,** zu Frankfurt a. M. übernahm die Verwalterstelle auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. — **Lorgus, Alwin,** Vors. des D. Pomol. Vereins, ist von Neu-Strelitz nach Eisenach übergesiedelt. — **Keller, Karl,** am Botan. Garten zu Greifswald ist der Titel Kgl. Garteninspektor verliehen. — **Fintelmann, G.,** Kgl. Hofgartendirektor, Sanssouci, ferner die Kgl. Hofgärtner **Jancke, Glatt, Nietner, Habermann** und **Kunert** haben das anläfslich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares gestiftete Erinnerungszeichen am Bande erhalten. — **Schall, H.,** Kgl. Hofgärteningenieur in München, ist zum Hofgärteninspektor ernannt worden. — **Lenzke, W.,** bisher bei der Verwaltung des Hauptfriedhofes in Stettin, ist als Friedhofsinspektor in Erfurt angestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11 Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

**R. REISS, Liebenwerda 1.**

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



**Spezialität:**

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.



# Garten-Ingenieur

als **Leiter** unserer Abteilung **Garten-Anlagen** und **Dekoration** p. März **gesucht.** Nur flotte Zeichner und gewandte Vertreter werden berücksichtigt.

Offerten unter Angabe der Gehaltsforderung befördert **Rudolf Mosse. Berlin SW.**, unter **J. O. 5690.**

**Kostenlose Wasserversorgung**

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u.s.w. sowie ganze Gemeinden mittels

**Windmotore**

mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- und Auslandes auch nur annähernd erreicht.

**Wasserleitungs-Anlagen**

liefert komplet und betriebsfertig auf Jahrzehnte lange Erfahrung hin die

**Älteste u. grösste Windmotoren-Fabrik von Carl Reinsch, H. S.-A. Hofl., Dresden.**

49 goldene und silberne Medaillen ★ Über 4500 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859. ★ Tausende Referenzen.

Zweiggeschäft: **Berlin SO., Elisabethufer 57.**


(Fortsetzung von Seite 4.)

Magistrat der Stadt Brandenburg.
" " " Cöln am Rhein.
" " " Hildesheim.
" " " Harburg.
Eberhard, W., Friedhofsverwalter, Dortmund, Südfriedhof.
Bersch, H., Gärtnereibesitzer, Dortmund.
Schiller, Fr., Landschaftsgärtner, Dortmund-Coerne.
Müller, W., Stadtgärtner, Witten a. d. Ruhr, Schneestrasse.
Tiedemann, A., Baumschulenbesitzer, Hagen i. W., Marienstr.
Baum, Joh., Grottenbauer, Duisburg a. Rh., Bahnstr.
Gartenbauverein für Hamburg, Altona und Umgegend, Hamburg, Botanischer Garten.
Blume, W., Blumengeschäftsinhaber, Stettin, Moltkestr.
von Gillhausen, O., Steckling bei Wesel.
Stähle, Garteningenieur, Aachen, Julicherstrasse 8.
Mühlhäuser, städt. Obergärtner, Bonn, Kurfürstenstr.

Die Geschäftsstelle.

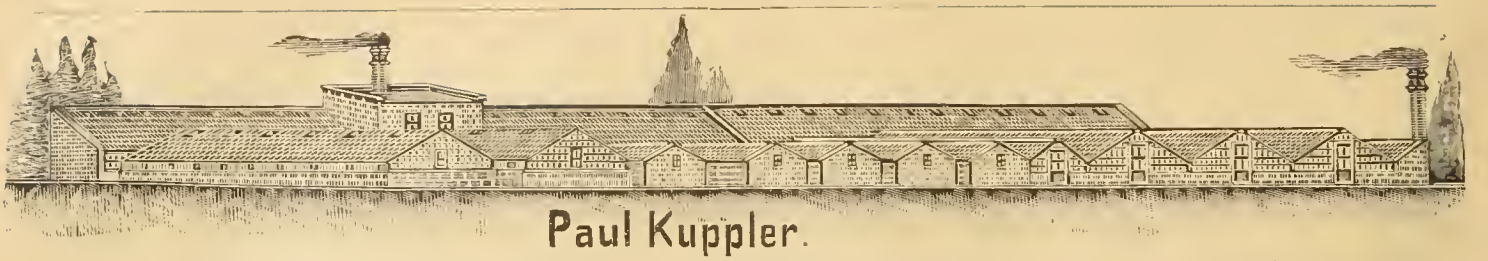
## Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 10. März in Kothes Wintergarten ihre monatliche Versammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung machte Herr Garteninspektor Hölscher Mitteilungen über die nächste Hauptversammlung in Nürnberg, und dass im letzten Monat 43 neue Anmeldungen von Mitgliedern eingegangen seien. Hierauf hielt er einen Vortrag über „Reiseerinnerungen von Darmstadt bis Heidelberg". Referent schilderte die gemeinsam unternommenen Ausflüge gelegentlich der Hauptversammlung in Darmstadt; bei dem ersten wurden der botanische Garten mit seiner reichen, im freien kultivierten Kakteensammlung und seine selten üppigen Laub- und Nadelhölzer und nach einer Fahrt durch herrliche Wälder und Triften das Schloss Kranigstein mit seiner seltenen Geweihsammlung besichtigt.

Ein zweiter Ausflug ging nach der Bergstrasse, dem zwischen Darmstadt und Heidelberg belegenen fruchtbaren Landstriche mit seinen mit Burgruinen gekrönten Bergen, seinen lieblichen, reich mit allerlei Obst bepflanzten Seitentälern und seinen Wäldern von Nussbäumen und Edelkastanien.

Man besuchte Auerbach und das sog. Fürstenlager, dessen herrliche Parkanlagen reich mit grossartigen Koniferen bestanden sind; ferner Weinheim, wo unter Führung ihres Direktors, Herrn Hofgärtners Hein, die dortige Gartenbauschule besucht und hernach ein Spaziergang durch den sehenswerten Park des Freiherrn von Bergheim unternommen wurde. Dieser Park enthält so viele schöne, starke Laub- und Nadelhölzer edelster Arten, wie Referent sie selten und teils nie gesehen habe. An den Park schliessen sich an die berühmten Weinheimer Koniferenwälder, die der Vater des jetzigen Besitzers vor etwa 60 Jahren aus ca. 60 meist ausländischen Arten forstmässig aufgepflanzt hat und die sich grösstenteils mächtig entwickelt haben. Da sieht man 30 m hohe Wälder von Wellingtonien, Abies concolor und lasyocarpa, nobilis glauca, sitchensis u. a. m. Weiterhin wurde Heidelberg besucht und der botanische Garten, der Schlossgarten, das herrliche Schloss u. a. besichtigt.

(Fortsetzung auf Seite 6.)



**Paul Kuppler.**

**Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau**

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firniskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — **Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung.** — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. **Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz.** 15

(Fortsetzung von Seite 5.)

Von Heidelberg aus wurde der alte Schwetzinger Park aufgesucht, dessen Schloss aus dem 14. Jahrhundert stammt. Der für Kunst und Wissenschaft begeisterte Kurfürst Carl Theodor hat den Schlossgarten in seiner noch jetzt erhaltenen Gestalt von Pigage und Skell anlegen lassen. Es sind s. Z. jährlich 66000 Gulden dafür aufgewendet worden. Der dem Schloss zunächst liegende Teil zeigt den echten französischen Stil, während die entfernter liegenden nach und nach in einen natürlichen Park übergehen. Man hat hier Gelegenheit, Skells meisterhafte Beherrschung der Gehölzgruppierungen zu bewundern. Die ganze Anlage ist reich mit architektonischen Bauwerken, Figuren und Brunnenanlagen, teils aus Marmor, teils aus Sandstein, ausgestattet.

Hierauf macht Herr Koopmann Mitteilungen aus einem Lichtwarkschen Büchlein, worin der Verfasser einen alten Bauerngarten aus der Holsteinischen Marsch schildert und in diesem das Ideal eines Hausgartens erblickt. Auf Einladung des Grotten- und Wintergartenbauers Herrn Gartenarchitekten Gottfried Mehler besuchte die Gruppe Hamburg diesen am 24. Februar in seinem Atelier in Hamburg, um die Entwürfe seiner in den letzten Jahren im In- und Auslande ausgeführten Arbeiten zu besichtigen.

**Holtz,** Schriftführer.

## Gruppe Südwest.

Die Gruppe hielt am **18. März** eine gut besuchte Sitzung in **Worms** ab.

In derselben machte der Vorsitzende Mitteilungen über die geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft, die eingeleitete Propaganda, die Vorbereitungen für die diesjährige Hauptversammlung und anderes.

Es wurde beschlossen, die „Grundsätze für öffentliche Wettbewerbe auf dem Gebiete der Gartenkunst" einer Revision zu unterziehen und hiermit ein Ausschuss aus den Herren Brahe, Dr. Cabet, Gerling, Reinhardt, Singer und dem Vorsitzenden der Gruppe beauftragt.

Die von den Herren Gerling, Stapel und Zeininger entworfene Geschäftsordnung für die Gruppe wurde angenommen, die Beschlussfassung über die als zweckmässig anerkannte Teilung der Gruppe noch vertagt.

Sodann fand eine Besichtigung der im Rosengartenwettbewerbe eingegangenen Entwürfe in der Freiherr v. Heylschen

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramme „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

Metall-Werke

Bruno Schramm

G. m. b. H.

Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G.

**Starke Ulmen**

50—70 cm Stamm-Umfang, 7—8 m hoch, 5—6 m Kronendurchmesser, — gute Wurzeln, ohne Transport in Waggon zu verladen. —

— — — 3000 extra starke Büsche — — —

**Flieder**

aus dem Freien, % Mk. **40.—**, ‰ Mk. **350.—**.

**Coniferen und Alleebäume**

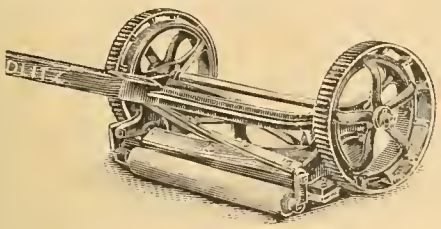
:: in allen Grössen sehr billig abzugeben. ::

Zur Besichtigung meiner Gärtnerei lade ergebenst ein

**Wilhelm Winkelmann ~ Handelsgärtnerei**

Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

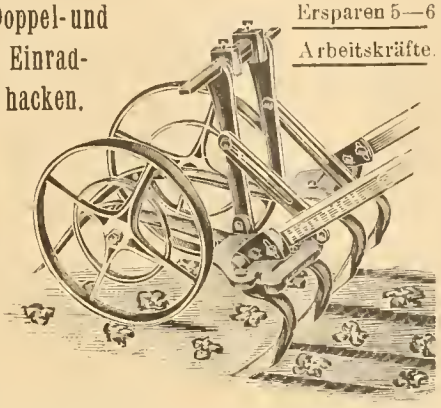
**Äusserst günstige Gelegenheit!**



Infolge vorgerückter Saison verkaufen wir unsere erstklassigen **Rasenmäher** zu herabgesetzten Preisen.

Doppel- und Einrad-hacken.

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte.



**Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.**

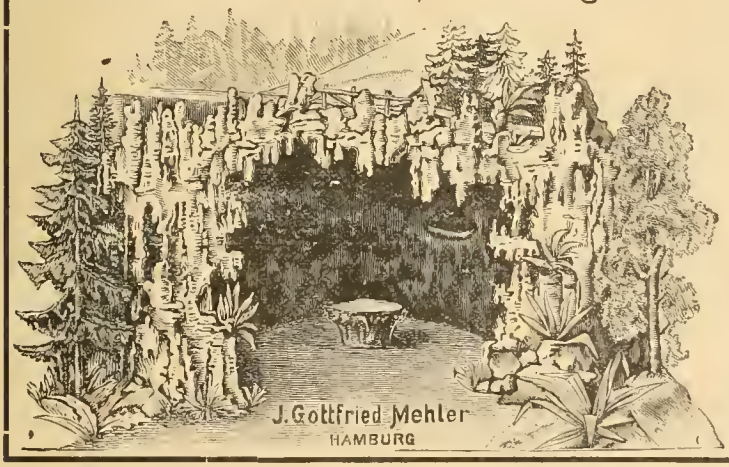
HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

**HÖNTSCH & CO.**

**Dresden - Niedersedlitz A.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

**J. Gottfried Mehler, Hamburg 17**




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von

**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**

Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten.

Prospekt gratis.

Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von

**Grottensteinn**

Ferner Zierkorkrinde. Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

**Was ein Anastigmat leistet.**

Viele sind sich über die optische Leistung des Anastigmates nicht im Klaren. Sollen einwandfreie Bilder erzielt werden, muss das Aufnahmeobjektiv zwei Eigenschaften besitzen: Lichtstärke und Randschärfe. Diese beiden vornehmsten Tugenden vereinigt in sich der Anastigmat. Die anderen Objektive besitzen stets nur eine der Eigenschaften, ist Lichtstärke vorhanden, fehlt Randschärfe und umgekehrt. Doch nicht alle Anastigmate sind gleichwertig, ebenso verschiedenartig wie die Konstruktion ist die Leistungsfähigkeit. Der erste Anastigmat ist bekanntlich der Doppelanastigmat von **Goerz, Berlin** gewesen und diese Objektive haben Weltruf erlangt, unter den späteren Konstruktionen haben sich auf Grund ihrer Leistungen die Aristostigmate v. **Meyer, Görlitz** einen ehrenvollen Platz gesichert. Beide Objektiv-Typen werden in die bekannten Union-Cameras der Firma **Stöckig & Co., Dresden, Bodenbach, Zürich** ausschliesslich montiert und dadurch haben sich diese Apparate schon seit Jahren eine führende Stellung auf dem Camera-Markte erobert. Wer sich für Photokunst interessiert, schenke dem Prospekt Beachtung, der unserem heutigen Blatte beiliegt.


(Fortsetzung von Seite 6.)

Villa statt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde der von Herrn Oberg. Stump geleitete Garten des Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim besichtigt, dessen Wintergarten in reichem Flor prangte, und unter Führung des Herrn Hofphotographen Herbst ein Rundgang durch die Stadt gemacht und schliesslich der Wormser Stadtpark eingehend in Augenschein genommen, von dem ein Teil für die Anlage des Rosengartens bestimmt ist. Allgemein ging die Ansicht dahin, dass es höchst bedauerlich sein würde, wenn man grössere Teile der in bester Entwickelung befindlichen Bestände dieser Anlage bei der Rosengartengestaltung opfern wollte. H.

## Gruppe Provinz Sachsen-Thüringen.

**Sitzung in Magdeburg am 3. und 4. März.**

Die Abendsitzung am 3. galt der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Es wurde die Kasse geprüft und dem Schatzmeister Entlastung ausgesprochen. Dann berichtete der Vorsitzende über die Vorgänge im Verein seit dem Vorjahre. Bei Besprechung über eine in Verbindung mit der Hauptversammlung in Nürnberg zu veranstaltende Ausstellung von Plänen und Abbildungen gartenkünstlerischer Objekte wird die Unterstützung einer solchen im kleinen Umfange im Versammlungslokal empfohlen.

Bei der folgenden Beratung über die Organisation der Gruppe wurde folgendes beschlossen:

1. Die Gruppe führt den Namen „Gruppe Sachsen-Thüringen der D. G. f. G.“
2. Mitglied der Gruppe ist jedes Mitglied der D. G. f. G., welches in dem für die Gruppe vom Ausschuss abgegrenzten Bezirk seinen Wohnsitz hat, sofern es sich keiner anderen Gruppe angeschlossen hat.
3. Es finden möglichst 4 Sitzungen im Jahre statt. Ort und Zeit wird von der vorhergehenden Sitzung bestimmt.
4. Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einem Schriftführer und einem Schatzmeister.
5. Der Vorstand wird alle zwei Jahre und zwar in den geraden Jahren in der letzten Jahressitzung neu gewählt.
6. Der Vorsitzende ist zugleich der Vertreter der Gruppe im Ausschuss. Zeit und Ort der Sitzung, in welcher die Vertreter- bezw. Vorstandswahl erfolgt, ist mindestens 4 Wochen vorher in der Vereinszeitschrift oder durch besondere Einladung bekannt zu geben.
7. Der Vorstand der Gruppe wurde beauftragt im Ausschusse zu beantragen, dass das Kgr. Sachsen dem Gruppenbezirk zugeteilt wird, da nach dem jetzigen Mitgliederstand dort die Bildung einer eigenen Gruppe nicht zu erwarten ist.

Die nächste Versammlung soll am 8. Juli in Leipzig stattfinden.

Die Sonntagsversammlung war von 14 Mitgliedern und 10 Gästen besucht. Nach Eröffnung und Begrüssung der Versammlung durch den Vorsitzenden sprach Herr Linne über Aufgaben und Ziele der D. G. f. G. Dann folgte ein äusserst fesselnder Vortrag über Natur und Kunst des Herrn Architekten Albin Müller, Magdeburg, dem sich eine lebhafte Debatte anschloss. Hierauf legte Herr Linne Entwürfe von modernen Gittern und Einfriedigungen für Anlagen und Plätze vor, die teilweise in Erfurt ausgeführt sind. Herr Heyneck sprach über frühblühende Chrysanthemum.

Der folgenden Besichtigung der städt. Gruson-Gewächshäuser schloss sich nachmittags eine Besichtigung des Neuen Museums und der umgebenden Anlagen sowie der Besuch des Herrentrugparkes an.

Der Vorsitzende **Linne.** Der Schriftführer **Kiessling.**

## Gruppe Schlesien.

**Sitzung in Breslau, Pschorrbräu, Sonnabend, d. 7. April, abends 7½ Uhr.**

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. „Gerichtliche Sachverständige“, Ref. Herr Garteningenieur Hanisch, Kattowitz.

Im Anschluss daran:

3. Einiges aus meiner Sachverständigenpraxis, Gartendir. Richter.

**Erbe,** Schriftführer.

Verlangen Sie doch
das illustrierte
Baumschulen-Verzeichnis.

**Thür. Grottensteine**

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

**Otto Zimmermann ∘ Hoflieferant**
Greussen i. Thür.

**500 Taxus-**

Pyramiden 1,30—2,00 m. Pinus cembra, Abies Nordmann, Pinus montana, Picea alba empfiehlt sehr schön und billig

**Ad. Twisselmann · Quickhorn (Holst.).**

Preisliste kostenlos.

**Für Landschaftsgärtner**

empfiehlt in besonders starker Ware, mehrfach verpflanzt:

Thuja occidentalis und ellwangerie,
Picea americana viol.,
Buxus arborescens,
Ampelopsis, extra stark,
Syringa in vielen Sorten, ganz starke alte Pflanzen,
Paeonia sin. } in allen Sorten Nuancen
Iris germ. } etc. etc.

**Gebr. Neubronnersche Landschaftsgärtnerei**
Inh. Hermann Vietzen, Neu-Ulm (Schwaben).
Telefon 106. — Telegr.-Adr.: Vietzen, Neu-Ulm.

**Man verlange**
den Katalog
**Herm. A. Hesse**
**Weener, Prov. Hannover.**
Grösste und reichhaltigste Baumschule.

**T. BOEHM**
**Baumschulen**
**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**

Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

**Zierghölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).
Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

**Jegliches Material für ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ Parkanlagen** und Einrichtung von Baumschulen.

**Buxus-Schaupflanzen** bis 2½ m!
Moorbeetpflanzen, Obstbäume
spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

**Areal 1300 Morgen.**

**Haupt-Katalog**
erschienen.

**L. Späth,**
**Baumschulenweg-Berlin.**

**Starke ∘ ∘ ∘**
**Alleebäume.**

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

**Sträucher u. baumart. Gehölze**
in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

**Obstbäume.**

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

**Coniferen.**

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit billigsten Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.

**Buxbaum-Pyramiden**
(Buxus arborescens)

geschnitten, in den verschiedensten Grössen, sind in grossen Mengen in den Tamseler Baumschulen verkäuflich.

**Tamsel, an der Ostbahn.**
Garteninspektor **Silex.**

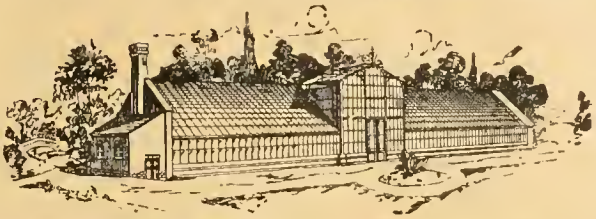
Angefügte Prospekte der Firmen:
**Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Biebrich a. Rhein.**
**H. C. Mehne, Aschersleben;**
**Wilhelm Weisse, Kgl. Hoflieferant, Kamenz i. Sa.**

# CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeetfenster, Warmwasser- und Dampfheizungen.

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus I a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.

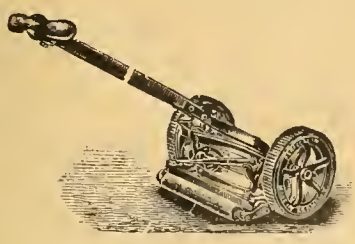


**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

**Abt. II.**

Hanf- und Gummischläuche Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

*Katalog gratis und franko*



Rasenmäher neuester Systeme, eigenes bewährtes Fabrikat

## Marke „Perfection" D. G. M.

Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

Neue Schlauchwagen, Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.

## Abner & Co., G. m. b. H.

Rasenmäherfabrik

Köln-Lindenthal.

## Gras-Samen.

Spezialität:

Grasmischungen für Anlagen in hochfeinen Qualitäten zu sehr billigen Preisen. Offerten auf Anfragen zu Diensten.

**Carl Hecker, Samenhandlung, Friedrichsdorf i. Taunus.**

Lieferant vieler Königl., Fürstlichen Hofgärtnereien, Verwaltungen grosser Gartenetablissements- und Landschaftsgärtnereien.

## Lavagebilde,

wetterfest, wirkungsvoll, leicht, billig, eignen sich für jede Gartendekoration, bewirken in Gewächshäus., Wintergärt. stets feuchtwarmeluft.

Zahlreiche Referenzen.

**J. Meurin,** Tuffsteingrubenbesitzer, Andernach a. Rh.

Unsere **Coniferen** sind anerkannt vorzüglich Ballen haltend!

**Bureau: Frankfurt a. M.,** Markt 25

Katalog umsonst. — Spezial-Offerte brieflich.

## Bewährte Grassamen-Mischungen

für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt

**J. W. Wunderlich,**

Hoflieferant

Samenhandlung,

Frankfurt a. M.

Preisverzeichnis gratis. Engros-Offerte brieflich.

## Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

## Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant, Elingen b. Greussen.**

## H. Jungclausen,

Frankfurt a. d. Oder.

**Baumschule,**

Samen- und Pflanzenhandlung.

Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.

Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

**E. BOESE & Co., Samenhandlung, Berlin C., Landsbergerstr. 64**

offerieren zu Vorzugspreisen für Landschafts-Gärtnerei:

# Grassamen für Gartenrasen

| No. | | | |
|---|---|---|---|
| | Langjährige Spezialität, auf die wir die grösste Sorgfalt verwenden! | 50 | Ko. |
| 1. | Mischung für gewöhnlichen Gartenrasen, sog. Tiergartenmischung . . . | 27 | Mk. |
| 2. | „ „ „ feinen Garten- oder Parkrasen, unsere Normal-Mischung . . | 32 | „ |
| 3. | „ „ „ besonders feinen, sog. Teppichrasen, enth. nur 1/3 Lolium . | 38 | „ |
| 4. | „ „ „ allerfeinsten Teppichrasen, ganz ohne Lolium, reichl. Cynosurus | 54 | „ |
| 6. | „ „ „ Rasen auf gering., trockn. Boden, der wenig gepflegt werd. kann | 27 | „ |
| 8. | „ „ „ grössere Parkflächen, die auch Grasnutzung liefern sollen . | 36 | „ |
| 9. | „ „ „ feinen Gartenrasen, in halbschattiger Lage ausdauernd . . . | 44 | „ |
| 10. | „ „ „ schattige bis tiefschattige Flächen, Berliner Tiergartenmischung | 27 | „ |
| 17. | „ zur Befestig. v. Böschungen jed. Art, f. Turn-, Spielplätze, Dämme etc. | 22 | „ |
| | Lolium perenne, Engl. Reygras, 28 pfündige schwerste Saat, doppelt gereinigt | 18 | „ |

**Alle übrigen Gräser-Sorten für Zier- und Nutzrasen offerieren wir auf Wunsch sofort.**

**Unsere Mischungen werd. nur aus doppelt gereinigten schwersten hochkeimfähigen Saaten hergestellt.**

Telegramm-Adresse: Samenhaus Berlin. — Telephon: Amt 7, No. 81.

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt

**Otto Schultze, Spandau,**
**Klosterhof.**

Die **epochemachendste** harte
**Edelblautanne**
ist die Korktanne
**Abies Arizonica**
Illustr. Katalog u. Beschreibung frei.
10 junge Pflanzen m. festem Ballen Mk. 8.—
100 Stück „ „ „ „ „ 75.—
**Henkel, Neuwiese, Darmstadt.**

# Körner & Brodersen

**Landschaftsgärtner**

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

**Schmiedeeiserne Bassins,**
□, gebraucht und neu, in allen Grössen, zu billigsten Preisen, bei
**Julius Brann, Berlin,**
Lothringerstrasse 110.

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente.

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.

## Starke Allee- und Zierbäume

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

Gegr. 1870. **Areal 20 Hektar.** Gegr. 1870.

# Obstbäume und Ziergehölze

sowie sämtliche Baumschulartikel empfiehlt billigst
in grosser Auswahl und in bekannt guter Qualität
die Obst- und Gehölzbaumschule von
**Julius Brecht in Ditzingen, Württbg.**
Kataloge zu Diensten.

# Kalvill von Forsteck

Apfel-Neuheit
**I. Ranges.**
Kolorierte Abbildung im Katalog

# Alleebäume

**Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.**

# Taxus baccata

**Massenvorräte**
**in allen Grössen.**

**Alle sonstige gangbare**
**Baumschulartikel.**
Kataloge gratis und franko.
Spezialofferten für Wagenladungen
sofort zu Diensten.

**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**


Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW. 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgegeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 5 | Dienstag, den 1. Mai 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Neuzeitliche Friedhöfe. Von Gemeinderat Dr. Rettich, Stuttgart. — Projekt für eine Gartenvorstadt am hohlen Weg bei Darmstadt. Von Professor Jos. M. Olbrich, Darmstadt. — Projekt einer Parkanlage am Klettenberg zu Köln. Von Gartendirektor F. Encke, Köln. — Verschiedene Mitteilungen: Landschaftl. Friedhöfe. Botanischer Garten, Berlin. Jahresversammlung des Bundes Heimatschutz. Mannheimer Gartenbauausstellung 1907 etc. — Bücher-Besprechungen. — Personal-Nachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

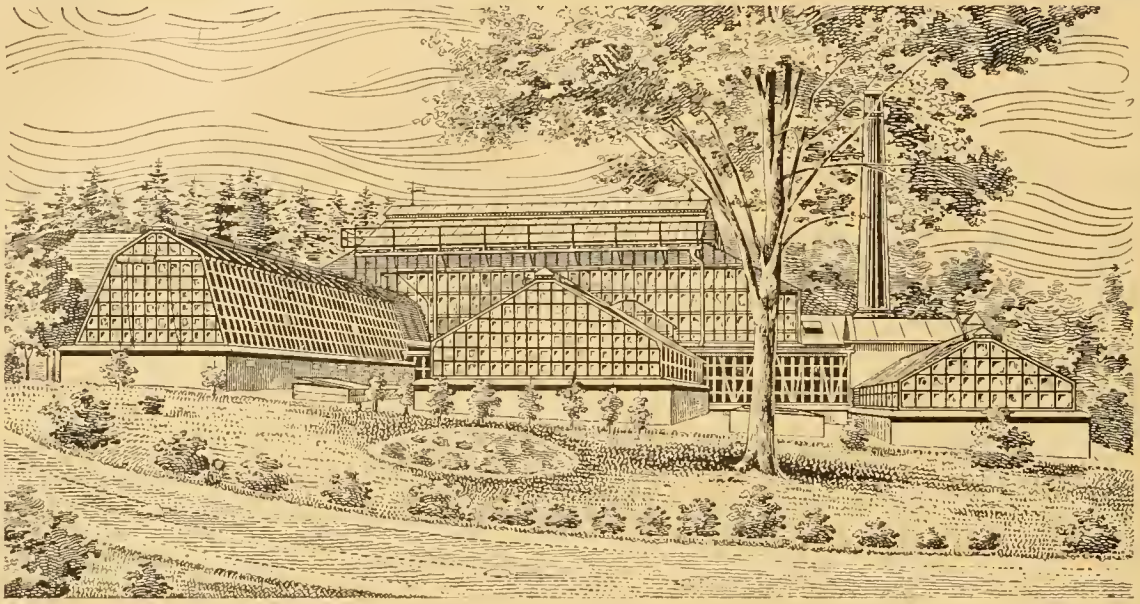
**Theodor Jawer** Königl. Garten-bau - Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise
Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher, grosses Sortiment. Coniferen in allen Grössen.
Obstbäume in allen Formen.
Fruchtsträucher.
Katalog gratis und franko.

**Düsseldorfer Baumschulen**
G. m. b. H.
offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.
Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

**Thüringer Grottensteine**
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
**Naturholz-Gartenmöbel.**
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.
**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**
**Clingen b. Greussen.**

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## H. C. Mehne

Samenzüchterei und Samenhandlung
gegründet 1819

**Aschersleben, Prov. Sa.**

Lieferant vieler königlichen und städtischen Verwaltungen

bietet

**Gras-Saaten**

inklusive Sack an: per 50 kg

| | |
|---|---|
| Reines Raygras, allerschwerstes | 17 Mk. |
| Reines Raygras, mittelschweres | 15 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in sonniger Lage | 27 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in schattiger Lage | 36 „ |
| Für feinen Teppichrasen in Blumenparterres | 37 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, I. Qualität | 25 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, II. Qualität | 22 „ |

Alle Mischungen enthalten höchstens 60% Raygras.
Handels- und Landschaftsgärtnern Vorzugspreise
Muster zu Diensten.

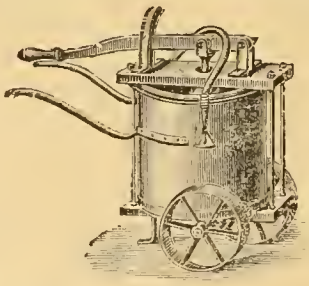
Telephon Amt IV, 1625. **E. ALISCH & Co.** Gegründet 1864.

Inh.: E. A. Schneider

BERLIN S. 14, Kommandantenstrasse 44a

**Spezial-Fabrik für Garten-Spritzen u. -Geräte.**

Blumen-Spritzen
Hydronetten
Aquajekte
Schläuche
Rasenmäher



Garten-Spritzen
Schlauchwagen
Wasserwagen
Pumpen
Rasensprenger

**Spezialität: Spritzen für Bordelaiser Brühe!**

**Lavagebilde,** wetterfest, wirkungsvoll, leicht, billig, eignen sich für jede Gartendekoration, bewirken in Gewächshäus., Wintergärt. stets feuchtwarme Luft.
Zahlreiche Referenzen.
**J. Meurin,** Tuffsteingrubenbesitzer, Andernach a. Rh.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

Heizungs-Anlagen aller Systeme

in nur erstklassiger Ausführung.

Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch

nach streng durchdachten Entwürfen.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Hauptkatalog gratis.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

# Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung (Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23) einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, Hannover, am Himmelreiche 1[II] richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenbeusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Sachsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe Brandenburg: Lehrer für Gartenkunst Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstrasse 27.

## Gruppe Brandenburg.

Die Sitzung am 14. März im Künstlerhaus wurde um ½9 Uhr von Herrn Zahn mit einer Begrüssung der Anwesenden eröffnet.

Nach Schluss einer Debatte über die Lohnverhältnisse der Berliner Landschaftsgärtner hielt Herr Zahn einen Vortrag über „Der praktische und ästhetische Wert der Bäume und Vorgärten im Städtebau“, welchem alle Anwesenden mit grossem Interesse folgten. Nach Abhandlung desselben wurde dem Herrn Vortragenden lebhafter Beifall nicht nur allein für den gediegenen Vortrag selbst, sondern auch für die zahlreichen zeichnerischen Darstellungen, welche für diesen Abend extra angefertigt waren, zuteil. Es waren 23 Herren anwesend. Die Sitzungen finden von jetzt ab im Architektenhause statt, und zwar wird die nächste zum 11. April einberufen. Herr Zahn schloss die Sitzung 10½ Uhr.

Die Sitzung am 11. April im Architektenhaus war nur schwach besucht.

Herr Zahn eröffnete die Tagesordnung mit verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen, unter denen besonders die Lokalfrage eine eingehende Erörterung erfuhr. Sodann erstattete Herr Kgl. Obergärtner Potente seinen Bericht über den Klostergarten zu Lehnin, welchem die Anwesenden mit grossem Interesse folgten.

Besonders interessant wurde der Vortrag durch Pläne und Photographien, welche vortreffliche Bilder aus dem alten Klostergarten veranschaulichten.

Herr Potente empfahl angelegentlichst den Besuch dieses auch in geschichtlicher

(Fortsetzung auf Seite 5.)


# Schmuckrasen

| | 50 kg | 5 kg |
|---|---|---|
| Berliner Tiergarten-Mischung | Mark 21.— | 2.30 |
| Leipziger Promenaden-Mischung | „ 23.— | 2.50 |
| Fürst Pückler (Trocadero) | „ 27.— | 3.30 |
| Mischung für kleine Stadtgärten | „ 31.— | 3.50 |
| Feinste Teppichrasenmischung | „ 25.— | 2.80 |
| Feinste Teppichrasenmischung für feuchte Lagen | „ 31.— | 3.50 |
| Mischung für grosse Parkanlagen | „ 20.— | 2.20 |
| Mischung für halbschattige Plätze | „ 36.— | 4.— |

# Futtergrassamen

| | | |
|---|---|---|
| für leichten trockenen Boden | Mark 17.— | 2.— |
| für schweren trockenen Boden | „ 17.— | 2.— |
| für schweren feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für leichten feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für Böschungen und Dämme | „ 16.— | 2.— |
| für grosse Parkanlagen mit Klee | „ 32.— | 3.75 |

**Alle anderen Mischungen, sowie sämtliche reinen Gräser stets zu Diensten.**

**Carl Robra, Samenkulturen, Aschersleben**

Gegründet 1870.

**Landschaftsgärtnerei ~ Gartenarchitektur ~ Baumschulen**

· · Gegr. 1886 · · Fernspr. Gr. L. 400.

**Koch & Rohlfs.**

Ehrenpreis d. Stadt · · Berlin etc. · ·

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

**Seehof-Berlin.**

**Weinhaustechniker C. Vollmar ◆ Weinkulturen ◆**

**Frankfurt a. M.**, Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)

Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.

Erbauung und Einrichtung von

**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**

Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

**Groenewegen & Zoon**

**Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland**

Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

# Neuzeitliche Friedhöfe.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

## Bericht der vom Stuttgarter Gemeinderat zum Studium neuerer Friedhofsanlagen bestellten Kommission.

erstattet von deren Referenten Gemeinderat **Dr Rettich-Stuttgart.**[*])

Der unterzeichnete Schriftführer der Kommission hatte in seinem an die bürgerlichen Kollegien erstatteten und durch den Druck vervielfältigten „Bericht, betreffend den Südfriedhof", vom März 1902 nachstehende Anträge gestellt:

1. Das Projekt eines kleinen Friedhofs im Eiernest endgültig aufzugeben.
2. Sich prinzipiell mit dem Projekt eines Hauptfriedhofs einverstanden zu erklären.
3. Eine aus Mitgliedern der Bauabteilung und der Friedhofabteilung zu bildende Kommission zu bestellen zur Prüfung der Frage, ob dieser Friedhof ganz oder teilweise als Waldfriedhof einzurichten sei.
4. Diese Kommission zu einer Studienreise zur Besichtigung der im Referat angeführten Park- und Waldfriedhöfe, sowie zur Kenntnisnahme des Betriebs in denselben zu ermächtigen.

Durch Beschluss des Gemeinderats vom 23. Juli v. Js. wurde die Kommission bestellt und in dieselbe die Herren Dr. Bauer, Haufser, Dr. Schickler, Vöhringer, sowie der Referent, Gemeinderat Dr. Rettich gewählt. In Aussicht genommen wurde auf Vorschlag des letzteren der Besuch der Friedhöfe in München, Kiel, Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Elberfeld, Wiesbaden. Empfohlen wurde denjenigen Herren, welche die Dresdener Städteausstellung zu besuchen gedächten, aufserdem auch der Friedhof in Weimar. Von diesem war, soweit es sich um eine projektierte Erweiterung handelte, in Dresden ein Modell samt Plänen ausgestellt, während von dem älteren Teil bekannt ist, dafs er im Laufe der Jahrzehnte ohne besondere, auf ein solches Endziel hingehende Pflege sich zu einer ausgedehnten, durch schattige Bäume und Buschwerk ausgezeichneten parkartigen Anlage nach Art unseres Hoppenlaufriedhofs ausgewachsen hat. Im übrigen zeigt er in Anlage und Betrieb nichts, was besonders nachahmenswert wäre; der neuere, terrassenförmig anzulegende Teil ist erst projektiert, in Wirklichkeit aber noch nicht vorhanden.

Von Kommissions wegen wurden nur die erstgenannten Friedhöfe besucht, und zwar in einer ersten Reisetour die Münchener Friedhöfe und in einer zweiten diejenigen der oben angeführten norddeutschen Städte.

In München hatte man vor einiger Zeit gleichfalls eine Reisekommission zur Besichtigung verschiedener Friedhöfe bestellt und auf deren Bericht hin beschlossen, den notwendig gewordenen neuen Friedhof als Waldfriedhof anzulegen. Das hierfür in Aussicht genommene Terrain und etwaige bereits geschehene Vorbereitungsarbeiten zu besichtigen, war der hauptsächlichste Zweck, der unsere Kommission nach München führte. Dieses Terrain zeigte sich als ein Tannenhochwald mit eingestreuten gröfseren und kleineren Lichtungen, von durchaus ebener Lage und unbegrenzter Ausdehnungsfähigkeit. Der Untergrund besteht überall aus einer dünnen Humusdecke mit darunterliegendem gröberen oder feineren Kies bis zu beträchtlicher Tiefe. Der Verwesungsprozefs vollzieht sich in diesem Kiesbett unter günstigen Bedingungen. Aufserdem ermöglicht der Kiesgrund eine überaus bequeme Ausschachtung der Gräber. Was die Anlage im Walde selbst betrifft, so wiesen die beiden uns führenden Magistratsreferenten mit Recht auf die forstlichen Bedenken gegen eine allzuweitgreifende und nicht mit aller Vorsicht durchgeführte Ausrodung hin. Nur von Anfang an frei gepflanzte Einzelständer oder Baumgruppen gewöhnten sich allmählich an Wind- und Sturmdruck, während Überstände aus einem seither geschlossenen Waldbestand leicht dem Windwurf ausgesetzt seien, was unter Umständen schwere Beschädigungen der Gräber zur Folge haben könne. Es sei daher keineswegs angängig, bei der Umwandlung des Waldes in einen Friedhofpark blofs die augenblicklichen schönheitlichen bezw. landschaftlichen Rücksichten mafsgebend sein zu lassen. Vielmehr müfsten von forstlicher Seite die einzelnen Bestände genau auf ihre Wurzelständigkeit geprüft, die herrschende Windrichtung in Acht genommen und diejenigen Stellen im einzelnen mit allergröfster Vorsicht ausgewählt werden, welche ohne gröfsere Gefahr für das dahinterliegende Gehölz gerodet werden können. Aufserdem empfehle es sich, überall am Saume etwaigen Hochwalds für rechtzeitige Anpflanzung von Windschutz verleihendem Unterholz und Buschwerk Sorge zu tragen.

Im übrigen ist das Parkmäfsige bei der Anlage dieses Friedhofs in der Weise projektiert, dafs etwa 70 und im späteren Bedarfsfall etwa 50 % der Gesamtfläche

[*]) Der nachfolgende Bericht der Stuttgarter Kommission zum Studium auswärtiger Friedhöfe wurde mir im Dienstwege bekannt. Sein Inhalt erschien mir nicht nur wegen seinen interessanten Ausführungen über den behandelten Gegenstand, sondern auch ganz allgemein im Hinblick auf die gegenwärtige Bewegung auf dem Gebiete der künstlerischen Gartengestaltung so bedeutsam, dafs ich mich bemühte die Genehmigung zur Veröffentlichung zu erlangen. Für die Erteilung desselben sei auch an dieser Stelle dem Verfasser des Berichtes, Herrn Gemeinderat Dr. Rettich bestens gedankt. Heicke.

MAY 26 1906

dafür ausgespart würden, dafs also mit a. W. von dem Gesamtareal nur 30, eventuell 50% für den eigentlichen Beerdigungszweck verwendet werden könnten. Es wird selbstverständlich jeweils von den örtlichen Verhältnissen abhängen, ob und inwieweit diese Zahlen, sei es zugunsten der landschaftlichen Ausstattung, sei es zugunsten des Beerdigungsbetriebs, verschoben werden sollen. Auf alle Fälle ist der Arealverbrauch bei derartigen Friedhöfen beträchtlich gröfser als bei Friedhöfen mit der bisher gewohnten Anlage.

Der Bau einer Strafse samt Strafsenbahn zu dem fraglichen, etwa 7 km vom Zentrum und $2^1/_2$ km von der Peripherie der Stadt entfernten Platze ist in Ausführung begriffen. Die Strafsenbahn gilt als selbstverständliche Voraussetzung für den Betrieb eines derartig abgelegenen Friedhofs, in welchem Falle dann aber auch die Entfernung überhaupt keine Rolle mehr spielt. In München haben die den Strafsenplatz abtretenden Anlieger und die das Waldareal überlassende Vorortsgemeinde die Erstellung der Bahn zur Bedingung gemacht. Diese sollte mit der Errichtung des Friedhofs, spätestens aber im Jahre 1904 eröffnet werden. Inzwischen wurde aber die Aufmachung des neuen Friedhofs infolge der Einführung der sogenannten Reihengräber auf den älteren Friedhöfen weniger dringlich, und die Stadtgemeinde München befindet sich nun in der eigentümlichen Lage, entweder den Friedhof ohne ein vorhandenes Bedürfnis, oder aber die Bahn ohne das ursprüngliche Endziel des neuen Friedhofs ausführen zu müssen.

Die hier erwähnten Reihengräber, welche bewirkten, dafs ein kurz vorher als dringlich bezeichnetes Friedhofsprojekt auf Jahre hinaus verschoben werden konnte, haben selbstverständlich die besondere Aufmerksamkeit der Kommission erwecken müssen. Sie versäumte denn auch nicht, am folgenden Tag dieses Begräbnissystem auf einem der älteren Friedhöfe durch Anwohnung bei mehreren Beerdigungen unter Führung des Magistratsreferenten und des Friedhofinspektors genau in Augenschein zu nehmen. Durch diesen Augenschein wurde die vorgefafste, dem neuen Beerdigungsmodus keineswegs günstige Meinung bei allen Mitgliedern der Kommission wesentlich geändert. Die Münchener sog. Reihenbeerdigungen vollziehen sich tatsächlich nicht etwa in der Weise, dafs eine grofse Grube aufgemacht, dafs in diese Grube gleichzeitig eine Reihe von Särgen neben oder aufeinander gestellt und dann etwa ein Massenritus vollzogen würde, bei welchem sämtliche Leidtragende der verschiedenen Trauerfälle gleichzeitig mit- und nebeneinander vor der mit Särgen gefüllten Grube sich versammeln müfsten. Vielmehr wird die Grube nur in dem Umfang ausgeschachtet, als der Tagesbedarf es erfordert. Hernach wird sie wieder mit Dielen zugedeckt und in dieser Bedeckung nur die für die Einsenkung eines Sarges erforderliche Lücke gelassen, so dafs tatsächlich jede Beerdigung blofs als Einzelvorgang in die Erscheinung tritt. Aber auch im Innern bleibt der Charakter des Einzelgrabes dadurch gewahrt, dafs der für den Sarg bestimmte Raum durch Einsenkung einer beweglichen Blechwand von dem übrigen Teil der offenen Grube und durch eine zweite Blechwand von dem vorher bestatteten und mit Erde bedeckten Sarg separiert ist. Ist der Beerdigungsritus vollzogen, und haben sich die Leidtragenden entfernt, so wird die letztere Blechwand emporgezogen und der neue Sarg teils durch die von selbst nachrutschende Erde, teils durch die Arbeit der Totengräber bedeckt. Diese in Einzelheiten übrigens modifizierbare Technik ermöglicht es nun, den Zwischenraum zwischen den einzelnen Särgen auf ein beliebiges Minimum, etwa 10 – 20 cm zu reduzieren und dadurch im Durchschnitt auf dem gleichen Platze 2 Erwachsene bezw. 3 Kinder zu beerdigen, auf welchem nach der früheren Anlage nur die Leiche eines Erwachsenen bezw. eines Kindes hätte untergebracht werden können. Oder wenn man die beiden Proportionen zusammennimmt, so ist eine Raumbelegung mit Leichen im Verhältnis von 2,5 beim neuen Grabsystem zu 1 beim früheren System gegeben. Welchen Einfluls eine solche Raumersparnis auf den Verbrauch von Friedhoffläche pro Jahr äufsert, wird in einer späteren besonderen Behandlung dieser Frage näher ausgeführt werden können. Für heute mag nur darauf hingewiesen werden, dafs eine derartige Verminderung des Flächenverbrauchs für den eigentlichen Beerdigungszweck als teilweiser Ausgleich des vermehrten Aufwandes an Fläche für die parkmäfsige Anlage des Friedhofs, zumal im Hinblick auf die Stuttgarter beengten Verhältnisse, gewifs nur erwünscht sein könnte. Unsere heutigen Kenntnisse über den Verlauf der Leichenzersetzung und über das Verhalten des Bodens gegenüber diesen Zersetzungsvorgängen würden auch keine hygienischen Bedenken gegen diese, übrigens in allen grofsen norddeutschen Städten seit Jahrzehnten geübte Beerdigungsweise rechtfertigen.

Noch weniger aber wären Bedenken angezeigt wegen des ästhetischen Aussehens der solcherweise entstandenen Gräberreihen. Zunächst steht nichts im Wege, dafs die Hinterbliebenen die Grabobertläche wie bisher durch einen kleinen Stein, durch ein Grabkreuz auszeichnen, mit Blumen schmücken und durch Anbringung einer Einfassung aus Buchs, Efeu und dergl. vom Nachbargrab separieren. Verzichten aber die Angehörigen auf den Gräberschmuck und lassen sie das Grab ungepflegt, so wird die Oberfläche durch die Friedhofverwaltung selbst als Rasen angelegt, und es bleibt derer weiteren Opulenz überlassen, durch Anpflanzung mit Gebüschen und Bäumen der ganzen Fläche jenes wohltuende landschaftliche Aussehen zu verleihen, das insbesondere in den von der Kommission besuchten norddeutschen Friedhöfen die Bewunderung aller ihrer Mitglieder erweckte. Die Kommission hat gefunden, dafs gerade die sog. Reihengräber der Minderbemittelten, die von den Angehörigen nicht oder nicht mehr und an deren Stelle von der Gemeinde gepflegt werden, die schönsten landschaftlichen Bilder gewährten und nichts weniger als jenen pietätlosen, traurigen Eindruck machten, den man auf anderen Friedhöfen von den Grabstätten der ärmeren Volksschichten empfängt. Das Verfahren hat beispielsweise in Kiel und Hamburg Partien der Friedhöfe geschaffen, die von Freunden der Natur, der Pflanzenwelt

und von Erholungsbedürftigen aller Art am liebsten aufgesucht werden.

Wenn es die Reisekommission auch nicht als ihre Aufgabe ansieht, mit Anträgen bezüglich des Beerdigungsmodus auf dem zukünftigen Friedhof hervorzutreten, so ist sie doch der Meinung, dafs eine Mafsnahme, welche gröfste Raumersparnis mit erfreulichster landschaftlicher Ausgestaltung der Anlage zu verbinden ermöglicht, auch für Stuttgart eingehender Prüfung wert ist und früher oder später in ernsthafte Erwägung gezogen werden mufs.

Im übrigen liegt die Bedeutung der Münchener Friedhöfe auf dem Gebiet des Hochbaues. Einsegnungshalle und Leichenhaus, eventuell auch Verwaltungsgebäude und Umfassungsmauer, sind die Objekte, welche im Bereich der Friedhofverwaltung dem Architekten Gelegenheit zur Entfaltung seines Könnens geben. Dazu werden in späteren Zeiten Krematorium und Kolumbarium kommen. Was nun in bezug auf die architektonische Ausgestaltung der Friedhofbauten in den neueren Friedhöfen Münchens geleistet worden ist, darf als einzig dastehend in Deutschland bezeichnet werden. Ohne der Würde und dem Ernst der Zweckgebäude Eintrag zu tun, vielmehr die Majestät des Todes in überwältigender Weise zum Ausdruck bringend, sind die Einsegnungshallen mit einer Pracht erstellt, die nur in einer Stadt von dem Reichtum und der Kunstgewöhnung Münchens möglich ist. Die Kommission bewunderte diese architektonischen Leistungen, aber sie gewann auch übereinstimmend die Überzeugung, dafs es nach Mafsgabe der Stuttgarter kleineren Verhätnisse und der daraus sich ergebenden geringeren finanziellen Leistungsfähigkeit nicht angezeigt wäre, auf diesem Gebiete München nachzueifern und gleichfalls den Schwerpunkt der Friedhofausschmükkung auf das Architektonische verlegen zu wollen. Dies um so weniger, als sie durch den späteren Besuch der norddeutschen Friedhöfe zu der Einsicht kam, dafs aller Reichtum der Architektonik nicht imstande war, den Münchener Friedhöfen jenes erfreuliche Ansehen zu verleihen, das die erstgenannten Begräbnisstätten ohne jeden architektonischen Aufwand boten. Die Signatur der Münchener Friedhöfe ist nach wie vor das öde Feld von Leichensteinen, und selbst die herrlichsten künstlerischen Grabmonumente unter den Mauerarkaden gelangen nicht zu jener wunderbaren Wirkung, die auf den nordischen Friedhöfen selbst künstlerisch viel bescheidenere Monumente auf den Beschauer ausüben. Das Unbefriedigende im Ansehen der Münchener

Abbildung 1. Hauptweg mit Koniferen im Hamburger Friedhof; dahinter erstklassige Familiengräber. Vergl. Abbildung 8 und 9.
Ähnliche Wege finden sich auch auf den Bremer und Kieler Friedhöfen.

Friedhöfe, auf dessen Ursachen wir später zurückkommen werden, sowie die notwendige Rücksichtnahme auf die Grenzen der Steuerkraft hat denn auch in München selbst neuestens eine heftige Reaktion gegen die bisherige verschwenderische Friedhofarchitektur wachgerufen; sie fand ihren Ausdruck in dem erwähnten Projekt eines Waldfriedhofs, in welchem das Monumentalbauliche gegenüber der landschaftlichen Ausstattung völlig in den Hintergrund treten soll.

Nähert man sich dem Eingang eines der neuen Münchener Friedhöfe, so nehmen die ausgedehnten Hochbauten mit ihren klassisch schönen Linien allerdings sofort das Auge gefangen. Allein man kann sich des düsteren Gemütseindrucks doch nicht erwehren, der sich daraus ergibt, dafs die typische Anordnung der Leichenhallen zu beiden Seiten der Kapelle sofort auch nach aufsen hin die Zweckbestimmung erkennen läfst und daran erinnert, dafs hinter dieser Architektonik lange Reihen aufgebahrter Leichen liegen. Betritt man alsdann die Kapelle, so wird es allerdings leicht, für einen Augenblick die grausige Nachbarschaft zu beiden Seiten unter der machtvollen Wirkung der herrlichen Kuppel zu vergessen. Aber diese Wirkung hält auch nur insolange an, als wir die Kapelle durchschreiten. Haben wir sie auf der anderen Seite verlassen, so tut sich vor uns das endlose Totenfeld in seiner ganzen traurigen Öde auf, und es hat sich gezeigt, dass die prunkvolle Architektonik nicht imstande war, lange genug nachzuwirken, um diesen düsteren Eindruck irgendwie auch nur eine Zeit lang zurückzuhalten. Wir haben die Empfindung, dafs die Hunderttausende, die ihr geopfert worden sind, ihren Zweck nicht erreicht haben, wenn er darin lag, das Aussehen der Münchener Friedhöfe über das Niveau der in Süddeutschland bisher üblichen Friedhofsausstattung zu erheben. Auch die Erbauer der Münchener Friedhöfe scheinen das Gefühl gehabt zu haben, dafs mit den Hochbauten allein das, was erstrebt wurde, noch nicht erreicht ist. So kamen auch sie dazu, wenigstens die nächste Umgebung der Bauten friedhofeinwärts unter nicht geringem Platzverbrauch gärtnerisch ausschmücken zu lassen. Aber da die Entwürfe für diesen Schmuck offenbar lediglich aus dem architektonischen Empfinden herausgeschaffen wurden, so ist der landschaftliche Eindruck ein unbefriedigender. Denn streng symmetrisch abgezirkelt, wie die dahinterliegenden Gebäude, sind auch die Linien der gärtnerischen Anlagen, der in sie verstreuten Treppchen, Balustraden, Brunnen und Bassins. Man weifs nicht recht, was man mit alledem auf einem Friedhof anfangen soll; ohne von der düsteren Erinnerung an die eben verlassenen Leichenhallen befreit zu werden, schreiten wir hindurch, um uns alsdann endgültig in der Öde der geradlinig angeordneten Reihen von Kreuzen und Steinen zu verlieren.

Wie ganz anders der Eingang eines der Kieler Friedhöfe: Hier stehen wir vor einem Saume mächtiger Baumreihen, welche den Friedhof umgeben und nach aufsen abschliefsen. An Stelle der prunkvollen und kostspieligen Eingangsarchitektonik ist das grüne Tor getreten, das die Bäume und ihre Wipfel bilden. Ein kleiner freier Platz nimmt uns zunächst auf, aber keineswegs um unsern Blick nun sofort auf endlose Gräberreihen zu lenken. Vielmehr erhebt sich vor unseren Augen jenseits dieses Platzes ein mäfsig hoher, sanft ansteigender Hügel, dessen Fufs eine herrliche Rasenfläche bildet und dessen Höhe eine Gruppe prachtvoller, weitästiger Laubbäume krönt. Um den Hügel herum aber führen zwei Hauptwege, die mit Bäumen und Gebüschen aller Art dicht umsäumt sind, in das Innere des Friedhofs. Kein düsterer Eindruck hat uns bisher das Gemüt beschwert, im Gegenteil ruht das Auge des Grofsstädters mit Wohlgefallen auf den wechselnden Bildern, welche die gewundenen Wege gewähren, und aus tiefer Brust atmen wir das Ozon der üppigen Koniferen ein. Ehe wir es merken, sind wir vorwärts schreitend rechts und links von Belagsfeldern umgeben; aber wenn wir nicht ein bestimmtes Grab aufsuchen wollen, brauchen wir aus den Hauptwegen nicht herauszutreten, die ausschliefslich das Aussehen von Spazierwegen inmitten eines stillen grünen Parkes gewähren. Erst wenn wir die kleinen Seitenpfade betreten, stofsen uns Gräber mit ihren Kreuzen und Denkmälern auf. Da aber nicht Sektion an Sektion endlos gereiht ist, sondern wiederum kleine einzelne Partien durch Säume von Gebüsch und Bäumen abgetrennt sind, und da in diesen kleinen Abteilungen gleichfalls reichlich für Anpflanzung von Busch und Baum gesorgt ist, so verlieren wir auf diesen eigentlichen Begräbnisplätzen das Bild des Parkmäfsigen nicht, und der wohltuende, erfrischende Eindruck, den wir gleich beim Eintritt in den Friedhof empfangen haben, bleibt uns auf der ganzen Wanderung. Kommen dazu, wie dies auf dem Hamburger und den Bremer Friedhöfen der Fall ist, gröfsere, in landschaftsgärtnerisch wohldurchdachter Weise über den ganzen Friedhof zerstreute, ausschliefslich der Verschönerung des landschaftlichen Bildes dienende Anlagen, (Abb. 1 u. 2) ja selbst kleine Seen und Wasserläufe, welche geschickter Weise aus der Trainierung des Areals gewonnen worden sind, so ergibt sich hieraus für den fremden Besucher ein ganz neuer, in eigenartiger Weise wohltuender Gesamteindruck, den er auf einer Sammelstätte des Todes niemals zu empfangen erwartet hätte. Das war jedenfalls die Stimmung, welche die Mitglieder unserer Kommission auf den Friedhöfen in Kiel und Bremen, vor allem aber auf dem grofsen Hamburger Zentralfriedhof beseelte. In der Überzeugung, dafs hier das Schöne, das Nachahmenswerte und das Erstrebenswerte, zugleich aber auch das für die Stuttgarter Verhältnisse Erreichbare gegeben sei, liefs uns von da ab die neidvolle Pracht der Münchener Hochbauten durchaus kühl. Wir kamen in die gehobene Stimmung derjenigen, die von sich sagen können, dafs sie auf ihrer Reise etwas neues gesehen haben, dafs sie wertvolle Anregungen mit nach Hause bringen, und wenn etwas unsere Stimmung störte so war es das Bedauern darüber, dafs es unsern Vorgängern, als es sich um die Anlage des Pragfriedhofs handelte, nicht beschieden war, ähnliche Anregungen in sich aufzunehmen.

Wenn also die Kommission übereinstimmend eine parkmäfsige Ausgestaltung des neuen Friedhofs, wenn

nötig, auf Kosten des architektonischen Aufwandes, empfiehlt, ja sogar der Meinung ist, dafs schwere monumentale Bauten in die erstrebte landschaftliche Umrahmung nicht einmal passen, dafs ferner die Betriebsgebäude, sowohl, was die Plazierung als was den Aufwand betrifft, zweckmäfsigerweise wie in Bremen und Hamburg mehr in den Hintergrund gerückt werden sollten, so möge im folgenden zunächst der Versuch gemacht werden, die gröfseren Einzelheiten, welche auf den genannten Friedhöfen das uns so erstrebenswert erscheinende landschaftliche Gesamtbild hervorbrachten, herauszuheben und sie zu einer Art Bauanleitung für den neuen Friedhof zusammenzustellen.

Abbildung 2. Landschaftlicher Schmuck im Hamburger Friedhof: Abfluls eines Entwässerungsteiches; indemselben Seerosen, an den Ufern Azaleen und Buschwerk aller Art.

Zuvor aber möge noch eine allgemeine Bemerkung gestattet sein. Es sind viele der Meinung, der Friedhof müsse seiner Bestimmung entsprechend ein düsteres und trauriges Ansehen gewähren und entsprechende Gefühle auch in dem Besucher erwecken. Ein solches Aussehen und eine solche Wirkung gehöre sich für einen Platz, der eben das Reich des Todes bedeute. Allein, schon die Alten bildeten den Tod als einen schönen Jüngling ab, der die köstliche Gabe der Ruhe und des Friedens bringt. Den Tod als ein scheufsliches Gerippe darzustellen, blieb den im Mittelalter aufgekommenen Anschauungen vorbehalten. Es liegt kein Grund vor, dafs wir in unserer aufgeklärten froheren Zeit den Zwecken dieser religiösen Schrecktheorie Rechnung tragen und die heutigen Friedhöfe auch ferner so düster gestalten, wie es bisher im Dienste jener Anschauung geschah. Den Toten ist diese oder jene Ausstattung ihrer letzten Ruhestätte gewifs völlig einerlei, aber die Lebenden haben das Recht, den Platz, den sie betreten und besuchen müssen, so herzurichten, dafs er ihnen nicht Furcht und Grauen einflöfst, sondern dafs er in der Tat erscheint als eine Stätte der Ruhe und des Friedens. So haben bezeichnenderweise schon im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die grofsen nordamerikanischen Städte die Bedeutung ihrer Friedhöfe aufgefafst, und von dorther kam diese Eigenart des Friedhofbaues auch in die genannten deutschen Seestädte.

Durch welche einzelnen Mafsnahmen kann nun dieser modernen Auffassung Rechnung getragen und auch bei uns ein freundlicheres Aussehen der Begräbnisplätze erreicht werden?

1. Schon oben ist darauf hingewiesen worden, wie

bedeutungsvoll gleich der Eintritt in den Friedhof für den Besucher erscheint. Jedenfalls zu vermeiden ist der Eingang durch oder neben Leichenhallen vorbei, auch wenn dieselben nach aufsen hin noch so kostbar architektonisch ausgestattet werden könnten. Denn wenn man auch, wie in München, tatsächlich versucht, sie prachtvoll wie Gotteshäuser auszuführen, so zeigt es sich doch, dafs die Architektur allein das Gotteshaus, in welchem die fromme Seele gerne weilt, noch lange nicht ausmacht. In diesen Totenhallen bleibt bei aller ihrer Pracht kein Mensch länger als er mufs, sondern ein jeder sucht so-

Abbildung 3. Gräberfelder auf dem Pragfriedhof mit vielen ungepflegten Gräbern.

bald als möglich wieder aus ihnen hinauszukommen. Die an den Einsegnungsbauten zu beiden Seiten sich anschliefsenden Leichenhallen, in welchen die Leichen zu jedermanns Schau hinter Glasscheiben in Reihenparade aufgebahrt liegen, haben trotz ihrer üppigen Ausstattung bei allen Kommissionsmitgliedern einen geradezu widerwärtigen Eindruck gemacht. Solche Zweckgebäude gehören daher in den Hintergrund gestellt, und jeder Aufwand, der über das Notwendige hinausgeht, entbehrt der inneren Berechtigung. Die Architektur mag andere Objekte suchen, um sich zur besonderen Geltung zu bringen. Speziell die Aufgaben einer grofsen Stadtverwaltung bieten ihr solche auf zahlreichen anderen Gebieten in Fülle. Die Friedhöfe sollen der Architektur keineswegs gänzlich verschlossen sein, aber sie sollen auch nicht den Anlafs zu kostbaren Prunkbauten geben. In welcher Weise zweckdienliche Friedhofsgebäude bei geringstem baulichen Aufwand hergestellt werden können, zeigen die Aussegnungskapellen auf dem Ohlsdorfer Friedhof, bei denen der Aufwand zwischen 30- und 50000 Mk. schwankt. Wenn man auch über ihren architektonischen Wert verschiedener Meinung sein kann, so wird man doch zugeben müssen, dafs sie für den Ritus vollständig genügen und sich wirkungsvoll ihrer Umgebung anpassen. Die gleiche Ansicht drängte sich der Kommission auch bei der Besichtigung einer der Bremer Kapellen auf. Auch hier ist ein einfaches Bauwerk mit angenehmster harmonischer Gesamtwirkung in eine schöne landschaftliche Umgebung gesetzt worden. Das Trauergefolge betritt die aus mächtigen Bäumen aufragende Kapelle auf ihrer vorderen Seite und verläfst sie nach vollzogenem Ritus auf der entgegengesetzten, um alsdann sofort von einer üppigen, den prächtigsten Durchblick gewährenden Lauballee aufgenommen zu werden. Der Eindruck dieser landschaftlichen Schönheit ist so grofs, dafs man nicht nur kein

Bedürfnis nach einem monumentalen Schauwerk empfindet, sondern, wenn man überhaupt Reflexionen anstellt, sich im Gegenteil freut über die weise Bescheidenheit des Architekten. Zu alledem kommt die rein praktische Erwägung noch hinzu, dafs die Zurückhaltung des Architektonischen einen Hauptgrund gegen die Dezentralisierung der Friedhöfe, welche je nach den Terrainverhältnissen vielleicht nicht zu vermeiden ist, beseitigen würde. Es ist ganz selbstverständlich, dafs man sich zur Anlage kleinerer Friedhöfe um so leichter entschliefsen wird, einen je geringeren Aufwand die Hochbauten darin erfordern, des Leichenhauses von der Einsegnungskapelle aus betriebstechnischen Gründen höchst unerwünscht ist, so kann die Düsseldorfer Anlage, bei der das Leichenhaus fehlt, auf unsere Verhältnisse nicht übertragen werden. Denn ein grofsstädtisches Leichenhaus läfst sich unmöglich gleich beim Eingang so situieren, dafs es nicht die ganze Stelle beherrschte. Der gärtnerische Schmuck würde nicht ausreichen, um den düsteren Eindruck erträglich zu machen, es wäre dazu noch die architektonische Ausgestaltung nach Münchener Vorgang nötig, die wir schon um ihrer Kosten willen, sowie deswegen vermeiden möchten

Abbildung 4. Leichensteinfeld auf dem Pragfriedhof mit besseren Gräbern

Ist also jedenfalls das Leichenmagazin unter allen Umständen vom Eingang abzurücken und den Blicken zu entziehen, so ist es doch denkbar, dafs aus lokalen Zweckmäfsigkeitsgründen wenigstens die Einsegnungshalle in die Nähe des Eingangs gestellt werden möchte. In diesem Falle bietet der Düsseldorfer Friedhof hinter dem Tannenwäldchen ein hübsches Beispiel, wie ein solches Entree gärtnerisch wirkungsvoll ausgestaltet werden kann. Da wir in Stuttgart aber aus guten Gründen auf die Einführung des Leichenhauszwanges hinstreben oder wenigstens hoffen, dafs die Benutzung des Leichenhauses früher oder später von selbst eine allgemeine werde, und da die Trennung weil uns eben das landschaftliche Entree nach Kieler Art ungleich ansprechender und dankbarer scheint.

2. Wir kommen nun zur Anlage des Begräbnisplatzes selbst. Heute sind tatsächlich die meisten Friedhöfe für ein malerisch geschultes Auge und ein stimmungsempfängliches Gemüt eine Stätte des Grauens trotz des oft überreichen Schmuckes der einzelnen Gräber. Der düstere Eindruck rührt wesentlich von der endlosen Aneinanderreihung der Monumente und Grabkreuze her, die wiederum durch die Geradlinigkeit aller Wege und die dadurch entstehende schachbrettartige Einteilung der Fläche gesteigert wird (Abb. 3 u. 4). (Forts. folgt.)

## Gartenstadtbestrebungen.

### Projekt für eine Gartenvorstadt am hohlen Weg bei Darmstadt.

Von Prof. **Jos. M. Olbrich**, Darmstadt.

(Schluss.)

Seitens der Regierungen in verschiedenen Staaten ist in neuerer Zeit wiederholt den Städten und gröfseren Landgemeinden nahegelegt worden, sich einer zweckentsprechenden Bodenpolitik zu befleifsigen. Dadurch sollte die vom Staate geplante Wohnungsreform unterstützt und die Schuldenlast der Gemeinden erträglicher gestaltet werden. Wohl ist mit der Übertragung solcher Pflichten und Wünsche an die Gemeinde noch das Gesetz zu schaffen, das ihnen in der Erfüllung solcher Aufgaben Kraft verleiht. Ich meine hiermit die Schaffung eines möglichst weitgehenden Enteignungsgesetzes. Neben diesem ist noch ein zweiter Punkt, an welchem der Staat segensreich einsetzen kann und der in der Gewährung gröfserer billiger Kredite an die Gemeinden gerade für Zwecke einer gesunden Bodenpolitik gipfelt. Ich denke hierbei nur an die Fonds, die von Bürgern und Arbeitern gesammelt werden und ihnen darum auch in weitgehendster Weise, soweit nicht durch andere Verwendung beansprucht, zugute kommen sollten. Das Programm der Sozialpolitik wäre damit wesentlich gefördert, das „soziale Gewissen" beruhigt.

Diesen Aufgaben und Pflichten von Staat und Stadt nähert sich auf halbem Wege durch die Erschliefsung des Geländes am hohlen Weg zu einer Gartenvorstadt die Selbsthilfe der Bürgerschaft. Die gesamten Besitze werden, soweit die Eigentümer mit den Beschlüssen des Vorstandes kongruent gehen, zu einer festen Masse eingebracht. Das Umlegeverfahren wird gerade hier die einwandfreiesten Resultate zeitigen. Bevor ich mich mit dem Bebauungsplane eingehender beschäftige, möchte ich die Charakteristik der Baulandumlegung etwas ausführlicher erläutern. Ein besonderer Erfolg der Umlegung liegt aufser der Schaffung überall zweckmäfsig geformter Baugrundstücke in der gerechten gleich abgewogenen Heranziehung aller Grundstücke zur Abgabe des Strafsenlandes und in der allen in gleicher Weise zuteil werdenden Bebauungsfähigkeit. Zur Erreichung dieses Hauptzieles der Baulandumlegung führen mehrere Wege. Alle Grundstücke werden zu einer Masse zusammengelegt. Die Eigentümer sind nach Mafsgabe des Wertes ihrer eingeworfenen Grundstücke beteiligt. Der Wert wird ohne Berücksichtigung des neuen Bebauungsplanes festgesetzt. Nach Ausscheidung des Strafsenlandes wird das übrigbleibende Bauland unter die Eigentümer nach Mafsgabe der festgestellten Anteile verteilt. Die Frage, zu welchem Betrage das Strafsenland an die Gemeinde abgetreten werden soll, ist dahin zu erledigen, dafs es in diesem Ansiedelungsverfahren der Billigkeit entspricht, entweder sofort oder später bei Ausbau der Strafsen das Gelände hierzu entschädigungslos abzutreten. Die weitere Frage, wie die Bewertung der neu anzuweisenden Grundstücke vorgenommen werden soll, wird ohne Schwierigkeiten zu lösen sein. Bei der Bewertung der alten Grundstücke war der ortsübliche Preis für Gartenland in der Nähe der Stadt festgesetzt. Es wird gewifs nicht schwer fallen, im Verhältnisse zu der früheren Bewertung den neuen Wert zu berechnen, wobei natürlich die Entfernungen vom Stadtinneren, die Höhen- oder Tiefenlagen des Geländes, die Verschiedenheit des Baugrundes, die Lage an Verkehrsmitteln, stark berücksichtigt werden müssen. Wenn nun als Durchschnittspreis für den aufgeteilten Quadratmeter Bauland 10 Mark festgesetzt wird, so werden sich Erhöhungen und Verbilligungen dieses Preises in Anbetracht der erwähnten Vor- und Nachteile von selbst ergeben. Selbstredend sind die neuen Grundstücke des Bebauungsplanes an die Stelle der alten zu legen und werden somit dem gröfseren oder geringeren früheren Werte entsprechend gerecht verteilt. Zudem kommt noch eine besondere Freiheit bei dem Entwurfe zu einem Bebauungsplane, über deren Vorteile ich später noch sprechen werde. Neben diesem eben erwähnten Umlegeverfahren kann noch ein zweites in Anwendung kommen, das theoretisch den strengsten Anforderungen eines gerechten Ausgleichs entspricht. Der Vorgang wäre hierbei der folgende: Nachdem die Werte der zur Masse eingebrachten Grundstücke festgestellt sind, werden Anteilscheine auf diese Werte ausgegeben. Nach Ausscheidung des Strafsenlandes teilt man die Baublöcke nach dem neuen Bebauungsplan in Bauparzellen von ortsüblicher, zweckdienlicher Gröfse. Diese Grundstücke versteigern dann die Beteiligten unter sich. Der Erlös wird nach Mafsgabe der festgestellten Anteile unter die Teilnehmer verteilt.

Die mir durch einen Beschlufs des Vorstandes übertragene Ausarbeitung eines Bebauungsplanes mufste vor der definitiven Arbeit alle bisher erwähnten Gesichtspunkte und Anschauungen auslösen. Die Erkenntnis derselben verdichtete sich während dieser Arbeit zu einem Plane, wie Sie ihn, meine Herren, auszugsweise in Händen haben. Die erkennbaren Positivitäten im Plane will ich nun im folgenden näher erläutern.

Das Baugelände war für meine Arbeit als eine einzige zusammengelegte Landmasse zu betrachten. Weder alte Bauten noch Baufluchtlinien, weder Besitzgrenzen noch Sonderanliegen waren also zu beachten. Einzig und allein war die restlose Erfüllung der Aufgabe, eingehendstes Beachten der Natur der höchste Endzweck. Das intensive Studium gerade dieser Landschaft durch Jahre hindurch, das völlige Auswendiggelernthaben aller Einzelheiten wie der Gesamterscheinung war die erste Vorarbeit. Der Gärtner, der Landwirt, der Jäger ist der erste Pionier der Städtegründung. Instinktiv legt er in das Land die richtigen Wege, von einem Punkt zum andern, wie sie ihn eben wirtschaftlich interessieren; er legt seine Grenzen in dem freien Gefühl, sich Licht und Luft dienstbar zu machen. Er ordnet die Wässer in ihrem Lauf, erhöht die Tiefen und ebnet die Höhen. Menschliches Empfinden ordnet zuerst die freie Natur, und indem sich dieses den

RMSTADT

1:1250
AM HOHLEN WEG
PARK
DIE FASANERIE
D
E
F
AM STEINBRUCH
AM HEILIGEN KREUZ

# BEBAUUNGSPLAN · HOHLER · WEG · DARMSTADT ·

Naturbedingungen anpafst, erhebt es die rohen Massen auf die Stufe einer Landkultur. Sie sehen heute in dem Gelände am hohlen Weg diese erste Arbeit geleistet. Alles ist noch Natur, dienstbar gemachte Natur. Dieses dicht an die Peripherie der Stadt anschliefsende und hier besonders berücksichtigte Gartenland findet seine Grenzen an der Dieburgerstrafse, an der Mauer der Fasanerie, der Kranichsteinerstrafse und an dem Wall der Odenwaldbahn. Über letzteren dringt der Zugangsweg, von der Dieburgerstrafse kommend, inmitten des Baulandes ein. Es ist dies der hohle Weg, Der Weg, der heute diesen Namen trägt und an einfachen aber reizvollen und gesegneten Gärten vorbei in freies Ackerland bis an den Baumwall der Fasanerie führt, er bleibt in meinem Plane mit all seinen natürlichen Schönheiten erhalten und ist stimmt, die Hauptstrafse der neuen Gartenvorstadt zu werden.

Die ersten Menschen, welche diese Spur in das Land getreten, die mit dem einfachen Fufspfad eine praktische Verbindung zwischen Stadt und Wald geschaffen haben, diese ersten Wegebauer leitete dabei nur der richtige Instinkt, so kurz und bequem dorthin zu gelangen, wo eine Bestimmung zu erfüllen war. Genau in der Mittelhöhe, zwischen den Tief- und Hochlagen des Geländes, zieht der Weg dahin. Zu beiden Seiten dieses Weges führen andere nach den Tiefen und über die höheren Lagen nach der Dieburgerstrafse und dem Oberfeld. Nach der Fixierung des Hauptweges in der neuen Anlage waren weitere feste Punkte in den Grenzen des Geländes durch Strafsen miteinander zu verbinden. Feste Besitzstände, wie der Karlshof, die Ziegeleianlagen an der Kranichsteinerstrafse mufsten umgangen, die bestehenden Villen, das Restaurant am heiligen Kreuzberg, der Steinbruch mit in die Neuanlage gezogen werden. So führen Wegelinien von der Dieburger- nach der Kranichsteinerstrafse, von der äufseren Ringstrafse nach den Grenzen der Fasanerie. In dieses Netzwerk von Linien brachte das feste Getüge des Baublockes Ausmafs und System. In anderer Art werden die konstruierenden Bestandteile eines Baublockes inmitten einer Gartenstadt gebildet sein als solche, die den Forderungen der Stadtzentren entsprechen sollen. Hier wie dort ist aber nicht die Strafse das bildende, erbauende Element im Ausdruck des zukünftigen Stadtbildes, sondern der Charakter, die Art des Baublockes. Dieser Charakter, wie er sich aus den Erfüllungsbedingungen einer Gartenstadt ergibt, wird durch ein besonderes Überwiegen der Natur, also des Gartens gegenüber dem Hause näher präzisiert. Die Anzahl der aneinandergereihten Bauparzellen in einem Baublock wird eine zweckmäfsige Norm nicht überschreiten, die Ausmafse dieser einzelnen Baugründe sich in ortsüblichen Zahlen bewegen. So sind bei Gruppen, die durch das Reihenhaus gebildet werden, 450 Quadratmeter Grundfläche als Minimum vorgesehen, das sich bei freistehenden Häusern bis zu 1000 Quadratmetern erweitert. In sichtbare, das Stadtbild stark beeinflussende Erscheinung tritt nun innerhalb des Baublocks das Haus, sowie die Stellung mehrerer solcher Häuser zueinander. Grundsätzlich war darauf gesehen worden, dafs ein Haus das andere in seiner Wirkung unterstützen soll und diese Unterstützung in der Gesamterscheinung ruhige und grofszügige Bilder ergebe. — Hier ein Nutzgarten vor dem Hause, dort ein gleicher hinter dem einfachen Bau; hier ein kleines Sommerhaus in der Flucht der Strafse, dort ein ganzes Haus als freies Eck am Platzrand aufgestellt. Überall eine wechselseitige Arbeit, die an alle konstruierenden Details der zukünftigen Schönheit denkt, die vom Garten nach der Strafse zu und wieder von der Strafse zurück nach dem Baublock zu bildet und erschafft. So bestimmten sich die Umrifslinien des Baublocks und damit auch die Fluchtlinie der anliegenden Strafsen. Dafs bei solcher Arbeit, die das Hauptgewicht auf eine gründliche Bearbeitung des Baublockes legt, auch anders geartete Baublockgrenzen entstehen können, werden Ihnen, meine Herren, die Linien des Bebauungsplanes genau zeigen. Der alte, sonst übliche Weg, Stadtpläne zu zeichnen, ist damit verlassen worden. Man hatte gerne aus Bequemlichkeit vergessen, dafs die Strafse des Baublocks wegen da ist, und nicht der Baublock der Strafse wegen. Selten sind die Strafsenseiten zueinander parallel; immer erweitern oder verengern sich dieselben, je nachdem es der Zweck oder das folgende Schaubild, dem man entgegenschreitet, verlangt. Sowohl die langen, geraden, als auch die breiten, sehr beliebten kurvenartigen Wegetraceen haben mit diesen Grundsätzen ihre dogmatische Wirkung eingebüfst. Nicht der rein ästhetische Grund, weil die geraden Strafsen langweilig sein sollen, die kurvenartige, eigenartige, eingebildete Reize erschaffen, war bestimmend, sondern einzig und allein die Absicht, dem Baublock eine untergeordnete, weil von diesem erschaffene, Platzvorlage als Zugangsweg anzugliedern. Je mehr Akzente und Gliederungen im Baublock, desto mehr Akzente und Gliederungen im Strafsenzuge.

Der Mafsstab der kleinen einfachen Wohnhäuser mit den traulichen Giebeln und hohen Dächern, die Entfernung derselben voneinander beeinflufst wieder rückwirkend die Ausmafse für die Strafsenlängen. Es wäre z. B. widersinnig, am Ende einer kilometerlangen, geraden Strafse den Giebel eines solchen kleinen Hauses als Abschlufs vorzufinden. In kurzen Intervallen brechen sich die Strafsenzüge, um auf Baum- und Hausgruppen, auf Brunnen- oder Ruheplätze zu führen. Ein Verschieben der Strafsenenden gegeneinander, ohne jedoch dem Verkehre, selbst für die Schnelligkeit des Automobils hinderlich zu sein, bildet dann immer von neuem geschlossene Einheiten an den Strafsenkreuzungen. Wie richtige Interpunktionen in der Rede, sind dann im weiteren Laufe der Strafse die alten Baumbestände, die vorspringenden Häuser, grofse, geschlossene Blumengärten und abzweigende Wege verteilt, die wieder zu schlichten Bildern führen. Dann als ein Ruhepunkt im Herzen der gesamten zukünftigen Anlage liegt der Marktplatz. Dort, hinter dem Lindenbaume, lugt das Haus des Bäckers mit seinem Laden hervor, nebeneinander liegen der Schlosser und Tischler, der Metzger und Fischhändler, der Papier- und Gürtlerladen. Seitlich des Neptunbrunnens steht das breite Haus des Kaufmanns, das gröfste am Platze, dann wieder ladet ein lustiges Schild zum Eintritt

in eine schmucke Wirtschaft ein. Alles, was zu den allgemeinen Bedürfnissen im Haus und Garten gebraucht wird, ist hier vorzufinden. Von allen Enden der neuen Stadt, gelangt man leicht dahin, um seinen Bedarf zu decken. Das Haus des Arztes und die Apotheke, die Post- und die Telegraphenstelle stehen zu Beginn der Strafse, die nun weiter nach dem Walde zu führt. In gleichem Sinne wie früher gliedert sich Weg an Weg, kreuzt sich Strafse um Strafse. Inmitten eines Birkenstandes nahe am Walde steht ein schlichtes, einfaches Haus. Ein einziger stimmungsvoller Raum ist von der Strafse aus direkt zu betreten, er ist jederzeit geöffnet und gönnt dem Gast die Ruhe, ein Gebet zu sagen. Überall in diesem Frieden blüht die Natur. Durch ein Steinportal an der Mauer der Fasanerie zieht der Weg in den freien, hohen Wald, in das frohe Singen und Klingen des Frühlings. Parallel mit diesem Hauptweg laufen in Distanzen von Blocktiefen weitere gleich breite Wege. Immer entstehen an senkrecht oder schief anlaufenden Kreuzungsstrafsen Ruhepunkte, beschauliche Stadtbilder; die Strafsenmassen erweitern sich dann an solchen Stellen zu reich gegliederten Strafsenplätzen, von wo aus das Wandern neu beginnen kann. Die Rücksicht auf die geneigten Flächen im Gelände und im besonderen auf den Wasserablauf, die Rücksicht auf lästige, vorherrschende Westwinde hat nicht unbedeutend die Strafsenführung beeinflufst. In restloser Weise ist aber der Absicht entsprochen, jedem Hause so viel wie möglich Sonne zu geben, wie die Arme des Sonnenanbeters sich aufnehmend gegen das Sonnenlicht richten, so liegen die Hausreihen, die Gärten, die Strafsen, um die Spenden der Himmelsleuchte, Wärme und Licht vom frühen Ost bis späten West voll zu erhalten.

So summieren sich alle praktischen Einheiten zu solchen höherer Ordnung und diese wieder zu einer Gesamtheit, die alles menschliche Denken, Empfinden und Wissen in sich vereint. Aus der Fülle der Details, die längs der Strafse wie im Garten und an den Plätzen das Stadtbild aufbauen helfen, nenne ich nur die Hauptteile. Der Grenzzaun, mannigfaltig in Holz gezimmert, wird mit natürlichen Heckenumfriedigungen abwechseln. Gartentore, bald in Stein, bald aus Rosenhecken mit entsprechender Zier gegen die Strafsen den Abschlufs verleihen. Strafsentafeln und Kandelaber werden in einfacher Form am richtigen Platze ihren Zweck erfüllen. Brunnen und Steinzeichen werden wichtige Strafsenpunkte betonen und zieren, schöne, alte Bäume, auch wenn sie mitten in den Bürgersteig fallen würden, werden erhalten bleiben, an neuen Stellen neue Anlagen zu pflanzen sein. Der alte Steinbruch an der Fasanerie wird alpine Bepflanzung erhalten und dadurch seine grotesken, jetzt toten Formen zu neuem Leben, zu neuer Aufgabe erweckt werden. Und wenn dann schlichte Strafsentafeln die Wegenamen nennen, wie am Sonnwendstein, am Rosenbogen, Unter den Hecken, am 7. Brunnenweg, so wird man inmitten der Natur begreifen, warum die oft schwer zu verstehenden, der Natur hier völlig fremd gebliebenen Namen grofser Männer nicht dazu verwendet wurden.

Von diesen allgemeinen, die Strafse begrenzenden, zierenden und errichtenden Teilen kehre ich schliefslich wieder zu Haus und Garten zurück. Hier interessieren zunächst die mathematischen, die finanziellen Unterlagen. Es ist angenommen worden, dafs nicht unter 700 Mk. und nicht über 1200 Mk. Zinsenlast dem Gartenvorstadtbürger für Haus und Grund entstehen. Es werden also die tatsächlichen Werte für das gesamte Objekt zwischen 14 21000 Mk. liegen. Von diesen Summen werden $^1/_3$ und $^1/_4$ für Grundwerte abzutrennen sein. Das einfache Haus wird also einen Bauvoranschlag von 10500 Mk. bis 18000 Mk. nicht überschreiten dürfen. Selbstredend wird oft diese grundsätzliche Rechnungsbasis, die ja in Zahlen bereits die Charakteristik des Hauses und dadurch den gesamten Stadteindruck festlegt, überschritten werden können, wenn gröfsere Geldmittel für Grund und Haus vorhanden sind. Das Haus, welches für einen Durchschnittspreis von 18000 Mk. einschl. Zaun und Gartenanlage schlüsselfertig errichtet werden kann, wird enthalten: im Souterrain die Waschküche, den Kohlen- und Holzkeller, den Vorratskeller und den Weinkeller. Im Hochparterre: 1 Wohnzimmer 4,60 m breit, 5,60 m lang, ein Arbeitszimmer, ein Speisezimmer mit nebenanliegender Küche, sowie Vorplatz mit Stiegenhaus; im ausgebauten Dachstock 3 Schlafräume, 1 Badezimmer, 1 Mädchenzimmer. Unter dem Dache ein Mägdezimmer und den Bodenraum. In diesem Baupreise ist noch mit einbegriffen die vollständige Einrichtung der Wohnstube und des Arbeitszimmers mit solidgebauten Möbeln. Die Entwürfe für ein solches Haus finden Sie zur Einsicht aufgelegt. Für bescheidene Bedürfnisse wird sich eine kleinere Anzahl von Räumen zweckmäfsig erweisen, womöglich alle in einem Geschofs untergebracht. Um diese Baugesinnung aber auch in breiter Weise ausüben zu können, wird mancher Paragraph der Bauordnung geändert werden müssen. Mir erscheint mit dem Beginne dieser Ansiedelungstätigkeit der Moment gekommen zu sein, die bautechnischen Forderungen des Einfamilienhauses in einem besonderen neu ausgearbeiteten Baugesetz festzulegen und dadurch endlich die altersschwache, durch fortwährende Dispensationsgesuche bereits illusorisch gewordene Bauordnung zu ersetzen. Mit gleicher Liebe und Sorgfalt wird der das Haus umgebende Garten zu behandeln sein. Der auffallend grofse Obstbaumbestand in dem Gelände, der reiche Ertrag zeugen dafür, dafs hier alle Vorbedingungen für eine rationelle Obstkultur eintreffen. Ich möchte den Reiz einer solchen Baumlandschaft im neuen Stadtbild nicht vermissen, im Gegenteil wünschen, so viel als möglich gute Obstbaumkulturen zu pflegen und dadurch die fort und fort erzeugende und nützende Natur als solche ausgeprägt im ganzen Stadtcharakter zu finden. Mit den Bäumen werden Anlagen von Strauchobst abwechseln, diese wieder von Blumengärten und Rasenflächen sich abtrennen. Die Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartenkunst und speziell in der Anlage von Hausgärten werden hier in des Sinnes vollster Bedeutung positiven Ausdruck finden können. Eine unendliche Reihe reizvoller Gedanken wird jeden einzelnen der Gärten ver-

schieden aufbauen und diese Einheiten sich mit Rücksicht auf das Haus, die nächste Nachbarschaft, Lage und Zweck harmonisch untereinander verbinden. Die Vorarbeiten der Gartenvorstadtvereinigung und ihres Vorstandes haben mit der Ausarbeitung des Bebauungsplanes, mit den Willenserklärungen der einzelnen Mitglieder ihren Abschlufs gefunden.

Die Vorlage und Begründung des ganzen Projektes an die Stadtgemeinde erfolgt in den nächsten Tagen und somit der Schritt in die breite Öffentlichkeit. Die überaus warmen Worte, die Se. Kgl. Hoheit der Grofsherzog dieser Absicht auf den weiteren Weg mitgegeben hat, seine intensive Anteilnahme an den Gedanken, wie der Bebauungsplan sie an allen Ecken aufweist, sind stärkende Kräfte, um mögliche Schwierigkeiten zu überwinden. Im Jahre 1907, gelegentlich der grofsen hessischen Landesausstellung, sollen ein Teil der Arbeiten bereits Wirklichkeit geworden sein. Die vielen tausend und abertausend Besucher aus allen Ländern sollen nicht nur eine papierene Propaganda, Pläne und Modelle auf dieser Ausstellung vorfinden, sondern sie alle sollen inmitten der sommerlichen Natur fertige Gärten, fertige Häuser, fertige Strafsen, einen fertigen Teil der gesamten geplanten Anlage vorfinden.

Das Positive jeder Arbeit wird auch hier die kräftigste Forderung für den Plan sein, um so mehr, als dem Geschaffenen, Wirklichen die werbende Kraft in höherem Mafse innewohnt, als allen noch so klar gesetzten Aufrufen und Beschreibungen. Der Entschlufs, in Darmstadt einen dauernden Aufenthalt zu nehmen, ein neuer Bürger dieses Gemeinwesens zu werden, wird leichter zur Tat, wenn die Gelegenheit vorhanden ist, inmitten einer reizvollen Natur sich und den Seinen das einfache Heim gründen zu können. Damit wird auch eine der vornehmsten Vorbedingungen für einen kräftigen Zuzug der Fremden nach Darmstadt geschaffen.

Die Zeit zu erfolgreicher gemeinsamer Arbeit ist angekommen. Der gemeinsame Wille wird auch die Wege gehen, das Ziel im ganzen Umfange zu erreichen. Die Organe des Staates und der Stadt, sowie der fortschrittlich gesinnte Teil der Bürgerschaft stehen vor einer der schönsten Aufgaben.

Die Lösung derselben wird einen neuen glänzenden Stein in das Ehrenkleid der Stadt Darmstadt fügen.

## Öffentliche Parkanlagen.

### Parkanlage am Klettenberg in Cöln.

Von **F. Encke.**

Vor einigen Monaten hat die Stadtverordnetenversammlung zu Cöln das Projekt zu einer Parkanlage an der Luxemburger Strafse, am ehemaligen Klettenberg, genehmigt. Da die Anlage durch die Geländeverhältnisse und deren Ausnützung von dem in der Ebene üblichen Parkbilde abweicht, dürfte es angebracht sein, den Entwurf hier kurz darzustellen.

Kleiner Wasserfall im Klettenberg-Park in Cöln. Nach dem Entwurf des Gartendirektors Encke.

Der Park liegt in einem Gelände, welches jetzt der Bebauung erschlossen wird. Er umfafst rund 6 ha Flächeninhalt und stellt jetzt im wesentlichen ein etwa 10 m unter dem Niveau der angrenzenden Luxemburger Strafse liegendes Loch dar, welches mit Mauersteinresten bedeckt ist und unter diesem Abraum Kies aufweist. An den drei Ecken liegt das Gelände z. T. in Strafsenhöhe und hat an diesen Stellen eine mehr oder minder starke Decke lehmigen Mutterbodens.

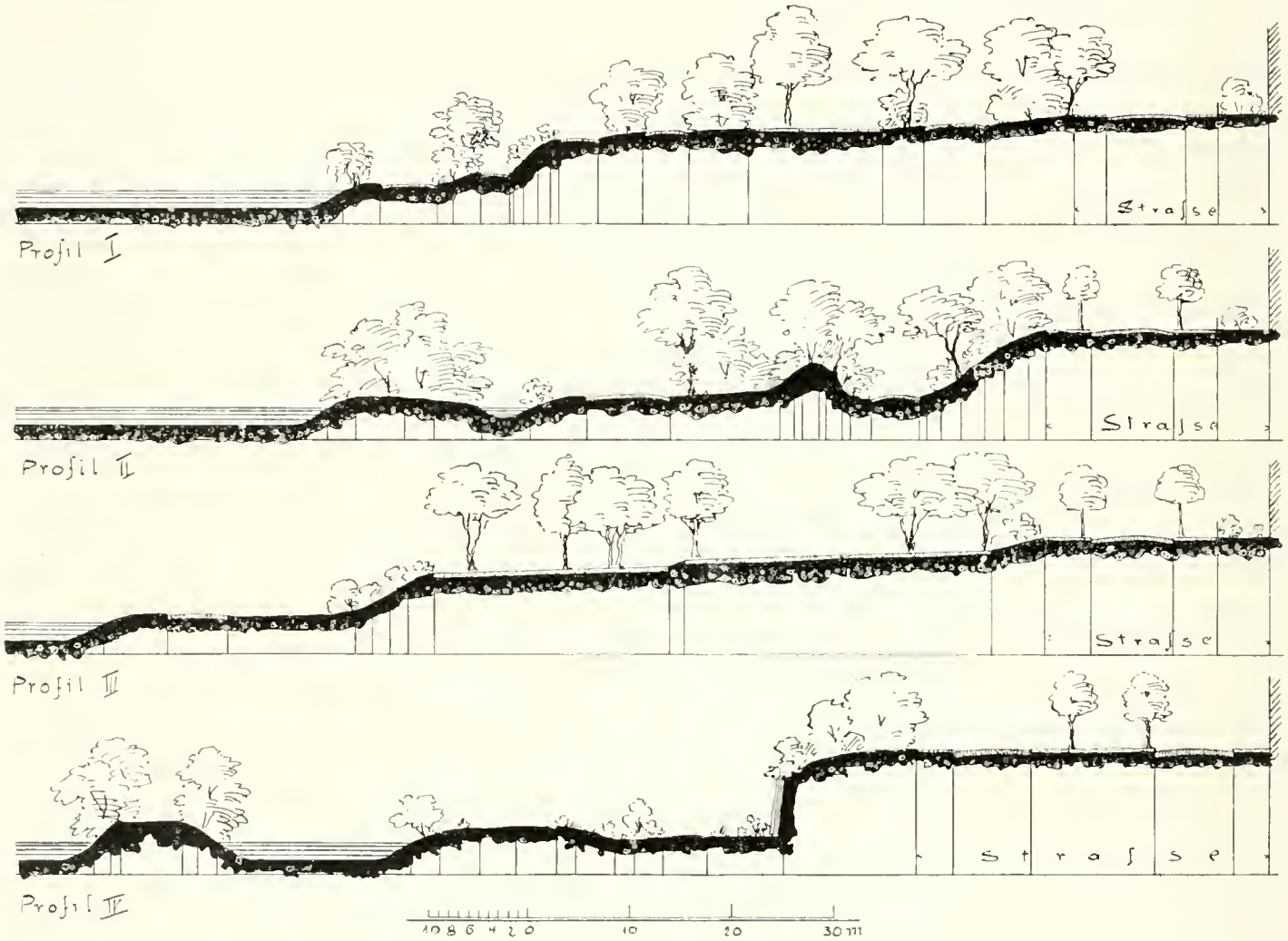
Die Luxemburger Strafse ist eine grofse Verkehrsstrafse mit geschlossener Bauweise, die übrigen angrenzenden Strafsen werden als Wohnstrafsen mit offener Bebauung ausgebaut. Der Grund dafür, dafs dieses für den Anbau von Parkgehölzen an sich schlecht geeignete Gelände zum Parke bestimmt wurde, liegt darin, dafs es seiner tiefen Lage wegen schlechtes Bauland gewesen wäre und deshalb leichter zu erwerben war. Andererseits sind 10 m Höhenunterschied hier in der Ebene selten, so dafs ihre Ausnutzung und künstlerische Gestaltung Parkmotive ergeben wird, welche in den anderen Cölner Parkanlagen nicht vorhanden sind.

Den gröfsten Teil der tiefgelegenen Fläche wird ein 9300 qm grofser Teich einnehmen. Von seinem Ufer bis

zu den steilen Abhängen verbleiben 10—20 m breite Geländestreifen, mit Ausnahme der Stelle e, die ein Seitental darstellt.

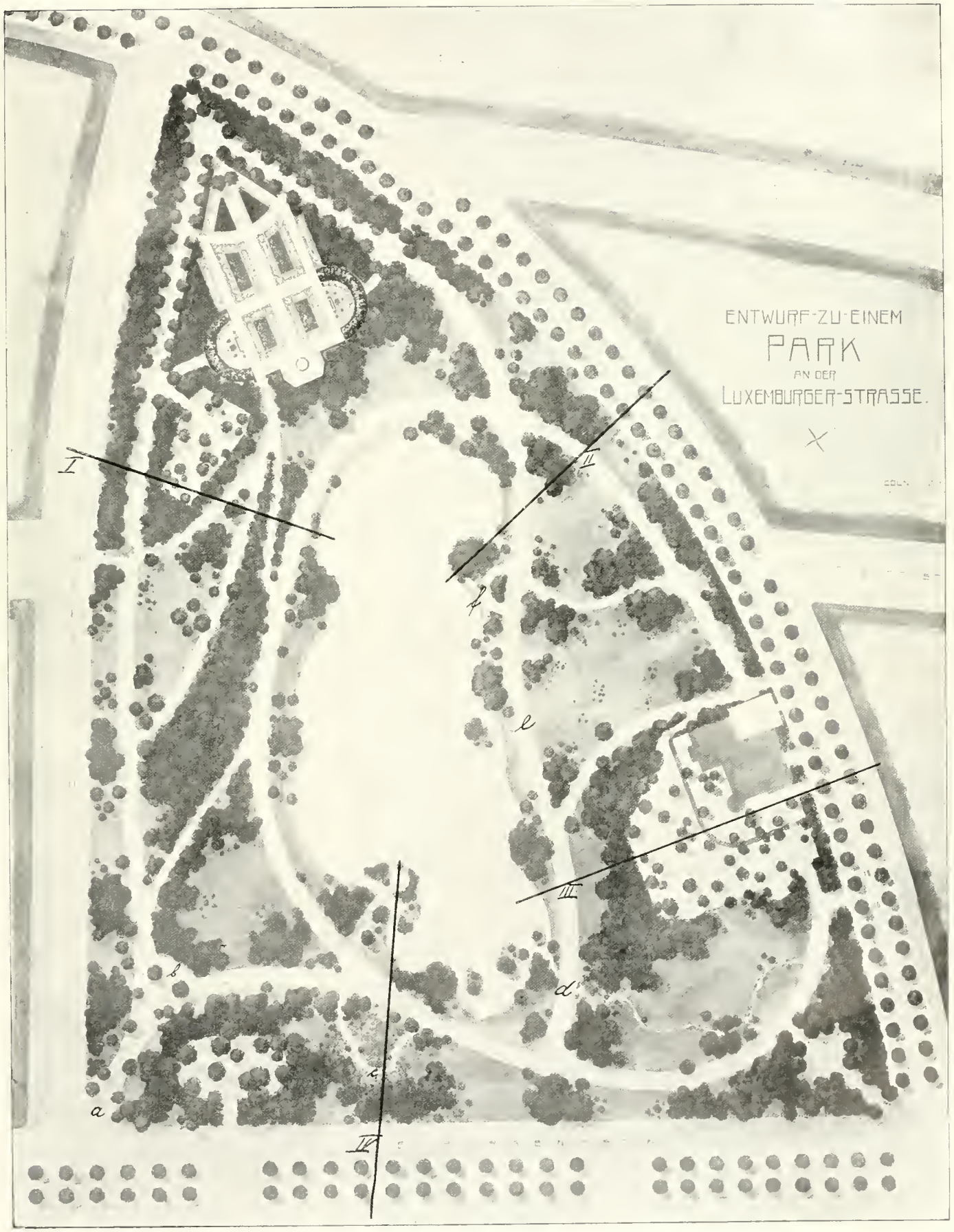
Ein Rundgang durch den Park wird den Plan (Abb. 1) am einfachsten erläutern.

Der Haupteingang von der Stadt aus liegt bei a. Bei diesem Zugang wurde auf jede architektonische Lösung verzichtet. Er ist eine Wegverbreiterung, auf und an leicht an das Spielerische. Aber auch da, wo sie schön und naturwahr wirken, heftet ihnen stets der Gedanke des Unwahren, der Dekoration an. Diesem unangenehmen Beigeschmack auch schöner Felsenbauten soll der Grundgedanke entgegenwirken, welcher für alle Felsendarstellungen in dem Parke maßgebend sein soll, die geologischen Gestaltungen des Rheinlandes, so weit ohne allzu große Kosten angängig lehrhaft vor Augen zu führen. Daß




Querschnitte zum Entwurf einer Parkanlage am Klettenberg. Von Gartendirektor F. Encke-Cöln.

welcher große Bäume hainartig verteilt sind. An der Stelle b, wo sich der Weg nach links und rechts teilt und an der man bereits 3 m unter der Straßenhöhe steht, fällt das Gelände steil zum Teiche ab, so daß man, hier angelangt, einen prächtigen Überblick über einen großen Teil des Parkes hat. Wir folgen dem rechts abgehenden Weg, der in einem Gefälle von etwa 1 : 6 in die Tiefe führt. Am Teiche angekommen, sehen wir zur Rechten einen Basaltsteinbruch, dessen Säulen etwa 6 m hoch sichtbar sind (c). Hier stehen jetzt die etwa 11 m hohen senkrechten Mauern eines alten Kalkwerkes. Anstatt sie mit vieler Mühe abzutragen, hat man vorgezogen, sie als Hintermauerung für die Darstellung einer Felswand zu benutzen. Die Herstellung künstlicher Felsanlagen grenzt dabei dem Basalt mit seiner säulenartigen Gestaltung die Glanzrolle zufällt, erscheint wohl berechtigt. Unterhalb des Steinbruchs sollen Kräuter in wildem Durcheinander zwischen Gesteinstrümmern hervorsprießen unter besonderer Berücksichtigung der typischen Flora. Bei dem Weiterschreiten auf dem 6 m breiten Hauptwege gelangt man an eine Wegegabelung, die rechts zu dem zweiten Eingang an der Luxemburger Straße und zu einem später zu erbauenden Gasthause führt. Links folgt der Weg dem Teichufer. Etwa an dieser Stelle genießt man von der Luxemburger Straße aus einen ausgezeichneten Überblick über den ganzen Park. Wir wenden uns dem linken Wegearme zu, der sich zwischen dem Teich und einem 5—6 m hohen Abhang hinzieht. Dieser Rain ist der




Entwurf zu einer Parkanlage am Klettenberg in Cöln. Von F. Encke, Gartendirektor der Stadt Cöln.

Perspektivische Ansicht zum Entwurf einer Parkanlage am Klettenberg von Gartendirektor Encke-Cöln

Auslauf eines Wiesenstückes, das von einem kleinen Bachlauf durchflossen wird. Er hat sich in den Abhang hineingewühlt und bildet hier einen kleinen Wasserfall, den die Abb. Seite 91 wiedergibt (d).

Bei (e) durchqueren wir das bereits oben erwähnte Seitental. Hier soll Heidekraut wuchern, aus dem zwischen Felstrümmern Wacholderbüsche hervorragen. Ganz abgesehen von dem Genufs, den ein Heidebildchen bietet, kann hier an gutem Boden gespart werden; denn die Heide gedeiht auf diesem Geröll vorzüglich, zumal wenn man vorher noch eine Schicht feinen Sand und Torfstreu darauf gebracht hat.

Zur Linken kommen wir weiterschreitend an der Stelle des zukünftigen Bootshäuschens vorbei, der Teich soll nämlich, wenn seine Umpflanzung erst angewachsen ist, zum Bootfahren dienen. Freilich werden die Ufer durch das Anlahren der Boote leicht etwas angegriffen und bleiben wund, aber der Park soll ja doch ein Volkspark und nicht nur zum Besehen, sondern zum Benutzen sein. Je mehr Freude und Anregung er der Allgemeinheit gewährt, desto besser.

Bald hinter der Bootsanlegestelle (f) gelangen wir an eine Wegkreuzung. Der bisher verfolgte Weg führt in einem Steigungsverhältnis von 1 : 10 nach der hochgelegenen Parkecke. Der auf der anderen Seite des Weihers herumführende Weg geht, hier und da als baumüberschatteter Hohlweg ausgebildet, hinter der Heide her, nach dem Gasthaus. Der hier für letzteres eingezeichnete Grundrifs soll nur die Lage angeben. Ein Projekt für das Gebäude ist noch nicht vorhanden.

Wir bleiben vorläufig am Teiche. Während wir bisher längs der schattigen NO.-, N.- und NW.-Abhänge entlang gegangen waren, haben wir jetzt die der Sonne zugewendeten Hänge zur Seite. Hier können sonnenliebende Pflanzen gedeihen. Vor allem sollen Wildrosen hier in Masse angepflanzt werden, auch bietet sich hier Gelegenheit, allerlei Alpenpflanzen anzusiedeln.

Wie der Plan zeigt, ist die hochgelegene Südwestecke des Parkes architektonisch gestaltet, mit Laubengängen, geradlinigen Alleen und in grofsen Beeten zusammengehaltenen Rosenmassen ausgestattet. Die nebensehende Abbildung gibt eine Ansicht dieses Teiles, von dem kreisförmigen Platze am Eingang aus gesehen.

Die Speisung des Teiches soll durch den künstlichen Bachlauf erfolgen, welcher mit der Wasserleitung in Verbindung

steht. Für die Befestigung der Teichsohle wird der Duffesbach, welcher unter der Luxemburger Strafse herfliefst, benutzt werden. Das Bachwasser enthält sehr viele Verunreinigungen, welche im Verein mit beigemengten Tonteilen in das Kiesbett des Teiches hineingespült werden sollen. Nach den Erfahrungen, welche man mit der Benutzung eines anderen Baches zur Dichtung des hiesigen Stadtwaldteiches gemacht hat, hofft man durch dieses billige Verfahren den Teich undurchlässig zu machen. Die Kosten für die Herstellung des Parkes sind einschl. der Summe, welche die Unterhaltung der im Laufe des kommenden Etatsjahres fertiggestellten Teile erfordert, auf 91 000 Mk. veranschlagt.

Die beigegebenen Profile sollen die Schilderung der Höhenlage unterstützen.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Landschaftliche Friedhöfe.** Die in der Nummer 3 dieser Zeitschr. enthaltene gleichnamige Einsendung des Friedhofinspektors Mönch enthält so merkwürdige Anschauungen, dafs sie nicht gut unwidersprochen gelassen werden darf, zumal sonst leicht mit der Materie weniger Vertraute zu falschen Schlüssen gelangen könnten.

Zunächst erscheint es mir nötig, richtig zu stellen, dafs ich nicht über Werke zu urteilen pflege, die ich nicht genügend kenne. Der Leipziger Südfriedhof ist mir genauer bekannt, als Herr Mönch glaubt, war ich doch vor nicht allzufern liegender Zeit ein ganzes Jahr in Leipzig beruflich tätig.

Es fällt wohl heute niemandem mehr ein zu verlangen, dafs ein landschaftlicher Friedhof ein Park sein solle. Ein solcher Friedhof ist mit kurzen Worten ein Friedhof, in dem Parkmotive verwendet werden, um das Unschöne, das unsere heutige, leider seit Jahrhunderten eingebürgerte Bestattungsform notwendig im Gefolge hat, nach Möglichkeit zurückzudrängen und den Aufenthalt auf dem Friedhofe Menschen, denen das Naturempfinden noch nicht abhanden gekommen ist, erträglicher und angenehmer zu machen. Den Hamburger wie den Stettiner Friedhof besuchen zahllose Spaziergänger, die sich an den reichen Schätzen der Pflanzenwelt und den Werken des Gartenkünstlers erfreuen wollen. Das kann aber bei dem Leipziger Südfriedhofe nicht annähernd in demselben Masse der Fall sein, das sieht — das mag Herrn Mönch gesagt sein — das geübte Auge eines Fachmannes auch im unfertigen Zustande.

Als den Gipfelpunkt des Unschönen möchte ich die von Herrn Mönch gegenüber den Gehölzbegrenzungen gelobten Rabattengräber bezeichnen. „Es kommt nur darauf an, dafs sie schön gepflegt sind," sagt Herr Mönch. Das ist es ja aber gerade, was durchaus nicht in der Macht der Friedhofsverwaltung liegt. In der Grofsstadt besonders sieht es mit der Pietät meist trübe aus, auch hat z. B. ein reichgewordener Fleischermeister meist andere Anschauungen über „ein schön gepflegtes Grab" als sein einer Nachbar, der ein botanisches Sammelsurium für das einzig Schöne hält, während der andere Nachbar in Vermögensverfall geraten ist und das Unkraut üppig aufschiefsen läfst, weil er die Pflegegebühr nicht zahlen kann oder will.

Diese durchweg schön unterhaltenen Rabattengräber sind eben einfach Utopien. Schon allein in den Denkmälern mit ihren standesamtlichen Notizen ergibt sich stets eine Disharmonie, die keine Stimmung aufkommen läfst. Gewifs ist es nichts Verwunderliches, auf einem Friedhofe Gräber zu finden, aber es ist absolut nicht notwendig, dafs sie sich dem mit ästhetischem Gefühl Begabten in all ihrem oft wenig angenehmen Kunterbunt geradezu aufdrängen.

Dafs landschaftliche Durchblicke durchaus nicht auf Wegeachsen beschränkt zu sein brauchen, würde Herr Mönch sofort einsehen, wenn er sich die neuesten Schöpfungen ansehen würde. Auf dem vom Stettiner Hauptfriedhofe verbreiteten Plane, der lediglich für Vermessungszwecke angefertigt wurde, ist dies für den Nichtgartenkünstler allerdings nicht ohne weiteres erkennbar. Hannig-Stettin.

**Der praktische und ästhetische Wert der Bäume und Vorgärten im Städtebau.** Über dieses Thema sprach am 14. März d. J. Herr F. Zahn-Steglitz in der Gruppe Brandenburg der D. G. f. G. Den interessanten Ausführungen des Vortrags entnehmen wir folgende Sätze: Der Hauptzweck des Baumes, als Schattenspender zu dienen, findet nicht überall Erfüllung. Bedingt ist dies durch die häufig unrichtige Anwendung, durch das auch in der Strafsenpflanzung sich zeigende Schematisieren. Gar leicht wird vergessen, dafs andere Verhältnisse andere Lösungen erfordern; wird dies beachtet, dann wird auch gleichzeitig der Strafse ein mehr individueller Charakter aufgeprägt und ein Orientieren mehr erleichtert, als es bei gleichmäfsigen Strafsenbreiten und gleichmäfsiger Anpflanzung möglich ist. Die Rücksicht auf die Himmelsrichtung, z. B. bei von Ost nach West verlaufenden Strafsen verlangt nur eine Baumreihe und gibt uns ein unsymmetrisches Strafsenquerprofil. Die Oberleitungen der Strafsenbahnen zwingen oft zu einem Kronenrückschnitt, der von malerischer Wirkung für das Strafsenbild sein kann

Der gleichmässig durchgeführten Strafsenpflanzung kann und darf nicht zu sehr das Wort geredet werden, denn als Allee im wirklichen Sinne mit gewaltiger perspektivischer Wirkung werden uns mit Bäumen bepflanzte Strafsen nie erscheinen. Noch weniger angebracht ist es, in krummen Strafsen die gleichmäfsige Anpflanzung durchzuführen; hier ist unregelmässige Pflanzung, namentlich wenn Vorgärten vorhanden sind welche den Bäumen Platz bieten, mehr vorzuziehen. Eine Verteilung der Bäume auf einzelne kurze Strafsenstrecken, auf platzartige Erweiterungen ist erwünscht und vor allem sei der uns im neuen Städtebau fast vollständig verloren gegangene malerische Einzelbaum als erstrebenswertes Ziel hingestellt. Durch Zeichnungen, Bilder und durch den von C. Sitte für Marienberg ausgearbeiteten Bebauungsplan wurde vorstehendes näher erläutert, aufserdem hingewiesen auf die zahlreichen guten und schlechten Beispiele in Berlin und seinen Vororten

Bei den Vorgärten griff Vortragender zurück auf einen Aufsatz im Städtebau (August 1905) hob die Hauptpunkte besonders hervor, diese durch weitere Darlegungen ergänzend Im übrigen wurden die Ansichten des Strafsenbaumeisters, Verkehrstechnikers, Städtebauers, Arztes und Hygienikers, Architekten und Hausbesitzers über die Vorgärten angeführt, um daraus zu einem Schlufs auf den Wert derselben überhaupt zu kommen.

Der Wert der Vorgärten für das Stadtbild mufs anerkannt werden, er wird wachsen, wenn mehr Freiheit in der Linie der Bauflucht gelassen, wenn die allzu gleichmäfsige Behandlung des gleichmäfsigen schmalen Streifens aufhört und auch der Bekleidung der Häuser mit Schlingern mehr Beachtung geschenkt wird.

Dies ist ein Gebiet, auf dem der Gartenkünstler mehr als

bisher im Verein mit dem Städtebauer und Architekten an der Verschönerung des Stadtbildes arbeiten mufs.

Wie in dem ersten Teil des Vortrages, so wurden auch in diesem durch reichliches zeichnerisches und Bildermaterial die Ausführungen des Vortragenden unterstützt und anschaulicher gemacht.

**Baukunst und Gartenkunst** in ihrem gegenseitigen Verhältnis schilderte ein Vortrag des Garteningenieurs Lesser-Zehlendorf im Verein zur Beförderung des Gartenbaues in dessen Monatsversammlung am 3. April d. J. im Saalbau des Landesausstellungsparks zu Berlin. Im Hausbau hat sich ja in den letzten Jahrzehnten vieles gebessert, arg aber steht es noch immer mit dem Gartenbau. Entweder man erinnert sich erst nach Beendigung des Hausbaues des Gartens; für wenig Geld muss dann der Gärtner einen „Alltagsgarten" errichten; auf hundert Quadratmeter hundert verschiedene Zierpflanzen, alles in sinnloser Anordnung. Oder aber und das ist auch sehr beliebt: Der Architekt macht den Garten; seinem Schema mufs der Garten sich unterwerfen. Die Anlagen werden in streng geometrischer Weise durchgeführt, der individuelle Wert der einzelnen Pflanzen wird nicht im geringsten berücksichtigt. Der richtige Standpunkt ist jedoch der, dafs, wo die Baukunst und die Gartenkunst sich gegenseitig Konzessionen machen, der Gärtner den Geist des Architekten weiterführt, durch Kontraste in der Gartenkunst das Bauwerk hebt. Diese Grundsätze illustrierte der Vortragende an zahlreichen Beispielen; die Villa d'Este, die Versaillesgärten, der Rupprechtsbau am Heidelberger Schlofs und viele andere zeigen, wie durch verständige Gartenkunst die Wirkung des Bauwerks gesteigert werden kann. Viel kann hier von der Natur gelernt werden; wie oft hebt ein einziger Baum, ein dunkelgrünes Epheugerank auf grauem Mauergrund den Bau in der wirkungsvollsten Weise! Vor allem wird es darauf ankommen, wieder die Bedeutung der einzelnen Pflanzen in ihrem dekorativen Wert zu erkennen. Ein einzelner grofser Baum tut da oft mehr, als grofse „gärtnerische Anlagen". Die italienische Kunst weifs besonders glücklich die Architektur durch kontrastierende Baumlinien zu heben. Die malerische Wirkung ist schliefslich das Höchste und Letzte, nachdem der Gärtner streben mufs; auch in der Umgebung Berlins gibt es Beispiele genug, die dartun, dafs dies mit ganz bescheidenen Mitteln zu erreichen ist.

**Heimatschutz.** Vom Bund Heimatschutz, welcher vom 12.—14. Juni 1905 in Goslar seine erste Jahresversammlung abgehalten hat, ist inzwischen der Bericht über die Verhandlungen dieser Tagung erschienen.

Neben der Begrüfsungsansprache, Geschäftsberichten u. dgl. bildete eine Reihe von Vorträgen die Tagesordnung, die sich im wesentlichen um die Frage der Ausnützung der Naturkräfte durch die Kultur mit besonderer Rücksichtnahme auf die Anlage von Talsperren drehten.

Diese Art, einen einzelnen Gegenstand von allgemeinem Interesse bei Verhandlungen in den Vordergrund zu rücken und ihn von den verschiedensten Gesichtspunkten aus durch Autoritäten beleuchten zu lassen, hat den Verhandlungen einen einheitlichen Zug verliehen, der auch in dem Bericht zum Ausdruck kommt und ihm bleibende Bedeutung verleiht.

Unter den Vorträgen behandelte der des Regierungs- und Baurats Ruprecht-Berlin die wasserwirtschaftliche Bedeutung und die Technik der Talsperren, der von Dr. Hans Menzel-Berlin das Bild der Landschaft, seine Entstehung und Erhaltung. Diese beiden Vorträge haben, soweit sich das nach dem Bericht beurteilen läfst, die Höhepunkte der Verhandlungen gebildet.

Die sachlich klaren und die kulturelle Bedeutung der Talsperren stark betonenden Ausführungen des erstgenannten Redners schlossen mit den Worten:

„Aber wünschenswert und zu gesundem Ausgleiche notwendig ist es, dafs auch die, welche gegenüber der platten Nützlichkeit, die idealen Güter verfechten, sich zu gleich lebhafter Betätigung zusammenschliefsen, damit nicht die Stimmen der Einzelnen von dem lauten Tosen des wirtschaftlichen Getriebes übertönt werden. Am wenigsten kann dies denjenigen Stellen ungelegen sein, denen die Aufgabe zufällt, aus der Summe aller berechtigten Wünsche entscheidende Ergebnisse zu ziehen. Die Besorgnis vor einem schroffen Aufeinanderstofsen der Interessen scheint mir gerade auf dem heute behandelten Gebiete der Bestrebungen Ihres Bundes wenig begründet. Es wird sich fast in jedem Falle eine Lösung finden lassen, die weder unersetzlichen Schaden bringt an Naturschönheiten und Erinnerungsschätzen unseres Landes, an denen unser Herz hängt, noch die Ausnützung aller Vorteile einer geregelten Wasserwirtschaft ernstlich beeinträchtigt."

Prof. Schultze-Naumburg, welcher über Kraftanlagen in ihrer ästhetischen Bedeutung sprach, kam nach Prüfung verschiedener ausgeführter Anlagen, insbesondere der Urfttalsperre, zu dem Ergebnis, dafs gegen derartige Anlagen, wenn sie in landschaftlich belanglosen Waldtälern ausgeführt werden, wie es deren zu Tausenden im deutschen Vaterlande giebt, nichts eingewandt werden könne. Nur müsse gefordert werden, dafs die Wirkung des schönen klaren Seespiegels, der nach der Natur des Elementes nie unschön wirken kann, nicht durch geschmacklose architektonische Fassungen beeinträchtigt werde.

Der letzte Vortrag „die Ausnützung der Naturkräfte vom Standpunkt der Volkswirtschaft" von Prof. Dr. Fuchs-Freiburg stellte der leicht überschätzten Bedeutung des Kapitalismus und Industrialismus in beredten Worten den hohen Wert idealer Güter gegenüber, wie sie uns vielfach in der deutschen Heimat gegeben sind. „Es gibt Schönheiten unserer Heimat, ideale Werte von solcher Gröfse, dafs kein Vorteil neuer industrieller Entwickelung ihre Vernichtung aufwiegen kann! H.

**Ablehnung des Zuschusses für den Botanischen Garten durch Schöneberg.** Wie nach der Stimmung in Schöneberger städtischen Kreisen vorauszusehen war, hat der dortige Magistrat den Berliner Magistrat benachrichtigt, dafs er einen Zuschufs für die Erhaltung des Botanischen Gartens nicht leisten könne. Er habe an der Angelegenheit überhaupt kein Interesse und sei nicht in der Lage, in Verhandlungen zu treten.

Der Bescheid ist in hohem Masse bedauerlich, da er die Erhaltung des Gartens ernstlich in Frage stellt. Tatsächlich liegt es doch so, dafs von den 110000 qm des Gesamtgeländes 50000 qm als zusammenhängende Parkfläche erhalten bleiben sollen, d. h. etwas mehr als der Viktoriapark, in dem Tausende jahraus, jahrein Erholung finden. Das würde auch im alten Botanischen Garten der Fall sein und zwar vorzüglich zugunsten der Schöneberger. Hoffentlich findet sich ein Vermittelungsvorschlag aus Kreisen der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung. Sonst wird zum ewigen Schaden der Schwesterstädte Berlin und Schöneberg der herrliche, grüne, baumbestandene Fleck an der Gemarkungsgrenze der beiden grofsen und wohlhabenden Städte fiskalischerseits in Baustellen verwandelt werden.

**Das Schicksal des Botanischen Gartens** ist ein Aufsatz im 11 Heft des VIII. Jahrgangs der Berliner Architekturwelt überschrieben, in welchem H. Schliepmann auf die Bedeutung der Frage der Erhaltung dieses Gartens hinweifst. Er knüpft an die Zeitungsnachricht, wonach ein Teil des Gartens bebaut,

ein anderer von der Stadt Berlin als Park erworben und erhalten werden solle, an und warnt vor der Gefahr, die darin liegt, wenn sich hierbei Reifsbrettparzellierung und Mammonismus die Hand reichen; er fordert, dafs die hier vorliegende Aufgabe grofs aufgefafst werde, um eine Lösung zu finden, die nicht allein ästhetisch befriedigt, sondern geradezu als Sehenswürdigkeit ersten Ranges einen neuen geschäftlichen Schwerpunkt an jene Stelle der Reichshauptstadt rückt. Das sei eine Aufgabe der Stadt Berlin.

Was er sich dort denkt, fafst er zusammen in die Worte „Einen Markusplatz für Berlin". Das ist nun nicht wörtlich zu nehmen. Es soll heifsen, dafs sich dort ein in architektonischem Rahmen gehaltener, dem Treiben des Verkehrs ganz entrückter Platz schaffen läfst, ähnlich wie ihn das Palais Royal in Paris einschliefst oder wie der Münchener Residenzgarten einer ist. Er verlangt also eine einheitliche grofszügige Umbauung unter Erhaltung der dem deutschen Sinne für das Malerische im Gegensatz zu dem streng Rhythmisch-Monumentalen willkommenen schönen Baumgruppen. Was die Baulichkeiten enthalten, ist ihm nicht das Wesentliche, sondern die Einheitlichkeit unter das Fernhalten von Zufallsausgeburten reklamesüchtiger Bauunternehmerphantasie. Hierbei müfste überhaupt ausgeschlossen sein, dafs jemand anders als Bauherr auftritt als wie die Stadt Berlin selbst, denn nur sie dürfte in der Lage sein, die wirtschaftlich günstigste Lösung zu erreichen, die sich unter Beachtung der ästhetischen Forderungen finden läfst.

Was nach dem üblichen Parzellierungsschema unter Einhaltung aller baupolizeilichen und sonstigen Vorschriften entstehen würde, wenn die Frage nach dem bureaukratisch bequemen Schema F erfolgt, das schildert der Verfasser eingehend und weist dabei nach, dafs eben nur durch die Behandlung in einer Hand, wie es bei der Stadtgemeinde möglich ist, eine glückliche Lösung möglich sei.

Hoffen wir, dafs die Anregungen, die vielleicht durch das Schlagwort, welches Schliepmann in die Welt gesetzt hat, in manchen Kreisen zunächst Kopfschütteln erregen, nicht unbeachtet unter den Tisch fallen. H.

**Garteninspektion der Stadt Kassel.** Durch die Eingemeindung der Vororte Wahlershausen, Kirchditmold, Rothenditmold und Bettenhausen mit insgesamt 1766,62 ha Gemarkungsfläche ist der Wirkungskreis der Garteninspektion, der seit der Pensionierung des langjährigen Garteninspektors Eubell Herr J. Engeln vorsteht, erheblich gewachsen. Geplant ist ferner eine zeitgemäfse Erweiterung und Ausgestaltung der Baumschul- und Gewächshausanlagen. Es wird beabsichtigt, die Stadtgärtnerei demnächst nach dem von Vetter angelegten reizvollen Schönfelder Park zu verlegen, wegen dessen Erwerb zwischen der Stadt Kassel und dem Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld Verhandlungen schweben.

Die **Stadtgärtnerei Offenbach a. M.** wurde mit dem 1. April 1906 vom Stadtbauamt getrennt, zur selbständigen Verwaltung erhoben, die direkt dem Oberbürgermeister untersteht.

**Die Verwertung des atmosphärischen Stickstoffes.** Die „Umschau, Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst", Herausgeber Dr. J. H. Bechhold, Frankfurt a. M., die auch gelegentlich sehr gern künstlerischen Fragen ihre Spalten geöffnet hat, bringt in ihrer No. 14 vom 31. März d. J. eine Abhandlung aus der Feder des Dr. Walther Löb über das Problem der Nutzbarmachung des atmosphärischen Stickstoffes für Landwirtschaft und Gartenbau.

Bekanntlich ist der Zeitpunkt, bis zu welchem die auf der Erde bekannten Salpeterlager, aus denen der Bedarf an stickstoffhaltigen Düngemitteln vorzugsweise gedeckt wird, erschöpft sind, gar nicht sehr fern; der Verfasser ist der Ansicht, dafs sie nicht viel länger als zwanzig Jahre ausreichen werden.

Das ist also eine noch viel kürzere Frist, als sie hinsichtlich der Steinkohlenvorräte geschätzt zu werden pflegt. Die Frage eines geeigneten Ersatzes für die gegenwärtig nutzbaren Stickstoffquellen ist daher fast brennend.

Die Versuche, hierbei auf die ungeheueren Stickstoffmengen der Atmosphäre zurückzugreifen, sind nicht neu, aber bisher nur wenig ergebnisreich gewesen, zumal man dabei auch schon darauf Bedacht nehmen mufs, ein geeignetes Verfahren auszubilden, welches von der Steinkohle unabhängig ist.

Es ist daher von grofsem Interesse, dem Verfasser in der Schilderung des gegenwärtigen Standes dieser bedeutsamen Angelegenheit zu folgen. Nach seiner Angabe sind die durch Wasserkraft betriebenen Salpeterwerke in Notodden (Telemarken, Norwegen) mittelst eines sinnreichen, von dem Professor der Universität Christiania Bickeland und dem Ingenieur Eyde erfundenen Verfahrens heute bereits in der Lage, Salpetersäure aus der Luft zu gewinnen, die auf dem Düngemittelmarkte gegenüber dem Chilesalpeter konkurrenzfähig ist. Man ist also augenscheinlich auf dem besten Wege, das Problem in einer für die Praxis brauchbaren Form zu lösen. In bezug auf Einzelheit des Verfahrens verweisen wir auf den Aufsatz selbst.

H.

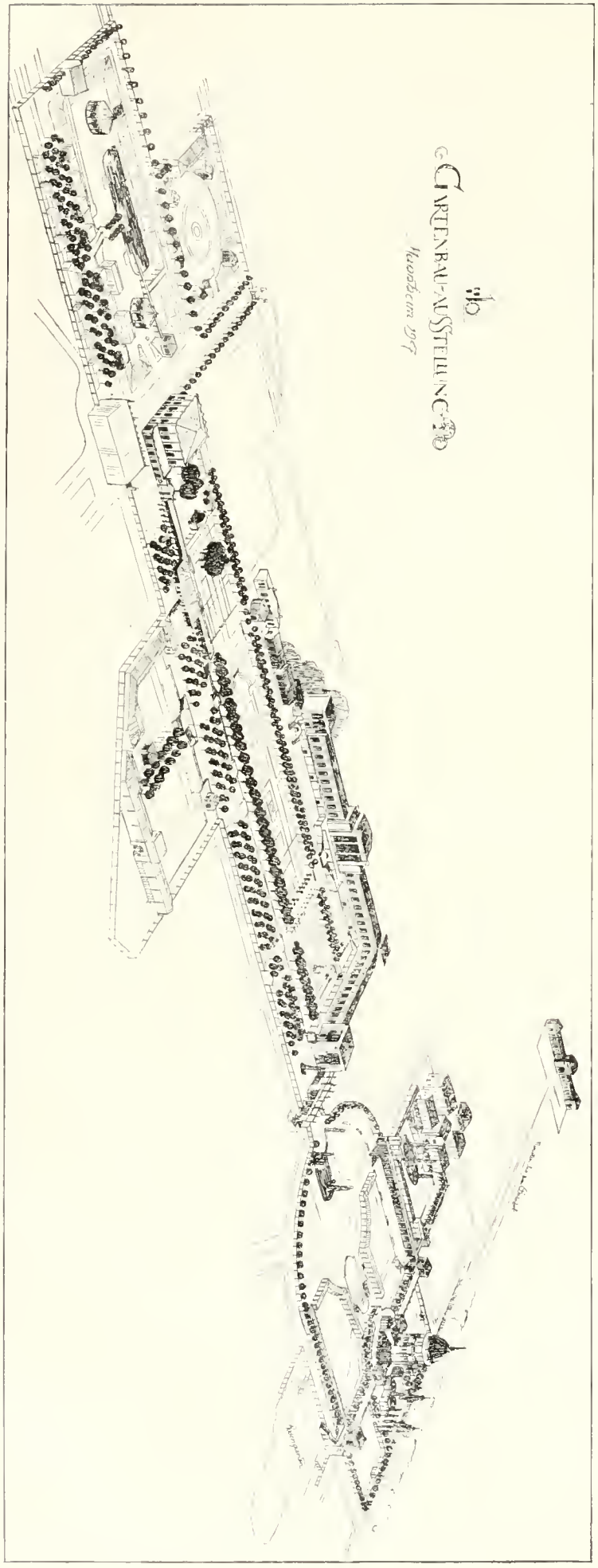
**Der Orangeriegarten in Gotha.** Als ein gutes Beispiel unter den noch in alter Form unterhaltenen architektonischen Gartenanlagen in Deutschland bespricht V. Zobel im „Landhaus", Wochenschrift für Heimkultur, den Orangeriegarten in Gotha. Seine Ausführungen, die durch eine grofse Anzahl guter Bilder unterstützt werden, schliefsen mit folgenden Worten:

„Heute sieht man fast überall in unseren Gärten wenig Planmäfsigkeit in der Blumenbepflanzung; es ist mehr unbekümmerte Buntheit als gewählte Farbigkeit. Mit der Farbe aber sind gerade in solchen Gärten — wie der besprochene — viel schönere Wirkungen zu erzielen, wenn nicht mit Blumen gespielt, sondern gröfsere einheitlich gefärbte Flächen geschaffen werden, wenn auf das Zusammenwirken der einzelnen Farben und an die verschiedene Beleuchtung und Lage gedacht wird."

**Mode in der Kunst.** Der Direktor des städt. Museums in Magdeburg, Volbehr, äufserte sich in Heft 8, 1. Jahrg. der „Werkkunst", Verlag von Otto Salle, Berlin, über die Beziehungen zwischen Mode und Kunst. Auf die Frage, was ist Mode? antwortet er:

„Sie ist das Bedürfnis im Menschen, das nachzuahmen, was er bei anderen gesehen hat und was ihm gefallen hat soweit es von der Allgemeinheit angenommen ist. Eben dasselbe ruft dann wieder bei anderen das Bedürfnis hervor, sich abzusondern und läfst so eine neue Mode entstehen. Was sind nun Modelaunen? Sie werden hervorgerufen durch die, die auffallen wollen um jeden Preis, wenn auch durch absolute Unschönheiten. Nun fragt es sich aber, gibt es überhaupt Mode in der bildenden Kunst? Darauf mufs allerdings geantwortet werden, dafs auch die Kunst von der Mode, wenn diese aus dem Bedürfnis der Zeit heraus erwachsen ist, beeinflufst wird. Auch im Kunstgewerbe sind die Wandlungen keine Zufälligkeiten, sondern immer aus den Bedürfnissen der Zeit hervorgegangen. Das Bedürfnis der Zeit gibt immer den Ausschlag, und darum ist trotz aller Bemerkungen weder die Kunst noch das Kunstgewerbe eine Modesache."

H.




Mannheimer Gartenbauausstellung 1907. — Perspektivische Ansicht nach Prof. Länger-Karlsruhe.

**Jubiläumsausstellung Mannheim 1907.** Die Vorarbeiten für die grofse Gartenbauausstellung schreiten unter der Leitung des Bürgermeisters Ritter, welcher sich mit grofsem Geschick in die schwierige Materie hineingearbeitet hat, rüstig voran. Wie wir uns vor einigen Tagen überzeugen konnten, ist das Gelände für die Ausstellung ein in mehrfacher Hinsicht geradezu ideales zu nennen. Es ist recht geräumig, ohne jedoch so grofse Entfernungen aufzuweisen wie seinerzeit in Düsseldorf. In die Ausstellung wird einbezogen sein der gesamte Friedrichsplatz, der bekanntlich durch den mächtigen Wasserturm beherrscht wird und dessen Anlagen von Bruno Schmitz herrühren. Am Friedrichsplatz und zwar an der dem Kaiserring zugewendeten Seite liegt der Hauptzugang zum Ausstellungsgelände (ca. 650 m vom Hauptbahnhofe entfernt). In dem von Bruno Schmitz geschaffenen Rahmen monumentaler und im einheitlichem Stil gehaltener Bauten, die den Platz umgeben, ist man zurzeit im Begriff, die letzte Lücke auf der Südseite durch das nach Plänen und unter Leitung des Professor Billing-Karlsruhe errichtete Kunstausstellungsgebäude zu schliefsen. In ihm wird die internationale Kunstausstellung untergebracht sein, zu der die Anmeldungen bereits in überreicher Zahl eingelaufen sind.

Vor diesem Bau liegt eine geräumige, gegen die Strafsen um mehrere Meter vertiefte Fläche, die für eine hervorragende Schmuckanlage Verwendung finden soll. Dem Vernehmen nach steht man dieserhalb mit einem Fachmanne von anerkanntem Rufe in Unterhandlung. — Gegenüber dem Kunstausstellungsgebäude, an der anderen Seite des Platzes, liegt der „Rosengarten", der von Br. Schmitz erbaute Monumental-Saalbau der Stadt Mannheim, dessen den verschiedensten Zwecken angepafste Prachträume zur Abhaltung der während des Ausstellungsjahres stattfindenden Kongresse dienen werden. Rosengarten und Kunstausstellung werden während der Ausstellungsdauer durch Überbrückungen des Fahrdammes mit den Anlagen des Friedrichsplatzes in Verbindung gesetzt sein. — In der Längsachse schliefst an den Friedrichsplatz die Augusta-Anlage an, ein mit vierfacher Baumreihe und Rasenstreifen ausgestatteter Strafsenzug, der auf einer um mehrere Meter das angrenzende Gelände überragenden Anschüttung angelegt ist. Das nach Süden hin sich an die Augustaanlage anschliefsende Gelände, welches, wie aus dem Gesagten hervorgeht, erheblich tiefer liegt, wird von zwei Alleen der ganzen Länge nach durchzogen, die parallel zur Augustaanlage verlaufen. Auf diesem Gelände befanden sich bisher Gärten, die von der Stadt an kleinere Gartenliebhaber verpachtet waren. Ihr zum Teil sehr malerischer und wertvoller Baumbestand mufste bei der jetzt bewerkstelligten Räumung erhalten bleiben und wird der Ausstellung neben den schattenspendenden Alleen sehr zustatten kommen. Die dem Friedrichsplatze zunächst gelegene südwestliche Ecke des Geländes wird mit den von Prof. Länger-Karlsruhe entworfenen Ausstellungsbauten in rechtwinkeliger Anordnung bebaut werden. Der Haupttrakt wird durch einen kräftigen Mittelbau betont, in dem Palmen u. dgl. Sachen Unterkunft finden, während die an den Mittelbau anschliefsenden

Hallen zur Aufnahme der wechselnden Sonderausstellungen dienen werden. In den pavillonartigen Eckbauten werden besondere Gruppen der Ausstellung, wissenschaftliche Abteilung u. dgl. installiert. Für die Dauerausstellung im Freien kommen die Flächen des Friedrichsplatzes — natürlich unter weitgehendster Rücksichtnahme auf seine gegenwärtige Ausgestaltung — ferner die Augustaanlage und die zwischen dieser und den Hallenbauten belegenen Gartenflächen in Betracht, die im Osten durch ein geräumiges Restaurant ihren Abschluss finden. Aufserhalb dieses Bezirkes stehen dann noch Flächen zur Verfügung, die teils für den nun einmal nicht zu umgehenden Vergnügungspark in Aussicht genommen sind, teils als Reserve dienen für den Fall, dafs die eigentliche Ausstellungsfläche nicht ausreichen sollte.

Wir sind in der Lage, unsern Bericht durch eine perspektivische Skizze zu unterstützen, aus der die Lage der einzelnen Teile des Ausstellungsgebietes zueinander ersichtlich ist. Die Skizze rührt von Prof. Länger her und läfst erkennen, wie dieser Künstler sich die Anordnung der Ausstellung denkt. Wenn man berücksichtigt, dafs an der Einteilung des Friedrichsplatzes nichts geändert werden kann und dafs die Gliederung des übrigen Geländes durch die mehrfachen vorhandenen Alleen gegeben ist, so ist ohne weiteres klar, dafs von einer rein landschaftlichen Behandlung der Ausstellungsanlage nicht im Entferntesten die Rede sein kann, ebensowenig wie dies bei der vorjährigen Ausstellung im Darmstädter Orangeriegarten der Fall sein konnte. Dagegen glauben wir erwarten zu dürfen, dafs bei der Detailbehandlung der einzelnen Flächen nicht nach einem einseitigen Thema, das nur die Verwendung der geraden Linie und des rechten Winkels kennt, verfahren wird, vielmehr dürfte gerade eine möglichst vielseitige Behandlungsweise der einzelnen Flächen die Ausstellung besonders anziehend und reizvoll machen. Hierzu mufs schon der reiche Baumbestand des ehemaligen Pachtgartengeländes zwischen den beiden Alleen, der in der Längerschen Skizze fortgelassen ist, zu mannigfaltigen Lösungen Anlafs bieten. Nach allem, was uns bekannt geworden ist, glauben wir zu der Annahme berechtigt zu sein, dafs man an mafsgebender Stelle in Mannheim auch durchaus nicht eine einseitige Richtung zu bevorzugen gedenkt, vielmehr der Ansicht ist, dafs gerade eine solche Ausstellung den verschiedensten künstlerischen Richtungen Raum und Gelegenheit zur Betätigung gewähren mufs. Wir werden bei nächster Gelegenheit auf diese Sache zurückkommen und hoffen dann eingehender berichten zu können.

Heicke.

**Neues Strahlrohr.** Auf der vorjährigen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung zu Darmstadt wurde eine Neuheit auf dem Gebiete der Bewässerungseinrichtungen praktisch vorgeführt, die lebhaftes Interesse bei Fachleuten und Gartenbesitzern erregte. Dieselbe beruht auf dem Prinzip der Wasserstrahlpumpe und bezweckt u. a. die in Wasser löslichen Pflanzennährsalze etc. sowie Pflanzenschmarotzer-Vertilgungsmittel dem einer Druckleitung direkt entnommenen Wasser in jeder beliebigen Menge zuzuführen und die hierdurch erhaltene Mischung mit Hilfe des vorhandenen Drucks in geeigneter Weise zur Verteilung gelangen zu lassen.

Die Handhabung dieses unter Nr. 253114 in der Rolle der D. R. G. M. eingetragenen Mischstrahlrohrs ist eine äufserst einfache und geschieht unter Berücksichtigung des an der Wasserentnahmestelle vorhandenen atmosphärischen Drucks und des gewünschten Mischungsverhältnisses durch Regulierung eines mit Zahlenskala versehenen Hahnes sowie durch Auswechselung der an der Ausflufsöffnung der Zusatzflüssigkeit aufgeschraubten Düse, während der abgestellte Apparat die Benutzung eines sonst gebräuchlichen Strahlrohrs jederzeit gestattet.

Neben allen anerkannten Vorzügen der Handhabung und Beschaffenheit des Apparats ist dessen Verwendbarkeit bei Düngung des Rasens mit Chilisalpeter und bei Vertilgung der Pflanzenschädlinge mit Quassiabrühe, Tabak und Seifenlauge etc. sowie beim Überspritzen der Pflanzen mit erwärmtem Wasser eine so erfolgreiche und praktische, dafs dessen Anschaffung angelegentlichst empfohlen werden kann. (Vgl. auch die Annonce in diesem Heft.)

**Umgestaltung der Kuranlagen zu Wiesbaden.** Die Stadtverordnetenversammlung stimmte am 14. April d. J. dem Magistratsantrage betr. die Umgestaltung der Kuranlagen, veranschlagt zu 160 000 M., zu. Es sollen durch die Umwandlung der Parkanlagen, welche zum Teil durch die Stellung des Kurhausneubaues erforderlich ist, besonders schöne Perspektiven hergestellt, und zugleich Luft und Licht in die Anlagen gebracht werden. Der Entwurf, welcher der Ausführung zu Grunde gelegt wird, rührt von dem Garteninspektor Zeininger her.

**Das Amt des Tiergarten-Direktors,** das seit dem Ende Oktober v. J. erfolgten Tode Geitners verwaist ist, wird erst im Oktober d. J. besetzt werden. Einstweilen ist dem Tiergartenobergärtner Freudemann die kommissarische Leitung übertragen worden.

## Bücherschau.

Mayr, Heinrich, **Fremdländische Wald- und Parkbäume.** Berlin 1906. pp. 622, mit 258 Abb. im Texte und 354, z. T. farbigen Abb. auf 20 Tafeln. (Verlag von Paul Parey).

Dieses Werk ist zweifellos für Forstleute und namentlich auch für Landschaftsgärtner von höchstem Interesse. Es bietet aufserordentlich viele Hinweise über das Vorkommen, die Ansprüche, überhaupt den Kulturwert der wichtigsten für uns in Betracht kommenden Zierbäume. Aus der Fülle des Gebotenen Einzelheiten herauszugreifen, scheint nicht tunlich, da man die für Zwecke des Landschaftsgärtners wichtigen Kapitel im Zusammenhang überblicken mufs. Die Habitus- und Landschaftsbilder lassen zum Teil eine recht weitgehende technische Unvollkommenheit erkennen, was viele Leser mit Recht bedauern werden.

Vom Standpunkt des Botanikers betrachtet, dürfte das Urteil etwas weniger günstig ausfallen, denn nicht nur in der Herstellung vieler, namentlich der anatomischen Detailabbildungen, sondern auch in den systematischen Angaben, z. B. bei Beschreibung neuer Arten macht sich eine gewisse Flüchtigkeit geltend. Immerhin möchte ich diese und andere nicht wegzuleugnenden Schwächen gegenüber den wertvollen Darlegungen besonders im 1. und 2. Abschnitt: die Heimat der fremdländischen Wald- und Parkbäume und Landschafts-, Klima- und Holzartenparallelen der Waldungen von Nordamerika, Europa und Asien, nicht allzu sehr betonen. Mayr hat sehr viel gesehen und einen reichen Schatz an Beobachtungen in der Heimat der Gehölze selbst gesammelt. Schon diese Tatsache allein macht, wie ich glaube, seine Angaben höchst beachtenswert. Ich habe Mayrs Bücher stets gern benutzt und wünsche nur, dafs bei einer zweiten Auflage die Güte der Abbildungen in gleichem Verhältnis zur Menge derselben stehen möge.

Camillo Karl Schneider.

**Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1905.** Herausgegeben vom Geschäftsführer der Ge-

sellschaft, Garteninspektor Beissner, Bonn. — Die jährlichen Mitteilungen, ursprünglich dünne Heftchen, sind im Laufe der Jahre zu einem recht ansehnlichen Bande geworden, dessen Erscheinen in den Kreisen der Gehölzliebhaber und Fachleute immer mit einer gewissen Spannung entgegen gesehen wird. Auch dieses Mal bereiten sie uns keine Enttäuschung. Im Gegenteil, der 263 Seiten starke Band enthält eine Fülle ausgezeichneter Arbeiten und unter den Namen der Mitarbeiter finden sich die hervorragendsten Autoritäten. Wir greifen zur Kennzeichnung der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Inhaltes einige Überschriften heraus: Die in Deutschland winterharten Magnolien, vom Hofgartendirektor Graebener, Karlsruhe, mit einer Reihe ausgezeichneter, im Karlsruher Hofgarten aufgenommener Habitusbilder und einer Karte des Verbreitungsgebietes der Magnolienarten in Nordamerika; Die in Deutschland kultivierten winterharten Phyllostachysformen, vom Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Pfitzer, Heidelberg, besprochen auf Grund der langjährigen Beobachtungen an den im Freien kultivierten Exemplaren des Heidelberger Schlofsgartens; Unsere winterharten Rosenarten und ihre Verwendung, von St. Olbrich-Zürich; Die Resultate des Wiener Nomenklaturkongresses, von Graf v. Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf; Veränderungen in der deutschen Baumwelt von Kurt Grottewitz-Leipzig; Die Gattung Berberis und Beitrag zur Kenntnis der Gattung Cercocarpus, von C. K. Schneider-Wien; Die amerikanischen Arten der Gattung Parthenocissus, von Alfred Rehder, Arnold-Arboretum; Die Wälder der Insel Cypern, von Ernst Hartmann, Beirut (Syrien) u. a. Dafs die Nadelhölzer nicht zu kurz gekommen sind, ist selbstverständlich; mit ihnen befassen sich Abhandlungen von Beissner, Bonn, Otto Froebel-Zürich und H. Forster, Klingenburg. Von den Mitteilungen des letzteren dürfte die Tabelle über das Verhalten ausländischer Nadelhölzer in Deutschland allgemeines Interesse erregen und in ihrer Form und Reichhaltigkeit für ähnliche Arbeiten vorbildlich sein. Von dem unermüdlichen Geschäftsführer Beissner finden wir aufserdem einen an stimmungsvollen Schilderungen reichen Reisebericht über das Engadin mit seinen landschaftlichen Reizen und Naturschönheiten.

Der Geschäftsbericht des Grafen von Schwerin und der Bericht über die Jahresversammlung der Gesellschaft in Konstanz von Beissner lassen erkennen, dafs die Leitung der Gesellschaft in den besten Händen liegt und ihre fortschreitende Entwickelung liefert den Beweis, dafs auf den Fundamenten, die der langjährige frühere Vorsitzende, der unvergefsliche Hofmarschall von St. Paul-Illaire, gelegt hat, von dem jetzigen Vorsitzenden, dem Grafen Fritz v. Schwerin, zielbewufst weiter gebaut wird. Insbesondere zeigt ein Blick in das Mitgliederverzeichnis, dafs die Gesellschaft den Kreis ihrer Anhänger in allen Kreisen ständig zu erweitern versteht, wohl die beste Anerkennung ihres gemeinnützigen Strebens auf ihrem schönen Arbeitsfelde.

Zum Schlufs meiner Besprechung sei mir noch eine Bemerkung gestattet, die eine Mahnung enthalten soll. In einem „Zweck und Ziel der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft" überschriebenen Einführungsartikel des Vorsitzenden heifst es im vorletzten Absatz auf Seite 4: „Die Vereinigung ... setzt sich vorzugsweise aus Guts- und Forstbesitzern, Forstleuten, Botanikern, Botanischen, Versuchs- und Privatgärten, sowie zahlreichen Behörden zusammen und zählt deutsche Fürsten zu ihren Mitgliedern." Unwillkürlich drängte sich mir beim Lesen dieser Zeilen die Frage auf: Und die deutschen Gärtner? Wer die Deutsche Dendrologische Gesellschaft kennt, der weifs, dafs von Anbeginn an die deutschen Gärtner einen hervorragenden Teil ihrer Mitglieder gebildet haben, dafs ein sehr wesentlicher Teil ihrer Arbeit durch sie geleistet ist und ein erheblicher Teil der Erfolge der Gesellschaft dieser Mitarbeit der gärtnerischen Fachleute zu verdanken ist. Bei der vornehmen Gesinnung, die immer innerhalb der Gesellschaft gepflegt worden ist, kann es nur ein unbeabsichtigtes Versehen sein, dafs die deutschen Gärtner bei der erwähnten Aufzählung nicht besonders genannt worden sind. Heicke.

Betten, R., **Neueste Versuche und Erfahrungen mit Karbolineum**. Verlag des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau".

R. Betten schildert in diesem Schriftchen eingehend die überraschenden Ergebnisse, welche in der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenfeinden mittelst Karbolineumanstrich bei Obstbäumen verschiedener Art gemacht worden sind. Bei der Beurteilung der Sache dürfte sich empfehlen, unter Beachtung der Winke, die der Verfasser gibt, auch an anderen Baumarten ähnliche Versuche zu machen. Um vor Mifserfolgen einigermafsen gesichert zu sein, empfiehlt sich dazu nur allerbestes Karbolineum, nicht aber minderwertige Fabrikate zu verwenden. H.

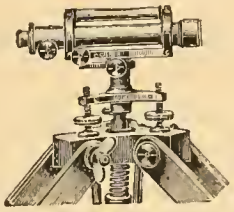
## Personalnachrichten.

**de Kerchove de Denterghem,** Graf, Präsident der Gesellschaft für Ackerbau und Botanik in Gent ist am 20. März d. J. im Alter von 62 Jahren gestorben; der Verstorbene ist den meisten deutschen Gartenfachleuten durch die seit 1878 unter seiner Leitung stehenden Genter Ausstellungen, die alle fünf Jahre stattfinden, bekannt geworden. Er ist schriftstellerisch mit Erfolg auf dem Gebiete der Orchideen, Palmen u. m. tätig gewesen. Sein Tod bedeutet für den belgischen Gartenbau, dem sein erfolgreiches Wirken in erster Linie gewidmet war, einen schweren Verlust. — **Junge,** Obergärtner an der Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, **Lange, Willy** und **Zahn, F.,** Lehrer an der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem, ist der Titel „Garteninspektor" verliehen worden. — **Dirks, W.,** Hofgärtner in Schaumburg, Post Balduinstein, ist als Hofgärtner nach Arolsen versetzt worden. — **Massias, W.,** bisher in Frankfurt a. M., ist in Hagen i. W., **Bahlke,** Gartentechniker in Magdeburg, als Stadtgärtner in Linden b. Hannover angestellt worden. — **Bültemann, A.,** Braunschweig, in weiten Kreisen bekannter Fachmann, ist am 19. Februar d. J., 70 Jahre alt, gestorben. — **Steiner, Joh.,** Hofgärtner im Herzogl. Parmaschen Dienst in Schwarzau a. St. (Niederösterreich), ist am 1. Januar d. J. in den Ruhestand getreten. — **Bayer, Anton,** Fürstl. Schwarzenbergischer Hofgärtner in Wien, **Sandhofer, A.,** Harrachscher Gartendirektor in Prugg und **Dücke, Friedr.,** Gärtnereibesitzer und Gemeinderat in Wien, drei hervorragende österreichische Fachmänner, sind vom Kaiser von Österreich durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet worden. — **von Engelhardt, W.,** bisher Garteningenieur der Römershofer Baumschulen in Römershof (Livland), ist zum Gartendirektor der Stadt Düsseldorf gewählt werden. — **Oster, Alex.,** Stadtgärtner in Trier und **Simon, L.,** Stadtgärtner in Gelsenkirchen, sind zu Garteninspektoren ernannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11 Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

**R. REISS, Liebenwerda 1.**

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



**Spezialität:**

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche.
**Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

**Kostenlose Wasserversorgung**

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u.s.w. sowie ganze Gemeinden mittels

**Windmotore**

mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- und Auslandes auch nur annähernd erreicht.

**Wasserleitungs-Anlagen**

liefert komplet und betriebsfertig auf Jahrzehnte lange Erfahrung hin die

**Älteste u. grösste Windmotoren-Fabrik von Carl Reinsch, H. S.-A. Hofl., Dresden.**

49 goldene und silberne Medaillen ★ Über 4500 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859. ★ Tausende Referenzen.

Zweiggeschäft: **Berlin SO., Elisabethufer 57.**


(Fortsetzung von Seite 4.)

Beziehung interessanten Idylles, welches nur wenig bekannt ist.

Herr Zahn schloss darauf die Sitzung gegen 11 Uhr.

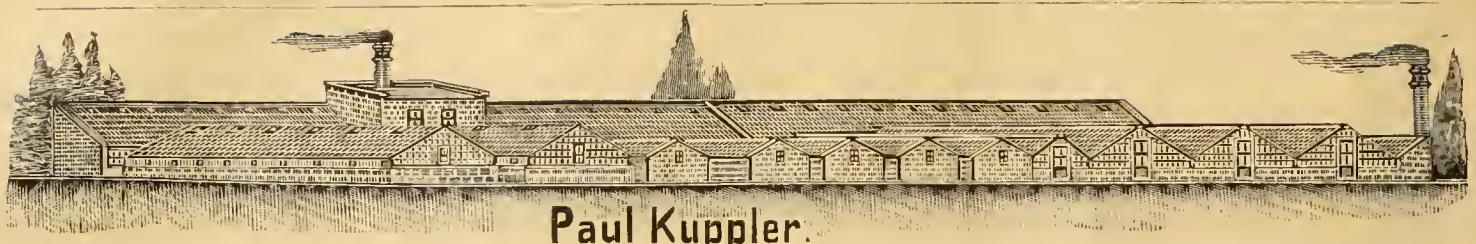
**Theob. Ilsemann**, Schriftführer.

## Gruppe Schlesien.

Die Gruppe Schlesien hielt am Sonnabend, den 24. Februar im Pschorrbräu, Breslau, Schweidnitzerstrasse, eine Sitzung ab, zu der 20 Mitglieder erschienen waren. In Verhinderung des Vorsitzenden, Gartendirektors Richter, leitete dessen Stellvertreter, Garteninspektor Dannenberg, die Sitzung. — Nach Verlesung des Protokolls wurde Kenntnis von den verschiedenen Eingängen gegeben und beschlossen, durch Rundschreiben bei den Gruppenmitgliedern anzufragen, wer die mit der Hauptversammlung in Nürnberg verbundene Ausstellung mit Plänen etc. beschicken wolle. Ferner sollen die Gruppenmitglieder darauf aufmerksam gemacht werden, die Vereins-Zeitschrift möglichst mit Annoncen zu bedenken. Sodann referierte Erbe-Breslau über zwei neue Erscheinungen auf dem Büchermarkt, erstens „Ueber Gärten und Gartengestaltung" von Victor Zobel, zweitens „Über Reform der Gartenkunst" von Wilhelm Bogler. Wenn auch in den letzten Nummern der „Gartenkunst" bereits beide Bücher besprochen worden sind und sich die Ansicht des Referenten mit der in der Gartenkunst geäusserten Kritik ziemlich deckt, so behandelte der Redner doch noch einmal eingehend die immerhin interessanten Ausführungen, zumal erstgenannten Verfassers. Es schloss sich hieran, sowohl wie an die darauf folgenden Ausführungen des Herrn Dannenberg, die noch einmal sich mit den Olbrichschen Gärten und dessem neuesten Buch „Neue Gärten" befassten, eine lebhafte Diskussion. Die modernen Kunstbestrebungen wurden allseitig anerkannt, jedoch darauf hingewiesen, ja nicht in die Extreme zu verfallen und Mass und Ziel in allen Dingen zu beobachten. Die nächste Sitzung wurde auf den 7. April festgesetzt; sie soll wieder in Breslau im Pschorrbräu abgehalten werden. Schluss der Sitzung 12 Uhr.

Die am 7. April in Breslau Pschorrbräu abgehaltene Gruppensitzuug wurde von dem Vorsitzenden Herrn Gartendirektor Richter eröffnet. Nach Besprechung einzelner Eingänge ergriff er selbst das Wort und sprach über die Erlebnisse in seiner Praxis als Gerichtssachverständiger. An vielen Beispielen erläuterte er die Schwierigkeit eines derartigen Amtes, betonte aber, dass es notwendig sei, ständige Sachverständige zu ernennen, und zwar die ganze Gärtnerei hier zu teilen in Gartenkunst, Obstbau und Baumschulen-Betrieb auf der einen Seite, und handelsgärtnerische Kulturen und Gemüsebau auf der anderen. Auf demselben Standpunkt stand der nächste Redner, Herr Garteningenieur Hanisch, der die Tätigkeit der Sachverständigen eingehend schilderte und die Anforderungen besprach, die an eine derartige Vertrauensperson gestellt werden. Schlesien habe nur einen gerichtlich vereideten Sachverständigen, die Grösse der Provinz und die Wichtigkeit der Sache erfordern aber, dass für Schlesien mindestens 8 bestellt werden müssen. Er teilt die Provinz in 4 Gruppen ein, und innerhalb einer jeden Gruppe haben nach dem Vorschlag des Vorredners 2 Sachverständige zu fungieren. Es wird auf Antrag des Herrn Hanisch beschlossen, mit dem Hauptvorstand Fühlung zu nehmen

(Fortsetzung auf Seite 6.)



**Paul Kuppler.**

**Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau**

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Verandeu etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — **Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung.** — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. **Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz.** 15

(Fortsetzung von Seite 5.)

und festzustellen, wie es in den andern Provinzen gehandhabt wird; jedenfalls soll die ganze Sachverständigenangelegenheit auf das energischste betrieben werden.

Die nächste Sitzung soll am 16. Juni stattfinden, und zwar wird beabsichtigt, dieselbe in Posen abzuhalten.

**Erbe,** Schriftführer.

## Gruppe Rheinland.

**Niederschrift der Sitzung vom 18. März im Volksgarten zu Cöln.** Anwesend 26 Mitglieder, 2 Gäste. Nachdem einige Eingänge verlesen waren, schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Herr Gartendirektor Encke als Vorsitzender, der Unterzeichnete als Schriftführer und die Herren Hoemann-Düsseldorf, Wessberge-Aachen, Günther-Bonn, Haack-Crefeld, Stefen-Essen als Beisitzer sowie Herr Wanner-Altenessen als Ersatzmann.

Hierauf hielt Herr Beitz einen sehr eingehenden, hochinteressanten Vortrag über die Grundsätze bei der Anlage von Friedhöfen. Da derselbe voraussichtlich in unserer Zeitschrift zur Veröffentlichung gelangt, so braucht hier nur die sehr beifällige Aufnahme des Vortrages konstatiert zu werden. An den Vortrag schloss sich eine sehr lebhafte Aussprache an, in der die Herren Hoemann, Encke, Finken, Meindörfner und Günther ihre zum Teil von den Ansichten des Referenten abweichenden Meinungen zum Ausdruck brachten. Vortrag und Debatte trugen jedenfalls wesentlich dazu bei, unter den Anwesenden eine Klärung der zeitgemässen Friedhofsfrage herbeizuführen.

Nach dem Essen fand eine gemeinsame Besichtigung des in der Ausführung begriffenen Parkes an der Luxemburger-Strasse statt, zu der Herr Direktor Encke eingehende Erläuterungen während des Mittagsessens gegeben hatte.

**Rottenheusser,** Schriftführer.

## Deutsche Dahliengesellschaft Berlin.

Die Geschäftsstelle hat im vorigen Monat ein Rundschreiben, die IX. Deutsche Dahlien-Ausstellung betreffend, versandt. Wir entnehmen demselben, dass die Ausstellung in der Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes am Lehrter Bahnhof in Berlin vom 14. bis 23. September stattfinden soll und mit einer Ausstellung von Bindereien

(Fortsetzung auf Seite 7.)

**Heizkessel.**

**Heizungsanlagen.**

**Gewächshausbau.**

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramme „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

**Metall-Werke Bruno Schramm**
G. m. b. H.
**Ilversgehofen-Erfurt.**

Man verlange Katalog G.

**Starke Ulmen**

50—70 cm Stamm-Umfang, 7—8 m hoch, 5—6 m Kronendurchmesser, gute Wurzeln, ohne Transport in Waggon zu verladen.

3000 extra starke Büsche

**Flieder**

aus dem Freien, % Mk. 40.—, ‰ Mk. 350.—.

**Coniferen und Alleebäume**

:: in allen Grössen sehr billig abzugeben. ::

Zur Besichtigung meiner Gärtnerei lade ergebenst ein

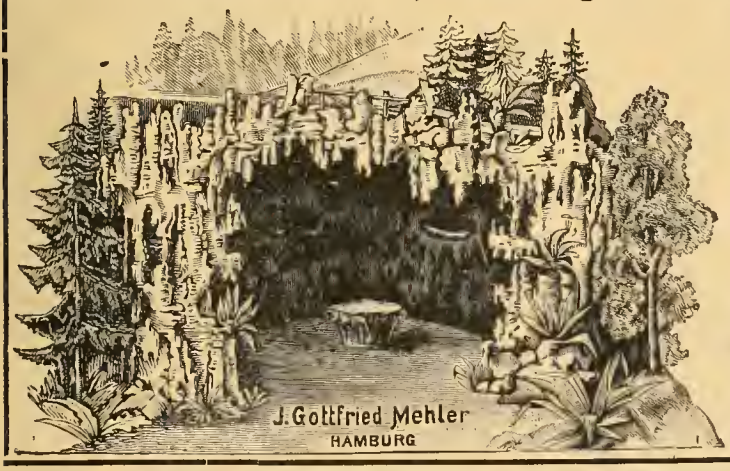
**Wilhelm Winkelmann ~ Handelsgärtnerei**

Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

Die Firma
**C. H. Ulrich, Charlottenburg,**
Bismarck-Strasse 98

baut an allen Plätzen des In- und Auslandes
**Glashäuser**
von unübertroffener technischer Vollkommenheit und Formenschönheit, als:
**Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Badesäle, Wandelhallen und alle anderen Glas-Eisenkonstruktionen**
in einfacher und in Ulrichs Doppel-Panzerverglasung
D. R.-Patent Nr. 133177.
Garantiert „regen-, rost- und schweisssicher und gut wärmehaltend".
Fertige Montage und Eindeckung.
Langjährige Garantie.
Reich illustrierter Katalog von über 200 Seiten Zeichnungen, Berechnungen und Besuch auf Wunsch.

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von
**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten.
Prospekt gratis.
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
**Grottenstein**
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

**Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,** Stück von 80 Pfg. an.
**Julius Müller, Spremberg.**

(Fortsetzung von Seite 6.)

aus Dahlienblumen verbunden sein wird. Endgiltige Beschlüsse sind der anfangs Mai in Berlin stattfindenden zweiten Jahresversammlung der Gesellschaft vorbehalten; indessen nimmt die Geschäftsstelle schon jetzt Anmeldungen für die Ausstellung entgegen.

## III. Internationale Gartenbauausstellung zu Dresden 1907.

Unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs Friedrich August von Sachsen.

Die Vorarbeiten des Ausschusses der Dresdener Gärtnerschaft für die für 1907 geplante Grosse Internationale Gartenbauausstellung sind nun soweit gediehen, dass man eine Vorstellung von dem gewinnen kann, was sie bringen wird. Es versteht sich ganz von selbst, dass ein solches kostspieliges Unternehmen nur im Sinne der Förderung der hauptsächlichsten gärtnerischen Spezialkulturen Sachsens gewagt wird; zumal der Fonds für diese Veranstaltungen seiner Zeit vom Stifter nur für eben diesen Zweck errichtet und der Königl. Gartenbaugesellschaft „Flora" — nicht geschenkt, sondern nur zur Verwaltung übergeben worden ist, um in Zeiträumen von ca. 10 Jahren solche grosse Schaustellungen hier zu ermöglichen. Wir haben die Pflicht, soweit es in unseren Kräften steht, den uns anvertrauten Fonds auf seiner Höhe zu erhalten und wenn möglich zu mehren! Dazu bedarf es einiger Zugmittel, da die einfache Fachausstellung dazu nicht geeignet ist. Auch ist heute die „Kunst" des Ausstellens derartig ausgebildet und gesteigert, dass ein schlichtes Aneinanderreihen selbst der trefflichsten Produkte nur noch als eine Geschmacklosigkeit empfunden wird. Man will auf Ausstellungen heute die schönen Erzeugnisse im schönsten Rahmen und womöglich so dargestellt sehen, dass der Beschauer daraus sofort den Nutzen und die Verwendbarkeit der Objekte erkennen kann. In besonderer Grossartigkeit kommen natürlich die bekannten sogenannten Dresdener Kulturen zur Entfaltung. Im letzten Jahrzehnt haben sich diese ganz ausserordentlich erweitert und vermehrt. Zu den Azaleen, Kamellien, Eriken, Zyklamen kommen seit der letzten Internationalen Ausstellung (1896) jetzt Palmen, Rosen, Treibflieder, Maiblumen, Freiland-Rhododendron in vordem noch nicht geahnten Umfange. Damals war man im Begriff, die altbekannten Striesener Betriebe zumeist nach Laubegast zu verlegen — was für eine gewaltige Massenzucht ist seitdem daraus geworden! Diese ausserordentliche Entwickelung der heimischen Pflanzenproduktion muss natürlich der in- und ausländischen Kundschaft wie auch der Konkurrenz in geeigneter Weise vorgeführt werden und dafür dürfen keine Kosten gescheut werden. Je weiter man dann der Beschickung einer hiesigen Gartenbauausstellung die Grenzen zieht, desto besser ist es. Einmal zeigt es deutlich, dass man sich selbst recht fest im Sattel fühlen muss, wenn man alle Welt zum Wettbewerbe einlädt, und zum andern Male verrät es auch ein Streben nach Vervollkommnung, das sich bei uns schon recht gut gelohnt hat. Im Jahre 1887 (erste hiesige Internationale Ausstellung) schlugen die Belgier die Dresdener Azaleenzüchter noch fast auf der ganzen Linie; die nächsten 10 Jahre galt es harte

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Unentbehrlich

für Gartenverwaltungen, Gärtner und Gartenliebhaber

**Misch-Strahlrohr**

D. R. G. M. 253 114

zur Verwendung:

a) bei Düngung des Rasens, der Gemüse- und Blumenbeete, sowie der Baumschulquartiere mit Nährsalzen, Chilisalpeter und mit Poudrette. Kein Verbrennen, grösste Schonung von Rasen und Pflanzen.

b) Bei der Vertilgung von Pflanzenschädlingen aller Art mit Quassiabrühe, Tabak und Seifenlauge, mit Nikotin und Petroleum.

c) Beim Spritzen der Pflanzen mit erwärmten Wasser.

Preis per Stück inkl. Zuleitungsschlauch Mk. 24.—.

Bei Bestellung ist Angabe der Schlauchweite erforderlich.

FRITZ HUFELD ∘ Samen- und Blumenzwiebelhandlung ∘ Darmstadt.

H. Jungclausen,

Frankfurt a. d. Oder.

**Baumschule,**

Samen- und Pflanzenhandlung.

Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.

Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

**Hirschgeweihe**

roh, zusammen 20 Mk.

Georg Fritzmaun. Lichtenfels.

**Thür. Grottensteine**

zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant

Greussen i. Thür.

**Kalvill von Forsteck**

Apfel-Neuheit

I. Ranges.

Kolorierte Abbildung im Katalog.

**Alleebäume**

Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

**Taxus baccata**

Massenvorräte in allen Grössen.

Alle sonstige gangbare

**Baumschulartikel.**

Kataloge gratis und franko.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen,

Inh.: H. Wendland, Kiel.

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt

Otto Schultze, Spandau,

Klosterhof.

**T. BOEHM**

Baumschulen

Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.

Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

Zierghölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen (5000 Clematis!).

Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

Jegliches Material für Parkanlagen und Einrichtung von Baumschulen.

Buxus-Schaupflanzen bis 2½ m! Moorbeetpflanzen, Obstbäume spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

Die epochemachendste harte

**Edelblautanne**

ist die Korktanne

**Abies Arizonica**

Illustr. Katalog u. Beschreibung frei.

10 junge Pflanzen m. festem Ballen Mk. 8.—

100 Stück „ „ „ „ „ 75.—

Henkel, Neuwiese, Darmstadt.

**500 Taxus-**

Pyramiden 1,30—2,00 m. Pinus cembra, Abies Nordmann, Pinus montana, Picea alba empfiehlt sehr schön und billig

Ad. Twisselmann · Quickhorn (Holst.).

Preisliste kostenlos.

**Bewährte Grassamen-Mischungen**

für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt

J. W. Wunderlich,

Hoflieferant

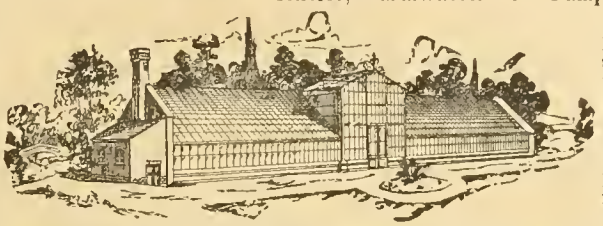
Samenhandlung,

Frankfurt a. M.

Preisverzeichnis gratis. Engros-Offerte brieflich.

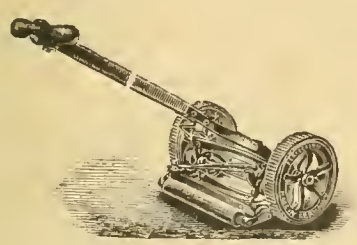
**CARL DÖRING** vorm. P. Liebenow & Jarius.
BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.
Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus I a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Garteuglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Abt. II.*
Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Gartenu. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21
*Katalog gratis und franko*



Rasenmäher neuester Systeme, eigenes bewährtes Fabrikat

Marke „Perfection" D. G. M.

Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

Neue Schlauchwagen. Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.

**Abner & Co.,** G. m. b. H.
Rasenmäherfabrik
Köln-Lindenthal.

**Man verlange**
den Katalog
**Herm. A. Hesse**
Weener, Prov. Hannover.
Grösste und reichhaltigste Baumschule.

Areal 1300 Morgen.
**Haupt-Katalog**
erschienen
L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

Angefügte Prospekte der Firmen:
Aug. Bussemer, Geschwenda i. Thür.
Georg Diemar & Co., Cassel.
Heinrich Kohlmannslehner, Britz b. Berlin.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Arbeit, und 1896 waren die Dresdener ihren belgischen Konkurrenten unzweifelhaft überlegen. Die Konsumenten zogen ihren Schluss daraus und zu unserem Schaden ist er nicht ausgefallen. Darum ist es von Wert, zu beobachten, wie trotz der grössten Erleichterungen, auch für den Ausländer, sich bei uns an Ausstellungen zu beteiligen und so einen internationalen Massstab schaffen zu helfen, die Dresdener Ausstellungen von Mal zu Mal deutscher, sächsischer, ja lokaler werden!

Unser schöner Ausstellungspalast, der 1896 in der denkbar schönsten Weise mit einer Gartenbauausstellung eröffnet und eingeweiht wurde, wird die Vorführung der geplanten Blumenausstellung in idealster Weise ermöglichen, zumal die seitdem entstandenen Erweiterungsbauten für unsere Zwecke ausgezeichnet geeignet sind. Immerhin wird der Raum, das sehen wir heute schon, nicht ausreichen. Man hat daher darauf zukommen müssen, die im ganzen nur 8 Tage dauernde Ausstellung in mehrere Sonderausstellungen zu gliedern, die zum Teil nebeneinander bestehen, zum Teil miteinander abwechseln.

F. Ledien.

## Gruppe Bayern.

**Sitzung am Sonntag, den 13. Mai in Nürnberg.**

Programm:

Um 9 Uhr: Zusammenkunft im Versammlungsraum der Naturhistorischen Gesellschaft, Schildgasse No. 12.
Um 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel „Kaiserhof" (ohne Zwang).
Um ½2 Uhr: Fahrt nach der Ausstellung und Besichtigung derselben.
Abends Zusammenkunft in einer Restauration des Ausstellungsplatzes.

Jede weitere Auskunft erteilt Herr Garteninspektors Elpel in Nürnberg.

## Neu angemeldete Mitglieder.

Mühlhäuser, städtischer Obergärtner, Bonn, Kurfürstenstrasse.
Tölke, Heinrich, Königl. bayr. Hoflieferant, Handelsg., Nürnberg, Kaiserstr. 14.
Reck, Friedrich, Kaufmann, Bremen, Chef der Firma Reck & Co.
Deputation für die Verwaltung der städt. Park-, Baum- und Garten-Anlagen, Berlin C., Rathaus, Zimmer Nr. 119.
Magistrat der Stadt Frankfurt a. d. Oder, Promenaden-Verwaltung.
Magistrat der Stadt Posen, neues Rathaus.
„ „ „ Graudenz.
„ „ „ Herford i. Westf.
„ „ „ Kassel.
„ „ „ Wiesbaden, städtische Gartenverwaltung.
Magistrat der Stadt Plauen i. Voigtl., städt. Gartenverwaltung.
Dr. C. A. von Martius, Berlin W., Vossstr. 12.
Fritz Beindorff, Fabrikbesitzer, Hannover, Warmbüchenstrasse 5.
Dr. Berthold, Fabrikbesitzer und Stabsarzt a. D., Hannover, Jägerstrasse 14.
Balcke, Johannes, Stadtgärtner, Linden bei Hannover, Ricklingerstrasse 40.
E. Ordnung, Garteninspektor, Eisenberg bei Brüx in Böhmen.
Franz D. Leiden, Haus Rolandstein bei Rolandseck a. Rhein.
Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft, Generalsekretär Bernhard Kampfmayer, Berlin.

## E. BOESE & Co., Samenhandlung, Berlin C., Landsbergerstr. 64

offerieren zu Vorzugspreisen für Landschafts-Gärtnerei:

# Grassamen für Gartenrasen

| No. | | 50 Ko. |
|---|---|---|
| | **Langjährige Spezialität, auf die wir die grösste Sorgfalt verwenden!** | |
| 1. | **Mischung** für gewöhnlichen Gartenrasen, sog. Tiergartenmischung . . . | 27 Mk. |
| 2. | „ „ feinen Garten- oder Parkrasen, unsere Normal-Mischung . . | 32 „ |
| 3. | „ „ besonders feinen, sog. Teppichrasen, enth. **nur** 1/3 Lolium . | 38 „ |
| 4. | „ „ allerfeinsten Teppichrasen, **ganz ohne** Lolium, reichl. Cynosurus | 54 „ |
| 6. | „ „ Rasen auf gering., trockn. Boden, der wenig gepflegt werd. kann | 27 „ |
| 8. | „ „ grössere Parkflächen, die auch Grasnutzung liefern sollen . | 36 „ |
| 9. | „ „ feinen Gartenrasen, in halbschattiger Lage ausdauernd . . . | 44 „ |
| 10. | „ „ schattige bis tiefschattige Flächen, Berliner Tiergartenmischung | 27 „ |
| 17. | „ zur Befestig. v. Böschungen jed. Art, f. Turn-, Spielplätze, Dämme etc. | 22 „ |
| | **Lolium perenne**, Engl. Reygras, 28pfündige schwerste Saat, doppelt gereinigt | 18 „ |

**Alle übrigen Gräser-Sorten für Zier- und Nutzrasen offerieren wir auf Wunsch sofort.**

**Unsere Mischungen werd. nur aus doppelt gereinigten schwersten hochkeimfähigen Saaten hergestellt.**

Telegramm-Adresse: Samenhaus Berlin. — Telephon: Amt 7, No. 81.

## Körner & Brodersen

**Landschaftsgärtner**

Körneretrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.

## Starke Allee- und Zierbäume

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

Gegr. 1870. **Areal 20 Hektar.** Gegr. 1870.

## Obstbäume und Ziergehölze

**sowie sämtliche Baumschulartikel empfiehlt billigst in grosser Auswahl und in bekannt guter Qualität**

die Obst- und Gehölzbaumschule von

**Julius Brecht in Ditzingen, Württbg.**

Kataloge zu Diensten.

Verlangen Sie doch das illustrierte Baumschulen-Verzeichnis.

## Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen. Elmshorn i. Holstein.


Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW. 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 6 | Freitag, den 1. Juni 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Neuzeitliche Friedhöfe. Von Gemeinderat Dr. Rettich, Stuttgart. — Altes oder Neues? Von Alb. Hochstrasses, Cronberg i. T. — Gartenbau und Landschaft. Von Fr. Bauer. Magdeburg. — Natur und Kunst im Gartenbau. Von A. Müller, Architekt, Magdeburg. — Russische Gärten. Von Garteninspektor Winkler, Reval. — Verschiedenes: Neue Probleme etc. — Personal-Nachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

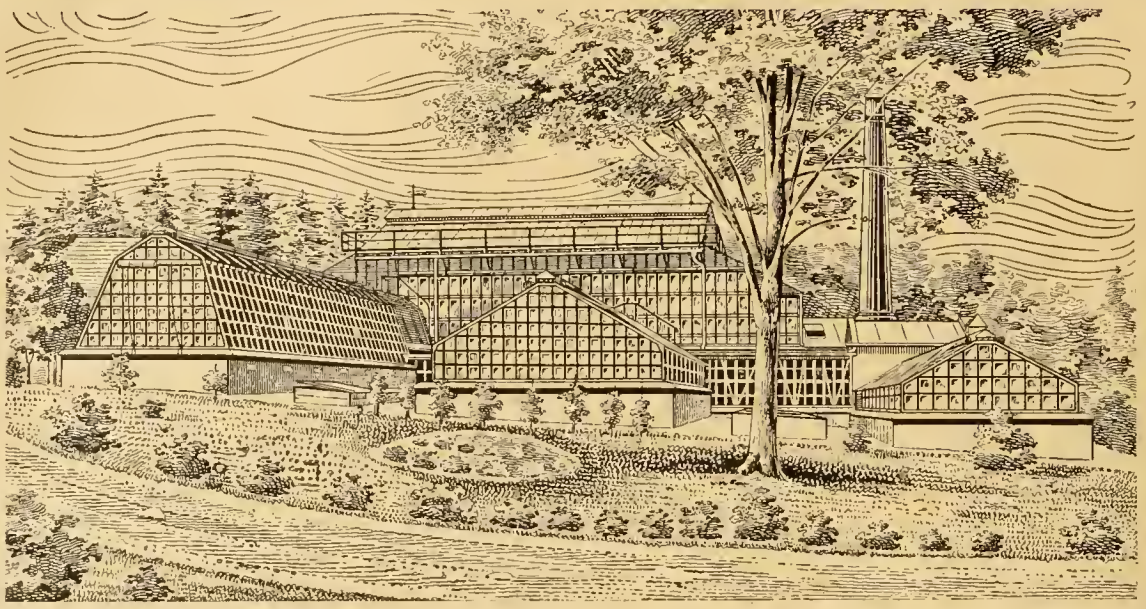
**Theodor Jawer** Königl. Gartenbau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen.
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen.
**Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

**Düsseldorfer Baumschulen**
G. m. b. H.
offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.
Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
**„Das Buch der Nymphaeen“**
= in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Garten-bau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## H. C. Mehne

Samenzüchterei und Samenhandlung
gegründet 1819

**Aschersleben, Prov. Sa.**

**Lieferant vieler königlichen und städtischen Verwaltungen**
bietet

## Gras-Saaten

| inklusive Sack an: | per 50 kg |
|---|---|
| Reines Raygras, allerschwerstes | 17 Mk. |
| Reines Raygras, mittelschweres | 15 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in sonniger Lage | 27 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in schattiger Lage | 36 „ |
| Für feinen Teppichrasen in Blumenparterres | 37 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, I. Qualität | 25 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, II. Qualität | 22 „ |

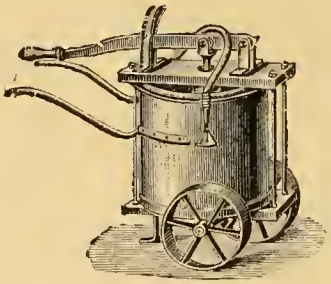
Alle Mischungen enthalten höchstens 60% Raygras.
Handels- und Landschaftsgärtnern Vorzugspreise
Muster zu Diensten.

Telephon Amt IV, 1625. **E. ALISCH & Co.** Gegründet 1864.

Inh.: E. A. Schneider

**BERLIN S. 14, Kommandantenstrasse 44 a**

**Spezial-Fabrik für Garten-Spritzen u. -Geräte.**



Blumen-Spritzen
Hydronetten
Aquajekte
Schläuche
Rasenmäher

Garten-Spritzen
Schlauchwagen
Wasserwagen
Pumpen
Rasensprenger

**Spezialität: Spritzen für Bordelaiser Brühe!**

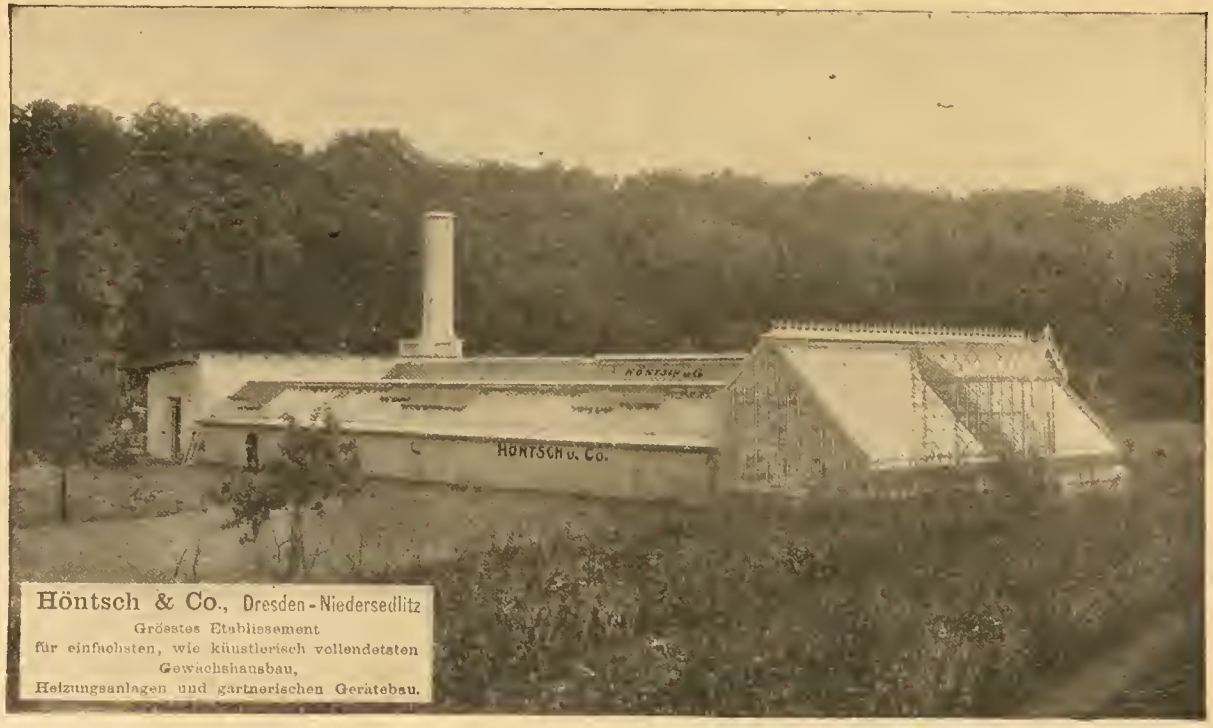
**Lavagebilde,** wetterfest, wirkungsvoll, leicht, billig, eignen sich für jede Gartendekoration, bewirken in Gewächshäus., Wintergärt. stets feuchtwarme Luft.
Zahlreiche Referenzen.
**J. Meurin,** Tuffsteingrubenbesitzer, Andernach a. Rh.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

Heizungs-Anlagen aller Systeme

in nur erstklassiger Ausführung.




Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen

" " " nach System Höntsch " " "

nach streng durchdachten Entwürfen.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Hauptkatalog gratis.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23)** einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1[II]** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Saehsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heieke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe Brandenburg: Lehrer für Gartenkunst Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstrasse 27.

### Gruppe Bayern.

Zu der Sitzung in Nürnberg am 13. Mai ds. J. sind an sämtliche Mitglieder der Gruppe „Bayern“ wiederholt Einladungen ergangen, leider ist von denselben nur sehr wenig Gebrauch gemacht worden. Es waren nur 8 Mitglieder anwesend — 2 waren entschuldigt — und bietet diese geringe Zahl bei der Gesamtanzahl von 40 Mitgliedern einen bedauerlichen Beweis, dass den Interessen des Vereins von vielen Mitgliedern noch wenig Verständnis entgegengebracht wird.

Der Vorsitzende, Herr Ökonomierat Heiler, begrüsste zunächst die Anwesenden und gratulierte Herrn Garteninspektor Elpel-Nürnberg zu der ihm verliehenen Auszeichnung anlässlich der Eröffnung der Nürnberger Landesausstellung. Herr Elpel hat diese ausserordentliche Anerkennung seiner Leistungen wohl verdient, denn die Nürnberger Ausstellung hat gerade in bezug auf gartenkünstlerische Ausgestaltung sehr viel Anforderungen gestellt, die von Elpel mit ungemein viel Verständnis gelöst worden sind.

Hiernach gratulierte der 1. Vorsitzende dem unterzeichneten Schriftführer zu seiner Beförderung zum wirklichen Inspektor und Vorstand der königl. bayr. Hofgärten.

Übergehend zur Tagesordnung, kam als 1. Punkt die **Gartenkunst-Ausstellung** der Gruppe „Bayern“ zur Sprache. Auf eine nähere Kritik derselben einzugehen, muss von diesseits unterlassen bleiben, da die Arrangeure dies dem Urteile des Hauptvereins überlassen müssen; immerhin braucht nicht unbemerkt gelassen zu bleiben, dass die Gruppe stolz darauf ist,

(Fortsetzung auf Seite 5.)


# Preisausschreiben.

Die Stadt **Biebrich a. Rhein** veranstaltet hierdurch einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen zur baulichen und gärtnerischen Ausstattung eines ca. 6,50 ha grossen städtischen Geländes.

1. Preis 1000 Mk.
2. Preis 800 Mk.
3. Preis 600 Mk.
4. Preis 400 Mk.

Die Unterlagen sind für 3 Mark von dem Stadtbauamt zu beziehen.

Einlieferung der Arbeiten zum 15. September 1906.

**Biebrich**, den 17. Mai 1906.

**Der Magistrat.**

**Landschaftsgärtnerei • Gartenarchitektur • Baumschulen**

· · Gegr. 1886 · ·
Fernspr. Gr. I. 400.

**Koch & Rohlfs.**

Ehrenpreis d. Stadt · · Berlin etc. · ·

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

**Seehof-Berlin.**

**Weinhaustechniker C. Vollmar • Weinkulturen •**

**Frankfurt a. M.**, Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)

Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.

Erbauung und Einrichtung von

**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**

Prospekte kostenlos. ✣ Topfreben. ✣ Topfobst. ✣ Topferdbeeren zum Treiben.

**Groenewegen & Zoon**

**Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland**

Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

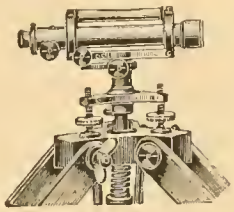
**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

**R. REISS, Liebenwerda 1.**

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



**Spezialität:**

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.



Angehender

**Gartenkünstler**

mit dreijähriger praktischer Tätigkeit und zweijährigem Besuch der Gartenbauschule in Geisenheim, 21 Jahre alt, militärfrei, sucht entsprechende Stellung.

Gefl. Ang. an **G. Hartgen, Cöln-Deutz, Arnoldstrasse 16a.**



Zum 1. Juli suche ich einen evang.

**Gärtner und Jäger.**

Demselben liegt die Pflege der Gartenanlage (Obst- und Gemüsegarten) ob. In der freien Zeit ist der Jagdschutz auszuüben. Bewerber, welche servieren können, erhalten den Vorzug. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an

**R. Reiss, Liebenwerda** Prov. Sa.



Für vorwiegend

**redaktionelle literarische Beschäftigung**

wird ein erfahrener gärtnerischer Fachmann in dauernde Stellung gesucht. Erforderlich ist Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck, guter Stil und hübsche deutliche Handschrift. Erwünscht ist ferner Kenntnis der englischen und französischen Sprache.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsforderung sind zu senden unter H. 5. 2588 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.



Die Stelle eines

**1. Technikers**

ist per 15. Juni auf unserem Bureau für dauernd zu besetzen. Gefl. Angebote unter Beifügung von Plänen und Zeichnungen sowie Angabe der Gehaltsansprüche an

**Berz & Schwede, Inh. Chr. Otto Berz, Stuttgart.**


(Fortsetzung von Seite 4)

dass es ihr mit grossen Opfern seitens der Aussteller gelungen ist, in Bayern zum erstenmal die „Gartenkunst" als geschlossenes Ausstellungsobjekt zur Vorführung bringen zu können.

Lang andauernde Beratung erregte die Feststellung des Programms für die im August tagende Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst".

Die Beschlüsse werden dem Vorstand des Hauptausschusses zur Genehmigung unterbreitet.

Lebhafte und erregte Diskussion rief das Schreiben des Vorstandes über die Ausscheidung von minderwertigen Arbeiten bei den Wettbewerben hervor.

Der I. und II. Vorsitzende bekämpfen im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern eine derartige Umgestaltung und dürfte der Standpunkt, dass man es dabei nicht mit einer **Kunst-Ausstellung** sondern mit einem **Wettbewerb** zu tun hat, bei dem jeder das Recht hat sich zu beteiligen, völlig gerechtfertigt erscheinen.

Herr Heiler erwähnte, wie gerade bei dem in München vor kurzer Zeit veranstalteten Wettbewerb zur architektonischen Ausgestaltung des nordöstlichen Abschlusses der Maximiliansanlagen sich zeigte, dass auch bei den Bildhauern und Architekten neben den hervorragendsten Arbeiten ganz schülerhafte und äusserst minderwertige Leistungen zur Vorführung kamen.

Durch die Ausstellung der minderwertigen Leistungen neben den guten treten nach unserer Ansicht gerade die letzteren mehr hervor, ganz abgesehen davon, dass es schwer sein dürfte, hier eine Grenze zu ziehen, da doch bei Wettbewerben auch die individuellen Anschauungen sehr zu beachten sind.

Die Gruppe wird in diesem Sinne ein Schreiben an die Vorstandschaft richten.

Zu der zur Zeit in München veranstalteten Propaganda zur Hebung des Blumenschmuckes an den Häusern wird Herr Schnizlein als Vertreter der Gruppe dem Ausschusse der an Blumenschmuck Münchens interessierten Vereine beitreten.

Nach nahezu 3 stündiger Dauer schloss der I. Vorsitzende unter dem Ausdrucke des Dankes an die Nürnberger Herren Vereinsmitglieder für ihre vielen Bemühungen die in jeder Beziehung sehr anregend verlaufene Sitzung.

Nachmittags fand eine Besichtigung der Nürnberger Landesausstellung statt.

Der 1. Vorsitzende: **J. Heiler.** Der 1. Schriftführer: **Schall.**

## Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 11. Mai ihre monatliche Versammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde von verschiedenen Seiten das Unzweckmässige hervorgehoben, dass die Gruppenberichte neuerdings im Annoncenteil unserer Vereinsschrift untergebracht würden. Ausser anderen Nachteilen, die dieses Verfahren mit sich brächte, sei besonders auch der Verlust dieser Berichte für die Mitglieder beim Einbinden der Schrift zu beklagen. Hierauf wurden verschiedene Eingänge verlesen und zu dem des Hauptvorstandes, die Ausstellung

(Fortsetzung auf Seite 7.)

## Paul Kuppler.

### Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firniskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15

---

## Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

## Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant, Elingen b. Greussen.**

---

## Heizkessel.

## Heizungsanlagen.

## Gewächshausbau.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

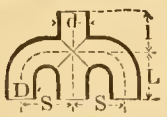
Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

**Metall-Werke Bruno Schramm G. m. b. H. Ilversgehofen-Erfurt.**

Man verlange Katalog G.

---



## Emil Reich,

Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

## Schmiedeeiserne Heizröhren

sowie

Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.

zu

**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.

---

**Lorbeerbäume** in allen Grössen und Formen.

**Pyramiden,** stumpf und spitz von 2—4 m hoch.

**Kronen,** rund und spitz gezogen in verschiedenen Grössen.

**Kugelförmig gezogene Lorbeer** ohne Stamm.

**Grosse u. seltene Palmen** in allen Preisen.

**Seltene Warm- u. Kalthaus-Pflanzen.**

**Nepentes** in verschiedenen Sorten mit schönen Kannen.

Preise brieflich.

## Wilhelm Winkelmann · Handelsgärtner

Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

---

Angefügt Prospekte der Firmen:

Gebrüder Borntraeger, Verlag Berlin SW 11;

Heinrich Kohlmannslehner, Britz, Rudowerstrasse 31.

# Neuzeitliche Friedhöfe.

**Bericht der vom Stuttgarter Gemeinderat zum Studium neuerer Friedhofsanlagen bestellten Kommission.**

erstattet von deren Referenten Gemeinderat **Dr Rettich-Stuttgart.**

(Fortsetzung.)

LIBRARY NEW YORK BOTANICAL GARDEN

Die Wahl eines nicht vollständig eben gelegenen Platzes und die Anlage des Wegnetzes nach der Weise englischer Parkanlagen sind darum die ersten Bedingungen, um dem Eindruck des Öden und Schauerlichen, den eine grofse Begräbnisstätte auf uns macht, zu begegnen.

Sind diese grundlegenden Voraussetzungen erfüllt, so ist es weiterhin notwendig, die grofsen, durch die Anlage der Hauptwege entstandenen Geländefiguren mit einem Saum von Gebüsch oder Baumwuchs zu umpflanzen, der den Einblick in das Innere der Felder von diesen Wegen aus abhält. Die Mehrzahl der Besucher eines Friedhofes ist nicht so in Trauer aufgelöst, dafs sie für die Eindrücke ihrer Umgebung völlig unempfindlich wäre. Das trifft höchstens zu für die nächsten Leidtragenden am Beerdigungstage selbst. Von diesen abgesehen sind alle anderen — im Laufe der Jahre ungezählte Tausende — in einer Verfassung und Aufnahmefähigkeit, dafs es keineswegs gleichgültig ist, welchen Eindrücken sie auf dem Friedhof, den sie nun einmal besuchen müssen oder wollen, ausgesetzt sind. Ist dem aber so, dann handelt es sich darum, jene Hauptwege zu angenehmen Wandelgängen zu gestalten, die nicht von Grabkreuzen sondern von Baumwuchs aller Art flankiert sind, sowie darum, denjenigen, der ein bestimmtes Grab besuchen will, nicht in ein weites Feld voller Leichensteine zu führen, sondern in einen mehr intimen Raum, der ringsum begrenzt ist vom Grün der Bäume und eben deswegen auch eine stille Abgeschiedenheit bietet, die auf den quadratischen, unbepflanzten und jeweils in ihrer ganzen Ausdehnung dem Auge offen liegenden Friedhöfen niemals vorhanden ist.

Dies dürften die beiden Gesichtspunkte sein, die für die grofse Einteilung des Geländes in erster Linie in Betracht kommen. Wieviel von dem Areal sodann überdies zu reinen Parkzwecken, zur Gewinnung landschaftlicher Ausblicke, zur Anlage von schmückenden Wasserflächen u. dergl. ausgespart werden soll, ist eine Frage, deren Lösung von den örtlichen Verhältnissen und von dem Mafse des Aufwands abhängig ist, den man auf dem Friedhof machen will. Um aber gerade hinsichtlich des Aufwands richtig zu ihr Stellung nehmen zu können, mufs man sich vor Augen halten, und das kann nicht oft genug betont werden, dafs alles, was solcherweise aufgewendet werden soll, weniger für die Toten als für die Lebenden in Gegenwart und auf Jahrhunderte lange Zukunft hinaus geschieht. Solange wir die Leichen bestatten müssen, brauchen wir öffentlichen Platz dazu, und solange wir Erinnerung an unsere teuren Toten haben, solange werden wir diese öffentlichen Plätze besuchen. Wir wollen aber nicht mehr, dafs dieselben lediglich ihrer ungeschickten Zurichtung wegen uns mit Grauen erfüllen, und dafs dieses Grauen den Besuch unserer Gräber unnötigerweise erschwert und die stille Erinnerung an unsere Toten stört. Darum dürfen und müssen wir auch den Aufwand weniger mit Rücksicht auf die Toten als im Hinblick auf uns selbst und unsere Nachkommen beurteilen und einschätzen. Geschieht dies aber, dann brauchen auch gröfsere Beträge nicht schwer genommen zu werden. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, dafs durch die alte Anlage der Friedhöfe die gröfste Ausnützungsmöglichkeit des Platzes gesichert und damit die gröfste Sparsamkeit geübt wurde. Folgerichtig hätte dann aber das Prinzip der Sparsamkeit auch bei den Hochbauten der Friedhöfe hochgehalten werden müssen. Wo aber, wie z. B. in München, in dieser Hinsicht gerade das Gegenteil geschehen ist, da hat man bereits auch zugegeben, dafs das Bedürfnis der Lebenden dahin geht, die Todesstätten, neben und auf denen sie in pietätvollem Gedenken an die Verstorbenen wandeln müssen, möglichst des Grauens zu entkleiden, auch wenn dies nicht ohne gröfsere Kosten geschehen kann; man hat zugegeben, dafs man einen blofsen Knochenablageplatz doch nicht haben will. In München war es nun ein genialer Architekt, der dieses Bedürfnis aufgriff, allerdings, wie wir gesehen, mit gröfserem Erfolg für seine Spezialkunst als für die Befriedigung des Bedürfnisses. Mit grofsartigem Erfolg dagegen, mit einer Wirkung, die tagtäglich und insbesondere alle Sonntage Tausende von Lebenden erfrischt und erfreut, ist dies in Hamburg einem genialen Gartenbauer gelungen, und in ähnlicher Weise den Männern, welche die Friedhöfe in Kiel und Bremen angelegt haben. Ihr Vorgehen wird darum auch für uns nachahmenswert sein. — Mit welchem Feingefühl für die dem Menschen nächstliegende Freude an der Natur man dabei vorgegangen ist, mag die folgende kleine Mafsnahme des Hamburger Friedhofdirektors kennzeichnen: In geeigneten Teilen des Waldfriedhofs hat er die kleinen Blumen des deutschen Frühlings, wie Seidelbast, Schneeglöckchen, Schlüsselblumen und dergl., mit solchem Erfolge angepflanzt, dafs, wer in Hamburg an dem Wiedererwachen der Natur sich erfreuen will, alljährlich nach dem grofsen Friedhof wandert, wo er sicher ist, alle die kleinen Frühlingsboten zu rechter Zeit und an schönen Plätzen aufzufinden. Der Hamburger Friedhof ist überhaupt in zielbewufster Pflege zu einem botanischen Garten grofsartigsten Stiles ausgestaltet worden.

Unter anderem erwecken darin Dutzende verschiedener Arten exotischer Koniferen in wahren Prachtexemplaren die Bewunderung der sachverständigen Besucher. Dabei ist jede aufdringliche wissenschaftliche Markierung und künstliche Systemisierung diskret vermieden worden, so dafs der frische Eindruck des Naturparks überall ungetrübt erhalten blieb. Gegen eine derartige Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen wird selbst derjenige sich nicht lediglich ablehnend verhalten können, dem im übrigen die Dienstbarmachung des Friedhofs für botanische Zwecke zu weitgehend erscheint. Wenn man überhaupt mit der gärtnerischen Ausschmückung solcher Anlagen sich einverstanden erklärt, so ist in der Tat nicht einzusehen, warum nicht auch die Verschiedenheit der Arten und Varietäten nutzbar gemacht werden soll, um möglichst wechselvolle landschaftliche Bilder zu erzielen. Dabei mufs noch speziell darauf hingewiesen werden, dafs der Hamburger Friedhof bei allem Aufwand für seine schönheitliche Ausgestaltung gleichwohl unter den günstigsten finanziellen Bedingungen verwaltet wird.

3. Wir sind in der Einteilung des neuen Friedhofs nunmehr so weit gekommen, dafs wir eine Anzahl in natürlicher Regellosigkeit ausgemessener Beerdigungflächen erhalten haben, die jeweils einzeln für sich ein durch Hauptwege und Baumsäume getrenntes Teilganzes bilden. (Abb. 5.) In welcher Weise sollen nun diese Teilfriedhöfe tatsächlich in Benutzung genommen, wie sollen die anfallenden Toten in sie verteilt werden, und wie kann bei dieser Verteilung der bis jetzt erzielte oder gewahrte landschaftliche Charakter am ehesten auch weiterhin erhalten werden?

Von diesem Stadium der Anlage ab erscheint neben den Pflichten und dem Aufwand der Gemeinde auch die Geltung des Einzelnen, des Privaten, ja, es kann diese ausschliefslich mafsgebend und die Mitwirkung der Verwaltung auf die blofse Restriktion des Übertriebenen, des Unschönen, oder des ganz unmöglichen Wollens des ersteren beschränkt werden. Es wird sich aber zeigen, dafs die Verwaltung sich damit keineswegs begnügen darf, sondern dafs sie allen Anlafs und die dankbarste Gelegenheit hat, auch hier noch fördernd einzugreifen nach dem Endziel möglichster landschaftlicher Verschönerung der Anlage. Es ist indessen notwendig, auch hier zunächst eine Bemerkung allgemeiner Natur voranzuschicken.

Auch die radikalste Gleichmacherei wird auf unseren Friedhöfen eine Auszeichnung des Geistes nicht unterdrücken wollen. Der Wunsch, das Verehrungswürdige hervorzuheben, dem Verdienstvollen in sichtbarer Weise Dank zu bezeigen, wird nicht so bald aus den Herzen der Menschen vertrieben werden können. Und wie es in unabsehbarer Zeit nicht verhindert werden kann, dafs derjenige, der die Mittel besitzt, sich eine bessere Wohnung beschafft als der ärmere Nebenmensch, so wird man weiterhin auch nicht verhindern können, dafs der Reiche für die Erinnerung an seine Angehörigen mehr aufwendet als der Arme. Jedenfalls hat die heutige Verwaltung mit der Verschiedenheit der Bedürfnisse auch auf diesem Gebiete zu rechnen; ihre besondere Aufgabe dabei besteht darin, diese Bedürfnisse so zu lenken, dafs das zum gemeinsamen Besten gesteckte Ziel eines landschaftlich schön ausgestatteten Friedhofs möglichst erreicht wird.

Der reiche Mann hat auf unseren Friedhöfen seine Mittel bisher einmal durch die Wahl des Begräbnisplatzes, dann durch die Pracht des Grabmonuments hauptsächlich zum Ausdruck gebracht. Beide Wege werden ihm auch in Zukunft offen bleiben, aber gleichzeitig mit einer Beschränkung und mit einer Erweiterung. In München, insbesondere auf den alten Friedhöfen, waren bisher die teuersten Grabplätze die sogenannten Arkadengrüfte, ähnlich wie dies in kleinem Mafsstabe auf unserem Pragfriedhof zutrifft. In unabsehbarer Flucht reihen sich auf dem Münchener Südfriedhof an der inneren Seite der Kirchhofsmauer die Grabstätten nebeneinander. Unten die separierten Sargkeller, Grüfte genannt, oben die dazu gehörenden Denkmäler, welche durch den Arkadenbogen eine gewisse architektonische Umrahmung erhalten, im übrigen aber ausnahmslos als mehr oder weniger an die dahinterliegende Mauer angeklebt erscheinen. In den Münchener Arkadendenkmälern stecken bekanntlich Hunderttausende von Kunstwerten. Reichtum zugleich und Kunstsinn haben hier grofsartige Leistungen geschaffen, und der Eindruck, den die Kommission von ihrem Gang durch diese Arkaden gewonnen hat, war ein überwältigender. Es sollte ihr erst später zum Bewufstsein kommen, warum das Geschaute gleichwohl auch Eindrücke des Einerlei, des Gekünstelten, des Protzentums, schliefslich Gefühle des Unbefriedigtseins und der Ermüdung auslöste.

Andere Bemittelte hinwiederum verzichten auf die Arkadengrüfte und wählen Plätze, die dadurch ihre Auszeichnung und ihren Preis erhalten, dafs sie unmittelbar an den Wegen liegen. Je nachdem diese Wege wiederum Haupt- oder Nebenwege sind, und je nachdem mehr oder weniger Platz erworben wird, ergeben sich hier zahlreiche Abstufungen des Aufwands. Dabei ist die teuerste Lage diejenige unmittelbar am Weg, einmal wohl der bequemen Zugänglichkeit wegen, vermutlich aber noch mehr deshalb, weil hier das Grabmonument am meisten in die Augen fällt. Derartige Anordnungen finden sich auf allen Friedhöfen, auch auf den hiesigen. Auf einem der neuen Münchener Friedhöfe ist noch eine kleine Anzahl qualifizierter Grabstätten dadurch geschaffen worden, dafs man die Einsegnungshalle unterkellerte und in diesem Gewölbe Sargnischen anlegte, die durch einen Rundgang zugänglich gemacht wurden und Licht erhalten. In diese Nischen wird nach dem Muster südländischer Friedhöfe der Sarg eingeschoben und alsdann die Öffnung mit einer Platte verschlossen, die neben der Aufschrift beliebige künstlerische Ausgestaltung durch Reliefdarstellungen zuläfst. Der Eindruck, den der Besucher dieser unterirdischen Beisetzungsstätte empfängt, ist ein unheimlicher. Die Gruft bedingt Ausschliefslichkeit, jedenfalls Beschränkung auf die Familie; als Massengruft wie in München wirkt sie direkt widerwärtig und ungeheuerlich: das Weilen und die Erinnerung am Grab ist in diesem halbdunkeln Massensargkeller einfach undenkbar. Die Anlage soll denn auch blofs aus Zweckmäfsigkeitsgründen erfolgt sein, damit der grofse Raum, den die Aussegnungshalle einnimmt, nicht

völlig für Beerdigungszwecke verloren gehe. Gegenüber dem ungeheueren Aufwand für die architektonische Ausgestaltung der Halle wollte der Kommission diese Sparsamkeitsrücksicht nicht recht einleuchten.

Die Verschiedenheit der Bedürfnisse wird also, um wieder auf den Friedhof selbst zurückzukommen, gemeinhin in der Weise zur Geltung gebracht, dafs die besseren Gräber in einer oder in mehreren Reihen um die Grabfelder angeordnet werden, während in das Innere des solcherweise umsäumten Friedhofteiles die billigeren oder

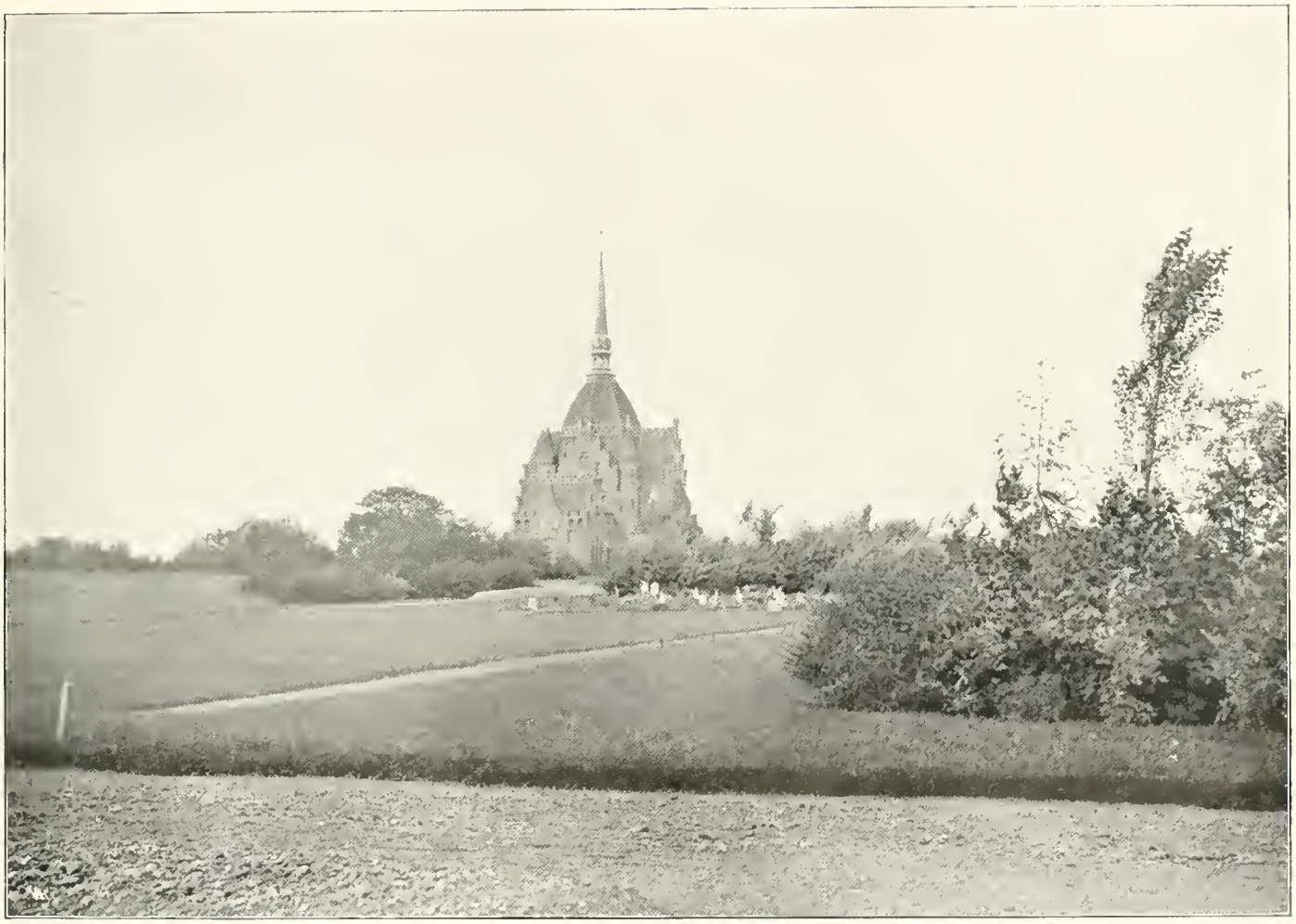


Abbildung 5. Ein Friedhofabteil auf dem neuen Kieler Friedhof, umrahmt und abgeschieden von den anderen Teilen durch einen Saum von Buschwerk. Die Photographie läfst den Teil gröfser erscheinen, als er in Wirklichkeit ist. In der Mitte ist mit dem Belag bereits begonnen worden, man sieht die frischen Gräber. Im Hintergrund die Einsegnungskapelle.

ganz kostenfrei gestellten Gräber verlegt werden. Die Gesamtwirkung, welche auf diese Weise hervorgebracht wird, ist in zweifacher Richtung eine unbefriedigende, nämlich sowohl in sozialer als in landschaftlicher Beziehung. In sozialer deshalb, weil sie den auch nach dem Tode fortdauernden Unterschied des Besitzes unmittelbar und in aufdringlichem Gegensatz vor Augen führt. Sobald der Blick des Besuchers über die vordere Reihe der gekauften und üppig ausgestatteten Gräber hinausgeht, stofsen ihm unmittelbar angereiht die wenig oder gar nicht gepflegten Gräber der Minderbemittelten oder Armen auf. Die Hinterbliebenen der letzteren müssen gewissermafsen über die Prachtdenkmäler der ersteren steigen, wenn sie zu ihren Gräbern kommen wollen. Und da sie mit einem Blick zugleich den Unterschied der Ausstattung auf den beiderseitigen Gräbern wahrnehmen müssen, so werden sie unwillkürlich zu Reflexionen veranlafst, welche der pietätvollen Erinnerung an den Verstorbenen unmöglich förderlich sein können und damit den Zweck des Grabbesuches in bitterer Weise schädigen.

Diese Wirkung kann in sozialer und religiöser Hinsicht gewifs nicht als befriedigend bezeichnet werden. Das geschilderte Friedhofschema wirkt aber in landschaftlicher Beziehung, im Hinblick auf den Totaleindruck, den es hervorbringt, geradezu abstofsend. Der bemittelte Mann hat, was bei den nun einmal obwaltenden Verhältnissen verzeihlich ist, indem er sein Familiengrab ausschmückt, lediglich sein höchst persönliches Interesse im Auge. So wie unser Geschmack sich nun einmal herausgebildet hat, sucht er dies in einem mehr oder weniger kostbaren Grabmonument zu betätigen. Sein Nachbar macht es ebenso, nicht anders der folgende und mit diesem die

ganze Reihe der Grabbesitzer, welche nach dem Platzplan an dem betreffenden Wege sich anzureihen haben. Dadurch entsteht dann aber gerade die Grabsteinparade (Abb. 6), die dem Besucher jenen unbefriedigenden Eindruck hinterläfst, den wir zu beseitigen wünschen. Wir haben diesen Eindruck, obgleich wir uns auf demjenigen Teil des Friedhofs befinden, auf welchem die gröfsten Werte investiert sind. Die einzelnen Monumente mögen noch so künstlerisch ausgestattet sein, sie wirken nicht, weil das plastische Kunstwerk die Multiplikation, die Massenanreihung verabscheut, weil es individuell betrachtet sein will und zu diesem Zweck durch irgend welche Veranstaltung aus der Masse herausgehoben sein mufs. Eine solche individuelle Betrachtung ist aber gar nicht möglich, sobald links und rechts ohne Trennung gleichartige Objekte endlos sich anreihen und der Hintergrund vollends aus einem unabsehbaren Wald von Grabkreuzen und Gräbern aller Art und jedes Aussehens besteht, d. h. eben aus den Gräbern der Minderbemittelten, welche den inneren Teil der Friedhofsparzelle ausfüllen.

Es erhebt sich nun die Frage: können diese Fehler vermieden werden, oder liegen sie eben in der Eigenart des Friedhofzweckes notwendig begründet? Vor allem der Hamburger Friedhof, aber auch einzelne Partien des Kieler, des Bremer und des Wiesbadener Friedhofs haben uns gezeigt, dafs sie vermieden werden können, dafs es durch eine bestimmte Art der Anlage sehr wohl möglich ist, nicht nur die sozialen Unterschiede auf unseren Begräbnisplätzen zu mildern, sondern auch den landschaftlichen Gesamteindruck und in Verbindung damit noch dazu das künstlerische Interesse des einzelnen Monumentes in wahrhaft idealer Weise zu heben. Es wird durch folgende Mafsnahmen erreicht:

Abbildung 6. Grabsteinparade an einem Hauptweg auf dem Pragfriedhof mit bevorzugten, aber nicht den teuersten Grabplätzen. Wie solche in Hamburg angeordnet und ausgestattet sind, siehe Abbildung 7.

Die Monumente der sogenannten gekauften Gräber, worunter zunächst diejenigen zu verstehen sind, für welche der gröfste Aufwand gemacht werden will, dürfen nicht unmittelbar an die Wege gelegt werden. Diese Wege bleiben vielmehr nach wie vor von einem Saume grünen Gebüsches, insbesondere von Koniferen aller Art, bekleidet (Abb. 8 S. 107). Durch den Saum führt ein kleiner, wenige Schritte langer Fufspfad, welcher auf die eigentliche Begräbnisstätte mündet. Diese nimmt, je nachdem sie für ein einzelnes Grab oder für eine ganze Familie oder Sippschaft bestimmt ist, einen gröfseren oder geringeren

Raum ein. Nach allen Seiten ist sie durch Busch- und Baumwerk abgeschlossen und bringt so das Intime des Familiengrabes, das Bewufstsein des eigenen, aus der Masse herausgehobenen Grabbesitzes in besonderer Weise zum Ausdruck. Hier in der Tat ist ein stilles Gedenken an den Verstorbenen möglich, das von keinem widerwärtigen Eindruck gestört wird; man ist allein mit seiner Erinnerung, und nur was angenehm zu sehen ist, umgibt uns. Ein solcher Platz an sich ist schon Monument, und das einzelne Grab bedarf nur wenig besonderen Schmuckes mehr. In Hamburg ist der Geschmack und der Ehrgeiz weitem nicht erreicht wird, ganz abgesehen davon, dafs die Arkaden dem künstlerischen Wollen von vornherein einen durch die gemessene Architektonik des Rahmens bedingten Zwang antun. In jenem Naturrahmen aber und in jener stillen Abgeschiedenheit der Waldgräber wird die Betrachtung eines schönen Grabmonuments zu einem künstlerischen, von düsterer Friedhofstimmung befreiten Genufs, und unsere Kommission war einmütig in den Eindrücken des Entzückens, die wir bei der Wanderung durch diese Teile des Hamburger und auch des älteren Wiesbadener Friedhofs gewannen. Es wird zu sagen sein, dafs solange

Abbildung 7. Hauptweg mit besseren Gräbern geringeren Aufwands auf dem Hamburger Friedhof. Gegenstück zu Abbildung 6, wo solche Gräber auf dem hiesigen Pragfriedhof dargestellt sind.

der Wohlhabenden in erster Linie darauf gerichtet, einen solchen grünen, stillen Waldplatz zur letzten Ruhestätte zu erwerben und zu pflegen (Abb. 9 S. 121). Will aber zu den Kosten der Platzerwerbung noch der Aufwand für ein künstlerisches Grabdenkmal gefügt werden, so ergibt sich für das letztere ein Rahmen von Baum und Busch, der die Schönheit und die Eigenart des Denkmals in einer Weise hervortreten läfst, welche bei der Massenaneinanderreihung im gemeinen Friedhof ganz undenkbar ist und selbst bei den Münchener Arkadengrüften, die immerhin eine gewisse Individualisierung des einzelnen Monuments gestatten, bei Reichtum und Kunstsinn sich auch auf den Friedhöfen betätigen wollen, man es gerade der Kunst und dem Künstler schuldig ist, sie von dem Banne der bisherigen Friedhofsanordnung zu befreien und ihnen Raum und Gelegenheit zu geben, sich zur Geltung zu bringen, wie dies in Hamburg möglich ist. Noch bedeutsamer freilich ist die Wirkung einer solchen Anlage für den landschaftlichen Gesamteindruck. Wer in diesem Teile des Friedhofs wandelt, wird nichts gewahr von dem Grauen der Gräber, frische Waldluft läfst seine Brust tiefer atmen, und die Augen ruhen mit Wohlgefallen und Interesse auf den herrlichen,

in bunter Mannigfaltigkeit der Arten die Wege umsäumenden Koniferen und Laubbäumen.

Dieser Eindruck wird auch in denjenigen Teilen des Friedhofs nicht verwischt, wo bessere Gräber geringeren Aufwands in der Weise angeordnet sind, dafs der Grabplatz zwar nach der Wegseite zu völlig offen, das Monument selbst aber soweit zurückgestellt ist, dafs es nur sichtbar wird, wenn man direkt vor ihm steht. An beiden Seiten und im Hintergrund mit Bäumen und Buschwerk bepflanzt, ist auch hier dem Grabmonument die herrliche Umrahmung und die Möglichkeit der individuellen Wirkung, der Einzelbetrachtung gesichert, die Aufstellung in Reihenparade vermieden und dadurch wiederum dem Weg das landschaftlich schöne Ansehen gewahrt (Abb. 7 S. 105).

Das sind die Grundgedanken, nach welchen im Hamburger Friedhof die Gräber der Wohlhabenden angeordnet sind. Im einzelnen wird je nach den lokalen Verhältnissen die Ausführung zu modifizieren sein. Dort wurden die Anlagen aus dem nackten Feld herausgeschaffen, und eine wunderbare Vegetationskraft hat den Baumwuchs in wenigen Jahrzehnten zu der Pracht gedeihen lassen, in welcher er sich heute dem entzückten Beschauer zeigt. In Stuttgart wird es sich darum handeln, wenigstens für einen Teil des neuen Friedhofs bereits vorhandenen Waldbestand in ähnlicher Weise zu diesem Zweck auszunützen, wie dies zurzeit schon auf dem neuen Friedhof in Elberfeld zu tun versucht wird. Dort hat man zur Aufnahme gekaufter Gräber geringeren Aufwands einen hochstämmigen Buchenwaldbestand insoweit gelichtet, dafs oben noch die Kronen leicht aneinanderstofsen. Es entstehen dadurch weite Laubhallen, die ein weihevoller Schatten bedeckt, die aber doch nicht düster genug sind, um den Boden nicht mit grünem Rasen bedecken zu lassen. Andere Kaufgräber höheren Preises, deren Platz je eine Stätte für sich bilden soll, sind an die verschiedenen Waldwege angeordnet und in der Weise hergestellt, dafs aus dem aufsteigenden Terrain ein muldenförmiges Stück ausgehoben, die entstandene halbkreisförmige Böschung grün bepflanzt und in die Mitte das Grab gelegt wurde. Auch hier können die einzelnen Monumente einmal bestens zur Geltung kommen. Um den Geschmack des Publikums für solche Familiengrabstätten zu wecken, hat die Friedhofverwaltung verschiedene Schaugräber herstellen und ausschmücken lassen. Der Eindruck derselben auf die Kommission war wohl wesentlich deswegen ein geringer, weil die Monumente zurzeit noch fehlten und die junge Vegetation auch nicht annähernd die Üppigkeit der Hamburger Einzelgräber erreichte. Bei der forstlichen und geologischen Individualität, welche die Stuttgarter Wälder bieten, ist es nicht angängig, dem künftigen Erbauer unseres Friedhofs mehr als diese Grundgedanken nahezulegen. Aber er wird um so Bedeutenderes leisten, je mehr und je geschickter er diese vorhandene Natur der Grundidee möglichster Landschaftlichkeit der ganzen Anlage und ihrer einzelnen Partien dienstbar zu machen verstehen wird.

4. Wir haben nun die bevorzugten Gräber betrachtet und gesehen, wie bei ihrer Anlage, unter höchster Wahrung des künstlerischen Interesses im einzelnen Falle, auf die Erzielung eines möglichst erfreulichen landschaftlichen Gesamteindrucks Bedacht genommen wurde. Nun werden aber Gräber solchen Aufwands höchsten 5—10 % des ganzen Jahresanfalls ausmachen. Und wenn sich auch für weitere 10—20 % noch Abstufungen des Aufwands denken lassen, so wird doch für die grofse Masse der Beerdigungen das Utilitäts-, das Billigkeitsprinzip in zwingender Weise ausschlaggebend sein müssen. Ist es nun möglich, auch die Durchschnittsbeerdigungen in einer Weise zu vollziehen, die für das Auge nicht blofs ein Grauen zurückläfst und nicht blofs nur ein unabsehbares Feld von Leichensteinen an die Oberfläche zieht? In der Tat kann auch hier viel des Guten geschehen. Die beiden wichtigsten Mittel haben wir bereits oben angedeutet. Das erste besteht in der Vermeidung geradliniger Wege und damit schachbrettartiger Einteilung des Gesamtfriedhofs. Das zweite in der Umsäumung der hierdurch entstandenen Flächenausschnitte mit Busch und Baumwerk, sei es dafs dieses Baumwerk erst angepflanzt werden mufs, wenn es sich um die Anlage des Friedhofs auf freiem Feld handelt, sei es, dafs es bei der Rodung stehen gelassen wird, wenn man in der Lage ist, den Friedhof in den Wald zu verlegen. Wir haben diese Mafsnahmen schon oben emplohlen mit Rücksicht auf den gewissermafsen neutralen Besucher des Friedhofs, dem die grünumsäumten Wege den Eindruck des Waldspaziergangs machen sollen. Sie ist aber von nicht geringerer Bedeutung, wenn man sich als Beteiligter in die Mitte des solcher Weise entstandenen Begräbnisfeldes denkt. Der Eindruck der Massengrabstätte wird um so mehr schwinden, je kleiner diese Felder sind, je näher der sie umschliefsende grüne Saum dem Auge gerückt ist, und umgekehrt wird das Gefühl des Intimen, des Abgeschiedenen, des Ruhigen wachsen. Beim Besuch wird der Anblick der auf den anderen Teilen des Friedhofs fortwährend sich vollziehenden Beerdigungsakte abgesperrt, während man sonst bis ans äufserste Ende der ganzen Anlage jeden Vorgang mit sehen und erleben mufs. Es steht nichts im Wege, dafs Genossenschaften, Innungen, Kassen je für sich ein gröfseres oder kleineres Feld erwerben, es in individueller Weise ausschmücken und dadurch eine Art Familiengrab sich schaffen. Wo dies nicht der Fall ist, wo insbesondere diejenigen Bevölkerungsschichten in Frage kommen, welche auf freie Beerdigung Anspruch erheben, wird die Gemeinde selbst für geeignete Herrichtung der Grabstätten im Sinne wohltuenden Gesamteindrucks sorgen können und müssen. Gerade in Kiel und Hamburg boten, wie wir schon eingangs erwähnt, die sogenannten Reihengräber den schönsten Gesamtanblick. Durch zweckmäfsige Bepflanzung seitens der Friedhofverwaltung wurde es erreicht, dafs die kleinen schmalen Wege, welche durch die Gräberreihen führen, wahren Laubgängen gleichen, unter denen zum Grab eines Angehörigen zu wandeln ebenso wohltuend für den Geist wie für die Sinne ist. Gerade auch mit Rücksicht auf den freundlichen landschaftlichen Anblick, den sie soweit als irgend möglich gewähren sollen, haben wir eingangs das System der sogenannten Reihengräber in späterer Zeit auch für Stuttgart als näherer Prüfung wert bezeichnet und

für eine solche vorbehalten. Durch dasselbe wird nämlich die landschaftswidrige Aufteilung der betreffenden Friedhofsektion in zahllose kleine Rechtecke, als welche sich die einzelnen Grabstätten darstellen, vermieden. Die Gräber werden so nahe aneinandergerückt, dafs die kleinen, sie trennenden Kieswege wegfallen. An ihrer Stelle mufs eine Verbrämung von Buchs oder dgl. das einzelne Grab kenntlich machen, und es bleibt den Hinterbliebenen unbenommen das solcherweise markierte Sondergrab weiter gärtnerisch zu schmücken.

Die Verwaltung selbst hat nur nach zwei Richtungen hin in Betätigung der Sorge für das zukünftige landschaftliche Aussehen dieser Friedhofsteile einzugreifen. Einmal sind je zwei Reihen mit dem Kopfende zusammenzulegen und an diesem Kopfsaum eine Reihe geeigneten Baumwuchses anzupflanzen. Diese Busch- oder Baumreihen ergeben dann in späteren Jahren jene wundervollen Laubgänge, welche wie in Kiel und Hamburg das Entzücken der Kommission erregten. Die andere Mafsnahme der Verwaltung besteht darin, dafs die Gräber, welche von den Hinterbliebenen nicht, oder nicht mehr gepflegt werden, mit Gras übersät werden, so dafs unbepflanzter, nackter Boden überhaupt nicht, beziehungsweise nur in der Sektion, die augenblicklich im Betrieb ist, dem Auge des Besuchers aufstöfst. Die Wirkung beider Mafsnahmen ist für die Gegenwart eine ganz erhebliche Minderung des gewohnten düsteren Anblicks der Massenbeerdigungsplätze, für die Zukunft aber die Erzielung eines Parkes, für den die Nachkommen uns dankbar sein werden. Darin eben beruht das Eigentümliche und Dankenswerte der neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Friedhofwesens, dafs sie nicht blofs auf die Befriedigung des augenblicklichen Bedürfnisses der Leicheneinscharrung abzielen, sondern auch darauf, dafs den Nachkommen etwas vorbereitet werde, das mehr ist als blofs ein verlassenes Leichenfeld. Wie froh sind wir heute am Grün unseres Hoppenlaufriedhofs! Wenn man aber zur Erkenntnis gelangt ist, dafs es Mafsnahmen gibt, die den Prozefs der Umwandelung einer Beerdigungsstätte in einen Naturpark nicht nur zweckdienlicher, vollkommener, sondern auch um Jahrzehnte schneller sich entwickeln lassen, so würde das Unterlassen solcher ein schweres und nicht entschuldbares Versäumnis bedeuten. Diese Meinung hat

Abbildung 8. Weg mit dahinterliegenden erstklassigen Gräbern im Hamburger Friedhof. Links und rechts führen kleine Fufspfade zu den Grabplätzen, die völlig abgeschieden sind.

die Kommission einmütig durch ihren Besuch der genannten nordischen Friedhöfe erhalten. Sie ist keineswegs der Ansicht, dafs alles, was sie dort gesehen, nunmehr ohne weiteres auf unsere besonderen Verhältnisse angewendet werden könne, ja dafs dies in allweg auch nur wünschenswert sei. Aber sie hat anderseits auch die Überzeugung gewonnen, dafs das Streben nach möglichster landschaftlicher Ausschmückung des Friedhofs ein durchaus zweckmäfsiges, löbliches sei, und dafs unser Klima und unsere Terrainverhältnisse es in ganz besonderem Mafse angezeigt erscheinen lassen. (Schlufs folgt.)

## Zeit- und Streitfragen.

### Neues oder Altes?

Von

**Alb. Hochstrafser**, Cronberg i. T.

Wenn eine Weiterentwickelung der Gartenkunst auf gesunder Grundlage vor sich gehen soll, so halte ich eine Verständigung und Annäherung zwischen ihr und den Ideen moderner Architekten und Maler, wie Olbrich, Muthesius, Schultze-Naumburg u. a., für unbedingt notwendig, und ich bin gleich Heicke der Ansicht, dafs es nicht im ersten Anlauf gelingen wird, die gegensätzlichen Anschauungen miteinander in Einklang zu bringen; es wird vieler Geduld, insbesondere aber ernsthaften Studiums dessen, was man unter der Bezeichnung „moderne Bestrebungen" zusammenfafst und was eigentlich jene Männer wollen, bedürfen. Eines sollte man aber von vornherein nicht verkennen, sondern zu würdigen wissen, nämlich dafs die Reform, die sich auf alle Kunstgebiete erstreckt und nun auch die Gartenkunst ergreift, nicht aus dem Auslande herbeigeholt ist, sondern eine Regung des heimischen Kunsterwachens bedeutet, deren Wirkung auf das Ausland nicht ausbleiben, sondern auch dort Anerkennung finden wird.

Noch vor etwa 10 Jahren arbeitete man auf dem Gebiete der Architektur, wenn es sich um Monumentalbauten handelte, für die bedeutende Mittel zur Verfügung standen — ich nenne als Frankfurter Beispiele die Oper, die Frankfurter Bank, den Providentiabau —, wohl nach Vorbildern aus der Blütezeit der Renaissance und der klassischen Baustile und es entstanden neben vielen minderwertigen Bauten auch Schöpfungen, die durch Schönheit und Pracht von dauernder Bedeutung bleiben werden. Sonst blieb aber der Mietskasernenbau nach der Schablone des Bauunternehmertums vorherrschend. Wie in Frankfurt, so war es fast ausnahmslos in allen deutschen Städten, die sich auszudehnen oder zu ergänzen das Bedürfnis hatten. Im Bestreben, Besseres, Schöneres, zu bieten wurde auch auf die Empire- und Louis XVI.-Zeit zurückgegriffen, ohne wirklich Befriedigendes zu schaffen, bis allmählich von Wien und München aus in Verbindung mit englischen Ideen hervorragende Meister, die sich von der Schablone frei zu machen verstanden und unter denen meiner Auffassung nach Olbrich in der ersten Reihe steht, neue Wege fanden, um Bauwerke zu schaffen, bei denen das Auge durch wohltuende Formen befriedigt und gleichzeitig in Ausstattung und Einrichtung den modernen Wohn- und Lebensbedürfnissen Rechnung getragen wurde.

Wenn man vor ihnen Landhäuser baute, wollte man sie in erster Linie der Gegend anpassen. Gewifs hat das seine Berechtigung, man hielt aber ein rotes Ziegeldach, farbige Balken, Laden, Veranden für unzulässig, zur Einzäunung der Gärten wurde Gufs- oder Stabeisen verwendet, ohne ein oder mehrere Türmchen am Hause ging es nicht. Ähnlich verhielt es sich mit der Innenausstattung. Nach und nach kam Besseres zum Durchbruch, der Wert des Natur- oder gebeizten Holzes, die Schönheit der schlichten geraden Linie, der weniger sich aufdrängenden intim gehaltenen Verzierungen brachen sich mehr und mehr Bahn. Die Schönheit in der Einfachheit bildete den wichtigsten Grundsatz. Er findet heute mehr oder weniger bei jedem Neubau und jeder Einrichtung des inneren Hauses Geltung und jeder Architekt weifs, dafs er nach dieser Richtung jetzt dem geläuterten Geschmack Rechnung tragen mufs. Aber mit welchem Mafs von Spott und Hohn wehrte sich die Mehrzahl unserer Architekten aus der älteren Schule gegen diesen Jugendstil, diese hypermodernen Verrücktheiten und wie sonst diese neuen Ideen genannt wurden. Die gleichen Baumeister, die sich in derartigen Äufserungen überboten, haben aber, wie wir uns an fast allen Neubauten der letzten Jahre überzeugen können, ihre Meinungen geändert, oder sie wurden, wenn sie leistungsfähig bleiben wollten, gezwungen, ihnen Rechnung zu tragen.

Sehr unrecht wäre es aber, wenn wir nun alles Neue auch schön finden wollten, gewifs, wir begegnen Auswüchsen, die weder schön noch gut sind, wie wir das im Stil jeder Zeit finden; dies soll uns aber nicht hindern, das neue Gute und Schöne anzuerkennen, wenn es uns auch manchmal ungewohnt erscheint. Gerade der hervorragende Künstler, der impulsiv voran strebt, kann einzelne Fehler begehen, die von selbst übrigens verschwinden und in der Praxis hinterher vermieden werden können.

Auf das, was uns nun besonders am Herzen liegt, auf den Garten und dessen Zukunft, auf das, was in letzter Zeit auf diesem Gebiet erreicht oder angestrebt wurde, trifft das in gleicher Weise zu. Es wäre ein grober Verstofs gegen das eigene Interesse wie gegen das Schönheitsgefühl, wenn der Gartenkünster gerade den von Darmstadt ausgehenden neuen Bestrebungen, wie sie auf der vorjährigen Ausstellung demonstriert wurden, sein Auge verschliefsen wollte. Das Gute und Schöne, was darin zum Ausdruck kam, wird sich trotz allem Sträuben durchringen. Die spöttischen Abfertigungen Einzelner, die glauben konservativ bleiben zu müssen und alles Ungewohnte zu bespötteln gewohnt sind, werden daran nichts ändern; auch sollten ernste Fachblätter nicht, lediglich um der mutmafslichen Anschauung der Mehrheit ihrer Leser Rechnung zu tragen, ohne gründliche Prüfung Neuerungen ohne weiteres verwerfen, schon deswegen nicht, weil erfahrungsgemäfs diejenigen, die in die abfälligen Kritiken anfänglich am lautesten einstimmten, die ersten zu sein pflegen, die, wenn die zuerst verworfene neue Richtung durchzudringen scheint, einschwenken und dann nicht

minder eifrig die bisher hochgehaltene ältere Richtung durch die Kritik abzutun sich bemühen.

Der Architekt wird im allgemeinen keinen Garten selbst machen können — Ausnahmen kommen immer vor —, es würde ihn dies viel zu weit von seinem eigenen Schaffensgebiet entfernen, er hat mit seinen toten Baustoffen zu rechnen und kann unmöglich das lebendige Material der Pflanzen mit der gleichen Sicherheit beherrschen, wie es ein Gartenfachmann versteht oder wenigstens verstehen mufs, wenn er als Künstler Beachtung fordert. Der Architekt kann seine Meinung äufsern und auch an gelegentlichen Beispielen und auf Ausstellungen darstellen, was seiner Auffassung entspricht, die praktische Betätigung in jeder Beziehung ist Sache des Gärtners und wird es auch naturgemäfs bleiben. Wir sollten aber anerkennen, dafs die Bestrebungen derjenigen Vertreter des Baufaches, die sich auch um die Hebung des Gartengeschmackes bemühen, die Hausbesitzer veranlassen, viel gröfsere Beträge für Gärten und Vorgärten auszuwerfen, als sie dies bisher zu tun gewohnt waren, dafs auf diese Weise die Bemühungen der gärtnerischen Fachwelt, auf allgemeine Hebung und Wertschätzung des Gartens in allen Kreisen, insbesondere bei dem Eigenhausbesitzer, wirksam unterstützt und gefördert werden.

Sträuben wir uns doch auch nicht gegen den Gedanken, dafs die nächste Umgebung des Hauses einen Teil der Wohnung, wenigstens während der wärmeren Jahreszeit, bildet und mit den Wohnräumen in inniger Beziehung stehen sollte, wobei Altanen, Veranden, Gartenhäuser u. dgl. die Vermittelung bilden. Mehr oder weniger ist dies überall in der Vorstadt und auf dem Lande, den für die Hausgärten fast ausschliefslich in Frage kommenden Wohnlagen der Fall.

Wir sind im allgemeinen gewöhnt, viel zu weit im Verlangen danach zu gehen, unsere Gärten nach dem reinen Naturvorbild zu gestalten. Bei grofsen Anlagen, besonders in reizloser Umgebung, ist dies selbstverständlich am Platze, das wird auch jedem der viel verlästerten Neuerer klar sein, aber das, was im grofsen Park am Platze ist, pafst nur selten für den kleinen Garten, verdirbt vielmehr oft seine ganze Anlage. Wir sagen, der Baum, der Strauch müsse so bleiben, wie ihn die Natur wachsen liefs, wir vergessen aber oft, dafs Taxus, Juniperus und manche andere Arten Formen bilden, die, ohne dafs ihnen ein ihrer Natur widersprechender Zwang geschieht, sich mit dem feinen Bildwerk aus Stein, mit den sich in den Garten erstreckenden Architekturteilen vortrefflich zum Gartenschmuck verbinden lassen. Abweichend vom Wuchs der meisten anderen Arten, die aufstrebend und sich ausweitend ihre Schönheit entfalten, verwenden wir jene wie sie sind, ihnen hier und da durch vorsichtigen Schnitt noch zu gröfserer Gefälligkeit in der Form verhelfend, ohne in die grofsen Fehler unserer Urgrofsväter zu verfallen, die durch den Schnitt spielerische Figuren aus Pflanzen herstellten. Wenn wir unter reiflichem Abwägen der Platzfrage und des Gesamteindrucks die orientalische Pappel, den Säulentaxus, die harten Cupressusarten verwenden, wenn wir aus Taxus und Thuja bei mäfsigem Schnitt schöne, immergrüne Hecken bilden, so dürfte dagegen nicht viel einzuwenden sein. Auch die geschnittene, grüne Gartenlaube aus Cornus oder Hainbuche mufs weit mehr Verwendung finden als bisher. Nur soll man nicht Pflanzen, wie unsere herrlichen Schlingrosen und ähnliche, durch Schneiden und Binden zu steifen Wänden formen wollen; sie müssen sich frei entfalten und ihr graziöses Rankwerk im Winde spielen lassen, wenn der Eindruck ihrer Schönheit voll zur Geltung kommen soll.

Olbrichs Farbengärten, in dem Umfange, wie sie die Darmstädter Ausstellung zeigte, die eben doch, so neu die Idee der konzentriert gleichfarbigen Blumenverwendung ist, viele Freunde und Verehrer gefunden haben, können nur als Abwechselung in weit ausgedehnten, parkartigen Gärten richtig angewendet werden. Ihrer allgemeinen Einführung stehen, von allem anderen abgesehen, die Kosten der Anlage und Unterhaltung entgegen; sie erfordern viel Geld und intensivste Pflege. Dennoch, in ganz kleinem Mafsstabe im Vorgarten oder sonst in der Nähe des Hauses, auch im Gartenhofe, kann nach ihrem Vorbilde vom feinfühligen Gärtner und Liebhaber äufserst Reizvolles geschaffen werden; ganz besonders unter der wieder mehr zur Gewohnheit werdenden Mitwirkung der letzteren kann hierin Gutes geleistet werden.

Auf Ausstellungen in wenigen Monaten durch lebende Pflanzen untadelhafte Vorführungen zu schaffen, hat seine sehr grofsen Schwierigkeiten, die jedem bewufst sind, der mit Pflanzen zu arbeiten gewöhnt ist. Man sollte das bei der Beurteilung solcher Leistungen immer berücksichtigen. Weifs doch ein jeder, dafs es auch in anderen Fällen, z. B. bei der Schaffung eines regelrechten Alpinums, mehrerer Jahre bedarf, um eine gefällige, erst nach ausreichendem Überwachsen der kahlen Steine eintretende Wirkung zu erzielen. So bildete auch bei den Farbengärten die Bekleidung der sie umgebenden Mauern durch verschiedenartige, in ihren Farbennuancen miteinandar korrespondierende Pflanzen Schwierigkeiten, die die Überlegung des sie pflegenden Gärtners unausgesetzt in Anspruch nehmen müssen.

Aus allen Betrachtungen, die sich an die Vorkommnisse der jüngsten Zeit auf unserm Gebiete geknüpft haben, sollte der Leitsatz sich ergeben: Weg mit der altgewohnten Schablone! Versuchen wir es, besseres und schöneres zu finden im Vereine mit dem Architekten, sobald wir diesen als Mann von Geschmack und denkendem Streben erkannt haben. Wünschen wir dem Zusammengehen beider Berufe alles Glück!

## Gartenbau und Landschaft.

Beim Streiten um die sachgemäfse Ausgestaltung der Gärten sind zur Kennzeichnung der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen berufsstolzen Fachleuten und reformenfordernden Malern und Architekten bestehen, zwei Schlagworte geprägt worden: „landschaftlich“ und „architektonisch“. Diese sollen besonders nach Ansicht der Fachleute den Gegensatz deutlich machen und bezeichnen, der zwischen fremden Wünschen und den eigenen Anschauungen bezüglich der Grundsätze der Gartengestaltung vorhanden ist.

Abb. 1. Roethen b. Diesdorf (Magdeburg). Aufgen. von F. Bauer, Okt. 1900.

Diese Worte halte ich für schlecht gewählt, wenn man den wirklichen Kern der Gegensätze treffen will, und ich möchte sie bei Auseinandersetzungen über die Gartenfrage nach Möglichkeit vermieden wissen. Denn der Garten, der uns nottut, müfste architektonisch und landschaftlich sein, landschaftlich freilich in anderem Sinne, als wie dieser Begriff heute im Berufe verstanden wird. Auch in Schultze-Naumburgs wertvollem Buch über Gärten liegt der Schwerpunkt der Ausführungen meinem Gefühl nach in ganz anderer Richtung, wie diese Schlagworte zum Ausdruck bringen. Die Gartenfrage hängt zweifellos aufs engste zusammen mit allen anderen Kulturproblemen, die unsere Zeit beschäftigen und gewissenhafte, gründliche Menschen zur Anteilnahme drängen. Gerade jetzt ist das Verständnis für den Vollwert der Kulturwerke vergangener Zeiten erfreulicher Weise im Zunehmen begriffen, die Gründungen des Dürerbundes und des Bundes für Heimatsschutz beweisen das. Hiermit geht Hand in Hand das Erkennen der tiefgehenden Mifsgriffe und grundsätzlichen Fehler, die unsere oberflächliche und doch so kulturstolze Zeit sich hat zuschulden kommen lassen. Es ist ein grofses, unschätzbares Verdienst Schultze-Naumburgs und einiger Gleichgesinnter, mit allem Nachdruck die Aufmerksamkeit aller feinfühligeren Menschen hingelenkt zu haben auf die krassen, schreienden Widersprüche, die, was Ausdruck und Wesen anbelangt, zwischen Werken unserer Vorfahren und unseren eigenen bestehen. Wenn ich hierauf nochmals hindeute, geschieht es darum, weil man, wie Schultze-Naumburg es in seinen „Kulturarbeiten" tut, an Stätten alter, gediegener Kultur besonders gut die auch für uns wichtige Frage studieren und lösen kann: „Wie fügen sich Menschenwerke harmonisch der Natur ein, wie werden sie Eins mit ihr?" Hierin liegt sicher, wenn man sich dem Besonderen zuwendet und den Garten landschaftlich werten will, ein Hauptstück zur Lösung der Gartenfrage.

Zunächst sei offen ein Bekenntnis ausgesprochen: Auch ich halte den landschaftlichen Gartenstil trotz seines Alters und seiner langen Entwickelung für einen für die gesunde Ausbildung der Gartenkunst verhängnisvollen Irrtum und möchte mit aller Kraft darauf hinwirken, dafs vor allem dieses falsche Ideal überwunden werde. Ich verurteile ihn nicht nur als Garten- und Kunstfreund, sondern auch aus warmer Liebe und Sympathie für heimische Kultur, für die echte Heimatslandschaft, zu der seine Erzeugnisse in krassem Widerspruch stehen, ja die sogar zuweilen unter der Maske der Landesverschönung und -aufschliefsung viel natürlich Gewordenes, daher Lebensvolles in der Landschaft zerstören und gefühllos „Landschaftsgärtnerisches" an dessen Stelle treten lassen. Es handelt sich wahrhaftig nicht darum, ob mit geraden oder krummen Wegen vorgegangen werden soll, ob architektonischer oder landschaftlicher Grundrifs den Vorzug verdiene, sondern es müfste streng

Abb. 2. Roethen b. Diesdorf (Magdeburg). Aufgen. von F. Bauer, Nov. 1905.

sach-, zweckentsprechend und menschenbauwerkgemäfs ohne Schielen nach Scheineffekten, ohne übertriebenen Gehölzkultus ein Garten eben als Garten, als weiter nichts, angelegt werden. Wozu brauchen wir innerhalb meist geometrisch umrissenen Geländeausschnitts überhaupt eine künstliche, gemachte Landschaft, die immer noch im besten Falle Nachahmung bedeuten würde, deren Unvermögen feinfühlige, anspruchsvollere Menschen zu befriedigen immer deutlicher zum Ausdruck kommt? Denn dafs hier gewissermafsen ein Stück örtlich erhaltener Natur das Haus umschlösse, kann kein Einsichtiger sich einreden lassen, der diese Natur kennt und schätzt. Soweit die natürliche Umgebung eines Landhauses etwa erhalten worden ist, hat man eben auf Gartenbildung verzichtet.

Dann mache man sich doch vorurteilslos klar, dafs nicht die Architekten und Maler in ihrer beruflichen Eigenschaft, um ihr Können zur Geltung zu bringen, ihren Wirkungkreis zu erweitern, sich in einen fremden Beruf eindrängen, sondern dafs sie als kunst- und naturSinnige Menschen tatkräftig protestieren gegen die kunst- und naturwidrigen sog. Gärten und auf Abhilfe des ihnen unerträglich gewordenen Mifsstandes drängen. Ist es denn wirklich so verwunderlich, dafs ihr Tadel scharf austallen mufs, ein glattes Verdammungsurteil ausgesprochen wird, wenn man die wirklichen Gründe ihrer feindlichen Stellungnahme würdigt und den von ihnen zur Betrachtung der Sache gewählten Standpunkt auch einmal einnimmt? Es drängen sich tatsächlich dem Vorurteilslosen bei Prüfung dieser Gartenbaumethode so viel grundsätzliche, starke Verfehlungen auf, dafs die Vorzüge technischer Arbeit, beruflichen Ernstes und zur Geltung gebrachten persönlichen Geschmackes gar nicht mehr in die Wagschale fallen, es höchstens Bedauern erwecken kann, wie viel Fleifs und Mühe und Kraft an unrechter Stelle ohne wirklichen Gewinn verschwendet wurde.

Es ist vor allem die Gesamterscheinung der Gartenlandschaft, die auf die sie tragende Heimatslandschaft wenig Rücksicht nimmt, selten zwanglos sich ihr einfügt, und daher fast immer wie ein lebloser Fremdkörper in ihr steckt, ebenso wie die hohlen, äufserlich prunkenden Bauten, die heute Regel sind. Die Kurvenwegschablone wird doch wohl immer noch bei bedeutenden wie unbedeutenden Anlagen dem Gelände aufgedrückt und diesen Kurven gemäfs der Boden geschönt: man will oder kann eben nicht anders. Die Gehölzpflanzungen werden auch allerorts, wo man nur hinschaut, nach dem üblichen Gruppenschema in ein- und ausspringenden Baumschlagzacken plangemäfs aufgebaut. Es ist nach wie vor der dem Auge des Fachmannes schmeichelnde Kurvennetzplan, der mit mehr oder weniger Geschmack und Mühe ins Wirklich-Plastische übersetzt wird. So geschieht es heute noch mindestens in der Regel, Gegenteiliges kommt kaum vor, es würde sonst doch sofort bemerkt und verkündet.

Dafs praktische Bedürfnisse nicht übersehen, ihnen Rechnung getragen wird und redliches Bemühen herrscht, wirksam Pflanzen auszuwählen und zu gruppieren, verkenne ich durchaus nicht. Mein Tadel will nur das sachwidrige, starre System treffen, das dem Landschaftsgarten zugrunde liegt, und von dem sich leider auch die besten Vertreter des Berufes noch immer nicht völlig loslösen können. Hier mufs tatsächlich das Gebäude niedergerissen werden, so schmerzlich und unverwindbar es manchem sein mag; zu

Abb. 3. Roethen b. Diesdorf (Magdeburg). Aufgen. von F. Bauer, Okt. 1900.

flicken gibt es hier nichts mehr. Man errichte einen Neubau auf anderen, solideren Fundamenten. Auch die Hoffnung, dafs gründliches, eingehenderes Naturstudium Besserung mit sich bringen könne, ist trügerisch: denn dieses mufs direkt abführen vom Landschaftsstil und seinen Fehlern, seiner künstlichen Gehölzverteilung und gemachten Bodenplastik.

Der gewachsene, lebensvolle Boden wird bei diesen Gärten nicht technisch solide, baulich gemeistert nach uralten, immer gültigen Gesetzen, er wird im Gegenteil seiner örtlichen Eigenart, Lebendigkeit beraubt, weil man ihn für unvollkommen, reizlos, verbesserungsbedürftig hält. Dafs seine Oberfläche von ihrem Werden, von den elementaren Gewalten, die sie gebildet haben, erzählt, wird nicht vernommen; er gilt dem landschafternden Gärtner als uninteressant, mangelhaft, schönerungsbedürftig. Die Neigung, ihm etwas Gebirgiges zu verleihen, läfst sich nicht leugnen, besonders wenn man auf die beliebten Felsenbauten hinweist, deren Mache doch der naivste Mensch erkennt

mufs. Gesundbauliche, zweckmäfsige Anlagen beeinträchtigen den Boden kaum jemals, können im Gegenteil vielfach in wundervollem Akkord mit ihm zusammenklingen wie vom Mittelalter Bauanlagen verschiedenster Art bis in die Neuzeit hinein aufs Schlagendste beweisen (siehe Schultze-Naumburgs „Kulturarbeiten"). Diese wurden dem Boden unbefangen und doch wirkungssicher zugefügt, veränderten ihn nur soviel, als den Nutzzwecken entsprach, oder betonten auch manchmal mit feinstem Geschmack eine örtlichen Besonderheit in monumentaler Steigerung. So geschieht es, dafs diese alten Bauten im Verein mit dem sie umgebenden Pflanzenwuchs aufs Innigste verweben, verwachsen mit dem mütterlichen Trag- und Nährboden, fest wie Bäume in ihm wurzeln, und aus diesem Grunde schon so heimelig-traut, so heimatsecht und so landschaftlich im wahrsten Sinne erscheinen. Dahin richte der Landschaftsgärtner seinen Blick und fühle, erkenne und lerne! Wenn er das Wesen dieser echten Kulturwerke aus gesinnungstüchtiger, gemütsreicher, kunstbegabter Zeit einerseits und den oft bescheidenen, aber gesunden Reiz auch der flachsten Heimatslandschaft anderseits voll erfafst hat, dann mufs er ja zur Einsicht seines Irrtums kommen und nach einem besseren Ideal Ausschau halten.

Abb. 4. Karlstadt a. M. — Uferpartie. Aufgenommen von F. Bauer, Juli 1903.

Möge sich eine solche Umwandlung der Anschauungen allmählich und gründlich vollziehen! Möchten wir vor dem Verfallen in andere Schablonenhaftigkeit bewahrt bleiben! Diese Gefahr liegt in solchem Falle natürlich nahe, ihr mufs rechtzeitig und mit Nachdruck begegnet werden. — Man wendet immer ein, ein steifer, architektonischer Stil, den man vor über 100 Jahren glücklich überwunden hätte, solle wieder eingeführt werden mit seinem Heckenzwang, gereihter Pflanzung, scharfgeeckten Wegen, in peinlicher Regelhaftigkeit und Langweiligkeit. Es ist ein Zeichen von oberflächlicher Kenntnis der baulichen Elemente, ihrer Verwendung und mannigfachen Zusammenstellbarkeit, wenn so gesprochen wird. Die Leute, die sich ernst mit der Komposition einer wirklich zweckmäfsigen Gartenanlage befassen, werden staunen, welche echte Wirkungen, welche charakteristische Entfaltungsmöglichkeiten im ehrlich-baulichen Errichten eines Gartenbauwerkes stecken: wie klar und sachlich alles der örtlichen Besonderheit Gemäfse sich erfassen, ausdrücken läfst, wie man zusammenfassende Beziehungen nach allen Richtungen anknüpfen kann, wie dann „Nutzgärten" im vollsten Sinne des Wortes erst erstehen und wie schliefslich die Zier ganz unauffällig, wie unbeabsichtigt, ganz folgeklar sich einstellt, als kein äufserlich zugefügter Effekt, sondern aus der Ganzheit herauswachsend und damit fest begründet.

Man wird schliefslich immer mehr einsehen lernen, wie gänzlich überflüssig die Kunstlandschaften sind, wie auch Parkgärten des landschaftlichen Apparates wohl entbehren können und sich als einfache, baumumrahmte Spielwiesen ohne Gartenwegenetz oder als monumentale Gärten geschmackvoller und nutzbarer bieten werden, wie es heutigentags zu schauen ist. Wenn die Menschen, vielleicht geschult durch die Heimatswerke der neuen Kunst, erst wieder den verkannten Wert der Heimatslandschaft fassen lernen, sich zu ihr sehnen und ihre Spaziergänge weit vor die Stadt ausdehnen werden, wird wohl manche Kunstlandschaft als zwecklos und überflüssig erscheinen. Auch die starke Zunahme der Schrebergärten ist sehr erfreulich und läfst die Hoffnung zu, dafs der Sinn für wahren Gartenbau sich wieder hebt und stärkt; denn gerade der schlichte Nutzgarten mit behaglicher Aufenthaltsmöglichkeit mufs der grundlegende, gesunde Typus für den Hausgarten sein und bleiben. Die meisten heutigen Gartenbesitzer kennen den Quell der Gartenfreuden gar nicht, er mufs ihnen erst allmählich wieder erschlossen und segenspendend gemacht werden. Sie kennen nur den „Salontypus" des Gartens, der in eine Parallele mit der „guten Stube" gerückt werden mufs, welcher mit Recht in der guten modernen Wohnung kein Platz mehr eingeräumt wird.

Die Anlage öffentlicher Gärten hängt aufs Engste mit Städtebaufragen zusammen, die immer noch der Erledigung harren. Auch hier sollten andere Wege eingeschlagen werden, um zu würdigeren Werken zu gelangen, auch hier können alte Städte köstliche Vorbilder liefern, die selbstverständlich gründlich auf ihre Vorbildlichkeit für heutige Verhält-

nisse zu prüfen wären. Bamberg und Hildesheim z. B. zeigen treffliche einfache Platz- und Strafsenformungen, wie man solche über allem hohlen Prunk unserer Neustädte nur zu leicht übersieht, oder der einfachen, gesunden Kost entwöhnt, für nüchtern und ärmlich erklärt. Die Schönheit eines Kulturwerkes war aber früher niemals Selbstzweck, sondern entwickelte sich folgerichtig aus dem Nutzzweck, der im Vordergrund des Schaffens stand. Heute läfst man in phantastischer Ausschweifung die grundlegende Sachlichkeit, Nützlichkeit aufser acht und schafft so nichts Bodenständiges, Festbegründetes, Wurzelechtes, das sich vor allem und im Wesenszuge als gesunder Organismus offenbart, der Pflanze gleich, die erst ihren Bau vollendet und dann Blüten schenkt.

Ich bin mir wohl bewufst, dafs ich mich vielen Fachleuten gegenüber arger Ketzerei schuldig mache, und werde viel Widerspruch erfahren; wie könnte es nach Lage der Sache auch anders sein. Doch wenn ich nur einige wenige, fortgeschrittenere Berufsgenossen überzeugt habe, will ich schon zufrieden sein mit dem Erfolg meines Angriffes auf Bestehendes, dessen Grundlagen auf ihre Solidität hin vor allem andern ernstlich geprüft werden müfsten. Allmählich wird und mufs sich eine bessere Erkenntnis bahnbrechen, besonders wenn die Entdeckung und Erfahrung gemacht wird, dafs hier der Verlust kein grofser ist, der Neuerwerb aber reiche Aussichten eröffnet.

Abb. 5. Kruzifix bei Triefenstein a. M. Aufgen. von F. Bauer, Aug. 1905.

Zum Schlusse seien noch einige Worte den beigegebenen Abbildungen gewidmet. Abb. 1—3 stammen aus der Gegend westlich von Magdeburg (Börde) zwischen den Dörfern Diesdorf und Olvenstedt. Hier befinden sich Überreste einer Nutzanlage einfachster Art. Der früher in der Nachbarschaft angebaut gewesene Flachs ist hier in wannenähnlich geformten zusammenhängenden Wassergräben zu seiner Weiterverwendung gewässert worden. Man hatte diese Gräben mit Pappeln, Weiden und Robinien bepflanzt in oberflächlich vorgenommener Reihung zur Schattengewinnung bei Tage und zur Kenntlichmachung des Wasserzuges bei dunkler Nacht. Diese Anlage, die Röthen genannt, steht seit etwa 25 Jahren aufser Gebrauch und gibt nun gewissermafsen als Ruine der Gegend dort einen prächtigen landschaftlichen Reiz.

Abb. 4 soll mittelalterliche Bodenformung zu Nutzzwecken zeigen. Sie gibt anschaulich den unendlich feinen Reiz einer rein nützlich gedachten, im engsten Anschlufs an die gegebenen Bodenverhältnisse ausgeführten Uferanlage zu Karlstadt a. M.

Abb. 5 gibt die Ansicht einer barocken Kruzifixanlage, die einige uralte Rofskastanien und eine Linde beschatten, an der Landstrafse bei Triefenstein a. M.

Gemeinsam ist all diesen angeführten Anlagen ihre nebenabsichtslose Sachlichkeit und ungeschminkte Ehrlichkeit. Sie harmonieren aufs Beste mit der sie tragenden Landschaft, wachsen wie natürlich geworden aus ihr heraus und bereichern und zieren sie schliefslich.

Fr. Bauer,
Magdeburg.

## Natur und Kunst im Gartenbau.

Vortrag, gehalten von Architekt **Alb. Müller**, Magdeburg, auf der Versammlung der Gruppe Sachsen-Thüringen der D. G. f. G. am 4. März d. Js.

Wenn ich es unternehme, über Fragen des Gartenbaues zu sprechen, so glaube ich mich in der Annahme nicht zu irren, dafs wohl mancher der Herren Gartenfachmänner ungehalten darüber ist, wenn auch hier wieder ein Architekt — ein Laie — ihm in das Geschäft hineinredet. Die Wogen der Erregung gehen zurzeit hoch über das Eingreifen der Architekten in gartenkünstlerische Angelegenheiten. Doch, meine Herren, ganz so unbegründet ist dieses Hineinmischen nicht! Dazu ist der Garten doch zu eng verknüpft mit der Architektur, oder besser gesagt, der Garten ist ein Stück Architektur, er ist darum — um es gleich zu Anfang meines Vortrages zu sagen — im Gegensatz zu der heute üblichen landschaftlichen Anlage in tektonischer Gesetzmäfsigkeit aufzubauen. Nicht will ich hier alle die mit dem landschaftlichen Garten eingedrungenen Verirrungen aufs neue erwähnen und geifseln. Darüber ist schon so viel gesagt und geschrieben worden, und es ist wohl anzunehmen, dafs Sie alle die einschlägigen Schriften von Lichtwark, Muthesius, Schultze-Naumburg und anderen kennen. Ich möchte Ihnen nur zurufen: Handeln Sie danach!

Viele Ihrer Herren Kollegen glauben zwar, das Mahnwort dieser Kulturpioniere nicht hören zu müssen und bekämpfen das Eingreifen der Architekten und anderer Künstler mit der Begründung, dafs diesen die gärtnerische Elementarausbildung mangele und infolgedessen ihre Vor-

schläge nicht ernst zu nehmen seien. Kein vernünftiger Mensch wird den Wert und die Bedeutung gründlicher Fachkenntnis unterschätzen. Am besten weifs sie gewifs der ernstschaffende Künstler zu würdigen. Aber es scheint mir doch, als ob die paradox klingende Rede, dafs Fachkenntnis leicht den Blick trübe, gerade beim Gartenbau Anwendung finden könne. Denn es liegt sehr nahe und ist zu begreifen, dafs der Gartenfachmann, dessen Schaffen in so intimer Beziehung zur Natur steht, der für seine Schöpfungen des reinen Naturproduktes der Pflanze bedarf, schwerer die Grenze zwischen Natur und Kunst zu ziehen vermag.

Die starke Bewegung um die künstlerische Gestaltung des Gartens hat viel Ähnlichkeit mit den vor ca. 10 Jahren einsetzenden Bestrebungen zur Neubelebung der angewandten Kunst. Auch hier waren es nicht die „Fachleute", die Kunstgewerbetreibenden, die dem Kunstgewerbe aus der Sackgasse, in die es hineingeraten war, heraushalfen, sondern es waren Laien, Maler und Autodidakten, die trotz aller Fachunkenntnis oder gerade deswegen dem Kunstgewerbe neue Wege wiesen und ihm zur Gesundung verhalfen.

Dem Fachmanne bleibt es nun überlassen, den künstlerischen Anregungen feste Basis zu geben und auf dieser weiter zu bauen. Sehr selten vereinigt sich eben Künstler und Fachmann in einer Person. Meist aber glaubt der auf seine Fachkenntnis pochende Geschäftsmann des Künstlers entbehren zu können. Dann tritt — wie Sie alle zugeben werden und wie tausend Beweise vorliegen — das Musterbuch, die Vorlage, die Schablone in Tätigkeit, da wo nur künstlerischer Geist, künstlerisches Fühlen und Können walten soll. Und wenn heute das ganze Heer der Landschaftsgärtner und Garteningenieure statt des sogenannten landschaftlichen Garten sich mit architektonisch-geometrischen Anlagen befassen, so tritt an Stelle des einen Schemas eben nur ein anderes, und wir erleben das gleiche, was wir bei der angewandten Kunst erfahren mufsten, wo die nicht das innere Wesen erkennenden Nachahmer das Äufserliche der neuen Formgebung aufgriffen und so der Jugendstil gezeitigt wurde, dessen unheilvolle Wucherungen das Gesunde der Neubildung zu ersticken drohten.

Nicht darauf allein kommt es an, ob im Garten die Wege gerade oder krumm laufen, ob Symmetrie oder Unsymmetrie waltet, **sondern auf die Gesetzmäfsigkeit aller Gestaltung.** Keine Reifsschienen-Nivellierung wollen wir, sondern eine, den jeweiligen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechende Zweckmäfsigkeit der Anlage, eine durch ästhetisches Empfinden bedingte Ordnung und Harmonie. Das Werk soll und mufs, um der Natur gegenüber bestehen zu können, den Stempel gesunden Menschenwillens zeigen.

Niemand wird verlangen, dafs da, wo die Natur rein unverfälscht zu uns spricht, wo z. B. ein natürliches Gelände von Wiesen, Wäldern, Bächen, Seen u. dgl. besteht, dieses in regelmäfsige Teile zerschnitten werde, oder dafs auf eine natürliche Anhöhe eine schnurgerade Strafse hinaufführen müsse, wo durch Biegungen des Weges der Aufstieg erleichtert werden kann. Nur gegen die Nachahmung der Naturgebilde und aller jener durch die Natur bedingten Erscheinungen machen wir Front. Wir wollen uns die Freude an der reinen Natur nicht durch Imitation trüben lassen. Imitation ist Fälschung, ist keine Kunst, sondern Künstelei.

Und ist es nicht verwunderlich: Der Gärtner, der dem Schaffen der Naturkräfte nachspürend, Pflanzen zu ziehen versteht, der sie durch Beschneiden der Triebe zwingt, Blüten zu treiben oder Fruchtholz anzusetzen, der den Bau der Baumkrone regulieren und bestimmen kann, der Blumen züchtet und Gattungen edelt, der weifs bei Einordnung dieser gezogenen Bäume, Sträucher und Blumen in seinem Werke, dem Garten, nichts weiter mit ihnen anzufangen, als Zufälligkeiten der Naturerscheinungen nachzuahmen. Hier, wo es so ganz in seiner Macht liegt, zu zeigen, dafs **er** der Herr der Situation ist, der zu ordnen und zu bestimmen hat, der über dem Stoffe stehend, diesen bezwingt. (Man spreche nicht von falschen Ansichten und Vorschriften des Bestellers. Der Besteller mufs eben auch erzogen werden, und er **ist** zu erziehen.)

Damit ist nicht gesagt, dafs dem Pflanzenmaterial Gewalt angetan werden mufs. Der Garten kann durchaus architektonisch in seiner Erscheinung sein, ohne dafs alles auf geometrische Formen zugeschnitten ist. In den meisten Fällen wird sich die geometrische Anordnung allerdings schon aus reinen Zweckmäfsigkeitsgründen ergeben.

Die Verfechter des landschaftlichen Gartens führen ins Treffen, dafs das sogenannte „Zwanglose" im Garten, z. B. der Kurvenweg, heute bekämft werde, während man beim Städtebau mit Recht statt der geraden Strafse gebogene oder gebrochene verlange. Stadtbebauungspläne und Gartenpläne sind nun aber doch grundverschiedene Dinge trotz vieler gemeinsamer Gesetze, denen sie sonst unterliegen. Bei der langen geraden Strafse der Stadt mit den parallel laufenden Häuserreihen vermissen wir die Merkpunkte, den Abschlufs, der die Strafse beherrscht und weniger langweilig macht. Der Passant ist zwischen Häuserreihen gewissermafsen eingemauert. Es ist, abgesehen von der Rücksichtnahme auf den wogenden Verkehr, nicht gut möglich, die in der Häuserfront liegenden „etwaigen Architekturen" voll ins Auge zu fassen, da sie seitlich und aufserhalb des Sehwinkels liegen. Ganz anders die gebogene oder im stumpfen Winkel gebrochene Strafse. Die in der Biegung liegenden Gebäude werden vor das Auge gerückt, die Strafse erscheint dadurch abgeschlossen, die endlose Langweiligkeit ist beseitigt, ohne dafs der Verkehr gehindert wird.

Bei der geraden Allee des Gartens oder des Parkes bieten sich dagegen auf Schritt und Tritt zwischen den Baumstämmen Ausblicke auf andere Baumgruppen, auf Rasenflächen und Blumenbeete, dessenungeachtet wird aber wohl niemand für eine endlos lange Allee ohne beherrschende Architektur oder sonstigen Abschlufs eintreten. Der Vergleich des Gartenplanes mit dem Stadtplan ist darum nicht stichhaltig.

An gleicher Stelle wird bei Verteidigung des landschaftlichen Gartens dieser poetisch mit Beethovenscher

und Schumannscher Musik, der architektonische Garten aber mit einem Armeemarsch oder Walzer verglichen.

Als ob die Musik von Beethoven und Schumann Naturnachahmung wie der Landschaftsgarten sei, etwa im Sinne der Vogelstimmenimitation, als ob diese Kunstwerke nicht musikalische Konstruktion und Gesetzmäfsigkeit zeigten.*)

Zwar der betreffende Redner spricht von seinem Garten nicht als von einer Naturnachahmung, er nennt es „die Wesenszüge der Landschaft wieder in Erscheinung treten zu lassen" und fährt dann in einem Zuge fort: „Wenn ich Schwertlilien und Wasser- oder Sumpfpflanzen zur Verwendung bringen will, so lege ich nicht einen Graben an in Form eines Beetes (wie Lichtwark verlangt), sondern an tiefster Stelle des Gartens einen Tümpel, und um diesen gruppiere ich die Gewächse, die mir meine Naturbeobachtung als dorthin gehörig gezeigt hat, in einer Zusammenstellung, wie sie der Wirklichkeit draufsen entspricht."

Ist das etwa nicht Naturnachahmung? Warum soll nicht offen gezeigt werden, dafs hier die ordnende Menschenhand im Spiele war? Warum sollen die Blumen in formlosen Gruppen im Garten zerstreut werden? Liegt es nicht im Interesse des Gärtners selbst, der mit soviel Fleifs auf Züchtung edler Gattungen bedacht ist, diese in einheitlicher stilistischer Masse dem Beschauer eindringlich vorzuführen gleich einem geschliffenen Kristall in würdiger Fassung.

Noch mehr als bei dem Park und dem Hausgarten springen die Schwächen, die der Naturalismus zeigt, bei dem Vorgarten ins Auge, diesem Zwittergebilde im modernen Städteplan. Zwischen Architekturmassen, Gitterwerk, Trottoirkanten und Strafsenpflasterung eingekeilt, drängt alles auf architektonische Gestaltung dieses Fleckchens Erde.

Es legt beredtes Zeugnis ab von dem Mangel allen Stilgefühls, dafs auch hier versucht wird, Naturgebilde, wie Täler und Höhen etc., vorzutäuschen. Wie manches Bauwerk würde viel monumentaler erscheinen, wenn dieses vor dem Gebäude liegende, für den Vorgarten bestimmte kostbare Stück Bauland stilistisch ausgestaltet würde durch terrassenförmige Anlagen mit architektonisch geordneter Bepflanzung. Während man jetzt das peinliche Gefühl hat, als sei einer jener Orte willkürlich bepflanzt, wo früher ein Schild mit der Aufschrift „Hier kann Schutt abgeladen werden" stand. Wie erzieherisch würde gerade hier eine vorbildliche gesetzmäfsige Gestaltung sein, weil da die Gründe der Gesetzmäfsigkeit für jeden, der nur sehen will, so klar vor Augen liegen.

Mit Unrecht wird aber der Gartenkünstler für den Vorgarten verantwortlich gemacht. Ich bin im Gegenteile überzeugt, dafs vieles besser sein würde, wenn bei Festlegung der städtischen Bebauungspläne der Gartenfachmann gehört würde. Man dürfte dann wahrscheinlich doch nicht so oft finden, dafs ganze Reihen von Vorgärten vorgeschrieben werden, deren Lage niemals eine gedeihliche Entwickelung des Pflanzenwuchses zulassen, weil kein Sonnenstrahl hineinfallen kann.

Mein Weg führt mich oft durch eine solche Vorgartenstrafse, diese Gartenplätze erscheinen mir immer als ein Gräberfeld mit einer Unzahl Umfassungssteinpfosten gleich Leichensteinen mit protzenhaften Eiseneinfriedigungen, aber dahinter Staubwinkel und Moderduft. Es riecht nach Blumenleichen und man wird traurig gestimmt. Ab und zu findet sich ein frischer Mieter und junger Anfänger und Idealist, der mit Eifer zu graben und zu pflanzen beginnt. Bald aber gibt er das fruchtlose Bemühen auf, und das Plätzchen liegt brach wie die anderen daneben.

Selbst bei Vorgartenstrafsen mit besserer Lage sind die Bedingungen für das Wachstum der Pflanze auf der einen Seite des Strafsenzuges, wie jeder von Ihnen weifs, günstiger als auf der anderen. Wieviel richtiger wäre es nun, den Vorgartenstreifen auf der einen Seite der Häuserfront wegzulassen und dafür den der anderen besser gelegenen Front um soviel zu verbreitern. Die Besitzer dieser Vorgärten würden mit gröfserem Interesse die Pflege des ausgedehnteren Platzes übernehmen, wo es sich wenigstens der Mühe lohnt. Die Bewohner der vorgartenlosen Häuser würden, wenn auch nur als Beschauer, Genufs und Freude an der gegenüberliegenden, gut entwickelten Gartenreihe haben. Auf alle Fälle aber würde ein erfreulicheres Strafsenbild zustandekommen. Besonders aber dann, wenn trotz aller Individualisierung des einzelnen Gartens eine, der Architekturmasse entsprechende Architekturgartenanlage keine Disharmonie mehr in das tektonische Gefüge des Strafsenzuges bringt.

Es tut not, dafs in diesen Dingen Wandel geschaffen werde, darum möchte ich Ihnen, meine Herren, nochmals zurufen: Befolgen Sie den Rat aller mit der Gartenkunst

*) Es wird hier Bezug genommen auf meinen Darmstädter Vortrag. Ich habe in demselben von der Formenfülle und Formenschönheit des Pflanzenmaterials gesprochen, dessen eigenartige Schönheit und Grazie unter dem Zwange architektonischer Gesetzmäfsigkeit niemals voll zur Geltung gebracht werden könne. Ich habe dann wörtlich gesagt: „Und wenn mir jemand kommt und sagt: Ja, Ihr landschaftlicher Garten mag sehr schön und reizvoll sein, mir ist aber die klare Linienführung und übersichtliche Ordnung im architektonischen Garten sympathischer, dem möchte ich antworten: Nun dann wird es Ihnen mit der Musik ähnlich ergehen und ein Marsch aus dem Armeealbum oder ein Straufsscher Walzer, deren Rhythmus und Melodiengefüge leichter zu erfassen sind, Ihren Geschmack näher liegen, wie ein Schumann oder gar ein Beethoven." Ich wundere mich, wie man meine Worte so falsch verstehen kann, dafs man denkt, ich habe bei der Heranziehung von Beethoven und Schumann an naturalistische Nachahmungen von Vogelgezwitscher und dergleichen gedacht. Ich habe keinen Vergleich zwischen architektonischen und landschaftlichen Gärten einerseits und Armeemarsch bezw. Walzer und Beethoven-Schumann andererseits angestellt, sondern ich wollte die Verständnislosigkeit gegenüber den Schönheiten, die in der zwanglosen Linienführung und Gruppierung einer guten sogenannten landschaftlichen Gartenanlage stecken können, vergleichen mit dem Verständnis, das wohl zur Würdigung eines Armeemarsches ausreicht, aber einem Beethoven oder Schumann gegenüber versagt. Heicke.

es wohlmeinenden Männer. Treten Sie ein in die Reihen zur Wehr gegen eingewurzelte Irrtümer. Und wo die eigene Kraft zur künstlerischen Gestaltung nicht ausreicht, willigen Sie ein in die Arbeitsteilung, auf dafs Fachmann und Künstler, Praktiker und Theoretiker gemeinsame Kulturarbeit verrichten.

## Gärten des Auslandes.

### Rufslands berühmteste Gärten des 18. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Geschichte der Gartenkunst in Rufsland.

Von **Fr. Winkler,** Garteninspektor in Reval.

Wie auf fast allen Kulturgebieten, so ist auch in bezug auf die Gartenkunst Peter der Grofse als ihr eigentlicher Begründer in Rufsland zu betrachten. Was unser weites Reich vor diesem grofsen Reformator an gröfseren Gärten besafs, ist nur von geringer Bedeutung. Die erste von ihm ausgeführte gröfsere Gartenanlage war der in seinem Lieblingsgeschmacke, im holländischen Stile, angelegte Garten des kaiserlichen Sommerhofes zu St. Petersburg, der heutige sogenannte Sommergarten. Er wurde im Jahre 1714 angelegt und ist auf einer Seite von dem breiten Newastrom, zur Linken von der aus demselben austretenden Fontanka und zur Rechten von einem anderen, ebenfalls aus der Newa gebildeten Kanal, der Moika, begrenzt. Dieser Garten war, und ist es zum Teil noch heute, mit vielen breiten Alleen, Teichen, Wasserkünsten, Kaskaden, freien Plätzen und einer Menge marmorner Bildwerke geschmückt. Diese Statuen etc. wurden zum gröfsten Teil von den berühmten italienischen Bildhauern Corradini und Tarsia hergestellt, aufserdem aber enthielt dieser Prunkgarten viele echte marmorne Werke des Altertums.

Zu der luxuriösen Einrichtung des Gartens gehörten ferner eine mit vielen fremden Tieren angefüllte Menagerie, verschiedene Lusthäuser, mit schönen Gewächsen durchwachsene Gitterwerke und ein Park mit vier Abteilungen, worin die äsopischen Fabeln auf vergoldetem Blei als Springbrunnen-Ornamente angebracht waren. Die nötige Erklärung und Moral war diesen Kunstgegenständen auf sogenannten Termen beigefügt.

Zur linken Seite des Eingangs stand der bescheidene steinerne Palast, worin Peter I. mit seiner Gemahlin zu wohnen pflegte. Mit diesem Garten durch eine Brücke über einen Querkanal verbunden war noch ein zweiter, nicht viel kleinerer Garten, den die Kaiserin Katharina I. von einem schwedischen Gärtner hatte anlegen lassen und der deshalb auch der schwedische Garten genannt wurde. Dieser Garten wurde in der Folge von der Kaiserin Elisabeth bedeutend verbessert. Zunächst liefs die Herrscherin ein neues Palais und einen prächtigen Pavillon aufführen, in denen sie im Sommer Wohnung nahm. Am Palais war vor dem Schlafgemach ein niedlicher hängender Garten angebracht.

Jenseits der Fontanka, letzterem Garten fast gegenüber, lag noch der dritte Hofgarten, beim sogenannten italienischen Palais, daher er auch der italienische Garten genannt wurde. Er hatte eine über eine Werst lange Ausdehnung und war mit anmutigen Laubengängen durchzogen. Späterhin diente der Garten hauptsächlich zur Erziehung von Gewächsen, Blumen und Früchten aller Art für den Kaiserlichen Hof. Gleichfalls am Fontanka-Kanal lag auch der Scheremetieffsche Garten, der zwar klein war, aber mit seinen schattigen Bosketts, schönen marmornen Statuen, Pavillons, einer Grotte und einem bewohnbaren Gartenhaus aufserordentlich viel Anziehendes hatte und zu den schönsten damaligen Gärten der Residenz gezählt wurde.

Dasselbe gilt von den, gleichfalls im holländischen Stile, mit grofser Pracht ausgestatteten Gärten des Fürsten Menschikoff (jetzt adeliges Kadettenkorps), dem Garten des Grafen Rusunowsky, dessen einer Teil schon in natürlichem Stile gehalten war und vielen anderen Gärten auf dem Wege nach Peterhof, wo auf mehr als 30 Sommersitzen vornehmer Privatpersonen die Gartenkunst eifrig gepflegt wurde.

Berühmte Gärten waren ferner auch der an der schlüsselburgischen Landstrafse beim Kloster des Heiligen Alexander Newsky gelegene, sowie der an der oberen Newa gelegene Fürst Weasomskische und Neplujeffsche Garten. Letzterer, der an dem äufsersten Ende des Newastromes lag, hatte eine überaus reizende Lage und wurde in der Folge von der Kaiserin Katharina angekauft, die diesen Ort nach ihrem feinen Geschmack in einen schönen Sommeraufenthalt umwandelte. Dieser Garten hat viele glänzende Feste erlebt; es ist dies das jetzige Schlofs und Park Jelagin, das durch seine hervorragenden Treibereien berühmt ist.

Der gröfste und prächtigste im regelmäfsigen Stile von Peter dem Grofsen geschaffene Prunkgarten ist jedoch der bei dem Kaiserlichen Lustschlofs Peterhof von einem der begabtesten Schüler Lenôtres, von Le Blond angelegte.

Dreifsig Werst von Petersburg entfernt, bildete dieser Lustgarten späterhin die gewöhnliche Sommerresidenz des kaiserlichen Hofes. Diese grandiose Schöpfung galt mit Recht als das russische Versailles. In bezug auf die landschaftliche Lage übertrifft jedoch Peterhof den berühmten Prunkgarten Ludwigs XIV. bedeutend.

Auf einem hohen Plateau, 40 Fufs über dem Meeresspiegel gelegen, bietet das Schlofs eine überaus grofsartige und reizende Fernsicht, die weit über den finnischen Meerbusen hin bis nach Kronstadt und Petersburg reicht, von dem die vielen vergoldeten Kuppeln und Türme glänzend herüber leuchten. Der Park von Schlofs Peterhof mit all seinen Naturschönheiten, Pomp und Kostbarkeiten des damaligen Geschmacks ist noch heute der am meisten besuchte und bekannteste Prunkgarten Rufslands. Schlofs Peterhof hat auch wiederholt in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt, so namentlich beim Besuche Kaiser Wilhelms II. und der französischen Staatsoberhäupter, bei welchen Gelegenheiten glänzende Feste gefeiert wurden und der Garten mit all seinen vielen Wasserkünsten märchenhaft illuminiert war.

Auch vom Meere aus bietet Peterhof einen überaus grofsartigen, prächtigen Anblick. Eine tausend Faden lange Allee führt nach Westen zu dem Lustschlöfschen Marly und auf der anderen Seite gegen Osten, nach einem anderen Lustgebäude, Monplaisier am Seestrande.

Eine andere sehr bedeutende Schöpfung Peters des Grofsen, die noch vor Peterhof in Angriff genommen wurde, ist das kaiserliche Lustschlofs Katharinenthal bei Reval. Über die Entstehung von Katharinenthal haben heute selbst die wenigsten Revalenser eine richtige Vorstellung, wir geben daher an dieser Stelle einige kurze Erklärungen.*)

Nach dem glänzenden Siege über die Schweden bei Hangö am 27. Juli 1714 liefs sich Peter der Grofse zunächst das noch jetzt erhaltene sogenannte Peterhäuschen aufbauen, das in jeder Beziehung unglaublich bescheidene Verhältnisse aufweist. Ein kleiner holländischer Garten ist mit dem Häuschen unmittelbar verbunden.

Von hier aus konnte Peter der Grofse seine Flotte auf der Reede überschauen, im stolzen Bewufstsein, dafs es ihm nun endgültig gelungen war, den freien Zugang zum offenen Meere und den Eingang in den finnischen Meerbusen zu erkämpfen und in dauernden Besitz zu nehmen.

Nachdem der Zar von dem Ratsherrn Dunten in Reval das nötige Gelände gekauft, benutzte er einen Aufenthalt im Sommer des Jahres 1718 dazu, den Bau eines repräsentableren Schlosses und die Anlage eines grofsen Parkes in damaligem Geschmack anzuordnen. Das Palais wurde im Stile der italienischen Renaissance von dem Italiener Mischetti erbaut. Der Bau des Schlosses schritt rüstig vorwärts, und wie sehr sich der Monarch für den raschen Fortgang des Baues interessierte, ersehen wir daraus, dafs der Kaiser im Sommer 1719 den Baueifer der Leute dadurch anspornte, dafs er selbst das Gerüst bestieg, sich ein Schurzfell umbinden liefs und eigenhändig einige Ziegelsteine einmauerte.

Der Plan zu dem Parke Katharinenthal ist aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls von dem Architekten Mischetti entworfen worden.

In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts leitete der Franzose Jacques Broquet die Remontearbeiten und den weiteren Ausbau des Schlosses und seiner Nebengebäude. Während seiner Glanzperiode war der Park mit vielen Bildsäulen, Wasserkünsten, Teichen und Kanälen geschmückt. Das dazu nötige Wasser lieferte der obere See, der mit dem Parke durch eine Wasserleitung verbunden war, deren Spuren heute noch nachweisbar sind.

Auch dieser Garten war damals von grofser Berühmtheit; er ward zu Ehren von Peters des Grofsen Gemahlin Katharinenthal benannt und mit grofsem Grundbesitz bedacht. Während seiner Blütezeit im 18. Jahrhundert hat der Garten viele glänzende Feste erlebt, so z. B. bei Anwesenheit der Kaiserin Elisabeth, die am 9. Juli 1716 mit grofsem Gefolge in Reval eintraf. Ebenso bei dem Besuche der Kaiserin Katharina 1764, die mit einer glänzenden Suite mehrere Tage das Schlofs bewohnte. Der Besuch Katharinenthals durch die Landgräfin von Hessen-Darmstadt, die mit ihren Töchtern 1773 in Reval eintraf, ist insofern von Bedeutung geworden, als sich hier Grofsfürst Paul die vorjüngste Tochter der Landgräfin von Hessen zur Gemahlin erkor.

Kaiser Alexander I., der 1804 Katharinenthal besuchte, liefs das sogenannte Peterhäuschen, das sehr in Verfall geraten war, wieder so in Stand setzen, wie es ursprünglich war und wie es noch heut pietätvoll in musterhafter Ordnung erhalten wird.

Trotz allem aber verlor mit dem Tode Peter des Grofsen der Park sehr an Bedeutung, seine Glanzzeit war für immer vorbei, ganz besonders deshalb, weil die Kaiserin Anna, die selbst Reval nie besucht hat, alle Bildsäulen und Springbrunnen nebst Leitungsröhren nach Peterhof zur Vervollständigung der dortigen Wasserkünste überführen liefs. Trotzdem sind die Bewohner Revals Peter dem Grofsen zu vielen Dank verpflichtet. Den Revalensern steht der grofse Park, der der Stadt gar keine Unterhaltungskosten verursacht, da er als Besitz des Apanagendepartements aus dessen Mitteln in musterhafter Ordnung gehalten wird, zur freien Benutzung seit vielen Jahren offen. Der Park wurde auf Kosten derselben Behörde im Jahre 1901 von Herrn Kuphaldt wieder in Stand gesetzt und teilweise neu angelegt.

Fast gleichzeitig mit dem Katharinenthalschen Parke wurde von Peter I. noch ein zweiter grofser, im holländischen Geschmacke gehaltener Park in den Ostseeprovinzen geschaffen. Es ist dies der kaiserliche Garten in Riga, der bereits um das Jahr 1711 in Angriff genommen wurde. Auch dieser Garten verkörperte in allen Teilen die Geschmacksrichtung seiner Zeit. Er war mit breiten Alleen, Laubengängen, Irrgärten, Lusthäusern, sowie auch mit weit ausgedehnten Fruchtgärten ausgestattet. Einer der ersten von der Regierung angestellten ausländischen Gartenmeister war der für den kaiserlichen Garten in Riga berufene Gärtner Michael Schindler aus Runwaldt in Mähren. Er wurde im Jahre 1722 angestellt. Der kaiserliche Garten hat im Laufe der Jahrhunderte von seinem ursprünglichen Charakter weit mehr eingebüfst, wie der Katharinenthalsche Park; nur noch ein verhältnismäfsig kleiner Teil mit einem mächtigen Baumbestand, von dem eine noch vorhandene Ulme von Kaiser Peter I. selbst gepflanzt wurde, läfst seinen alten Charakter und Ursprung deutlich erkennen.

Im Jahre 1841 ging der Garten nach verschiedenen Wandlungen in den Besitz der Stadt Riga über, er ist, was heute Katharinenthal für die Revalenser ist, gleichfalls ein gern aufgesuchter Aufenthaltsort der Rigaer Stadtbevölkerung. Ein grofser Teil des ursprünglichen Gartens birgt heute die wohlgepflegten und weit ausgedehnten Nutzgärten der Rigaer Stadtgartenverwaltung, die Herrn G. Kuphaldt unterstellt sind.

Hatte bis zu Peters des Grofsen Tod fast ausschliefslich der architektonische Garten in holländischem Geschmacke geherrscht, so kam unter der glorreichen Regierung

*) Obwohl Herr Gartendirektor G. Kuphaldt bereits eine Beschreibung dieses schönen Parkes gebracht hat, kann ich der Vollständigkeit wegen nicht mit kurzen Worten darüber hinweggehen.

Katharinas II. der landschaftliche Garten in einer grofsen Anzahl von Musteranlagen zur Einführung. Schon als Grofsfürstin hat Katharina zur Verfeinerung des Geschmacks und Förderung der schönen Künste aufserordentlich viel getan. Sie legte zunächst in Oranienburg in einer, ihrem Palais gegenüber gelegenen, waldreichen Gegend eine im englischen Stile gehaltene Anlage an, die in ihrer feinen Ausführung die besten Aussichten für den neuen Gartenstil eröffnete. Als regierende Monarchin legte sie darauf bei dem Winterpalais in St. Petersburg einen mit zauberischer Kunst ausgestatteten Wintergarten an, der durch zwei ganz neu angelegte Galerien, gefüllt mit den kostbarsten Gemälden aus allen Hauptschulen der Malerei, mit der meist mit Kabinettstücken der Kunst angefüllten Eremitage in Verbindung stand.

Als die berühmteste Schöpfung Katharinas II. galt jedoch schon damals der eine deutsche Meile im Umfang messende, im landschaftlichen Stile angelegte Park von Zarskoje Selo, ihrem Lieblingsschlosse. Der Garten wurde gleich im zweiten Jahre ihrer Regierung in Angriff genommen und mit einem erstaunlichen Aufwand fortgesetzt. Dieser mit den reizvollsten Fernsichten ausgestattete Lustgarten enthielt neben vielen prächtigen Anpflanzungen, geschlossenen Waldpartien, Seen, Inseln, Bächen, Wasserfällen, Bergen und Tälern, die verschiedensten Ausstattungsbauten und Schmuckwerke. Viele herrliche Monumente sind zur Erinnerung grofser Siege, als Triumphbogen, Pyramiden, Obelisken und sonstige Bildwerke der Nation zur Erinnerung an denkwürdige Begebenheiten errichtet worden.

Zur glücklichen Ausführung dieser herrlichen Schöpfung liefs Katharina II. eine Anzahl tüchtiger Künstler nach England reisen und auch von dort kommen.

Bald nach Beendigung dieser Anlage wurde von Katharina noch ein grofser Garten im landschaftlichen Stile beim kaiserlichen Palais in Moskau in Angriff genommen. Die Grundlage zu diesem Garten war bereits von der Kaiserin Anna früher geschaffen. Diese Anlage wurde dann in der Folge, wie wir noch sehen werden, bedeutend erweitert und vervollständigt.

Eine der gelungensten, im natürlichen Stile gehaltenen Parkanlagen ist das 5 Werst von dem kaiserlichen Lustschlosse Zarskoje Selo entfernt gelegene Pawlowsk. In einer wilden, durch viele natürliche Abwechslungen bereicherten Gegend gelegen, ist hier eine Schöpfung zustande gekommen, die durch den geschmackvollen Entwurf des mehr als stilles Landhaus gedachten Palais, durch anmutige Anpflanzungen, hübsche Fernblicke und sonstige landschaftliche Verschönerungen als eine der besten Anlagen im englischen Genre bezeichnet werden kann. Dieser gesegnete Ort wurde von Katharina II. zu Ehren ihres hohen Gemahls Pawlowsk benannt.

Eine der letzten grandiosen Schöpfungen Katharinas II. war das 1763 erbaute Taurische Palais, welches die Kaiserin Potemkin, dem Eroberer der Krim, zum Geschenk machte. Nach dessen Tod 1791 fiel das Palais an die Krone zurück. Wie weit sich die das Palais umgebenden Gartenanlagen zu Katharinas Zeiten erstrekten, darüber ist mir nichts Näheres bekannt.

Nachdem das Palais viele Jahre der „Garde zu Pferde“ zugewiesen war, wurde es von Alexander I. in seinen früheren Zustand versetzt. Wiederholt hat es ausländischen Fürsten zur Wohnung gedient, so z. B. Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise von Preufsen im Jahre 1808.

In den imposanten Räumlichkeiten dieses Palais fand 1899 die grofse Internationale Gartenbau-Ausstellung, die sämtliche Räume in Anspruch nahm, statt. Interessant ist vor allem der mächtige Hauptsaal mit angrenzendem Wintergarten. Der Saal allein ist ca. 300 Fufs lang, 189 Fufs breit und wird von 61 reich ornamentierten Säulen getragen. In den das Palais umgebenden Anlagen befinden sich heute die kaiserlichen Hoftreibereien, unter denen das vom Kaiser Alexander III. mit einem Kostenaufwand von 170000 Rbl. erbaute eiserne Palmenhaus durch seine Gröfse imponiert. Es ist 63 Fufs hoch, 117 Fufs lang und 63 Fufs breit. Aufserdem dienen noch ca. 40 Treibhäuser fast ausschliefslich der Pflanzenkultur.

Die Wirkung, die diese Prunkgärten überall ausübten, war von aufserordentlichem, kaum geahntem Erfolg. Die beiden ersten, die der neuen Geschmacksrichtung folgten, waren die beiden Grafen Tschernischeff, die den feinsten Geschmack miteinander gemein hatten. Der damalige Feldmarschall und Generalgouverneur von Moskau, Graf Sachar Grigoriewitsch Tschernischeff und der Kabinettsminister und Vizepräsident des Admiralitätskollegiums, ein Bruder des ersteren, liefsen die bei ihren Palästen in Petersburg im alten holländischen Stile angelegten Gärten in englische Anlagen umwandeln. Ebenso liefs Feldmarschall Graf Rasumoffsky gut gelungene Veränderungen in seinem vormals Löwenwoldischen Garten zur Ausführung bringen.

Graf Orlow liefs durch einen englischen Gärtner einen als aufserordentlich schön bezeichneten Garten auf seinem Landgute Gatschina anlegen. Diese herrliche Schöpfung ist heute kaiserlicher Besitz und war der Lieblingsaufenthalt Kaiser Alexanders III. Gatschina ist auch jetzt noch die Sommerresidenz der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna.

Auch der ausgedehnte, ursprünglich im holländischen Stile angelegte Garten des Fürsten Scherbatow am Nieder-Moikakanal wurde in eine moderne Anlage umgewandelt. Der grofsbritannische Gesandte Chevalier Harris, der das Scherbatowsche Palais seit Jahren zur Miete inne hatte, liefs die alten Alleen, Bogengänge, Grotten etc. ausreifsen und dafür eine schöne, durch viele landschaftliche Abwechselungen unterbrochene, natürliche Anlage nach seinen eigenen Anordnungen herstellen, die viel bewundert und als mustergültig bezeichnet wurde. Zu den in diesem Sinne veränderten Anlagen gehörte ferner der aus einem Lustgehölze mit stehenden, fliefsenden und springenden Wassern umgeschaffene neue englische Garten bei dem Landhause des Reichsvizekanzlers Grafen von Ostermann, 10 Werst von Petersburg an der Peterhofer Chaussee gelegen.

Noch heute berühmt sind ferner die Anlagen von Gastiliza, früher im Besitze der Familie Wrangel, jetzt Eigentum der Familie Siemens. Eine interessante, heute total verwahrloste Anlage habe ich vor 3 Jahren

auf dem Gute Schadiriza bei Moloskowitz angetroffen Ursprünglich in regelmäfsigem Stile angelegt, liefs der Parkgrofsartige Dimensionen erkennen. Ein amphitheatralisch gepflanztes Baumrondell, in dessen Innern einst glänzende Feste gefeiert wurden, hat eine riesengrofse Ausdehnung. Der Überlieferung nach hat das Gut einst einem grusinischen Fürsten gehört. Durch verschiedene Gewalttätigkeiten gereizt, sollen die aufständigen Bauern Schlofs und Hof niedergebrannt und zerstört haben. Seit dieser Zeit ist auch der Park eine wüste Trümmerstätte geblieben. Die Anzahl der dem gleichen Schicksale verfallenen, einst stolzen Anlagen ist nirgends gröfser als in Rufsland und Polen.

Als einer der berühmtesten Gärten der damaligen Zeit war der des Staatsrats von Demidoff zu Moskau weit und breit bekannt, besonders durch seine vortreffliche, zum grofsen Teil aus seltenen Gewächsen bestehende Pflanzensammlung, die nach einem damals herausgegebenen Verzeichnis aus 2200 verschiedenen Sorten bestand. Das Verzeichnis war in lateinischer Sprache verfafst; eine russische Übersetzung, ebenso eine Beschreibung des Gartens nebst Grundrifs war demselben beigefügt. (Schlufs folgt.)

## Verschiedenes.

**Neue Probleme.** Ja, es ist ein merkwürdiges Leben, merkwürdig und ganz und gar eigenartig: wir stehen inmitten einer Krisis, einer Krisis, in der es sich entscheiden wird, was bleiben und bestehen soll oder was als untauglich und unnützer Ballast beiseite gelegt werden mufs. — Und wir, alle Jünger einer gemeinsamen Kunst, einer Naturkunst, die uns durch ihre grofsen Grundprinzipien einander näher bringt — wir stehen dabei und sehen diesem Werden und Vergehen, diesem Sehnen und Hoffen, diesem Gestaltungs- und Verjüngungsprozefs zu. Wir sehen mit staunenden Augen, wie unsere Götter, die Heroen unserer Kunst, ihres Glorienscheines beraubt, von der Hand der Kritik rauh erfafst werden, sie werden ihrer Hülle entblöfst und wir sehen ein Stück nach dem andern schwinden — Flitterkram, den Tradition und Götzendienst geschaffen haben — bis wir sie vor uns stehen sehen, in ihrer Ursprünglichkeit, grofs und genial für ihre Zeit, genial allerdings auch noch heut, jedoch durch sklavische Nachahmung zur Schablone entwürdigt. — — — Und wir stehen dabei, — ist es bange Sorge, welche unseren Atem beengt oder ist es das unbewufste Ahnen von etwas Grofsem, Gewaltigem!?

Der einzelne, in heifsem entsagenden Ringen mit Prinzipien und anerzogener Schulweisheit; — die Menge aber tobt, man hat ihnen ihre Götter genommen, sie tobt nun nach neuen Göttern. Und sie sollen sie haben, zwar nicht heut und morgen, denn was Jahrzehnte lang in Schutt und Asche ruhte, braucht wenigstens Jahre, um wie ein Vogel Phönix neu und verjüngt aus dieser Asche zu erstehen. Rein — neu — und verjüngt wird er kommen dieser Gott, wird erstehen und erstarken.

Er wird kommen wie ein Frühlingssturm mit Schmerzen und Wehen und seine Geburt wird die Totenglocke sein für alle Kleinlichen und Rückständigen, für alle Kunstphilister. Und er wird kommen!

Die Stätte wurde ihm bereitet durch mühseliges Schaffen und heifses Ringen: — zwar scheel angesehen von manchen Alten, Verbitterten, die trotzig beiseite standen, aber stürmisch und jubelnd empfangen von den Jungen.

Und dann, wenn wir sie haben werden, die mit so vielen Geburtswehen zustande gekommene Gartenkunst, an deren Wiege die Parzen dem Verein deutscher Gartenkünstler den Lebensfaden abschnitten und die junge Gesellschaft für deutsche Gartenkunst neben den anderen Künsten Pate stand, dann wollen wir sie hegen und pflegen und vor bösen Einflüssen zu bewahren trachten und vor allem nie der Stürme vergessen, welche nötig waren, um sie zur Welt zu bringen und auch nicht derer, die treu und mutig für sie eintraten und sich mit kühnen Worten untereinander befehdeten. — Und bald, — bald haben wir es — unser Hilligenlei — — —

Ja, wahrlich ein heilig Land ist die Kunst und vornehmlich unsere Kunst. Heilig wie die Natur und ihr Schöpfer und bleiben wir uns dessen auch immer bewufst, dafs wir mit den Bewohnern unseres Hilligenlei — den Pflanzen — nur als reinste Idealisten und Kunstgläubige, künstlerisches schaffen können.

Nach Jahren wird man sich noch daran erinnern, an dieses Brausen und Toben, Brodeln und Gären in dem Hexenkessel der Zeit, bis sie geschaffen wurde.

Die alten Meister, welche früher als unantastbar galten, sie wurden nun ganz beiseite gestellt, — oder doch nicht?

Und es ist gut, wenn es nicht so ist, denn die, die in ihrer Zeit Grofses leisteten, dürften auch heute noch in ihren Grundprinzipien vorbildlich sein; — wir wollen sie auch weiter studieren in ihren Kunstideen, — ihren psychologischen Feinheiten in der Erkennung und Verwendung des einzelnen Pflanzencharakters, — ohne uns jedoch von der Schablone vergewaltigen zu lassen. — Welch ein frischer Zug geht nun auch durch unsere Kunst und — heil ihr, dreimal heil!!!

Ein jeder komme herbei und bringe sein Bestes aus dem Schatz seiner Ideen, seiner Kenntnisse und Erfahrungen, wohl überlegt. — Doch dann frisch und ohne Ziererei, die Kritik wird dann bald die Spreu von dem Weizen sondern — kurz, — scharf, — sachlich und wohl dem, der sich nicht abschrecken und entmutigen läfst in dieser Mitarbeit, wenn seine Ideen und Ideale vielleicht rücksichtslos angegriffen werden und manches, was ihm teuer und wert war, in den Staub gezogen wurde, nicht lasse er sich irre machen durch hämischer Feinde Hohngelächter. Immer treu und beständig wollen wir weiter wandern auf der nun beschrittenen Bahn, uns gegenseitig stützend, helfend und ermunternd, bis wir es erreicht haben, das Ersehnte — unser Hilligenlei.

Hermann Koenig, Mannheim.

**Urnenhaine.** Im Verein für Feuerbestattung zu Stettin sprach unlängst Herr Garteninspektor Hannig über „Friedhöfe im Sinne der Feuerbestattung". Einleitend erörterte er einige psychologische Einwände gegen die Feuerbestattungsideen und suchte sie zu entkräften. Die Äufserungen gipfelten vornehmlich darin, dafs durch den vermeintlichen Wegfall des Grabes und die dadurch genommene Möglichkeit, die letzte Ruhestätte verstorbener Angehöriger mit lebenden Pflanzen und Blumen vielseitig und sinnig zu schmücken, viele Antipathien geschaffen würden. Die in den Kinderjahren des Feuerbestattungsgedankens entstandenen hallenförmigen Kolumbarien zur Beisetzung von Aschenresten entsprächen nicht unsern Gewohnheiten, da ein Schmuck von lebendigem Grün in ihnen gar nicht oder doch nur äufserst beschränkt anzubringen sei. Eine ungleich idealere Lösung sei die der Urnenhaine, wie sie auch für Stettin beschlossene Sache sei. Diese Urnenhaine die erst in den allerletzten wenigen Jahren im Entstehen begriffen sind, können zwar noch nicht Anspruch auf Vollkommenheit erheben, kommen aber dem Ideale bereits erheblich näher. An Hand von Skizzen wurde das für den Stettiner Hauptfriedhof bestimmte Projekt erläutert und daran anknüpfend

die Mahnung ausgesprochen, endlich einmal geschmackvollere und künstlerisch wertvollere Denksteine, die keineswegs teurer seien, zu verwenden, und von den jetzigen schwarzpolierten Platten, die lediglich standesamtliche Register darstellten, abzusehen. Zum Schlusse gab Herr Hannig eine anschauliche Schilderung eines Zukunftsfriedhofes, auf dem durch Urnenhaine und andere Anordnungen zur Unterbringung von Ascheresten der heute üblichen Platzverschwendung vorgebeugt, die Unterhaltung der Friedhöfe für die Kommunen erheblich verbilligt, das Aussehen würde- und weihevoller gestaltet und viele Mifsstände unserer heutigen Friedhöfe beseitigt würden.

**Gartenstadtbewegung.** Es erscheint, um mifsverständlichen Auffassungen entgegenzutreten, angezeigt, darauf hinzuweisen, dass die Bestrebungen, welche unter der Bezeichnung **„Gartenstadtbewegung“** zusammengefafst werden und für Deutschland in der **„Deutschen Gartenstadtgesellschaft“** ihren Mittelpunkt gefunden haben, in erster Linie nicht schlechtweg auf Erschliefsung von Terrains für weitläufige landhausmäfsige Bebauung gerichtet sind, sondern dafs ihr Ziel vorzugsweise darin besteht, das ganze Gelände, auf dem neue Siedelungen errichtet werden, im Eigentum der Gesamtheit zu erhalten, indem jeder einzelne Anteil am Gelände, der den Mitgliedern der Genossenschaft zur Bebauung überwiesen wird, dauernd den Charakter einer Erbbaustelle behält. Dadurch wird innerhalb der Siedelung der spekulationsmäfsigen Steigerung des Bodenpreises und der unsinnigen Verteuerung der Wohnungen vorgebeugt und die Möglichkeit weitläufiger, den gesundheitlichen und sozialen Forderungen entsprechender Bebauung geschaffen, die freilich eine der Grundbedingungen für die Wiederbelebung und Entwickelung der in den Grofsstädten fast unmöglich gewordenen Gartenkultur und Gartenkunst in den Kreisen der Minder- und Wenigbemittelten bildet.

Die Gartenstadtbewegung hat also in erster Linie ein bodenreformerisches, soziales Ziel und unterscheidet sich dadurch von solchen Gartenstadtgründungen, die vornehmlich darauf ausgehen, auf Grund eines weitgehenden ästhetischen Anforderungen entsprechenden Bebauungsplanes Villen- und Landhausviertel zu schaffen, die sich von den oft besprochenen Mifsständen freihält, welche die Bauordnungen und baupolizeilichen Bestimmungen der grofsen Städte zur Folge haben. Die unter der künstlerischen Mitwirkung Prof. Olbrichs eingeleitete Gründung der Gartenvorstadt am Hohlen Weg bei Darmstadt ist ein Beispiel der letztgenannten Art und unterscheidet sich in sozialer Hinsicht von den Bestrebungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft dadurch, dafs ihr das genossenschaftliche Moment fehlt. Das setzt indessen ihre Bedeutung in den Augen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst nicht herab. Trotzdem mag hiermit auf den bestehenden Unterschied aufmerksam gemacht sein.

## Personalnachrichten.

**Hofgärtenoberinspektor Leonhard Kaiser.** Am 1. Mai dieses Jahres ist der kgl. Oberinspektor Leonhard Kaiser in München, technischer Vorstand der kgl. bayerischen Hofgärten, im Alter von nahezu 70 Jahren auf seinen Wunsch wegen andauernder Kränklichkeit unter Anerkennung seiner langjährigen Dienste in den Ruhestand versetzt worden. Er ist einer der ältesten Gärtner Bayerns und jedem, der mit ihm in Berührung getreten ist, als biederer und liebenswürdiger Mensch im wahrsten Sinne bekannt geworden.

Seine Berufsausbildung eignete er sich unter Hofgärtendirektor v. Effner an, zu dessen Lieblingsschülern er zählte.

Er ist geboren in Nürnberg. Sein Vater war dort Burggärtner. Im Jahre 1857 wurde er, nachdem er schon früher durch Effners Vater nach Feldafing gekommen war, zu den Gasteiganlagen herangezogen, wo er unter v. Effners persönlicher Leitung bis zum Jahre 1864 blieb, um dann in Regensburg den Entwurf und die Ausführung der bekannten Anlagen des Gräfl. Dörnbergschen Besitztumes zu übernehmen. 1871 veranlafste v. Effner, der Kaiser wieder in seiner Nähe haben wollte, seinen Wiedereintritt in den kgl. Dienst und seine Anstellung als Hofgärtner im Englischen Garten zu München.

Hier hat K. alles, was in seinen Kräften stand, getan, um die ausgedehnten Anlagen im Sinne ihres Schöpfers zu erhalten und weiter auszugestalten. Er hat hierbei, wenn ihm auch durch die Ungunst der Verhältnisse die Gelegenheit zu bahnbrechenden Leistungen versagt blieb, bei jedem Anlasse künstlerischen Geschmack und feines Verständnis an den Tag gelegt und die Effnersche Schule nie verleugnet.

Im Jahre 1897 erfolgte seine Berufung zum Inspektor der kgl. bayerischen Hofgärten. In die Zeit seiner Wirksamkeit als solcher fällt die Umgestaltung des Hofgartens zu München. 1901 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Oberinspektor ernannt und durch Verleihung des Michaelsordens vierter Klasse und andere Ordensauszeichnungen im Laufe seiner dienstlichen Tätigkeit geehrt.

Wir wünschen dem wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit allbeliebten Fachmann einen ungetrübten heiteren und langen Lebensabend. Sch.

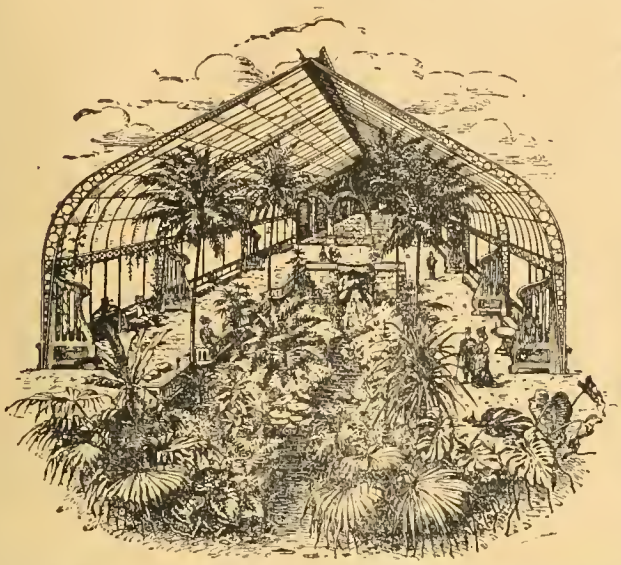
**Dr. Marcus**, Amtsgerichtsrat a. D. in Düsseldorf, eifriger und warmer Freund aller Bestrebungen, die mit Gartenbau und Gartenkunst zusammenhängen, ist gestorben. Weiten Kreisen ist er durch seine Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung der Düsseldorfer Ausstellung im Jahre 1904 bekannt geworden, bei der er als Vorsitzender des Gartenbauausschusses mitwirkte. Alle, die Gelegenheit hatten, mit ihm in Berührung zu treten, wufsten seine mit feinsinnigem Geschmack verbundene Liebe zur Pflanzenwelt zu schätzen. — **Grabbe, Hans**, in Köstritz ist als Lehrer für Obst- und Gartenbau an die Universität Leipzig berufen worden. — **Cepek, A.**, ist als Stadtgärtner in Ravensburg, **Vielmuth, Max**, in gleicher Eigenschaft in Göttingen angestellt. — **Rosorius, Fr.**, Gartenarchitekt in Düsseldorf, und **Hoppe**, kgl. Hofgärtner in Potsdam sind gestorben. — **Schall, H.**, in München ist als wirkl. Hofgärteninspektor zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Oberhofgärteninspektors Kaiser bestellt worden. — **Elpel**, städt. Garteninspektor in Nürnberg, hat anläfslich der Eröffnung der Bayer. Landesausstellung die Ludwigsmedaille für Industrie erhalten. — **Hoerning, R.**, bisher in Hannover, ist als Stadtobergärtner in Kiel angestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. – Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11 Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die Firma

**C. H. Ulrich, Charlottenburg,**

Bismarck-Strasse 98



baut an allen Plätzen des In- und Auslandes

**Glashäuser**

von unübertroffener technischer Vollkommenheit und Formenschönheit, als:

**Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Badesäle, Wandelhallen und alle anderen Glas-Eisenkonstruktionen**

in einfacher und in Ulrichs Doppel-Panzerverglasung

D. R.-Patent Nr. 133177.

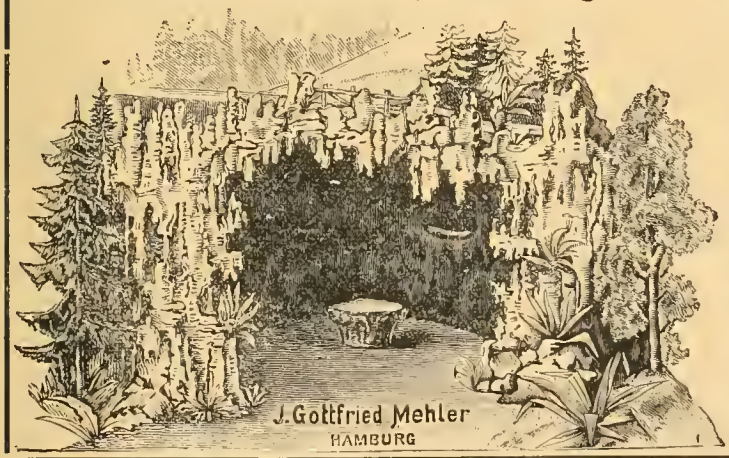
Garantiert „regen-, rost- und schweisssicher und gut wärmehaltend".

Fertige Montage und Eindeckung

Langjährige Garantie.

Reich illustrierter Katalog von über 200 Seiten Zeichnungen, Berechnungen und Besuch auf Wunsch.

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von

**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**

Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten

Prospekt gratis.

Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von

**Grottensteinn**

Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Gelänl, etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

**Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,** Stück von 80 Pfg. an.

**Julius Müller, Spremberg.**

(Fortsetzung von Seite 5.)

der Arbeiten bei Wettbewerben betreffend, wurde bemerkt, dass gleich bei der Ausschreibung solcher Wettbewerbe bekannt gemacht werden müsste, dass die Jury nur würdige Arbeiten zur öffentlichen Ausstellung zuzulassen berechtigt sei. Zum Programm der diesjährigen Hauptversammlung wurde bezweifelt, ob es möglich sein werde, die Mitglieder für drei Geschäftstage beisammen zu halten. Betreffend Werbung von Mitgliedern wurde den Anwesenden dringend empfohlen, dass jeder seinen persönlichen Einfluss in seinem Bekanntenkreis in obigem Sinne benutzen möge. Herr Ochs beantragt, dass die Gruppe Hamburg beim Hamburgischen Senat vorstellig werden möge, zur Erlangung von Plänen für Herstellung der Anlage bei dem neu zu erbauenden Gerichtsgebäude einen Wettbewerb unter der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst auszuschreiben, weil dieser Platz, teils wegen seines Umfanges und teils wegen seiner hervorragenden Lage, von besonderer Bedeutung sei. Die Schriftleitung der Gartenkunst betreffend fragt Herr Ochs an, ob diese nicht verpflichtet sei, den Empfang einer ihr zugeschickten Arbeit zu bestätigen. Er sei in einem Falle fünf Wochen ohne jede Nachricht geblieben. Nachdem noch einige interne Sachen erledigt waren, wurde die Sitzung in ziemlich vorgerückter Zeit geschlossen.

Holtz, Schriftführer.

## Gruppe Brandenburg.

Statt einer Sitzung fand am 16. Mai nachmittags ein Ausflug nach Sanssouci statt, wo unter Führung des Herrn Königl. Obergärtner Potente eine Besichtigung der Neuanlagen am Orangerieschloss und Belvedere vorgenommen wurde, an welcher einige 20 Mitglieder teilnahmen. — Durch die Führung und Erklärungen des Herrn Potente wurden die schönen Neuanlagen interessant belebt. Die Exkursion wurde noch auf die alten Anlagen des Neuen Palais und besonders die kaiserlichen Privatgärten ausgedehnt, auf welchem Gange sich zahlreicher Stoff zu Fachunterhaltung bot. Als der Weg nach der Residenz Potsdam über Sanssouci eingeschlagen wurde, war es bereits Abend. In zwanglosem Zusammensein wurde das Geschehene lebhaft besprochen.

Fr. Th. Ilsemann.

## Neu angemeldete Mitglieder:

Magistrat der Stadt Crefeld.
„ „ „ Beuthen i. Schl.
„ „ „ München-Gladbach.
„ „ „ Münster i. Westf.
„ „ „ Steglitz.
„ „ „ Augsburg,
„ „ „ Charlottenburg. Parkverwaltung.

Ziegler & Co., Ottmar, Pflanzenhandlung, Erfurt, Dorotheenstr. 23.

Freiherr v. Cramer-Klett, Königl. Kammerherr und Reichsrat der Krone Bayern, München, Ottostr. 9.

Crux, F. A., Stadtverordneter, Düsseldorf, Schadowstr. 73.

Brucks & Beinroth, Gartenbau-Etablissement, Nieder-Schönhausen b. Berlin.

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Unentbehrlich
für Gartenverwaltungen, Gärtner und Gartenliebhaber
**Misch-Strahlrohr**
D. R. G. M. 253 114
zur Verwendung:
a) bei Düngung des Rasens, der Gemüse- und Blumenbeete, sowie der Baumschulquartiere mit Nährsalzen, Chilisalpeter und mit Poudrette. Kein Verbrennen, grösste Schonung von Rasen und Pflanzen.
b) Bei der Vertilgung von Pflanzenschädlingen aller Art mit Quassiabrühe, Tabak und Seifenlauge, mit Nikotin und Petroleum.
c) Beim Spritzen der Pflanzen mit erwärmtem Wasser.
Preis per Stück inkl. Zuleitungsschlauch Mk. 24.—. ◆ Bei Bestellung ist Angabe der Schlauchweite erforderlich.
FRITZ HUFELD o Samen- und Blumenzwiebelhandlung o Darmstadt.

H. Jungclausen,
Frankfurt a. d. Oder.
**Baumschule,**
Samen- und Pflanzenhandlung.
Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.
Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11
Dessauer Strasse 29

# Die Heimatkunde in der Schule

Grundlagen und Vorschläge zur Förderung der naturgeschichtlichen und geographischen Heimatkunde in der Schule von

H. Conwentz

Zweite vermehrte Auflage

208 Seiten. Gr. Oktav. Eleg. in Leinen geb. 3 Mk. 50 Pfg.

*Das bemerkenswerte Buch von Prof. Conwentz beschäftigt sich eingehend mit der Art, wie den Schülern ihre Heimat durch den Unterricht und die Unterrichtsmittel, insbesondere durch die Lese- und Lehrbücher, nahegebracht werden soll. Der Verfasser legt seine Beobachtungen nach den verschiedenen Lehr- und Lehrerbildungsanstalten gegliedert vor. Die Mahnungen des um Erweckung des Verständnisses für Heimat und Heimatschutz hochverdienten Gelehrten wirken so eindrucksvoll, dass man dem Buche die weiteste Verbreitung bei Behörden, Anstaltsleitern und Lehrern wünschen muss.*

Der Umfang der vorliegenden zweiten Auflage ist gegenüber dem der ersten Auflage um mehr als ein Drittel gewachsen.

**Kalvill von Forsteck**
Apfel-Neuheit
I. Ranges.
Kolorierte Abbildung im Katalog.
**Alleebäume**
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.
**Taxus baccata**
Massenvorräte in allen Grössen.
Alle sonstige gangbare
**Baumschulartikel.**
Kataloge gratis und franko.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.
**Forstecker Baumschulen,**
Inh.: H. Wendland, Kiel.

**Bewährte Grassamen-Mischungen**
für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt
**J. W. Wunderlich,**
Hoflieferant
Samenhandlung,
Frankfurt a. M.
Preisverzeichnis gratis. Engros-Offerte brieflich.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin
SW 11, Dessauerstrasse 29

# TABULAE BOTANICAE

unter Mitwirkung von

A. F. Blakeslee
Cambridge (Mass.)

A. Guilliermond
Lyon

redigiert von

E. Baur
Berlin

E. Jahn
Berlin

gezeichnet von

R. Ehrlich
Berlin

*Das Tafelwerk soll sich von früheren Unternehmungen ähnlicher Art vor allem in folgenden drei Punkten unterscheiden:*

1. *Sollen die Bilder alle so gross sein, dass auch in den grössten Hörsälen die Einzelheiten noch genügend erkennbar sind.*
2. *Werden nach Möglichkeit nicht Kopien aus Arbeiten früherer Autoren gegeben, sondern jede Tafel soll von einem Spezialforscher, der mit dem betreffenden Gebiet völlig vertraut ist, bearbeitet werden.*
3. *Die Ausführung der Zeichnungen, vor allem der Habitusbilder, soll in die Hand eines geübten Künstlers gelegt werden, der unter der Leitung des jeweiligen Spezialredakteurs nach der Natur oder nach den Präparaten zeichnet.*

*Ausser den Herausgebern werden sich noch eine grosse Zahl anderer Botaniker an dem Werke beteiligen.*

*Die Tafeln sollen die gesamte Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Pflanzen umfassen; besonders sollen auch die niederen Pflanzen etwas mehr berücksichtigt werden, als in früheren derartigen Werken.*

**Weitere Einzelheiten — Grösse der Tafeln, Preis, Erscheinungsweise etc. — ergiebt der diesem Heft beiliegende ausführliche Prospekt.**


**Die billigen Photo-Apparate verschwinden!** Bis vor wenigen Jahren war es nicht handelsüblich, den Käufern photographischer Apparate Zahlungserleichterungen zu bewilligen und die Folge hiervon war, dass viel billige, minderwertige Apparate gekauft wurden, sehr zum Schaden der Photo-Kunst. Seit jedoch einige Grossfirmen den Verkauf selbst der besten Apparate gegen monatliche Zahlungen in die Hand genommen haben, ist ein erfreulicher Umschwung eingetreten. Die billige Camera verschwindet mehr und mehr. Wie sehr die neue Verkaufsmethode, die natürlich eine besondere Organisation und grosse Kapitalkraft verlangt, einem Bedürfnis entgegengekommen ist, beweist die enorme Entwicklung der in Frage kommenden Firmen. Tonangebend für den Verkauf gegen erleichterte Zahlung ist der Camera-Grossvertrieb „Union", Hugo Stöckig & Co., dessen Vertriebsgebiet 3 Länder umfasst: Deutschland mit Sitz Dresden, Oesterreich-Ungarn mit Sitz Bodenbach und die Schweiz mit Sitz Zürich. Diese Firma liefert seit zwei Jahren ihre bekannten Union-Cameras ausschliesslich mit Anastigmaten der Weltfirmen Goerz-Berlin, sowie Meyer-Görlitz und zwar zu Bedingungen, wie sie entgegenkommender nicht denkbar sind. Der neueste Camera-Prospekt liegt unserem heutigen Blatte bei.

(Fortsetzung von Seite 7.)

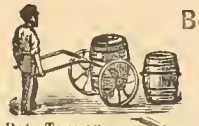
Blunck, Bauinspektor der Gemeinde Steglitz bei Berlin, Düppelstr. 36.
Dr. Hartwig, Forstmeister, Pyrmont, Villa Waldburg.
Rosenkranz, Fürstl. Hofgärtner, Slawentzitz.
v. Keudell, Alexander, Königl. Landrat und Kammerherr, Eschwege.
Keerl, Garteningenieur, technischer Leiter der Gartenbauausstellung 1907 Mannheim.
Stadtkämmerei (Forstabteilung) Frankfurt a. M. (Adresse für Zusendungen: Forstinspektor Haus, Forsthaus Goldstein bei Frankfurt a. M.)
Robert Flügel, Gartenarchitekt und Bindereibesitzer, Köln a. Rh., Breitestrasse.
Prof. Jos. M. Olbrich, Darmstadt.

Berichtigung:

In No. 5 muss es heissen:
Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft, Generalsekretär Hans Kampffmeyer, Karlsruhe. Lessingstr. 11.

**Obstbaumkulturen.**
Ungeziefer
**Blattläuse**
werden gründlich vertilgt durch unsere pat. selbsttg. Spritze
**„Syphonia"**
mit neu erfundenem
**Petroleum-Mischapparat.**
Auf Verlangen Beschreibung und Abbildung gratis.
**Ph. Mayfarth & Co.,**
BERLIN N., Chausseestr. 2 E.
Fabrik landw. Maschinen und Geräte.

**Hermann Tessnow.**
**Fabrik für Land- und Garten-Geräte.**
**Berlin O. 34.**




Ausführliche Kataloge gratis und franko.

**Die älteste Berliner Pflanzenkübelfabrik**
von W. Woiwode (Nachf. R. Gödicke)
**empfiehlt ihre Spezialität „Pflanzenkübel"**
in Eichen, Pitch-pine u. Schmalzfasshölzern, Wasserfässer, Regentonnen, Waschgefässe
**Berlin W., Lützow-Strasse 60.**

# Thür. Grottensteine

zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

**Otto Zimmermann, Hoflieferant**
**Greussen i. Thür.**

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt

**Otto Schultze, Spandau,**
Klosterhof.

# T. BOEHM
**Baumschulen**
**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**

Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

**Ziergehölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).
Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

**Jegliches Material für Parkanlagen**
und Einrichtung von Baumschulen.

**Buxus-Schaupflanzen** bis 2½ m!
Moorbeetpflanzen, Obstbäume spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

# Schmuckrasen

| | 50 kg | 5 kg |
|---|---|---|
| Berliner Tiergarten-Mischung | Mark 21.— | 2.30 |
| Leipziger Promenaden-Mischung | „ 23.— | 2.50 |
| Fürst Pückler (Trocadero) | „ 27.— | 3.30 |
| Mischung für kleine Stadtgärten | „ 31.— | 3.50 |
| Feinste Teppichrasenmischung | „ 25.— | 2.80 |
| Feinste Teppichrasenmischung für feuchte Lagen | „ 31.— | 3.50 |
| Mischung für grosse Parkanlagen | „ 20.— | 2.20 |
| Mischung für halbschattige Plätze | „ 36.— | 4.— |

# Futtergrassamen

| | | |
|---|---|---|
| für leichten trockenen Boden | Mark 17.— | 2.— |
| für schweren trockenen Boden | „ 17.— | 2.— |
| für schweren feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für leichten feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für Böschungen und Dämme | „ 16.— | 2.— |
| für grosse Parkanlagen mit Klee | „ 32.— | 3.75 |

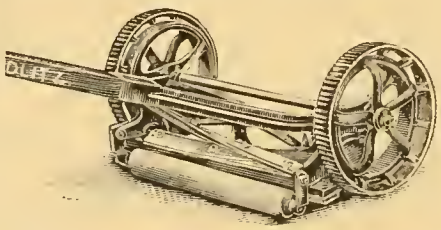
**Alle anderen Mischungen, sowie sämtliche reinen Gräser stets zu Diensten.**

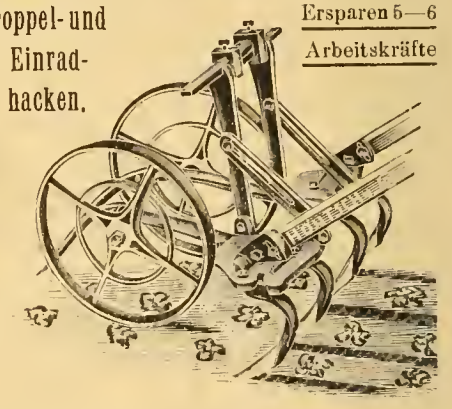
**Carl Robra, Samenkulturen, Aschersleben**
Gegründet 1870.

## Äusserst günstige Gelegenheit!

Doppel- und Einrad-hacken.

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte





**Höntsch's Rasenmäher**
mit staubsicherem Kugellager.
Erstklass. Fabrikat.

Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

**HÖNTSCH & CO.**
**Dresden - Niedersedlitz A.**
Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

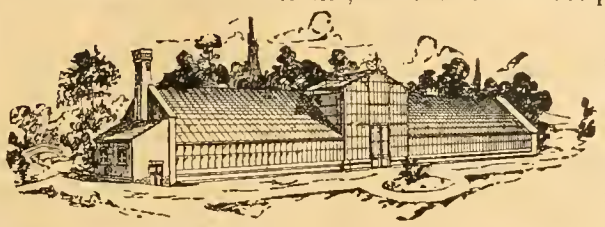
**Körner & Brodersen**
Landschaftsgärtner
Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

# CARL DÖRING

vorm. P. Liebenow & Jarius.
BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus Ia Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



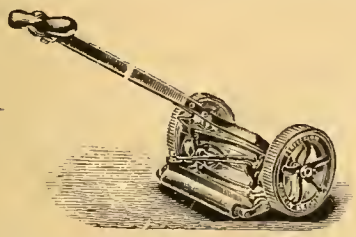
**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Abt. II.*

Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

*Katalog gratis und franko*

---



Rasenmäher neuester Systeme,
eigenes bewährtes Fabrikat

## Marke „Perfection" D. G. M.

Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

Neue Schlauchwagen, Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.

## Abner & Co., G. m. b. H.

Rasenmäherfabrik

Köln-Lindenthal.

---

**Man verlange**
den Katalog
**Herm. A. Hesse**
Weener, Prov. Hannover.
Grösste und reichhaltigste Baumschule.

---

Areal 1300 Morgen.

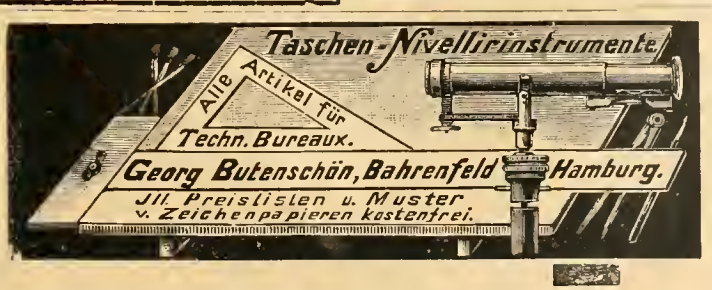
## Haupt-Katalog

erschienen

L. Späth,
Baumschulenweg-Berlin.

---

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente




Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.

---

# Meeresmuscheln!

ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.

Ungereinigt für Gärten, Aquarien, Blumentische usw. besonders billig.

**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

---

## 500 Taxus-

Pyramiden 1,30—2.00 m. Pinus cembra, Abies Nordmann, Pinus montana, Picea alba empfiehlt sehr schön und billig

**Ad. Twisselmann · Quickhorn (Holst.).**

Preisliste kostenlos.

---

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

# Hirschgeweihe

roh, zusammen 20 Mk.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

---

## Hoffmann & Co.,

**Charlottenburg** Spreestrasse 4.

**Specialität:**
Niederlage Thüringer Grottensteine.

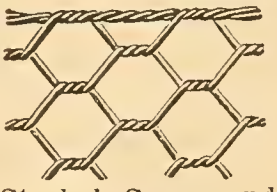
Ausführung von Grottenbauten, Entwürfe zu denselben. Wandbekleidung v. Wintergärten. Felsenanlagen in jeder gewünschten Steingattung.

Cementarbeiten wasserdichter Teichanlagen, Fontainbassin, Fussboden, Keller, Höfe etc. [9

— Gegründet 1872. —

---

**Verzinkte Draht-Geflechte**
für Gartenzäune, Baumschützer



Stachel-, Spann- und Bindedrähte

## Gartengeräte

empfiehlt

**Wilhelm Ripke, Berlin W. 8, Kronenstr. 75.**

## E. BOESE & Co., Samenhandlung, Berlin C., Landsbergerstr. 64

offerieren zu Vorzugspreisen für Landschafts-Gärtnerei:

# Grassamen für Gartenrasen

| No. | Langjährige Spezialität, auf die wir die grösste Sorgfalt verwenden! | 50 Ko. |
|---|---|---|
| 1. | Mischung für gewöhnlichen Gartenrasen, sog. Tiergartenmischung . . . | 27 Mk. |
| 2. | „ „ feinen Garten- oder Parkrasen, unsere Normal-Mischung . . | 32 „ |
| 3. | „ „ besonders feinen, sog. Teppichrasen, enth. nur 1/3 Lolium . | 38 „ |
| 4. | „ „ allerfeinsten Teppichrasen, ganz ohne Lolium, reichl. Cynosurus | 54 „ |
| 6. | „ „ Rasen auf gering., trockn. Boden, der wenig gepflegt werd. kann | 27 „ |
| 8. | „ „ grössere Parkflächen, die auch Grasnutzung liefern sollen . | 36 „ |
| 9. | „ „ feinen Gartenrasen, in halbschattiger Lage ausdauernd . . . | 44 „ |
| 10. | „ „ schattige bis tiefschattige Flächen, Berliner Tiergartenmischung | 27 „ |
| 17. | „ zur Befestig. v. Böschungen jed. Art, f. Turn-, Spielplätze, Dämme etc. | 22 „ |
| Lolium perenne, Engl. Reygras, 28 pfündige schwerste Saat, doppelt gereinigt | | 18 „ |

**Alle übrigen Gräser-Sorten für Zier- und Nutzrasen offerieren wir auf Wunsch sofort.**

**Unsere Mischungen werd. nur aus doppelt gereinigten schwersten hochkeimfähigen Saaten hergestellt.**

Telegramm-Adresse: Samenhaus Berlin. — Telephon: Amt 7, No. 81.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

## Kostenlose Wasserversorgung

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u.s.w. sowie ganze Gemeinden mittels

**Windmotore**

mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- und Auslandes auch nur annähernd erreicht.

**Wasserleitungs-Anlagen**

liefert komplet und betriebsfertig auf Jahrzehnte lange Erfahrung hin die

**Älteste u. grösste Windmotoren-Fabrik von Carl Reinsch, H. S.-A. Hofl., Dresden.**

49 goldene und silberne Medaillen ★ Über 4500 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859. ★ Tausende Referenzen.

Zweiggeschäft: **Berlin SO., Elisabethufer 57.**

## Starke Allee- und Zierbäume

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

Verlangen Sie doch das illustrierte Baumschulen-Verzeichnis.

## Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.


Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 7 | Sonntag, den 1. Juli 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Neuzeitliche Friedhöfe. Von Gemeinderat Dr. Rettich, Stuttgart. — Friedhof für die Kirchengemeinde Neugersdorf i. S. Von Gebr. Roethe, Bonn und Weissenfels. — Deutsche Gartenkunst aus weiter Perspektive. Von Richard Rothe, Northeast Harbor. — Zur Aesthetik des Waldes. Von Dr. H. Pudor. — Zur Umgestaltung des Willibrordi-Kirchplatzes in Wesel. Von Hardt und Nauen, Düsseldorf. — Russische Gärten. Von Garteninspektor Winkler, Reval. — Die neuen Pflanzenschauhäuser im Frankfurter Palmengarten. — Grundsätze für das Verfahren bei öffentl. Wettbewerben. Von Garteninspektor Günther, Bonn. — Zum Jahresbericht der Gärtnerlehranstalt in Dahlem. Von Gartendirektor Encke-Köln. — Personal-Nachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

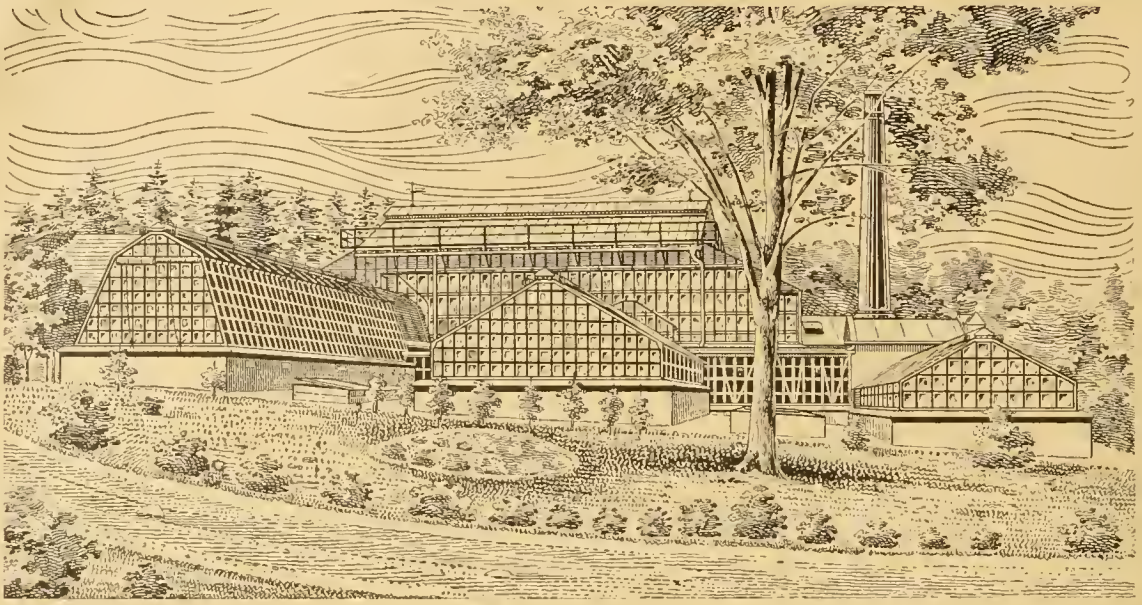
**Theodor Jawer** Königl. Garten-bau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher**, grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen.
**Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

**Düsseldorfer Baumschulen**
G. m. b. H.
offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.
**Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.**

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
**„Das Buch der Nymphaeen“**
in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## H. C. Mehne

Samenzüchterei und Samenhandlung
gegründet 1819

**Aschersleben, Prov. Sa.**

**Lieferant vieler königlichen und städtischen Verwaltungen**
bietet

**Gras-Saaten**

| inklusive Sack an: | per 50 kg |
|---|---|
| Reines Raygras, allerschwerstes | 17 Mk. |
| Reines Raygras, mittelschweres | 15 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in sonniger Lage | 27 „ |
| Für feinen Schmuckrasen in schattiger Lage | 36 „ |
| Für feinen Teppichrasen in Blumenparterres | 37 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, I. Qualität | 25 „ |
| Für grosse, gut gehaltene Flächen, II. Qualität | 22 „ |

Alle Mischungen enthalten höchstens 60 % Raygras.
Handels- und Landschaftsgärtnern Vorzugspreise
Muster zu Diensten.

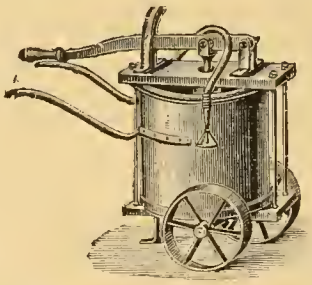
Telephon Amt IV, 1625. **E. ALISCH & Co.** Gegründet 1864.

Inh.: E. A. Schneider

**BERLIN S. 14, Kommandantenstrasse 44a**

**Spezial-Fabrik für Garten-Spritzen u. -Geräte.**

Blumen-Spritzen
Hydronetten
Aquajekte
Schläuche
Rasenmäher



Garten-Spritzen
Schlauchwagen
Wasserwagen
Pumpen
Rasensprenger

**Spezialität: Spritzen für Bordelaiser Brühe!**

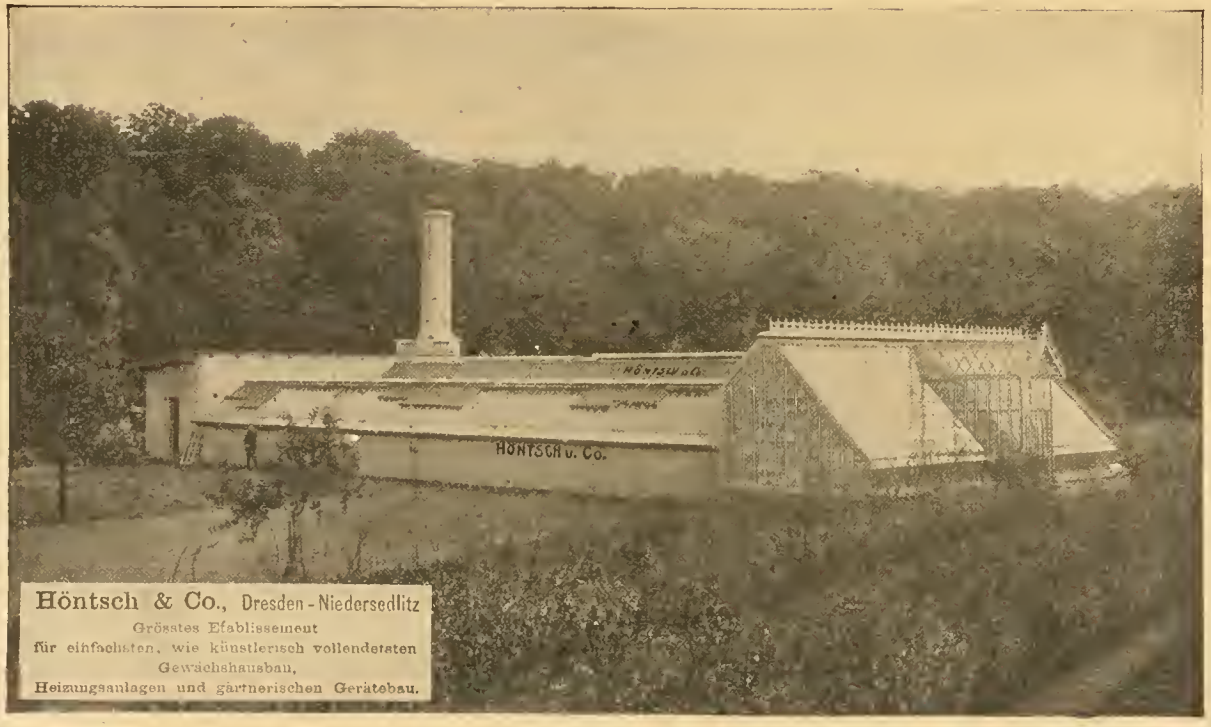
**Lavagebilde,** wetterfest, wirkungsvoll, leicht, billig, eignen sich für jede Gartendekoration, bewirken in Gewächshäus., Wintergärt. stets feuchtwarme Luft.
Zahlreiche Referenzen.
**J. Meurin,** Tuffsteingrubenbesitzer, Andernach a. Rh.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

**Heizungs-Anlagen aller Systeme**

in nur erstklassiger Ausführung.




**Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch**

nach streng durchdachten Entwürfen.

**Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.**

**Hauptkatalog gratis.**

# HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ. Eisen- und Holzwerke.**

**Inhaber hoher und höchster Preise.**

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 300 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23)** einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1[II]** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich in Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe Bayern: Kgl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe Hamburg: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe Hannover: Stadtgartendirektor Trip-Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe Pommern: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe Rheinland-Westfalen: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe Sachsen-Thüringen: Städtischer Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe Schlesien: Städtischer Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzerstr. Gruppe Südwest: Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a.M., Kronprinzenstr. 23. Gruppe Ostpreussen: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe Brandenburg: Lehrer für Gartenkunst Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstrasse 27.

### Neu angemeldete Mitglieder.

Nessler, städtischer Garteninspektor, Charlottenburg, Rosinenstr. 11.
Magistrat der Stadt Strassburg i. Els.
„ „ „ Mühlheim a. d. Ruhr.
„ „ „ Baden-Baden.
„ „ „ Hameln.
Naumann, Wilh., Zielenzig, Villa Viktoria.
Pürerbund, Osnabrück, z. Hd. Herrn Oberlehrer Dr. Schirmeyer.
Ulbrich, Andreas, Obergärtner, Donnersmarkhütte, O.-S., Kronprinzenstr. 143.
Keiser, Martin, Gartentechniker, Osnabrück, Domhof 4 a.
Samson, Albert, gartentechnisches Geschäft, Krefeld, Uerdingerstr. 38.
Greven, Joh., Kunst- und Handelsgärtner, Krefeld, Ostwall 146.
Paul Schultze-Naumburg, Professor, Saaleck bei Kösen.
Ischon, Eduard, F., Gartenarchitekt, Hannover, Eichstr. 31.
Grofsherzogl. Hofgärtnerei, Baden-Baden (Hofgärtner Ahrens).
Arends, Georg, Staudenkulturen, Ronsdorf Rheinl.
Wietkamp, Karl, Gartentechniker, Cöln a. Rh., städtische Gartenverwaltung.

### Berichtigung.

Die Adresse des Herrn Stadtobergärtners Berckling, Nürnberg, ist: Aeufsere Bayreutherstr. 23.

## Preisausschreiben.

Die Stadt **Biebrich a. Rhein** veranstaltet hierdurch einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen zur baulichen und gärtnerischen Ausstattung eines ca. 6,50 ha grossen städtischen Geländes.

1. Preis 1000 Mk.
2. Preis 800 Mk.
3. Preis 600 Mk.
4. Preis 400 Mk.

Die Unterlagen sind für 3 Mark von dem Stadtbauamt zu beziehen.
Einlieferung der Arbeiten zum 15. September 1906.

**Biebrich**, den 17. Mai 1906.

**Der Magistrat.**

**Landschaftsgärtnerei • Gartenarchitektur • Baumschulen**

• • Gegr. 1886 • •
Fernspr. Gr. L. 400.

**Koch & Rohlfs.**

Ehrenpreis d. Stadt • • Berlin etc. • •

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

Seehof-Berlin.

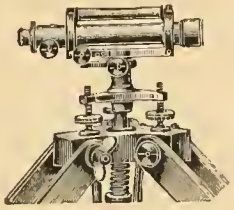
**Weinhaustechniker C. Vollmar • Weinkulturen •**

**Frankfurt a. M.**, Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)
Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.
Erbauung und Einrichtung von
**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**
Prospekte kostenlos. ✣ Topfreben. ✣ Topfobst. ✣ Topferdbeeren zum Treiben.

Groenewegen & Zoon
**Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland**
Areal 40 Ha. Sandboden.
**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.
**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**
Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).
Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

## R. REISS, Liebenwerda 1.

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



**Spezialität:**

Nivellier-Instrumente, Theodolite.
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

Angehender

## Gartenkünstler

mit dreijähriger praktischer Tätigkeit und zweijährigem Besuch der Gartenbauschule in Geisenheim, 21 Jahre alt, militärfrei, sucht entsprechende Stellung.

Gefl. Ang. an **G. Hartgen, Cöln-Deutz, Arnoldstrasse 16a.**

## Gärtner,

30 Jahre alt, verh., zwei Kinder, mit gründlichen, praktischen und theoretischen Kenntnissen, durchaus selbstständig und tätig, sucht baldigst dauernde, selbstständige Stellung.

Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zu Diensten. Gefl. Angebote unter E. K. 89 befördern

**Gebrüder Borntraeger**
Berlin SW 11

## 500 Taxus-

Pyramiden 1,30—2,00 m. Pinus cembra, Abies Nordmann, Pinus montana, Picea alba empfiehlt sehr schön und billig

**Ad. Twisselmann · Quickhorn (Holst.).**

Preisliste kostenlos.

Die Stelle eines

## 1. Technikers

ist per 15. Juni auf unserem Bureau für dauernd zu besetzen. Gefl. Angebote unter Beifügung von Plänen und Zeichnungen sowie Angabe der Gehaltsansprüche an

**Berz & Schwede, Inh. Chr. Otto Berz,**
**Stuttgart.**

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

## Hirschgeweihe

roh, zusammen 20 Mk.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**


## Vorläufiges Programm

**für die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst vom 19.—22. August d. J. in Nürnberg.**

Sonnabend, den 18. August, vormittags 10 Uhr: Eröffnung eines Lokalbureaus und Kartenausgabe.

Sonntag, den 19. August, vormittags 9 Uhr: Ausschufssitzung. Abends 8 Uhr: Begrüfsungsabend im Ludwigstorzwinger.

Montag, den 20. August, vormittags 8½ Uhr: Eröffnung der Hauptversammlung im Stadtparkrestaurant. Begrüfsung, Geschäftsbericht, Vortrag.

11 Uhr: Frühstückspause. — Fortsetzung der Vorträge. Besichtigung des Stadtparkes.

3 Uhr: Festessen. — Abends: Zusammenkunft in der Ausstellung.

Dienstag, den 21. August, vormittags 8½ Uhr: Vorträge mit Lichtbildern in der Rosenau.

12 Uhr: Mittagessen. — Nachmittags: Besichtigung der Ausstellung.

Mittwoch, den 22. August, vormittags: Vorträge und Beratungen. — Mittagessen.

Nachmittags: Besichtigung der Stadt.

Donnerstag, den 23. August: Ausflug.

In Nürnberg hat sich ein Lokalausschufs gebildet, der in dankenswerter Weise die Vorbereitungen für die Hauptversammlung trifft und der auch für Führung der Damen Sorge tragen wird. Der Ausschufs ist auch gerne bereit, Wohnungen zu beschaffen und erbittet Anmeldungen hierzu unter Angabe über Höhe des Preises und ob Hotel oder Privatlogis gewünscht wird, spätestens 14 Tage vorher an Herrn Stadtobergärtner Berckling, Aeufsere Bayreutherstr. 23.

Es wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig Wohnung zu sichern, da der Fremdenzufluss nach Nürnberg ein sehr starker ist. **Der Vorstand.**

## Gruppe Sachsen-Thüringen.

Gemäfs Beschlufs der Gruppenversammlung vom 3. März d. J. findet die nächste Gruppensitzung am **7. und 8. Juli in Leipzig** statt. Programm und Tagesordnung durch besonderes Zirkular.

Wir machen darauf aufmerksam, dafs in dieser Versammlung der Vertreter der Gruppe für den Hauptausschufs gewählt werden mufs. **Der Vorstand.** Linne.

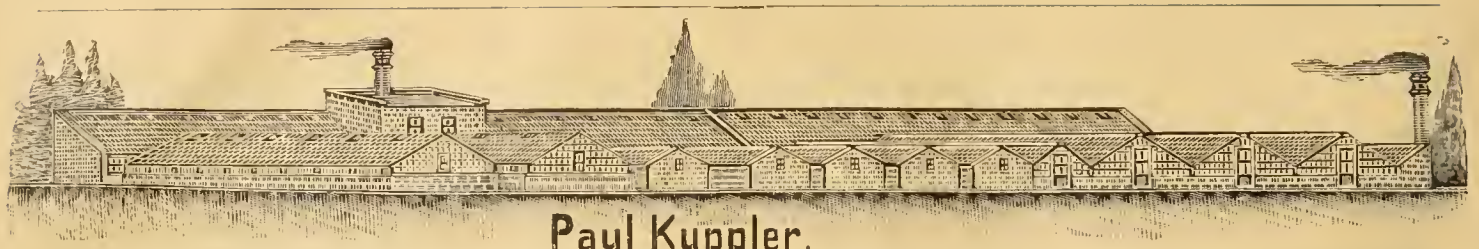
## Gemeinsame Sitzung der Gruppen Hannover-Braunschweig-Bremen-Oldenburg und Hamburg

**in Bremen am 10. Juni 1906 im Alt-Bremerhause.**

Der Vorsitzende, Gartendirektor Trip-Hannover, eröffnet die Sitzung mit freudiger Begrüssung der zahlreich erschienenen Mitglieder beider Gruppen.

Herr Parkdirektor Ohrt-Bremen referiert über den Einfluss der Laienelemente innerhalb und ausserhalb unserer Gesellschaft. Durch die Namensänderung des Vereins spricht sich schon aus, dass Laien mehr als früher zur Geltung kommen. Redner spricht den Wunsch aus, dass die Laien sowohl wie namentlich die Vertreter anderer Künste keinen allzu bestimmenden Ein-

(Fortsetzung auf Seite 7.)



## Paul Kuppler.

### Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×151 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas***, Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt***, p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten***, unter Garantie gut schneidend, 5 - 10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15

---

## Obtsbaumkulturen.

Ungeziefer **Blattläuse** werden gründlich vertilgt durch unsere pat. selbsttg. Spritze **„Syphonia“** mit neu erfundenem Petroleum-Mischapparat.

Auf Verlangen Beschreibung und Abbildung gratis.

**Ph. Mayfarth & Co.,**
BERLIN N., Chausseestr. 2E.
Fabrik landw. Maschinen und Geräte.

---

## Heizkessel.
## Heizungsanlagen.
## Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph“-Kessel.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms „Caloria“ Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

Metall-Werke
**Bruno Schramm**
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G.

---

Grosse silb. Staatsmedaille für Binderei und Dekoration.

**Pflanzen-Dekorationen**
und
**Blumen - Arrangements**
in jeder Ausführung

**H. Fasbender,** Berlin N.
Schönhauser Allee 21
Fernsprecher: Amt III 8643
**Eigene Gärtnerei:** Niederschönhausen
Fernsprecher: Amt Pankow 142
Bestellungen von und nach ausserhalb werden prompt erledigt.

---

**Lorbeerbäume** in allen Grössen und Formen.
**Pyramiden,** stumpf und spitz von 2—4 m hoch.
**Kronen,** rund und spitz gezogen in verschiedenen Grössen.
**Kugelförmig gezogene Lorbeer** ohne Stamm.
**Grosse u. seltene Palmen** in allen Preisen.
**Seltene Warm- u. Kalthaus-Pflanzen.**
**Nepentes** in verschiedenen Sorten mit schönen Kannen.

Preise brieflich.

**Wilhelm Winkelmann · Handelsgärtner**
Telef. No. 3175 **Bodenkirchen bei Köln a. Rh.** Telef. No. 3175

---

Bei allen Bestellungen wolle man sich gefl. auf „Die Gartenkunst“ beziehen.

# Neuzeitliche Friedhöfe.

**Bericht der vom Stuttgarter Gemeinderat zum Studium neuerer Friedhofsanlagen bestellten Kommission.**

erstattet von deren Referenten Gemeinderat **Dr Rettich-Stuttgart.**

(Schlufs.)

LIBRARY
N.Y. BOTANICAL
GARDEN

Abbildung 9. Erstklassiger Familiengrabplatz in Hamburg. Der Vordergrund, der durch die Photographie unnatürlich vergröfsert ist, mufs völlig durch Baumwerk geschlossen sich gedacht werden. Den Zugang bildet ein schmaler Fufspfad vom Hauptweg (Abbildung 8) aus. Vergl. auch Abbildung 1, dort sind jedoch Koniferen, hier Laubbäume.

Wenn unsere finanziellen Mittel es niemals erlauben, den architektonischen Schmuck der Münchener Friedhöfe zu erreichen, so dürfen wir hoffen, diese durch landschaftliche und gärtnerische Ausgestaltung zu übertreffen, und die Nachkommen mögen dann darüber das Urteil fällen, wer den besseren Teil erwählt hat. In München liegen, wie schon erwähnt, die Verhältnisse zurzeit so, dafs man überwiegend der Meinung ist — bei aller Anerkennung des Geleisteten —, dafs man Schlufs mit der Monumentalarchitektur auf den Friedhöfen machen müsse. Die dreifache Wiederholung dieser Bauten auf drei verschiedenen Friedhöfen hat den Geschmack daran nicht gehoben, sondern verringert, und wer sie alle drei hintereinander gesehen hat, wird das erklärlich finden. Ist doch die Anordnung überall die gleiche, ein Unterschied ergibt sich nur durch die Steigerung der Mittel, die Mittel müssen aber eine Grenze haben, und man wird diese um so bälder und um so strenger zu ziehen geneigt sein, je mehr die Wiederholung bewiesen hat, dafs sie neue Kunst nicht mehr zutage zu fördern vermag. Demgegenüber wiederholt sich

die Natur nicht, an ihr sieht man sich nicht satt, und es darf mit Bestimmtheit gesagt werden, dafs es heute schon den Münchnern lieber wäre, wenn die vielen, in den Hochbauten der drei Friedhöfe ruhenden Hunderttausende zur landschaftlichen Ausgestaltung dieser Plätze verwendet worden wären, um so mehr als die Stadt heute schon an letztere herangewachsen ist und sie als ein Hindernis für ihr weiteres Wachstum empfindet. Selbst am architektonisch schönst gebildeten Leichenhaus wohnt kein Mensch gerne, weil man es ihm unter allen Umständen schon von weitem ansieht, was es ist und was es in sich birgt. Dagegen gilt beispielsweise in Kiel der Friedhof mit seinem herrlichen Park als eine willkommene, den Wert des Grundbesitzes steigernde Nachbarschaft.

5. In diesem Zusammenhang möge sodann noch auf folgendes hingewiesen werden. Zum modernen Friedhof gehört auch die besondere Stätte zur Aufbewahrung der Aschenreste, das sogenannte Kolumbarium, und mit ihm der Verbrennungsofen, das Krematorium. Es ist notwendig, zunächst die allgemeine Bedeutung der Leichenverbrennung für die zukünftige Entwickelung des Friedhofwesens herauszuheben. Dafs die Kremation als gewöhnliche Art der Leichenbeseitigung unsere Städte ein für allemal von der ebenso unumgänglichen wie lästigen Sorge der Bereitstellung von Friedhöfen befreien würde, und dafs sie deshalb vom reinen Verwaltungsstandpunkt aus begrüfst werden müfste, ist selbstverständlich. Ohne den berechtigten Gefühlen Andersdenkender zu nahe zu treten, darf auch gesagt werden, dafs sie das radikalste Mittel zur Vermeidung der düsteren Hinterlassenschaft des Todes wäre, welche unsere heutigen Friedhöfe darstellen. Aber ebenso sicher ist es auch, dafs in absehbarer Zeit von einer allgemeinen Einführung der Feuerbestattung nicht die Rede sein kann. Wer das glaubt, der unterschätzt nicht nur die Macht des zur Zeit in den Massen immer noch lebendigen religiösen Empfindens, sondern vor allem auch die Kraft einer tausendjährigen Gewöhnung, die, um wirksam zu sein, sich über ihre Motive eine Rechenschaft gar nicht zu geben braucht, sondern unbewufst jeder Neuerung Widerstand leistet. Die Kremation wird also auf Jahrzehnte hinaus die städtischen Verwaltungen, die eben mit bestehenden Bedürfnissen und nicht mit Hoffnungen rechnen müssen, von der Sorge um Bereitstellung von Friedhöfen nicht entheben. Anderseits ist ihre Bedeutung doch heute schon eine derartige, dafs sie im Leichenbeseitigungswesen eine von Jahr zu Jahr, wenn auch nur langsam zunehmende Rolle spielt. Die Apparate, welche die Verbrennung erfordert, sind das Krematorium und das Kolumbarium. Das erstere ist eine Einrichtung der Technik und des Hochbaues, die den Friedhof nur insofern berührt, als dieser die gegebene Stätte dafür ist, und als ein Interesse daran besteht, dafs das Bauliche dabei dem Friedhof zur Zierde gereicht, sich eventuell seiner Eigenart anschmiegt und jedenfalls möglichst wenig aufdringlich aus seinem Rahmen heraustritt.

Wichtiger für den Friedhof ist das Kolumbarium, d. h. die künstlerisch architektonisch zubereitete Stätte, in der die Aschenreste aufbewahrt werden. Der Name kommt aus dem Lateinischen und heifst auf deutsch Taubenhaus. Mit einem solchen hatten die altrömischen Grabkammern mit ihren reihenweise übereinander zur Aufnahme der Aschenurnen angebrachten Nischen Ähnlichkeit. Sie hatten die Bestimmung, bei sparsamster Anlage und Ausschmückung doch für die Asche möglichst vieler Verstorbenen Raum zu gewähren. Sie waren halb oder ganz unterirdisch angelegt, und über den einzelnen Nischen waren Marmortäfelchen angebracht mit den Namen der Beigesetzten.

In unserer Zeit hat man nun den Namen Kolumbarium auch auf die Halle übertragen, in welcher die Urnen mit der Asche der in den modernen Feuerbestattungsöfen verbrannten Leichen beigesetzt werden. Unser Pragfriedhof wird bekanntlich durch die Rührigkeit des Vereins für Feuerbestattung und dank der Hochherzigkeit eines zunächst ungenannten Stifters ein Kolumbarium von besonders grofsartiger Anlage erhalten, und es besteht gewifs ein nicht geringes propagandistisches Interesse daran, dafs es möglichst eindrucksvoll und künstlerisch ausgestattet werde. Immerhin wird aber zu sagen sein, dafs damit die Frage der Urnenbeisetzung auf die Dauer nicht und um so weniger gelöst sein kann, als die Feuerbestattung sich verallgemeinern würde. Die registraturförmige Anordnung der Nischen widerstrebt der künstlerisch architektonischen Fassung, sobald es sich um einen Massenanfall handelt. Tausende und abertausende solcher Nischen über- und aneinandergeschichtet — und das sind die Zahlen, mit denen man bei einer Verallgemeinerung zu rechnen hätte — würden ein Kolumbarium von unerträglicher Gröfse und Einförmigkeit bedingen. Das könnte nur dann vermieden werden, wenn man einmal dahin käme, die letzte Konsequenz der Feuerbestattung zu ziehen und auch die Asche der Verstorbenen vom rein chemischen Standpunkt aus betrachten und sie behandeln würde, wie jede andere Asche auch. Das wird aber noch lange anstehen und wer, wie die Reisekommission, die Gelegenheit hatte wahrzunehmen, welcher Luxus mit den Aschenurnen in Material und künstlerischer Gestaltung geübt wird, wie auch hier die Unterschiede zwischen Mehr- und Minderbemittelten in protzigster Weise sich aufdrängen, der wird nicht daran glauben, dafs der Urnenkult sobald verschwinden wird. Vom künstlerischen Standpunkt aus aber wäre es zu bedauern, wenn er ausschliefslich einmal an die Stelle des Gräberkultus treten würde; denn das Grabdenkmal gibt in ganz anderer Weise Gelegenheit zu wirklich künstlerischen Leistungen. Auf alle Fälle wird also auch im neuen Friedhof eine Stätte zur Aufbewahrung der Urnen geschaffen werden müssen. Hierfür ist aber die Anlage eines Urnenhains, eines Birkenhains, für das germanische Empfinden ansprechender als das römische, durch andere Sitten und klimatische Verhältnisse bedingte Kolumbarium. Auch dieser Gedanke ist auf dem Hamburger Friedhof in glücklichster Weise bereits verwirklicht worden, (Abb. 11) und wenn der Eindruck, den der Besucher davon empfängt, auch nicht in allweg ein befriedigender ist, so rührt dies davon her, dafs die Verfertiger der Podeste für die Urnen sich noch nicht von der Grabsteinarbeit zu emanzipieren und

eigene neue und ansprechende Formen für das neue Bedürfnis zu finden vermochten. Es ist aber sicher, dafs dies mit der Zunahme des Bedürfnisses früher oder später noch gelingen wird. Der Friedhofbauer vermag jedenfalls heute schon im Birkenhain eine idyllische Naturstätte vorzubereiten, welche dem Besucher ganz andere, jedenfalls wohltuendere Gefühle auslösen wird, als der Anblick endlos ausgedehnter steinerner Aschenregistraturen. Die

Abbildung 10. Frische Reihengräber im Hamburger Friedhof. Zwei Reihen stofsen je mit den Kopfenden zusammen. An diesen Kopfenden sind Bäume gepflanzt, welche später Wege ergeben wie in Abbildung 12.

Reisekommission hat also die Meinung gewonnen, dafs im neuen Friedhof auch der Platz für einen Birkenhain zur Aufnahme der Aschenurnen vorgesehen werden müsse.

6. Nunmehr wird es sich, um die grofsen Züge des Bauprogramms zu erschöpfen, nur noch um die Frage handeln, auf welche Weise das Friedhofareal von seiner Umgebung abgesondert werden soll. Der Zweck dieser Abscheidung ist ein doppelter; sie soll den Friedhof vor unerwünschtem Besuche durch das Publikum und das Publikum von unerwünschtem Eintritt in den Friedhof schützen. Das letztere ist von untergeordneter Bedeutung, immerhin aber überall dort nicht aufser acht zu lassen, wo der Friedhof parkmäfsig ausgestaltet werden soll und sich vielleicht unmittelbar an besuchte Waldspazierwege anschliefst, wie dies möglicherweise bei [illegible] in Stuttgart der Fall sein wird. Wichtiger aber ist [illegible] Zweck der Sicherung der Anlage selbst mit allem ihrem Inhalt an Pietät und Kunst. Dafs dieser Zweck durch die übliche Friedhofsmauer am besten und gegebenenfalls [illegible] so sicherer erreicht wird, je höher man die Mauer aufführt, ist naheliegend. Die Mauer wird auch vom Architekten gewünscht werden, der ihrer bedarf, um die Arkadengrüfte auf ihrer Innenseite anzuordnen. Schliefslich wird er die Mauer selbst mehr oder weniger architektonisch ausgestalten können, wenn auch diesem Bestreben die unvermeidliche Länge und die Kosten höchst hinderlich sein werden. Eben die letzteren sprechen ein gewichtiges Wort gegen die Ummauerung überhaupt, und der Aufwand wird mit der Gröfse der Anlage entsprechend wachsen. Infolgedessen wird sich die Mauer aber schliefslich, jedenfalls nach aufsenhin, zur nackten Wand auswachsen und auch im Innern wird sie nicht viel Erfreuliches bieten. Sie könnte im Innern nur durch Anbringung von Arkaden einiges Leben erhalten, aber keineswegs auf eine gröfsere Strecke, weil diejenigen, die sich Arkadengräber leisten können, eben gezählt sind. So

stöfst die Mauer unangenehm von aufsen auf, und wer sich in ihr befindet, dem bringt sie erst recht zum Bewufstsein, wo er ist. Die Kirchhofsmauer stört mit anderen Worten von innen und aufsen den landschaftlichen Charakter, den wir dem grofsen Garten der Abgeschiedenen in billiger Rücksichtnahme auf die Lebenden zu verleihen wünschen, wie sie denn auch von jeher für Volk und Dichtung der Inbegriff des Schauerlichen am Friedhof gewesen ist. Als besseren und für die Zwecke diesen Bauten einen architektonischen An- und Abschlufs zu verleihen und zugleich die Möglichkeit der Anlage einer beschränkten Zahl von Arkadengrüften oder wenigstens solcher Gräber zu bieten, denen um des Monumentes willen die Anlehnung an eine Mauer erwünscht ist.

7. Schliefslich noch eine Bemerkung, die zwar schon in den zukünftigen Betrieb eingreift, aber ein Bedürfnis betrifft, auf das schon bei der Anlage des Friedhofs

Abbildung 11. Blick in den Hamburger Urnenhain (Birkenhain); links ein Grabstein mit Urne.

der Sicherung völlig ausreichenden Ersatz stellt sich die Kommission einen dichten Gürtel zweckmäfsig auszuwählenden Buschwerks vor, in dessen Innerem ein starker Drahtzaun oder ein leichtes Eisengitter auch gewalttätigeren Einbruchsversuchen Widerstand leistet. Im übrigen weifs der Gartenkundige, dafs es sog. Naturzäune gibt, die viel schwerer zu durchbrechen oder zu übersteigen sind, als eine Kirchhofsmauer, beispielsweise von der Höhe derjenigen des Pragfriedhofs, bei welcher die dahinter angeklebten Monumente überdies die bequemste Gelegenheit zum Ansetzen und Abspringen bieten. Es könnte sich vielleicht nur darum handeln, unmittelbar im Anschlufs an die nicht zu vermeidenden Hochbauten eine Strecke besser ausgestalteter Mauer zu ziehen, um Rücksicht genommen werden mufs. Die Bedeutung der landschaftsgärtnerischen Interessen, die auf dem neuen Friedhof konzentriert werden sollen, insbesondere auch die angestrebte Verpflichtung der Verwaltung, den Grabsektionen der Minderbemittelten im öffentlichen Interesse das erwünschte und mögliche landschaftliche Aussehen zu verleihen, machen die Anlage und den Betrieb einer eigenen Friedhofsgärtnerei zur Notwendigkeit. Die Verwaltung braucht die Ausschmückung der privaten Gräber keineswegs auf dem Wege des Monopols zu übernehmen, aber sie mufs das, was sie an gärtnerischem Bedarf selber zu leisten hat, unbedingt mit eigenen Mitteln ausrichten können. Und wenn sie sich gleichzeitig auch den Privaten zur Verfügung stellen will, so liegt dies nur in

deren Interesse. Die Kommission hat im übrigen in Erfahrung gebracht, dafs der eigene Gärtnereibetrieb, dort wo er eingerichtet ist, beispielsweise in Hamburg, Düsseldorf und Elberfeld, für die Verwaltung namhafte Überschüsse abwirft, und sie ist deswegen überzeugt, dafs er auch hier jedenfalls ohne Zuschüsse aus allgemeinen Steuermitteln geführt werden kann.

8. Die Reisekommission gibt also alles in allem ihrer Meinung dahin Ausdruck, dafs sie es für schön und zweckmäfsig hält, wenn der neue Friedhof unter tunlichster Beachtung der in ihrem Bericht näher dargelegten Gesichtspunkte und womöglich unter Benützung bereits vorhandenen Waldbestandes parkmäfsig ausgestaltet würde. Sie stellt den Antrag, es möchten die bürgerlichen Kollegien, ohne sich auf Einzelheiten jetzt schon irgendwie festzulegen, im gleichen Sinn sich aussprechen und dadurch dem aufzustellenden Bauprogramm die allgemeine Richtung geben.

Abbildung 12. Ältere Reihengräber im Hamburger Friedhof; sie sind mit Bäumen und üppigem Gestrüpp aller Art vollständig überwachsen, der schmale Zwischenraum bildet einen herrlichen Waldfufsweg.

## Projekt eines landschaftlichen Friedhofes für die Kirchengemeinde Neugersdorf in Sachsen.

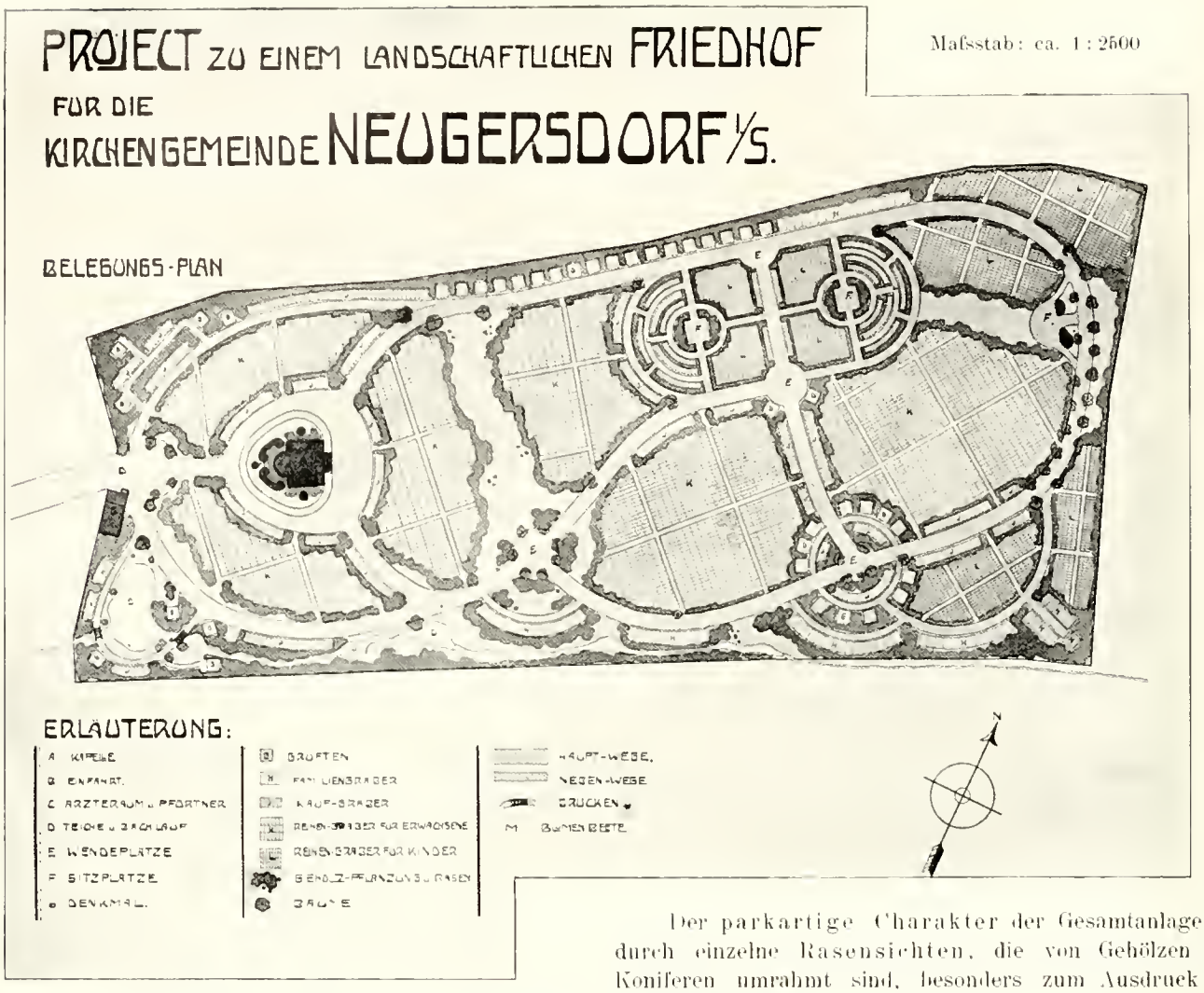
Verfasser: **Gebrüder Röthe**, Gartenarchitekten, **Bonn a. Rhein** u. **Weissenfels** a. **Saale.**

Für die Anlage des Friedhofes waren folgende Gesichtspunkte mafsgebend:

Der Charakter des Friedhofes soll vorwiegend landschaftlich sein und es sollen, um die Kosten der Herstellung möglichst zu reduzieren, kunstgärtnerische Anlagen nur im beschränkten Mafse vorgesehen werden.

Die Bewässerung soll durch Anlage von ein oder zwei Teichen auf der Ostseite stattfinden, die ihr Wasser von der Höhe erhalten. Für die Beschaffung von Erbbegräbnissen ist genügend Platz vorzusehen, ebenso für Erbauung einer einfachen Parentationshalle.

Beim Eintritt in den Friedhof bietet sich den Besuchern ein anziehendes Bild dar, da die Gräberflächen aller Art durch dichte Pflanzungen verdeckt sind. Der am Eingang liegende gröfsere Rundplatz ist mit schattenspendenden Bäumen und Ruhebänken ausgestattet gedacht und soll eine Schmuckanlage darstellen, wobei auf eine




besonders schöne Gruppierung der angrenzenden Gehölze Bedacht zu nehmen ist.

Von hier aus führen nach verschiedenen Richtungen direkte Verbindungswege in das Friedhofsgelände hinein.

Der Hauptweg führt nach der projektierten Parentationshalle, vor welcher einige Blumenbeete und schön blühende Gehölze oder Koniferen angeordnet sind.

Der Eingang zur Kapelle befindet sich auf der östlichen Seite, während ein kleiner Altar in dem nach Westen gerichteten Vorbau gedacht ist.

Hierbei liefs sich auf der Eingangsseite der Kapelle mit geringen Kosten und wenig Erdarbeiten eine Verbreiterung des Weges zur Anfahrt der Wagen auf überdoppelte Breite ermöglichen.

Sämtliche Reihengräberflächen sind für sich abgeteilt und nach den Wegen zu mit dichter Pflanzung umgeben, die gleichzeitig den längs der Wege angeordneten Kaufgräbern einen geeigneten Hintergrund geben.

Während die Kaufgräber, meist zu mehreren nebeneinander längs der Haupt- und Nebenwege angeordnet werden, sind gröfserer Familien-Erbbegräbnisse oder Gruften nach den landschaftlich schönsten Punkten verlegt und von drei Seiten mit Pflanzung umgeben.

Der parkartige Charakter der Gesamtanlage soll durch einzelne Rasensichten, die von Gehölzen und Koniferen umrahmt sind, besonders zum Ausdruck gebracht werden.

Die verschiedenen Wendeplätze an den Wegekreuzungen sind gleichzeitig als Sitzplätze gedacht, von gröfseren Bäumen beschattet und mit Ruhebänken ausgestattet.

Vor den beiden Basaltfelsen auf der nordöstlichen Höhe des Friedhofes ist ein gröfserer, freier Platz mit Ruhebänken vorgesehen, da man von hier aus eine schöne Aussicht auf den Ort hat. Der Teil des Friedhofes, der für die Kindergräber vorgesehen ist, soll bei der Bepflanzung als Rosengarten behandelt werden.

Von einer Alleepflanzung längs der Hauptwege wurde abgesehen, da sich durch die weite Verbreitung der Wurzeln oft Beschädigungen an Grabsteinen ergeben, und eine Alleepflanzung in bewegtem Terrain einen nicht gerade schönen Anblick gewährt. Statt dessen sind gröfsere Parkbäume in hainartiger Anordnung an verschiedenen Stellen vorgesehen.

Der vorhandene Bachlauf wurde, wie im Programm gewünscht, zu kleineren und gröfseren Teichen erweitert, die zur Bewässerung des Friedhofes dienen und einige anmutige Landschaftsbilder ergeben.

## Zeit- und Streitfragen.

### Die deutsche Gartenkunst aus weiter Perspektive.

Von

**Richard Rothe**, Northeast Harbor, Maine, N.-A.

Wenn ein Mann, der bis zu seinem dreifsigsten Jahre, also während des Lebensabschnittes, in dem der menschliche Geist für äufsere und innere Eindrücke am empfänglichsten ist, in dem Boden des Landes seiner Geburt gewurzelt hat, und wenn er dabei, von der Vorsehung bevorzugt, als das Land seiner Geburt das Deutsche Vaterland nennen darf, dann nimmt er bei seiner Auswanderung als unveräufserliches Vermächtnis des Volkstums seines Stammes, in seiner Denkweise, seinem Fühlen und seinen Lebensanschauungen jene idealen Güter vollwertig mit in die Welt hinaus, die sein Stammvolk auszeichnen. Er hat dann, nachdem draufsen eine Fülle neuer Gedanken und praktischer Lebenserscheinungen auf ihn eingewirkt und nachdem mit den Jahren das Bild sich in seinem Inneren geklärt, Gelegenheit, die neuen Werte mit den alten, ererbten zu vergleichen. Auf jene alten sieht er aber dann immer aus einem ganz anderen Gesichtswinkel denn derjenige, der als Glied seines Stammvolkes inmitten von dessen öffentlichem Leben verblieben ist. Nebensächlichkeiten hat die Zeit verwischt. Das Bild zeigt in seiner Gesamtwirkung nur noch die Hauptzüge klar und deutlich wahrnehmbar, denn die weite Perspektive ist eingenommen worden.

Fachlich lediglich nur in der rauhen Schule der Praxis aufgewachsen, ohne auf der Mitgliederliste der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst den Namen auch nur eines einzigen persönlichen Bekannten zu finden, habe ich die Strömungen und Gegenströmungen innerhalb derselben, sowie auch ganz besonders die von aufsen angefachte, die Gartengestaltung im weiteren Sinne betreffende Bewegung mit teilnehmendem Interesse aus dieser weiten Perspektive verfolgt. Es ist im direkten Bezug auf die Gartenkunst fürs erste jene Überfülle scharfsinniger, individueller Definationen rein ästhetischer Begriffe, in welcher die Gegenwart vornehmlich glänzt. So bestechend, wie diese Erscheinung im ersten Augenblick wirkt, kann ich mich doch der Befürchtung nicht erwehren, dafs augenblicklich in der alten Heimat ein nicht zu unterschätzendes Quantum von Scharfsinn, Intelligenz und künstlerischer Phantasie nutzlos verpufft wird, das, wenn es auf den Boden praktischer Ausführbarkeit herabgebracht werden könnte, der deutschen Gartenkunst zum weittragendsten Gewinn gereichen müfste. Bei allen feinsinnigen Definationsgaben derer, die in der Zeiten Lauf das nahe Auftauchen von etwas Neuem, Niedagewesenem auch für die Gartenkunst ersehnen und nun um keinen Preis versäumen möchten, der Sache wenigstens als Geburtshelfer zu dienen, hat es offenbar noch keiner dieser nach schöpferischen Ideen Ringenden ernstlich versucht, den Geist des bisher Aufgebauten innerlich zu erfassen. Den klarsten Beweis dafür liefert eine Auslese der beliebtesten Schlagworte, die sich in der Wortakrobatik gegen das Bestehende in jenen Kreisen eingebürgert haben. Es handelt sich um die deutsche Gartenkunst. Wenn wir unter Kunst Wesensausdruck verstehen, so mufs diese deutsche Gartenkunst, in dem, was sie hervorgebracht und in ihrer gegenwärtigen Betätigung, deutsches Wesen und deutsche Eigenart widerspiegeln, sonst hätte sie nicht über ein volles Jahrhundert das deutsche Volk befriedigen können. Das innerlich dem deutschen Volkstum Sympathische mufs das Hauptmoment auch für ihren ferneren Ausbau bleiben, wenn nicht die Sache von vornherein verfehlt sein soll. Dies führt uns zu der Frage, was hat die gegenwärtige Gartenkunst im höheren Sinne charakteristisch deutsches an sich, wodurch sie sich von allen andern nichtdeutschen Schöpfungen unterscheiden läfst. Darauf gibt es nur eine Antwort: Die deutsche Gartenkunst ist der lebendig plastische Ausdruck der in der deutschen Volksseele tief eingeprägten feinsinnigen Liebe zur freien Natur. Aus dieser an Tiefe unvergleichlichen Liebe, in der es keine andere Nation der deutschen gleich tut, ist sie geboren und in ihr wurzelt sie. Der Germane hat im Gegensatz zum Romanen im Grunde seines Herzens nie Gefallen an äufseren Prunk, an künstlerisch rein dekorativer Schönheit gefunden, deshalb mifslangen ihm auch alle Versuche, jene, auf die Entfaltung von Glanz und Pracht abgestimmten Schöpfungen der italienischen Renaissance und der Periode Ludwigs XIV. und XV. nachzuahmen. Deshalb mufste es auch eine vorwiegend germanische Nation sein, die, als die Zeit erfüllet war, den Impuls zur heutigen, freien, natürlichen Park- und Gartengestaltung gab. Aber während der eminent praktische Sinn, der bei den Angelsachsen überm Kanal vorherrscht, dort die Entwickelung nach der rein ästhetisch künstlerischen Seite vielfach, wenn auch nicht zum Scheitern brachte, so doch verflachte, blieb es der deutschen Sinnigkeit, dem deutschen, die Dinge aus reicher, innerlicher Gemütstiefe schauendem Künstlerauge, vorbehalten, die der natürlichen Gartengestaltung zugrunde liegenden Ideen erstens einmal zu erfassen, dann aber auch im unaufhaltsamen Werdegang in jener malerischen Liniengebung und Freiheit zur Entfaltung kommen zu lassen, die fremdländische Sachverständige heute im deutschen Park bewundern. Innerhalb des weiten Rahmens, der von den lehrenden Meistern festgelegt wurde, konnte und kann sich persönliche Auffassung und künstlerische Eigenart ungehindert entfalten und nach den verschiedensten Richtungen hin betätigen. Der Deutsche ist aber von jeher auch eifriger Wissenschaftler gewesen, und diesem angeborenen Drange zufolge vereinigte er oft in seinen Landschaftsbildern, in nie ermüdendem Sammeleifer, einen Reichtum an dendrologischen Schätzen, den z. B. der französische, englische und amerikanische Park nur äufserst selten aufzuweisen haben. Einem Völkerreis entsprossen, dessen Altvordern schon in grauer Vorzeit im mystisch-religiösen Kult ihre Gottheiten im Dunkel der Wälder oder auf freier Höhe, im geweihten Haine suchten und verehrten, hat der Deutsche seine Liebe für und seine Freude an der freien natürlichen Baumvegetation als innerliches Erbteil von seinen Vorfahren übernommen und, dafs er sich's bewahrt

hat, dafür legen die herrlichen Solitärbäume seiner Gärten lebendiges Zeugnis ab. Diese Liebe ist auch heute noch lebendig, davon zeugt die Sorgfalt, mit der die Gegenwart für die Erhaltung altehrwürdiger Baumriesen eintritt, und als ich vor kaum mehr denn fünfzehn Jahren von einer Gruppe alter Eichen, die sich einer der vornehmsten Vertreter der Leipziger Buchhändlerwelt in seinem Garten erhalten hatte, als dessen Gärtner einen über das grüne Gezweig hervorragenden dürren Wipfelast entfernen wollte, da wurde mir der Bescheid: „Wozu? Sehen Sie etwas Unschönes daran? — Bei alten Eichen, meine ich, sieht das natürlich aus.“ So sieht der Deutsche die Bäume seines Gartens. Er freut sich ihrer in der freien Entfaltung des Werdens und bewahrt ihnen seine Liebe auch im Vergehen. Und nirgends besser als in den Grenzen des freien, natürlichen Parkes kann sich diese innerste Neigung ausleben und immer wieder aufs neue verjüngen. Hier hat der deutsche Landschaftsgärtner mit diesem tief in seinem Gemüt verwahrten, unveräußerlichen Erbteil gewuchert. Mit den natürlichen Umrissen seiner Baumkronen schuf er die malerische Abgrenzungslinie gegen den blauen Himmel. Vermittelst des freien natürlichen Baumschlages brach er die starren Formen der Architektur, und wieder im Kontrast mit dem Grün der Belaubung hob er die Gesamtwirkung derselben. Geradezu unübertroffen ist der deutsche Landschaftsgärtner in der natürlichen Zusammenstellung wirkungsvoller Uferbepflanzungen. Hier, ebenso wie in der Dekoration von Stein- und Felspartien, hat er eine besonders glückliche Hand gezeigt. Will man aber den Gesamtcharakter seiner Arbeit erfassen, dann braucht man nur einmal einige alte, große, deutsche Parklandschaften offenen Auges zu durchwandern. Zeigt sich dort nicht im ewigen Wechsel von Licht und Schatten, in der nie zur Ruhe kommenden Bewegung der Linie, in der ununterbrochenen Aufeinanderfolge einzelner an sich grundverschiedener Szenen, die, mögen sie groß angelegt sein oder Miniaturbilder darstellen, immer einen bestimmten Gedanken verkörpern, jene Ideenfülle, jener Reichtum der Phantasie und jener, man möchte manchmal fast sagen faustische Betätigungstrieb, der in der deutschen Rasse sitzt? — Wer imposante Ruhe und die gemachte Pose im Bilde des Gartens sehen will, der findet sie weit eher in römischen Schöpfungen und in den alten Gärten jenseits der Vogesen. Dort über den starren, steifen Heckenlinien früherer Epochen breitet sie sich aus. Dort wäre sie an sich zur Grabesruhe geworden, hätte man ihr nicht durch eine verschwenderische Fülle von Tempeln, Fontänen und Kaskaden zu künstlichem Leben verholfen. Da, wo der deutsche Landschaftsgärtner aus sich selbst heraus wahrhaft großzügig schaffte, war sein höchstes Ziel, das für das deutsche Auge charakteristisch Schöne seiner natürlichen Landschaft künstlerisch wiederzugeben, entstammt er doch dem Lande Albrecht Dürers, des Mannes, der bereits an der Wende des fünfzehnten Jahrhunderts sagte: „Die Kunst steckt in der Natur, wer sie da herausreißen kann, der hat sie.“ Deshalb wurde es auch den meisten deutschen Landschaftsgärtnern beim Durchschreiten der Darmstädter Farbengärten nicht so warm ums Herz wie dem Verfasser dieses Artikels an jenen, weit hinter ihm liegenden, sonnigen Sonntagmorgen, wo er, als junger Gärtnergehilfe, vom Schloß Belvedere hinunter nach Weimar zur Kirche ging und auf dem Wege dorthin, an den Ufern der Ilm entlang, durch die in ihrer deutsch-sinnigen Einfachheit anheimelnden Parkschöpfungen Goethes schritt. Wenn ich mich je in meinem Leben so recht innerlich gefreut habe, ein Gärtner zu sein, dann war es damals. Während der langen Reihe von Jahren, die zwischen dem Heute und jener Zeit liegen, habe ich gesehen und auch an mir selber erfahren, daß die deutsche Gartenkunst sich nicht nur in Deutschland als bewundernswürdig frisch und vielseitig erwies, nein, sie hat auch ihre Sendboten hinausgeschickt nach Osten ins weite Zarenreich und nach Westen über den Atlantischen Ozean, ja selbst über den Kanal; in dem Lande, in welches man, wie ich sehe, gegenwärtig den deutschen Michel wieder einmal in die Lehre schicken möchte, behaupten sich deutsche Landschaftsgärtner und ihre freien heimatlichen Kunstanschauungen mit Ehren. Man mag mir deshalb in der alten Heimat nicht verargen, wenn ich meiner Überzeugung nach in der Kritik der Extremen, die nicht einmal den Kern der Sache, über die sie herziehen, erfassen und verstehen lernen wollen und die leichthin wähnen, daß sie mit dem bloßen Indieweltsetzen ihrer Ideen in Buchform die Grundfesten des Bestehenden zum Fallen gebracht hätten und sich — man sollte es nicht für möglich halten — nun schnell zum Aufbau von etwas ganz Neuem an dessen Stelle berufen fühlen, nutzlose Zeitvergeudung erblicke. Wenn man in deutschen Fachkreisen heute nach neuen Ideen und nach Fortschritt strebt, wenn man Schablonenhaftigkeit und widersinnige Spielerei kritisiert und besonders in allen Bestrebungen eigenartig Schöpferisches als nachahmungswert vorzuführen auf dem Boden des für die Allgemeinheit praktisch Ausführbaren bleibt, dann ist dies ein Zeichen gesunder Entwickelung. Toleranz gegenüber den Angriffen von außen zeugt von Kraft und innerer Festigkeit. Man sollte aber in dieser Toleranz nicht zu weit gehen, damit sie nicht als Schwäche ausgelegt werden kann. Man sollte sich beim Anblick der in jüngster Zeit so schön auf dem Papier getriebenen Gartenkunst à la Le Notre auch wieder vergegenwärtigen, daß jene pomphaften, architektonischen Schöpfungen der Schauplatz und die Bühne einer grenzenlosen Verschwendung, Verweichlichung und Genußsucht waren, die das Lebensmark von Nationen aufzehrte. Sollte wirklich im neuen, mächtig aufstrebenden Deutschland für derlei Parkgestaltung ein fühlbares Bedürfnis vorhanden sein? — Ich glaube es nicht.

Über die Gestaltung des Villen- und Vorstadtgartens spricht in den weitaus meisten Fällen der Besitzer das entscheidende Wort, und der deutsche Besitzer ist ausgeprägter Individualist, nicht Herdenmensch. Er verkörpert also die denkbar ungünstigste Vorbedingung für die Ver-

allgemeinerung einer bestimmten Richtung. Aufserdem ist er zumeist in seinen Ansichten konservativ. Daraus sollten die Reformbegeisterten die Lehre ziehen, dafs Erspriefsliches in der Hauptsache nur aus dem Bestehenden heraus, also seiner Natur nach evolutionär, nicht umstürzlerisch, erzeugt werden kann. Es möchte nämlich für den einen oder den andern dieser jungen Stürmer einmal die Zeit kommen, dafs er einzig auf sein praktisches Können angewiesen, als selbständiger Landschaftsgärtner und gleichzeitig Geschäftsmann nach Brod gehen müfste, also vorerst, wenn es gut geht, einmal selbst einige jener kleineren und kleinen Hausgärten anzulegen bekäme, an deren gegenwärtigen Gestaltung er heute soviel auszusetzen hat. Für Utopien, Irrlichterieren und blofse Wortgefechte bleibt da keine Zeit mehr übrig. Ich las voriges Jahr einmal den Abdruck eines Vortrages, der, wie so viele, auch in der Absicht, der rückständigen deutschen Gartenkunst aufzuhelfen, gehalten worden war, und dabei stiefs ich auf die Redewendung: „Der Geschmack des Publikums läfst sich kneten." Ich mufs gestehen, mir gefiel da gleich das Wort „kneten", obgleich es mir scheinen will, dafs in der Alltäglichkeit das Publikum weit mehr der ausführende und der Geschmack des Landschaftsgärtners der leidende Teil sei. Ich habe nämlich in der Praxis nach recht vielen Unterhandlungen, die der Genehmigung des Entwurfes und der Übergabe der Ausführung einer Gartenanlage voran gingen, das Gefühl gehabt, als ob meine Anschauungen durchgeknetet worden wären. Nach diesen Erfahrungen wage ich vorerst gar nicht auszudenken, in welcher Gestalt diese oder jene Idee eines den Farben nach künstlerisch geplanten Gartens nach, sagen wir auch nur einem solcher Knete-prozesse ihrer Verwirklichung entgegen gehen würde.

Im grofsen ganzen scheint es mir, als ob man unter den deutschen Fachgenossen den kritischen Angriffen aus Architekten- und Künstlerkreisen weit mehr Bedeutung beilegte, als sie ihrer Natur nach verdienen. Wir haben in den Vereinigten Staaten auf dem Felde der Baukunst auch bereits ein Übermafs gutgeschulter, ausführender Kräfte, die nicht nur in den Himmel hineinragende Wolkenkratzergebäude und stolze, monumentale Kapitole in altklassischen Formen zu errichten verstehen, sondern auch in der Holzarchitektur und hier besonders im Bau von ansprechenden, geschmackvollen Landhäusern für die Welt geradezu Vorbildliches geleistet haben und noch lange leisten werden. Wir haben unter diesen Herren auch solche, die ihre Augen auf das hier ebenso wie in Deutschland weit vorgeschrittene und mit zunehmendem Volkswohlstande immer ergiebiger werdende Gebiet der Gartengestaltung richten und dort Betätigung suchen, nur mit dem Unterschiede, dafs sie dann frei heraus sagen: Wir streben die Wiederbelebung der alten italienischen oder auch englischen architektonischen Gärten an und sich nicht im geringsten den Anschein zu geben versuchen, als ob sie, trotzdem es sich doch hier auch um Wiederbelebung im modernen Sinne handelt, etwas Neues, Selbstschöpferisches hervorzubringen vorhätten. Diese offene, aller Selbsttäuschung und Selbstüberhebung bare Ehrlichkeit mutet weit mehr an, als alle farbenschimmernden Kunstoffenbarungen und feinsinniger Definationen über angeblich neue Werte, Werte, die der nächste Wind oder ein Gewittersturm über Nacht verdirbt. Der Amerikaner polemisiert nicht. Ihm liegt wenig daran, als grofser Geistesheld dazustehen, aber er will unter allen Umständen den geschäftlichen Erfolg seiner Arbeit. Im „success" nach dieser Richtung hin gipfelt sein Stolz, nicht so sehr des Dollars wegen, als man in der alten Welt gemeinhin annimmt, sondern weil er weifs, dafs es den ganzen Mann erfordert, ein Geschäft aufzubauen und sich unabhängig auf eigenen Füfsen stehen zu sehen. Hat er dieses Ziel erreicht, dann kann er mit weit mehr Ruhe und Selbstbewufstsein sich an der Erörterung aller, die breite Öffentlichkeit bewegenden Fragen seines Berufes beteiligen, sofern Lust, Zeit und die hierzu erforderliche sprachliche Gewandtheit da ist. Diese Ansicht, die derjenigen der weitaus meisten deutschen Reformbegeisterten diametral gegenüber steht, hörte ich schon wenige Monate nach meiner Landung von einem mir befreundeten, an einer unserer östlichen Universitäten dozierenden Professor aussprechen, also von einem Manne der Wissenschaft, und ich habe später an sehr vielen Beispielen aus dem praktischen Leben die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigt gesehen.

Ich komme schliefslich noch auf einen anderen Punkt zu sprechen, ich meine, man hat in deutschen Gärtnerkreisen zum grofsen Teil zu sehr darüber hinweggesehen, die gebildeten Volksschichten für das innere Wesen und den Kern der deutschen Gartenkunst hinlänglich zu belehren und zu interessieren. Der junge deutsche Landschaftsgärtner ist heute zumeist gut geschult, hat eine erhebliche Anzahl Zeugnisse in der Tasche und sehr oft ein viel zu reichlich bemessenes Quantum Künstlerstolz und eine nimmermüde Phantasie im Kopfe. Diesergestalt wartet er der Mehrzahl nach auf die mehr oder weniger gut besoldete Lebensstellung. Ist dieses Ziel erreicht und hat er mit den Jahren Gelegenheit gehabt, etwas zu leisten, dann hat er das Gefühl, dafs die Laienwelt zu ihm zu kommen hat, nicht er zu ihr. Von seinem Piedestal herabzusteigen und im anregenden Tone Belehrung, Aufmunterung und praktische Vorschläge zu machen, dazu versteht er sich nur selten und, wenn er sich wirklich einmal dazu herbeiläfst, dann ist es ein Glück, wenn ihm die Phantasie nicht Schwierigkeiten macht, oder wenn er einmal die gemeinverständliche, das grofse Publikum fesselnde Form für seine Ideen findet. Ein wohldurchdachter und formvollendeter Vortrag, aus dem man in jeder Zeile den Mann, der ganz und gar auf realem Boden steht, erkennt und der sein Thema souverän beherrscht, der aber auch seine Hörerschaft mitreifst und eine tiefgehende Wirkung hinterläfst, ist geradezu ein Ereignis. In den weitaus meisten Fällen fällt die Sache akademisch trocken aus, das die Massen fesselnde, werbende Moment fehlt. Diese Zustände herrschten während einer Periode des gröfsten volkswirtschaftlichen Aufschwunges, während einer Zeit, in welcher sich durch das Inslebentreten vieler, zum Teil grofsartiger, städtischer Gartenanlagen und einer äufserst regen Lebendigkeit auf

privatem Gebiete für die Gartenkunst immer neue Felder der Betätigung sich öffneten. Sie, das ist die Gartenkunst, trat heraus aus dem Rahmen königlicher und fürstlicher Domänen und den Besitzungen der feudalen Aristokratie, um nun auch in die Dienste des Volkes zu treten, aber ihre Ausübenden versäumten die richtige Fühlung mit dem Volke zu nehmen und das Volk aufzuklären über das Wesen ihrer Schöpfungen. Nur so ist es denkbar, dafs nach einem Jahrhundert herrlichster, nationaler Entfaltung diese deutsche Gartenkunst unverstanden, wie ihre Art heute noch bei der grofsen Masse derer, die aufserhalb derselben stehen, ist, von der Kritik in der Weise angegriffen werden konnte, wie es die Gegenwart zeigt. Man sollte sich nun aber doch in Fachkreisen einmal auf sich selbst besinnen. Da, wo der deutsche Landschaftsgärtner bisher wirklich grofszügig schaffte, war er aus sich selbst heraus grunddeutsch. Ihrer Eigenartigkeit wegen achtete und bewunderte die Welt seine Werke. Mit dem Einimpfen des Kosmopolitismus in das Wesen seiner Kunst kann er derselben zu weiter nichts verhelfen, als zu dem nichtssagenden Ausdrucke einer hübschen Allerweltspuppe. So sehr wie ich dem deutschen Handelsgärtner als Geschäftsmann den länderumspannenden weiten Blick wünsche und mich freue, wenn seine Produkte auf dem Weltmarkte Beachtung finden, ebenso sehr würde ich bedauern, wollte der deutsche Gartenkünstler anders als aus seinem ureigenen deutschen Fühlen heraus zu arbeiten beginnen. Wenn ihm in jüngster Zeit immer wieder und wieder die Lektüre der Bücher seiner aufserhalb seines Berufes stehenden Kritiker empfohlen worden ist, so wird ihm dieselbe ja keineswegs schaden, besonders, solange er darüber das Lesen solcher Werke, die ihn mit der angeborenen, unveräufserlichen Denkweise und dem Fühlen seines Volksstammes bekannt machen, nicht versäumt. Als eines der vornehmsten dieser Art darf ich wohl „Hans Meyer, Das deutsche Volkstum" nennen. Er wird dann in seinen Bestrebungen aus seiner Zeit, für seine Zeit und kommende Geschlechter neues zu schaffen, mit seinen Werken im heimatlichen Boden wurzeln und die Nachwelt wird nicht nötig haben, irre an ihm zu werden. Diejenigen aber, deren jugendlicher Ehrgeiz heute nach Unsterblichkeit ringt, dürften damit ihre weiten dornigen Pfade ins nebelhaft Ungewisse etwas verkürzen.

Für die grofse Allgemeinheit derer, die in der praktischen Betätigung auf dem Gebiete der Gartengestaltung in allererster Linie die Erwerbsquelle erblicken, ist es im eigenen Interesse dringend geboten, das Publikum an der Hand des Vorhandenen über das Wesen und die Art der Auffassung, welche ihren Schöpfungen zugrunde liegt, mehr, denn es bisher geschehen, aufzuklären und zwar gemeinverständlich, frei von aller Phantasterei. Die gebildeten, urteilsfähigen Klassen werden durch die Tagespresse und die belletristischen Journale am ehesten erreicht. Dafs auf diesem Wege auch auf die allgemeinere und schnellere Aufnahme neuer, wirklich empfehlenswerter Bäume, Sträucher und Stauden hingearbeitet werden mufs, ist nicht zu übersehen. Der deutsche Landschaftsgärtner mufs vorerst einmal wieder heraus aus der Atmosphäre unfruchtbarer Polemik und Papier- und Pinselkunst ins frische frohe Schaffen auf realem Boden. In seinen Versammlungen mufs zum wenigsten zwei Drittel der Zeit ausführbaren Vorschlägen und praktischen Beispielen über Erweiterung seines Arbeitsfeldes und Besserung seiner Erwerbsmöglichkeiten, sowie Hebung seines Standes gewidmet sein. Die Schriftleitung des Fachorgans mufs unumschränkte Freiheit haben, Abhandlungen, in denen leeres Stroh gedroschen wird, die Aufnahme zu versagen. Wir interessieren uns weit mehr für Tatsächliches und für die Wirklichkeit, als für Ideen der Phantasie, wie sie die Zeichenstifte uns auf Papier vorführen, die aber jeder praktisch ausgebildete Fachmann als unausführbar erkennt. Sobald der das ganze Vaterland beherrschende Geist der Solidarität im Bestreben, die deutsche Gartenkunst innerhalb praktisch ausführbarer Möglichkeiten weiter auszubauen, wieder die Oberhand gewinnt, steht es um den deutschen Garten und Park nicht schlecht. Dafs der deutsche Landschaftsgärtner den gröfsten Aufgaben auch auf praktischen Gebieten gewachsen war, beweist die Vergangenheit. Ich selbst bin stolz, unter seiner Führung und in seiner Schule aufgewachsen zu sein, und habe inmitten der lebhaftesten Tätigkeit in meiner neuen Heimat erstreckt das überzeugende Gefühl gewonnen, dafs er auch für die Zukunft, an führender Stelle, allen Eventualitäten gewachsen sein wird.

## Zur Ästhetik des Waldes.

Von

**Dr. Heinrich Pudor.**

Zur Ästhetik des Waldes? Man könnte meinen, die Natur habe ihre eigene Ästhetik und ein Ästhetisieren des Waldes sei zum mindesten überflüssig. So richtig indessen das erstere ist, so wenig überflüssig ist das letztere. Ihre eigene Ästhetik hat sicherlich die Natur in ihrem ursprünglichen, von Menschenhand unberührten Wesen. Aber wo finden wir denn diese ursprüngliche Natur heute noch in Europa? In Deutschland gibt es noch ein paar kleine Striche solcher Natur in Westpreufsen, Pommern und Posen.*) Sonst allerorten ist das, was wir Natur nennen, Menschenwerk. Pflanzen, Boden, Luft und Wasser, alles ist durch die Tätigkeit des Menschen verändert, nicht immer im günstigen Sinne. Und die Gründe, die den Menschen zur fortdauernden Veränderung der Natur veranlassen, sind am seltensten ästhetischer Art, sondern meist wirtschaftlicher Art. Ein Ästhetisieren der Natur, nämlich sozusagen der Kulturnatur, ist also durchaus nicht überflüssig. Ästhetik ist die Lehre vom Schönen. Je häufiger die Gründe zur Veränderung der ursprünglichen

*) Beispielsweise befindet sich in der Rübenhagener Heide im Kreise Regenwalde in Pommern noch ein urwüchsiger Fichtenbestand von beträchtlicher Ausdehnung. Einen ähnlichen gibt es noch in der Lüneburger Heide.

Natur rein wirtschaftlicher Art gewesen sind, desto nachdrücklicher müssen nun auch einmal die Ansprüche der Schönheit, die Forderungen der Ästhetik geltend gemacht werden. Denn die Natur zum mindesten darf doch wohl schön sein? Schön ist aber ein Wald von Bäumen durchaus nicht an und für sich, obwohl es mancher verknöcherte Städter glauben möchte, schön ist z. B. der in langen schnurgeraden Linien, die sich rechtwinkelig schneiden, angepflanzte Nadelwald ganz gewifs nicht, so wenig, als die Stadt Mannheim mit ihren streng rechtwinkelig geführten Strafsen schön ist.

Wenn wir einen solchen Wald schön nennen, so zeigt das nur, dafs unser natürlicher Schönheitssinn durch das Leben in den Steinkästen und dem Häusermeer verbildet worden ist. Schön sind überhaupt unsere Wälder und Landschaften sehr selten — wenn sie es sind, verdanken sie es der Hand des Zufalles. Zugegeben werden mag auch, dafs in früheren Zeiten auf dem Lande mehr Sinn für natürliche Schönheit lebendig war. Denn die Art, wie z. B. hier und da an einem Abhang in die von einem Flufs durchzogene Mulde lang hin sich ziehend ein Dorf angelegt wurde, wie man auf einsamen Höhen, etwas oberhalb einer weit sich hinziehenden Niederung mächtige Eichen oder Linden pflanzte, wie man die die Täler durchziehenden Flüsse mit Weiden, die breiteren Täler mit Erlen, zwischen denen an besonderen Punkten Pappeln abwechselten, bepflanzte, wie man die Abhänge nicht ganz und gar mit dichtem Wald, sondern hier und da mit einem Gebüsch von Bäumen bepflanzte, wie man die Wälder nicht geometrisch rechwinkelig oder geradlinig abgrenzen liefs, sondern vielmehr der Landschaft entsprechend, also z. B. durch die Linie eines Flufslaufes oder eines Höhenkammes bestimmt — alles dies liefs auf einen natürlichen Schönheitssinn schliefsen. Heute aber hat der grüne Tisch, die Bureaukratenbrille, das Katastermafs und die Geometerlinie uns auch die Landschaft verdorben. Auch der Wald und die Landschaft stehen heute im Zeichen der „gut geschnittenen Parzelle". Entweder frägt man nicht nach Schönheit, oder man glaubt, sie wachse auf der Landschaft wie die Blüte auf dem Holze.

Hier und da freilich ist auch am offiziellen Orte der Umschwung der Anschauungen erfolgt. Prof. Grofs-Tharandt betonte auf der 49. Generalversammlung des sächsischen Forstvereins, dafs die sächsischen Forsten zwar wirtschaftlich auf dem richtigen Wege seien, dafs sie aber die Naturschönheit nicht im vollen Mafse schützen, da der Kahlschlagwechsel den Wäldern viel Reiz genommen habe.*)

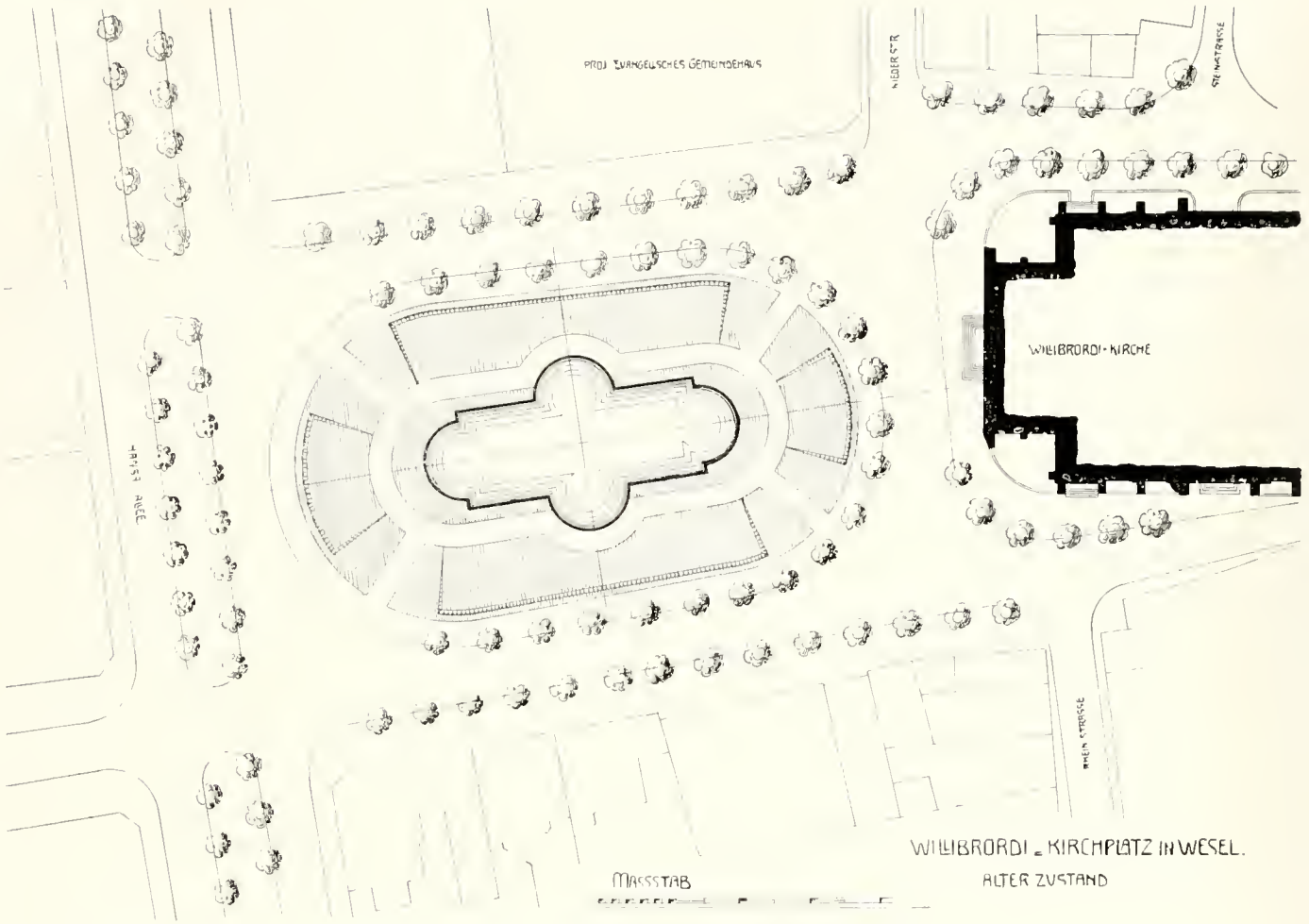
Auf der 6. Hauptversammlung der deutschen Forstmänner in Darmstadt im September 1905 sprachen von Salisch-Postel und Geh. Oberforstrat Dr. Walter über Waldschönheitspflege. Der letztere schlug folgende Resolution vor: 1. Die Bewirtschaftung der Waldungen nach Schönheitsrücksichten ist als ein in der wirtschaftlichen und ästhetischen Verhältnissen der Neuzeit begründetes Bedürfnis anzusehen. II. Die zuständigen Ministerien der Einzelstaaten sind zu ersuchen, die Abhaltung besonderer Vorlesungen über Waldschönheitslehre an den Hochschulen in die Wege zu leiten. Die erste Resolution wurde angenommen, die zweite soll im nächsten Jahre weiter beraten werden. Endlich wurde in einem Erlasse des hessischen grofsherzoglichen Ministeriums der Finanzen, Abteilung für „Forst- und Kameralverwaltung" geradezu die Waldschönheitspflege empfohlen: „Es ist dringend geboten, dafs sich die Oberförstereien bei jeder forstwirtschaftlichen Mafsregel darüber Rechenschaft ablegen, wie sie in bezug auf Waldschönheit wirken werde. Denn die Neuzeit fordert immer gebieterischer die allgemeine Beachtung forstästhetischer Grundsätze bei der Waldbewirtschaftung." Endlich sei an das im Jahre 1885 bei Jul. Springer, Berlin, erschienene Handbuch „Forstästhetik" aus der Feder Heinrich von Salisch's erinnert.

Aber das sind alles nur schüchterne Anfänge. Vorab mufs sich im Geiste des Volkes geradezu eine Gedankenrevolution vollziehen. Denn der Städter glaubt noch immer, dafs die Landschaft überall da, wo es keine Fabrikessen gibt, schön sei, während umgekehrt eine Landschaft trotz der Fabrikessen mit ihren kräftigen lotrechten Strichen zwischen Himmel und Erde schön sein kann und manche Landschaft, die der Fabrikessen entbehrt, nicht schön ist. Es liegt uns hier noch etwas von der uferlosen Romantik im Blute, die, wenn sie nur ein Wässerlein rauschen oder einen Specht klopfen hörte, wenn sie Silberpappeln oder Anemonen sah, die Schönheit der Natur in Reimen pries. Dafs die Natur in der Harmonie des in den Hauptstücken Verwandten, im einzelnen Gegensätzlichen beruhe, war ihr nicht bewufst. Das Grün der Natur an sich galt ihr schon als schön.

Bleiben wir aber einmal bei der Waldlandschaft und versuchen wir es, einige Richtlinien für die ästhetische Beurteilung der Waldlandschaft zu gewinnen, wobei wir indessen im engen Rahmen dieses Artikels nur Andeutungen geben können.

Denken wir uns eine Landschaft, welche ein weites Tal und Höhen, die dasselbe begrenzen, zeigt. Die Höhen verlangen da, wo sie am höchsten sich erheben, eine Bekrönung. Wie wäre es, wenn man auf dem Höhenrücken in gerader Linie hundert Kiefern pflanzen wollte? Sobald die Kiefern herangewachsen wären, würde der Anblick abscheulich sein. Also vielleicht ein in Kreis- oder in Ellipsenform zusammengefafster Busch von Bäumen und Strauchwerk? Das wäre schon besser. Wenn aber jenes kleinlich abgezirkelt wirken würde, so dieses grob und gewaltsam. Das richtige wäre ohne Zweifel, auf der Höhe einige wenige, wie absichtslos gewachsene Bäume zu pflanzen. Warum wirken die einsamen Windmühlen auf den Berghöhen so malerisch und schön? Aus demselben Grunde wird auch eine einzelne mächtige Eiche oder Linde auf der Höhe am günstigsten wirken, denn das Auge sucht nach der Höhe zu nach einem einzelnen Punkt, auf dem es ruhen kann. Umgekehrt ist es passend, in den Tälern

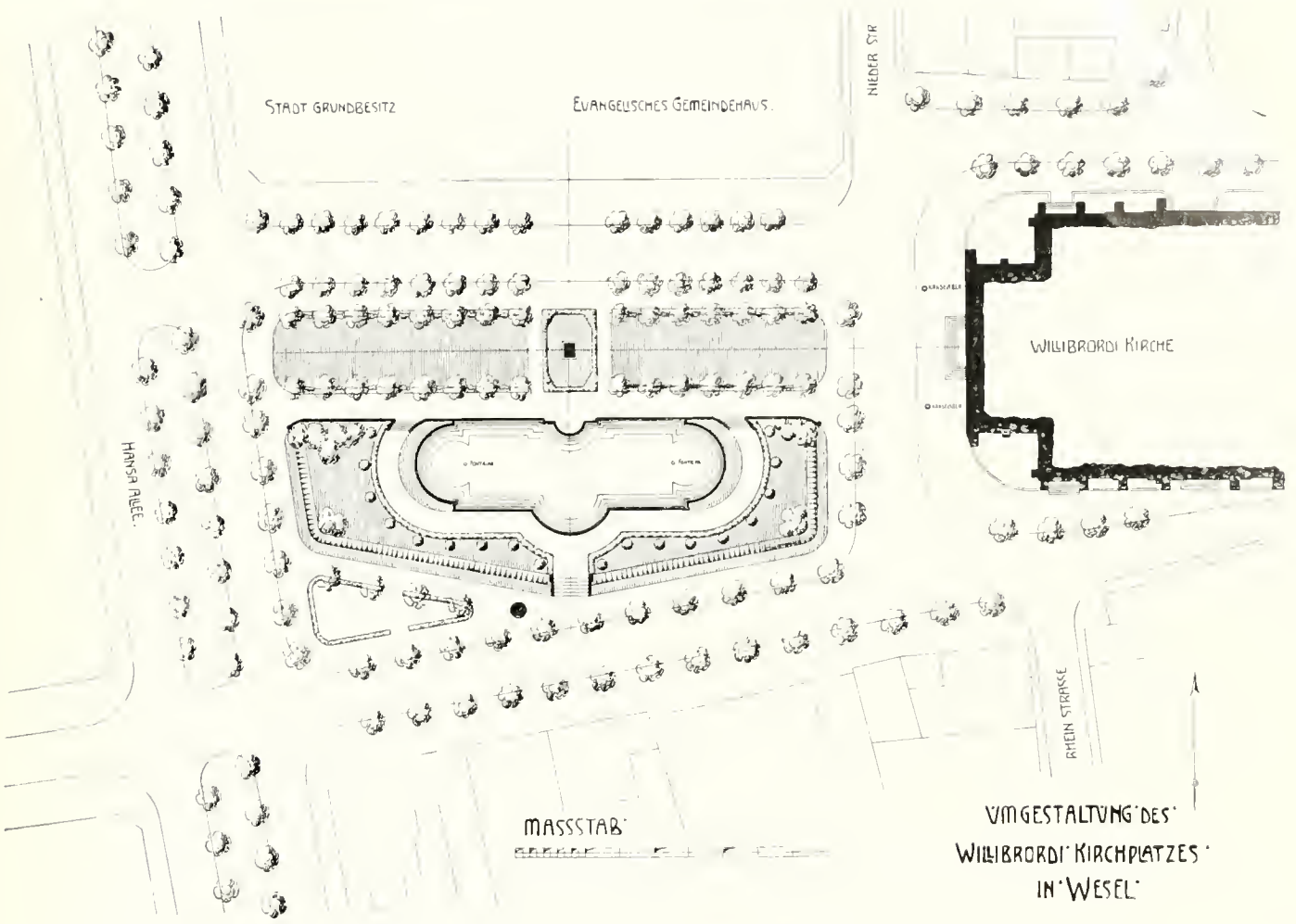
*) Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die soeben im Verlage von F. Dietrich, Leipzig, erschienene prächtige Schrift aufmerksam gemacht: „Wald und Waldverwüstung" von Franz Hoermann auf Veranlassung des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege herausgegeben.




Willibrordikirchplatz in Wesel (früherer Zustand).

die Bäume in Reihen zu pflanzen, entsprechend den Linien der sie durchfurchenden Flüsse. Wälder wiederum werden am passendsten am Abhang der Berge, und zwar der Richtung des Tales folgend, also der Länge nach sich hinziehend, anzulegen sein, während Wälder, welche parzellenartig den Berg hinablaufen, zweifellos unschön wirken. Bei Höhenzügen, die in regelmäfsigen Linien verlaufen, können die Wälder auch die ganzen Berge umhüllen: die Landschaft wird alsdann nicht besondere Reize haben, aber sie wird auch nicht unschön sein. Dagegen mufs man auf die Abgrenzungen des Waldes acht haben. Hochstämmige Wälder werden an ihren Grenzen, also da, wo sie mit dem niederen Pflanzenboden (Feld, Wiese) zusammenstofsen, das Gefühl der Leere hinterlassen; man fühlt, es fehlt etwas. Das, was fehlt, ist das Unterholz, das zwischen dem hochstämmigen Wald und dem niederen Land den Übergang schaffen könnte. Man mag also an den Grenzen der hochstämmigen Wälder Unterholz anbringen und zugleich die Bäume nach den Grenzen zu weitläufiger setzen, bezugsweise ausholzen, so dafs der dichte Wald an den Grenzen nicht schroff abbricht, sondern gleichsam ausklingt. Das eben ist als Gipfel der Häfslichkeit zu bezeichnen, wenn ein dichter hochstämmiger Wald in gerader Linie und in gleicher Dichtigkeit sich abgrenzt. Leider findet man solche Landschaften sehr häufig. Aber mehr noch als geradlinige Strafsen wirken geradlinige Waldgrenzen unschön. Birken dagegen, in die Endstücke des Hochwaldes versetzt, wirken sowohl durch ihre Formen, wie durch ihre Farben wohltuend und helfen dem ernsten Hochwalde gleichsam das Absteigen zum tiefen Land; sie lassen den Wald ausklingen, sie füllen die Lücken, sie runden die Linien und sie malen bunte Farben in den dunklen Wald. In zweiter Linie kommt als Unterholz und „Grenzholz" die Buche in Betracht. Die Wälder der finnischen Schären üben ihre lebhafte ästhetische Wirkung wesentlich zufolge dieser ihren Saum schmückenden Bäume aus.

Im allgemeinen gehören Nadelwälder dahin, wo es sich um grofse gleichmäfsige Flächen handelt. Dort dagegen, wo enge Flufstäler mit schroffen Anhöhen wechseln, ist einmal halbhohes Waldgebüsch und zweitens Laubwald mehr als Nadelwald am Platze. Bietet der Boden irgend welche besonders bevorzugte Punkte, die einen Ausblick oder Umblick gestatten, so mufs der Wald nach diesen Punkten zu dekreszendieren. Zugleich kann aber ein solcher Punkt selbst landschaftlich betont werden durch ein, zwei oder drei hohe Kiefern zum Beispiel, oder durch ein Denkmal. Die Kiefer ist überhaupt ein Höhenbaum,




Willibrordikirchplatz in Wesel (jetziger Zustand).

während Pappel, Erle, Weide Flachlandbäume sind. Die Fichte und Tanne stehen den Höhenbäumen, die Birke den Flachlandbäumen näher. Die Buche folgt in dieser Beziehung gleich auf die Fichte, die Linde auf die Birke. Unter den Laubhölzern sind Höhenbäume die Esche und die Eiche. Die Esche ist zugleich das härteste Laubholz, ästhetisch beurteilt; dann folgen die Eiche, die Buche, der Ahorn, die Birke und die Linde; die letztgenannte hat den weichsten Charakter. Unter den Nadelhölzern ist am härtesten und rauhesten die Lärche, dann folgt die Kiefer, die Tanne, die Fichte und der Lebensbaum. Man kann also den rauhen Kiefern- und Lärchenwald an der Grenze mildernd ausklingen lassen durch die weichen Birken, wie schon bemerkt. Natürlich ist der Laubwald im allgemeinen weicher als der Nadelwald.

Die Grenzen des hochstämmigen Laubwaldes ausklingen zu lassen, ist dagegen weniger notwendig. Denn einer der Hauptunterschiede des Nadel- und Laubwaldes besteht darin, dafs die Nadelhölzer sich in ihren Einzelformen geradlinig abgrenzen, unter ihnen am meisten die Fichte und Tanne, am wenigsten die Kiefer, während die Laubhölzer runde Formen darstellen. Die Nadelhölzer nähern sich den Pyramidenbäumen, die Laubhölzer den Kugelformen. Unter den Laubhölzern wiederum nähert sich die Pappel und nächstdem die Birke der Pyramidenform, während die Kiefer, je höher sie wird, desto mehr einer Säule gleicht, die einen Flügel oder eine Wolke trägt. Weil nun aber die Laubhölzer an sich runde Formen haben und hochstämmig in dem Sinne der Nadelhölzer nie werden, ist es auch nicht nötig, sie an den Grenzen der Wälder durch weichere Buschgewächse ausklingen zu lassen; sie schaffen sich vielmehr das nötige Unterholz selbst. Desto mehr mufs man beim Laubwald auf die Farbenwirkung Bedacht nehmen. Wenn wir oben hart und weich einander gegenüber stellten, so können wir hier kalte und warme Farben unterscheiden. Am kältesten in der Farbe ist das Pappelblatt, nächstdem die Erle, dann die Birke, Eiche, Ahorn. Im übrigen soll der Farbenästhetik des Waldes im folgenden ein besonderer Abschnitt gewidmet werden. (Schlufs folgt.)

## Zur Umgestaltung des Willibrordi-Kirchplatzes in Wesel.

Entwurf
von **Hardt** und **Nauen**, Düsseldorf.

Die im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert erbaute Willibrordikirche in Wesel ist neben dem Dom in Xanten das bedeutendste und schönste gotische Bauwerk

am Niederrhein. Der Kirchenbau erreichte seinen Abschlufs mit der Fertigstellung des Chors nach den Berichten um das Jahr 1526. In den Jahren 1882—1896 ist die Kirche ausgebaut und restauriert und auch die neue Turmhaube hinzugefügt worden. Zur Einweihung wurde der an der Westfront liegende, ungefähr 43 Ar grofse Schmuckplatz hergestellt, er ist durch Zuschüttung eines alten Festungsgraben gewonnen worden. Der Platz wird auf der Ostseite begrenzt von der Willibrordikirche, deren gewaltiger Turm die Umgebung vollständig beherrscht, an der Südseite liegen unbedeutende gleichgültige Häuser, auf der Nordseite der Bauplatz für ein neues umfangreiches evangelisches Gemeindehaus und städtischer Grundbesitz, auf der Westseite schliefst sich ein neuer Stadtteil an mit der breiten, mit mehreren Baumreihen bestandenen Hansaallee. Die umgebenden Strafsen liegen ungefähr in gleichem Niveau, die Platzmitte mit Brunnen erheblich vertieft. Zur Anlage des Platzes stand seinerzeit ein ziemlich erheblicher Betrag zur Verfügung, und er ist daher in recht reicher Weise mit bedeutendem Kostenaufwand hergestellt worden. Er wurde mit einem Kranze von Bäumen umgeben. Die Wegeränder und der ca. 45 m lange Brunnen waren mit behauenen Steinen eingefafst worden. Die Fundierung des Bassins hatte wegen des nicht festlagernden Bodens besonders sorgfältig ausgeführt werden müssen. Die Wege hatten eine Betondecke erhalten. Die übrigen freien Flächen waren mit Rasen gedeckt worden. Gröfsere Anpflanzungen von Gehölz waren noch nicht vorgenommen worden.

Die ursprüngliche Platzanlage krankte daran, dafs ihre Hauptachse, welche infolge der scharfmarkierten Linien noch ganz besonders deutlich hervortrat, mit der Längsrichtung der Kirche divergierte. Die Achsenbeziehungen waren derart mangelhaft gelöst worden, dafs noch nicht einmal, was wohl recht naheliegend gewesen wäre, die Längsachse des Platzes auf die Mitte des Turmes und das Hauptportal aufstiefs. Der Gesamteindruck war daher ein in jeder Hinsicht unbefriedigender. Aus dem beigegebenen Plane der alten Situation ist die durchaus fehlerhafte Anordnung deutlich zu ersehen. Es ist zum Glücke kein Versuch gemacht worden, mit kleinen Mitteln eine Besserung zu erzielen und den Kardinalfehler durch sogenannte landschaftliche Bepflanzung und entsprechende Ausschmückung zu vertuschen.

Es ist der Initiative des derzeitigen Vorstehers des städtischen Bauamts in Wesel zu verdanken, dafs, als seinerzeit ein Preisausschreiben erlassen wurde zur Erbauung eines evangelischen Gemeindehauses auf dem der Kirchengemeinde gehörenden, an der Nordseite des Platzes gelegenen Terrain, gleichzeitig einer Umänderung der Gartenanlage näher getreten wurde.

Bei der Aufstellung eines neuen Projektes war vor allem Rücksicht zu nehmen auf das vorhandene Kanalsystem, welches in seiner Lage, Richtung und Gefällverhältnis auf jeden Fall erhalten bleiben mufste. Es waren die Mittel disponibel zur eventuellen Umpflasterung der vor dem Gemeindehause liegenden Strafse.

Bei der Disposition war hauptsächlich zu berücksichtigen, eine entsprechende Achsenlösung zu finden, welche es ermöglichte, das früher geschaffene soweit als irgend angängig zu erhalten, ferner zu erwägen, in welcher Form der mit grofsen Kosten erstellte Brunnen möglichst in seiner ganzen Gröfse, wenn auch mit geringen Aenderungen konserviert werden könne und endlich zu versuchen, den in seiner öden Kahlheit unverhältnismäfsig grofs erscheinenden Platz durch geeignete Aufteilung in entsprechende angemessene Verhältnisse zu bringen, um dem bedeutenden Bauwerk die beste Wirkung zu verleihen.

Die Hauptachse wurde augenfällig bezeichnet durch mehrere Baumreihen. Die Bäume sollen gekappt oder zu Laubgängen vereinigt werden, um einen geschlosseneren Eindruck zu machen, die Aussicht auf den Kirchturm für alle Zeiten frei zu halten, die Uebersichtlichkeit des Platzes nicht zu beeinträchtigen und für den tief liegenden Teil einen entsprechenden dunklen Hintergrund zu schaffen.

Die Stützung der Promenade erfolgt durch eine Mauer, welche bei entsprechender Ausbildung und bei der Wahl eines geeigneten Materials eine vorzügliche malerische Wirkung ergeben kann.

Das Wasserbecken konnte hierdurch mit geringfügigen Abänderungen erhalten werden, nur wurde ihm natürlich eine andere Rolle in der Platzordnung zugewiesen.

Die Querachse in genau nördlicher Richtung nimmt Bezug auf den Hauptsaal oder Haupteingang des neuen Gemeindehauses. Sie entsteht in einer Lichtung der Allee, geht über einen Vorbau am Brunnen und klingt aus in einer breiten Treppenanlage.

Die Gestaltung des Platzes ist in straffer, strenger Weise durchgeführt. Den Linien des Bassins folgt eine niedrige, ganz breite dunkle Hecke, die von Taxussäulen unterbrochen wird.

Die Böschungen sind beibehalten worden, soweit nicht die Umlegung der Wege Aenderungen bedingte.

Da die die Nordgrenze des Platzes bildende Strafse in gleicher Richtung mit der Promenade gebracht werden mufste, war ein Geländeaustausch zwischen der evangelischen Kirchengemeinde und der Stadtverwaltung erforderlich geworden. Hierdurch wurde erst eine bessere Bebauungsfähigkeit des der ersteren gehörenden Terrains gegeben und eine geeignete Grundrifsausbildung nach der Tiefe ermöglicht. Der malerische Einblick in die Niederstrafse wurde nicht beeinträchtigt durch das nunmehr weiter vorspringende Gebäude.

Den Preisbewerbern um die Erbauung des Gemeindehauses konnte noch rechtzeitig aufgegeben werden, bei der Projektbearbeitung und Ausbildung der Hauptfront die neugeschaffene Querachse des Platzes zu berücksichtigen.

A. Hardt.

## Gärten des Auslandes.

### Rufslands berühmteste Gärten des 18. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Geschichte der Gartenkunst in Rufsland.

Von **Fr. Winkler,** Garteninspektor in Reval. (Forts.)

Moskau, das 5 Grad südlicher als Petersburg liegt, hatte aufserdem noch viele andere Gärten, die in dem neuen

Geschmack angeordnet waren; dahin gehört zuerst der schon oben genannte Garten bei dem ehemaligen Annahof. Palais und Park wurden Ende des 18. Jahrhunderts von Katharina II. neu errichtet. In der damaligen deutschen Vorstadt, auf einer Anhöhe gelegen, bot das Schlofs gegen Osten, Norden und Westen einen herrlichen Blick auf die erstaunlich grofse Stadt, die schon damals den ganzen Horizont einnahm. Der Garten war den Einwohnern Moskaus zu Spaziergängen geöffnet. Etwa zwei Meilen von dem kaiserlichen Garten entfernt lag eines der anmutigsten Landgüter, Koskowa genannt. Es gehörte dem Oberkammerherrn Grafen von Scheremettieff. Das dazu gehörige Landhaus lag mit seinen beiden Flügeln in der Mitte des Gartens, der mit mancherlei Arten von Gebäuden, Pflanzungen und Gewässern bereichert war und eine Menge reizender, stets abwechselnder Aussichten bot. Diese wurden von dem russischen Perspektivzeichner Makajeff aufgenommen und zu Paris auf 12 Platten gestochen — ein Beweis, dafs sich diese Anlagen durch manche schöne Einzelheiten auszeichneten.

Ganz dasselbe kann auch von dem Landsitze des Feldmarschalls und Generalgouverneurs Grafen von Tschernischeff mit Namen Jeropolitz, 90 Werst von Moskau, gesagt werden. Die ganze Anlage wurde vom Grafen selbst entworfen und angelegt. Von ihm wird berichtet, dafs er mit unermüdlicher Tätigkeit, unterstützt durch Geist und guten Geschmack, ganze Länder zu verbessern und zu verschönern verstand. Die Anordnung der ganzen Anlage wird als eine aufserordentlich gelungene bezeichnet. Beim Eintritt in den Hof hatte man von dem Schlosse aus durch geschickte Verteilung von acht von hier auslaufenden Hauptperspektiven, die ganze Gegend und die darin verteilten Häuser und Höfe des Dorfes in der Ferne, sowie die ökonomischen Gebäude in der Nähe so vor Augen, dafs alles zusammen einen einzigen grofsen, fast unübersehbaren Garten mit lauter abwechselnden Prospekten bildete. Von dieser berühmten Anlage waren s. Z. auch viele schöne Zeichnungen angefertigt worden.

Wir haben bei der Beschreibung der vorstehenden Gärten zumeist die interessanten Mitteilungen benutzt, welche der durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und reichen Kunstkenntnisse ausgezeichnete wirkliche Staatsrat von Stählin, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Petersburg lebte, dem Justizrat und Professor der Philosophie und der schönen Wissenschaften C. C. L. Hirschfeld zu Kiel zur Vervollständigung seiner 1785 in Leipzig erschienenen „Theorie der Gartenkunst" über die bemerkenswertesten Gärten seiner Zeit zukommen liefs.

Wir fügen diesen Schilderungen noch einen interessanten Bericht über einen der berühmtesten Gärten dieser Zeitperiode bei. Dieser ist von dem Akademiker Bernoulli in Berlin im vierten Buche seiner Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preufsen, Kurland, Polen und Rufsland gemacht worden, die 1780 in Leipzig erschienen.

Diese Anlage betrifft ein kleines holländisches Dorf Babu, das der kaiserliche Oberschenk von Narischkin ganz neu erbauen liefs. Von diesem Besitze wird erzählt, dafs dazu ein englischer Garten gehörte, [illegible]m selbst in England wenige an Anmut glichen.

Der Park bestand aus verschiedenen Inseln, die durch Fähren und Brücken miteinander verbunden waren. Erstere waren zumeist Zugfähren, auf denen man sich mit Hilfe von Stricken selbst hinüberziehen konnte. Wer länger auf dem Wasser fahren wollte, fand Kähne und Schiffer zu seiner Bedienung, auch war Gelegenheit zum Fischen geboten. Hin und wieder traf man Kegelbahnen, Schaukeln und andere Spiele, ferner eine Menge hübscher, kleiner und grofser Lusthäuser; in einem von diesen fanden sich, wie in einem Kaffeehause, allerlei Zeitungen zum Lesen ausgelegt. In einem anderen eine Camera obscura für die, welche sich mit Zeichnen belustigen wollten.

Von den Alleen, den Rasenplätzen, den Hügeln, den kleinen Spaziergängen etc. wird erzählt, dafs sie mit viel Geschmack angelegt, dafs das Grün des Rasens lebhaft und das Ganze mit marmornen und anderen Statuen und Büsten reich ausgeschmückt war. Dieser Garten stand den ganzen Sommer hindurch zweimal in der Woche dem Publikum offen. Allerlei Erfrischungen wurden jedem umsonst gereicht, auch war an verschiedenen Stellen Musik zu hören. Fand sich eine Gesellschaft, die zum Tanzen Lust hatte, so stand es ihr frei, diesem Vergnügen sich hinzugeben. Die gastfreie Sorgfalt und die Höflichkeit, womit der Besitzer und seine liebenswürdige Gemahlin die Ankommenden begrüfsten, zuweilen anredeten und zur Fröhlichkeit aufmunterten, konnte nicht genug gerühmt werden. Diese echte russische Liebenswürdigkeit und geradezu bestechende Höflichkeit ist namentlich bei dem hohen russischen Adel traditionell und wird von keiner anderen Nation erreicht.

Selbst die Kaiserin besuchte oft diesen reizenden, in seiner Art einzig dastehenden Ort; auch fand sich an den freien Tagen der hohe Adel zahlreich ein.

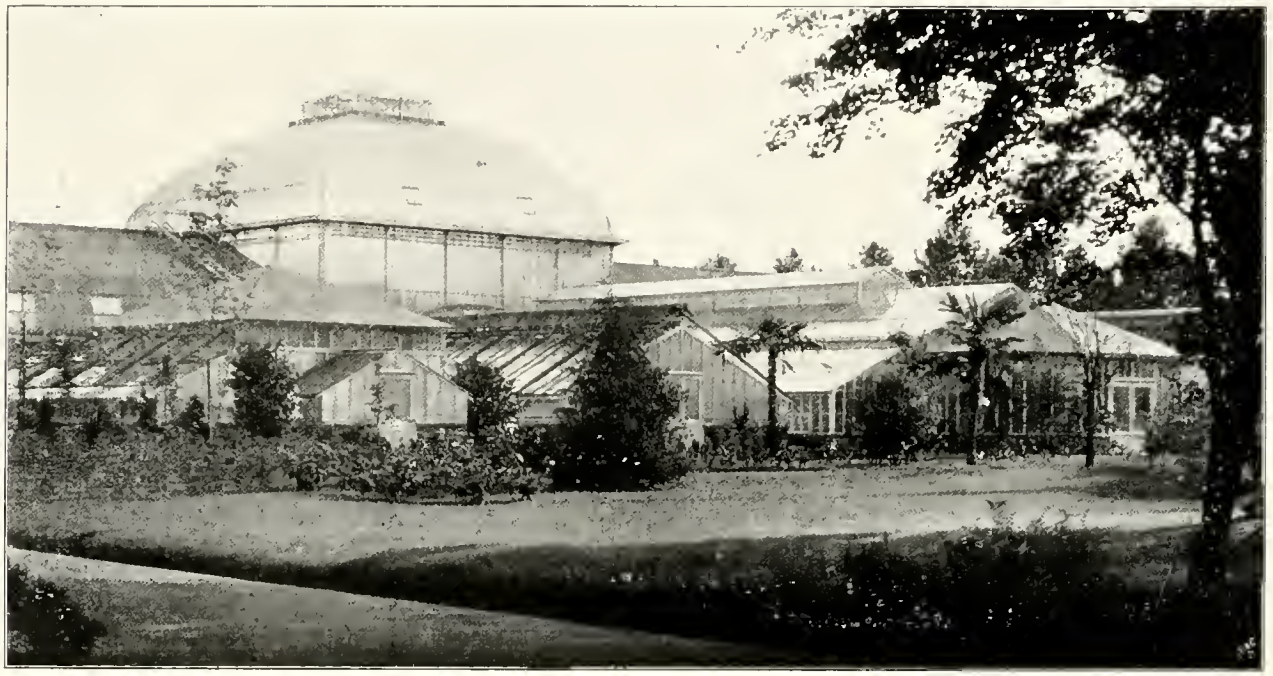
In vorstehender Schilderung sind nur die in und um Petersburg und Moskau belegenen, berühmtesten Parkanlagen genannt. Auch im Innern des Reiches wird es viele derartige Anlagen gegeben haben, doch liegen mir über diese keine Nachrichten vor, wohl aber von zahlreichen, grofsartig angelegten Gärten im damaligen Königreich Polen. Da ich aber hier nur von speziell russischen Anlagen spreche und Polen zu dieser Zeit nicht zum russischen Reiche gehörte, so will ich nur kurz bemerken, dafs die um Anfang und Mitte des 18. Jahrhunderts berühmtesten polnischen Gärten der Kurfürstl. sächsische Garten in Warschau, der königliche Tiergarten bei Ujasdow, der Garten des Fürsten Casimir Poniatowski und die Gärten des Fürsten Sapieha, Grofskanzlers von Litauen, waren. In der Nähe von Warschau gelegen hatten die letztgenannten die gröfsten Treibereien ihrer Zeit aufzuweisen. In einem Hause waren allein 5000 Ananas anzutreffen. Von dem Fürsten Sapieha wird noch gesagt, dafs er allein in 12 Jahren 200000 Dukaten verbaut hat. Hervorragend waren noch die Gärten des Fürsten Poninski, des Fürsten Czartoryski, der Gräfin von Brühl, der Garten der Fürstin Lubo-

mirska, die Branickischen, Potockischen, Oginskischen, der Borchsche u. a. Den mir vorliegenden Beschreibungen nach, waren viele dieser Gärten mit verschwenderischer Pracht ausgestattet. Orangerien und Treibhäuser spielen in diesen polnischen Gärten schon eine wichtige Rolle. Wir können aus dem oben genannten Grunde hier nicht auf alle die vielen interessanten Einzelheiten dieser Gärten eingehen, wir haben sie auch des Raumes wegen nur flüchtig streifen können.

Aus allen diesen Mitteilungen haben wir ohnehin zur Genüge ersehen, dafs die Gartenkunst schon frühzeitig in Rufsland, und wie wir gesehen haben, auch in Polen eine hohe Stellung einnahm, und dafs es auch bei uns Gartenkünstler gab, die, wie z. B. der obenerwähnte Feldmarschall Tschernischeff, ähnlich wie in Deutschland Fürst Pückler-Muskau ca. 100 Jahre später mit Feuereifer tätig waren und zur Förderung des Gartenwesens ihrer Zeit aufserordentlich viel beigetragen haben.

Die Gartenkunst kann somit im Anfange unseres Jahrhunderts in Rufsland ihr 200jähriges Jubiläum feiern. Das gilt auch von allen obengenannten kaiserlichen Gärten, die ja alle heute noch bestehen, und die in mancher Hinsicht bedeutend verbessert und erweitert wurden, so dafs eine genaue Schilderung unserer berühmten Hofgärten gewifs auf allseitiges Interesse gegenwärtig rechnen dürfte.

Ob und wieweit die obenbeschriebenen, dem hohen russischen Adel angehörigen Parkanlagen heute noch existieren, ist mir leider nicht bekannt. Anzunehmen ist freilich, dafs davon nicht mehr alle vorhanden sind, denn wie in allen europäischen Grofsstädten hat auch in Petersburg Grund und Boden an Wert bedeutend zugenommen, so dafs mancher dieser einstigen Prunkgärten in der Residenz der Erweiterung der Stadt zum Opfer gefallen ist, was in vieler Hinsicht nur bedauert werden kann, denn der grofse hygienische Wert grofser Parkanlagen in den Städten ist erst in der neueren Zeit voll gewürdigt worden. Die Summen, die heute von unseren grofsen und kleinen europäischen Hauptstädten zur Anlage und zum Unterhalte von öffentlichen Anlagen und Schmuckplätzen aufgewendet werden, sind ganz bedeutende. Heute sind es namentlich die ihre Aufgabe vollerfassenden Stadtverwaltungen, die sich die Pflege der Gartenkunst ganz besonders angelegen sein lassen. Was in Gartenanlagen heute in Westeuropa in jeder einzelnen Stadt geleistet wird, mufs den wahren Naturfreund mit Freude und Stolz erfüllen.



Ansicht der neuen Schaubäuser im Palmengarten zu Frankfurt a. M. (von Südwesten).

Unsere heutige Geschmacksrichtung hat in dieser Beziehung mit all dem pomphaften Beiwerk früherer Zeit aufgeräumt. Unsere modernen Parks, öffentlichen Volks- und Landschaftsgärten sind zumeist das Resultat gründlicher Naturstudien, sie sind in erster Linie neben den ästhetischen auch den wirklichen Bedürfnissen unserer Zeit angepafst.

Von den öffentlichen Anlagen in den Städten Rufslands mufs gesagt werden, dafs die in den beiden Hafenstädten Riga und Helsingfors vollkommen auf der Höhe der Zeit stehen. Sie gelten für ganz Rufsland als mustergültig. St. Petersburg selbst hat aufser dem obengenannten Kaiserl. Sommergarten und dem von E. Regel angelegten Alexandergarten fast nichts an öffentlichen Gartenanlagen aufzuweisen. Besser steht es hiermit in Moskau und Kiew. Im allgemeinen steht die Hauptmasse der Bevölkerung in den innerrussischen Städten diesen gemeinnützigen Unternehmungen noch sehr passiv und verständnislos gegenüber. „Reformen" wären auch hier angebracht.

## Die Eröffnung der neuen Pflanzenschauhäuser im Palmengarten zu Frankfurt a. M.

Unter Fachleuten sowohl als auch unter dem Laienpublikum war es längst empfunden worden, dafs der Frankfurter Palmengarten, der wohl unbestritten als die hervorragendste Pflanzenkulturstätte im deutschen Vaterlande und weit über seine Grenzen hinaus angesehen werden darf, auf die Dauer einer epochemachenden Erweiterung seiner Darbietungen nicht entbehren könnte. Nicht etwa als ob das Institut an sich nicht mehr auf der Höhe der Zeit gestanden hätte — nein, aber bei dem Wetteifer, den andere Städte auf den verschiedensten Gebieten in der letzten Zeit entfaltet hatten, um den Fremdenzufluſs zu vorübergehendem oder dauerndem Aufenthalt anzuziehen, konnte die Erwägung, dafs auch hier etwas Neues geboten werden mufste, nicht länger zurückgedrängt werden. Und dafs es etwas sein mufste, was über den üblichen Rahmen hinausging, darüber war man auch nicht im unklaren geblieben.

Im Raum unter der Kuppel in den neuen Pflanzenhäusern des Frankfurter Palmengartens.

Mit Geschick und Verständnis hat der Leiter des Palmengartens, Herr Kgl. Gartenbaudirektor Siebert, dessen Verdienste um das Institut bei seinem im Jahre 1904 festlich begangenen Dienstjubiläum allseitige Anerkennung gefunden hatten, die sich ihm hier bietende Aufgabe erfafst und es durchzusetzen verstanden, dafs der Plan zu einer mit allen modernen Einrichtungen ausgestatteten umfangreichen Gewächshausanlage in die Wirklichkeit übertragen wurde. Nach mehrjährigen Vorarbeiten konnte er den Verwaltungsorganen der Palmengartengesellschaft ein nach allen Richtungen wohldurchdachtes Projekt vorlegen und wenn auch vor endgültiger Annahme desselben noch eine Reihe von Reisen zur Besichtigung der bedeutendsten Gewächshausanlagen im In- und Auslande unternommen wurden, so hatten diese vorzugsweise den Zweck und auch das Ergebnis, bei denjenigen Persönlichkeiten, welche über die Ausführung der Siebertschen Vorschläge zu befinden hatten, die Überzeugung zu festigen, dafs diese Vorschläge auf eingehendster Sachkenntnis aufgebaut waren und unbedenklich zur Ausführung angenommen werden konnten. Daneben kam es bei diesen Besichtigungsreisen natürlich auch darauf an, neuere Konstruktionsdetails und dgl. an Orten, wo sie ausgeführt waren, zu studieren und ihre Anwendbarkeit für die projektierten Neubauten im Palmengarten festzustellen. In wesentlichen Teilen ist — das mag hier ausdrücklich betont werden — an den im Jahre 1904 vorgelegten Siebertschen Entwürfen nichts geändert worden.

Nach Ausarbeitung der Detailpläne konnte im April 1905 mit der Ausführung der Bauten begonnen werden. Sie wurden unter Mitwirkung des Baudirektors Ritter und des Architekten Martin von der Firma Ph. Holzmann & Co. derartig gefördert, dafs sie heute in allen Teilen vollendet dastehen.

Die Gesamtanlage besteht aus einer Mittelhalle, an die rechts sechs, links sieben Pflanzenhäuser anschliefsen, und bedeckt einen überbauten Flächenraum von 3340,80 qm, gegenüber 1050 qm Fläche der alten nunmehr beseitigten Schauhäuser. Die imposante Mittelhalle hat eine Länge von 61 m bei 13 m Breite und 8 m Höhe; der sie krönende Kuppelbau ist 15 m hoch. Auf weitere Einzelheiten einzugehen, möchten wir uns hier versagen, da ja in No. 22 von Moellersdeutscher Gärtnerzeitung, die in den Händen der meisten Fachleute sein dürfte, eine umfassende Beschreibung der ganzen Anlage gegeben ist.

Zur feierlichen Eröffnung der neuen Bauten, die in allen ihren Teilen bereits vollkommen mit Pflanzen besetzt sind, hatte die Palmengartengesellschaft Vertreter der Verwaltungsbehörden, der wissenschaftlichen Institute, der Fachwelt, sowie Freunde und Gönner des Instituts aus allen Kreisen zu einem Festakt geladen, der sich am Vormittag des 9. Juni d. Js. im Festsaal des Palmengartens abspielte. Unter den Erschienenen bemerkten wir aufser den beiden Bürgermeistern der Stadt Frankfurt und zahlreichen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung den Kgl. Ministerialdirektor Dr. Thiel und den Professor Dr. Klebs von der Universität Halle als Vertreter der Staatsregierung, sowie eine grofse Anzahl hervorragender Fachleute.

In seiner Begrüfsungsansprache dankte der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Palmengartengesellschaft, Justizrat Dr. Friedleben, der Regierung für die Entsendung ihrer beiden Vertreter. Männer der Wissenschaft und der Praxis seien gekommen, um Paten zu sein bei dem heutigen Taufakt. Nicht nur Freude und Erholung solle der Palmengarten spenden, sondern auch Belehrung und Anregung; das Institut verfolge auch wissenschaftliche Ziele. Der heutige Tag bilde einen Markstein in der Geschichte des Gartens. Durch das Zustandekommen des Werkes, das heute geweiht werden solle, habe sich Herr Direktor Siebert, von dem die Grundidee herrühre, und der es an erster Stelle mit verwirklichen half, ein bleibendes Denkmal gesetzt. Neben ihm habe sich Herr Direktor Ritter um den Bau der neuen Pflanzenschauhäuser besonders verdient gemacht; alle Fortschritte der Bautechnik seien von ihm an anderen mustergültigen Anlagen studiert und hier ver-

wertet worden. In 14 Monaten sei das schwierige Werk vollendet worden; allen denen, die an ihm geholfen, den Meistern und Arbeitern gebühre Dank für ihren Eifer und ihre Hingebung. Dank gebühre auch den Korporationen und Privaten, die für die Bereicherung und Füllung der neuen Räume wertvolle Pflanzen zur Verfügung gestellt haben. „Hoffen wir", so schlofs der Redner, „dafs das Werk gelungen ist, dafs es vielen Belehrung, Freude und Gemütserhebung spenden wird; möge es ein Schmuck und eine Zierde für unsere geliebte Vaterstadt Frankfurt sein."

Hierauf ergriff Ministerialdirektor Dr. Thiel das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Es sind eigentlich drei Ministerien, die Ansprüche auf das Protektorat über den Gärtnerberuf erheben können. Soweit die Gärtnerei nur Nutzpflanzen produziert, gehört sie unzweifelhaft zum Ressort des Landwirtschaftsministers, sobald sie in kompliziertem Betriebe mit Hilfe der modernen Technik und zahlreichen Arbeitskräften das Material für die Bedürfnisse eines verfeinerten Lebens schafft, ist sie als Gewerbe zu betrachten und der Minister für Handel und Gewerbe kann sie für sein Ressort reklamieren, handelt es sich gar um Gartenkunst, um die künstlerische Verwertung des Pflanzenmaterials, so dürfte auch der Kultusminister, dem das grofse Reich der Kunst zu pflegen obliegt, Anspruch darauf erheben, gehört zu werden. Die landwirtschaftliche Verwaltung läfst der Palmengartengesellschaft herzliche Glückwünsche zur Vollendung der neuen Schauhäuser überbringen. Der Frankfurter Palmengarten ist gewissermafsen ein Unikum nicht nur in deutschen Landen, sondern weit darüber hinaus. Und es ist hocherfreulich und doppelt anerkennenswert, dafs ein so grofsartiges Institut entstanden und gewachsen ist und erhalten wird durch das Interesse, das die Bürgerschaft an ihm nimmt. Die Gartenkunst ist eine der populärsten Künste, die Blumenzucht steht jedem Menschen nahe. Die Liebe zu den Blumen geht durch alle Volksschichten. Blumen begleiten unser ganzes Leben, in ihnen kommen frohe und traurige Ereignisse zu poetischem Ausdruck. Der Palmengarten ist berufen, der Erholung, der Veredelung zu dienen. Wir müssen uns bestreben, die Massen an der Allgemeinbildung, an den ästhetischen Genüssen, an den Fortschritten der Kultur teilnehmen zu lassen. Der Palmengarten kann dabei mithelfen, er kann die Freude an den Blumen, an der Schönheit der Natur in den weitesten Kreisen verbreiten, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Möge das Institut auch in Zukunft nicht nur eine Stätte des Vergnügens, sondern auch der Bildung, des geistigen Genusses sein.

Professor Dr. Klebs-Halle sprach über das Zusammengehen von Wissenschaft und Praxis, von Gelehrten und Gärtnern zur Erzielung biologischer Forschungsresultate. Die Erfahrungen des Gärtners seien das Material für die Arbeit des Gelehrten. In der Natur schlummern Möglichkeiten, die, wenn sie zu Tatsachen werden, einen tiefen Blick tun lassen in das Leben der Organismen. Es ist Aufgabe des Gärtners, diese schlummernden Möglichkeiten zu wecken, durch seine Zuchtresultate das Geheimnis des Pflanzenlebens zu enthüllen und damit der Wissenschaft zu helfen. Der Palmengarten entwickelt sich immer mehr zu einer Stätte von allgemeiner Bedeutung für das Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis, möge er seiner idealen Aufgabe auch in Zukunft erfolgreich gerecht werden.

Oberbürgermeister Dr. Adickes überbrachte Dank und Glückwunsch namens der Stadt und der Bürgerschaft den Männern, die das schöne Werk geschaffen haben. Er schilderte die Bedeutung des Gartens für die Stadt und für die wissenschaftliche Botanik und gab der Hoffnung Ausdruck, dafs er die Wissenschaft noch erfolgreicher fördern könne als bisher, wenn erst das Senckenbergische botanische Institut in seine nächste Nachbarschaft übergesiedelt sei. Aus der Vergangenheit des Palmengartens ist mit Sicherheit zu schliefsen, dafs er unter der bisherigen bewährten Leitung auch in Zukunft weiter blühen und sich noch glanzvoller entwickeln werde. Aus eigener Kraft hat die Frankfurter Bürgerschaft das stolze Werk geschaffen, wünschen wir, dafs es ihr auch fernerhin an Schaffenslust und Gebelust nicht fehlen möge, damit auch künftig noch solch bedeutende Werke geschaffen werden können.

Man hätte erwarten dürfen, dafs nunmehr auch ein Angehöriger der in allen ihren Zweigen gut vertretenen Fachwelt das Wort ergriffen hätte, um die Bedeutung des Tages für das weite Gebiet der Gartenkultur angemessen zu betonen, indessen es trat keiner hervor.

Ein Rundgang durch die neuen Häuser bildete den Beschlufs dieses offiziellen Aktes und im Laufe des Nachmittags vereinigte ein Festmahl die Teilnehmer. H.

## Grundsätze für das Verfahren bei öffentl. Wettbewerbungen auf dem Gebiete der Gartenkunst.

Von
**G. Günther**, Garteninspektor, **Bonn.**

Grundsätze zu haben ist schön; weniger schön ist es, diese Grundsätze aufser acht zu lassen, sie nicht zu handhaben.

Wenn wir die Ergebnisse der Wettbewerbungen der letzten Jahre betrachten, so glaube ich den weitaus gröfsten Teil meiner Berufsgenossen für mich zu haben wenn ich sage, dafs die Grundsätze, welche vom Verein deutscher Gartenkünstler im Jahre 1895 aufgestellt sind, einer gründlichen Reform bedürfen und etwas mehr in Anwendung kommen müssen.

Es wird wesentlich darauf ankommen, die Garantien für eine unbefangene Beurteilung der Konkurrenzentwürfe durch kompetente Preisrichter zu verstärken.

Bevor ich Vorschläge zur Umänderung der vorhandenen Grundsätze mache, möchte ich einige Betrachtungen allgemeiner Natur anstellen.

Der § 19 der Bestimmungen besagt: „Die Summe der Preise soll das Doppelte des Honorars betragen, welches die Normen des Vereins festgesetzt haben." Ist dies genug oder war dies immer der Fall? Hat sich jemand ausgerechnet was die Stadt Wiesbaden für die bei der Konkurrenz für die Kuranlagen eingegangenen Arbeiten zu zahlen gehabt hätte? Die Stadt Worms oder ein Komitee daselbst setzte einen einzigen Preis von 500 Mk. aus zur Erlangung von Ideen für einen Rosengarten. Es mufs Einspruch erhoben werden gegen dieses Verfahren, welches immer mehr Sitte geworden ist. Die Stadt Wiesbaden hat aufser den preisgekrönten Arbeiten weitere Pläne zum Preise von je 300 Mk. angekauft. Ist eine derartige Arbeit etwa damit bezahlt?

Ein anderes! Es ist zu verlangen, dafs das Programm für den Wettbewerb präziser gefafst wird. Dieses Programm ist in Gemeinschaft mit den ausgewählten Preisrichtern aufzustellen. Man sollte sich vorher darüber klar sein, was das Richtige ist, ob eine landschaftliche oder architektonische Anlage, oder welche Teile derselben so gewünscht werden; denn nicht jeder Wettbewerber hat die Zeit zwei oder drei Varianten auszuarbeiten. Die Wiesbadener Konkurrenz lautete auf Erlangung von Ent-

würfen zur Umänderung der Kuranlagen, der Hauptsache nach also zur Umänderung der Anlagen unter Erhaltung des Baumbestandes.

Wenn dann mehr oder weniger architektonische Entwürfe prämiiert bzw. zum Ankauf empfohlen werden, so ist dies m. E. ein Unrecht gegen die Mehrzahl der am Wettbewerb Beteiligten, die doch nicht erwarten konnten, dafs die Mehrheit der Preisrichter eine solche Aufgabe architektonisch auffassen werden. Wenn ich ein Landschaftsbild ausschreibe, dann meine ich doch keine Architekturskizze und umgekehrt.

Ich halte es für erwünscht, dafs nach dieser Richtung hin die Wettbewerbsprogramme Anhaltspunkte geben.

Es sind meiner Ansicht nach etwa vier Fälle möglich:

1. Eine Ideenkonkurrenz (zu dieser dürfen im Programm keinerlei einschränkende Bestimmungen gegeben werden).
2. Ganze oder teilweise architektonische Behandlung des Geländes, was z. B. nur dann zu wirklich Gutem führen kann, wenn Gärtner und Baumeister zusammen arbeiten.
3. Die Bauten sind im Grundrifs und Ansicht gegeben und des Gartenkünstlers Aufgabe besteht darin, dafs er nach Erledigung der Platzfrage die Umgebung (Park, Garten usw.) künstlerisch zu gestalten hat.
4. Es ist nur eine rein gärtnerische Anlage (oder Waldpark) ohne jedes Bauwerk beabsichtigt.

Perseus-Andromeda-Gruppe in den neuen Schauhäusern des Frankfurter Palmengartens.

Sodann mufs ich mich gegen den Mifsbrauch, der oft mit sogenannten Perspektiven getrieben wird, wenden. Gegen exakt konstruierte Perspektiven wird selbstverständlich niemand etwas einwenden, aber was man in vielen Fällen sieht, sind mit mehr oder weniger Phantasie entworfene hübsche Bildchen, die in erster Linie geeignet sind, die Laienpreisrichter zu beeinflussen und die aber auch den Fachmann insofern beirren können, als die Zeit zu einer eingehenden Prüfung fehlt.

Überhaupt mufs gefordert werden, dafs für die Beurteilung der Konkurrenzentwürfe die nötige Zeit aufgewandt wird, eine gröfsere Anzahl Entwürfe, von denen jeder zu seiner Aufstellung monatelanger Arbeit bedurfte, kann doch unmöglich in wenigen Stunden sachlich geprüft werden.

In den weitaus meisten Fällen erhält der Gartenbeamte dann den Auftrag, aus diesem Sammelsurium von Plänen etwas zusammenzusetzen, die Herren Stadtväter haben vielleicht auch noch einige Ideen, die verwertet werden müssen, man findet, endlich, dafs für die besseren Ideen kein Geld da ist und das Endresultat ist Stückwerk. Ja oft wissen die Städte überhaupt nicht, was sie mit den prämiierten Entwürfen beginnen sollen, was doch nur davon herkommt, dafs nicht von vornherein festgesetzt worden ist, dies und nichts anderes wollen wir.

Wünschenswert wäre es, wenn sich die [illegible]en Preisrichter vorher selbst der Mühe unterziehen würden, [illegible]h in die zur Konkurrenz gegebene Arbeit zu vertiefen. Ohne Frage würde die Urteilsfähigkeit derselben wesentlich dadurch gehoben.

Im folgenden will ich versuchen, Vorschläge zur Umänderung der Paragraphen der vorhandenen Bestimmungen zu machen und erkläre hiermit ausdrücklich, dafs ich dieses Thema lediglich zur allgemeinen Diskussion gestellt wissen will.

§ 1. Die Preisrichter sollen zur Mehrheit Fachmänner sein. Wie wäre es mit $^2/_3$? Was wird gefordert? Ein Gartenplan oder eine mehr oder weniger architektonische Ausgestaltung des Terrains? In letzterem Falle ist auch der Architekt als fachmännischer Preisrichter hinzuzuziehen. Solche gemeinsame Tätigkeit würde zu dem erstrebten idealen Zusammenschlufs von Bau- und Gartenkünstler führen.

§ 2. Wie ich schon wiederholt hervorgehoben habe, ist das Programm (hierauf lege ich ganz besonderen Wert) in gemeinsamer Arbeit mit den Preisrichtern, welche mit den Terrainverhältnissen bekannt sein müssen, festzulegen (und danach zu handeln).

§ 3. Selbstverständlich.

§ 4. Ist bisher leider in sehr wenig Fällen geschehen oder das Programm war sehr dehnbar. Was mögen sich z. B. die Preisrichter der Düsseldorfer Konkurrenz im Jahre 1903, die auch eine Ideenkonkurrenz und zwar zur Durchführung einer Ausstellung war, bei dem Hömannschen Entwurf gedacht haben, dessen künstlerischer Wert an sich von uns nicht verkannt wird. Aber ein römischer Garten und eine Gartenbauausstellung sind doch wohl zweierlei. Wie hätten sich im römischen Garten ein japanischer oder Schrebergarten ausgenommen.

§ 5. Nicht nur die Mafsstäbe, sondern auch die Gröfse des Papiers oder Kartons ist anzuordnen. Die Unterlagen sind in demselben Mafsstab zu geben, wie die geforderte Zeichnung. Den Konkurrenten ist jede überflüssige Arbeit zu ersparen. Hierher gehört jeder äufsere Zierat, wie Aufschriften etc. etc. Der Plan soll möglichst keine Aufschriften tragen. Arbeiten, welche gegen diese Bestimmung verstofsen, sollen von der Bewerbung ausgeschlossen werden.

§ 6. Wie oft haben wir es erlebt, dafs über diesen Paragraph hinweg geurteilt wurde. Die Preisrichter sind in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit gar nicht imstande, einen Kostenanschlag auf seine Richtigkeit zu prüfen. Selbst wenn die Annahmestelle dies übernehmen würde, sind doch sehr grofse Bedenken vorhanden, dies zu tun.

Ich komme hier wiederum auf das Programm zurück, denn nur bei vollständiger Klarheit desselben wird eine einigermafsen übersichtliche, richtige Beurteilung der Kostenfrage erreicht werden können. Bei Angabe einer zur Ausführung bestimmten

Summe sind auf alle Fälle die Einzelpreise für Wege, Pflanzung, Bodentransport usw. zu geben.*)

Nur dann erhalten die Städte das was sie brauchen, einen praktischen, zur Ausführung geeigneten Entwurf.

§ 7. Die Bewerber haben einzuliefern:

a) Nur einen Grundplan (regelmäfsige oder unregelmäfsige Behandlung). In allen Fällen mufs die alte Situation eingezeichnet sein. Bei gröfseren Bodenbewegungen auch Schnittzeichnungen. Die alte Situation ist auf ihre Richtigkeit zu prüfen, was besonders nötig ist, wenn es sich um die Erhaltung alter Baumbestände handelt.

b) Ein Erläuterungsbericht und zwar in Maschinenschrift.

Hierauf lege ich besonderen Wert. Denn die Autorschaft der meisten Entwürfe wird durch die Handschrift der Verfasser erkannt.

c) Kann bleiben.

d) Einzelzeichnungen, Perspektiven, Modelle etc., sind in bestimmter Weise zu fordern. Nicht geforderte Beilagen dürfen bei der Beurteilung nicht herangezogen werden.

e) Vgl das zu § 6 Gesagte.

§ 8. Der Endtermin für die Einlieferung ist nach Verständigung mit den Preisrichtern festzusetzen. Eine Verlängerung dieses Termins soll unter allen Umständen ausgeschlossen bleiben.

§ 9. Die Arbeiten sind mit keinem Kennwort zu versehen. Das den Namen enthaltende Kuvert wird wie die Arbeit selbst bei der Annahmestelle mit der Nummer des Einlaufs versehen.

§ 10. Auf Absatz b ist besonderer Wert zu legen, daher das Wort „wesentlich" zu streichen. Dieses Wort ist mir zu dehnbar.

§ 11. Absatz 2 kann in Wegfall kommen.

§ 12. Nichts einzuwenden. Es könnte hinzugefügt werden, dafs die Anerkennung weiterer Arbeiten nach der Bewertung (§ 20) zu geschehen hat.

§ 14. Das gutachtlich begründete Urteil der Preisrichter ist inkl. der Zahlenbewertung bekannt zu geben, damit jeder Bewerber sehen kann, wie seine Arbeit bewertet worden ist.

§ 15. Zu diesem Paragraph möchte ich in Anregung bringen, dafs auf Kosten der D. G. f. G., bei jedem wichtigen Wettbewerb die zur engeren Konkurrenz gekommenen Arbeiten (soweit erforderlich mit Kostenanschlag usw.) in einem Sonderheft oder als Beilage zur Gartenkunst veröffentlicht werden. Ein solches Verfahren ist nicht nur sehr lehrreich, sondern auch für eine allgemeine Beurteilung und Übersicht über die Preisverteilungen durchaus notwendig.

§ 16. Wie lange die Entwürfe öffentlich ausgestellt werden sollen bestimmt das Programm bzw. die Preisrichter.

§ 17. Desgl.

§ 18. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Besitz des Preisausschreibers über. Die Summe für einen etwaigen weiteren Ankauf von Plänen ist vorher bekannt zu geben. Entwürfe, welche nur Anerkennungen (von dieser Einrichtung könnte im Interesse allgemeiner Zufriedenheit etwas häufiger Gebrauch gemacht werden) erhalten haben, bleiben Eigentum der Verfasser.

§ 19. Die Höhe der Preise ist mit den Honorarforderungen (Einzelzeichnungen etc.) in etwas näheren Einklang zu bringen. Die Preisrichter müssen vorher darüber gehört werden.

§ 20. Dieser nicht unwichtige Paragraph gibt zu den meisten Meinungsverschiedenheiten Anlafs, denn ein allgemein befriedigendes Verfahren für die Bewertung der Entwürfe ist schwierig aufzustellen. Die alten Bestimmungen halte ich dafür für ganz ungenügend. Vor allen Dingen komme ich immer wieder auf das Programm zurück. Wenn z. B. im Programm tunlichste Erhaltung vorhandener Baumbestände gefordert wird, so dürfen m. E. die Preisrichter nicht ohne Prüfung, ob dies auch wirklich geschehen ist, darüber hinweggehen.

Besprechung und Meinungsaustausch über die allgemeinen Gesichtspunkte, Besichtigung des Terrains usw. müssen vorhergehen, ehe auf die einzelnen Entwürfe näher eingegangen wird. Dann erfolgt durch geheime Zahlenbewertung die Auswahl von etwa $^1/_3$ der eingegangenen Entwürfe zur engeren Konkurrenz.

Vor der Bewertung der zur engeren Konkurrenz zugelassenen Entwürfe sind dieselben nochmals genau auf das gegebene Programm zu prüfen. Sind sehr viele Entwürfe eingegangen, so soll das vorherige Verfahren wiederholt werden.

Wie wäre es, wenn nun im weiteren Verlauf die einzelnen Dispositionen bewertet würden? Etwa: Lage der Gebäude, Wege, Wasser, Pflanzung, Rasen, usw. Für das Endresultat würde die Summe dieser Einzelbewertungen mafsgebend sein.

*

Ich bin mir wohl bewufst, im vorstehenden nichts Vollkommenes geboten zu haben, hoffe aber, dafs meine Anregungen den Anstofs zu einer brauchbaren Umgestaltung des Verfahrens bei öffentlichen Wettbewerben geben. Dem etwaigen Vorwurf, dafs durch meine Vorschläge über präzise und detaillierte Fassung der Wettbewerbsprogramme die künstlerische Freiheit beim Entwurf beschränkt werde, glaube ich nicht fürchten zu sollen. Die Genauigkeit des Programms läfst noch immer genügende künstlerische Freiheit offen und „In der Beschränkung zeigt sich der Meister".

*) Ich würde vorschlagen, nur eine korrekte Massen- und Flächenberechnung zu fordern, die Preise kann die betreffende Verwaltung je nach den ortsüblichen Verhältnissen selbst einsetzen und sich die Schlufssumme berechnen! H.

## Verschiedene Mitteilungen, Wettbewerbe.

**Stadtgärtnerei Königsberg i. Pr.** Unter Leitung des Garteninspektors Kaeber ist in Königsberg eine neue städtische Gärtnerei entstanden, die nach dem uns vorliegenden Berichte eine recht ansehnliche Stätte gärtnerischer Planzenkultur zu werden verspricht. Die ganze Anlage ist gedacht als eine Art botanischer Volkspark, soll mit bequemen Wegen durchzogen und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Wir hoffen, darüber nächstens eingehend berichten zu können.

**Wettbewerb Schöneberg.** Zeitungsnachrichten zufolge hat die Stadtgemeinde Schöneberg die Anlage eines ausgedehnten Stadtparkes auf dem sogenannten Fenngelände nach der Wilmersdorfer Grenze beschlossen, und es steht die Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung der Entwürfe hierzu unmittelbar bevor. Das Preisrichterkollegium wird aus je zwei Mitgliedern des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung und fünf Fachleuten bestehen. Als solche werden der Jury Stadtgartendirektor Mächlig - Berlin, Hofgartendirektor Fintelmann-Sanssouci, Stadtgärtner Schlegel und die Bürgerdeputierten Speck und Kunkel aus Schöneberg angehören. Die Kosten der ganzen Parkanlage einschliefslich Herstellung der Parkwege und der Wasserleitungsanlagen sind auf 250000 Mk.

in Aussicht genommen. Als Preise für den Wettbewerb werden ausgesetzt: 1. Preis 3000 Mk., 2. Preis 2000 Mk., 3. Preis 1000 Mk.

**Wettbewerb Biebrich a. Rh.** Der von der Stadt Biebrich ausgeschriebene Wettbewerb hat eine hochinteressante Aufgabe zum Gegenstand: Die Einteilung und Bebauung eines erhebliche Höhenunterschiede aufweisenden Geländes, das zwischen mehreren Strafsen- bzw. Eisenbahnlinien liegt und teils zur Schaffung eines grofsen Festplatzes, zur Anlage von Spielplätzen, Garten- und Parkanlagen, teils zu Strafsen- und Bauzwecken (Villenbauten) ausgenutzt werden soll.

Verlangt werden ein Grundplan 1 : 500, ein Nivellementsplan 1 : 500, Berechnung und profilmäfsige Darstellung der Erdbewegung, Kostenanschlag und ausführlicher Erläuterungsbericht, aus dem auch die Gröfse und Verwendbarkeit der einzelnen Flächen ersichtlich sein mufs. Erwünscht sind ferner Perspektiven, insbesondere eine, die einen Überblick über die ganze Anlage von dem Platz eines vorgeschenen Denkmals gibt. Angesichts dieser reichlichen Forderungen sind die Preise nicht gerade übermäfsig hoch, und es ist auch die Frist (15. September) ziemlich knapp. Preisrichter sind Prof. Baumeister-Karlsruhe, Maler Kögler und Architekt Schellenberg-Wiesbaden, Gartendirektor Schröder-Mainz und Sichert-Frankfurt a. M., Baurat Thiel und Oberbürgermeister Vogt-Biebrich.

## Unterrichtswesen.

### Jahresbericht der Königl. Gärtnerlehranstalt Dahlem für 1905.

Von der Schriftleitung der Gartenkunst bin ich zu einer Besprechung des Jahresberichtes aufgefordert worden. Nur zögernd komme ich diesem Wunsche nach, da aus derartigen Berichten ein sicheres Urteil über die Leistung einer Schule nicht gewonnen werden kann. Immerhin lassen sich einige Tatsachen feststellen, die Aufschlufs über die Entwickelung der Gärtnerlehranstalt seit der Wildparker Zeit geben.

Da ist vor allem die Vergröfserung des Lehrkörpers freudig zu begrüfsen. Während in Wildpark zwei Lehrer hauptamtlich angestellt waren, sind es jetzt sechs, so dafs in Dahlem für die Botanik, für Mathematik und Naturwissenschaften und für Zeichnen besondere Lehrkräfte vorhanden sind, und dafs eine Teilung der rein gärtnerischen Fächer unter drei hauptamtlich angestellte Lehrkräfte möglich geworden ist. Zu diesen gesellen sich noch der Direktor und der Kustos des botanischen Gartens und Geh. Rat Wittmack von der landwirtschaftl. Hochschule; ferner der Geschäftsführer für Obst von der Landwirtschaftskammer in Berlin, der Hofgärtner Meermann aus Sanssouci, ein Obergärtner aus dem botanischen Garten, zwei Architekten und ein Kunstmaler.

Da die Gebiete, welche von den einzelnen Dozenten behandelt werden, vielfach ineinandergreifen, ist dafür gesorgt, dafs besonders die wirtschaftlichen und Kunstfragen von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt werden können. Es wird daher für die Zukunft ausgeschlossen sein, dafs Lehrmeinungen Einzelner von den Schülern als unumstöfsliche Richtschnur fürs ganze Leben aufgefafst werden, wie das früher wohl manchmal vorkam.

Des weiteren sind wohl wesentliche Vorzüge der Dahlemer Anstalt vor der Wildparker, dafs an Stelle obligatorischer praktischer Arbeit auf kleinem, ungünstig gelegenem Gelände mit mangelhaften Einrichtungen freiwillige Übungen in dem neuzeitlich ausgestatteten umfangreichen Gelände an der neuen Anstalt getreten sind. Hierdurch ist auch viel Zeit frei geworden für die Studien der „Hörer", wie die Anstaltsbesucher offiziell genannt werden. Aber nicht nur das Anstaltsgelände, sondern auch der botanische Garten, die Biologische Anstalt und die Versuchsfelder der landwirtschaftl. Hochschule bieten Gelegenheit zu Belehrung und Anschauung. Die Potsdamer Königl. Gärten stehen nach wie vor als Lehrmittel zur Verfügung, doch ist ohne Frage die Benutzung dieses in jeder Hinsicht einzigartigen Studienmaterials gegen früher wesentlich erschwert.

Wie weit sich die Einrichtung, das Studienjahr im Oktober zu beginnen, und die vierjährige vorherige Praxis bewährt haben, wäre wohl interessant zu erfahren, da manche Gründe dafür, manche dagegen beigebracht werden können.

Die Teilung des Lehrplanes in verschiedene Lehrgänge, einen allgemeinen, an dem jeder Besucher im 1. Jahre teilnehmen mufs, und je einen für Gartenkunst, Obst- und Pflanzenbau, ist ein Fortschritt, dem ich schon früher das Wort geredet habe. (Vergl. Moellers Deutsche Gärtnerzeitung, Jahrg. 1897, No. 31.) Durch diese Spezialisierung ist es auch möglich geworden, einzelne Gebiete des Gartenbaues, welche früher ganz fehlten oder doch sehr vernachlässigt waren, in den Lehrplan aufzunehmen und eingehender zu behandeln, z. B. Binderei, Samenbau und Kolonialpflanzenbau.

Endlich ist die Gelegenheit für die Dozenten, wissenschaftlich zu arbeiten und zu forschen oder künstlerisch ausübend tätig zu sein, ein Mittel, bewährte Kräfte an die Anstalt zu fesseln und die Anstalt auf einen höheren Standpunkt emporzuheben.

Wer selbst Schüler von Wildpark gewesen ist, wird sich beim Lesen des vorliegenden Jahresberichtes über alle diese Fortschritte freuen, welche die Bildungsstätte gemacht hat, der auch er einmal als Schüler angehört hat und die, wie es auf der 1. Seite heifst, auf eine 81jährige Tätigkeit zurückblickt.

Diese Freude wird aber jedenfalls etwas getrübt werden, wenn man unter „XII. Ausschufs der Hörerschaft" folgendes liest: Wildpark hatten wir Lebewohl gesagt: seine liebliche Natur und seine Verborgenheit unter den alten Eichen, die seine Geschichte kannten, hatten die Schüler in Kameradschaft zusammengeschlossen.

Als wir das neue Haus in Dahlem sahen, das so frei dastand, wie herausfordernd: „Seht mich an, ich bins", und als wir den luftigen Zug der Winde verspürten, da gings auch durch den Geist wie geheimes Wehen, und man fühlte: eine neue Zeit bricht an. Wildpark hatte so träumend die Arbeit angeschaut. Hier pulsierte erfrischendes Leben, man sah, alles suchte nach Zielen.

Und wie wir bei Direktion und Lehrern das lustige Schaffen verspürten, da rann's wie erwärmender, befruchtender Sonnenschein durch uns, und uns kam die Lust an, uns mit hineinzustellen in das hoffnungsfrohe Ringen und mit bauen zu helfen, uns zu Nutz, der Lehranstalt zur Ehr!" Das heifst auf gut deutsch: Jene Leute, die einmal die Wildparker Anstalt besuchten, haben geschlafen. Wir dagegen, wir jüngeren, wir werden auf jegliche Tradition der jetzt 81jährigen pfeifen und der Welt zeigen, was wir für tüchtige Leute sind.

Wenn es dann auf S. 72 von der dem Ausschufs angegliederten Autographischen Abteilung heifst: „Die geleistete Arbeit ist für die Kürze der Zeit aufserordentlich hoch," so ist das ja auch gleich ein Fingerzeig dafür, wie die Besucher der

Dahlemer Anstalt sich selbst einschätzen. Man versteht mit ihnen, was sie auf S. 173 ausrufen: „Was wir gewonnen haben, ist sehr viel. Recht kann es nur der schätzen, welcher Wildparker Leben kannte.“ Ich fürchte nur eins, man ist im Begriff, die Bescheidenheit zu verlieren, die bei uns älteren noch immer als eine löbliche Tugend galt.

Mir scheint es freilich, als wolle man mit den Besuchern der Anstalt in Wildpark überhaupt keine Beziehungen mehr pflegen. So fasse ich wenigstens die auf S. 174 stehende Darlegung der Ziele der „Autographischen Gesellschaft“ auf. Es heifst da: „Diese Organisation will eine befruchtende Wechselwirkung zwischen Lehranstalt und ihren ehemaligen Hörern bewirken und damit eine Lücke ausfüllen, die bisher von den Hörern der Anstalt schmerzlich empfunden wurde. Um immer in Fühlung mit der Lehranstalt bleiben zu können, soll der Sitz der Gesellschaft nach Möglichkeit Berlin sein, und erst, wenn die junge Gesellschaft einigermafsen stark ist, will man den Beitritt auch ehemaligen Wildparkern gestatten.“ (Wie aufserordentlich gnädig von den jungen Herren.) Übrigens besteht seit Jahren ein Verein ehemaliger Schüler der Potsdamer Gärtnerlehranstalt (doch wohl der jetzt 81jährigen?). Dieser hat im Laufe der Jahre recht interessantes Planmaterial zusammengebracht und seinen Mitgliedern wertvolle Vereinsgaben, meist bis dahin noch nicht veröffentlichte kunsthistorisch wichtige Gartenpläne, geliefert. Das Planmaterial wurde früher und wird, wie ich vermute, auch heute noch zu Lehrzwecken mit verwandt. Auch hat die Vereinigung den jetzigen Mitgliedern vielfach Stellungen vermittelt. Warum hört man in dem Jahresbericht gar nichts über diesen Verein, der doch vor der Autographischen Gesellschaft „eine Wechselwirkung zwischen Lehranstalt und ihren jetzigen Schülern“ bewirkt hat und es meines Wissens heute noch tut?

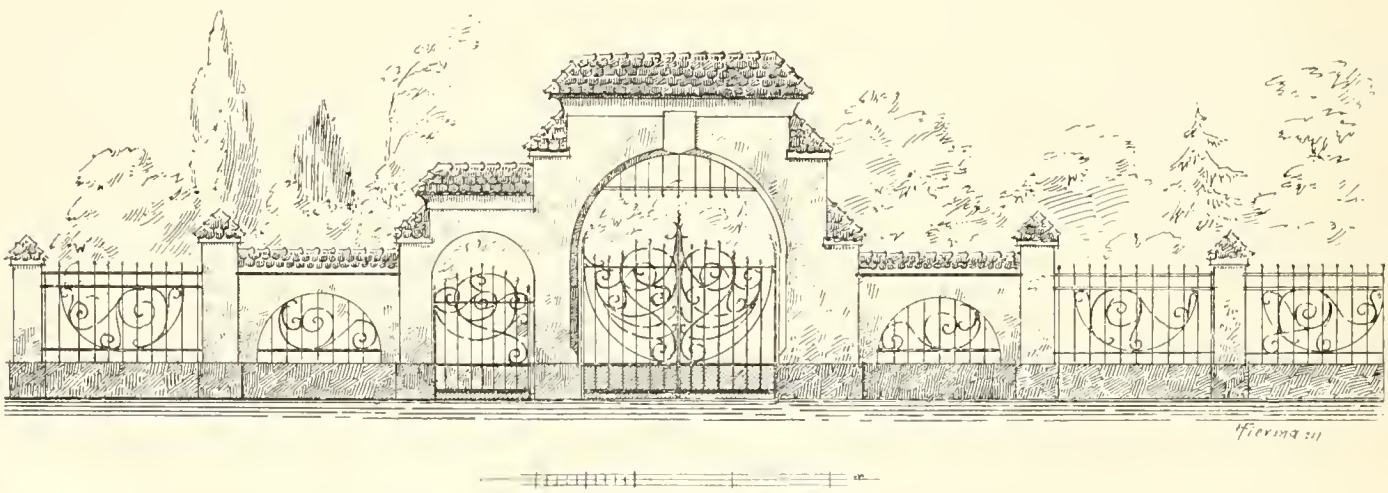
Wenn man die Mitgliederliste der Vereinigung ehem. Potsdamer durchblättert, findet man recht viele Namen, die in der deutschen Gärtnerwelt einen guten Klang haben. Will Dahlem alle Beziehungen zu diesen abbrechen? Oder eignen sich die etwa nicht „zur Mitwirkung an der Kulturarbeit, die den Namen Gärtnerlehranstalt Dahlem trägt?“ (S. 174.)

Es tut mir leid, dafs der Schlufs meines Referats über den Jahresbericht so unerfreulich geraten mufste. Aber ich habe die Empfindung, dafs diese letzten Abschnitte, XII. Ausschufs der Hörerschaft und XIII. Autographische Gesellschaft, einen Einblick gewähren in den Geist des Besucher dieser so schön ausgestatteten Anstalt. Und ich glaube mich mit vielen ehemaligen Wildparkern sowohl, wie erfahrenen Gärtnern aus allerlei Lagern eins zu wissen in der Ansicht, dafs ein wenig mehr Bescheidenheit unserm Nachwuchs nichts schaden könnte.

Denn schliefslich wird doch auch in Dahlem wohl mit Wasser gekocht werden. F. Encke.

## Personalnachrichten.

**Bouché**, Kgl. Sächs. Obergartendirektor in Dresden, ist durch Verleihung des Titels und Ranges eines Hofrates 4. Kl. ausgezeichnet worden. — **Hampel, Carl**, Gartendirektor der Stadt Leipzig, hat das Ritterkreuz 1. Kl. des Albrechtordens erhalten. — **Tölke, Conr.**, Kgl. Bayerischer Hoflieferant und Gärtnereibesitzer in Nürnberg, Mitbegründer des dortigen Gartenbauvereins, dessen 1. Vorsitzender er bis zum Jahre 1897 war, ist am 2. Juni d. J. im Alter von 81 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der Senioren des Gärtnereiberufes in Bayern dahingegangen. Durch unermüdlichen Fleifs und hervorragende Charaktereigenschaften war es ihm gelungen, sich eine angesehene Stellung und einen in weitesten Kreisen hochgeachteten Namen zu erwerben. Achtundzwanzig Jahre hindurch gehörte er dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten Nürnbergs an; seit zehn Jahren lebte er in geistiger Frische, von den Geschäften zurückgezogen, in behaglichem Ruhestand. — **Teichler, Bruno**, Kgl. Hofgärtner, Hauptmann d. L. a. D., zu Erdmannsdorf, ist am 3. Juni d. J. gestorben. — **Meermann**, Kgl. Hofgärtner, und **Buttmann**, Kgl. Obergärtner in Potsdam, haben das Ehrenkreuz 1. Kl. des Oldenb. Haus- und Verdienstordens erhalten. — **Gruhle**, Herzogl. Hofgärtner in Coburg, ist gestorben. — **J. S. Steltzner & Schmaltz Nachfl.**, Baumschulen in Lübeck. Am 1. Juni d. J. feierte diese Firma ihr 75jähriges Bestehen. Das Geschäft als solches ist bereits 221 Jahre alt; seine Gründung erfolgte unter anderer Firmenbezeichnung im Jahre 1685. Seit 1831 ist es im Besitz derselben Familie.



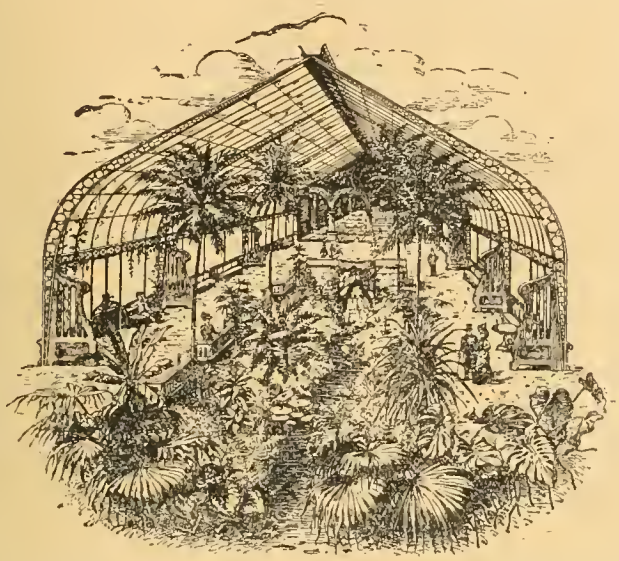

Skizze zu einer Parkeinfriedigung von H. Fiermann, Hannover.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11 Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

Die Firma

**C. H. Ulrich, Charlottenburg,**

Bismarck-Strasse 98



baut an allen Plätzen des In- und Auslandes

**Glashäuser**

von unübertroffener technischer Vollkommenheit und Formenschönheit, als:

**Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Badesäle, Wandelhallen und alle anderen Glas-Eisenkonstruktionen**

in einfacher und in Ulrichs Doppel-Panzerverglasung

D. R.-Patent Nr. 133177.

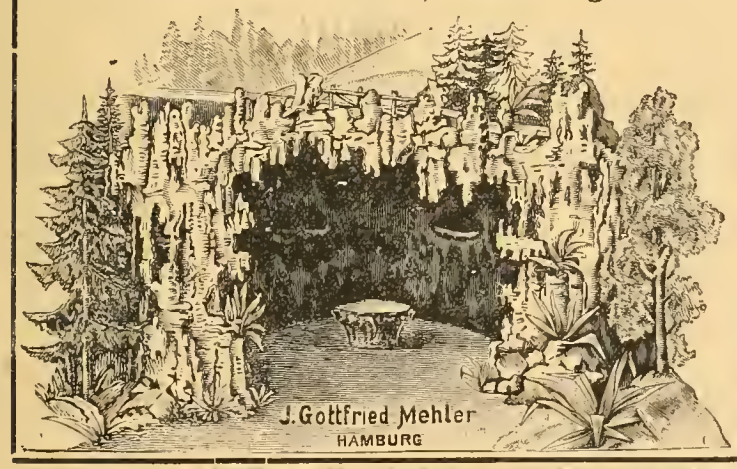
Garantiert „gegen-, rost- und schweisssicher und gut wärmehaltend".

Fertige Montage und Eindeckung

Langjährige Garantie.

Reich illustrierter Katalog von über 200 Seiten Zeichnungen, Berechnungen und Besuch auf Wunsch.

J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von

**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**

Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten

Prospekt gratis.

Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von

**Grottensteinen**

Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

**Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,** Stück von 80 Pfg. an.

**Julius Müller, Spremberg.**

(Fortsetzung von Seite 5.)

fluss in unserer Gesellschaft erlangen möchten, und dass in dem jetzigen Streit der Meinungen über die Gartengestaltung die Natur als bestimmendes Prinzip nicht allzusehr von der starren Linie der Architektur in den Hintergrund gedrängt werde. Es sei ernste Pflicht aller Fachleute, in diesem Sinne zu wirken.

Der Vorsitzende erwidert, dass er eine Befürchtung, wie sie der Vorredner in seinen Ausführungen dargestellt habe, durchaus nicht hegen könne, dass er vielmehr durch die Neugestaltung des Vereins in gegenseitiger Aussprache in erster Linie eine Klärung der Ansichten über die Anwendung des natürlichen Prinzipes bei der Gartengestaltung zu erzielen hoffe. Die bisherige Abschliessung des Vereins in erster Linie gegen diejenigen Architekten und Maler, welche sich auf dem Gebiete der Gartengestaltung durch Wort und Schrift, sowie durch Ausführung betätigt haben, habe gerade die Tatsache eines einseitigen und rücksichtslosen Vorgehens gezeitigt, welches auf Nichtachtung aus Unkenntnis unserer Kunst basierte.

An die Ausführungen der Redner schloss sich eine anregende Aussprache.

Der Vorsitzende berichtet über die Vereinslage und konstatiert eine sehr erfreuliche Fortentwickelung der Gesellschaft. Die Gruppe Hamburg regt an: Die Gruppenberichte in besonderer Weise in der Zeitschrift zum Abdruck gelangen zu lassen, nicht wie in letzter Zeit nur im Inseratenteil. Der Vorsitzende gibt der Ansicht des Vorstandes Ausdruck, dass den Vereinsberichten kein allzu breiter Raum durch Sonderdruck namentlich deshalb gegeben werden solle, weil bei der jetzigen Zusammensetzung der Gesellschaft unser Organ den Charakter eines Vereinsblattes verlieren solle. Zugleich verbindet sich damit der Nutzen, dass der Inseratenteil durch Einfügung der Berichte interessanter gestaltet würde, mehr Beachtung fände und mehr Bereitwilligkeit zum Inserieren erzeuge.

Die Herren Ohrt und Heins berichten über die Bremer Jubiläumsausstellung 1907 und bemerken, dass von einer gesonderten Planausstellung abgesehen wird, dafür aber Preisausschreiben mit bestimmt gestellten Aufgaben erlassen werden.

Herr Nonne, i. Fa. Nonne & Höpker, Ahrensburg, hatte eine Anzahl prachtvoller Staudenblüten zur Ausstellung gebracht, unter denen besonders ein Papaversortiment bemerkenswert war.

An die Sitzung schloss sich ein kurzer Spaziergang durch die Stadt. Um 2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei welchem des guten Einvernehmens der benachbarten Gruppen gedacht wurde. Nach dem Mittagessen fand eine Besichtigung der Wallanlagen und des Bürgerparkes statt.

Der Vorsitzende: Trip. Der Schriftführer: Glogau.

## Gruppe Schlesien.

In der Sitzung vom 7. April 1906 war für den 16. Juni eine Fahrt nach Posen beschlossen. Es hatten sich zu derselben 14 Teilnehmer gemeldet, die, um $4^{25}$ Breslau verlassend, um $6^{56}$ in Posen ankamen und von den dortigen Kollegen wie einigen Freunden der Gartenkunst empfangen wurden. In dem von der Gartendirektion festlich geschmückten Saal des Hotels Mylius fand

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Unentbehrlich
für Gartenverwaltungen, Gärtner und Gartenliebhaber
**Misch-Strahlrohr**
D. R. G. M. 253114
zur Verwendung:
a) bei Düngung des Rasens, der Gemüse- und Blumenbeete, sowie der Baumschulquartiere mit Nährsalzen, Chilisalpeter und mit Poudrette. Kein Verbrennen, grösste Schonung von Rasen und Pflanzen.
b) Bei der Vertilgung von Pflanzenschädlingen aller Art mit Quassiabrühe, Tabak und Seifenlauge, mit Nikotin und Petroleum.
c) Beim Spritzen der Pflanzen mit erwärmtem Wasser.
Preis per Stück inkl. Zuleitungsschlauch Mk. 24.—. ◆ Bei Bestellung ist Angabe der Schlauchweite erforderlich.
FRITZ HUFELD o Samen- und Blumenzwiebelhandlung o Darmstadt.

H. Jungclausen,
Frankfurt a. d. Oder.
**Baumschule,**
Samen- und Pflanzenhandlung.
Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.
Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11
Dessauer Strasse 29

# Die Heimatkunde in der Schule

Grundlagen und Vorschläge zur Förderung der naturgeschichtlichen und geographischen Heimatkunde in der Schule von

H. Conwentz

Zweite vermehrte Auflage

208 Seiten. Gr. Oktav. Eleg. in Leinen geb. 3 Mk. 50 Pfg.

*Das bemerkenswerte Buch von Prof. Conwentz beschäftigt sich eingehend mit der Art, wie den Schülern ihre Heimat durch den Unterricht und die Unterrichtsmittel, insbesondere durch die Lese- und Lehrbücher, nahegebracht werden soll. Der Verfasser legt seine Beobachtungen nach den verschiedenen Lehr- und Lehrerbildungsanstalten gegliedert vor. Die Mahnungen des um Erweckung des Verständnisses für Heimat und Heimatschutz hochverdienten Gelehrten wirken so eindrucksvoll, dass man dem Buche die weiteste Verbreitung bei Behörden, Anstaltsleitern und Lehrern wünschen muss.*

Der Umfang der vorliegenden zweiten Auflage ist gegenüber dem der ersten Auflage um mehr als ein Drittel gewachsen.

**Kalvill von Forsteck**
Apfel-Neuheit
I. Ranges.
Kolorierte Abbildung im Katalog.
**Alleebäume**
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.
**Taxus baccata**
Massenvorräte in allen Grössen.
Alle sonstige gangbare
**Baumschulartikel.**
Kataloge gratis und franko.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.
**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**

**Meeresmuscheln!**
ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.
Ungereinigt für Gärten, Aquarien, Blumentische usw. besonders billig.
**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin
SW 11, Dessauerstrasse 29

# TABULAE BOTANICAE

unter Mitwirkung von

A. F. Blakeslee
Cambridge (Mass.)

A. Guilliermond
Lyon

redigiert von

E. Baur
Berlin

E. Jahn
Berlin

gezeichnet von

R. Ehrlich
Berlin

*Das Tafelwerk soll sich von früheren Unternehmungen ähnlicher Art vor allem in folgenden drei Punkten unterscheiden:*

1. *Sollen die Bilder alle so gross sein, dass auch in den grössten Hörsälen die Einzelheiten noch genügend erkennbar sind.*
2. *Werden nach Möglichkeit nicht Kopien aus Arbeiten früherer Autoren gegeben, sondern jede Tafel soll von einem Spezialforscher, der mit dem betreffenden Gebiet völlig vertraut ist, bearbeitet werden.*
3. *Die Ausführung der Zeichnungen, vor allem der Habitusbilder, soll in die Hand eines geübten Künstlers gelegt werden, der unter der Leitung des jeweiligen Spezialredakteurs nach der Natur oder nach den Präparaten zeichnet.*

*Ausser den Herausgebern werden sich noch eine grosse Zahl anderer Botaniker an dem Werke beteiligen.*

*Die Tafeln sollen die gesamte Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Pflanzen umfassen; besonders sollen auch die niederen Pflanzen etwas mehr berücksichtigt werden als in früheren derartigen Werken.*

**Bezüglich weiterer Einzelheiten — Grösse der Tafeln, Preis, Erscheinungsweise etc. — wolle man Prospekt verlangen.**

(Fortsetzung von Seite 7.)

ein gemeinsames Abendessen statt. In der sich anschliessenden Gruppensitzung gab der Vorsitzende Richter-Breslau seiner Freude Ausdruck, dass die Mitglieder in der Provinz Posen der Gruppe Schlesien zugeteilt seien. Dieser Zuwachs, durch den die Gruppe auf mehr als 75 Mitglieder angewachsen ist, berechtigtigt die Gruppe statutenmässig statt einen zwei Vertreter in den Hauptausschuss zu entsenden. Infolgedessen fand eine Wahl für diesen zweiten Vertreter statt, welche auf Gartendirektor Kuhe-Posen fiel. An die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, in der über gerichtliche Sachverständige verhandelt war, schloss sich eine Erörterung, die ergab, dass in Posen die diesbezüglichen Verhältnisse auch sehr im argen liegen. Sodann hielt Gartendirektor Kuhe-Posen einen Vortrag, in dem er an Hand von reichhaltigem Plan- und Bildermaterial erläuterte, wie gerade in den letzten Jahren seit der Entfestigung der Stadt Posen die gärtnerischen Anlagen sich entwickelt haben. Auch vorher, zumal seit Einrichtung der eigenen Gartenverwaltung im Jahre 1898, ist so viel für die Ausschmückung der Stadt mit Anlagen und Strassenpflanzungen getan worden, wie nur irgend möglich. Im Jahre 1904 belief sich der Etat der Gartenverwaltung auf 150000 Mk.; 18 Jahre vorher beliefen sich die Aufwendungen für gärtnerische Arbeiten auf 1612 Mk.

Am Sonntag früh 8 Uhr unternahmen die Teilnehmer in von den Posener Herren gestellten Equipagen eine Rundfahrt durch die Stadt zur Besichtigung der Gartenanlagen. Der sogenannte Botanische Garten fiel als grösste Anlage besonders ins Auge. Auch die sorgfältig ausgeführten Strassenpflanzungen erfreuten durch ihr freudiges Gedeihen die Augen. Man hatte den Eindruck, dass Posen sehr viel für seine gärtnerische Ausschmückung aufwendet; zu bedauern ist, dass die Bodenspekulation oft hindernd im Wege steht. An die Rundfahrt schloss sich die Besichtigung des alten Rathauses und ein gemeinsames Mittagsmahl im Hotel Mylius. Der Nachmittag wurde der Musteransiedlung Golenczewo gewidmet. Das von der Ansiedlungskommission sauber und überaus geschmackvoll angelegte Dorf erregte das lebhafteste Interesse. Die modernen Bauernhäuschen, die in ihren Formen vollständig verschieden sind, machten den traulichsten Eindruck; ganz besonders der Dorfplatz mit Schule, Kirche und Dorfbrunnen; eine derartig eingerichtete Kolonie muss Heimatssinn erwecken und fördern. Gegen 7 Uhr trafen die Beteiligten wieder in Posen ein und fuhren ihrer Heimat zu.

**Erbe.** **Richter.**

Für vorwiegend

**redaktionelle literarische Beschäftigung**

wird ein erfahrener gärtnerischer Fachmann in dauernde Stellung gesucht. Erforderlich ist Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck, guter Stil und hübsche deutliche Handschrift. Erwünscht ist ferner Kenntnis der englischen und französischen Sprache.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsforderung sind zu senden unter **H. 5. 2588 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

# Thür. Grottensteine

zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

**Otto Zimmermann, Hoflieferant**

**Greussen i. Thür.**

---

**Starke Solitärbäume** und **Coniferen** auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen **Baumschulen-Artikel** empfiehlt

**Otto Schultze, Spandau,**

**Klosterhof.**

---

# T. BOEHM

**Baumschulen**

**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**

Spezialität: **Alleebäume, Coniferen** (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

**Ziergehölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).

Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

**Jegliches Material für Parkanlagen** und Einrichtung von Baumschulen.

**Buxus-Schaupflanzen** bis 2½ m! **Moorbeetpflanzen, Obstbäume** spec. sehr starkes verpfl. **Formobst, Beerenobst.** — **Preislisten gratis.**

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

---

---

# Schmuckrasen

| | 50 kg | 5 kg |
|---|---|---|
| Berliner Tiergarten-Mischung | Mark 21.— | 2.30 |
| Leipziger Promenaden-Mischung | „ 28.— | 2.50 |
| Fürst Pückler (Trocadero) | „ 27.— | 3.30 |
| Mischung für kleine Stadtgärten | „ 31.— | 3.50 |
| Feinste Teppichrasenmischung | „ 25.— | 2.80 |
| Feinste Teppichrasenmischung für feuchte Lagen | „ 31.— | 3.50 |
| Mischung für grosse Parkanlagen | „ 20.— | 2.20 |
| Mischung für halbschattige Plätze | „ 36.— | 4.— |

# Futtergrassamen

| | | |
|---|---|---|
| für leichten trockenen Boden | Mark 17.— | 2.— |
| für schweren trockenen Boden | „ 17.— | 2.— |
| für schweren feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für leichten feuchten Boden | „ 18.— | 2.— |
| für Böschungen und Dämme | „ 16.— | 2.— |
| für grosse Parkanlagen mit Klee | „ 32.— | 3.75 |

**Alle anderen Mischungen, sowie sämtliche reinen Gräser stets zu Diensten.**

**Carl Robra, Samenkulturen, Aschersleben**

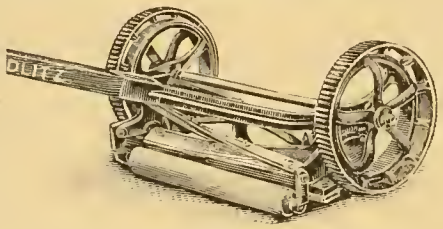
Gegründet 1870.

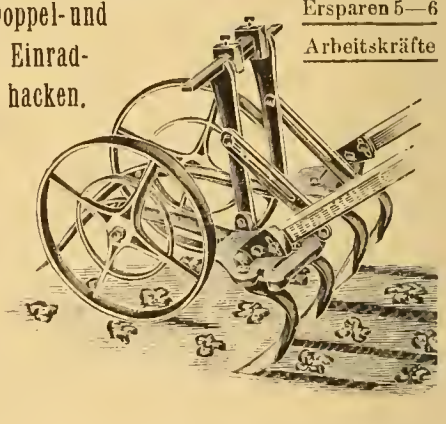
---

**Äusserst günstige Gelegenheit!**

Doppel- und Einrad-hacken.

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte





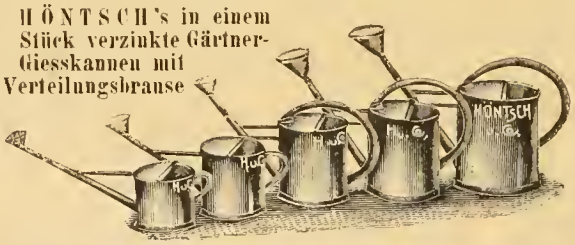
**Höntsch's Rasenmäher**

mit staubsicherem Kugellager.

Erstklass. Fabrikat.

Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause




**HÖNTSCH & CO.**

**Dresden - Niedersedlitz A.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

---

**Körner & Brodersen**

**Landschaftsgärtner**

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.


Angefügt ein Prospekt von

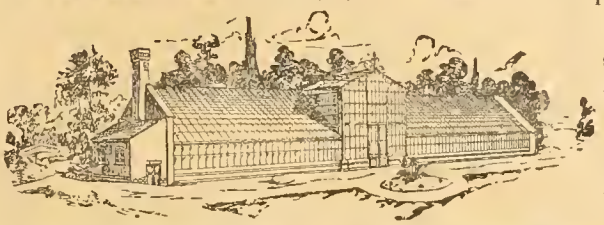
C. Schwanecke, Oschersleben.

# CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster jeder Grösse, aus 1a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



Abt. II.

Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

*Katalog gratis und franko*

Neu! **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. Neu!



## Thüringer Grottensteine

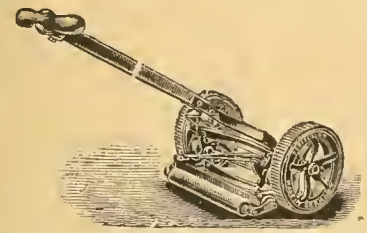
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

## Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greussen.**





Rasenmäher neuester Systeme, eigenes bewährtes Fabrikat

Marke „Perfection" D. G. M.

Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

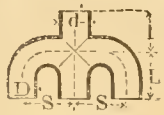
**Neue Schlauchwagen, Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.**

## Abner & Co., G. m. b. H.

**Rasenmäherfabrik**

**Köln-Lindenthal.**





Emil Reich,

Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

## Schmiedeeiserne Heizröhren

sowie

Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.

zu

**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.



Jetzt ist es an der Zeit, sich die

## Baumscheere Glattschnitt

anzuschaffen. — Ich verweise hiermit auf mein Inserat in No. 1 der Gartenflora 1905. Die Baumscheere „Glattschnitt" ist ausser bei mir von den Samenhandlungen

**Adolf Demmler, Berlin.** Dresdenerstrasse 17
**Adolf Schmidt Nachf.,**
**Berlin,** Belle-Alliance-platz 18
und vielen anderen zu beziehen.

**J. F. Loock,** Königlicher Hofl.
**Berlin N. 4,** Chaussee-Strasse No. 52a.



## Man verlange

den Katalog

**Herm. A. Hesse**

**Weener, Prov. Hannover.**

**Grösste und reichhaltigste Baumschule.**



**Areal 1300 Morgen.**

## Haupt-Katalog

erschienen

**L. Späth,**
**Baumschulenweg-Berlin.**



Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente.

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.



**Gartenschläuche**
**Schlauchwagen**
**Rasensprenger**
**Rasenmäher**

empfehlen billigst

**Otto Köhsel & Sohn Nchf.**

BERLIN NO., Neue Königstr. 35.

Fernsprecher: Amt Pankow No. 367. **Brucks & Beinroth, Niederschönhausen** Kontor: Lindenstr. 8.

Gartenbau-Etablissement und Gartentechnisches Bureau

Landschaftsgärtnerei ❀ Baumschulen

Samen-Im- und Export ❀ Schnittblumen

Gartenutensilien aller Art

Skizzen und Kostenanschläge für Gartenanlagen bei Ausführung gratis.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.** | Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

**Kostenlose Wasserversorgung**

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u.s.w. sowie ganze Gemeinden mittels

**Windmotore**

mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- und Auslandes auch nur annähernd erreicht.

**Wasserleitungs-Anlagen**

liefert komplet und betriebsfertig auf Jahrzehnte lange Erfahrung hin die

**Älteste u. grösste Windmotoren-Fabrik von Carl Reinsch, H. S.-A. Hofl., Dresden.**

49 goldene und silberne Medaillen ★ Über 4500 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859. ★ Tausende Referenzen.

Zweiggeschäft: **Berlin SO., Elisabethufer 57.**

**Starke Alleebäume.**

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

**Sträucher u. baumart. Gehölze**

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

**Obstbäume.**

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

**Coniferen.**

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

**Starke Allee- und Zierbäume**

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 8 | Mittwoch, den 1. August 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Nürnberg, des deutschen Reiches Schatzkästlein. Von Garteninspektor Elpel-Nürnberg. — Die Gartenanlagen Nürnbergs und ihre Entwickelung. Von Stadtobergärtner Berckling-Nürnberg. — Die Bayrische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906. Von Dr. H. Pudor-Steglitz. — Die Gartenkunst auf der Nürnberger Ausstellung. — Verschiedene Mitteilungen. (Mannheimer Ausstellung 1907 etc.)

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

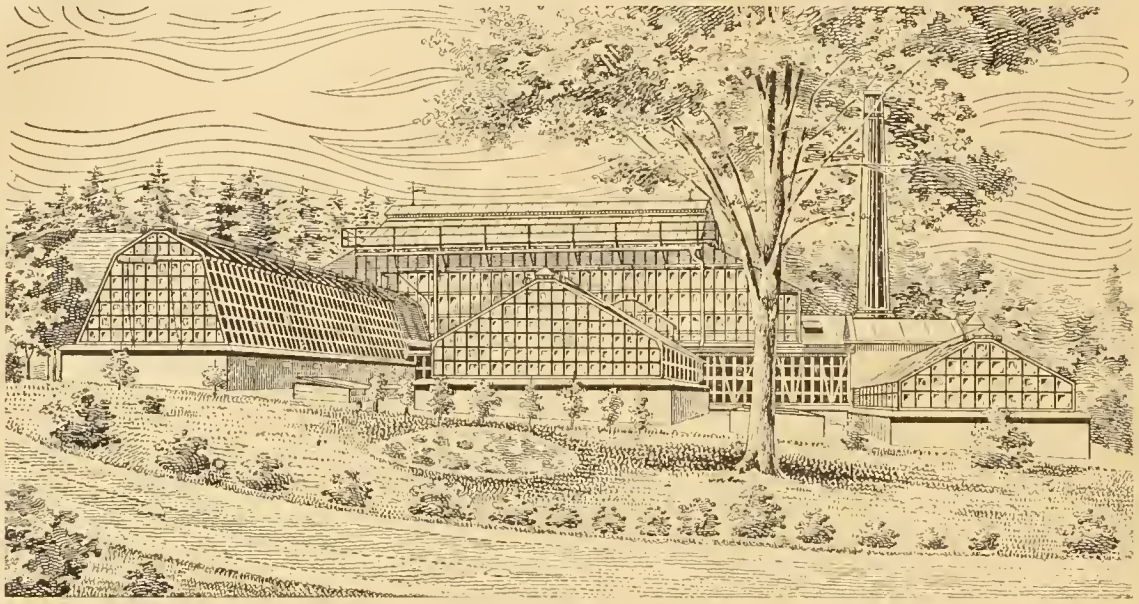
**Theodor Jawer** — Königl. Garten-bau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten.
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen.
**Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

**Düsseldorfer Baumschulen**
G. m. b. H.
offerieren ihre reichhaltigen Bestände in prima Ware von Solitär- und Gruppen-Coniferen, Moorpflanzen, Allee-, Zier- und Trauerbäumen, Ziersträucher (über 250 Sorten), Schlingpflanzen, Rosen, Obstbäumen etc.
Man verlange postfrei unsere Engros-Offerte.

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
„Das Buch der Nymphaeen“
in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent-First-Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## Emil Reich,

Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

**Schmiedeeiserne Heizröhren**

sowie

Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.

zu

**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.

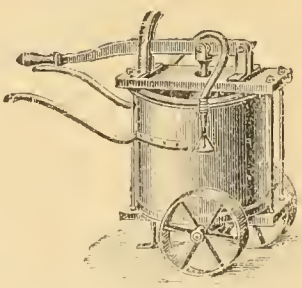
Telephon Amt IV, 1625. **E. ALISCH & Co.** Gegründet 1864.

Inh.: E. A. Schneider

**BERLIN S. 14, Kommandantenstrasse 44a**

**Spezial-Fabrik für Garten-Spritzen u. -Geräte.**

Blumen-Spritzen
Hydronetten
Aquajekte
Schläuche
Rasenmäher



Garten-Spritzen
Schlauchwagen
Wasserwagen
Pumpen
Rasensprenger

**Spezialität: Spritzen für Bordelaiser Brühe!**

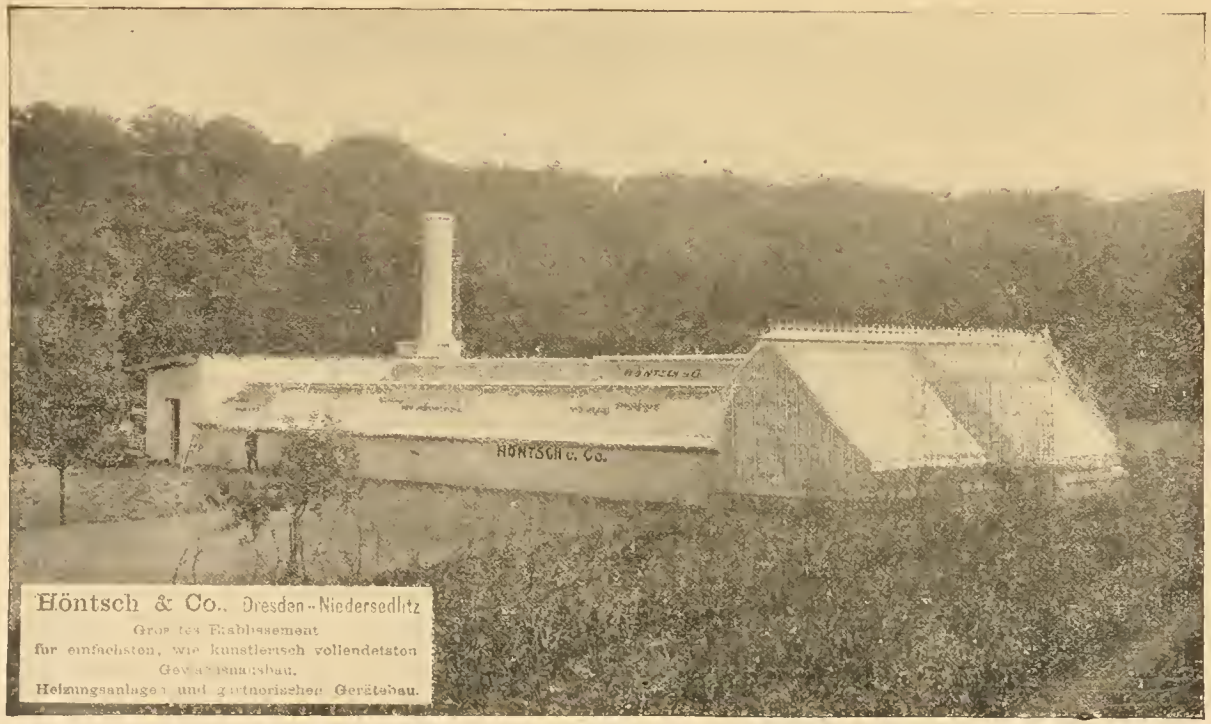
**Lavagebilde,** wetterfest, wirkungsvoll, leicht, billig, eignen sich für jede Gartendekoration, bewirken in Gewächshäus., Wintergärt. stets feuchtwarme Luft.
Zahlreiche Referenzen.
**J. Meurin,** Tuffsteingrubenbesitzer, Andernach a. Rh.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

**Heizungs-Anlagen aller Systeme**

in nur erstklassiger Ausführung.




**Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch**

nach streng durchdachten Entwürfen.

**Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.**

**Grösse des Grundstücks ca. 32000 qm.**

# HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ 82. Eisen- und Holzwerke.**

**Inhaber hoher und höchster Preise.**

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 350 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

# Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung (**Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62** [Günthersburgpark]) einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1**[II] richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich** in **Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern**: Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg**: Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.**: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Hamburg**: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe **Hannover**: Stadgartendirektor Trip, Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe **Ostpreussen**: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe **Pommern**: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland**: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen**: Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien**: Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzstr. Gruppe **Südwest**: vorläufig noch Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Westfalen**: Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

## Gruppe Rheinland.

Am 17. Juni 1906 fand in Barmen eine von 22 Mitgliedern besuchte Versammlung statt, in der zunächst die Herren Encke und Hoemann als Ausschussmitglieder gewählt wurden. Es wurde beschlossen, für Nürnberg den Antrag zu stellen, für die Ausschussmitglieder Ersatzleute zu wählen, um so zu ermöglichen, dass die Gruppen bei allen Ausschusssitzungen tunlichst vollzählig vertreten sind.

Der übrige Teil der Sitzung war ausschliesslich der Verwendung der Stauden und Sommerblumen gewidmet. Herr Gartendirektor Encke gab einen geschichtlichen Rückblick über die Ausschmückung der Gärten mit Blumen und kam im Verlauf seiner Ausführungen zu dem Schlusse, dass es vom künstlerischen Standpunkt ausserordentlich erstrebenswert ist, sowohl in der natürlichen als architektonischen Gartenanlage an geeigneter Stelle die Stauden und Sommerblumen vielseitiger als bisher zu verwenden, dass es aber namentlich für öffentliche, regelmässige Schmuckstücke auch in Zukunft kaum einen Ersatz für unsere Geranien, Begonien, Fuchsien und ähnliche Florblumen gibt, da sich eben nur mit diesen eine sofortige und dauernde Wirkung erzielen lässt, wozu noch die sichere und leichte Kultur dieser Pflanzen kommt. Jedenfalls müsse man erst wieder Erfahrungen sammeln hinsichtlich der genauen Zeit und Dauer der Blüte von vielen Sommerblumen und

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Heizkessel.
Heizungsanlagen.
Gewächshausbau.
Schramms Original „Triumph“-Kessel.
Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.
Schramme „Caloria“ Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel
Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.
Man verlange Katalog G.

Landschaftsgärtnerei • Gartenarchitektur • Baumschulen
Gegr. 1886 · Fernspr. Gr. L. 400.
Koch & Rohlfs.
Ehrenpreis d. Stadt Berlin etc.
Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.
Seehof-Berlin.

Weinhaustechniker C. Vollmar • Weinkulturen •
Frankfurt a. M., Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)
Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.
Erbauung und Einrichtung von
Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.
Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

Groenewegen & Zoon
Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland
Areal 40 Ha. Sandboden.
Park-, Allee- und Solitairbäume: Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.
Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher
Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).
Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

# Nürnberg, des Deutschen Reiches Schatzkästlein.

Von
Stadtgarteninspektor **Elpel-Nürnberg.**

BOTANICAL GARDEN

Nürnberg. Insel Schütt und Pegnitz.

Wenn einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Muss man ihm Nürnberg nennen
Der edlen Künste voll.

In dieses von Max v. Schenkendorf ausgerufene Dichterwort wird jeder, der Nürnberg näher kennt, aus vollster Überzeugung einstimmen. Aber nicht nur seine in Museen, Kirchen und anderweitig aufbewahrten Kunstschätze sind es, nein es ist sein ganzes Äufsere, was zu uns spricht, uns begeistert.

Durch seine alten Befestigungswerke erzählt uns Nürnberg von alter deutscher Macht und Stärke; in seinen Monumentalbauten und vornehmen Patrizierhäusern zeigt sich der Kunstsinn seiner Bürger; anmutig heimeln uns die vielen Erker und Giebel seiner Privathäuser an. Seine in der Altstadt nicht an starre Baulinien gebundene freie Bauweise verleiht den Strafsenbildern viele schöne, der modernen Grofsstadt unbekannte Reize.

Nürnberg. Frauentor

Schon von der Bahn aus erblicken wir die weit in den Horizont hineinragende Burg, die der Silhouette Nürnbergs einen so eigenen Reiz verleiht. Gleich beim Betreten der Stadt grüfst uns stolz und trotzig einer seiner vier schönen runden Mauertürme und gibt uns mit den sich anschliefsenden noch fast unversehrt erhaltenen Mauerpartien des anstofsenden Waffenplatzes, dem sich weiter anreihenden hochgelegenen Zwinger und dem davor befindlichen Stadtgraben ein treues Bild seiner alten Befestigungswerke.

Welch ein Eingang zur Linken des Turmes über die hölzerne Brücke durch das alte Frauentor mit seinen altersgrauen Mauern und Torflügeln!

Dieser Frauenturm galt lange Zeit, ebenso wie die anderen Tortürme der Stadtumwallung, wegen ihrer Schönheit als Werk Dürers. Dazu mag Anlafs gegeben

Nürnberg. Burgpartie.

haben dafs dieser sich in einem Werke mit der Befestigungskunstbeschäftigt hat. In Wirklichkeit sind die ursprünglich viereckigen Türme von dem Baumeister Unger in den Jahren 1555—78 in ihrer jetzigen Gestalt ausgebaut worden.

Nach kurzer, nicht uninteressanter Wanderung durch die Königstrafse, die durch die reizvolle Unregelmäfsigkeit ihrer Bauweise für Nürnberg typisch ist, gelangen wir enge Plobenhofstrafse und vor uns weitet sich der alte Marktplatz. Welch ein Städtebild!

Zur Rechten die Frauenkirche, im Hintergrund alles überragend die Türme der herrlichen Sebalduskirche, in der Mitte des Platzes der nach alten Modellen erst in neuester Zeit hergestellte Neptunsbrunnen und mit feinem Gefühl ausgesucht in der oberen höchstgelegenen, am

Nürnberg. Burgbild vom Stadtgraben aus.

zu einem der hervorragendsten Baudenkmäler alter gotischer Baukunst, der Lorenzer Kirche. Besonders schön ist hier der Blick von der Karolinenstrafse auf das von den beiden schlanken Türmen flankierte Hauptportal. Links von der Kirche der schöne Tugendbrunnen, 1585—89 entstanden und gegenüber das Nassauerhaus, welches aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammt, und zu den bemerkenswertesten Denkmälern der Profanbaukunst des deutschen Mittelalters zählt.

Mit wenigen Schritten hinab zur Museumsbrücke und dem Pegnitzflufs und den ihn malerisch umrahmenden alten Bauten; wiederum nur wenige Schritte durch die meisten geschlossenen Ecke der berühmte Schöne Brunnen, überragt durch die dahinter aufstrebenden alten Giebel und Erker.

Auf die teilweise noch im romanischen Stil erbaute Sebalduskirche zugehend, gelangen wir zum Rathaus mit seinen schönen Deckenplafonds im oberen Geschofs und seinem alten grofsen Rathaussaale.

Hier stehen wir auch schon am Fufse des Burgberges. Bevor wir ihn aber ersteigen, wollen wir unsere Blicke nochmals der Sebalduskirche, der ebenbürtigen aber noch älteren Schwester der Lorenzkirche und dem am Pfarrhof befindlichen schönen Erker zuwenden, gleichzeitig aber

auch die Gelegenheit benutzen, um im goldenen Posthorn oder im Bratwurstglöcklein, wo einst schon Albrecht Dürer, Hans Sachs, Adam Kraft, Veit Stofs, Peter Vischer und all die grofsen Meister Nürnbergs verkehrt haben, uns zu stärken.

Setzen wir nunmehr unsere Wanderung fort und steigen zur Burg hinan. Es würde hier zu weit führen, die vielen intimen Reize der Burg und ihrer Umgebung, das Vornehme des Burghofes und das Innere der Burg mit den beiden übereinanderliegenden Kapellen zu schildern. Hätte Nürnberg nur eine Burg, es lohnte sich, allein um ihretwillen die Reise hierher zu unternehmen. Ihre Giebel und Zinnen und Türme, von denen aus man das köstliche Stadtbild Nürnbergs aus der Vogelschau überblickt, sind keine einheitliche Schöpfung, es haben Jahrhunderte an ihr gearbeitet und doch ist der künstlerische Gesamteindruck von einer wunderbaren Einheitlichkeit. Besonders reizvoll ist das Bild der Burg im Frühjahr zur Zeit der Baumblüte. Die ausgedehnten Baulichkeiten liegen dann im Schmuck der bräutlichen Natur vor uns, ein Bild von bezauberndem Reiz und poesievoller Stimmung.

Verlassen wir die Burg durchs Vestner Tor, so müssen wir einen unter den höher gelegenen Zwingern bzw. Gärten hindurchführenden Mauergang durchschreiten.

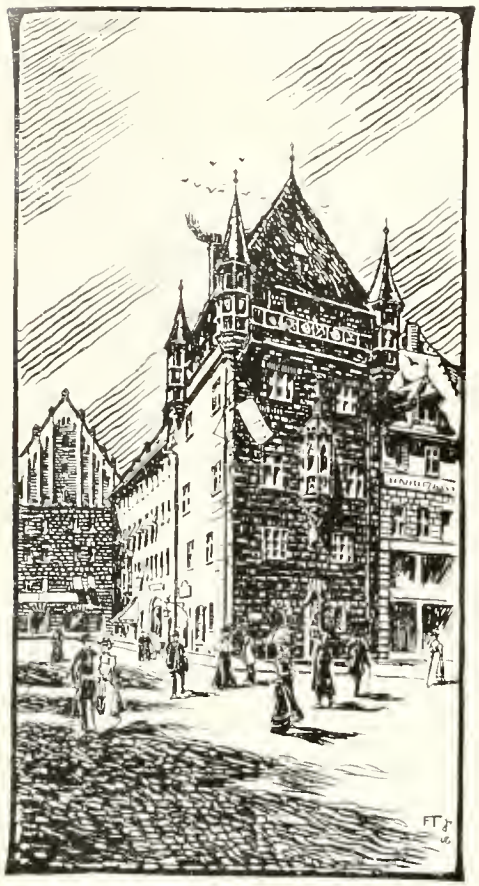
Nürnberg. Burgbild vom Burggarten aus.

Was könnten nicht diese Steine alles dem erzählen, der ihre stumme Sprache versteht.

Wir sind nunmehr wieder vor den Toren angelangt und können den hier noch vollkommen unversehrten, schönsten und grofsartigsten Teil der Befestigungswerke und das äufsere Burgbild bewundern, wenn wir uns erst einige Schritte zur Rechten, dann zur Linken zum Tiergärtner Tor wenden.

Hier wieder durch einen geschlossenen Mauergang das Innere der Stadt betretend, sehen wir zur Rechten das Albrecht Dürerhaus, zur Linken den schönen Tiergärtner Torturm. Nun hart an der Stadtmauer zu der unterhalb

der Burg gelegenen Strafse. Wir haben hier zur Linken die alten Befestigungswerke, zur Rechten die aus ältester Zeit stammenden Häuser und Hütten, ein Bild des ältesten Nürnberg; an dieser Strafse links auch der Eingang zum Burggarten und von hier zu den unterirdischen Burggängen. Nun zur Söldnersgasse, zum Paniers Platz mit dem Toplerhaus, zum Maxtor, den auf Felsengrund erbauten Sieben Zeilen, zum Aegydienplatz mit Aegydienkirche, Pellerhaus und Kaiser-Wilhelm I. Standbild.



Nürnberg. Nassauerhaus.

Von hier wenden wir uns zum Laufer-schlagturm, einem der beiden noch erhaltenen alten Türme des inneren Befestigungsgürtels, durchs Tor und am inneren Stadtgraben entlang zur Insel Schütt, deren mit grünenden Büschen bewachsenes Eiland besetzt ist mit malerischen alten Fischerhäuschen, die die Pegnitzufer umsäumen.

Dem Flufslauf folgend gelangen wir zum Spitalplatz mit Hans Sachsdenkmal, kommen am Dudelsackpfeiferbrunnen vorbei zum Gänsemännchenbrunnen und kreuzen nochmals den Hauptmarkt, um zum Schleifersteg und über den Trödelmarkt zur Maxbrücke zu gelangen. Auf der nur kurzen Wanderung bietet sich ein sich fortgesetzt änderndes, stets eigenartiges Strafsenbild, ein Netz von

Nürnberg Dürerhaus

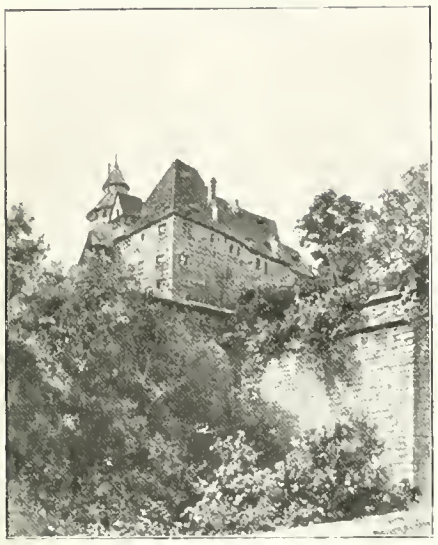
alten Gassen und Gäfschen, wo jedes Haus sich vor das andere schiebt und doch alles sich so traulich ineinander

Nürnberg. Mauergang über die Pegnitz.

schickt, wo die Giebel und Dächer, die Torbogen und Madonnen, die Erker und Chörlein bei jedem Schritt uns fesseln und uns Bilder vor Augen führen, zu deren ruhigem Genufs man wochenlang Mufse haben möchte. Den Beschlufs mag der allein schon die Wanderung lohnende Henkersteg bilden, ein jochartig, den inneren Pegnitzarm überbrückender, gedeckter Mauergang, des inneren Befestigungsringes mit den ihn flankierenden Türmen!

Lohnend ist auch ein Gang um die Stadt vom Fürthertor zur Burg. Der Weg führt zuerst an dem noch unversehrt erhaltenen alten Stadtgraben entlang mit seinen malerischen Befestigungstürmen, dann folgt der Blick auf die am jenseitigen Pegnitzufer zur Burg anwachsende Stadt mit ihren vielen, sich überschneidenden Giebeln und Dächern, dazwischen die majestätisch gen Himmel anstrebenden Türme der Sebalduskirche. Vom Neuen Tor ab hat man den sich durch die Überschneidungen fortgesetzt ändernden Blick auf die alte Kaiserburg und ihre Umgebung. Hier ist jedoch in der Anlage der Weg zwischen der

Nürnberg. Rathaus.



Nürnberg. Burgpartie.

äufseren Stadtmauer und der Pappelallee zu wählen.

Die Stadt, die so viel schönes Alte, wie wohl kaum eine zweite Stadt sich erhalten, hat leider auf dem Gebiet der Gartenkunst fast nichts aufzuweisen, das uns aus alter Zeit überkommen ist.

Von ihren alten Patriziergärten ist kaum mehr eine vereinsamte Cornushecke oder ein verfallenes Bassin zu finden.

Dafür ist aber in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ein frisches frohes Leben erblüht und die unter mehr oder minder eigenartigen Bedingungen entstandenen neuen Anlagen dürften dazu angetan sein, den Teilnehmern der heuer in Nürnberg tagenden Hauptversammlung Anregung zum Meinungsaustausch zu geben.

Nürnberg. Am Henkersteg.

Den werten Gästen ruft die alte Noris und der hiesige Gartenbauverein ein herzliches Willkommen entgegen.

## Die Gartenanlagen Nürnbergs und ihre Entwicklung.

Von

Stadtobergärtner **Berckling, Nürnberg.**

Zu einer Zeit, wo in Nürnberg eine Ausstellung stattfindet, die das Interesse weitester Kreise erregt, und aufserdem die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, welche Nürnberg zu ihrem diesjährigen Vororte gewählt hat, in einigen Tagen bevorsteht, da wird es gewifs für die Mitglieder von Interesse sein, Näheres über die Gartenanlagen dieser interessanten Stadt und ihre Entwicklung zu erfahren.

Die mauerumgürtete freie Reichsstadt Nürnberg bot in früherer Zeit nur sehr wenig Platz für Pflanzenwuchs und gärtnerische Anlagen, und was in ihr bestand, ging in der Franzosenzeit zugrunde. Im Jahre 1806 fiel die in ihren Finanzen stark heruntergekommene Stadt an die Krone Bayern, und es beginnt von da ab erst wieder ein neuerliches Aufblühen.

Aber auch da wurde für die gärtnerische Ausschmückung anfangs nur wenig aufgewendet, zwar wurden unter der Leitung von Bürgern, die für die Verschönerung

Nürnberg. Parkbild aus dem Maxfeld.

der Stadt mit Baumwuchs und Anpflanzungen Sinn und Verständnis besafsen, auf den abgetragenen Schanzen vor der Stadt und auf dem Glacis Anpflanzungen ausgeführt. Es betrug aber die jährliche Aufwendung hierfür, einschliefslich der Unterhaltung des Bestehenden, nur 200 bis 300 Gulden: natürlich konnte hierfür nur sehr Bescheidenes geleistet werden. Erst im Jahre 1866 wurde ein Stadtgärtner angestellt und eine kleine Stadtgärtnerei mit 2 Gewächshäusern und Zubehör eingerichtet, auch wuchs nun der jährliche Etat; derselbe betrug z. B. im Jahre 1872 5600 Gulden.

Einen Markstein in der Entwicklung der Nürnberger Anlagen bildet das Jahr 1880 und die in ihr erfolgende Berufung A. Kowallecks zum Stadtgärtner. Er gestaltete einen grofsen Teil der bestehenden Gartenanlagen um und bewies vor allem sein Können, als es sich darum handelte, für die im Jahre 1882 auf dem Maxfelde abzuhaltende I. bayrische Landes-Industrie-, Kunst- und Gewerbe-Ausstellung einen Ausstellungspark zu schaffen.

Das Maxfeld war ein im Jahre 1855 von der Stadt erworbener, mit alten Bäumen bestandener früherer Hutanger. Seine Anpflanzung läfst sich auf das Jahr 1758 zurückführen. Nach Erwerbung durch die Stadt waren hier zwar unter Zugrundelegung eines Effnerschen Projektes, aber ohne rechten Zusammenhang und künstlerisches Verständnis die Anpflanzungen ergänzt worden. Unter Benutzung der alten Baumreihen, die er zu Alleen ausgestaltete, schuf nun Kowalleck einen sehr schönen Ausstellungspark, der so allgemeinen und ungeteilten Beifall fand, dafs die Bürgerschaft durch Sammlungen eine Summe von 86000 M. zusammenbrachte und der Stadt überwies mit der Bestimmung, sie zur Ausgestaltung des Maxfeldes als Stadtpark zu verwenden. In ihm sollte auch gleichzeitig eine Parkrestauration erbaut werden. Auf diese Weise kam Nürnberg zu seinem Stadtpark: die Stadt mufste natürlich noch bedeutende Summen vor allem zum Bau der Restauration aufwenden.

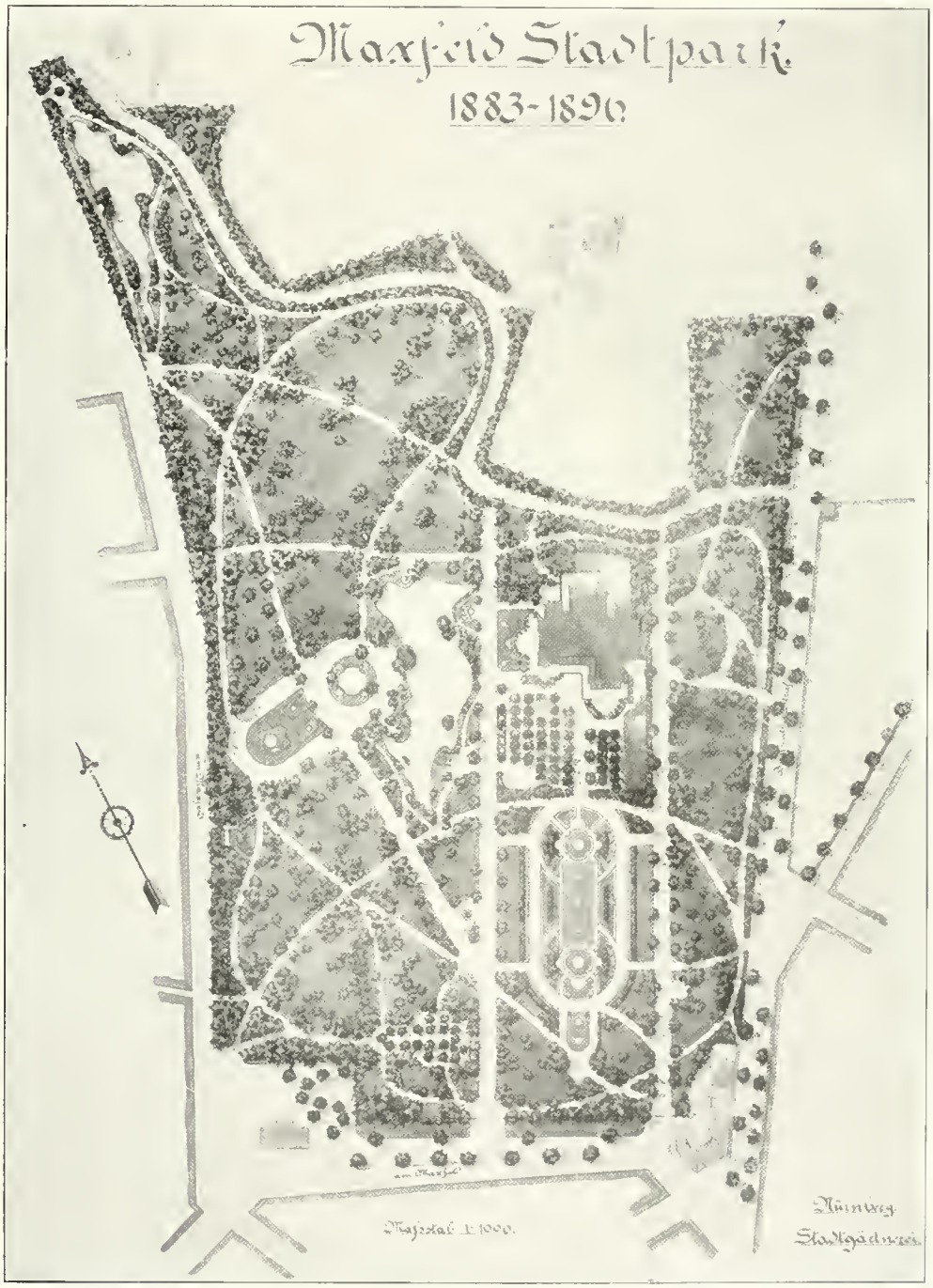
Nürnberg. Lageplan des Maxfeldparkes vor 1882.

Für die Gestaltung des Stadtparks waren für Kowalleck wieder die alten Bäume bestimmend, die schon im Ausstellungspark wirkungsvolle Alleen gebildet hatten; an sie schlofs er reizvolle, landschaftliche Partien an. Zu dem 6800 qm grofsen, schön ausgestatteten Rosengarten, stifteten die Damen Nürnbergs die Mittel.

Es ist nun interessant, gleich im Anschlufs hieran die weitere Entwicklung des Stadtparkes, der mehrfache Umwandlungen im Laufe der Zeit erfuhr, zu betrachten. Im Jahre 1896 fand in ihm die II. bayrische Landes-Ausstellung statt, und er mufste hierzu bedeutend umgestaltet werden, da mit Ausschlufs des Hauptausstellungsgebäudes sämtliche Ausstellungsbauten, an Zahl 50, im Park untergebracht wurden. Auch damals bildete der Stadtpark wieder einen herrlichen Rahmen für die Ausstellung. Die Anordnungen gingen diesmal vom Garteninspektor Elpel aus, der 1887 die Leitung des öffentlichen Gartenwesens übernommen hatte, da Kowalleck einem Rufe als Gartendirektor der Stadt Köln gefolgt war. Nach Beendigung der Ausstellung wurde der Park, zwar mit einigen Änderungen, im allgemeinen aber in der früheren Weise, wieder als Stadtpark eingerichtet. Später wurde er dann, nachdem die Stadt angrenzende Ländereien erworben hatte, dreimal, und zwar 1900, 1901—02, und 1904—05, bedeutend erweitert, so dafs er jetzt eine Gröfse von 18,97 ha hat.

Seine gärtnerische Anlage hat im ganzen 131700 M. Kosten verursacht, für seine Unterhaltung stehen zurzeit jährlich 18750 M. zur Verfügung.

Betritt man den Stadtpark durch das Haupteingangstor — der Stadtpark ist ungeachtet seiner Gröfse ringsum eingefriedigt und wird nachts geschlossen —, so hat man vor sich eine 9 m breite Lindenallee, deren alte Bäume jetzt leider ihrem allmählichen Ende entgegen gehen; sind sie doch meist schon 1758 gepflanzt.




Nürnberg. Lageplan des Maxfeldparkes (1883—1896).

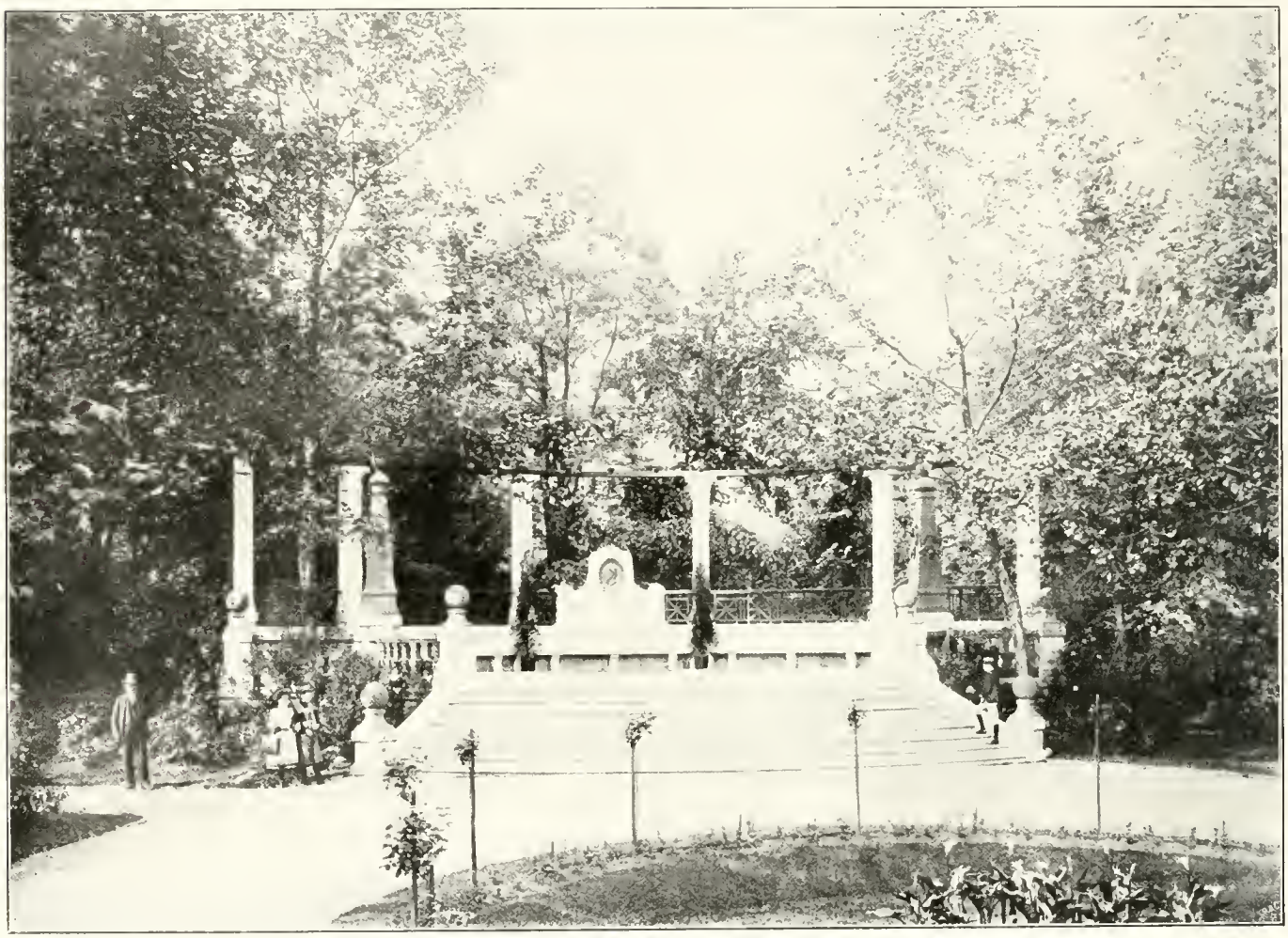
Rechts von ihr dehnen sich landschaftlich gehaltene Anlagen aus, in die Palmen- u. andere Dekorationspflanzengruppen, leicht und malerisch sich an die Laubgehölze anschliefsend, eingestreut sind und einen fast tropischen Eindruck hervorrufen. Links von der Allee erstreckt sich, auf der anderen Seite ebenfalls durch eine Allee begrenzt, welche mit der erstgenannten parallel läuft, der 6800 qm grofse Rosengarten, wohl der gröfste in einem öffentlichen Stadtpark Deutschlands; die Rosen sind zumeist auf Rabatten dicht entlang den Wegen angepflanzt, so dafs jede einzelne Rose in ihrer Schönheit voll zur Geltung kommen kann; die in ihren Höhen abwechselnden Rosenhochstämme sind mit niederen Rosen unterpflanzt. Der Rosengarten ist gegen seine Umgebung durch Fliederhecken abgeschlossen, die mit Cytisus durchsetzt sind, vor ihnen stehen starke Rotdornbäume, auch sonst sind, wenn auch in geringer Zahl im Rosengarten ausgesucht schöne Blütensträucher und starke Paeonien vorhanden, so dafs er auch schon vor dem eigentlichen Rosenflor ein interessantes, in sich abgeschlossenes Bild gewährt. Hier im Rosengarten sind auch in dem sonst an Bildwerken und architektonischem Schmuck sehr armen Stadtpark zwei schöne Vasen aufgestellt, beides Erinnerungszeichen, die eine an das im Jahre 1861 auf dem Maxfelde abgehaltene deutsche Sängerfest, die andere an die 1882 abgehaltene I. bayrische Landesausstellung. Als oberer Abschlufs des Rosengartens ist eine Terrasse geschaffen zur Erinnerung an die II. bayrische Landesausstellung, die gleichfalls hier stattfand.

Nördlich begrenzt den Rosengarten der schattige Restaurationsgarten, der mit hervorragend schönen Lorbeerbäumen geschmückt ist, während der Böschungshang mit reichgehaltenen Blumenbeeten geziert ist.

Vom Restaurationsgarten ist durch die zweite Allee ein kleiner künstlich angelegter Weiher getrennt, der sehr hübsche Einzelheiten aufweist. Westlich von

ihm durchzieht eine im spitzen Winkel von der zweiten abzweigende dritte Allee den Park. Diese Alleen bestanden von altersher und waren, wie schon erwähnt, von Kowalleck bei der Ausgestaltung des Stadtparkes beibehalten. Infolgedessen hat dieser ganze Parkteil einen von der sonst üblichen Art stark abweichenden Charakter erhalten. Es fehlt der unvermeidliche Umgehungsweg und weite Durchsichten. Dafür sind viele reizvolle kleinere Fontäne öffnet sich ein schöner Durchblick auf zwei aufserhalb des Parkes liegende Villen. Wo sich der Blick durch Gehölzmassen verengt, war früher die Grenze des Parkes.

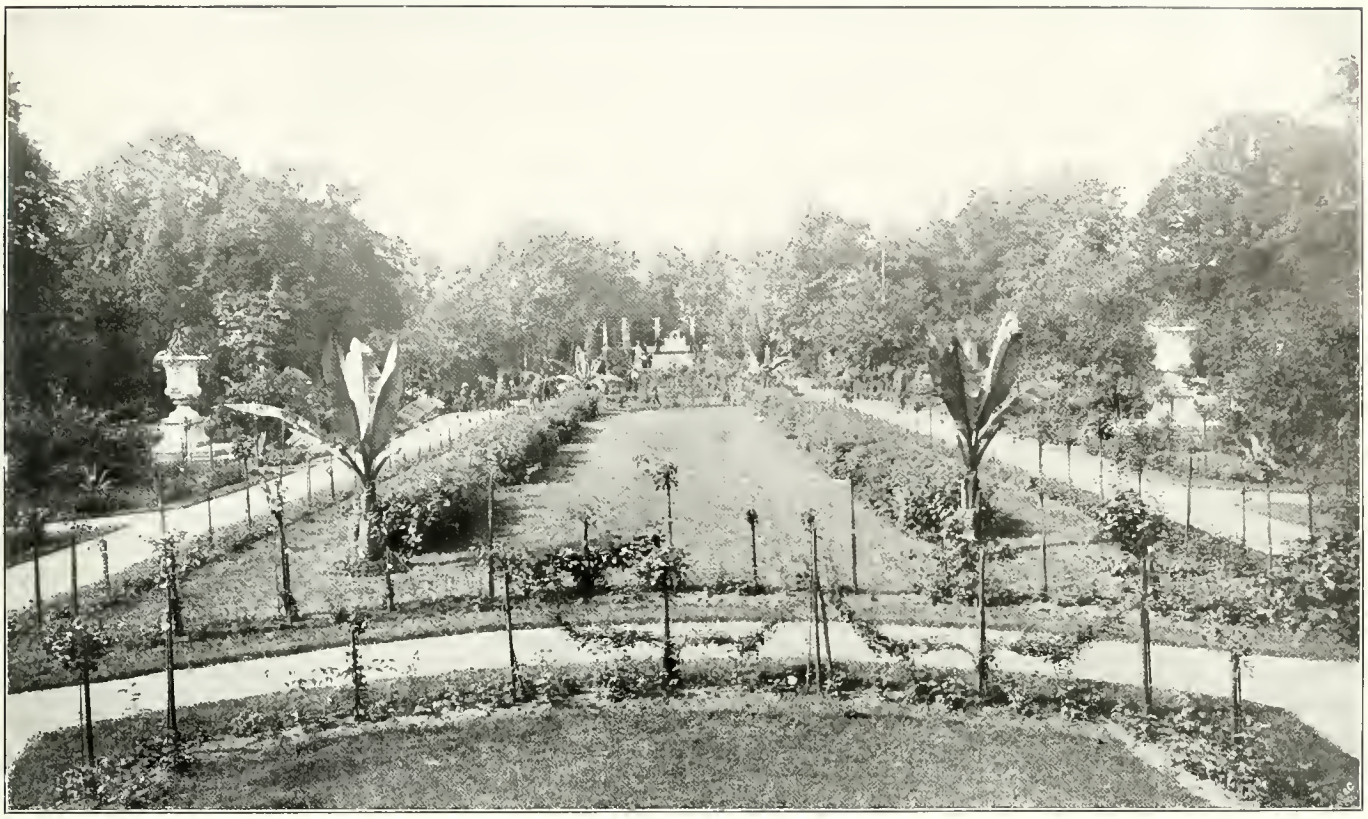
Die neueren Teile des Stadtparkes sind in den Jahren 1901—1905 vom Garteninspektor Elpel angelegt. Hier trifft man grofse und ausgedehnte Rasenflächen, in die vor die Gehölzmassen zahlreiche Einzelbäume und ganze Trupps von solchen vorgeschoben sind, die zum grofsen Teil als



Nürnberg. Prinzregententerrasse am obern Ende des Rosengartens im Maxfeldpark.

Partien vorhanden, auf deren Erhaltung unter den vielen alten Bäumen grofse Sorgfalt im Ausschneiden und Auslichten verwandt werden mufs. Gerade dadurch erhält der Stadtpark einen eigenen Reiz, indem noch in weiteren Entfernungen fortwährend Lichter in den einzelnen Gruppen spielen, und man nirgends, ungeachtet des starken Pflanzenbestandes, das Gefühl des Beengtseins hat.

Der dritten Allee folgend, kommt man an eine Fontäne, ein Ueberbleibsel der 1882er Ausstellung, in deren Umgebung reichgehaltene Blumenbeete angebracht sind. In den nun folgenden rein landschaftlich nach Meyerschen Ideen angelegten Teilen des Stadtparkes finden wir den Blumenschmuck nur noch in Form zwangloser sich den Gehölzgruppen anschliefsenden Staudengruppen. Bei der starke Bäume aus den alten Teilen des Parkes hierher gepflanzt worden sind und durch die eine reiche Mannigfaltigkeit in den einzelnen Szenerien und ein starker Wechsel von Licht und Schatten, wie auch eine bedeutende Vertiefung der einzelnen Partien erzielt ist. In dem jüngsten Teile befindet sich ein Hügel als Abschlufs der Sicht der ersten Allee und gewährt einen Ueberblick über diese, der an Sonntagen, wenn die breite Allee von vielen Menschen belebt ist, besonders interessant ist. Diesem Hügel ist ein hippodromartiger Spielplatz vorgelagert, mit Rasen begrünt. Diese Lösung ergab sich, weil es nicht angängig war, die Allee selbst in die neuen Teile hinein fortzusetzen, besonders weil man es vermeiden wollte, als Fortsetzung der uralten Lindenallee junge Bäumchen anzupflanzen.



Nürnberg. Das Rosarium im Maxfeldpark.

Von hervorragendem Einflufs auf das Gesamtbild Nürnbergs sind ferner die Anlagen am Befestigungsgürtel der Stadt. Hier liegen die Verhältnisse für Nürnberg einzigartig. Bei anderen Städten mit mittelalterlichen Befestigungsanlagen hat man letztere zumeist abgerissen und anstelle der Wälle und Gräben Gartenanlagen rings um die Stadt geschaffen. Auch für Nürnberg hat man sich seinerzeit mit diesem für uns jetzt kaum fafsbaren Gedanken getragen. Der hierüber ausgearbeitete Plan ist jetzt wieder in der Ausstellung der Stadt Nürnberg ausgestellt; glücklicherweise drang dieser Gedanke aber nicht durch, und es wurden die schönen, alten Mauern vor dem Untergange bewahrt. Aber die neue Zeit mit ihren erweiterten Ansprüchen forderte ihr Recht, und es mufste den Verkehrsverhältnissen Rechnung getragen werden.

An manchen Stellen wurden Durchbrüche durch die Mauern gemacht, und Brücken und Dämme mufsten die Gräben überqueren; vielfach war es auch nötig, um Platz für eine genügende Breite der Ringstrafse zu gewinnen, die Gräben von der äufseren Seite her einzufüllen; dies geschah mit möglichst steilen Böschungen, so dafs die Gräben an ihrer Tiefe möglichst wenig verloren haben und die

Nürnberg. Parkbild aus dem Maxfelde.

Nürnberg. Lageplan des Maxfeldparkes (nach 1896).

Mauern kraftvoll aus ihnen herauswachsen.

Diese so eingefüllten Gräben wurden zu öffentlichen Anlagen ausgestaltet und durch einen in der Tiefe sich hinziehenden Weg, der an den Querdämmen wieder zur Höhe ansteigt, zugänglich gemacht. Die aufstrebende Wirkung der Mauern ist durch entsprechende Anordnung der Pflanzungen unterstützt worden, indem die Türme durch höhere Bäume flankiert sind, während an den Mauern niederes Gesträuch angepflanzt ist und nur zur Unterbrechung allzu langer Mauerlinien auch hier Bäume eingesprengt wurden. Die Böschungen sind nur mit Sträuchern bepflanzt, während sich auf der Böschungskrone Alleebäume hinziehen.

Zur Zeit der Blüte kleiden diese Sträucher Mauer und Wall in ein geradezu prächtiges Gewand, sei es nun, dafs die duftigen Fliederblüten sich erschlossen haben, sei es, dafs der rotblühende Weifsdorn sich über und über mit feurigem Rot bedeckt. Sehr wirkungsvoll ist auch der Goldregen mit seinen gelben, die Spiräen mit weifsen oder das Geisblatt mit hellrosa Blüten. Die Stadtmauer im Frühlingskleide ist ein Bild von bezaubernder Schönheit.

Wo die Gräben an ihrer Aufsenseite nicht eingefüllt wurden, sind sie in ihrem alten Zustande belassen, es stehen vielfach Bäume in ihnen, und sie sind zum Teil als Schrebergärten verpachtet, und es sind gerade an solchen Stellen manche Bilder von aufserordentlich malerischen Reizen entstanden. Auch ein Teil der städtischen Baumschulen befindet sich in solchen Gräben, ebenso einige Kinderspielplätze.

Rings um die Gräben zieht sich eine Promenade,

Auf dem Zwinger vom Frauentor zum Sterntor, gegenüber dem Bahnhof, ist ein Schulgarten angelegt worden, der trotz seiner sehr geringen Gröfse, 2700 qm, allgemein anspricht. Wie aus dem beigefügten Grundplan (Seite 12) und den Photographien zu ersehen ist, sind hier Felspflanzen, Sumpfpflanzen, Wasser- und Wiesenpflanzen, sowie die wichtigsten Gehölze angepflanzt, aufserdem noch Giftpflanzen, Gemüse, Feldfrüchte, Küchenkräuter, sowie zur Abgabe von Pflanzen an die Schulen die im Lehrplan vor-

Nürnberg. Parkbild aus dem Maxfelde.

meist mit zwei Reihen Alleebäumen bepflanzt. An den Stellen, wo früher Schanzen waren, und schon seinerzeit bei Einebnung derselben Anpflanzungen ausgeführt worden sind, wie am Laufertor, Hallertor, Neutor, Kuhberg, erweitern sich die Promenaden zu Anlagen, die in ihrer Gestaltung durch die bestehenden Verhältnisse bedingt waren.

Wo es sich ermöglichen liefs, sind auch die hinter den Gräben gelegenen Zwinger, trotz ihrer sehr geringen Breite, zu öffentlichen Anlagen ausgestaltet worden, so vom Färbertor zum Spittlertor und vom Fürthertor zum Mohrentor. Wo der Platz aber zu beschränkt war, sind nur Anpflanzungen auf dem Zwinger ausgeführt worden, um auch hier das belebende Grün in Wechselwirkung mit den alten Mauern zu bringen.

geschriebenen Kräuter in gröfserer Anzahl, auch ist eine sehr interessante pflanzen-biologische Abteilung angelegt. Der Schulgarten wurde 1901, die Anlagen in den Gräben und auf den Zwingern meist 1891—96 ausgeführt.

Von anderweitigen Anlagen ist noch die Rosenau zu erwähnen, ein früherer Privatpark, 3,05 Hektar grofs, der fast ganz innerhalb der Bauquartiere liegt und seinerzeit nach Kowallecks Entwurf angelegt wurde. Er enthält eine Restauration, einen Rosengarten und einen Weiher, der aber infolge sehr starken Sinkens des Wasserstandes durch die Kanalisation der Umgegend stark verkleinert werden mufste.

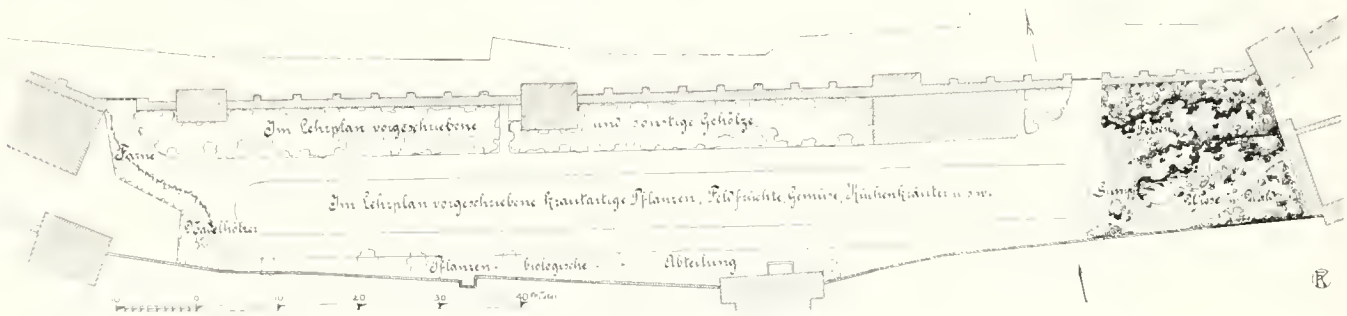
Interessant ist noch die Marien-Anlage an der Marienstrafse. Hier ist verwirklicht, was Camillo Schneider

Nürnberg. Ansicht aus dem Schulgarten.

bei seinem Entwurf für den Platz vor der Votivkirche in Wien anstrebt: ein aus dem Lärm der Strafse herausgerücktes Gärtchen. Was Schneider dort mit einer Mauer in wohl kaum befriedigender Weise erzielen will, ist hier durch eine höhere, eiserne Einfriedigung mit starker Deckpflanzung bewirkt, dabei zeigt der im Grundrisse vollständig regelmäfsige, 3350 qm grofse Platz, dessen Mitte durch einen hübschen Brunnen geziert ist, sehr hübsche landschaftliche Motive.

In Vorbereitung befindet sich jetzt noch ein zweiter Stadtpark, der Luitpoldhain, in welchem in diesem Jahre die bayrische Landesausstellung 1906 stattfindet; der Vorpark hierzu ist schon seitens der Stadt angelegt worden nach dem Projekte des Garteninspektors Elpel, in dessen Händen auch die Leitung der gärtnerischen Ausgestaltung der Landesausstellung ruht.

Im Jahre 1905 unterstanden der Gartenverwaltung die Unterhaltung von 58 Hektar öffentlicher Anlagen, 57½ Kilometer mit Alleebäumen bepflanzter Strafsen, 10 öffentlichen mit Bäumen bepflanzten Stadtplätzen, 26 Schulhausgärten, 1 botanische Schulgarten und die Unterhaltung der Gartenanlagen auf dem Zentralfriedhof. Die verfügbaren Mittel hierfür beliefen sich auf 90230 M.




Nürnberg. Lageplan des Schulgartens.

## Die Bayrische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906.

Von

**Dr. Heinrich Pudor.**

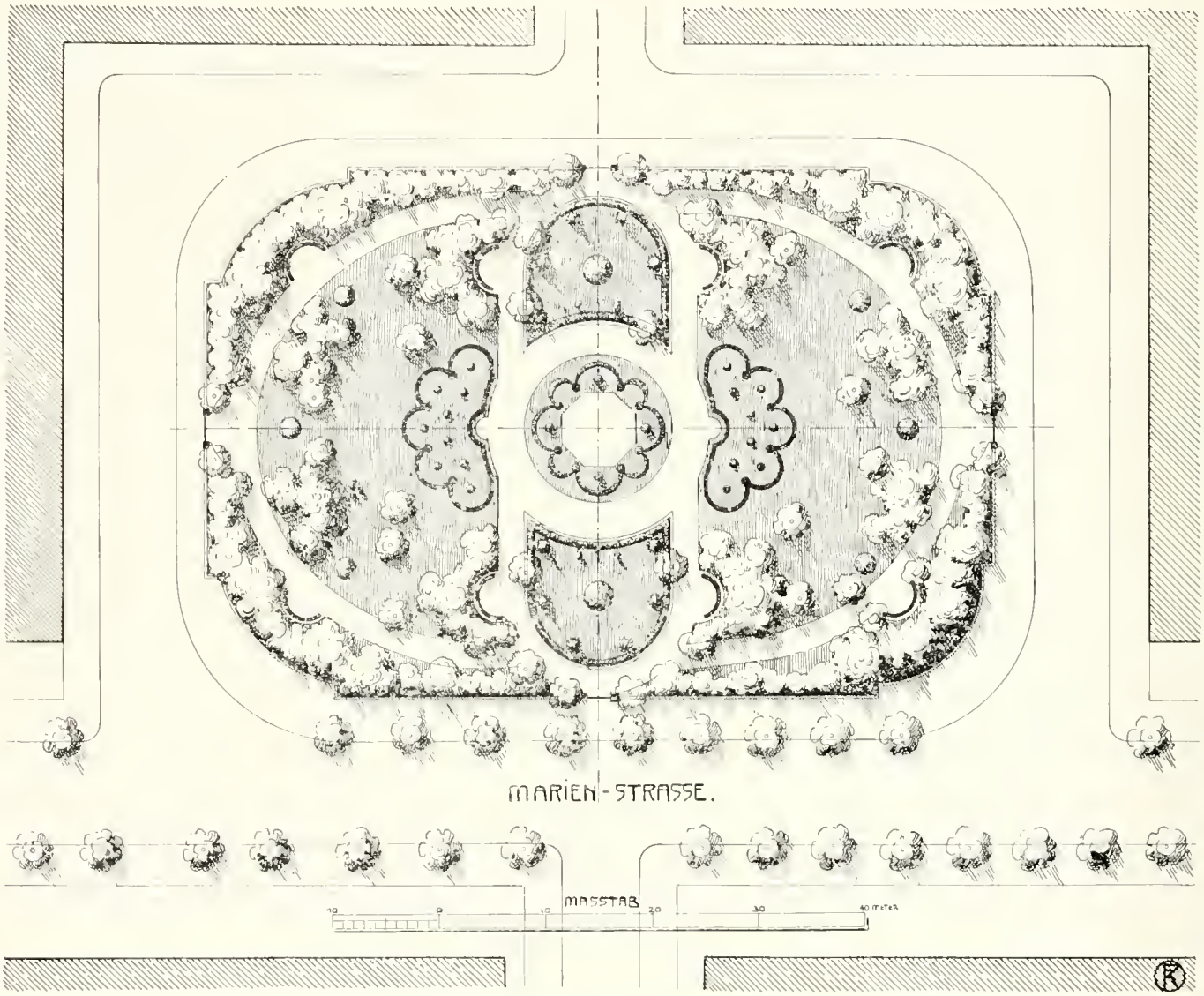
Der Erfinder der Taschenuhr, Peter Henlein, war ein Nürnberger. Das ist bezeichnend für die emsige Stadt an der Pegnitz. Wenn Industrie auf deutsch Fleifs heifst und die Nürnberger von altersher durch ihren Fleifs sich

Nürnberg. Ansicht aus dem Schulgarten.

ausgezeichnet haben, so ist erklärlich, dafs gerade in Nürnberg die Industrie solchen Aufschwung genommen hat. Die Spielwarenindustrie, die Bleistiftindustrie, die Spiegelglasindustrie (Fürth) und nicht am wenigsten die rein kunstgewerbliche Industrie in Verbindung mit Kunst und Plastik haben Nürnberg grofs gemacht.

Durch einen Birkenhain mit prachtvoll grünen Rasenflächen betritt man diese denkwürdige und volkstümliche Nürnberger Ausstellung. Keine dekorativen Schnellfeuergeschütze sind am Eingang aufgepflanzt, wie in Turin und Paris; fast zu bescheiden nehmen sich die Eingangspforten aus. Aber desto mehr monumental wirkt der Hauptausstellungsplatz, der in der Tat auch den strengsten ästhetischen, ja auch rein architektonischen Anforderungen zu genügen vermag. Ja, hier wohl zum erstenmal hat man bei der Entwickelung der Gesamtanlage auch an die harmonische Farbenwirkung gedacht. Seine rhythmischen Akzente erhält der Platz durch zwei originale, im deutschen Empirestil gehaltene Aussichtstürme auf der einen Seite, während an der anderen das grofse Industriegebäude sich hinzieht. Zwischen den Aussichtstürmen befindet sich das ebenfalls im Biedermeierstil gehaltene Hauptrestaurantgebäude, an das sich Pavillons und im Segmentbogen weiter auf beiden Seiten sich hinziehende, offene Hallen anschliefsen, zu denen von unten Terrassen hinaufführen. Terrassen mit grünen Rasenwangen, während auf die Absätze rote Tische gesetzt sind. Hierzu die blauen Töne der Hallendekoration, das gibt einen ganz eigenartigen, harmonischen Farbeneffekt. Das kräftige Bordeauxrot bildet einen willkommenen Kontrast zu den bleichen Kalkflächen der anderen Gebäude und der breiten Wege. Auf der anderen Seite freilich mufs gesagt werden, dafs die

harmonische Farbenwirkung auf derartigen Ausstellungen noch immer viel zu wenig berücksichtigt wird. Man denke die breiten Wege und Plätze mit Kalksteinchen beworfen und die Gebäude mit Kalkfarben angestrichen: Wenn die Sonne hervorkommt und diese weifsgraue Kalkwelt beleuchtet, dann schmerzen die Augen, und man ist kaum Teil der Ausstellung selbst. Eine spätere gröfsere Nürnberger Ausstellung wird ohne Zweifel diese Seen zum Mittelpunkt machen. Das wäre diesmal wohl noch nicht angegangen. Aber man hätte, um das Seenterrain zur Ausstellung zu zwingen, recht wohl eine Gruppe der Ausstellung als schwimmende Ausstellung einrichten können,




Nürnberg. Lageplan der Marienanlage.

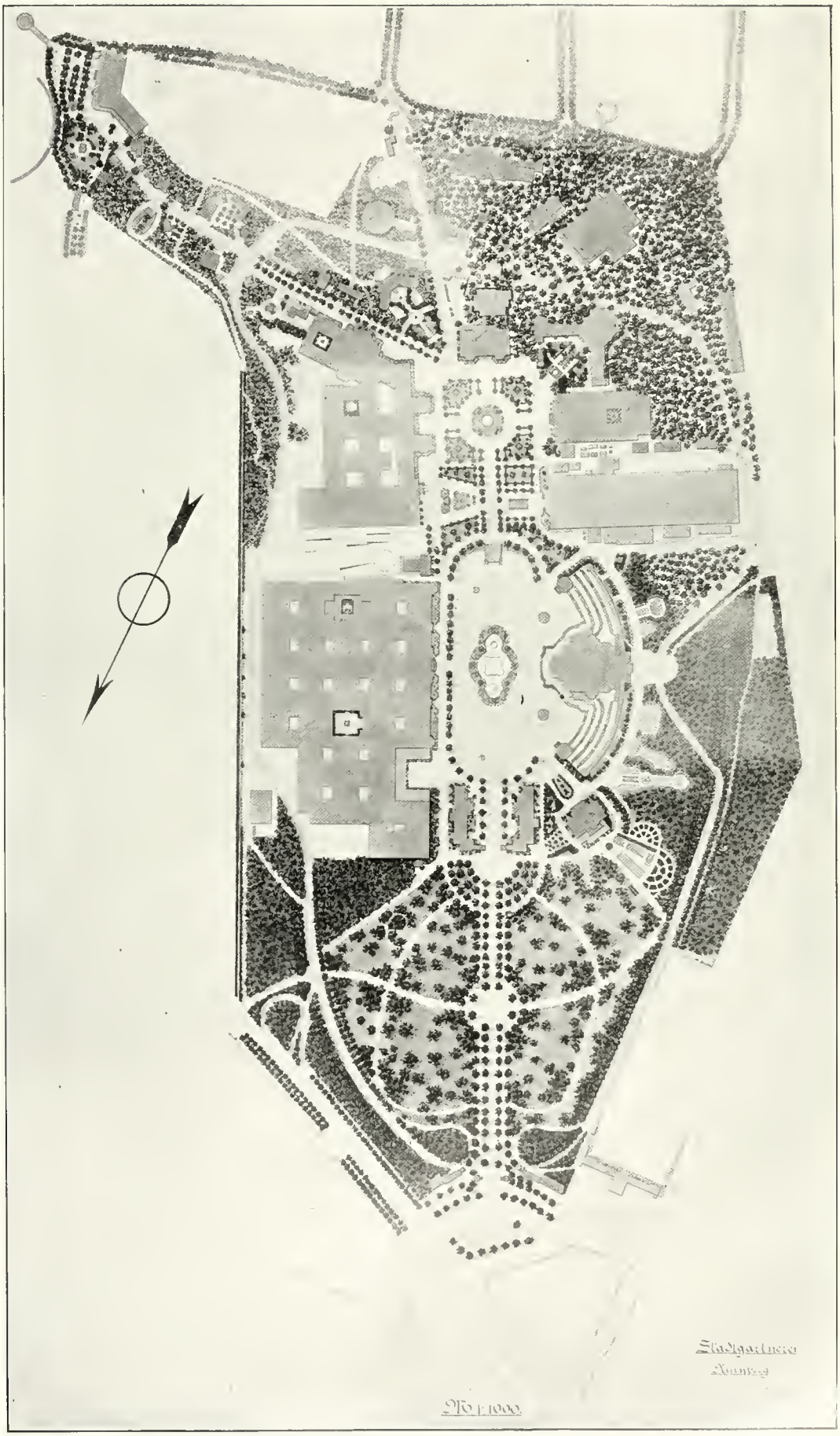
fähig, sie aufzuhalten, geschweige einen Augengenufs zu haben. Mehr Wiesengrün auf der einen Seite und mehr Abwechslung im Farbenstrich auf der anderen Seite mufs es da heifsen. Der Gartenkünstler müfste bei dem Entwurf einer solchen Ausstellung immer noch viel mehr gefragt werden. Die Gartenanlage mufs nicht das Nebenbei und Abseits bilden, sondern die eine grofse Hauptsache, die man überall sieht und findet. Selbst hier in Nürnberg hat man von der Natur, die man hatte, nicht den rechten Gebrauch gemacht. Denn diese Natur, die Seen, der mit Eichen bestandene Weg am See bilden die Umrahmung, nicht eigentlich einen z. B. um Bayerns Teichwirtschaft, Flufswirtschaft, Wasserwirtschaft, Wassersport, Fischereiwesen etc. darzustellen. Zugleich hätte man einen Pier, also einen Pavillon auf dem Wasser, bauen können und namentlich für den Abend prächtige Gelegenheit gehabt, schöne Wasserfeste und Illuminationen zu veranstalten.

Biedermeier ist Trumpf. Wir sagten es schon anläfslich der Eröffnung der Dresdner Ausstellung. Dort betraf es nur die Innenarchitektur. Hier geht es noch mehr die Aufsenarchitektur an. Das Kunstgewerbehaus, die Aussichtstürme, das Hauptrestaurant, alle diese Gebäude sind im deutschen Empirestil entworfen. Das Kunstgewerbehaus

stellt einen Gartenpavillon des deutschen Biedermeiers dar und gestattet eine für den Zweck sehr günstige Verteilung der Räume. Das Hauptrestaurant, mit den beiden, dasselbe flankierende freistehenden Aussichtstürmen zeigt ebenfalls deutschen Empirestil und darf als ein künstlerischer Erfolg der Ausstellung angesprochen werden. Besonders die Türme schaut man sich gern immer wieder an, sie haben Stil und diesen Stil kennt man, aber diese Türme hat man noch nicht gesehen.

Dasjenige Gebäude, das dem Eingang gegenüber liegt, und von dem man gerade Besonderes erwartet hatte, nämlich das Gebäude der Stadt Nürnberg, bedeutet dagegen künstlerisch, architektonisch und auch rein ausstellungsdekorativ einen Mifserfolg. Der Form nach denkt man an eine Manege, das grofse Portal dagegen ist überladen und verdirbt durch Häufung des Dekorativen die Dekoration.

Das ist aber auch, abgesehen von der später zu besprechenden Maschinenhalle, der einzige Fehlgriff. Alle anderen Gebäude sind, auch rein architektonisch betrachtet, sehr glücklich, zweckerfüllend und künstlerisch befriedigend entworfen. Die Kunsthalle ist geradezu eine Tat, nämlich infolge ihrer lapidaren Einfachheit gegenüber der sonst üblichen Anhäufung dekorativen und ornamentalen Beiwerkes. Ja, merkwürdig, diese Kunsthalle wirkt, wirkt stark, obwohl sie auf alles rein dekorative verzichtet und obwohl man sonst gerade auf Ausstellungen dekorative Architektur er-



Nürnberg. Lageplan der Bayerischen Jubiläums-Ausstellung 1906 im Luitpoldhain.

wartet. Hier hat man aber sogar auf die Fenstersimse verzichtet. Man hat auf alle Gesimse verzichtet. Bemalung ist nicht vorhanden, wenn man von der grauen Kalkfarbe absieht, mit der das Gebäude angestrichen ist. Ornamente sind ebenfalls nicht zu sehen, nicht einmal Linienornamente. Also lediglich Formen, Massen, massenumkleidete Räume sieht man, vor allem einen grofsen Zentraldom, auf quadratischem Turmbau sich erhebend. Die Ecken dieses Mittelbaues sind abgestumpft, der eigentliche Dom läuft von den vier Ecken in geraden Linien, also ohne Schwingung auf die Mittellinie zu, und erhält dort den Ansatz zu einer Laterne, die eine rein dekorative Bedachung hat. Der ganze Bau ist offenbar aus dem Zwecke herauserdacht, aus der Gebrauchsidee heraus entworfen; und so soll es immer sein.

Einen ähnlichen Erfolg bedeutet das Gebäude der Ausstellung des bayrischen Staates. Auch hier Lapidarstil. Auch hier das Gebäude aus dem Zwecke entworfen. Hier fehlt es aber auch nicht an feineren architektonischen Gedanken, besonders im grofsen Hauptportal des Mittelbaues. Der Säulenhof zu beiden Seiten desselben ist etwas für architektonische Feinschmecker; solche Säulenkapitäle, so original, so logisch, so künstlerisch fein, erwartet man nicht auf einer Ausstellung. Nach oben verengt sich der Mittelbau zu einem kuppelartigen Dome, der in geschwungenen Linien profiliert ist und auf dessen oberer Plattform vier Gestalten stehen, die die Erdkugel auf ihrem Rücken tragen. Der Dom ist hellgrün bemalt, Kupfer vortäuschend, wie die ganze Bedachung des Baues und auch die der Kunsthalle und des Gebäudes der Stadt Nürnberg. Auch hier hat man auf eigentliche architektonische Ornamente verzichtet, die Flächen aber durch moderne Bemalung belebt und in dieser Beziehung erinnert dieser Bau an das, was man ähnlich vor vier Jahren in Turin gesehen hat.

Und nun die Maschinenhalle. Die Schwäche der Ausstellung, weniger ihr Inhalt, als was sie selbst betrifft. Man versprach sich ja schon nach den Abbildungen, als sie noch im Bau war, nicht viel: die Bedachung ist in schweren, ungelenkigen, stumpfen Winkeln, statt im schwunkvollen Bogen sich erhebend. Und so in der Konstruktion und im technischen Detail überhaupt, schwer und nüchtern. Auch das Aeufsere ist mifslungen.

Es wirkt, wie aus Pappe geschnitten. An und für sich macht die Fassade einen allerliebsten Eindruck, nur erwartet man hinter ihr als Folie etwas ganz anderes zu finden, als eine Maschinenhalle. Das Motiv dieses in die Länge gezogenen Erkerbaues mit ziegelgedecktem Vordach und Galerie, scheint der alten Nürnberger Stadtmauer entnommen und pafst zu einer modernen Maschinengalerie wie die Faust aufs Auge. Weit besser ausgefallen ist das grofse Industriegebäude mit seiner imposanten Länge und seinen beiden Ecktürmen, die einigermafsen an gewisse Vorbilder der Chicagoer Ausstellung erinnern.

Mit den in vorstehendem angeführten Gebäuden ist aber das architektonische Bild der Ausstellung noch nicht vollständig geschildert. Es kommen nämlich noch dazu eine ganze Reihe von Einzelgebäuden, Pavillons und vor allem Nachbildungen von Bauernhäusern, allen voran das Werdenfelser Haus aus der Gegend von Garmisch-Partenkirchen, dann das Allgäuer- and das Spessarthaus. Das Werdenfelser Haus verdient seiner kunstgewerblichen Arbeiten wegen besondere Berücksichtigung. Es enthält vier Zimmer, vollständig eingerichtet mit Erzeugnissen heimischen Gewerbefleifses, Möbeln im lokalem bäuerlichen Stil, nicht mit Farbe angestrichen, sondern nur gebeizt, aber reich geschnitzt und blumig ausgemalt. Das erste Zimmer hat hohen künstlerischen Wert und macht einen solchen im besten Sinne modernen Eindruck, dafs es eben so gut im Kunstgewerbehaus hätte stehen können. Das Schlafzimmer zeigt einen bäuerlichen Biedermeierstil mit Verwendung des Herzmotives.

Die Kunsthalle der Ausstellung enthält eine bemerkenswerte Fülle mittelmäfsiger Arbeiten, besonders was die Säle der Münchener Künstlergenossenschaft betrifft. Der beste Saal ist derjenige der Vereinigung Scholle mit Fritz Erlers schon bekanntem Bild „Sonnenwende“ und Eichlers dekorativem Wandbild „Naturfest“. Teilweise etwas stumpf in der Farbe, aber sehr phantasievoll und gut gezeichnet. Plastik ist ziemlich viel, aber wenig bemerkenswertes zu sehen.

Grofses Interesse verdient die historische Kunstausstellung der Stadt Nürnberg. Wir sind allerdings der Meinung, dafs sich diese Ausstellung in gröfserem Rahmen hätte durchführen lassen. Denn nicht nur die Kenner und Liebhaber, sondern gerade die, welche aus den fernsten Ländern kommen, wünschen hier möglichst viel zu sehen, und zweifellos hätte sich hier mehr zusammentragen lassen. Auch hätte alles das, was in Originalen nicht zu erhalten war, in Nachbildungen ausgestellt werden können. Eine solche gröfsere Nürnberger historische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung hätte des allergröfsten Interesses von vornherein sicher sein können. In der Ausstellung, so wie sie ist, machen den stärksten Eindruck die Arbeiten Peter Vischers und ihm nahestehender Künstler, vor allem einige Bronzen, eine merkwürdige Bronzengruppe Herkules mit Anthäus ringend, mehr noch Peter Vischers, die deutsche Renaissance charakterisierender Apollobrunnen aus dem Jahre 1532. Apollo als kräftiger Jüngling, nackt, mit dem Bogen schiefsend dargestellt, ein Seitenstück zu Albrecht Dürers Herkules nach den stymphalischen Vögeln schiefsend. Weiter die berühmte Nürnberger Madonna in Holz, der grofse, in Holz geschnitzte Altar von Veit Stofs, das Modell des bekannten Gänsemännchens von Pankraz Labenwolf, das nicht am wenigsten kostümgeschichtlich interessant ist.

Auf Einzelheiten der Ausstellung soll hier nicht weiter eingegangen werden. Ist doch der Zweck unserer Zeilen nur, eine Würdigung ihres künstlerischen Gesamtbildes zu geben, und nur zur Vervollständigung des bereits Gesagten mögen noch die folgenden Bemerkungen hier Platz finden.

Unzweifelhaft die künstlerisch bedeutsamste Leistung ist das Bamberger Herrenzimmer, entworfen von dem Kgl. Bauamtsassistenten Fuchsenberger und ausgeführt von der Möbelfabrik G. M. Müller in Bamberg. In der Tat eine Perle der ganzen Ausstellung, das beste der Dresdener Ausstellung noch hinter sich lassend, durch und durch

Nürnberg. Partie aus dem Birkenhain im Ausstellungspark (Luitpoldhain)

solid, urkräftig — alt germanisch, ernst, sachlich, dabei ganz modern stilisiert. Sucht man nach einem, der hier vorbildlich gewirkt haben könnte, so könnte man nur auf Peter Behrens raten. Behrens ist auf der Nürnberger Ausstellung nicht vertreten. Aber sein Geist weht in diesem Raume. Und er selbst würde es unmöglich haben besser machen können. Auch eine Art kunstgewerblicher Lapidarstil.

Im Gebäude des bayerischen Staates ist überaus viel ausgestellt, es interessiert aber nur den Fachmann. Damit

Nürnberg. Das Gebäude der Kgl. Staatsausstellung.

wollen wir ausdrücklich einen Tadel aussprechen. Eine Ausstellung darf in keinem ihrer Teile rein fachmännisch spezialistisch organisiert sein, sondern immer im besten Sinnen populär-wissenschaftlich, immer so, dafs der Laie interessiert wird, sich von der Sache ein Bild machen kann und belehrt wird. Hierauf beruht ja gerade der aufserordentliche erziehende und bildende Einflufs, den Ausstellungen ausüben; sie unterrichten und belehren schneller noch als Reisen, von denen man sonst sagt, dafs sie am schnellsten unterweisen und erziehen. Das Reisen eben soll der Ausstellungsbesuch ersetzen: ungleich billiger und ungleich schneller kann er zum Ziele führen. Volksuniversitäten, Reisen, Ausstellungen, das sind die modernen Bildungsmittel der Masse und unter diesen dreien stehen die Ausstellungen oben an. Selbst die Maschinenhallen solcher Ausstellungen müfsten die Allgemeinheit noch mehr zu interessieren versuchen. Dann erst entfaltet eine Ausstellung den ungeheuren volksbildenden Einflufs, den sie prinzipiell ausüben kann.

In dieser Hinsicht verdient die forstwissenschaftliche Ausstellung Anerkennung. Sie macht einen ausgezeichneten Eindruck und wird gewifs auch das Laienpublikum anziehen. Erfreulicherweise macht sich ja heute ein wachsendes und stetig sich vertiefendes Interesse am Walde bemerkbar. Die zahlreichen Modelle, die die Forstindustrie und alles, was in Beziehung damit steht, veranschaulichen, werden dazu beitragen, die Liebe zum Walde zu vertiefen.

Das Aschenbrödel der Nürnberger Ausstellung ist die Gartenbauausstellung, die im Schatten des Hauptrestaurants sich in sehr bescheidenen Formen ausdehnt und über die nicht mehr zu sagen ist, als dafs sie, soviel man in Anbetracht des Gartencharakters einer Ausstellung von ihr erwartet, alles zu wünschen übrig läfst. Aber um nicht negierend abzuschliefsen — die Natur selbst hat in Nürnberg das beste getan und wer sich in den Hallen satt gesehen hat, wandele den mit jungen Eichen bepflanzten Weg am Dutzendteich oder über die grünen Rasenflächen des Birkenhaines (Luitpoldhaines) oder er erfrische den Blick an dem Sprühregen der Fontänen, und das harmonische Gleichgewicht von Körper und Seele wird wiederkehren.

### Die Gartenkunst auf der Nürnberger Ausstellung.

Wir haben die Schlufsworte des vorstehenden Aufsatzes aus der Feder von Dr. Pudor-Steglitz unverkürzt zum Abdruck gebracht, weil es uns interessant erschien, zu zeigen, wie grundverschieden das Urteil über ein und denselben Gegenstand ausfallen kann, wenn es aus dem Munde verschiedener Persönlichkeiten stammt. Wir lassen hier eine in die Einzelheiten der gärtnerischen Vorführungen gehende Besprechung folgen, die von dem Sekretär des bayrischen Gewerbemuseums, Prof. Dr. Paul Joh. Rée, stammt, dessen als Kunstschriftsteller bekannter Namen auch denjenigen Mitgliedern der D. G. f. G., welche der Düsseldorfer Tagung im Jahre 1904 beigewohnt haben, nicht fremd ist infolge seiner zu einem recht abfälligen Urteil gelangenden kritischen Besprechung der Düsseldorfer Gartenbauausstellung vom ästhetisch künstlerischen Standpunkt aus. Damals gab diese von Prof. Rée geübte Kritik bekanntlich zu recht lebhaften Erörterungen Anlafs.

Nürnberg. Gebäude der Staatsforstausstellung.

Prof. Rée schreibt im Fränkischen Kurier in einer „Kunstwanderung durch den Platz der Nürnberger Ausstellung" über die gartenkünstlerischen Vorführungen folgendes:

Die Bayerische Landesausstellung ist schön. Kein Wort kennzeichnet besser ihr Wesen. Was man auch sonst von ihr aussagen mag, um ihren reichen Inhalt, den überraschenden Wechsel ihrer Bilder, den wissenschaftlichen Ernst in der Durchführung der Ausstellungsgruppen und die Klarheit der Gesamtdisposition zu charakterisieren — das alles erscheint als erst in zweiter Linie stehend im Vergleich zu der Stärke des ästhetischen Eindrucks. Kunst- und Naturschönheit wirken hier auf das wunderbarste zusammen; sie haben sich gegenseitig in die Hände gearbeitet, um ein Ganzes zu schaffen, das unmittelbar die Sinne gefangen nimmt und durch Wechsel und Steigerung die Besucher fortwährend in Stimmung erhält. Immer Neues fesselt den Blick, und immer wechselt die Stimmung; und stellt das Ganze — bei Ausstellungen gewifs ein seltener Fall — ein künstlerische Einheit dar.

Als vor vier Jahren der Streit „hie Maxfeld, hie Luitpoldhain" zugunsten des letzteren ausgefochten war, da galt es, durch die Tat zu zeigen, dafs, mochte jenes auch noch so viel landschaftliche und gärtnerische Schönheiten aufweisen, hier doch viel günstigere Bedingungen zur Schaffung einer Ausstellungsanlage vorhanden waren. Was damals wenige geglaubt, ist heute Wahrheit geworden. Der Ausstellungsplatz ist schöner, bedeutender und würdiger als sein Vorgänger. Mancher kann freilich immer noch nicht die hochgewölbten Alleen des Maxfeldes verschmerzen und klammert sich an dessen hohe und alte Bäume, aber er sieht dabei den Wald vor lauter Bäumen nicht, indem er übersieht, dafs hier im Luitpoldhain Reize locken, die im Maxfeld nicht vorhanden sind. Wer vermöchte sich dem Zauber des lieblichen Vorparkes mit seinen wohltuenden Rasenflächen und jugendfrischen Birkenstämmchen zu entziehen und wer hätte nicht seine helle Freude daran, zu beobachten, wie die Ausstellung, nachdem sie in bedeutenden Bauten ihre monumentale Pracht entfaltet hat, sich stetig und sacht in den Hochwald hineinzieht, wo zwischen düsteren Föhren hohe, stämmige Eichen stehen und schöne, schattige Alleen die Ufer des Dutzendteiches und seiner malerischen Nebenweiher umsäumen? Auch vergifst er, indem er immer dem Wahnbilde einer schöneren Maxfeldausstellung nachjagt, dafs dort Park und Ausstellung zwei getrennte Anlagen gebildet hätten, von

denen die letztere gegen die erstere vollständig abgefallen wäre, weil ihr jeder landschaftliche Reiz gefehlt haben würde, während im Luitpoldhain die beste Durchdringung von Park und Ausstellung stattfindet und eines für das andere da zu sein scheint.

Es ist das Verdienst Oberbaurat v. Kramers, der den Plan zu der ganzen Anlage geschaffen hat, die gegebenen Verhältnisse in der denkbar günstigsten Weise ausgenützt zu haben. Eine grofse Axe beherrscht das Ganze. Sie macht sich sofort beim Eintritt durch den Haupteingang bemerkbar, der in Verbindung mit den seitlich anstofsenden Kassenhäuschen in weitem Bogen angelegt eine vortreffliche Anfahrt ermöglicht. Zwei als Bogenlampen und Fahnenträger dienende kräftige Pylonen von origineller Bildung markieren das Haupttor, das auf eine breite Ulmenallee führt, von dem aus sanft geschwungene Wege nach rechts und links in den maienduftigen Birkenhain leiten und dessen mittleres grofses Rondell die architektonische Vermittelung bildet zwischen der ihre malerischen Reize entfaltenden Natur und der architektonischen Schönheit, die unser wartet.

Und mit den Architekten im Bunde schuf die Gärtnerei. So ist es der emsigen Arbeit und dem feinen landschaftlichen Sinn des Stadtgarteninspektors Elpel zu verdanken, wenn aus dem einfachen Gehölz der stimmungsvolle Park geworden ist, den wir soeben durchwandert haben, und so werden wir noch im weiteren Verlauf unserer Wanderungen unsere Freude an den gärtnerischen Anlagen des Ausstellungsplatzes haben.

Gehen wir weiter, so sehen wir vor uns die Fontäne, die jeden Abend ihre buntfarbig durchleuchteten Wassermassen aufschiefsen läfst, eine der Gröfse des Platzes entsprechende bedeutende Anlage — 60 Meter Länge und 36 Meter Breite. An ihr wünschte ich manches anders. Vor allem beklage ich, dafs man den Wasserspiegel so gut wie gar nicht zu sehen bekommt, ja, dafs einem durch ringsum gelegte gärtnerische Anlagen die Möglichkeit genommen ist, an den Brunnenrand zu treten. Der Reiz des Brunnens als solcher wird dadurch illusorisch. Wenn auch die technischen Einrichtungen der Leuchtfontäne eine respektvolle Ferne erforderten, so hätte man doch gut daran getan, nach aufsen hin tiefere Wasserbecken anzulegen und in diese das Wasser aus den höheren in breitem Schwall herabfliefsen zu lassen. So aber ist Wasser da, ohne für den ästhetischen Eindruck des Ganzen in Betracht zu kommen oder doch nur, solange es in hohen Strahlen aufschiefst. Diese sind freilich ganz herrlich, mag das Sonnenlicht sie durchfluten oder mögen sie in buntem Wechsel aus der Tiefe ihren Farbenschmuck empfangen. Zweitens will mir an diesem Brunnen das Grottenwerk nicht recht behagen, um so weniger, als man dieses statt des Wasserspiegels zu sehen bekommt. Eine architektonische Lösung wäre hier mehr am Platze gewesen. Vor allem aber beklage ich den Charakter der gärtnerischen Anlagen. So etwas wie diese Teppichbeete in pseudogriechischen Formen und diese stillosen Palmengruppen, die hoffentlich bald durch anderes ersetzt werden — das durfte nicht kommen. Zum Glück wird der Blick durch die Bauten ringsum soviel in Anspruch genommen, dafs er sich nicht die Zeit nimmt, hier lange am Boden herumzukriechen und sich deshalb auch nicht lange durch diese Dinge stören läfst. Auch wir werden den Mangel angesichts der guten gärtnerischen Leistungen, die wir sonst zu sehen bekommen, bald verschmerzt haben.

Schon die einfachen gärtnerischen Anlagen vor dem Hauptindustriegebäude lassen erkennen, dafs auf dem Ausstellungsplatz die Gärtnerei sonst auf einen besseren Ton gestimmt ist.

Während der Ehrenhof am Gebäude der Königl. Staatsausstellung als grofser, freier Platz gedacht ist, auf dem sich Tausende bequem bewegen können, um das wunderbare Schauspiel der farbig aufschiefsenden Strahlen der Leuchtfontäne und der Fassadenbeleuchtung zu geniefsen, legt sich auf dem oberen Plateau zwischen die Bauten eine reiche gärtnerische Anlage an, deren vorderen Teil die Nürnberger Stadtgärtnerei mit Herrn Garteninspektor Elpel an der Spitze, dessen Verdienste um die landschaftliche und gärtnerische Ausstattung der Ausstellung nicht hoch genug geschätzt werden können, ausgeführt hat, während der Teil zwischen der Kunsthalle und dem Staatsgebäude von sechs Nürnberger Grofsgärtnern herrührt. Wer weifs, wie es noch wenige Tage vor Eröffnung der Ausstellung vor der Maschinenhalle und der Fahrzeughalle der Verkehrsausstellung aussah, mufs das Geschick bewundern, mit dem hier die gärtnerischen Anlagen durchgeführt sind, und erfreulich ist es, zu beobachten, wie überall das Prinzip geherrscht hat, eine sich der modernen Architektur anpassende Gartenanlage von geometrischer Einfachheit zu schaffen. Garten- und Baukunst gehen hier Hand in Hand. Sehr glücklich ist besonders die Anlage zwischen dem Staatsgebäude und der Kunsthalle, die mit ihrem sich vertiefenden Rasen und mit dem in der Tiefe angeordneten Brunnenbecken in der Mitte ein schönes, geschlossenes Ganzes bildet und zugleich nach allen Richtungen hin vermittelt. Mit einfachen, aber grofsen Mitteln ist hier ein starker Eindruck erzielt worden. Sehr gut in seiner Abmessung ist der Brunnen, dem die vier ihn gedankenvoll umstehenden gekrönten Marabus von Ferdinand Göschel einen eigenen Zauber verleihen. Unwillkürlich denkt man an Kalif Storch und möchte ihnen das Wort „Mutabor“ zurufen.

Einen Triumph der Gartenkunst bildet auch die wundervolle Anlage, die dem durch seine straffe und einfache Architektur ausgezeichneten Gebäude für das Kunstgewerbe, einer Schöpfung des Bauamtmanns Bertsch in München, vorgelagert und von den Seitenflügeln des Baues eingefafst wird. Die Intimität dieser Anlage wird dadurch gesteigert, dafs sie gegen den Platz abgeschlossen ist und dafs rundbogig überdachte Laubengänge in sie hineinführen. Man wird an die stilvollen Gärten der Vergangenheit gemahnt, und doch ist alles selbständig angelegt, gestaltet und durchgeführt. Ein Kabinettstück für sich ist die kleine Anlage zwischen den beiden Laubengängen und von dem künstlerischen Feingefühl Meister Buchners in München, der das Ganze schuf, zeugt die Art, wie hier die hohen Palmen an der Wand der Kunsthalle gruppiert und mit den wie derbe Naturburschen erscheinenden Föhren des Hochwaldes zu einem malerischen Gesamtbilde vereinigt sind. Das Hineinragen des Waldes mit seinen regellos verteilten hochstämmigen Föhren in diese streng abgezirkelte Gartenanlage mutet ungemein an. Dieses Durcheinanderspielen von Regel und Zufall beschäftigt unsere Phantasie. Man möchte es nicht missen und unwillkürlich fallen einem Goethes Worte ein:

Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen,
Und haben sich, eh man es denkt, gefunden.

Schwer ist es, sich von dem den Zugang zum Kunstgewerbehaus bildenden herrlichen Garten zu trennen, bei dessen Durchführung aus dem, was wir in den letzten Jahren in Darmstadt und Düsseldorf zu sehen bekommen haben, die rechten Konsequenzen gezogen worden sind und der infolgedessen echt gartenarchitektonischen Stil hat. Immer zieht es uns zu ihm zurück, und gern setzen wir uns in der Abenddämmerung auf eine der Laubengangbänke, um unter dem Eindrucke dieser feinsinnigen Schöpfung, welche römische, Florentiner und Genueser Erinnerungen weckt, über die Einheit alles Künstlerischen nachzudenken, das uns berührt, mag es in griechischer oder gotischer Gewandung auftreten, mag es aus der reichen Kultur der Renaissance stammen, der genufsfrohen

Nürnberg. Die Kunsthalle der Ausstellung. Photogr. Aufnahme von F. Schmidt, Klischee von Zerreiss & Co., Nürnberg.

Stimmung des Rokoko entwachsen sein oder dem einfachen künstlerischen Empfinden unserer Tage sein Dasein danken. Dabei erhebt uns der Gedanke, Kind einer Zeit zu sein, in der die so lange unter Schutt und Asche glimmende Flamme künstlerischen Lebens wieder aufzulodern beginnt und wir uns nicht mehr mit Befangenheit und Scham, sondern mit Stolz und frohem Tatendurst als Enkel einer grofsen künstlerischen Vergangenheit fühlen.

Wieder haben wir, indem wir weiter wandern, unsere Freude an dem künstlerischen Fortschritt, den die Nürnberger Gartenkunst gemacht hat, indem sie durch ihre bedeutendsten Vertreter die prachtvolle Anlage zwischen der Kunsthalle und dem Staatsgebäude schuf, um gleich darauf durch eine andere wundervolle Gartenanlage gefesselt zu werden: den Vorgarten des pfälzisch-fränkischen Weinhauses. Ganz anders als im Buchnerschen Garten des Kunstgewerbehauses ist hier die Behandlung des Geländes und Pflanzenverteilung. Der Pflanzenkundige mufs seine helle Freude an der Schönheit des hier zur Verwendung gebrachten Pflanzenmaterials haben. Den Kunstfreund aber befriedigt in höchstem Mafse die meisterliche Art, wie dieses hier verwendet worden ist, um künstlerische Bilder vom gröfsten Phantasiereiz zu schaffen. Das unser Kunstgewerbe durchwaltende Prinzip, in erster Linie das Material zur Aussprache seines Wesens zu bringen, liegt auch dieser Schönheit zugrunde und wie die auf diesem Wege gewonnene kunstgewerbliche Schönheit — man sehe sich daraufhin die in der Ausstellung vorhandenen Werke Riemerschmieds und der Debschitzschule an — einen poetischen Stimmungsreiz hat, der erkennen läfst, dafs auch unsere so nüchtern denkende Zeit einen tiefen poetischen Fond hat, so werden wir auch von dieser Anlage, deren Schöpfer das Gartenbaugeschäft Möhl & Schnizlein, München-Bogenhausen ist, wie von einem feinen Sinngedicht ergriffen. Mir klang, als ich den Garten in morgendlicher Frühe liegen sah, der schöne Mörikesche Sonettanfang an das Ohr:

> Der Himmel glänzt vom reinsten Frühlingslichte,
> Ihm schwillt der Hügel sehnsuchtsvoll entgegen,
> Die starre Welt zerfliefst in Liebessehnen
> Und schmiegt sich rund zum zärtlichsten Gedicht."

Den Worten des Prof. Reé lassen wir nun auch ein Urteil aus fachmännischer Feder folgen. Man schreibt uns:

Auf der bayerischen Jubiläumsausstellung in Nürnberg, die in ihrer ganzen Anlage und Ausstattung ein Meisterwerk der Baukunst und der mit ihr verständnisvoll zusammenwirkenden Gartenkunst darstellt und ein wohlgelungenes Bild der bayerischen Industrie, des Kunstgewerbes und Handwerks, ganz besonders aber der staatlichen Betätigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gibt, haben zum ersten Male auch die bayerischen Gartenkünstler eine vom allgemeinen Gartenbau vollkommen losgelöste Ausstellung versucht. Die ganze Entwickelung der Gartenkunst in Bayern liefs es von Hause aus als wahrscheinlich voraussehen, dafs diese Sonderausstellung in der Hauptsache eine retrospektive sein würde: hat doch gerade Bayern unter seinen prachtliebenden Kurfürsten, Fürstbischöfen, Standesherren etc. eine der glanzvollsten Perioden der Gartenkunst im 18. Jahrhundert erlebt, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine kleine Auffrischung erfuhr, während ja die bayerischen Städte erst in den letzten Dezennien der schönen Gartenkunst ihre Tore und — Geldkassen geöffnet haben. Und wo ist die üppige Pracht der alten Prunk- und Nutzgärten, wie sie nach dem Beispiel des Sonnenkönigs die zahlreichen bayerischen Standesherren für ihre glänzende Hofhaltung benötigten? Wo ist heute in weiteren bayerischen Bürgerkreisen ein volles Verständnis für die Kunst in unserem Berufe zu finden? Man betrachte nur die allermeisten unserer Privatgärten und diejenigen, die sie gemacht haben: später denn irgendwo ist in Bayern der Landschaftskünstler als selbständiger Erwerbstreibender in die Erscheinung getreten und in ganz Bayern sitzen ihrer nicht so viel, als z. B. in der einzigen Stadt Düsseldorf!

Aber eben deswegen verdient es umsomehr Dank und Anerkennung, dafs die rührige Leitung der Gruppe Bayern eine Sonderausstellung für Gartenkunst gewagt und durchgeführt hat, um das Interesse des Publikums für unsere Kunst zu wecken und zu beleben. Bei dem oben Gesagten war natürlich keine allzu grofse Beteiligung vorauszusehen und so haben denn aufser der Hofgärtenabteilung des k. bayr. Obersthofmarschallstabes und den beiden k. Gartenbauschulen nur die Städte München und Nürnberg und die Garteningenieure Möhl und Schnizlein München-Nürnberg und Vohburger-München die Ausstellung beschickt, die man nicht in der Kunsthalle, sondern, etwas gezwungen, in einem kleinen Saale (No. 14) des Haupt-Industriegebäudes untergebracht hat, nicht ganz leicht zu finden, wenn nicht das durchschimmernde Grün des vom Hoflieferanten Hammelbacher (Firma F. Schmitz)-München arrangierten italienischen Vorhofes darauf hinweisen würde: dies Arrangement von intimem Reiz ist mit feinem Geschmack aus passenden Pflanzen, Skulpturen und sonstigem Beiwerk auf dem Hintergrund einer Meerlandschaft aufgebaut (hoffentlich haben inzwischen die allzu deutschen Eichenknüppel auf der römischen Pergola entsprechenden Ersatz gefunden). Hammelbacher hat auch die Plankojen in zwar einfacher, aber durchaus passender und geschmackvoller Weise ausgeschmückt: durch eine Laube aus hellem Spalierwerk eintretend sieht man an der gegenüberliegenden Wand auf einem architektonischen Holzuntergrund das bronzierte Brustbild des Prinzregenten in Medaillon mit Lorbeerzweigen und Ruscusguirlanden verziert, welch letztere sich zwischen einem Holzgesimse an den Wänden fortziehen.

Und nun zu den ausgestellten Plänen etc.:

Gleich rechts vom Eingange finden wir die Garteningenieure Möhl und Schnizlein sehr gut vertreten, zunächst mit einer Sammlung einfacher aber sehr wirkungsvoller Federzeichnungen, deren vorzüglichen Eindruck auf das Laienpublikum ich als Ohrenzeuge konstatieren konnte: ich selbst meine allerdings, dafs für eine derartige Ausstellung nur Originalzeichnungen, nicht aber Lichtpausen geeignet erscheinen. Weiter finden wir von der gleichen Firma einige gelungene Farbenstücke aus dem Tölzer Kurpark und eine Anzahl Photographien, die wohl in bezug auf die Objekte recht gut ausgewählt sind, aber technisch nicht auf der Höhe stehen. Mit der erwähnten Einschränkung mufs die Leistung dieser Firma als vorzüglich bezeichnet werden und möchte ich besonders die nachahmenswerte Schnizleinsche Technikzeichen empfehlen.

Nürnberg. Blick vom Garten des Weinhauses nach dem Staatsgebäude. Photogr. Aufnahme von F. Schmidt. Klischee von Zerreiss & Co., Nürnberg.

In der gleichen und anstofsenden Koje hängen noch Pläne von Vohburger-München (Wettbewerb Plauener Stadtpark 1903 und Wormser Rosengarten) in einer für Ausstellungszwecke nicht genügenden Ausführung. Meinem persönlichen Empfinden würde es überhaupt widerstreben, durchgefallene Konkurrenzpläne älteren Datums auf einer derartigen Ausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Den guten Amateurphotographen bekunden die teilweise vorzüglichen Landschaftsbilder aus dem Gebirge und Südtirol, woselbst Vohburger gröfsere Anlagen ausgeführt hat. — Weiter findet man hier noch zwei Pläne von A. Sturm-Veitshöchheim, Entwürfe zu einem Schulgarten für die dortige k. Wein-, Obst- und Gartenbauschule, aus denen die Ideen des Verfassers mangels der notwendigsten Erläuterungen nicht recht zu erkennen sind und die ungerahmt, ja nicht einmal auf eine feste Unterlage aufgezogen, kaum ausstellungswürdig erscheinen.

Vor dem nächsten Raume hat die Stadtgärtnerei Nürnberg ein paar recht instruktive Pläne der Entwickelung des heutigen Maxfeldparkes in seiner Wechselbeziehung zu den dort 1882 und 1896 stattgehabten Landesausstellungen vorgeführt; leider mufs auch hier gesagt werden, dafs übermalte Lichtpausen trotz des interessanten Inhalts keine Ausstellungsobjekte sind. Aufserdem sind mehrere recht gute und lehrreiche Pläne der verschiedenartigsten gärtnerischen Anlagen im Ausstellungsgebäude der Stadt Nürnberg untergebracht.

Die städtische Gartendirektion München hat sich namhaft beteiligt mit einigen grofsen, teils schon von Düsseldorf her bekannten, durch Aquarelle und Photos illustrierten Plänen und einer sehr übersichtlichen graphischen Darstellung der Entwickelung der öffentlichen Anlagen Münchens in den letzten zwei Dezennien. Bezüglich des grofsen Planes über die gärtnerischen Anlagen bei der oberbayerischen Kreisirrenanstalt Eglfing gilt das über die Veitshöchheimer Schulgartenpläne Gesagte: ohne Erläuterungen, Terraindarstellung, Ansichten etc. sind derartige Pläne nur für den Eingeweihten von Interesse.

Anschliefsend kommt die gartenkunsthistorisch äufserst bemerkenswerte Ausstellung der Direktion der k. bayer. Hofgärten mit alten Originalplänen aus verschiedenen Entwickelungsstufen des Münchener „Englischen Garten", der Hofgärten in München, Würzburg, Veitshöchheim und Nymphenburg, letztere den Besuchern der Münchener Hauptversammlung (1903) aus dem damaligen ausgezeichneten Vortrage des k. Hofgärteninspektors Schall über die Entstehung und verschiedenen Umgestaltungen dieses herrlichen Parkes sicher in unvergefslicher Erinnerung stehend; daneben ein neuer Plan mit zwei sehr guten Aquarells dieses Nymphenburger Parks, dann mehrere Albums mit ausgezeichneten Ansichten aus den Hofgärten in Ansbach, Bayreuth und Schleifsheim und schliefslich noch ein grofses Modell des k. Hofgartens in München, das allerdings nicht die mannigfachen Reize des so glücklich umgestalteten Platzes erkennen läfst. So gern ich dieser ausgezeichneten Ausstellung Anerkennung zolle, so vermisse ich persönlich hier irgend eine Darstellung des gewaltigen Einflusses Effners auf die bayerische Gartengestaltung des vorigen Jahrhunderts.

In der letzten Koje, links vom Eingang, bringt die k. Gartenbauschule Weihenstephan Pläne und Aquarelle (letztere anscheinend Motive aus dem „Englischen Garten" in München) ihres Obergärtners Holfelder in anerkennenswerter Verschiedenartigkeit und guter Ausführung, sowie eine Reihe von Schülerarbeiten, die als Einzelbietungen nur wenig besagen können, während wohl die systematische Darstellung des Zeichnens und Malens einer solchen Schule höheres Interesse erweckt hätte. Warum schliefslich die Albums mit den Schülerphotographien auf der Gartenkunstausstellung aufgelegt wurden, ist mir schleierhaft geblieben: ich habe daraus nur entnehmen können, dafs sich der Anstaltsvorstand günstiger mit Hut als barhäuptig photographieren läfst.

Nun kurz noch zu den Objekten der angewandten Gartenkunst: Da ist zunächst der Ausstellungspark selbst, in vielen Teilen geradezu ein Meisterwerk Elpels, der damit die ihm bei der Ausstellungseröffnung verliehene Ludwigsmedaille wohl verdient hat. Ursprünglich als Volkspark „Luitpoldhain" gedacht, hat sich das Ausstellungsterrain als ganz hervorragend zweckgeeignet bewährt; schon beim Eintritt wird der Fremde von dem eigenartigen Reiz des wie eine Frühlingssymphonie anmutenden Birkenhaines geradezu bezaubert; eine breite Ulmenallee führt als Hauptachse, die leider in ihrem späteren Teile eine Brechung erleidet, zu dem von zwei mächtigen Pylonen flankierten Eingang in den grofsen Ausstellungshof, der rechts vom Hauptrestaurant, links vom Hauptindustriegebäude begrenzt wird und in der Mitte auf einem gewaltigen Kiesplatze, zu dessen Belebung die wahrscheinlich erhoffte Ausstellung einer grofsen Lorbeerfirma fehlt, die grofse 780 cbm Wasser pro Stunde verbrauchende Leuchtfontäne trägt, die leider, wie so viele ihrer Art, durch die ganz zweckwidrige Anordnung des Wasserspiegels bedeutend über dem Niveau der Umgebung und durch die geradezu scheufsliche Verkleidung des erhöhten Mittelbassins (anstatt der hier zwingend nötigen, streng architektonischen Steinfassung hat man kleine Felsbröckchen mit Zement herumgeklebt) in der Wirkung sehr benachteiligt wird. Wie ganz anders gefällt dagegen das im oberen Hofe richtig liegende kleine Bassin mit seinem entzückenden plastischen Schmucke!

Im oberen, von dem Staatsgebäude, der Kunst- und Maschinenhalle umrahmten Teile hat vor allem die Stadtgärtnerei Nürnberg sehr mannigfaltige und gröfstenteils recht gelungene Dekorationsleistungen vorgeführt, hier haben auch einige Handelsgärtner ausgestellt, und vermutlich waren die zwischen den Gehbahnen liegenden Rasenstreifen ebenfalls für eine reiche Ausstattung mit handelsgärtnerischen Schaustücken bestimmt: leider scheint aber in diesen Kreisen eine allerdings nicht unbegründete Ausstellungsmüdigkeit zu herrschen, wenigstens konnten die zur Zeit meiner Anwesenheit ausgestellten Gärtnereierzeugnisse nicht an die sonst gezeigten Kulturleistungen heranreichen.

Dagegen habe ich noch über zwei recht beachtenswerte Objekte der Gartenkunst zu berichten. Da ist zunächst der Vorgarten zum Weinhaus, den Möhl und

Schnizlein ganz vorzüglich arrangiert haben, mit farbenfrohen Rabatten und üppigen Randpflanzungen aus schönen Koniferen, Gehölzen, Rhododendron und pontischen Azaleen, deren Blütenpracht aber kaum durch die wenigen angepflanzten Stauden genügenden Ersatz finden wird.

Dann der Vorhof zum Kunstgewerbehaus, im regelmäfsigen Stil, halb italienisch, halb modern, mit vielem ausgezeichneten Beiwerk und reizenden Details von Buchner-München ausgestattet, wenn schon die Regelmäfsigkeit und das moderne Prinzip der Zweckmäfsigkeit nicht ganz konsequent durchgeführt sind: warum sind z. B. die Buxusbüsche längs der Seitengänge nicht zu Kugeln oder Pyramiden geschnitten, warum hinwiederum hat man Buxus als Schlingpflanzen gefoltert und an die Wand genagelt, während doch für diesen Zweck genügend herrliche Schlingpflanzen zur Verfügung stehen? Dafs Nikotiana Sanderae keine Gruppenpflanze, am wenigsten für einen regelmäfsigen Garten, ist, dürfte doch nachgerade allgemein bekannt sein!

Einschlägig wäre hier noch der in einem Föhrenhochwald hinter dem Kunstgewerbehaus angelegte Waldfriedhof, der aber zur Zeit meines Besuches erst im Entstehen war, doch schienen mir für die gärtnerische Ausschmückung nicht die nötigen Geldmittel aufgewendet zu werden, während unter den aufgestellten Grabdenkmälern bei aller Einfachheit sehr bemerkenswerte Motive zu sehen waren, die mir besser zusagten, als das bekannte Kindergrab der Darmstädter Ausstellung.

Schliefslich käme noch die Forstausstellung in Betracht, die in ihrer Art Vorzügliches bietet und ein sehr gelungenes Arrangement zeigt. Sie ist in einem eigenen, entzückenden Gebäude (die Forstpflanzen und Stämme im Freien) untergebracht, vor dem sehr schöne exotische Koniferen aus der Freisinger Forstbaumschule angepflanzt sind, während ich die verschiedenen Kinder des deutschen Waldes für würdiger gehalten hätte, den Vorplatz der Forstausstellung zu schmücken: bodenständige Zweckkunst!

Die grofse Fontäne ist mit einem verhältnismäfsig viel zu schmalen Rasenstreifen umgeben, den die k. Hofgärtendirektion mit einer verschwenderischen Fülle von Teppichbeeten in französischen Formen und reicher, geschmackvoller Bepflanzung sowie mit vier grofsen, ausgezeichnet wirkungsvollen Palmengruppen ausgestattet hat; gerade diese Palmen, die ich als eine geradezu notwendige Bereicherung der Silhouette des übergrofsen Kiesplatzes absolut nicht missen möchte, sollen von einem bekannten Nürnberger Kunstkritiker, der z. Z. für den Behrensschen Garten in Düsseldorf nur überschwengliches Lob hatte, herbe Kritik erfahren haben: ich hoffe, dafs die Mehrzahl der Sachverständigen sich meiner Anschauung zuneigen wird! Dagegen fürchte ich, dafs die Teppichbeete den k. Hofgärten noch viel Arbeit und Sorge machen werden, denn solch mächtige Fontänen verbieten von selbst im Bereiche ihres, für zartere Pflanzen zerstörend wirkenden Tropfenschlages die Anwendung von Teppichbeeten: ganz abgesehen davon, dafs gerade diese Fontäne, von einer regelmäfsigen Bordure eingefafst und dann mit lockeren Wasserpflanzen- und Staudengruppen garniert, besser aussehen mufste.

## Verschiedenes.

**Jubiläumsausstellung Mannheim 1907.** Diese Ausstellung, über die wir schon früher berichten konnten, dafs die Vorbereitungen rüstig voranschreiten, kann, was wir anfänglich nicht erwarten zu dürfen glaubten, nicht nur für den Gartenbau, sondern auch für die Gartenkunst recht bedeutungsvoll werden, wenn unsere Gartenkünstler von Beruf aus ihrer bisherigen Zurückhaltung dieser Ausstellung gegenüber heraustreten.

Es ist noch nicht lange her, dafs die Gartenbauausstellungen im wesentlichen nichts anderes waren, als eine mehr oder minder geschickte Aneinanderreihung gut kultivierter Produkte der Kunstgärtnerei. Je nach dem Umfang der Ausstellungen, wurde es dann allmählich üblich, auch Abteilungen vorzusehen, in denen Gartenpläne untergebracht waren. Das nannte man dann die „Abteilung für Gartenkunst". Inzwischen ist man aber dazu übergegangen, sich nicht mit einer solchen „Abteilung für Gartenkunst" und der blofsen Nebeneinanderstellung von gärtnerischen Kulturglanzleistungen zu begnügen, sondern das Bedürfnis, diese Pflanzenschätze nach einheitlichen Gesichtspunkten künstlerisch zu gruppieren, mit anderen Worten, ihre Verwendbarkeit in der Gartenkunst auf der Ausstellung darzutun und durch künstlerische Durchbildung der ganzen Ausstellungsanordnung erzieherisch und belehrend auf das grofse Publikum einzuwirken, hat auf den Ausstellungen der letzten Jahre sich in steigendem Mafse bemerkbar gemacht und Einflufs gewonnen.

Hamburg 1897, Erfurt 1902, Düsseldorf 1904, Darmstadt 1905 sind Marksteine auf dem hier eingeschlagenen Wege, und wir gehen voraussichtlich nicht fehl, wenn wir auch der Mannheimer Ausstellung in dieser Richtung grofse Bedeutung beimessen.

Wer die oben angedeutete Wandlung im Ausstellungswesen aufmerksamen Blickes beobachtet hat, dem wird nicht entgangen sein, dafs sich auf den angeführten Ausstellungen bemerkenswerte Unterschiede in der Rolle, die die Gartenkunst auf ihnen gespielt hat, herausgebildet haben. In Hamburg war es das Arrangement in seiner Gesamtheit, welches unter geschickter Ausnutzung der glücklichen Terrainverhältnisse dem Ganzen einen grofsen Zug verlieh; die Durcharbeitung der Details aber liefs sehr viel zu wünschen übrig.

In Erfurt berührte gerade die sorgfältige Durchbildung der Details, die bei dem viel geringeren Umfang der dortigen Ausstellung durchführbar gewesen war, sehr angenehm; in Düsseldorf bemerkte man wieder den Versuch, in das Ganze einen grofsen Zug zu bringen, was aber — darüber ist man sich ja wohl allseitig einig — mifslungen war: Dafür trat eine Anzahl Sondergärten hervor, in denen von den verschiedenen Künstlern die Detailarbeit wieder besonders liebevoll und glücklich behandelt war. Und bei der Darmstädter Ausstellung 1905 lag die Bedeutung eigentlich nur in der Art wie je nach Individualität, Neigung und Können die Sondergärten, in die die Ausstellung zerfiel, künstlerisch behandelt waren; diese lagen ziemlich selbstständig nebeneinander und bekamen eigentlich nur durch das Gefüge des alten Gartens, in dem die Ausstellung untergebracht war, ihren Zusammenhang.

Ähnlich wird die Sache sich auch wohl in Mannheim gestalten, nur dürfte der gröfsere Mafsstab der ganzen Veranstaltung, die dort im Entstehen begriffen ist, einige Modifikationen bringen.

Auch ihre Bedeutung wird vermutlich in gartenkünstlerischer Hinsicht in der verschiedenartigen Behandlung kleinerer Abteilungen durch Künstler verschiedener Richtungen liegen. Und das ist ja eigentlich auch das Natürliche und Richtige. Denn im engeren Rahmen solcher Sondergärten kann der Einzelne sich in seiner Individualität zeigen, er kann der Sache Charakter verleihen, mit Erfolg alles bis ins Kleinste liebevoll durchbilden und ausgestalten, er vermag am praktischen Beispiel den Besuchern zeigen, wie ein Garten abweichend von der Normalschablone gemacht werden kann.

Die Gliederung der Gesamtanlage wird unter Anlehnung an die gegebenen Verhältnisse sich entwickeln, es wird auch nicht zu umgehen sein, dafs im gewissen Sinne eine künstlerische Oberleitung vorhanden ist. Dafs sie in den Händen eines Nichtgartenfachmannes liegt, mag manchem bei der Gartenbauausstellung unangebracht erscheinen, aber einmal gaben ja die zu errichtenden Bauten, welche doch unzweifelhaft eine Aufgabe für den Architekten bilden, sowie der Anschlufs an bedeutungsvolle architektonische Objekte einen Grund, weshalb ein Architekt herangezogen wurde, dann aber spielen ja auch Personenfragen und persönliche Verhältnisse, von denen der Aufsenstehende nichts wissen kann und die schwer in ihrer Bedeutung beurteilt werden können, bei solchen Sachen eine wesentliche Rolle. Jedenfalls aber erstreckt sich der Einflufs dieser Oberleitung nicht soweit, dafs nicht eine ganze Anzahl Sondergärten gröfseren oder kleineren Umfanges vorgeführt werden könnten, bei denen der künstlerischen Selbständigkeit der Schöpfer nicht die geringsten Beschränkungen auferlegt werden.

Einen solchen Sondergarten wird Prof. Läuger selbst vorführen, daneben hat sich der von Darmstadt her bekannte Architekt Fuchs, welcher jetzt in München sein Domizil hat, etabliert, an ihn reihen sich Henkel und Dittmann-Darmstadt an, die nach allem, was darüber verlautbart, sich eine aufserordentlich interessante Aufgabe gestellt haben und — des darf man wohl überzeugt sein — auch lösen werden. Ferner ist für den an den Henkel-Dittmanschen Garten angrenzenden Restaurationsgarten eine künstlerische Ausgestaltung in Aussicht genommen, die zeigen soll, was aus einem solchen Objekt gemacht werden kann. Für die Parterreanlage vor der Billingschen Kunsthalle ist Siesmayer-Frankfurt a. M. gewonnen. Und für eine ganze Anzahl weiterer derartiger Veranstaltungen ist Raum vorhanden

Es wäre sehr zu begrüfsen — und es ist eigentlich der Zweck dieser Zeilen, dazu anzuregen —, wenn sich Persönlichkeiten, die Gartenkunst berufsmäfsig üben, zur Übernahme einzelner Teile des für solche Zwecke verfügbaren Ausstellungsterrains bereit fänden. Gerade in den Kreisen unserer selbständigen Landschaftsgärtner und Gartenarchitekten sollte man sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit seinem Können vor das grofse Publikum zu treten und im Wettbewerb mit den „Künstlern" zu zeigen, dafs der „Fachmann" nicht unbedingt der Schabloneur und rückständige Handwerker ist, als den man ihn kurzer Hand in manchen Kreisen hinzustellen beliebt, dafs er nicht zu kostspieligen Terrassierungen selbst in ebenen Geländen zu greifen, nicht seine Gärten aus Mauer- und Spalierwerk zu erbauen nötig hat, dafs er vielmehr, wenn es den Garten aus Blumen, Strauch und Baum zu schaffen gilt, der Meister bleibt.

Dazu wird sich in Mannheim Gelegenheit bieten, und sie zu benutzen dürfte nützlicher sein, als unfruchtbares Räsonieren über die angebliche Konkurrenz von seiten der Nichtfachleute. Aber freilich, man ist in den Kreisen der letzteren sehr rührig. Man wartet nicht erst, bis man geholt und eingeladen wird, und wenn es jemals seine Berechtigung hat, was Kollege Trip auf einer unserer Versammlungen gesagt hat: „Man mufs sich anbieten!" so ist es hier der Fall.

Mit der aus falsch angebrachtem Selbstgefühl geübten Zurückhaltung ist es nichts. Es nützt auch nichts, wenn man sich sagt: Man hat uns ja doch nötig und wird uns schon holen kommen! Das ist verfehlt. Da kann es leicht eintreten, dafs die besten Plätze oder gar alle belegt sind, wenn man, um überhaupt noch mitmachen zu können, sich schliefslich nach langem Zögern bewogen fühlt, sich doch anzubieten.

Freilich, wer nichts zu bieten hat, wer nicht durch eigenartige Leistungen die Aufmerksamkeit zu fesseln versteht, wer nichts anderes kann, als ein Gärtchen vorzuführen, wie man sie dutzendweise an unseren Grofsstadtvillen sieht, der bleibe lieber daheim und blamiere den Beruf nicht. An alle diejenigen aber, die über diesem Niveau stehen — und ich kenne deren eine ganze Anzahl — richtet sich mein Appel. Ich bin überzeugt, dafs auch der geschäftliche Erfolg nicht ausbleiben wird; oder glaubt man, Henkel habe aus seiner Darmstädter Ausstellungsleistung keinen geschäftlichen Gewinn gezogen? Dann würde er sich wohl nicht jetzt schon wieder in so hervorragender Weise beteiligen, wie er es hier wieder vorhat. Henkel steht eben früh auf und rührt sich. Und andere sollten ihm das nachmachen, dann bleibt auch ihnen der Erfolg nicht aus. Heiche.

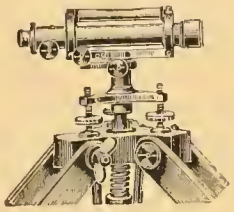
**3. Deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden.** Leider hat die Gartenkunst nicht die nötige Vertretung durch selbstständige künstlerische Arbeiten gefunden, wie es der Bedeutung dieser epochemachenden Ausstellung entspricht. Der Grund mag darin zu suchen sein, dafs sich unter den leitenden Künstlern der Ausstellung niemand befunden hat, welcher energisch für eine angemessene Berücksichtigung der Gartenkunst eingetreten ist. Wohl hat sich ein Gartenkünstler von Beruf im Ausschufs der Ausstellung befunden. Derselbe hat aber wohl den erforderlichen Einflufs sich nicht zu verschaffen gewufst, welcher im Interesse der Sache wünschenswert gewesen wäre. Möglich ist auch, dafs man in Dresdener Fachkreisen sich aus Rücksicht auf die nächstjährige Dresdener Gartenbauausstellung zurückgehalten. So ist es gekommen, dafs von Fachleuten nur ein einziger, der Garteningenieur Grofsmann, mit einer selbständigen Arbeit: „Dem deutschen Garten" am Einfamilienhaus hervorgetreten ist. Über diesen Garten werden wir uns in der nächsten Nummer der Gartenkunst näher verbreiten.

Von Architekten sind weiter folgende gartenkünstlerische Leistungen vorhanden: Der naturtheaterartige Festplatz und der gärtnerisch ausgeschmückte Hof im Sächsischen Haus von Prof. Kreis-Dresden und der Friedhof von Max Hans Kühne. Über diese Arbeiten soll ebenfalls in der nächsten Nummer berichtet werden. Zunächst ist schon aus rein künstlerischem Interesse ein Besuch der Ausstellung sehr zu empfehlen.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW 11. Dessauerstrasse 29 Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

R. REISS, Liebenwerda 1.

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



Spezialität:

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

**Gärtner,**

30 Jahre alt, verh., zwei Kinder, mit gründlichen, praktischen und theoretischen Kenntnissen, durchaus selbstständig und tätig, sucht baldigst dauernde, selbstständige Stellung.

Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zu Diensten. Gefl. Angebote unter E. K. 89 befördern

**Gebrüder Borntraeger**
Berlin SW 11

**500 Taxus-**

Pyramiden 1,30—2,00 m. Pinus cembra, Abies Nordmann, Pinus montana, Picea alba empfiehlt sehr schön und billig

**Ad. Twisselmann · Quickborn (Holst.).**

Preisliste kostenlos.

Fünf schädelechte 6- und 8-Ender

**Hirschgeweihe**

roh, zusammen 20 Mk.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

**Kalvill von Forsteck**

Apfel-Neuheit

**I. Ranges.**

Kolorierte Abbildung im Katalog.

**Alleebäume**

**Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.**

**Taxus baccata**

**Massenvorräte in allen Grössen.**

**Alle sonstige gangbare**

**Baumschulartikel.**

Kataloge gratis und franko.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**


(Fortsetzung von Seite 4.)

über ihre Widerstandsfähigkeit gegen die ungünstigen städtischen Verhältnisse. An diese Ausführungen schloss sich eine lebhafte Aussprache, an der sich besonders die Herren Gartendirektor von Engelhardt, Arends (der bekannte Staudenkultivateur und Züchter), Encke, Meindorfner, Günther und Bromme beteiligten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden die Barmer Anlagen besichtigt und dann unter Führung des Herrn Arends dessen herrlich gelegene Staudengärtnerei in Ronsdorf. Gleich das am Eingang aufgebaute in herrlichstem Blütenflor stehende Alpinum erregte das Entzücken aller Besucher. Die Erklärungen des Herrn Arends über die Verwendbarkeit und sonstigen Eigenschaften der zahlreichen Staudenarten erhöhten den Wert dieser Exkursion.

Ein lohnender Spaziergang zur landschaftlich sehr hübsch gelegenen Ronsdorfer Talsperre bildete den Abschluss des in fachlicher und geselliger Hinsicht interessant verlaufenen Tages.

Der Schriftführer:
**Rottenhenner.**

## Guppe Südwest.

Am 24. Juni fand eine Versammlung der Gruppe Südwest in Schwetzingen statt. In dieser wurde beschlossen, den unbequem grofsen Bezirk der Gruppe zu teilen, und zwar sollen Württemberg, Baden, Elsafs-Lothringen und die Pfalz unter der bisherigen Bezeichnung „Gruppe Südwest" weiter bestehen, und aus dem Grofsherzogtum Hessen, dem Reg.-Bez. Wiesbaden und dem südlichen Teile des Reg.-Bez. Cassel eine neue Gruppe gebildet werden. Die Beschlufsfassung über die Bezeichnung dieser neuen Gruppe wurde, da die Versammlung aus den in Betracht kommenden Bezirken schwach besetzt war, ausgesetzt.

In den Vorstand der Gruppe Südwest wurden die Herren Hofgärtner Ahrens, Stadtgärtner Schmöger und Gärtnereibesitzer Vogel-Hartweg gewählt und der Unterzeichnete beauftragt, wegen Uebernahme der Aemter etc. mit diesen Herren zu verhandeln. (Herr Schmöger hat inzwischen leider abgelehnt aus privaten Gründen.)

Ferner wurde von der hierzu gewählten Kommission der Entwurf einer Abänderung der Bestimmungen für Wettbewerbe ant dem Gebiete der Gartenkunst vorgelegf und durchberaten. Dieser Entwurf ist mit einem entsprechenden Antrag zur Hauptversammlung an den Vorstand geleitet.

Die beabsichtigte Besichtigung des Schwetzinger Schlofsgartens mufste der eingetretenen schlechten Witterung wegen unterbleiben.

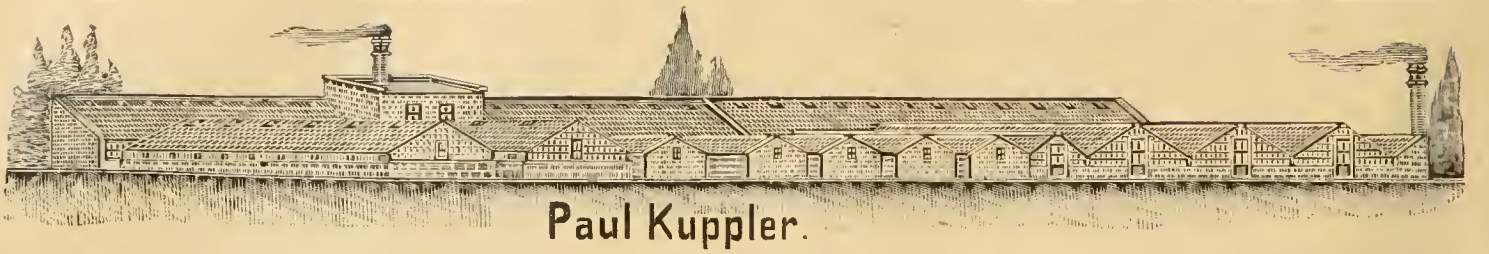
Heicke.

## Gruppe Brandenburg.

Anstatt einer Sitzung wurde auch in diesem Monat wieder ein Ausflug unternommen.

Die Exkursion hatte zum Ziel die Neuanlagn des Königl. botanischen Gartens zu Dahlem. Leider liefsen die wenigen Stunden die zur Verfügung standen eine genaue Besichtigung nicht zu. Unter Führung des Herrn Garteninspektor Zahn wurde zunächst ein Gang durch einen Teil des reichen Arboretums unternommen, sodann ein Teil der pflanzengeographischen Abteilung besichtigt

(Fortsetzung auf Seite 7.)



## Paul Kuppler.

### Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus 1a Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, 1a Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, 1a Kiefernholz, p. Dtzd. 58—64 Mk 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, 1a Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15


## Wettbewerb

### „Stadtpark Schöneberg".

Die Stadt Schöneberg beabsichtigt, in dem sogenannten Fenngelände am schwarzen Graben einen Stadtpark anzulegen.

Zur Erlangung von geeigneten Entwürfen wird hiermit ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Die erforderlichen Unterlagen (Bedingungen und Programm nebst Zeichnungen) sind gegen Einsendung eines Betrages von 10 Mk., der nach Ablieferung der Entwürfe zurückerstattet wird, von dem unterzeichneten Magistrat zu beziehen. Die Entwürfe sind portofrei

**bis zum 29. Dezember 1906 mittags 12 Uhr**

einzusenden. Sie werden der Beurteilung eines Preisgerichts unterworfen, das aus folgenden Herren zusammengesetzt wird:

1. Herrn Oberbürgermeister Wilde in Schöneberg,
2. Herrn Stadtbaurat Gerlach in Schöneberg,
3. Herrn Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Justizrat Dr. von Gordon in Schöneberg,
4. Herrn Stadtverordneten Stadtbaurat a. D. Lohausen in Schöneberg,
5. Herrn Stadtgartendirektor Mächtig in Berlin,
6. Herrn Hofgartendirektor Fintelmann in Potsdam,
7. Herrn Bürgerdeputierten, früheren Gärtnereibesitzer Kunkel in Schöneberg,
8. Herrn Bürgerdeputierten, früheren Gärtnereibesitzer Speck in Schöneberg,
9. Herrn Stadtgärtner Schlegel in Schöneberg.

Für die besten Entwürfe sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis 3000 Mk.
2. „ 2000 „
3. „ 1000 „

Schöneberg, den 6. Juli 1906.

**Der Magistrat**
Blankenstein.


## Thür. Grottensteine

zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.

**Otto Zimmermann, Hoflieferant**
**Greussen i. Thür.**

## J. Gottfried Mehler, Hamburg 17

Berechnung, Projektierung u. Ausführung von
**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten.
Prospekt gratis
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
**Grottensteinn.**
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

## Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,

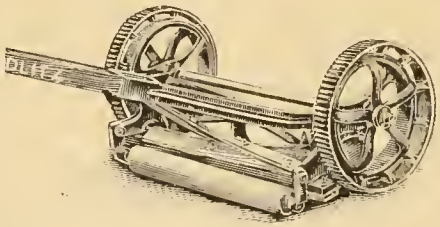
Stück von 80 Pfg. an.

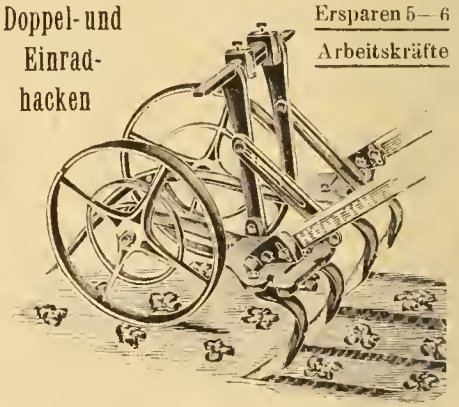
**Julius Müller, Spremberg.**

## Äusserst günstige Gelegenheit!

Doppel- und Einrad-hacken

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte





**Höntsch's Rasenmäher**
mit staubsicherem Kugellager.
Erstklass. Fabrikat.

**Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.**

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

## HÖNTSCH & CO.

**Dresden - Niedersedlitz 82.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

Deutsche Obst-, Gemüse- und Imkereiausstellung
vom 6.—14. Oktober 1906 im Friedrich Wilhelmsgarten zu
**Magdeburg**

Zur Ausstellung gelangen: Frischobst, Obstprodukte aller Art, Konserven aus Fabrik und Haushalt, Baumschulartikel, wissenschaftliche und technische Hilfsmittel für Obst- und Gemüsebau und Verwertung, Bienenvölker, -Wohnungen etc., Honig und Honigprodukte. Ferner Obstmarkt und Lotterie. Programme fordere man von

**Gustav Bornemann · Magdeburg · Neue Ulrichstrasse 1.**

Schluss der Anmeldungen am 31. August.

**Gartentechniker,**

26 Jahre alt, Wildparker, sucht Stellung in Landschaftsgärtnerei oder Verwaltung, Bureaux oder als Leiter von Neuanlagen. Prima Zeugnisse zu Diensten. Anfragen unter **A. 21** befördern **Gebr. Borntraeger Berlin SW 11 Dessauer Strasse 29.**

**W. Stoffregen, Dortmund**

**Phoenix canariensis**
von 2—15 Mk. pr. St. Prachtvolle Kübelpflanzen, jede Pflanze ein Ausstellungsstück, pr. St. 20—50 Mk.

**Chamaerops humilis und excelsa**
u. andere Palmen, Dracaena, Araucaria, Lorbeerbäume. Dekorationspflanzen.
**Spezialofferten zu Diensten.**

Gesucht für 15. August

**Techniker**

der gewandt im Zeichnen ist und bereits grössere Anlagen mit Erfolg geleitet hat. Entsprechende Nachweise an **Hans Pietzner,** Gartenarchitekt, **Breslau XIII.**

**H. Jungclausen,**
**Frankfurt a. d. Oder.**
**Baumschule,**
**Samen- und Pflanzenhandlung.**
Bepflanztes
Baumschulareal: 200 Morgen.
**Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.**

(Fortsetzung von Seite 5.)

einer Anlage wie sie in ihrer Art in der Welt einzig dasteht. Darauf folgte ein Rundgang durch die Schauhäuser der der Öffentlichkeit noch nicht freigegebenen imposanten Gewächshausanlagen. Hieran schlofs sich ein Besuch des Deutschen Waldes, einer wohlgelungenen Imitation der verschiedenen Formationen unserer einheimischen Flora, die sehr hübsche Scenerien aufweist.

Zum Schlufs wurde das Alpinum besichtigt, das teilweise im schönsten Flor stand.

Anschliefsend hieran fand eine kurze Sitzung unter Herrn Zahn's Vorsitz statt, die um 8 Uhr im Ratskeller eröffnet wurde. Herr Zahn machte Mitteilungen zu Punkt 1 der Tagesordnung: Hauptversammlung der Mitglieder des ehemaligen Vereins Deutscher Gartenkünstler zu Hannover, zu der eine Einladung vorlag.

Punkt 2. Mitteilungen über das Programm der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Nürnberg und der damit verbundenen Ausstellung von Plänen Es wird vorgeschlagen, dafs die Gruppe Brandenburg gemeinschaftlich ausstellt.

Punkt 3. Ausstellung bei Wettbewerben. Darüber entwickelt sich ein lebhafter Meinungsaustausch. Herr Lesser meint, es sei ein gutes Zeugnis für die guten Sachen, wenn auch die schlechten mit ausgestellt würden. Eine Auslese sei sehr schwierig. Herr Chaste fragt an, wann denn junge Leute es zuerst wagen sollten, sich an Wettbewerben zu beteiligen, sie würden entmutigt werden, wenn sie Gefahr liefen abgewiesen zu werden. Herr Lesser sagt darauf, Schülerhaftes würde nur noch einige Jahre hindurch auftreten und dann ganz verschwinden, da die ganze Entwickelung des Geschmacks derart sei, dafs er Schülerhaftes von selbst ausschliefse. Herr Zahn wünscht bei Wettbewerben alles ausgestellt, während bei Ausstellungen eine scharfe Auswahl durch die Jury stattfinden solle, die sich möglichst aus Vertretern aller Richtungen zusammen setzen soll, eine Ansicht, der sich alle Anwesenden anschlossen.

Zu Punkt 4. Monatsversammlungen, wird vom Vorsitzenden vorgeschlagen, da ein festes Lokal noch nicht gefunden sei, auch die Beteiligung an den Sitzungen im Sommer erfahrungsgemäfs schwach ist und durch die Lokalmiete die Kasse zu sehr belastet wird, im Sommer mit den Sitzungen

(Fortsetzung nebenstehend.)

eine Exkursion zur Besichtigung von Anlagen etc. zu verbinden. Die Versammlungen in den Wintermonaten sollen im Künstlerhaus stattfinden.

Punkt 5. Anlage des Friedhofes Ahrensfelde. Es wird die Frage aufgeworfen, ob die Anlage Sache der Stadt Berlin oder der Kirchengemeinde sei, worüber die Meinungen geteilt waren. Es wurde beschlossen, Erkundigungen einzuziehen. Am 19. Juli schlofs sich die Gruppe dem Verein zur Beförderung d. G. bei einem Ausflug nach Cottbus und Branitz an.

i. V. Ernst Bohlmann. F. Theobald Hsemann.

## Gruppe Sachsen-Thüringen.

An der Sitzung im **Palmengarten** zu **Leipzig** am 8. Juli 1906 nahmen Teil siebzehn Herren, davon zehn aus dem Königreich Sachsen. Gartendirektor Linne-Erfurt eröffnete die Sitzung und begrüsst die Erschienenen. Er führt aus, die Einladung zur Sitzung, deren Termin schon im März festgelegt und in der April-Nummer der Gartenkunst veröffentlicht sei, habe erst so spät versandt werden können, weil Verhandlungen wegen Bildung einer selbständigen Gruppe für das Königreich Sachsen geschwebt hätten.

Die bisherige Gruppe Provinz Sachsen-Thüringen habe in ihrer letzten Sitzung beschlossen, beim Ausschuss zu beantragen, dafs das Königreich Sachsen fortan mit ihr zusammen eine Gruppe bilden solle. Der Hauptvorstand habe dann die Bildung einer gesonderten neuen Gruppe angeregt und es würde nun Sache der Versammlung, zu der die Mitglieder des Königreich Sachsen eingeladen seien, sein, Stellung zu den beiden Vorschlägen zu nehmen. Die aus dem Königreich Sachsen anwesenden Herren empfehlen, zunächst von der Bildung einer besonderen Gruppe abzusehen.

Die Versammlung beschliesst:

1. beim Ausschufs zu beantragen:
   Zur Gruppe Sachsen-Thüringen gehören fortan alle Mitglieder der Gesellschaft, die im Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt ihren Wohnsitz haben.
2. Falls die Mitgliederzahl über 75 beträgt, fortan 2 Vertreter in den Ausschufs zu wählen, von denen einer im Königreich Sachsen, der andere im bisherigen Gruppenbezirk wohnen soll.
3. Der § 6 der Organisationsbestimmungen für die Gruppe heifst fortan:
   Alle 4 Jahre werden in derselben Sitzung die Vertreter der Gruppe für den Ausschuss gewählt. Zeit und Ort der Sitzung etc. wie bisher.

Die Versammlung wählt als Vertreter die Herren Gartendirektor Doebner-Leipzig, Lindenau und Linne-Erfurt.

Herr Doebner-Leipzig referiert eingehend über Entstehung, Anlage und Unterhaltung des Leipziger Palmengartens. Herr Gartenin spektor Berthold-Leipzig berichtet über die Zahl, Gröfse und Unterhaltungskosten der städtischen Anlagen Leipzigs, sowie ber die Organisation der Gartenverwaltung. Nach längerem Meinungsaustausch über die Erfahrungen mit kleinkronigen Strafsenbäumen wird beschlossen, die nächste Versammlung **am 15. und 16. September in Eisenach bezw. Ruhla** abzuhalten und damit eine Tour von Ruhla über Wilhelmstal, Hohe Sonne, Annatal und Wartburg zu verbinden.

Eine Besichtigung des Palmengartens schlofs sich an. Nach gemeinsamen Mittag-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

(Fortsetzung von Seite 7.)

essen folgte nachmittags ein Rundgang durch die städtischen Anlagen speziell den Albertpark und die Ringpromenaden. Linne.

## Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg machte am 13. Juli einen Ausflug nach Elmshorn in Holstein, wohin sie von den Firmen J. Timm & Co. und G. Frahm zur Besichtigung ihrer ausgedehnten Baumschulen eingeladen war. Zuerst wurde diejenige von J. Timm & Co. in Augenschein genommen. Sie ist die bedeutendste Baumschule hier im Norden, hat ein Areal von ca. 48 ha in schönster Kultur. Man sieht dort die ausgedehnten Quartiere mit Obst, gangbaren Alleebäumen, grosse Felder mit Sträuchern und Rosen, reiche Sammlungen der besseren Coniferen, darunter viele Blautannen in ihren verschiedenen Arten und Stärken. Die 70 Morgen grosse Baumschule von G. Frahm nahm nicht minder unser Interesse in Anspruch, wo man als Spezialität grosse Quartiere mit schönen Alleebäumen in allen Arten und bis zu aufsergewöhnlicher Stärke bewundern konnte. Auch die Coniferenquartiere zeigten viele Raritäten, darunter auch hier wieder prachtvolle Blautannen und wahre Prachtexemplare von Taxuspyramiden bis 5 m Höhe in grosser Üppigkeit. In der in der Wohnung des Herrn Rudolph Frahm abgehaltenen Sitzung wurde Herr Garteninspektor Hölscher als Vertreter in den Ausschufs gewählt und nahm er das Amt an.

Auf seine und der anwesenden Kieler Kollegen Anregung wurde beschlossen, gelegentlich der in Kiel vom 27.—30. September stattfindenden Obstausstellung dort eine Gruppenversammlung abzuhalten.

Holtz, Schriftführer.

## Gruppe Frankfurt a. M.

Am 22. Juli d. J. trat die neue Gruppe, welche gemäfs Beschlufs vom 24. Juni d. J. von der Gruppe „Südwest" abgezweigt wurde, zwecks Konstituierung in Frankfurt a. M. zusammen.

Um einen langen Namen zu vermeiden, der die zum Gruppenbezirk gehörigen Gebiete aufzählt (Grofsherzogtum Hessen, Reg.-Bez. Wiesbaden, südlicher Teil des Reg.-Bez. Cassel), wurde beschlossen, die Bezeichnung Gruppe Frankfurt a. M. zu wählen und die Zugehörigkeit zur Gruppe durch einen entsprechenden Zusatz in der Geschäftsordnung auszudrücken.

Da die den Vorstand der bisherigen Gruppe „Südwest" bildenden Herren (Gartendirektor Heicke, Dr. Cavet, Müchler) alle der Gruppe Frankfurt a. M. angehören, so wurde von einer Neubildung des Vorstandes abgesehen. Zum Vertreter der Gruppe im Ausschufs wurde Gartendirektor Heicke bestimmt.

Besprechungen betr. die Hauptversammlung, die Beteiligung an der Mannheimer Ausstellung 1907 und anderes bildeten den Beschlufs der Beratung.

Nachmittags fand ein Besuch des Palmengartens und seiner neuen Pflanzenschauhäuser statt. Heicke.

## Gruppe Westfalen.

Um 3½ Uhr wurde die in Gelsenkirchen am 10. 7. d. J. stattfindende Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Regierungsrat Kuhlmann mit einigen begrüssenden Worten eröffnet.

Nach Zurückstellung der geschäftlichen Verhandlungen hielt Herr Garteninspektor

(Fortsetzung nebenstehend.)

Simon einen Vortrag über „Die Entwickelung der Stadt Gelsenkirchen und der öffentlichen Gartenanlagen und Gemeinde-Friedhöfe daselbst". Ergänzt wurde der Vortrag durch mehrere Zeichnungen und durch einige Angaben aus dem Etat der Gartenverwaltung, die den Nachweis erbrachten, dafs die Stadtverwaltung zu Gelsenkirchen der Gartenkunst wohlwollend gegenüber steht.

Nach Bekanntgabe der vorläufigen Tagesordnung der Hauptversammlung in Nürnberg vom 19.—22. August wurde Herr Garteninspektor Schmidt als Ausschufsmitglied gewählt.

Zur Teilnahme an der Nürnberger Hauptversammlung melden sich: die Herren Pick, Simon, Hülsberg, Stoffregen u. Schmidt.

Die nächste Sitzung soll am 19. und 20. September in Münster stattfinden.

An der Sitzung nahmen 18 Mitglieder teil, zur Aufnahme meldete sich Herr Kaufmann Alfred Witteborg, Geschäft für gärtnerische Bedarfsartikel zu Dortmund.

Die nach der Sitzung folgende Begehung des Kaiser-Wilhelm-Parkes, des Bulmker-Parkes und des Bismarck-Heines überzeugten die Teilnehmer von der vorzüglichen Leitung der Gelsenkirchner Gartenverwaltung.

gez. Kuhlmann. gez. Schmidt.

Um den Besuchern der jährlich an der **Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein** stattfindenden **Obstverwertungskurse** Gelegenheit zu bieten, sich gründlich mit allen Methoden der Verwertung des Obstes vertraut zu machen, wurde die Dauer des Kursus für Männer auf 2 Wochen ausgedehnt. Wie der Lehrplan zu erkennen gibt, setzen auch die wissenschaftlichen Institute der Lehranstalt bei diesem Kursus mit ihrer Tätigkeit ein, so dass Theorie und Praxis in bester Weise Hand in Hand gehen. Der diesjährige **Männerkursus** findet in der Zeit vom 13. bis 25. August statt. Ein ähnlicher Kursus wird für **Frauen** in der Zeit vom 27. August bis 1. September d. Js. abgehalten. Ueber die Reichhaltigkeit des zur Erläuterung und Vorführung Gelangenden geben die auf Wunsch von der Direktion der Königlichen Lehranstalt unentgeltlich zur Verfügung gestellten Satzungen und Lehrpläne Aufschluss.

## Neu angemeldete Mitglieder:

Magistrat der Stadt Coburg.
„ „ „ Rostock in M.
Bürgermeisteramt Oberhausen.
Albrecht, C., Kgl. Hofgärtner, Berlin C., Dirksenstr. 39.
Baum, Peter, Grottenbaugeschäft, Mühlheim a. Rh., Friedenstr. 45.
Kiel, Wilhelm, Stadtrat, Minden in Westf.
Breder, H., Handelsgärtner, Herford in Westf.
Witteborg, Alfred, Kaufmann, Geschäft für gärtnerische Bedarfsartikel, Dortmund.
Hunold, L., Stadtobergärtner, Frankfurt a. M.
Werner, H., Stadtobergärtner, Frankfurt a. M.
Asch, Stadtgärtner, Innsbruck, Prade 7.

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt
**Otto Schultze, Spandau,**
Klosterhof.

**T. BOEHM**
**Baumschulen**
**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**
Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).
**Zierghölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).
Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.
**Jegliches Material für Parkanlagen** und Einrichtung von Baumschulen.
**Buxus-Schaupflanzen** bis 2½ m!
Moorbeetpflanzen, Obstbäume spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.
Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

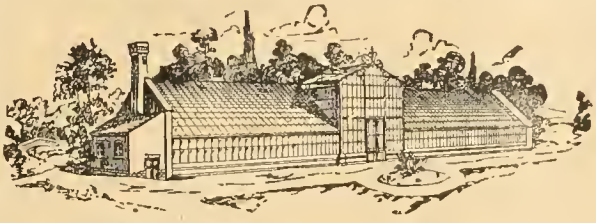
**Körner & Brodersen**
Landschaftsgärtner
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

# CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus I a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



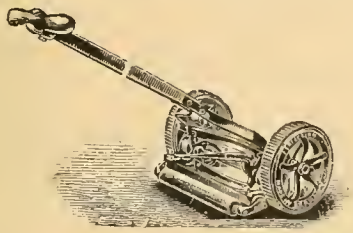
**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Abt. II.*

Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

*Katalog gratis und franko*





Rasenmäher neuester Systeme, eigenes bewährtes Fabrikat

## Marke „Perfection" D. G. M.

Siegreich gegen die gesamte Konkurrenz

**Höchste Preise auf 3 internationalen Gartenbau-Ausstellungen.**

**Paris 1905 Grosse vergoldete Medaille.**

Im Gebrauche der Kaiserlichen Gärten am Neuen Palais und Sanssouci etc. etc., Schönbrunn, Hofburg, der Hofgärten München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Luxemburg, Weimar, Oldenburg, Bückeburg etc. etc. Palmengarten Frankfurt a. M. Der Städte Paris, Berlin, Wien, Brüssel, Bern etc. etc.

Neue Schlauchwagen, Unverwüstliche, weit tragende Rasensprenger, Gartenwalzen, Kuppelungen, Gartenschläuche, Sprengwagen etc. etc. in solidester Ausführung.

## Abner & Co., G. m. b. H.

Rasenmäherfabrik

Köln-Lindenthal.



## Man verlange

den Katalog

**Herm. A. Hesse**

**Weener, Prov. Hannover.**

Grösste und reichhaltigste Baumschule.



**Areal 1300 Morgen.**

## Haupt-Katalog

erschienen.

L. Späth,

Baumschulenweg-Berlin



Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.



## Ausschreibung.

Die Stelle des

**technischen Leiters**

der städtischen Gartenverwaltung (Garteninspektors) hierselbst ist am **1. Oktober d. Js.** zu besetzen. Anfangsgehalt 3500 Mark, steigend alle 3 Jahre um 300 Mark bis 5000 Mark. Anstellung auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung. Bewerber mit entsprechender Vorbildung und prakt. Bewährung wollen Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis 15. August uns einreichen.

Halle a. S., den 14. Juli 1906.

Der Magistrat.



## Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

## Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greussen.**



## Bewährte Grassamen-Mischungen

für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt

**J. W. Wunderlich,**

Hoflieferant

Samenhandlung,

Frankfurt a. M.

Preisverzeichnis gratis. — Engros-Offerte brieflich.

Unsere **Coniferen** sind anerkannt — vorzüglich Ballen haltend! —

**Bureau: Frankfurt a. M.,** Markt 25

Katalog umsonst. — Spezial-Offerte brieflich.

Fernsprecher: Amt Pankow No. 367. **Brucks & Beinroth, Niederschönhausen** Kontor: Lindenstr. 8.

Gartenbau-Etablissement und Gartentechnisches Bureau

Landschaftsgärtnerei ❀ Baumschulen

Samen-Im- und Export ❀ Schnittblumen

Gartenutensilien aller Art

Skizzen und Kostenanschläge für Gartenanlagen bei Ausführung gratis.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

**Kostenlose Wasserversorgung**

für Villen, Wohnhäuser, Gärtnereien, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche u.s.w. sowie ganze Gemeinden mittels

**Windmotore**

mit exakter Selbstregulierung, an Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und Dauerhaftigkeit weder von Fabrikaten des In- und Auslandes auch nur annähernd erreicht.

**Wasserleitungs-Anlagen**

liefert komplet und betriebsfertig auf Jahrzehnte lange Erfahrung hin die

**Älteste u. grösste Windmotoren-Fabrik von Carl Reinsch, H. S.-A. Hofl., Dresden.**

49 goldene und silberne Medaillen ★ Über 4500 Anlagen ausgeführt. Gegründet 1859. ★ Tausende Referenzen.

Zweiggeschäft: **Berlin SO., Elisabethufer 57.**

**Starke Alleebäume.**

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

**Sträucher u. baumart. Gehölze**

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

**Obstbäume.**

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

**Coniferen.**

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

**Starke Allee- und Zierbäume**

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Thuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.

Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 9 | Sonnabend, den 1. September 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Gartenanlage auf der grossen Berliner Kunstausstellung 1905. Von A. Gessner-Berlin. — Rücksichtnahme auf die Friedhofsbetriebserfordernisse. Von G. Beitz-Cöln-Merheim. — Alte Gartenplastik. Von Jos. Aug. Lux-Wien. — Geradlinige Wege im Garten und Park. Von H. v. Salisch auf Postel. — Landschaftliche Gartengestaltung. Von Camillo Karl Schneider. — Empfehlenswerte Gehölze. Von Stadtgärtner Tutenberg-Offenbach a. M. — Verschiedene Mitteilungen. — Personalnachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

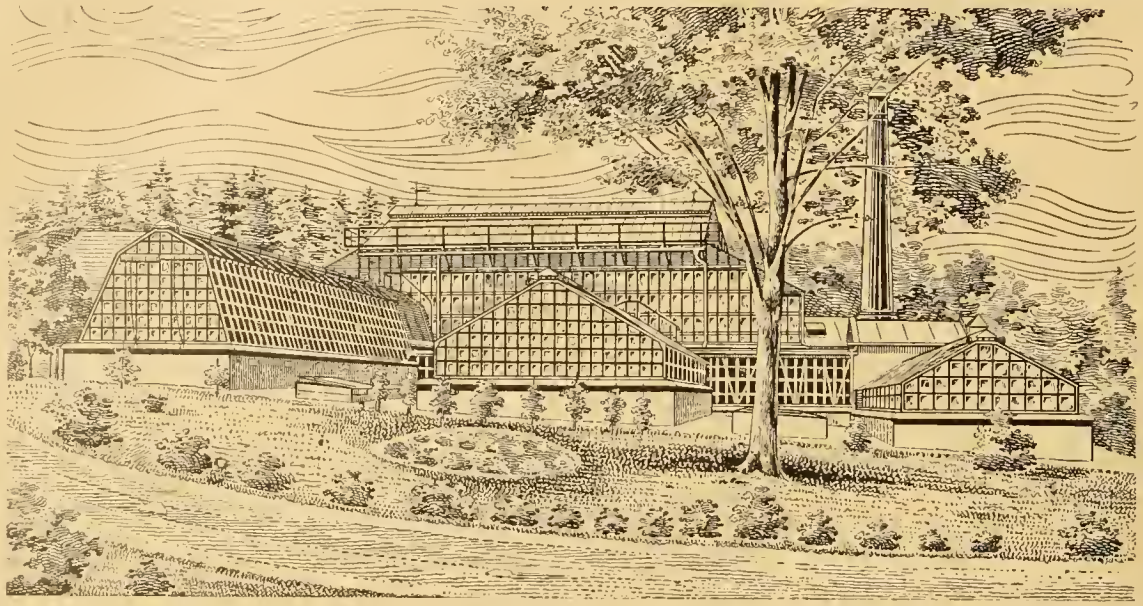
**Theodor Jawer** Königl. Garten-bau - Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Größe. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.
**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.
**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.
**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.
**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.
**Ampelopsis Veitchi gigantea**
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M., 100 St. 50 M.
**Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.
**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.
**Tempelhofer Baumschulen**
**Tempelhof bei Berlin.**

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen.
**Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
**„Das Buch der Nymphaeen“**
in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## Emil Reich,

Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

**Schmiedeeiserne Heizröhren**

sowie

Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.

zu

**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.

Telephon Amt IV, 1625.

## E. ALISCH & Co.

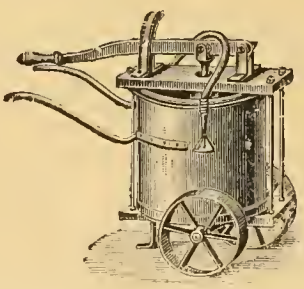
Gegründet 1864.

Inh.: E. A. Schneider

**BERLIN S. 14, Kommandantenstrasse 44a**

**Spezial-Fabrik für Garten-Spritzen u. -Geräte.**

Blumen-Spritzen
Hydronetten
Aquajekte
Schläuche
Rasenmäher



Garten-Spritzen
Schlauchwagen
Wasserwagen
Pumpen
Rasensprenger

**Spezialität: Spritzen für Bordelaiser Brühe!**

## Lavagebilde,

**wetterfest, wirkungsvoll, leicht, billig, eignen sich für jede Gartendekoration,** bewirken in Gewächshäus., Wintergärt. stets feuchtwarme Luft.

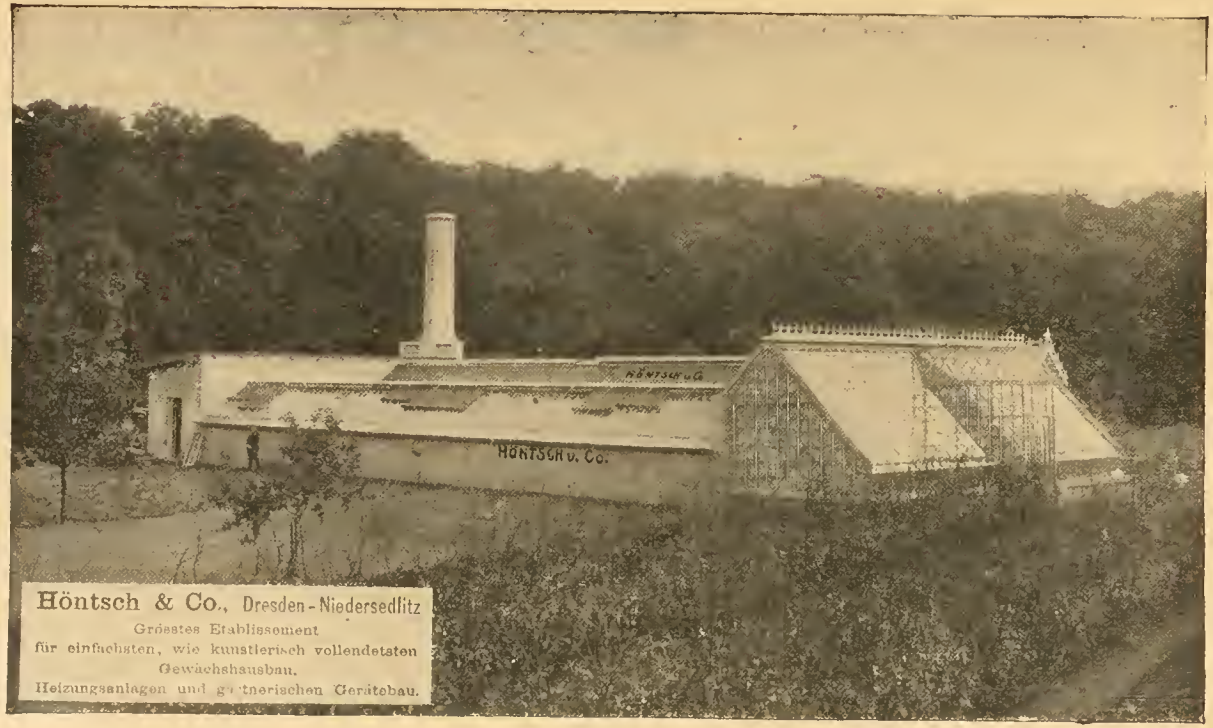
Zahlreiche Referenzen.

**J. Meurin,** Tuffsteingrubenbesitzer, Andernach a. Rh.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

**Heizungs-Anlagen aller Systeme**
in nur erstklassiger Ausführung.




**Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch**
nach streng durchdachten Entwürfen.

**Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.**

Grösse des Grundstücks ca. 32000 qm.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ 82. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 350 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!
Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62** [Günthersburgpark]) einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1**[II] richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich** in **Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern**: Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg**: Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.**: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Hamburg**: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe **Hannover**: Stadgartendirektor Trip, Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe **Ostpreussen**: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe **Pommern**: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland**: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen**: Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien**: Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzstr. Gruppe **Südwest**: vorläufig noch Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Westfalen**: Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.


Am 7. August verschied mein geliebter Bruder, der Landschaftsgärtner

**F. W. Meyer**

in **Exeter** in England im Alter von 54 Jahren. Ein Herzleiden entriss ihn der vollen, ihm so lieben Berufstätigkeit.

Berlin, Waldenserstrasse 38.

**G. Meyer,** Postsekretär.

**Körner & Brodersen**

**Landschaftsgärtner**

Körnerstrasse 7 **STEGLITZ** Fernsprecher-85

Garten- und Parkanlagen.

**Landschaftsgärtnerei • Gartenarchitektur • Baumschulen**

Gegr. 1886 · · Fernspr. Gr. L. 400.

**Koch & Rohlfs.**

Ehrenpreis d. Stadt Berlin etc.

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

**Seehof-Berlin.**

**Man verlange**

den Katalog

**Herm. A. Hesse**

**Weener, Prov. Hannover.**

**Grösste und reichhaltigste Baumschule.**

**Weinhaustechniker C. Vollmar • Weinkulturen •**

**Frankfurt a. M.** Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)

Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.

Erbauung und Einrichtung von

**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**

Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

**Areal 1300 Morgen.**

**Haupt-Katalog**

erschienen.

**L. Späth,**

**Baumschulenweg-Berlin.**

**Groenewegen & Zoon**

**Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland**

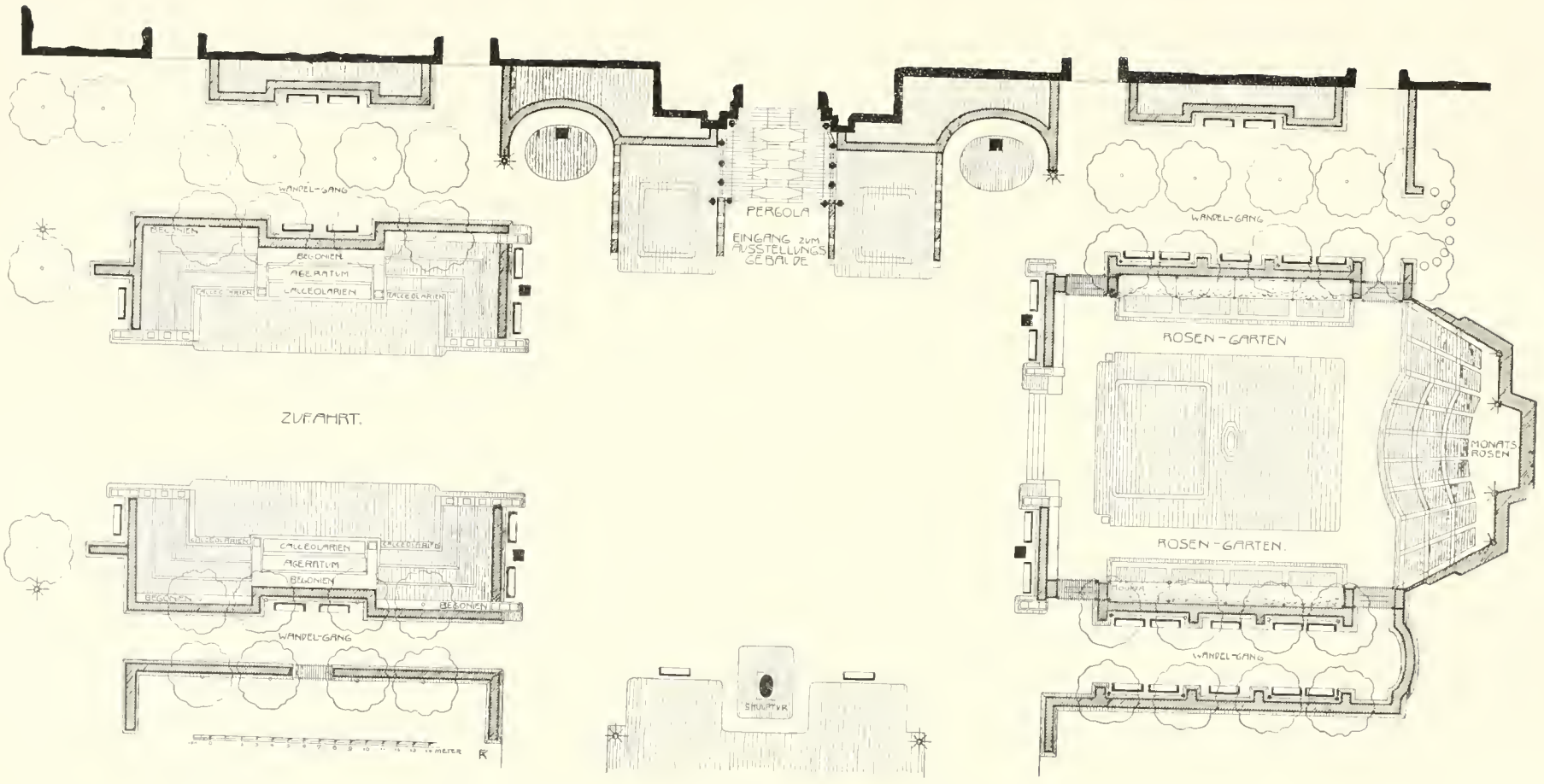
Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume: Acer, Aesculus,** Alnus, **Crataegus,** Fagus, Fraxinus, Juglans, **Platanus,** Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.




Lageplan der Gartenanlage auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1905.
Von A. Geßner, Architekt, Berlin.

## Die Gartenanlagen vor der grofsen Berliner Kunstausstellung 1905

Arch.: **Albert Gefsner**-Berlin.

Teilansicht der Gartenanlagen vor der grofsen Berliner Kunstausstellung 1905.

Der Plan der „Kommission für Architektur und Kunstgewerbe" auf der „Grofsen Berliner Kunstausstellung 1905", eine Reihe kleiner Einzelgärtchen dem Publikum vorzuführen und so auch weitere Kreise mit dem gegenwärtigen Stand der Gartenkunst bekannt zu machen, mufste leider bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und bei dem geringen Interesse für eine Beteiligung aufgegeben werden. So entschlofs sich denn in letzter Stunde die Kommission, ihr Mitglied, Herrn Architekt Albert Gefsner-Berlin, mit der Umwandlung und Ausgestaltung des grofsen, öden Platzes vor dem Hauptgebäude zu betrauen.

Zwei Wege, der vom Haupteingange zur Ausstellungshalle und der Durchgang unterm Stadtbahnbogen zum Ausstellungsparke, waren die gegebenen Axen der Anlage, die weiterhin bestimmt wurde durch die vorhandenen Baumreihen und durch die Notwendigkeit, direkt vorm Eingange in das Gebäude einen gröfseren Platz für die Anfahrt und Aufstellung der kaiserlichen Wagen frei zu halten. Diese Beschränkungen gaben von selbst die Anlage eines östlichen, mitteren und westlichen Teiles.

Um das Ausstellungsgebäude, vor dessen Front einige Busch- und Baumgruppen standen, möglichst zu verdecken, legte Gessner eine hohe, geradlinige Thuyahecke an, die einen festen und straffen Zusammenschlufs bot und gleichzeitig überleitete zu den Gartenanlagen, in denen das wenig gegliederte kastenartige Gebäude allzu unvermittelt stehen würde. Die Unschönheiten verdecken und einen Übergang und Zusammenhang mit dem Garten schaffen soll auch die dem Haupteingange vorgelagerte Pergola, die leider nicht in der projektierten Ausdehnung zur Durchführung gekommen ist.

Um die Säulen der Pergola rankt sich wilder Wein, während zwischen ihnen Efeuranken herabhängen und in Kästen blühende Petunien, Pelargonien und Fuchsien munteres Leben in die strengen, architektonischen Formen bringen. Durch geschickte Anordnung des Holzwerkes sind im Dache der Pergola grofse Fenster ausgespart, so dafs selbst bei dichtester Berankung der Eingang genügend Licht haben wird. Vor der rechts und links vom Eingang sich hinziehenden Thuyahecke sollten Skulpturen Aufstellung finden, um gewissermafsen die Besucher vorzubereiten auf die Kunstwerke im Innern des Gebäudes. Leider wagte es die Ausstellungsleitung nicht, diese für Bildwerke ungleich günstigere Aufstellung der alt gewohnten, reihenweisen Schichtung im Innern der Halle vorzuziehen. So fanden nur einige Abgüsse antiker Statuen, die in ihren Gröfsenabmessungen auch nicht ganz den Absichten entsprachen, in den Heckennischen Platz.

Empfindlicher aber als das Fehlen der Skulpturen ist der Mangel an ausreichenden Sitzgelegenheiten. Bei der Gestaltung der Anlagen leitete Gefsner offenbar die Erwägung, dafs den Ausstellungsbesuchern die Möglichkeit geboten werden müsse, den vom Sehen ermüdeten Sinnen auf schattiger Gartenbank ein stilles Ausruhen zu gönnen und die in den Sälen empfangenen Eindrücke nachwirken und ausklingen zu lassen, statt sich beim Verlassen der Halle sofort ins Strafsengewühl oder in das nicht weniger laute und unruhige Treiben im Ausstellungsparke stürzen zu müssen.

Höher als das Interesse der Pächter der verschiedenen Restaurants und Cafes im Ausstellungsparke sollte der Leitung doch das Behagen des ernsthaften Kunstfreundes



SEP 27 1906

Teilansicht der Gartenanlagen vor der grofsen Berliner Kunstausstellung 1905. Von A. Gefsner, Architekt, Berlin.

stehen und im Interesse der Ausstellungsbesucher liegt es unbedingt, dafs die Mittel zur Beschaffung der in Gefsners Plan vorgesehenen Sitzbänke bereit gestellt werden.

Im östlichen Teile der Anlage mufste eine 8 Meter breite Fahrstrafse frei gehalten werden, so dafs der übrig bleibende Streifen nur eine Umrahmung bilden konnte, die terrassenartig ansteigend durch eine halbhohe Taxushecke nach hinten ihren Abschlufs findet, während in dem der Strafse zugekehrten Raum Beete angelegt sind, auf denen im Frühjahre verschiedenfarbige Stiefmütterchen, in den Sommermonaten Ageratum, Begonien und Calceolarien blüten, von halbhohen Fuchsien in Holzkübeln flankiert. Während der Hauptstrom der Besucher sich durch den Stadtbahnbogen über diesen Fahrweg bewegen sollte, ist zwischen der Taxushecke und der das Ausstellungsgebäude verdeckenden Thuyawand ein von Linden überschatteter Gang, in dem eine Reihe von bequemen Bänken für die Ruhe und Erholung Suchenden aufgestellt werden sollten.

Im dritten Teile der Anlage, dem Rosengarten, wurde eine geschlossene Raumwirkung dadurch erreicht, dafs der mittlere Plan vertieft liegt, wodurch auch die seitlichen Spalierwände nicht so hoch aufgeführt werden mufsten und durch das Herabschreiten über die bequemen Stufen sich von selbst der Eindruck ergibt, dafs man sich in einem besonderen abgegrenzten Raume befindet, dessen rosenumsponnene Wände — die Spaliere sind mit Crimson Rambler überrankt — eine märchenhafte Stimmung erzeugen werden. Von den durch Lauben unterbrochenen Wänden ziehen sich halbhohe Zwischenspaliere herunter, die einzelne Quartiere für hochstämmige Rosen abteilen und die gegen den Weg hin von Monatsrosen begrenzt werden. Der terrassenförmig ansteigende Rasen des Hintergrundes sollte in der Mitte eine gröfsere Figurengruppe erhalten, von der aus sich nun wieder Monatsrosen strahlenförmig angeordnet herabziehen. Die Ecken der grofsen Rasenflächen werden betont durch Holzkübel mit Rubyrosen, die auch die Mitte der Fläche zieren. Die ganze Anlage ist in ihren Grundzügen den örtlichen Verhältnissen sehr glücklich angepafst und — sie ist entwickelungsfähig! Darin scheint mir ein besonderer Vorzug zu liegen.

Erst 3 Tage vor Eröffnung der Ausstellung waren die Besprechungen soweit gediehen, dafs mit der Aus-

Gartenanlagen vor der grofsen Berliner Kunstausstellung 1905: Pergola am Haupteingang.
Von A. Gefsner, Architekt, Berlin

führung der Arbeiten begonnen werden konnte und trotz der rührigen Tätigkeit des Herrn Landschaftsgärtners Max Siewert-Lankwitz, der mit seiner Sach- und Pflanzenkenntnis sehr zur Durchführung der Idee der Anlage beigetragen hat, zogen sich die Arbeiten im Rosengarten z. B. bis tief in den Sommer hin. So war im vorigen Jahre eigentlich nur der architektonische Rahmen für eine Schöpfung gegeben, der liebevolle Pflege und verständige Ausgestaltung hoffentlich nicht fehlen wird.*) Schellbach.

Teilansicht der Gartenanlagen vor der grofsen Berliner Kunstausstellung 1905. Von A. Gessner, Architekt, Berlin.

## Neuzeitliche Friedhöfe.

### Rücksichtnahme auf die Friedhofsbetriebserfordernisse.

Von

**G. Beitz**, Köln-Merheim.

Wo es sich, ganz allgemein gesprochen, darum handelt, einen Gegenstand, der einem bestimmten Zwecke dient, künstlerisch zu verschönern, erleben wir sehr häufig Fehlschläge, weil nur zu oft vergessen wird, dafs der zu verschönernde Gegenstand zunächst den Gebrauchswert haben und auch behalten mufs, und dafs die Verschönerung nur soweit und in einer Weise geschehen darf, dafs der Gebrauchswert nicht beeinträchtigt wird. Die Künstler lassen nur zu gern aufser acht, dafs die Kunst, sobald sie den rein idealen Boden verläfst, nicht Herrin, sondern Dienerin ist. Die Folge sind Verschönerungen, die nicht von dem innersten Wesen der Dinge ausgehen, sondern nur an der Oberfläche haften, ja oft genug in vollkommenem Widerspruch zu Zweck und Material stehen; Mifsgeburten, die dann böse Rückschläge in der Wertschätzung der Kunst zur Folge haben. Auch die Verschönerung der Friedhöfe scheint mir in dieser Beziehung Gefahr zu laufen. Es ist zuzugeben, dafs es für die in der Regel damit betrauten Künstler nicht leicht ist, die praktischen Bedürfnisse klar zu erkennen, und dafs anderseits die Praktiker, die auch Künstler sind, selten sind.

Die Vorstellung die der Laie vom Friedhof hat, ist die als stille Ruhestätte der Toten; heiliger Frieden unter leise rauschenden hohen Bäumen, hier und da ein weifses Marmorkreuz unter einer Trauerweide, ernste Zypressen, duftende Blumen sich neigend über efeugrünende Hügel und so weiter. Auch diejenigen, die die Friedhofspläne entwerfen, kommen selten über diese Vorstellung hinaus und fast nie diejenigen, die ohne eigene Verantwortung Vorschläge zur Verschönerung machen. In Wahrheit ist die Sache ganz anders und sind diese stillen friedlichen Bilder in der Hauptsache nur auf kleinen Dorffriedhöfen und alten nicht mehr im Betrieb befindlichen Friedhöfen und Friedhofsteilen zu finden. Diese Bilder müssen sich überdies nach und nach entwickeln und tun es häufig ohne besonderes oder wenigstens ohne bewufstes menschliches Zutun. Die wahre, bei dem Entwurf zunächst zu berücksichtigende Bedeutung des Friedhofes für das Ge-

*) Diese Erwartung hat sich leider nicht erfüllt, vielmehr sind, wie wir hören, inzwischen schon wieder vollständig andere Dispositionen über die Flächen getroffen worden.

meinwesen besteht aber nicht darin, dafs er der Ruheplatz, sondern dafs er der Beerdigungsplatz ist. Es ist dies ein durchaus wesentlicher Unterschied. Nicht die Ruhe der Toten ist das zunächst Wichtige, sondern das öffentliche Interesse gipfelt in den Mafsnahmen bis er zur Ruhe gelangt, d. h. begraben ist. Später kommen dann die Anforderungen privater Natur, die in ihrer Summe aber auch ganz erheblich sind, z. B. Gräberbesuch durch die Angehörigen, Wiederausgraben zwecks Beisetzung in andere Gräber, Gräberbepflanzungen, Aufbauen und Abreifsen von Denkmälern, Beseitigung der sich in unglaublicher Weise anhäufenden Überreste von Kränzen u. dgl. Kurz und gut, der Friedhof einer Grofsstadt ist eine Stätte lebhaften Betriebes und dieser Betrieb stellt Forderungen, die bei der Anlage des Friedhofes berücksichtigt werden müssen, ehe man an die künstlerische Verschönerung herantritt.

Ein allgemeines Schema für die Erfüllung dieser Betriebserfordernisse läfst sich natürlich nicht aufstellen wegen ihrer grofsen Verschiedenheit. Zwischen dem Friedhof einer Gemeinde von 2—3000 Seelen und dem einer Gemeinde mit der 100fachen oder gar noch höheren Seelenzahl liegt eine unendliche Fülle von Abstufungen. Die Beerdigungsziffer, die nach Lage und Boden verschiedene Frist bis zur möglichen Wiederbelegung der Gräberfelder und besonders auch die gerade im Friedhofswesen sehr grofse und eingewurzelte Verschiedenheit der Ortsgebräuche, verlangen für jeden einzelnen Fall eine besondere Lösung. Die Absicht des Verfassers ist daher, auch nur Anregungen und gewisse Anhaltspunkte zu geben. Abhängig von diesen Betriebserfordernissen ist jedoch alles,

Z. B. die Wahl des Grundstückes und seiner Einfriedigung,

die Art und Gestaltung des Zu- und Einganges,

die Führung und Breite der Wege,

die Anlage, Gröfse, Abgrenzung usw. der verschiedenen Gräberklassen und Gräberfelder,

die Anzahl, Art und Lage der notwendigen Baulichkeiten,

die Ausdehnung und Lage der Friedhofsgärtnerei und schliefslich das Mafs der Verschönerung des Friedhofes und die Wahl des Stils, in dem diese geschehen soll.

Die landespolizeilichen Vorschriften, die bei der Wahl des Grundstückes zu beachten sind, sind nur gering und werden auch nicht einmal streng durchgeführt. Sie bestehen darin, dafs eine Entfernung des Friedhofes von mindestens 35—40 m von den Ortschaften und genügende Verwesungskraft des Bodens verlangt wird. Empfohlen wird, die Friedhöfe möglichst hoch und nördlich der Ortschaft anzulegen, letzteres damit die bei uns vorherrschenden Winde nicht die Friedhofsluft, die nach meiner Erfahrung aber viel besser ist, als die Stadtluft, nach dem Orte treiben. Diese Vorschriften bedeuten eigentlich eine Einschränkung überhaupt nicht, um so weniger da, wenn im Norden ein passendes Grundstück nicht vorhanden ist, die Anlage auch im Westen genehmigt wird. Die Verwesungskraft des Bodens ist abhängig von seiner Durchlüftung, dem tiefen Stand des Grundwassers und manchmal auch von dem Kalkgehalt. Ist ein in dieser Beziehung günstiges Grundstück nicht zu haben, so ist auch hierin die Aufsichtsbehörde nachsichtig, die Ungunst mufs jedoch durch Festsetzung eines entsprechend längeren Beerdigungsturnus ausgeglichen werden.

Über die Vorschriften bezüglich der Entfernung müssen die Kommunen im eigenen Interesse weit hinausgehen und von vornherein den Einflufs des Friedhofes auf den Bebauungsplan berücksichtigen.

Wenn der Friedhof auch einzelne Gewerbe, wie Steinhauerei und Gärtnerei bzw. Blumenbinderei zur Ansiedelung in seiner Nähe veranlafst, so hindert ein grofser Friedhof die Besiedelung seiner Umgebung doch ganz erheblich. Die Behinderung geschieht zum Teil dadurch, dafs viele Leute sich durch seine Nähe abschrecken lassen, noch mehr aber, insofern der grofse und unteilbare Landkomplex die Führung der Strafsenzüge erschwert. Der Friedhof mufs also soweit hinaus gelegt werden, dass er die Entwickelung wesentlicher Stadtteile später nicht unmöglich macht.

Ferner ist zu berücksichtigen die Zugänglichkeit. Meines Erachtens müfsten die Strafsen, die zum Friedhofe führen, stets zu den bestgepflegten der Stadt gehören. Zwischen dieser Zugänglichkeit und der eben verfochtenen Abgelegenheit mufs die richtige Lösung bzw. der richtige Mittelweg gefunden werden. Sehr zweckmäfsig ist es, wenn der Friedhof auf zwei oder mehr Wegen zu erreichen ist, denn bei den vielfachen Arbeiten an modernen Strafsen sind Absperrungen nicht gerade selten. Zu beachten ist bei den Abmessungen dieser Zugangsstrafsen die grofse Unregelmäfsigkeit des Friedhofsverkehrs, die aufserordentlichen und plötzlichen Steigerungen an Gedächtnistagen, wie Allerheiligen und Allerseelen, oder bei besonderen Anlässen. Liegen auf der Strafse Strafsenbahngeleise, so mufs mindestens auf einer Seite der Geleise soviel Raum sein, dafs Leichenzüge und Strafsenbahnverkehr sich gegenseitig nicht behindern. Richtiger und besser noch ist, wenn die Gröfse des Friedhofes dies rechtfertigt, die Anlage eines Parallelweges zur Strafse, der ausschliefslich für die Leichenzüge vorbehalten ist. Das hier unter Figur 1 als Beispiel angegebene Strafsenprofil ist das der Aachenerstrafse zu Köln, die den Zugang zu dem Hauptfriedhof (Friedhof Köln-Melaten) bildet. Diese mächtige Strafse, im ganzen 44 m breit, vermag am Tage Allerheiligen (1. November) und oft auch bei sogenannten grofsen Beerdigungen den Verkehr kaum zu fassen.

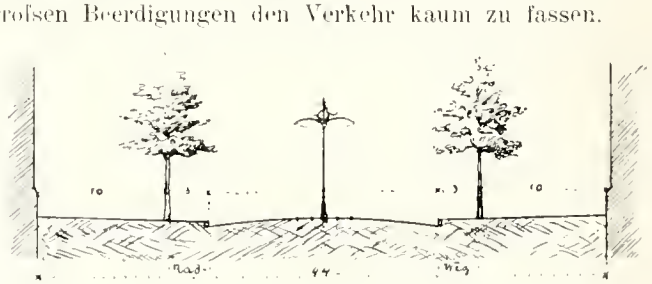


Fig. 1.

Mit der Ausbildung der Zugangsstrafsen eng zusammen hängt die Ausbildung der Friedhofseingänge. Der eben erwähnte Friedhof Köln-Melaten (Gröfse 337000 qm)

hat eine lange Strafsenfront mit 3 Haupttoren, aufserdem an einer ihn teilenden Strafse noch eine Anzahl Nebentore. Der Ein- und Auslafs für das Publikum ist ausreichend, die Anfahrt an die Tore, die direkt an der Strafse, nur in mäfsig grofse Nischen der Friedhofsmauer eingebaut liegen, ist jedoch nicht günstig. Die Ordnung der Leichenzüge am Tor, beim Aussteigen aus den Begleitwagen, und der Einzug in den Friedhof, kollidieren viel zu sehr, zum Nachteile der Feierlichkeit, mit dem übrigen Strafsengetriebe. Sehr gut hingegen ist die unter Figur 2 dargestellte Anfahrt am Friedhof Köln-Süd. Die Anfahrt und die Wagenaufstellung sind sehr günstig und der Eingang des Friedhofes vollständig dem Strafsengetriebe entrückt. Kleine Friedhöfe haben natürlich so weitgehende Mafsnahmen nicht nötig. Bei ihnen ist es zweckmäfsig, neben dem Tor, welches nur bei Beerdigungen und bei besonderen

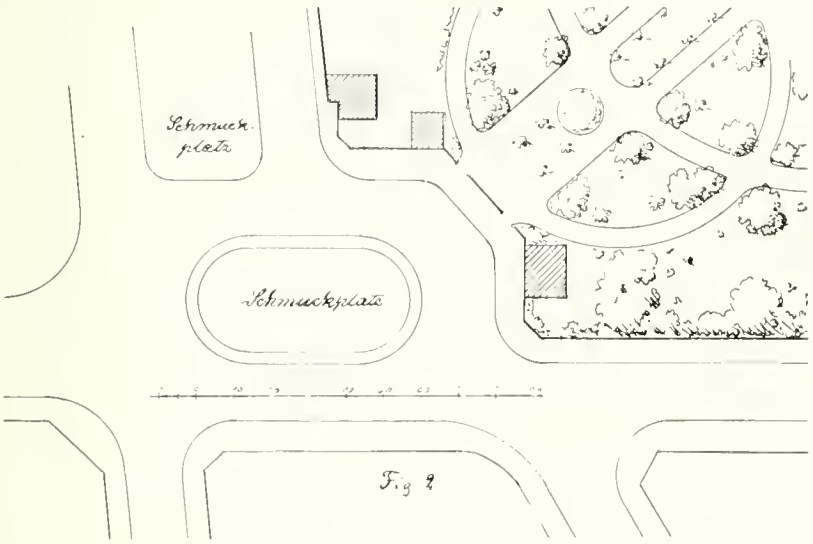


Fig. 2.

Anlässen zu öffnen ist, eine kleine Pforte für den gewöhnlichen Verkehr anzubringen.

So wie bei den Zu- und Eingängen ist auch auf dem Friedhof selbst auf die besondere Art des Friedhofverkehrs bei den Wegführungen Rücksicht zu nehmen. Aufser der Unregelmäfsigkeit besteht die Besonderheit darin, dafs der Verkehr fast ausschliefslich von und nach dem Eingange geht. Mit dem Raum darf, namentlich am Eingange, wo die Wege zusammenlaufen, nicht gegeizt werden und ist bei grofsen Verhältnissen auch innerhalb des Tores eine platzartige Erweiterung zweckmäfsig. Von einer solchen Platzanlage lassen sich überdies die Wegzüge in den meisten Fällen viel leichter praktisch entwickeln, als von dem im Verhältnis doch stets schmalen Torweg. Ich weise diesbezüglich noch einmal auf den abgebildeten Eingang des Friedhofes Köln-Süd hin. Derselbe erfüllt in diesen Beziehungen alle Anforderungen sehr gut. (Zu bemängeln ist an ihm die Lage der Gebäude [von links nach rechts: Verwaltungsgebäude, Portierwohnung und Morgue], das Verwaltungsgebäude liegt zu weit abseits vom Eingang und die Morgue gehört auf keinen Fall an die Strafse, am wenigsten bei einem Friedhof, dessen vorderer Teil als Erholungsteil behandelt ist.)

Alle Hauptwege müssen dem Streben des Verkehrs von und nach dem Eingange in ihrer Führung und Breite Rechnung tragen und alle wesentlichen Teile des Friedhofes mufs man ohne überflüssigen Umweg und ohne über die einzuschlagende Richtung im Zweifel zu sein, erreichen können. Schon in einer sonstigen öffentlichen Anlage mufs der Möglichkeit des Sichverlaufens vorgebeugt werden, vielmehr noch auf einem Friedhof, wo dieses recht peinlich werden könnte. Es empfiehlt sich daher bei grofsen Friedhofsanlagen die wichtigsten Wege besonders und auffällig zu charakterisieren, durch Breite, Pflanzung (Allee, Doppelallee), Schmuckpartien, Sitzplätze und dergleichen. Aufser für den Verkehr haben die Wege Bedeutung für die Unterbringung der sog. Kaufgräber. Je nach Ortssitte und der notwendigen Verhältniszahl einzeln zugänglicher Gräber ist daher die Zahl der Wege im Verhältnis zur Gröfse der Anlage verschieden und ist aufser den Verkehrswegen ein weiteres Wegesystem event. zu einer in sich geschlossenen Partie vereinigt zur Unterbringung dieser Kaufgräber notwendig.

Mit der Wegführung hängt weiter zusammen die Anordnung der Reihengräber bzw. Gräberfelder. Gegen die Anlage gröfserer Gräberfelder richten sich die vielen Angriffe. Mit Recht sträuben sich Schönheitsgefühl und Gemüt gleicherweise gegen diese Massengräber. Mit Rücksicht auf den eingangs erwähnten Zweck des Friedhofes als Beerdigungs- nicht als Ruhestätte der Toten, sind sie bei jedem grofsen Friedhof jedoch absolut unvermeidlich. Diese Gräberfelder eliminieren zu wollen, wäre daher ein verfehltes Beginnen, welches immer an der Macht der tatsächlichen Verhältnisse scheitern würde. Die Anordnung dieser Gräberfelder mufs möglichst einfach, klar und übersichtlich sein, so, dafs jedes Grab auch ohne den Plan in der Hand leicht und sicher auffindbar ist. Nummertafeln und dergleichen verwechselbare Zeichen dürfen hierbei nur eine nebensächliche Rolle spielen, vielmehr mufs das ganze System der Entstehung von Irrtümern vorbeugen. Aufserdem ist natürlich die entsprechende Zugänglichkeit nicht nur bei der ersten, sondern auch bei jeder wiederholten Belegung zu beachten, wiederum in Berücksichtigung des Zusammenströmens von Menschen bei den Beerdigungen und ähnlichen Anlässen.

In bezug auf Bauwerke kommen in Frage: das Hochkreuz, Leichenhalle event. in Verbindung mit einem Obduktionsraum, Kapelle, Verwaltungsgebäude, Gärtnerei und schliefslich auch Bedürfnishäuschen.

Die überwiegende Mehrzahl der Friedhöfe, auch der kommunalen, hat christlichen Charakter und ist alsdann die Errichtung eines mehr oder weniger monumentalen Hochkreuzes notwendig. Dieses Kreuz mufs in angemessener Umgebung im Hauptteile der Anlage stehen und vom Eingang aus sichtbar sein. Bei der Errichtung der Leichenhalle ist auf die Zugänglichkeit vom Eingang und von allen Teilen des Friedhofes aus Rücksicht zu nehmen.

Diese Halle aber direkt am Eingang oder als Mittelpunkt einer wesentlichen Partie, so dafs jeder Friedhofsbesucher an ihr vorbei mufs, zu errichten, halte ich nicht für angemessen. Es kommt ja sehr viel darauf an, in welcher Weise die Leichenhalle benutzt wird, doch darf der überwiegende Teil der Leichenhausbenutzung jedenfalls nicht der allgemeinen Beachtung aufgedrängt werden. Aus diesem Grunde ist es auch zweckmäfsig, dem Leichenhaus einen Hof zu geben namentlich dann, wenn es mit einem Obduktionsraum verbunden ist. Einen wesentlich anderen Charakter als das Leichenhaus hat der Einsegnungs- oder Predigtraum (Kapelle), in welchem Beerdigungsfeierlichkeiten stattfinden und von welchem der Beerdigungszug ausgeht. Dieser mufs natürlich angemessen monumental ausgebildet und gelegen sein. Da aus ohne weiteres ersichtlichen Gründen eine nahe Verbindung dieser beiden Gebäude notwendig ist, mufs in der Anordnung und Lage eine Form gefunden werden, welche diesen widerstrebenden Ansprüchen gerecht wird.

Das Verwaltungsgebäude hat für die Friedhofsbesucher zunächst die Bedeutung der Auskunftsstelle und gehört als solche in die nächste Nähe des Einganges. In demselben ist in der Regel die Dienstwohnung des Friedhofsverwalters untergebracht. Da dieser auch Vorsteher einer etwaigen Friedhofsgärtnerei ist, so ist event. auch auf die nahe Verbindung mit dieser Rücksicht zu nehmen.

In den meisten Fällen sind die Friedhofsverwaltungen gezwungen, einen erheblichen Teil der Verwaltungskosten und die Kosten für die Unterhaltung und Verschönerung der Friedhofsanlagen durch den Betrieb der Friedhofsgärtnerei aufzubringen. Sehr im Gegensatz zu der Wichtigkeit, welche daher die Gärtnerei für den Betrieb hat, wird diese bei der Planaufstellung allermeist nur in der kümmerlichsten Weise berücksichtigt. Es ist ja schliefslich nicht notwendig, dafs die Gärtnerei innerhalb der Friedhofsmauern liegt, jedenfalls mufs aber diese Frage erwogen werden und auch für die Gärtnerei ein angemessenes Gelände, nicht nur ein zufällig übrigbleibender Zwickel, gewählt werden.

Die Reihe der zu berücksichtigenden Punkte ist hiermit noch nicht erschöpft. In jedem einzelnen Falle sind vor allem noch die sich aus den Ortsgebräuchen ergebenden Besonderheiten zu erwägen, z. B. wie viele Klassen von Kaufgräbern gewünscht werden, in welcher Weise die Gräber nach Altersklassen zu trennen sind usw. Das Eingehen auf alle diese Einzelheiten würde jedoch zu weit führen.

Sind nun alle diese Betriebsnotwendigkeiten geprüft und für ihre Berücksichtigung eine ungefähre Disposition getroffen, dann mag man sich an die Verschönerung geben resp. eine möglichst weitgehende Verschönerung mit der Erfüllung der Betriebserfordernisse zu vereinigen suchen. Wohl dem Künstler, wenn ihm dann das verfügbare Gelände und die verfügbaren Mittel nicht zu enge Grenzen ziehen. Meine Ansichten hierüber hoffe ich in einem weiteren Artikel entwickeln zu können.

## Gartenschmuck.

### Alte Gartenplastik.

Von

**Josef Aug. Lux.**

Eine unvergängliche Herrlichkeit und Heiterkeit ist in den alten barocken Gartenschöpfungen ausgeprägt, eine Grofszügigkeit und Festlichkeit, die mitten im heutigen Alltag einsam und unverstanden dasteht, als darbende Schönheit, die nur deshalb darbt, weil die Sinne fehlen, sie zu bewundern. Noch immer wachen an den Stufen die schweigenden Sphinxen, starr und steinern, und lächeln. Noch immer tanzen auf den Geländern die Amoretten, voll unbändiger Freude und Ungeduld harrend, dafs sich das formenreiche Gittertor öffne, und die Fürstin hervortrete und ihren zarten Fufs auf die weifsen Marmorstufen setze, die auf- und niedergehen und ewig harren. Noch immer treiben die anmutigen Putti ihr köstlich unartiges Spiel mitten in den Teichen, fangen ihre Delphine, lassen das Wasser hoch aufspritzen; der alte Faun mit dem unwiderstehlich lächerlichen Bockgesicht erhebt sich schilf- und schlammbedeckt und probiert seine Wasserkünste, läfst aus der Nase einen Strahl aufschiefsen, wenn auch das eine Nasenloch längst mit Erde verstopft ist und den Dienst versagt. Noch immer stehen die säuberlich geschnittenen Laubwände in geraden Alleen, auf einen zentralen Punkt zulaufend, wie ein heiliger Hain irgend eine edle Plastik, einen schönen Brunnen als kostbares Juwel einschliefsend, aus den Nischen treten die plastischen Bilder von Göttern und Genien hervor, nicht in ehrwürdiger, Anbetung heischender Haltung, sondern leicht geschürzt,

zu Spiel und lockeren Abenteuern angetan, galant und zierlich, in Tanzschritt- oder Menuettbewegung, als beziehungsreiche Allegorien höfischer Liebesfeste. Jupiter ist nicht der Donnerer, sondern der Amphitryon des Molière, die Musen gleichen den Hofdamen aus der Zeit Ludwig XIV., die Götterspräche der Olympier ist Monsieur und Madame! Wenn die abendlichen Schatten über die Gärten sinken, und die lärmenden Kinder, die Dienstmädchen, die Soldaten und Liebhaber verschwunden sind, dann mag es einen dünken, als bewegten sich diese steinernen Gebilde und wandelten die Kieswege auf und nieder, in Puderperrücke und Reifrock, die Wasser plätschern als melodische Begleitung zum sanften, tändelnden Liebesgeflüster, leise klirrt der Degen, Seufzer sterben im verschwiegenen Dunkel der liebestrunkenen Nacht, und wenn je ein verspätetes Liebespaar Arm in Arm geschlungen zwischen den Laubwänden auftaucht, dann umkleiden es die schlummernden Stimmungen dieser geheimnisvollen Gärten mit ihrer ganzen Zauberkraft, und man mag ein Ewig-Menschliches mit der vergänglichen Form einer längst entschwundenen Zeit umkleidet sehen, die an diesem Orte lebendig wird. So mag man noch ferne Mächte in der Gegenwart nachfühlen, und die Wiedererstehung eines Geistes fühlen, den wir längst verschollen und begraben wähnten. Sicherlich, der Geist, der in diesen alten, barocken Gartenschöpfungen lebt, wird wieder seine Auferstehung feiern. Nicht die Götterpose, nicht die mytholigischen Allüren, nicht der Reifrock oder die Puderperücke, überhaupt nicht, was zeitlich, oder was Mode ist, und daher rasch hinwelkender Vergänglichkeit unterworfen, sondern die ewig menschlichen Grundprinzipe, die, auf die materielle Umgebung angewendet, Kunstprinzipe heifsen, die zwar auf Zeiten vergessen werden, aber eigentlich nie verloren gehen können. Wir haben nun freilich heute ganz vergessen, dafs wir an diesen barocken Gartenschöpfungen noch viel zu lernen haben. Wenn wir heute die verloren gegangene Gartenkunst wieder finden, wenn wir imstande sein wollen, unseren Hausgärten jenen bestrickenden Zauber, jene Anmut, die sie einst, vor hundert und zweihundert Jahren besafsen, zu geben, wenn wir öffentliche Garten- und Parkanlagen schaffen wollen, die wahrhaft einen Genufs für den Stadtmenschen und eine Vermehrung der städtischen Schönheit bedeuten sollen, dann müssen wir unser Auge zu allererst wieder zum Verständnis jener einsamen und aus Mangel an Bewunderung und kennerhaftem Verständnis darbenden Schönheit erziehen, die in den alten barocken Gärten, wenn auch in etwas verwilderten und verwahrlosten Zügen, aufbewahrt ist. Der Tag, an dem diese Entdeckung gemacht sein wird, wird ein Tag der Freude und der Trauer sein. Denn er wird uns bei allem Glück über das wiedergefundene Göttergeschenk mit einer tiefen Beschämung über unsere heruntergekommene Kultur erfüllen, die es zuwege brachte, dafs wir uns mit den traurigen Karikaturen, die unsere meisten Villen- und öffentlichen Stadtgärten darstellen, zufriedenstellen konnten.

An den barocken alten Gartenschöpfungen mag uns die Erkenntnis aufgehen, dafs der kleine Raum grofs aussehen kann, wenn er streng architektonisch behandelt ist. Die geschnittenen Laubwände, die gerade Linien ergeben, dürften das Beispiel dafür geben, wie man städtische Anlagen herstellt, dafs sie mitten in der lärmenden Grofsstadt eine grüne Insel bilden und das Gefühl der Entrücktheit gewähren. Edle Plastiken, Denkmäler, Brunnen, Teiche mögen darin würdig aufgestellt werden. Nicht nur den öffentlichen Gärten, auch den Hausgärten dürften sie das beherzigenswerte Beispiel vor Augen rücken, wie man den Raum ergiebig ausnützen kann,

dafs nicht die wilde Parklandschaft, sondern der Blumengarten, das Beet, die Hecke und der Laubengang in solchen Gärten die Hauptrolle spielen müssen. Diese und noch viele andere Erfahrungen werden hier zu schöpfen sein, von der Anlage der Wege, der geschickten Ausnützung des Terrains, der entsprechenden Anlage der Terrassen und der ganzen architektonischen Unterlage angefangen bis zur Pflege der Blumenbeete, der Anlage der Hecken, der geschickten Verwendung der Laubwände und der Aufstellung geeigneter Gartenplastiken, Fontänenfiguren und Denkmäler. Dafs Gebäude und Garten architektonisch eine Einheit darstellen müssen, wird sowohl für den Hausgarten als für den Stadtgarten eine wichtige Erkenntnis sein. Ganz besonders aber wird man wichtige Lehren in bezug auf die schöne Wasserkunst, die ja einstmals auch den Architekten zum Meister hatte, ziehen können, denn gerade in den Wasserkünsten haben wir alles vergessen, was schönes Besitztum der einstigen Gartenkünstler war.

## Zeit- und Streitfragen.

### Geradlinige Wege in Garten und Park.

Von

**Heinrich v. Salisch** auf **Postel**

Wenigen gärtnerischen Schriftstellern ist es bisher vergönnt gewesen, so rasch Schule zu machen, wie Schultze-Naumburg. Allenthalben hört man seinen Namen, an vielen Orten sind seine Lehren mafsgebend, und die Schar derer, die sich als freiwillige Mitarbeiter ihm anschliefsen, ist schon sehr grofs. Eine kleine Probe davon bringt auch die Juninummer der Gartenkunst in den Artikeln von Hochstrafser, Müller und Bauer. Da mag es bedenklich scheinen, gegen den Strom zu schwimmen, dies um so mehr, als der Meister selbst mit Andersdenkenden nicht eben glimpflich umgeht. Mufs man sich doch darauf gefafst machen, als Verteidiger von „kulturmüdem Widersinn, der stets das signum aller Verfallzeiten bildete," gebrandmarkt zu werden (zu vergleichen Kulturarbeiten Band II, 2. Auflage, Seite 183). — Anderseits ist es aber auch wieder leicht und hoffentlich eine dankbare Aufgabe, mit dem Herrn Verfasser der Kulturarbeiten zu polemisieren; denn er sagt nicht nur seine Meinung sehr bestimmt, sondern er versucht auch, sie zu begründen.

Wenn es auch im allgemeinen gilt: „de gustibus non est disputandum," so kann man doch einem durch Gründe gestützten Geschmacksurteil beikommen, indem man die Gründe bekämpft. Sehen wir also zu, was Schultze-Naumburg zugunsten der geraden Gartenwege auf den Seiten 163—195 a. a. O. anführt. Ich finde diese Seiten nochmals durchblätternd den schrecklichen Vorwurf der Kopflosigkeit und Gedankenlosigkeit, der Andersdenkenden auf Seite 185 gemacht wird; aber auch dieser Kraftausdrusk soll mich nicht einschüchtern. Doch zur Sache.

Wir lesen Seite 165: „Wenn der Mensch von einem Punkt zum andern gelangen will, die beide auf einer Fläche liegen, und es trennt die beiden Punkte kein Hindernis, so wird er direkt von dem einen auf den andern zugehen. Sein Weg wird dann eine gerade Linie beschreiben."

— Dem ist keineswegs so. Das Geradeausgehen ist eine Kunst, welche der Säemann und der Soldat erst mit Mühe und nach einiger Übung erlernen. Der Weg des ohne be-

sondere Aufmerksamkeit Wandelnden weicht stets mehr oder weniger von der geraden Linie ab. Selbst dann, wenn eine gerade Linie für einen neuanzulegenden Fufspfad im Gelände vorgezeichnet ist, bleibt der Pfad nicht gerade, es sei denn, dafs befestigte Kanten oder stete Aufmerksamkeit des Unterhaltungspflichtigen die Geradlinigkeit sichert. Dasselbe gilt von Fahrwegen. Baut der Forstmann einen 6 m breiten Weg mit schnurgeraden Kanten, so kann er bestimmt darauf rechnen, dafs die Wagenspuren nicht parallel den Wegekanten verlaufen. Auch ein Fufsgängerpfad am Fahrweg, obwohl er an solcher geradlinigen Kante einen Anhalt hat, bleibt nicht gerade. Diese Erscheinung ist durchaus gesetzmäfsig. Es liegen ihr dieselben Ursachen zugrunde, welche die Mäanderkrümmungen eines Flufslaufes herbeiführen. Durch Zufälligkeiten, vielleicht weil man nach einem Vogel schaute, oder weil man einem Begegnenden auswich, ist man von der geraden Linie abgewichen; zu dieser zurückstrebend schiefst man über sie hinaus, und dieser Fehler wiederholt sich. Es folgt dann einer den Fufstapfen des anderen, jedesmal den Fehler vergröfsernd. Dies natürlich nur in gewissen Grenzen, weil der zielbewufste Wille zu grofse Abweichungen verhindert, indem man entstandene Schleifen wieder abschneidet. Immerhin darf man sagen: wenn der Mensch von einem Punkt zum andern gelangen will, und wenn er dabei nicht, wie z. B. der Saemann, ganz besonderen Grund hat, geradeaus zu gehen und wenn nicht seitliche Grenzen ihn einengen, dann geht er niemals auf gerader Linie. Es ist also künstlerische Idealisierung, wenn wir den Fufspfad oder den Fahrweg geradlinig gestalten. Wir entfernen uns dabei weiter von dem, was der Mensch in Freiheit tut, als wenn wir, die unregelmäfsigen Krümmungen idealisierend, seinem Fufs wechselnde Kurven vorschreiben.

Schultze-Naumburg fährt fort: „Der im Winkel gezogene Weg entsteht, wenn ein Hindernis im Wege liegt, das umgangen werden mufs. Man denke ein Haus.“ — Mit Verlaub, der Soldat macht auf Kommando auf dem rechten Fufse linksum und auf dem linken Fufse rechtsum; der Freiwandelnde rundet aber stets die Ecke ab. Der rechte Winkel entfernt sich von der naturgemäfsen Wegeführung weit mehr, als ein eingeschalteter Kreisbogen, welcher dem Wandelnden gestattet, mittelst mehrerer Schritte die neue Wegerichtung aufzunehmen. Diese Bequemlichkeit ist von besonderem Wert, wenn zwei oder drei Personen nebeneinander gehen. Wenn Schultze-Naumburg schreibt: „Ein Fufssteig kann im Winkel von 90° umbiegen, ohne dem sich verhältnismäfsig langsam zu Fufs fortbewegenden Menschen Schwierigkeiten in der Benutzung zu machen,“ so stimmt das keineswegs immer, denn man wandelt nicht immer allein und nicht immer langsam.

Den Einwand, dafs geradlinige Wegführung unnatürlich sei, bekämpft Schultze-Naumburg ferner mit dem Einwand: „Die ‚Natur‘ kennt keine Wege, die für den Menschenfufs gemacht sind — die mufs immer erst der Mensch machen.“ — Diese Behauptung beruht auf unrichtiger Naturbeobachtung. In einer auch nur einigermafsen sich selbst überlassenen Gegend wird der Mensch meist Steige vorfinden, die seinem Fufs den Gang erleichtern. In unseren Waldungen folgt der Erste, der sich in ein Dickicht Bahn bricht, gern dem Wechsel des Rotwildes; in den Alpen tritt der Fufs da fester auf, wo das Weidevieh die glatte Grasnarbe zerstörte; im tropischen Urwald bahnt der Elephant den ersten Verkehrsweg. Es mufs also der Gartenkünstler sich von der „Natur“ in jedem Falle entfernen, ob er nun idealisierend die unregelmäfsigen Kurven geradereckt, oder ob er sie in schönen Schwingungen ausklingen läfst. Es will mir scheinen, als ob er sich in letzterem Falle weniger weit von der Natur entfernte, als in ersterem. Nun sagt allerdings Schultze-Naumburg: „Das gilt vom Waldpfade. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der Strafse, die man durch den Wald anlegte. Hier gilt kein Ausbiegen, sondern herrisch schlägt sich die Menschenhand den Hohlweg durch das grüne Dickicht.“ — Ich frage, wer ist dieser „man“, dessen Hand herrisch den Hohlweg durch das grüne Dickicht schlägt? Das war zuerst die Jägerei, welche den Gang der Parforcejagd beobachten wollte, das waren die alten Jäger, welche für die eingestellten Jagen den Wald in lauter gleichgrofse Quartiere teilen wollten, damit für jede Jagenseite die zugemessenen Bündel Lappen ausreichten. Heutzutage pflegt der denkende Forstwirt so „herrisch“ nicht mehr zu Werke zu gehen.

Dafs auf bewegtem Gelände Kurven am Platze sind, verkennt übrigens auch Sch-N. nicht. Aber wo ist denn ein Gelände ganz eben, wo gibt es nicht minder gangbare (feuchte oder gar zu sandige oder verstrauchte) Stellen, die eine Kurve wohl rechtfertigen?

Wenn nun die gerade Linie in der Regel nicht naturgemäfser und auch nicht zweckmäfsiger ist, als die Bogenlinie, so könnten doch vielleicht im Garten besondere Verhältnisse vorliegen. Das wollen wir jetzt untersuchen.

Auf die Frage: „Ja, wie sollen wir denn unsere Wege anlegen?“ antwortet Sch.-N.: „Ich kann nur das eine antworten: immer dem Sinne nach. Gerade wie bei einem Hausbau. Man besehe sich zunächst sein Terrain und dann mache man sich klar, was man auf diesem Terrain haben möchte — hier eine Laube, dort ein Gartenhaus, dort einen Spielplatz. Und dann überlege man sich: wie gelangt man am einfachsten von der Haustür zum Gartenhaus, wo ist eine Treppe notwendig, wo erleichtert eine Futtermauer die Gestaltung des Terrains und wo sind nun Verbindungen der einzelnen Organe des Gartens notwendig. Diese Verbindungen sind die Wege. Und so werden sie auch am schönsten sein.“ — Das wäre einwandfrei, wenn der Garten weiter keinen anderen Zweck hätte, als dafs man sich von der Haustür „am einfachsten“ zum Gartenhaus zur Laube, zum Spielplatz bewegte. Man will doch im Garten auch lustwandeln! Man will sich im Garten bewegen, nicht nur darin ausruhen, und deshalb ist der längere Weg, wenigstens in kleinen und mittelgrofsen Gärten, dem kürzeren oft vorzuziehen. Die Wegeverlängerung mufs allerdings motiviert erscheinen, aber dazu gibt es ja viele Mittel, so z. B. hinsichtlich des Weges, der vom Gartentor zur Haustür führt. Den lege man breit genug an, um darauf fahren zu können. Dann leuchtet es jedem ohne weiteres ein, dafs der Weg sich nur im Bogen vom Tor zur Türe bewegen darf: denn der Kutscher kann sonst nicht vor der Haustür vorfahren — es sei denn wie vor Palästen ein übergrofser Kiesplatz zum Wenden vorhanden.

In gewissem Sinne verlangt Sch.-N. ein Abweichen von der Natur. Ganz zutreffend schreibt er: „Es wird der Menschenweg nicht seinen Stil verleugnen dürfen, der sich als Menschenwerk in einen gewissen Gegensatz zu der aufsermenschlichen Natur setzt, indem er diese meistert und sie seinen Zwecken unterwirft.“ Das ist nun in der Tat sehr hübsch und ganz im Pücklerschen Sinne geschrieben; denn schon im Jahre 1833 schrieb Fürst Pückler in seinen „Andeutungen für Landschaftsgärtnerei“: „Ein Garten ist Gegenstand der Kunst allein und mufs auch als solcher in die Erscheinung treten.“

Das hat nun aber mit der Streitfrage, die uns beschäftigt, nichts zu tun: denn wohlbefestigte, mit Rasenkanten versehene Wege kennzeichnen die Anlage als Kunstprodukt ausreichend, ob sie nun in schönen Kurven oder geradlinig verlaufen. In beiden Fällen sind sie, wie oben bewiesen wurde, idealisierte Linien; denn weder die einen noch die anderen findet man vor, wo nicht der Mensch künstlerisch waltete.

Ja, aber die bretzel- und die nierenförmigen Wege, die wirst du doch nicht verteidigen wollen? — so höre ich meine Herren Gegner mir zurufen. Ich antworte: warum denn nicht? Eben komme ich vom Feld, wo die Kartoffeln mit dem Jäter befahren werden; sie stehen in recht sauber gezogenen langen Reihen. Darüber tummelten sich etwa 20 Möven, um Engerlinge zu erhaschen, sobald die Ackerarbeit diese Schädlinge bloflegte. Ich habe den Möven lange zugesehen und ihren herrlichen Reigen bewundert. Verfolgte ich eine Einzelne mit den Augen, dann war ihre Bahn entweder nierenförmig oder bretzelförmig. — Ich höre den Einwurf: was gehen uns die Möven an, wir wandeln als Menschen auf der Erde und fliegen nicht in der Luft. — Ganz recht, aber auch uns Menschen sind diese Bahnen geläufig. Denken wir uns, der Besitzer einer neuerbauten Villa fahre hinaus, wenn der Vorplatz nach Abräumung der Baureste frei daliegt, des Gartenkünstlers harrend. Nun mag er zu seinen Kindern sagen: jetzt tummelt euch einmal nach Herzenslust. Wird dann wohl einer geradeaus laufen, und dann im Winkel rechts oder links abbiegen? Gewifs nicht, auch im Kreise werden die Kinder nicht laufen, sondern nierenförmig und bretzelförmig werden die Spuren der jugendlichen Läufer sich auf dem Boden abzeichnen. Wandelt aber der Bauherr selbst im Gespräch mit Gästen, dann wird er auch ähnliche Pfade dem frischen Boden einprägen.

Geschwungene Wege dürfen allerdings nicht widersinnig verlaufen. Solche, die ohne Grund bald nach rechts und bald nach links abweichen, hat schon Fürst Pückler als „Korkzieherwege“ bekämpft.

Es bleibt die Frage offen, ob nicht vielleicht, von aller Zweckmäfsigkeit abgesehen, die gerade Linie schöner sei als die geschwungene? Wenn ich an meine geraden Kartoffelfurchen und an den Flug der Möven denke, so

mufs ich die Frage verneinen. Ich mufs sie auch verneinen, wenn ich die Flugbahn des getriebenen Fasanenhahnes mit dem der Möve vergleiche. Immerhin darf man zugeben, dafs unter Umständen die gerade Linie den Vorzug verdient. Sehen wir zu, wie sich Sch.-N. darüber äufsert:

„Die geradlinige Allee," so schreibt er, „schafft die unendliche Perspektive, die nichts weniger als langweilig ist. Wenn es langweilige, geradlinige Wege gibt, so liegt die Ursache an ihrer trostlosen Umgebung, nicht an der Geradlinigkeit der Wege. . . . . Wenn aber die gewundenen Strafsen und Wege auch schön sind, so sind sie es, weil aus den in dem besonderen Fall gegebenen Verhältnissen heraus die Kurve ihrer Richtigkeit bedingt ist, nicht weil die Kurve a priori schöner wäre, als die gerade Linie."

Es tut mir nun wirklich leid, dafs ich nicht umhin kann, jedem Satz zu widersprechen. Würde ich zugeben, dafs die gerade Linie eben so schön ist, wie eine geschwungene, so hat man bei der Wahl von Kurven doch immer den Vorzug unendlich grofser Mannigfaltigkeit voraus, während mehrere gerade Linien einander immer gleich sind. Unter Umständen sind gerade Linien, besonders im Vordergrund, nicht um ihrer eigenen Schönheit willen, sondern um des Gegensatzes willen, ganz am Platze. Sie sind um perspektivischer Wirkungen willen nicht selten allen anderen vorzuziehen, und darum lasse ich Sch.-N.'s Satz gelten; „die geradlinige Allee schafft die unendliche Perspektive." — Aber es mufs auch am Ende etwas zu sehen sein. Sehr günstig wirkt ein Stückchen Himmel oder ein Springbrunnen, oder ein Hausgiebel, zur Not mag selbst ein Wegweiser genügen. Die geradlinige Allee hebt den Gegenstand, auf welchen sie zuführt, wirksam hervor, darum ist sie als Zugang zu Palästen sehr beliebt gewesen. Sie gibt Gelegenheit, anschnlichen Pomp übersichtlich zu entfalten. In einer langweiligen Gegend stellt sie sich als immerhin stattliche Einheit der Umgebung gegenüber. So wirkt z. B. in Protsch bei Postel eine einfache Birkenallee, die geradlinig zwischen Kieferndickungen verläuft, ganz vortrefflich. — Wo aber die Gegend Reize bietet, da können diese von einem geradlinigen Wege aus nicht so bequem und vorteilhaft gewürdigt werden, als von geschwungenen Wegen; denn bei letzteren wechselt viel schneller die Folge der sich verschiebenden Bilder. Was man eben zur Seite sah, hat man bald darauf vor sich und umgekehrt, und nach der nächsten Biegung zeigen sich wieder ganz neue Bilder, die sich gleichfalls rasch verschieben. Den Anlafs, diese Untersuchungen gerade jetzt niederzuschreiben, bot mir der anregende Artikel des Architekten Alb. Müller „Natur und Kunst im Gartenbau", den ich im Eingang erwähnt habe. Müller bekämpft die Kurven im Garten, befürwortet aber deren Anwendung in der Stadt. Von geraden Strafsen klagt er, es sei, abgesehen von der Rücksichtnahme auf den wogenden Verkehr, nicht gut möglich, die in der Häuserfront liegenden „etwaigen Architekturen" voll ins Auge zu fassen, „da sie seitlich und aufserhalb des Schwinkels liegen. Ganz anders die gebogene oder im stumpfen Winkel gebrochene Strafse. Die in der Biegung liegenden Gebäude werden vor das Auge gerückt, die Strafse erscheint dadurch abgeschlossen, die endlose Langweiligkeit ist beseitigt, ohne dafs der Verkehr gehindert wird." — Ich kann nun durchaus nicht absehen, warum diese trefflichen Sätze nicht auch für Landschaftsgärten gelten sollen. Müller verlangt ganz in meinem Sinne für lange Alleen „beherrschende Architektur oder sonstigen Abschlufs". Er sollte aber bedenken, dafs seitlich liegende Schönheiten bequemer genossen werden, wenn man nicht erst rechts oder links ummachend stehen bleiben oder den Hals verdrehen mufs, um sie zu geniefsen.

Nun aber die Bilder: Man mag mir einwerfen, was ich schreibe, sei alles ganz schön ausgeklügelt, ein Blick auf die Abbildungen aber, welche als Beispiele und Gegenbeispiele Sch.-N. in seinen Veröffentlichungen eingeschaltet habe, beweise die Richtigkeit von dessen Lehren. Es sei mir vorzuwerfen, dafs ich beim letzten Zitat aus den Kulturstudien den Hinweis auf Abbildungen durch eine Reihe von Punkten ersetzt hätte.

Ich könnte antworten: Bilder beweisen gar nichts, erst die Wirklichkeit beweist; aber ich will mich doch mit Sch.-N.'s Gegenbeispielen etwas befassen. Die sind allerdings höchst abschreckender Natur. Ist aber auch nur ein einziges darunter, welches einen auch nur handwerksmäfsig korrekt angelegten Landschaftsgarten zeigte? Ich mufs das bestreiten. Die dargestellten Landschaftsgärten verstofsen sämtlich gegen die allereinfachsten Kunstregeln: Während im regelmäfsigen Garten der Weg unter Umständen als Selbstzweck, oder als Teil eines Dekorationsstückes erscheint, betrachtet man ihn im Landschaftsgarten fast nur als ein notwendiges Übel. Er stellt sich als bescheidener Führer dar, der sich möglichst verbirgt. Die Wegekreuzungen liegen in den Gehölzgruppen. Wo der Weg einen Rasenplatz durchschneidet, da sucht man es künstlich doch so einzurichten, durch Bodenbewegung oder etwas erhöhte Rasenkante, dafs man seiner von den wichtigsten Punkten des Gartens aus nicht ansichtig wird. Man sorgt auch dafür, dafs der Weg niemals, einen Abschnitt bildend, störend auffalle. Das vermeidet man zumeist durch Verteilung der Holzarten. Wenn beispielsweise zur Rechten am Wege im Rasen einige Nordmannstannen stehen oder Scharlacheichen, dann wird man auch zur Linken wenigstens eine Nordmannstanne oder eine Scharlacheiche unterbringen.

Wenn man sich nun die Abbildungen 121, 122, 134, 135, 138 ansieht, so mufs man beim ersten Blick bemerken, dafs sie nicht nur keine Kunstwerke darstellen, sondern Arbeiten von Pfuschern, denen die einfachsten Regeln der Kunst unbekannt geblieben sind.

Man werfe nicht ein, die Landschaftsgärtnerei sei zu schwierig, als dafs sie erlernt werden könnte. Anlagen im regelmäfsigen Gartenstil herzustellen, ist auch nicht leichter. Ich könnte ganz in meiner Nähe eine aufweisen, bei der alles und jedes verkehrt gemacht ist. Der Blick auf einen schönen Kirchturm ist verpflanzt, die Ruhesitze sind so angelegt, dafs jede behagliche Abgeschlossenheit

fehlt, der Sitzende aber doch keinen hübschen Ausblick genieſsen kann. Es lieſsen sich noch andere Fehler dieser Anlage anführen.

Nun bitte ich mich aber nicht dahin miſszuverstehen, als sei ich ein grundsätzlicher Gegner von in regelmäſsigem Stil ausgeführten Anlagen. Ich stehe in dieser Hinsicht ganz auf dem Standpunkt jener verdienten Männer, die den englischen Gartenstil unseren deutschen Verhältnissen anpaſsten und ihn veredelten, während sie für geometrische Anlagen gleichzeitig ein feines Verständnis bewahrten.

Es möge mir vergönnt sein, die schwungvolle Schilderung hier einzuschalten, welche Fürst Pückler-Muskau von einer ideal gedachten, regelmäſsigen Anlage entwirft. Nachdem Pückler sich über die Vorzüge groſser Parkanlagen für die meisten Gegenden verbreitet hat, fährt er fort:

„Wo hingegen eine überreiche pittoreske Natur schon die ganze umgebende Gegend selbst idealisiert und sie, so zu sagen, als ein unabsehbares, nur vom Horizont umschlossenes, groſses Kunstwerk hingestellt hat, wie in vielen Teilen der Schweiz, Italiens, Süddeutschlands, auch unseres Schlesiens zum Teil, da bin ich überhaupt der Meinung, daſs alle Anlagen der erwähnten Art nur ein hors-d'œuvre sind. Es kommt mir vor, als wenn man auf einen prächtigen Claude Lorrain in einer Ecke noch eine besondere kleine Landschaft malen wollte. Dort bescheide man sich, nur mit Anlegung guter Wege einzugreifen, um den Genuſs bequemer zu machen, und hie und da durch Hinwegnahme einzelner Bäume eine Aussicht zu öffnen, welche die, um die Ausstellung ihrer Schönheit so unbesorgte Natur mit zu dichtem Schleier bedeckt hat. Um sein Haus aber begnüge man sich mit einem reizenden Garten, von geringem Umfange, womöglich im Kontrast mit der Gegend, in dessen engem Raume dann nicht mehr landschaftliche Mannigfaltigkeit, sondern nur Bequemlichkeit, Anmut, Sicherheit und Eleganz bezweckt wird. Die Gartenkunst der Alten, welche im 15. Jahrhundert in Italien, durch das Studium der klassischen Schriftsteller und vorzüglich durch die Beschreibungen, welche Plinius von seinen Villen uns hinterlassen hat, wieder in Anwendung gekommen ist, und aus welcher späterhin die sogenannte französische Gartenkunst in einer kälteren, weniger gemütlichen Form hervorging, verdient hierbei groſse Berücksichtigung. Diese reiche und prächtige Kunst, welche ein Hervorschreiten der Architektur aus dem Hause in den Garten genannt werden könnte, wie die englische ein Herantreten der Landschaft bis an unsere Türe, möchte also zu dem erwähnten Zweck am passendsten angewendet werden. Man denke sich z. B. in den Felsen der Schweiz, zwischen Abgründen und Wasserstürzen, dunklen Fichtenwäldern und blauen Gletschern, ein antikes Gebäude oder einen Palast aus der Strafse Balbi, verziert mit allem Glanz und Schmuck der Architektur, umgeben von hohen Terrassen, reichen Parterres vielfarbiger Blumen, durch schattige Rosen- und Weinlauben, kunstreiche Marmorstatuen und plätschernde Springbrunnen belebt — vor diesem Garten aber die ganze natürliche Pracht dieser Berge weit ausgebreitet rund umher. Ein Schritt nur seitwärts in den Wald getan, und verschwunden, wie durch einen Zauberschlag, sind Schloſs und Gärten, um der ungestörtesten Einsamkeit und der Wildnis einer erhabenen Natur wieder Platz zu machen, bis später vielleicht eine Biegung des Weges unerwartet eine Aussicht öffnet, wo in weiter Ferne das Werk der Kunst aus den düsteren Tannen von neuem in der glühenden Abendsonne Strahl hervorblitzt, oder über dem dämmernden Tale im Glanze angezündeter Lichter auftaucht, wie ein verwirklichter Feentraum. — Würde ein solches Bild nicht zu den reizendsten gehören, und gerade dem Kontrast seine Hauptschönheit verdanken?

Anders aber wird da zu verfahren sein, wo die Natur weniger Stoff darbietet, wo der Park als Oasis in dem weiten Raume seine eigene Gegend und Landschaft sich erst bilden muſs. Obgleich der Schönheit überall dieselben Gesetze zugrunde liegen müssen, so können sie doch sehr verschieden angewandt und motiviert werden. Man wird in dem vorliegenden Falle vor allem darauf sehen müssen, da man nicht durch groſse Kontraste ergreifen kann, eine wohltuende, sanftere Harmonie des Ganzen hervorzubringen und daher auch die wenigen Aussichten in die Ferne, die man vorfindet, in Übereinstimmung mit dem Charakter des Parkes selbst zu bringen haben. Hier besonders wird nun Gröfse der Anlage zu einer Hauptbedingung, wo man nämlich eine ganz neue Gegend zu schaffen hat, um ein genügendes Kunstwerk zu erlangen, während man im früher angeführten Falle nur wenig brauchte, um die ganze Natur um sich her seinem Zweck dienstbar zu machen. Fälle, die zwischen den beiden Extremen in der Mitte stehen, werden allerdings auch von beiden Seiten Modifikationen zulassen, und mit Geschmack nach der Lokalität beurteilt werden müssen; doch kann man immer das hier Gesagte als Grundregel darauf anwenden."

Die vier Worte: „wohltuende, sanftere Harmonie des Ganzen" habe ich vorstehend unterstrichen, denn in diesen liegt, so meine ich, der Kernpunkt der Frage. Zum Hervorbringen solch groſsartiger Kontraste, wie Pückler im Eingang sie im Auge hat, wird bei uns selten Gelegenheit sein. Ein Garten im landschaftlichen Stile wird sich aber der freien Landschaft harmonischer einfügen, als ein Garten im regelmäſsigen Stile. Letztere Kunstform ist so weit berechtigt, wie sie sich beherrschender Architektur harmonisch anfügen kann. In sehr klarer Weise drückt das Gustav Meyer aus, wenn er schreibt: „daſs der Abschnitt um die Wohnung . . . . . wenigstens einen gewissen Grad von Regelmäſsigkeit haben sollte, dafür sprechen die Rücksicht auf Wohnlichkeit und Regelmäſsigkeit des Gebäudes. Wenn die Natur ringsum sich nach eignen Gesetzen frei entfaltet, wenn sie den Anschein haben muſs, rein ihrer selbst willen da zu sein, so muſs sie im Gegenteile unmittelbar um die Wohnung den Schein der Dienstbarkeit und somit Gesetze annehmen, die ihr sonst fremd sind; sie muſs sich den Gesetzen der Baukunst oder dem Grundsatze der Regelmäſsigkeit fügen. Zu weit wird diese Regelmäſsigkeit indes getrieben, wo sie über eine regelmäſsige Einteilung und Stellung der in Ver-

wendung kommenden natürlichen Gegenstände hinausgeht und deren ganze Natur durch künstliches Beschneiden abändert, wo es nicht durchaus notwendig ist. Wie weit diese Unregelmäfsigkeit in der Umgebung zu reichen habe, hängt vom Charakter des Gebäudes und der Lage ab. Bei einem bescheidenen, ländlichen Wohnhause ist selten mehr nötig, als dafs die Wege an das Haus sich regelmäfsig anschliefsen und einige Blumengruppen im Rasen vor dem Hause eine regelmäfsige Lage zum Gebäude erhalten; bei gröfseren, palastartigen Gebäuden wird, da es in der Regel auch Bedürfnis ist, diese Regelmäfsigkeit sich weiter aussprechen in der Anlage regelmäfsiger Plätze und auch wohl regelmäfsiger Pflanzungen um das Gebäude; jedoch darf es stets nur auf solche Ausdehnung geschehen, dafs die Aussichten dadurch nicht beengt oder gestört werden. Demnach hat man sich mit möglichst beschränkter Ausdehnung der regelmäfsigen Anordnung zu begnügen, zumal es sehr wohl möglich ist, durch aufserordentliche Sauberkeit, Zierlichkeit und Reichtum auch in den angrenzenden, unregelmäfsigen Abschnitten, wie es die neueren Pleasuregrounds zeigen, die ordnende Hand und Kunst offen darzulegen, ohne die Natur zugleich zu verzerren."

Es will mir manchmal scheinen, als ob den werten Herren, die jetzt so eifrig über Gartenkunst schreiben, die vorstehenden und viele ähnlich lautende Kundgebungen der gärtnerischen Altmeister unbekannt sein müfsten; sie würden sonst es nicht für nötig halten, so ungestüm die Rückkehr zu überwundenen Stilformen oder die Erfindung ganz neuer Richtungen für die Gartenkunst zu verlangen.

Den vorstehenden Ausführungen füge ich eine Nachschrift hinzu: der Herr Schriftleiter der Gartenkunst hatte die Freundlichkeit, nach Empfang meines Manuskriptes mir seinen am 22. August v. J. in Darmstadt gehaltenen Vortrag zu senden („Die rückständige Gartenkunst", Berlin bei Borntraeger), darin fand ich meine Gedanken bereits fast vollzählig und einige sogar mit überraschend ähnlichen Wendungen vor, und ich erwog schon, mein Manuskript als überholt zurück zu erbitten; ich habe davon aber doch Abstand genommen, denn es mag doch wohl die Leser interessieren, nachdem so viele Maler, Architekten und auch einige Gartenkünstler zu Worte gekommen, dem Gedankengang eines Forstmannes zu folgen, der sich allerdings schon seit 32 Jahren landschaftsgärtnerisch betätigt hat.

### Landschaftliche Gartengestaltung.

Es ist sehr bemerkenswert, dafs in Architekten- und anderen Künstlerkreisen, die sich jetzt so gern und teilweise auch mit so wohltuendem, innigem Verständnis der Gestaltung von Hausgärten annehmen, die Stimmen immer zahlreicher werden, welche einer „landschaftlichen" Anlage jede künstlerische Daseinsberechtigung absprechen. Eine verständige Begründung für diese ihre Ansicht habe ich noch nirgends gelesen. Wenn die Herren anführen, dafs die grofse Masse der heute bestehenden sog. landschaftlichen Anlagen unkünstlerisch sind, so haben sie freilich recht. Aber damit ist im Prinzip nichts bewiesen, und wir, die wir warm für landschaftliche Gestaltung eintreten, wo sie uns am Platze erscheint, müssen uns immer wieder fragen, ob denn dieser vernichtende Urteilsspruch vieler Künstler nicht darin seine Ursache hat, dafs sie noch nicht mit dem Wesen landschaftlicher Gartengestaltung vertraut geworden sind.

Wie dem auch sein mag, ich will versuchen, einige wesentliche Züge der Landschaftsgärtnerei heute und in einigen späteren Artikeln so zu skizzieren, wie ich sie sehe. Ich will dadurch Fachleute anregen, die Lücken meiner Darstellung, die ja fragmentarisch genug bleiben mufs, in ihrer Weise zu ergänzen, ich möchte vor allem aber auch Künstler, wie Schultze-Naumburg, Olbrich, Behrens u. a., dadurch auffordern, uns an dieser Stelle einmal ihre Auffassung der Sachlage — wie sie auch sei — zu verdeutlichen. Ich bin weit entfernt davon zu glauben, dafs in den Kreisen ernststrebender Fachleute schon ein sicheres Bewufstsein herrsche dessen, was wir anstreben müssen. Im Gegenteil! Die meisten von uns fühlen wohl nur, dafs etwas getan werden mufs, vermögen aber über das „Wie" kaum bewufste Rechenschaft zu geben. Um so förderlicher wird, ich vermute, uns allen eine gründliche Aussprache sein. — —

— — Dafs bei der Landschaftsgärtnerei, soll sie künstlerische Wege wandeln, von einem Nachahmen der Natur nicht die Rede ist, wurde so oft ausgesprochen, dafs es uns wundert, wie dieser Einwand immer und immer wieder erhoben werden kann. Ist die Natur doch eben eine ganz unnachahmbare, für uns eigentlich gar nicht als künstlerisch darstellbare Einheit zu fassende Gröfse. Sie liegt vor uns in ihrer Unendlichkeit, in ihrem täglichen Wechsel — und doch im Grunde die Ewige, Unveränderliche, vor der die Menschengenerationen kommen und gehen. Was wir voll geniefsen, mit ruhigem Behagen ins Auge fassen und auf uns einwirken lassen können, sind immer nur feinste, allerfeinste Züge in ihrem ausdrucksreichen Antlitz. Nach solchen wendet der Landschaftsgärtner seine Blicke. Sein Auge schweift über die köstlichen Waldwiesen, die wie kleine stille Klosterhöfe zwischen dunklen Tannenmauern liegen oder von Buchenhallen umschlossen werden. Ein Bächlein tritt aus dem Dunkel und läuft leise durchs blumige Grün, um bald wieder zu verschwinden. Oder der Landschaftsgärtner wandert durch weite Auen längs des Tieflandsflusses, den steife Erlen, zitternde Pappeln und schmiegsame Weiden säumen, während rechts und links auf oft überschwemmtem gras- und krautreichem Grunde sich bald einzeln, bald gesellig vereint Rüstern, Feldahorne, Eichen und wohl auch Linden gestaltenreich massig emporheben. Eine kurze Strecke ist er gegangen, und wie viele ausgezeichnete Motive sind an ihm vorbeigezogen, selbst wenn er nur die Hauptlinien im Landschaftsbilde aufmerksam betrachtete.

Und nicht minder reich an Schönheiten ist ein Kiefernwald in der Heidelandschaft. Nicht minder ein Birkenwäldchen im Sandboden oder ein sonniger Steinhang mit

Gebüschgruppen aus Haseln, Pfaffenhütchen, Schneeball, Blasenstrauch, Filzblättchen, Eichen, Steinmispel, Mehlbirne, Schwarz- und Schlehdorn usw., in deren lichten Schatten Hunderte von Kräutern sich so behaglich fühlen.

Belassen wir es bei diesen ganz wenigen flüchtigen Hinweisen. Sie sollen nur andeuten, dafs der Gartenkünstler die Natur seiner Heimat nicht nur sehen, sondern auch kennen, verstehen, lieben lernen mufs.

Man sagt wohl, er schaut die Natur mit den Augen des Malers. Mich bedünkt, er soll und wird sie nicht so sehr als Bild, als auf einen bestimmten Gesichtspunkt zugeschnitten sehen, sondern mehr architektonisch. Er gibt ja das Wesentliche im Vorwurf dann nicht im Bilde, auf einer Fläche, wieder, er baut die grofsen Linien nicht nur scheinbar, sondern wirklich wieder auf.

Das Bedeutsame, das erste Künstlerische im Tun des Landschaftsgärtners ist auf jeden Fall das geistige Erfassen, seelische Verwerten dessen, was für eine bestimmte Naturszenerie eigentümlich ist, was gleichsam das Lebendige, zum Künstler Sprechende in ihr ausmacht.

Wie läfst der Künstler nun das in der Natur Erkannte in der Anlage in Erscheinung treten?

An die Beantwortung dieser Frage wollen wir mit Vorsicht herantreten.

Wenn wir landschaftlich gestalten, so dürfen wir nie vergessen, dafs wir mit den Massen der Natur, d. h. grofszügig arbeiten müssen. Durch Herausarbeitung der bedeutungsvollen Momente wollen wir deren Wirkung steigern. Eine solche Steigerung aber wird nicht einfach durch eine Häufung, durch ein Zusammendrängen vieler Effektlinien auf engem Raume erzielt, sondern zumeist gerade durch eine Vereinfachung, durch die vorzugsweise Betonung einer oder weniger Züge in der Physionomie des Landschaftsmotivs. Etwas Stilisierung ist gut, wenn nicht geradezu geboten. Sowie wir dies klar erfassen, erkennen wir sofort, dafs mit der noch so peinlich genauen Nachbildung von Motiven in verkleinertem Mafsstabe auf engem Raume, eine künstlerische Wirkung nicht hervorgerufen wird, wenigstens dann nicht, wenn solche Anlage en miniature für sich allein und nicht als Teil einer grossen in Erscheinung tritt. Daraus ergibt sich, dafs in begrenzten Verhältnissen landschaftlich überhaupt nicht gearbeitet werden kann. Es ist jedoch fast unmöglich zu sagen, welche Bodenfläche im Minimum genügt, um von der architektonischen Anlage abzugehen. Ich glaube, dafs die Fläche für einen Park um so gröfser sein mufs, je mehr er dem Zusammenhang mit der freien Natur entrückt ist. Und umgekehrt kann die landschaftliche Gestaltung auf um so kleinerer Fläche einsetzen, je mehr das Grundstück von den nächsten Wohnstätten losgelöst und in die Natur hinaus geschoben ist. Hierbei kann es sich auch um ganze Komplexe von Villen oder Landhäusern handeln, die in Waldungen sich aufbauen, wie es in der Umgebung vieler Grofsstädte der Fall ist. Dann wird ja zumeist keine neue Landschaft geschaffen, sondern die vorhandene nur entsprechend ausgestaltet. Jedoch direkt an die Wohnung herantreten darf meines Empfindens die landschaftliche Anlage nicht. Für mich ist ein Menschenheim unzertrennbar verbunden mit einem Garten, der erweiterten Wohnung. Und der Garten, wie jede architektonische Anlage, steht in einem inneren Widerspruch zur weiteren Umgebung, welcher Art sie sei. Die „Wohnung" bedarf eines festen Abschlusses gegen die Umgebung. Braucht sie diesen Abschlufs im eigenen Parke auch nicht zum Schutz, wie bei der Lage in freier Natur oder zwischen Fremden, so braucht sie ihn aus ästhetischen, künstlerischen Ursachen. Die hohe starke Mauer kann fallen, kann durch ein niederes dünnes Gemäuer, eine Balustrade, eine kleine Hecke, ein Gitter oder sonst etwas ersetzt werden, aber die Scheidelinie mufs deutlich markiert sein.

Eine etwaige Ueberleitung des Gartens in den Park oder umgekehrt kann es nicht geben.

Doch wir wollen jetzt nur von der landschaftlichen Anlage sprechen, vor allem davon, welcher Art das Kunstwerk ist, das wir mit den Mitteln der Natur aufzubauen uns unterfangen. Damit ist ja nichts getan, dafs wir eine Szenerie nach einem Vorwurf der Natur wiederzugeben suchen, wir müssen sie auch in Beziehungen zu uns selbst, zum Menschen bringen. Der Park ist Anlage von Menschenhand für Menschen. Schon dies sagt uns, dafs des Menschen Tun darin lebhaft sich kund tun mufs, dafs nicht reine Natur — die wir, wie angedeutet, freilich gar nicht schaffen könnten — herrschen darf. Jede Anlage dient einem Zweck, und das mufs sich in ihr ausprägen. Aber indem wir nach dem Vorbilde der Natur arbeiten, also nicht streng architektonisch vorgehen, suchen wir stets zu verstehen, wie weit wir der Natur folgen, uns ihr unterwerfen, und wie weit wir anderseits sie uns unterwerfen müssen, um ein ausgeglichenes Kunstwerk zustande zu bringen, in dem das eigene Leben des natürlichen Stoffes und das unserige, das wir der Anlage einhauchen, sich ungefähr die Wage halten. Wünschenswert ist es wohl, dafs der Künstler über die Natur dominiert, dafs er der Anlage einen starken persönlichen Stempel gibt. Aber besser ist es für die meisten Anlagen, wenn der Schöpfer sich der Natur etwas unterordnet.

Das mag paradox klingen. Doch denken wir nach. In unseren heutigen Anlagen (die Ausnahmen lassen sich zählen) herrscht der Schöpfer vor — und die Anlagen werden erst geniefsbar, wenn Mutter Natur mit der Zeit doch die Oberhand gewinnt. Weil nämlich der Schöpfer nicht Künstler genug war, sie so zu meistern, dafs wir sie in künstlerischer Steigerung sahen. Er vergewaltigte sie, trieb ihren lebendigen Geist aus, ohne ihn aber durch eigenes Leben zu ersetzen.

Besser ist es daher — und nur ein grofser Künstler weiche von dieser Regel ab —, man fügt sich der Natur, so weit es unsere Zwecke zulassen. In unserem Material steckt so viel künstlerisches Leben, dafs es oft beinahe genügt, es wachsen zu lassen, dafs man meist nur seine natürlichen Forderungen zu erfüllen braucht, um recht gute Anlagen zu erzielen.

Diese „natürlichen Forderungen" müssen wir allerdings so eingehend als möglich studieren. Bestimmen sie doch im Verein mit den künstlerischen Forderungen und dem Zweck, den wir im Auge haben, das bestimmte Gepräge einer Anlage in jedem einzelnen Falle.

Die erste und klarste „natürliche Forderung“ lautet dahin, dafs wir an einem bestimmten Orte nur solche Naturvorbilder zugrunde legen dürfen, deren Gedeihen und Erhaltung unter den obwaltenden Umständen gesichert erscheint. Denn es ist einleuchtend, dafs wir mit unserem Pflanzenmaterial nur dann den gewünschten Effekt erzielen, wenn es sich in bester Weise entwickeln kann. Wir prägen mithin die Grundlinien, die Massen, welche die landschaftlichen Charaktere zum Ausdruck bringen, aus Gehölzen, denen die örtlichen Bedingungen vor allem, die klimatischen, zusagen. Auf den Boden können wir nur bis zu einem gewissen Grade — denn es kostet meist viel Geld — verändernd einwirken, wir können seine Zusammensetzung, seinen Nährstoff- und besonders auch seinen Feuchtigkeitsgehalt regulieren. Das Klima können wir nicht beeinflussen. Das Nächstliegende ist in jedem Falle, dafs wir uns auf den Vegetationscharakter der Umgebung stützen, sofern derselbe eine für unsere Zwecke brauchbare künstlerische Steigerung zuläfst; werden wir doch sehr oft direkt an ihn anknüpfen müssen, wenn er in unserem Terrain selbst in Erscheinung tritt. Innerhalb einer ausgeprägten Landschaft, wie etwa der Kieferwaldungen in Berlins nächster Umgebung, ein völlig abweichendes Naturmotiv aus einer anderen Gegend (etwa einen mitteldeutschen Laubwald aus Eiche, Rüster, Heinbuche usw.) durchzuführen, ein solches Vorhaben würde an den Schwierigkeiten der Bodenverhältnisse scheitern. Immerhin wäre seine Ausführung denkbar, und ich glaube nicht, dafs man vom künstlerischen Standpunkte etwas dagegen einwenden könnte. Sofern nur der Park grofs genug ist, dafs innerhalb seiner Grenzen diese anderen Waldcharaktere zum Ausdruck kommen. Etwas ähnliches hat ja übrigens Pückler in Muskau getan.

Natürlich ist es viel billiger — und die Geldfrage spielt bei einer grofsen Anlage bei uns stets die entscheidende Rolle — wir bleiben beim Grundmotiv des Kiefernwaldes. Dies führen wir dann gleichsam durch Stilisierung über sich selbst hinaus und durchspinnen das Ganze mit den uns heute zu Gebote stehenden brauchbaren Elementen aus ähnlichen Vegetationsformen anderer Erdteile. Durch Wechsel in den Pflanzungen, Ersatz der heimischen Arten durch ihre verwandten Auslandsformen, können wir, ohne oder mit ganz wenig Beeinflussung der Bodenverhältnisse, total verschiedene Wirkungen hervorrufen. Eine Anlage in diesem letzten Sinne ist meines Wissens bisher noch nirgends durchgeführt worden. Doch finden wir z. B. in Ohlsdorf ganze Partien aus fremden, dort ausgezeichnet gedeihenden Nadelhölzern aufgebaut, die ganz eigenartig in ihrem machtvoll geschlossenen Hervortreten wirken. Ich erinnere ferner an die bekannten Weinheimer Sequoia-Wälder, die für uns ebenfalls höchst lehrreich sind.

Wir können alle unsere heimischen Arten durch ebenbürtige Fremdlinge ersetzen, sehr oft sogar durch schönere und vor allem auch schnellwüchsigere. Anstatt nun aber zu dem Richtigen zu greifen, werden uns immer wieder die billigen Thuja vorgesetzt, jene Lebensbäume, die nur in seltenen Fällen sich mit Glück verwenden lassen und für unsere Landschaft so gar nicht bezeichnend sind. Doch ich will mich auf dendrologische Einzelheiten diesmal nicht einlassen. Davon später, und dann mit Beispiel und Gegenbeispiel im Bilde.

Bei Pflanzungen gilt immer: Vom Besten das Beste. Nicht als ob wir die teuersten und seltensten Sachen nehmen sollten. Kein Gedanke. Die allergewöhnlichsten genügen, sofern wir nur beste Exemplare pflanzen. Wir sehen ja heute so selten eine Hasel, eine Heckenkirsche, einen Fliederbusch oder gar einen malerischen Hollunder in wirklich charakteristischer Entwickelung in den Anlagen. Alles wird zunächst so gepflanzt, dafs es sich überhaupt nicht naturgemäfs auswachsen kann, und dann wird es so oft noch total verschnitten. Wenn wir die Pflanzung künstlerisch reformieren wollen, was ja unbedingt nötig ist, dann müssen wir mit den heimischen Sachen anfangen. Wer recht verschiedene Baumtypen in ganz vorzüglicher Entwickelung studieren will, der bleibe mal ein paar Sommertage in Muskau, da kann er sehen und beurteilen lernen, was man mit einem Baume dort erreichen kann, wo wir heute gern Gruppenkonglomerate zu pflanzen pflegen.

Wenn wir nun wieder, oder eigentlich überhaupt erst beginnen, unsere Heimat gründlich auf ihre Vegetationscharaktere hin durchsehen, dann mufs ganz von selbst eine andere, künstlerische und dabei naturgemäfse Pflanzweise bei Gehölzen wie Kräutern Platz greifen. Dann fällt jede Regel, jede Schablone. Jeder findet andere, ihn besonders fesselnde, seiner künstlerischen Anschauungsweise zusagende Vorwürfe und baut danach seine Anlagen individuell auf.

Schon viele Male habe ich betont, wie bedeutungsvoll der im Berliner Viktoriaparke von Mächtig unternommene Versuch ist, eine bestimmte Naturszenerie — hier also einen Wasserfall eines mitteldeutschen Gebirges — künstlerisch durchzuführen. Warum schreiten wir nicht ganz energisch weiter auf diesem Wege? Oder sind wir etwa schon irgendwo darüber hinausgelangt? Ich sah nichts ähnliches. Immer ist man bei der alten Weise stehen geblieben, „allgemeine“ Natur, wenn ich so sagen soll, zu machen. Man hat eine Art Ideallandschaft konstruiert, die aber in keiner Weise künstlerisch wiedergegebene Natur ist, sondern weder Natur noch Kunst. Seitdem ich Muskau genau kenne, bin ich überzeugt, dafs weder G. Meyer noch seine direkten Schüler — Mächtig ausgenommen — Pückler je erreicht oder übertroffen haben in grofszügig angelegten landschaftlichen Anlagen. In neuerer Zeit tritt Willy Lange wieder warm für das Studium der Natur ein. Ich will ihn nur kurz erwähnen, da ich seine Bestrebungen später einmal sehr ausführlich kritisch zu würdigen gedenke.

Meine Zeilen sollen heute damit schliefsen, dafs ich nochmals einen warmen Appell an Alle richte, die sich dazu berufen fühlen, ihre Meinungen über das Wesentliche der landschaftlichen Gartengestaltung zu äufsern. In Kürze werde ich zu spezielleren Dingen Stellung nehmen, um von neuem zu einer lebhaften Besprechung anregen.

Camillo Karl Schneider.

## Empfehlenswerte Gehölze.

Die reichhaltige Familie der Araliaceen, die uns so viele herrliche Blattpflanzen bietet, bringt uns in Dimorphanthus mandschuricus einen äufserst robusten Strauch, mit welchem man, als Blattpflanze besonders aber als Einzelpflanze im freien Rasen verwendet, grofsartige Effekte erzielen kann. Die farnwedelartig grofsen und vielfach eingeschnittenen Blätter wirken äufserst dekorativ. Obgleich D. mandschuricus die letzten kalten Winter hier in Süddeutschland vollständig überstanden hat und nur das junge Holz einging, dürfte sich für kältere Lagen eine gute Laubdecke empfehlen.

Beigegebene Abbildung zeigt eine stattliche Pflanze, wie sie die Firma H. Henkel, Hofl., Darmstadt, in ihrem Garten auf der Darmstädter Gartenbauausstellung in vollendeter Weise zur Schau brachte.

Der Hinweis auf diese schöne Araliacee dürfte gewifs manchen zu geeigneter Verwendung anregen.

Der Persische Flieder ist unter all den vielen Fliederarten, die wir aufzuweisen haben, unstreitig der zierlichste und graziöseste. Schon die dünnen schlanken Ruten, das kleine Blatt und der eine Höhe von 2 m kaum überschreitende Wuchs kennzeichnen diese herrliche Art sofort.

Eine Steigerung der Zierlichkeit erfährt S. persica in der Abart Syringa persica laciniata, die interessant ist durch die kleinen fiederspaltig eingeschnittenen Blättchen. Als Halbstämmchen gezogen kommt diese Art erst recht zur Geltung. Die langen zierlichen Ruten hängen mit der Zeit nach unten und bilden äufserst niedliche, lockere Kronen, wie die beigegebene Abbildung zur Genüge erkennen läfst. Letztere zeigt uns einen Teil der Stämmchen, welche ebenfalls von H. Henkel, auf der Darmstädter Ausstellung zur Schau gebracht wurden und die gewifs vielen der Leser in bester Erinnerung sein werden.

Dimorphanthus mandschuricus.

F. Tutenberg, Stadtgärtner,
Offenbach a. M.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Krüppelbäume.** Unter diesem Stichwort bringt der „Hannoversche Courier" einen Artikel, dem wir folgende auch für weitere Kreise beachtenswerte Sätze entnehmen:

Ein Gewaltakt spielt sich in unseren Prunk- und besseren Wohnstrafsen mit hoffnungsloser Regelmäfsigkeit ab, — der Rückschnitt der Kugelakazien. Der zu gespenstigen Gestalten mifsformte Weidenstrunk, der von der Schönheit des frei-

erwachsenen Stammes nicht den leichtesten Begriff zu geben vermag, findet als Nutzungsergebnis seine wirtschaftliche und damit auch ästhetische Rechtfertigung. Die Kugelakazie aber, die fast über alle Vorgartenzäune ihre keulenartigen Köpfe erhebt, ist lediglich der Niederschlag eines verbildeten Geschmackes. Eigentlich sollte man Bäume da, wo es an Raum zu ihrer Entwickelung gebricht, auch nicht pflanzen; und einen Garten von knapp drei Meter Tiefe mit einer ganzen Allee schmücken zu wollen, ist entschieden eine Chinoiserie. Die Zwerglandschaften der Asiaten unterscheiden sich davon aber vorteilhaft, indem durch Abschluſs gegen die Aufsenwelt eine Fernhaltung jeglichen Mafsstabes erzielt und die Illusion vervollständigt wird durch die den natürlichen Habitus peinlich wahrende Art der Baumverkleinerung. Wir geben unsere ganze kleinliche Gartenspielerei mit ihren unmöglich kleinen Wegen, Grotten usw. an der Strafse der Öffentlichkeit preis und erzielen die für nötig gehaltene Wachstumsverkleinerung durch radikales Herunterputzen des Jahreszuwachses. Auch durch die immer mehr zu häfslichen Keulen ansehwellenden Stammenden, die erst Mitte Mai mit spärlichem Grün sich bedecken, lassen wir uns in unserer „Verschönerungsarbeit“ nicht stören. Soll auf den Zwergbaum nicht verzichtet werden, dann möge man ihn schneiden unter Verschleierung des aufgelegten Zwanges, damit eine dem natürlichen Kronenbau ähnliche Verzweigung und kein Weidenschopf entstehe. So werden unsere Strafsenbäume im Zaume gehalten, denen an den innenstädtischen Hauptverkehrswegen vielfach kaum mehr Raum zugebilligt werden darf, als den Vorgartenbäumchen. Über ihre Notwendigkeit an solchen Strafsen sind die Meinungen verschieden. Als Schulbeispiele für scharfen, aber naturgemäfsen Rückschnitt sind sie indes vortrefflich geeignet. So behandelt werden die Zwergbäume wenigstens nicht zu Krüppelbäumen sich auswachsen. Am besten wäre, wenn die Kugelakazie einmal aus der Liste baumschulgärtnerischer Engrosartikel sich streichen liefse infolge einer wünschenswerten Läuterung der gartenästhetischen Auffassung.“

Syringa persica var. laciniata.

**Projekt eines Stadtwaldes in Bremen.** Durch die Tageszeitungen ist unlängst die Nachricht gegangen, dafs der Bürgerparkverein zu Bremen eine Vergröfserung des Bürgerparks über den Bahndamm hinaus bis zur kleinen Wumme beabsichtige. Wir erfahren darüber, dafs es sich um ein Areal handelt, welches dem bremischen Staat gehört und als Viehkamp und Grasland verwertet wird. Es bringt dem Staat jährlich etwa 3000 M. ein. Der Bürgerparkverein hat an den Senat das Anliegen gerichtet, dieses Areal unentgeltlich und unter Verzicht auf die jährliche Einnahme zu denselben Bedingungen zu überlassen, wie ihm das Gelände, auf dem jetzt der Bürgerpark steht, seinerzeit überlassen worden ist. Ein Freund des Bürgerparks, Herr Franz Schütte, schenkte dem Bürgerparkverein die Summe von 100000 M., für die die Waldanlage inklusive einer Aufseherwohnung hergestellt werden kann. Man glaubt, dafs die jährlichen Unterhaltungskosten von ca 1000 M. nach wenigen Jahren nahezu aus dem Ertrag des Waldes gedeckt werden.

Das fragliche Gelände grenzt in seiner ganzen Breite nördlich an den Bürgerpark, ist 65 ha grofs und würde also eine wesentliche Vergröfserung bzw. Ergänzung des Bürgerparkes (136 ha) bilden, der seine Entstehung bekanntlich dem im Jahre 1865 auf dem vorderen Teil der Bürgerweide abgehaltenen zweiten deutschen Bundesschiefsen verdankt. Noch im gleichen Jahre bildete sich auf Anregung des Kaufmanns Holler, nach welchem 1869 die Holler-Allee benannt wurde, der Bürgerparkverein.

Für die Anlage des Stadtwaldes liegt ein Plan des Parkdirektors Ohrt vor. Das ganze Terrain braucht nur im nordöstlichen Teil wenig aufgehöht zu werden, indem durch Aus

hebung eines Waldsees einige Bewegung in die Eintönigkeit der ebenen Fläche gebracht wird.

Der Boden ist Alluvialboden, welcher stets als Wiese gelegen und nie in seiner Formation geändert worden ist, so dafs ein für den Baumwuchs durchaus geeigneter jungfräulicher Boden vorhanden ist.

Die waldartige Bepflanzung soll durch Nadelholz- und Laubholzquartiere ausgeführt und so gehalten werden, dafs durch die Hauptpartien Fufswege laufen, während das ganze Gelände von oben nach unten und von rechts nach links von je einer Allee durchschnitten wird. Aufserdem sind Waldwiesen vorgesehen, deren Betreten dem Publikum später gestattet sein soll. Grofse Nadelholzquartiere sind vorgesehen im westlichen und südöstlichen Teil. Fichten, Tannen, Kiefern und Föhren werden eine willkommene Abwechslung bilden. Das übrige Gelände wird in Laubholzbeständen gehalten, so dafs man auf kleine Waldteile von Eichen, Buchen, Birken, Eschen und Erlen stofsen wird. Auch ein Komplex mit amerikanischen Eichen ist projektiert.

Die Bepflanzung soll, wenn der Bremische Staat das Gelände zeitig genug zur Verfügung stellt, schon im Herbst begonnen und aus jungem Forstgehölz gebildet werden, da dieses (Sämlingspflanzen) die Gewähr für eine künftige bessere Entwickelung der Bäume bietet, als starke Baumschulpflanzen. Der beabsichtigte volle Waldcharakter wird natürlich erst nach Jahren erreicht sein.

Sämtliche Fufswege sollen, wie in anderen natürlichen Gehölzen, in Grasform gehalten werden, so dafs die Wege wenig Unterhaltungskosten verursachen. An einzelnen Wegkreuzungen sind besondere Plätze vorgesehen, wo später gröfsere Gesellschaften unter schattigen Bäumen lagern oder auch Spiele veranstalten können.

Die vom Süden nach Norden mitten durch das Terrain laufende etwa 600 Meter lange Allee wird eine tiefe Perspektive durch den Wald gestatten. Von Osten nach Westen wird er durch eine 20 Meter breite Allee für Fufsgänger, Reiter, Radfahrer und den Wagenverkehr durchschnitten. Sie soll vier Baumreihen erhalten und sich in geschwungenen Linien $1^1/_4$ Kilometer lang durch die Mitte des Areals hinziehen. Wo sich beide Alleen kreuzen, ist ein grofser Platz mit einer Waldhütte vorgesehen.

An Gebäulichkeiten ist nur eine Aufseherwohnung geplant. Restaurants sind in der Nachbarschaft genügend vorhanden.

**Der Chemnitzer Waldpark.** Unter der Leitung des Gartendirektors Werner vollzieht sich seit Ende der 90er Jahre eine durchgreifende Umgestaltung des sog. Küchwaldes in einen Waldpark. Schon die älteren Teile haben ihre Reize, die neueren schliefsen sich ihnen ebenbürtig an. Trotz seiner ebenen Lage sind durch die vorteilhafte Ausnutzung der Verhältnisse sehr schöne Bilder entstanden. Zur Zeit der Blüte lockt besonders der Rosengarten an. Seine Lage ist äufserst günstig. Der Platz ist in jeder Weise geschickt ausgenutzt. Die Vertiefung des ganzen Geländes in der Mitte bietet eine prächtige Übersicht über das Ganze. Gebannt bleibt das Auge an dem überraschenden, in hohem Mafse erhebenden Bilde haften, gefesselt durch den Kontrast in der Farbenzusammenstellung vom zartesten Weifs bis zum dunkelsten Karmesinrot! Der Rosengarten ist von Crataegus (Rotdorn) umsäumt, der durch das schöne Rot der Blüte günstig auf das Gesamtbild wirkt. Weifsblühende Schlingrosen verbinden die Rotdorn und geben somit einen einheitlichen günstigen Abschlufs.

Nur schwer kann man sich von dem leuchtenden Blumenmeer trennen. In dem in diesem Jahre erst fertiggestellten Teil des Stadtparkes, wo früher Nadelhölzer waren, die der Naturfreund ungern schwinden sieht, die aber innerhalb der Weichbildes der Stadt wegen Rauch- und Rufsschäden schwes gedeihen, sind grofse, angenehm wirkende Rasenflächen entstanden, welche von massiven Baumgruppen umgeben sind und durch einzelne schöne Bäume unterbrochen werden, unter denen sich schlank gewachsene Birken mit ihren überhängenden zartgrünen Zweigen und den weithin leuchtenden grauweifsen Stämmen besonders gut ausnehmen. Die Umfahrtstrafse bietet der abwechslungsreichen Bilder viel. Innerhalb der üppig gedeihenden vierreihigen Ulmenallee hat man dem Fufs-, Reit-, Fahr- und Radfahrerverkehr Rechnung getragen. Blicke nach links und rechts bieten abwechslungsreiche Szenerien. Die Cotta-Schneise, welche die direkte Verbindung zwischen der Schlofsvorstadt und dem Orte Borna herstellt, hat neben dem Ausbau des Mittelweges Rasenreitwege und Rasenstreifen mit Baumpflanzungen erhalten. Zu beiden Seiten führen von ihr zum Teil bereits fertiggestellte Wege über grünende Rasenflächen zu schön gelegenen Ausblicken hin, die oft durch grasende Rehe belebt werden. Der neue Festplatz, dessen Formen jetzt schon durch die etwa bis zu $^2/_3$ fertige Kastanienpflanzung zu erkennen sind, ist in grofsem Stile angelegt, so dafs er auch zur Abhaltung grofser Festlichkeiten genügen wird.

In diesem Frühjahr ist der Ausbau eines Wasserlaufes an der linken Seite der Cotta-Schneise ausgeführt worden, wodurch grofse Erdbewegungen notwendig wurden. Dabei wurde der schöne Baumbestand sehr geschont und mancher Baum war bedingend für die Gestaltung derkleinen Wasserbecken. Schöne, üppig gedeihende und schattenspendende Prachtexemplare von Weifsbuchen breiten sich über die neugeschaffenen jungen Rasenflächen aus. Der ganze Wasserlauf ist in natürlichem Charakter regellos kaskadenförmig gehalten, die Wasser fallen bald breiter, bald schmal, öfters getrennt und aufgestaut auf kleine vorgelegte Steinblöcke. Durch des Wassers Gewalt haben sich natürliche Uferformen gebildet, die mit allerhand Staudengewächsen und Farn n bepflanzt sind. Rhododendron im Verein mit pontischen Azaleen haben ausgiebig Verwendung gefunden und beleben das Bild aufserordentlich, ebenso schöne freistehende Exemplare von Nadelhölzern im Kontrast zu den Birken mit ihren grauweifsen Stämmen. Die Fertigstellung der ganzen Umwandlung wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

**Die grüne Farbe mancher Gewässer.** Bekanntlich zeichnet sich eine Anzahl von Alpenseen durch eine mehr oder weniger intensiv grüne Färbung ihres Wassers aus, und es liegt nahe, dafs die Frage, worauf diese Färbung zurückzuführen und ob sie etwa gar künstlich herzustellen sei, in den Kreisen aller, die sich mit Gartenkunst befassen, schon erörtert ist, denn das Wasser bildet ja eines der wesentlichsten Mittel, mit deren Wirkung Gartenanlagen aller Art künstlerisch gehoben werden können. Es sind mancherlei Vermutungen im Laufe der Zeit ausgesprochen und mehr oder minder scharfsinnige Hypothesen aufgestellt worden. In der „Gartenkunst" ist davon bereits im Jahrgang 7 in einer Abhandlung von Grube-Aachen die Rede gewesen.

Neuerdings hat die „Umschau, Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst", Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. Main, die neueren Forschungsergebnisse über diese Frage zusammengestellt. Danach dürfte die grüne Farbe auf ein Zusammenwirken der dem reinen Wasser eigenen blauen Farbe, der in reinem Naturwasser vorhandenen gelben und braunen Humusstoffe und den gelblichen Farben, welche beim Passieren des Lichtes durch getrübte Flüssigkeiten ent

stehen, zurückzuführen sein, nicht aber, wie man auch angenommen hat, auf die im Wasser gelösten Kalksalze.

**Jahresversammlung des D. D. G.** Die „Deutsche dendrologische Gesellschaft", die jetzt bereits über 1200 Mitglieder besitzt, hielt vom 6. bis 9. August d. Js. ihre Hauptversammlung in Oldenburg ab.

Um 5 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende der Gesellschaft, Graf von Schwerin, die Versammlung. Oberbürgermeister Tappenbeck begrüfste im Namen der Stadt und Bürgerschaft die Gesellschaft, wies auf ihre bedeutsamen Arbeiten in wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht hin, zugleich auch auf die Eigenart der nordwestlichen Gegenden und ihres Pflanzenwuchses und wünschte zuletzt den Verhandlungen gedeihlichen Fortgang und Erfolg.

Sodann nahm Herr Kreisobergärtner Hübner-Steglitz das Wort zu seinem Vortrag: „Die Dendrologie im Dienste der Volkserziehung" Redner schilderte, wie durch die Einrichtung von Schul- und Pflanzgärten ein ganz gewaltiger Einflufs auf die Jugend geübt werde. Nicht allein, dafs ein grofser Teil des naturkundlichen Unterrichts, besonders Botanik, in diesen Gärten abgehalten werden kann, sondern die Kinder sehen hier auch Säen und Pflanzen, Werden und Entstehen, und werden dadurch die besten Hüter der Pflanzenwelt, eine Eigenschaft, die bei der heutigen Verrohung der Jugend nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Der zweite Redner, Garteninspektor Purpus-Darmstadt, sprach: „Über neuere und seltene Gehölze an der Hand lebenden Materials". Redner wies darauf hin, dafs die Zahl der Gehölze, in Gärten und Parkanlagen, sich in den letzten fünf Jahren um ca. 220—250 neue, zum Teil wertvolle Arten, die meist aus Nordamerika und China stammen, vermehrt haben. An der Hand lebenden Materials wurden die Eigenarten der wertvollsten Gehölze besprochen, ihre dekorative Wirkung, Ansprüche an Boden, Widerstandsfähigkeit und dergleichen. Viele dieser Gehölze stammten aus der Baumschule Hesse-Weener.

Anschliefsend brachte Professor E. Koehne-Friedenau aus einem gröfseren Herbarium seltene Pflanzen zur Besprechung, besonders Philadelphus-, Ribes- und Sorbus-Arten.

Dr. J. Falkenier-Suringar, der nächste Redner, war nicht erschienen; dafür machte Hofgartendirektor Graebener-Karlsruhe einige interessante Mitteilungen aus dem badischen Lande; besonders über den Erhalt einer kanadischen Pappel, der gröfsten in Europa, in der Nähe Karlsruhes. Der Baum hat eine Höhe von 38 Metern, in 1 Meter Höhe einen Umfang von 7 Metern, bei 2 Metern Höhe noch 6,20 Meter Umfang und einen Holzinhalt von ca. 57 Kubikmetern. Durch das Vorgehen des Grofsherzogs von Baden ist der durch Erbauung einer neuen Bahnlinie schon dem Tode geweihte Baum erhalten geblieben worden. Der Baum ist nachweislich 1772 gepflanzt worden.

Im Vorzimmer hatte die Fa. J. Heins Söhne-Halstenbeck (Holst.) neuere Tannen und Kiefern, sowie Laubhölzer ausgestellt, ferner sah man Stauden von der Firma Goos und Koenemann-Niederwalluf a. Rh., eine Anzahl Photographien seltener Bäume, Sträucher u. dgl.

Der zweite Tag begann mit einem Rundgang durch den Schlofsgarten unter Führung des Hofgartendirektors Ohrt und des Obergehilfen Heins. Ausser den Mitgliedern der Gesellschaft waren anwesend Oberkammerherr Baron von Bothmer, Oberbürgermeister Tappenbeck u. a.

Im Elisabeth Anna-Palaisgarten fielen besonders die schönen Rhododendronbüsche auf. Man sah Lebensbäume, Buchen, Tulpenbäume, Tannen, Eichen, Pappeln und besonders Ahorn in ganz herrlichen Exemplaren, darunter auch eine prächtige Wellingtonia gigantea, eine Thuja gigantea (Lobbii), und einen fast 100jährigen Rhododendron.

Im grossherzoglichen Gewächshaus war zu Ehren des Schöpfers des Schlossgartens, Hofgarteninspektors Bosse, geb. 1788, gest. 1864, eine kleine Ausstellung veranstaltet.

Um 10 Uhr begannen im „Kasino" die weiteren Verhandlungen, nachdem der Vorsitzende der Gesellschaft kurz den Jahresbericht erstattet hatte. Für das Jahr 1907 wurde die Insel Rügen als Versammlungsort gewählt.

Sodann nahm Seidel-Dresden zu seinem Vortrag über Pflanzung und Pflege der Rhododendron das Wort. Er verbreitete sich eingehend über die Kreuzung der Rhododendron zur Heranzucht neuer Spielarten, über Akklimatisation und Kultur (Pflanzung und Pflege) derselben, bei letzterer besonders hinweisend auf die verschiedenen Bodenarten, in welchen Rhododendron mehr oder weniger gut gedeihen usw.

Es folgte Garteninspektor Beissner-Bonn mit „Mitteilungen über Koniferen".

Nach einigen weiteren kleinen Abhandlungen wurde um 1 Uhr die Versammlung geschlossen, und nach einer kurzen Mittagsrast fuhr die Gesellschaft um 3 Uhr nach Varel, und von da nach der Forstbaumschule bei Büppel. Unter der Führung des Forstassessors Maas-Varel wurden die reichen Pflanzenbestände besichtigt. Aufsehen erregten ein 28jähriger Bestand von Douglas- und Sitkafichten, sowie mächtige Edelkastanien, Cryptomerias, verschiedene Abiesarten u. a. m.

Nach einem einhalbstündigen Aufenthalt ging es zu Wagen über Bockhorn nach dem Urwald, der etwa 25 Hektar grofs ist und seit 40 Jahren in seinem Zustand belassen ist. Bei der herrlichen Abendbeleuchtung zauberte die Natur wundervolle Bilder hervor, und die alten Baumruinen versetzten uns zurück in alte, längst vergangene Tage und Zeiten. Manchen Ausruf des Staunens hörte man, manches Lob über die Eigenart dieses Waldbestandes.

Bald nach 7 Uhr gings wieder zu Wagen nach Bockhorn, um mit dem um $^1/_2$8 Uhr fälligen Zuge die Rückreise nach Oldenburg anzutreten.

Der dritte Verhandlungstag wurde um 9 Uhr mit einem Vortrag des Hofgartendirektors Graebner-Karlsruhe über „Die Gattung Rhus" eröffnet. Die Rhus kommen in der ganzen Welt vor, sind aber in Europa am wenigsten verbreitet. In Deutschland finden sich ungefähr 14 Arten derselben. Viele von ihnen sind stark giftig, so dafs dadurch ihre allgemeine Verbreitung trotz ihres schönen Aussehens sehr leidet.

Als weiterer Redner folgte Frhr. v. Berlepsch-Kassel: „Über Anlage von Vogelschutzgehölzen und Rücksichtnahme auf Vogelschutz bei Anpflanzungen". Herr von Berlepsch, der sich seit Jahren mit der Vogelschutzfrage beschäftigt und als Autorität auf diesem Gebiete gilt, stellte fest, dafs alle Mafsnahmen zu einem wirklichen Vogelschutz nur dann von Erfolg seien, wenn sie streng nach der Natur ausgeführt werden. Redner nennt drei Hauptpunkte zu einem wirklichen Vogelschutz: 1. Schaffung von Nistgelegenheit, 2. Schaffung von Winterfütterung, 3. Schutz vor Raubzeug. Den ersteren Punkt hält er für den wichtigsten, und zwar Schaffung von Nistgelegenheit für Freibrüter sowohl wie für Höhlenbrüter. Für letztere empfiehlt er die Anbringung von Nistkästen, für erstere die Anlage von Vogelschutzgehölzen aus Weifsdorn, Rot- und Weifsbuchen, wilden Rosen, Liguster und dergleichen und einigen Hochbäumen, wie er sie auf seinen Besitzungen mit gröfstem Erfolg angelegt hat. Sind doch in einem solchen Gehölz bei einer Länge von etwa 260 Schritt und einer Breite von zirka 8 Schritt 85 Nester der verschiedensten Vogelarten

gezählt worden. Weitere Mitteilungen machte Herr v. Berlepsch über die von ihm konstruierten Vogelnistkästen.

Nachdem Graf von Schwerin und Garteninspektor Beifsner-Bonn noch einige interessante dendrologische Mitteilungen gemacht hatten, referierte ersterer über: „Übertreibungen und falsche Wege zum Schutze der Naturdenkmäler". Redner wies besonders darauf hin, dafs gesetzliche Bestimmungen zur Erhaltung von Naturdenkmälern, wie sie von verschiedenen Seiten angestrebt werden, vorläufig noch nicht am Platze seien, da es vorkommen könne, dafs durch solche Zwangsmafsregeln häufig wertvolle Denkmäler frühzeitig zerstört würden. Richtiger wäre es, durch Aussetzung von Summen durch Behörden, Korporationen und dergleichen solche Naturdenkmäler in ihrer wirklichen natürlichen Lage und Erscheinung möglichst lange zu erhalten. Um 1 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

Am Nachmittag $2^3/_4$ Uhr wurde die Fahrt nach der Besitzung des Herrn Deus angetreten, wo sich vor ca. 100 Jahren eine nach den damaligen Verhältnissen sehr umfangreiche Baumschule des späteren Hofgärtners Bosse befand. Aus diesen Beständen finden sich nun noch interessante Überreste exotischer Bäume vor. Nachdem man den in dem gastlichen Hause gebotenen Kaffee eingenommen hatte, ging's in Wagen nach Rastede, woselbst Garteninspektor Habekost die Führung übernahm und der Gesellschaft das wertvollste Pflanzenmaterial des Palais- und Schlofsgartens zeigte. Ein Gang um den Ellernteich schlofs die lehrreiche und interessante Tour. Bei einem Glase Bier vereinigte man sich dann noch im Brüggemannschen Garten und trat um 8 Uhr die Rückreise nach der Residenz an.

Der Vorstand der Dendrologischen Gesellschaft, Herr Graf von Schwerin, Herr Professor Koehne-Friedenau und Herr Garteninspektor Beissner-Bonn, wurden vom Grofsherzog zur Tafel geladen. Aufserdem wurden die drei Herren durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

**Der Philosophenweg in Heidelberg in Gefahr.** Vom Schlofs aus erblickt man jenseits des Neckars zwischen den bewaldeten Höhenzügen einen prächtigen Wiesengrund mit einem Bächlein durchzogen, der sich vom Philosophenweg hinabzieht zur Hirschgasse. Der Wiesengrund bildet mit seinen zerstreut liegenden Baumgruppen einen entzückenden Naturpark, auf dem das Auge mit Wohlgefallen ruht. Diesen Wiesengrund hat ein Heidelberger Professor angekauft, um ihn zu einem Park umzuwandeln. Im Parke sind gröfsere Teichanlagen vorgesehen, die der Bach mit Wasser versorgen soll. Der Reiz der Landschaft erleidet durch die Parkanlage keine Einbufse, auch durch die Belebung mit Wasser kann das Bild nur gewinnen, vorausgesetzt, dafs die Formen der Wasserflächen sich dem Gelände anpassen und die Kunst des Gärtners nicht zuviel tut. Um den Park mit den bewaldeten Höhenzügen in Verbindung zu bringen, hat man die Grenze am Philosophenweg auf mehrere hundert Meter mit Koniferen (Nadelhölzern) bepflanzt, die in einigen Jahren den prächtigsten Teil dieses Weges verdecken und jede Aussicht von demselben unmöglich machen werden. Der Blick über den Wiesengrund hinüber zum Schlofs ist der malerischste des ganzen Philosophenweges, und es liegt ein öffentliches Interesse vor, dafs dieser herrlichste Aussichtspunkt des Weges auch in Zukunft den tausend und abertausend Besuchern erhalten bleibt.

Olbertz-Erfurt.

**Friedhofswettbewerb Mannheim.** Es steht die Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für eine neue grofse Friedhofsanlage seitens der Stadt Mannheim bevor. An Preisen werden ausgesetzt werden 3000, 2000 und 1000 M. Weitere Pläne sollen für 500 M. angekauft werden. Zur Beurteilung der Entwürfe wird eine siebengliedrige Kommission gebildet, der vier auf dem Gebiete des Friedhofswesens erfahrene Fachleute angehören sollen. Als Termin für die Einsendung der Entwürfe ist der 1. März 1907 in Aussicht genommen.

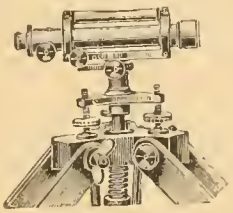
## Personalnachrichten.

**Deicke, A.**, in Halberstadt, wurde als städt. Garteninspektor dort angestellt. — **Kriele, Ed.**, Stadt-Garteninspektor in Halle a. S., tritt in den Ruhestand. — **Pilaczek, A.**, in Posen, ist als Obergärtner am dortigen städt. botan. Garten angestellt worden. — **Niehus, F.**, Universitätsgärtner in Würzburg, wurde zum kgl. Garteninspektor ernannt. — **van der Smissen, Carl**, Gärtnereibesitzer in Steglitz, starb am 8. Juli d. J. Er war Ehrenmitglied des Verb. der Handelsgärtner Deutschlands, nachdem er eine Reihe von Jahren dessen Vorsitzender gewesen war. — **Gebr. Siesmayer**, Frankfurt a. M., konnten am 1. Juli d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit in der Unterhaltung der Kuranlagen des Weltbades Homburg v. d. H. zurückblicken. — **Franke, Louis**, Gärtnereibesitzer in Breslau, feierte am 2. Juli d. J. sein 50jähriges Berufsjubiläum. — **Moorkramer**, ehemal. Wildparker, ist als Nachfolger Abrahams als Stadtobergärtner in Berlin angestellt worden. — **Kube, M.**, Leiter der städt. Gartenverwaltung in Posen, hat den Titel Gartendirektor, **Illing**, Obergärtner daselbst, den Titel Garteninspektor erhalten. — **Freudemann, Fel.**, Königl. Obergärtner, ist als Nachfolger Geitners in der Leitung des Tiergartens zu Berlin in Aussicht genommen. — **Heiler, T.**, Kgl. Ökonomierat und Stadtgärtendirektor in München, hat das Ehrenkreuz des Fürstl. Lippeschen Hausordens erhalten. — **Zenzinger, Ferd.**, Stadtgärtner in Brünn, hat den Titel Stadtgartendirektor erhalten. — **Weigert, Leopold**, Direktor der Lehranstalt f. Obst- u. Weinbau in Klosterneuburg ist der Titel eines K. K. Regierungsrates verliehen. — Geh. Professor **Dr. Wilh. Seelig** in Kiel, Ehrenpräsident des deutschen Pomologenvereins, ist am 30. Juli d. J. gestorben. — **Grossmann, J. P.**, Garteningenieur, Dresden, hat für seinen „Deutschen Garten" auf der 3. Kunstgewerbeausstellung in Dresden die Kgl. Sächsische Staatsmedaille erhalten. — **Siesmayer, Ph.**, Kgl. Gartenbaudirektor, Frankfurt a. M., hat den Kronenorden IV. Klasse erhalten. — **F. W. Meyer**-Exeter †. Am 7. August starb infolge eines Herzleidens plötzlich der in weiteren Kreisen bekannte Landschaftsgärtner F. W. Meyer in Exeter in England im Alter von nur 54 Jahren. Geboren am 12. Juli 1852 zu Grünhof bei Bärwalde, besuchte er das Gymnasium in Neustettin und fand seine gärtnerische Fachausbildung in dem Kgl. Pomologischen Institut zu Proskau 1869—1871. Später wandte er sich nach England und trat bei Robert Veitch u. Sohn in Exeter ein. Für diese Firma ist der Verstorbene 30 Jahre als Landschaftsgärtner tätig gewesen. Er erfreute sich als Landschaftsgärtner eines weit über die Grenzen seiner neuen Heimat hinausgehenden Rufes. Er war der Schöpfer der öffentlichen Parkanlagen zu Bystock, Poole, Devonport, Wellington und Sherborne. Er führte Anlagen aus für Mr. Fisher in Newton Abbot, Lord Lilford zu Lilford Hall, Mr. Paris Singer in Paignton und andere. Seine Schöpfungen sind durchweg als mustergültig anerkannt. Spezialität des Verstorbenen war die Anlage von alpinen Gärten und Felsenbauten, die Studien hierzu trieb er an der Natur selbst, in der Schweiz. Von seinen drei Söhnen hat der älteste den Beruf des Vaters ergriffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. – Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

## R. REISS, Liebenwerda 1.

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



**Spezialität:**

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

## Heizkessel.
## Heizungsanlagen.
## Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

Metall-Werke
**Bruno Schramm**
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G.

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.

## Techniker gesucht!

Bei der städtischen Gartendirektion zu Breslau ist die Stelle eines Gartentechnikers zu besetzen, der gewandt ist im Planzeichnen, Colorieren, Feldmessen, Nivellieren etc. Das Gehalt beträgt 1700 M. u. steigt bis 2900 M. von 3 zu 3 Jahren um je 200 M.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Zeichnungen etc. sind zu senden an die **Städtische Gartendirektion, Breslau I, Breitestrasse 25.**

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei durchaus erfahrener, energischer

## = Obergärtner =

der guter Arbeitsdisponent ist, wird als selbständiger Leiter unserer Park- und Schlossgärtnerei zum Antritt a. 1. Oktober d. Js. gesucht. Bewerber muss nachweislich durchaus firm sein in Landschaftsgärtnerei, Fruchttreiberei und Gewächshauskultur. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu senden an

**Graf Tiele-Winckler'sche Schlossverwaltung.**
**Moschen**, Post **Kujau** Oberschlesien.

## Gärtner,

30 Jahre alt, verh., zwei Kinder, mit gründlichen, praktischen und theoretischen Kenntnissen, durchaus selbstständig und tätig, sucht baldigst dauernde, selbstständige Stellung.

Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zu Diensten. Gefl. Angebote unter E. K. 89 befördern

**Gebrüder Borntraeger**
Berlin SW 11

## Techniker,

25 Jahre, gut bewandert mit allen technischen wie praktischen Arbeiten, wünscht sich zu verändern. Angebote mit Gehaltsangabe unter **M. W. 102** an

**Gebrüder Borntraeger**
Berlin SW 11

## Paul Kuppler.

### Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15

---

Fünf Schädelechte 6- und 8-Ender

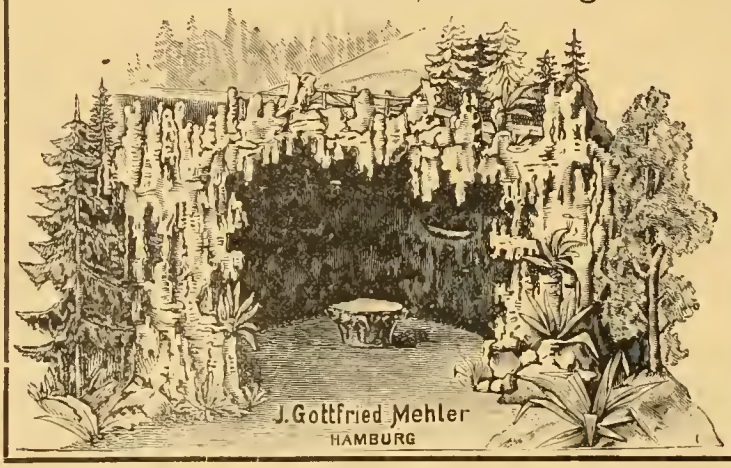
# Hirschgeweihe

roh, zusammen 20 Mk.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

---

## J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von

**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**

Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten. Prospekt gratis.

Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von

**Grottensteinen**

Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

---

## Hoffmann & Co.,

**Charlottenburg** Spreestrasse 4.

**Specialität:**

**Niederlage Thüringer Grottensteine.**

Ausführung von **Grottenbauten,** Entwürfe zu denselben. **Wandbekleidung** v. **Wintergärten. Felsenanlagen** in jeder gewünschten Steingattung.

Cementarbeiten wasserdichter **Teichanlagen, Fontainbassin,** Fussboden, Keller, Höfe etc. [9

— Gegründet 1872. —

---

## Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,

Stück von 80 Pfg. an.

**Julius Müller, Spremberg.**

---

## Ausnahme-Offerte

für mehrmals verpflanzte Ballen haltende

**Rottannen.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3/4—1 | m hoch | % | 25 Mk. | %% | 225 Mk. |
| 1 —1 1/4 | m „ | % | 35 „ | %% | 300 „ |
| 1 1/4—1 1/2 | m „ | % | 45 „ | %% | 400 „ |
| 1 1/2—1 3/4 | m „ | % | 75 „ | %% | 650 „ |
| 1 3/4—2 | m „ | % | 100 „ | %% | 900 „ |

Bei Bestellungen muss auf diese Offerte Bezug genommen werden, da sonst Katalogpreise berechnet werden. Kataloge über alle Baumschulartikel gratis und franko.

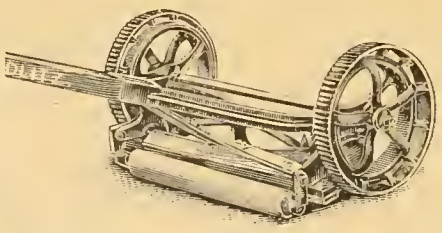
**H. Jungclaussen,** Baumschule, Frankfurt a. Oder.

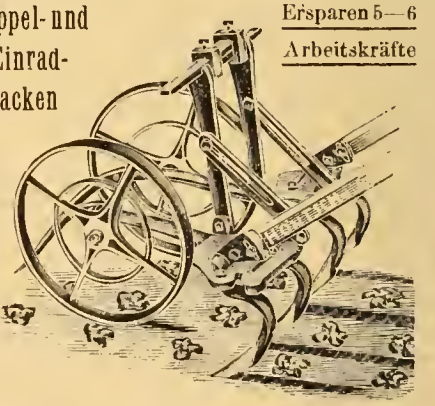
---

## Äusserst günstige Gelegenheit!

Doppel- und Einrad-hacken

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte





**Höntsch's Rasenmäher**

mit staubsicherem Kugellager.

Erstklass. Fabrikat.

Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

## HÖNTSCH & CO.

**Dresden - Niedersedlitz 82.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin
SW 1 Dessauer Strasse 29

# TABULAE BOTANICAE

unter Mitwirkung von

A. F. Blakeslee
Cambridge (Mass.)

A. Guilliermond
Lyon

redigiert von

E. Baur
Berlin

E. Jahn
Berlin

gezeichnet von

R. Ehrlich
Berlin

*Das Tafelwerk soll sich von früheren Unternehmungen ähnlicher Art vor allem in folgenden drei Punkten unterscheiden:*

1. *Sollen die Bilder alle so gross sein, dass auch in den grössten Hörsälen die Einzelheiten noch genügend erkennbar sind.*
2. *Werden nach Möglichkeit nicht Kopien aus Arbeiten früherer Autoren gegeben, sondern jede Tafel soll von einem Spezialforscher, der mit dem betreffenden Gebiet völlig vertraut ist, bearbeitet werden.*
3. *Die Ausführung der Zeichnungen, vor allem der Habitusbilder, soll in die Hand eines geübten Künstlers gelegt werden, der unter der Leitung des jeweiligen Spezialredakteurs nach der Natur oder nach den Präparaten zeichnet.*

*Ausser den Herausgebern werden sich noch eine grosse Zahl anderer Botaniker an dem Werke beteiligen.*

*Die Tafeln sollen die gesamte Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Pflanzen umfassen; besonders sollen auch die niederen Pflanzen etwas mehr berücksichtigt werden als in früheren derartigen Werken.*

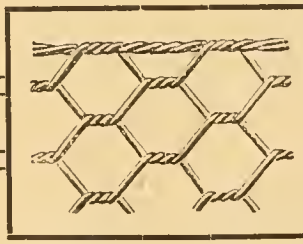
**Weitere Einzelheiten — Grösse der Tafeln, Preis, Erscheinungsweise etc. — ergiebt der diesem Heft beiliegende ausführliche Prospekt.**

# Meeresmuscheln!

ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.
Ungereinigt für Gärten, Aquarien, Blumentische usw. besonders billig.

**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

## Draht-Geflechte



**Wilhelm Ripke,** Berlin W. 5.
Kronenstrasse 74.

**Paul Heinze,** Drahtzaunfabrik
Berlin O. - Lichtenberg 20

Stachel-Draht
Wild-Gatter
Koppel-Draht
verzinkte Drahtgeflechte,
50 □M. von M. 8.50 an.
Eiserne Zäune,
Tore und Türen.
Neue Preisliste kostenlos!

## Hermann Tessnow.

Fabrik für Land- und Garten-Geräte.
Berlin O. 34.

Gegründet 1874.

Pat.-Tonnenkippkarren z. Wasser- u. Jauchefahren

Garten- u. Wegewalzen

Spezialität: Eiserne Karren.

Gartenspritzen jeder Art

Rasenmähmaschinen

Schlauchwellen in jed. Grösse

Ausführliche Kataloge gratis und franko.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11
Dessauer Strasse 29

# JUGENDFORMEN UND BLÜTENREIFE IM PFLANZENREICH

VON

**Dr. L. DIELS**

PRIVATDOCENT AN DER UNIVERSITÄT BERLIN

Mit 30 Figuren im Text. — Geheftet 3 Mk. 80 Pfg., gebunden 4 Mk. 80 Pfg.

Fig. 3. Blatt-Folge bei Marsilia und Regnellidium.

*Die Arbeit bildet einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der formbildenden Faktoren in der Pflanzenwelt. Verfasser hat die in der Literatur verstreuten Angaben über das einschlägige Material gesammelt, aus eigener Erfahrung weitere Tatsachen hinzugefügt und ist so zu Resultaten gekommen, die auf neue Seiten der Formenmannigfaltigkeit im Pflanzenreich Licht werfen. So wird die Arbeit vielen Anregung geben, selbst zu beobachten und aufzuzeichnen, was sie über Blattfolge und Blütenreife ermitteln.*

**Ausführliche Prospekte gratis und franko.**

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt
**Otto Schultze, Spandau,**
Klosterhof

**Thüringer Grottensteine**
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

**Naturholz-Gartenmöbel.**
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterstände etc. Preislisten frei.
**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**
Clingen b. Greussen.

**H. Jungclausen,**
Frankfurt a. d. Oder.
**Baumschule,**
Samen- und Pflanzenhandlung.
Bepflanztes
Baumschulareal: 200 Morgen.
Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

**Thür. Grottensteine**
zur Anlage v. Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen und Referenzen gratis und franko.
**Otto Zimmermann, Hoflieferant**
Greussen i. Thür.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 10 | Montag, den 1. Oktober 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Die Gartenkunst auf der dritten deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden. Von Camillo Karl Schneider-Wien. — Die Gartenanlagen der Deutschen Kunstausstellung 1906 in der Flora zu Cöln. — Balkonschmuck. Von Edgar Rasch Berka a. Ilm. — Verschiedene Mitteilungen: Die XIX. Hauptversammlung der D. G. f. G. zu Nürnberg etc. — Personalnachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

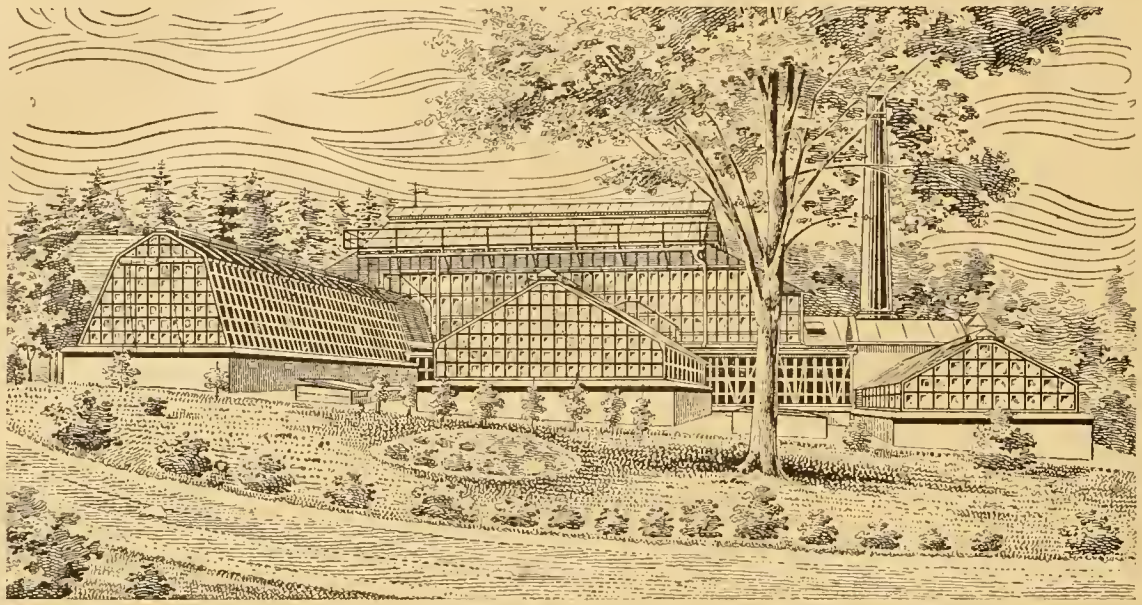
**Theodor Jawer** — Königl. Garten-bau - Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No. 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen.
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Reckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen. **Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
**„Das Buch der Nymphaeen“**
in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. holländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.
**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.
**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.
**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.
**Thuja occidentali**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.
**Ampelopsis Veitchi gigantea**
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M., 100 St. 50 M.
**Kugel-Ahorn, Akazien, Eschen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.
**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.
**Tempelhofer Baumschulen**
**Tempelhof bei Berlin.**

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent-First-Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

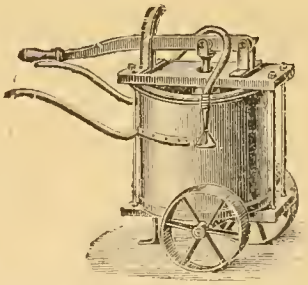
Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

Telephon Amt IV, 1625. **E. ALISCH & Co.** Gegründet 1864.

Inh.: E. A. Schneider

**BERLIN S. 14, Kommandantenstrasse 44a**

**Spezial-Fabrik für Garten-Spritzen u. -Geräte.**



Blumen-Spritzen
Hydronetten
Aquajekte
Schläuche
Rasenmäher

Garten-Spritzen
Schlauchwagen
Wasserwagen
Pumpen
Rasensprenger

**Spezialität: Spritzen für Bordelaiser Brühe!**

## Emil Reich,

Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

## Schmiedeeiserne Heizröhren

sowie

Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.

zu

**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.

**Weinhaustechniker** C. Vollmar **Weinkulturen**

**Frankfurt a. M.,** Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)

Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.

Erbauung und Einrichtung von

**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**

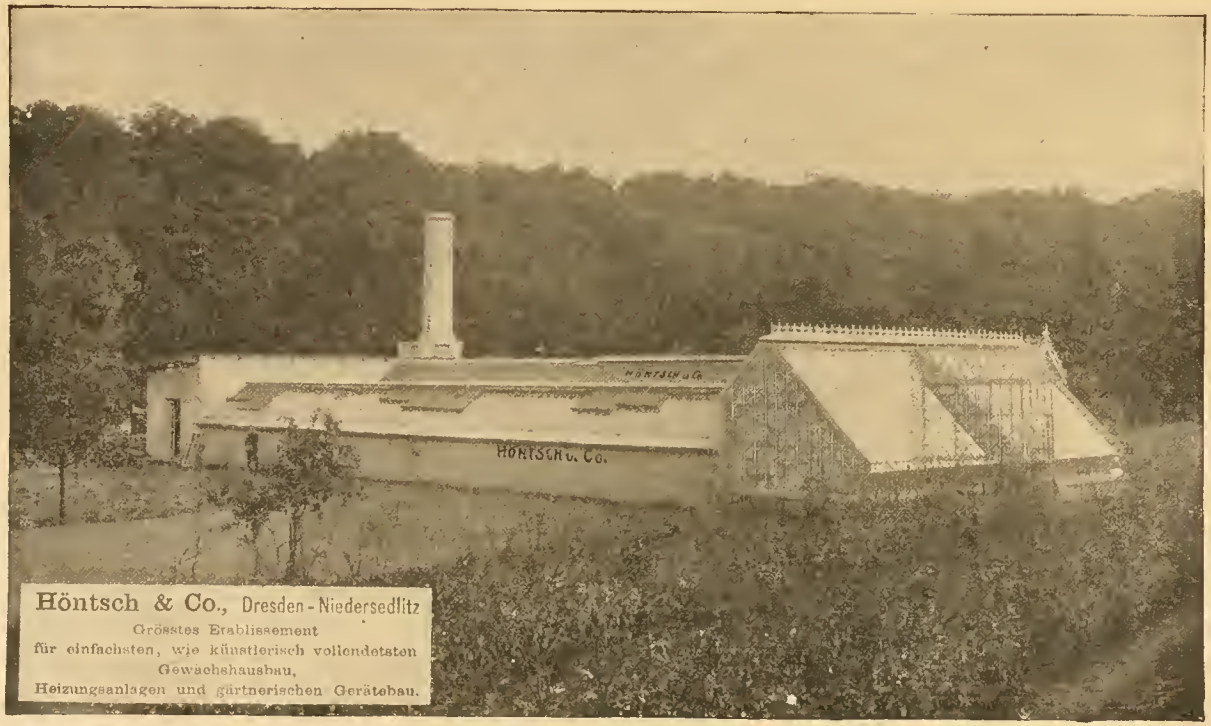
Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

**Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch**
nach streng durchdachten Entwürfen.

**Heizungs-Anlagen aller Systeme**
in nur erstklassiger Ausführung.




Erstklassige Referenzen aus hohen und höchsten Kreisen, von massgebenden gärtnerischen Autoritäten und von unzähligen Kunst- und Handelsgärtnern, welche Beweise der Zufriedenheit unserer Arbeiten und Lieferungen seitens der geehrten Besteller haben.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Grösse des Grundstücks ca. 32000 qm.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ 82. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 400 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!
Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62** [Günthersburgpark]) einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1**[II] richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich** in **Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern**: Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg**: Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.**: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Hamburg**: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe **Hannover**: Stadgartendirektor Trip, Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe **Ostpreussen**: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe **Pommern**: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland**: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen**: Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien**: Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzstr. Gruppe **Südwest**: vorläufig noch Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Westfalen**: Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

### Gruppe Brandenburg.

Unter Führung des Garteninspektors Petersen wurde am 8. August d. J. nachmittags die Villenkolonie „Nicolassee“ im Grunewald besichtigt. Der Weg führte vom Bahnhof aus an der sogen. Rehwiese entlang. Diese zieht sich durch die ganze Kolonie hin; sie bildete früher das von den Grunewaldseen durchzogene Bett der Spree, ist jetzt mit einer Reihe Erlengebüsch bestanden und gibt, zu beiden Seiten von mehr oder weniger steil ansteigendem Kiefernwald begleitet, der Kolonie ihr charakteristisches Gepräge. Mit Alleebäumen bestandene Strafsen stellen die notwendigen Verbindungen her und schneiden teilweise in das hügelige Gelände ein. Zu Seiten der Strafsen erheben sich teils vornehm ausgestattete, teils in ländlicher Einfachheit, aus Holz erbaute Villen mit umgebenden Gärten. In letzteren wie auch in einigen ausgeführten oder in der Ausführung begriffenen öffentlichen Anlagen bot sich durch die Lage am Abhange Gelegenheit, hier und da Schichtgesteine (Rüdersdorfer Kalkstein) zutage treten zu lassen. Der Weg führte dann an dem neuen Friedhofe, für den die Erdarbeiten bereits begonnen waren, und an dem von Gebüsch und Kiefernwald eingefafsten kleinen Nicolassee vorüber. Ein in der Nähe des Wannsees gelegenes Villengrundstück wurde eingehend in Augenschein genommen. Seine terrassenförmige Anlage gab Anlafs zu lebhafter Aussprache. Den Schlufs des Rundganges bildete die Besichtigung der Gärtnerei der Heimstätten-Aktiengesellschaft mit ihrem reichhaltigen Bestande an Gehölzen und Stauden.

Fortsetzung auf Seite 5.


Groenewegen & Zoon

Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland

Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

**Körner & Brodersen**

Landschaftsgärtner

Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

**Landschaftsgärtnerei · Gartenarchitektur · Baumschulen**

· · Gegr. 1886 · · Fernspr. Gr. L. 400.

**Koch & Rohlfs.**

Ehrenpreis d. Stadt · · Berlin etc. · ·

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

Seehof-Berlin.

**C. Schultze, Baumschulen**

Gross-Lichterfelde West-Berlin

empfiehlt

**sämtliche Baumschulartikel in nur bester und oft verpflanzter Ware.**

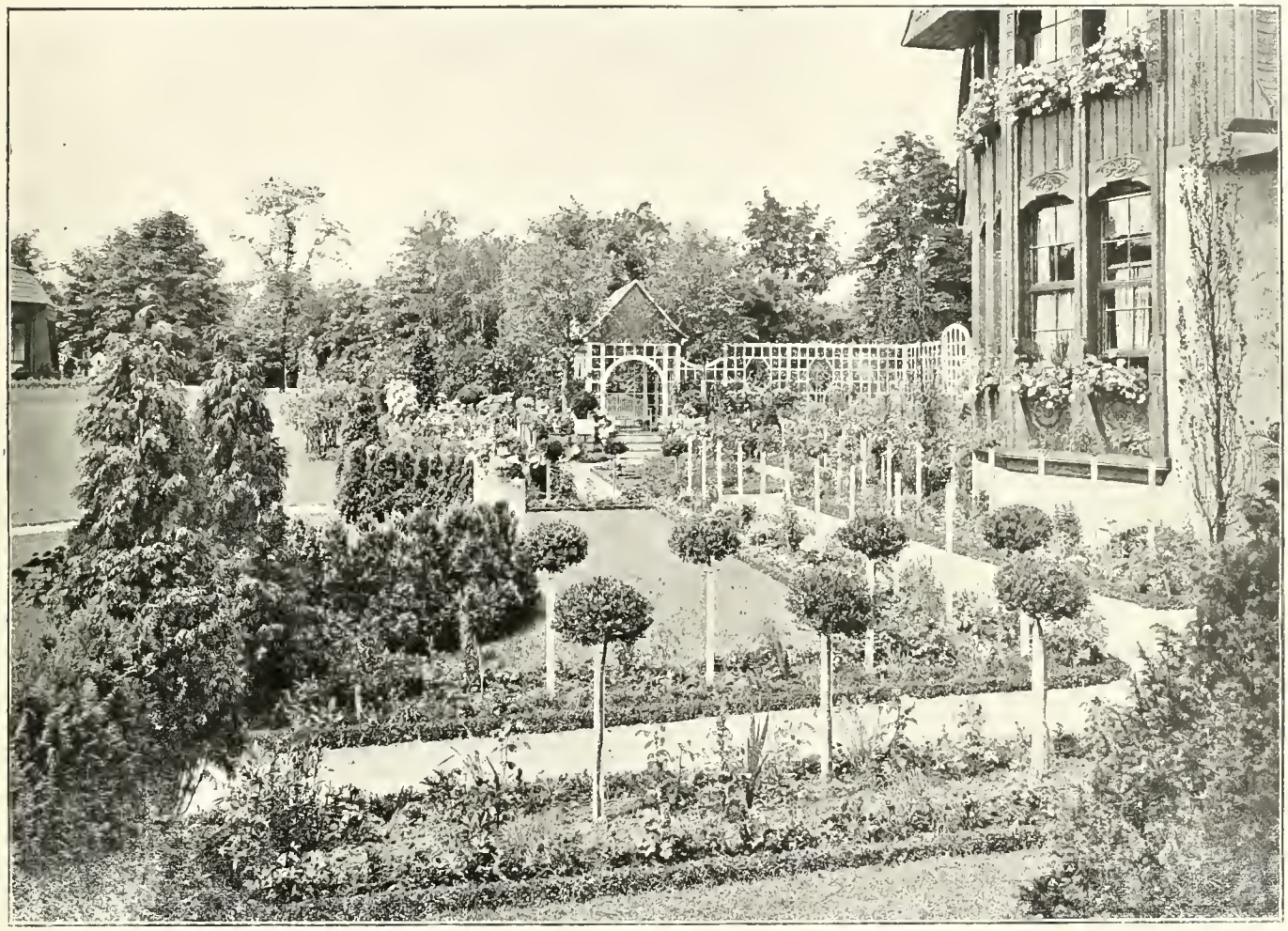
Coniferen,

die schönste Zierde für jeden Garten in allen Varietäten, Grössen, und besonders schönen Exemplaren mit festen Ballen.

Rottannen, starke Obstbäume, Gehölze, Rosen, Schlingpflanzen etc.

**Preisverzeichnis kostenfrei.**

## Von deutschen Ausstellungen.



Teilansicht des „Deutschen Gartens“ von J. P. Grofsmann auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden. (Blick I.)

### Die Gartenkunst auf der dritten deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden.

Von

**Camillo Karl Schneider**, Wien.

Es ist bereits auf S. 168 darauf hingewiesen worden, dafs die Gartenkunst in diesem Jahre in Dresden eine sehr nebensächliche Rolle spielt. Nichtsdestoweniger möchte ich einer Aufforderung der Redaktion Folge leisten und die paar Sachen, in denen gartenkünstlerische Motive zu Worte kommen, kurz besprechen. Sei es auch nur, um immer von neuem dazu anzuregen, dafs die Gartenkünstler bei derartigen Ausstellungen mit den Männern des Kunstgewerbes wetteifernd hervortreten sollen.

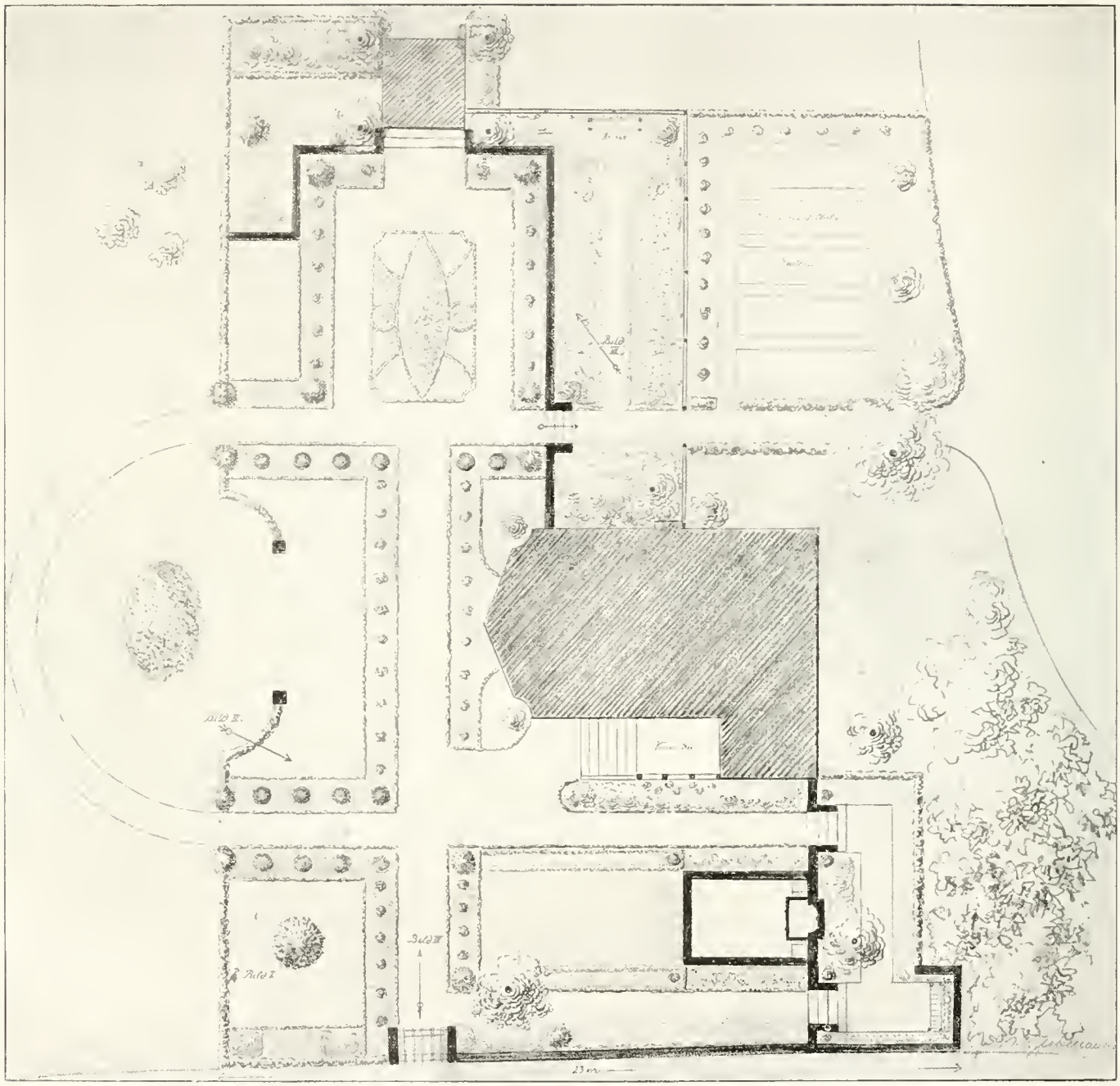
Wenn wir die Ausstellung von der Lennéstrafse aus betreten, so kommen wir durch einen vom Architekten O. Hempel, Dresden, entworfenen Promenadengang, dessen weifses Spalierwerk einen sehr leichten freundlichen Eindruck macht. Der Gang ist in geschickter Weise mit farbenprächtigen Pelargonien geschmückt, mit wildem Wein umgrünt, hier und da mischen sich auch wohl Cobaeen und andere Schlinger ein und an festlichen Abenden erglühen an seinen Bogen zahllose Glühlämpchen. Die ganze Idee ist nicht weiter originell, aber der Promenadengang durchbricht höchst angenehm die schreckliche Monotonie des mit vier nüchternen Baumreihen besetzten Hauptweges und gibt uns gute Winke, wie man in manchen Parks, Palmengärten u. dgl. in architektonischen Teilen breite Zufahrtswege ausgestalten kann. Denken wir uns das Ganze noch reicher begrünt und mit mehr Blumen übersät — was in einer Ausstellung kaum zu erreichen war — so ergibt es ganz wundervolle Partien.

Das nächste, was mir erwähnenswert scheint, war ein Gartenpavillon von Architekt Albin Müller, Magdeburg, der nach den Angaben im Katalog auch als Aussichtstempel gedacht ist. Er verbindet im Äufseren Motive aus Tempel- und Kuppelbauten und steht sehr ruhig und gemütlich da, kann jedenfalls gewissen phantasielosen Garten-



OCT 26 1905

hausfabrikanten als Vorbild empfohlen werden. Nur eines störte mich ganz aufserordentlich: die leichenbraune Farbe. In der Katalogerläuterung heifst es nun: „Das verwendete Holzmaterial — Kiefer für den Umbau und Eiche für die Schindelbedachung — zeigt im Innern des Raumes den Naturton, während es aufsen der Witterungseinflüsse wegen durch Imprägnierungsmittel dunkler erscheint, wodurch ein harmonisches Zusammenklingen mit den Farben der umgebenden Natur zustande kommt.“ Die Sperrung rührt von mir her. Es ist mir vollkommen unbegreiflich, wie der Erbauer dem Pavillon eine derartig dunkelbraune, ganz tot wirkende Farbe geben konnte. Fast möchte ich glauben, er wollte ihn so wenig auffällig als möglich machen. Jedenfalls hat er ein harmonisches Zusammenklingen mit den Farben der landschaftlichen Umgebung



Lageplan des „Deutschen Gartens“ von J. P. Grofsmann auf der Dresdener Kunstgewerbe-Ausstellung.

nicht erzielt. Meines Empfindens wäre hier mal eine Gelegenheit gewesen, eine reine volle Farbe, einen satten, nicht zu grellen roten Ton, vielleicht auch Violettblau (ähnlich den Clematis Jackmanni-Blüten), anzuwendent um mal zu zeigen, wie wundervoll solche intensive Färbungen in der Landschaft stehen. Aber unsere Augen sind ja in der Aufsenarchitektur der Farben entwöhnt. Häuser und sonstige Architektursachen werden möglichs, neutral übertüncht, höchstens dafs mal Weifs genommen

wird. Wenn wir einen solchen Pavillon, noch dazu begleitet von einem mit weifsem Spalierwerk und ebensolchen Gartenbänken eingesäumten Sitzplatz, mitten in die landschaftliche Anlage hineinsetzen, dann sollten wir erst recht ihn sich scharf abheben lassen, und wir werden gerade durch Farbenkontraste eine Harmonie mit der Umgebung erreichen!

Die Ausgestaltung des den Pavillon begleitenden Ruheplatzes war von Prof. Tscharmann, Dresden, und deswegen sehr wohl beachtenswert, weil die Bänke in recht hübscher Weise mit dem sie überragenden Spalier verbunden und durch Lattenwerk mit Blumenschmuck von einander geschieden sind. Man sitzt auf diese Art wirklich zwischen Blumen und die Tracht des Ganzen ist eine sehr reiche und gefällige.

Nicht übergehen möchte ich einen sog. „Schulgarten". Auf der Ausstellung ist ein wundervolles Schulgebäude mit anschliefsender Wohnung usw. zu sehen, bezeichnet als „Schule der Gemeinde Neu-Eibau in der Oberlausitz". Der Entwurf stammt vom Architekten E. Kühn, Dresden. Das Ganze war, wie gesagt, einfach entzückend. Ich kann aber hier nicht darauf eingehen. Nur der „Schulgarten" fiel mir auf. Er soll nach Angaben Dresdener Lehrer, also nicht vom Architekten entworfen sein. Das Ganze stellt ein von Wegen umrahmtes kleines Rasenplätzchen rundlich-rechteckiger Form dar, mit einem viereckigen Rosenbeetchen und 2 runden Gruppen von Calceolarien und Pelargonien. Aufserdem langweilt sich daneben auf dem Rasen eine kleine Tsuga. Am Hause zieht sich eine schmale Rabatte lang, die sich einseitig am Rasenplatz fortsetzt. Hier unterbricht sie ein von Efeukästen eingerahmtes, in den Weg vorspringendes Viereck, das eine „Klasse im Freien" umschliefst. Sonst zeigt die Rabatte Steinhaufen mit trivialer Bepflanzung. Sollte es ein Alpinum sein? Wo aber um alle Welt sind hier Schulgartenmotive??

Doch wieder zu erfreulicheren Vorbildern.

Architekt Max Hans Kühne, Dresden, hat den Versuch gemacht, einen kleinen Landfriedhof stimmungsvoll auszugestalten. Es wäre wohl wert, über diese Friedhofskunst zu sprechen, allein mir fehlen gute Bildbeigaben und ohne solche könnte ich wenig mehr sagen, als in der Erläuterung der Anlage im Kataloge steht. Wenn wir bedenken, dafs alles eine schnelle Ausstellungsarbeit ist, so müssen wir zugeben, dafs dem Erbauer sehr nette Wirkungen gelungen sind. Seine Grundgedanken sind sehr gute und er verfolgt die gleichen Ideen, die wir in Friedhöfen, wie dem Ohlsdorfer u. a., seit Jahren entwickelt sehen. Es ist aber sehr nachahmenswert, auf solchen Ausstellungen gerade zur künstlerischen Ausarbeitung kleiner und kleinster Kirchhöfe anzuregen und, wie es hier geschieht, vor allem auch gute Grabdenkmalmotive aller Art zu bieten. An der Schöpfung solcher haben sich eine ganze Reihe tüchtiger Künstler mit Erfolg beteiligt, und ich erinnere mich nicht, Arbeiten gesehen zu haben, die mir direkt mifsfallen hätten.

Vor dem „sächsischen Haus", einer sehr interessanten und wirkungsvollen Schöpfung von Prof. Wilh. Kreis, Dresden, hat dieser als Gartengestalter bekannte Künstler eine Naturtheater geschaffen. Das heifst, der dem Hause vorgelagerte halbkreisförmige Platz ist vertieft und steigt nach den Seiten amphitheatralisch in drei Terrassen an, die gleichsam die Galerien eines Theaters bilden, dessen Bühne in der Mitte am Fufse der geraden Hauptterrasse liegt. Der Gedanke ist recht gut und die architektonische Gliederung ist wohl gelungen. Aber die gärtnerische Ausstattung des Ganzen ist eine derart magere und die wenigen vorhandenen tonangebenden Bäume und Sträucher sind so schlecht, dafs das Naturtheater nur allzu kahl und öde vor dem Beschauer liegt. Es fehlt ihm auch in der Rundung nach aufsen ein Abschlufs, wie ihn eine schöne Taxushecke z. B. bilden könnte. Und dieser wieder sollte man innen eine breite üppige Stauden- oder Sommerblumenrabatte vorlegen, um dem Ganzen einen lebensfrohen Rahmen zu geben, der, vom Haus aus gesehen, sehr freundlich wirken müfste.

Auf jeden Fall sollte man solche Anlagen nicht durch eine allzu geringwertige „Ausstellungsbepflanzung" direkt schädigen. Und das ist hier nicht nur im Naturtheater, sondern auch im Innenhofe des sächsischen Hauses geschehen, dessen Gliederung und Bepflanzung gleich unschön ist. Das einfache Mittelstück hätte wenigstens eben gelegt oder mit Böschungskanten versehen werden müssen und aufser einem ordentlichen Buchssaum (nicht nur solch millimeterhohen Pflänzchen) auch reicher Blumenrabatten bedurft. Das einzige Beetchen war derart verwildert, dafs es mehr störte als nützte.

Ich gebe gern zu, dafs es auf Ausstellungen, wenn die Anlagen nicht allzu kostspielig werden sollen, oft nicht möglich ist, völlig gute Pflanzeneffekte zu erzielen. Allein zu kümmerlich darf man nie werden, zumal wenn der Besucher sieht, dafs für die Architektur daneben genug Mittel da waren! Und dafs man auch gärtnerisch etwas recht Gutes bieten, Blumen und Grün in Hülle und Fülle zeigen und einen recht „farbigen" Eindruck erreichen kann, das hat mir der „deutsche Garten" des Garteningenieurs J. P. Grofsmann, Dresden-Leipzig, bewiesen, dem ich mich nun als dem besten Gartenkunstwerk der Ausstellung zuwende.

Der Garten ist zu einem Einfamilienhaus gehörig, welches der Architekt Oswin Hempel, Dresden, erbaut hat. Dieser hat auch bei der Gartenherstellung insoweit mitgewirkt, als er die Entwürfe für die Laube, den Zaun, den Torbogen und das Spalierwerk geliefert hat. Ehe ich nun zur Kritik des Gartens übergehe, möchte ich Grofsmann selbst das Wort geben und hier wiederholen, wie er in einer Nummer der Ausstellungszeitung die Idee, die ihn leitete, skizziert. Wenn der Leser dazu die Bildbeigaben vergleicht, so wird er ein klares Bild dessen, was der Schöpfer gewollt und erreicht hat, erhalten. Ich werde meine Randbemerkungen am Schlufs zusammenfassen

Grofsmann schreibt: „Die gestellte Aufgabe ist ungefähr folgende: Ein gut situierter Bürger besitzt vor den Toren der Stadt Dresden im idyllisch gelegenen Dorfe Kemnitz ein gröfseres Wiesenareal und beabsichtigt hiervon ein kleines Terrain von ca. 650 qm abzutrennen und

mit einem Landhaus mit Garten zu bebauen. Die Anordnung der Wohnräume nach Süden bedingte die Stellung des Hauses mit der Längsachse zur Strafse, und es ergab sich, dafs rings um das Haus ein Streifen von 8—14 m Breite als Gartenland liegen blieb. Diese verhältnismäfsig aufserordentlich geringe Gröfse des Gartens von 580 qm gab Veranlassung, den Garten geometrisch-architektonisch zu gestalten, und zwang, mit dem verfügbaren Platze sehr haushälterisch umzugehen. Die Wege des Gartens schliefsen sich daher den Hauptgrundrifsformen des Hauses an und ergeben eine gewisse Parallelität mit den Hauptlinien des Hauses. Trotz seiner geringen Ausdehnung weist der Garten drei ziemlich scharf getrennte Teile auf: Vorgarten oder kleiner Repräsentationsgarten, Wohngarten mit Laube und Gemüse- und Obstgarten.

Laube und Staudenpflanzung im „Deutschen Garten" von J. P. Grofsmann auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden. (Blick III.)

Der Vorgarten ist von der Strafse durch eine niedrige Mauer mit daraufgesetztem weifsen Holzzaun getrennt, und man gelangt durch einen mit Schlingrosen berankten Torbogen in den Garten.

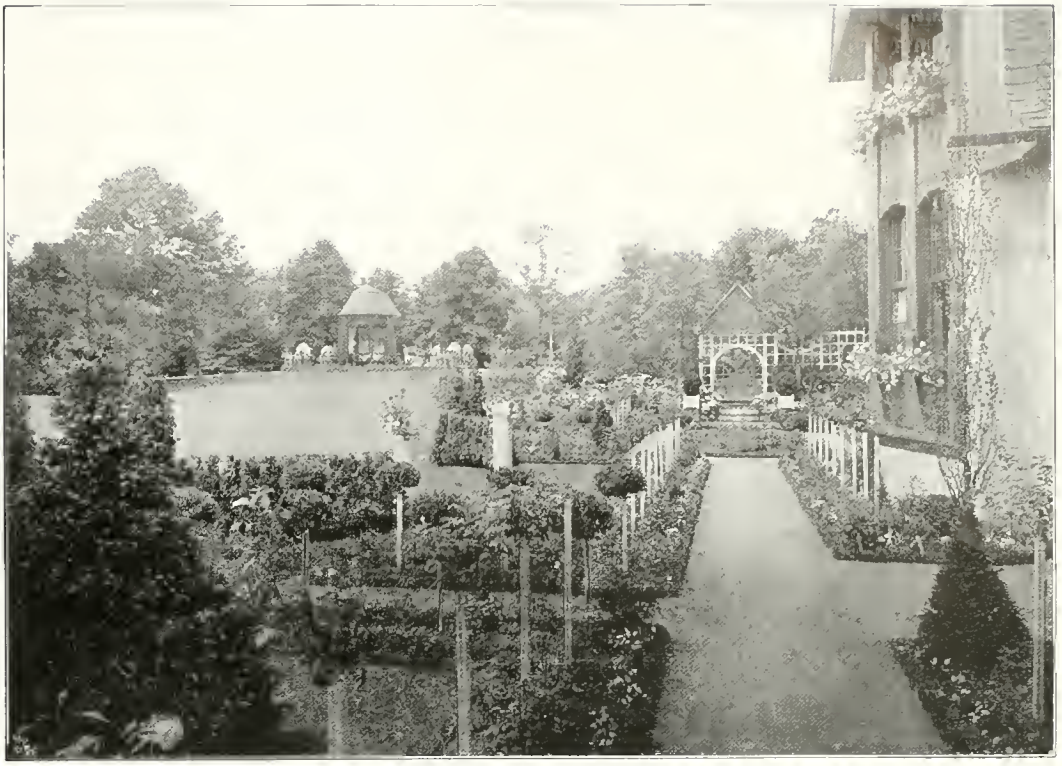
Da das Terrain nach Norden zu anstieg, mufste es vor dem Hause planiert werden und gab Veranlassung zur Anlage einer kleinen Terrasse, zu welcher zwei Treppen hinaufführen. Diese wiederum wurde an der Strafsenseite zu einem hübschen, erhöhten Sitzplatz an der Strafse mit einer sauberen weifsen Bank ausgebildet und liefs es gleichzeitig für wünschenswert erscheinen, zur Erhöhung der architektonischen Wirkung des Vorgartens anschliefsend an die Terrassenmauer einen Brunnen daran zu legen. Die Formen desselben sind auf der Abbildung vom Vorgarten veranschaulicht. Durch den nach Süden gelegenen, durch eine immergrüne Hecke von der grofsen Wiese abgetrennten Gartenstreifen führt nun vom Eingangstor nach der Laube im Wohngarten ein gerader, etwas breiterer Weg, welcher links und rechts von mit Buchsbaum eingefafsten Blumenrabatten eingesäumt ist. Die in letzteren in Reihen entlang dem Wege angepflanzten Rosenhochstämmchen sind zur Erzielung einer gewissen laubengangartigen Wirkung mit architektonisch durchgebildeten, weifsgestrichenen Rosenpfählen versehen. In den Rabatten sind nun Stauden, Sommerblumen, niedrige Rosen usw. in grofser Zahl angepflanzt, anscheinend regellos. Diese scheinbare Regellosigkeit weicht jedoch einer Symmetrie, sobald die verschiedenen Pflanzen ihre Blüten hervorbringen. Dann zeigt es sich, dafs eine Blütenfarbe entlang den Linien des Hauses immer wiederkehrt und zu einer Farbenlinie wird, die gewissermafsen das Rückgrat dieser Rabatten bildet. Die Anordnung der Stauden usw. ist ferner von dem Gesichtspunkte aus erfolgt, dafs in den Rabatten immer etwas blüht und dafs die Rabatten zu jeder Jahreszeit ein hübsches Bild gewähren. Da die Stauden und Rosen alle Jahre wiederkommen und nur die Sommerblumen nachzupflanzen oder nachzusäen sind, so beansprucht die Unterhaltung dieser Rabatten im Verhältnis zu ihrer Blumenfülle äufserst geringe Kosten.

Der Hauptteil des Gartens, den man als die Wohnstube im Freien bezeichnen kann, ist die Partie vor der Laube. Hier ist zunächst ebenfalls das Terrain eben gelegt und durch eine kleine rustike Gartenmauer in einen oberen Teil, auf dem sich die Laube befindet, und einen unteren Gartenteil getrennt. Nach dem Gemüsegarten, welcher von dem Wohngarten durch ein weifsgestrichenes Spalierwerk abgegrenzt ist, führt eine kleine Treppe hinauf.

Nach Westen und zum Teil nach Süden ist der Garten einesteils durch die Laube und Spalierwerk, andernteils durch Rotbuchen- und Lebensbaumhecken abgeschlossen. Durch diese Abtrennung des Gartens durch Spalierwerk usw. wird die intime Wirkung desselben erhöht, während gleichzeitig die mit Obst bepflanzten Spalierwerke, welche nach

Süden und Südosten gelegen sind, dem Gartenbesitzer Nutzniefsung gewähren.

Von der idyllisch im Schatten von vier grofsen Kastanienbäumen gelegenen Laube hat man einen schönen Blick über den gröfsten Teil des Gartens und die freie Wiesenlandschaft. Zunächst lenkt im Vordergrund ein farbenprächtiges Blumenbeet die Augen auf sich. Hier blüht in unermüdlicher Ausdauer die prächtige Rosenneuheit ‚Charlotte Klemm'. Die prachtvolle reinblaue Farbe der Stiefmütterchen und das Weifs der Bellis, welche das Beet einrahmen, geben im Verein mit dem feurigen Rot der Rosen einen prächtigen Farbeneffekt.



Teilansicht des „Deutschen Gartens" von J. P. Grofsmann a. d. Kunstgew.-Ausstellung zu Dresden. (Blick IV.)

Links und rechts von diesem Blumenbeet sind ebenfalls Rabatten mit Rosen und Stauden angebracht. Die niedrige Böschungsmauer herab ranken sich Blüten in üppiger Mannigfaltigkeit und überall, wohin man blickt, leuchten heitere, lichte Farben in buntem Wechsel hervor und nur die dunklen Punkte der scharfgeschnittenen kegelförmigen Taxus und Kugelbuchsbäumchen und die immergrüne Hecke geben einen ernsten Akkord an in dieser fröhlichen Farbensymphonie. Die etwas steife Form der geraden buchsbaumgefafsten Wege, Beete und Rabatten wird durch die üppige Vegetation gemildert und läfst den Garten so recht behaglich zum Aufenthalt erscheinen. Durch heitere, lichte Farben und bunte Bewegung in den Formen die Behaglichkeit, die Wohnlichkeit des Gartens zu erhöhen, das ist das Leitmotiv, nach dem der Garten gestaltet ist."

Teilansicht des „Deutschen Gartens" von J. P. Grofsmann a. d. Kunstgew.-Ausstellung zu Dresden.

Ich mufs gestehen, dafs der Garten auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Nicht als ob er wunder wie originell

wäre, ganz im Gegenteil. Er ist nur so zweckentsprechend als möglich gestaltet und zeigt bei aller Einfachheit einen Formen- und Farbenreichtum, wie ihn unsere typischen kleinen Hausgärten sehr missen lassen. Es ist dem Schöpfer auch gelungen, sein Material wirksam vor Augen zu führen, so dafs es in dem kleinen schnell entstandenen „Ausstellungs"garten blühte und grünte, wie es in einer an Ort und Stelle sorgsam ausgeführten Anlage nur wenig besser hätte sein können. Der Garten hat es wohl verdient, mit der Staatsmedaille ausgezeichnet zu werden, denn er ist so recht geeignet, den Besuchern zu zeigen, welches Blumenleben auf so engem Raume in geschmackvoller Gruppierung herrschen kann. Man beachte nur das Bild auf S. 192 mit dem reichen Staudenvordergrund.

Ich betone nochmals, die Anlage ist aus einem guten Grundgedanken folgerichtig, zweckmäfsig durchgeführt. Wenn ich im einzelnen noch manches anders wünschte, so liegt das wohl zum Teil an meiner subjektiven Auffassung. Immerhin scheinen mir einige bestimmte Hinweise angebracht.

Auf dem Bild S. 193 oben sehen wir, wie sich links an den Garten die freie Wiesenfläche anschliefst. Es war notwendig, dem Garten hier einen deutlichen Abschlufs zu geben und es geschah dies, wie unser Bild zeigt, durch Lebensbaumhecken. Das Bild zeigt nun aber auch, dafs im Mittelpunkt gegenüber dem Hause diese Hecken nicht zusammenschliefsen. Sie biegen sich halbkreisförmig nach dem Garten ein und lassen eine freie Durchsicht offen. Grofsmann hat die Wiese so viel als möglich heranziehen wollen und aufserdem in sie, das zwischen den beiden Postamenten auf Seite 193 unten ersichtliche grofse runde Pelargonienbeet gelegt, auf das vom Hause der Blick fällt. Man bekommt somit den Eindruck, als ob versucht worden wäre, den Übergang von dem Garten in die Wiese zu vermitteln. Und das halte ich für nicht richtig. Der Garten mufs scharf ringsum begrenzt sein. Wenn man die Hecke, wie es hier geschieht, in der Mitte öffnet, so mufs ein leichtes Spalierwerk doch einspringen, was rechts und links mit zwei Ampeln tragenden Pfeileraufbauten flankiert werden konnte, zwischen denen man dann in die Landschaft hineinblickt. Dort, wo die zwei Wege nach der Wiese hinausführen, hätte man ebenfalls statt der Thuja (die vielleicht nur billige Andeutungen von etwas Besserem sein sollten) ähnliche Eingangspforten, wie beim Haupteingang (siehe Bild S. 194) schaffen sollen.

Teilansicht des „Deutschen Gartens" von J. P. Grofsmann auf der Kunstgewerbe-Ausstellung zu Dresden. (Blick II.)

Was mir ferner noch auffiel, war das oben im Text erwähnte Blumenbeet vor der Laube, das unser Bild Seite 193 unten zeigt. Man vergleiche auch den Grundplan. Grofsmann hat es in ganz einfachen Formen gehalten und versucht, nur durch die Farben (rote Rosen, blaue Stiefmütterchen, weifse Bellis) zu wirken. Vielleicht mag auch diese Bepflanzung ganz geeignet gewesen sein, aber als ich in den ersten Augusttagen das Beet sah, lag es ziemlich tot da. Meines Empfindens wäre es angebracht, dem Beet ein architektonisches bleibendes Zentrum (z. B. eine alte Vase) zu geben und nur um diese herum stets Blumen in einer satten Farbe zu halten.

Weiter mich mit dem Garten und noch anderen Ausstellungsobjekten, die einigermafsen mit der Gartenkunst zusammenhängen, zu befassen, verbietet der mangelnde Raum. Ich will nur wünschen, dafs die nächstjährige Dresdner Gartenbauausstellung sich der Gartenkunst annimmt und in ähnlicher Weise, wie es hier von Grofsmann geschah, verschiedene Gartenmotive gut durchführt.

## Die Gartenanlagen der Deutschen Kunstausstellung 1906 in der Flora zu Cöln.

Der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein — unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Grofsherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein — hat bekanntlich eine Deutsche Kunstausstellung in der Flora zu Cöln in diesem Jahre veranstaltet.

Die Ausstellung zerfällt in drei Teile und zwar in die das Hauptausstellungsgebäude füllende Gemäldeausstellung, die kunstgewerbliche Sonderausstellung im „Frauen Rosenhof“ und das Tonhaus, mittelst dessen neben Malerei und Plastik auch die Baukunst auf der Ausstellung vertreten ist.

Das Hauptausstellungsgebäude rührt von Billing-Karlsruhe, der Frauen Rosenhof von Olbrich-Darmstadt und das Tonhaus von Peter Behrens-Düsseldorf her. Wie diese drei Bauwerke bzw. die drei Gebäudegruppen in den Florapark hineinkomponiert sind, verdient vollste Anerkennung. Der Lageplan zeigt die Grundrifsanordnung. Es haben sich da aufserordentlich reizvolle Bilder ergeben, ganz besonders auch deswegen, weil der vorhandene Weiher gewissermafsen als Bindeglied dazwischen tritt und die drei Bauwerke zu einem Bilde zusammenbringt.

Wenn man vom Hauptparterre her sich dem Weiher nähert, so fällt der Blick zunächst auf das in die Teichfläche vorgeschobene Tonhaus, dessen Pergolaabschlufs sich im Wasser spiegelt, einige Schritte weiter und man hat den Teich in der Länge überschauend das Hauptausstellungsgebäude vor sich, und überschreitet man schliefslich die Brücke vor dem Tonhaus, so fesselt das entzückend schöne Bild des Rosenhofes am jenseitigen Ufer das Auge, und besonders wenn die sinkende Sonne seine roten Sandsteinmauern in warmem Tone erglühen läfst, ist das Bild bezaubernd schön.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die architektonischen Leistungen, welche hier geboten sind, einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Ich möchte mich darauf beschränken, lediglich auszusprechen, dafs mir persönlich der Frauen Rosenhof — ich bitte mich nicht mifszuverstehen: ich meine das Bauwerk — in seiner Gesamtanlage und Gruppierung am besten gefallen hat; wie es heifst, soll es dauernd erhalten bleiben und wenn man eine geeignete Verwendung für seine Räume hat, so kann es als eine ganz hübsche Bereicherung der Flora angesehen werden.

Von allen diesen Bauwerken gilt gleicherweise, dafs sie in den Park sehr geschickt hineingesetzt sind und in Verbindung mit den Baumgruppen, dem Wasser und dem Rasen, wie ich schon sagte, aufserordentlich wirkungsvolle Bilder ergeben.

Nun hat man sich aber mit dieser malerischen Wirkung der Gesamtanlage nicht genügen lassen, sondern jeder der drei Künstler hat anscheinend auch noch die unmittelbare Umgebung seines Baues zu einer Art Sondergarten auszugestalten gesucht und da kann ich mich nicht so uneingeschränkt mit ihren Darbietungen einverstanden erklären.

Zunächst möchte ich Herrn Garteninspektor Rausch, der als Leiter der Gartenanlagen der Flora bei der Durchführung der Künstlergärten sowohl als auch der Gesamtanordnung der Ausstellung sehr wirksam mitgearbeitet hat und dessen verständnisvolle Unterstützung bei den Architekten der einzelnen Baugruppen auch gern anerkannt worden ist, das Wort geben zu einer Beschreibung der Anlage im einzelnen:

„Auf der Cölner Kunstausstellung war der Gartenkünstler nur der ausführende, beratende Teil, der Formenkünstler der Architekt.

Drei Werke, einschliefslich der dazu gehörenden Gartenarchitektur, sind entstanden inmitten des vom Altmeister Lenné so vorzüglich angelegten Floraparkes, und zwar der Hauptausstellungsbau mit dem gärtnerisch ausgestalteten Vorhof von Professor Billing, Karlsruhe, der Frauen-Rosenhof von Prof. Olbrich, Darmstadt, das Tonhaus mit umgebender Gartenanlage von Prof. Behrens, Düsseldorf.

Eigenartig mutet im Rahmen des teils nach landschaftlichen Gesichtspunkten, teils nach Vorbildern französischer Gartenkunst aus der Zeit Ludwigs XIV. angelegten Floraparkes die neuzeitliche Gartenarchitektur an.

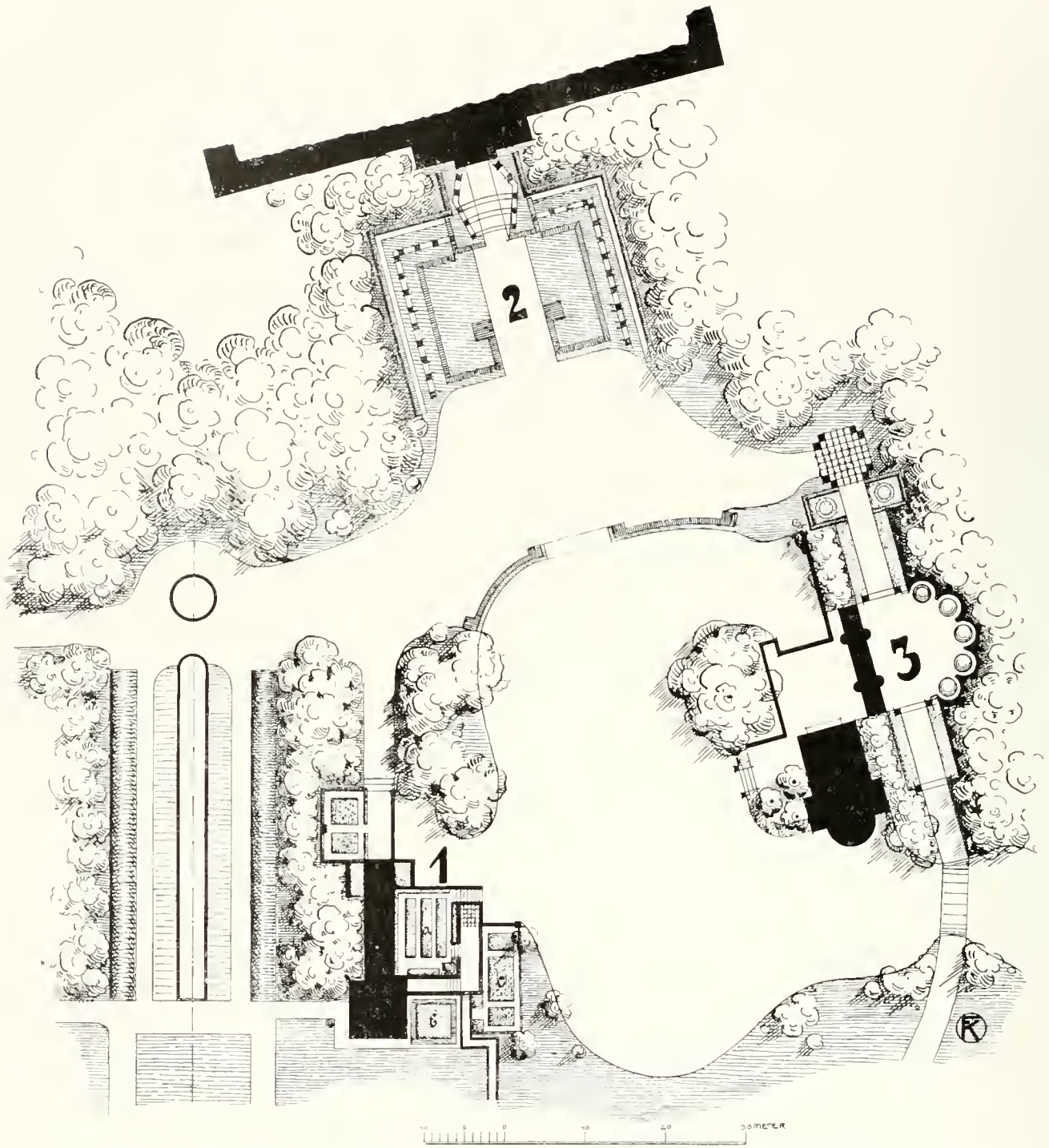
Sollten wir hier nicht der Verwirklichung eines Teils unsern Bestrebungen näher gerückt werden, Architektur im landschaftlichen Rahmen, Menschenwerk, — Linien des denkenden Menschengeistes in einer landschaftlichen, der freien Gottesnatur nachgebildeten Umgebung?

Der Vorhof zum Hauptgebäude in seiner ernsten, ruhigen Linienführung wirkt mit den links und rechts nach dem Eingang zustrebenden pergolaartig verbundenen Säulenreihen sehr vorteilhaft.

Der ganze Vorhof liegt 1 m tief in das Gelände eingeschnitten da, die Böschungen hinter der Säulenreihe sind als Abschlufs mit einer Hecke aus Ulmen bepflanzt.

Zwischen den die Eingangstreppe flankierenden Säulenreihen sind mächtige Holzkästen mit Lattenwerk angebracht, welche Schlinggewächsen Halt verleihen.

Einfarbige Irisinen mit ihren dunkelroten Blättern passen zu den gelbbraunen Fliesen der Eingangspforte aufserordentlich gut.




1. Der Frauen-Rosenhof (a roter, b weifser, c gelber Garten). — 2. Vorhof zum Hauptausstellungsgebäude. — 3. Tonhaus.

Lageplan der Deutschen Kunstausstellung 1906 in der Flora zu Cöln.

Eine kurzgeschnittene Taxushecke gibt dem Ganzen einen guten Abschlufs.

Die zwischen den Pfeilern der Pergola in grofsen viereckigen Kästen stehenden Kugellorbeeren waren im Plan nicht vorgesehen, doch wurden dieselben, da im Hauptbau eine Verwendung nicht statttinden konnte, dahingesetzt.

Gegen den Weiher zu, welcher in seiner Form nicht geändert wurde, schliefst der Billingsche Vorhof mit einer breiten Treppe ab, von welcher nach rechts und links in der Breite des Vorhofes eine Stützmauer zum Wasser geht, hinter dieser wurde eine 80 cm hohe Taxushecke gepflanzt.

Nun zum Frauen-Rosenhof.

Der Name „Olbrich" ist uns allen wohlbekannt, vielen ein Evangelium. Olbrich hat wie in Darmstadt versucht, seine Idee, die Farbengärten in Gemeinschaft mit einem aus rotem Sandstein aufgeführten Bauwerk zu zeigen. Es mufs anerkannt bleiben, dafs Olbrich ein überaus tüchtiger

Wasserpartie mit den Bauten der Deutschen Kunstausstellung 1906 in der Flora zu Cöln

Formen- und Farbenkünstler ist, seine Sachen sind originell und seine Phantasie weitschweifend und fruchtbar.

Er ist ein überaus anregender Künstler und es ist wirklich ein Genufs, mit ihm zusammen zu arbeiten.

In seinem Grundplan erscheinen nur in den einzelnen Gärten entsprechende Farbenkleckse und es war an dem ausführenden Gartenkünstler, hier die richtige Auswahl der Blumen und Pflanzen zu treffen.

Die erste Bepflanzung der teils mauer-, teils heckenumschlossenen Gärten bestand aus Tulpen in den entsprechenden Farben. Die Tulpen wurden alle in Töpfe gepflanzt, und kurz vor der Ausstellungseröffnung an Ort und Stelle versetzt.

Die zweite Bepflanzung bestand in entsprechend farbigen Pensées, welchen im Anfang Juni die in Töpfen vorkultivierten Rosen folgten.

Um schon vor der Rosenblüte Farbe in den einzelnen Gärten zu haben, wurden in dem weifsen und roten Garten Dianthus barbatus und im gelben Garten gelblaubige Abutilon usw. verwendet.

Die Mauerberankung wurde mit Cobaea, sowie mit Hopfen, Epheu und wilden Wein hergestellt. Aufserordentliche Schwierigkeiten stellen die bereits vorhandenen grofsen Bäume dar, welche das Bauwerk ungemein heben, aber dem weifsen und gelben Garten das gerade diesen hier vorherrschenden Blüten so notwendige Licht rauben.

Die ganze Anlage des Frauen-Rosenhofes ist ein Idyll. Ich träume mir den Rosenhof am Ende einer grofsen Waldwiese, umrahmt von tausendjährigen Eichen. Einen sonnigen Fleck zum Träumen und Geniefsen, das mag Olbrich wohl auch gewollt haben. Nichts für den Alltagsmenschen, der durchlaufend die Achseln zuckt und mit dem dicken Spazierstock nach den Blumen schlägt.

Nun zum dritten Baukunstwerk, dem Tonhaus von Prof. Behrens, Düsseldorf.

Die Gartenanlage bei diesem Bauwerk ist klein und doch originell und passend. Weifses Lattenwerk umrahmt einen an der Breitseite des Baues, von diesem durch Gebüsch getrennt liegenden halbkreisförmigen Kiesplatz. Die kleinen angegliederten Dreiviertelkreise enthalten je ein kleines Springbrunnenbassin.

Der Zugang wird durch eine im Grundrifs quadratische Laube betont, der Ausgang durch eine Holzbrücke über den Weiher bewirkt.

Die Partie nach dem Weiher zu wirkt von der andern Seite, z. B. von der grofsen Welligtonia reizend. Mächtige kurzgehaltene kantige Säulen tragen eine laubumrankte Pergola, rote Geranien heben die weifslackierten Pfosten besonders hervor.

Von den Sitzplätzen am Tonhaus wirkt die Pergola etwas schwer und drückend.

Die Ausführung der gesamten Neuanlagen nach den Plänen der oben genannten Herren, die Auswahl und die Bestimmung der zu verwendenden Materialien lag in den Händen des Schreibers dieser Zeilen und war es mir vergönnt, nach den Ideen dreier berühmter Künstler zu schaffen, auf ihre Ideen eingehend das technisch Richtige in Anwendung zu bringen. Ich mufs gestehen, es war mir bis jetzt eine Freude und eine äufserst interessante Aufgabe."

Prof. Billings Vorhof zum Hauptausstellungsgebäude in der Flora zu Cöln.

Teilansicht von Prof. Olbrichs „Frauen-Rosenhof“ in der Flora zu Cöln.

Dieser sachlichen Besprechung der einzelnen Gärten möchte ich nur einige kurze Worte hinzufügen, um meinen prinzipiellen Standpunkt darzulegen. Die Idee, welche Olbrich bei seinem Frauen Rosenhof vorschwebte, nämlich das Haus, dessen Inneres zur Aufnahme von Schmuck und Geschmeide für schöne Frauen bestimmt war, äufserlich durch Anordnung von in bestimmten Farben gehaltenen Rosengärten zu charakterisieren, ist an sich sehr gut, auch die Gliederung des Ganzen, die Disposition im einzelnen geben zur Beanstandung keinen Anlafs, wenn sie für irgend eine Örtlichkeit getroffen wären, über die man beliebig verfügen konnte, aber nicht für den Platz, an dem sie zur Ausführung kommen sollten. Betrachte man sich doch einmal, was von dem uns in Aussicht gestellten poesievollen Stimmungsbilde in die Wirklichkeit übertragen worden ist. Es sind uns Gärtlein verheifsen worden, die zwischen schützenden Mauern eingebettet und von Rosenduft durchweht zu behaglicher Ruhe und stillem Träumen einladen sollten. Bei dem roten Garten mag bei einiger Nachsicht anerkannt werden, dafs die Absicht erreicht sei; denn wo er angeordnet ist, konnte die volle Sonne ihre Strahlen hinsenden und die Blumen zur Entfaltung gelangen lassen — aber der weifse und der gelbe „Rosen“-garten sind mifsglückt. Man hat sich redlich bemüht, wenigstens einigermafsen durch beständiges Nachpflanzen von allen möglichen Blumen in den entsprechenden Farben nachzuhelfen: es ist auch, da man immer wieder in die Fülle des Pflanzenvorrates der Floragärtnerei hineingreifen konnte, leidlich gelungen, ein Gärtchen in Weifs und eins in Gelb durchzuführen — aber keine „Rosen“gärten.

Was nützt nun die schönste Idee, wenn sie unter den gegebenen Verhältnissen, mit denen man doch rechnen mufste, nicht durchgeführt werden kann! Hier war alles andere am Platze, nur keine Rosengärten! Und es mufs doch in erster Linie gefordert werden, dafs das, was beabsichtigt ist, auch möglich ist.

Wie ich schon einleitend gesagt habe, ist die Anordnung der Bauwerke in ihren grofsen Zügen zwischen dem Grün der Baumgruppen und am Rande des Teichspiegels vorzüglich gelungen, damit hätte man sich begnügen sollen, anstatt nun im Detail etwas durchführen zu wollen, was von vornherein nicht durchführbar war. Gerade die Baumgruppen, welche den Bauten so wirkungsvoll zur Staffage dienten, machten die Durchführung der Blumengärten an den gegebenen Stellen infolge ihres Schattens zur Unmöglichkeit. Es haben diese Gärten — das gilt von dem Behrensschen und Billingschen ebenso wie von dem Olbrichschen — wieder die Richtigkeit dessen gezeigt, was ich bei jeder Gelegenheit betone: Wer mit Erfolg Gärten schaffen will, mufs die Eigenart des Materials kennen. Es genügt nicht, eine bestimmte und gute Idee zu haben und diese durch einen Fachmann zur Ausführung bringen zu wollen. Der Fachmann hat sich im vorliegenden Falle die denkbar gröfste Mühe gegeben, aber alle Mühe war vergeblich, denn die Idee liefs sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht zur Durchführung bringen. H.

Teilansicht von Prof. Olbrichs „Frauen-Rosenhof“ in der Flora zu Cöln.

## Balkonschmuck.

Von

**Edgar Rasch,** Berka a. Ilm.

Alljährlich fällt unser Blick beim Lesen der Zeitungen auf Bekanntmachungen von Verkehrs- und Verschönerungsvereinen, sowie gärtnerischen Korporationen, welche Wettbewerbe im Balkon- und Fensterschmuck anregen.

Was hat dies für einen Zweck?

Man möchte gern das Strafsenbild und damit das Stadtbild freundlicher gestalten, damit die Fremden einen freundlichen Eindruck erhalten, damit sie bald wieder kommen, mehr mitbringen, Geld sitzen lassen. Die Gärtner sollen Geld verdienen, und man möchte auch die Liebe zuden Blumen durch Vorhalten von Prämien (seien wir einmal ganz ehrlich) wecken und fördern.

Aus dem Garten des Prof. Behrens am „Tonhaus“ in der Flora zu Cöln.

Der Gedanke, die Verwendung lebender Blumen zum Schmuck der Häuser und Strafsen wieder zu beleben, ist ja an sich sehr gut. Die Art und Weise jedoch, wie dies derzeit ins Werk gesetzt wird, stellt den beteiligten Kreisen ein geistiges und ethisches Armutszeugnis aus. Gewifs mag es den Strafsenpassanten wenig befriedigen, wenn sein Auge auf mangelhaft oder gar nicht gepflegte Balkons fällt. Der betreffende Balkonbesitzer hat eben keine Lust den Balkon zu schmücken, weil er sich nichts aus Blumenpflege macht, oder weil ihm der Balkon mehr eine nebensächliche Zugabe der Wohnung ist, welche man eben mit in Kauf nimmt.

Sehr oft schliefst die Lage des Balkons auch die Möglichkeit von Blumenschmuck aus, durch zuviel Sonne oder Schatten oder Staub. Nicht bei jedem Balkon ist vom Architekten von vornherein auf Blumenschmuck bedacht genommen, und es wird nicht selten vorkommen, dafs dem Balkonbesitzer nach verschiedenen sorgfältigen, aber fruchtlosen Versuchen, Blumen zu kultivieren, die Lust vergeht, und er lieber zu Markisen und Leinenwänden seine Zuflucht nimmt, um den Balkon wohnlich zu machen.

Andere wieder züchten wohl Blumen auf dem Balkon, wissen aber wenig Bescheid mit der Pflege, haben wenig Pflanzenkenntnis, so dafs sie, soweit es Sommergewächse im Sämlingsstadium betrifft, das bunteste Zeug kaufen, ohne zu ahnen, wie dies später aussieht. Balkons sind gemeiniglich an Wohnungen, welche bei dem Mieter eine gewisse Wohlhabenheit voraussetzen. Also wir haben es (immer in der Mittel- und Grofsstadt gerechnet) mit mittleren und höheren Beamten, Kaufleuten und bessersituierten Handwerkern und Industriellen zu tun, alles Leute, deren Beruf nichts ferner liegt als Blumenpflege.

Vielleicht fühlen sie gerade deshalb den Drang zur Natur, die ihnen zwar fremd ist, deren wohltätige Wirkung sie aber ahnen. Die Folge davon ist: Blumenpflege, wo es nur geht, mit viel gutem Willen, aber wenig Sachkenntnis. Diese Leute haben in den allermeisten Fällen keine Ahnung, was Petunien und Verbenen sind. Zuverlässige Farben bekommen sie auch nicht immer. Fast nie hat jemand von ihnen einen vorbildlich geschmückten Balkon gesehen, noch weniger sich bei seinem Anblick klar gemacht, worin denn die Vorbildlichkeit besteht.

Dazu kommt die Oberflächlichkeit in der Lebensauffassung. Die meisten Menschen leben nicht mehr für sich, sondern für ihre Umgebung. Sie möchten gern etwas gelten; ob sie etwas sind oder nicht, kommt weniger in Frage, es ist die Eitelkeit, was ich meine.

Diese Eitelkeit veranlafst die Menschen, in ihrer Kleidung stets das Neueste zu wählen, ihre Wohnungen zu „modernisieren“ und mit Alfanzereien vollzustopfen, nur um den Eindruck von Wohlhabenheit zu erwecken. Diese Eitelkeit hat den Blick der Menschen getrübt, so dafs sie nicht mehr fragen, ist es schön, gut, solide und brauchbar und pafst es zu meinen Mitteln und in meine Verhältnisse? Man fragt nur, ist es das modernste und ist es billig. — Mir sind viele Familien bekannt, deren Mittel eine vornehme und gediegene Einrichtung gestatten, was findet man aber? Modernen Prunk, Unmengen von Spielereien und Krimskrams vom Mackardtbesen an bis zum verballhornten Wintergarten. Was veranlafst nun eigentlich die Leute, stets konsequent das Gegenteil vom Richtigen zu nehmen? Doch nur der Umstand, dafs sie verlernt haben, ihre Augen und ihren Verstand richtig zu gebrauchen. Es gibt viel Leute, die Gärten und eine Unmasse Blumen haben, bei denen man aber entweder lauter Krüppel findet oder ein geschmackloses Kunterbunt von Kunst- und Handelsgärtners Gnaden. So auch auf dem Balkon.

Zu Grofsväters Zeiten sahen die Blumenfenster und

Balkons anders aus. Die Auswahl der Pflanzensorten war bedeutend geringer, aber, und das ist die Hauptsache, jedermann kannte sie alle von Kindheit an, wufste sie selbst zu ziehen und richtig zu verwenden uud erreichte z. B. mit 4—5 Resedenstöckchen weit mehr als die Leute heute mit ihren bauernhaften Schönheiten. Heutzutage mufs der Gärtner schon heran, und da weifs man, wie es „gemacht wird". Balkon zu 10 Mark erhält a) Granien, b) Pelargonien, c) Tropaeolum, d) Ipomea usw. Balkon zu 30 Mk. erhält (3×a) Granien, (3×b) Pelargonien, (3×c) Tropaeolum usw. Die Bepflanzungsart ist fast überall die nämliche.

Ja, ja Respekt vor der Gründlichkeit unserer Grofseltern. Bei denen hätten wir lernen sollen, wie man die Blumen in der Wohnung verwendet. Haben wir das erst wieder heraus, die liebenswürdige, traute, deutsche Art in der intimen, feinen Innenkultur, die die alten Wohnungen auszeichnet, dann erst werden wir mit dem gewaltigen Reichtum unserer gärtnerischen Neuzüchtungen das erreichen, wonach man heutzutage ohne rechte Klarheit des Zieles tastet.

Man mufs gründlicher werden, man mufs auch imstande sein, das, was man jetzt viel zu häufig durch andere in unseren Räumen arbeiten läfst, selbst von a bis z richtig ausführen zu können. Dazu gehört vor allen Dingen die Blumenpflege im Hause und der Balkonschmuck.

Unsere Grofseltern und Vorfahren konnten alles, was im Hause vorkam, selbst anfertigen, wenigsten wufsten sie genau, wie es gemacht wird, und besonders wufsten sie gut mit den Blumen umzugehen, die für eine liebevolle persönliche Wartung sehr empfänglich und dankbar sind. Heute kauft man alles fertig, man glaubt dadurch Zeit und Geld zu sparen, und wirft die so ersparte Zeit und das Geld für unnütze Alfanzereien und Vergnügungen wieder fort.

Nur die heutige Oberflächlichkeit konnte eine Pflanze wie die Balkonkonkurrenz aufkommen lassen. Eine „Konkurrenz", das kitzelt die Eitelkeit und Koketterie gewisser Leute immer wieder. Vielleicht werden nächstens die preisgekrönten Balkons mit der ganzen Familie des Besitzers photographiert und kommen mit dem Namen derselben in die „Woche". Man denke doch einmal über die ganze Komik der Sache nach, und jeder einsichtsvolle Mensch müfste seine Teilnahme an solchen Wettbewerben versagen.

Ich schmücke mein Heim für mich und die Meinen und das wird gut. Was andere darüber denken, ist ihre Sache, es geht sie überhaupt nichts an. Ist jemand aber nicht imstande sein Heim zu schmücken, helfen alle Prämien nichts, sie würden nur dazu beitragen, dafs die Leute dieselben unehrlich verdienen.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, etwa Bepflanzungsvorschriften für den Balkon zu geben, sondern ich empfand das Bedürfnis, die Albernheit und Unsinnigkeit dieser Balkonkonkurrenz, die sich wie eine Krankheit in wenigen Jahren in fast alle Städte verbreitet hat, festzunageln.

Bepflanzungsangaben können der herrschenden Oberflächlichkeit nicht abhelfen, man mufs tiefer blicken. Ich möchte deshalb den Leser bitten, mir wiederum etwas abseits zu folgen, um den Kern der Sache zu verstehen. Zunächst müssen wir lernen, unsere Wohnungen vernünftig einzurichten, jeden falschen und übelangebrachten Prunk zu vermeiden. Wie furchtbar schwer das ist, wie viel der Versuchung erliegen, wissen die meisten selbst nicht. Heute ist ja alles so billig, dafs man im Handumdrehen die Zimmer voll hat, und, Gott sei es geklagt, die Leute ahnen es selbst nicht, welches edle Vermächtnis sie verloren haben. Schweifen wir einmal 70—80 Jahre zurück oder auch 100. Wie waren die Wohnungen und Häuser da? Man baute was man brauchte und richtete es so ein, wie es das eigene Bedürfnis erforderte. Man liefs sich die Möbel nach eigenen Angaben anfertigen und stellte sie auf den richtige Platz. So richtete man sich ein, und alles war zweckmäfsig und schön. Heute läfst man sich vom Hauswirt vorschreiben, in diesen Räumen mufst du dich so und so einrichten. Andere Möbel führe ich nicht, also kauf dir von diesem, sagt der Händler und so läfst man sich auch vom Gärtner den Balkon nach dessen Schablone ausputzen.

Wie soll es aber besser werden? Man mag denn hin und wieder einmal auf ein Vergnügen verzichten und die so gewonnene Zeit dazu benützen, sein Heim auf vernünftige Weise zu schmücken. Ich empfehle jedem, der sich ernstlich bemühen möchte, zunächst mal P. Schultze-Naumburgs Kulturarbeiten, Bd. I, Hausbau zu lesen. Wenn man erst dazu gelangt ist, sich nicht mehr vom Hauswirt sozusagen vorschreiben zu lassen, wie man die Wohnung benutzt, welches das Speisezimmer, Schlafzimmer usw. sein mufs, wenn man vom Möbelhändler nicht mehr gerade das kauft, was er „führt" — dann wirds wieder besser. . . . .

Es kostet zwar viel guten Willen, der Erfolg ist aber auch unbeschreiblich schön. Hat man dann seinen Blick erst geschärft, so ist jeder Vorschlag überflüssig. Mit Leichtigkeit und unfehlbarer Sicherheit wird man auch im Balkonschmuck stets das Allerschönste und Zweckmäfsigste treffen. Man wird finden, dafs sich dies meist durch ziemlich einfache und geringe Mittel erreichen läfst. Nicht die bunte Menge ist es, sondern die richtige Anordnung der richtig ausgewählten Blumen. Es wäre ein müfsiges Beginnen, wollte ich hier bestimmte Exempel aufstellen. Fast jeder Balkon mufs anders arrangiert werden, ja, ein und derselbe Balkon kann mal so, mal anders sein, je nach der individuellen und pekuniären Veranlagung des Besitzers. Man wird aber gut tun, an den grofsen Hausfronten der Stadthäuser, überhaupt an Fassaden, welche architektonischen Schmuck aufweisen, mehr auf die Wirkung zusammenhängender grüner Laubpartien zu sehen als auf bunte Blumen. Efeu wird meinem Gefühl nach viel zu sehr von den grellfarbigen Geranien, Petunien usw. verdrängt. Bei einfachen wenig oder nicht verzierten Fassaden, besonders da, wo das Grün der Vorgärten dazukommt, braucht man mit den Farben weniger ängstlich zu sein, doch ist auch hier Mäfsigung und verständige Auswahl Pflicht.

Dort aber in grofsen Städten, wo bei grofsen Etablissements (Hotels usw.) die Ausschmückung der ganzen Hausfront aus einer Hand geschieht, wo sich Balkons und

Balustraden über die ganzen Fronten ziehen, mufs auf einheitliche geschlossene Wirkung gesehen werden. Nirgends darf eine Lücke sein, nirgends eine unmotivierte Häufung. Imposante Symmetrie auf der ganzen Hausfront. Gerade da mufs das Grün des Laubes vorherrschen, die Blumen kontrapunktieren seinen Rhythmus nur. Die Lösung solcher Aufgaben sollte man hervorragenden Fachleuten anvertrauen, aber nicht jeden beliebigen Kunstgärtner walten lassen.

Wir wollen auf dem Balkon am Wohnhause Schatten, Ruhe vor Staub und neugierigen Blicken, wir wollen trotz der Offenheit einen gemütlichen Aufenthalt. Von oben her und soweit nötig von der Seite schützen uns Markisen gegen Sonne und Wind. Die Seiten können wohl Efeuwände flankieren. Die Bepflanzung der Brüstung mufs hoch genug sein, dafs man die auf dem Balkon befindlichen Personen von unten aus nicht sieht; wiederum aber niedrig genug, dafs man, an der Rampe stehend, auf die Strafse sehen kann. Diese Punkte sollten bei der Höhe der Pflanzen vorzugsweise berücksichtigt werden. Mit Ampelpflanzen sei man recht sparsam, man tut damit sehr leicht zu viel des Guten.

Der Aufenthalt soll zu lauschiger Ruhe einladen. Grelle Farbenzusammenstellungen und Farbenhäufungen sollten vermieden werden. Nur hier und da sollten uns einige Blütendolden erfreuen, dieselben werden durch sparsame und vornehme Anwendung nur an Wert gewinnen.

Besonders wähle man gedämpftere Farben, um das oft geradezu unerträglich flimmernde Licht in den Stadtstrafsen wohltuend zu absorbieren.

Vor allem aber denke der einzelne mehr. Will man ihm dabei helfen, so lasse man an Stelle der „Konkurrenzen" sachliche Belehrung treten, für die es mancherlei Formen gibt (gute Vorträge in geschlossenen oder öffentlichen Versammlungen, verständig gehaltene Anleitungen in Buchform u. dgl.). Auch die Presse kann dazu herangezogen werden. Anstatt, dafs die Tages- und Familienzeitungen seichtes Romanzeug drucken, sollten sie diese Spalten lieber der Volksaufklärung zur Verfügung stellen und u. a. auch Aufsätze über Blumenpflege und Balkonschmuck bringen. Dafür könnten wohl in jedem Ort Gärtner und Gartenfreunde schriftstellerisch wirken. Ausreden wie „keine Zeit haben" oder „kein Talent besitzen" gibt es hier nicht. Der Mensch kann alles, wenn er seinen Willen richtig gebrauchen lernt. Wird so durch stille emsige Arbeit das Publikum aufgeklärt und lernt es wieder ein Heim in echt deutscher Sinnigkeit, Liebe und Traulichkeit einrichten und schmücken, so wird sich der deutsche Michel nicht mehr durch Balkonkonkurrenzen blamieren. Dann wird er wieder echt deutsch sein, aber dann erst.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Die XIX. Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst zu Nürnberg,** 18.—23. August 1906. Nürnberg, des deutschen Reiches Schatzkästlein rief uns in diesem Jahre und wahrlich, um es vorweg zu nehmen: es wird niemand gereut haben, der Einladung zur Hauptversammlung gefolgt zu sein. Welch eine Stadt! Welch neuartige Schönheit begegnet hier dem modernen Städtebauer und Städteverschönerer auf Schritt und Tritt. Neuartig, weil es in keiner grofsen Stadt Deutschlands in dem reichen Mafse mehr erhalten geblieben ist, das alte und derbe, aber so überaus malerisch wirkende der mittelalterlichen Baukunst, in seiner architektonischen Anordnung und seiner reichen Gliederung. Wir modernen Grofsstädter, gewohnt die lange Zeile, eingefafst von riesenhohen Steinpalästen, in endloser Linie vor uns zu sehen, müssen zum Vergleich herausgefordert werden, beim Durchwandern der Strafsen des alten Nürnberg, des Nürnberg, das früher schon eine Grofsstadt war, berühmt durch seinen Handel, und doch eine Bauart zuliefs, die noch heute fast unverändert erhalten ist.

Lassen sich nicht auch heute noch so malerische Städtebilder erzielen? Ja und immer wieder ja! Gerade das Studium Nürnbergs, auch heute noch eine Grofsstadt im modernen Sinn, beweist es. Wir haben uns übersatt gesehen an den langen Hausfluchten mit ihren, wenn auch in tausenden Formen ausgebildeten, so doch im Grunde immer gleichartigen Balkonen, Erkern und anderen Verlegenheitsmittelchen, satt gesehen an den die gerade Linie noch deutlicher zum Bewufstsein bringenden Parallelen: Vorgartengitter, Baumreihen, Laternenpfähle, Masten der Strafsenbahn, und Gleise selbst. Eine andere Bauart ist möglich, ohne dafs der Erbauer sich den Vorwurf, unpraktisch, verkehrshemmend gebaut zu haben, gefallen zu lassen braucht. Nürnberg beweist es, und mancher Teilnehmer an der Hauptversammlung wird gerade in diesem Sinne Vergleiche mit der Stadt seines Wirkungskreises angestellt haben.

Doch ich wollte ja von der Hauptversammlung selbst erzählen. Man verzeihe mir dieses Abweichen vom Thema, aber es erscheint mir fast das Wichtigste gerade auf das Motiv hinzuweisen, was den Vorstand veranlafst hat, der Einladung Nürnbergs nachzukommen. Die Wahl des Vorortes der jedesmaligen Hauptversammlung ist wohl der wichtigste Punkt der Tagesordnung, wird doch dadurch schon dem ganzen Verlauf derselben im bestimmten Sinne die Richtung vorgeschrieben. Darum ist der Beschlufs des Ausschusses unserer Gesellschaft, für die Zukunft unabhängig von etwa vorliegenden Einladungen den Ort der Tagung zu wählen, mit Freude zu begrüfsen, weil er die Möglichkeit zuläfst, den jeweils auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen und den Tagesfragen in unserer Kunst selbst mehr als bisher Rechnung zu tragen.

In Nürnberg war es nicht allein die Stadt selbst, die uns dort zu tagen veranlafste, sondern auch die bayerische Landesausstellung auf einem Gelände, an sich schon reizvoll, hat dazu beigetragen, uns die Wahl Nürnbergs leicht zu machen. Bayern hat alte und feinst ausgebildete Gartenkunst, (es genügt Nymphenburg und Linderhof zu nennen) und es war anzunehmen, dafs auf der Ausstellung in gartenkünstlerischer Beziehung Neuartiges und Schönes gezeigt würde. Bayern — München — ist die Geburtsstätte einer neuen Kunst, die heute entwachsen den Kinderschuhen und nach glücklichem Bestehen der Kinderkrankheiten sieghaft in blühender Jugend angestaunt, bewundert und hoch geachtet wird. Konnte nicht auch für unsere Kunst hier etwas Neuartiges erstanden sein?

Auch diese Erwägung wird manchen denkenden und sich durch den Widerstreit der zurzeit herrschenden Richtungen heifs hindurch arbeitenden Gartenkünstler nach Nürnberg gelockt haben. Es ist uns kein neuer Prophet erstanden, trotz vielem Schönen; niemand, der sich turmhoch über das Bekannte

erhoben hätte. Aber das soll uns nicht gereuen. Vielleicht liefs der Kampf und die erregte Stimmung der letzten Jahre das neue Talent nicht reifen. Die Ruhe, die jetzt allmählich sich einstellt, wird wohltuend wirken, und täuschen nicht alle Zeichen, so wird auch unserer Kunst, der schönen Gartenkunst, die Morgenröte einer neuen Epoche leuchten, wo sie als eine wahrhaft freie Kunst, frei von den Künsteleien und Handfertigkeitsarbeiten sich entfalten und schöne Früchte zeitigen kann.

Dieser Tage sah ich ein noch unfertiges Werk der Gartenkunst, das mich ergriff wie nie ein Werk zuvor. Mir ging es wie dem Besucher einer Kunstausstellung, der die zahllosen

Ausschmückung der Planausstellung der Gruppe Bayern auf der Bayrischen Landesausstellung in Nürnberg. Ausgeführt durch A. Buchner & Co., München

Gemälde an den Wänden betrachtet, das eine mit mehr Interesse als das andere, je nach seinem Wert, und der plötzlich von einer Skizze angezogen sich hineinversenkt in stummes inniges Betrachten, bis die Gewalt der Kunst aus dieser Skizze lebendiger als aus den tausenden Gemälden zu seiner Seele spricht. Auch in vielen der tausenden von Gemälden steckt Kunst, nicht nur Kunstfertigkeit, nicht nur Technik, aber aus dieser Skizze spricht mehr als alles das: das ist Herzblut, das ist die Idee, das ist das Genie, das ist was ergreift und das ist wahre Kunst. — Wieder eine Entgleisung vom Thema, aber wenn das Herz voll ist. — — —

Als nächster Ort der Tagung ist Mannheim gewählt! Nicht lediglich der vorliegenden Einladung folgend, einigte man sich für Mannheim, sondern nach ernster langer Beratung, das „für" und „wider" nach allen Seiten hin beleuchtend. Schon einmal war Mannheim der Ort der Tagung, noch im vergangenen Jahre tagte in seiner Nachbarschaft, in Darmstadt, die Hauptversammlung. Und doch wieder Mannheim?!

Und doch wieder Mannheim! So einigte sich der Vorstand und Ausschufs, so beschlofs die Hauptversammlung. Mafsgebend ist, dafs die Bedeutung der Mannheimer Ausstellung voraussichtlich wieder auf dem Gebiete der Gartenkunst liegen wird und dafs die deutsche Gesellschaft für Gartenkunst dem Rechnung tragen mufs. Man wird prüfen, ob der gekommen ist, der der Kunst der Gartengestaltung neue Wege zeigen will und kraft seines Genies zeigen kann und darf. War das, was Darmstadt uns zeigte neue Kunst? Ist es Kunst gewesen oder Kunstfertigkeit, ist es dekorative Kunst, Handwerks- oder freie Kunst? Haben jene Männer, die die Träger der neuen Kunst sind, ein Recht, uns neue Kunst zu predigen, oder läuft ihre Kunst auf Flächenteilung und Flächenmalerei hinaus?

Die Tendenz unserer Gesellschaft ist eine andere geworden. Jedermann, der sich befugt und befähigt hält, seine Kunst zur Kritik zu geben, kann seine Ansicht äufsern, und ohne Voreingenommenheit wird der andere des einen Kunst prüfen. Ist die Zeitschrift der Ort, in stiller ruhiger Form sich über die Kunstanschauungen zu unterhalten, so sind Ausstellungen wie die, welche in Mannheim vorbereitet wird, die Turnierplätze, auf denen die Kräfte sich messen können. Auf der dortigen Kunst- und Gartenbauausstellung soll dem Gartenkünstler ein breiter Raum zur freien Betätigung gegeben werden, sowohl denen, die berufsmäfsig Gartenkunst üben, als auch jenen, die aus den Maler-, Bildhauer-, Architekten- und Kunstschriftstellerkreisen dem Garten und seiner Kunst ihr Interesse und ihre Kraft widmen. Darum wieder Mannheim, darum nach ernsten Erwägungen die Einstimmigkeit der Meinungen, die ehrenvoll für jedes Mitglied ist, weil sich darin der feste Wille: der Kunst zu dienen, ausspricht.

Von solchem Geiste getragen waren auch die Vorträge von Hoemann-Düsseldorf und Heicke-Frankfurt am ersten Versammlungstage. Hoemann hatte zum Thema gewählt: „Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartengestaltung." Wer den Vortragenden kennt, erwartete das, was der Vortrag uns brachte. Eine geistvolle Kritik der Arbeiten der Künstler, die seit einigen Jahren an der Reformbewegung auf dem Gebiete der Gartenbaukunst sich betätigt haben.

Er betonte, dafs gegen schablone- und handwerksmäfsige Behandlung der Gartenfrage der erste Streich von einem Nichtfachmann, Schultze-Naumburg, durch seine „Kulturarbeiten", Band II, geführt ist, ihm folgten mit mehr oder minder erfolgreichen Schriften Lichtwark, Muthesius, und als Fachmann C. K. Schneider-Wien mit seiner in Fachkreisen Aufsehen erregenden Schrift „Deutsche Gartengestaltung und Kunst". Auf praktischem Wege durch Vorführung von Gärten traten Behrens und Olbrich auf, denen andere folgten. In Entwürfen bei Wettbewerben der letzten Jahre fiel besonders Bauer-

Magdeburg auf, während W. Lange als Lehrer an der Dahlemer Lehranstalt für Gartenkunst eine mehr auf wissenschaftlich-botanischer Naturbeobachtung begründete Richtung vertritt. Hoemann sprach die Hoffnung aus, dafs die Ansätze zur Gesundung, welche diese Bestrebungen bereits zur Folge haben, nicht in ihrer Entwickelung beeinträchtigt werden möchten dadurch, dafs die „Mode" sich der Sache bemächtige, die der Feind jeder gesunden Fortbildung künstlicher Probleme ist. Er bewies an einigen der Praxis entnommenen Beispielen die Berechtigung und den hohen künstlerischen Wert des architektonischen Gartens, ebenso auch das Gleiche für die landschaftliche Gestaltungsart mit ihrer hohen Schönheit und eindringlichen Wirkung auf das Gemüt.

Der nächste Vortrag, gehalten von Gartendirektor Heicke-Frankfurt a. M., hatte zum Thema: Die Nachahmung der Natur im landschaftlichen Garten.

Ausgehend von der Wahrnehmung, dafs die auf eine Neubelebung des Gartengeschmacks gerichteten Bestrebungen moderner Künstler und Kunstschriftsteller parallel mit einer prinzipiellen Verwerfung der landschaftlichen Gartenform gehen und zur Begründung dessen wiederholt die künstlerisch wertlose „Nachahmung der Natur" betont wird, wies der Vortragende es als eine mifsverständliche Auffassung nach, als handle es sich in der landschaftlichen Gartenkunst um ein einfaches Abschreiben von Naturvorbildern mit ihren Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten. Der Landschaftsgartenkünstler mufs die Natur studieren, da sie das Material für jeden Garten liefert und auch hier wie bei allen Künsten das Material den Stil bedingt und deshalb Naturwidrigkeiten zugleich als Stilwidrigkeiten aufgefafst werden müssen. Die Naturwahrheit darf aber niemals Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Naturwahr zu arbeiten, vermag man nur nach langjährigem Naturstudium; man erlangt dadurch die feine Empfindung für die Ausdrucksmöglichkeiten des Pflanzenmaterials, die nötig ist, um es künstlerisch voll zur Geltung zu bringen, im Gegensatz zu der oft einseitigen Verwendung von Pflanzen, insbesondere Blumen, in den sogenannten Farbengärten, wo nur die eine Eigenschaft, die Farbe, ausgenutzt, alle andern aber ungenutzt bleiben.

Noch manch Interessantes brachte die nachfolgende Diskussion und sei hier besonders darauf aufmerksam gemacht, dafs einem Antrage der Gruppe Frankfurt entsprechend eine Umarbeitung der Bestimmungen über den Wettbewerb in Vorbereitung ist und der nächstjährigen Hauptversammlung im Entwurf zur weiteren Durchberatung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Der zweite Tag brachte einen Vortrag des Generalsekretärs Kampffmayer-Karlsruhe über die Bestrebungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft. Der Vortragende entwickelte in seinen Ausführungen zunächst alle diejenigen Punkte, die zu der Erkenntnis geführt haben, wie bitter notwendig in unserer Zeit den hastenden, nervösen Menschen gerade der Garten, der Hausgarten ist. Die Bestrebungen der Gesellschaft in sozialer Beziehung wurden eingehend erläutert und unter Vorführung einer Anzahl Lichtbilder Beispiele für die Betätigung derartiger Gesellschaften in England gegeben. Besonders interessant war es zu beobachten, wie vollständig bei der Anlage solcher Gartenstädte auf den Schmuck durch Ornamentik und Stuckfiguren verzichtet und durch Grundrifsform und Zusammenstellung der Häuser zu Gruppen harmonische Wirkung der Gesamtanlage erzielt werden kann. Wurde der Redner der volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Frage, die eine vollkommene Wohnungsreform im grofsen Stil bedeutet, gerecht, so betonte Garteninspektor Zahn-Dahlem mehr den gartenkünstlerischen Standpunkt bei der Vornahme des Bebauungsplanes einer Stadt. Besonders ausführlich verbreitete sich der Redner über die Anordnung der Strafsenzüge. Vermeidung aller schematischen Reifsbrettarbeit, Anordnung der Strafsen nach dem jeweiligen Geländewurf, nicht zu grofse Breite der Strafsen sind die wesentlichsten Forderungen von deren Erfüllung befriedigende Ergebnisse bei der Anlage moderner Gartenstädte und Landhausviertel erwartet werden können. Alleepflanzungen sind durchaus nicht zur Regel zu machen, sondern reichlicher Verwendung des Einzelbaumes redet der Vortragende lebhaft das Wort. Die ungeschnittene Kugelakazie und die Pyramidenpappeln mögen mehr als bisher angewendet werden.

Sehr anschaulich wurden die Ausführungen über die An-

Ausschmückung der Planausstellung der Gruppe Bayern auf der Bayrischen Landesausstellung in Nürnberg. Ausgeführt durch A. Buchner & Co., München.

lage von Strafsen, die infolge zunehmenden Verkehrs eine spätere Verbreiterung zu gewärtigen haben, durch Lichtbilder ergänzt. Eingehend besprochen wurde ferner die sehr wichtige Frage der Vorgärten und damit zusammenhängend die Trennung der Vorgärten von der Strafse.

„Architektur und Skulptur in den Gärten der Renaissance und Barockzeit" war das Thema zu dem dritten Vortrage des Tages, den Herr Dr. Stegmann, II. Direktor des germanischen Museums zu Nürnberg, durch Vorführung einer Fülle prachtvoller Lichtbilder ergänzt, hielt. Ebenso interressant, wie genufsreich war es, geleitet von dem sachkundigen Führer eine Wanderung durch die Gärten früherer Jahrhunderte, wie sie die Prachtliebe der italienischen und französischen Grofsen geschaffen, zu unternehmen, deren überwältigende Wirkung vornehmlich in dem Zusammenwirken der Architektur mit der grofsartigen Landschaft liegt. Der Vortragende gab deshalb am Schlufs seiner Ausführungen dem lebhaften Wunsch Ausdruck, es möge dem modernen Gartenkünstler gelingen, wieder eine solche enge Verbindung der Schwesterkünste herzustellen, die beiden nur zum Heile gereichen könne.

Über „Arbeitergärten" sprach am letzten Verhandlungstage Gartenarchitekt Hanisch-Kattowitz. Entsprechend der grofsen Bedeutung der Frage in kultureller und sozialer Beziehung fanden die Anregungen des Vortragenden, die derselbe durch Vorlage von Plänen und Ansichten von in seiner oberschlesischen Heimat ausgeführten Anlagen dieser Art anschaulich ergänzte, lebhaften Beifall und gaben Anlafs zu einer anregenden Diskussion. Hierbei wurde auch eingehend der Bedeutung der Schrebergärten gedacht und darauf hingewiesen, wie wichtig die Förderung der Bestrebungen für die Volkswohlfahrt und die Sefshaftigkeit der Arbeiter sei.

Zusammengenommen können wir mit berechtigten Stolze auf die Arbeit zurückblicken, die während der diesjährigen Tagung die Gesellschaft beschäftigt hat. Eine Fülle von Anregungen ist gegeben und neue Aufgaben sind zu bewältigen, die der ernsten Mitarbeit der Mitglieder bedürfen.

Über den äufseren Verlauf der Tagung kann der Berichterstatter nur Worte des Lobes und der vollsten Zufriedenheit finden. Von echt süddeutscher Gemütlichkeit durchdrungen war der Begrüfsungsabend auf dem Ludwigstorzwinger, den der Nürnberger Gartenbauverein veranstaltete, wobei das Philharmonische Orchester konzertierte. Herr Magistrats- und Ökonomierat Hofmann entbot den Gästen herzlichen Willkommensgrufs, wofür der Vorsitzende Trip-Hannover bestens dankte.

Am Montag früh wurden durch den Vorsitzenden in dem festlich dekorierten grofsen Saal der Stadtparkrestauration die Verhandlungen eröffnet. Nach den Begrüfsungsansprachen des Vorsitzenden, des Rechtsrats Wagner namens der beiden Bürgermeister der Stadt Nürnberg und des Architekten Kieser namens des mittelfränkischen Architekten- und Ingenieurvereins wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Geschäfts- und Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wurde einstimmig genehmigt. Anschliefsend berichtet der Vorstand über die Mitgliederanzahl zur Zeit der Tagung. Es sind am Anfang des Jahres ausgetreten 176 Mitglieder, davon sind wieder eingetreten 15 Mitglieder, neu eingetreten sind 175 Mitglieder, darunter 54 Stadtbehörden, derzeitiger Bestand 800 ordentliche Mitglieder.

Nach dem Vortrage Hömanns wurde durch Herrn Bürgermeister Ritter die für das nächste Jahr ergangene Einladung der Stadt Mannheim und der Ausstellungsleitung persönlich vertreten unter Darlegung der Bestrebungen und gemeinsamen Ziele. Nach eingehender Aussprache stimmte die Versammlung dem entsprechenden Antrage des Vorstandes und des Ausschusses zu mit dem Vorschlage, für die übernächste Hauptversammlung Potsdam vorzusehen. Dieser Disposition können wir mit Freude zustimmen, wird es doch nach den Anregungen der Modernen, die in Mannheim in Aussicht stehen, von ganz hervorragender Bedeutung sein, an der klassischen Stätte Potsdam, die von Pückler, Lenné und Meyerschem Geiste erfüllten Werke auf sich wirken zu lassen und Vergleiche zwischen dem Alten und Neuen ziehen zu können.

Wir werden damit gleichzeitig den berechtigten Wünschen unserer im Osten Deutschlands ansässigen Mitglieder gerecht und hoffen dadurch ihnen räumlich und persönlich näher zu rücken.

Der Westen ist in seinen Kulturarbeiten dem Osten voraus, ist ein immer wiederholter Satz. Wir glauben nicht recht daran. Auch im Osten ist eine hohe Intelligenz zu Hause und die Kulturarbeiten im Osten erfordern der schwierigen Verhältnisse wegen noch viel intensivere Arbeit. Wir hoffen deshalb von einer Tagung in Potsdam für unsere Mitglieder und die Ziele der Gesellschaft erhebliche Förderung.

Am dritten Verhandlungstage gab der Vorsitzende die gewählten Ausschufs- und Vorstandsmitglieder bekannt. Den Vorsitz führt während der nächsten 2 Jahre wie bisher Gartendirektor Trip-Hannover, als Schatzmeister wurde Gartenarchitekt Karich-Bremen wiedergewählt, zum Schriftführer wurde Glogau-Hannover an Stelle des ausscheidenden Zeininger-Wiesbaden gewählt. Die Versammlung genehmigt sodann den Vertrag mit dem Schriftleiter der Zeitschrift Gartendirektor Heicke-Frankfurt, der damit für die Zeit von 5 Jahren das verantwortungsvolle und arbeitsreiche Amt übernimmt. Herr Heicke dankte für das bewiesene Vertrauen, bittet aber die Mitglieder um rege Mitarbeit.

Im oberen Saal der Stadtparkrestauration war eine Ausstellung gartenkünstlerischer Arbeiten in Plänen, Zeichnungen und Skizzen veranstaltet, die allgemeine Beachtung verdiente und fand. In erster Reihe hatte besonders die Stadt Köln die neuen Schöpfungen Enckes im Plänen und Photographien zur Schau gestellt, ebenso hatten mehrere andere städtische Behörden (Mitglieder der Gesellschaft) die hervorragendsten neuartigen Platzanlagen ausgestellt. So Frankfurt a. O. den Kaiser-Wilhelmsplatz, ebenfalls ein Werk Enckes; Mannheim seinen Wassertorplatz, das grofsartige Werk des Architekten Bruno Schmitz; Hannover den neuen Stöckener Friedhof, der nach dem Entwurf Trips zurzeit in der Entstehung begriffen ist. Interessante Hausgärten, besonders in architektonischer Gliederung, zeigten Trip-Hannover, Möhl u. Schnizlein-München, Hardt u. Nauen-Düsseldorf u. a. m. Bauer-Magdeburg zeigte einige seiner feinsinnigen Entwürfe, von denen besonders derjenige für das Schoch-Denkmal viel Beachtung fand.

Arends-Ronsdorf und Peter Lambert-Trier hatten reiche Sortimente frischer Blumen von Stauden und Rosen ausgestellt, die für die Verwendung bei der Gartengestaltung immer mehr zu empfehlen sind.

Der letzte Tag der Tagung brachte zahlreichen Teilnehmern einen hohen künstlerischen Genufs durch den Besuch des Städtchens Rothenburg o. d. T. unter freundlicher sachkundiger Führung des 2. Vorsitzenden des Vereins „Alt-Rothenburg", Herrn Architekten Kieser-Nürnberg — Nürnberg in seiner Pracht und seinem Reichtum an echt deutschen Bauwerken und Rothenburg als fein gestimmtes absolut rein erhaltenes Städtebild mittelalterlicher, ebenfalls rein deutscher Architektur, das war es was der Tagung den Charakter gegeben hat. Über

das, was wir hier und auf der grofsen Ausstellung in Nürnberg gesehen, möchte ich berufener Feder zu schildern empfehlen. Gewifs wird jeder Teilnehmer einen derartigen Aufsatz mit Freude begrüfsen.

Mit dem herzlichen Dank für die genufsreichen Stunden, gewürzt durch echt süddeutsche Gemütlichkeit schieden wir aus Nürnberg hoffend und wünschend, dafs auch die nächste Hauptversammlung in Mannheim uns wieder zu arbeitsreicher, ersprieflicher Tätigkeit zusammenführen wird. Glogau.

**Notizen aus „House and Garden".** Aus dem reichen Inhalte dieser amerikanischen Zeitschrift für Architektur und Gartenbau möchte ich die Leser auf folgende Artikel besonders hinweisen:

In No. 3 von Bd. IX erzählt P. H. Ditchfield sehr hübsch von einem „Bücherbrett voll alter Gartenbücher". Er beginnt mit einem Werke von Thomas Hill aus dem Jahre 1560. Dann kommt er zu Bacons Essay „über Gärten" und zeigt uns diesen Vorkämpfer für landschaftliche Anlagen im Bilde. Auch Bacons Zeitgenossen und Nachfolger, wie John Evelyn, John Milton, Alexander Pope und Horace Walpole, werden in ihren Beziehungen zum Garten geschildert und uns durch gute Porträtwiedergaben auch ihrem Aussehen nach bekannt gemacht. Vom Dichter Cowley, einem Freunde Evelyns, erzählt er uns und führt uns recht gut in den Geist dieser Zeit, die soviel zur Entfaltung unserer naturwissenschaftlichen Epoche beitrug, ein. Und noch einige andere werden genannt und mehrere alte hochinteressante Gartenbilder beifügt.

In der gleichen Nummer setzt John Nolen seine Darlegungen über „Frederick Law Olmsted and his Work" fort und beschreibt an der Hand zahlreicher Bilder „Die Terrassen und Parkanlagen am Kapitol in Washington". In No. 5 folgt dann „Der Schlesinger Platz in Brookline", während als erstes Werk Olmsteds bereits früher der Bergpark zu Mount Royal, Montreal, besprochen worden war. Die mir ferner noch vorliegende No. 1 des X. Bandes (Juli 1906) bringt eine Schilderung des Franklin-Parkes in Boston. Da Nolen seine Worte durch Grundpläne und zahlreiche gute Photos in bester Weise unterstützt, so sind wir in der Lage, uns ein Bild von der Art und Weise zu machen, wie Olmsted, der zu den bedeutendsten Gartenkünstlern Nordamerikas zu zählen ist, zu arbeiten pflegte. Auch der, welcher die englische Sprache nicht beherrscht, kann auf Grund der Bilder allein sich schon ein Urteil bilden. Freilich mufs man immer bedenken, dafs die Photos die landschaftlichen Szenerien nicht in der richtigen, unseren Augen gemäfsen Perspektive zeigen und daher infolge zu starker Verkürzung der entfernter liegenden Teile und damit verbundener unnatürlicher Vergröfserung des Vordergrundes auf uns meist nicht so gut wirken, als die Szenerien in natura wirken würden.

In No. 6 von Vol. IX beginnt eine Serie von Aufsätzen von Clarence M. Weed über: „Porträts amerikanischer einheimischer und eingebürgerter Bäume, mit einer Anleitung zu ihrer Erkennung zu jeder Jahreszeit und mit Noten über ihre Eigenheiten, Verbreitung und Kultur". Wir finden in Teil I abgebildet und beschrieben: Pinus Strobus, Catalpa bignonioides, Populus grandidentata, Aesculus hippocastanum, Acer negundo, Betula papyrifera. In Teil II folgen: Ulmus americana, Acer rubrum, Salix discolor, Betula lutea, Larix europaea, Rhus typhina. Die Photos zeigen in klarer Wiedergabe Zweige mit Blättern, Blütenständen und Früchten, auch Winterknospen, daneben Habitusbilder oder Teile solcher, die allerdings im Verhältnis zu den ersten Details ziemlich klein ausgefallen sind. Der Text ist kurz, wenig wertvoll und ziemlich phrasenhaft.

Interessant zu werden verspricht eine ebenfalls in Heft 6 beginnende Aufsatzreihe von Frederick W. Kelsey „The first county park system in America". In No. 1 vom Bd. X werden die allgemeinen Darlegungen fortgesetzt. C. K. S.

**Journal of the Royal Horticultural Society, London,** Vol. XXIX, pt. 4, 1905. Dieser Teil der Jahrespublikationen der gröfsten bestehenden Gartenbaugesellschaft umfafst p. 362 bis 936 und enthält aufserdem „Extracts from the proceedings of the Royal Hortic. Society", sowie den Generalindex, p. CXXIX bis CCLXI. Wie immer ist das Journal reich an wertvollen Beiträgen, die es weit hinaus über den Rahmen eines Fachblattes zu einer hochinteressanten Publikation stempeln. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen guten Abbildungen.

Für uns Landschaftsgärtner ist ein Artikel von J. Forsyth Johnson von Bedeutung, der den Titel trägt: The laws of developing landscape: showing how to make thickets and woodlands reveal their natural beauty. Der Verfasser legt darin an der Hand von Grundrifsskizzen dar, in welcher Weise man vorgehen müsse, um in durch Kultur ihres natürlichen Charakters beraubten Ländereien wieder die natürlichen Schönheiten zu entwickeln. Er hat dabei natürlich die eigenartigen Verhältnisse, wie sie die Weideländereien Englands bieten, in erster Linie im Auge. Andererseits aber berücksichtigt er auch, wie überhaupt bei Parkanlagen die Vorzüge der Lokalität ins rechte Licht zu setzen sind und wie man aus dem Gegebenen heraus naturgemäfs gestalten soll. Ob man seinen Darlegungen im Prinzip und im einzelnen beistimmen kann, ist eine Frage, die sich nicht kurzer Hand beantworten läfst. Ich möchte es aber der Redaktion anheimstellen, zu bedenken, ob man nicht solchen Artikel in Übersetzung unter Beifügung der Originalfiguren in unserer Zeitschrift wiedergeben könne. Es dürfte doch für weite Kreise von Interesse sein, einmal einen englischen Fachmann über landschaftliche Gestaltung eingehend sprechen zu hören. C. K. S.

**Wettbewerb Schöneberg.** Nach dem Liegnitzer Tageblatt ist in dem Geschäftsbericht des Vereins deutscher Gartenkünstler auf seiner diesjährigen Hauptversammlung gesagt worden, der Verein habe unter anderem den Erfolg erzielt, dafs ihm seitens der Schöneberger Gemeindeverwaltung der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Schöneberger Stadtpark „überwiesen sei". Dieser Mitteilung liegt nichts weiter zugrunde als die Tatsache, dafs dem genannten Verein auf seinen Wunsch, wie das auch anderen Korporationen, Zeitschriften usw gegenüber geschehen ist, seitens des Schöneberger Magistrates die Unterlagen für den Wettbewerb kostenlos überwiesen worden sind.

**Um ein vorzeitiges Eingehen oder Verkümmern der Bäume zu verhüten,** sind seit einigen Jahren in Braunschweig auf Grund eines vom Promenadeninspektor Kreifs erstatteten Gutachtens am Fufse einiger Bäume auf dem Monumentsplatz und der Wolfenbüttelerstrafse Lüftungsschächte angelegt worden. Diese Schächte werden durch 30 cm im Durchmesser haltende, an den Wandungen mit Öffnungen versehene Tonröhren gebildet, die senkrecht in die Erde eingelassen und auf der Oberseite mit einem Rost verschlossen werden. Mittelst dieser Schächte werden dem Wurzelwerk der Bäume Sauerstoff und die genügende Wassermenge zugeführt und die Bäume dadurch vor dem Verkümmern, Eingehen und vorzeitigen Laubabfall bewahrt. Die Erfahrungen, die man mit dieser vor wenigen Jahren angewendeten Einrichtung gemacht hat, sind recht günstig und ermuntern zur Weitereinführung dieser Lüftungsschächte. In diesem Jahre sind deren 30 am Wendentorwall angebracht worden. Ein Vergleich der dort mit Lüftungsschächten versehenen Bäume mit solchen, die solcher Schächte

noch entbehren, liefert den augenscheinlichen Beweis von der Zweckmäfsigkeit dieser Einrichtung.

**Zur Nachahmung empfohlen.** In der mehrfach erörterten Frage der Erhaltung der Parkerholungsstätten Berlins ist durch einen neuen Erlafs des Polizeipräsidenten ein weiter Schritt nach vorwärts gemacht worden. Wie bekannt, haben in letzter Zeit einige Grundbesitzer geplant, in unmittelbarer Nähe des Viktoriaparkes Betriebe, wie Speicher- und Fabrikgebäude zu errichten. Durch diese Verschandlung des Parkes wäre Berlin um eine schöne Erholungsstätte ärmer geworden. Eine erfreuliche Abwehrmafsregel gegen diesen Plan bildet die erwähnte Polizeiverordnung, die folgendermafsen lautet:

„In den Gebieten der Stadtgemeinde Berlin, welche begrenzt werden von der Kreuzbergstrafse, Kleinen Parkstrafse und dem Viktoriapark einerseits und der Kleinen Parkstrafse, Kreuzbergstrafse, Lichterfelderstrafse und dem Viktoriapark anderseits, dürfen Fabrik- und Speichergebäude nicht errichtet werden; auch ist die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Anlagen, welche bei ihrem Betriebe durch Verbreitung schädlicher und übler Dünste, starken Rauches oder durch Erregung ungewöhnlichen Geräusches Gefahren für das Leben und die Gesundheit des Publikums zur Folge haben, verboten."

**Die Erweiterung des Scheitniger Parks** auf dem städtischen Gelände zwischen Leerbeutel und dem alten Park ist mit einem Kostenaufwand von über 100000 Mk. geplant. Aus der Begründung der Magistratsvorlage sei noch folgendes hervorgehoben:

Beim Abschlufs des Vertrages über die Bebauung von Leerbeutel mit dem Besitzer, Direktor Bunke, war für die Stadtgemeinde das Interesse mafsgebend, die landschaftliche Wirkung des Scheitniger Parkes und seiner nächsten Umgebung nicht beeinträchtigen zu lassen. Um dies zu erreichen, ist auch die Erweiterung des alten Scheitniger Parkes zunächst bis an die spätere Villenkolonie Leerbeutel heran vorgesehen und zu diesem Zwecke das Land zwischen dem Parke und Leerbeutel zum Teil von der Stadt erworben, zum Teil unentgeltlich von Bunke abgetreten worden. Die Regulierung der Strafsen nach Leerbeutel, sowie die Bebauung des Ortes ist so weit vorgeschritten, dafs es zweckmäfsig ist, jetzt auch die Parkanlagen herzustellen. Die Herrichtung des Landes für diesen Zweck bietet insofern eine grofse Schwierigkeit, als das Terrain tief liegt, stellenweise tiefer, als der alte Park, und durch die neuen, demzufolge hoch aufgeschütteten Strafsenkörper zurzeit einen unschönen Anblick gewährt. Dies ist besonders bei den Flächen östlich der Leerbeuteler Zugangsstrafse der Fall, die hier aufserdem noch durch einen Sommerdeich, der erhalten bleiben mufs, gegen den alten Park abgeschlossen werden. Die beste gartentechnische und zugleich billigste Lösung bietet hier die waldartige Bepflanzung, die es ermöglicht, das Land nach vorheriger tiefgründiger Pflügung im allgemeinen, wie es gegeben ist, zu verwenden, gleichzeitig auch in willkommener Weise den beliebten alten Scheitniger Park zu vergröfsern. Nur für die Überleitung der Wege über den Deich und zu den Strafsen hinauf, ebenso für die Abflachung der steilen Böschungen des Strafsenkörpers gegen die Anlagen sind gröfsere Anschüttungen notwendig. Bei den schwierigen Bodenverhältnissen in Leerbeutel, meist schwerer Lehmboden, mufs, besonders für die Waldanpflanzungen, der vorhandene Mutterboden möglichst völlig verwertet, und er mufs daher aus den Strafsen- und Wegeflächen ausgehoben und auf die Pflanzflächen aufgebracht werden, wie dies übrigens bei Neuanlagen fast immer geschieht, um die Anpflanzungen von vornherein so anzulegen, dafs ihr Gedeihen gesichert ist. Bei den Flächen westlich der Leerbeuteler Zugangsstrafse im Anschlufs an die Spielwiese ist dagegen die landschaftliche Behandlung, also offene Bepflanzung mit Rasenflächen, Baum- und Strauchgruppen, unbedingt geboten, um den schönen Rückblick nach dem Scheitniger Parke, sowie den freien Ausblick nach den Trebnitzer Höhen über die Schwarzwasserniederung, weite Wiesengründe und die malerisch sich darbietenden Ortschaften hin nicht zu rauben. Durch die Herstellung einer Anhöhe am Schwarzwasserdeiche soll dieser landschaftliche Reiz noch verstärkt werden. Auf diesen Flächen ist der Fufsgängerweg nach Leerbeutel, dem Bebauungsplane entsprechend, auf Kosten der Stadt zu verschieben und auszubauen, sowie eine Brücke über den jetzigen Deichgraben herzustellen.

Um die Parkanlagen gegen die Ringstrafse von Leerbeutel abzuschliefsen und gleichzeitig eine wirkungsvolle und befriedigende Überleitung vom Parkwalde zur bewohnten Strafse zu gewinnen, ist längs der flach auszugestaltenden, mit Rasen anzusäenden Böschung der Ringstrafse vom Gutsgehöft Leerbeutel an eine Fufsgängerpromenade in breiter Abmessung mit beiderseitigen Rasenstreifen und Baumreihen vorgesehen worden, für die monumental sich entwickelnde Baumarten — wie einheimische Eichen — werden gewählt werden.

Die jetzt auszuführenden Anlagen erweitern den Scheitniger Park bedeutend und werden ihn um neue, eigenartige Parkpartien bereichern, die durch die grofse Fufsgängerpromenade am Rande von Leerbeutel einen ganz besonderen Reiz gewinnen und ein jetzt abgelegenes und ödes Land verschönen werden. Bei Fortführung der Anpflanzungen und der Promenade um ganz Leerbeutel, die freilich späteren Zeiten — je nach den Fortschritten der Bebauung — überlassen bleiben mufs wird dort eine schöne Anlage entstehen, wie sie in gleicher Grofszügigkeit anderwärts kaum vorhanden sein dürfte.

**Ausschmückung der Planausstellung der Gruppe Bayern der D. G. f. G.** auf der bayerischen Landesausstellung in Nürnberg. Die Bilder auf Seite 202 und 203 zeigen die geschmackvolle Ausschmückung der Planausstellung der Gruppe Bayern durch die Firma Buchner & Co., München, über die in unserm Augusthefte Seite 164 eingehend berichtet wurde.

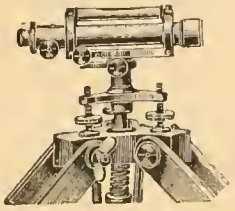
## Personalnachrichten.

**Ahrens, Rich.**, Grofsherzogl. Hofgärtner in Baden-Baden und **Fiesser, G. H.**, Grofsherzogl. Hofgärtner in Karlsruhe, haben anläfslich der goldenen Hochzeit des Grofsherzogs von Baden das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen erhalten. — **Richter**, Stadtgartendirektor in Breslau, ist der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden. — **Reuter, A.**, Kgl. Obergärtner, wurde zum Kgl. Hofgärtner im Neuen Garten ernannt; sein bisheriges Revier übernahm der Kgl. Obergärtner **Potente**, Sanssouci. — **Froebel, Otto**, Inhaber des bekannten Pflanzengeschäftes in Zürich, starb am 28. Aug. d. J., 62 Jahre alt. — **Schmoeger, M.**, Stadtgärtner in Freiburg i. B., hat den Titel Stadtgarteninspektor erhalten. — **Herrmann, Rob.**, bisher in Moschen (Oberschl.), wurde die Leitung der Sachsen-Weimarischen Hofgartenverwaltung in Heinrichau übertragen. — **Bruns, Oskar**, hat in Minden i. W. eine Gärtnerei mit Baumschule übernommen und ein gartentechnisches Büreau eröffnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauerstrasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

**R. REISS, Liebenwerda 1.**

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



Spezialität:

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

**Heizkessel.**

**Heizungsanlagen.**

**Gewächshausbau.**

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

**Metall-Werke**
**Bruno Schramm**
**G. m. b. H.**
**Ilversgehofen-Erfurt.**

Man verlange Katalog G.

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.


Fortsetzung von Seite 4.

In der anschliefsenden Sitzung fand die Wahl zweier Vertreter der Gruppe für den Ausschufs der D. G. f. G. statt. Gewählt wurden die Herren Zahn-Steglitz und Kefsler-Brandenburg. Das Nordparkprojekt, das Projekt des Friedhofes Ahrendsee und der bevorstehende Städtetag in Küstrin bildeten den Gegenstand weiterer Besprechungen. Ilsemann.

## Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 11. September auf Einladung der Firma Nonne & Hoepker ihre monatliche Versammlung in Ahrensburg bei Hamburg ab. Zunächst wurde das ausgedehnte Etablissement dieser Firma mit vielem Interesse in Augenschein genommen. Ueber 46 Morgen beträgt die in Kultur befindliche Fläche, deren gröfster Teil mit Stauden und Dahlien bestanden ist. Wenn ein grofser Teil der ersteren naturgemäfs auch ihre Blütezeit hinter sich hatte, so gab es doch unendlich viel Sehenswertes unter den Herbstblühern, besonders aus der Familie der Compositen. Delphinium blühte z. B. in vielen wunderbaren Varietäten zum zweitenmal. Die perennierenden Blattpflanzen hatten gerade ihren Höhepunkt erreicht und auch das reiche Sortiment der grofsblumigen Canna hatte sich aufserordentlich üppig entwickelt, ebenso die ausgedehnten Felder mit Dahlien. Auch Baumschulsachen, wie man sie gewöhnlich nicht alle Tage zu sehen bekommt, Farne und Ericaceen in reichen Sortimenten waren vertreten. In einer Anzahl von Gewächshäusern und vielen Frühbeetkästen wurden Sortimente von Gruppenpflanzen, besonders die neueren Sachen, darunter ein grofses Sortiment Knollenbegonien, gezogen.

Nachdem wir mehrere Stunden alle Herrlichkeiten unter Führung der Firmeninhaber studiert hatten, stellte Herr Nonne uns seine geräumige Villa zu einer Sitzung zur Verfügung, die Herr Koopmann eröffnete. Herr Hölscher berichtete über die der Hauptversammlung voraufgangene Ausschufssitzung. Herr Koopmann verlas einige interessante Berichte aus bayerischen Zeitungen über die Nürnberger Hauptversammlung und konstatierte zum Schlufs, dafs die ganze Hauptversammlung in Nürnberg recht harmonisch und zufriedenstellend verlaufen sei.

Es wurde dann eine Einladung für den 28 September nach Kiel zum Besuch der Schleswig-Holsteinschen Obst- und Gartenbauausstellung angenommen Hiermit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung wurde geschlossen. Holtz, Schriftführer.

## Neu angemeldete Mitglieder:

Magistrat der Stadt Bielefeld.
„ „ „ Recklinghausen.
„ „ „ Erfurt.
Heuwing, H., Obergärtner, Clement Villa, Charles Street Hillington Heard, Middelsex-England.
Hitze, Franz, Rittergutsbesitzer, Dom. Frauendorf, Post Neuhausen, Kr. Kottbus.
Hirsch, Carl, Gartenarchitekt, Wiesbaden, Bierstadter Höhe 33.
Rasch, E., Berka a. Ilm, Kaiser Wilhelmsburg.
Scherwitz, Kaufmann und Samenhandlung, Königsberg O.-Pr.
Krantz, Herm., Gärtnereibesitzer, Königsberg O.-Pr., Mittelhafen.
Moser, Hans, Atelier für Architektur und Kunstgewerbe, Ulm a. D., Zieglerstr. 26.
Smetana, Josef, Kunst- und Handelsgärtner, Dornbirn-Schwefel.
von Böhn, Königl. Gartenverwalter, Potsdam, Carlottenhof. Fortsetzung auf Seite 6.

# Paul Kuppler.

## Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca. 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas,*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15

Fortsetzung von Seite 5.

Eduardo Haas, Caixa do correio, 367, Brasilien-Parà.

Herrmann Flores, Gärtnereibesitzer und Gartenarchitekt, Elberfeld, Gartenstr.

Fünf Schädelechte 6- und 8-Ender

# Hirschgeweihe

roh, zusammen 20 Mk.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

# Meeresmuscheln!

ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.—** franko Nachnahme.

Ungereinigt für Gärten, Aquarien, Blumentische usw. besonders billig.

**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

**Starke Solitärbäume** und **Coniferen** auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen **Baumschulen-Artikel** empfiehlt

**Otto Schultze, Spandau,**
Klosterhof.

## Ausnahme-Offerte

für mehrmals verpflanzte Ballen haltende

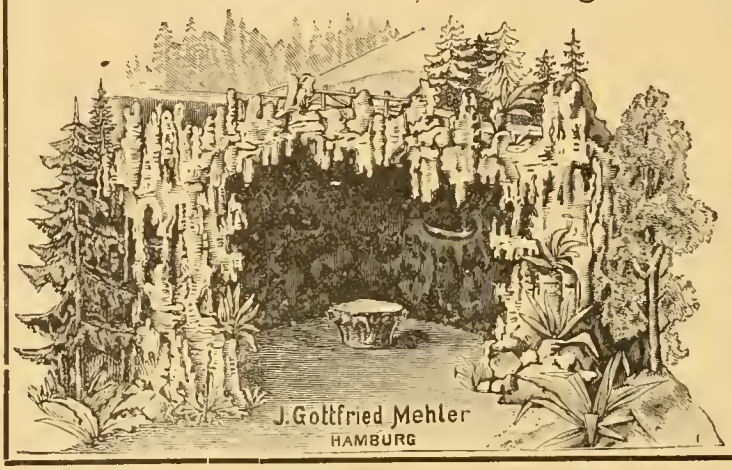
**Rottannen.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| ¾—1 | m hoch | % | 25 Mk. | ‰ | 225 Mk. |
| 1 —1¼ | m „ | % | 35 „ | ‰ | 300 „ |
| 1¼—1½ | m „ | % | 45 „ | ‰ | 400 „ |
| 1½—1¾ | m „ | % | 75 „ | ‰ | 650 „ |
| 1¾—2 | m „ | % | 100 „ | ‰ | 900 „ |

Bei Bestellungen muss auf diese Offerte Bezug genommen werden, da sonst Katalogpreise berechnet werden. Kataloge über alle Baumschulartikel gratis und franko.

**H. Jungclaussen,** Baumschule,
Frankfurt a. Oder.

## J. Gottfried Mehler, Hamburg 17




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von

**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**

Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten. Prospekt gratis.

Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von

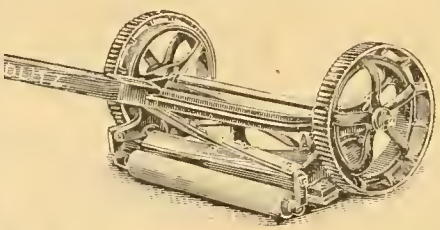
**Grottensteinn.**

Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

**Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,** Stück von 80 Pfg. an.

**Julius Müller, Spremberg.**

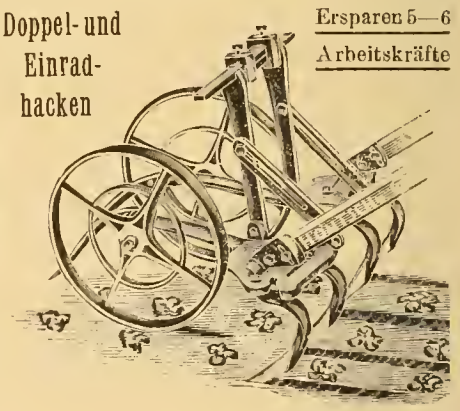
## Äusserst günstige Gelegenheit!



**Höntsch's Rasenmäher**
mit staubsicherem Kugellager.
Erstklass. Fabrikat.

Doppel- und Einradhacken

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte



**Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.**

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

# HÖNTSCH & CO.

**Dresden - Niedersedlitz 82.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

**Apfel-Spaliere,** 1, 2 u. 3 Etag. regelrecht Form.
**Apfel-Verriers,** 2 „ „ „
**Pfirsich-Spaliere,** 1, 2 u. 3 „ „ „
**Birn-Spaliere,** 1, 2 u. 3 „ „ „
**Birn-Verriers,** „ „ „
Prachtware, verlangen Sie Spezialofferten!
**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**3000 Abies Nordmanniana**
vielm. verpfl. besttrieb. gesunde saubere Ware, test. Ball. 8jähr. Ware, 125—160 cm hoch, 10 Stück 25—40 Mk., 100 Stück 220—350 Mk.
**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**Gleditschia triac.,** Alleebäume, 10—12 cm % 80 Mk.
**Crategus rotgefüllt,** „ 9—12 cm % 110 Mk.
**10,000 Spirea Dougl. u. Billardi,** jede Sorte für sich.
**5 u. 6jähr. wüchs.** 2 m hohe **Sträucher,** 3× verpfl. 100 Stück 8 Mk., % 75 Mk.
Alles andere durch Spezialliste.
**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

# Haarlemer Blumenzwiebeln.

## Frei ins Haus direkt aus Holland.

Unsere Prachtkollektion von **500** prima Haarlemer Blumenzwiebeln für den Garten oder zum Treiben in Töpfen, Gläsern usw. für nur ℳ **6,50**
enthält: 20 Prachthyazinthen, 40 Tulpen, 40 Narzissen, 10 Tazetten, 40 Crocos, 40 Scilla, 100 Pracht-Iris, 40 Anemonen, 40 Ranunkeln, 40 Glücksklee, 10 Lilien, 40 Schneeglöckchen, 40 Schneeglanz, zusammen **6,50**
**500** garantiert blühbare Prachtknollen für nur ℳ
Die Hälfte einer jeden hier genannten Gattung, somit **250** Stück für nur . . . . ℳ **3,75**

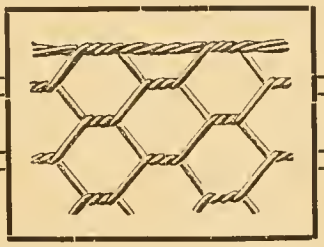
### Gelegenheitskauf:

Reinweisse hohe Garten-Lilien **25** Pfg.; allerfrüheste weisse Römische Hyazinthen **10** Pfg.; Haarlemer Pracht-Namen-Hyazinthen für Töpfe oder Gläser **20** Pfg.; feine Garten-Hyazinthen **12** u. 8 Pfg.; Tulpen mit Namen zum Treiben 3 Pfg.; Tulpen für Garten 2 Pfg.; Narzissen zum Treiben und für Garten 2 Pfg.; Tazetten 4 Pfg.; Pracht-Iris 1 Pfg.; Gladiolen 2 Pfg.; Schneeglöckchen 2 Pfg.; Crocos 1 Pfg.; Scilla 2 Pfg.; Schneeglanz 2 Pfg. Alles **garantiert** blühbare Prachtknollen. Keine Täuschung! Bestellungen von 5 Mark und höher **portofrei** durch ganz Deutschland. Nachnahme 40 Pfg. höher. Gratis und franko verlange man unseren reichhaltigen Hauptkatalog mit vielen Kultur-Anweisungen.

**Johs Telkamp's Blumenzwiebelkulturen**
**Hillegom-Haarlem, Holland.** Gegründet 1869.
Hoflieferant Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preussen. — Langjähriger Lieferant vieler angesehenster Gartenverwaltungen Europas.
**Briefe nach Holland mit 20 Pfg. frankieren, Postkarten 10 Pfg.**

Die bekanntesten deutschen
**Giftpflanzen**
Nach ihren botanischen und medizinischen Eigenschaften von
**Ad. Alf. Michaelis.**
**Mit 16 Tafeln in Farbendruck.**
Dieses Buch sollte in keinem Hause fehlen, da es auf die Gefahren derartiger Pflanzen aufmerksam macht, und bei bereits eingetretener Gefahr in den „Gegenmitteln" eine Anleitung zur Selbsthilfe gewährt.
**Preis 1,80 Mk. bei freier Zusend.**
**A. Bartel,** Versandbuchhandlung **Berlin NW. 40,** Zelten 16.

**Draht-Geflechte**



**Wilhelm Ripke,** Berlin W. 5.
Kronenstrasse 74.

**Paul Heinze,** Drahtzaunfabrik
Berlin O. - Lichtenberg 20

**Stachel-Draht**
**Wild-Gatter**
**Koppel-Draht**
verzinkte Drahtgeflechte, 50 □M. von M. 8.50 an.
Eiserne Zäune, Tore und Türen.
Neue Preisliste kostenlos!

**Hermann Tessnow.**
Fabrik für Land- und Garten-Geräte.
Berlin O. 34.

Gegründet 1874.
Pat.-Tonnenkippkarren z. Wasser- u. Jauche fahren
Garten- u. Wegewalzen
Spezialität: Eiserne Karren.
Gartenspritzen jeder Art
Rasenmähmaschinen
Schlauchwellen in jed. Größe
Ausführliche Kataloge gratis und franko.

## Obergärtner.

Tüchtiger Fachmann, 36 Jahr alt, verh., von streng solidem Charakter, mit reichen Kenntnissen und praktischen Ideen im Gartenbau, besonders erfahren in Landschaftsgärtnerei, Parkpflege, Neuanlagen, Obst-, Gemüsebau, Gewächshauskulturen, Blumen- und Fruchttreiberei tüchtig in Verwaltung und Handel, sicherer Disponent, mit Ia. Referenzen des In- und Auslandes sucht bis 1. Oktober Stellung als Leiter in Privat- oder Handelsbetrieb. Gefl. Offert. erbittet **Paul Höfig.** Obergärtner, z. Zt. **Berlin S.,** Alexandrinenstrasse 80 pt.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei durchaus erfahrener, energischer

## = Obergärtner =

der guter Arbeitsdisponent ist, wird als selbständiger Leiter unserer Park- und Schlossgärtnerei zum Antritt a. 1. Oktober d. Js. gesucht. Bewerber muss nachweislich durchaus firm sein in Landschaftsgärtnerei, Fruchttreiberei und Gewächshauskultur. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu senden an

**Graf Tiele-Winckler'sche Schlossverwaltung.**

**Moschen,** Post **Kujau** Oberschlesien.

## P. G. Copijn Jz.

**(vorm. Gebr. Copijn)**

**≡ BAUMSCHULEN ≡**

gegründet im vorigen Jahrhundert.

**Groenekan b. Utrecht (Holland).**

**Grosse Park- und Alleebäume. Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.**

**Spezial-Kulturen von Coniferen, Ilex, Taxus, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.**

Telegramm-Adresse:

Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

**Areal 1300 Morgen.**

## Haupt-Katalog

ist soeben erschienen.

**L. Späth,**

**Baumschulenweg-Berlin.**

## Herm. A. Hesse

**Weener 5 (Prov. Hannover)**

**Grösste**

**Baumschule**

## Königliche Technische Hochschule

## zu Danzig in Langfuhr.

Für die Gartenanlagen wird ein erfahrener zu **selbständigen** Arbeiten befähigter Gärtner gesucht.

Schriftliche Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der Zeugnisse sowie eines Lebenslaufes und unter genauer Angabe der Lohnansprüche bis zum 10. Oktober 1906 an das Sekretariat der Hochschule einzureichen.

**Der Rektor.**

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29

# TABULAE BOTANICAE

unter Mitwirkung von

A. F. Blakeslee, Cambridge (Mass.)
A. Guilliermond, Lyon

redigiert von

E. Baur, Berlin
E. Jahn, Berlin

gezeichnet von R. Ehrlich Berlin

*Das Tafelwerk soll sich von früheren Unternehmungen ähnlicher Art vor allem in folgenden drei Punkten unterscheiden*

1. *Sollen die Bilder alle so gross sein, dass auch in den grössten Hörsälen die Einzelheiten noch genügend erkennbar sind.*
2. *Werden nach Möglichkeit nicht Kopien aus Arbeiten früherer Autoren gegeben, sondern jede Tafel soll von einem Spezialforscher, der mit dem betreffenden Gebiet völlig vertraut ist, bearbeitet werden.*
3. *Die Ausführung der Zeichnungen, vor allem der Habitusbilder, soll in die Hand eines geübten Künstlers gelegt werden, der unter der Leitung des jeweiligen Spezialredakteurs nach der Natur oder nach den Präparaten zeichnet.*

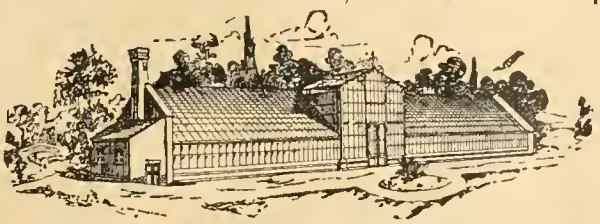
*Ausser den Herausgebern werden sich noch eine grosse Zahl anderer Botaniker an dem Werke beteiligen*

*Die Tafeln sollen die gesamte Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Pflanzen umfassen; besonders sollen auch die niederen Pflanzen etwas mehr berücksichtigt werden als in früheren derartigen Werken.*

# CARL DÖRING

vorm. P. Liebenow & Jarius.
BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.
Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet-fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen.

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus I a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



**Neu!** **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Abt. II.*
Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21
*Katalog gratis und franko*

# T. BOEHM

**Baumschulen**

Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.

Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

**Ziergehölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).
Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

**Jegliches Material für Parkanlagen** und Einrichtung von Baumschulen.

**Buxus-Schaupflanzen** bis 2½ m!
Moorbeetpflanzen, Obstbäume spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

Kieler Baumschule
Friedrich Repenning, Kiel.

## Obstbäume
in allen Formen.

## Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

## Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Thuja occid. Ballenpflanzen.

## Rosen
hochstämmige und niedriege.
Cactus, Dahlien in reichster Sortenwahl.

# Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

# Taxus baccata
**Massenvorräte in allen Grössen.**

# Thuya occidentalis
für Hecken u. zur Dekoration.

**= Grosser Vorrat =**
in allen Grössen bis 2 Meter hoch.

**Alle sonstige gangbare**
# Baumschulartikel.
Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**

## Bewährte Grassamen-Mischungen
für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt

**J. W. Wunderlich,**
Hoflieferant
Samenhandlung,
Frankfurt a. M.

Preisverzeichnis gratis. = Engros-Offerte brieflich.

Fernsprecher: Amt Pankow No. 367. **Brucks & Beinroth, Niederschönhausen** Kontor: Lindenstr. 8.

Gartenbau-Etablissement und Gartentechnisches Bureau

Landschaftsgärtnerei ❀ Baumschulen

Samen-Im- und Export ❀ Schnittblumen

Gartenutensilien aller Art

Skizzen und Kostenanschläge für Gartenanlagen bei Ausführung gratis.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**

**H. Jungclausen,**

**Frankfurt a. d. Oder.**

**Baumschule,**

**Samen- und Pflanzenhandlung.**

Bepflanztes Baumschulareal: 200 Morgen.

**Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franko.**

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

**Naturholz-Gartenmöbel.**

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**

**Clingen b. Greussen.**

**Starke Alleebäume.**

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

**Sträucher u. baumart. Gehölze**

in allen Stärken und grosser Sortenwahl.

**Obstbäume.**

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

**Coniferen.**

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen, Elmshorn i. Holstein.

**Starke Allee- und Zierbäume**

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.

Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fiseher, Berlin SW 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 11 | Donnerstag, den 1. November 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum; Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartengestaltung. Von R. Hoemann-Düsseldorf. — Die Nachahmung der Natur in der Gartenkunst. Von Heicke-Frankfurt a. M. — Das Ergebnis des Biebricher Wettbewerbs. — Kritische Betrachtungen zum Biebricher Wettbewerb. Von K. Hoppe-Mannheim. — Verschiedenes. — Personalien.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

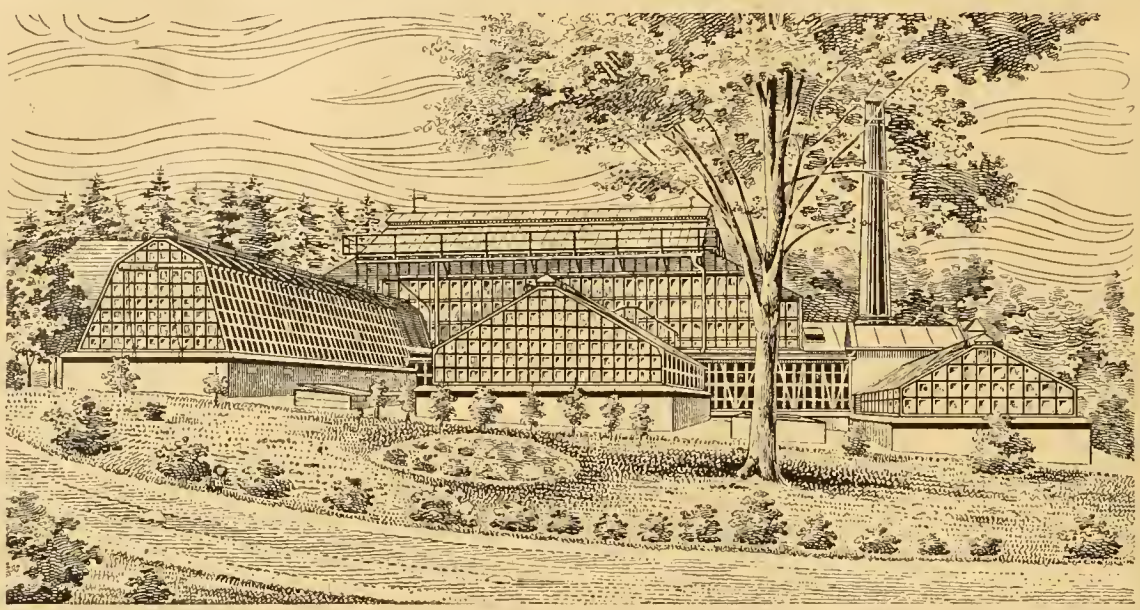
**Theodor Jawer** Königl. Gartenbau-Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen.
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besondere für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen. **Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
**„Das Buch der Nymphaeen“**
in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter **grossbl. nolländischer** und **Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien** und **Rotdorn** in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.
**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.
**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.
**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.
**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.
**Ampelopsis Veitchi gigantea**
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M., 100 St. 50 M.
**Kugel-Ahorn, Akazien, Eichen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.
**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.
**Tempelhofer Baumschulen**
Tempelhof bei Berlin.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne
**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: Blumenzwiebelhandel en gros.
Kataloge kostenfrei.

Fünf Schädelechte 6- und 8-Ender

## Hirschgeweihe

roh. zusammen 20 Mk.

**Georg Fritzmann, Lichtenfels.**

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt

**Otto Schultze, Spandau,**
Klosterhof.

## Ausnahme-Offerte
für mehrmals verpflanzte Ballen haltende
**Rottannen.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 3/4—1 | m hoch | % | 25 Mk. | ‰ | 225 Mk. |
| 1 —1 1/4 | m „ | % | 35 „ | ‰ | 300 „ |
| 1 1/4—1 1/2 | m „ | % | 45 „ | ‰ | 400 „ |
| 1 1/2—1 3/4 | m „ | % | 75 „ | ‰ | 650 „ |
| 1 3/4—2 | m „ | % | 100 „ | ‰ | 900 „ |

Bei Bestellungen muss auf diese Offerte Bezug genommen werden, da sonst Katalogpreise berechnet werden. Kataloge über alle Baumschulartikel gratis und franko.

**H. Jungclaussen, Baumschule,**
Frankfurt a. Oder.

## Meeresmuscheln!

ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.
Ungereinigt für Gärten, Aquarien, Blumentische usw. besonders billig.

**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

## Emil Reich,
Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

## Schmiedeeiserne Heizröhren
sowie
Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.
zu
**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.

**Weinhaustechniker C. Vollmar ◆ Weinkulturen ◆**

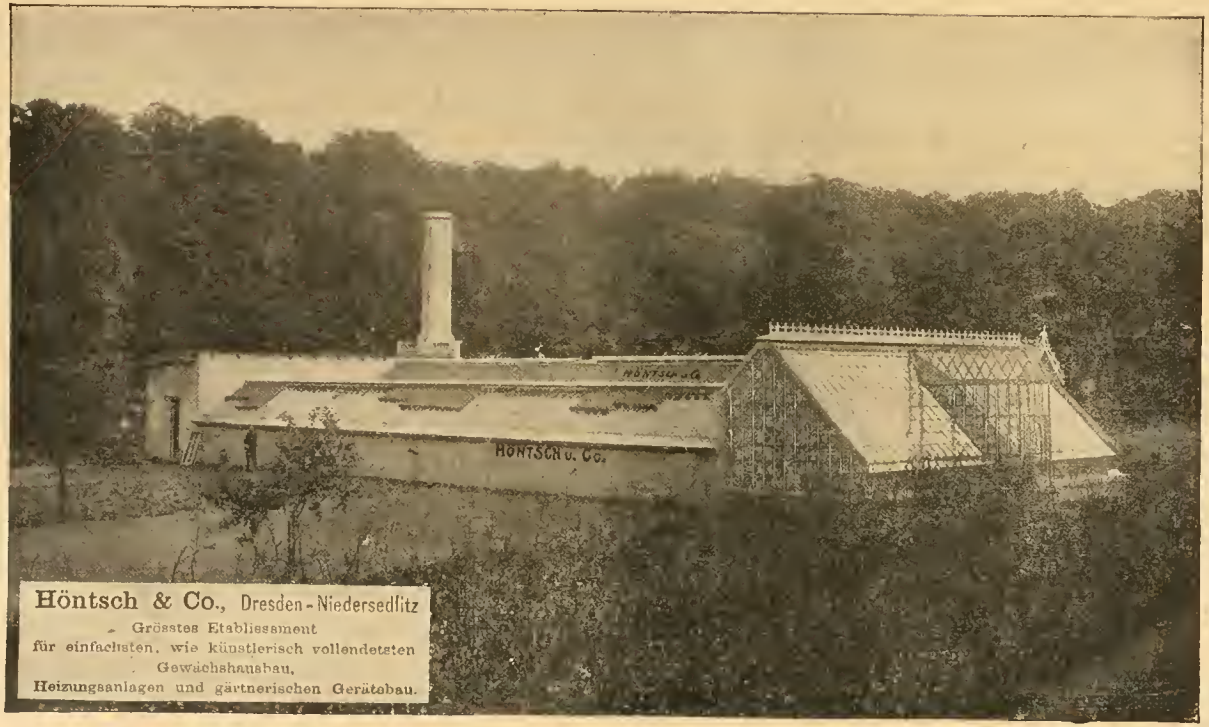
**Frankfurt a. M.,** Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)
Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.
Erbauung und Einrichtung von
**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**
Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach **System Höntsch.**

**Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch**
nach streng durchdachten Entwürfen.

**Heizungs-Anlagen aller Systeme**
in nur erstklassiger Ausführung.




Erstklassige Referenzen aus hohen und höchsten Kreisen, von massgebenden gärtnerischen Autoritäten und von unzähligen Kunst- und Handelsgärtnern, welche Beweise der Zufriedenheit unserer Arbeiten und Lieferungen seitens der geehrten Besteller haben.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

Grösse des Grundstücks ca. 32000 qm.

## HÖNTSCH & CO.,

**DRESDEN-NIEDERSEDLITZ 82. Eisen- und Holzwerke.**

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen.

Eigene Eisengiesserei. Gegen 400 Arbeiter.

Neu! **HÖNTSCH'S selbstaufrollende Schattendecke** Neu!
Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

# Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung **(Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62** [Günthersburgpark]) einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1**[II] richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich** in **Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern**: Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg**: Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.**: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Hamburg**: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe **Hannover**: Stadgartendirektor Trip, Hannover, am Himmelreiche 1[II]. Gruppe **Ostpreussen**: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe **Pommern**: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland**: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen**: Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien**: Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII. Oswitzstr. Gruppe **Südwest**: vorläufig noch Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Westfalen**: Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

## Gruppe Brandenburg.

Am 5. September 1906 fand auf die Einladung des Magistrats Charlottenburg eine Besichtigung der öffentlichen Gartenanlagen und des Rathausneubaues statt, wobei die Herren Obergärtner Diekmann und Franke als Beauftragte des Magistrats die Führung übernommen hatten. In zwei Kremsern wurden die mit Blumenarrangements reich geschmückten Platzanlagen und die viele Kilometer langen Rasenstreifen besichtigt.

Auch führten die Herren einen ihrer praktischen Strafsensprengwagen vor. Die Bäume der Strafsen sind mit Baumscheibengitter versehen und der unter demselben befindliche Giefskranz wird von dem vorbeifahrenden Sprengwagen mittelst eines 6 m langen Schlauches gefüllt. Auf diese Weise können mit zwei Mann Bedienung pro Tag mehrere 100 Bäume ausreichend bewässert werden.

Unter den Anlagen, welche besichtigt wurden, sind besonders die des Stadtteils Park Witzleben mit dem über 27 Morgen grofsen von unregelmäfsig schönen Ufern umsäumten Lietzensee mit seinen architektonischen Anlagen neueren Stils, Brücken usw. zu erwähnen.

Nach eingehender, teilweise in Booten bewerkstelligter Besichtigung dieser Anlagen fuhren wir zu der riesigen Brückenanlage, welche die Döberitzer Heerstrasse über der zukünftigen Charlottenburger Untergrund-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Groenewegen & Zoon
Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland
Areal 40 Ha. Sandboden.
**Park-, Allee- und Solitairbäume:** Acer, Aesculus, Alnus, Crataegus, Fagus, Fraxinus, Juglans, Platanus, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.
**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**
Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).
Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

Körner & Brodersen
Landschaftsgärtner
Körnerstrasse 7 STEGLITZ Fernsprecher 85
Garten- und Parkanlagen.

Landschaftsgärtnerei · Gartenarchitektur · Baumschulen
Gegr. 1886 · Fernspr. Gr. L. 400.
Koch & Rohlfs.
Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.
Ehrenpreis d. Stadt Berlin etc.
Seehof-Berlin.

C. Schultze, Baumschulen
Gross-Lichterfelde West-Berlin
empfiehlt
sämtliche Baumschulartikel in nur bester und oft verpflanzter Ware.
Coniferen,
die schönste Zierde für jeden Garten in allen Varietäten, Grössen, und besonders schönen Exemplaren mit festen Ballen.
Rottannen, starke Obstbäume, Gehölze, Rosen, Schlingpflanzen etc.
Preisverzeichnis kostenfrei.

# Zeit- und Streitfragen.

## Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartengestaltung.

Vortrag gehalten auf der Nürnberger Hauptversammlung der D. G. f. G. am 19. August 1906

von

**R. Hoemann**, Düsseldorf.

Wie auf allen Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes, so setzte auch bei der Gartenkunst, und zwar erst in den letzten Jahren, eine Reformbewegung ein, deren Ziel es war, Rückständiges zu beseitigen, neues vollwertiges Gutes aber an dessen Stelle zu bringen.

Diese neuzeitlichen Bestrebungen einmal in Zusammenhang, in ihrem Wesenszuge kurz zu betrachten, ist der Zweck meiner heutigen Ausführungen.

Bis zum Einsetzen dieser Reformbewegungen galt für die Gartengestaltung im grofsen und ganzen jene Auffassung für die allein richtige, welche Meyer in seinem bekannten Werke „Die schöne Gartenkunst" niedergelegt hatte. Trotzdem in Fachkreisen zuweilen in Wort und Tat ein Streben zu merken war, welches dahin ging, sich von dem Schema, welches fast überall auf Grund der in jenem Werke schulmäfsig niedergelegten Lehren sich entwickelt hatte, zu befreien, so waren diese Bestrebungen doch von einem durchschlagenden Erfolge nicht begleitet.

Der erste wirklich kräftige und wirkungsvolle Hieb gegen diese Schablone wurde von einem Nichtgärtner, dem Maler und Kunstliteraten Professor Schultze-Naumburg geführt. Was dieser Mann uns in seinem Werke „Kulturarbeiten. Band II. Gärten" gab, dafs war nach meiner persönlichen Auffassung allerdings eine Kulturarbeit, und zwar eine von frischem, lebendigem Geiste durchwehte. Wer die ernste, eine gesunde Entwickelung echten wahren Kunstsinnes und Kunstverständnisses erstrebende Zeitschrift „Der Kunstwart" von Avenarius, eine Zeitschrift, deren Studium ich jedem von Ihnen warm empfehlen möchte, kannte, dem waren Bruchstücke dieser Ausführungen Schultze-Naumburgs längst nicht mehr neu. Schultze-Naumburg erkannte, wie ein irre geleiteter Geschmack auch in unseren Gärten nur allzu oft wahre und edle Schönheit ausrottete, er machte daher den Versuch, zurückzuführen zu jenem Schönen, was er verloren glaubte. Schultze-Naumburg sagt, die Anlage eines Gartens ist eine architektonische Aufgabe, er nennt ihn die vermenschlichte Form der freien Natur, er stellt den Garten dar als die Erweiterung des Wohnhauses mit dem Zweck, dort draussen Aufenthaltsorte zu schaffen, die einer ganz ausgesprochenen Bestimmung dienen. Es ist Ihnen auch bekannt, dafs Schultze-Naumburg in seinem Werk nur die architektonische Anlage des Gartens behandelt, für „die botanische Anlage", wie er sich ausdrückt, ein weiteres Werk versprechend. Leider ist dieses Werk bis heute nicht erschienen. Den Park schliefst Schultze-Naumburg ebenfalls noch aus, läfst die Frage seiner Gestaltung völlig offen. Es erscheint mir nicht nötig, Ihnen einen Auszug dessen zu geben, was Schultze-Naumburg lehrt, ich setze voraus, dafs jeder von Ihnen das köstliche Buch gelesen hat. Ich meine, wir schulden dem Manne grofsen Dank, dafs er uns und dem grofsen Publikum, jedem der sehen will, wieder zeigte, welch hohe Schönheit dem architektonischen Garten innewohnen kann.

Wir schulden ihm gleichen Dank dafür, dafs er mit so durchgreifendem Erfolge jene albernen Scheufslichkeiten eines irregeleiteten Geschmackes brandmarkte. Möchten seine Worte immer noch weiter hinausdringen, denn auch heute noch lassen sich solch scheufsliche Lauben, Zementpfützen, Grotten, Schlängelwege usw. leider noch als die oft übliche Form der Gartengestaltung finden, auch heute noch werden die Sünden tagtäglich begangen, gegen die das Werk predigt.

Nächst Schultze-Naumburg war es Lichtwark-Hamburg, welcher in seinen Gartengedanken ähnliche Tendenzen interessant zu besprechen wufste. Lesen wir einmal in seinem Werkchen „Makartbouquet und Blumenstraufs", wie er seinen Berliner Freund den in regelmäfsigen Zweckformen aufgeschlossenen Garten des Marschbauern bewundern läfst, wie weist er da so feinfühlend wieder auf die reichliche oder richtige Verwendung der Blume hin. Blumen, insbesondere unsere prächtigen Sommerblumen, gehören in den Hausgarten der deutschen Frau, und Blumen fehlten in jenen kleinen Hausgärten mit den Schlängelwegen, der Rasenanlage und der sogenannten landschaftlichen Bepflanzung, welche diese Richtung verdammt, fast ganz.

Ich nenne weiter als Förderer des regelmäfsig-tektonisch gegliederten Gartens H. Muthesius, auf dessen verschiedene Schriften Kollege Heicke im vergangenen Jahre Sie bereits aufmerksam machte. Was Muthesius vom regelmäfsigen Garten sagt, kann man ebenfalls fast Wort für Wort unterschreiben. Muthesius leitet unsere Blicke nach England hinüber. Schauen wir also einmal in die Gärten unserer Nachbarn. Wir sehen dann, dafs bei den Engländern schon vor uns die architektonischen Gartenformen wieder Aufnahme fanden, der moderne englische Garten ist der architektonische. Wichtiger aber als diese Beobachtung ist für uns eine andere. Wir sehen in England in jedem besitzenden Manne, in jedem, der ein Haus und damit einen Garten sein eigen nennt, einen Garten- und Pflanzenfreund und -Kenner. Tausende und Tausende von Laien zeigen dort das regste Interesse und volles Verständnis für alle Gartenfragen, dort arbeitet der Laie gemeinsam mit dem Fachmann an dem Ausbau seines Gartens. Der Engländer hat eine wahrhaftige Liebe zur Gartenkunst, in Verwendung der Blume im Garten, insbesondere der Staude ist er ein Meister.



NDV 26 1906

Schauen wir uns z. B. auch einmal seine Gartenliteratur an, was wurde in England auf diesem Gebiete in den letzten Jahren geboten. Bücher, die bei uns kaum einen Verleger finden, sind dort geradezu populär. Es vergeht kein Monat, in welchem nicht das Erscheinen eines neuen Gartenwerkes angekündigt wird. Vergleichen wir damit unsere eigene Produktion, so ist das Resultat für uns, die wir uns so gerne das Volk der Denker und Dichter nennen, geradezu beschämend.

Doch zurück zu Muthesius. Habe ich seine Ausführungen über den architektonischen Garten auch rückhaltlos loben können, so muss ich auch hier registrieren, dafs er einer der ersten ist, welcher sich von der sogenannten Landschaftsgartenkunst völlig lostrennt, er spricht dem Landschaftsgarten ohne Einschränkung jewede Berechtigung, jedweden Kunstwert ab, er nennt die Kunst, welche ihn entstehen läfst, die Kunst des Wachsfigurenkabinetts. Ich behalte mir vor, auf diesen Punkt zurückzukommen.

Als weiterer Vorkämpfer für den tektonisch gegliederten Garten lernen wir dann Bauer-Magdeburg kennen und zwar tritt uns erfreulicherweise der Fachmann entgegen. Bauers Arbeiten begegnete ich (das ist auch charakteristisch) nicht etwa in einem Fachblatte, sondern in einer Kunstzeitschrift (Kunst und Dekoration, Darmstadt), wo er unter den Schülern Paul Bürks mit einer stimmungsvollen Gartenszenerie auftrat. Dann kam er nach Düsseldorf und war dort auf unserer Spezialausstellung vielleicht der einzige wirklich moderne Gartenfachmann. Später begegneten wir seinen Arbeiten bei den Preisausschreibungen in Dessau, Düsseldorf, Worms. Überall aber trat uns Bauer als ein hochbegabter, eigenartiger Künstler entgegen, der dem architektonischen Garten in ganz neuzeitlichen Formen Stimmungswerte von ganz eigenem Reize abzugewinnen wufste.

Was Bauer uns in seinen Hausgartenentwürfen vorführte, das nannte ich bereits an anderer Stelle eine echte, rechte Heimatskunst, seine Gärten sind architektonisch und landschaftlich zugleich wohl das Beste, was uns im Entwurf wenigstens die neuzeitliche Bewegung brachte. Auch sein jüngster Aufsatz in der Gartenkunst ist ein Zeugnis für das feine und tiefe Schönheitsempfinden Bauers, zumal man die eigenen Empfindungen sehr klar und deutlich herausfühlt.

Hierzu rechne ich allerdings nicht sein glattes Verdammungsurteil des landschaftlichen Gartens à la Muthesius, hier scheint Bauer, ihm selbst unbewufst, unter anderem Einflusse zu stehen.

Nächst Bauer trat von Gartenfachleuten dann Camillo Schneider mit seinem bekannten Werke in die Erscheinung. Ich halte das Werk dieses Autors neben Schultze-Naumburgs „Gärten“ für das Beste, was uns die neuzeitliche Fachliteratur brachte.

Schulter an Schulter mit den vorher genannten kämpft Camillo Schneider für den architektonischen Garten, und sein Gewaffen ist scharf und schneidig. Bei seinen Reformvorschlägen kann man allerdings zuweilen anderer Meinung sein.

Bemerkenswert ist, dafs Camillo Schneider der sogenannten landschaftlichen Gestaltungsweise eine Berechtigung nicht absprechen kann, in dieser Hinsicht also auf ganz anderem Standpunkt wie Muthesius und Bauer steht. Im übrigen setze ich das Werk als so bekannt voraus, dafs es sich erübrigt, näher auf dasselbe einzugehen.

Jetzt seien noch zwei Männer kurz erwähnt, die auf die Gartengestaltung in modernem Sinne einen Einflufs ausübten, der eine ist Behrens, der andere Olbrich. Sie kennen wohl alle den Behrens-Garten in Düsseldorf, dessen Kritik durch Prof. Rée ja mit ein Anlafs zur Bildung unserer Gesellschaft wurde. Das hohe Kunstereignis, welches Rée damals im Behrens-Garten sah, haben viele (Fachleute und Laien) nicht in demselben gefunden, wohl aber zeigte er jedem, der offenen Auges danach suchte, reizvolle, anregende Einzelmotive. Befruchtend aber hat der Behrens-Garten in den Rheinlanden kaum gewirkt, wenigstens nicht nach meiner Beobachtung. Wenn ich in der Praxis versuchte, einen Garten architektonisch zu gestalten, so war mir ein Hinweis auf den bekannten Behrens-Garten mehr hinderlich wie förderlich.

Und nun Olbrich. Seine Farbengärten sind noch in aller Erinnerung. Ich habe mich schon vergangenes Jahr hierzu geäufsert, kann mich also hier kurz fassen und brauche gesagtes nicht zu wiederholen.

Die Verwendung von Blumen, die auf einen Ton abgestimmt werden (übrigens früher schon mit Erfolg, allerdings ohne das Epiteton Farbengärten, versucht), hat sicherlich eine hohe künstlerische Berechtigung und wird zweifelsohne in Zukunft an passender Stelle, besonders bei Ausschmückung von Stadtplätzen, bei Einzeldekorationen etc. gute Verwendung finden, der allgemeinen Einführung etwa bei den Vorgärten, sprechen aber so manche Gründe entgegen, dafs ich an diese allgemeine Einführung nicht glaube, sie auch nicht erhoffe.

Beherzigenswertes zeigen Behrens und Olbrich wieder in der Verwendung plastischen Schmucks im Garten und ich hoffe dieser Anregung reichsten Erfolg. Auch ist beiden gemeinsam die reichliche Verwendung der Blumen. Vielleich könnte ich nun noch andere Vertreter derselben Richtung nennen, doch wesentlich Neues bringen diese Neuen nicht mehr, es ist ja auch nunmehr Hauptaufgabe, zu verwirklichen, was jene Männer erstrebten.

Leicht erklärlich ist es nun, dafs solche Lehren, solche Auffassungen den Widerspruch mancher Fachleute herausforderten, die in anderer Auffassung ihren Beruf bisher ausübten, und dafs diese andere Richtung auch ihre Kämpen ins Feld schickte. Der bedeutendste und interessanteste dieser Gegenkämpen scheint mir unstreitig Willy Lange zu sein.

Auch Lange ist keiner, der stillstand, während alles um ihn voranstrebte, im Gegenteil. Eifrig arbeitete dieser Mann an seiner Weiterentwickelung und an der Weiterentwickelung seiner Kunst. Er kommt, auf anderen Gartenbegriffen aufbauend, unter Ausnutzung der neuzeitlichen Forschungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft (Ökologie) zu ganz anderen Resultaten als jene Modernen.

Und trotzdem ist auch Lange ein durchaus Moderner. Er verteidigt nicht etwa, was jene Männer verurteilten: denselben Verirrungen, die jene so scharf geifseln, gilt auch sein Kampf, aber seine Auffassung von Gartenkunst ist trotzdem eine andere. Nach seiner Auffassung ist es, wenn ich ihn recht verstanden habe, Aufgabe der Gartenkunst, das Charakteristische (Physiognomie) einer Pflanzenformation zu erfassen und in Ausdruck und Stimmungswert gesteigert bei Schaffung neuer Gartenszenerien wiederzugeben. Hierzu gehört ein feines, tiefes Naturempfinden, beruhend auf warmer Naturliebe, hierzu gehört nicht zum geringsten als Grundlage eine eingehende Kenntnis der Natur.

Was man in der Landschaftsgärtnerei bisher gar nicht oder sehr selten kannte, ein klares Leitmotiv, wie es jedes echte Kunstwerk hat, hält Lange auch für den Garten notwendig, immer wieder betont er dies und sucht es in seinen Arbeiten konsequent durchzuführen, oft verstandesgemäfs.

Lange ist Philosoph und Künstler zugleich, meistens überwiegt der Philosoph, und dies Philosophieren Langes macht seine Aufsätze oft so schwer verständlich, so schwer verdaulich. Es ist dies wohl auch der Grund, dafs seine Theorien unter Fachleuten so wenig Anerkennung gefunden haben, trotzdem dieselben als Weiterentwickelung der Skellschen, v. Pücklerschen, Meyerschen Theorien, aber wohlgemerkt der unverwässerten Theorien jener Männer betrachtet werden können.

Nachdem ich so in kurzen, zkizzenhaften Umrissen die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartengestaltung geschildert habe, seien hierzu einige Bemerkungen gestattet.

Fragen wir uns an dieser Stelle zunächst einmal, sind nun die Ausführungen dieser Theoretiker, das sind die genannten mehr oder weniger alle, von Einflufs auf die Praxis gewesen, sind jene Theorien in der Praxis in frische, fröhliche Tat umgesetzt worden?

Da kann man nun ruhigen Gewissens antworten, ja. Der Einflufs ist fast überall zu erkennen, hier nur in Ansätzen sich offenbarend, ab und zu aber auch ganze vollendete Tat zeigend.

Wenn diese Tat nicht vor den Augen der breiten Öffentlichkeit sich abspielt, wenn weder Gartenbesitzer noch Ausführender diese Werke sofort in den Kunstzeitschriften und Fachblättern bekannt geben, so ist dies aus mancherlei Gründen wohl erklärlich. Gehen Sie z. B. einmal nach Cöln und sehen, wie Encke dort seine Wallgrabenpartie im Volksgarten behandelte, trotzdem noch ein Hauptstück, die Skulptur auf dem Mittelbeet fehlt. Das ist übrigens auch landschaftlich und architektonisch zugleich, dabei durchaus neuzeitlich geschaffen, durchaus kein Hervorkramen alter Stilformen.

Aber auch in anderem Sinne ist dieser Einflufs zu merken. Der architektonische Garten beginnt Mode zu werden, nicht aus der Erkenntnis seines wahren, edlen Wertes, sondern lediglich seines Neureizes halber. Hui „Mode", vor dem Wort hab ich schon ein Grauen. Wenn schon Mode helfen kann, etwas Gutes rasch zur Geltung zu bringen, sie macht meist das Gute bald zur wertlosen Schablone. Man kann heute schon regelmäfsig gestalteteGärten sehen, die ebenso sehr von echter Kunst entfernt sind, wie jene sogenannten landschaftlichen Gärten, welche Schultze-Naumburg als abschreckendes Gegenbeispiel aufführt. Oh, könnten wir doch dies Übel unterdrücken, es bedroht eine junge, hoffnungerweckende Gartenkunst schon bei den ersten Schritten ins rauhe Leben.

Aber auch die andere Richtung, welche in ähnlichem Sinne wie Lange arbeitet, macht sich bemerkbar. Ich führte Sie eben nach Cöln in Enkes Wallgraben, weil wir nun einmal dort sind, so begleiten Sie mich zu Enckes jüngster Schöpfung, in seinen Naturpark am Klettenberg. Sie kennen denselben aus unserer Zeitschrift. Nun meine Herren, da sehen Sie eine ähnliche Auffassung wie Lange sie hegt, wenngleich Encke völlig selbstständig, unbeeinflufst von Lange zu derselben gekommen sein mag, in Wirklichkeit umgesetzt, vielleicht nicht nach den streng wissenschaftlichen Gesetzen, aber wenn hier Wissenschaft durch Gefühl und Phantasie ersetzt wird, ist es um das Werk kein Schade. Lassen Sie diese Werke der Gartengestaltung, denen man noch andere zur Seite stellen könnte, beweisen, welche Auffassung richtig ist, oder könnten beide richtig sein, trotz Muthesius und trotz Bauer? Hat die alte Schule nichts Mustergültiges hervorgebracht? Ein einziges positives Beispiel müfste ja die Muthesiussche Behauptung derWachsfigurenkabinettskunst widerlegen, viel besser, wie lange theoretische Erörterungen. Also die Augen auf, die Herzen auf und dann kommen Sie mit mir nach Düsseldorf, begleiten Sie mich vom Corneliusplatz kommend in den Hofgarten, wir gehen über die goldene Brücke und nun schauen Sie das sich bietende Parkbild an, besonders bei Abendbeleuchtung mit dem schräg einfallenden Licht.

Wer findet das sich nun bietende Bild nicht schön, wer hält diese Gartenszene, und es ist eine landschaftliche, für etwas, was niedergerissen werden mufs? Ich glaube niemand, gar niemand, der das Bild da draufsen in grünender Lebensfrische mit einigermassen vorurteilsfreiem Blick prüft. Niemand, nicht der modernste Künstler, nicht einer von all unseren Malern, nicht ein einziger von den führenden Architekten, nicht der einfachste Tagelöhner, nicht der gelehrteste Kunstprofessor. Macht doch mal den Vorschlag, diesen Teil unseres Hofgartens niederzureifsen und durch eine architektonische Anlage zu ersetzen, steinigen würde man die, welche die tötende Axt hier führen wollten. Ob dieser Gartenteil nun im Sinne jener Theoretiker ein Kunstwerk im höchsten Sinne des Wortes ist, das ist eine wiederum theoretische Frage, die wahrscheinlich verschiedene Antworten zeitigen wird. Aber das eine steht fest, die hohe Schönheit dieses Gartenbildes bleibt unveränderlich bestehen, wie auch immer dies Antwort lautet. Kein Unbefangener kann sich dem Banne dieser Schönheit entziehen, eine beruhigende, besänftigende, friedlich stimmende Harmonie liegt über diesem Bilde und strömt von diesem Bilde aus, teilt sich, das ist sehr wesentlich, den Beschauenden mit.

Erfüllt dieser Gartenteil somit seinen Zweck? Die

Antwort kann nach meiner Auffassung nur ein lautes, festes Ja sein, und ich vermute, mich mit meiner Auffassung in bester Gesellschaft zu befinden.

Dieser Gartenteil erfüllt somit seinen Zweck. Ist dies aber der Fall, so ist seine Existenzberechtigung und damit die Berechtigung der Gartengestaltung in landschaftlichem Charakter nachgewiesen. Vielleicht hält man mir entgegen, das ist die unbestrittene Schönheit der einzelnen Pflanze. Nein, dort nicht, es ist die harmonische Schönheit des Gesamtbildes. Beweist nun dieses Beispiel, dafs jene Auffassung, welche dies Gartenbild entstehen liefs, zu Recht besteht, so haben jene Unrecht, welche diese Auffassung nicht gelten lassen wollen, sie haben Unrecht im Negieren, das hindert nicht, dafs ihre eigene Auffassung über den architektonischen Garten richtig sein kann. Diese Auffassung ist dann nur eine richtig einseitige. Beweist nun dasselbe Beispiel die Richtigkeit der Langeschen Theorien? Finden wir hier etwas von Pflanzenformation, natürlicher Pflanzengesellschaft, basierend auf wissenschaftlicher Naturkenntnis, finden wir etwas von jenen Steigerungstheorien etc. Nein, nichts von alledem und trotzdem jene frieden- und ruheausströmende Stimmung, die einen etwa beim Betrachten einer schönen Waldwiese umfängt. Ich schliefse auch hieraus nicht, dafs Lange Unrecht hat, nein, ich halte die Langeschen Theorien in sehr vielen Punkten für richtig und beherzigenswert, ich schliefse aber weiter, dafs die Langeschen Theorien bei weitem nicht alles umfassen. Das Gefühl jenes Mannes, der dieses Bild schuf, sagte ihm, so und so mufs es sein und so wurde es. Trotzdem der Verstand Langes im vorliegenden Falle manche Mittel nicht gebraucht hätte, die jenem erlaubt schienen, weil er sich eben nur durch sein richtiges Gefühl leiten liefs. Dieses Gefühl aber läfst sich nicht anlernen, es läfst sich aber vertiefen, entwickeln, ausbilden, wenn vorhanden.

In der Kunst ist Verstand gar nichts,
Verständnis etwas,
Gefühl alles,

so lautete jüngst ein Sinnspruch der „Jugend". Man braucht den Satz nicht wörtlich zu nehmen, aber feines künstlerisches Verständnis, richtiges Schönheitsgefühl leitet sicher über Schwierigkeiten hinweg, die Wissenschaft und Verstand kaum jemals überwinden werden. Sie fügen, auf unseren Spezialfall angewendet, richtig zusammen, was das musterhafteste Pflanzenregister niemals binden kann. Ich kenne bisher keine allgemein gültigen Kunstgesetze, welche verstandesmäfsig das in Wort und Regeln fafsten, was das Gefühl dem echten Künstler klar und deutlich sagt. Das ist unbequem für den Lehrer und den Lernenden, aber es ist so, und man mufs sich darin fügen. Wer Gefühlswerte verstandesgemäfs erklären kann, sicherlich eignet sich der besonders zum Lehrer, für den Schaffenden selbst ist dies durchaus kein unbedingtes Erfordernis. Ich glaube an diesem einzigen Beispiel bewiesen zu haben, dafs auch heute noch die landschaftliche Gestaltungsweise ihre Berechtigung hat. Es dürfte nicht schwer fallen, diesen Beweis auch mit anderen Beispielen, auf ganz anderen Wegen gehend, beizubringen. Eine Prüfung der Aufgaben allein, die sich dem Schaffenden alljährlich bieten, läfst ebenso zu demselben Endresultat kommen. Vielleicht werde ich bei anderer Gelegenheit diese Beweise einmal zu bringen suchen, vielleicht tut dies auch Kollege Heicke in dem von ihm angekündigten Thema.

Was aber lehren diese neuzeitlichen Bewegungen allen, die lernen wollen?

Sie lehren, dafs es not tut, einen Kampf zu führen gegen die Schablone, gegen Verflachung und Halbheit, gegen Schein, gegen jenes geistlose Nachäffen natürlicher und künstlerischer Formen und nicht zuletzt gegen den rein geschäftsmäfsigen Betrieb unseres Berufes. Sie lehren, dafs es not tut, dafs jeder sich eine eigene feste Überzeugung verschaffe, dafs er jedes Mittel benutze, um seine Überzeugung zu prüfen und an seiner Weiterentwickelung zu arbeiten, er wird dabei merken, dafs ein ganzes Menschenalter hierzu kaum ausreicht, sie lehren aber auch, dafs, wenn man sich eine Überzeugung gebildet hat, man freimütig und ehrlich dieselbe zeigen und, wenn es not tut, verteidigen soll, sie lehren, dafs man seinen Beruf, der unsere ist einer der liebenswürdigsten, die überhaupt existieren, ausüben soll mit ganzer Hingabe, mit inniger Arbeitsfreudigkeit unter Einsetzung unseres ganzen Ichs. An unserer Arbeit mufs gleichsam unser Schweifs und unser Herzblut kleben, dabei kann trotzdem das Geschäfts- und damit Lebensinteresse gewahrt werden. Wir müssen uns unsere Gehilfen und Mitarbeiter, unsere Kinder und auch den Laien, der ja ebenfalls an der Erreichung desselben Zieles mitarbeiten mufs, zu einfachen, schlichten Menschen erziehen, die mehr sind, wie sie scheinen, nicht umgekehrt. Es mufs wieder Regel werden, dafs der Deutsche ein eigenes Haus und damit auch den eigenen Garten besitzt, dafs er Haus und Garten, und seien sie noch so einfach und klein, in einfach schlichter Weise, aber mit feinem künstlerischem Geschmack ausstattet.

Meine Herren, wir sind hier in Nürnberg, lassen Sie uns zurückblicken auf jene grofse Zeit, wo hier in Nürnberg bei gleich schlichtem Sinn, bei einfach ehrlicher Lebensauffassung sich Kunst und Kunstgewerbe zu so unerreichter Höhe entwickeln konnten. Sehen Sie auf Männer wie Albr. Dürer, Adam Kraft, Peter Vischer, Veit Stofs, Hans Sachs, Willibald Pirkheimer etc. und lassen Sie sich diese Männer zum Vorbild dienen. Fassen wir unseren Beruf so auf, wie jene Männer den ihren, und die Gartenkunst, die jetzt oft ein armselig Aschenbrödel ist, wird sich dem Volke noch einmal zeigen als schmucke Prinzessin, die jeder liebt und achtet und verehrt.

Und so ist mein Schlufswort dies:

Nicht das einseitige Streben nach neuen Formen, nicht das verständnislose Übertragen alter Stilarten in die Jetztzeit, nicht das Mitmachen neuer Moden verjüngt unsere Kunst und gibt ihr lebendige neue Kraft, sondern das arbeitsfreudige Schaffen auf Grund eigener tiefer Überzeugung unter Hingabe unserer ganzen individuellen Kraft und Persönlichkeit.

## Die Nachahmung der Natur in der Gartenkunst.

Vortrag gehalten auf der Nürnberger Hauptversammlung der D. G. f. G. am 19. August 1906

von

**C. Heicke**, Frankfurt a. M.

Wir stehen in der Gartenkunst in einer Periode lebhafter Entwickelung. Auch auf allen anderen Kunstgebieten gärt und brodelt es und man glaubt insbesondere auf dem Gebiete der Baukunst jetzt einen neuen Stil — oder richtiger gesagt den Stil, der unserer Zeit entspricht, gefunden zu haben. Aber was sich uns zeigt, ist nicht ein einheitlicher Stil, etwa wie der gotische und andere historische Baustile, die trotz gewisser Modifikationen in den einzelnen Ländern und Zeitabschnitten in ihrem Wesen so deutliche und charakteristische Zeichen aufweisen, dafs selbst der Laie nicht im Unklaren sein kann, wohin er einen ihm gerade vor Augen befindlichen Bau zu rechnen habe. — Nein soviel moderne Baukünstler, soviel Stile und Richtungen. Hie Olbrich — hie Behrens — hie Billing — so schallt es, wenn wir z. B. nur das engbegrenzte Gebiet der Kunstausstellung in der Flora zu Köln ins Auge fassen. Und ziehen wir den Kreis weiter, so werden wir ebensoviele Richtungen antreffen, als wir Künstler in den Kreis einbeziehen.

Im Gegensatze hierzu finden wir die modernen Künstler einig in der Auffassung, sobald es sich um die Gestaltung des Gartens handelt, einig namentlich in der Bevorzugung streng regelmäfsiger Formen im Gartengrundrifs, einig in der rücksichtslosen Verwerfung dessen, was man sich unter der Bezeichnung „Landschaftliche Gartengestaltung“ im Laufe der Zeit zu verstehen gewöhnt hat.

Der eine lehnt sich an an die neuesten englischen Gärten, die wiederum auf der Wiederbelebung englischer Gartenformen aus der Zeit vor dem Emporblühen des landschaftlichen Gartenstiles beruhen, der andere schöpft aus der deutschen Empire- resp. Biedermeierzeit, der dritte knüpft an die italienische Renaissance an oder wo irgend sonst sich ein regelmäfsiges Gartenmotiv findet.

Sogar — man möchte darüber fast staunen — Japan, das Land der bizarren Unregelmäfsigkeit im Gartenstil, scheint dabei eine Rolle zu spielen; denn wenn man Werke über japanische Gartenkunst studiert, begegnen einem sehr häufig Formen bei Einfriedigungen, Pforten, Brunnen und dgl., die einem gar nicht fremd vorkommen, denn man ist ihnen in den modernen Künstlergärten der letzten Jahre wiederholt begegnet, und es mag eine nicht uninteressante Aufgabe sein, einmal nachzuweisen, wie weit der Einflufs solcher japanischer Vorbilder auf dem Gebiete modernster Gartengestaltung sich erstreckt.

Mir kommt es im wesentlichen heute darauf an, festzustellen, dafs bei aller Verschiedenartigkeit der Auffassungen, wo es sich um geistreiche Weiterentwickelung dessen handelt, was wir modernen Baustil nennen, unter den modernen Künstlern grofse Einmütigkeit herrscht, sobald sie an das Gebiet der Gartengestaltung herantreten. Aber ganz im Gegensatz zu der Ansicht eines Darmstädters ist mir diese Einmütigkeit nicht ein Beweis für die Richtigkeit dessen, was die modernen Baukünstler im Garten anstreben, sondern ein Zeichen dafür, dafs sie noch weit entfernt sind, das Wesen des Gartens und seine Kunst von Grund aus zu erfassen. Weil sie ein Gebiet betreten, das ihnen seinem Wesen nach noch fremd ist, deshalb bevorzugen sie die ihrem eigentlichen Schaffensgebiete — der Baukunst — eigenen Formen, deshalb die Bevorzugung strengster Regelmäfsigkeit und Gradlinigkeit, deshalb die grundsätzliche Ausschliefsung alles dessen, was an den „Landschaftlichen Gartenstil“ erinnert.

Wenn nun auch die meisten meiner Berufsgenossen mit ihren Bedenken gegen Einseitigkeit in der Verwendung streng regelmäfsiger Gartenformen nicht zurückhalten, so nehmen wir auch gerne jede Gelegenheit aufs neue wahr, um nachdrücklich und wiederholt zu betonen, dafs auch wir rückhaltlos anerkennen, dafs in der sogenannten Landschaftsgärtnerei trostlose Zustände herrschen, dafs die Gedankenlosigkeit in der Ausübung dieses Berufs eine Handwerksmäfsigkeit schlimmster Art gezeitigt hat. Wir erkennen an, dafs hier Abhilfe dringend not tut und wir begrüfsen das Interesse der Künstler für den Garten mit Freuden, denn wir versprechen uns von ihrer Mitwirkung wesentliche Förderung.

Man dürfte erwarten, dafs von dieser in unseren Kreisen herrschenden Auffassung loyaler Weise überall Notiz genommen würde, aber das ist nicht der Fall.

Mir ist es wiederholt begegnet, dafs man aus dem Vortrage, den ich im vorigen Jahre auf unserer Darmstädter Versammlung gehalten habe, nur dasjenige herausgelesen hat, was ich gegen diese einseitige und meiner Ansicht nach unberechtigte Bevorzugung der streng regelmäfsigen Richtung in der Gartengestaltung gesagt habe, dafs man aber darüber hinweggegangen ist, dafs ich nachdrücklich und eingehend an meine Berufsgenossen die Mahnung gerichtet habe, sich auf sich selbst zu besinnen, mit der gedankenlosen Wiederholung angelernter Formen zu brechen, die Mahnungen und Kritiken aus Nichtfachkreisen nicht in den Wind zu schlagen, insbesondere allen Äufserungen und Betätigungen aus jenen Künstlerkreisen Beachtung zu schenken.

Ich wiederhole das auch heute und bitte alle diejenigen, welche mit mir in dieser Beziehung übereinstimmen, es bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu tun. Es ist bitter nötig. Man glaubt gar nicht, wie spurlos alle Regungen und Äufserungen solcher Art an den meisten unserer Berufsgenossen vorübergehen.

Ganz im Gegensatz zu Kollegen Hoemann weifs ich, dafs in den sogenannten Fachkreisen die modernen Schriften über Gartenkunst und verwandte Gebiete so gut wie unbeachtet bleiben.

Die Leute kennen Schultze-Naumburg nur vom Hörensagen, gelesen haben sie ihn nicht, Schneiders Buch ist ihnen ein fremdes Dorf, von allen anderen ganz zu schweigen.

Für jeden, der berufsmäfsig Gartenkunst ausübt, ist die Kenntnis solcher Schriftsteller

viel wichtiger als die der eigentlichen Fachschriften und jemand, der irgendwie und wo mitreden will, mufs von ihnen Notiz nehmen.

Nach dieser Abschweifung wieder zu unserem Thema. Also einig sind sich die modernen Künstler in der Verwerfung des landschaftlichen Gartenstils und einer der wichtigsten Beweisgründe, den sie hierfür anzuführen, lautet: Es ist eine gänzliche Verirrung, die Natur mit allen ihren Zufälligkeiten und belanglosen Nebensächlichkeiten im Garten nachzuahmen. Die Natur nachzuahmen, dazu ist der beste Mensch zu schwach und deshalb soll man auch gar nicht den Versuch machen, da es doch nie gelingen kann. Deshalb soll man alle Anlehnung an die Natur im Garten vermeiden und gerade durch die Gestaltung des Gartens zeigen, dafs er Menschenwerk ist, also soll und mufs er gradlinig, rechtwinklig angelegt werden, denn nur so gestaltet der vernunftbegabte Mensch.

Nun, meine Herren, diese Sätze, die Sie, wenigstens dem Sinne nach, bei allen modernen Künstlern und Schriftstellern finden, welche über die Reformbedürftigkeit der Gartenkunst sich geäufsert haben, enthalten soviel Unrichtigkeiten wie sie Worte enthalten und es bedarf keiner grofsen Gewandtheit, um dies nachzuweisen.

Wenn der Mensch es aufgeben sollte, allen den Zielen nachzustreben, die er vollständig nie erreichen kann, dann wäre es schlimm um uns und unsere Kultur bestellt. Gerade die höchsten Ziele werden niemals und nirgends vollkommen erreicht und da sollte man doch mit solchen Sätzen fortbleiben. Einen Beweis für die Verkehrtheit des landschaftlichen Prinzips im Garten kann ich nicht darin erblicken. Ähnlich ist es mit dem vernunftbegabten Menschen, der angeblich nur gradlinig und rechtwinklig gestalten darf. Es lohnt sich nicht, sich ernstlich mit der Widerlegung dieser Behauptung zu befassen. Ich beschränke mich darauf hinzuweisen, dafs ich gerade die ausschliefsliche Verwendung gradlinig rechtwinkliger Formen in den Grundrissen der modernen Künstlergärten für eine Schwäche halte und zwar für eine sehr bedenkliche Schwäche. Es liegt oft etwas Gesuchtes darin. Wenn man einmal das regelmäfsige Gartenschema bevorzugt, so ist doch gar nicht einzusehen, weshalb man nicht auch gebogene Linien dabei verwenden soll. Ich denke hier natürlich nicht an beliebige Kurven. Aber jede Bogenlinie, selbst die als das Sinnbild strengster Regelmäfsigkeit geltende Kreislinie bleibt gegenwärtig unbenutzt. Warum das? Ist es etwa lediglich eine Künstlerlaune, die so verfährt? Eckig ist modern, ebenso wie noch vor kurzem die inzwischen glücklich abgetanen Bogenlinien des Jugendstiles modern waren. Auch mit ihrer Einführung in den Grundrifs des Gartens befafsten sich einige Schwärmer, aber sie drangen glücklicherweise nicht durch und wir sind davor bewahrt geblieben, den sogen. Jugendstil im Garten verallgemeinert zu sehen. Heute sind es nun die Vierecke, die uns Olbrich, Behrens, Läuger, Billing und wie sie heifsen, vorführen — über einige Jahre wird es vielleicht wieder etwas anders sein, was modern ist. Solche Dinge überraschen zunächst durch ihre Neuheit namentlich wenn sie von bedeutenden Künstlern ausgehen, die sich schon mal eine Extravaganz erlauben können, obschon sie es besser nicht tun sollten, denn es ist ein gefährliches Spiel mit solchen Dingen. Sie werden von der Menge als Offenbarungen des Genies angestaunt, überall nachgemacht und verallgemeinert, während dasjenige, worauf es dem Künstler bei seinen neuen Schöpfungen besonders ankommt, unbeachtet und unverstanden zu bleiben pflegt, wie es eben auch beim Jugendstil ergangen ist.

Von allen Beweismitteln, die gegen die künstlerische Berechtigung der landschaftlichen Gartenform erhoben werden, erscheint mir der Einwand, es sei unzulässig, die Natur, wie sie ist, nachzuahmen, der wichtigste. Aber gerade dieser Einwand zeigt am deutlichsten, dafs sich diejenigen, welche ihn erheben, noch recht wenig mit dem Gegenstand, den sie zu bekämpfen vorgeben, ernsthaft befafst haben. Sie beurteilen augenscheinlich das Wesen der Sache nur nach den allerdings zahlreich zutage getretenen Entartungen. Und weil ein erfolgreiches Zusammenarbeiten aller, die ein warmes Interesse für die schöne Gartenkunst hegen, nur bei voller Klarheit der Ziele möglich ist, so liegt mir aufserordentlich daran, falsche Auffassungen über die Frage der Naturnachahmung im Garten zu widerlegen.

Man kann zu einer klaren Stellung in dieser Frage nur gelangen, wenn man sie mit Bezugnahme auf das gesamte Kunstgebiet prüft; denn nicht allein bei der Gartenkunst spielt sie eine Rolle, man begegnet ihr bei allen Kunstgattungen und zu allen Zeiten ist sie erörtert, bekämpft und verteidigt werden.

Die ganze Entwickelung der Kunst von alters her hängt eng mit der Stellung zusammen, die man zu den verschiedensten Zeiten zur Frage der Naturnachahmung einnahm. Von Plato und Aristoteles her ist der Satz, dafs in der Nachahmung der Natur das Wesen aller Kunst zu erblicken sei, verfochten worden. Aristoteles teilte die schönen Künste ein nach den Mitteln der Nachahmung, nach den Gegenständen der Nachahmung und nach den Formen der Nachahmung. Gegen eine derartige Systematik ist aber schon früh eingewandt worden, dafs die Nachahmungstheorie sich nicht auf alle Künste anwenden lasse. Die Architektur arbeitet mit Naturkräften und Naturelementen, ihr Schaffen hat mit der Natur an sich aber gar nichts gemein, sie hat dabei keine Naturvorbilder, abgesehen von einigen Ornamenten, die aber nicht das Wesen der Architektur ausmachen.

In der Musik ist zwar wiederholt versucht worden, das Tosen des Sturmes, das Dröhnen des Donners, Vogelgesang und andere Naturlaute nachzuahmen, aber solche Tonmalereien sind von ernsten Künstlern stets als effekthaschende Virtuosenstückchen betrachtet worden und haben mit dem Wesen der Tonkunst so gut wie nichts gemein.

Und nun erst die Poesie. Bei ihr kann es sich doch im besten Falle nur um Schilderungen der Natur, nie aber um ihre Nachahmung handeln. Es bleiben also für

die tatsächliche Nachahmung der Natur nur Malerei, Plastik, dramatische Kunst und Gartenkunst übrig. Aber selbst bei dieser Gruppe von Künsten wird mit Recht betont, dafs die Nachahmung der Natur nicht ihr Wesen ausmachen kann, weil sie dann allerdings dauernd dazu verurteilt sind, hinter der Natur zurückzubleiben. Selbst bei denen, die wie die dramatische Kunst und die Gartenkunst in der Hauptsache mit lebendigen Material arbeiten und die deshalb wohl am ersten in der Lage wären, dem Naturvorbild nahe zu kommen, hat die Anwendung des alten Lehrsatzes, dafs die Naturnachahmung das Wesen der Kunst sei, seine ernstesten Bedenken.

Insbesondere stellt sich dann von selbst die Frage ein, was dann die ganze Kunst für einen Zweck habe, da man sich doch lieber an das Vorbild halten könne, anstatt sich mit minderwertigen Nachbildungen zu befassen.

Aber nicht das allein. Wenn das Nachahmen an sich das Wesentliche in der künstlerischen Betätigung ist, einerlei ob Malerei, Gartenkunst oder ein anderer Zweig, wenn also der Trieb, der den Künstler zu seinen Schöpfungen aneifert und begeistert, durch die Nachahmung von Naturvorbildern seine Befriedigung findet, dann wäre es gar nicht einzusehen, warum der Künstler vorzugsweise nur das Schöne und nicht auch das Unschöne und Häfsliche nachahmen sollte. Denn es würde sich ja bei der Beurteilung nur um die höhere oder geringere Vollkommenheit in der Nachahmung handeln. Und wenn je einmal einer einen unschönen oder häfslichen Vorwurf für ein Bild verwerten sollte, so müfste die künstlerische Leistung am höchsten stehen, die die Unschönheit und Häfslichkeit des Vorbildes am krassesten wiedergibt.

In der Tat haben wir aber auch zu allen Zeiten Künstler gehabt und besonders in den letzten Jahrzehnten traten sie unter den Malern und Dramatikern sehr hervor, die mit Vorliebe die Nachtseiten des menschlichen Daseins, Verbrechen, Armut, Not und Leid zum Gegenstand ihrer Darstellungen gewählt. Diese Werke pflegen uns aber durchaus nicht abzustofsen, wie ihre Vorbilder. Im Gegenteil, sie vermögen eine tiefgehende Wirkung auf uns auszuüben, uns geradezu zu erwärmen, während oft genug gelungene Bilder nach „schönen“ Vorbildern uns vollständig kalt und gleichgültig lassen.

Es mufs also doch wohl mit der blofsen Nachahmung nicht getan sein! Wenn es blofs auf die Nachahmung ankäme, dann würde die schlechteste Photographie über dem besten Gemälde stehen; denn die Photographie gibt doch ein so getreues Abbild der wirklichen Natur (wenn man von der Farbe absieht) wie es der Pinsel und Stift niemals zustande bringen können, und doch ist dies photographische Bild trotz der Treue der Naturwiedergebung niemals als ein Kunstwerk anzusprechen.

Bei der Betrachtung von Gemälden machen wir die Wahrnehmung, dafs in manchen Fällen mit grofser Treue die Natur nachgebildet ist, — und wieder andere Bilder geben selbst die Hauptsachen nur in ganz groben Zügen und verzichten vollständig auf die sorgfältige Durcharbeitung von Einzelheiten, die vielmehr nur eben angedeutet sind, — und doch üben sie oft eine tiefere und nachhaltigere Wirkung auf den Beschauer aus als jene erstgenannten.

Also auch hier sehen wir, dafs die Naturnachahmung nicht das Wesen einer Kunst ausmachen kann, sondern dafs es auf etwas anderes ankommt.

Schon ein alter Philosoph, der Neuplatoniker Plotin, hat empfunden, dafs es mit der Nachahmung der Natur nicht getan sei. Er hat der Kunst die hohe Aufgabe zugewiesen, die Erhebung zum Unendlichen zu vermitteln und er sagt: Die Schönheit des Kunstwerkes beruht auf dem Durchleuchten der Idee durch die sinnliche Erscheinung; das will heifsen: Die Empfindungen und Gedanken, die den Künstler bei und zu der Darstellung begeistert haben, müssen aus dem Werk zu uns sprechen, dann erst wird es zum Kunstwerk.

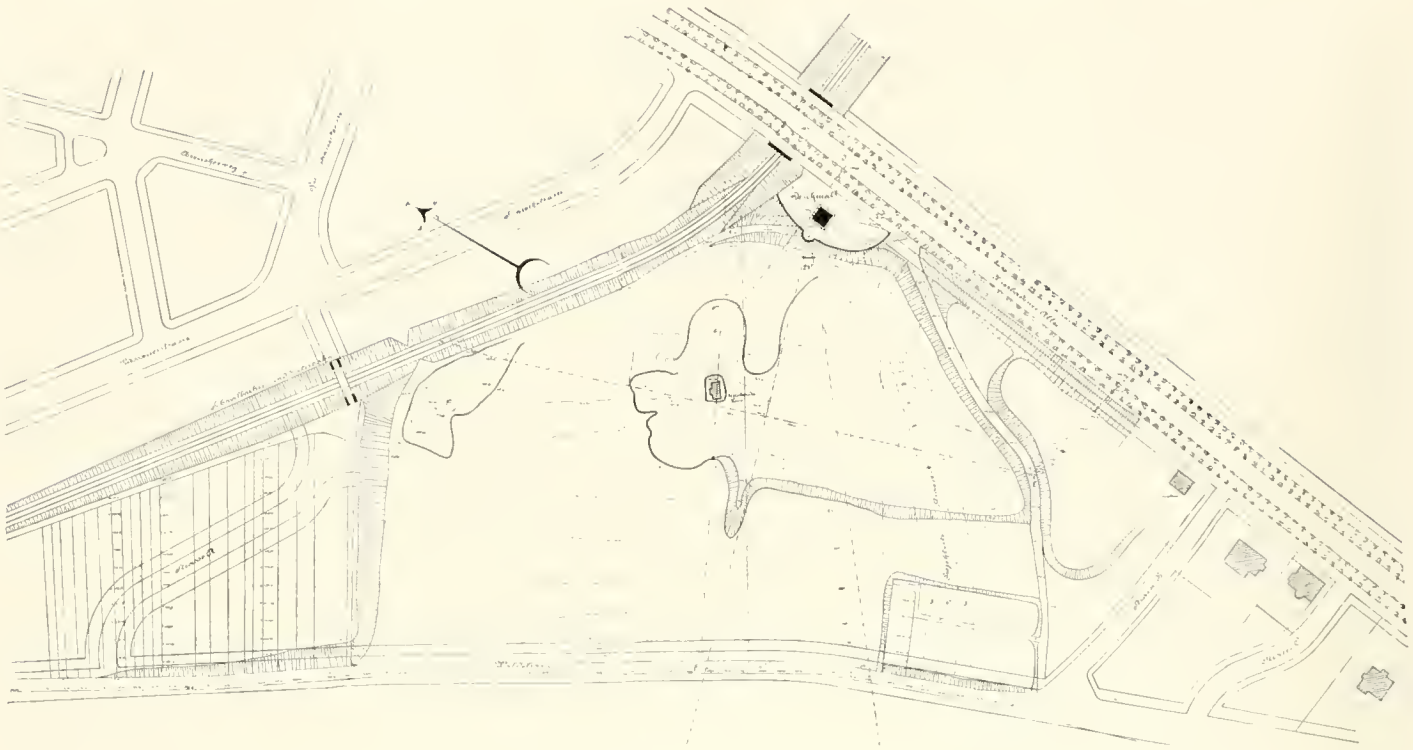
Also nicht ein Abschreiben der Natur mit all ihren Zufälligkeiten macht das Wesen der Kunst aus, sondern der Schwerpunkt liegt darin, dafs durch den dargestellten Gegenstand die schaffende Persönlichkeit, welche ihre Auffassung in das Werk gelegt hat, zu uns spricht. Schlicht, und klar und sachlich soll diese Sprache sein, damit die Wahrheit und Schönheit unmittelbar von jedem empfänglichen Auge empfunden werden kann. Wirkliche Kunst steht der Natur nicht nachahmend gegenüber, sie ist der Natur gegenüber souverän, sie meistert die Natur, sie schafft Wirklichkeiten, die sich neben die Natur stellen und den Vergleich mit ihr nicht nur aushalten, sondern sie sogar übertreffen können. Und was als Wahrheit in der Kunst empfunden wird, ist weniger die sachliche Richtigkeit des dargestellten Gegenstandes, als vielmehr die zwingende Gewalt inneren Lebens, das der Künstler in sein Werk hineingelegt hat.

Es ist also ein Wahn, dafs der Künstler die Natur nachahme, eher kann man sagen: er ahmt der Natur nach, d. h. er schafft wie sie oder sie schafft durch ihn.

Wenn wir diesen Gedankengang, bei dem ich in manchen Punkten einem Vortrage gefolgt bin, den Prof. Dr. Berger bei der Feier des Geburtstages des Grofsherzogs von Hessen am 25. November vorigen Jahres in Darmstadt gehalten hat, auf die Gartenkunst anwenden, dann werden wir finden, dafs gerade hier sich die Richtigkeit bestätigt. Gewifs, es ist vielfach in Schrift und Wort davon gefabelt worden, dafs der Gartenkünstler die Natur nachahmen müsse und dafs sein Werk um so gröfseren Anspruch auf Anerkennung erlange, je mehr es ihm gelungen sei, die Spuren seiner eigenen Tätigkeit zu verbergen und das Ganze als eine Schöpfung der Natur erscheinen zu lassen.

Selten beherrscht selbst ein Gartenkünstler das schöne aber spröde Material seiner Kunst so, dafs ihm nicht Naturwidrigkeiten, das sind hier Stilwidrigkeiten, unterlaufen. Das ist die Klippe, an der die meisten scheitern!

Deshalb hat es also bedingte Berechtigung zu sagen, das Werk ist gelungen, wenn es aussieht als könne es die Natur selbst geschaffen haben. (Schlufs folgt.)



Lageplan zum Biebricher Wettbewerb.

## Preisbewerbungen.

### Das Ergebnis des Biebricher Wettbewerbs.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Einteilung und Bebauung des städtischen Grundbesitzes zwischen der Wiesbadener Allee und der Waldstrafse zu Biebrich a. Rh. war von dem Magistrat dieser Stadt ein Wettbewerb ausgeschrieben, über den am 25. September d. J. entschieden worden ist.

Aus dem Programm seien kurz die wichtigsten Punkte rekapituliert: Das in Frage kommende Gelände liegt, wie aus dem Lageplan auf dieser Seite ersichtlich ist, an der Biebrich mit Wiesbaden verbindenden verkehrsreichen Allee und wird nordöstlich durch eine teils im Einschnitt, teils auf einer Anschüttung liegende Bahnlinie, im Südwesten durch die Waldstrafse begrenzt. Es steigt in dem der Wiesbadener Allee zunächst gelegenen Teil von der Waldstrafse aus um 16 m an; die höchste Stelle in diesem Teil, oben an der Wiesbadener Allee, ist zur Aufstellung eines Denkmals für den letzten Herzog von Nassau bestimmt. Der nordwestliche Zipfel des Geländes liegt, durch eine steile Böschung getrennt, 8—12 m höher als die übrige Fläche. Die Waldstrafse und einige nebensächlichen Strafsen sind bereits ausgebaut, auch einige Villen sind vorhanden.

Innerhalb dieses Geländes sollte vorgesehen werden: der Denkmalsplatz, ein 10—12000 qm grofser Fest- und Spielplatz, eine Verbindungsstrafse von der Allee zur Waldstrafse, ein schattig gelegener Tennisplatz, ein Kinderspielplatz, sonstige parkartige Anlagen, eine Schutzstelle und Bedürfnisanstalten, eine Restauration und im übrigen Villengrundstücke.

Vom Denkmal aus sollte der Blick nach dem Rhein in einem Winkel von 21° freigehalten werden. Die auf die Anlagen, Spielwiesen usw. zu verwendende Fläche sollte 30000 qm nicht übersteigen.

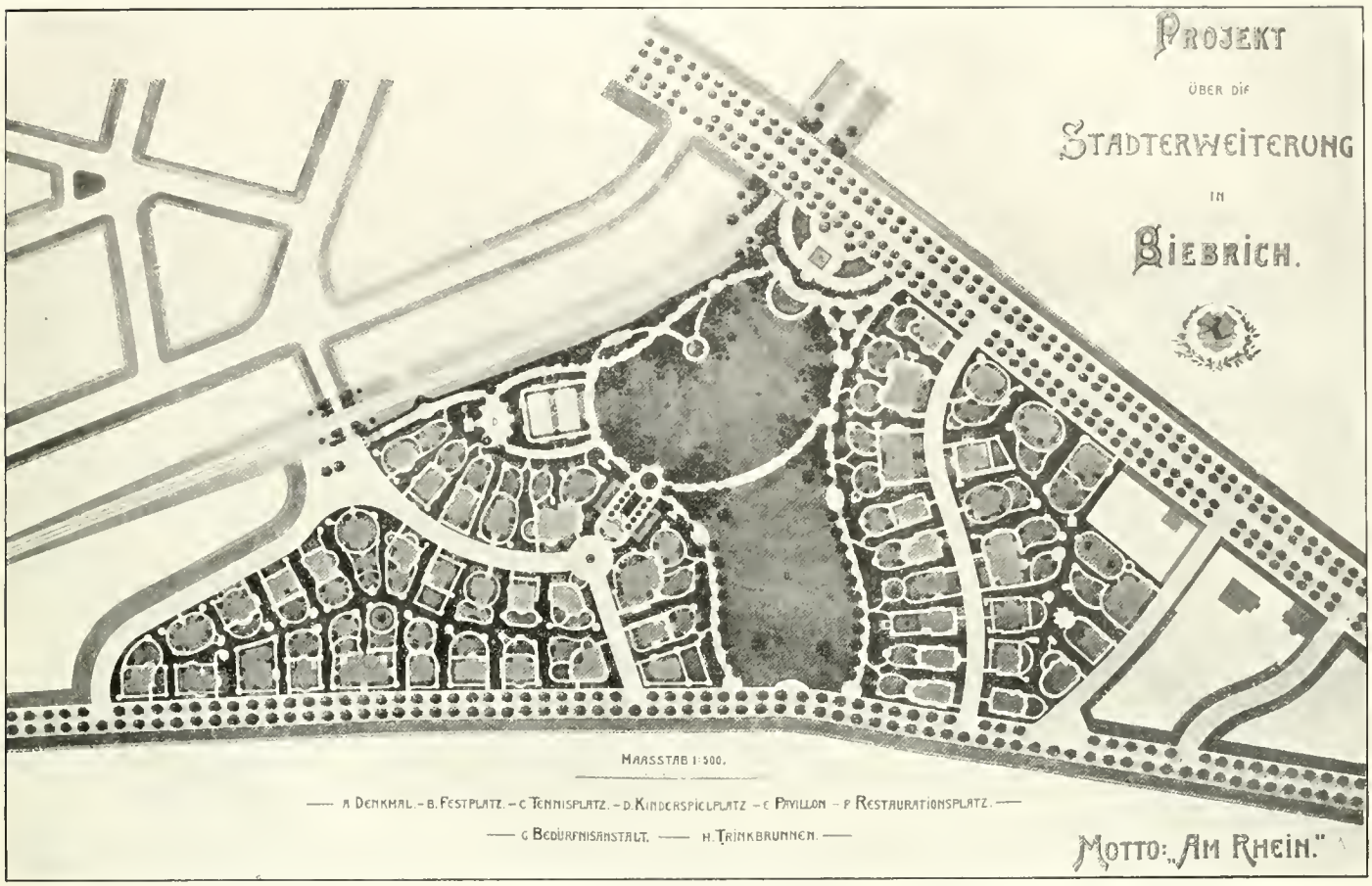
Für die zu projektierenden Villenbauplätze war die für Biebrich gültige Baupolizeiverordnung, insbesondere deren Bestimmungen über offene Landhausviertel mafsgebend. Die Gröfse der Plätze sollte sich zwischen 800 und 1600 qm bewegen. Für die Einteilung sollte auch die Rücksicht auf möglichst hohen Ertrag aus dem Verkauf des Baugeländes mafsgebend sein.

Die Bewerber hatten aufser den üblichen Zeichnungen (Grundplan, Nivellementsplan, Kostenanschlag) einen Bericht zu liefern, in dem die Gröfse und Verwendbarkeit der einzelnen Flächen nachzuweisen war, sowie ferner Berechnungen über die Erdarbeit. Perspektivische Darstellungen waren als erwünscht bezeichnet.

Dem Wettbewerb waren zugrunde gelegt die Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Architektur und des Bauingenieurwesens sowie die Bestimmungen über das Verfahren bei öffentlichen Wettbewerben auf dem Gebiete der Gartenkunst.

Als Preise waren ausgesetzt vier Preise von 1000, 800, 600, 400 Mk. Der Ankauf weiterer Entwürfe zum Preise von 200 Mk. war in Aussicht gestellt.

Als Einlieferungstermin war der 15. September d. J. festgesetzt, die Prämiierung, bei der Prof. Baumeister-




Der im Biebricher Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf von Garteninspektor Lippel, Mannheim.

Karlsruhe, Maler Kögler-Wiesbaden, Architekt Schellenberg-Wiesbaden, Gartendirektor Siebert-Frankfurt a. M., Gartendirektor Schroeder-Mainz, Stadtbaurat Thiel-Biebrich und Oberbürgermeister Vogt-Biebrich mitgewirkt haben, fand am 25. September statt,*) daran anschliefsend waren die Entwürfe bis zum 10. Oktober in der städtischen Turnhalle ausgestellt.

Dem Protokoll über die Prämiierung entnehmen wir, dafs 43 Entwürfe eingelaufen waren, von denen bei der ersten Besichtigung 28 als nicht zur engeren Konkurrenz geeignet ausgeschieden wurden.

Die übrigen 15 Entwürfe wurden wie folgt beurteilt:

Nr. 1. Motto: „Heiterer Blick". Obwohl sich das Projekt durch eine sehr gute Verteilung der Parkanlagen sowohl, wie der Bauplätze auszeichnet, mufs es doch aus der Preisverteilung ausscheiden, weil die gärtnerischen Anlagen das Maximalmafs von 30000 qm ganz wesentlich überschreiten.

Nr. 2. Moto: „Pan". Die Disposition der Anlagen sowohl, wie der Bauplätze ist an sich geeignet, jedoch werden die Anlagen durch die Strafse X. in störender Weise durchschnitten. Aufserdem sind die gärtnerischen Anlagen auf der Festwiese für den gedachten Zweck ungeeignet. Das Projekt wird von der engeren Wahl ausgeschlossen.

Nr. 3. Motto: „Adolphshöhe". Ein Vorzug des Entwurfes ist die Einheitlichkeit der gesamten Anlage, ebenso ist die Verteilung der gärtnerischen Bepflanzungen mit Rücksicht auf das Denkmal eine äufserst günstige. Andrerseits ist die Lage der Restauration zu sehr bevorzugt und der untere Teil des Festplatzes durch das Einspringen der ersten Baustelle an der projektierten Strafse in störender Weise beengt. Das Projekt kommt zur engeren Wahl.

Nr. 4. Motto: „Am Rhein" A (mit Biebricher Wappen). Die gärtnerischen Anlagen sowohl, wie die Disposition der Bauplätze ist im allgemeinen dem Programm entsprechend gelöst. Im besonderen wird erwähnt, dafs mehrere Bauplätze zwischen der Wiesbadener Allee und Waldstrafse eine unzureichende Front nach der neuen Strafse haben, ein Mifsstand, der sich jedoch durch andere Enteilung der Bauplätze leicht beseitigen läfst. Das Projekt kommt zur engeren Wahl.

Nr. 5. Motto: „Rheinpark". Die geforderten Sehlinien im Winkel von 21° durchschneiden die Bauplätze, so dafs dieselben mit einer Servitut belastet werden müfsten, falls der freie Blick gewahrt werden sollte. Die gärtnerischen Anlagen vor dem Denkmal selbst sind nicht zweckentsprechend, ebenso würden die Schutzhalle und der angrenzende Baublock neben dem Denkmal störend wirken. Das Projekt wird von der engeren Wahl ausgeschieden.

Nr. 6. Motto: „Rhenus". Die gärtnerische Anlage ist als gelungen zu bezeichnen, jedoch wird der Zusammenhang in Rücksicht auf eine zu riechlich bemessene Bebauung durch

*) Wir möchten nicht unterlassen, dieses prompte Verfahren, bei dem, gewifs zur Freude aller Beteiligten, die Beurteilung schon 10 Tage nach dem Einlieferungstermin stattgefunden hat, allgemein zur Nachahmung zu empfehlen und unseren lebhaftesten Beifall dazu zu erkennen geben. Die Schriftleitung.

die projektierte Verkehrsstrafse in störender Weise zerschnitten. Die Verlegung der mittleren Strafse in eine Biegung nach der Waldstrafse würde eine gute Lösung des Programms ergeben haben. Das Projekt kommt zur engeren Wahl.

Nr. 7. Motto: „Volkswohl". Die Aufgabe, das für das Denkmal und für die Anlagen bestimmte Gelände einheitlich zu gestalten, ist glücklich gelöst, die projektierte Bebauung ist zweckentsprechend. Ein besonderer Vorzug des Projektes ist die Gewinnung einer grofsen Breite des zusammenhängenden Parkgeländes mit Rücksicht auf die durch die Lage der Waldstrafse und der Eisenbahn gegebenen Tiefe. Das Projekt kommt zur engeren Wahl.

Nr. 8. Motto: „Im Charakter der Landschaft". Die gärtnerischen Anlagen einschliefslich des Denkmalsplatzes, Festplatzes, Tennis- und Kinderspielplatzes sind zu grofs bemessen. Sie betragen 35000 qm, während das Programm 30000 qm zuläfst. Die Anordnung der Gebäude in den Anlagen ist eine unglückliche, die Fahrstrafse durch die Anlagen ist nicht angebracht. Die Lage der Restauration ist verfehlt. Der Entwurf wird zur Prämiierung nicht empfohlen.

Nr. 9. „Quelle". Die Fläche der Anlagen beträgt 33500 qm, ist also etwas zu grofs. Die Trennung der Denkmalsanlage von dem Festplatze durch eine Hauptstrafse ist verfehlt. Bemängelt wird die Trennung der Restauration von den Tennisplätzen und dem Kinderspielplatze. Lobend erwähnt wird die Gruppierung der Villen um den Festplatz. Der Entwurf scheidet bei der Prämiierung aus.

Nr. 10. Motto: „Nur eine Idee". Die Achse des Festplatzes ist zu derjenigen des Denkmals in einen Winkel gelegt. Anerkannt wird gute Ausnutzung des Geländes zu Bauplätzen. Das Projekt wird zur Prämiierung nicht empfohlen.

Nr. 11. Motto: „Sieh, es lacht die Au!" Die Fläche beträgt 39000 qm, also viel zu viel, wodurch eine sehr geringe Fläche für Bauplätze verbleibt. Lobenswert ist die Anlage der Restauration, der Tennisplätze und des Kinderspielplatzes, desgleichen die Zufahrt aus der Allee zu dem Festplatze. Der Entwurf wird von der Prämiierung ausgeschlossen.

Der im Biebricher Wettbewerb mit dem II. Preis ausgezeichnete Entwurf von Gartendirektor Trip und Architekt Frings, Hannover.

Nr. 12. Motto: „Rheinblick" B. Die Einteilung der Bauplätze und die Führung der Strafsen sind geschickt vorgenommen. Die Grofszügigkeit der Anlage wird anerkannt. Bemängelt wird die Lage der Restauration zur Lage der Tennisplätze und des Kinderspielplatzes. Der Entwurf wird zur Prämiierung empfohlen.

Nr. 13. Motto: „Bergauf". Die Strafsen sind zum gröfsten Teil zu gradlinig, die Lage der Restauration mifsfällt. Der Weg, der die Anlage durchschneidet, scheint als Fahrweg gedacht, dadurch würde die Einheitlichkeit der Anlage zerstört. Der Entwurf wurf zur engeren Wahl noch zugelassen.

Nr. 14. Motto: „Am Rhein". Die Bepflanzung des Festplatzes ist zum Teil unglücklich, die Zufahrten zur Restauration und den Villen sind nicht genügend gekennzeichnet. Die Stellung der Restauration zum Denkmal hätte leicht besser gewählt werden können. Die Fläche der Anlagen ist zu grofs. Der Entwurf wird zur Prämiierung noch zugelassen.

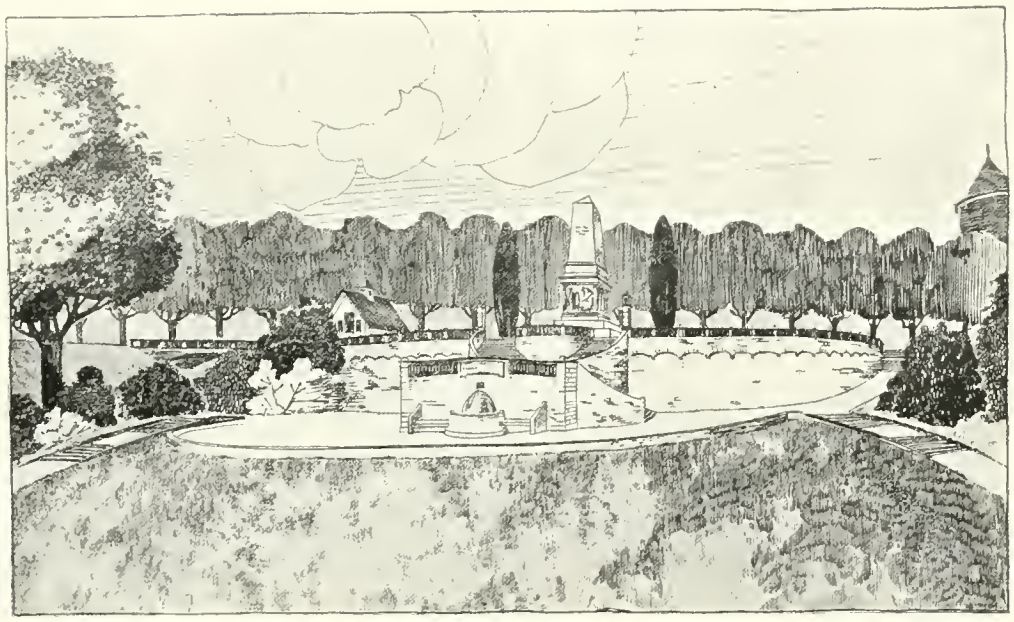
Nr. 15. Motto: „Viribus unitis“. Die Anlage der Restauration dominiert zu sehr und verwischt den idealen Eindruck, welchen das Denkmal machen soll. Die Führung der Wege ist lobenswert. Mit Rücksicht auf die eigenartige Lösung, welche bei anderen Entwürfen nicht wiederkehrt, wird der Entwurf zur engeren Wahl gestellt. —

Es verblieben sonach zur engeren Wahl 8 Projekte. Von diesen wurden bei weiterer Prüfung ausgeschieden die Projekte mit dem Motto: „Bergauf“ und „Am Rhein“ und „Rhenus“, weil dieselben mit den übrigen 5 nicht auf gleicher Höhe stehen. Von den somit zur engsten Wahl kommenden wurde zuerkannt

der Erste Preis dem Projekt mit dem Motto: „Am Rhein“ A mit dem Biebricher Wappen, Verfasser: Garteninspektor Lippel, Mannheim,

der Zweite Preis dem Projekt mit dem Motto: „Rheinblick“ B., Verfasser: Gartendirektor Trip u. Architekt W. Frings, Hannover.

Die beiden Projekte „Adolphshöhe“, Verfasser: Gartentechniker Fr. Schwartz, Leipzig, u. „Volkswohl“, Verfasser: Carl Mannhardt, städtischer Architekt und Max Möckel, städtischer Obergärtner, Metz, erschienen dem Preisgericht als gleichwertig, es wurde daher beschlossen, anstatt eines dritten und vierten Preises „zwei dritte Preise“ von gleicher Höhe (je 500 Mk.) zu verteilen.



Variante zur Gestaltung der Denkmalstreppe für den Biebricher Wettbewerb von Gartendirektor Trip und Architekt Frings, Hannover.

Das verbleibende fünfte Projekt mit dem Motto: „Viribus unitis“, Verfasser: Gartenarchitekt Paul Freye und Architekt Alfred Koch, Assistent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, empfahl das Preisgericht zum Ankauf.

Maßgebend für die Preisverteilung waren außer den oben angeführten Gründen noch folgende:

Das mit dem ersten Preise bedachte Projekt zeichnet sich durch Einfachheit und Natürlichkeit der Hauptlinien aus. Sämtliche Teile stehen bei zweckmäßiger Ausnutzung des Geländes in organischem Zusammenhang, insbesondere durch die Hauptachse, welche vom Denkmal über die Festwiese nach der Restauration verläuft. Die gewählten Straßenzüge besitzen zweckmäßiges Gefälle und malerische Blicke. Die Frage der Verbindung der Villenplätze mit den Parkanlagen ist in günstiger Weise gelöst, ebenso die Verbindung der Wiesbadener Allee mit den westlich gelegenen Villen.

Im allgemeinen sind die Vorzüge, die das erste Projekt auszeichnen, auch bei dem mit dem zweiten Preis gekrönten Projekt vorhanden. Jedoch wird die Lage der Restauration aus ästhetischen und praktischen Gründen bemängelt.

Die Vorzüge des Projektes mit dem Motto „Volkswohl“ bestehen in dem weit geöffneten Durchblick an der Südwestseite und in der vorteilhaften Gestaltung des geforderten Parkgeländes. Als nicht einwandfrei ist die dominierende Lage der Restauration und des sich vor derselben unter dem Denkmal in der Schaulinie des letzteren hinziehenden Weges zu bezeichnen.

Die Bepflanzung der Anlage läßt in ästhetischer Hinsicht zu wünschen übrig. Die Straße von der Eisenbahnüberführung nach der Waldstraße ist zu steil.

Im Vergleiche zu dem vorigen bestehen die Vorzüge des Projektes „Adolphshöhe“ in einer weniger hervorgehobenen Lage der Restauration, obwohl auch diese Lage keinen Beifall findet. Zu bemängeln ist die Einengung des unteren Teiles der Anlage am Schutzpavillon durch den ersten nördlichen Bauplatz. Dagegen ist die Anlage der Straßen C und D etwas günstiger. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Nachträglich wurde auch noch das Projekt mit dem Motto „Bergauf“, Verfasser: Hoflieferant Hch. Berg, Frankfurt a. M., angekauft.

Das Ergebnis des Wettbewerbs ist gegenüber dem des Wettbewerbs betr. die Wiesbadener Kuranlage durchgängig ein besseres. Schon auf den ersten Blick konnte man feststellen, daß die Zahl der völlig verfehlten Arbeiten erfreulicherweise gering war. Immerhin muß aber doch auch hier gesagt werden, was wohl von jedem Wettbewerb gilt: Neben absolut unbrauchbaren und unreifen Arbeiten, bei denen man über die Naivität ihrer Verfasser nur lächeln kann, solche, deren kühner Gedankenflug vollkommen den Boden der realen Verhältnisse unter den Füßen verliert, und solche, die erkennen lassen, daß die Verfasser mit kühler Überlegung der Wirklichkeit und ihren Anforderungen Rechnung getragen, dabei aber es verstanden haben, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden.

Allgemein betrachtet zerfielen die Arbeiten in drei Klassen: die einen scheiterten, indem sie das Hauptgewicht auf die Parkanlage legten und ihnen viel zu viel Flächen-

raum opferten: andere begingen den Fehler, trotzdem im Programm auf die Minderwertigkeit dieser Lage hingewiesen war, am Eisenbahnkörper entlang Bauplätze anzuordnen und die Anlagen durch Fahrstrafsen zu zerschneiden. Dieser letztere Umstand allein hätte unserer Auffassung nach nicht hinreichen sollen, solche Arbeiten unbedingt von der Prämiierung auszuschliefsen. Indessen hat bei der Jury die Erwägung, dafs die Durchschneidung der Anlage mittelst einer Fahrstrafse oder eines fahrbaren Weges ein Mifsgriff sei, doch bei der Zuerkennung der

Der im Biebricher Wettbewerb mit einem III. Preis ausgezeichnete Entwurf von Fr. Schwartz, Leipzig.

Preise ausschlaggebend mitgewirkt. Insbesondere bei einer Arbeit, die im übrigen sehr grofse Vorzüge hatte — Motto: „Beides zugleich" (den Verfasser glauben wir in München suchen zu sollen!) —, ist dieses Bedenken zu unserem Bedauern für die Ausschliefsung entscheidend gewesen.

Die dritte Klasse bildeten diejenigen Arbeiten, bei denen die erwähnten Fehler vermieden worden sind, und unter ihnen befinden sich die prämiierten Entwürfe.

## Kritische Betrachtungen zum Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Einteilung und Bebauung des städtischen Geländes (zwischen der Wiesbadener Allee und der Waldstrafse) der Stadt Biebrich a. Rh.

Von

**Kurt Hoppe**, Architekt, **Mannheim.**

Wieder einmal ist der Würfel gefallen! Eine Fülle liebevoller, oftmals langen Nächten abgerungener Arbeit kam vor den Richter, glühende Phantasien, — berechnende Skeptiker. Und siehe — alea jacta est — die Spekulanten siegten. Und die „freien" Geister wurden zur Linken gestellt.

Man könnte das loben, denn wenigstens herrschte Gerechtigkeit, die Buchstaben des Programms mufsten entscheiden. Den Murrenden kann man darauf getrost verweisen.

Und doch mufs den Unbefangenen etwas wie ein Bedauern überkommen, wenn man das Gesamtresultat ansieht. Wohlverstanden, nicht die preisgekrönten Entwürfe sind gemeint, nein, nur allgemein sollte man meinen, eine solche Konkurrenz müfste gröfsere, reifere Früchte zeitigen, resp. die gröfseren und reiferen, modernen, die sie gezeitigt hat, müfsten trotz der scheinbaren Verstöfse gegen das Programm von einem Richterkollegium moderner Geister mit mehr Respekt angesehen und behandelt werden.

Unsere Zeit weifs so viel in schönen Reden die Freiheit des Geistes und die „neue Zeit", das moderne Leben und den modernen Garten-, Wege- und Städtebau zu preisen. Man vergleiche z. B. die Sitzung des Deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereins im September dieses Jahres zu Mannheim, wo besonders der Senior des Biebricher Preisgerichts Prof. Baumeister aus Karlsruhe die moderne Städtebaufrage zur Sprache und Diskussion brachte. Und fast gleichzeitig schwebt in Deutschland eine Konkurrenz, deren Ziel und Zweck im Grunde genommen im weitesten Mafse die Fragen über modernen Städtebau in praktischen Vorschlägen zur Geltung bringen sollte. Und da versagt mit einem Schlag der ganze Eifer,

der ganze moderne Geist! Scheinbar erblindet für die weitesten, gröfsten Ziele, die er so schön in Reden und Schriften zu interpretieren weifs.

Alles wird plötzlich eng: ängstliche Gerechtigkeit herrscht und — alea jacta est — das Programm hat entschieden.

Ja, wird man einwenden, so mufs es ja sein, denn bei Konkurrenzen handelt es sich ja gerade um Befolgung der Bedingungen und Lösung ihrer Aufgaben!

Berührungspunkten der angrenzenden Städte (Stadtteile) zu projektieren.

Dies letztere ist offenkundig am meisten vernachlässigt und aufser acht gelassen worden. Bedauerlicherweise und unbegreiflicherweise.

Denn das ist doch gerade die Hauptsache bei Eröffnung neuer Stadtteile, dass ihre Zugänglichkeit von wirklich weitschauenden Gesichtspunkten und Ideen geleitet wird.

Der im Biebricher Wettbewerb mit einem III. Preis ausgezeichnete Entwurf von C. Mannhardt, städt. Architekt und M. Möckel, städt. Obergärtner, Metz.

Darin liegt aber der grofse Fehler. — Festklammern an die Bedingungen und eine Lösung der Aufgaben ist noch ein gewaltiger Unterschied, und kein Preisausschreiben der ganzen letzten Zeit bringt das so deutlich zutage wie dieses!

Wollen wir einen Augenblick dabei verweilen!

Gegeben war ein zur Hauptallee vertieft liegendes Gelände zwischen den Berührungspunkten zweier aufblühender Städte (Biebrich und Wiesbaden).

Aufgabe war, das Gelände zweckmäfsig für Bebauung einzuteilen, mit Hinzuziehung eines anzulegenden öffentlichen Parkes.

Bedingung war u. a. eine offenbar nur gefühlmäfsig — willkürlich angenommene — im besten Falle kaufmännisch-rechnerisch festgestellte Zahl, 30000 qm als Meistwert für den in Frage kommenden Park! Das gab ein williges Steckenpferd für das Preisrichterkollegium.

Also allgemein gesprochen: Aufgabe war, eine neue Stadt (Stadtteil) in ein gegebenes Gelände bei gegebenen

Hierzu ist gerade die geniale Schöpferkraft des Städtebauers erforderlich, die sich eigentlich recht selten in den eingelaufenen Entwürfen bemerkbar macht und am wenigsten in den hier abgebildeten.

Wenn man die meisten der eingelaufenen Entwürfe sich im kleineren Mafsstabe in einen Gesamtplan von Biebrich und Wiesbaden eingetragen denkt, so wird man ohne weiteres ihre Wertlosigkeit einsehen.

Wirklich ernsthafte Mitarbeiter scheinen das auch getan zu haben, zum mindesten im Geist, und viel Unheil wäre vermieden worden, wenn eine solche Gesamtsituation durch die Bedingungen gefordert worden wäre.

Man könnte einwenden, hier sei das Prinzip der Abgeschlossenheit dieses Stadtteils für richtig befunden worden! Gut, angenommen selbst, das Gelände sollte als kleine — gewissermafsen Gartenstadt — aufgefafst werden — auch ein Standpunkt, der in einer sehr netten Lösung vertreten war —, so mufste es eben auch von innen heraus so gewachsen und gebaut sein! Eine Stadt —

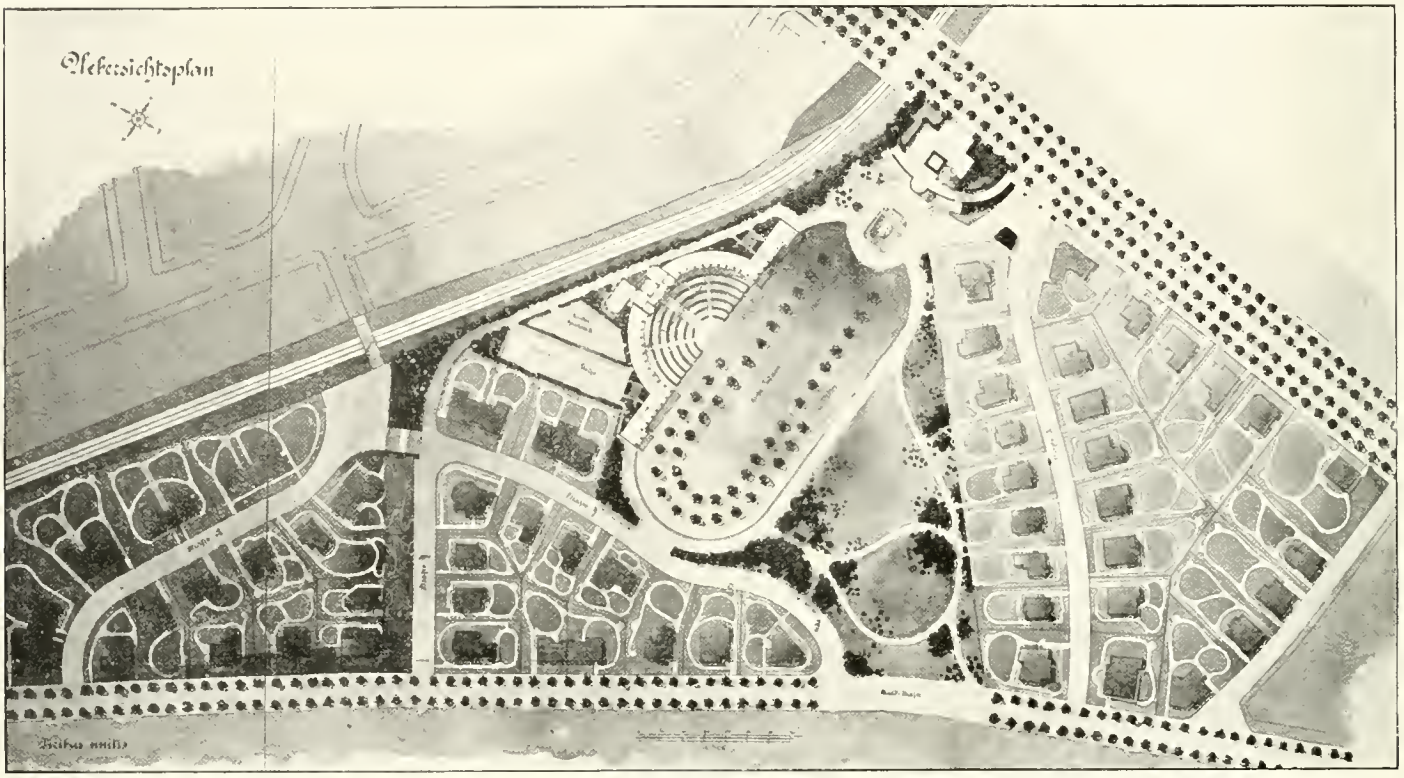
Dorf — oder Kolonie ist immer ein lebendiger Organismus, der gerade so ein gesetzmässiges Wachstum und eine Entwickelung hat, wie Pflanze, Baum, Tier und Mensch!

Aber von all dem ist nichts zu merken, es scheint, als ob hier doch ein gewisser Dilettantismus zur Geltung komme, der eigentlich nicht kultiviert werden sollte!

Ein zweites waren die gegebenen Höhenverhältnisse. Gar leicht ist nun freilich, wenn man den spitzwinkeligen Profilplan gar nicht aufrollt, das Gelände sich weder vor-

Den Vorwurf „mogeln" möge man nicht so drastisch auffassen wie es klingt, ist vielleicht auch teilweise übertrieben, denn diese Projekte sind viel zu ehrlich und wissen sich besser zu helfen, indem einfach eine halbe Weltdicke aufgeschüttet wird, wenns sein mufs. Und dann Haus an Haus bebaut und der Erfolg ist gesichert!

Andere schütten nicht auf und denken nicht an die gebrochenen Knochen der Gäule! Jedenfalls ersteren entschieden vorzuziehen! In den Grenzen der praktischen Möglichkeit ist eine ansteigende Strafse ästhetisch sehr




Der im Biebricher Wettbewerb angekaufte Entwurf von Gartenarchitekt Freye und Architekt Alfred Koch, Assistent an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg.

stellt, noch anschaut, die Strafsen und Wege zu projektieren, gerade so etwa wie auf dem Reifsbrett im Arbeitszimmer. Und wenn dann kurz vor Toresschlufs der leidige Höhenplan gemacht werden mufs, da wird ganz ernsthaft und genial gemogelt, selbst auf die Gefahr, dafs der Plan eben für eine Ausführung unbrauchbar ist. Darauf wird ja auch scheinbar weniger Wert gelegt bei diesen Preisausschreiben, wie die Beispiele der letzten Zeit reichlich bewiesen haben.

Und schliefslich nicht mit Unrecht: nur sollten die Vorschläge, die sich am gesundesten aufbauen und zur Weiterbildung die Hand reichen, in vorderster Reihe stehen, selbst ungeachtet einiger kleiner Verstöfse gegen die Bedingungen. Denn diese herauszuarbeiten und im Sinne des geistigen Urhebers zu gestalten, ist oft viel leichter, als die „Auserwählten" für eine praktische Ausführung „herzurichten", die dann nicht nur „Vergewaltigten" ähnlich ausschauen, sondern im Grunde genommen eben doch eine befriedigende Lösung der Aufgaben nicht bieten.

reizvoll und der Charakter der Landschaft bleibt gewahrt!

Doch gibt es denn da gar keinen Ausweg — besser gesagt Mittelweg.

Warum denn überall fahrbare Wege bauen, wo den Verkehrsverhältnissen nach ein solches Bedürfnis gar nicht vorhanden ist? Kommt nun aufserdem das bestehende Höhenverhältnis diesem Umstand entgegen, so ist ein breiter Fufsweg mit Treppenanlagen, wie sie in allen bergig gelegenen Städten zu finden sind, durchaus gerechtfertigt, und nirgends so malerisch auszubilden, als in einem Gelände für offene Bauweise!

Auch nach dieser Seite hinweisende Vorschläge wurden verworfen.

Was also nach all dem Gesagten übrig bleibt — kann man sich denken — und die beigefügten Pläne werden es bestätigen. Auf den ersten Blick einwandfreie, gute Pläne, aber bei eingehender Betrachtung recht wenig im Sinne einer ernsthaften Lösung der gestellten Aufgabe.

Die Gründe dazu liegen tiefer. Die Art der Ausschreibung gab zur Verkennung der eigentlichen Ziele berechtigten Anlafs. Man hatte sich so mit einer gewissen Selbstverständlichkeit, ohne es auszudrücken, speziell an die Gartenkünstler gewandt, und zwar, objektiv betrachtet, nur teilweise berechtigterweise; insofern nämlich, als es sich um die Anlage eines grofsen Parkes handelte. Aber die Aufgabe war ja eine viel gröfsere. Mit Recht wurde auf der erwähnten Versammlung in Mannheim von Prof. Hocheder, München, Stadtbauinspektor

Nun noch einiges zu den preisgekrönten Entwürfen:

Eine frappante Gleichmäfsigkeit — so etwas wie eine Art Schema — fällt zunächst allgemein auf.

Der erste Preis wurde dem Projekt mit dem Motto „Am Rhein" A mit dem Biebricher Wappen des Herrn Garteninspektors Lippel, Mannheim, zuerkannt.

Eine gewisse Ruhe und Ebenmäfsigkeit ist dem Plan nicht abzusprechen. Doch liegt darin schon ein Vorwurf. Denn die grofse Länge der Verbindungsstrafse der Wiesbadener Allee und der Waldstrafse ohne jegliche Unter-

Der im Biebricher Wettbewerb angekaufte Entwurf von Hch. Berg, Frankfurt a. M.*)

Berg, Frankfurt a. M., und verschiedenen Kapazitäten des Städtebaus auf den besonderen — gesonderten Beruf des Städtebauers hingewiesen, und diesem im Verein mit Ingenieur und Gartenkünstler wäre diese Aufgabe zugefallen.

Und gerade so, wie die Gartenkünstler den so oft erklingenden Protest gegen die Eingriffe des Architekten in ihre eigentlichen Gartenwelt uns bei keiner Gelegenheit ersparen, so wäre es diesmal von seiten der Architekten speziell der Städtebauer durchaus berechtigt gewesen, Einspruch zu erheben. Denn die Aufgabe war es wert!**)

brechung ist ästhetisch ganz gewifs anfechtbar, aufserdem, dafs aus rein praktischen Gründen eine geeignete Verbindung mit dem Park durchaus erforderlich scheint, um aus dem Ganzen — den Strafsen und dem Park — einen lebendigen Organismus zu machen. Auch würde das Bedürfnis, das sich beim Ansehen des Planes schon bemerkbar macht, diese Strafse als Gabelung der prächtigen Allee auch mit Alleebäumen zu pflanzen, in Wirklichkeit noch empfindlicher hervortreten.

Die völlige Aufschüttung resp. Schleifung der nordwestlichen Böschung war durchaus nicht erforderlich, und

*) Wie uns mitgeteilt wird, ist dieser Entwurf nachträglich noch angekauft worden. H.

**) Ich kann nicht umhin, der in den letzten Sätzen enthaltenen Auffassung auf das Bestimmteste zu widersprechen. Es ist in keiner Weise aus dem Wortlaut und der Form des Preisausschreibens (vgl. Anzeigenteil des Heftes der „Gartenkunst" vom 1. Juli ds. Js.) zu entnehmen, dafs es „mit einer gewissen Selbstverständlichkeit" an die Gartenkünstler gerichtet gewesen sei. Ich bin zuerst durch die Deutsche Bauzeitung auf das Ausschreiben aufmerksam geworden; erst danach fand ich es auch in Gartenzeitschriften. Die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums (3 Bausachverständige, 1 Maler, 2 Gartenfachleute und der Oberbürgermeister) läfst aufserdem ganz deutlich erkennen, dafs man sich in Biebrich über die Art der Aufgabe vollkommen im klaren gewesen ist. Ich vermag daher nicht einzusehen, wodurch den „Städtebauern", von denen

schien dies gerade einer reizvollen Lösung in dem oben erwähnten Sinne zu warten. Davon aber einmal abgesehen, so ist die Führung dieses gewaltigen Strafsenzuges keinesfalls als eine dem Charakter der dort wahrscheinlich zu erwartenden Bebauung entsprechende anzusehen. Mehr Intimität wäre hier angebrachter gewesen, als diese scheinbare Grofszügigkeit, die hier zur Farce wird, da eben die Vorbedingungen fehlen. Recht merkwürdig ist die Ausbildung des kleinen Platzes neben der Brücke. Reicht die Phantasie eines Gartenkünstlers wirklich nicht weiter, wie zur Pflanzung zweier Bäume?

Dies wäre ja an sich nur eine Kleinigkeit, die schliefslich in der Ausführung geändert und verbessert werden konnte; wenn wenigstens die Gesamtdisposition der Anlage einwandfrei wäre.

Insbesondere halte ich die Lage der Restauration für stark anfechtbar.

1. Ihre Lage zur Strafse, da die beiden danebenliegenden Doppelvillen entschieden dadurch im Wert beträchtlich vermindert werden. Es ist nämlich für die Villenbesitzer durchaus kein Genufs, Sonntags dort Vereine ihre Feste, Fahnenweihen, Wettspiele usw. abhalten zu hören und zu sehen. Und das war ja doch der Zweck, dem der Festplatz und die Restauration dienen sollten. Und für gröfseren Verkehr ist die Lage derselben in dem engen Sackplatz durchaus allen Erfahrungen widerstrebend. 2. Ihre Lage zum Park. Am besten daran ist schliefslich noch die achsiale Lage nach dem Denkmal, obgleich ich mir als Gegenstück zu dem fernen Rheinblick eine schönere Perspektive als die einer mehr oder weniger primitiv gehaltenen sog. Parkrestauration denken kann. Aber vor allem wäre doch die Restauration in organische Verbindung mit dem Festplatz selbst zu bringen, und zwar in erster Linie aus Gründen der Praxis. Entweder die ev. Zuschauer bleiben in der Restauration gemütlich sitzen und sehen nichts, oder sie müssen unten stehen, und der Wirt macht Pleite.

Die allzu grofse unvermittelte Nähe der Tennisplätze mit dem nervenzerreifsenden Duett halte ich für ungünstig, ästhetisch sowohl wie praktisch, da ja für Zuschauer kein Eintrittsgeld erhoben wird. Die beiden schmalen Wege zu dem Pavillon sind gut und verhelfen der grofsen Bretzel zu ihrem Recht.

Der Hauptweg an der Grenze entlang, der neben dem Denkmalplatz auf die Allee mündet, gewinnt durch die allzu schematisch angelegten Wegerweiterungen wenig, und wäre sicher durch eine Verbindung mit der Strafse bedeutend reizvoller geworden. Recht konventionell ist die Ausbildung und Aufstellung des Trinkbrunnens, in Gestalt eines solchen Dreiecksplatzes, der in Rücksicht darauf, dafs er mindestens auf einer Ebene mit 30° zur Wagerechten liegt (als Folge der Terrainverhältnisse), fast als ein Unding wirkt.

Ein Urteil über die Ausbildung des Denkmalplatzes, auf den das Programm so viel Wert zu legen schien, mufs man eigentlich unterdrücken, da es kaum noch „Ausbildung" heifsen kann. Das ist keine Lösung, sondern ein längst überwundenes Schema, dafs überallhin besser pafst, als gerade hier.

Ob der kleine halbkreisförmige Weg unterhalb des Denkmals eine Berechtigung hat, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber günstig ist das Konglomerat von Wegenden an diesem Teil nicht.

Viel Mühe ist auch auf die Gartenanlagen der einzelnen Villenanlagen gelegt. An sich ganz nett, wenn auch belanglos für ein Städtebauprojekt. Nur sei auf die kleinen Plätzchen besonders hingewiesen, die an den Kreuzungspunkten der Verbindungswege (von den Villen zum Park) angeordnet sind, die sich, da der Park wohl kaum bei Nacht abgeschlossen sein dürfte, als intime Nachtasyle schon jetzt von selbst empfehlen.

Der zweite Preis fiel auf das Projekt mit dem Motto Rheinblick (B) des Herrn Gartendirektor J. Trip und W. Trings-Hannover.

Bei grofser Ähnlichkeit mit dem ersten zeigt es doch gröfsere Selbständigkeit und weit mehr Zielbewufstsein als jenes. Doch auch hier vermifst man gewissermafsen die Lebendigkeit, den Zusammenhang des Ganzen.

Von Biebrich kommend bleibt für einen, dem das Treppensteigen Beschwerden macht, keine andere Möglich-

---

der geschätzte Herr Verfasser spricht, die Beteiligung an dem Wettbewerb, erschwert oder verleidet sein könnte. Gewundert habe ich mich allerdings selbst, dafs die Beteiligung aus ihren Kreisen so aufserordentlich schwach war.

Wenn nun der Herr Verfasser gar zu einem Einspruch gegen die selbständige Beteiligung von Gartenkünstlern an der Lösung solcher Aufgaben anregen möchte, so will ich ihm nur entgegenhalten, dafs es zur Zeit einen gesonderten Beruf des „Städtebauers" in dem Sinne, wie er und auch wir ihn auffassen, überhaupt noch nicht gibt, vielmehr wie in die Erörterungen im „Städtebau" u. a. O. zeigen, zur Zeit Architekten, Ingenieure, Geometer u. a. sich noch darum streiten, wer dabei die Führung zu übernehmen habe.

Es wird meiner Auffassung nach wohl auch niemals einen eigentlichen Beruf der „Städtebauer" geben, es dürfte vielmehr immer die glückliche Lösung von Städtebaufragen davon abhängen, dafs im gegebenen Falle eine geeignete Persönlichkeit am richtigen Platze steht und sich durchzusetzen weifs. Ob das ein Architekt ist, der durch seine Berufsstellung Gelegenheit gehabt hat, sich mit den Sonderfragen des Städtebaues vertraut zu machen, oder ein Ingenieur, dessen natürliches ästhetisches Empfinden stark genug ist, um nicht durch das Formelwesen der Ingenieurwissenschaft überwuchert zu werden, dürfte ziemlich einerlei sein.

Ebenso wird es aber auch denkbar sein, wenn die gestellte Aufgabe danach angetan ist, dafs ein Gartenfachmann der richtige Mann ist, um zu einer glücklichen Lösung zu gelangen. Es darf dies um so mehr als möglich bezeichnet werden, als die im Dienste unserer Kommunen stehenden Gartenfachleute vielfach mit Städtebaufragen in Berührung kommen und sich im Laufe der Zeit immerhin ebensoviel oder vielleicht mehr Verständnis für die dabei in Betracht kommenden Spezialerfordernisse anzueignen Gelegenheit haben, als mancher Architekt, der nur Häuser baut. Und für die Richtigkeit dieser meiner Auffassung lassen sich eine ganze Anzahl Beispiele aus der Praxis des Städtebaues beibringen; es sei nur an Trips Erfolg in der Konkurrenz um den Bebauungsplan für Linden bei Hannover und an seine Beteiligung an dem engeren Wettbewerb für Moers a. Rh. erinnert.

keit, als nahezu 2 km zu laufen, um ganz unten in der Waldstrafse resp. in der Strafse D Einlafs zu finden. Das sind praktische Mifsstände, die vermieden werden mufsten.

Leider ist auch in diesem Projekt der Reiz einer an einer Böschung liegenden Villa mit abfallendem oder ansteigendem Garten nicht empfunden und herausgearbeitet.

Die Lage der Restauration, die schon das Protokoll als mangelhaft bezeichnet, ist so recht ein Beispiel von dem fehlenden Organismus des Ganzen.

Bei gefordertem Festplatz und einer Restauration ist deren Zusammengehörigkeit beinahe selbstverständlich, und fast unbegreiflich erscheint es, dieselben durch eine für Fahrverkehr geschaffene Strafse zu zerreifsen. Auch eine gröfsere Rücksicht auf praktische Gründe hätte das Auseinanderreifsen von Restauration, Tennis- und Kinderspielplatz vermeiden müssen.

Sehr zu loben ist die Anlage einer Gärtnerei, die an sich erforderlich ist, und in den meisten Entwürfen fehlt. Die Ausbildung des Denkmalplatzes ist zwar konventionell, aber immerhin erträglich, zumal die vorgelegte Treppenanlage eingehender in Rücksicht auf die Höhenunterschiede ausgearbeitet ist, als der den Bedingungen beigegebene Entwurf des Denkmals. (Vgl. Ansicht Seite 217.)

Der auch in diesem Entwurf lange vom Denkmal aus gesehene links an der Grenze führende Weg vermag auch hier keinen besonderen Reiz zu versprechen. Im Ganzen genommen aber ist die gärtnerische Anlage des Parks grofszügig und ruhig und als weitaus die beste unter den preisgekrönten Entwürfen zu bezeichnen. Die unzureichende Verbindung für einen Verkehr nach der Stadt Biebrich zu macht aber trotzdem diesen Entwurf wie den ersteren für eine Ausführung nicht empfehlenswert.

Die beiden zur Verteilung gekommenen dritten Preise fielen auf das Projekt mit dem Motto „Adolfshöhe“ des Herrn Friedrich Schwartz, Techniker, Leipzig, Städtische Gartendirektion und das Projekt mit dem Motto „Volkswohl“ des Herrn Carl Mannhardt, städt. Architekt, Metz-Queulen, und Max Möckel, städt. Obergärtner, Metz-Sablon.

Motto Adolfshöhe geht entschieden von einer gesunden weitschauenden Basis aus, d. h. in bezug auf die stadtbaukünstlerische Seite der Aufgabe.

Die Führung und Länge der Verbindungsstrafse von der Wiesbadener Allee nach der Waldstrafse ist sehr günstig, dem Terrain sehr gut verpafst und durch die Nebenstrafse sehr günstig geteilt. Diese Nebenstrafse ist äufserst wertvoll, wenn man in Rücksicht zieht, dafs Biebrich doch der Ausgangspunkt ist und eine Strafse nach dieser Richtung in der Anlage logisch durchaus erforderlich erscheint. Vor allem auch praktisch ermöglicht sie eine viel gröfsere Ausnutzung des tiefen Geländeblockes. Leider war der Verfasser nicht radikal genug, um auch dieser Strafse, deren Bedeutung nach aufsen er richtig erkannt hat, nach innen in das richtige Verhältnis zu setzen. Zum mindesten lag hier eine Beziehung zur Lage der Restauration nahe, wenn von einer direkten Verbindung mit dem Park Abstand genommen werden sollte. Die andere angeordnete Strafse von der Brücke nach der Waldstrafse ist, wenn man seine Aufschüttung gelten läfst, doch zu gerade geführt, vor allem ist die genaue Paralellführung der Bauflächen mit der Strafsenflucht städtebaukünstlerisch durchaus anfechtbar und rückständig.

Recht unglücklich ist die gärtnerische Anlage des Parks ausgefallen. Hier fehlt es an Logik, Organismus, Disposition, beinahe an allem.

Da geht alles durcheinander und keines hat eine Beziehung zueinander noch zum Ganzen.

Ganz gut dagegen ist die Ausbildung des Denkmalplatzes, den der Verfasser durch eine Hecke von der Allee getrennt und etwas vertieft angelegt hat. Diese Lösung ist entschieden zur Ausführung zu empfehlen, wenn auch die gärtnerische Durcharbeitung des Platzes noch mehr Stilgefühl und Strenge erfordert.

Der Blick vom Denkmalplatz nach dem Rhein würde wahrscheinlich in der Ausführung nach diesem Plan, durch den seitlich an der Grenze entlang laufenden Weg, der den Blick geradlinig zwischen der schematisch angeordneten Bepflanzung langweilig leitet, stark zerstreuend beeinflufst.

Doch wohlgemerkt, die gartenkünstlerischen Schwächen und Unmöglichkeiten dieses Entwurfes sind nebensächlicher Art im Verhältnis zu seinem städtebaukünstlerischen Wert, der ihn immerhin als eine gute Arbeit erkennen läfst, deren Absichten dem anzustrebenden Ziel näher kommen. —

Motto Volkswohl entspricht den oben angeführten Gesichtspunkten zur Lösung der Aufgabe am wenigsten!

Nicht nur, dafs die Beschaffenheit des Geländes so gut wie gar nicht von Einflufs auf das Projekt gewesen zu sein scheint, ist auch, davon abgesehen, das Ganze ein recht absonderliches Produkt. Hier versagt sowohl der Gartenkünstler wie der Städtebauer.

Denkt man sich diesen Plan einmal eingezeichnet in einen Gesamtplan der beiden Städte, so könnte er in späteren Zeiten als non plus ultra gezeigt werden. Hoffentlich verschweigt man die Jahrzahl seiner Entstehung. Hier herrscht nicht nur gröfste Unordnung in der Gesamtdisposition, sondern eine unglaubliche Naivität in der Behandlung einer Städtebauanlage, so dafs die Worte des Protokolls: „einheitlich, glücklich gelöst und zweckentsprechend“ auf diesen Entwurf angewandt, fast als eine Verwechselung aufzufassen sind.

Wenn man den Plan aufmerksam betrachtet, mit den längst als überwundenen Standpunkt ad acta gelegten Verlegenheitsdreiecksplätzen an den Strafsenkreuzungen, so meint man fast — wenn man einmal wirklich den Kern- und Ausgangspunkt der Anlage suchen will — es sei die abgelegene Waldstrafse, nach der sich alles richte, und die der mafsgebende Faktor gewesen sei. Beim Zeichnen war dies allerdings recht bequem, weil die Waldstrafse so schön unten entlang führte; aber die Wirklichkeit! Meint der Verfasser wirklich, die Waldstrafse werde jemals an Bedeutung und Wert die prädestinierte Wiesbadener Allee überflügeln?

Darin liegt der Hauptfehler dieses Projekts, und ist dies ein interessanter Beweis, dafs der Städtebau eben nicht etwas ist, was sich auf dem Papier entwerfen läfst, da spielen zu viel Faktoren mit, die tief in das Leben,

in die Psychologie des Städte- und Bürgerlebens eingreifen, denen man in erster Linie nachspüren mufs, um einen brauchbaren, logischen Städtebauvorschlag zu bearbeiten. Das ist eben das, was oben als mangelnde „Lösung" bezeichnet wurde. Äufserlich gesehen ein durchaus nettes Pläuchen, doch keine Lösung im Sinne eines modernen, auf der Höhe der Zeit und darüber hinaus stehenden Geistes.

Im einzelnen sei auf folgende Punkte hingewiesen:

Die Lage der Restauration halte ich an sich nicht für ungünstig, aber der Platz ist für diesen Zweck zu wertvoll, und dazu liegt gar kein zwingender ästhetischer oder praktischer Grund vor.

Die Behandlung der Höhe um den Denkmalsplatz ist zwar etwas wild, und insofern nicht besonders stilistisch dem Denkmalscharakter angepafst, wenn auch, so wäre es ganz lobenswert, wenn es wenigstens konsequent durchgeführt wäre und nicht nur halb, indem nicht die ganze Umgebung danach ausgebildet wurde. Daran hinderte die schon bemängelte Lage der Restauration. So gibt es ein unerquickliches Bild. Rechts mit Felsen und Stufen und grofsem Aplomb ein Berg mit einem Denkmal, alles landschaftlich wild und romantisch, zur Linken eine schmale, armselige Böschung für eine kahle Restaurationsterrasse!

Die Anordnung des Kinderspielplatzes, der an sich schon reichlich klein ausgefallen ist, unmittelbar an der Bahn ist aus hygienischen Rücksichten nicht zu empfehlen.

Eher schon die Tennisplätze, die durch ihre glatten Bodenflächen dem Rufs der Bahn weniger Gelegenheit geben sich anzusetzen als in den Sandhaufen der Kinderspielplätze.

Recht unruhig und konventionell mutet einem die Schutzhütte in dem dreieckigen Zwickel an, der gärtnerisch entschieden verwerflich ist und ohne viel Geist in besserer Weise aufzulösen gewesen wäre.

Die merkwürdige Pflanzung der Baumreihen auf dem Mittleren Platz, offenbar dem Festplatz, ist nicht recht verständlich und würde wohl dem ganzen Park jede Natürlichkeit rauben. Und die vielen spitzen Winkel der Rasenflächen an den Wegkreuzungen! Der Verfasser scheint entweder eine Vorliebe dafür zu haben, oder kein Gefühl für ihre unästhetische und vor allem unpraktische Wirkung.

Geradezu unerklärlich ist, mit welcher Naivität in diesem Projekt die Fortsetzung der Brücke über die Bahn vorgeschlagen wird, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, dafs dies bei der vorliegenden Geländeformation geradezu ein Unding ist. —

Als fünftes Projekt wurde Motto „Viribus unitis" der Herren Gartenarchitekt Paul Freye, Charlottenburg, und Architekt Alfred Koch, Assistent an der Königl. Technischen Hochschule, Charlottenburg, zum Ankauf empfohlen.

Zweifellos ist hier ein grofszügiger Anlauf genommen, aber eben das ist zugleich sein Fehler. Mehr Intimität und Anpassung an den zu erwartenden Charakter wäre wertvoller gewesen. Aber hervorzuheben ist die Anpassung an das Gelände, die immerhin der bestehenden grofsen Böschung im Westen einen eigenartigen Reiz abzugewinnen weifs.

Sonst weist der Entwurf nichts besonders Bedeutendes auf. Durchaus verfehlt ist die platzartige Erweiterung neben dem Denkmalsplatz, der noch dazu zu so einer Verlegenheitspflanzfläche Anlafs gibt, die schon oben gerügt wurde.

Die Strafse X ist sehr gerade und müfste wenigstens durch die Konvergenz der Bauflächen zur Strafsenflucht reizvoller ausgebildet werden.

Ein Motiv ist hier bei der Strafse, deren sonstige Führung auch zu wünschen übrig läfst, sehr lobenswert hervorzuheben, sie ist die einzige Strafse, deren Häuser mit ihrer Hauptfront in den Park schauen; das ist viel wert, und zur Ausführung sehr zu empfehlen. Das gibt nicht nur vornehme Strafsenbilder, sondern weitaus die teuer bezahltesten Baustellen. Merkwürdigerweise ist dieses Motiv, das doch so überaus fruchtbar und naheliegend ist, unter den preisgekrönten Entwürfen nur hier zu finden!

Ein gewisser Übelstand ist darin zu sehen, dafs im Fall eines Wagenverkehrs auf der Strafse Y gerade der gefährliche scharfe Wendepunkt mit dem Endpunkt der Treppe, also einem Zentrum des Fufsverkehrs, zusammenfällt. Das hätte vermieden werden müssen.

Warum die terrassenförmige Aufschüttung vor der Restauration nach dem Muster des durch den dritten Preis beim Wormser Rosengartenwettbewerb vorgeschlagenen Naturtheaters hier so unpassend kopiert wurde, ist eigentlich unklar, jedenfalls pafst es hier so schlecht wie nur möglich, entspricht durchaus nicht den Bedürfnissen und fällt dadurch die Nachahmung desto unangenehmer auf.

Die allzulang gestreckte Form des Festplatzes ist nach alter Erfahrung unpraktisch, da die grofsen Entfernungen die Sehwinkel der Zuschauer allzuweit spannen, und dadurch den Genufs beeinträchtigen. Aufserdem dürfte wohl diese Gröfse die gegebenen Zahlen von 10—12000 qm weit übersteigen.

Der südlich gelegene Teil des Parkes ist landschaftlich ganz lauschig durchgearbeitet und bildet zu den grofsen Formen der Hauptachse einen ganz wirkungsvollen Gegensatz, doch wird dadurch gleichzeitig eine Zweiteilung des Parkes herbeigeführt, die sich durchaus nicht als unbedingtes Erfordernis ergeben mufs, aber immerhin einer Berechtigung nicht ganz entbehrt.

Von den übrigen Entwürfen wäre noch manches, vielleicht manches recht Gute zu berichten. Das Preisgericht schied 28 Entwürfe vollständig aus. Auch darunter waren gute Arbeiten, die 15 protokollierten Entwürfe dagegen waren nicht alle so einwandfrei, um nicht beim ersten Rundgang ad acta gelegt zu werden.

Bemerkenswert ist, dafs von den letzteren 5 wegen zu grofsem Flächeninhalt des Parks zurückgestellt wurden. Und wie leicht wäre dem abzuhelfen gewesen. Den Verfassern fällt eigentlich der kleinere Vorwurf zu, da es ja nur im Interesse der Gartenkünstler und Städtebauer sein

kann, möglichst grofse öffentliche Anlagen zu schaffen. So scheint als Resultat, als ob hier der leidige Geldbeutel das ausschlaggebende Moment gewesen sei. Und das ist bedauerlich bei Aufgaben, an denen sich so manche begeisterte neue Werte schaffenden Kräfte mit Einsetzung ihrer ganzen Persönlichkeit beteiligten und bewährten.

Leider beeinträchtigte eine recht ungünstige Aufhängung der Pläne, die parallel zur Fensterwand aufgehängt waren, die Wirkung und das Studium der meisten Pläne. Man sollte auch in solchen Punkten mehr Respekt vor geistiger Arbeit haben und selbst in Motto gehüllten Verfassern die Pflichten des Anstandes nicht aufser acht lassen.

Hier ist vielleicht auch der Platz allgemein einiges zu bemerken, indem dieses Preisausschreiben wieder einmal in ganz drastischer Weise die unrichtige Art der Ausarbeitung der Bedingungen von Wettbewerben zeigt.

Weder das Wiesbadener Kurpark-, das Wormser Rosengarten- noch das vorliegende Biebricher Preisausschreiben hat zu einem effektiv befriedigenden Resultat geführt, indem keiner der darin preisgekrönten Entwürfe auch nur annähernd so zur Ausführung kommt.

Es liegt dies in erster Linie an der oft mangelhaften, zu sehr beschränkenden Weise der Wettbewerbsbestimmungen, die entweder wie in Wiesbaden gar nicht für das Urteil bindend sind, oder wie hier, die Bewerber am Erfolg wirklich gesunder Lösungen hindert.

Es wäre an der Zeit, auch praktisch die Achtung vor der Betätigung des freien Menschengeistes zu dokumentieren, und solche Aufgaben — nur mit den notwendigsten Beschränkungen und Gesichtspunkten — zur freien Bearbeitung auszuschreiben.

Und dann noch eins. Bei Wettbewerben auf fast allen Gebieten, wie Architektur, bildende Kunst, Kunstgewerbe, Plakatkunst usw. wird das Recht des geistigen Eigentums des Urhebers anerkannt, und dem Sieger auch die Ausführung übertragen, wenn auch oft mit recht vielen — aber vom Verfasser selbst in Gemeinschaft mit den ausführenden Behörden bearbeiteten Änderungen!*)

Bei gärtnerischen Wettbewerben kennt man diesen Takt nicht. Da wird dann von dem eben stationierten städtischen Beamten, dem die Absichten und Ziele des Urhebers niemals klar werden, so ein Plänchen zurechtgedeichselt oder „nachempfunden“ und ausgeführt. Das ist rückständlich und bedarf entschieden einer Änderung.

Wenn dann das Preisgericht sein Urteil fällt, so sollte es nur dann seine Stimme für einen ersten Preis abgeben, wenn das Projekt — vorbehaltlich wohlüberlegter Änderungen — auch zur Ausführung empfohlen werden kann. Das mufs das Ziel der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst sein, sonst werden wir nie vorbildliche, wirklich künstlerisch bedeutende Anlagen aus einem Guls, die Sprache einer künstlerischen Persönlichkeit, bekommen.

*) Bildet das wirklich die Regel? Es wäre ja sehr schön. Aber ich meine, es trifft nicht zu. Die Schriftleitung.

## Verschiedenes.

**Zur Aufklärung!** In der Besprechung des Jahresberichtes der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu Dahlem im Juliheft dieser Zeitschrift sind die beiden letzten Abschnitte so beurteilt worden, als ob die darin besprochene Arbeit (des Ausschusses der Hörerschaft und der Autographischen Gesellschaft Dahlemer a. H. a. H.) sich in einen gewissen Gegensatz zu der Tradition Wildparks setze, wodurch das Vorwärtsschreiten Dahlems beeinträchtigt werde. Um es im voraus zu sagen: Hätten diese Abschnitte auch nur den Schein erweckt, Dahlem gegen Wildpark ausspielen zu wollen, so hätten sie sicherlich keinen Platz im Jahresbericht gefunden. Denn das Manuskript hat vor der Drucklegung jenen beiden Männern vorgelegen, die ihr Wirken mit den Zielen Wildparks verbanden: den Herren Ministerialdirektor Dr. Thiel und Königl. Gartenbau Direktor Echtermeyer. Dafs es der Herausgeber, der doch wohl in dieser Sache der berufenste Vertreter aller alten Wildparker ist, in den Jahresbericht einreihte, sollte eigentlich als Zeugnis genügen. Da dies nicht geschehen ist, müssen wir annehmen, dafs die Beurteilung entweder auf falscher Voraussetzung oder auf Mifsverständnissen beruht, die zu klären, wir für nötig halten:

Der Beurteilung sollte man vor allem den Wunsch eines dankbaren Schülers, die Vorzüge seiner ihm lieb gewordenen Bildungsstätte zu preisen, zugrunde legen. Man mufs das miterlebt haben, wie's aus dem engen Haus ins geräumige in Dahlem ging. Und das möcht ich auch geistig verstanden wissen. Man streckte nach allen Seiten die Fühler aus, weil man einsah, heute kommt nur vorwärts, wer sich mitten hineinstellt ins Leben und nach allen Seiten die Hände reicht. Erst hier ging Fachwissen und Wissenschaft Seite an Seite und wies Ziele, von denen man in Wildpark höchstens „träumte“. Dess' sind wir froh und stolz. Greift nicht hemmend in die Räder, ihr Alten, nachdem es in Klarheit zielbewufst vorwärtsgeht, sonst baut ihr nicht mit, „an der Kulturarbeit, welche den Namen Gärtnerlehranstalt Dahlem“ trägt.

Die dem Ausschufs angegliederte Autographische Abteilung, deren Mitglieder ihre Freizeit benutzen, um dem Ganzen mit ihrer Arbeit zu dienen, hat in knapp einem halben Jahr 11 autographische Blätter und 13 Tafeln über Gemüsebau in 4facher Gröfse herausgegeben, welche den Hörern kostenlos übergeben wurden. Ist's Überhebung, wenn der Ausschufsvorsitzende dankbar gegen seine Kameraden bekennt, „die geleistete Arbeit ist aufserordentlich hoch?“ Der Ausschufs der Hörerschaft schuf einen Mittelpunkt, um den sich alles gruppierte und solange wir Hörer waren, gab's zwischen den Kameraden ein Einvernehmen, das geradezu herzlich genannt werden kann und mit hinaus genommen wurde ins Leben. Welches Semester wir auch um Wildpark befragten, alle mufsten bekennen, dafs Unfriede in der Elevenschaft an der Tagesordnung war. Und dieses geistige Band des Ausschusses haben Kuratorium, Direktion und Lehrerschaft wiederholt anerkannt.

Wie hoch wir selbst unsern Ausschufs schätzten, geht daraus hervor, dafs wir auch im Leben solch engen Zusammenschlufs haben wollten, weshalb die „Autographische Gesellschaft Dahlemer a. H. a. H.“ begründet wurde: „Arbeit ist ihr Fundament!“ Auf diesem Grundsatz wurde der Zusammenschlufs aufgebaut. Wir gingen unbekümmert unsern Weg, teilten aber artig die Gründung unserer Gesellschaft den bereits bestehenden Vereinigungen der Lehranstalten mit. Als wir dann in der 2. Reichsversammlung die Mitarbeit aller erbaten, schlug man uns es ab und — griff uns später sogar an.

In den Satzungen der Vereinigung ehemaliger Wildparker steht zu lesen, dafs sie einen Zusammenschlufs bezweckt. Wir wollen mehr als die Pflege kameradschaftlichen Sinnes. In einer Zeit, in welcher unser Beruf schwer ringt, um sein gutes Recht vor der grofsen Welt zu behaupten, dünkt es uns Pflicht, mit eigner Arbeit dazu mitzuhelfen. Wir wollen uns fördern und unsern Beruf, und wenn uns der Ausschufs der Hörerschaft braucht, auch ihn, denn wir werden ihn verstehen, weil er ein Werk unserer Hände ist. Es ist unser herzlicher Wunsch, Dahlems Lehranstalt und gärtnerische Arbeit überhaupt gedeihen zu sehen, und in jenes soziale Ringen, das hierzu nötig ist, wollen wir uns mit einstellen.

Alles neue in der Welt wird angefeindet. Gesundes bricht sich Bahn, Schlacken fallen von selbst. Wohlan! Wir wagen die Probe.

Rühmend hören wir so oft von älteren Berufsgenossen hervorheben, dafs sie der jungen Generation zu Stellen verhelfen. Das ist durchaus natürlich, und im Leben immer so. Aber stets sind die Menschen ihrer Tüchtigkeit wegen beschäftigt worden — von besonderen Gründen abgesehen. Lafst uns Jungen die warme Begeisterung für unsern Beruf. Wir wären vielleicht weiter, wenn sie immer sorgsam gepflegt worden wäre, und das Leben schleift schon nach und nach davon ab. Solch aufrichtige Freude hat für „Unbescheidenheit" keine Stätte. Starkes gutes Wollen war es, was den Ausschufs der Hörerschaft und die Autographische Gesellschaft Dahlemer a. H. a. H. ins Leben rief. Es soll uns auch fernerhin Triebkraft bleiben. Jede Hilfe ist uns hierzu willkommen!

Rudolf Korte. Carl Kanig.

**Gartenkunst am Teltowkanal.** Am Teltowkanal haben Ingenieurwissenschaft und Baukunst gemeinschaftlich gearbeitet, und beide haben ihr bestes für dieses Werk erdacht. Doch auch der Gartenkunst Aufgabe soll es sein, wo es nur angeht, der Öffentlichkeit zu dienen. Gartenanlagen sind es ja gerade, die dem Nützlichen oft das Angenehme beifügen können. In der richtigen Erkenntnis dieser hohen Bedeutung der Gartenkunst hatte man es nicht versäumt, am Teltowkanal auch sie zur Mitarbeit aufzufordern. Es lag ja nun dem Zwecke dieses Unternehmens wohl nicht nahe genug, etwa ausgedehnte öffentliche Parkanlagen an dem Ufer dieser Wasserstrafse entstehen zu lassen. Aber wenigstens hielt man an der wohl bevorzugtesten Stelle des ganzen Kanals die Mitarbeit des Gartenkünstlers für notwendig und erbat seine Hilfe.

Dort, wo die Wasserhöhe der Havel mit jener der Spree durch die sogenannte „Machnower Schleuse" ausgeglichen wird, sehen wir ein stattliches Bauwerk emporragen. Ein kunstsinniger Architekt hat diese Schleusenanlage mit einem architektonischen Kleide versehen, das durch Struktur und Bauart vollkommen seiner Umgebung sich anpafst. Hier war auch dem Gärtner eine dankbare Aufgabe gestellt — und wie hat er diese gelöst?

Für die dekorative Ausstattung des eigentlichen Restaurationsgartens wollen wir ihn nicht verantwortlich machen. Die war wohl hier, wie in den meisten Fällen, Sache des betreffenden Gastwirtes. So finden wir denn auch hier den üblichen Restaurationsgarten genau so, wie er meistens denselben Typus zeigt: Lorbeerbäume, Palmen, Efeu-Wände, südländische Nadelhölzer und andere Kübelpflanzen. Doch der „clou" dieser Gartenanlage im weiteren Sinne sollte jedenfalls die Ausgestaltung der dortigen Böschung werden. In diese Böschung hat der Gärtner mit „Thüringer Grottensteinen" aufgemauerte Nischen eingebaut. „Thüringer Grottensteine" — märkische Landschaft, wie reimt sich das zusammen!

Fand man keine märkischen Findlingsgesteine an Stelle der „Thüringer"? — Und über diesen Grottensteinen und in diese hineingezwängt sehen wir einen botanischen Garten en miniature. Allerlei Pflanzen in vielerlei Arten sind dort hineingepflanzt. Nun ist es ja sicherlich lobenswert, dafs man jetzt mehr als bisher, und besonders an einem so viel besuchten Orte wie die „Machnower Schleuse", der grofsen Masse des Publikums Gelegenheit bietet, die Pflanzen in ihren mannigfaltigen Formen kennen zu lernen. Das ist praktisch vorgeführte Pflanzenkunde.

Aber vor allen Dingen ist es dann notwendig, dafs die Pflanzen wenigstens annähernd auch nur auf einem solchen Standorte und in solchen Vegetationsverhältnissen gezeigt werden, wie es die Natur verlangt! Derartige öffentliche Anlagen sollen dann doch wirklich auch in dieser Beziehung als Muster dienen können. Wer nun die Absicht hat, Gestalt und Namen dieser oder jener Pflanze aus der botanischen Anpflanzung bei der „Machnower Schleuse" sich einzuprägen, der wird in den meisten Fällen ein ganz falsches Bild von dem natürlichen Standort der betreffenden Pflanze in sich aufnehmen. Dort sind z. B. die ausgesprochensten Sumpfpflanzen, die in feuchtem Boden stehen wollen, oben auf der Böschung in die trockenen Steine hineingepreſst, wo nie ein Tropfen Wasser ihre durstige Seele erquicken wird.

Fein säuberlich hat man in jener Anlage am Teltowkanal die Pflanzen mit Porzellanschildern versehen, auf denen die botanischen Namen in lateinischer Sprache notiert sind. Die deutschen Namen hat man nicht hinzugesetzt. Und dadurch geht sicherlich der Hauptzweck dieser ganzen Anpflanzung verloren. Hier soll doch nicht der Botaniker und Gärtner lernen, sondern die breite Masse der Besucher! Es gibt doch glücklicherweise genug Pflanzen, deren deutscher Name immerhin schon genügend üblich ist, um angeführt zu werden, und den werden sich alle leichter merken als den botanischen. Vom „Leberblümchen", „Edelweifs" und von vielen, vielen anderen Pflanzen hat ein jeder wohl schon gehört. Unter diesen Namen haben wir sie liebgewonnen, und wir würden uns freuen, sie in der Pflanzung an der „Machnower Schleuse" wieder kennen zu lernen. Aber an deren botanischen Namen Hepatica triloba, Leontopodium alpinum werden sich die meisten Leute, die dorthin kommen, unnütz ihre Zunge zerbrechen, und die Pflanzen selbst werden ihnen als Fremdlinge erscheinen.

Wir treten nun zum Wirtschaftsgarten hinaus auf die Brücke, die hier den Kanal überspannt. Weit wird uns hier das Herz, wo wir unseren Blick gleiten lassen können auf der blanken Fläche des Wassers bis dorthin, wo in der Ferne dunkle Kiefern diesem reizvollen Bilde den Rahmen geben. Wie kleinlich erscheint uns dagegen nun die „Gartenanlage", die an der anderen Seite der Brücke ebenfalls bei Gelegenheit des Teltowkanals an dessen Ufer „hergestellt" wurde!

Ja — sind denn dort aber nicht ganz nette Wege, ein paar Sitzplätzchen und vielerlei Pflanzen in vielerlei Gruppierungen? — Trotzdem oder vielmehr gerade deswegen ist es nur ein „Alltagsgarten", den wir dort finden! Es ist eine von jenen Gartenanlagen, wie man sie in derselben Art, mit demselben Durcheinander von Pflanzen, mit denselben Wegen überall sehen kann, eine von den „Gartenanlagen", die sich immer gleichen, ob sie nun beim herrschaftlichen Wohnhause, oder bei einem öffentlichen monumental wirkenden Gebäude, ob sie in der Umgebung Berlins oder auf Thüringer Bergen liegen! Es ist jenes Schema, nach dem mindestens 90 v. H. unserer heutigen Gärten gemacht werden! Und wie hätte gerade hier an dieser Stätte, der Gärtner arbeiten können!

Der Architekt hatte die Situation richtig erfafst, der Gärtner

hätte ihm nur zu folgen brauchen; er hätte mit richtigem, feinem Taktempfinden den örtlichen Verhältnissen mit seiner Arbeit sich anpassen müssen. Er hätte den Geist verstehen müssen, der das Gebäude erdacht und erbaut hat, und in diesem Geiste hätte er seinen Garten gestalten müssen, dann wäre das ganze zu einem Bilde geworden, das prächtig und mächtig, ein Werk der Baukunst und der Gartenkunst zugleich, seinen Einfluſs auf jeden Beschauer hätte ausüben müssen. Für den Gärtner hätte es vielerlei Lösungen gegeben, mit seinem Pflanzenmaterial hier groſszügig und räumlich zugleich zu wirken. Hätte er zu diesem wuchtigen Bau und zu diesen märkischen Kiefern an Stelle der südländischen Nadelhölzer deutsche Eichen gesetzt in gröſserer Anzahl, die dann später durch wuchtige Kronen das schöne Bild des Gebäudes ergänzt hätten; oder hätte er märkische Findlinge in ihrer grauen Farbe von schwellendem mit leuchtenden Frühlingsblumen durchsetzten Rasen sich abheben zu lassen; oder hätte er durch einen mit Tannen durchsetzten Birkenhain einen Kontrast gebildet zu den gegenüberliegenden Kiefern; oder hätte er mit breitkronigen Lindenbäumen dort am Teltowkanal schattige Sitzplätze geschaffen, alles das wären Lösungen gewesen, mit welchen sich die Gartenkunst der Baukunst ebenbürtig zur Seite gestellt hätte. Es ist tief zu bedauern, daſs gerade an dieser Stelle, neben solchem durch und durch gelungenen Bauwerk, die Gartenkunst nichts Besseres geschaffen hat!

Ludwig Lesser.

**Bayrische Jubiläums-Landes-Ausstellung 1906.** Gelegentlich der Preisverteilung wurde der Firma A. Buchner (Inhaber Michael Buchner), München, für die mustergültig angelegte und durchgeführte gärtnerische Anlage vor dem Kunstgewerbehaus und Garteninspektor Franz Elpel, Nürnberg, für die mit gröſstem Geschick und gartenkünstlerischem Verständnis ausgeführte Gesamtanordnung des Ausstellungsparkes, da sich die landschaftlichen Bilder vom Birkenhain bis zum Föhrenwalde in gröſster Mannigfaltigkeit den Ausstellungsbauten würdig und wirksam anschlieſsen, die besondere Anerkennung des Kgl. bayrischen Staatsministeriums des Kgl. Hauses und des Äuſsern ausgesprochen.

**Friedhofswettbewerb Hameln.** Bei der Prämiierung der eingegangenen Entwürfe, die am 27. September d. Js. stattfand, erhielten:

Der Entwurf „Campo Santo“ v. Gartenarchitekt Hans Hofmann und Johannes Pouch, Gartentechniker in Karlsruhe in Baden den 1. Preis (Mk. 1000).

Der Entwurf „Natur und Kunst“ vom Gartendirektor Trip, Hannover den 2. Preis (Mk. 500).

Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe „Sachlich“ vom Gartenarchitekten Friedrich Bauer, Magdeburg. „Felicitas“ vom Garteninspektor Hannig, Stettin. „Dreieinigkeit“ vom Stadtgärtner Tntenberg, Offenbach, und Architekten Hoppe, Mannheim.

**Reinigungsmittel für Marmorfiguren.** Im Groſsen Garten in Dresden wurden am 28. September d. J. zwei der dort stehenden schönen Marmorwerke — Leda mit dem Schwan und Quellennymphe — von einem unbekannten Täter, der sich wohl durch den Anblick der unverhüllten weiblichen Formen aus dem inneren Gleichgewicht gebracht fühlte, durch Begieſsen mit Alizarintinte beschmutzt. Zum Glück wurde in beiden Fällen der Frevel alsbald wahrgenommen und die an den tiefgearbeiteten Stellen stehende Tinte mit Wasser abgespült. Da Waschen mit Borax und dgl. nichts half, um die gebliebenen Flecken zu beseitigen, und Säuren, um den kohlensauren Kalk nicht anzugreifen, von der Verwendung ausgeschlossen waren, so trug man nach Rücksprache mit Chemikern auf die zu reinigenden Stellen dick Chlorkalk in Mörtelform auf; als er nach einigen Stunden abgewaschen wurde, zeigte sich, daſs das Mittel erfolgreich war: nach und nach ist der Marmor wieder weiſs wie zuvor geworden und von einer nachteiligen Wirkung der ganzen Operation ist nichts zu verspüren.

Da derartige Bubenstreiche auch anderwärts gelegentlich vorkommen — in Frankfurt wurde vor einigen Jahren eine in den Anlagen befindliche Börnebüste mehrmals mit Tinte begossen —, so dürfte das in Dresden angewendete Verfahren, das sich durch seine Einfachheit auszeichnet, in ähnlichen Fällen zur Anwendung empfohlen werden. H

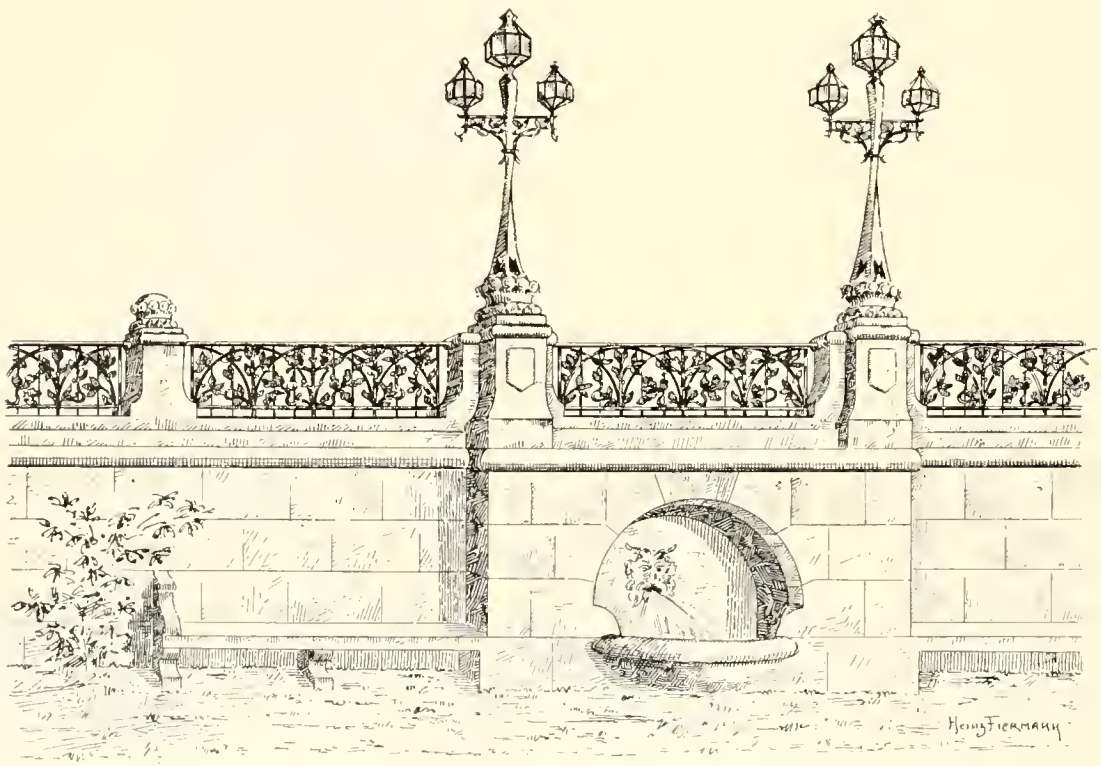
## Personalnachrichten.

**Heinrich Ohrt,** Groſsherzogl. Gartendirektor in Oldenburg, begeht am 1. November d. Js. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Es unterliegt keinem Zweifel, daſs ein in der Gartenwelt so bekannter und hochgeschätzter Mann wie Direktor Ohrt, der in seinem Wirkungskreise in den langen Jahren seiner Praxis so Groſses und Schönes geleistet hat, bei dieser Gelegenheit von seinen vielen Verehrern und Freunden gefeiert werden wird. Sein vornehmer Charakter und die Friedfertigkeit seines Wesens haben auſser seinen gärtnerischen Fähigkeiten viel dazu beigetragen, daſs des Jubilars an diesem seinem Ehrentage gewiſs sowohl von seinen zahlreichen ehemaligen Schülern, als auch in weiten Kreisen der Fachwelt gern gedacht werden wird.

Heinrich Ohrt wurde als Sohn des Groſsherzoglichen Hofgärtners Paul Ohrt am 25. November 1831 in Stendorf bei Eutin geboren; er besuchte das Gymnasium in Eutin, erlernte alsdann die Gärtnerei im botanischen Garten in Kiel und hörte an der dortigen Universität Botanik. Schon in Kiel knüpfte Ohrt mit hervorragenden wissenschaftlich gebildeten Studiengenossen Beziehungen an, die zu langjährigen Verbindungen und zu anregendem Meinungsaustausch in fachwissenschaftlichen Fragen führten und ihm schon frühzeitig einen treuen Freundeskreis sicherten. Nach Absolvierung seiner Studienzeit trat Ohrt alsdann als junger Gehilfe in der Gärtnerei von Stelzner & Schmaltz in Lübeck in Dienst, woselbst er sich bald im Geschäfte dieser Firma unter seinen Kollegen eine führende Stellung erwarb. Später siedelte er dann nach Potsdam über und erhielt Stellung in der derzeitig berühmten Augustinschen Gärtnerei unter W. Lauche, der späterhin auch als Inspektor der königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Hier zog ihn der Groſsherzog Peter von Oldenburg bei einer Besichtigung der Augustinschen Kulturen in ein längeres Gespräch und ernannte ihn bald nach dem Abgange des Hofgärtners Bofse zum Hof-

gärtner in Oldenburg. Während der langen Zeit seiner gärtnerischen Tätigkeit in Oldenburg war der Jubilar häufig auf den grofsen Gartenbauausstellungen des In- und Auslandes ein gern gerufener Schiedsrichter, der sowohl als scharfer Beobachter und genauer Sachkenner in seinem Fache, als auch durch seine liebenswürdigen Umgangsformen immer wieder eine gern gesehene Persönlichkeit in Gärtnerkreisen war und noch heute ist. Auch von höchsten Stellen wurde ihm manche Anerkennung zuteil, z. B. durch Verleihung des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens, des preufsischen Kronenordens, des russischen Stanislausordens, sowie durch andere Auszeichnungen. Zu seinem Ehrentage, dem 1. November, wünschen wir dem Jubilar einen freudigen Rückblick auf seine langjährige Tätigkeit, auf eine Tätigkeit, die auch erst kürzlich gelegentlich der Landesobstausstellung in Oldenburg entsprechend gewürdigt wurde, da der Jubilar als langjähriger Vorsitzender und Mitbegrüder des Oldenburger Obst- und Gartenbauvereins viel zur Hebung des Obstbaues im Oldenburger Lande beigetragen hat; wir wünschen ihm fernere Gesundheit und Erhaltung seines köstlichen herzgewinnenden Humors, der in gesellschaftlicher Beziehung stets von seinem Freundeskreise hoch geschätzt worden ist. —t.

**Held, Ph.,** Garteninspektor in Hohenheim, ist gestorben. — **Freudemann, F.,** ist als Nachfolger des verstorbenen H. Geitner zum Gartendirektor des Berliner Tiergartens ernannt worden. F., der im 47. Jahre steht, ist Wildparker; seine praktische Ausbildung erhielt er durch Perring im Berliner Botanischen Garten und Lauche in Wildpark. 1884 bestand er die Obergärtnerprüfung und trat in die Tiergartenverwaltung ein, bei der er seit 1889 I. Obergärtner war. — **Dittmer, A.,** seit 1888 II. Tiergartenobergärtner, wurde zum I. Obergärtner der Tiergartendirektion ernannt. — **Gené, Joh.,** bisher Lehrer an der Oranienburger Gärtnerlehranstalt und landwirtschaftlichen Schule, ist als II. Tiergarten-Obergärtner angestellt worden. — **Herzog, Carl,** Kgl. Hofgärtner in Pillnitz, erhielt das silberne Verdienstkreuz des hessischen Philippsordens. — Freiherr **v. Solemacher-Antweiler** auf Burg Namedy ist gestorben. Er wurde erst vor kurzem zum Kommandeur des französischen Ordens für Verdienste um die Landwirtschaft ernannt. — **Vogeler, Otto,** Landschaftsgärtner in Charlottenburg, wurde zum Direktor der Gartenverwaltung des Prinzen Friedrich Leopold von Preufsen ernannt. — **Lorenz, Paul,** in Zwickau, Kgl. Sächs. Hoflieferant, erhielt auf der Garten- und Industrie-Ausstellung in Zwickau für landschaftsgärtnerische Leistungen und Herstellung des Ausstellungsparkes die silberne Staatsmedaille. — **Meyer, Rob.,** Kgl. Gartenverwalter in Potsdam, übernahm die Hofgärtnerei in Erdmannsdorf in Schl. — **Eisenbarth, Gottl.,** Kgl. bayrischer Hofgärtner i. R. ist in Bamberg, 85 Jahre alt, gestorben. — **Pollmer,** Stadtgärtner in Grofsenhain i. S., wurde der Titel Gartendirektor verliehen. — **Kirchner, R.,** früher Obergärtner im Zool. Garten zu Breslau, ist als Garteninspektor mit der Leitung der Herzogl. Gartenverwaltung in Pleſs O.-S. betraut worden.

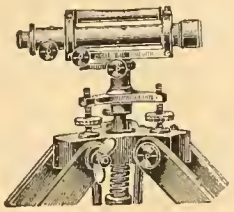



Skizze zu einer Terrassenbrüstungsmauer. Von H. Fiermann, Hannover.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauer Strasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

## R. REISS, Liebenwerda 1.

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



**Spezialität:**

Nivellier-Instrumente, Theodolite,
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

# Räumungs-Offerte!

Wegen Räumung einiger Quartiere geben wir sehr billig ab:

**Park- u. Alleebäume, Trauerbäume, Halbstämme, veredelte Gehölze, Ziersträucher, Coniferen, Obstbäume, Beerenobststräucher etc.**

Im Bedarfsfalle ist hierdurch Gelegenheit zu sehr vorteilhaftem Einkauf gegeben. Mit Sonderofferte stehen wir auf Wunsch sehr gern zu Diensten. — Gefl. Besuchen zur Besichtigung der Bestände sehen wir sehr gern entgegen.

**J. L. Schiebler & Sohn.**
Celle (Hannover).

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.


(Fortsetzung von Seite 4.)

bahn, Staatsbahn usw. verbindet. Hier empfing uns Herr Regierungsbaumeister K. Lorey, welcher an vielen Konstruktions- und architektonischen Zeichnungen den Bau und die Ausführung der Brücke erläuterte. Herr Regierungsbaumeister Lorey nahm an der Fortsetzung der Fahrt durch die Döberitzer Heerstrafse nach der Gärtnerei und Baumschule der Stadt Charlottenburg teil.

Weiter wurden besichtigt die Anlagen am grofsen Charlottenburger Krankenhause.

Nachdem die Dunkelheit eingetreten, ging es zum Rathausneubau, wo uns Herr Stadtrat Stendel begrüfste und mit dem Innern des imposanten Gebäudes bekannt machte.

Gegen 8 Uhr folgten wir dann der Einladung zu einem gemeinsamen Abendbrot im Ratskeller, an welchem Herr Stadtrat Stendel, Herr Regierungsbaumeister Lorey, die Herren Obergärtner Franke und Diekmann teilnahmen. In seiner Ansprache forderte Herr Stadtrat Stendel für die nachfolgende Sitzung zu einer Kritik über die gesehenen Anlagen auf. Herr Zahn sprach den Dank der Gruppe für die freundliche Aufnahme aus, dem auch in einem Telegramm an Herrn Oberbürgermeister Schusterhus Ausdruck gegeben wurde.

Nach aufgehobener Tafel eröffnete Herr Zahn um 9 Uhr die Sitzung und rückte die Besprechung der gesehenen Anlagen in den Vordergrund. Herr Parkmeister Schubert regt eine Aussprache über den Rasen an, welcher in Charlottenburg vielfach als Streifen zwischen den Strafsenbahnschienen angelegt ist. Herr Obergärtner Diekmann und Herr Regierungsbaumeister Lorey sprechen sich günstig über die Rasenanlage im Strafsenbahnkörper aus, letzterer befürwortet, dafs eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Entwässerung der Schienen gerichtet werde und darauf, dafs kein Salz von der Strafsenbahn angewendet werden darf.

Nach Erörterung der Fachfragen geht Herr Zahn dann zu den Vereinsangelegenheiten über und erstattet Bericht von der Hauptversammlung.

Ferner regt der Vorsitzende an, ein Programm für das Winterhalbjahr aufzustellen und die Vorträge, welche gehalten werden sollen, schon alle vorher festzulegen, sowie wieder das Künstlerhaus als Sitzungslokal zu wählen. Schlufs der Sitzung 12 Uhr.

I. A.:
gez. Theob. Ilsemann.

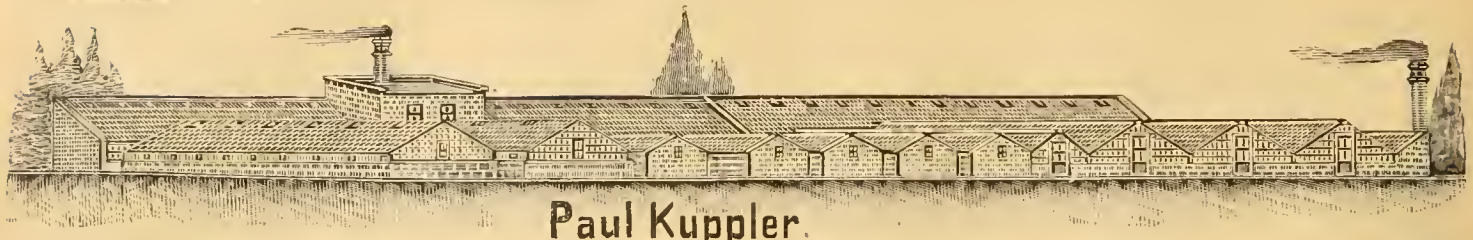
Am Mittwoch, den 12. September 1906, fand eine Fahrt zum Besuch der Allgemeinen Gartenbau- und Kunstausstellung nach Brandenburg a. H. statt, an der sich neun Herren beteiligten. Sie wurden von Herrn Stadtgarteninspektor Kefsler empfangen, welcher die Führung durch einen Teil der städtischen Gartenanlagen übernahm. Ein Aufstieg auf den Marienberg versetzte die Teilnehmer in Entzücken über den herrlichen Blick in die echt märkische Landschaft.

Auch die Besichtigung der Ausstellung erfolgte unter Führung des Herrn Kefsler.

Während des gemeinschaftlichen Mittagessens erschien Herr Stadtrat Meinicke als Vertreter des Magistrats, um die Gruppe zu begrüfsen. Die Ausstellung wurde durchweg gelobt.

I. V.: gez. Kefsler. I. A.: Theob. Ilsemann.

(Fortsetzung auf Seite 6.)



**Paul Kuppler.**

**Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau**

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 94×157 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk. 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca **2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.**

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas.*** Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt,*** p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten,*** unter Garantie gut schneidend, 5 - 10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gärtnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. **Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz.** 15


(Fortsetzung von Seite 5.)

## Gruppe Rheinland.

Sitzung am 23. September 1906 in Aachen.

Anwesend 18 Mitglieder und 3 Gäste. Herr Direktor Wefsberge eröffnete und leitete an Stelle des verhinderten 1. Vorsitzenden Herrn Gartendirektor Encke die Sitzung. Herr Gartenarchitekt Hoemann berichtete sehr eingehend über die Nürnberger Tagung und Ausstellung und fafste seine Eindrücke dahin zusammen, dafs sowohl der geschäftliche Teil durch die Delegiertenvertretung, als auch der offizielle Teil der Hauptversammlung in durchaus würdiger, ja glänzender Weise verlaufen sei. Herr Garteninspektor Günther-Bonn wünscht eine frühere Bekanntgabe der Tagung, sowie auch eine vorherige Veröffentlichung der Rechnungsablegung und wichtiger Verträge, wie beispielsweise des Vertrages mit dem Schriftleiter. Bei der Fortsetzung der Besprechung des Themas „Die Verwendung der Blumen in Park und Garten" empfiehlt Herr Gartendirektor Wefsberge folgende Stauden, die sich sehr leicht vor der Blüte umpflanzen lassen: Rudbeckia Neumanni, Chrysanthemum maximum, die Campanulaarten, Digitalis, Viola cornuta, Aster amellus besarabicus, nicht Mad. Sawyer, wie Herr Wefsberge berichtigte. Herr Hoemann verwendet sich für die Annuellen im Hausgarten wie Eschscholtzia, Nemophilla, Nemesia, Rittersporn u. a. m. und meint, man müsse das Publikum wieder zur gröfseren Farbenfreudigkeit erziehen. Her Beitz bedauert, dafs unsere Staudenkultivateure statt fertiger Pflanzen nur Pflänzchen lieferten, die erst jahrelang kultiviert werden müfsten, um sie wirksam verwendet zu werden, wodurch mancher die Lust am Staudenpflanzen verlöre. Herr Wefsberge referierte noch über die Entwickelung der städtischen Gartenanlagen Aachens.

Beim vortrefflichen Mahle toastete Herr Beitz-Cöln auf den so gastfreundlichen Aachener Gartenbauverein und dessen rührigen Vorstand. Nach dem Essen fand eine gemeinsame Rundfahrt durch Aachens städtische Gartenanlagen statt, wobei die fremden Gäste durch die riesige Ausdehnung und den vorzüglichen Zustand derselben überrascht wurden. Eine Besichtigung der umfangreichen Neuanlagen beim städtischen Krankenhause und der gastlichen Besitzung des Herrn Fr. von Halfern beschlossen den interessant verlaufenen Tag.

Rottenheufser, Schriftführer.

(Fortsetzung auf Seite 7.)


**J. Gottfried Mehler, Hamburg 17**

Berechnung, Projektierung u. Ausführung von

**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**

Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten. Prospekt gratis.

Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von

**Grottensteinn**

Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

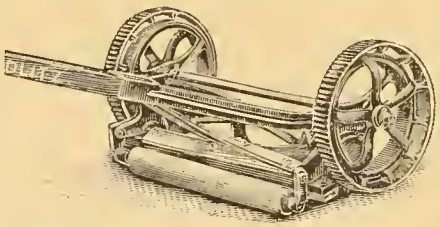
**Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen.** Stück von 80 Pfg. an.

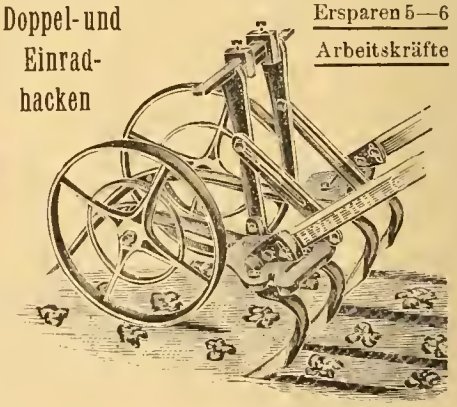
**Julius Müller, Spremberg.**

**Äusserst günstige Gelegenheit!**

Doppel- und Einrad-hacken

Ersparen 5—6 Arbeitskräfte





**Höntsch's Rasenmäher**

**mit staubsicherem Kugellager.**

Erstklass. Fabrikat.

**Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.**

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause

**HÖNTSCH & CO.**

**Dresden - Niedersedlitz 82.**

Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

**Apfel-Spaliere,** 1, 2 u. 3 Etag. regelrecht Form.
**Apfel-Verriers,** 2 „ „ „
**Pfirsich-Spaliere,** 1, 2 u. 3 „ „ „
**Birn-Spaliere,** 1, 2 u. 3 „ „ „
**Birn-Verriers,** „ „ „
Prachtware, verlangen Sie Spezialofferten!

**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**3000 Abies Nordmanniana**

vielm. verpfl. besttrieb. gesunde saubere Ware, fest. Ball, 8jähr. Ware, 125—160 cm hoch, 10 Stück 25—40 Mk., 100 Stück 220—350 Mk.

**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**Gleditschia triac.,** Alleebäume, 10—12 cm % 80 Mk.
**Crategus rotgefüllt,** „ 9—12 cm % 110 Mk.
**10,000 Spirea Dougl. u. Billardi,** jede Sorte für sich.
**5 u. 6jähr. wüchs.** 2 m hohe **Sträucher,** 3× verpfl. 100 Stück 8 Mk., ‰ 75 Mk.
Alles andere durch Spezialliste.

**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

Die Firma
**C. H. Ulrich, Charlottenburg,**
Bismarck-Strasse 98

baut an allen Plätzen des In- und Auslandes
**Glashäuser**
von unübertroffener technischer Vollkommenheit und Formenschönheit, als:
**Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Badesäle, Wandelhallen und alle anderen Glas-Eisenkonstruktionen**
in einfacher und in Ulrichs Doppel-Panzerverglasung
D. R.-Patent Nr. 133177.
Garantiert „regen-, rost- und schweisssicher und gut wärmehaltend".
Fertige Montage und Eindeckung
Langjährige Garantie.
Reich illustrierter Katalog von über 200 Seiten Zeichnungen, Berechnungen und Besuch auf Wunsch.

(Fortsetzung von Seite 6.)

## Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 12. Oktober in Kothes Wintergarten eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der Herr Friedhofsinspektor Koopmann einen Vortrag hielt über die Verwendung von Fruchtgehölzen in landschaftlichen Gärten. Herr Koopmann befürwortete, dafs man doch mehr als bisher den Obstbäumen und Fruchtsträuchern in Privatanlagen Geltung verschaffen möge und schilderte in anregender Weise ihre Vorzüge sowohl als Blüten- wie auch als Fruchtträger.

Die Herren, die am 28. September an dem Ausflug nach Kiel gelegentlich der Provinzial-Gartenbauausstellung teilgenommen hatten, referierten über das in der Ausstellung Gesehene und über den Verlauf des Ausfluges im allgemeinen. Zum Schlufs wurde die Frage aufgeworfen, ob die Gruppe in den Wintermonaten monatlich oder zweimonatlich ihre Versammlungen abhalten solle. Einstimmig wurde beschlossen, wie bisher an jedem zweiten Freitag im Monat zusammenzukommen.

Der Schriftführer Holtz.

## Neu angemeldete Mitglieder:

Magistrat Dessau.
Cinibalk, Karl, Stadtgärtner, Salzburg, Mirabellplatz 3.
Müller, Hubert, Baumschulbesitzer, Langsur bei Trier.
Bund der Gärtner, Geschäftsstelle K. Maurer, Gohlis-Dresden.
Goos & Könemann, Staudenkulturen, Niederwalluf am Rhein.
Freudemann, F., Direktor des Tiergartens, Berlin-Charlottenburg.
Lange, Ludwig, Stadtobergärtner, Metz.
Stephan, Paul, städt. Gartentechniker, Stettin, Barnimstr. 3.
Behre, Georg, Landschaftsgärtner, Hannover, Steuerndieb.
Armbrecht, Otto, Gartenmeister, Derneburg.
Krone, Karl, Gartentechniker, Hannover, Angerstrasse 3.

**Rotbuchen** Fag. silv. 175—250 cm hoch. Forstpfl. m. Forstballen % Mk. 23,00; ‰ Mk. 225,00.
**Azelia mollis.** 15/50 Knospen % Mk. 50,00—110,00.
**Azelia pontica u. rustica.** 12/25 Knospen % Mk. 110,00.
**Rhododendron hybrid.** 5/20 Knospen % Mk. 100,00 bis Mk. 210,00.
**Rhododendron Catawb. grand: Cunigh. white.** 6/10 Knospen % Mk. 80,00—160,00.
**Laurus Cerasus.** 0,40—1,50 m hoch % Mk. 40,00 bis Mk. 250,00.
**Ilex aquifol.** 1,00—1,50 m hoch % Mk. 175,00—275,00.
**Aucuba jap.** 0,50—1,20 m hoch % Mk. 40,00—175,00.
**Buxus arboresous pyramid.** 0,30—1,00—1,25 m % 50,00—190,—325,00.
**Buxus arboresous pyramid.** Stämmchen m. 0.50 m hohem Stamm % Mk. 190,00.
**Magnolia** i. Sorten m. Knospen. 0,80/2,00 m hoch. à Mk. 2,75—9,00.
**Picea pungens. Blanca.** Koster. 0,50 m hoch. à Mk. 3,00. 0,60/1,00. Mk. 4,00—10,00.

**Friedrich Garbers Baumschulen.**
**Schönebeck b. Bremen.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Entwürfe für die bauliche und gärtnerische Ausgestaltung des städtischen Geländes an der Wiesbadener-Allee, welchen ein Preis nicht hat zuerkannt werden können, sollen nunmehr zurückgesandt werden. Die betr. Herren Bewerber werden ersucht, unter Bezeichnung des Mottos ihres Entwurfs, alsbald hierher mitteilen zu wollen, an welche Adresse die Sendung gerichtet werden soll.

Bieberich, den 13. Oktober 1006.

**Der Magistrat.**
Vogt.

---

**Hermann Tessnow.**
**Fabrik für Land- und Garten-Geräte.**
**Berlin O. 34.**

**Ausführliche Kataloge gratis und franko.**

---

Sicherer Versand nach allen Weltteilen:

## 350000 Rosen

all. Art, starke, echte, ges. Ware. Treib-, Schnitt- u. Gruppensort., harte Parkrosen, Polyantha, Wichuraiana, je 10000 St. Druschki, Kaiserin, Testout usw.

**Peter Lambert,**
Hoflieferant in **Trier** a. d. Mosel

Illustrierte Kataloge zu Diensten.

---

## H. Jungclaussen

**Frankfurt a. d Oder.**
**Baumschule,**
**Samen- und Pflanzenhandlung.**

Bepflanztes Baumschul-Areal: 200 Morgen

**Illustr. Preis-Verzeichnisse gratis u. franko.**

---

## P. G. Copijn Jz.

**(vorm. Gebr. Copijn)**
**BAUMSCHULEN**
gegründet im vorigen Jahrhundert.
**Groenekan b. Utrecht (Holland).**

**Grosse Park- und Alleebäume. Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.**

**Spezial-Kulturen von Coniferen, Ilex, Taxus, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.**

Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

---

**Areal 1300 Morgen.**

## Haupt-Katalog

erschienen.

**L. Späth,**
**Baumschulenweg-Berlin.**

---

## Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Decken-Bekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

## Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer etc. Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**
**Elingen b. Greussen.**

---

Massen-Anzucht von Alleebäumen, Zier-Heckensträuchern etc. etc.

## Park-Gehölze

Obstbäume.
Buschobst etc. etc.

**Stralsunder Baumschulen**
**Stralsund.**
Man verlange Preisliste.

---

Angefügt ein Prospekt von:
**Rulemann Grisson jr.**, Baumschulen und Handelsgärtnerei, Sazelheide, per Alt-Rahlstedt.

---

## Herm. A. Hesse

**Weener 3 (Prov. Hannover)**
Grösste
Baumschule

---

## Obstbäume

**Hochstämme, Spaliere, Pyramiden, Cordons.**

**Alleebäume, Ziersträucher,**
**Stauden, Coniferen**

Grosse Vorräte in bester Ware.

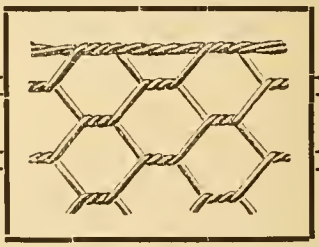
## J. L. Schiebler & Sohn

Baumschulen. — Gegründet 1775.
**CELLE (Hannover).**

Kataloge kostenlos zu Diensten.

---

## Draht-Geflechte



**Wilhelm Ripke,** Berlin W. 5.
Kronenstrasse 74.

---

**Paul Heinze,** Drahtzaunfabrik
Berlin O.-Lichtenberg 20

**Stachel-Draht**
**Wild-Gatter**
**Koppel-Draht**
verzinkte Drahtgeflechte,
50 □M. von M. 8.50 an.
Eiserne Zäune,
Tore und Türen.
Neue Preisliste kostenlos!

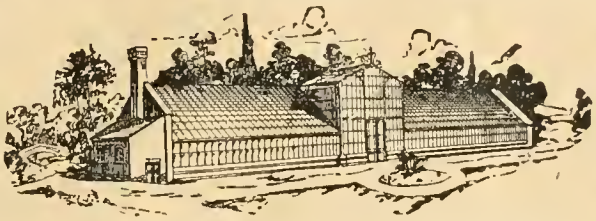
---

Bei Bestellungen wolle man sich auf „Die Gartenkunst“ beziehen.

# CARL DÖRING

vorm. P. Liebenow & Jarius.
BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.
Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet-fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen.

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster**
jeder Grösse, aus I a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



**Neu!** **Frühbeetkasten,** deesen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. **Neu!**

*Abt. II.*
Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. |21
*Katalog gratis und franko*

# T. BOEHM
**Baumschulen**
**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**

Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

**Ziergehölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).
Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

**Jegliches Material für Parkanlagen**
und Einrichtung von Baumschulen.

**Buxus-Schaupflanzen** bis 2½ m!
Moorbeetpflanzen, Obstbäume
spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

Kieler Baumschule
Friedrich Repenning, Kiel.

**Obstbäume**
in allen Formen.

**Alleebäume**
Ahorn, Plantanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

**Trauerbäume**
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Thuja occid. Ballenpflanzen.

**Rosen**
hochstämmige und niedriege.
Cactus, Dahlien in reichster Sortenwahl.

# Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

# Taxus baccata
**Massenvorräte in allen Grössen.**

# Thuya occidentalis
für Hecken u. zur Dekoration.
**= Grosser Vorrat =**
in allen Grössen bis 2 Meter hoch.

**Alle sonstige gangbare**
# Baumschulartikel.
Man verlange Haupt-Katalog
= und Engrosliste. =
Spezialofferten für Wagenladungen
= sofort zu Diensten. =

**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**

## Bewährte Grassamen-Mischungen
für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt

**J. W. Wunderlich,**
Hoflieferant
**Samenhandlung,**
Frankfurt a. M.

Preisverzeichnis gratis. = Engros-Offerte brieflich.

## Baumschulen Jacs. Jurrissen & Sohn
## Naarden (Holland).

Sandboden 50 ha = 200 pr. M.

Für Herbstlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat Coniferen und immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume — diverse feinere Gehölze — Decksträucher — Rosen — Obstbäume usw.

Engros-Verzeichnis und Katalog zu Diensten.

Direkter Frachtgut-Verkehr.

Personenwagen von Norddeutschland
via Rheine-Almelo-Hilversum von Köln
via Cleve Hilversum oder Emmerich } nach Amsterdam.

Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume. —

**Viel Ahorn, Buchen, Eichen und andere zollfreie Artikel.**

Bei Waggon-Ladung ermässigte Preise.

Verlangen Sie doch
das illustrierte
Baumschulen-Verzeichnis.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

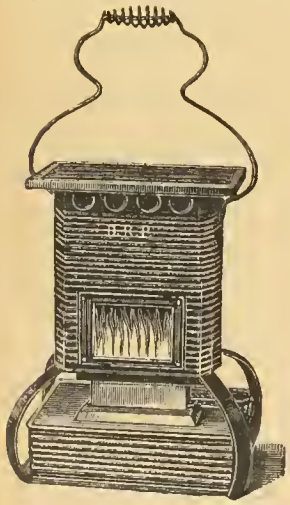
Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser, Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche.
**Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**



**Prämiiert Gartenbau-Ausstellung Leipzig 1904 und Chemnitz 1905.**
**Bereits in über 1800 Gärtnereien im Gebrauch.**

**Der praktischste und billigste**
## Heizapparat.
**Petroleum-Gas. Heizeffekt 700° C.**

Ganz geringer Petroleumverbrauch.
**Absolut rauch- und geruchfrei.**
Beansprucht keine Bedienung.
Leicht transportabel. — Grösse nur 40 cm.
**Ermöglicht die Aufstellung an jedem gewünschten Ort.**

**Preis 16 Mk.**
frei gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

## Schreiber & Ko.,
**Dresden-A., Mittelstr. 18.**
**Spezialfabrik für Heiz- und Kochapparate.**

## Starke Allee- und Zierbäume

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

## Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

220 Morgen Baumschulen.

**J. Timm & Co.,** Baumschulen.
Elmshorn i. Holstein.


Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

Die

# Gartenkunst

## Zeitschrift für Gartenkunst und verwandte Gebiete

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Schriftleitung:
Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.

No. 12 | Sonnabend, den 1. Dezember 1906 | Band VIII

Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal. Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten sie kostenfrei. Preis im Buchhandel 15 Mk. pro Jahrgang. Anzeigenpreis: 25 Pfg. die Einheitszeile oder deren Raum: Beilagen nach Übereinkunft. Mitglieder der Gesellschaft erhalten Vorzugspreise. Veröffentlichte Manuskripte verbleiben Eigentum der Gesellschaft. Zeichnungen und nicht abgedruckte Manuskripte werden nur auf Wunsch und Kosten des Einsenders zurückgesandt.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin SW 11, Dessauer Strasse 29.

**Inhalt:** Die Nachahmung der Natur in der Gartenkunst. Von Heicke-Frankfurt a. M. — Betrachtungen zum Ergebnis des Hamelner Friedhofwettbewerbs. Von Hoemann-Düsseldorf. — Zur Farbenästhetik des Waldes. Von Dr. H. Pudor. — Gehölze mit zierender Rinde. Von P. Jurass. — Verschiedene Mitteilungen. — Personalnachrichten.

Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

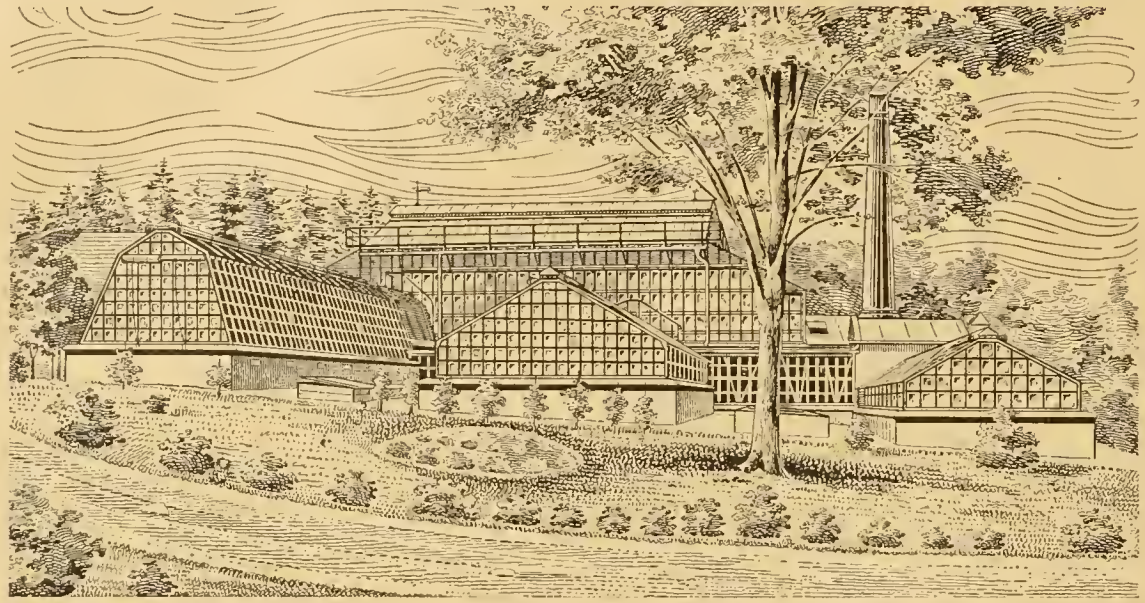
**Theodor Jawer** Königl. Garten-bau - Direktor.
Baumschulen und Landschaftsgärtnerei
**Nieder-Schönhausen bei Berlin.**
Fernsprecher-Amt: Pankow No 14. — Telegramm-Adresse: Jawer Nieder-Schönhausen.
Grosse Kulturen von Obst- und Alleebäumen. — Coniferen in reichhaltiger Auswahl. — Massenanzucht von Ziersträuchern, Fruchtsträuchern, Schling- und Heckenpflanzen. — Rosen, hochstämmige und niedrige, nur in besten Sorten
Immergrüne Pflanzen wie: Rhododendron, Aucuba, Laurus cerasus, Evonymus, Hortensien, Lorbeerbäume, Pyramiden und Kronen in jeder Grösse. — Palmen, besonders für Wintergärten geeignet.
Ausführung von Park- und Gartenanlagen, Alleen und Plantagen in jedem Umfang mit Garantie.
Kostenanschläge und Pläne billigst, bei Ausführung der Anlage gratis.
Preisverzeichnis gratis und franko.

**Alleebäume.**
Bedeutende Vorräte verpflanzter grossbl. holländischer und Krimlinden, Ahorn, Ulmen, Platanen, Kastanien und Rotdorn in verschiedenen Stärken von 10—25 cm Umfang.
**Ziergehölze**
in kräftiger Ware. Reichhaltiges Sortiment in Vor-, Mittel- und Decksträuchern.
**Obstbäume und Sträucher.**
Grosse Bestände in Hoch- u. Halbstämmen, Pyramiden u. Spalieren in flottgewachsenen und korrekt gezogenen Formen.
**Apfel-Spaliere**
mit 2 und 3 Etagen, regelrecht formiert und reich mit Fruchtholz garniert.
**Thuja occidentalis**
zu Hecken, schöne Pflanz., 1,25—2,50 m hoch.
**Ampelopsis Veitchi gigantea**
bester Selbstklimmer, verzweigte Pflanzen 1—1,25 m lang, 10 St. 6 M., 100 St. 50 M.
**Kugel-Ahorn, Akazien, Eichen und Ulmen**
schöne Stämme mit kräftigen Kronen.
**Prunus triloba und Acer Neg. fol. arg. var.**
Halb- und Hochstämme in schöner Qualität.
Ferner alle anderen Baumschul-Artikel laut Katalog, der umsonst und postfrei versandt wird. Engrospreise brieflich.
**Tempelhofer Baumschulen**
Tempelhof bei Berlin.

**Steinmeyer & Wolckenhaar,**
Baumschulen.
**Leer in Ostfriesland.**
**Hannover 1902.** Höchste Auszeichnung auf Baumschulartikel: „Grosse silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis der Stadt Linden Mk. 200.“ Sechs erste Preise und vier Ehrenpreise.
**Chaussee-, Allee-, Solitär-, Zierbäume, Ziersträucher,** grosses Sortiment. **Coniferen** in allen Grössen.
**Obstbäume** in allen Formen. **Fruchtsträucher.**
Katalog gratis und franko.

***Für 15 Mark***
**5 winterharte Nymphaeen**
immerblühend in **rot, rosa, gelb, orange, carmin** etc.
**„Das Buch der Nymphaeen“**
in Vorbereitung.
Bei Vorausbestellung **5 Mark.**
Nach Erscheinen **10 Mark.**
Gross-Gärtnerei **Henkel,** Darmstadt-Neuwiese.
Reich illustrierter Katalog, hochinteressant, frei auf Anfrage.

2. Erzgebirgische Gartenbauausstellung Chemnitz 1905
Einzige Goldene Medaille. Höchste Auszeichnung.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.



Grosse Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 Gold. Med., höchste Auszeichn.
Anschläge und Entwürfe kostenlos.

Obige große Palmen-, Wein-, Pfirsich- und Kulturhäuseranlage mit Warmwasserheizung wurde ausgeführt auf einem mährischen Herrschaftssitz von

# Oscar R. Mehlhorn, Schweinsburg a. Pleisse i. Sa.

**Spezialfabrik für Gewächshäuser** (Wintergärten, Treibhäuser etc.) **nach eigenem Reformsystem** und **Heizungsanlagen nach eigenem Oberheizsystem.** Patent - First - Lüftung D. R. P. 122 721; verschiedene andere Lüftungssysteme (geschützt) mit Zentralantrieb. — Einzige Bezugsquelle des **Original-Reform-Fensters.**

## Jac. Beterams Söhne

**Geldern** a. Niederrh.

Internationale Kunst- u. Grosse Gartenbau-Ausstellung 1904:
Ehrenpreis Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
500 pr. Morgen Grundbesitz (Lehmboden) für Baumschulen. Anzucht sämtlicher Baumschul-Artikel für Obst-, Park- und Strassenbepflanzungen.
Gr. Kulturen in Palmen, Lorbeer, Azalie, Dracaenen und Dekorationspflanzen.
Spezialität: **Blumenzwiebelhandel en gros.**
Kataloge kostenfrei.

## Emil Reich,

Vertreter der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik in Düsseldorf.

**Berlin SO. 16, Bethanienstr. 6.**

**Schmiedeeiserne Heizröhren**

sowie

Gusseiserne Verbindungsstücke, Drosselklappen etc.

zu

**Gewächshaus-Heizungen.**

Man fordere Preislisten.

Kulturen in Langsur 165 Morgen

Müller
Baumschulenbesitzer
Langsur b/ Trier.

Filiale bei Luxemburg 80 Morgen

(vormals August Wilhelm-Clausen)

**Monumentale Solitärs.** Längere Jahre hindurch pyramidal geschoren, mehrfach verpflanzt, auch mit Erdballen versendbar. — **Acer, Betula, Carpinus, Castanea, Fagus, Quercus, Tilia, Ulmus,** durchschnittlich Mk. 1.— pro Meter Höhe.

**Extrastarke Zierbäume.** Mehrfach verpflanzte Solitärs bis zu 30 cm Umfang. — **Acer** in Sorten, **Aesculus rubicunda,** Alnus, Betula, Carpinus, Castanea, Fagus, Fraxinus, Pavia, Platanus, Quercus, Robinia, Sorbus, Tilia, Ulmus in Sorten etc., durchschnittlich 15 Pfg. pro Zentimeter Umfang.

**Zierheckensträucher in Massen.** Coniferen aus Lehmboden bis 4 m hoch.
Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Stauden.

Kataloge kostenfrei! Besichtigung jederzeit angenehm!

**Weinhaustechniker C. Vollmar ◆ Weinkulturen ◆**

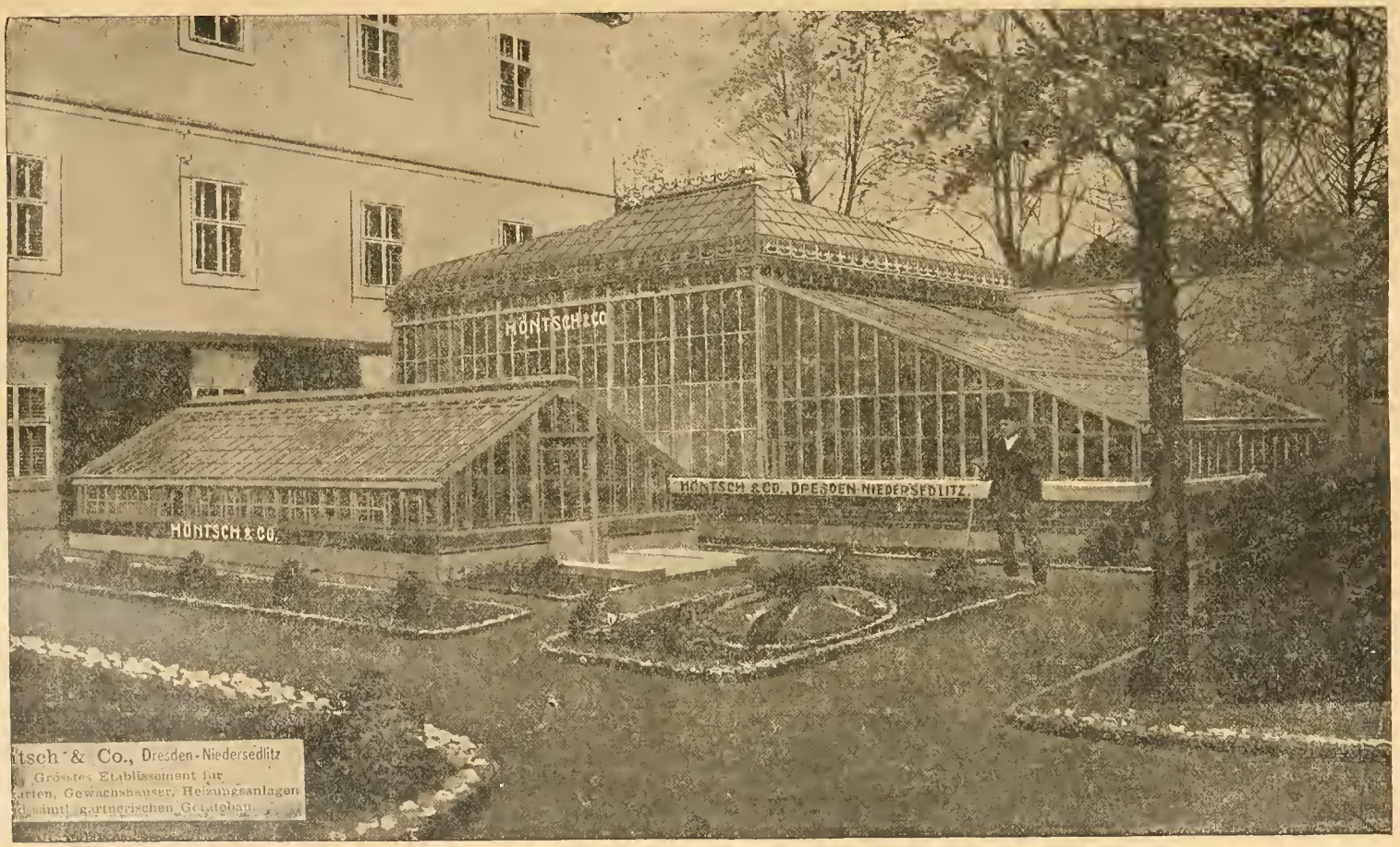
**Frankfurt a. M.,** Oberer Schafhofweg 69 (Ziegelhüttenweg)
Telephon 2155. Telegrammadresse: Vollmar Weinkultur Frankfurtmain.
Erbauung und Einrichtung von
**Gewächshäusern zur Trauben- bezw. Obstkultur.**
Prospekte kostenlos. ❖ Topfreben. ❖ Topfobst. ❖ Topferdbeeren zum Treiben.

# Palmenhäuser, Wintergärten, Gewächshäuser

in deutscher wie in amerikanischer Bauart nach System Höntsch.

Übernahme ganzer Gärtnerei-Anlagen nach System Höntsch nach streng durchdachten Entwürfen.

Heizungs-Anlagen aller Systeme in nur erstklassiger Ausführung.




**Erstklassige Referenzen**

aus hohen und höchsten Kreisen, von massgebenden gärtnerischen Autoritäten und von unzähligen Kunst- und Handelsgärtnern, welche Beweise der Zufriedenheit unserer Arbeiten und Lieferungen seitens der geehrten Besteller haben.

Nachweislich bedeutendste Spezial-Fabrik Deutschlands für Gewächshausbauten und Heizungsanlagen.

· Grösse des Grundstücks ca. 32 000 qm. ·

## HÖNTSCH & CO.,

DRESDEN-NIEDERSEDLITZ 82. Eisen- und Holzwerke.

Inhaber hoher und höchster Preise.

Transportable und stationäre Frühbeetkästen. ☛ Eigene Eisengiesserei. Gegen 400 Arbeiter. ☚

Neu! **HÖNTSCH's selbstaufrollende Schattendecke** Neu!

Bester Schutz gegen Hagel und Sonne.

## Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Alle Manuskripte und Zeichnungen, welche „Die Gartenkunst“ betreffen, sind an die Schriftleitung (**Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62** [Günthersburgpark]) einzusenden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft, sowie sonstige Zuschriften für die Gesellschaft wolle man an die Geschäftsstelle, **Hannover, am Himmelreiche 1 II** richten.

Der Jahresbeitrag von 16 M. ist an den Schatzmeister, **Gartenarchitekt Th. G. Karich** in **Bremen**, einzusenden. Die Mitglieder erhalten „Die Gartenkunst“ kostenlos zugesandt.

Behufs Teilnahme an den Sitzungen der bestehenden Gruppen wolle man sich an nachstehende Schriftstellen wenden, welche auch Anmeldungen zum Beitritt in die Gesellschaft entgegennehmen. Gruppe **Bayern**: Königl. Ökonomierat Heiler, München, Frühlingstr. 32. Gruppe **Brandenburg**: Königl. Garteninspektor Zahn, Steglitz-Berlin, Ahornstr. 27. Gruppe **Frankfurt a. M.**: Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Hamburg**: Stadtgärtner Holtz, Altona, Waidmannstr. 72. Gruppe **Hannover**: Stadgartendirektor Trip, Hannover, am Himmelreiche 1 II. Gruppe **Ostpreussen**: Gartentechniker Schirmer, Königsberg i. Pr., Alexanderstr. 2. Gruppe **Pommern**: Städt. Garteninspektor Hannig, Stettin, Hauptfriedhof. Gruppe **Rheinland**: Kgl. Obergärtner Rottenheusser, Elberfeld, Distelbeckstr. 14. Gruppe **Sachsen-Thüringen**: Städt. Gartendirektor Linne, Erfurt, Steigerstr. 7. Gruppe **Schlesien**: Städt. Friedhofverwalter Erbe, Breslau XII, Oswitzstr. Gruppe **Südwest**: vorläufig noch Städt. Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. Gruppe **Westfalen**: Städt. Garteninspektor Schmidt, Dortmund.

### Bekanntmachung.

1. Das Königl. Amtsgericht Berlin-Mitte teilte uns unterm 16. Oktober 1906 mit, dafs durch Beschlufs vom 1. Juli 1906 (Hauptversammlung in Hannover) der Verein deutscher Gartenkünstler aufgelöst ist, und die Mitglieder des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst Liquidatoren sind.

   Das Vermögen des Vereins war auf derselben Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst zur Verwendung für Berufszwecke überwiesen.
2. Der Vorstand und Ausschufs hat einstimmig die Herren: Gemeinderat Dr. Rettich, Stuttgart und Geh. Oberforstrat Dr. Walther, Darmstadt zu schriftwechselnden Mitgliedern des Vereins ernannt.
3. Mit dieser (Dezember-)Nummer unserer Zeitschrift gelangt das neu aufgestellte Mitgliederverzeichnis zur Versendung.

   Wir bitten Adressenveränderungen möglichst bald der Geschäftsstelle mitteilen zu wollen, damit die Versendung der Zeitschrift, Drucksachen usw. regelmäfsig geschehen kann.
4. Da wir beabsichtigen, die Fragen: Landesverschönerung und Heimatsschutz wieder aufzunehmen, um zu ihrer weiteren Klärung beizutragen, bitten wir um Aufnahme dieses Themas bei den Gruppensitzungen.

Hannover, den 21. November 1906.

**Der Vorstand.**

Vorsitzender gez. Trip. Schriftführer. Glogau.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Goeneweegn & Zoon

Königliche Baumschulen · De Bilt bei Utrecht Holland

Areal 40 Ha. Sandboden.

**Park-, Allee- und Solitairbäume:** **Acer**, **Aesculus**, Alnus, **Crataegus**, Fagus, Fraxinus, Juglans, **Platanus**, Populus, Prunus, Quercus, Tilia, Ulmus usw.

**Zier-, Deck-, Hintergrund- und Solitair-Sträucher**

Bedeutendes Coniferen-Sortiment (Ballen haltend).

Spezialitäten für Parkarchitekten und Landschaftsgärtner.

**Körner & Brodersen**

**Landschaftsgärtner**

Körnerstrasse 7 · **STEGLITZ** · Fernsprecher 85

Garten- und Parkanlagen.

**Landschaftsgärtnerei · Gartenarchitektur · Baumschulen**

· · Gegr. 1886 · · Fernspr. Gr. L. 3400

**Koch & Rohlfs.**

Ehrenpreis d. Stadt · · Berlin etc. · ·

Inh.: Fr. Theob. Ilsemann.

Seehof-Berlin.

**C. Schultze, Baumschulen**

**Gross-Lichterfelde West-Berlin**

empfiehlt

**sämtliche Baumschulartikel in nur bester und oft verpflanzter Ware.**

**Coniferen,**

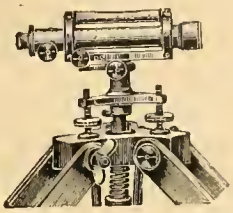
die schönste Zierde für jeden Garten in allen Varietäten, Grössen, und besonders schönen Exemplaren mit festen Ballen.

Rottannen, starke Obstbäume, Gehölze, Rosen, Schlingpflanzen etc.

**Preisverzeichnis kostenfrei.**

R. REISS, Liebenwerda 1.

Fabrik geodätischer Instrumente und Messgeräte.
Technisches Versandgeschäft.



Spezialität:

Nivellier-Instrumente, Theodolite.
Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Peilstangen
und alle sonstigen
Messgeräte.

Hauptpreis-Liste bitte zu verlangen.

# Gärtnerei-Carbolineum

## Marke L. u. D. (wasserlöslich)

ist ein **billiges** und **gut empfohlenes Mittel** zur **Vertilgung** und **Verhütung vieler Krankheiten** und **Ungeziefer** an **Obstbäumen** und **Sträuchern.**

**In der Praxis geprüft und empfohlen durch mehrere Kreisobstbauschulen.**

**Broschüre** mit **Gutachten**
und **Gebrauchsanweisung umsonst** und **portofrei.**

Chemische Fabriken. **Lohn & Diekhoff.** Gegründet 1869.

**Hamburg 15** und **Lippstadt i. Westf.**

Fabrikation sämtlicher Vermessungs-Instrumente

Spezialität: Messinstrumente und Messgeräte für den Gartenbau.


(Fortsetzung von Seite 4.)

## Gruppe Pommern.

Die Gruppe Pommern hielt am 6. Nov. im Kaiser Wilhelm-Restaurant zu Stettin eine Versammlung ab, in der einige wichtige Tagesfragen zur Besprechung kamen. Der Beschluſs des Hauptvorstandes, die Nürnberger Gartenstadt-Vorträge in Form einer Broschüre herauszugeben, wurde allseitig als außerordentlich zweckentsprechend bezeichnet. Sodann entspann sich eine lebhafte Debatte über die von der Gruppe Frankfurt gemachten Vorschläge einer Änderung der „Grundsätze bei öffentlichen Wettbewerben". Während im allgemeinen die vorgeschlagenen Änderungen durchweg gut geheißen wurden, so wurde doch bei Besprechung des § 7 von verschiedenen Seiten betont, daſs es unvorteilhaft sein dürfte, den im ersten Abschnitt enthaltenen Satz beizubehalten, der die einzuliefernden Zeichnungen usw. genau vorher bestimmt wissen will und fordert, daſs darüber hinausgehende Arbeiten den Preisrichtern nicht vorgelegt werden dürfen. Es würde hierdurch eine Beschränkung geschaffen, die eine freie Ausdehnung aller künstlerischen Kräfte verhindern. Anderseits tauchte aber auch die Ansicht auf, daſs mit der betr. Bestimmung der immer mehr überhand nehmende dekorative Aufputz eingeschränkt werden könne, der zweifellos auf die Preisrichter bestechend wirke. Es wurde an den einzig dastehenden Wormser Fall erinnert, wo das Unglaubliche geschah, daſs eine Arbeit prämiiert wurde, deren wichtigster Teil, der Grundplan, der Öffentlichkeit gewaltsam entzogen wurde, offenbar weil er dessen unwürdig war. Was nützen selbst die herrlichsten Aquarelle, wenn die darin enthaltenen wirkungsvollen und glücklichen Perspektiven nicht im Lageplan vernünftig angeordnet sind. Als besonders wichtig wurde auch der § 4 bezeichnet, der fordert, daſs jede Arbeit daraufhin zu prüfen sei, ob den Anforderungen des Programms entsprochen ist.

I. A.
Hannig.

★

## Gruppe Schlesien-Posen.

Zur Gruppensitzung am 3. November hatten sich im Pschorrbräu Breslau, Schweidnitzerstraſse, 25 Mitglieder eingefunden. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Fragen und Mitteilung, daſs die Posener Herren leider nicht erscheinen könnten, kam ein Schreiben der Landwirtschaftskammer zur Verlesung. In ihm wurde darauf hingewiesen, daſs amtlich regelmäſsig überwachte gärtnerische Betriebe ohne ev. Untersuchung von Fall zu Fall und ohne ortspolizeiliche Bescheinigung Pflanzen jederzeit nach dem Auslande schicken können. Es bedeute dies eine Erleichterung im Verkehr, von der nicht genügend Gebrauch gemacht würde. An der Erörterung dieses Punktes nahmen besonders die Herren Stern, Hölscher, Guder, Mücke, Hanisch teil — ersterer erbietet sich, in der nächsten Sitzung eingehend über die Frage zu referieren. Die Versammlung nimmt dann Kenntnis von der in der farbigen Karte angegebenen, vom Hauptvorstand festgesetzten Gruppenbegrenzung. Im Anschluſs hieran lenkt Justizrat Mücke das Interesse der Versammlung auf die in kleineren Orten Ober-

(Fortsetzung auf Seite 6.)

**Paul Kuppler.**

**Spezial-Fabrik für Frühbeetfenster und Treibhausbau**

Fernsprecher Amt Rixdorf No. 309. **Paul Kuppler, Britz-Berlin,** Bürgerstr. 15 u. 57.

**Frühbeet-Fenster** aus Ia Stammbohlen, bestens gearbeitet, Zapfen in heissem Oel getränkt und mit gutem Gartenglase verglast; 91×151 cm grosse Holzsprossen, Ia Kiefernholz, p. Dtzd. 50—56 Mk. 94×157 cm gross, Eisensprossen, Ia Kiefernholz, p Dtzd. 58—64 Mk 94×157 cm gross, Holz- oder Eisensprossen, Ia Pitch-pine-Holz, p. Dtzd. 62—68 Mk.

ca 2—3000 Stück stets am Lager, jedes gewünschte andere Mass in kürzester Zeit.

***Eisenkonstruktionen, Treibhäuser jeder Art, Wintergärten, Veranden etc. etc.***

***Gartenglas***, Kiste 20 qm, 24—28 Mk., garantiert reiner ***Firnisskitt***, p. Ctr. 10 Mk., ***Glaserdiamanten***, unter Garantie gut schneidend, 5—10 Mk. — Illustr. Pracht-Katalog, Kostenanschläge und Zeichnungen Interessenten stets zur Verfügung. — Obige Zeichnung stellt eine von mir im Jahre 1897 und 1899 für Herrn Gartnereibesitzer Koschel, Lichtenberg-Berlin O, gelieferte Anlage (zus. 16 Häuser) dar. Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. — Erste Fabrik mit elektr. Betrieb, daher billiger als jede Konkurrenz. 15

(Fortsetzung von Seite 5.)

schlesiens gemachten Neuanlagen. Vor allem Kreuzburg, das bereits einen gröfseren (600 Morgen) durch Wege erschlossenen Stadtwald besitze, habe wichtige Aufgaben zu erfüllen. Er ladet die Gruppe zu einem Besuch nach Kreuzburg ein und verspricht sich viel von der dadurch entstehenden allgemeinen Anregung.

Nunmehr berichtet Hanisch, der an diesem Tage nach Breslau übergesiedelt, in interessanter Weise über unsere Hauptversammlung in Nürnberg und nachdem gibt Stadtobergärtner Heinze-Breslau noch eine Schilderung seiner in diesem Sommer unternommenen Reise und referiert vor allem über das Gesehene in Prag, Nürnberg, Frankfurt, Kassel, Leipzig. Prachtvolle Bilder illustrierten die lichtvollen Ausführungen. Schlufs der Sitzung elfeinhalb Uhr.

Erbe,
Schriftführer.

★

Nächste Sitzung der

**Gruppe Schlesien-Posen**

**Sonnabend, den 15. Dezember 1906**
in Breslau im Pschorrbräu,
Schweidnitzerstrafse.

★

## Gruppe Sachsen-Thüringen.

Die letzte Sitzung der Gruppe fand am 15. und 16. September statt.

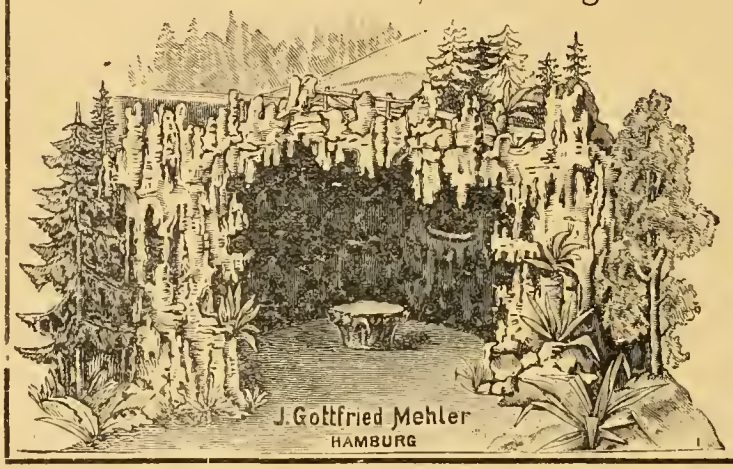
Das Programm sah eine Tour durch den Thüringer Wald vor, die am Sonnabend nachmittag in Wutha begann. Das sehr schlechte Wetter beeinträchtigte die Beteiligung sehr. Die Mitglieder aber, die trotz des Wetters gekommen waren, haben sehr schöne Stunden verlebt.

In Wutha wurden zunächst die Anlagen der Gebrüder Roeber mit grofsem Interesse besichtigt, daran schlofs sich die schöne Fufswanderung nach Ruhla. Im Hotel zum Landgrafen wurde Quartier genommen. Herr Oberhofgärtner Sckell-Weimar berichtete eingehend über Eisenachs Gärten.

Am Sonntag morgen wanderten die Teilnehmer zunächst nach Wilhelmstal, dem Jagdschlofs des Grofsherzogs von Weimar, und besichtigten den grofsen Park dort. In der „Hohen Sonne“ bei

(Fortsetzung auf Seite 7.)

**J. Gottfried Mehler, Hamburg 17**




Berechnung, Projektierung u. Ausführung von
**Wintergärten, Grotten, Pavillons etc.**
Original-Zeichnungen ausg. Arbeiten stehen Auftraggebern zu Diensten.
Prospekt gratis.
Offeriere aus meinen Steinbrüchen sämtliche Arten von
**Grottensteinn**
Ferner Zierkorkrinde, Birkenrinde, Eichen- und Birkenstämme und -Zweige z. Bauen für Pavillons, Brücken, Geländ. etc., gespaltene u. geschnittene Schindel zum Decken für Pavillons und Gartenhäuser stets auf Lager.

**Glas-Aquarien, -Terrarien, -Froschhäuschen,** Stück von 80 Pfg. an.
**Julius Müller, Spremberg.**

# Frühbeet-Fenster

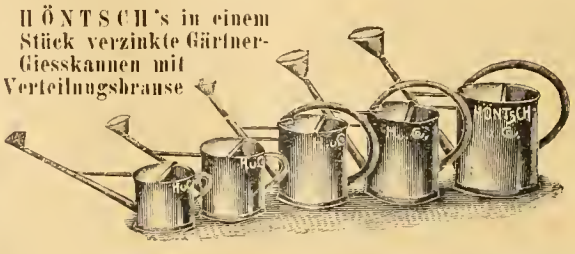
Jährlicher Versandt ca. 40000 Stück.

**Erstklassiges Fabrikat! • Solidestes Material!**
**Grösste Widerstandsfähigkeit!**

Nicht die Billigkeit eines Fensters bringt Nutzen
sondern die Stabilität, Solidität und Dauerhaftigkeit.

Pflanzen-Kübel in einfachster wie elegantester Ausführung.

HÖNTSCH's in einem Stück verzinkte Gärtner-Giesskannen mit Verteilungsbrause




**HÖNTSCH & CO.**
**Dresden - Niedersedlitz 82.**
Grösste Spezial-Fabrik für den gesamten Gartenbau.

# Zeit- und Streitfragen.

## Die Nachahmung der Natur in der Gartenkunst.

Vortrag gehalten auf der Nürnberger Hauptversammlung der D. G. f. G. am 19. August 1906

von

C. Heicke, Frankfurt a. M.

(Schlufs)

Damit ist ja noch lange nicht gesagt, dafs dies sein einziger Vorzug sei und dafs es eine kleinliche Nachbildung irgend einer bestimmten Szenerie sein müsse mit allen Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten. Es soll damit nur ausgedrückt sein, dafs das Werk eine der wichtigsten Voraussetzungen erfüllt, die jedes Kunstwerk erfüllen mufs, sofern es überhaupt Anspruch erheben will, als solches anerkannt zu sein: Es mufs sich das Wesen des Materials in ihm offenbaren.

Wenn also der Landschaftsgärtner sich an das Vorbild der Natur halten soll, so soll und kann damit nicht gemeint sein, dafs er für jede einzelne Szenerie nun ein bestimmtes Vorbild benutze und aus seinem Skizzenbuch die Anlage, die ihn beschäftigt, zusammensetze, etwa wie der Baugewerksschüler aus dem architektonischen Formenschatz seine Fassade zusammenflickt! Nein so ist es nicht und so darf es nicht sein.

Bei der Komposition einer Gartenanlage kann man sich gar nicht an bestimmte Vorbilder aus der Natur halten. Man kann an die Wiese denken, man kann die Waldlichtung vor Augen haben. Aber das, was man im Garten und Park schafft, ist doch etwas ganz anderes als die Nachbildung irgend einer Wiese oder Waldlichtung oder dgl. Nur in ganz allgemeinen Umrissen, nur in ihren grofsen charakteristischen Formen kann uns die Natur vorbildlich sein.

Es können nur die grundlegenden Wesenszüge allein und nicht etwa bestimmte Einzelvorbilder, mögen letztere noch so reizvoll sein, uns bei unserem Schaffen leiten. Abgesehen davon, dafs es ja erst jahrzehntelanger Entwickelung bedarf, bis das Bild annähernd soweit herangewachsen ist, wie die Szenen, die dem Schöpfer etwa bei der Pflanzung vor Augen geschwebt haben könnten, ist es auch höchst unwahrscheinlich, dafs es sich gerade so entwickelt, denn die Entwickelung hängt von so vielen gar nicht in unserer Gewalt liegenden Zufälligkeiten und äufseren Einflüssen ab, dafs es geradezu eine Torheit wäre, darauf überhaupt zu rechnen. Aber die Grundlage künftiger Entwickelung, die wir schaffen, mufs so sein, dafs sich die ganze Anlage überhaupt naturgemäfs entwickeln kann, dafs nicht Fehler dabei unterlaufen sind, die eine naturgemäfse Entwickelung zur Unmöglichkeit machen. Und wenn wir unsere Gartenanlagen betrachten, so liegt doch auch auf der Hand, dafs das keine exakten Nachahmungen von Naturszenen sind. Es sind freie Schöpfungen der künstlerischen Phantasie oder aber es sind, und das kommt ja leider wie auf anderen Kunstgebieten so auch in der Gartenkunst in der Mehrzahl der Fälle vor, handwerksmäfsige Nachbildungen solcher Schöpfungen, nie aber Nachbildungen der Natur.

Worin kommen die Wesenszüge, die wir in der Natur durch die Beobachtung und das Studium ermittelt haben, bei der Schaffung von Gärten zum Ausdruck? In der Hauptsache in der naturgemäfsen Verwendung des Hauptwerkstoffes der Gärten, der Pflanzen, und in der Gestaltung des Bodens als der Fläche, auf der wir unsere Bilder mittelst dieses Materials aufbauen. Wir sind an die Ausdrucksweise und an die Ausdrucksmöglichkeiten unseres Materials gebunden, unser Material bedingt unsern Stil.

Auf jedem anderen Kunstgebiet ist dies eine ganz selbstverständliche Sache. Nachbildung von Holzwerk durch die Kunstfertigkeit des Anstreicherpinsels gilt für ebenso stilwidrig und geschmacklos, wie die Anwendung von Formen und Konstruktionen, die für Holz passen, bei Eisen. Marmorbilder haben einen anderen Stil als Bronzefiguren, weil Material und Technik in beiden Fällen ganz verschiedene Möglichkeiten gewähren. Und den Stil der Bronze in Marmor nachzuahmen, ist ebenso falsch, als wenn man Holzschnitten das Aussehen von Kupferstichen oder Dreifarbendrucken das von Ölgemälden geben will.

Ich möchte Sie hier auf ein Buch von Ludwig Volkmann, „Grenzen der Künste" aufmerksam machen. Ich bin bei meinen Studien zufällig auf dieses Buch gestofsen und möchte es jedem empfehlen, der sich bei den uns beschäftigenden Zeit- und Streitfragen über Stilfragen, wie ich sie eben berührte, belehren lassen will.

Ich bemerke dabei, dafs sich Volkmann in diesem 251 Seiten starken Bande mit keinem Worte über Gartenkunst ausspricht. Er behandelt Malerei, Bildhauerei und Architektur und weist jeder ihre durch Material und Technik gegebenen Grenzen, die sie nicht überschreiten darf, ohne in Stilwidrigkeiten zu verfallen. Wer mit Nachdenken liest, zieht eine Menge Nutzanwendungen für unser Gebiet daraus und ich liebe es, gerade solche Bücher zu lesen, die mir die Freiheit gewähren, selbst meine Schlüsse zu ziehen, anstatt mir in einem Lehrbuch ganz bestimmte Regeln und Vorschriften geben zu lassen. Und ich möchte behaupten, dafs die Lektüre derartiger Bücher jedem Gartenkünstler, der mit Ernst über die uns gegenwärtig bewegenden Fragen klar zu werden strebt, von allergröfstem Nutzen ist.

Also der Stil wird durch das Material bedingt, und hier kann unsere Lehrmeisterin nur die Natur sein, der wir unser Material entlehnen. Und zwar nicht indem wir uns bei der Gestaltung von Einzelheiten eng an Natur-

LIBR NEW BOTA GAR

DEC 29 1906

vorbilder halten, sondern indem wir die Wesenszüge der Natur bei ihrem Schaffen offenen Auges und Sinnes in uns aufnehmen, um sie nachher künstlerisch am gegebenen Platze wieder in Erscheinung treten zu lassen.

Um nicht mifsverstanden zu werden, will ich einen kleinen Ausschnitt aus dem grofsen Gebiet herausgreifen. Wir sehen in der Natur, dafs, abgesehen von ganz wenigen bestimmten Arten, die Blumen nicht im tiefen Schatten und unter dem Druck von Bäumen ihre farbigen Blüten entfalten, sondern da, wo sie in ihrem Lebenselement, im Licht stehen.

Wasserpartie mit Gesteingruppierung und Stauden in den Erfurter Stadtanlagen, ausgeführt von Gartendirektor Linne, Erfurt.

Abstufungen nach dem Grade der Besonnung kommen wohl vor. Aber es ist eine Stilwidrigkeit, wenn man nun allgemein versuchen wollte, Blumen unter Bäumen zu verwenden. Nicht allein, dafs die Mühe, die man sich gibt, eine ziemlich verlorene ist, selbst wenn es gelingt, und man könnte sich ja mit häufigem Wechsel von Pflanzen, die vorher zur Blüte gebracht sind, helfen, so ist die Wirkung doch eine sehr bedingte; der feinfühlige Beobachter empfindet ohne weiteres, dafs die Blumen da im Schatten gar nicht am Platze sind, es ist ein Verstofs gegen die Naturwahrheit, sie so zu verwenden. So empfinde ich es immer sehr störend, wenn ich auf einem Gang über den Frankfurter Friedhof den Eifer sehe, mit dem die Gärtner die Grabhügel, obschon der Baumbestand sehr viel Schatten verbreitet, mit allen möglichen Blumen ausstatten. Man sieht da alles, was die Jahreszeit bringt, in reichem Wechsel ohne Rücksicht auf die Eigenartigkeit der Lage angepflanzt in den buntesten Farben.

Leute mit wenig entwickeltem Feingefühl mögen nichts dabei empfinden. Dagegen mufs ich mich über Künstler wie Olbrich, Behrens, Billing u. a. wundern, wenn sie, wie jetzt in Köln in der Flora, Blumen in reicher Fülle an Plätzen unter Bäumen verwenden, wo sie der natürlichen Verhältnisse halber nicht gedeihen können und also nicht am Platze sind.

Das Studium der Natur lehrt uns ferner, dafs es, auch abgesehen von den Licht- und Schattenverhältnissen, gar nicht einerlei ist, was für Blumen im einzelnen Falle angewendet werden, dafs nur ganz bestimmte Zusammenstellungen, aber nicht jede beliebige Auswahl zusammenpassen. Es gibt Blumen, die nur am Wasser, andere, die nur im Zusammenhange mit Gestein befriedigen, wieder andere, die erst im Zusammenhang mit Rasen und Wiesen andere wieder, die nur an und zwischen Gehölz recht zur Geltung kommen.

Wer sich, unter Anlehnung an die Natur, daran gewöhnt, die Pflanzen nicht lediglich unter Berücksichtigung einer einzelnen Eigenschaft — auf die es im Einzelfalle gerade ankommen mag — zu verwenden, der wird sich ein feines Gefühl dafür aneignen, sie so zu verwenden, dafs stets alle ihre zierenden Eigenschaften ausgenutzt werden.

Wem es Befriedigung gewährt aus Strauchwerk lebendige Hecken zu schneiden, dem allerdings genügt es, wenn das Material grün ist und dicht bleibt, alles andere ist gleichgültig, ebenso wie es bei den in bestimmten Formen geschnittenen Bäumen nicht von Belang ist, welche Arten man vor sich hat. Wenn sie sich nur schneiden lassen!

Im landschaftlichen Garten, der die Wesenszüge der Natur künstlerisch idealisiert wieder geben solt, sprechen alle Eigenschaften der zur Verwendung gelangenden Pflanzen mit; ihre Form, Wuchs, Gröfse, Verträglichkeit mit anderen Formen, ihre Verwendbarkeit im Zusammenhang mit der ganzen Umgebung geben den Ausschlag. Man pflanzt nicht Bäume, sondern man pflanzt Eichen, Ahorn, Linden, ebenso wie man nicht schlechtweg immergrünes Gehölz, sondern ganz bestimmte Arten für die jeweiligen Zwecke und Gelegenheiten im Auge hat.

Gewifs kann es Fälle geben, wo man nicht wählerisch sein darf; wenn es sich z. B. um schnelle Bekleidung einer häfslichen Wand handelt, dann ist einem alles recht, was schlingt, wenn es nur rasch wächst. Da können Ipomaeen neben Humulus, Epheu neben Schlingrosen und wildem Wein alles durcheinander genommen und selbst mit angehefteten Zweigen von Strauchwerk auf Schliefsung etwaiger Lücken hingearbeitet werden. Aber das sind Ausnahmefälle, die nicht ausschlaggebend sind.

Welcher Landschaftsgärtner, der seinen Beruf mit Liebe und Verständnis ausübt, wird auf die ganz verschiedenartigen Wirkungen verzichten, die er je nach Lage und Örtlichkeit mit den Schlingern, die ich eben nannte, erreichen kann. Wie verschieden ist der Elfekt einer Laube mit in herbstlicher Sonne erglühendem rotgefärbten wilden Wein vom Bild einer mit Glyzinien umrankten Säulenhalle, wie ganz anders wirkt das Rebengerank an einem Bogengang aus Spalierwerk gegenüber dem dichten Kleide, welches der Epheu in tiefschattigen Lagen um den Stamm alter Bäume webt. Es sind alles „Schlingpflanzen“ und doch welche verschiedenartige Wirkungsmöglichkeiten, wenn man sie naturwahr und naturgemäfs verwendet, anstatt sie nebeneinander glatt an dieselbe Wand zu heften.

Wasserpartie mit Gesteingruppen und Staudenpflanzung in den Erfurter Stadtanlagen, ausgeführt von Gartendirektor Linne, Erfurt.

Es lassen sich hier wie in allen ähnlichen Fällen keine festen Regeln geben — glücklicherweise nicht! möchte ich sagen —, man mufs es fühlen und dieses Gefühl kann nur durch fleifsige Naturbeobachtung entwickelt werden.

Je mehr man sich mit der Art und Weise vertraut gemacht hat, wie die Natur für ihre besonderen Zwecke an jedem Platz und in jeder Lage ihre besonderen Mittel anwendet, wobei alles, auf das feinste zueinander abgestimmt, um so mehr wird die Empfindung für alle die Vergewaltigungen geschärft, die ihr an vielen Orten in den Gärten angetan werden, nicht zum wenigsten von Männern, die die besten Absichten haben mögen, aber infolge der gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Pflanzenmaterial begreiflicherweise leicht daneben greifen.

Für jeden, der Gartenkunst nicht nur gelegentlich nebenher und dilettantenhaft betreibt, ist es geradezu unmöglich, für die Auswahl der zu verwendenden Pflanzen z. B. ausschliefslich die Farbe der Blüten mafsgebend sein zu lassen. Ohne dafs man sich dessen immer bewufst wird, sprechen alle möglichen Erwägungen mit, die Rücksicht auf das Gedeihen der Pflanzen, die Vorstellung ihres ganzen Habitus, ihre Haltung und anderes mehr.

Man verlangt nicht einfach rot, sondern fordert für die eine Stelle rote Geranien, für eine andere Begonien, man spricht nicht einmal schlechtweg von roten Rosen, sondern man spezialisiert unwillkürlich und hat für den einen Zweck „Grufs an Teplitz“, für einen anderen „Souvenir de Madame Levarasseur“ im Sinne und immer wird einem die Wirkung der ganzen Pflanze in allen ihren Teilen, nicht aber nur die Farbenwirkung dabei im Sinne liegen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang die Frage aufwerfen, ob bei den Farbengärten, die in diesem Sommer wieder in der Flora zu Köln zu sehen sind, auch so sorgfältig die Pflanzenauswahl werden wird. Ich glaube, Kollege Rausch wird mir bestätigen, dafs gar nicht gefragt wird, ob da weifse Astern oder Kaiserin Auguste Viktoria, weifse Phlox und Lilien, Geranien, Balsaminen oder Petunien zusammengestopft werden — wenn es nur weifs im einen, gelb oder rot im anderen Fall ist. Alles zusammen wird im Halbschatten unter den Bäumen gepflanzt ohne Rücksicht darauf, dafs das ganze den stimmungsvollen Namen der Frauen Rosenhof führt.

Solche Zusammenstellungen der verschiedenartigsten, nur in ihren Blütenfarben übereinstimmenden Pflanzen entsprechen dem Stil unseres Pflanzenmaterials ebensowenig, wie die bunten Konglomerate der Teppichbeete.

Auch vom haushälterischen Standpunkte sollte man sich an die Natur als die Lehrmeisterin halten. Die ganze Gartenkunst wird höchst kostspielig, wenn wir nicht so verfahren. Mit kleinen Mitteln Grofses zu erreichen, darin ist die Natur Meisterin.

Wie entzückend schön ist das Bild einiger weniger zwischen lichtem Gehölz zerstreut blühender Narzissen und Schneeglöckchen im zeitigen Frühjahre. Pflanzen wir sie auf ein Beet, dann mufs es schon eine ganze Masse sein, wenn sie wirken sollen und dann bleibt es eben auch nur Massenwirkung, die die Grazie dieser schönen Gewächse vollkommen totschlägt.

Zwanglos mit anderen Frühjahrsblühern in den Gehölzrand eingestreut, hebt eines das andere und auch die sonst im Vorfrühling öde und langweilig dastehenden Strauchgruppen gewinnen sehr an Reiz, wenn sie mit den dafür passenden Frühjahrsblühern durchsetzt sind. So erreicht man mit kleinen Mitteln grofse Wirkungen. Wem es nicht auf den Aufwand der Mittel ankommt und wer daneben auch noch Geschmack findet an der Massenwirkung von zahllosen in Beeten zusammengedrängten Pflanzen, dem soll seine Liebhaberei gar nicht verwehrt werden, aber er komme doch nicht und verlange, dafs andere, entgegen ihrem Gefühl und Geschmack, solche Farbenflecke für schön und vorbildlich halten sollen.

Und wie wir es hier mit einigen Frühjahrsblühern zwischen lichtem Gehölz beobachtet haben, so ist es mit fast allen Blumen. Manche Pflanzen sind, wie schon gesagt wurde, nur in Verbindung mit Wasser, manche wieder nur auf und zwischen Gestein denkbar. Aus ihrem Milieu herausgerissen und in bestimmte Formen gezwängt, büfsen sie ungemein an ihrer Schönheit oder richtiger gesagt an der Wirkung ihrer Schönheit ein.

Wie man es geistlose Nachahmung der Natur nennen kann, wenn man so in emsigem Studium der Natur ablauscht, auf welchem Wege sie mit ihrem Material die schönsten Wirkungen erreicht, und diese Wirkungen in gesteigerter und gedrängter Form unter Beobachtung der natürlichen Gesetzmäfsigkeit, aber unter Beiseitelassung aller störenden Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten — also idealisiert — am rechten Ort wieder in Erscheinung treten läfst, das ist mir nur verständlich, wenn ich annehme, dafs derjenige, der diesen Vorwurf erhebt, die Sache von der er spricht, nur oberflächlich kennt.

Gesteingruppierung mit Quelle. Ausgeführt in den städt. Anlagen zu Erfurt vom Gartendirektor Linne.

Ich berührte eben zwei Punkte, die uns den Vorwurf unkünstlerischer Spielerei zugezogen haben, nämlich die Verwendung von Wasser und Gestein im landschaftlichen Garten. Es liefse sich gerade darüber unendlich viel sagen, aber ich möchte das als eine Aufgabe für sich behandelt wissen und den Gegenstand hier nur streifen. Man mag gegen die Berechtigung solcher Dinge sagen was man will, ich lasse mir nicht bestreiten, dass sich mit Gestein und Wasser in den Formen, wie wir sie draufsen in der Natur beobachten, an der richtigen Stelle und in Verbindung mit der dazu gehörigen Vegetation Bilder von aufserordentlichem Reiz schaffen lassen. Natürlich verfällt mancher hierbei wieder in Künsteleien und Spielereien, die entschieden unschön wirken und der Vierwaldstätter See von der Gröfse einiger Quadratmeter kommt in den Gärten zwar nicht so oft vor, als man nach Muthesius annehmen müfste, aber er kommt vor; ebenso Steinhaufen, bei denen allen geologischen und statischen Gesetzen Hohn gesprochen ist. Aber derartige Mifsgriffe beweisen nichts gegen die prinzipielle Zulässigkeit. Gefordert werden mufs, dafs solche Dinge an dem betreffenden Orte möglich und denkbar sind. Dabei mufs sich noch viel

mehr wie bei allen anderen Anlässen vor kleinlichen Effektstückchen gehütet werden. Mehr noch als bei der Anordnung des Pflanzenmaterials müssen wir bei Wasser und Gestein danach trachten, frei von allen Kleinlichkeiten und Überladungen der Sache einen Zug ins Grofse und durch Betonung der wesentlichen Züge Ruhe und Selbstverständlichkeit zu geben, sodafs Bedenken gegen die Zulässigkeit an dem betreffenden Orte gar nicht aufkommen dürfen. Realistisch, aber nicht naturalistisch mufs in solchen Fällen die Losung sein und es mufs mehr als sonst zum Grundsatz gemacht werden, dafs die Natur, wie wir sie draufsen antreffen, nur den Ausgangspunkt unserer Schöpfungen bilden darf, woran wir anknüpfen, um unter Beobachtung dessen, was wir als Gesetzmäfsigkeit erkannt haben, weiter zu bauen und eine eigene Schöpfung zu entwickeln, anstatt jede scheinbare Laune und Inkonsequenz, die uns im Verlauf von Uferlinien oder im Aufbau von Felsen in der Natur aufstöfst, zum Vorbild zu nehmen und getreulich nachzumachen.

Wenn danach verfahren wird, dann hat man nicht nötig ängstlich nach Motivierungen zu suchen, um die Berechtigung solcher Schöpfungen darzutun, wie es z. B. Encke getan hat, der in dem Bericht zu seinem Volkspark an der Luxemburgerstrafse in Cöln sagt:

„Die Herstellung künstlicher Felsen grenzt leicht an das Spielerische. Aber auch da, wo sie schön und naturwahr wirken, haftet ihnen leicht der Gedanke des Unwahren, der Dekoration an. Diesem unangenehmen Beigeschmack soll der Grundgedanke entgegenwirken, welcher für alle Felsendarstellungen im Park mafsgebend sein soll, die geologischen Gestaltungen, soweit es ohne allzu grofse Kosten angängig ist, lehrhaft vor Augen zu führen."

Ich meine zu solchen etwas gezwungenen Begründungen brauchte man nicht zu greifen; ich halte vielmehr dafür, dafs, wenn Gesteinspartien hergestellt sind unter Beobachtung dessen, was ich über die Vorbildlichkeit der Natur vorhin gesagt habe, auch solche Anlagen ihre künstlerische Berechtigung in sich selbst tragen, sofern sie schön sind und nicht offensichtlich gegen die Naturwahrheit verstofsen.

Von dieser Auffassung vermag mich auch der bei einigen Kunstschriftstellern gehörte Einwand nicht abzubringen, dafs solche Darstellungen nicht höher zu bewerten seien als die Darbietungen im Wachsfigurenkabinett und im Panoptikum. Ich sollte meinen, dafs eine solche Kritik nur da berechtigt sei, wo Gestein mit künstlichen Mitteln, Zement, Trafs u dgl. vorgetäuscht, nicht aber da, wo unter Beobachtung der naturgeschichtlichen Schichtung und Lagerung aus echtem Material ein solcher Aufbau hergestellt ist. Und was ich hier über das Gestein und seine Verwendung sage, das hat sinngemäfs auch für Wasseranlagen im Landschaftsgarten seine Geltung.

Ich könnte in ähnlicher Weise Sie auch noch mit entsprechenden Erörterungen über Wegeführung, Rasen- und Wiesenanlagen, Aufbau der Gehölzpartien unterhalten, ich will mir das aber heute versagen.

Zum Schlufs aber noch eins: In gewissem Grade gelten meine Worte, die ich über die falsche Auffassung von der Naturnachahmung gesagt habe, nicht nur für den landschaftlichen Park, sondern auch für den sogenannten rchitektonischen Garten. Auch bei ihm darf nicht gegen die Naturwahrheit, wie ich sie verstanden haben will, verstofsen werden, wenn wir nicht stilwidrig verfahren wollen. Die Naturgesetze können ungestraft auch da nicht aufser acht gelassen werden. Dadurch wird die Frage, inwieweit sich die Gartenanlagen durch die architektonische Gesetzmäfsigkeit der Bauwerke beeinflussen lassen müssen, nicht berührt. Ich möchte nur die Unterscheidung zwischen Gartenanlagen in natürlichem Stil und solchen in architektonischem Stil fallen gelassen wissen. Ich meine: es gibt nur einen Stil der Architektur und einen Stil des Gartens, und der Einflufs des ersten auf den letzten darf auch da, wo der Garten an Gebäude heranrückt, nicht gröfser sein, als auch der Einflufs der Architektur auf die Malerei ist, wenn sie in Gestalt von Wand- und Deckengemälden zur Verschönerung von Innenräumen beiträgt. Solche Gemälde haben zweifellos Rücksicht auf Ort und Zweck zu nehmen und dem in ihrer ganzen Auffassung, Komposition und Durchführung Rechnung zu tragen. Sie werden anders ausfallen als Staffeleibilder, die ohne Rücksicht auf irgend welchen architektonischen Einflufs entworfen und gemalt werden, aber sie werden immer Gemälde bleiben und die wesentlichen Grundzüge der Malerei nie verleugnen dürfen.

Der Maler wird in solchen Fällen seine Komposition zwar in enger Fühlungnahme mit dem Baumeister entwerfen, ohne sich aber das geringste von seiner künstlerischen Selbständigkeit nehmen zu lassen.

Solche Grenzgebiete, in denen die einzelnen Künste viele Berührungspunkte haben und sich beeinflussen, gibt es zwischen allen Künsten, sie haben da gegenseitig aufeinander Rücksicht zu nehmen, aber sie dürfen sich doch nie materiell vermischen und ihre Selbständigkeit, d. h. ihren Stil aufgeben. Das hat zuzeiten nur die Architektur von der Gartenkunst gefordert — aber meiner Ansicht nach sehr mit Unrecht.

Halte man sich immer vor Augen, dafs die Naturnachahmung, soweit sie geübt wird, nie Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein darf, dafs das Naturstudium für den Gartenkünstler höher steht, als jede schulmäfsige Unterweisung, dafs Verstöfse gegen die Naturwahrheit den Genufs beeinträchtigen, dafs Naturwahrheit wohl unumgängliche Vorbedingung des Genusses, niemals aber sein Inhalt sein darf.

Halten wir ferner immer fest daran, dafs der Endzweck unserer Arbeit nicht die Wiedergabe wirklicher Naturbilder, sondern die künstlerische selbständige Wiedergabe der Eindrücke von solchen auf unsere Phantasie ist, dann werden wir an der Betätigung unserer schönen Kunst allezeit nicht nur selbst Genufs und Befriedigung haben, sondern auch anderen Freude und Genufs bereiten.

## Preisbewerbungen.

### Betrachtungen zum Ergebnis des Hamelner Friedhofswettbewerbs.

Von

R. Hoemann, Düsseldorf.

Die sagenumwobene, anmutige Weserstadt Hameln will einen neuen Friedhof einrichten, sie will auch, dafs dieser Friedhof praktisch und schön sei, alle neuzeitlichen Erfahrungen (ich folge dem Wortlaut des Programms) auf dem Spezialgebiete des Friedhofbaues sollen gebührend berücksichtigt werden. Das landschaftliche sowohl als auch das architektonische Kunstprinzip soll zweckentsprechend Anwendung finden. Zur Erreichung ihrer Absicht schrieb die Stadt im März d. J. einen Ideenwettbewerb aus, bis zum 15. Juli cr. waren die Entwürfe einzureichen. Das zur Verfügung stehende Gelände ist ein $15\,^1/_2$ ha grofses, rechteckiges Grundstück mit starkem Gefälle (siehe Lageplan).

Lageplan zum Hamelner Friedhofswettbewerb.

Mich interessierte dieser Wettbewerb ganz besonders, bin ich doch der Meinung, dafs gerade in bezug auf den Ausbau der Friedhofanlagen in den beiden letzten Jahrzehnten häufige und schwere Verfehlungen begangen wurden. Ich beteiligte mich also! Lange, recht lange dauerte es, bis die Entscheidung fiel, dann aber war der Magistrat so höflich, den Tag der Entscheidung mitzuteilen.

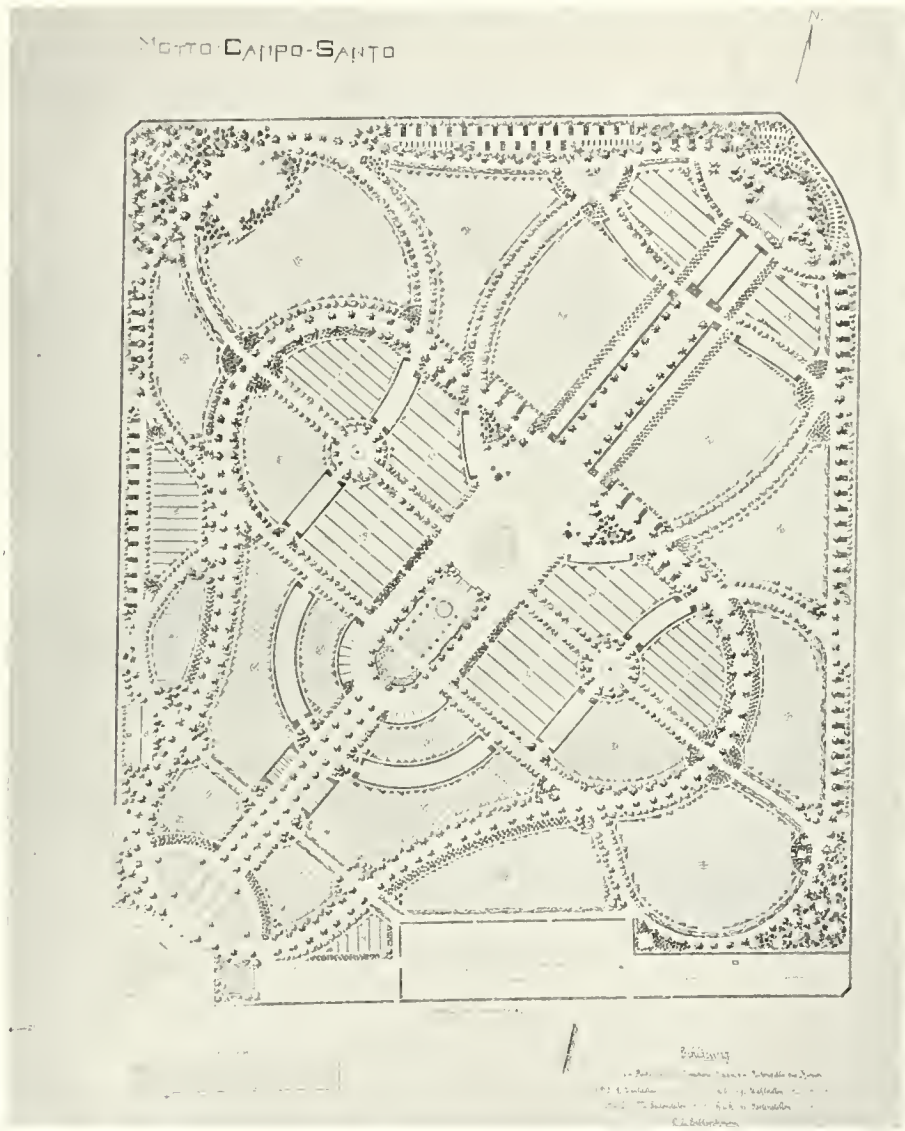
Zufällig hatte ich zwei Tage nach der Prämiierung in der Nähe Hamelns zu tun, und entschlofs mich deshalb leicht, die Arbeiten zu besichtigen. In einer Schule waren die Arbeiten ausgestellt. Hoffend, ein Preisträger zu sein, suchte ich, dort angelangt, egoistischerweise zuerst nach meinen Arbeiten. Meine Hoffnung wurde enttäuscht! Aber ich schluckte die Enttäuschung herunter, wollte der Sache eine gute Seite abgewinnen, dachte, die prämiierten Sachen werden ja weit besser sein, du kannst etwas lernen. Nun, gelernt habe ich auch in Hameln, aber in anderem Sinne, wie ich zuerst hoffte. Ich suchte zunächst nach der siegreichen Arbeit. Als ich mir nun dieselbe ansah, da wurde ich zum zweitenmal enttäuscht, und diesmal bitterer und herber als das erstemal. Nach meiner persönlichen Auffassung, die ich weder für unfehlbar halte, noch auch jemandem aufdrängen will, hat gerade diese Arbeit die erhaltene Auszeichnung nun und nimmer verdient. Jetzt wird vielleicht mancher denken, da hört man sofort den bissigen Ärger des erfolglosen Konkurrenten gegenüber dem siegreichen Rivalen. Ich bin mir bewufst, dafs man so urteilen wird, ich bin mir bewufst, dafs es gegen die üblichen Gebräuche verstöfst, wenn ein Konkurrent, noch dazu ein durchgefallener, eine Kritik über die Arbeiten der Sieger verfafst, ich bin mir bewufst, dafs ich durch meine Kritik mir manche Sympathie verscherze, und trotzdem handle ich so. Ich handle so, weil ich auf diese Weise versuchen möchte, den Magistrat der Stadt Hameln zu veranlasssen, die Arbeiten nochmals kritisch nachzuprüfen oder nachprüfen zu lassen und nicht voreilig zu taten, ich handle so, weil ich die Fachkreise zu einer gleichen kritischen Nachprüfung der Arbeiten veranlassen möchte. Wir wollen uns ja gegenseitig weiterbilden, und eine Kritik der Arbeiten kann hierzu nur dienlich sein.

Also, ich behaupte, der Entwurf „Campo santo“ hat keinerlei Preis verdient, eine ganze Anzahl von Entwürfen sind da, die besser sind.

Das landschaftliche sowohl wie das architektonische Kunstprinzip soll hier Anwendung finden. Ich habe in diesem Entwurf ein Kunstprinzip überhaupt nicht entdecken können. Freilich, wenn man eine Friedhofsanlage landschaftlich nennt, wenn die Grabfelder durch Kurvenwege begrenzt sind, dann ist dieser Friedhof in einigen Teilen landschaftlich, und wenn eine sinngemäfse Auffassung auf die geradlinig umgrenzten Grabteile Anwendung findet, dann ist er auch in einigen Teilen architektonisch. Was mag denn nun wohl der Grund sein, dafs diese Arbeit prämiiert wurde?! Der Entwurf nutzt das Gelände sehr gut aus, die Diagonalteilung des Geländes mit einer Hauptachse ist gut, die Lage der Gärtnerei, die Behandlung des Einganges ist richtig, aber alle diese Vorzüge haben auch andere Entwürfe. Der

wurf ist sehr sauber, peinlich genau, aber auch recht schematisch gezeichnet. Die Aufschliefsung des Geländes erfolgt in der Methode, welche aus Kowalleks Entwürfen zu den neuen Kölner Süd- und Nordfriedhöfen hinlänglich bekannt ist, aber ohne die klare, einwandfreie Wegedisposition des genannten Meisters.

Diesen wenigen Vorzügen stehen eine Reihe von Mängeln gegenüber. Beginnen wir bei unserer Kritik einmal gleich am Eingang. Durch ein Tor tritt man in den Friedhof ein. Mit Recht legt der Verfasser des „Campo santo“ grofses Gewicht darauf, dafs gleich dies Tor „geschmackvoll“ sei. Er gibt die Detailzeichnung dazu, die einzige Architekturzeichnung, die der Entwurf hat. Doch geben wir dem Verfasser selbst das Wort: „Von einem architektonisch hervorragenden Bauwerk am Eingange des Friedhofes wurde abgesehen, und ist dieses (was nicht vorhanden war [d. Verf.]) durch ein ‚geschmackvolles eisernes Tor‘ ersetzt.“ Dies Tor ist nun ein Eisentor zwischen zwei kleinen unschönen Pfeilern. Das leichte Gitterwerk wird von dem Astwerk eines stilisierten Baumes mit Blättern und Blumen (wie gut oder schlecht, das kann nur die Abbildung**) sagen, nicht meine Feder) durchzogen. Das untere Drittel hat eine Füllung von Eisenblech, und auf dieser Blechplatte liegt als Ornament ein Rechteck aus vier knorrigen Knüppelästen, die an den vier Kreuzungsstellen mit Bindfaden verbunden sind (alles aus Eisen natürlich). Geschmacklos nennt Preisgewinner „geschmackvoll“. Urteile selbst, Herr Leser, nach dem Bilde! Nun wird man mir gleich einwerfen, das Tor ist ja nebensächlich, man kann ja leicht ein anderes machen, der Gärtner verstand das nicht, das ist Sache des Architekten. Nun wohl, ihr Herren, das kann man; mir aber gestatte man jetzt eine kleine Abschweifung.




Hamelner Friedhofswettbewerb. Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf von A. Hoffmann und Johannes Pouch, Karlsruhe.*)

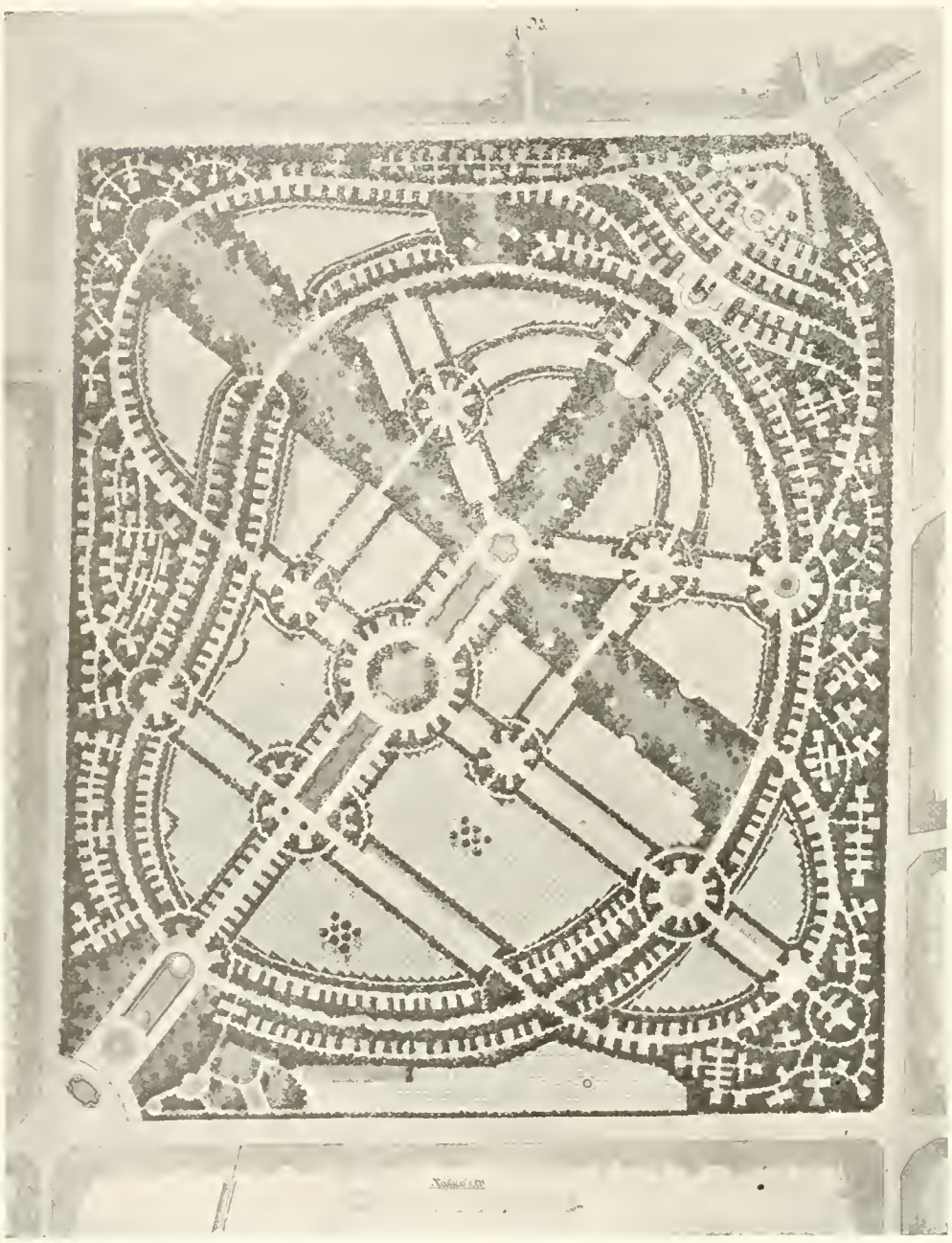
Wozu das Ausschreiben? Doch nicht um einen schönen Plan, sondern um einen praktischen, schönen Friedhof zu bekommen. Wer nun glaubt, nach einem an und für sich guten Plan könne ein anderer, ganz im Geiste des Verfassers, nun einen guten Friedhof anlegen, der ist gehörig auf dem Holzweg. Der Entwurf ist nur ein Teil der Leistung und zwar, dies gilt insbesondere bei landschaftlichen Anlagen, der kleinere Teil. Das wichtigste ist und bleibt die Ausführung. Ein solches Preisausschreiben sollte aber nach meiner Auffassung den Zweck haben, dem Ausschreiber (also hier dem Magistrat Hameln) zu zeigen, wer ist der richtige Meister, das von uns verlangte Werk auszuführen. (Das braucht nicht einmal notwendigerweise der prämiierte zu sein.) Dafs mir in diesem Punkte die meisten Fachgenossen Recht geben, glaube ich wohl annehmen zu dürfen.

Wenn diese Auffassung aber richtig ist, dann beweist das „geschmackvolle Tor“ in diesem Falle klar, wie hoch die künstlerische Qualifikation der Verfasser einzuschätzen ist. Die weitere Schlufsfolgerung mag jeder selbst sich bilden.

*) Wir haben das Ergebnis dieses Wettbewerbes in dem vorigen Hefte der Gartenkunst Seite 227 mitgeteilt.

**) Wir waren leider nicht in der Lage, die Abbildung des Tores und die dem Entwurf beigegebenen Perspektiven rechtzeitig zu beschaffen. D. Schriftleitung.

Doch nun hinein in den Campo santo. Eine breite Allee führt zur Kapelle. Die Wirkung der Allee kann gut sein. Dieselbe führt aber nicht direkt auf das Ziel, die Kapelle, los, von dieser kann man höchstens die Turmspitze sehen, weil ein Laubengang, welcher gerade in der Alleeachse in einen zeltartigen Ausbau mündet, das Ziel verdeckt. Der Laubengang umschliefst eine sogenannte „Parterreanlage".



Hamelner Friedhofswettbewerb. Der mit dem II. Preis ausgezeichnete Entwurf von Gartendirektor Trip-Hannover.

Nun ja, ein Laubengang kann schön sein, ob er an dieser Stelle und in dieser Form schön ist, das beurteile der Leser wieder selbst aus der Perspektive, besonders fasse er dabei den zeltartigen Ausbau in der Alleeachse ins Auge. Ich möchte gern den Platz vor der Kapelle gröfser sehen, weil hier oft gröfsere Menschenmengen sich aufstellen müssen, auch möchte ich die Kapelle etwas tiefer stehen sehen, auf der Stelle, wo die Horizontalkurven weit auseinandergehend ein kleines Plateau bilden, welches auch die besseren Entwürfe fast durchweg geschickt zum Kapellenbau ausgenutzt haben. Gehen wir nun einmal um die Kapelle herum. Wir sehen auf der Höhe wieder einen kleinen Bau, vielleicht die Urnenhalle oder ein Mausoleum. Wir wollen dorthin, wir sehen eine breite Allee, welche schnurgerade darauf hinzielt; wir sehen das alles, wir möchten hin, aber wie? Vor uns liegt eine grofse offene Rasenfläche, wir müssen aber 70 m nach links und dann wieder 50 m nach rechts, während bei Durchführung der Achse derselbe Punkt in 25 m Entfernung zu erreichen ist. Ist das kein Fehler?! Wenn es einer ist, könnte man nicht daran ähnliche Betrachtungen anknüpfen wie bei der Beurteilung des „geschmackvollen Eisentores"?! Bitte noch einmal zurück zum Eingang! Wir wollen diesmal den rechts oder links abbiegenden Fahrweg benutzen. Zunächst bemängele ich da, dafs die beiden „schönen" S-Linien alleeartig bepflanzt sind. Wie eine solche krumme Allee wirkt, wolle der Leser einmal in natura prüfen, es gibt ja genug solcher „Gegenbeispiele". Doch folgen wir den Umgangswegen, sie sollen wohl wie die Kowallekschen Umgangswege in einem grofsen Zuge die Randquartiere erschliefsen, welche von der Hauptachse aus nicht erreichbar sind. Sie tun dies auch, aber nur für die untere Hälfte, in Höhe der Kapelle schwenken die Wege wieder nach innen, führen aber nicht etwa nach der Kapelle, als den Zentralpunkt des ganzen Friedhofes, sondern oberhalb derselben vorbei. Warum? Ich hab's noch nicht ergründen können. Der obere Teil des Friedhofes wird durch einen neuen Wegezug in Eiform, in dessen spitzem Ende die Kapelle

liegt, erschlossen. Will ich nun etwa zu einem der höher gelegenen Gräber-Quartier, so mufs ich im Zickzack hin- und herlaufen. Ist das richtig?! Dafs dieser eiförmige Umgangsweg mit dem unteren Umgangsweg zu einem einheitlichen bequemen Wegezug sich nicht vereinigt, halte ich ebenfalls für einen groben Fehler. Ich könnte noch weiter kritisieren und kleinere Fehler, etwa die unschönen Wegeabzweigungen von den beiden Kreisplätzen bemängeln, will aber darüber hinweggehen, weil es neben dem bisher Gesagten nebensächlich erscheint.

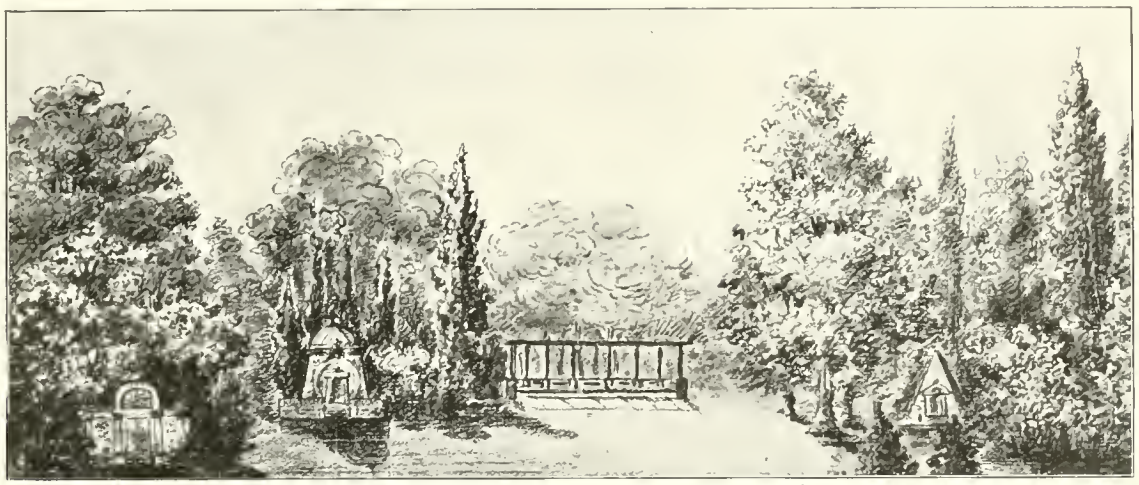
Aber eines möchte ich noch erwähnen, weil es mir wesentlich, sehr wesentlich zu sein scheint. Es ist die Anordnung der Reihengräber auf den grofsen Grabfeldern. Nehmen wir irgend ein Quartier. Umschlossen sind die Gräber von einer heckenartigen Pflanzung, daran Grab an Grab der armen Leute. Baum und Strauch fehlt, trostlose Nüchternheit starrt einem entgegen. Seht euch einmal die grofsen Stadtfriedhöfe an, wo man in dieser Weise verfährt. Schön ist das nicht, das scheinen auch die Herren Verfasser des Campo santo zu wissen, sonst würden sie nicht diese „Schönheit" zu verdecken suchen. Ja verdecken, übertuschen will man die starre Öde der Massengräber, anstatt die Öde selbst zu beseitigen. Ist es denn so schwer diese Öde zu bannen? Geht doch nach Hamburg, seht zu, wie Meister Cordes jene Gräber behandelt und tut ähnliches!

Ja, wird man mir entgegenrufen, das kostet zu viel Platz, nunwohl, das kostet Platz, aber hier ist der Einsatz des Lohnes wert.

Übrigens kann man dies auch auf andere, sparsamere Weise erreichen. Pflanzt doch auf die Gräber, welche von den Angehörigen nicht unterhalten werden, es gibt deren leider genug (durch eine Klausel in der Begräbnisordnung liefse sich dies wohl erreichen), Bäume, in lockerer hainartiger Anordnung, etwa Birken auf den Kinderquartieren (wie Olbrich euch in Darmstadt lehrte).

Es wird alsdann über den Grabfeldern ein hainartiger Baumbestand erstehen und in dämmerig heimlichem Waldfrieden werden die Toten ruhen. Die Grabstätte des armen Mannes wird dann in trauter abgeschlossener Heimlichkeit der des Reichen an Schönheit nicht nachstehen, friedliche Harmonie wird dem ganzen Friedhof sich eignen. Gerade auf diesen Punkt, als einen der wichtigsten bei Friedhofanlagen, möchte ich die besondere Aufmerksamkeit aller Beteiligten lenken. Viele andere Entwürfe zeigen übrigens in diesem Punkte eine ähnliche Auffassung.

Doch nun zur Betrachtung der mit dem 2. Preise ausgezeichneten Arbeit mit dem Kennwort „Kunst und Natur". Das Kennwort bezeichnet die Auffassung des Verfassers. Der Verfasser macht jeder Richtung ihre Konzessionen (wie es das Programm übrigens verlangt); ich möchte es fast ein Kompromifsprojekt nennen und in diesem Sinne scheint es auch von der Jury beurteilt zu sein. Das Projekt steht nach meiner Auffassung höher, wesentlich höher als die Arbeit, welche mit 1. zensiert wurde. Dennoch scheint mir für die Praxis auch dieser Plan unbrauchbar. Warum?! Weil die Grabverteilung unrichtig ist. Das Projekt zeigt 5507 Kaufgräber, 5575 Reihengräber. Dies Mifsverhältnis mufs jedem Friedhofpraktiker sofort in die Augen springen. Das Projekt läfst auch ohne einschneidende Dispositionsänderungen nicht die Möglichkeit zu, dies Verhältnis aufzuheben. Ich war höchst überrascht, als ich diese Zahlen las, dachte aber, es kann eine ehrende Eigenart der Hamelner Bürger sein, soviel Kaufgräber und so wenig Reihengräber zu benötigen. Ich erkundigte mich sofort bei einem gerade anwesenden zuständigen Beamten der Stadt, ob ein solches Verhältnis dort herrsche, wurde aber klar und präzise eines anderen belehrt. Das Mifsverhältnis bleibt also bestehen. Also rund 11 100 Gräber sieht der Entwurf vor, die Grabgröfse für Erwachsene beträgt normal $1{,}1 \times 2{,}2$, also rund 2,5 qm (Kindergräber $0{,}8 \times 1{,}60$ will ich gar nicht in Rechnung ziehen). Mithin belegt der Entwurf $11\,100 \times 2{,}5 = 27\,750$ qm mit Gräbern. Also da die Gröfse des Friedhofes $15^1/_2$ ha beträgt, nicht einmal den fünften Teil (ca. $18\,^0/_0$).

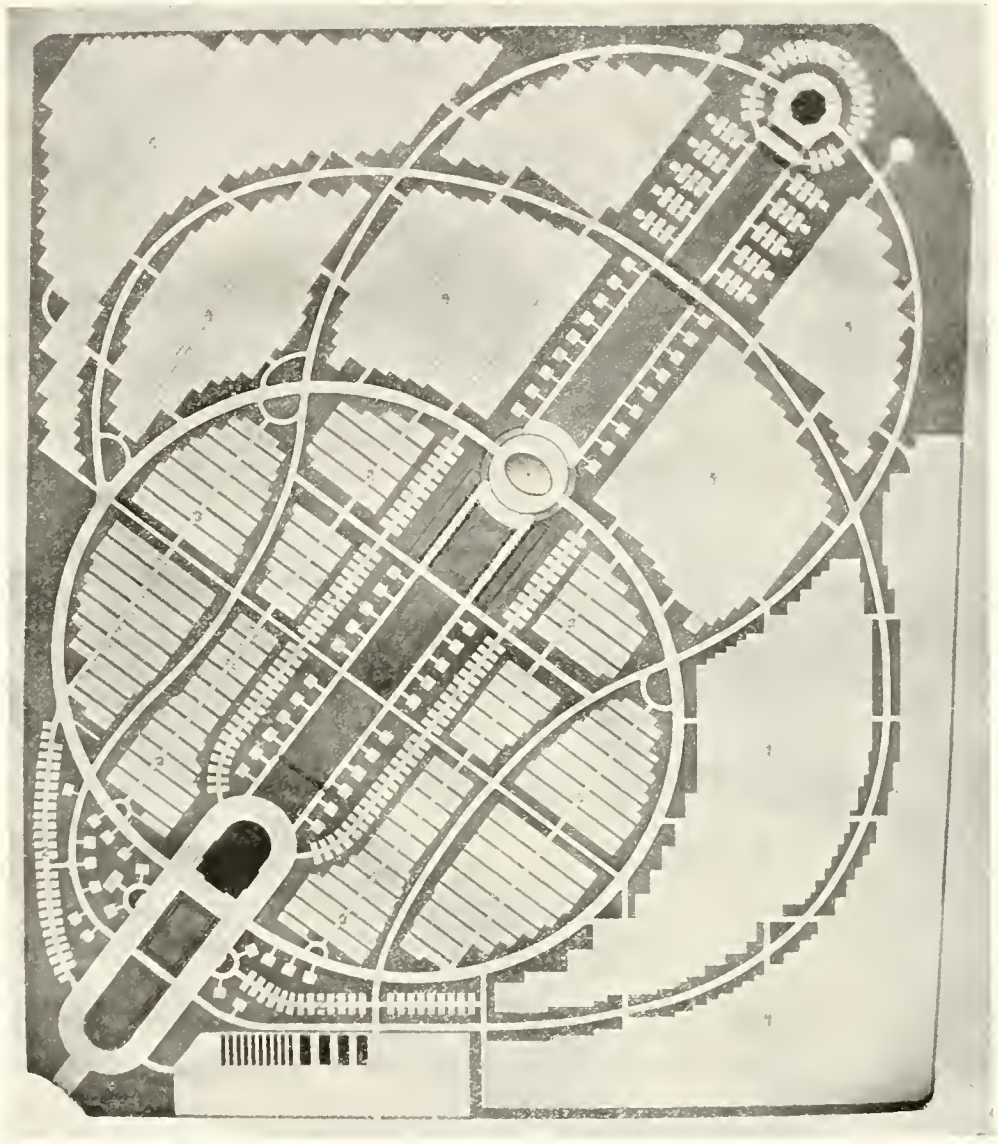


Hamelner Wettbewerb. Perspektive zum Entwurf des Gartendirektors Trip-Hannover.

Der angekaufte Plan „Dreieinigkeit“ hat z. B. 21000 Gräber, fast doppelt soviel, der Entwurf „Sachlich“ stellt nach seinem Erläuterungsbericht 77000 qm als Gräberflächen zur Verfügung (rechnet man $^1/_2$ Kinder-, $^1/_2$ Erwachsenengräber, so erhält man als mittlere Grabgröfse

$$\frac{2{,}2 \cdot 1{,}1 + 1{,}6 \cdot 0{,}8}{2} = 1{,}85 \text{ qm}$$

oder rund 2,0 qm). Danach könnte der Entwurf „Sachlich“ in einmaligem Turnus 38000 Leichen unterbringen. Also nochmals: Entwurf „Kunst und Natur„ Gräberzahl 11 100, „Dreieinigkeit“ 21 000, „Sachlich“ 38 000. Ich denke diese Zahlen reden eine deutliche Sprache und jeder mag sich sein Urteil auch hier selbst bilden.



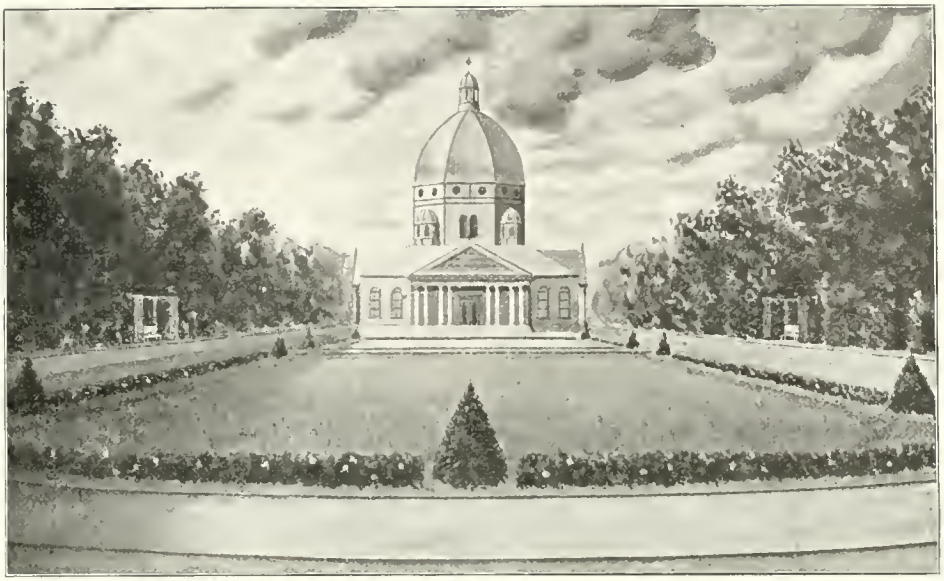
Hamelner Friedhofswettbewerb. Zum Ankauf empfohlene Entwurf von Garteninspektor Hannig-Stettin*)

Die den Entwurf „Kunst und Natur“ erläuternden Perspektiven sind besonders in den Architekturteilen, aber auch in den Gartenpartien nicht hervorragend ihr Fortbleiben hätte der Arbeit vielleicht genützt.

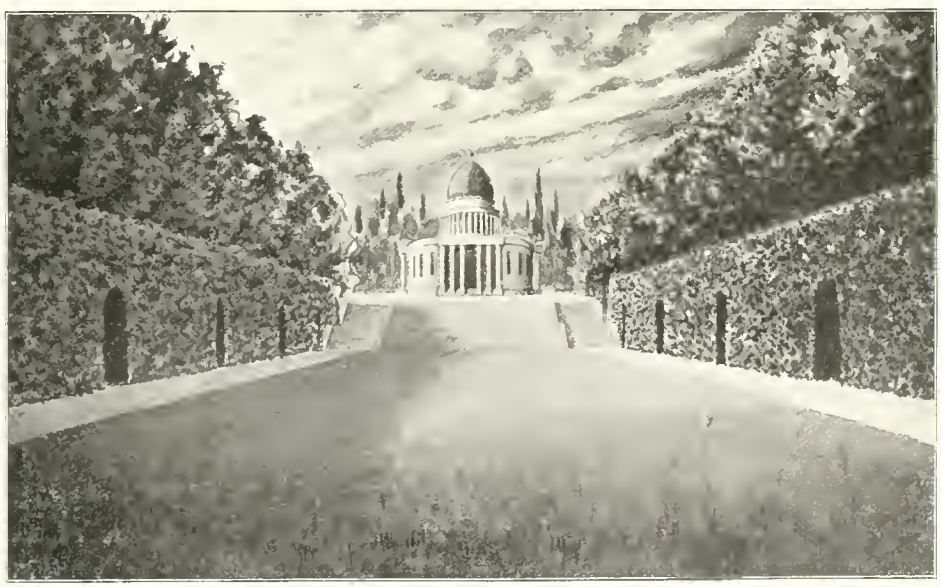
Nun zu den gärtnerischen Einzelheiten. Gleich der Eingang ist besser, wie bei Plan I. Die Diagonalteilung hat er mit Plan 1 gemeinsam, die Kapelle liegt hier aber richtig auf dem Plateau. Der Umfahrtsweg verbindet praktisch auch die Randquartiere, wie denn das Wegenetz als gut zu bezeichnen ist, doch hätten die geradlinigen Wegperspektiven von der kreisrunden Beetunterbrechung befreit werden müssen, weil letztere den gradlinigen Wegezug in der Perspektive aufheben bzw. störend beeinflussen Als ungewohnt fallen uns auf dem Plane schmale, landschaftlich gehaltene Partien auf (meines Wissens in dieser Form zuerst auf dem neuen Friedhof in München-Gladbach ausgeführt); auch diese münden nach meiner Auffassung zu Unrecht auf ein kreisrundes Mittelbeet. Diese Partien werden

*) Im Gegensatz zum Biebricher Wettbewerb, dessen schnelle Erledigung wir im vorigen Hefte der Gartenkunst anerkannt haben, hat man seitens der Hamelner Stadtverwaltung die Geduld der Preisbewerber aufsergewöhnlich lange auf die Probe gestellt. Die Arbeiten mufsten am 15. Juli eingeliefert sein, und erst am 27. September fand die Prämiierung statt, also fast 11 Wochen nach dem Einlieferungstermin. Es hat dieses Versehen nicht mit Unrecht lebhafte Mifsbilligung in den Kreisen der Beteiligten hervorgerufen. Zum Schlusse ist dann den Verfassern der zum Ankauf empfohlenen Entwürfe nach einigen weiteren Wochen die kurze Mitteilung geworden, dafs die Anregungen, welche in den prämiierten Entwürfen enthalten seien, dem Magistrate reichhaltig genug erschienen, um auf die Erwerbung der zum Ankauf empfohlenen Entwürfe verzichten zu können. — Wenn auch keine Verpflichtung für die ausschreibende Stelle vorliegt, zum Ankauf empfohlene Entwürfe wirklich zu erwerben, so hat sich doch die Gepflogenheit allgemein eingebürgert, einem derartigen Antrage der Jury zu entsprechen. Das hier seitens des Hamelner Magistrats beliebte Verfahren mufs als ein ungewöhnliches bezeichnet werden und verdient entschieden mifsbilligt zu werden. Hoffentlich findet es keine Nachahmung

unter den Landschaftsgärtnern zweifelsohne manche Verehrer finden. Ich finde, dafs solche Fernsichten nur dann einen hervorragenden Wert haben, wenn sie auf irgend einen schönen Punkt des Geländes oder ein entsprechendes Bauwerk als interessant vertieften Hintergrund ausmünden. Beides ist hier, wenigstens bei den Seitenpartien nicht der Fall. Wenn man das reizvolle Bild des Wesertales oder einen Stadtteil Hamelns hätte in das Bild hineinziehen wollen, müfsten die Schneisen in ganz anderer Richtung liegen. Die Randpartien des Friedhofes sind waldartig aufgeforstet, dafs in diesen Waldteilen die Familiengräber malerisch schön eingebaut werden können, unterliegt keinem Zweifel. Der Entwurf zeigt grofse Mannigfaltigkeit in der Behandlung der Wegebepflanzung und der Grabanordnung. Der grofse Rundweg geht auf seinem ganzen Zug durch malerisch, landschaftlich gedachte Pflanzungen, man wird später glauben können, durch einen grofsen Park oder Wald zu gehen, nirgends ist hier ein Grab sichtbar, ich halte dies für einen schönen Vorzug des Planes. Die Kaufgräber liegen teils unregelmäfsig im Walde, teils an Nebenwegen, teils ganz umrahmt von grünender Pflanzung, wenigstens aber mit Rückenstaffage aus Pflanzung versehen. Die billigeren Kaufgräber liegen direkt an den Hauptwegen, ich hätte auch diese gern gegen die Hauptverkehrsadern gedeckt. Doch will ich diese Methode durchaus nicht als fehlerhaft bezeichnen. Für fehlerhaft halte ich dagegen die kreisförmige Anordnung der Familiengräber an den Wegkreuzungen, weil sie entweder sehr viel Erdarbeit bedingen, da sie bis zur Rückwand der Gräber eben liegen müssen, oder wenn sie dies nicht tun, unvorteilhaft aussehen (der Niveauunterschied beträgt wenigstens bei den oberen Kreisen bis $1^1/_2$m). Sehr gut ist die Einrichtung der mit Baumpflanzungen und Brunnenanlagen versehenen Erholungsplätze auf den grofsen Grabquartieren.



Aufser diesen prämiierten Plänen wurden drei weitere zum Ankauf empfohlen. Ich bespreche zunächst den bereits erwähnten mit dem Kennwort „Dreieinigkeit" (S. 240 u. 241). Dieser Entwurf steht noch höher wie Entwurf II. Die Diagonalteilung ist wie bei I und II, vielleicht hätten die Eingangspartien wirkungsvoller geradlinig behandelt werden können, aber sonst ist die Wegegliederung straff und mit besserem Rhythmus durchgeführt, der Umgangsweg in Eiform ist praktisch und klar, die Höhe mit Wald bekränzt. In diesem Walde liegen die Familiengruften, der Raum ist gut und zweckmäfsig ausgenutzt. Einige der beigegebenen Architekturskizzen können recht gefallen; man vergleiche z. B. das Eingangstor dieses Entwurfs mit dem der preisgekrönten Arbeit und urteile dann wieder selbst.

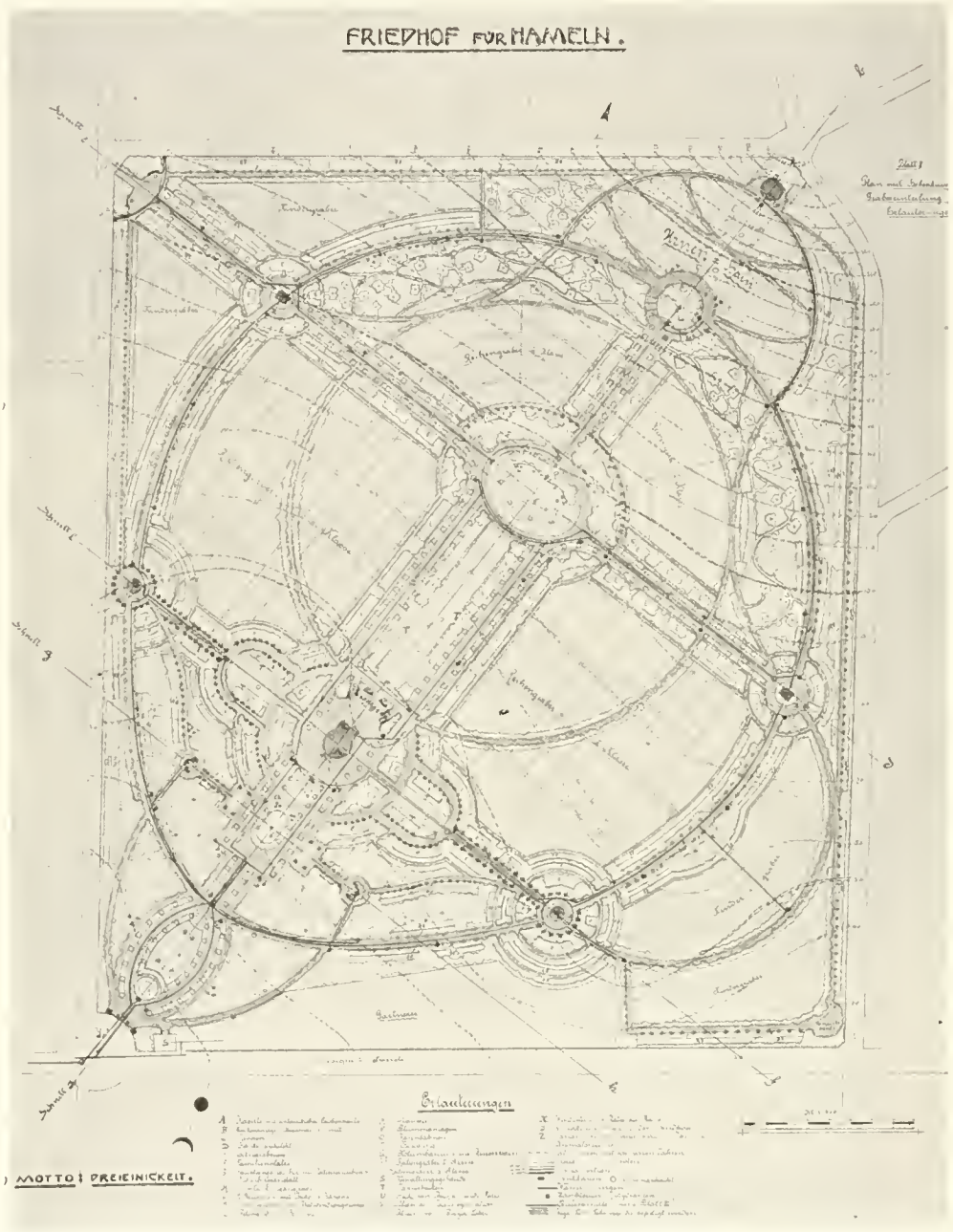


Hamelner Friedhofswettbewerb. Perspektiven zum Entwurf des Garteninspektors Hannig-Stettin.

Überhaupt scheint bei dieser Arbeit (Architekt und Gärtner) der Architekt der stärkere gewesen zu sein und seinen Einflufs in durchaus günstigem Sinne auch auf die Gartengestaltung geltend gemacht zu haben. Ich könnte noch einige Vorzüge, auch Fehler der Arbeit hervorheben, doch treffen dieselben dann auf Sachen zu, die ich bei Besprechung der anderen Ar-

beiten schon erörtert habe, so dafs sich hier eine Wiederholung erübrigt. Des weiteren wurde ein Plan mit dem Kennwort „Felicitas“ (S. 238 u. 239) zum Ankauf empfohlen. Der Entwurf steht auf ähnlicher Rangstufe wie die beiden zuletzt besprochenen Arbeiten.

Zu loben ist die gärtnerische Raumgestaltung; der architektonische Teil erscheint mir dagegen ziemlich nüchtern, sowohl in bezug auf die Verwendung der Pflanzen als auch besonders in den Bauwerken. Der Blick auf die Freitreppenanlage mit dem grofsen Springbrunnen ist direkt unschön. Hier hätte sich der Verfasser die Mitwirkung eines wirklich tüchtigen Architekten sichern sollen, dann wäre das Ergebnis wohl ein besseres. Im übrigen aber ist der Plan, trotzdem das Wegenetz besser sein könnte, wenn man denselben von einem tüchtigen Gartenkünstler ausgeführt denkt, nicht übel. Die Raumausnutzung ist gut, die Wege laufen, das ist hier zum Vorteil des Ganzen konsequent durchgeführt, überall durch grünende, blühende Pflanzung; die Grabfelder sind alle stille abgeschlossene Kammern, teils nach Hamburger Art mit Pflanzstreifen durchzogen. Man erkennt auf den ersten Blick in dem Entwurf die Arbeit eines Friedhofpraktikers. Die vorhandenen gerügten Mängel lassen sich auch ohne grofse Dispositionsänderung beseitigen.

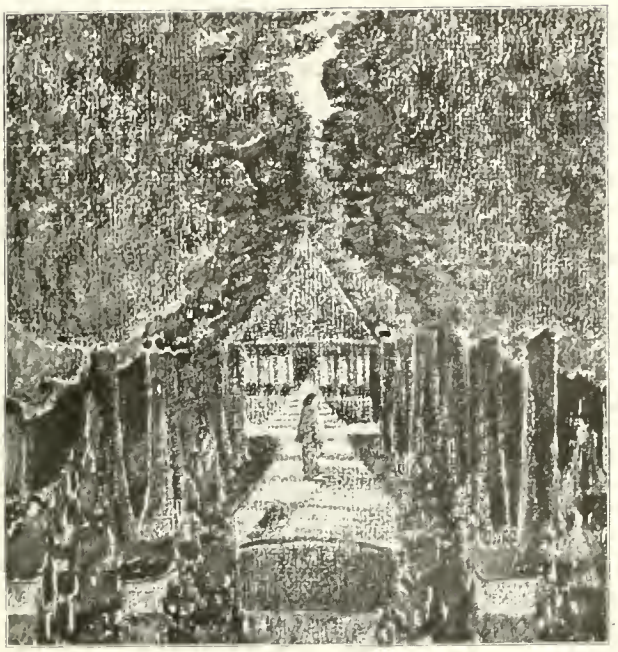



Hamelner Friedhofswettbewerb. Zum Ankauf empfohlener Entwurf von Architekt Hoppe-Mannheim und Stadtgärtner Tutenberg-Offenbach.

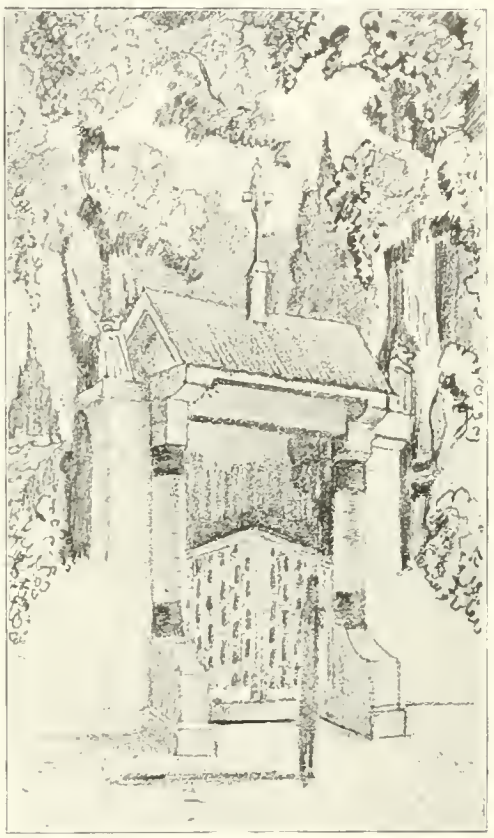
Und nun kämen wir zu dem letzten der angekauften Arbeiten mit dem Kennwort „Sachlich“ (S. 242—245). Die Arbeit steht am höchsten, nicht nur unter den prämiierten oder angekauften Entwürfen, sondern unter allen, die einliefen. Was wir hier sehen ist die ungemeinliebevoll durchgearbeitete Leistung eines feinsinnigen Künstlers, der aber bei allem Schönheitssinn keinen Moment den praktischen Zweck aus dem Auge verliert.

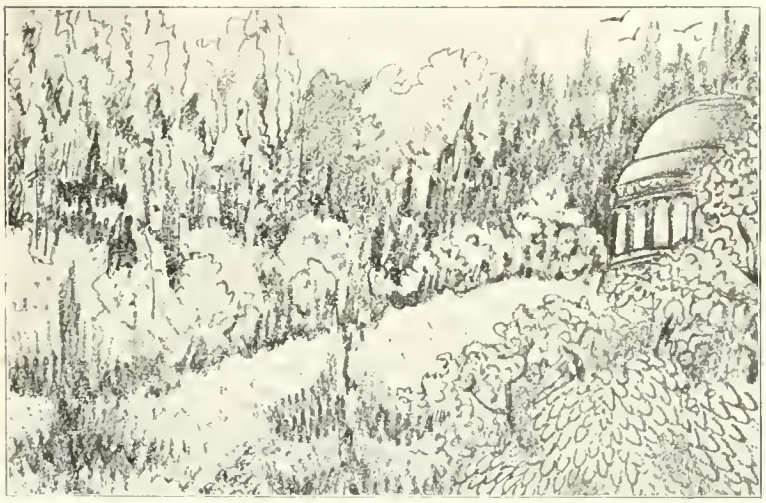
Jede dieser sauberen Perspektiven ist ein kleines Kunstwerk für sich, feinfühlend erzielt er mit einfachsten Mitteln hohe künstlerische Wirkung. Die Art und Weise, wie die Terrainschwierigkeiten überwunden wurden, ist so einfach und schlicht, so zweckentsprechend, dafs man sich wundert, dafs niemand anderes auf ähnliche Lösungen verfiel. Doch nein, dafs ist nicht zu verwundern, die Programmklauseln „von den neuzeitlichen Erfahrungen und von dem landschaftlichen Kunstprinzip“ schlossen ja die Prämiierung dieser Arbeit aus. Der Verfasser von „Sachlich“ gestaltet wohl bewufst entgegen diese Programmbestimmungen, die anderen Konkurrenten wollten aber wohl einen Preis gewinnen. Auch bei dieser Arbeit möchte ich den Leser veranlassen, selbst zu urteilen, also eingehend die Arbeit zu studieren, doch sei es dabei gestattet, auf einzelne Sachen noch besonders aufmerksam zu machen.

Die geradlinigen Wege laufen nicht in einer Flucht



weiter, sondern stofsen auf jeder Quartiergrenze auf das etwas vorspringende nächste Quartierfeld auf. Den Abschlufs der Wegeperspektive bildet dann jedesmal ein Grabmal. In manchen mittelalterlichen Städtchen finden wir solche Strafsenführung, welche an den Strafsenkreuzungen dann sehr intime Stadtbilder entstehen lassen. Sinngemäfs ist dies auf die Friedhofwege übertragen, wie die Wirkung ist bzw. sein kann, zeigen mehrere Perspektiven. Auch wie die Bepflanzung der Wege auszuführen ist, zeigen die Perspektiven. Die Behandlung der Grabstätten ist in eben dem Sinne geschehen, wie ich sie bei Besprechung des ersten Planes als wünschenswert kennzeichnete. Die vielleicht monoton wirkenden grofsen Grabquartiere sind durch das sehr geschickte Einschieben der Pflanzungsstreifen gegliedert, so dafs eine angenehme Raumwirkung entsteht; wo die Kurve Verwendung findet, ist er immer in einer Zweckform, deren Notwendigkeit jedem sofort einleuchtet. Kurzum vom künstlerischen Gesichtspunkte aus scheint mir der Entwurf nur Vorzüge, gar keinen Fehler zu haben. Vom Standpunkte des Praktikers aus habe ich allerdings auch gegen diese Arbeit Bedenken. Wegeführung, Raumverteilung, Raumausnutzung sind ausgezeichnet. Zur Ausführung des Entwurfes gehört derselbe feinsinnige und sachverständige Künstler. Das läfst sich ja wohl erreichen, aber auch zur Unterhaltung oder Überwachung der Anlage gehört ein gleich feinsinniger Künstler. Fehlt dieser Künstler bei der Neuanlage oder Überwachung, dann kann der Friedhof leicht öde und langweilig wirken. Auch die Denkmäler, insbesondere diejenigen am Schlusse der Wegeperspektiven müssen von Künstlerhand entworfen werden, wenn auch in einfachen schlichten Formen.





Hamelner Friedhofswettbewerb. Einzelzeichnungen zum Entwurf von Hoppe und Tutenberg. (Oben: Privatkapelle, rechts: Nebeneingang, unten: Columbarium.)

Ist dies nicht der Fall, so ziert das Grabdenkmal nicht, sondern das Gegenteil ist der Fall. Der Staudenweg, wie ihn Skizze 4 zeigt, bedarf sorgfältiger Unterhaltung: die Schwertlilien blühen dort nur 14 Tage. Und dann? Entweder sehen die Stauden, nach der Blüte, wie wildes Unkraut aus und stören das schönheitsuchende Auge oder es mufs immer sorgfältig nachgeholfen werden mit Ersatzpflanzen, das kostet Geld und viele feinsinnige Arbeit.

Der grofse tüchtige Mensch soll nicht vor Schwierigkeiten zurückschrecken, sondern sie überwinden, und auch hier können dieselben überwunden werden, aber nur, wenn viele, die ganze Bürgerschaft mithilft. Ob sie dies heute schon tut oder doch hierzu in absehbarer Zeit erzogen werden kann? Die Frage wage ich nicht zu beantworten. Freilich kann der Zufall der Absicht zu Hilfe kommen, aber mit dem Zufall darf man nicht rechnen. Im übrigen kann man stolz darauf sein, dafs unter so vielen Durchschnittsarbeiten in dem Entwurf „Sachlich“ ein reifes, vollwertiges Meisterwerk geboten wird. Auch sonst

waren noch brauchbare Arbeiten, darunter bessere wie die ausgezeichneten, aber auch sehr schlechte da, wie überall bei solchen Gelegenheiten. Ohne Abbildung den Lesern einen Plan zu beschreiben, halte ich für eine unnütze Arbeit, neue Gedanken und Gesichtspunkte treten auch nur noch vereinzelt auf. Zum Schlusse sei noch einmal an die einleitenden Bemerkungen angeknüpft. Ich verfolge ein bestimmtes Ziel mit dieser Besprechung, einmal dasjenige, im vorliegenden Falle der Stadt Hameln zu dienen, indem ich den Magistrat veranlassen möchte, die Arbeiten einmal unter einem anderen Gesichtswinkel, als dem der Jury zu prüfen. Ein weiteres Ziel ist aber das, den Leser, insbesondere den Fachgenossen und hierunter wieder in erster Linie den jungen Nachwuchs daran zu erinnern, dafs das Urteil einer Jury leider nicht immer ein mafsgebendes Kunsturteil ist. Wir sind Menschen und können irren, auch die Jury. (Man kann ihr nicht einmal einen Vorwurf daraus machen.) Der junge strebsame Fachmann ist aber leicht geneigt, die Preisarbeit als ein nachahmenswertes Vorbild anzusehen. Wenn die hier prämiierten Arbeiten aber dem Nachwuchs als Vorbild gelten würden, so wäre dies eine sehr unerwünschte Wirkung. Ich möchte deshalb mit meiner Besprechung eine recht ausgiebige Aussprache, sei es nun Widerspruch oder Zustimmung, herausfordern, hoffend, dafs diese Aussprache die wahren Werte und Unwerte klar erkennen läfst.

Nachschrift: Es darf wohl erwartet werden, dafs Herr Hoemann seinen eigenen Entwurf — wie wir hören, sind es sogar zwei gewesen — der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wird.

Die Schriftl.

Hamelner Friedhofswettbewerb. Zum Ankauf empfohlener Entwurf von Fr. Bauer, Magdeburg.

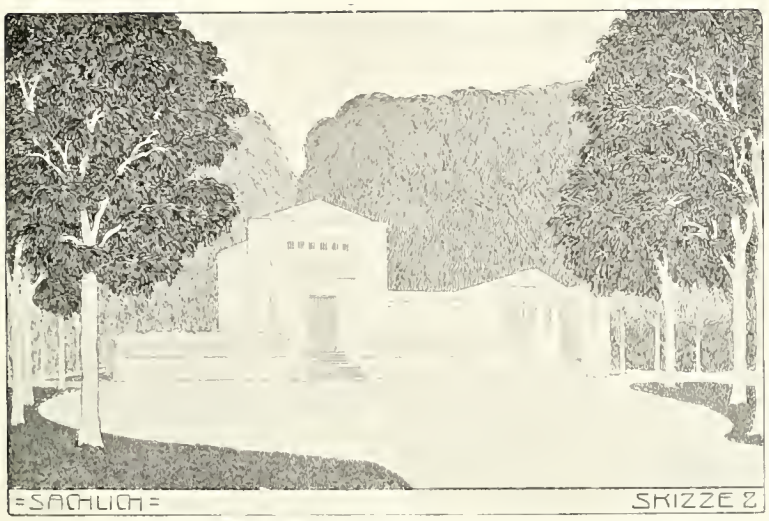
## Zur Farbenästhetik des Waldes.

Von

**Dr. Heinrich Pudor.**

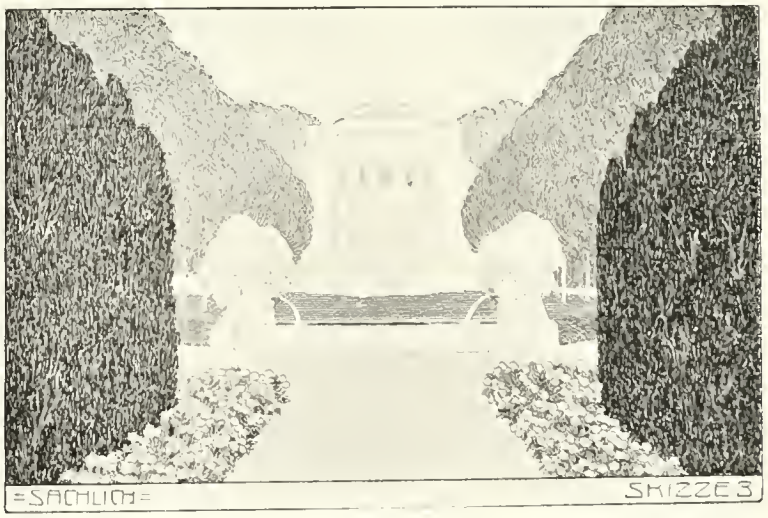
Farbengärten ist heute die Losung auf dem Gebiete der Gartenkunst. Der Ruf erscholl zuerst in England und wurde dort schon Anfang der neunziger Jahre gehört. Es war ein Buch erschienen, dessen Verfasser die Farbenharmonie gegenüber der einseitigen Betonung von Form und Linie als mafsgebendes Prinzip in die Gartenkunst eingeführt wissen wollte. Im letzten Grunde war wohl auch hierfür William Morris verantwortlich zu machen. Man erinnere sich, welches Aufsehen damals sein rotes sogenanntes the red house machte, blofs darum, weil hier zum ersten Male wieder die Farbe mutig in die Aufsenarchitektur eingeführt war.

An der schönen, den Hyde Park begrenzenden Strafse Londons, Park Lane, von Oxford Street nach Piccadilly führend, sah man nun etwas später die ersten Beispiele solcher Blumenbeete, die nach Rücksicht der Farbenharmonie der Blätter und Blüten der verschiedenen Blumen und Pflanzen angelegt waren. Ich selbst besprach



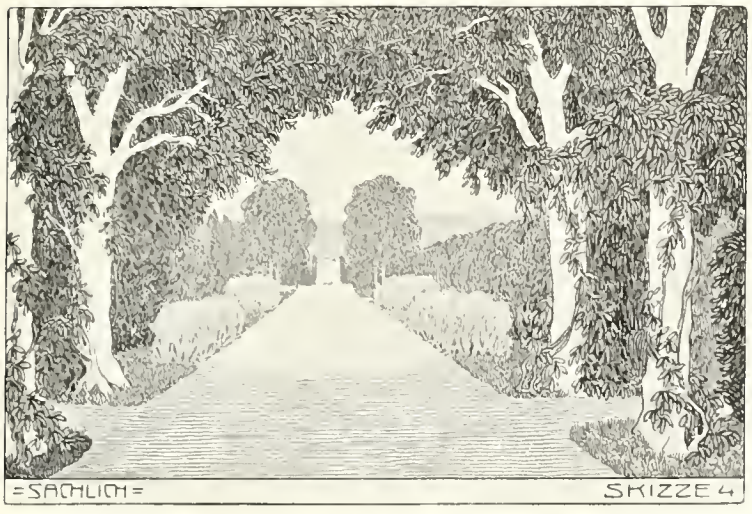

damals jenes englische Buch in deutschen Fachzeitschriften und suchte die Idee als treffend richtige in Deutschland zu propagieren. Aber man hörte lange nichts weiter davon. Dann kam Olbrich mit seinen Farbengärten. Also dasselbe Prinzip, nur etwas verallgemeinert, vom Blumenbeet auf den Garten überhaupt übertragen. Auch das war richtig. Olbrichs erste Versuche in Darmstadt waren von grofsem Erfolg begleitet. Und nun noch einen Schritt weiter. Die Farbe als Prinzip erhoben auch bei der Anlage des Waldes. Die Farbe oder besser die Farbenharmonie. Ja, hier beim Walde hätte man eigentlich beginnen sollen, denn bei der Blüte der Blume war die Farbe an und für sich betont, während die Bäume mehr oder weniger in eintöniges Grün gekleidet sind. Aber man hatte auch nicht im geringsten an die Farbe bei der Anlage der Wälder gedacht. Wie hätte man sonst Stunden lange Wälder nur in Fichten oder Buchen anpflanzen können! Ebensowenig als die Formen und Linien berücksichtigte man vielmehr die Farben. Der Nutzwert des Holzes allein war mafsgebend. Die kaufmännische und mathematische Berechnung überwog. Der Forstmann war weder zugleich Künstler, noch Ästhetiker, sondern er war Holzverrechner, abgesehen davon, dafs er Jäger war. Das Laub des Baumes war nicht zu Holz und war nicht zu Geld zu machen, und folgerichtig kümmerte sich der Forstmann nicht um Laub und Nadeln. Heute erst wird auch in der Literatur und zum Teil auch von ministerieller Seite empfohlen, die ästhetische Seite der Forstwissenschaft mehr zu berücksichtigen.

Will man nun einige Grundzüge für die Farbenästhetik des Waldes gewinnen, so mufs man einmal Nadel- und Laubwald grundsätzlich unterscheiden. Jener ist dunkel, dieser im Verhältnis hell; das Grün der Nadelbäume ist ins Bläuliche



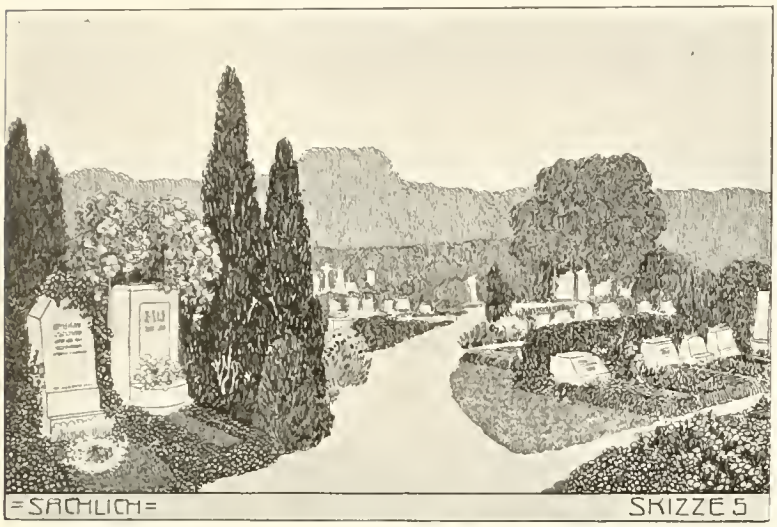

gehend, das der Laubbäume mehr ins Gelbliche gehend. Die Schatten der Nadelbäume sind tief und warm, und regelmäfsig gestaltet, die der Laubbäume kalt und flach und ganz unregelmäfsig in den Linien. Innerhalb beider Gruppen nähert sich der Lebensbaum, Wacholder auf der einen und Rotbuche, Bluteiche auf der anderen Seite der anderen Gruppe. Will man mischen und Farbenharmonie herstellen, so kann man entweder Nadelbäume für sich pflanzen und unter sich mischen, natürlich nach gewissen gleich zu besprechenden Prinzipien, oder Nadelholz und Laubholz mit einander mischen, oder endlich Laubholz unter sich mischen.

Betrachten wir zunächst die Nadelhölzer. Unter diesen sind die Tannen am meisten gelbgrün, die Kiefern und Lärchen am meisten blaugrün, während die Fichten dazwischen stehen. Die Farbenharmonie wird nun dadurch erreicht, dafs man entweder blaugrün Flächen in gelbgrüne Flächen mischt, oder gelbgrüne Flächen in blaugrüne Flächen. Was man davon tut, hängt einmal vom Boden, dann von der Lage, weiter von dem Unterstand (ob Heidelbeerkraut, Gras, Moos etc.) und endlich von der Umgebung ab. Ähnlich bezüglich der Frage ob und




Hamelner Friedhofswettbewerb. Einzelzeichnungen zum Entwurf von Bauer.

Nadelholz und Laubholz zu mischen sind. Dem blaugrünen Nadelholz am nächsten steht die Silberweide und Silberpappel, dann folgt die Erle. Schlechthin grün sind die Ulme, die Kastanie, die Linde, die Buche. Gelblichgrün ist das Laub der Birke im Frühling (später dunkelgrün), der Eiche (ebenso; sie treibt aber weit später und mischt dadurch gelbgrüne Blätter in die schon dunkelgrünen Linden, Ulmen etc.), der Akazie. Einen Strich ins Rötliche hat das Laub des Ahorns und des Nufsbaumes. Beim Götterbaum (Ailanthus glandulosa) sind die Spitzen der Blätter rotbraun. Ganz rotbraun, auch blutig rot ist das Laub der Blutbuche, Bluteiche, Schwedlers Spitzahorns etc. Der Stamm ist meist farblos. Ausnahmen machen die Birken mit ihren schönen weifsgrauen und graugelblichen Ringen und Rändern, die Kiefer mit ihrem rotgelben Holze nach der Krone zu, dann die Silberpappel und bis zu einem gewissen Grade die Platane. Endlich malen in dieses Farbenkonzert buntfarbige Ringe noch die Blüten gewisser Bäume wie die roten und weifsen Blüten der Rofskastanie, die herrlichen goldgelben Garben des Goldregens, die rötlichen oder gelblichen Garben der Akazien, die gelben Blütensterne der Linden, die gelblichen Blütenbommeln der Ulmen u. s. f. Man sieht der Farben gibt es genug und es ist ein grofser und verbreiteter Irrtum, zu glauben, der Wald sei nur im Herbst farbenreich. Allerdings mufs man bei der Pflanzung auch darauf Rücksicht nehmen, dafs man in jeder Jahreszeit einen farbig abgetönten und farbenharmonischen Wald hat, und zweifellos ist der Wald, wenigstens der Laubwald im Herbst, unendlich farbenreicher, ja farbenüppiger, als im Frühling, aber man hat es an der Hand, auch im Sommer und mehr noch im Frühling Farbenharmonien im Wald erklingen zu lassen. Die Farbenspielarten, die es von den meisten Bäumen gibt, wie z. B. die weifsgefleckte Ulme, haben wir dabei oben gar nicht angeführt. Aber wie wirkt schon eine Blautanne unter Birken, eine gewöhnliche Tanne unter Buchen, Wacholder als Unterholz im Laubwald, ein paar Blutbuchen im Eichenwald. Man bringe solche Farbenbetonungen besonders in den Grenzen der Waldungen und Gehölze an, aber auch dann und wann mitten im Wald, wie um eine natürliche Feststätte zu errichten, oder in Tälern, oder nach der Sohle des Tales zu. Je enger das Tal, desto wilder kann man die Farben mischen. In gleichmäfsig sich hinziehenden grofsen Waldstrichen sei man zurückhaltender, man wechsele aber auch mit den Farbenakkorden, und vor allem male man bunte Farben in den Wald, wenn es sich um den Übergang von Laubwald in Nadelwald oder umgekehrt, oder von hochstämmigen in niedrigen Waldstand handelt. — All das sollen in der Hauptsache Anregungen sein, weiter über die Sache nachzudenken. Wir stehen heute gerade erst im Anfange dieser Entwickelung der Waldpflanzkunst.




## Gehölze mit zierender Rinde.

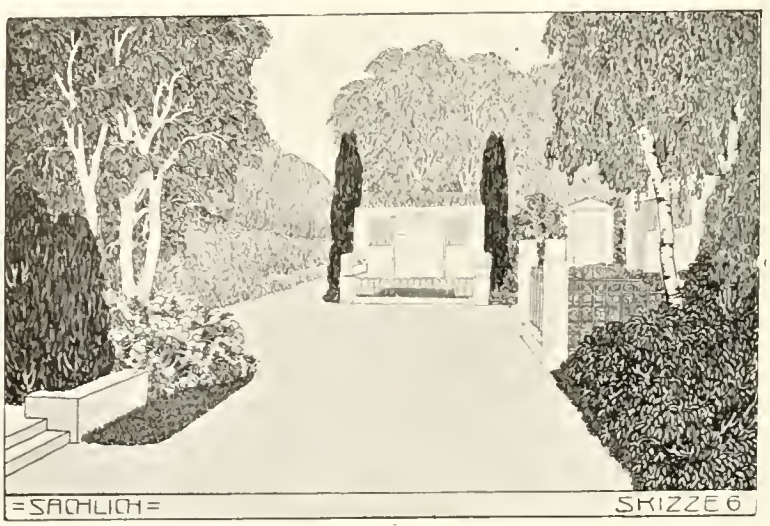
Von **P. Jurafs**, Baumschulenweg bei Berlin.

Im Winter wird das Auge des Beobachters angenehm berührt, wenn ein Baum oder Strauch durch die Farbe seiner Rinde sich vorteilhaft von der Umgebung abhebt.

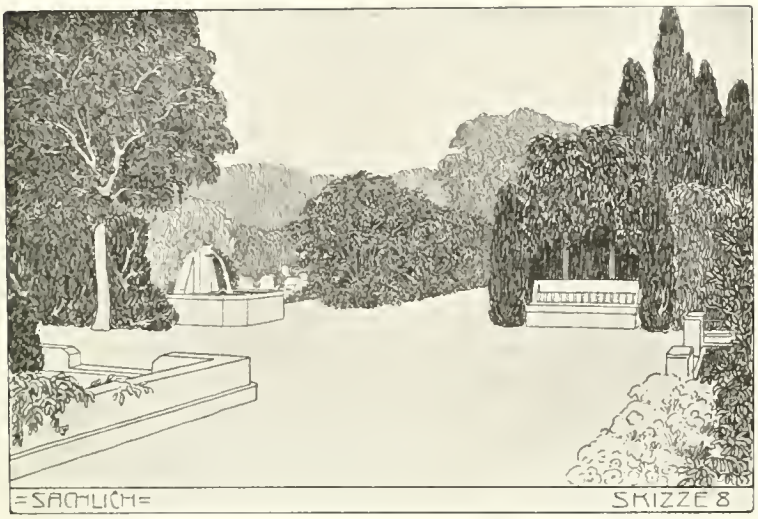
Nachstehend führe ich die schönsten Sorten dieser zierenden Gehölze an, um sie in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Acer pennsylvanicum ist auch unter dem Namen striatum vielfach verbreitet. Seine Rinde ist an den jungen Zweigen rot mit helleren Streifen, an den älteren Ästen wird sie hellgrün, während die Streifung fast weifs wird und sich in dieser Färbung am Stamm entlang zeigt.

Acer pennsylvanicum erythrocladum Späth, im letzten Jahre durch die Baumschule von Späth in den Handel gegeben, ist eine Abart des vorigen und dürfte bis jetzt das schönste sein, was in dieser Beziehung vorhanden ist. Die Triebe färben sich nach dem Laubabfall wundervoll lebhaft karmesinrot undbilden eine weithin leuchtende Winterzierde.




Hamelner Friedhofswettbewerb.
Einzelzeichnungen zu dem Entwurf von Bauer.




Alnus incana aurea, eine Form der Weifserle, deren junge Triebe schön goldgelb gefärbt sind.

Amygdalus orientalis. Die Triebe dieses zierlichen Strauches sind silberweifs und sehr zierend, ebenso auch die Belaubung. Der Strauch verlangt etwas Schutz gegen strenge Kälte.

Berberis virescens ist eine noch wenig verbreitete Art, deren braunrote Zweige sehr zierend wirken.

Cornus sibirica, bekannt durch die korallenrote Färbung der Zweige, ist besonders von guter Wirkung, wenn gröfsere Gruppen davon angepflanzt sind.

Cornus alba flaviramea. Durch die hellgelbe Farbe der Zweige wirkt der Strauch als Gegenstück zu C. sibirica.

Corylus Avellana aurea, eine Abart der gewöhnlichen Waldhasel, hat im Sommer durch die sattgelbe Färbung der Blätter, und im Winter durch die gelben Zweige grofsen Zierwert.

Crataegus monogyna pendula ramulis aureis. Eine hängende Form des gemeinen Weifsdorn; die Triebe sind von schön goldgelber Farbe.

Elaeagnus angustifolia (Ölweide). Strauch mit grauweifsen Zweigen, die im Winter von ganz guter Wirkung sind, besonders, wenn der Strauch mit rotholzigen Sträuchern zusammen angepflanzt ist.

Fraxinus excelsior aurea, eine Form unserer gewöhnlichen Esche mit goldgelben Zweigen. Besonders als Hochstamm angepflanzt, kommt die Färbung der Rinde auffallend zur Geltung. Die hängende Form ist als eigenartiger Trauerbaum zu erwähnen.

Lonicera coerulea graciliflora ist durch ihre bläulich-roten Triebe im Winter sehr zierend.

Lonicera coerulea viridifolia hat lebhaft rote Zweige.

Unter den Weiden sind es besonders die Abarten der Dotterweide, Salix alba vitellina, die durch die gelbe oder mehr oder weniger rote Winterfarbe der Zweige bemerkenswert sind; als schönste sei S. alba vitellina Britzensis erwähnt, deren junges Holz sich im Winter lebhaft rot färbt. Auch die verschiedenen Formen der Reifweide, Salix daphnoides, sind mit ihren bräunlichen, blau bereiften Zweigen im Winter sehr zierend.

Rubus phoenicolasius, auch als japanische Weinbeere als Fruchtsorte empfohlen, ist mit ihren leicht überhängenden, dicht mit roten Borsten besetzten Zweigen eine hübsche Winterzierde.

Rubus biflorus ist noch wenig verbreitet, die Triebe sind schneeweifs bereift und leuchten weit. Der Strauch wächst sehr kräftig, verlangt aber gegen strenge Kälte etwas Schutz.

Rubus incisus, ein kleiner japanischer Himbeerstrauch mit weifs bereiften Stengeln, treibt sehr viele Ausläufer und mufs daher an Stellen gepflanzt werden, wo er nich lästig wird.

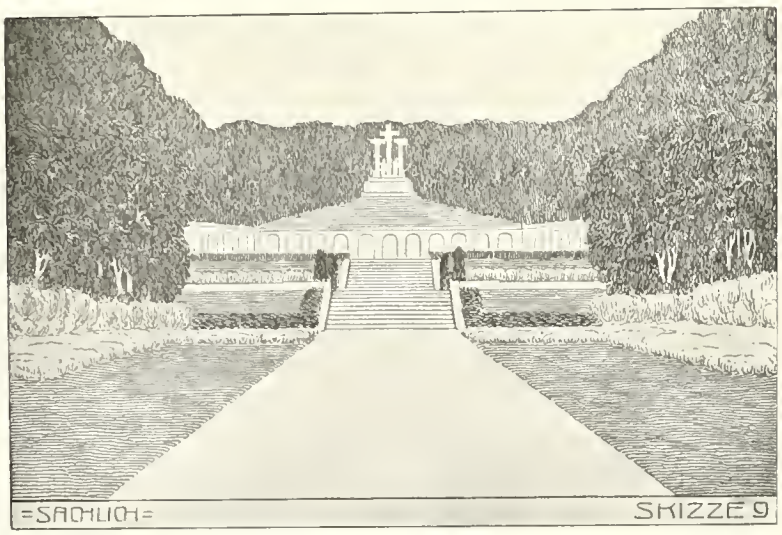
Tilia platyphyllos aurea, deren Zweige sich im Winter schön hellgelb färben, ist besonders als Hochstamm von guter Wirkung.

Tilia platyphyllos corallina hat im Winter korallenrote Triebe. Mit der vorigen zusammen angepflanzt, kommt die hübsche Färbung der Rinde sehr vorteilhaft zur Geltung.

Diese Auswahl dürfte genügen, im Garten eine Abwechselung auch im Winter durch Anpflanzung einer oder der anderen Gehölzsorte mit farbigem Holze zu schaffen.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Zu den kritischen Betrachtungen des Herrn Hoppe zum Wettbewerb Biebrich.** Die von dem Architekten Hoppe angestellten kritischen Betrachtungen über das Ergebnis des




Hamelner Wettbewerb.
Einzelzeichnungen zum Entwurf von Bauer.

Biebricher Wettbewerbes richten sich in erster Linie gegen diejenigen Arbeiten, die den dem Wettbewerbe zugrunde gelegten allgemeinen und besonderen Bedingungen entsprachen und infolgedessen prämiiert wurden. Sodann wird dem Richterkollegium der Vorwurf gemacht, dafs es den modernen und freieren Entwürfen mit ihren „scheinbaren“ Verstöfsen gegen das Programm zu wenig Respekt entgegengebracht habe. Dieser Standpunkt des Herrn Kritikers kann nicht geteilt werden und dürfte wohl kaum auf Zustimmung weiter Kreise

rechnen können. Zweck dieser Leitsätze ist doch eben der, dafs Bewerber und Preisrichter darnach verfahren und sich nicht frei darüber hinwegsetzen. Solange demnach diese Bestimmungen nicht entsprechend der von Herrn Hoppe so sehr gepriesenen modernen Richtung abgeändert sind, mufs bei den Wettbewerben, denen sie zugrunde gelegt werden, auch ihre Innehaltung mit Recht gefordert werden. Im besonderen haben die Bewerber bei Preisausschreiben die im Programm aufgestellten, wohl immer den örtlichen Verhältnissen und dem beabsichtigten Zweck angepafsten besonderen Bedingungen strikte einzuhalten. Tun sie dies nicht, so ist eben der schönste Entwurf mit den modernsten Ideen für den gegebenen Zweck unbrauchbar und zur Konkurrenz nicht geeignet. Murren werden die deshalb abgewiesenen Verfasser stets, aber nicht mit Recht. Wären aber umgekehrt den Bedingungen nicht entsprechende Entwürfe prämiiert worden, so stände den Abgewiesenen nicht nur ein Recht zum blofsen Murren, sondern auch auf Schadenersatz zu. Durch das öffentliche Ausschreiben eines Wettbewerbes entsteht zwischen dem Ausschreibenden und dem Bewerbenden ein Vertragsverhältnis. Diejenigen von den Bewerbern, die den geforderten und festgesetzten Bedingungen in jeder Hinsicht nachgekommen sind, haben einen einklagbaren Anspruch auf die ausgesetzten Preise, zum mindesten aber auf eine Schadloshaltung für die aufgewendete Mühe und für Unkosten. Dieses Recht in unparteiischer Weise zur Geltung zu bringen, dazu dient das Preisgericht. Letzteres hat demzufolge unparteiisch zu prüfen, ob dem Bewerber eine den Bedingungen in Wirklichkeit und nicht nur im Geiste entsprechende Lösung der gestellten Aufgabe gelungen ist. Wenn einem Bauherrn von einem Architekten statt des geforderten Entwurfes zu einem Wirtschaftsgebäude ein solcher für ein Landhaus, oder statt eines Planes für eine zweistöckige Villa ein Plan für eine dreistöckige geliefert würde, so würde er beide mit Recht verwerfen, selbst wenn noch so viel Geist, Phantasie und moderne Ideen dabei verschwendet wären. Ohne Wettbewerbsbestimmungen dürfte meines Erachtens aber zu leicht glühende bzw. blühende Phantasie uferlose, nicht ausführbare Pläne und Entwürfe bringen, die das ganze Ergebnis eines Preisausschreibens in Frage stellen würden. Nicht durch ein Ausschreiben zur freien Bearbeitung, sondern nur durch sorgfältigere Ausarbeitung und Aufstellung der Bedingungen von Wettbewerben und durch unbedingte Einhaltung der also aufgestellten läfst sich der jetzt herrschende Mifsstand beseitigen. Mein Vorschlag geht deshalb dahin, dafs zur Abfassung der für ein Preisausschreiben mafsgebenden Bedingungen sachverständige Kräfte hinzugezogen werden, damit einmal das Verlangte klar erkennbar ist und zum andern die Bewerber in der Lösung der Aufgabe nicht zu sehr beschränkt werden. Diese Bedingungen müssen unbedingt für das Urteil des Preisgerichts bindend sein und sollen nur die Entwürfe mit Preisen bedacht werden, die den Bedingungen entsprechen und zur Ausführung empfohlen werden können. Im übrigen kritisierte Herr Hoppe die preisgekrönten Entwürfe nach dem ihm vorschwebenden Standpunkte des „Städtebauers". Da es einen Beruf des „Städtebauers" (wie angemerkt) nicht gibt, der Städtebau vielmehr sowohl von Ingenieuren, als auch von Architekten u. a. als Domäne betrachtet wird, so wird dieser Standpunkt stets ein individueller sein, der auf allgemeine Gültigkeit keinen Anspruch erheben darf. Ein näheres Eingehen auf die weiteren Auslassungen des Herrn Hoppe erübrigt sich daher um so mehr, als der Senior des Biebricher Preisgerichts, den Herr Hoppe selbst gewissermafsen als Führer im Streit des „Städtebauens" bezeichnete, gegenteiliger Auffassung bei der Prämiierung gewesen sein mufs. — M. Möckel, Sablon-Metz.

**Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege.** Die auf die Erhaltung von Naturdenkmälern gerichteten Bestrebungen finden erfreulicherweise auch seitens der Staatsregierungen Unterstützung und Förderung. Als Beweis dafür darf die Nachricht mit Genugtuung begrüfst werden, dafs vom Kultusministerium zur Förderung der Erhaltung von Naturdenkmälern im preufsischen Staatsgebiete eine staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege errichtet worden ist. Dieselbe hat einstweilen ihren Sitz in Danzig und wird von dem Direktor des Westpreufsischen Provinzialmuseums, Prof. Dr. Conwentz, als staatlichen Kommissar für Naturdenkmalspflege in Preufsen verwaltet.

**Stadtwald-Essen.** Die Stadt Essen a. d. Ruhr hat im Süden der Stadt einen gröfseren Wald- und Feldkomplex (ca. 120 ha) erworben, der zu einem Volkspark grofsen Stils ausgestaltet werden soll. Zur Gewinnung von Plänen hierzu wurde ein engerer Wettbewerb veranstaltet, an dem die Herren Gartendirektor Steffen-Essen, Trip-Hannover, Prof. Schultze-Naumburg-Saaleck und Gartendirektor Heicke-Frankfurt a. M. beteiligt waren. Der für die beste Lösung ausgesetzte Betrag — Mk. 2000,— — wurde zu gleichen Teilen den Arbeiten von Trip und Schultze-Naumburg zuerkannt. Wir kommen, sobald die erbetene Genehmigung seitens des Essener Oberbürgermeisteramtes erteilt ist, eingehend auf die interessante Angelegenheit zurück.

**Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkt.** Zum Jahresschlusse sind mehrere interessante Werke erschienen, welche sich mit grofsen künstlerischen Fragen beschäftigen:

Gertrude Jekyll, Wald und Garten. Praktische und kritische Anmerkungen und Gedanken eines arbeitenden Amateurs. Aus dem Englischen übersetzt von Gertrud von Sanden. Verlag von Julius Baedeker, Leipzig 1907. — Ein ganz reizendes Gartenbuch, das auf dem Tische keines Gartenfreundes fehlen und von jedem, der sich gartenkünstlerisch betätigt, recht oft zur Hand genommen werden sollte.

Camillo Carl Schneider, Landschaftliche Gartengestaltung. Insbesondere über die künstlerische Verwertung natürlicher Vegetationsvorbilder in den Werken der Gartenkunst und mit einem Beitrag über Heimatschutz und Landesverschönerung. Verlag von C. Scholtze (W. Junghaus), Leipzig.

Willy Lange, Die Gartengestaltung der Neuzeit. Unter Mitwirkung von Otto Stahn, Kgl. Reg.-Baumeister. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Paul Schultze-Naumburg, Kulturarbeiten, Band IV: Städtebau. Herausgegeben vom Kunstwart. Verlag von Georg D. W. Callwey, München. H.

## Personalnachrichten.

**Müller, Albin,** Architekt in Magdeburg, Mitglied der D. G. f. G., ist als Lehrer für Architektur und Raumkunst nach Darmstadt berufen worden. — **Schall, H.,** Kgl. Hofgärteninspektor, München, ist anläfslich des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers in München mit dem Roten Adlerorden IV. Kl. ausgezeichnet worden. — **Hübner, Ludw.,** Kgl. Bayer. Hofgärtner in Nymphenburg erhielt den Kronenorden IV. Kl. — **Ohrt, Heinrich,** Gartendirektor in Oldenburg, ist anläfslich seines 50jährigen Dienstjubiläums durch Verleihung des Grofsherzogl. Oldenburgischen Ehren-Ritterkreuzes VI. Kl. und des Titels Hofgartendirektor ausgezeichnet worden. — **Trip, J.,** Gartendirektor, Hannover, Vors. d. D. G. f. G., ist vom Verwaltungsrat der K. K. Gartenbaugesellschaft in Wien zum korrespondierenden Mitgliede ernannt worden. — **Henkel, Hch.,** Grofsgärtnerei, Darmstadt, ist auf der Mailänder Ausstellung die Grofse Goldene Medaille zuerkannt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Stadt-Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M. — Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin SW. 11, Dessauer Strasse 29. — Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam.

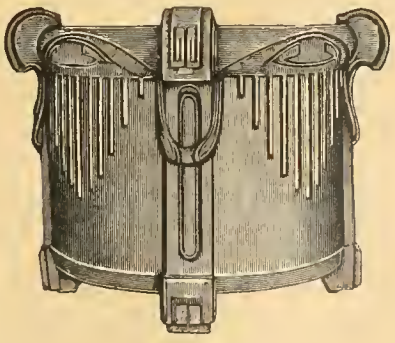
**Apfel-Spaliere,** 1, 2 u. 3 Etag. regelrecht Form.
**Apfel-Verriers,** 2 „ „ „
**Pfirsich-Spaliere,** 1, 2 u. 3 „ „ „
**Birn-Spaliere,** 1, 2 u. 3 „ „ „
**Birn-Verriers,** „ „ „
Prachtware, verlangen Sie Spezialofferten!
**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**3000 Abies Nordmanniana**
vielm. verpfl. besttrieb. gesunde saubere Ware, fest. Ball, 8jähr. Ware, 125—160 cm hoch, 10 Stück 25—40 Mk., 100 Stück 220—350 Mk.
**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**Gleditschia triac.,** Alleebäume, 10—12 cm % 80 Mk.
**Crataegus rotgefüllt,** „ 9—12 cm % 110 Mk.
**10,000 Spirea Dougl. u. Billardi,** jede Sorte für sich.
**5 u. 6jähr. wüchs.** 2 m hohe **Sträucher,** 3× verpfl. 100 Stück 8 Mk., % 75 Mk.
Alles andere durch Spezialliste.
**Franz Hohm Söhne Baumschulen, Gelnhausen.** Tel.: No. 60.

**Erste Deutsche Blumentopfwerke, Sufflenheim**
empfehlen als
herrliche Zierde für Garten und Park
**Kübel, Jardinièren, Ampeln, Beeteinfassungen etc.**
aus rotem porösen Ton nach künstlerischen Entwürfen.
**Balkon- und Fensterkasten** in allen Grössen.

**Gartenbänke und Postamente mit = Vasen in Ton. =**
**= Blumentöpfe, = Samen- u. Wasser- = schalen etc. =**
in allen Grössen.



**Neu: Massenmord.**
Sensationell. Ges. geschützter Apparat, der tausende von Mäuse in Hof und Keller, auf Feld und Flur selbsttätig tötet.
= Billig. =
Preisliste gratis und franko! — Grösste Produktion der Welt! — Viele erste Preise!

(Fortsetzung von Seite 6)

Eisenach wurde kurze Frühstücksrast gemacht, dann ging es durch das herrliche Annatal, die Drachenschlucht und die Landgrafenschlucht nach Eisenach. Im Hotel Fürstenhof zum gemeinsamen Mittagsmahl fanden sich noch weitere Mitglieder ein. Nachmittags wurde der Karthausgarten, die Villenkolonie Marienhöhe, die gänzlich verpfuschte Anlage des Eisenacher Verschönerungsvereins am Eingang des Marientals und die grofse Privatanlage „Pflugensberg“ des Herrn Baron von Eichel mit grofsem Interesse besichtigt.

Die Thüringer Waldtour erweckte allgemeine Befriedigung. Die Eisenacher Anlagen boten viel Interessantes. Die Teilnehmer haben sehr viel Gutes aber auch manches Minderwertige gesehen. Schade, dafs das Wetter viele Mitglieder abgehalten hat. Sie haben viel versäumt. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung am **8. und 9. Dezember in Erfurt** abzuhalten.

Linne.

*

## Gruppe Hamburg.

Die Gruppe Hamburg hielt am 9. Nov. in Kothes Wintergarten ihre jährliche Generalversammlung ab. Anwesend waren 18 Mitglieder. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Vorstandes. Das Ergebnis dieser Wahl war, dafs der alte Vorstand wieder und Herr Stehr als zweiter Schriftführer neugewählt wurde. Dann berichtete Herr Hölscher vom Hauptausschufs, dafs das Verhältnis zum alten Verein nun durch Löschung des letzteren beim Amtsgericht ganz gelöst sei. Der Antrag der Gruppe Frankfurt „Neuregelung des Verfahrens bei öffentlichen Wettbewerben“ solle in den Gruppen einer Beratung unterzogen werden. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission ernannt, die diese Sache schon im vorweg durchsprechen soll, um sie in nächster Sitzung schneller zum Abschlufs bringen zu können. Dem Vorschlag des Hauptausschusses, einen Teil der in Nürnberg gehaltenen Vorträge in einer Broschüre zusammenzufassen und diese in einer gröfseren Anzahl zu verschicken, wurde zugestimmt. Herr Meier beantragte, beim hiesigen Gartenbauverein dahin vorstellig zu werden, die gewöhnlich alljährlich ausgestellten Schülerarbeiten der Gärtner der hiesigen Gewerbeschulen nicht wie bisher mit Medaillen, sondern mit entsprechenden Büchern zu belohnen. Diese Anregung fand allgemeinen Beifall, besonders weil mit solchen Medaillen mehrfach später Unfug getrieben ist. Nachdem Herr Seebohm noch einen Überblick über unsere Kassenverhältnisse gegeben, schlägt Herr Hestermann vor, in jeder Sitzung ein Mitglied zu ernennen, das allemal in der folgenden Sitzung über den Inhalt unserer Vereinsschrift zu referieren habe. Diesem wurde zugestimmt. Obgleich noch einige interessante Themata zur Verhandlung vorlagen, mufsten diese wegen zu später Stunde bis zur nächsten Versammlung am 14. Dezember verschoben werden.

Der Schriftführer.
Holtz.

*

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Heizkessel.

Heizungsanlagen.

Gewächshausbau.

Schramms Original „Triumph"-Kessel.

Aelteste, leistungsfähigste Spezialfabrik.

Schramms „Caloria" Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel

Metall-Werke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt.

Man verlange Katalog G.

**T. BOEHM**
**Baumschulen**
**Obercassel 7 bei Bonn a. Rhein.**

Spezialität: Alleebäume, Coniferen (3000 Picea pung. Koster, div. Höhen).

**Ziergehölze u. Sträucher, Rosen, Schlingpflanzen** (5000 Clematis!).

Massenvorräte in Forst- u. Heckenpflanzen, Obstunterlagen, Coniferen u. Ziersträuchern z. Weiterkult.

**Jegliches Material für Parkanlagen** und Einrichtung von Baumschulen.

**Buxus-Schaupflanzen** bis 2 1/2 m! Moorbeetpflanzen, Obstbäume spec. sehr starkes verpfl. Formobst, Beerenobst. — Preislisten gratis.

Jahresversand: Über 6000 Kolli u. Wagenladungen! — Streng reelle, dabei sehr billige Bezugsquelle!

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

III. INTERNATIONALE GARTENBAU-AUSSTELLUNG Dresden
4.—12. Mai 1907.

Programme verschickt und Auskünfte erteilt das Geschäftsamt
**Dresden, Neumarkt 10** (Hotel Rom).
— Telephon 628. —

Areal 1300 Morgen.

Haupt-Katalog
erschienen.

**L. Späth,**
**Baumschulenweg-Berlin.**


Angefügte Prospekte von:

Carl Scholze (W. Junghaus), Verlagsbuchhanglung, Leipzig, Talstr. 13 und J. J. Weber, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.


Berliner Architekten wünschen Gartenarchitekt als Mitarbeiter für Schöneberger Stadtpark-Konkurrenz Gefl. Offert. sub A. B. 160 an die Exp. d. Blattes.

**Gartentechniker,**

28 Jahre, tüchtig in Planzeichnen, Feldmessen, Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, Schreibmaschine sucht zum ersten Januar 1907 Stellung auf Bureau oder Neuanlage.

Angebote erbeten unter **O. Z.** an

**Gebrüder Borntraeger**
**Berlin SW 11**

Fernsprecher: Amt Pankow No. 367. **Brucks & Beinroth, Niederschönhausen** Kontor: Lindenstr. 8

**Gartenbau-Etablissement und Gartentechnisches Bureau**
**Landschaftsgärtnerei ❀ Baumschulen**
Samen-Im- und -Export ❀ Schnittblumen
**Gartenutensilien aller Art**
**Skizzen und Kostenanschläge für Gartenanlagen bei Ausführung gratis.**

Starke Solitärbäume und Coniferen auch in den besten veredelten Sorten in grosser Auswahl, ferner alle anderen Baumschulen-Artikel empfiehlt
**Otto Schultze, Spandau,**
Klosterhof.

Massen-Anzucht von Alleebäumen, Zier-Hecken-sträuchern etc. etc.

**Park-Gehölze**

Obstbäume, Buschobst etc. etc.

**Stralsunder Baumschulen**
**Stralsund.**
Man verlange Preisliste.

**Weissbuchen** (carp. Bet.) verpflanzte.
65—100 cm 0/0 3 Mk.; 0/00 25 Mk.
100—150 cm 0/0 6 Mk.; 0/00 55 Mk.

**Eschen** (Frax. ecc.) verpflanzte.
65—100 cm 0/0 1 Mk. 50 Pfg.; 0/00 14 Mk.
100—140 cm 0/0 3 Mk.; 0/00 24 Mk.
140—180 cm 0/0 6 Mk.; 0/00 50 Mk.

empfiehlt gegen Nachnahme
**Wilhelm Rose,**
**Wilhelmshofer Baumschulen bei Lübeck.**


Bei Bestellungen wolle man sich auf „Die Gartenkunst" beziehen

Ein Hausschatz für Jedermann!

# WERDEN UND VERGEHEN

CARUS STERNE

6. AUFLAGE BEARBEITET V. WILHELM BÖLSCHE
VERLAG V. GEBR. BORNTRÄGER BERLIN SW 11

IN 2 ELEGANTEN KÜNSTLERISCH AUSGESTATTETEN PRACHTBÄNDEN 25 MK

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

(Fortsetzung von Seite 7.)

## Gruppe Sachsen-Thüringen.

Die nächste Gruppensitzung findet am **8. und 9. Dezember in Erfurt** statt.

Besondere Einladung mit Tagesordnung und Programm gehen den Mitgliedern rechtzeitig zu.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.
Linne.

*

## Angemeldete Mitglieder.

1. Holfelder, Peter, Obergärtner und Hilfslehrer, Weihenstephan b. Freysing.
2. Obst- und Gartenbauschule in Bautzen, Direktor Dr. Brugger.
3. Borchmann, F. A., Atelier für Gartenbau, Schöneberg b. Berlin, Gustav Müllerstrafse 46.
4. Magistrat der Stadt Braunschweig, Parkdeputation.
5. Grofsherzogl. Badfondsgärtnerei, Badenweiler i. Baden, p. Adr. Herrn K. Simon.
6. Kremer, Ludwig, Büro für Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitektur, Essen-Rüttenscheid, Rüttenscheiderstr. 180.
7. Verwaltung des Südfriedhofes, Leipzig.
8. Böttiger, Emil, Anlagegärtner, Kopenhagen, Peter Bangs Vey 2.
9. Oschwadt, A., Frl., Hohe Mark b. Oberursel i. T. (Privatklinik.)
10. Schmidt, Dr. R., Kommerzienrat und Landtagsabgeordneter, Braunschweig.

*

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Stelle des **Stadtgärtners** ist zum 1. Februar 1907 neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2500 Mark jährlich. Während des ersten Jahres wird vierteljährliche, jederzeit zulässige Kündigung vorbehalten.

Nach Ablauf des Jahres kann die endgültige Anstellung und die Festsetzung des Höchstgehaltes erfolgen.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 1. Dezember 1906 bei uns einreichen,

Osnabrück, den 25. Oktober 1906,

**Der Magistrat der Stadt Osnabrück**


**P. S. Copijn Jz.**
(vorm. Gebr. Copijn)
BAUMSCHULEN
gegründet im vorigen Jahrhundert.
**Groenekan b. Utrecht (Holland).**

Grosse Park- und Alleebäume. Sämtliche Artikel für Garten-Anlagen jeder Art.

Spezial Kulturen von Coniferen, Ilex, Taxus, Magnolien, Rhododendron, Azaleen etc.

Telegramm-Adresse:
Copijn-Feijfer-de Bilt-Holland.

Verlag von Gebrüder Borntraeger in Berlin
SW 11 Dessauer Strasse 29

# JUGENDFORMEN UND BLÜTENREIFE IM PFLANZENREICH

VON

**Dr. L. DIELS**
PRIVATDOCENT AN DER UNIVERSITÄT BERLIN

Mit 30 Figuren im Text. — Geheftet 3 Mk. 80 Pfg., gebunden 4 Mk. 80 Pfg.

*Die Arbeit bildet einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der formbildenden Faktoren in der Pflanzenwelt. Verfasser hat die in der Literatur verstreuten Angaben über das einschlägige Material gesammelt, aus eigener Erfahrung weitere Tatsachen hinzugefügt und ist so zu Resultaten gekommen, die auf neue Seiten der Formenmannigfaltigkeit im Pflanzenreich Licht werfen. So wird die Arbeit vielen Anregung geben, selbst zu beobachten und aufzuzeichnen, was sie über Blattfolge und Blütenreife ermitteln.*

**Ausführliche Prospekte gratis und franko.**

# H. Jungclaussen

**Frankfurt a. d. Oder.**
**Baumschule,**
**Samen- und Pflanzenhandlung.**
Bepflanztes Baumschul-Areal: 200 Morgen
**Illustr. Preis-Verzeichnisse gratis u. franko.**

**Hermann Tessnow.**
**Fabrik für Land- und Garten-Geräte.**
**Berlin O. 34.**

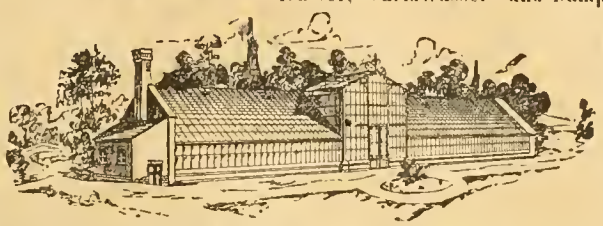
**Ausführliche Kataloge gratis und franko.**

# CARL DÖRING vorm. P. Liebenow & Jarius.

BRITZ-BERLIN, Bürgerstr. 51—54.

Grösste Fabrik für Gewächshausbauten, Frühbeet- — fenster, Warmwasser- und Dampfheizungen. —

**Frühbeet- und Gewächshaus-Fenster** jeder Grösse, aus 1a Kiefernholz und amerik. Pitch-pine-Holz. Eiserne Gewächshaus-Konstruktion., Wintergärten, Veranden, Dächer, Oberlichte, Pavillons etc. Gartenglas. Glaserdiamanten. Glaserkitt, eig. Fabrikation mit Dampfbetrieb.



Neu! **Frühbeetkasten,** dessen Pfosten aus verzinktem Eisenblech hergestellt sind D. R. G. M. 168430. Neu!

*Abt. II.*

Hanf- und Gummischläuche. Panzerschlauch-, Garten- u. Blumenspritzen. Pumpen aller Art. Schlauchwagen. Wasserwagen. Schattendecken. Kokos-Schattiermatten. Fensterpapier. [21

*Katalog gratis und franko*

---

**Rotbuchen** Fag. silv. 175—250 cm hoch, Forstpfl. m Forstballen % Mk. 23,00; ‰ Mk. 225.00.
**Azelia mollis.** 15/50 Knospen % Mk. 50,00—110,00.
**Azelia pontica u. rustica.** 12/25 Knospen % Mk. 110,00.
**Rhododendron hybrid.** 5/20 Knospen % Mk. 100,00 bis Mk. 210,00.
**Rhododendron Catawb. grand: Cunigh white.** 6/10 Knospen % Mk. 80,00—160,00.
**Laurus Cerasus.** 0,40—1,50 m. hoch % Mk. 40,00 bis Mk. 250,00.
**Ilex aquifol.** 1,00—1.50 m hoch % Mk. 175,00—275,00.
**Aucuba jap.** 0,50—1,20 m hoch % Mk. 40,00—175,00.
**Buxus arborescens pyramid.** 0,30—1.00—1,25 m % 50,00—190,—325.00.
**Buxus arborescens pyramid.** Stämmchen m. 0,50 m hohem Stamm % Mk. 190.00.
**Magnolia** i. Sorten m. Knospen. 0,80/2,00 m hoch. à Mk. 2,75—9,00.
**Picea pungens. glauca.** Koster. 0,50 m hoch. à Mk. 3,00. 0.60/1,00. Mk. 4,00—10,00.

**Friedrich Garbers Baumschulen.**
**Schönebeck b. Bremen.**

---

**Kieler Baumschule**
**Friedrich Repenning, Kiel.**

## Obstbäume
in allen Formen.

## Alleebäume
Ahorn, Platanen, Rotdorn, Ulmen, Castanea vesca, Linden.

## Trauerbäume
Ziergehölze, Ziersträucher, Stauden und Coniferen in vielen Sorten.
Thuja occid. Ballenpflanzen.

## Rosen
hochstämmige und niedriege.
Cactus, Dahlien in reichster Sortenwahl

---

# Herm. A. Hesse
**Weener 3 (Prov. Hannover)**
Grösste
Baumschule

---

# Meeresmuscheln!

ff. gereinigt, 4 grosse, 4 mittlere, 20 kleine; hübscher Zimmerschmuck. — Mk. **10.**— franko Nachnahme.
Ungereinigt für Gärten, Aquarien. Blumentische usw. besonders billig.

**Gg. Fritzmann, Lichtenfels 4 (Bayern).**

---

Sicherer Versand nach allen Weltteilen:

## 350000 Rosen

all. Art, starke, echte, ges. Ware. Treib-, Schnitt- u. Gruppensort., harte Parkrosen, Polyantha, Wichuraiana, je 10000 St. Druschki, Kaiserin, Testout usw.

**Peter Lambert,**
Hoflieferant in **Trier** a. d. Mosel
Illustrierte Kataloge zu Diensten.

---

# Alleebäume
Linden, Ulmen, Platanen u. a. m.

## Taxus baccata
**Massenvorräte in allen Grössen.**

## Thuya occidentalis
für Hecken u. zur Dekoration.

**= Grosser Vorrat =**
in allen Grössen bis 2 Meter hoch.

**Alle sonstige gangbare**
## Baumschulartikel.
Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

**Forstecker Baumschulen,**
**Inh.: H. Wendland, Kiel.**

---

## Bewährte Grassamen-Mischungen
für Rasen-, Park-, Parterre-Anlagen etc. in sonniger u. schattiger Lage empfiehlt

**J. W. Wunderlich,**
Hoflieferant
**Samenhandlung,**
Frankfurt a M.

Preisverzeichnis gratis. = Engros-Offerte brieflich.

---

## Baumschulen Jacs. Jurrissen & Sohn
## Naarden (Holland).

Sandboden 50 ha = 200 pr. M.

Für Herbstlieferung empfehlen unseren grossen Vorrat Coniferen und immergrüne Pflanzen — Allee- und Zierbäume — diverse feinere Gehölze — Deckssträucher — Rosen — Obstbäume usw.

Engros-Verzeichnis und Katalog zu Diensten.

Direkter Frachtgut-Verkehr.

Personenwagen von Norddeutschland
via Rheine-Almelo-Hilversum von Köln } nach Amsterdam.
via Cleve Hilversum oder Emmerich }

Grosse Gartenbauausstellung 1904 Düsseldorf: Ehrenpreis Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg für Coniferen und 3 Ehrenpreise für Ziersträucher und Bäume. —

**Viel Ahorn, Buchen, Eichen und andere zollfreie Artikel.**

Bei Waggon-Ladung ermässigte Preise.

Verlangen Sie doch
das illustrierte
Baumschulen-Verzeichnis.

Begründet 1867. **J. Malick & Comp.** Begründet 1867.

Eisenkonstruktionen und Wasserheizungen.

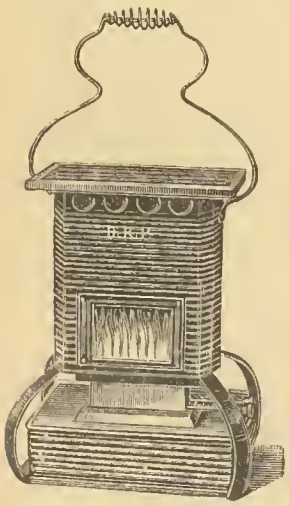
Spezialitäten: **Wintergärten, Gewächshäuser. Veranden, Dach-Konstruktionen, Gitter, Fenster u. dergl.**

Aeltestes Geschäft der Branche. **Warm-Wasserheizungen, Bewässerungs-Anlagen für Park und Garten.**

**Grösstes Lager Berlins in freistehenden Glieder - Kesseln.**

Katalog und Kostenanschläge zu Diensten.

**BERLIN O., Rigaer Strasse 130.**



**Prämiiert Gartenbau-Ausstellung Leipzig 1904 und Chemnitz 1905.**

**Bereits in über 1800 Gärtnereien im Gebrauch.**

**Der praktischste und billigste**

## Heizapparat.

**Petroleum-Gas. Heizeffekt 700° C.**

Ganz geringer Petroleumverbrauch.

**Absolut rauch- und geruchfrei.**

Beansprucht keine Bedienung.

Leicht transportabel. — Grösse nur 40 cm.

**Ermöglicht die Aufstellung an jedem gewünschten Ort.**

**Preis 16 Mk.**

frei gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

## Schreiber & Ko.,

**Dresden-A., Mittelstr. 18.**

**Spezialfabrik für Heiz- und Kochapparate.**

## Starke Allee- und Zierbäume

mehrmals verpflanzte, bis 12 cm Durchmesser, starke Kronen, bedeutende Vorräte von: Ahorn, Kastanien, Linden, Platanen, Prunus, Sorbus, Ulmen u. a. m. in verschiedenen Sorten. Starke Ziergehölze, Deck- und Ziersträucher.

Reichhaltiges Sortiment von Coniferen in allen Grössen. (Tuuja, Taxus baccata und hybernica) bis 4 m hoch.

Preisliste gratis und franko, bei Waggonladungen Vorzugsgreise.

**G. Frahm · Baumschulen · Elmshorn in Holstein.**

## Starke Alleebäume.

Grosse Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn u. s. w. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen.

## Sträucher u. baumart. Gehölze

in allen Stärken
und grosser Sortenwahl.

## Obstbäume.

Sehr grosse Vorräte in allen Grössen und Formen, namentlich starke Spaliere und Pyramiden.

## Coniferen.

Taxus baccata und fastigiata, Blautannen etc. mit festem Ballen.

Man verlange
unser neuestes Preisverzeichnis.

Bei grösserem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vorzugsangebot mit **billigsten** Preisen.

— 220 Morgen Baumschulen. —

**J. Timm & Co.,** Baumschulen,
Elmshorn i. Holstein.


Für den Inseratenteil verantwortlich: A. Fischer, Berlin SW. 11. Druck von A. W. Hayn's Erben, Berlin und Potsdam

New York Botanical Garden Library
3 5185 00254 0308